AUSTRIA

Österreichischer

Universal-Kalender

für das Schaltjahr

1852.

Dreizehnter Jahrgang.

Mit 1 lithographirten Tafel, 21 Vignetten und 1 Holzschnitt-Abbildung

Bearbeitet und mit Beiträgen allgemein mathem. Inhalts:
von Dr. Joseph Salomon,
Prof. der Mathem. am k. k. polyt. Institute.

Mit Beiträgen vaterländisch-historisch-statistischen Inhalts:
von J. P. Kaltenbaeck,
k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archivar.

Nebst Beiträgen vermischten Inhalts von m. Andern.

Ausschließendes Eigenthum der Verlagshandlung.

WIEN.
Verlag von Ignaz Klang, Buchhändler,
Dorotheergasse Nr. 1105, im linken Eckhause vom Graben hinein.

Preis: 1 fl. 40 kr. C. M.

1852

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Erklärung zum Kalender.

1. Dieser ist durch die schon im zweiten Jahrgange (1841) eingeführte und als zweckmäßig anerkannte Bezeichnung der **Landes-Patrone** (deren Festtage in den verschiedenen österr. Kronländern Norma-Tage sind), durch **rothen** Druck, so eingerichtet, daß er sich für alle Kronländer des österr. Kaiserstaates gleich brauchbar darstellt.

Neben den Namen der Landes-Patrone hingestellte **Weisungs-Buchstaben** führen zu der, am Ende einer jeden **linken** Kalenderseite, gleichfalls in **rothem** Drucke, befindlichen Anmerkung der in demselben Monate gefeierten Landes-Patronsfeste (welche übrigens auch noch auf Seite VII in **doppelter** Ordnung aufgeführt sind), wodurch allen Irrungen, welche **vielleicht** beim Anblicke so vieler durch **rothen** Druck herausgehobener Festtage entstehen könnten, begegnet wird.

2. In der **letzten** Colonne der **linken** Seite eines **jeden Monats** steht die Anzahl der Tage, welche vom Anfange des Jahres bis einschließig den auf derselben horizontalen Zeile in der ersten Spalte verzeichneten Monatstag verfloßen; man erkennt sohin augenblicklich, wie viele Tage des Jahres bereits abgelaufen sind. Will man z. B wissen, der wie vielte Tag im Jahre der **30.** Juli sey, so findet man Seite XXII auf der **30.** Zeile in der letzten Colonne die Zahl **212**, d. i. der **30.** Juli ist der **212**te Tag des Jahres. — Allein diese Zahlen gewähren noch einen andern nüzlichen Gebrauch, wie aus folgendem Beispiele zu ersehen ist. Es hat Jemand am **8.** März eine gewisse Summe Geldes aufgenommen, welche er am **3.** September wieder zurückzahlen soll; für wie viele Tage hat er jene Summe zu verzinsen? Die Tafel zeigt sogleich, daß der **3.** September der **247**ste, und der **30.** März der **68**ste Tag des Jahres sey; mithin ist der Unterschied dieser Zahlen, nämlich **247** weniger **68**, also **179**, die Zahl der Tage, für welche das schuldige Capital zu verzinsen ist.

3. Auf den **linken** Kalenderseiten, **rechts** neben den sonntäglichen Evangelien, ist die Zahl der verflossenen Wochen angezeigt. Man ersieht hierdurch leicht, wie viele Wochen des Jahres bereits verflossen sind. Will man z. B. wissen, wie viele Wochen bis zum Pfingstsonntage abgelaufen, so findet man Seite XVIII oberhalb des **8.** Mai die, mit diesem Tage beginnende **22.** Woche gesetzt; bis zum Pfingstsonntage sind also **21** Wochen verstrichen.

4. Die Zahlen der **vorletzten** Spalte jeder **rechten** Seite des Kalenders geben unmittelbar an, was eine nach mittlerer Zeit richtig gehende Uhr, in dem Momente zeigen muß, wenn die Sonne culminirt, d. h. wenn der Mittelpunkt der Sonne in den Meridian gelangt, oder wenn der wahre Mittag eintritt.

Die Erklärung des Titelkupfers befindet sich Seite CXVII, jene der Titel-Vignette Seite XXXV.

Von diesem Haus- und Handbuche, dessen Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit bereits allgemein anerkannt ist, sind die zwölf früheren Jahrgänge (1840 bis einschließig 1851) nur mehr in sehr geringer Exemplare-Anzahl vorhanden.

Diese zwölf Jahrgänge dürften (für Jene, welche dieselben noch nicht besitzen) darum empfehlenswerth sein, weil darin eine große Anzahl gemeinnüziger Artikel von bleibendem Interesse enthalten ist, welche der heurige Jahrgang (1852) nicht wiederholt vorführt.

Fortwährende Anfragen wegen Preisermäßigung dieser zwölf Jahrgänge der „Austria" veranlassen mich zur Anzeige, daß, obwohl der 1te, 3te und 4te Jahrgang beinahe vergriffen, der 10te aber nur mehr in wenigen Exemplaren verräthig ist, dennoch alle **12** Jahrgänge (Ladenpreis **16** fl. **44** kr. C. M.), soweit der geringe Vorrath reicht, zusammengenommen zum Preise von 8 fl. C. M. bar (franco Wien) abgelassen werden.

Einzeln sind nur noch zu haben; Jahrgang **1841** à **1** fl. **12** kr. C. M., und von **1844** bis **1851** à **1** fl. **20** kr. C. M.

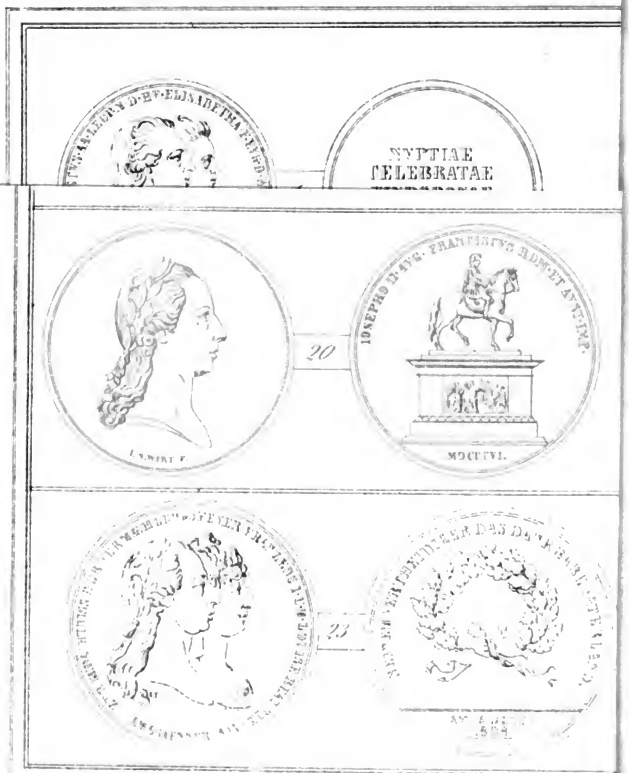
Die Verlagshandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

MEDAILLEN AUS

Verlag von Jgnaz Klang in Wien.



Lith. Gr. Anstalt v. Berndt.

Digitized by Google

AUSTRIA

Oesterreichischer

Universal-Kalender

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

für das Schaltjahr

1852.

Dreizehnter Jahrgang.

Mit 1 lithographirten Tafel, 24 Kalender-Vignetten und 1 Holzschnitt-Abbildung.

Bearbeitet und mit Beiträgen astronom.-mathemat. Inhalts:

von Dr. **Joseph Salomon,**
Professor der Mathematik am k. k. polyt. Institute.

Mit Beiträgen vaterländisch-historisch-statistischen Inhalts:

von **J. P. Kaltenbaeck,**
k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archivar.

Nebst Beiträgen vermischten Inhalts von mehreren Andern.

Ausschließendes Eigenthum der Verlagshandlung.

Wien.

Verlag von Ignaz Klang, Buchhändler, Dorotheergasse Nr. 1105.

Digitized by Google

Austr. 237/1852

Zeitrechnung des Schaltjahres 1852.

Das gegenwärtige Jahr ist das

7852ste der Weltschöpfung nach Suidas (6000 Jahre vor Christo).

7486ste „ Weltschöpfung nach den 70 Uebersetzern der Bibel (5634 Jahre vor Christo).

7450ste griechische Jahr der Welt (1. Sept. 5598 vor Christo).

7360ste nach der Rechnung der neueren Griechen (byzantinische oder constantinopolitanische kirchliche Aera, (21. März oder 1. April 5508 vor Christo).

7360ste der byzantinischen oder constantinopolitanischen bürgerlichen Aera (1 September 5508 vor Christo).

7354ste „ alten alexandrinischen oder sogenannten historischen Weltschöpfungs-Aera (29. August 5502 vor Christo).

7344ste „ neuen alexandrinischen oder antiochenischen Aera (1. Sept. 5492 vor Christo).

7032ste „ Weltschöpfung nach Eusebius und nach dem römischen Martyrologium, (2. Mai 5200 vor Christo).

6565ste „ julianischen Periode (1. Jänner 4713 vor Christo).

6031ste „ Weltschöpfung nach der Jobel-Aera der alten Juden (10. April 4179 vor Christo).

5860ste „ Welt-Aera (October 4008 vor Christo).

5836ste nach der Rechnung der alten Juden (4004 vor Christo).

5836ste der Weltschöpfung nach Petavius (7 März 3984 vor Christo)

5801ste „ Weltschöpfung nach Calvisius und Scaliger (3949 vor Christo).

5613te „ jüdischen Welt-Aera, nach neuerer Zeitrechnung (Frühlings-Aequinoctium 3761 vor Christo).

5613te „ bürgerlichen jüdischen Aera (October 3761 vor Christo).

4145ste seit der Sündfluth (lateinischer Zeitrechnung, 2293 vor Christo).

3956ste „ der Sündfluth (jüdischer Zeitrechnung, 2104 vor Christo).

3867ste der Aera Abrahams (1. October 2015 vor Christo).

3173ste seit dem Anfange der Hundstern-Periode (1321 vor Christo).

3036ste „ der Zerstörung Troja's (12. oder 24. Juni 1184 vor Christo).

2867ste „ dem Baue des Tempels Salomons (Mai 1015 vor Christo).

2628ste der Olympiaden (oder das 4te Jahr der 657. Olympiade, Neumond des Solstitiums 776 vor Christo).

2603te „ römischen Aera, oder seit Erbauung Roms (nach Varro. 24. April 753 vor Christo).

2399ste „ nabonassarischen Aera (26. Februar 747 vor Christo).

2310te „ Epoche von Daniels 70 Wochen (Frühlings-Aequinoctium 458 vor Christo).

2284ste des metonischen Cyclus (5. Juli 432 vor Christo).

2182ste seit der kalippischen Periode (Neumond des Solstitiums 330 vor Christo).

2175ste der philippinischen Aera (seit dem Tode Alexanders des Großen, 13. Juni 323 vor Christo).

2164ste „ syro-macedonischen, oder seleucidischen, oder griechischen, auch alexandrinischen Aera. (1. September 312 vor Christo).

1977ste „ tyrischen Aera (19. October 125 vor Christo).

1962ste „ sidonischen Aera (Oct. 110 vor Christo).

1900ste „ cäsarischen Aera von Antiochien (zum Andenken der pharsalischen Schlacht, 1. September 48 vor Christo)

1897ste „ julianischen Kalender-Verbesserung durch Sosigenes (1. Jänner 45 vor Christo).

1890ste „ spanischen Aera (1. Jänner 38 vor Christo).

1882ste „ actischen Aera (des Sieges bei Actium, 1. Jänner 30 vor Christo).

1882ste „ actischen Aera in Aegypten (1. September 30 vor Christo).

1879ste „ augustinischen oder römischen Kaiser-Aera (14. Februar 27 vor Christo).

1855ste „ päpstlichen Indiction (1. Jänner 3 vor Christo).

1855ste „ Indiction von Constantinopel (1. September 3 vor Christo).

1852ste „ gemeinen christlichen oder dionisischen Aera (seit der **Geburt Jesu Christi**. 1. Jänner 1).

1819te seit dem **Tode des Weltheilandes** (33 nach dessen Geburt).

1783ste „ der Zerstörung Jerusalems (1. September 69 nach Christo).

1686ste der Aera der Makkabäer (24. November 166 nach Christo).

1568ste „ diocletianischen Aera (17. September 284 nach Christo).

1549ste „ Martyrer-Aera (23. Februar 303 nach Christo).

1540ste „ Aera der Indictionen (312 nach Christo).

1527ste seit der ersten allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Nicäa (19. Juni bis 25. August 325 nach Christo).

1477ste „ dem Anfange der Völkerwanderung (375 nach Christo).

1471ste „ der zweiten allgemeinen Kirchenversammlung zu Constantinopel (Mai b. Juli 381).

1421te „ der dritten allgem. Kirchenversammlung zu Ephesus (22. Juni bis 31. Juli 431).

1401ste „ der vierten allgem. Kirchenversammlung zu Chalcedon (im J. 451 nach Christo).

1376ste „ dem Untergange des west-römischen Reiches (nachdem es 1230 Jahre bestanden hatte, 476 nach Christo).

1300ste der armenischen Aera (7. Juli 552 n. Christo.)

1299ste seit der fünften ökumenischen Kirchenversammlung zu Constantinopel. (4. Mai bis 2. Juni 553).

Digitized by Google

1230ste seit der Aera der Hegira (Flucht Mahomeds von Mecca nach Medina, 16. Juli 622 nach Christo).

1220ste [illegible] persischen oder jezdegird'schen Aera (16. Juni 632 nach Christo).

1172ste „ der 6. allgemeinen Kirchenversammlung zu Constantinopel (17. November 680 bis 16. September 681).

1065ste „ der 7. allgemeinen Kirchenversammlung zu Nicäa (24. September bis 23. October 787).

1052ste „ der Wiederherstellung des west-römischen Reiches (unter Karl dem Großen, 800 nach Christo).

983ste „ der 8. allgemeinen Kirchenversammlung zu Constantinopel (5. October 869 bis 28. Februar 870).

869ste „ dem Regierungs-Antritte des Hauses Babenberg in Oesterreich (983 nach Christo).

852ste „ dem Anfange der Könige in Ungarn mit Stephan I., dem Heiligen (1000 nach Christo).

773ste „ der dschelaleddinischen Aera (14. März 1079 nach Christo).

766ste „ dem Anfange der Könige in Böhmen mit Wratislaw II. (1086).

756ste „ dem Anfange der Kreuzzüge (1096).

729ste „ der 9. allgemeinen Kirchenversammlung zu Rom (18. März bis 5. April 1123).

713te „ der 10. allgemeinen Kirchenversammlung zu Rom (20. April 1139).

696ste „ der Erhebung Oesterreichs zum Erz-Herzogthume (durch Kaiser Friedrich I. Barbarossa; Privilegium Fridericianum) unter Heinrich II. Jasomirgott (17. September 1156).

673ste „ der 11. allgemeinen Kirchenversammlung zu Rom (5. bis 19. März 1179).

637ste „ der 12. allgemeinen Kirchenversammlung zu Rom (11. bis 30. November 1215).

607te „ der 13. allgemeinen Kirchenversammlung zu Lyon (8. Juni bis 17. Juli 1245).

579ste „ der Wahl Rudolphs I. Grafen v. Habsburg zum deutschen Kaiser (29. September 1273).

578ste „ der 14. allgemeinen Kirchenversammlung zu Lyon (7. Mai bis 17. Juli 1274).

570ste seit dem Regierungs-Antritte des Hauses Habsburg in Oesterreich (1282).

540ste „ der 15. allgemeinen Kirchenversammlung zu Vienne (16. October 1311 bis 6. Mai 1312).

438ste „ der 16. allgemeinen Kirchenversammlung zu Constanz (16. October 1414 bis 22. April 1418).

421ste „ der 17. allgemeinen Kirchenversammlung zu Basel (26. Juli [14. December] 1431 bis Mai 1443).

413te „ der 18. allgemeinen Kirchenversammlung zu Florenz (29. Februar 1439 bis 26. April 1442).

399ste „ dem Untergange des ost-römischen oder griechischen Reiches, gestiftet 30 Jahre vor Christi Geburt (29. Mai 1453).

360ste „ der Entdeckung von Amerika (11. October 1492).

340ste „ der 19. allgemeinen Kirchenversammlung zu Rom (3. März 1512 bis 16. März 1517).

335ste „ der Reformation Dr. Martin Luthers (1517).

307te „ der 20. (letzten) allgemeinen Kirchenversammlung zu Trient (13. December 1545 bis 3. December 1563).

270ste „ der Kalender-Verbesserung durch Papst Gregor XIII. (15. October 1582).

139ste „ der pragmatischen Sanction Kaiser Karls VI. (19. April 1713).

112te „ dem Aussterben des Mannsstammes der habsburgischen Dynastie (20. Oct. 1740).

48ste „ Einführung der erblichen österreichischen Kaiserwürde (11. August 1804).

22ste „ der Geburt Sr. Majestät des regierenden Kaisers Franz Joseph I. (18. August 1830).

4te „ Bewilligung der Constitution durch Kaiser Ferdinand I., den Gütigen, (14. März 1848).

4te „ dem Regierungs-Antritte Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. (2. December 1848).

3te „ der Octroyirung der österr. Reichsverfassung (4. März 1849).

Im Jahre 1852 ist nach dem

Gregorianischen oder neuen Kalender.		Julianischen oder alten Kalender.	
Die goldene Zahl	10	Die goldene Zahl	10
Die Epacten oder der Mondeszeiger	IX	Die Epacten oder der Mondeszeiger	XX
Der Sonnenzirkel	13	Der Sonnenzirkel	13
Die Römerzinszahl (Indiction)	10	Die Römerzinszahl (Indiction)	10
Der Sonntagsbuchstabe	D. C.	Der Sonntagsbuchstabe	F. E.

Bewegliche Festtage

der Katholiken und Protestanten.

Das Namen Jesu-Fest (immer am 2. Sonntage nach Epiphania) am 18. Jänner.

Septuagesima (der 3. Sonntag vor dem 1. Sonntage in der Fasten) am 8. Februar.

Aschermittwoch am 25. Februar.

Das Fest der fünf Wunden Jesu Christi (immer am ersten Freitage in der Fasten) am 27. Februar.

Digitized by Google

Das Fest der Dornenkrone Jesu Christi (immer an einem Freitage in der Fasten).
Das Fest der sieben Schmerzen Mariä (immer am Freitage vor dem Palmsonntage) am 2. April.
Ostersonntag (immer der Sonntag nach dem ersten Vollmonde nach der Frühlings-Nachtgleiche) am 11. April.
Das Fest der Lanze und Nägel Jesu Christi (immer am Freitage nach dem weißen Sonntage) am 23. April.
Das Schutzfest des heil. Joseph (immer am 3. Sonntage nach Ostern) . . . . am 2. Mai.
Bitt- oder Rogationstage (die 3 Tage vor Christi Himmelfahrt) . am 17., 18. u. 19. Mai.
*Christi Himmelfahrt (immer am 40. Tage nach Ostern) . . . . . am 20. Mai.
Pfingstsonntag (am 10. Tage oder am 2. Sonntage nach Christi Himmelfahrt) . . am 30. Mai.
Dreifaltigkeitssonntag (immer der erste Sonntag nach Pfingsten) . . . . . am 6. Juni.
Das Fest des heil. Blutes Jesu Christi (immer am Montage nach dem heil. Dreifaltigkeitsfeste) am 7. Juni.
*Das Frohnleichnamsfest (immer am Donnerstage nach dem heil. Dreifaltigkeitsfeste) am 10. Juni.
Das Herz Jesu-Fest (immer am Freitage nach der Frohnleichnams-Octav) . . am 18. Juni.
Das Fest des allerheiligsten Erlösers (immer am 3. Sonntage im Juli) . . am 18. Juli.
Das Fest Mariä Himfelsteilung (immer am 2. Sonntage im August) . . . . am 8. August.
Das Fest des heil. Joachim, Vaters der seligen Jungfrau Maria (immer am Sonntage nach Mariä Himmelfahrt) . . . . . am 22. August.
Das Schutzengelfest (immer am ersten Sonntage im September) . . . . . am 5. September.
Das Namensfest Mariä (immer am Sonntage nach Mariä Geburt) . . . . am 12. September.
Das Rosenkranzfest (immer am 1. Sonntage im October) . . . . . am 3. October.
Das Fest der allgemeinen Kirchweihe im ganzen Kaiserthume Oesterreich (immer am 3. Sonntage im October) . . . . . am 17. October.
Das Fest Mariä Schutz (immer am 3. Sonntage im November) . . . am 21. November.
Erster Adventsonntag . . am 28. November.

Quatember der I. nach Invocavit . am 3. März.
Quatember der II. nach Pfingsten . am 2. Juni.
Quatember der III. nach Kreuzerhöhung am 15. Septemb.
Quatember der IV. nach Lucia . . am 15. December.

Fastnachts-Anfang . . . . am 7. Jänner.
Fastnachts-Ende . . . . . am 24. Februar.
Faknacht-Dauer . . . . 49 Tage.
Fasten-Anfang . . . . . am 25. Februar.
Fasten-Ende . . . . . am 10. April.
Fasten-Daner . . . . . 46 Tage.

Der Russen und Griechen.

Triodium	am	20. Jänner a. St.
Septuagesimá	„	27. Jänner „ „
Mäßerust (Anfang der Butterwoche)	„	3. Februar „ „
Süreyust (Ende der Butterwoche)	„	10. Februar „ „
Aschermittwoch	„	13. Februar „ „
Osterfest	„	30. März „ „
Wasserweihe	am	23. April a. St.
Christi Himmelfahrt . .	„	8. Mai „ „
Pfingstfest	„	18. Mai „ „
Allerheiligen (Petri-Fasten-Anfang)	„	25. Mai „ „
Petri-Fasten-Ende . .	„	27. Juni „ „
Erster Adventsonntag . .	„	30. Novbr. „ „

Kalender der Juden.

	Gregor. Kalender.	
1. Schebat 5612 . . .	am 22. Jänner	n. St.
1. Adar	„ 21. Februar	„ „
1. Nisan	„ 21. März	„ „
1. Jiar	„ 20. April	„ „
1. Sivan	„ 19. Mai	„ „
1. Thamuz	„ 18. Juni	„ „
1. Ab	„ 17. Juli	„ „
1. Elul	„ 16. August	„ „
1. Tischri 5613 (Neujahr)	„ 14. Septemb.	„ „
1. Marcheswan . . .	„ 14. October	„ „
1. Kislaw	„ 12. Novemb.	„ „
1. Tebeth	„ 12. Decemb.	„ „
Fasten Esther am 13. Adar	am 4. März	„ „
Purim (Hamanöf.) 14. Adar	„ 5. März	„ „
Schuschan Purim 15. Adar	„ 6. März	„ „
Passah-Anfang* am 15. Nisan	„ 4. April	„ „
Zweites Fest* „ 16. Nisan	„ 5. April	„ „
Siebentes Fest* „ 21. Nisan	„ 10. April	„ „
Passah-Ende* „ 22. Nisan	„ 11. April	„ „
Lag-Bomer (Schülerf.) 18. Jiar am	7. Mai	n. St.
Wochenfest* 6. Sivan	„ 24. Mai	„ „
Zweites Fest* 7. Sivan	„ 25. Mai	„ „
Fasten Temp. Grober. 17. Thamuz	„ 4. Juli	„ „
„ „ „ Verbr. * 9. Ab	„ 25. Juli	„ „
Neujahrfest* 1. Tischri	„ 14. Sept.	„ „
Zweites Fest* 2. Tischri	„ 15. Sept.	„ „
Fasten Gedaljah 3. Tischri	„ 16. Sept.	„ „
Versöhnungsf.*(l.T.) 10. Tischri	„ 23. Sept.	„ „
Laubhüttenfest* am 15. Tischri	„ 28. Sept.	„ „
Zweites Fest* am 16. Tischri	„ 29. Sept.	„ „
*Palmenfest am 21. Tischri	„ 4. Octob.	„ „
Laubhütten-Ende*(Hasferet) am 22. Tischri	„ 5. Octob.	„ „
Gesetzfreude*(Simcha Tora) am 23. Tischri	„ 6. Octob.	„ „
Tempelweihe (Chanuka) am 25. Kislew	„ 6. Dec.	„ „
Fasten, Belag. Jerus. 10. Teb.	„ 21. Dec.	„ „

Anmerkung. Die mit * bezeichneten Feste werden strenge gefeiert.
Das jüdische Jahr 5612 ist ein gemeines kurzes Jahr von 353 Tagen, und das Jahr 5613 ist ein mittleres Schaltjahr von 384 Tagen.

*) Gebotener Feiertag.

Digitized by Google

Kalender der Türken und Araber.

	Gregor. Kalender.		Gregor. Kalender.
1 Rebi el-awv. d. Jahr. 1268	am 25. Decemb. 1851.	1. Schewwâl des Jahres 1268	am 19. Juli 1852
1. Rebi el-acher	„ 24. Jänner 1852.	1. Dsû'l-kade	„ 17. August „
1. Dschemadi-el-awwel . . .	„ 22. Februar „	1. Dsû'l-hedsche	„ 16. Sept. „
1. Dschemadi-el-acher . . .	„ 23. März „	1. Moharrem 1269	„ 15. Oct. „
1. Redscheb	„ 21. April „	1. Safar	„ 14. Nov. „
1. Schaban	„ 21. Mai „	1. Rebi el-awwel	„ 13. Dec. „
1. Ramadan	„ 19. Juni „	1. Rebi-el-acher	„ 12. Jänn. 1853

Das türkische Jahr 1268 ist ein gemeines Jahr von 354 Tagen, und das türkische Jahr 1269 ist auch ein gemeines Jahr von 354 Tagen.

Landes-Patrone,

welche in den verschiedenen Kronländern der österr. Monarchie gefeiert werden:

Aegydius (1. September), Kärnten.
Cyrillus und Methudius (9. März), Mähren.
Elias (20. Juli), Kroatien.
Florian (4. Mai), Ober-Oesterreich.
Georg (24. April), Krain.
Hedwig (15. October), Schlesien.
Johann der Täufer (24. Juni), Slavonien.
Johann von Nepomuk (16. Mai), Böhmen.
Joseph, Nährvater (19. März), Kärnten, Krain, Küstenland, Steiermark und Nord-Tirol.
Ladislaus (27. Juni), Siebenbürgen.
Leopold (15. November), Nieder-Oesterreich.
Marcus (25. April), im Venetianischen.
Methudius und Cyrillus (9 März), Mähren
Michael (29. September), Galizien.
Rochus (16 August), Kroatien.
Ruprecht (24. September), Salzburg.
Spiridion (14. December), Dalmatien.
Stanislaus (7. Mai), Galizien.
Stephan, König (20. August), Ungarn.
Virgilius (27. November), Süd-Tirol.
Wenzel (28. September), Böhmen.

Nach den Kronländern geordnet:

Böhmen: Johann v. Nepomuk (16. Mai) und Wenzel (28. September).
Dalmatien: Spiridion (14. December).
Galizien: Stanislaus (7. Mai) und Michael (29. September).
Kärnten: Joseph (19. März) u. Aegydius (1. Sept.)
Krain: Joseph (19. März) und Georg (24. April).
Kroatien: Elias (20. Juli) und Rochus (16. Aug.)
Küstenland: Joseph (19. März).
Mähren: Cyrillus und Methudius (9. März).
Nieder-Oesterreich: Leopold (15. November).
Ober-Oesterreich: Florian (4. Mai).
Salzburg: Ruprecht (24. September).
Schlesien: Hedwig (15. October).
Siebenbürgen: Ladislaus (27. Juni).
Slavonien: Johann der Täufer (24. Juni).
Steiermark: Joseph (19. März).
Tirol: Joseph (19. März) und Virgilius (27. Nov.)
Ungarn: Stephan, König (20. August).
Venetian. Prov.: Marcus (25. April).

In der **Lombardie** wird kein allgemeiner Landes-Patron, wohl aber in jeder einzelnen Diöcese ein besonderer Schutz-Patron verehrt, und zwar: In der Diöcese **Bergamo**: der h. Marcus, Evang. (25. April) und der h. Alexander, M. (26. August); in der Diöcese **Brescia**: die hh. Faustinus und Jovita, M. M. (15. Febr.) und der h. Marcus, Evang. (25. April); in der Diöcese **Como** und **Sondrio**: der h. Abundius, B. (10. Aug.); in der Diöcese **Crema**: der h. Marcus, Evang. (25. April) und der h. Pantaleon, M. (27. Juli); in der Diöcese **Cremona**: der h. Homobonus (13. Oct.); in der Diöcese **Lodi**: der h. Bassian, B. u. Bek. (19. Jän.); in der Erz-Diöcese **Mailand**: der h. Ambrosius, B. u. Kirchenl. (7. December); in der Diöcese **Mantua**: der h. Anselm, B. u. Bek. (18. März), und in der Diöcese **Pavia**: der h. Sirus, B. (9. December).

In den venetianischen Provinzen wird der heil. Marcus, Evang. (25 April) als allgemeiner Landes-Patron verehrt; nebst diesem feiern einzelne Diöcesen noch besondere Schutz-Patrone, und zwar: Die Diöcese **Adria**: den h. Stephan, Erzm. (26. December); die Diöcese **Belluno** und **Feltre**: den h. Martin, B. (11. Novemb.); die Diöcese **Padua**: den h. Anton, Bek. (13. Juni); die Diöcese **Treviso**: den h. Martin, B. (11. Novemb.); die Diöcese **Udine**: den h. Hermagoras, B. u. M. (12. Juli); die Diöcese **Verona**: den h. Zeno, B. u. M. (12. April), und die Diöcese **Vicenza**: den h. Vincenz Ferreri (5. April).

Hof-Norma-Tage,

an welchen die k. k. Hoftheater geschlossen sind:

Den 1. März (Vorabend des Sterbetages weil. Sr. Majestät Kaisers Franz I.).
Den 6. April (Vorabend des Sterbetages weil. Ihrer Majestät der Kaiserin Ludovica, dritten Gemahlin weil. Sr. Majestät Kaisers Franz I.).
Den 12. April (Vorabend des Sterbetages weil. Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia, zweiten Gemahlin weil. Sr. Majestät Kaisers Franz I., und Großmutter Sr. Majestät Kaisers Franz Joseph I.).

In Fällen besonderer Hindernisse findet mit a. h. Genehmigung eine Verlegung dieser Norma-Tage Statt.

Norma-Tage,

an welchen sowohl Schauspiele als auch öffentliche Tanzmusik oder Bälle untersagt sind:

Am Aschermittwoche (25. Februar).
Am Feste Mariä Verkündigung (25. März).
Vom Palmsonntage bis einschließig Ostersonntag (4. bis 11. April).

Digitized by Google

Am Pfingstsonntage (30. Mai).
Am Frohnleichnamstage (10. Juni).
Am Feste Mariä Geburt (8. September).
An den drei letzten Adventtagen (22. bis 24. December).
Am Christtage (25. December).

Norma-Tage,

an welchen zwar Schauspiele gegeben werden dürfen, jedoch Tanzmusik, öffentliche und Privat-Bälle verboten sind:

Die ganze Adventzeit (vom 28. Nov. bis 25. Dec.).
Vom Feste des heil. Stephan bis einschließig des heil. drei Könige-Festes (26. Dec. bis 6. Jänner).
Vom Anfange der Fasten bis zum Palmsonntage (vom 25. Februar bis 4. April).
Vom Ostermontage bis einschließig den weißen Sonntag (12. April bis 18. April).
An allen gebotenen Fasttagen.
An den vier Quatembertagen (3. März, 2. Juni, 15. September und 15. December).
An den Freitagen und Samstagen des ganzen Jahres.
An den strengen Vigilien vor den höchsten Festtagen des Jahres.
Am Allerheiligen Feste (1. November).
Am Feste des heil. Leopold (15. November) in Nieder-Oesterreich, und
An den Festen der Landespatrone in allen übrigen Kronländern.

Gerichts-Ferien in Oesterreich.

Von Weihnacht bis zu heil. drei Könige (vom 25. December bis 6. Jänner).
Vom Palmsonntage bis Ostermontag (vom 4. April bis 12. April).
An den drei Bitt-Tagen in der Kreuzwoche (17.-18. u. 19. Mai).
An der Frohnleichnams-Octav (10. bis 17. Juni).
An allen Sonn- und gebotenen Feiertagen.

Anmerkung. 1. Bei den **Berggerichten** sind nur an Sonn- und gebotenen Feiertagen, dann an den drei Bitt-Tagen in der Kreuzwoche Ferien.
2. Die **Juden** dürfen nebst den Sabath- an nachstehenden Festtagen nicht vor Gericht geladen werden:

Purim	(5. März.)	Neujahrfest	(14. Sept.)
Passach-Anfang	(4. April.)	„ 2. Fest	(15. Sept.)
„ 2. Fest	(5. April.)	Versöhnungsfest	(23. Sept.)
„ 7. Fest	(10. April.)	Laubhüttenfest	(28. Sept.)
„ Ende	(11. April.)	„ 2. Fest	(29. Sept.)
Wochenfest (Pfingsten)	(24. Mai.)	„ Ende	(5. Oct.)
Tempel-Verbrennung	(25. Juli.)	Gesetzfreude	(6. Oct.)

Erklärung der im Kalender vorkommenden Zeichen.

Sternbilder des Thierkreises.

Namen.	Figur.	Zeich	Namen.	Figur.	Zeich.	Namen.	Figur.	Zeich.
1. Widder		♈	5. Löwe		♌	9. Schütze		♐
2. Stier		♉	6. Jungfrau		♍	10. Steinbock		♑
3. Zwillinge		♊	7. Wage		♎	11. Wassermann		♒
4. Krebs		♋	8. Scorpion		♏	12. Fische		♓

Die ersten 3 Zeichen sind die Frühlingszeichen, die folgenden 3 Zeichen die Sommerzeichen; die Zeichen 7, 8 und 9 die Herbstzeichen und die letzten 3 Zeichen sind die Winterzeichen.

Diese Sternbilder des Thierkreises, welche von den gleichnamigen Zeichen der Ekliptik wohl zu unterscheiden sind, haben folgende Lage am Himmel:

Der Widder erstreckt sich vom	25sten	bis	30sten	Grad		Die Wage erstreckt sich vom	215ten	bis	235sten	Grad.	
Der Stier	„	„	50	„	90	„	Der Scorpion	„	„	235	„	260	„
Die Zwillinge	„	„	90	„	115	„	Der Schütze	„	„	260	„	300	„
Der Krebs	„	„	115	„	135	„	Der Steinbock	„	„	300	„	325	„
Der Löwe	„	„	135	„	170	„	Der Wassermann	„	„	325	„	350	„
Die Jungfrau	„	„	170	„	215	„	Die Fische	„	„	350	„	25	„

Mit Hilfe der astronomischen Ephemeriden und dieser kleinen Tafel läßt sich der Stand des Mondes an jedem Tage des Jahres ohne Schwierigkeit angeben.

Das Sonnen-System betreffende Zeichen.

Namen.	Zeichen.	Namen.	Zeichen.	Namen.	Zeichen.	Namen.	Zeichen
Sonne	☉	Juno	⚵	Neumond	●	Conjunction (Zusammenkunft)	☌
Merkur	☿	Ceres	⚳	Erstes Viertel	◑	Opposition (Gegenschein)	☍
Venus	♀	Pallas	⚴	Vollmond	○	Aufsteig. Knoten	☊
Erde	♁	Jupiter	♃	Letztes Viertel	◐	Niedersteig. Knot.	☋
Mars	♂	Saturn	♄	Sonnenfinsterniß	☉F.		
Vesta	⚶	Uranus	♅	Mondesfinsterniß	☽F.		

Digitized by Google

Finsternisse.

Im Jahre 1852 werden drei Sonnen- und drei Mondesfinsternisse stattfinden.

In unserer Gegend wird man jedoch nur die erste Mondesfinsterniß theilweise sehen können.

Die erste Sonnenfinsterniß ereignet sich am 21. Jänner. Sie beginnt um 6 Uhr 33 Min. Morg. wahrer Wiener Zeit auf der Erde überhaupt, und endet um 9 Uhr 40 Min. Morgens. Diese Finsterniß ist nur in der Südsee sichtbar.

Die zweite Sonnenfinsterniß beginnt auf der Erde überhaupt am 17. Juni um 4 Uhr 1 Min. Abends wahrer Wiener Zeit, und endiget um 8 Uhr 8 Min. Abends. Diese Sonnenfinsterniß, deren Maximum 9·4 Zoll beträgt, wird in der südlichen Hälfte von Süd-Amerika sichtbar sein.

Die dritte Sonnenfinsterniß nimmt ihren Anfang auf der Erde überhaupt am 11. Dec. um 2 Uhr 38 Min. Morg. wahrer Wiener Zeit, und endigt um 7 Uhr 7 Min. Morg. Diese Finsterniß ist nur im östlichen Asien sichtbar, und ist für mehrere Gegenden daselbst eine totale Finsterniß.

Die erste Mondesfinsterniß findet am 7. Jänner Statt. Sie beginnt um 5 Uhr 26 Min. Morg., und endigt um 9 Uhr 5 Min. Morg. wahrer Wiener Zeit. Diese Mondesfinsterniß wird eine totale sein. Der ganze Verlauf dieser Finsterniß wird in Amerika beobachtet werden können; in Europa und Afrika nur theilweise.

Die zweite Mondesfinsterniß beginnt am 1. Juli auf der Erde überhaupt um 2 Uhr 41 Min. Ab., und endet um 6 Uhr 22 Min. Ab. Diese Finsterniß, welche zwischen 3 Uhr 42 Min. u. 5 Uhr 22 Min. Ab. total sein wird, kann in Asien und Neu-Holland ihrem ganzen Verlaufe nach, und nur theilweise in den östlichen Theilen Europa's und Afrika's beobachtet werden.

Die dritte Mondesfinsterniß findet am 26. December Statt. Sie beginnt um 0 Uhr 39 Min., und endet um 3 Uhr 38 Min. Ab. wahrer Wiener Zeit. In Asien, Neu-Holland und Amerika wird diese Finsterniß sichtbar sein, und das Ende derselben auch im Osten Europa's.

Die vier Jahreszeiten.

Der **Frühling** beginnt am 20. März um 11 Uhr 38 Min. 56 Sec. Morgens m. W. Z., wo die Sonne in das Zeichen des Widders tritt. — ☉ im ♈.

Der **Sommer** nimmt seinen Anfang am 21. Juni um 8 Uhr 26 Min. 20 Sec. Morgens m. W. Z., und zwar mit dem Eintritte der Sonne in das Zeichen des Krebses. — ☉ im ♋.

Der **Herbst** beginnt am 22. September um 10 Uhr 37 Min. 48 Sec. Abends m. W. Z., wo die Sonne in das Zeichen der Wage tritt. — ☉ in der ♎.

Der **Winter** nimmt seinen Anfang am 21. December um 4 Uhr 10 Min. 32 Sec. Abends m. W. Z., wo die Sonne in das Zeichen des Steinbockes tritt. — ☉ im ♑.

Die **physischen** Jahreszeiten, welche nach verschiedener Polhöhe, so wie nach verschiedener Erhöhung des Bodens Aenderungen unterliegen, und allmälig und unmerklich in einander übergehen, können nach ihrem Anfange und Ende nicht so genau bestimmt werden, wie die **astronomischen**. So beginnen z. B unter der Breite von **Wien** (48° 12′ 35.5″ nördlich) alle physischen Jahreszeiten um 12 bis 31 Tage früher als die astronomischen; der **Frühling** nämlich um den 1. März, der **Sommer** gegen den 21. Mai, der **Herbst** beiläufig um den 11. September, und der **Winter** ungefähr um den 21. Nov. Durchschnittlich dauert daher der **Frühling** 80, der **Sommer** 115, der **Herbst** 70, und der **Winter** 100 Tage. — Die **längste** Jahreszeit, sowohl unter den **physischen** als **astronomischen**, ist der **Sommer**; die **kürzeste** hingegen, unter den **astronomischen** der **Winter**, unter den **physischen** der **Herbst**.

Nicht ungewöhnlich sind noch folgende

Unterabtheilungen der vier Haupt-Jahreszeiten:

(In Oesterreich beiläufig:)

1. **Frühling**; von Joseph bis Johann von Nep. (19. März bis 16. Mai) . . . 58 Tage.
2. **Vorsommer**; von Johann von Nep. bis Medardus (16. Mai bis 8. Juni) . . 23 Tage.
3. **Eigentlicher Sommer**; von Medardus bis Maria-Himmelfahrt (8. Juni b. 15. Aug.) 68 Tage.
4. **Nachsommer**; von Maria Himmelfahrt bis Matthäus (15. Aug. bis 21. Sept.) . 37 Tage.
5. **Herbst**; von Matthäus bis Martin (21. Sept. bis 11. Nov.) . . . . . 51 Tage.
6. **Vorwinter**; von Martin bis Weihnacht (11. Nov. bis 25. Dec.) . . . . . 44 Tage.
7. **Eigentlicher Winter**; von Weihnacht bis Mathias) 25. Dec. bis 24. Febr.) . 61 Tage.
8. **Nachwinter**; von Mathias bis Joseph (24. Febr. bis 19. März) . . . . . 23 Tage.

Das **mittlere** (tropische) **Sonnenjahr** hat (nach de Lambre) 365 Tage 5 Stunden 48 Minuten 51 Secunden und 3¼ Terzien, und

das **mittlere Mondjahr**: 354 Tage 8 Stunden 48 Minuten 38 Secunden und 12 Terzien.

Digitized by Google

Jänner, Eismonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. December 1851.	J. 5612 Juden Tebeth.	J. 1268 Türk. Rebi-el-awwel	Zahl der Tage im Jahre.
1 Donnerst.	Neujahr. Euphr.	Neujahr	20 Ignaz	9	8 Med. R.	1
2 Freitag	Macarius, Abt	Abel, Seth	21 Julius	10 Fast. Bel.	9 10. Dsch	2
3 Samstag	Genovefa, J.	Enoch	22 Anastasius	11 15 Sat.	10	3
Nachdem Herodes gestorben war. Matth. 2.		Matth. II. 13—23.	Geschlechtsr. Jesu. Matth. I.	Erste Woche.		
4 Sonnt. D	Isabella K	D Isabella	23 G 4 U. S	12	11 H. Nacht	4
5 Montag	Telesphor, P.	Simeon	24 Heil. Vät.	13	12 Mah. G.	5
6 Dinstag	Heil. 3 Könige	Epiphania	25 Chr. Geb	14	13 gl. Tag	6
7 Mittwoch	Albert, Eremit	Melanie	26 M. G. F.	15	14 gl. Tag	7
8 Donnerst.	Severin, B.	Erhard	27 Stephan	16	15 gl. Tag	8
9 Freitag	Marcellin, B.	Adrian	28 20000 M	17	16 11. Dsch	9
10 Samstag	Paul, Einsiedler	Christina	29 Unsch. K.	18 16. Sab	17	10
Als Jesus 12 Jahre alt war. Luc. 2.		Luc. II. 41—52.	Flucht n. Aegypt. Matth. II.	Zweite Woche.		
11 Sonnt. D	1 Sonnt. n. Ep. [1]	D 1. S. n. Ep	30 G 3 U. S. P	19	18	11
12 Montag	Ernst, Abt	Ernst	31 Melania	20	19	12
13 Dinstag	Hilarius, B.	Gottfried	1 Nj. 1852	21	20	13
14 Mittwoch	Felix, Bek.	Oderich	2 Sylvester	22	21	14
15 Donnerst.	Maurus, Abt	Habakuk	3 70 Apostel	23	22	15
16 Freitag	Faustus, Bischof	Heinrich	4 Theov.	24	23 12. Dsch	16
17 Samstag	Anton d. Große	Leonilla	5 Malach.	25 17 Sab	24	17
Von der Hochzeit zu Kanä. Joh. 2.		Joh. II. 1—11.	Joh. in d. Wüste. Marc. I.	Dritte Woche.		
18 Sonnt. D	2. Sonnt. n. Ep. [2]	D 2. S. n. Ep.	6 F 32 S. P	26	25	18
19 Montag	Pia, M.	Pia	7 Joh. d. T.	27	26	19
20 Dinstag	Fabian und Seb.	Clemens	8 Georg	28 Ausschl.	27	20
21 Mittwoch	Agnes, J. u. M.	Eustasius	9 Polymuth	29 d. Sadd.	28	21
22 Donnerst.	Vincenz, M.	Theodelinde	10 Greg v. N.	1 Scheb.	29	22
23 Freitag	Mariä Vermähl.	Anastasius	11 Theodos	2 David	30 13. Dsch	23
24 Samstag	Timotheus, B.	Bertram	12 Tatiana	3 18. Sab.	1 R elach	24
Jesus heilt einen Aussätzigen. Matth. 8.		Matth. VIII. 1—13.	Joseph verl. Naz. Matth. IV.	Vierte Woche.		
25 Sonnt. D	3. Sonnt. n. Ep. [3]	D 3. S. n. Ep	13 F 33 S. P	4	2	25
26 Montag	Gabriel, Abt	Gabriel	14 Hermilas	5 Tebuka	3	26
27 Dinstag	Johann Chrysost.	Theoderich	15 Paul, Th.	6	4	27
28 Mittwoch	Carl d. Große	Manfred	16 Petri K.	7 Elisäus	5 Kassian	28
29 Donnerst.	Franz v. Sal.	Theobald	17 Anton	8	6	29
30 Freitag	Martina, J	Martina	18 Athanas.	9 Xyleph.	7 14. Dsch.	30
31 Samstag	Victor, M	Virgilius	19 Macarius	10 19. Sab.	8	31

Loostage und Bauernregeln.

Am 1. Morgenroth am ersten Tag, Unwetter bringt und große Plag.

Am 2. Wie das Wetter an Macarius war, so wird's im September, trüb oder klar.

Am 20. An Fabian und Sebastian, soll der Saft in die Bäume gahn.

Am 22. Vinc. Sonnensch. bringt viel Korn u. Wein.

Am 25. Ist Pauli Bekehrung hell und klar, so hofft man ein gutes Jahr.

Wenn die Tage langen, kommt der Winter gegangen.

Tanzen im Jännar die Mucken, muß der Bauer nach dem Futter gucken.

Ist der Jänn. nicht naß, füllt sich des Winzers Faß.

Nebel im Jänner macht ein naß Frühjahr.

Ist der Jänner gelind, Lenz und Sommer fruchtbar sind.

Ist der Jänner naß, bleibt leer das Faß.

[1]) Hygin, P. u. M. [2]) Namen Jesu-Fest [3]) Pauli Bekehrung.

Digitized by Google

Tagebuch.

Datum	Jänner.	Einnahme.	Ausgabe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Jänner, Starrmonat.

Datum.	Sonne Aufgang.	Sonne Untergang.	Sonne Tageslänge.	Mond steht im Zeichen	Mond Aufgang.	Mond Untergang.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage.
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.
1	7 50	4 17	8 27	♐	0 54 A.	1 25 M	12 3 36
2	7 50	4 18	8 28	♐	1 17 A.	2 29 M	12 4 4
3	7 50	4 19	8 29	♐	1 44 A.	3 35 M	12 4 32
4	7 50	4 20	8 30	♑	2 17 A.	4 42 M	12 5 0
5	7 49	4 21	8 32	♑	2 57 A.	5 49 M	12 5 27
6	7 49	4 23	8 34	♒	3 46 A.	6 54 M	12 5 54
7	7 49	4 24	8 35	♒	4 45 A.	7 53 M	12 6 20
8	7 49	4 25	8 36	♓	5 54 A.	8 45 M	12 6 46
9	7 48	4 26	8 38	♓	7 8 A.	9 29 M	12 7 12
10	7 48	4 27	8 39	♈	8 26 A.	10 4 M	12 7 36
11	7 48	4 29	8 41	♈	9 44 A.	10 34 M	12 8 1
12	7 48	4 30	8 42	♉	11 2 A.	11 2 M	12 8 24
13	7 47	4 31	8 44	♉	* *	11 27 M	12 8 47
14	7 47	4 32	8 45	♊	0 17 M	11 52 M	12 9 10
15	7 46	4 33	8 47	♊	1 34 M	0 19 A.	12 9 32
16	7 46	4 34	8 48	♋	2 48 M	0 49 A.	12 9 53
17	7 45	4 36	8 51	♋	4 1 M	1 23 A.	12 10 13
18	7 44	4 38	8 54	♌	5 11 M	2 4 A.	12 10 33
19	7 43	4 39	8 56	♌	6 14 M	2 53 A.	12 10 52
20	7 42	4 41	8 59	♍	7 9 M	3 48 A.	12 11 11
21	7 42	4 42	9 0	♎	7 56 M	4 49 A.	12 11 28
22	7 41	4 44	9 3	♎	8 34 M	5 53 A.	12 11 45
23	7 40	4 45	9 5	♏	9 5 M	6 58 A.	12 12 1
24	7 39	4 46	9 7	♏	9 32 M	8 3 A.	12 12 17
25	7 38	4 48	9 10	♐	9 55 M	9 6 A.	12 12 31
26	7 37	4 50	9 13	♐	10 16 M	10 8 A.	12 12 45
27	7 36	4 51	9 15	♑	10 37 M	11 11 A.	12 12 58
28	7 35	4 52	9 17	♑	10 56 M	* *	12 13 10
29	7 34	4 54	9 20	♒	11 19 M	0 14 M	12 13 21
30	7 33	4 56	9 22	♒	11 43 M	1 18 M	12 13 32
31	7 32	4 57	9 25	♓	0 12 A.	2 24 M	12 13 41

Erscheinungen am Himmel.

Am 1. Mercur im Perih. um 3 U. 34′ Ab.
Am 2. Sonne in der Erdnähe, um 1 U. 20′ A.
Am 6. Mercur und Sonne in unterer Conj., um 0 U. 29′ Ab.
Am 8. Venus größte südl. Breite, um 4 U. 10′ Morgens.
Am 9. Mars u. Mond in C. um 0 U. 47′ M.
Am 10. Mond im Perigäe, um 12 Uhr Ab.
Am 11. Mercurs größte nördl. Breite um 11 U. 25′ Ab.
Am 15. Jup. u. Mond in C. um 9 U. 23′ A.
Am 18. Saturn u. Sonne in Quadratur um 4 U. 36′ Ab.
Am 19. Merc. u. Mond in C. um 0 U. 10′ M.
Am 21. Uran u. Sonne in Quadratur um 9 U. 20′ M.
Am 23. Venus u. Mond in Conj. um 5 U. 29′ Ab.
Am 24. Mars u. Sonne in Opposit. um 7 U. 48′ Ab.
Am 26. Mond in der Erderne um 9 U. Ab.
Am 28. Saturn u. Mond in Conj. um 0 U. 37′ Ab.
Am 28. Uranus u. Mond. in Conj. um 3 U. 57′ Ab.
Am 29. Mercurs größte westl. Ausw. um 9 U. 9′ Morg.

Merc. Aufg. zwisch.	8 U. 20′ M. u. 6 U. 43′ M.	
„ Untergang.	„ 5 U. 15′ A. u. 2 U. 39′ A.	
Venus Aufg.	„ 9 U. 51′ M. u. 9 U. 6′ M.	
„ Untergang.	„ 5 U. 56′ A. u. 7 U. 38′ A.	
Mars Aufg.	„ 6 U. 41′ A. u. 3 U. 24′ A.	
„ Untergang.	„ 10 U. 41′ M. u. 8 U. 24′ M.	
Jupiter Aufg.	„ 3 U. 56′ M. u. 2 U. 22′ M.	
„ Untergang.	„ 1 U. 6′ A. u. 11 U. 23′ M.	
Saturns Aufg.	„ 0 U. 30′ A. u. 10 U. 36′ M.	
„ Untergang.	„ 2 U. 7′ M. u. 0 U. 13′ A.	
Uranus Aufg.	„ 0 U. 23′ A. u. 10 U. 28′ M.	
„ Untergang.	„ 2 U. 32′ M. u. 0 U. 34′ M.	

Die Sonne tritt in das Zeichen des Wassermannes am 20. um 9 Uhr 4 Minuten 40 Sec. Abends mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ im ♒.

Tageslänge. Der Tag wächst von 8 Stunden 27 Minuten bis 9 Stunden 25 Minuten, mithin um 58 Minuten.

☽ **Vollmond** am 7. um 7 Uhr 14 Minuten Morgens.
☾ **Letztes Viertel** am 14. um 2 Uhr 23 Minuten Morgens.
● **Neumond** am 21. um 8 Uhr 32 Minuten Morgens.
☽ **Erstes Viertel** am 29. um 11 Uhr 39 Minuten Morgens.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 6. Schnee und Sturm; vom 7. bis 13. windig und stürmisches Wetter; vom 14. bis 20. Schneegestöber; vom 21. bis Ende Regen bei Nordwestwind, und Schnee bei Ostwind.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Durch den ganzen Monat herrscht anhaltende Kälte, die beiden letzten Tage jedoch wird es gelinde und windig.

Digitized by Google

Februar, Chaumonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten	Russen u. Griech. Jänner.	J. 5612 Juden Schebat.	J. 1268 Türk. Rebi-el-acher.	Zahl der Tage im Jahre.
Vom Schifflein Christi. Matth. 8.		Luc. II. 22—32.	Vom Zöllner und Phar. Luc. XVIII.	Fünfte Woche.		
1 Sonnt. D	4. Sonnt. n. Ep. [1]	D 4. S. n. Ep	20 F. Triod A.	11	9	32
2 Montag	Mariä Lichtmeß	Mariä Rein	21 Maximin	12 Eman.	10	33
3 Dinstag	Blasius, B.	Felix	22 Timotheus	13	11	34
4 Mittwoch	Veronica, J.	Gilbert	23 Clemens	14 Cos.	12	35
5 Donnerst.	Agatha, J. u. M.	Modestus	24 Xenia	15 Freuden.	13 gl. Tag	36
6 Freitag	Dorothea J. u. M.	Dorothea	25 Gregor Th.	16 Ephraim	14 15. Dsch	37
7 Samstag	Richard, König	Romuald	26 Xeneph.	17 20. Sab	15 gl. Tag	38
Von den Arbeitern im Weinberge. Matth. 20.		Matth. XX. 1—16.	V. verlorn. Sohne. Luc. XV.	Sechste Woche.		
8 Sonnt D	Septuagesimä [2]	D Septuagesi	27 F Sept	18	16	39
9 Montag	Apollonia, J.	Apollonia	28 Ephraim	19 Ezechiel	17	40
10 Dinstag	Irenäus, M.	Gabriele	29 Ignaz	20	18	41
11 Mittwoch	Benedict, Abt	Euphrosine	30 Hippolyt	21	19	42
12 Donnerst.	Eulalia, J. u. M.	Alexius	31 Cyr. u. J.	22 Nisk. T.	20	43
13 Freitag	Julianus, M.	Kathar. v. R.	1 **Februar**	23 Fasten	21 16. Dsch	44
14 Samstag	Valentin, B.	Christina	2 Mar. Rein	24 21. Sab	22	45
Vom Säemann und Samen. Luc. 8.		Luc. VIII. 4—15.	V. letzten Gerichte. Matth. XXV.	Siebente Woche.		
15 Sonnt. D	Sexagesimä [3]	D Sexagesim	3 F Mässop.	25	23	46
16 Montag	Juliana, J. u. M.	Daniel	4 Ijjar	26	24	47
17 Dinstag	Alexis, Falcon.	Marianna	5 Agatha	27	25	48
18 Mittwoch	Claudius, M.	Concordia	6 Pucelus	28 Habakuk	26	49
19 Donnerst.	Marcellus, M.	Conrad	7 Parthen.	29 Tod d. A.	27	50
20 Freitag	Leo, B.	Lebrecht	8 Theophil	30 Roschod	28 17. Dsch	51
21 Samstag	Eleonora, Kön.	Gumbert	9 Nicephor	1 Adar	29	52
Jesus heilt einen Blinden. Luc. 18.		Luc. XVIII. 31—43.	V. Fast. u. Almos. Matth. VI.	Achte Woche.		
22 Sonnt. D	Quinquagesim. [4]	D Quinquages	10 F Sürop.	2	1 D. e. aw	53
23 Montag	Martha, J. u. M.	Martha	11 Blasius	3	2	54
24 Dinstag	Faschingsdinstag	Schalttag	12 Meletius	4	3	55
25 Mittwoch	Aschermittwoch †	Mathias, Ap.	13 Aschermit.	5 Jacob	4	56
26 Donnerst.	Mechtilde, J.	Victor	14 Aurent.	6	5	57
27 Freitag	Alexander, B. †	Mechtilde	15 Onesim.	7 F. T. M.	6 18. Dsch	58
28 Samstag	Leander, Abt †	Nestor	16 Pamphil.	8 23 Sab.	7	59
Jesus wird vom Teufel versucht. Matth. 4.		Matth. IV. 1—11.	Vom Nathanael. Joh. I.	Neunte Woche.		
29 Sonnt. C	Quadragesimä [5]	C. Quadrag.	17 C 1 F. S.	9	8 Alls Gb.	60

Loostage und Bauernregeln.

Am 2. Wenn's an Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit: ist es aber klar und hell, kommt der Lenz wohl nicht so schnell.

Am 6. St. Dorothee gibt den meisten Schnee.

Am 22. Ist es an Petri Stuhlfeier kalt, so hält der Winter noch lange an.

Am 24. Matheis bricht Eis, hat er kein's, so macht er ein's.

Am 28. Rem. hell und klar, bedeut't ein gut. Jahr.

Wenn es im Februar nicht tüchtig wintert, so kommt die Kälte um Ostern.

Im Hornung steht der Bauer lieber einen hungrigen Wolf, als einen Mann im Hemde auf dem Felde.

Auf Lichtmeß hat der Bauer lieber den Wolf im Stalle, als die Sonne.

Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeßwoch, eilt auf vier Wochen er wieder in's Loch.

[1] Ignaz, B. [2] Aemilian, M. [3] Faustinus, M. [4] Petri Stuhlf. [5] Oswald, Erzb.

Digitized by Google

Tagebuch.

Datum	Februar.	Einnahme.	Ausgabe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Februar, Hornung.

Datum.	Sonne: Aufgang.	Sonne: Untergang.	Sonne: Tageslänge.	Stellung im Zeichen	Mond: Aufgang.	Mond: Untergang.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage.
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.
1	7 30	4 59	9 29	♒	0 48 A.	3 29 M.	12 13 50
2	7 29	5 0	9 31	♒	1 32 A.	4 35 M.	12 13 58
3	7 28	5 2	9 34	♓	2 26 A.	5 36 M.	12 14 5
4	7 26	5 4	9 38	♓	3 30 A.	6 32 M.	12 14 11
5	7 25	5 6	9 41	♓	4 44 A.	7 20 M.	12 14 16
6	7 24	5 7	9 43	♓	6 3 A.	8 0 M.	12 14 21
7	7 22	5 8	9 46	♓	7 24 A.	8 33 M.	12 14 25
8	7 20	5 10	9 50	♈	8 44 A.	9 3 M.	12 14 28
9	7 19	5 11	9 52	♈	10 5 A.	9 30 M.	12 14 30
10	7 18	5 13	9 55	♈	11 22 A.	9 56 M.	12 14 31
11	7 16	5 15	9 59	♉	* *	10 22 M.	12 14 32
12	7 15	5 16	10 1	♉	0 38 M.	10 52 M.	12 14 32
13	7 13	5 18	10 5	♉	1 53 M.	11 24 M.	12 14 31
14	7 11	5 20	10 9	♊	3 3 M.	0 2 A.	12 14 29
15	7 10	5 21	10 11	♊	4 9 M.	0 48 A.	12 14 27
16	7 8	5 22	10 14	♊	5 5 M.	1 40 A.	12 14 24
17	7 6	5 24	10 18	♋	5 54 M.	2 39 A.	12 14 20
18	7 5	5 25	10 20	♋	6 33 M.	3 42 A.	12 14 16
19	7 3	5 27	10 24	♌	7 7 M.	4 48 A.	12 14 11
20	7 2	5 28	10 26	♌	7 35 M.	5 50 A.	12 14 5
21	7 0	5 30	10 30	♌	7 59 M.	6 55 A.	12 13 58
22	6 58	5 32	10 34	♍	8 21 M.	7 57 A.	12 13 51
23	6 56	5 34	10 38	♍	8 40 M.	9 0 A.	12 13 43
24	6 54	5 35	10 41	♍	9 0 M.	10 3 A.	12 13 35
25	6 52	5 36	10 44	♎	9 22 M.	11 6 A.	12 13 26
26	6 51	5 37	10 46	♎	9 45 M.	* *	12 13 16
27	6 49	5 39	10 50	♎	10 11 M.	0 9 M.	12 13 6
28	6 47	5 41	10 54	♎	10 42 M.	1 15 M.	12 12 55
29	6 46	5 42	10 56	♏	11 21 M.	2 18 M.	12 12 44

Erscheinungen am Himmel.

Am 4. Mercur im absteigenden Knoten um 11 U. 21′ Morg.
Am 4. Mars u. Mond in C. um 6 U. 2′ A.
Am 7. Mond im Perigäo um 4 U. Ab.
Am 11. Jupit. u. Sonne in Quadratur um 4 U. 22′ Ab.
Am 12. Jup. u. Mond in C. um 8 U. 25′ M.
Am 14. Mercur im Aphelio um 3 U. 12′ A.
Am 18. Merc. u. Mond in C. um 8 U. 48′ M.
Am 23. Venus u. Mond in C. um 0 U. 49′ M.
Am 23. Mond im Apogäo um 1 U. Ab.
Am 24. Sat. u. Mond in C. um 11 U. 52′ A.
Am 25. Uran u. Mond in C. um 0 U. 54′ M.
Am 26. Mars gr. nördl. Br. um 3 U. 20′ M.

Merc. Aufg. zwisch. 6 U. 43′ M. u. 6 U. 56′ M.
„ Unterg. „ 2 U. 40′ A. u. 4 U. 26′ A.
Venus Aufg. „ 9 U. 6′ M. u. 8 U. 5′ M.
„ Unterg. „ 7 U. 41′ A. u. 9 U. 11′ A.
Mars Aufg. „ 3 U. 18′ A. u. 0 U. 54′ A.
„ Unterg. „ 8 U. 14′ M. u. 6 U. 2′ M.
Jupiter Aufg. „ 2 U. 19′ M. u. 0 U. 37′ M.
„ Unterg. „ 11 U. 19′ M. u. 9 U. 34′ M.
Saturn Aufg. „ 10 U. 33′ M. u. 8 U. 46′ M.
„ Unterg. „ 0 U. 6′ M. u. 10 U. 28′ A.
Uranus Aufg. „ 10 U. 24′ M. u. 8 U. 35′ M.
„ Unterg. „ 0 U. 31′ M. u. 10 U. 42′ A.

Die Sonne tritt in das Zeichen der Fische am 19. um 11 Uhr 44 Minuten 8 Sec. Morgens mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ im ♓.

Tageslänge. Der Tag wächst von 9 Stunden 29 Minuten bis 10 Stunden 56 Minuten, mithin um 1 Stunde 27 Minuten.

☉ **Vollmond** am 5. um 7 Uhr 58 Minuten Abends.
☾ **Letztes Viertel** am 12. um 11 Uhr 8 Minuten Morgens.
● **Neumond** am 20. um 2 Uhr 0 Minuten Morgens.
☽ **Erstes Viertel** am 28. um 6 Uhr 37 Minuten Morgens.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 5. kaltes Wetter und rauher Wind. Vom 5. bis 11. Wind und Schneegestöber. Vom 11. bis 19. kalt und rauher Wind. Vom 20. bis 27. windig und kalt. Die beiden letzten Tage stürmisches Wetter und Schneefall.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Die beiden ersten Tage trüb und gelind. Vom 3. bis 6. trüb und kalt Am 7. und 8. schönes Wetter, worauf bis 13. Regen folgt. Am 16. bis Ende große Kälte und Schnee.

Digitized by Google

März,

Lenzmonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. Februar.	J. 5612 Juden Adar.	J. 1268 Türk. Dsch.-el-awwel	Zahl der Tage im Jahre.
1 Montag	Albin, B.	Albin	18 Leo	10 Japhet	9	61
2 Dinstag	Simplicius, P.	Simplicius	19 Archipp	11	10	62
3 Mittwoch	Quat. Kunig. †	Kunigunde	20 Leo v. C.	12 Jasen	11	63
4 Donnerst	Kasimir, Prinz	Adrian	21 Timotheus	13 Fast Est	12	64
5 Freitag	Clemens, Abt †	Friedrich	22 Eugen	14 Kl. Pur	13 19.Dsch.	65
6 Samstag	Friedrich, Abt †	Gottfried	23 Polycarp	15 24 Sab.	14 gl. Tage	66
Von der Verklärung Jesu. Matth. 17.		Matth. XV. 21—28.	Vom Gichtbrüchig. Marc. II.	Zehnte Woche.		
7 Sonnt. C	Remin. Thom.	C 2. Fst Sont	24 C 2 F ⊖	16	15 Tod Al.	67
8 Montag	Johann v Gott	Philemon	25 Haupt J	17	16	68
9 Dinstag	Cyrill.u.M.	Franc. W.	26 Tarasius	18	17	69
10 Mittwoch	Victor, M. †	Alexander	27 Porphyr.	19 Jeb	18	70
11 Donnerst.	Peter Einf.	Rosine	28 Procop	20	19	71
12 Freitag	Dionys, Karth.†	Gregor	29 Basilius	21 Jonas	20 20.Dsch.	72
13 Samstag	Rosina, J. †	Ernst	1 März E.	22 25.Sab.	21	73
Jesus treibt einen Teufel aus. Luc. 11.		Luc. XI. 14—28.	V. d. Nachf. Chr. Marc. VIII.	Eilfte Woche.		
14 Sonnt. C	Oculi. Mathilde	C 3. Fst. Sont.	2 C 3 F. ⊖	23 Einw. T.	22	74
15 Montag	Christoph	Christoph	3 Eutrop.	24	23	75
16 Dinstag	Eusebia, Äbtissin	Henriette	4 Gerasius	25	24	76
17 Mittwoch	Joseph v. Arim †	Joseph v. Ar.	5 Conon	26 Isaias	25	77
18 Donnerst.	Anselm, B.	Anselm	6 42 Märt.	27	26	78
19 Freitag	Joseph b) †	Joseph	7 Basilius	28 Ed. d. A.	27 21.Dsch.	79
20 Samstag	Ambrosius, D. †	Ruprecht	8 Theophil.	29 26 Sab.	28	80
Jesus speiset 5000 Mann. Joh. 6.		Joh. VI. 1—15.	V. beseff. Stumm. Marc. IX.	Zwölfte Woche.		
21 Sonnt. C	Lätare. Benedict	C 4. Fst. Sont.	9 C 4. F. ⊖	1 Nisan	29	81
22 Montag	Benignus, Abt	Casimir	10 Kedrat	2 T. d. K. A.	30	82
23 Dinstag	Otto, Einsiedler	Eberhard	11 Sephren	3	1 Dsch. el	83
24 Mittwoch	Gabriel, Erzeng.†	Aldemar	12 Theophan.	4 Lucas	2 acch.	84
25 Donnerst.	Mariä Verkünd.	Mariä Verk	13 Nicephor	5	3	85
26 Freitag	Olympia †	Olympia	14 Benedikt	6	4 22.Dsch.	86
27 Samstag	Lazarus, M. †	Augusta	15 Agapitus	7 27 Sab.	5	87
Die Juden wollten Jesum steinigen. Joh. 8.		Joh. VIII. 46—59.	V. d. Soh. d. Zeb. Marc. X.	Dreizehnte Woche.		
28 Sonnt. C	Judica. Gunt. K.	C 5. Fst. Sont	16 C 5. F. ⊖	8	6	88
29 Montag	Judith, Nonne	Jonas	17 Allerei	9 Noe	7	89
30 Dinstag	Angelica	Guido	18 Cyrillus J.	10 F. M. T.	8	90
31 Mittwoch	Guido, Abt †	Amos	19 Chrys. D.	11	9 Ebub G.	91

a) Cyrillus und Methodius, Landes Patrone in Mähren, am 9. — b) Joseph, Landes Patron in Steiermark und Tirol, am 19.

Loostage und Bauernregeln.

Am 10. Wenn es am Tage der 40 Märtyrer gefriert, so gefriert es noch 40 Nächte; im Gegentheile ist ein fruchtbares Jahr zu erwarten.

Am 12. Wenn Gregori grobes Wetter ist, so geht der Fuchs aus der Höhle; ist es schön, so bleibt er noch 14 Tage darinnen.

Am 19. Wenn es am Josephitage schön ist, so folgt ein gutes Jahr.

Tagebuch.

Datum	März.	Einnahme.	Ausgal

Digitized by Google

Digitized by Google

März, Knospenmonat.

Datum.	Sonne Aufgang.	Sonne Untergang.	Sonne Tageslänge.	steht im Zeichen	Mond Aufgang.	Mond Untergang.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage.
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.
1	6 43	5 44	11 1	♓	0 9 A.	3 21 M	12 12 32
2	6 41	5 46	11 5	♓	1 7 A.	4 17 M	12 12 19
3	6 39	5 47	11 8	♓	2 16 A.	5 8 M	12 12 6
4	6 38	5 48	11 10	♓	3 32 A.	5 51 M	12 11 53
5	6 35	5 50	11 15	♓	4 53 A.	6 28 M	12 11 39
6	6 33	5 52	11 19	♓	6 16 A.	7 0 M	12 11 25
7	6 32	5 53	11 21	♈	7 39 A.	7 29 M	12 11 10
8	6 29	5 54	11 25	♈	9 1 A.	7 56 M	12 10 55
9	6 27	5 56	11 29	♈	10 21 A.	8 23 M	12 10 40
10	6 26	5 57	11 31	♉	11 40 A.	8 52 M	12 10 24
11	6 23	5 59	11 36	♉	* *	9 24 M	12 10 8
12	6 21	6 1	11 40	♊	0 54 M	10 1 M	12 9 51
13	6 20	6 2	11 42	♊	2 3 M	10 45 M	12 9 35
14	6 17	6 3	11 46	♋	3 3 M	11 36 M	12 9 18
15	6 15	6 5	11 50	♋	3 53 M	0 32 A.	12 9 1
16	6 14	6 6	11 52	♌	4 36 M	1 34 A.	12 8 43
17	6 11	6 8	11 57	♌	5 11 M	2 37 A.	12 8 26
18	6 9	6 10	12 1	♍	5 38 M	3 42 A.	12 8 8
19	6 8	6 11	12 3	♎	6 3 M	4 46 A.	12 7 50
20	6 5	6 12	12 7	♎	6 25 M	5 50 A.	12 7 32
21	6 3	6 14	12 11	♏	6 46 M	6 52 A.	12 7 14
22	6 2	6 15	12 13	♏	7 6 M	7 54 A.	12 6 56
23	5 59	6 16	12 17	♐	7 26 M	8 57 A.	12 6 38
24	5 57	6 18	12 21	♐	7 48 M	10 1 A.	12 6 19
25	5 56	6 19	12 23	♑	8 13 M	11 5 A.	12 6 1
26	5 53	6 20	12 27	♑	8 41 M	* *	12 5 42
27	5 51	6 22	12 31	♒	9 16 M	0 9 M	12 5 24
28	5 49	6 23	12 34	♒	10 0 M	1 10 M	12 5 5
29	5 47	6 24	12 37	♓	10 52 M	2 8 M	12 4 47
30	5 45	6 26	12 41	♓	11 53 M	3 0 M	12 4 28
31	5 43	6 27	12 44	♓	1 5 A.	3 44 M	12 4 10

Erscheinungen am Himmel.

Am 2. Mars u. Mond in C. um 7 U. 28′ A.
Am 4. Venus im aufst. Knoten um 10 U. 48′ Morg.
Am 5. Sat. u. Uran. in C. um 5 U. 59′ M.
Am 6. Mercurs größte südliche Breite um 1 U. 34′ M.
Am 6. Mond im Perigäo um 12 U. Ab.
Am 10. Jup. u. Mond in C. um 5 U. 22′ A.
Am 14. Venus u. Uran. in C. um 3 U. 37′ A.
Am 15. Venus u. Sat. in C. um 4 U. 10′ M.
Am 15. Mercur u. Sonne in oberer Conj um 11 U. 40′ M.
Am 20. Sonne i. Widder um 1 U. 38′ 36″ M.

Frühlings-Anfang.

Am 21. Merc. u. Mond in C. um 4 U. 25′ M.
Am 21. Mond im Apogäo um 8 U. Ab.
Am 23. Uran. u. Mond in C. um 9 U. 54′ M.
Am 23. Sat. u. Mond in C. um 0 U. 13′ A.
Am 24. Venus u. Mond in C. um 8 U. 22′ M.
Am 25. Merc. im aufst. Knt. um 1 U. 11′ A.
Am 29. Mercur im Perihel um 2 U. 50′ A.
Am 30. Mars u. Mond in Conj. um 10 U. 31′ Morg.
Am 31. Mars im Aphel um 9 U. 12′ M.

Mercur Aufg. zwisch. 6 U. 53′ M. u. 6 U. 11′ M.
„ Unterg. „ 4 U. 32′ A. u. 8 U. 16′ A.
Venus Aufg. „ 8 U. 2′ M. u. 6 U. 55′ M.
„ Unterg. „ 9 U. 14′ A. u. 10 U. 50′ A.
Mars Aufg. „ 0 U. 50′ A. u. 11 U. 22′ M.
„ Unterg. „ 6 U. 1′ M. u. 4 U. 5′ M.
Jupit. Aufg. „ 0 U. 34′ M. u. 10 U. 28′ M.
„ Unterg. „ 9 U. 30′ M. u. 7 U. 27′ M.
Saturn Aufg. „ 8 U. 35′ M. u. 6 U. 50′ M.
„ Unterg. „ 10 U. 25′ A. u. 8 U. 48′ A.
Uranus Aufg. „ 8 U. 31′ M. u. 6 U. 33′ M.
„ Unterg. „ 10 U. 38′ A. u. 8 U. 48′ A.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Widders am 20. um 11 Uhr 38 Minuten 56 Sec. Morgens, mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ im V. **Frühlings-Anfang.**

Tageslänge. Der Tag wächst von 11 Stunden 1 Minute bis 12 Stunden 44 Minuten, mithin um 1 Stunde 43 Minuten.

☽ **Vollmond** am 6. um 6 Uhr 35 Minuten Morgens.
☾ **Letztes Viertel** am 12. um 9 Uhr 35 Minuten Abends.
● **Neumond** am 20. um 7 Uhr 48 Minuten Abends.
☽ **Erstes Viertel** am 28. um 9 Uhr 55 Minuten Abends.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 5. stürmisches Schneewetter. Am 6. bis 11. Wind und Schneegestöber. Vom 12. bis 19. gelinderes Wetter und abwechselnd Schnee und Regen. Vom 20. bis 27. Schnee. Vom 28. bis Ende Wind und Schneegestöber.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Am 22. rauhes Wetter, dann Sturm bis 29; endlich am 31 Regen.

Digitized by Google

April, Ostermonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. März.	J. 5613 Juden. Nisan.	J. 1268 Türk. Dsch.-el-acher	Zahl der Tage im Jahre.
1 Donnerst.	Hugo, B.	Johann Ser.	20 Joh. Ser.	12	10	92
2 Freitag	Franz de Paula †	Amalia	21 Jacob B.	13	11 23.Dsch	93
3 Samstag	Richard, B. †	Darius	22 Basilius	14 Opf. d. L.	12	94
Vom Einzuge Jesu in Jerusalem. Matth. 21.		Matth. XXI. 1—9.	Maria's Fußsalb. Joh. XII.		Vierzehnte Woche.	
4	Sonnt. C. Palmsonntag [1]	C Palmsonnt	23 C. G. F. S.	15 Pass. A.	13	95
5 Montag	Zeno, M.	Hoseas	24 Zacharias	16 2. Fest	14 glückl	96
6 Dinstag	Cölestin I., P.	Marcellin	25 Mariä V.	17	15 Tage	97
7 Mittwoch	Ursulina, J. †	Hermann	26 Gabriel	18	16	98
8 Donnerst.	Gründonn. [2] †	Gründonnerst.	27 Matrona	19	17	99
9 Freitag	Charfreitag [3] †	Charfreitag	28 Hilarius	20	18 24.Dsch	100
10 Samstag	Charsamstag [4] †	Daniel	29 Marcus	21 29. Sab	19	101
Von der Auferstehung Jesu. Marc. 16.		Marc. XVI. 1—8.	Im Auf. w. d. W. Joh. I.		Fünfzehnte Woche.	
11	Sonnt. C. Ostersonntag [5]	C Ostersonnt.	30 C Osterf.	22 Pass. C.	20 Fat. Geb.	102
12 Montag	Ostermontag [6]	Ostermontag	31 Osterm.	23 Fruch	21	103
13 Dinstag	Ida, Nonne	Hermenegild	1 Ap. G P	24	22	104
14 Mittwoch	Tiburtius, M.	Tiburtius	2 Titus	25 1. Perek	23	105
15 Donnerst.	Victorin, M.	Fürchtegott	3 Nicetas	26 Jos. T.	24	106
16 Freitag	Turibius, B.	Aaron	4 Jos. u. G.	27 Nehem.	25 25.Dsch	107
17 Samstag	Isidor, M.	Gervinus	5 Theodul.	28 30. Sab.	26	108
Jesus kommt bei verschlossenen Thüren. Joh. 20.		Joh. XX. 19—31.	Pf. unglaub. Thom. Joh. XX.		Sechzehnte Woche.	
18	Sonnt. C. 1. Weiß. Sonnt. [7]	C 1. S. n. Ost.	6 C 1 S. n. O	29	27	109
19 Montag	Emma, Witwe	Hermogen	7 Georg, M.	30 Roschod	28	110
20 Dinstag	Hildegundis	Sulpicius	8 Themas	1 Jiar	29	111
21 Mittwoch	Anselm, Bek.	Lothar	9 Eutych.	2 Nabah	1 Nedsch	112
22 Donnerst.	Soter, P.	Soter	10 Terentius	3 2. Perek	2	113
23 Freitag	Aegidius	Albrecht	11 Antipas	4 Nican.	3 26.Dsch.	114
24 Samstag	Georg a)	Georg	12 Basilius	5 31. Sab.	4 N. d. Geb	115
Vom guten Hirten. Joh. 10.		Joh. X. 12—16.	Vom Jos. v. Arim. Marc. XV.		Siebenzehnte Woche.	
25	Sonnt. C. 2. S. n. O. M. b)	C 2 S n O	13 C 2 S. n. O	6 Fast.	5	116
26 Montag	Justa, M.	Cletus	14 Martin	7 F. d. T.	6	117
27 Dinstag	Peregrin, Servit	Anastasius	15 Aristarch	8	7	118
28 Mittwoch	Valeria, M.	Vitalis	16 Agapia	9	8	119
29 Donnerst.	Sybilla	Sybilla	17 Simeon	10 3. Perek	9	120
30 Freitag	Hildegard, Kais.	Eutropius	18 Johann D.	11 Fasten	10 27.Dsch.	121

a) Georg, Landes-Patron in Krain, am 24. b) Marcus, Landes-Patron im Venetianischen, am 25.

Lostage und Bauernregeln.

Am 24. Wenn das Korn schon so hoch gewor-
en, daß sich ein Rabe darin verstecken kann, so
oll eine gute Ernte seyn.
Ein nasser April verspricht der Früchte viel.
Sind die Reben um Georgi noch blind, so freut
ich Mann und Kind.

St. Georgi und Marci, bräuen oft viel Arg's.
Donnert's im April, so hat der Reif sein Ziel.
Ein trockener März, ein nasser April und kühler
Mai, verheißen viel Frucht, Obst und Heu.
Wenn die Fledermäuse Abends herumfliegen, so
folgt ein anhaltend gutes Wetter.

[1]) Ambros, Erzb. [2]) Albert. [3]) Maria. [4]) Ezechiel, Proph. [5]) Leo, P. [6]) Julius, P. [7]) Amadeus.

Digitized by Google

Tagebuch.

Datum	April.	Einnahme.	Ausgabe.

Digitized by Google

Digitized by Google

April, Blumenmonat.

Datum.	Sonne: Aufgang.	Sonne: Untergang.	Sonne: Tageslänge.	Mond: steht im Zeichen	Mond: Aufgang.	Mond: Untergang.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage.	Erscheinungen am Himmel.
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.	Am 4. Mond im Perigäo um 11 U. Morg.
1	5 41	6 29	12 48	♉	2 22 A.	4 23 M	12 3 52	Am 5. Merc. u. Uran. in C. um 11 U. 40′ M.
2	5 39	6 31	12 52	♉	3 42 A.	4 56 M	12 3 34	Am 6. Ven. in Perih. um 7 U. 45′ Ab.
3	5 36	6 32	12 56	♉	5 5 A.	5 25 M	12 3 15	Am 7. Merc. u. Mond in C. um 0 U. 49′ M.
4	5 35	6 33	12 58	♉	6 29 A.	5 52 M	12 2 58	Am 7. Merc. u. Sat. in C. um 4 U. 22′ M.
5	5 32	6 35	13 3	♊	7 53 A.	6 19 M	12 2 40	Am 8. Merc. gr. nördl. Br. um 10 U. 49′ A.
6	5 31	6 36	13 5	♊	9 15 A.	6 47 M	12 2 22	Am 9. Mercurs gr. östliche Ausweichung um 9 U. 54′ Ab.
7	5 29	6 37	13 8	♊	10 36 A.	7 19 M	12 2 5	Am 17. Mond im Apogäo um 11 U. A.
8	5 27	6 39	13 12	♋	11 50 A.	7 56 M	12 1 48	Am 19. Uran. u. Mond in C. um 7 U. 3′ A.
9	5 24	6 41	13 17	♋	* *	8 38 M	12 1 31	Am 20. Sat. u. Mond in C. um 1 U. 12′ M.
10	5 23	6 42	13 19	♋	0 56 M	9 27 M	12 1 14	Am 20. Merc. u. Mond in C. um 1 U. 44′ A.
								Am 23. Ven. u. Mond in C. um 11 U. 46′ M.
11	5 21	6 43	13 22	♌	1 52 M	10 24 M	12 0 58	Am 24. Uran. u. Sonne in C. um 0 U. 26′ A.
12	5 18	6 45	13 27	♌	2 38 M	11 25 M	12 0 42	Am 27. Mars u. Mond in C. um 10 U. 11′ M.
13	5 17	6 46	13 29	♌	3 14 M	0 29 A.	12 0 27	Am 27. Sat. u. Sonne in C. um 4 U. 17′ A.
14	5 15	6 47	13 32	♍	3 41 M	1 34 A.	12 0 11	Am 28. Mars u. Sonne in Quadr. um 0 U. 58′ Ab.
15	5 13	6 49	13 36	♍	4 10 M	2 38 A.	11 59 56	Am 28. Venus größte nördliche Breite um 10 U. 45′ Ab.
16	5 11	6 50	13 39	♍	4 32 M	3 41 A.	11 59 42	Am 30. Merc. u. Sonne in unterer Conj. um 4 U. 23′ M.
17	5 9	6 52	13 43	♎	4 52 M	4 44 A.	11 59 28	
18	5 7	6 53	13 46	♎	5 12 M	5 46 A.	11 59 14	Merc. Aufg. zwisch. 6 U. 9′ M. u. 4 U. 43′ M.
19	5 6	6 54	13 48	♏	5 32 M	6 49 A.	11 59 1	„ Unterg. „ 8 U. 21′ A. u. 7 U. 33′ A.
20	5 4	6 56	13 52	♏	5 53 M	7 53 A.	11 58 48	Venus Aufg. „ 6 U. 57′ M. u. 6 U. 31′ M.
21	5 1	6 57	13 56	♏	6 17 M	8 58 A.	11 58 35	„ Unterg. „ 10 U. 53′ A. u. 0 U. 2′ A.
22	5 0	6 58	13 58	♐	6 43 M	10 3 A.	11 58 23	Mars Aufg. „ 11 U. 22′ M. u. 10 U. 31′ M.
23	4 58	7 0	14 2	♐	7 16 M	11 6 A.	11 58 11	„ Unterg. „ 4 U. 1′ M. u. 2 U. 26′ M.
24	4 56	7 2	14 6	♑	7 56 M	* *	11 58 0	Jupiter Aufg. „ 10 U. 24′ A. u. 8 U. 13′ A.
								„ Unterg. „ 7 U. 26′ M. u. 5 U. 24′ M.
25	4 55	7 3	14 8	♑	8 44 M	0 4 M	11 57 49	Saturn Aufg. „ 6 U. 47′ M. u. 4 U. 58′ M.
26	4 53	7 4	14 11	♒	9 42 M	0 57 M	11 57 39	„ Unterg. „ 8 U. 48′ A. u. 7 U. 10′ A.
27	4 51	7 6	14 15	♒	10 48 M	1 43 M	11 57 29	Uranus Aufg. „ 6 U. 32′ M. u. 4 U. 41′ M.
28	4 50	7 7	14 17	♓	0 0 A.	2 22 M	11 57 20	„ Unterg. „ 8 U. 45′ A. u. 7 U. 0′ A.
29	4 48	7 8	14 20	♓	1 17 A.	2 56 M	11 57 11	
30	4 46	7 10	14 24	♈	2 37 A.	3 25 M	11 57 3	

Die Sonne tritt in das Zeichen des Stieres am 19. um 11 Uhr 46 Minuten 33 Sec. Abends, mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ im ♉.

Tageslänge. Der Tag wächst von 12 Stunden 48 Minuten bis 14 Stunden 24 Minuten, mithin um 1 Stunde 36 Minuten.

☻ **Vollmond** am 4. um 3 Uhr 29 Minuten Abends.

☾ **Letztes Viertel** am 11. um 10 Uhr 5 Minuten Morgens.

● **Neumond** am 19. um 0 Uhr 51 Minuten Abends.

☽ **Erstes Viertel** am 27. um 9 Uhr 8 Minuten Morgens.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 4. Sturm und Regen. Vom 4. bis 10. schönes mildes Wetter. Vom 11. bis 19. häufiger Regen. Vom 19. bis 26. viel Regen. Vom 27. bis Ende Wind und Regen.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Vom 1. bis 9. windig, trüb und Regen. Vom 10. bis 13. viel Regen. Vom 14. bis 20. kalt. Vom 21. bis 25. schön. Vom 26. bis 30. häufiger Regen.

Digitized by Google

Mai, Laubmonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. April.	J. 5612 Juden. Jjar.	J. 1268 Türk. Redscheb.	Zahl der Tage im Jahre.
1 Samstag	Philipp u. Jacob	Phil. u. Jacob	19 Johann	12 32 Sab	11	122
Ueber ein Kleines werdet ihr mich sehen. Joh. 16.		Joh. XVI. 16—23.	Vom Kranken. Joh. V.	Achtzehnte Woche.		
2 Sonnt. C	3. Sont. n Ost. [1]	C 3. S. n. O	20 C 3Sn.O.	13 P. Sch.	12	123
3 Montag	Alexander, J. P.	Kreuz-Erfind.	21 Januar	14 4. Perek.	13	124
4 Dinstag	Florian [a]	Monica	22 Parachpt.	15	14 gl. Tag	125
5 Mittwoch	Pius V., P.	Gotthard	23 Wassern.	16 Ochasias	15	126
6 Donnerst.	Dietrich	Dietrich	24 Sabbas	17	16	127
7 Freitag	Stanislaus [b]	Gottfried	25 Marcus	18 Lag B	17 28. Dsch	128
8 Samstag	Bernard	Itta	26 Basilius	19 33 Sab	18	129
Ich gehe zu dem, der mich gesandt hat. Joh. 16.		Joh. XVI. 5—15.	V. d. Samaritan. Joh. IV.	Neunzehnte Woche.		
9 Sonnt. C	4. Sen. n. Ost. [2]	C 4. S. n. O	27 C 4 Sn.O.	20	19	130
10 Montag	Beatrix v. Este	Victor	28 Jason	21 Philipp	20	131
11 Dinstag	Adolph	Walter	29 9 Märt	22	21	132
12 Mittwoch	Pancraz, M.	Pancraz	30 Jacob A	23 Fasten	22	133
13 Donnerst.	Servatius, B.	Gemma	1 Mai	24 5. Perek	23	134
14 Freitag	Bonifacius, B.	Christian	2 Athanas	25	24 29. Dsch	135
15 Samstag	Sophie, J.	Sophie	3 Timoth.	26 34 Sab	25	136
Was ihr in meinem Namen bittet. Joh. 16.		Joh. XVI. 23—30.	Vom Blindgeborn. Joh. IX.	Zwanzigste Woche.		
16 Sonnt. C	5. S. O. Joh. [c]	C 5 S n. O.	4 C 5 Sn.O.	27	26	137
17 Montag	Bruno, B.	Jodocus	5 Irene	28 Sam T.	27	138
18 Dinstag	Julitta, J.	Erich	6 Hiob	29	28 Meh. P.	139
19 Mittwoch	Cyriaca, J.	Aemiliana	7 Kreuzerf.	1 Siwan	29 N. d. H.	140
20 Donnerst.	Chr. Himmelf. [3]	Chr. Himmelf.	8 Chr. Him.	2 6. Perek	30	141
21 Freitag	Emanuel M.	Prudentius	9 Isaias	3 Haybol	1 Schab	142
22 Samstag	Julia, J.	Helene	10 Simeon	4 35. Sb	2	143
Wenn der Tröster kommen wird. Joh. 15. u. 16.		Joh. XV. XXVI. 16. 4.	V. d. Verherrl. Ch. Joh. XVII.	Einundzwanzigste Woche.		
23 Sonnt. C	6. Sont. n O. [4]	C 6 S. n. O.	11 C 6 S. n. O.	5 Haybol	3 Huf. G.	144
24 Montag	Martha	Susanna	12 Epiphan	6 Woch F	4	145
25 Dinstag	Maria Magd.	Zenobius	13 318 Vät	7 2. Fest	5	146
26 Mittwoch	Augustin, B.	Beda	14 Isidor	8 Sem.	6	147
27 Donnerst.	Eduard	Eduard	15 Pachom.	9	7	148
28 Freitag	Peter Einf.	Wilhelm	16 Theodor	10	8 31. Dsch	149
29 Samstag	Cuno	Cuno	17 Andronic	11 36 Sab	9	150
Wer mich liebt, wird mein Wort halten. Joh. 14.		Joh. XIV. 23—31.	Wer dürst. komme zu mir. Joh. VII.	Zweiundzwanzigste Woche.		
30 Sonnt. C	Pfingstsonnt. [5]	C Pfingstfest	18 C Pfingst.	12	10	151
31 Montag	Pfingstmont. [6]	Pfingstmontag	19 Pfingstm.	13 Samson	11	152

a) Florian, Landes-Patron in Ober-Oesterreich, am 4. — b) Stanislaus, Landes-Patron in Galizien, am 7. — c) Johann von Nepomuk, Landes-Patron in Böhmen, am 16.

Loostage und Bauernregeln.

Am 1. Wenn es am Philippi- und Jacobi-Tage regnet, so soll ein fruchtbares Jahr folgen.

Am 25. Wenn es am Urbani-Tag schön ist, so soll viel und guter Wein wachsen.

[1]) Antonin, Erzb. [2]) Gregor, B. [3]) Bernardin. [4]) Desiderius, B. [5]) Ferdinant, König. [6]) Angela.

Digitized by Google

Tagebuch.

Datum	Mai.	Einnahme.	Ausg

Digitized by Google

Digitized by Google

Mai, Wonnemonat.

Datum.	Sonne Aufgang.	Sonne Untergang.	Sonne Tageslänge.	Mond Tritt im Zeichen	Mond Aufgang.	Mond Untergang.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage.	Erscheinungen am Himmel.
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.	
1	4 45	7 11	14 26	♐	3 58 A.	3 52 M	11 56 55	Am 1. Merc. u. Sat. in C. um 10 U. 26′ A.
2	4 43	7 12	14 29	♐	5 20 A.	4 17 M	11 56 48	Am 2. Merc. im abst. Knot. um 10 U. 37′ M.
3	4 41	7 14	14 33	♑	6 44 A.	4 44 M	11 56 41	Am 2. Mond im Perigäo um 10 U. Ab.
4	4 40	7 15	14 35	♑	8 7 A.	5 14 M	11 56 35	Am 4. Jup. u. Mond in C. um 6 U. 43′ M.
5	4 38	7 16	14 38	♒	9 26 A.	5 46 M	11 56 30	Am 8. Jupiter u. Sonne in Opposit. um 8 U. 52′ Ab.
6	4 36	7 18	14 42	♒	10 39 A.	6 26 M	11 56 25	Am 10. Merc. u. Uran. in C. um 8 U. 28′ A.
7	4 34	7 20	14 46	♓	11 43 A.	7 14 M	11 56 20	Am 12. Venus größte östl. Ausweichung um 5 U. 32′ M.
8	4 33	7 21	14 48	♓	* *	8 9 M	11 56 16	Am 12. Mercur im Aphelio um 2 U. 38′ A.
9	4 32	7 22	14 50	♓	0 34 M	9 11 M	11 56 13	Am 15. Mond im Apogäo um 9 U. M.
10	4 30	7 24	14 54	♓	1 15 M	10 17 M	11 56 10	Am 15. Merc. u. Uran. in C. um 1 U. 31′ A.
11	4 29	7 25	14 56	♈	1 49 M	11 23 M	11 56 8	Am 17. Uran. u. Mond in C. um 4 U. 35′ M.
12	4 28	7 26	14 58	♈	2 14 M	0 28 A.	11 56 7	Am 17. Merc. u. Mond in C. um 5 U. 20′ M.
13	4 26	7 27	15 1	♉	2 38 M	1 31 A.	11 56 6	Am 17. Sat. u. Mond in C. um 2 U. 42′ M.
14	4 24	7 29	15 5	♉	2 59 M	2 35 A.	11 56 6	Am 23. Venus u. Mond in C. um 2 U. 13′ M.
15	4 23	7 30	15 7	♉	3 18 M	3 38 A.	11 56 6	Am 25. Mars u. Mond in C. um 2 U. 10′ A.
16	4 22	7 31	15 9	♊	3 37 M	4 41 A.	11 56 7	Am 26. Merc. u. Sat. in C. um 8 U. 45′ M.
17	4 21	7 32	15 11	♊	3 58 M	5 45 A.	11 56 8	Am 27. Mercurs größte westl. Ausweichung um 0 U. 12′ Ab.
18	4 20	7 33	15 13	♋	4 20 M	6 50 A.	11 56 10	Am 31. Mond im Perigäe um 2 U. M.
19	4 18	7 35	15 17	♋	4 46 M	7 55 A.	11 56 13	Am 31. Jup. u. Mond in C. um 11 U. 13′ M.
20	4 17	7 36	15 19	♋	5 17 M	8 59 A.	11 56 16	Mercur Aufg. zwisch. 4 U. 40′ M. u. 3 U. 19′ M.
21	4 17	7 37	15 20	♌	5 55 M	10 0 A.	11 56 20	„ Unterg. „ 7 U. 24′ A. u. 5 U. 30′ A.
22	4 16	7 38	15 22	♌	6 40 M	10 56 A.	11 56 24	Venus Aufg. „ 6 U. 31′ M. u. 6 U. 54′ M.
23	4 14	7 39	15 25	♍	7 35 M	11 44 A.	11 56 29	„ Unterg. „ 0 U. 3′ M. u. 11 U. 50′ A.
24	4 13	7 41	15 28	♍	8 38 M	* *	11 56 34	Mars Aufg. „ 10 U. 28′ M. u. 11 U. 0′ M.
25	4 12	7 42	15 30	♎	9 48 M	0 24 M	11 56 39	„ Unterg. „ 2 U. 23′ M. u. 0 U. 49′ M.
26	4 12	7 43	15 31	♎	11 2 M	0 58 M	11 56 46	Jupiter Aufg. „ 8 U. 9′ A. u. 5 U. 50′ A.
27	4 11	7 44	15 33	♎	0 18 A.	1 28 M	11 56 52	„ Unterg. „ 5 U. 20′ M. u. 3 U. 12′ M.
28	4 10	7 45	15 35	♏	1 36 A.	1 54 M	11 56 59	Saturn Aufg. „ 4 U. 55′ M. u. 3 U. 2′ M.
29	4 8	7 46	15 38	♏	2 55 A.	2 19 M	11 57 3	„ Unterg. „ 7 U. 7′ A. u. 5 U. 30′ A.
30	4 7	7 47	15 40	♏	4 16 A.	2 44 M	11 57 15	Uranus Aufg. „ 4 U. 37′ M. u. 2 U. 45′ M.
31	4 6	7 48	15 42	♑	5 37 A.	3 11 M	11 57 23	„ Unterg. „ 7 U. 4′ A. u. 5 U. 8′ A.

Die Sonne tritt in das Zeichen der Zwillinge am 20. um 11 Uhr 53 Minuten 34 Secunden Abends mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ in ♊.

Tageslänge. Der Tag wächst von 14 Stunden 26 Minuten bis 15 Stunden 42 Minuten, also um 1 Stunde 16 Minuten.

● **Vollmond** am 3. um 11 Uhr 28 Minuten Abends.

☾ **Letztes Viertel** am 11. um 0 Uhr 28 Minuten Morgens.

● **Neumond** am 19. um 4 Uhr 21 Minuten Morgens.

☽ **Erstes Viertel** am 26. um 4 Uhr 44 Minuten Abends.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 10. Regenwetter. Vom 11. bis 18. schönes Wetter. Vom 19. bis 26. veränderlich und Regen. Vom 26. bis Ende schönes Wetter.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Vom 1. bis 9. schön und warm. Vom 10. bis 13 heiße Tage, worauf Regen und Kälte kommt. Am 14. soll es sogar Eis geben. Vom 25. bis 27 trüb. Am 28. u. 29. kalt; die beiden letzten Tage aber warm.

Digitized by Google

Juni, Brachmonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten	Russen u. Griech. Mai.	J. 5612 Juden. Sivan.	J. 1268 Türk. Schaban.	Zahl der Tage im Jahre.
1 Dinstag	Hilarius, B.	Conrad	20 Thallal.	14	12	153
2 Mittwoch	Quatemb. Eras †	Eugen I., P	21 Const. H.	15 S. d. M.	13 gl. Tage	154
3 Donnerst.	Clotildis, Königin	Clotilde	22 Basiliscus	16	14 gl. Tage	155
4 Freitag	Quirin, B. M. †	Lucentia	23 Michael	17	15 32 Dsch.	156
5 Samstag	Apollonius, M. †	Bonifacius	24 Simeon	18 37 Sab.	16 M. z. K.	157
Mir ist alle Gewalt gegeben. Matth. 28.		Joh. III. 1—15.	Wer Vater u. Mutter mehr liebt. Matth. X. u. XIX.	Dreiundzwanzigste Woche.		
6 Sonnt. C.	1. S. H. Dreif. [1])	C. Trinitatis	25 E. 1 S. Auf.	19	17	158
7 Montag	Robert, Abt	Lucretia	26 Carpus	20	18	159
8 Dinstag	Medardus, B.	Heraclius	27 Therapius	21	19	160
9 Mittwoch	Adelheid	Pelagia	28 Nicetas	22 Sarob	20	161
10 Donnerst.	Frohnleichnf. [2])	Onuphrius	29 Theodosius	23	21	162
11 Freitag	Flora, Nonne	Barnabas	30 Isaak	24 Fast. Jer.	22 33 Dsch.	163
12 Samstag	Antonina, J.	Basilides	31 Hermine	25 38. Sab.	23	164
Vom großen Abendmahle. Luc. 14.		Luc. XVI. 19—31.	Von den Fischern. Mtth. IV.	Vierundzwanzigste Woche.		
13 Sonnt. C.	2 S. n. Pf. Anton	C. 1 S. n. Tr.	1 Juni	26	24	165
14 Montag	Valerius, M.	Antonia	2 Nicephor	27 Doroth.	25	166
15 Dinstag	Veit, M.	Crescentia	3 Lucillian	28	26	167
16 Mittwoch	Aurelian, B.	Franz	4 Metroph	29	27	168
17 Donnerst.	Laura	Volkmar	5 Dorothea	30 Roschod	28	169
18 Freitag	Amandus, B.	Arnulph	6 Norbert	1 Tamuz	29 34 Dsch.	170
19 Samstag	Gervasius, M.	Michaelina	7 Theodat	2 39. Sab.	1 Namad	171
Vom verlornen Schafe. Luc. 15.		Luc. XIV. 16—24.	Niem. k. 2 Herrn d. Mtth. VI.	Fünfundzwanzigste Woche.		
20 Sonnt. C.	3 S. n. P. Ida	C. 2 S. n. Tr.	8 E. 3. S. Pf.	3	2	172
21 Montag	Alois v. Gonz.	Alban	9 Cyrill Al.	4 Zachäus	3 B. Abrh.	173
22 Dinstag	Eberhard, Erzb.	Achatius	10 Timoth.	5	4 K. d. W.	174
23 Mittwoch	Agrippina, J.	Agrippina	11 Barthol.	6	5	175
24 Donnerst.	Joh. d. T. a)	Johann d. T.	12 Onuphr.	7	6	176
25 Freitag	Febronia, J. u. M.	Eulogius	13 Aquilinus	8 Agatha	7 35 Dsch.	177
26 Samstag	David, Einsiedler	Jeremias	14 Elisäus	9 40. Sab.	8	178
Vom reichen Fischzuge. Luc. 5.		Luc. XV. 1—10.	V. d. Hptm. Knecht Mtth. VIII.	Sechsundzwanzigste Woche.		
27 Sonnt. C.	4 S. n. P. Lad b)	C. 3 S. n. Tr.	15 E. 4 S. Pf.	10	9	179
28 Montag	Marcella, M.	Leo	16 Tychon	11 Amalia	10	180
29 Dinstag	Peter und Paul	Peter u. Paul	17 Emanuel	12	11	181
30 Mittwoch	Pauli Gedächtn.	Donatus	18 Leontius	13 Anna	12	182

a) [illegible], Landes-Patron in Slavonien, am 24. — b) [illegible] Landes-Patron in Siebenbürgen, am 27.

Loostage und Bauernregeln.

Am 8. Wer auf Medardus baut, erhält viel Flachs und Kraut.

Am 15. Wenn es am St. Veits-Tag regnet, so soll das Jahr fruchtbar sein.

Am 24. Wenn es am Johanni Tage regnet, soll es wenig Nüsse geben, und noch vier Wochen regnen.

Wie das Wetter im Juni ist, so soll es auch im nächsten December sein, nämlich veränderlich oder beständig.

[1]) Norbert, Erzb. [2]) Amata.

Tagebuch.

Datum	Juni.	Einnahme.	Ausgabe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Juni, Sommermonat

Datum.	Sonne: Aufgang.	Sonne: Untergang.	Sonne: Tageslänge.	Mond: Eintr. im Zeichen	Mond: Aufgang.	Mond: Untergang.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage.	Erscheinungen am Himmel.
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.	
1	4 6	7 49	15 43	♑	6 59 A.	3 41 N.	11 57 32	Am 1. erreicht die Venus ihren größt. Glanz.
2	4 6	7 50	15 44	♑	8 16 A.	4 17 N.	11 57 41	Am 2. Merc. gr. südl. Breite um 0 U. 50′ M.
3	4 6	7 50	15 44	♒	9 25 A.	5 1 N.	11 57 51	Am 12. Mond im Apogäo um 1 U. M.
4	4 5	7 51	15 46	♒	10 24 A.	5 52 N.	11 58 0	Am 13. Uran. u. Mond in C. um 2 U. 31′ N.
5	4 5	7 52	15 47	♒	11 10 A.	6 53 N.	11 58 11	Am 14. Sat. u. Mond in C. um 4 U. 29′ M.
								Am 16. Merc. u. Mond in C. um 11 U. 26′ M.
6	4 4	7 53	15 49	♓	11 48 A.	7 58 N.	11 58 21	Am 20. Venus u. Mond in C. um 4 U. 32′ A.
7	4 3	7 54	15 51	♓	* *	9 6 N.	11 58 32	Am 21. Merc. im aufst. Knot. um 0 U. 26′ M.
8	4 3	7 55	15 52	♈	0 18 N.	10 13 N.	11 58 43	Am 21. die Sonne tritt in das Zeichen des Krebses um 8 U. 26′ 20″ M. m. W. Z.
9	4 3	7 56	15 53	♈	0 43 N.	11 19 N.	11 58 55	**Sommer-Anfang.** ☉ im ♋.
10	4 2	7 56	15 54	♉	1 5 N.	0 23 A.	11 59 7	Am 22. Mars u. Mond in C. um 8 U. 49′ A.
11	4 2	7 57	15 55	♉	1 24 N.	1 26 A.	11 59 19	Am 24. Ven. im abst. Knot. um 0 U. 20′ M.
12	4 2	7 58	15 55	♉	1 44 N.	2 29 A.	11 59 31	Am 25. Mercur im Perihel um 2 U. 6′ A.
								Am 27. Mond im Perigäo um 2 U. Ab.
13	4 1	7 58	15 56	♊	2 4 N.	3 33 A.	11 59 43	Am 27. Jup. u. Mond in C. um 3 U. 27′ A.
14	4 1	7 58	15 56	♊	2 25 N.	4 37 A.	11 59 56	Am 29. Mercur u. Sonne in ober. Conj. um 3 U. 59′ Morg.
15	4 2	7 58	15 56	♊	2 49 N.	5 43 A.	12 0 9	
16	4 2	7 59	15 57	♋	3 18 N.	6 48 A.	12 0 22	Mercur Aufg. zwisch. 3 U. 17′ M. u. 3 U. 47′ M.
17	4 2	7 59	15 57	♋	3 53 N.	7 51 A.	12 0 34	„ Unterg. „ 5 U. 53′ A. u. 8 U. 52′ A.
18	4 2	8 0	15 58	♋	4 36 N.	8 51 A.	12 0 47	Venus Aufg. „ 6 U. 54′ M. u. 6 U. 36′ M.
19	4 2	8 0	15 58	♌	5 28 N.	9 42 A.	12 1 1	„ Unterg. „ 11 U. 44′ A. u. 9 U. 52′ A.
								Mars Aufg. „ 9 U. 59 M. u. 9 U. 38′ M.
20	4 2	8 0	15 58	♌	6 30 N.	10 26 A.	12 1 14	„ Unterg. „ 0 U. 46′ A. u. 11 U. 15′ A.
21	4 2	8 1	15 59	♌	7 39 N.	11 2 A.	12 1 27	Jupiter Aufg. „ 5 U. 46′ A. u. 3 U. 40′ A.
22	4 2	8 1	15 59	♍	8 52 N.	11 32 A.	12 1 40	„ Unterg. „ 3 U. 8′ M. u. 1 U. 9′ M.
23	4 2	8 1	15 59	♍	10 7 N.	* *	12 1 53	Saturn Aufg. „ 3 U. 0′ M. u. 1 U. 13′ M.
24	4 3	8 1	15 58	♎	11 24 N.	0 24 N.	12 2 5	„ Unterg. „ 5 U. 27′ A. u. 3 U. 50′ A.
25	4 3	8 1	15 58	♎	0 41 A.	0 48 N.	12 2 18	Uranus Aufg. „ 2 U. 39′ M. u. 0 U. 47′ M.
26	4 4	8 1	15 57	♎	1 58 A.	1 13 N.	12 2 31	„ Unterg. „ 5 U. 4′ A. u. 3 U. 17′ A.
27	4 4	8 1	15 57	♏	3 17 A.	1 40 N.	12 2 43	
28	4 4	8 1	15 57	♏	4 36 A.	2 13 N.	12 2 55	
29	4 4	8 1	15 57	♐	5 54 A.	2 52 N.	12 3 7	
30	4 5	8 1	15 56	♐	7 6 A.	3 39 N.	12 3 19	

Die Sonne tritt in das Zeichen des Krebses am 21. um 8 Uhr 26 Minuten 20 Secunden Morgens, mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ im ♋. **Sommer-Anfang.**

Tageslänge. Der Tag wächst von 15 Stunden 43 Minuten bis 15 Stunden 59 Minuten, mithin um 16 Minuten, und nimmt dann wieder von 15 Stunden 59 Minuten, bis 15 Stund. 56 M., also um 0 Stunde 3 Minuten ab.

☽ **Vollmond** am 2. um 7 Uhr 31 Minuten Morgens.
☾ **Letztes Viertel** am 9. um 4 Uhr 20 Minuten Abends.
● **Neumond** am 17. um 5 Uhr 52 Minuten Abends.
☽ **Erstes Viertel** am 24. um 9 Uhr 52 Minuten Abends.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 8. schönes, heiteres Wetter. Vom 9. bis 16. freundliche, warme Tage. Vom 17. bis 23. schönes Wetter. Vom 24. bis Ende umwölkter Himmel und warmer Regen.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Die ersten drei Tage rauhes Wetter, die folgenden drei Tage trüb und Regen. Am 7. Regen, auf welchen bis 26. schönes, warmes Wetter folgt. Vom 27 bis 30. Regen.

Digitized by Google

Juli, Hemmonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. Juni.	J. 5612 Juden. Thamuz.	J. 1268 Türk. Ramadan.	Zahl der Tage im Jahre.
1 Donnerst.	Theobald, Eins.	Leontius	19 Judas Ap.	14	13 gl. Tag	183
2 Freitag	Mariä Heimsuch.	Mariä Heims.	20 Method.	15 Aspasia	14 16 Dsch.	184
3 Samstag	Eulogius, M.	Cornelius	21 Julianus	16 41 Sab.	15 gl. Tag	185
Wenn ihr nicht gerechter seid. Matth. 5.		Luc. VI. 36—42.	B. d. beseff. Gewef. Matth. VIII.	Siebenundzwanzigste Woche.		
4 Sonnt. ☾	☌ S. n. Pf. Aur.	♃ 4 S. n. Tr.	22 ☾ 5 S. Pf	17 Fast. T. E.	16	186
5 Montag	Anselm, Erzb.	Charlotte	23 Agrippina	18	17	187
6 Dinstag	Severin, M.	Dion	24 Joh. Geb.	19	18 Evang. J.	188
7 Mittwoch	Laurenz, Bek.	Ewald, B.	25 Febronia	20 Athalia	19	189
8 Donnerst.	Kilian, B. u. M.	Kilian	26 David	21	20	190
9 Freitag	Louise	Louise	27 Petri F. E.	22 Barbara	21 47 Dsch	191
10 Samstag	Amalia	7 Brüder	28 Cyrillus	23 12 Sab.	22	192
Jesus speiset 4000 Mann. Marc. 8.		Luc. V. 1—11.	Vom Gichtbrüchig. Matth. IX.	Achtundzwanzigste Woche.		
11 Sonnt. ☾	☌ S. n. Pf. Ber.	♃ 5 S. n. Tr.	29 ☾ 6 S. Pf.	24	23	193
12 Montag	Heinrich, Kaiser	Heinrich	30 Alle Apost.	25 Demuth	24	194
13 Dinstag	Silas	Joel	1 Juli	26	25	195
14 Mittwoch	Onesimus, Mönch	Carolina	2 Kl. Mariä	27 Dereth	26	196
15 Donnerst	Apostel-Theilung	Balduin	3 Hyacinth	28	27 N. d. A.	197
16 Freitag	Scapulierfest	Ruth	4 Andreas	29	28 38 Dsch.	198
17 Samstag	Hyacinth, M.	Alerius	5 Athanas.	1 Ab 32	29 Trauert.	199
Vom falschen Propheten. Matth. 7.		Matth. V. 20—26.	Jes. heilt 2 Blinde. Matth. IX.	Neunundzwanzigste Woche.		
18 Sonnt. ☾	7 S. n. Pf. Arn. B.	☌ 6 S. n. Tr.	6 ☾ 7 S. Pf.	2 Tischab	30	200
19 Montag	Justa, J.	Rufina	7 Thomas	3	1 Schew.	201
20 Dinstag	Elias, Proph.a)	Hartmann	8 Procopius	4	2 gr. Beir.	202
21 Mittwoch	Daniel, Prophet	Pauline	9 Pancraz	5	3	203
22 Donnerst.	Maria Magd.	Harduin	10 45 Märt.	6	4	204
23 Freitag	Sidonia, J.	Apollinar	11 Euphem.	7 Iphig.	5 39 Dsch.	205
24 Samstag	Wladimir	Christine	12 Proclus	8 14 Sab.	6 Tb. d. H.	206
Vom ungerechten Haushälter. Luc. 16.		Marc. VIII. 1—9.	Jes. speis. 2000 M. Matth. XIV.	Dreißigste Woche.		
25 Sonnt. ☾	8 S. n. Pf. Jac. Ap.	♃ 7 S. n. Tr.	13 ☾ 8 S. Pf.	9 Fr. V.	7	207
26 Montag	Anna	Anna	14 Aquila	10 Fast.	8	208
27 Dinstag	Sieb. Schläfer.	Liliosa	15 Quirin	11	9	209
28 Mittwoch	14 Nothhelfer	Victor	16 Athenop.	12 Johanna	10	210
29 Donnerst	Martha, J.	Beatrix	17 Marina	13	11	211
30 Freitag	Rufinus, M.	Abden	18 Hyacinth	14	12 40 Dsch.	212
31 Samstag	Ignaz v. Loyola	Ignatius	19 Mark. u. D.	15 15 Sab.	13 gl. Tag	213

a) Elias, Landes-Patron in Kroatien, am 20.

Lostage und Bauernregeln.

Am 2. Wenn es um Mariä Heimsuchung regnet, so soll es vier Wochen regnen.

Am 13. Wenn es an Margaretha regnet, kommt das Heu schlecht ein.

Ist es drei Tage vor Jacobi am (22. bis 24.) schön, so wird das Korn dauerhaft.

Am 25. Jakobi-Tag ohne Regen deutet auf strengen Winter, regnet's aber, so verderben die Eicheln.

Am 26. Wenn am Anna-Tage die Ameisen aufwerfen, so soll ein strenger Winter folgen.

Wechselt im Juli stets Regen und Sonnenschein, so wird im nächsten Jahr die Ernte reichlich sein.

Digitized by Google

Tagebuch.

Datum	Juli.	Einnahme.	Ausgabe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Juli, Wärmemonat.

Datum.	Sonne			Mond			Die Uhr zeigt am wahren Mittage.	Erscheinungen am Himmel.
	Aufgang.	Untergang.	Tageslänge.	Steht im Zeichen	Aufgang.	Untergang.		
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.	
1	4 6	8 1	15 55	♌	8 10 A.	3 39 M	12 3 31	Am 2. Sonne in der Erdferne um 11 U. 2 M.
2	4 6	8 0	15 54	♌	9 2 A.	4 35 M	12 3 42	Am 5. Merc. gr. nördl. Breite um 9 U. 36 A.
3	4 7	8 0	15 53	♋	9 44 A.	5 39 M	12 3 53	Am 9. Mond im Apogäo um 8 U. Ab.
4	4 8	7 59	15 51	♋	10 18 A.	6 47 M	12 4 4	Am 11. Uran. u. Mond in C. um 0 U. 26 M.
5	4 9	7 59	15 50	♋	10 45 A.	7 56 M	12 4 14	Am 11. Merc. u. Ven. in C. um 0 U. 27 A.
6	4 10	7 58	15 48	♋	11 8 A.	9 3 M	12 4 24	Am 11. Sat. u. Mond in C. um 5 U. 49 A.
7	4 11	7 58	15 47	♌	11 29 A.	10 9 M	12 4 34	Am 17. Ven. u. Mond in C. um 1 U. 56 A.
8	4 12	7 57	15 45	♌	11 48 A.	11 13 M	12 4 43	Am 18. Merc. u. Mond in C. um 5 U. 15 A.
9	4 13	7 56	15 43	♌	* *	0 16 A.	12 4 52	Am 21. Mars u. Mond in C. um 3 U. 56 M.
10	4 13	7 56	15 43	♍	0 7 M	1 20 A.	12 5 1	Am 21. Ven. u. Sonne in C. um 10 U. 6 M.
								Am 22. Mond im Perigäo um 6 U. A.
								Am 24. Jup. u. Mond in C. um 9 U. 21 A.
								Am 28. Venus im Aphel. um 3 U. 57 M.
11	4 14	7 56	15 42	♍	0 28 M	2 23 A.	12 5 9	Am 29. Merc. im abst. Knot. um 9 U. 52 M.
12	4 15	7 55	15 40	♎	0 51 M	3 28 A.	12 5 17	Am 31. Uranus u. Sonne in Quadratur um
13	4 16	7 54	15 39	♎	1 17 M	4 34 A.	12 5 24	3 U. 10 Ab.
14	4 16	7 54	15 38	♎	1 50 M	5 39 A.	12 5 31	
15	4 17	7 53	15 36	♏	2 30 M	6 40 A.	12 5 37	Mercur Aufg. zwisch. 3 U. 56 M. u. 7 U. 2 M.
16	4 19	7 52	15 33	♏	3 18 M	7 35 A.	12 5 43	„ Unterg. „ 8 U. 37 A. u. 8 U. 54 A.
17	4 20	7 51	15 31	♐	4 17 M	8 23 A.	12 5 49	Venus Aufg. „ 6 U. 35 M. u. 3 U. 53 M.
								„ Unterg. „ 9 U. 47 A. u. 6 U. 32 A.
18	4 20	7 51	15 30	♐	5 25 M	9 2 A.	12 5 53	Mars Aufg. „ 9 U. 38 M. u. 9 U. 24 M.
19	4 21	7 49	15 28	♑	6 39 M	9 36 A.	12 5 58	„ Unterg. „ 11 U. 12 A. u. 9 U. 39 A.
20	4 23	7 48	15 25	♑	7 56 M	10 3 A.	12 6 2	Jupiter Aufg. „ 3 U. 53 A. u. 1 U. 41 A.
21	4 24	7 47	15 23	♒	9 13 M	10 29 A.	12 6 5	„ Unterg. „ 1 U. 1 M. u. 11 U. 3 A.
22	4 26	7 45	15 20	♒	10 30 M	10 53 A.	12 6 7	Saturn Aufg. „ 1 U. 10 M. u. 11 U. 13 M.
23	4 26	7 45	15 19	♒	11 48 M	11 18 A.	12 6 9	„ Unterg. „ 3 U. 47 A. u. 2 U. 0 A.
24	4 28	7 44	15 16	♓	1 5 A.	11 44 A.	12 6 11	Uranus Aufg. „ 0 U. 39 M. u. 10 U. 42 M.
								„ Unterg. „ 3 U. 14 A. u. 1 U. 18 A.
25	4 29	7 42	15 13	♓	2 23 A.	* *	12 6 11	
26	4 30	7 42	15 12	♈	3 40 A.	0 13 M	12 6 12	
27	4 31	7 40	15 9	♈	4 52 A.	0 49 M	12 6 11	
28	4 33	7 39	15 6	♉	5 58 A.	1 32 M	12 6 11	
29	4 33	7 38	15 5	♉	6 54 A.	2 23 M	12 6 9	
30	4 35	7 37	15 2	♉	7 39 A.	3 25 M	12 6 6	
31	4 36	7 35	14 59	♊	8 15 A.	4 30 M	12 6 3	

Die Sonne tritt in das Zeichen des Löwen am 22. um 7 Uhr 22 Minuten 45 Secunden Abends mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ im ♌.

Tageslänge. Der Tag nimmt ab von 15 Stunden 55 Minuten bis 14 Stunden 59 Minuten, mithin um 0 Stunde 56 Minuten.

☻ **Vollmond** am 1 um 4 Uhr 33 Minuten Abends.
☾ **Letztes Viertel** am 9. um 9 Uhr 12 Minuten Morgens.
● **Neumond** am 17. um 5 Uhr 20 Minuten Morgens.
☽ **Erstes Viertel** am 24 um 2 Uhr 7 Minuten Morgens.
☻ **Vollmond** am 31. um 3 Uhr 17 Minuten Morgens.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 8. schöne freundliche Tage. Vom 9. bis 16. veränderliches Wetter. Vom 17. bis 23. Regen. Vom 24. bis Ende schöne Tage.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Am 1. Nebel, dann beständiger Regen bis 6. Vom 7. bis 13. windig. Am 14. trüb. Am 15. Regen, hierauf schöne Tage bis Ende.

Digitized by Google

August, Erntemonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. Juli.	J. 5612 Juden. Ab.	J. 1268 Türk. Schewwal.	Zahl der Tage im Jahre.
Jesus weint über Jerusalem. Luc. 19.		Matth. VII. 15—23.	B. ungest. Meere. Matth. XIV.	Einunddreißigste Woche.		
1 Sonnt. C	10 S. n. P. Pet. Ktf.	8 S. n. Tr.	20 F. 9 S. Pf.	16	14 gl. Tage	214
2 Montag	Portiuncula	Gustav	21 Simeon	17 Libuscha	15	215
3 Dinstag	August, B.	Euphronius	22 Mar. Mgd.	18 Fst. w. E.	16	216
4 Mittwoch	Dominik, Ordsfft.	Rainer	23 Teophin.	19	17	217
5 Donnerst.	Maria Schnee	Oswald	24 Christina	20	18	218
6 Freitag	Verklärung Chr.	Verkl. Christi	25 Anna	21 Kl. Holz	19 41 Dsch.	219
7 Samstag	Jordan Forzate	Donatus	26 Hermol.	22 46 Sab.	20	220
Vom Pharisäer und Zöllner. Luc. 18.		Luc. XVI. 1—9.	Vom Mondsüchtig. Matth. XVII.	Zweiunddreißigste Woche.		
8 Sonnt. C	10 S. n. P. Cyriak	9 S. n. Tr.	27 F. 10 S. Pf.	23	21	221
9 Montag	Roman, M.	Roland	28 Procher	24	22	222
10 Dinstag	Sidora, J.	Malchus	29 Callinicus	25	23	223
11 Mittwoch	Susanna, J. u. M.	Hermann	30 Silas	26 Martha	24	224
12 Donnerst.	Clara, J.	Hilaria	31 Eudocim.	27	25	225
13 Freitag	Hyppolit, M.	Hyppolit	1 August	28 Magd.	26 42 Dsch.	226
14 Samstag	Eusebius, M.	Benno	2 M. G. F. An.	29 47 Sab.	27	227
Jesus heilt einen Taubstummen. Marc. 7.		Luc. XIX. 41—48.	B. d. Königs Rech. Matth. XVIII.	Dreiunddreißigste Woche.		
15 Sonnt. C	11 S. n. P. M. H.	10. S. n. Tr.	3 F. 11 S. Pf.	30 Roschod	28	228
16 Montag	Rochus a)	Serena	4 3 Märtyr.	1 Elul	29	229
17 Dinstag	Anastasius, B.	Elias	5 Eusignus	2	1 Dsul K.	230
18 Mittwoch	Helena, Kaiserin	Rainold	6 Verkl. Chr.	3 Selihot	2	231
19 Donnerst.	Ludwig, T.	Thekla	7 Domitius	4	3	232
20 Freitag	Stephan, K. b)	Bernhard	8 Aemilius	5	4 43 Dsch.	233
21 Samstag	Adolph	Balduin	9 Matth. A.	6 48 Sab.	5 A. d. K.	234
Vom barmherzigen Samaritan. Luc. 10.		Luc. XVIII. 9—14.	B. reich. Jüngling. Matth. XIX.	Vierunddreißigste Woche.		
22 Sonnt. C	12 S. n. P. Timoth.	11 S. n. Tr.	10 F. 12 S. Pf.	7 E. d. M.	6	235
23 Montag	Claudius, M.	Zachäus	11 Matthäus	8	7 M. g. d. N.	236
24 Dinstag	Roman., B. u. M.	Aurea	12 Phocius	9	8	237
25 Mittwoch	Ludwig IX., Kön.	Ludwig	13 Marim.	10	9	238
26 Donnerst.	Hadrian	Samuel	14 Micheas	11	10	239
27 Freitag	Joseph Calas.	Gebhard	15 Mutter G.	12	11 44 Dsch.	240
28 Samstag	Augustin, B.	Augustin	16 Schw. M.	13 49 Sab.	12	241
Jesus heilt 10 Aussätzige. Luc. 17.		Marc. VII. 31—37.	Ein Hausvater pflanzt ein. Weinb. Matth. XXI.	Fünfunddreißigste Woche.		
29 Sonnt. C	13 S. n. P. Joh. E.	12. S. n. Tr.	17 F. 13 S. Pf.	14	13	242
30 Montag	Rosa, J.	Benjamin	18 Florian	15	14 gl. Tage	243
31 Dinstag	Isabella, J.	Alban	19 Andreas	16	15	244

a) Rochus, Landes-Patron in Kroatien, am 16. — b) Stephan, Landes-Patron in Ungarn, am 20.

Loostage und Bauernregeln.

Am 10. Wenn es am Laurenzi-Tag schön und heiter ist, so soll ein freundlicher Herbst folgen.

Am 15. Mariä Himmelfahrt Sonnenschein, bringt meist viel guten Wein.

Häufiger Höhenrauch deutet auf einen strengen Winter. Nach Laurenzi wächst das Holz nicht mehr.

Die Gewitter nach Bartholomäus (24.) sind gewöhnlich heftig. Wenn die Finken früh vor Sonnenaufgang singen, so verkünden sie Regen.

Liegt nach Sonnenuntergang über Flüssen, Bächen und Wiesen ein dichter Nebel, so ist anhaltend ein schönes Wetter zu erwarten.

Digitized by Google

Tagebuch.

Datum	August.	Einnahme.	Ausgabe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Auguſt, Hitzemonat.

Datum.	Sonne: Aufgang.	Sonne: Untergang.	Sonne: Tagelänge.	Mond: Rechtläufig im Zeichen	Mond: Aufgang.	Mond: Untergang.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage.
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.
1	4 37	7 34	14 57	♋	8 45 A.	5 39 M	12 6 0
2	4 38	7 33	14 55	♌	9 10 A.	6 47 M	12 5 59
3	4 40	7 31	14 51	♌	9 33 A.	7 53 M	12 5 51
4	4 41	7 29	14 48	♍	9 52 A.	8 59 M	12 5 46
5	4 42	7 28	14 46	♍	10 11 A.	10 3 M	12 5 40
6	4 44	7 26	14 42	♎	10 31 A.	11 7 M	12 5 38
7	4 45	7 25	14 40	♎	10 53 A.	0 9 A.	12 5 27
8	4 47	7 23	14 37	♏	11 18 A.	1 13 A.	12 5 19
9	4 47	7 22	14 35	♏	11 46 A.	2 19 A.	12 5 11
10	4 49	7 20	14 31	♐	* *	3 23 A.	12 5 2
11	4 51	7 18	14 28	♐	0 23 M	4 25 A.	12 4 53
12	4 51	7 17	14 26	♑	1 6 M	5 24 A.	12 4 43
13	4 53	7 15	14 22	♑	2 1 M	6 14 A.	12 4 33
14	4 55	7 13	14 18	♒	3 5 M	6 57 A.	12 4 22
15	4 55	7 12	14 17	♒	4 18 M	7 34 A.	12 4 11
16	4 57	7 10	14 13	♓	5 36 M	8 5 A.	12 3 59
17	4 59	7 8	14 9	♓	6 55 M	8 32 A.	12 3 47
18	4 59	7 7	14 8	♈	8 15 M	8 56 A.	12 3 34
19	5 1	7 5	14 4	♈	9 35 M	9 21 A.	12 3 20
20	5 3	7 2	13 59	♉	10 54 M	9 47 A.	12 3 6
21	5 3	7 1	13 58	♉	0 12 A.	10 16 A.	12 2 52
22	5 5	6 59	13 54	♊	1 30 A.	10 50 A.	12 2 37
23	5 7	6 57	13 50	♊	2 44 A.	11 30 A.	12 2 21
24	5 8	6 56	13 48	♋	3 50 A.	* *	12 2 6
25	5 9	6 53	13 44	♋	4 49 A.	0 18 M	12 1 49
26	5 11	6 51	13 41	♋	5 36 A.	1 14 M	12 1 33
27	5 11	6 50	13 39	♌	6 15 A.	2 18 M	12 1 16
28	5 13	6 48	13 35	♌	6 47 A.	3 25 M	12 0 58
29	5 15	6 45	13 30	♍	7 13 A.	4 33 M	12 0 40
30	5 16	6 44	13 28	♍	7 35 A.	5 41 M	12 0 22
31	5 17	6 42	13 25	♎	7 56 A.	6 47 M	12 0 4

Erscheinungen am Himmel.

Am 6. Mond im Apogäo um 3 U. A.
Am 6. Jupiter u. Sonne in Quadratur um 9 U. 2′ Ab.
Am 7. Uran. u. Mond in C. um 9 U. 27′ M.
Am 7. Venus größte öſtl. Ausweich. um 9 U. 43′ Ab.
Am 8. Saturn u. Mond in C. um 5 U. 28′ M.
Am 8. Mercur im Aphelio um 1 U. 44′ A.
Am 10. Saturn u. Sonne in Quadratur um 4 U. 30′ Morg.
Am 13. Ven. u. Mond in C. um 4 U. 38′ M.
Am 17. Merc. u. Mond in C. um 5 U. 22′ M.
Am 18. Mond im Perigäo um 11 U. M.
Am 18. Mars u. Mond in C. um 5 U. 39′ A.
Am 19. Ven. gr. ſüdl. Breite um 8 U. 54′ A.
Am 21. Jup. u. Mond in C. um 6 U. 41′ M.
Am 29. Mercurs größte ſüdliche Breite um 0 U. 3′ Morg.

Mercur Aufg. zwiſch. 7 U. 10′ M. u. 6 U. 32′ M.
„ Unterg. „ 8 U. 51′ A. u. 6 U. 45′ M.
Venus Aufg. „ 3 U. 41′ M. u. 1 U. 54′ M.
„ Unterg. „ 6 U. 27′ A. u. 4 U. 55′ A.
Mars Aufg. „ 9 U. 24′ M. u. 9 U. 17′ M.
„ Unterg. „ 9 U. 35′ A. u. 8 U. 7′ A.
Jupiter Aufg. „ 1 U. 37′ A. u. 11 U. 57′ M.
„ Unterg. „ 10 U. 59′ A. u. 9 U. 7′ A.
Saturn Aufg. „ 11 U. 9′ A. u. 9 U. 14′ A.
„ Unterg. „ 2 U. 4′ A. u. 0 U. 1′ M.
Uranus Aufg. „ 10 U. 38′ A. u. 8 U. 37′ A.
„ Unterg. „ 1 U. 14′ A. u. 11 U. 16′ M.

Die Sonne tritt in das Zeichen der Jungfrau am 23. um 1 Uhr 55 Minuten 54 Secunden Morgens mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ in ♍.

Tageslänge. Der Tag nimmt ab von 14 Stunden 57 Minuten bis 13 Stunden 25 Minuten, mithin um 1 Stunde 32 Minuten.

☾ **Letztes Viertel** am 8. um **2** Uhr **32** Minuten Morgens.
● **Neumond** am 15. um 3 Uhr 3 Minuten Abends.
☽ **Erstes Viertel** am 22. um 7 Uhr 7 Minuten Morgens.
○ **Vollmond** am 29. um 4 Uhr 12 Minuten Abends.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 7. regneriſch und kühl. Vom 8. bis 14. unfreundliches Wetter und Regen. Vom 15. bis 21. veränderlich. Vom 22. bis 28. ſchön bei Nord oder Weſtwind, dagegen Regen bei Südwind. Die letzten 3 Tage ſchönes, freundliches Wetter.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Vom 1. bis 8. warm. Am 10. Reif, dann bis 14 Regen. Am 15. und 16. ſchön bis 20. große Hitze. Vom 21. bis 26. Regen, und die letzten Tag ſchönes, heiteres Wetter.

Digitized by Google

September, Herbstmonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. August.	J. 5612 Juden. Elul.	J. 1268 Türk. Dsu'l-kade.	Zahl der Tage im Jahre.
1 Mittwoch	Aegydius a)	Gilbert	20 Samuel	17 V. d. Gr.	16	245
2 Donnerst.	Justin, B.	Absolon	21 Thaddäus	18	17	246
3 Freitag	Mansuetus, B.	Mansuet	22 Agathon	19	18 45 Dsch.	247
4 Samstag	Rosalia, J.	Rosalia, J.	23 Lupus	20 50 Sab	19	248
Niemand kann zwei Herren dienen. Matth. 6.		Luc. X. 23—37.	V. d. kön. Hochz. Matth. XXII.	Sechsunddreißigste Woche.		
5 Sonnt. E	14. S. Pf. Vict.	P 13 S. n. Tr	24 E 14 S Pf	21	20	249
6 Montag	Zacharias, Pr.	Magnus	25 Barthol.	22	21	250
7 Dinstag	Johann v. Lobe	Regina	26 Adrian	23	22	251
8 Mittwoch	Mariä Geburt	Mariä Geburt	27 Pormen.	24	23	252
9 Donnerst.	Artemidor, M.	Brune	28 Moses	25	24	253
10 Freitag	Pulcheria, J.	Sosthenes	29 Joh. Enth.	26	25 46 Dsch.	254
11 Samstag	Aemilian, B.	Protus	30 Alexander	27 51 Sab.	26	255
Vom Jünglinge zu Naim. Luc. 7.		Luc. XVII. 11—19.	V. größt. Gebote. Matth. XXII.	Siebenunddreißigste Woche.		
12 Sonnt. G	15 S. Pf. MRf.	P 14 S. n. Tr	31 E 15 S Pf	28	27	256
13 Montag	Amatus, Abt	Maternus	1 Septem.	29 Fasten	28	257
14 Dinstag	Kreuz-Erhöhung	Cyprian	2 Mamant.	1 Tis 5613	29	258
15 Mittwoch	Quatbr. Mar. †	Marianna	3 Antem.	2 Fest	30	259
16 Donnerst.	Ludmilla	Euphemia	4 Babylus	3 Fast. G.	1 Dsu'l H	260
17 Freitag	Lambert, B. †	Lambert	5 Zacharias	4	2 47 Dsch.	261
18 Samstag	Irene, J. u. M. †	Titus	6 Michael E	5 1 Sab	3	262
Jesus heilet einen Wassersüchtigen. Luc. 14.		Matth. VI. 24—34.	V. gerr. Knechte. Matth. XXV.	Achtunddreißigste Woche.		
19 Sonnt. E	16 S. Pf Sidon.	P 15 S. n. Tr	7 E 16 S Pf	6 Fasten	4	263
20 Montag	Eustachius, M.	Fausta	8 Mar. Geb	7 F. A. d. G	5	264
21 Dinstag	Matth. Ap. u. Ev.	Pamphilus	9 Joachim	8	6	265
22 Mittwoch	Moriz, M.	Gunthildis	10 Menodera	9	7	266
23 Donnerst.	Thekla, J. u. M.	Polirena	11 Theodera	10 Versöhn	8 Offenb.	267
24 Freitag	Ruprecht V. b)	Gerhard	12 Anton.	11	9 48. Dsch.	268
25 Samstag	Cleophas	Firminus	13 Cornelius	12 Sab.	10 Kl. Beir.	269
Vom größten Gebote. Matth. 22.		Luc. VII. 11—17.	V. canan. Weibe. Matth. XV.	Neununddreißigste Woche.		
26 Sonnt. E	17. S. Pf. Cypr.	P 16 S. n. Tr.	14 E 17. S Pf	13	11	270
27 Montag	Cosm. u. Damian	Hiltrude	15 Nicetas	14	12	271
28 Dinstag	Wenzel c)	Heliodor	16 Euphemia	15 Laubhf.	13	272
29 Mittwoch	Michael E. d)	Michael	17 Sophia	16 Laubh	14 gl. Tag	273
30 Donnerst.	Hieronymus, Pr.	Hieronymus	18 Eumenius	17	15	274

a) Aegydius, Landes-Patron in Kärnthen, am 1. — b) Ruprecht, Landes-Patron im Salzburgischen, am 24. — c) Wenzel, Landes-Patron in Böhmen, am 28 — d) Michael, Landes-Patron in Galizien, am 29.

Lostage und Bauernregeln.

Wenn es am 1. September schön ist, so bleibt es den ganzen Monat hindurch schön. Ist Aegydi ein heller Tag, so folgt ein guter Herbst.

Am 8. Wie das Wetter an Mariä Geburt ist, so soll es vier Wochen bleiben.

Am 22. Wenn es an Mauritius klares Wetter ist, so sollen im nächsten Winter viele Winde tosen.

Am 29. Ist die Nacht von Michaeli hell, so soll ein strenger und langer Winter folgen; regnet es aber an Michaeli, so soll der nächste Winter gelinde sein. Am September-Regen ist viel dem Bauer gelegen.

Tagebuch.

Datum	September.	Einnahme.	Ausgabe.

Digitized by Google

Digitized by Google

September, Obstmonat.

Datum.	Sonne Aufgang.	Sonne Untergang.	Sonne Tageslänge.	Stand im Zeichen	Mond Aufgang.	Mond Untergang.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage.	Erscheinungen am Himmel.
	u. M.	u. M.	St. M.		u. M.	u. M.	St. M. S.	
1	5 19	6 40	13 21	♎	8 15 A.	7 51 M	11 59 45	Am 3. Mond im Apogäo um 8 U. M.
2	5 20	6 37	13 17	♎	8 35 A.	8 55 M	11 59 26	Am 3. Uranus u. Mond in C. um 4 U. 46′ A.
3	5 21	6 36	13 15	♎	8 55 A.	9 58 M	11 59 7	Am 4. Mercur u. Sonne in unterer Conj. um 0 U. 29′ Ab.
4	5 23	6 34	13 11	♏	9 18 A.	11 2 M	11 58 47	Am 4. Saturn u. Mond in C. um 2 U. 7′ A.
5	5 24	6 31	13 7	♏	9 45 A.	0 6 A.	11 58 27	Am 10. Mars im abst. Knot. um 1 U. 27′ A.
6	5 25	6 30	13 5	♏	10 16 A.	1 9 A.	11 58 7	Am 10. Venus u. Mond in C. um 1 U. 32′ A. wo die Venus ihren größt. Glanz erreicht.
7	5 27	6 28	13 1	♏	10 58 A.	2 12 A.	11 57 47	Am 12. Mercur u. Mond in C. um 8 U. 12′ A.
8	5 29	6 25	12 56	♐	11 45 A.	3 10 A.	11 57 27	Am 15. Mond im Perigäo um 11 U. M.
9	5 29	6 24	12 54	♐	* *	4 4 A.	11 57 7	Am 16. Mars u. Mond in C. um 9 U. 12′ M.
10	5 31	6 22	12 51	♑	0 45 M	4 50 A.	11 56 46	Am 16. Merc. im aufst. Knot. um 11 U. 41′ A.
11	5 33	6 19	12 47	♑	1 54 M	5 29 A.	11 56 25	Am 17. Jup. u. Mond in C. um 8 U. 27′ A.
12	5 33	6 18	12 45	♑	3 9 M	6 2 A.	11 56 4	Am 20. Mercurs gr. westl. Ausweichung um 10 U. 12′ M.
13	5 35	6 16	12 41	♒	4 28 M	6 30 A.	11 55 45	Am 21. Mercur im Perihel um 1 U. 22′ A.
14	5 37	6 13	12 37	♒	5 50 M	6 57 A.	11 55 23	Am 22. um 10 U. 37′ 48″ Ab. **Herbst-Anfang.** ☉ in ♎.
15	5 37	6 12	12 35	♒	7 12 M	7 22 A.	11 55 1	Am 24. Juno u. Sonne in Oppos. um 8 U. 23′ 39″ Morg.
16	5 39	6 9	12 30	♓	8 35 M	7 48 A.	11 54 40	Am 30. Venus größte westl. Ausweichung um 8 U. 20′ Ab.
17	5 41	6 7	12 27	♓	9 57 M	8 17 A.	11 54 19	Am 30. Mond im Apogäo um 9 U. Ab.
18	5 41	6 6	12 25	♓	11 17 M	8 49 A.	11 53 52	Am 30. Uran. u. Mond in C. um 10 U. 6′ A.
19	5 43	6 3	12 20	♈	0 34 A.	9 27 A.	11 53 37	Mercur Aufg. zwisch. 6 U. 32′ M. u. 41. 51′ M.
20	5 45	6 1	12 17	♈	1 45 A.	10 14 A.	11 53 16	„ Unterg. „ 6 U. 40′ A. u. 5 U. 40′ A.
21	5 45	6 0	12 15	♉	2 47 A.	11 8 A.	11 52 55	Venus Aufg. „ 1 U. 54′ M. u. 1 U. 32′ M.
22	5 47	5 57	12 10	♉	3 38 A.	* *	11 52 34	„ Unterg. „ 4 U. 54′ A. u. 4 U. 22′ A.
23	5 48	5 55	12 7	♊	4 18 A.	0 10 M	11 52 14	Mars Aufg. „ 9 U. 16′ M. u. 9 U. 13′ M.
24	5 50	5 53	12 3	♊	4 51 A.	1 16 M	11 51 53	„ Unterg. „ 8 U. 4 A. u. 6 U. 41′ A.
25	5 51	5 51	12 0	♋	5 17 A.	2 23 M	11 51 32	Jupiter Aufg. „ 11 U. 57′ M. u. 10 U. 30′ M.
26	5 52	5 49	11 57	♋	5 41 A.	3 31 M	11 51 11	„ Unterg. „ 9 U. 4′ A. u. 7 U. 17′ A.
27	5 54	5 46	11 53	♌	6 1 A.	4 36 M	11 50 52	Saturn Aufg. „ 9 U. 10′ A. u. 7 U. 14′ A.
28	5 55	5 45	11 50	♌	6 21 A.	5 41 M	11 50 32	„ Unterg. „ 0 U. 1′ A. u. 10 U. 2′ M.
29	5 57	5 43	11 46	♌	6 39 A.	6 45 M	11 50 12	Uranus Aufg. „ 8 U. 35′ A. u. 6 U. 40′ A.
30	5 58	5 41	11 43	♍	7 0 A.	7 48 M	11 49 53	„ Unterg. „ 11 U. 16′ M. u. 9 U. 18′ A.

Die Sonne tritt in das Zeichen der Wage am 22. um 10 Uhr 37 Minuten 48 Sec. Abends mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ in ♎. **Herbst-Anfang.**

Tageslänge. Der Tag nimmt ab von 13 Stunden 21 Minuten bis 11 Stunden 43 Minuten, also um 1 Stunde 38 Minuten.

☾ **Letztes Viertel** am 6. um 7 Uhr 40 Minuten Abends.
● **Neumond** am 13. um 11 Uhr 44 Minuten Abends.
☽ **Erstes Viertel** am 20. um 2 Uhr 23 Minuten Abends.
○ **Vollmond** am 28. um 7 Uhr 30 Minuten Morgens.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 5. schönes Wetter. Vom 6. bis 12. schönes oder Regenwetter, je nachdem der Nord- oder Südwestwind vorherrschend ist. Vom 13. bis 19. schöne freundliche Tage. Vom 20. bis 27. veränderliches Wetter. Vom 28. bis Ende Wind und Regen.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Vom 1. bis 6. warm. Am 8. Reif. Am 9. trüb und kalt. Vom 13. bis 16. schön. Am 17. u. 18. Regen. Vom 19. bis 21. schön. Vom 22. bis Ende regnerisches, trübes Wetter.

Digitized by Google

October, Weinmonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. September.	J. 5613 Juden. Tischri.	J. 1268 Türk. Mu'l-hedsche.	Zahl der Tage im Jahre.
1 Freitag	Remigius, B.	Remigius	19 Trophin.	18	16 49 Dsch.	275
2 Samstag	Leodegar, B.	Leodegar	20 Eustachius	19 3 S. Ab.	17	276
Jesus heilt einen Gichtbrüchigen. Matth. 9.		Luc. XIV. 1—11.	B. Fischzug Petri. Luc. V.	Vierzigste Woche.		
3 Sonnt. C	18 Su. Pf. Cand.	C 17. S. n. Tr.	21 C 18 S. Pf.	20	18 Fest d. T.	277
4 Montag	Franz Seraph.	Franz Seraph.	22 Phokas	21 Palmfest	19	278
5 Dinstag	Placidus, M.	Edwin	23 Joh. Empf.	22 Laubh. E.	20	279
6 Mittwoch	Bruno, Ordsftr.	Friederike	24 Thekla	23 Gesetzfr.	21	280
7 Donnerst.	Justina v. P.	Amalia	25 Euphrosyne	24	22 Fried. F.	281
8 Freitag	Brigitta, Ordst.	Pelagius	26 Joh. Th.	25	23 50 Dsch.	282
9 Samstag	Dionysius, B.	Dionysius	27 Kallistrat.	26 4 S. Abs.	24	283
Von der königlichen Hochzeit. Matth. 22.		Matth. XXII. 34—40.	B. d. Feindesliebe. Luc. VI.	Einundvierzigste Woche.		
10 Sonnt. C	19 S. Pf. Frz. B.	C 18 S. n. Tr.	28 C 19. S. Pf.	27	25 Al. Ring	284
11 Montag	Burkhart	Burkhart	29 Cyriacus	28 Abias	26	285
12 Dinstag	Euphrasia, J.	Seraphin	30 Gregor, B.	29	27	286
13 Mittwoch	Coloman, M.	Eduard	1 October	30 Roschod	28	287
14 Donnerst.	Calixtus, P.	Calixtus	2 Cyprian	1 March	29	288
15 Freitag	Hedwig a)	Theresia	3 Dionysius	2	1 M. 1269	289
16 Samstag	Gallus, Abt	Gallus	4 Hiereth.	3 5 Sab.	2	290
Von des Königs krankem Sohne. Joh. 4.		Matth. IX. 1—8.	B. tod. Jüngling. Luc. VII.	Zweiundvierzigste Woche.		
17 Sonnt. C	20. S. P. Kirchwf.	C 19. S. n. Tr.	5 C 20 S. Pf.	4	3	291
18 Montag	Lucas, Evang.	Lucas, Ev.	6 Thomas	5 Abadon	4	292
19 Dinstag	Ferdinand, König	Columban	7 Vincenz	6 Fst. 3. J.	5	293
20 Mittwoch	Wendelin, Abt	Felician	8 Pelagius	7	6	294
21 Donnerst.	Ursula, J. u. M.	Ursula	9 Jac. Alph.	8	7	295
22 Freitag	Cordula, J. u. M.	Cordula	10 Eulamp.	9 Fasten	8 2 Dsch.	296
23 Samstag	Johann Capistr.	Severin	11 Phil., Ap.	10 6. Sab.	9	297
Von des Königs Rechnung. Matth. 18.		Matth. XXII. 1—14.	B. Säem. u. S. Luc. VIII.	Dreiundvierzigste Woche.		
24 Sonnt. C	21 S. Pf. Raph.	C 20 S. n. Tr.	12 C 21. S. Pf.	11	10 Huss. Er.	298
25 Montag	Crispin, M.	Crispin	13 Carpus	12 Alexand.	11	299
26 Dinstag	Gaudiosus, B.	Hilarius	14 Nazareth	13	12	300
27 Mittwoch	Sabina, M.	Vincenz	15 Euthym.	14 Amian	13	301
28 Donnerst.	Simon u. Juda	Simon u. Jud.	16 Longinus	15	14 gl. Tage	302
29 Freitag	Zenobius, M.	Narcissus	17 Hoseas	16 Fasten	15 3. Dsch.	303
30 Samstag	Claudius, M.	Hartmann	18 Lucas, Ev.	17 7 Sab.	16 J. z. K.	304
Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist. Matth. 22.		Joh. IV. 47—54.	B. reich. u. arm. M. Luc. XVI.	Vierundvierzigste Woche.		
31 Sonnt. C	22. S. Pf. Wolfg.	C 21. S. n. Tr.	19 C 22. S. Pf.	18	17	305

a) Hedwig, Landes-Patronin in Schlesien, am 15.

Lostage und Bauernregeln.

Am 16. Wenn es am St. Gallus-Tage trocken ist, so folgt in der Regel im nächsten Jahre ein trockener Sommer. — Wenn im October das Laub noch fest an den Bäumen sitzt, so folgt ein strenger Winter.; bleibt das Laub nahe am Stamme liegen, so folgt ein fruchtbares Jahr. — Je früher das Laub im October fällt, desto fruchtbarer wird das nächste Jahr sein. — Viel Regen im October, viel Wind im December. — Wenn es viele Eicheln gibt, so soll ein sehr strenger Winter folgen.

Digitized by Google

Tagebuch.

Datum	October.	Einnahme.	Ausgabe.

Digitized by Google

Digitized by Google

October, Reisemonat.

Datum.	Sonne Aufgang.	Sonne Untergang.	Sonne Tageslänge.	Mond tritt im Zeichen	Mond Aufgang.	Mond Untergang.	Die Uhr zeigt am wahren Mittage.
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.
1	5 59	5 39	11 40	♏	7 21 A.	8 52 M	11 49 34
2	6 1	5 37	11 36	♏	7 46 A.	9 56 M	11 49 15
3	6 2	5 35	11 33	♏	8 16 A.	11 0 M	11 48 56
4	6 3	5 33	11 30	♏	8 51 A.	0 3 A.	11 48 38
5	6 5	5 31	11 26	♐	9 35 A.	1 2 A.	11 48 20
6	6 7	5 28	11 22	♐	10 29 A.	1 55 A.	11 48 3
7	6 7	5 27	11 20	♑	11 32 A.	2 44 A.	11 47 46
8	6 9	5 25	11 16	♑	* *	3 24 A.	11 47 29
9	6 11	5 22	11 12	♒	0 43 M	3 59 A.	11 47 13
10	6 11	5 21	11 10	♒	1 59 M	4 28 A.	11 46 57
11	6 13	5 19	11 6	♓	3 19 M	4 56 A.	11 46 42
12	6 15	5 17	11 2	♓	4 41 M	5 21 A.	11 46 28
13	6 16	5 15	10 59	♓	6 5 M	5 46 A.	11 46 13
14	6 18	5 13	10 55	♈	7 29 M	6 13 A.	11 46 0
15	6 19	5 11	10 52	♈	8 54 M	6 45 A.	11 45 47
16	6 20	5 10	10 50	♉	10 16 M	7 21 A.	11 45 34
17	6 22	5 8	10 46	♉	11 33 M	8 6 A.	11 45 22
18	6 24	5 5	10 42	♊	0 40 A.	9 0 A.	11 45 11
19	6 25	5 4	10 39	♊	1 36 A.	10 0 A.	11 45 0
20	6 26	5 2	10 36	♋	2 20 A.	11 6 A.	11 44 50
21	6 28	5 0	10 32	♋	2 56 A.	* *	11 44 41
22	6 29	4 59	10 30	♌	3 24 A.	0 14 M	11 44 32
23	6 31	4 57	10 27	♌	3 47 A.	1 22 M	11 44 24
24	6 33	4 55	10 22	♍	4 8 A.	2 28 M	11 44 16
25	6 34	4 54	10 20	♍	4 27 A.	3 33 M	11 44 9
26	6 35	4 52	10 17	♎	4 45 A.	4 37 M	11 44 3
27	6 37	4 50	10 13	♎	5 4 A.	5 40 M	11 43 58
28	6 38	4 49	10 11	♏	5 26 A.	9 43 M	11 43 53
29	6 40	4 47	10 7	♏	5 49 A.	7 48 M	11 43 49
30	6 42	4 45	10 4	♏	6 17 A.	8 52 M	11 43 46
31	6 42	4 44	10 2	♏	6 50 A.	9 56 M	11 43 44

Erscheinungen am Himmel.

Am 1. Sat. u. Mond in C. um 7 U. 19′ A.
Am 1. Merc. gr. nördl. Breite um 9 U. 11′ A.
Am 9. Venus u. Mond in C. um 9 U. 51′ A.
Am 12. Merc. u. Mond in C. um 11 U. 19′ A.
Am 13. Mond im Perigäo um 9 U. A.
Am 15. Ven. im aufst. Knot. um 3 U. 40′ M.
Am 15. Mars u. Mond in C. um 3 U. 52′ M.
Am 15. Jupit. u. Mond in C. um 2 U. 26′ A.
Am 18. Merc. u. Sonne in oberer Conj. um 9 U. 43′ M.
Am 25. Merc. im abstg. Knot. um 9 U. 7′ M.
Am 27. Mars u. Jup. in C. um 3 U. 56′ A.
Am 28. Mond im Apogäo um 1 U. M.
Am 28. Uran. u. Mond in C. um 2 U. 6′ M.
Am 28. Sat. u. Mond in C. um 9 U. 29′ A.
Am 29. Ur. u. Sonne in Opp. um 7 U. 49′ A.

Mercur Aufg. zwisch. 4 U. 51′ M. u. 7 U. 57′ M.
„ Unterg. „ 5 U. 39′ A. u. 4 U. 54′ A.
Venus Aufg. „ 1 U. 54′ M. u. 2 U. 51′ M.
„ Unterg. „ 4 U. 20′ A. u. 3 U. 34′ A.
Mars Aufg. „ 9 U. 15′ M. u. 9 U. 19′ M.
„ Unterg. „ 6 U. 41′ A. u. 5 U. 31′ A.
Jupiter Aufg. „ 10 U. 24′ M. u. 9 U. 7′ M.
„ Unterg. „ 7 U. 17′ A. u. 5 U. 33′ A.
Saturn Aufg. „ 7 U. 14′ A. u. 5 U. 7′ A.
„ Unterg. „ 9 U. 54′ M. u. 7 U. 48′ M.
Uranus Aufg. „ 6 U. 36′ A. u. 4 U. 35′ A.
„ Unterg. „ 9 U. 9′ M. u. 7 U. 8′ M.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Scorpions am 23. um 6 Uhr 51 Minuten 41 Secunden Morgens mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ im ♏.

Tageslänge. Der Tag nimmt ab von 11 Stunden 40 Minuten bis 10 Stunden 2 Minuten, mithin um 1 Stunde 38 Minuten.

☾ **Letztes Viertel** am 6. um 11 Uhr 42 Minuten Morgens.
● **Neumond** am 13. um 8 Uhr 20 Minuten Morgens.
☽ **Erstes Viertel** am 20. um 1 Uhr 1 Minute Morgens.
○ **Vollmond** am 28. um 0 Uhr 59 Minuten Morgens.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 5. windiges, regnerisches Wetter. Vom 6. bis 1[illegible] viel Regen. Vom 13. bis 19. veränderlich. Vom 20. bis 27. schöne Tage. Vom 28. bis [illegible] freundliches, heiteres Wetter.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Vom 1. bis 14. unbeständig. Vom 15. bis 25. kalt rauhe Tage. Am 26 Regen, dann kalt bis 31.

Digitized by Google

November, Nebelmonat.

Dat. Tag.	Katholiken	Protestanten	Russen u. Griech. October.	J. 5613 Juden Marscheschw.	J. 1269 Türk. Moharrem.	Zahl der Tage im Jahre.
1 Montag	Aller Heiligen	Aller Heiligen	20 Arthem	19 Fasttag	18	306
2 Dinstag	All. Seelen, J. a)	Aller Seelen	21 Hilarion	20	19	307
3 Mittwoch	Sylvia	Hubert	22 Albertin	21	20	308
4 Donnerst.	Carl Borr.	Carl Borr.	23 Jacob, Abt	22	21	309
5 Freitag	Zacharias	Blandine	24 Arethas	23 Pr. d. T.	22 4 Dsch.	310
6 Samstag	Leonhard, B.	Hugo	25 Marcian	24 8. Sab	23	311
Von des Obersten Tochter. Matth. 9.		Matth. XVIII. 23—35.	Jes. treibt Teuf. a. Luc. VIII.	Fünfundvierzigste Woche.		
7 Sonnt. C	23. S. Pf. Engelb	C 22. S. n. Tr.	26 E 23. S. Pf	25	24	312
8 Montag	Severus, M.	Simplicius	27 Nestor	26	25	313
9 Dinstag	Ursin, B.	Agrippin	28 Terentius	27	26	314
10 Mittwoch	Demeter, B. u. M.	Modestus	29 Anastasius	28 Ariel	27	315
11 Donnerst.	Martha, B.	Victorin	30 Zenobius	29	28	316
12 Freitag	Martin, P.	Levinus	31 Stachis	1 Kislew	29 5. Dsch.	317
13 Samstag	Probus, M.	Antonin	1 Nov.	2 9. Sab	30	318
Das Himmelreich ist einem Senfkorn gleich Matth. 13.		Matth. XXII. 15—22.	Jairus Tochter. Luc. VIII.	Sechsundvierzigste Woche.		
14 Sonnt. C	24. S. Pf. Juc.	C 23. S. n. Tr.	2 E 24. S. Pf	3 Ab. d. G.	1 Safar	319
15 Montag	Leopold b)	Eugenius	3 Acepsim.	4	2	320
16 Dinstag	Edmund, Erzb.	Edmund	4 Joh. Ap.	5	3	321
17 Mittwoch	Victoria, J.	Salome	5 Galact.	6 F. N. J.	4	322
18 Donnerst.	Otto. Eins.	Fridian	6 Paul, E.	7 Tod d. H.	5	323
19 Freitag	Jutta, J.	Aza	7 Hieron.	8	6 6. Dsch.	324
20 Samstag	Octavius, M.	Agapitus	8 Vers. Mich	9 10. Sab	7	325
Vom Gräuel der Verwüstung. Matth. 24.		Matth. IX. 18—26.	V. barmh. Sam. Luc. X.	Siebenundvierzigste Woche.		
21 Sonnt. C	25. S. P. M. Opf 1)	C 24. S. n. Tr.	9 E 25. S. Pf	10	8	326
22 Montag	Philemon, M.	Cäcilia	10 Erastus	11	9	327
23 Dinstag	Clemens I., P.	Lucretia	11 Victor	12	10	328
24 Mittwoch	Flora, J. u. M.	Joh. v. Kreuze	12 Joh. Alm.	13	11	329
25 Donnerst.	Kathar., J. u. M.	Katharina	13 Joh. Chr.	14	12	330
26 Freitag	Conrad, B.	Ammonius	14 Philipp	15	13 } 7 Dsch	331
27 Samstag	Virgilius c)	Liebmund	15 Fast. Anf.	16 11. Sab	14 } gl. Tage	332
Es werden Zeichen geschehen. Luc. 21.		Matth. XXI. 1—9.	V. d. reich. Mann. Früchten. Luc. XII.	Achtundvierzigste Woche		
28 Sonnt. C	1. Adv. S. Sosth.	C 1. Adv. S.	16 E 26. S. Pf	17	15 gl. Tage	333
29 Montag	Siegfried, B.	Saturnin	17 Gregor	18	16	334
30 Dinstag	Andreas Apostel.	Maura, J.	18 Platon, M.	19	17	335

a) Justus, Schutz Patron des Triester Gebietes, am 2. — b) Leopold, Landes-Patron in Nieder-Oesterreich, am 15. — c) Virgilius, Landes-Patron in Süd-Tirol, am 27.

Loostage und Bauernregeln.

Am 1. November haue einen Span aus einer Buche; ist er trocken, so wird der Winter kalt, ist er naß, so wird der Winter feucht.

Am 11. Ist zu Martini das Laub noch nicht von den Bäumen und Reben gefallen, so folgt ein strenger Winter.

Am 21. Die Witterung dieses Tages verkündet den Charakter des nächsten Winters; dieser wird nämlich trocken oder naß sein, je nachdem es an Mariä Opferung trocken oder naß ist.

Am 30. Der Andreas-Schnee thut dem Korne weh. —

Der Andreas-Schnee bleibt 100 Tage liegen und erstickt das Getreide.

1) Katharina.

Digitized by Google

Tagebuch.

Datum	November.	Einnahme.	Ausga

Digitized by Google

Digitized by Google

November, Weinmonat.

Datum.	Sonne				Mond			Die Uhr zeigt am wahren Mittage.	Erscheinungen am Himmel.
	Aufgang.	Untergang.	Tageslänge.	Steht im Zeichen	Aufgang.		Untergang.		
	u. M.	u. M.	St. M.		u. M.		u. M.	St. M. S.	
1	6 44	4 42	9 58	♑	7 30	A.	10 57	M 11 43 43	Am 3. Vesta u. Sonne in Opposit. um 8 U. 12′ Ab.
2	6 46	4 40	9 54	♑	8 20	A.	11 52	M 11 43 42	
3	6 47	4 39	9 52	♒	9 18	A.	0 41	A. 11 43 42	Am 4. Mercur im Aphelie um 1 U. 0′ Ab.
4	6 49	4 37	9 48	♒	10 25	A.	1 23	A. 11 43 43	Am 6. Saturn u. Sonne in Opposit. um 5 U. 23′ Ab.
5	6 51	4 35	9 44	♓	11 36	A.	1 58	A. 11 43 45	Am 8. Venus u. Mond in C. um 2 U. 46′ A.
6	6 52	4 35	9 42	♓	* *		2 29	A. 11 43 48	Am 10. Merc. u. Jup. in C. um 0 U. 3′ M.
7	6 53	4 33	9 40	♓	0 53	M	2 55	A. 11 43 51	Am 11. Mond im Perigäo um 5 U. M.
8	6 55	4 31	9 36	♈	2 11	M	3 20	A. 11 43 56	Am 12. Jup. u. Mond in C. um 11 U. 14′ M.
9	6 57	4 30	9 33	♈	3 31	M	3 45	A. 11 44 1	Am 12. Merc. u. Mond in C. um 5 U. 0′ A.
10	6 58	4 29	9 31	♈	4 54	M	4 10	A. 11 44 7	Am 13. Mars u. Mond in C. um 2 U. 1′ M.
11	7 0	4 27	9 27	♉	6 20	M	4 39	A. 11 44 14	Am 17. Venus im Perihel um 0 U. 34′ A.
12	7 1	4 26	9 25	♉	7 45	M	5 13	A. 11 44 22	Am 19. Merc. u. Mars in C. um 3 U. 35′ M.
13	7 2	4 25	9 23	♊	9 8	M	5 55	A. 11 44 30	Am 24. Uran. u. Mond in C. um 6 U. 3′ M.
14	7 4	4 24	9 20	♊	10 22	M	6 45	A. 11 44 40	Am 24. Mond im Apogäo um 6 U. M.
15	7 6	4 22	9 17	♋	11 27	M	7 45	A. 11 44 50	Am 24. Sat. u. Mond in C. um 11 U. 14′ A.
16	7 7	4 22	9 15	♋	0 18	A.	8 51	A. 11 45 2	Am 24. Merc gr. südl. Breite um 11 U. 24′ A.
17	7 8	4 21	9 13	♌	0 57	A.	10 1	A. 11 45 14	Am 26. Jup. u. Sonne in C. um 1 U. 36′ M.
18	7 10	4 19	9 10	♌	1 28	A.	11 10	A. 11 45 26	
19	7 11	4 19	9 8	♍	1 53	A.	* *	11 45 40	Mercur Aufg. zwisch. 8 U. 4′ M. u. 10 U. 2′ M.
20	7 13	4 18	9 5	♍	2 15	A.	0 18	M 11 45 55	„ Unterg. „ 4 U. 53′ A. u. 5 U. 0′ A.
21	7 14	4 17	9 3	♎	2 34	A.	1 23	M 11 46 10	Venus Aufg. „ 2 U. 51′ M. u. 4 U. 11′ M.
22	7 15	4 16	9 1	♎	2 53	A.	2 28	M 11 46 26	„ Unterg. „ 3 U. 32′ A. u. 3 U. 41′ A.
23	7 17	4 15	8 58	♏	3 11	A.	3 31	M 11 46 43	Mars Aufg. „ 9 U. 19′ M. u. 9 U. 20′ M.
24	7 18	4 14	8 56	♏	3 31	A.	4 35	M 11 46 0	„ Unterg. „ 5 U. 29′ A. u. 4 U. 44′ A.
25	7 20	4 13	8 53	♏	3 53	A.	5 38	M 11 47 18	Jupiter Aufg. „ 9 U. 1′ M. u. 7 U. 39′ M.
26	7 22	4 12	8 50	♐	4 19	A.	6 44	M 11 47 37	„ Unterg. „ 5 U. 30′ A. u. 3 U. 53′ A.
27	7 22	4 12	8 49	♐	4 50	A.	7 47	M 11 47 57	Saturn Aufg. „ 5 U. 3′ A. u. 3 U. 1′ A.
28	7 24	4 11	8 47	♑	5 29	A.	8 50	M 11 48 18	„ Unterg. „ 7 U. 44′ M. u. 5 U. 28′ M.
29	7 26	4 11	8 45	♑	6 15	A.	9 48	M 11 48 39	Uranus Aufg. „ 4 U. 31′ A. u. 2 U. 34′ A.
30	7 27	4 10	8 43	♑	7 11	A.	10 41	M 11 49 1	„ Unterg. „ 7 U. 4′ M. u. 4 U. 58′ M.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Schützen am 22. um 3 Uhr 26 Minuten 34 Secunden Morgens mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ im ♐.

Tageslänge. Der Tag nimmt ab von 9 Stunden 58 Minuten bis 8 Stunden 43 Minuten, also um 1 Stunde 15 Minuten.

☾ **Letztes Viertel** am 5. um 1 Uhr 46 Minuten Morgens.
● **Neumond** am 11. um 5 Uhr 46 Minuten Abends.
☽ **Erstes Viertel** am 18. um 3 Uhr 33 Minuten Abends.
○ **Vollmond** am 26. um 7 Uhr 46 Minuten Abends.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 4. heitere Tage. Vom 5. bis 10. schönes Wetter. Vom 11. bis 17. heiteres Wetter. Vom 18. bis 25. veränderlich. Vom 26. bis Ende schöne Tage.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Vom 1. bis 16. Regen, dann veränderlich. Am 23. kalt, 24. gelind. Vom 28. bis Ende Frost und Schnee.

Digitized by Google

December, Christmonat.

Dat. Tag.	Katholiken.	Protestanten.	Russen u. Griech. November.	J. 5613 Juden. Kislew.	J. 1269 Türk. Safar.	Zahl der Tage im Jahre.
1 Mittwoch	Cassian, M.	Longinus	19 Abadias	20 Bitt-Tag	18	336
2 Donnerst.	Aurelia, J. u. M.	Aurelia	20 Greg. v. D	21 F. a. B. G	19	337
3 Freitag	Franz Xav.	Cassian	21 Mar. Opf	22	20 8 Dsch.	338
4 Samstag	Barbara, J. u. M.	Barbara	22 Philem.	23 12. Sab	21	339
Als Johannes im Gefängniß war. Matth. 11.		Luc. XXI. 25—36.	Isf. heilt am Sab. Luc. XIII.	Neunundvierzigste Woche.		
5 Sonnt. C.	2 Adv. S. Lucius	C 2. Adv. S.	23 F 27 S. P.	24	22	340
6 Montag	Nicolaus, B.	Nicolaus	24 Katharina	25 Templw.	23	341
7 Dinstag	Ambrosius, B.	Isidor	25 Clemens	26	24	342
8 Mittwoch	Maria Empf.	Maria Empf.	26 Georg	27	25	343
9 Donnerst.	Valeria J. u. M.	Leocadia	27 Jacob, M.	28	26	344
10 Freitag	Julia, J. u. M.	Judith	28 Stephan	29	27 9. Dsch.	345
11 Samstag	Damasus I., P.	Daniel	29 Param.	30 13 Sab.	28	346
Die Juden sandten Priester u. Leviten zu Johannes. Joh. 1.		Matth. XI. 2—10.	B. groß. Abendm. Luc. XIV.	Fünfzigste Woche.		
12 Sonnt. C.	3 Adv. S. Mar.	C 3 Adv. S.	30 C 1 Ad. S.	1 Tebeth	29 Tromp. F.	347
13 Montag	Lucia, J. u. M.	Lucia	1 Decemb.	2	1 Rel. aw	348
14 Dinstag	Spiridion a)	Arsenius	2 Habakuk	3 E. d. Kan.	2	349
15 Mittwoch	Quatemb. Euf. †	Maximius	3 Sophon.	4	3	350
16 Donnerst.	Adelheid, Kais.	Albina	4 Barbara	5	4	351
17 Freitag	Lazarus, B. u. M. †	Lazarus	5 Sabbas	6	5 10. Dsch.	352
18 Samstag	Gratian, B. †	Wunibald	6 Nicolaus	7 11. Sab.	6	353
Im 15. Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius. Luc. 3.		Joh. 1. 19—28.	Isf. heilt 10 Aussätzige. Luc. XVII.	Einundfünfzigste Woche.		
19 Sonnt. C.	1 Adv. S. Maura	C 4. Adv. S.	7 F 2 Ad. S.	8 F. B. a. E.	7	354
20 Montag	Dominicus, B.	Isaak	8 Patapius	9 F. B. a. A.	8 Med z. R.	355
21 Dinstag	Thomas, Ap.	Anastasius	9 Mar. Em.	10 F. B. J.	9	356
22 Mittwoch	Zeno, M.	Beata	10 Menas	11	10	357
23 Donnerst.	Victoria, J. u. M.	Dagobert	11 Daniel	12	11 Heil. N.	358
24 Freitag	Adam u. Eva	Adam u. Eva	12 Spiridion	13	12 11. Dsch.	359
25 Samstag	Weihnachtsfest	Geburt Christi	13 Eustrat.	14 15. Sab.	13 gl. Tage	360
Joseph und Maria verwunderten sich. Luc. 2.		Luc. II. 15—20.	Vom vorn. Mann. Luc. XVIII.	Zweiundfünfzigste Woche.		
26 Sonnt. C.	Stephan, M.	C. Stephan	14 C 3 Ad. S.	15	14 gl. Tage	361
27 Montag	Johann Evang.	Johann Ev.	15 Eleuther	16	15	362
28 Dinstag	Unschuld. Kind.	Unsch. Kind.	16 Aggäus	17	16	363
29 Mittwoch	Thomas, Erzb.	Jonathan	17 Urväter	18	17	364
30 Donnerst.	David, K.	David	18 Sebastian	19	18	365
31 Freitag	Sylvester I., P.	Sylvester	19 Bonifac.	20	19 12 Dsch.	366

a) Spiridion. Sabbat. Volmond am 14.

Loostage und Bauernregeln.

Am 1. bis 7. Wenn in der ersten Adventwoche strenges kaltes Wetter herrscht, so soll es 18 volle Wochen anhalten.

Am 25. Grüne Weihnachten, weiße Ostern; weiße Weihnachten, grüne Ostern.

Wenn in der Christnacht die Weine in den Fässern gähren, so soll ein gutes Weinjahr folgen.

Ist der Himmel trübe, so folgt ein gutes Kornjahr.

Digitized by Google

Tagebuch.

Datum	December.	Einnahme.	Ausgal

Digitized by Google

Jährliche Uebersicht.

1852.	Einnahme.	Ausgabe.
Jänner		
Februar		
März		
April		
Mai		
Juni		
Juli		
August		
September		
October		
November		
December		
Summe		

Digitized by Google

December, Schneemonat.

Datum.	Sonne			Mond			Die Uhr zeigt am wahren Mittage.	Erscheinungen am Himmel.
	Aufgang.	Untergang.	Tageslänge.	Steht im Zeichen	Aufgang.	Untergang.		
	U. M.	U. M.	St. M.		U. M.	U. M.	St. M. S.	
1	7 27	4 10	8 42	♐	8 14 A.	11 24 M	11 49 23	Am 2. Merc. gr. östl. Ausw. um 8 U. 20' A.
2	7 29	4 9	8 40	♐	9 24 A.	12 0 M	11 49 46	Am 8. Ven. u. Mond in C. um 11 U. 20' M.
3	7 30	4 9	8 39	♑	10 37 A.	0 32 A.	11 50 10	Am 9. Ven. gr. nördl. Breite um 3 U. 39' A.
4	7 32	4 9	8 37	♑	11 52 A.	0 59 A.	11 50 35	Am 9. Mond im Perigee um 7 U. A.
								Am 10. Jup. u. Mond in C. um 8 U. 39' M.
5	7 32	4 9	8 36	♒	* *	1 23 A	11 51 0	Am 12. Mars u. Mond in C. um 0 U. 13' M.
6	7 33	4 8	8 35	♒	1 8 M	1 46 A	11 51 25	Am 12. Merc. u. Mond in C. um 9 U. 11' M.
7	7 35	4 8	8 33	♒	2 27 M	2 10 A.	11 51 53	Am 13. Merc. im aufst. Kn. um 10 U. 57' A.
8	7 36	4 7	8 31	♓	3 48 M	2 36 A.	11 52 18	Am 16. Merc. u. Mars in C. um 5 U. 38' M.
9	7 37	4 7	8 30	♓	5 11 M	3 5 A.	11 52 45	Am 18. Mercur im Perihel um 0 U. 38' A.
10	7 38	4 7	8 29	♈	6 35 M	3 42 A.	11 53 13	Am 20. Mercur u. Sonne in unterer Conj. um 6 U. 15' Ab.
11	7 39	4 7	8 28	♈	7 55 M	4 29 A.	11 53 40	
								Am 21. Uran. u. Mond in C. um 11 U. 23' M.
12	7 40	4 7	8 27	♉	9 7 M	5 24 A	11 54 9	Am 21. um 4 U. 10' 32'' Ab. **Winter-Anfang.** ☉ im ♑.
13	7 41	4 7	8 26	♉	10 6 M	6 29 A	11 54 38	Am 21. Mond im Apoge um 6 U. A.
14	7 42	4 7	8 25	♊	10 52 M	7 40 A	11 55 6	Am 22. Sat. u. Mond in C. um 2 U. 51' M.
15	7 42	4 8	8 25	♊	11 28 M	8 53 A	11 55 35	Am 28. Merc. gr. nördl. Breite um 8 U. 27' A.
16	7 43	4 8	8 25	♋	11 57 M	10 2 A	11 56 5	Am 30. Die Sonne in der Erdnähe um 7 U. 30' Ab.
17	7 44	4 8	8 24	♋	0 20 A.	11 11 A	11 56 34	
18	7 45	4 9	8 24	♋	0 40 A.	* *	11 57 4	Mercur Aufg. zwisch. 10 U. 3' M. u. 6 U. 46' M.
19	7 45	4 9	8 24	♌	0 58 A.	0 17 M	11 57 34	„ Unterg. „ 5 U. 2' A. u. 3 U. 4' A.
20	7 46	4 10	8 24	♌	1 17 A.	1 21 M	11 58 4	Venus Aufg. „ 4 U. 17' M. u. 5 U. 43' M.
21	7 46	4 10	8 24	♍	1 37 A.	2 23 M	11 58 34	„ Unterg. „ 2 U. 40' A. u. 2 U. 4' A.
22	7 47	4 10	8 23	♍	1 58 A.	3 27 M	11 59 4	Mars Aufg. „ 9 U. 19' M. u. 8 U. 57' M.
23	7 48	4 11	8 23	♎	2 22 A	4 32 M	11 59 34	„ Unterg. „ 4 U. 43' A. u. 4 U. 30' A.
24	7 48	4 12	8 24	♎	2 51 A.	5 37 M	12 0 4	Jupiter Aufg. „ 7 U. 36' M. u. 6 U. 16 M.
25	7 49	4 12	8 24	♎	3 27 A.	6 41 M	12 0 33	„ Unterg. „ 3 U. 50' A. u. 2 U. 13' A.
								Saturn Aufg. „ 2 U. 59' A. u. 0 U. 58' A.
26	7 49	4 13	8 24	♏	4 11 A.	7 42 M	12 1 3	„ Unterg. „ 5 U. 28' M. u. 3 U. 26' M.
27	7 49	4 14	8 25	♏	5 5 A.	8 36 M	12 1 33	Uranus Aufg. „ 2 U. 30' A. u. 0 U. 31' A.
28	7 50	4 14	8 25	♐	6 6 A.	9 22 M	12 2 2	„ Unterg. „ 4 U. 56' M. u. 2 U. 57' M.
29	7 50	4 15	8 25	♐	7 15 A	10 4 M	12 2 31	
30	7 50	4 16	8 26	♑	8 27 A.	10 36 M	12 3 0	
31	7 50	4 17	8 27	♑	9 41 A.	11 3 M	12 3 20	

Die Sonne tritt in das Zeichen des Steinbockes am 21. um 4 Uhr 10 Minuten 32 Secunden Abends mittlerer Wiener Zeit. Die ☉ im ♑. **Winter-Anfang.**

Tageslänge. Der Tag nimmt ab von 8 St. 42 M. bis 8 St. 23 M., also um 19 M., und wächst dann wieder von 8 St. 23 M. bis 8 St. 27. Min., sonach um 4 Minuten.

☾ **Letztes Viertel** am 4. um 1 Uhr 28 Minuten Abends.

● **Neumond** am 11. um 4 Uhr 37 Minuten Morgens.

☽ **Erstes Viertel** am 18. um 9 Uhr 15 Minuten Morgens.

○ **Vollmond** am 26. um 2 Uhr 15 Minuten Abends.

Muthmaßliche Witterung. Vom 1. bis 3. veränderlich. Vom 4. bis 10. Schneegestöber. Vom 11. bis 17. stürmisches Schneewetter. Vom 18. bis 25. Schnee. Vom 26. bis Ende heitere Tage.

Nach dem hundertjähr. Kalender. Am 1. kalt, am 4. Schnee. Vom 5. bis 12. heftige Regenqüsse. Vom 13. bis 16. trübes, unfreundliches Wetter. Am 21. Schneegestöber. Vom 22. bis letzten kalt.

Digitized by Google

Geographische Lage der Haupt-Sternwarten.

Name des Ortes.	Geographische Breite + nördlich, — südlich.	Östliche Länge von Ferro in Bogen.	Länge von Wien in Zeit + westlich, — östlich.
Abo	+60° 26′ 56″.8	39° 56′ 49″ .5	— 0h 23′ 36″.9
Altona	+53 32 45 .3	27 36 16 .1	+ 0 25 45 .3
Berlin	+52 30 16 .0	31 3 30 .0	+ 0 11 56 .4
Bonn	+50 44 9 .1	24 46 22 .5	+ 0 37 12 .8
Bremen	+53 4 36 .0	26 28 34 .5	+ 0 30 16 .1
Breslau	+51 6 30 .0	34 42 7 .5	— 0 2 38 .1
Brüssel	+50 51 10 .8	22 1 45 .0	+ 0 48 3 .4
Cambridge	+52 12 51 .8	17 45 30 .0	+ 1 5 8 .4
Christiania	+59 54 42 .4	28 23 6 .0	+ 0 22 38 .0
Copenhagen	+55 40 53 .0	30 14 34 .8	+ 0 15 12 .7
Danzig	+54 21 18 .0	36 20 52 .5	— 0 9 13 .1
Derpat	+58 22 47 .1	44 23 22 .5	— 0 41 23 .1
Dublin	+53 23 13 .0	11 19 7 .5	+ 1 30 53 .9
Edinburg	+55 57 23 .2	14 28 43 .5	+ 1 18 15 .5
Florenz	+43 46 40 .8	28 55 30 .0	+ 0 20 28 .4
Genf	+46 11 59 .4	23 49 0 .0	+ 0 40 54 .4
Gotha	+50 56 5 .2	28 23 43 .5	+ 0 22 35 .5
Göttingen	+51 31 47 .9	27 36 15 .0	+ 0 25 45 .5
Greenwich	+51 28 39 .0	17 39 37 .5	+ 1 5 21 .9
Hamburg	+53 33 5 .0	27 38 9 .0	+ 0 25 37 .8
Helsingfors	+60 9 42 .3	42 37 30 .0	— 0 34 19 .6
Königsberg	+54 42 50 .4	38 9 45 .0	— 0 16 28 .6
Krakau	+50 3 50 .0	37 27 24 .0	— 0 14 19 .1
Kremsmünster	+48 3 24 .0	31 47 46 .5	+ 0 8 59 .5
Leyden	+52 9 28 .2	22 8 59 .6	+ 0 47 34 .4
Mailand	+45 28 0 .7	26 51 12 .0	+ 0 28 45 .6
Mannheim	+49 29 13 .7	26 7 28 .5	+ 0 31 40 .5
Marseille	+43 17 49 .0	23 2 0 .0	+ 0 44 2 .4
Modena	+44 38 52 .8	28 35 36 .0	+ 0 21 48 .0
München	+48 8 43 .0	29 16 15 .0	+ 0 19 5 .4
Neapel	+40 51 46 .6	31 54 42 .0	+ 0 8 31 .6
Nicolajew	+46 58 20 .6	49 38 24 .0	— 1 2 23 .2
Orferd	+51 45 40 .0	16 24 15 .0	+ 1 10 33 .4
Padua	+45 24 2 .5	29 32 4 .5	+ 0 18 3 .3
Palermo	+38 6 25 .5	31 1 1 .5	+ 0 12 6 .3
Paramatta	—33 48 49 .8	168 41 12 .0	— 8 58 34 .4
Paris	+48 50 13 .0	20 0 0 .0	+ 0 56 10 .4
Petersburg	+59 56 31 .0	47 57 57 .0	— 0 55 41 .4
Prag	+50 5 18 .5	32 5 39 .0	+ 0 7 47 .8
Pulkowa	+59 46 18 .7	47 59 15 .0	— 0 55 46 .6
Rom	+41 53 54 .0	30 8 18 .0	+ 0 15 37 .2
Speier	+49 18 55 .2	26 6 15 .0	+ 0 31 45 .4
Stockholm	+59 20 31 .0	35 43 19 .5	— 0 6 42 .9
Turin	+45 4 6 .0	25 21 43 .5	+ 0 34 43 .5
Upsala	+59 51 50 .0	35 18 19 .5	— 0 5 2 .9
Venedig	+45 25 49 .5	30 0 59 .0	+ 0 16 6 .5
Vorgebirg der guten Hoffnung	—33 56 3 .0	36 8 22 .5	— 0 8 23 .1
Warschau	+52 13 1 .0	38 41 25 .5	— 0 18 35 .3
Washington	+38 53 32 .8	300 38 28 .5	—17h 46 23 .5
Wien	+48 12 35 .5	34 2 36 .0	0 0

Die Bestimmungen der geographischen Längen und Breiten der hier angeführten Sternwarten haben wir dem Berliner astronomischen Jahrbuche für das Jahr 1851 entnommen, und in der letzten Colonne die Zeichen so angebracht, daß man nur die dort angegebene Meridian-Differenz jedesmal zur Zeit des vorstehenden Ortes, mit Berücksichtigung des vorgesetzten Zeichens hinzufügen darf, um die entsprechende Wiener Zeit zu erhalten. Einige Beispiele werden dies näher beleuchten:

1) Die Prager Uhr zeigt 4h 14′ 28″. Wie viel zeigt in demselben Momente die Wiener Uhr?
Man setzt hier: 4h 14′ 28″ + 0h 7′ 47″.8 = 4h 22′ 15″.8, nämlich 4 Uhr 22 Min. 51⁹/₁₀ Sec.

2) Wie viel Uhr ist es in Wien, wenn in Warschau die Uhr 9h 42′ 36″ zeigt?
Antwort: 9h 42′ 36″ — 0h 18′ 35″.3 = 9h 24′ 0″.7 d. i. 9 Uhr 24 Min. ⁷/₁₀ Sec.

Digitized by Google

Größte Tageslänge für Orte unter verschiedenen Breitegraden.

Breite.	Dauer des längsten Tages.	Breite.	Dauer des längsten Tages.	Breite.	Dauer des längsten Tages.	Breite.	Dauer des längsten Tages.	Breite.	Dauer des längsten Tages.	Dauer d. e. längsten Tages.
	St. M.		St. M.		St. M.		St. M.		St. M.	
0 Grad	12 —	41° 24′	15 —	58° 27′	18 —	64° 50′	21 —	67° 23′	1 Monat
8° 34′	15 30	45 32	15 30	60 —	19 30	65 22	21 30	69 51	2 „
16 44	13 —	49 2	16 —	61 19	19 —	65 48	22 —	73 40	3 „
24 12	13 30	52 —	16 30	62 26	19 30	66 8	22 30	78 11	4 „
30 48	14 —	54 31	17 —	63 23	20 —	66 21	23 —	84 5	5 „
36 31	14 30	56 38	17 30	64 11	20 30	66 29	23 30	90 Grad	6 „
						66 32	24 —		

Erklärung der Titel-Vignette.

Die xylographirte Titel-Vignette des österreichischen Universal-Kalenders „Austria“ vereinigt in allegorischer Darstellung die Symbole der Ansicht und des Wunsches, die unserem vaterländischen Unternehmen zu Grunde liegen. Die einzelnen Momente dieser Allegorie sind einer österreichischen Huldigungs-Medaille entnommen, deren Abbildung und Beschreibung in einem der früheren Jahrgänge dieses Kalenders 1846. (S. CVIII. Nr. 3., Tafel Nr. 3) enthalten war, wodurch gewissermaßen die Gegenwart an die Vergangenheit angeknüpft erscheint. — In der Mitte des medaillonförmigen Bildchens steht Austria, die Repräsentantin und Schutzgöttin unseres geliebten Vaterlandes, im herabfließenden faltigen Gewande, die gezackte Städte-Krone auf dem Haupte, ihre Rechte zum feierlichen Schwure erhoben, die Linke auf einen Schild legend, der in der Mitte das Wapen von Oesterreich, die weiße Querbinde im rothen Felde, zwischen dem habsburgischen Löwen und den drei Lerchen von Lotharingen, zeigt. Zu ihren Füßen sitzt ein greiser Stromgott, das wallende Gelock mit Schilf bekränzt, die Rechte auf eine Urne gelehnt, welcher reichliche Fluth entströmt, in der linken ein Ruder; er stellt den alten gewaltigen Danubius vor, oder vielleicht noch bezeichnender den mächtigen Wasserfürsten, auf dessen Geheiß die Nymphen der Donau, der Elbe und der Weichsel mit ihrem Bruder Po und ihren kleineren Schwestern und Brüdern Oesterreich's Länder theils durchströmen, theils bespülen. Zur Linken Austria's erhebt sich im freien Hintergrunde einer jener Berge, deren Schooß dem Vaterlande so reichen Segen spendet. Der Horizont, der dieser Gruppe zur Folie dient, zerfließt in einen Strahlen-Nimbus, aus dem, deutlich erkennbar, des Kaisers Wahlspruch: „VIRIBVS VNITIS (mit vereinten Kräften)“ hervortritt, während ein fester Marmorbalken mit Friedrich's IV., des Friedfertigen, bekanntem und vielgedeutetem*) Monogramme: A. E. I. O. V.,“ das am gewöhnlichsten und zugleich ehrenvollsten mit: „Austria Erit In Orbe VItima (Oesterreich wird auf dem Erdkreise am längsten bestehen),“ oder mit: „Aller Ehren Ist Oesterreich Voll“ erklärt wird, das Piedestal des Ganzen bildet. — Nach den Ereignissen der letzten Jahre aber, die uns durch Irrsal, Kampf und Enttäuschung zu der überzeugenden Erkenntniß geführt haben, daß nur Einheit nach oben, wie nach unten, nämlich beharrliches Festhalten an dem **monarchischen Princip** und an der **Staatseinheit des Reiches**, den Bestand und das Glück der Völker Oesterreichs sichern könne, dürfen wir dem Friedericianischen Spruche zwei neue Deutungen unterlegen, nämlich: „Austria Erit Iunctis Omnipotens Viribus (durch Vereinigung seiner Kräfte wird Oesterreich allmächtig werden).“ oder deutsch und eben so wahr: „Allgemeine Einigkeit Ist Oesterreichs Verjüngung.“ — Spricht sich nicht in dieser Zusammenstellung die Ansicht aus: Oesterreich, stets eingedenk des Wahlspruchs seines Kaisers, dem es, dankbar für die ritterliche Jugendkraft, mit der er aus den Stürmen der Revolution es gerettet und vor Zersplitterung bewahrt, so wie für die männliche Entschlossenheit, mit der er der fortwährenden Fiction ein Ziel gesetzt und die endliche Erledigung der Verfassungsfrage wieder an den Thron zurückgeleitet hat, den Eid der Treue täglich erneuert, unter dem Schilde von Habsburg-Lotharingen sicher gebergen, die Quellen seines natürlichen Reichthumes, seine länderverbindenden Ströme und seine metallreichen Berge, weise benützend, lebt, wenn es seine Kräfte zum gemeinsamen Ziele vereint, einer glänzenden Zukunft entgegen, die Friedrich's IV. geheimnißvolles Symbol zur althistorischen Wahrheit erheben wird! — Das Sinnbild der Ewigkeit, die zum Ringe gebogene Schlange, umschließt die Darstellung, und spricht den heißen, in Millionen Herzen wiederhallenden Wunsch aus: „Möge unser theures, zu neuem und kräftigem Selbstbewußtsein erwachtes Vaterland immer tiefer und inniger von der Ueberzeugung durchdrungen werden, daß es seine Verjüngung nur von dem einträchtigen Zusammenwirken des Volkes mit seinem Kaiser erwarten, daß es aber durch Vereinigung seiner Kräfte auch eine wahre Säule der Ordnung, der Erhaltung und der Disciplin, gegenüber den ungesicherten öffentlichen Zuständen von Europa, bilden und zur unüberwindlichen Großmacht sich erheben könne, — möge es durch kräftige Festigung seiner unverrückten Grundlagen, des monarchischen Princips es und der staatlichen Einheit, ewigem Bestande entgegenreifen, als **monarchisches, einheitliches Oesterreich!**

*) Siehe: Austria, III. Jahrgang, 1842, S. 106–109.

Digitized by Google

Charakteristische Merkmale der einzelnen Monate.

Jänner. In diesem Monate schlummert bei uns die Mutter Natur, alles vegetabilische Leben scheint erstickt zu sein, nur in den Glashäusern und unseren Wohnzimmern erfreut uns das schöne Grün der Pflanzen und die Blüten einzelner Blumen. Unter Eisdecken bewegt sich das Wasser der Flüsse und Bäche. Ueber den krystallenen Panzer des Sees eilet das flüchtige Wild, und die fröhliche Jugend mit stahlumgürteten Füßen. Ueber Fluren und Wiesen liegt das blendend weiße Bahrtuch der erstorbenen Natur ausgebreitet.

Februar. Dieser Monat ist im Allgemeinen sehr veränderlich; in der ersten Hälfte tobt gewöhnlich der Winter mit ungebundener Herrschaft, und die Temperatur, welche meistens nur wenig gelinder als im Jänner ist, erhebt sich nur allmälich im Durchschnitt um $1\frac{1}{2}$ Grad. Wenn die erste Hälfte gelind ist, so steigt meistens die Kälte in der zweiten Hälfte des Monats. In den letzten 10 Tagen zeigt der Februar gewöhnlich die größte Unbeständigkeit. Schneegestöber wechselt mit Regen Sonnenschein und Thauwetter mit trübem Himmel, Sturm und Frost. Im Februar fällt in der Regel der meiste Schnee, und der Niederschlag der Atmosphäre ist besonders im Gebirgslande sehr bedeutend. Auf einen milden Februar folgt gewöhnlich ein rauher März.

März. In diesem Monate sprengt die Temperatur, welche im Durchschnitte beiläufig 3 Grade höher ist, als im Februar, die Eisbande der Flüsse und Bäche, welche durch den in Thälern und niedrigen Gebirgen schmelzenden Schnee anschwellen, und gewöhnlich größere oder kleinere Ueberschwemmungen veranlassen. In der zweiten Hälfte des Monats entreißt der freundliche Lenz dem scheidenden Winter die Herrschaft über die Natur, und entzückt uns durch die ersten Frühlingsblumen. Einem rauhen März folgt gewöhnlich ein gelinder April, und umgekehrt.

April. Dieser Monat zeigt die größte Veränderlichkeit, bald Sonnenschein und Regen, bald Sturm und Schnee. Die Temperatur steigt im Mittel um 4 Grade höher, als im März, obwohl an manchen Tagen das Thermometer unter dem Nullpunkte steht. Im Allgemeinen erscheint in diesem Monate das erste Gewitter.

Mai. Dieser Monat ist der lieblichste von allen und wird mit Grund der Wonnemonat genannt; denn wir erfreuen uns in der Regel einer reinen und hellen Atmosphäre, und der Blüte der Bäume und unzähliger Blumen. Die mittlere Temperatur ist ungefähr um $4\frac{1}{2}$ Grad höher, als im April. In der Regel sind die Morgen kühl, die Mittagsstunden warm, und die Abende sehr angenehm. Merkwürdig ist es, daß in der Mitte Mai, die in den ersten 10 Tagen erhöhte Wärme fast plötzlich sich vermindert, so daß das Quecksilber öfter unter den Nullpunkt herabsinkt, und die Kälte dem Weinstecke und den Lieblingen des Gärtners sehr gefährlich wird. Gegen Ende steigt das Thermometer wieder.

Juni. Im Juni erreicht die Sonne ihren höchsten Stand, und die mittlere Temperatur ist ungefähr um 3 Grade höher, als im Mai. Die Atmosphäre ist ruhig, mild und sanft; heitere schöne Tage wechseln mit Regen und Gewittern, auf welche letztere bisweilen rauhes kaltes Wetter folgt. Der Landmann wünscht sich einen warmen feuchten Juni, weil er dann ein gesegnetes Jahr zu erwarten hat.

Juli. Dieser Monat bringt die meisten Regentage und heftigsten Gewitter, weil die Verdünnung ihr Maximum erreicht, indem die Temperatur in der Regel den höchsten Grad erlangt, und zwar gegen den 22. — Nebel zeigt sich nur am Morgen über den Seen, Flüssen und Bächen, und am Abende findet häufiges Wetterleuchten statt. Man hält den Juli für den gesundesten Monat.

August. Im August steigt oft die Wärme bis gegen die Mitte des Monats, und sinkt dann gegen das Ende sehr merklich herab, so daß die mittlere Temperatur gewöhnlich um $1\frac{1}{2}$ Grad niedriger ist, als im Juli, obgleich der August öfters heißer ist, als der Juli. Zwischen dem 12. und 24. stellt sich gewöhnlich Regenwetter ein; die letzten Tage sind aber meistens trocken. Es finden sich nun Westwinde ein, welche kühle Nächte verursachen. Im August sind Hagel und Nebel nur selten, und die Gewitter brechen gewöhnlich zur Nachzeit aus.

September. Dieser Monat ist in unserem Klima gewöhnlich einer der schönsten, und hat in vielen Beziehungen Vorzug vor dem blütenreichen Mai. Heiter, freundlich und mild ist die Atmosphäre, welche in der Regel die größte Ruhe und Beständigkeit zeigt. Nur in der zweiten Hälfte finden sich die Aequinoctial-Stürme ein. Die mittlere Temperatur ist $2\frac{1}{2}$ bis 3 Grade niedriger, als im August, und gegen Ende des Monats kommt bisweilen Reif, der zerstörend auf die Vegetation einwirkt.

October. Die ersten 10 oder 12 Tage dieses Monats sind gewöhnlich noch freundlich und heiter, und bilden den sogenannten alten Weiber-Sommer. Gegen die Mitte des Monats wird es häufig feucht und kalt, und in der letzten Hälfte des Octobers sinkt das Thermometer nicht selten unter den Gefrierpunkt. Die Westwinde stellen sich gewöhnlich ein und entblättern die Bäume, welche durch die Nachtkälte schon entfärbet wurden. In der Mitte dieses Monats steht das Thermometer meistens in der Mitte des höchsten und niedrigsten Standes des Jahres.

November. In diesem Monate nähert sich die Mutter Natur rasch ihrem Tode: die Bäume in Gärten und Wäldern sind ihres Schmuckes beraubt, Fluren und Wiesen sind verödet, und die mächtigen Pulse der Vegetation erfterben allmählich gänzlich. Der traurige November sendet uns die häufigsten Nebel und die unfreundlichsten Tage, nicht selten schon ziemliche Kälte und Schneegestöber.

December. Dieser Monat, welcher seinem saubern Vorgänger in der Regel wenig nachgibt, bringt uns die kürzesten Tage, entzieht uns größten Theils der Anblick der immer tiefer sinkenden Sonne, erfreut uns aber auch häufig durch die schönsten sternhellen Nächte. Im Durchschnitte ist die Temperatur um 3 Grade niedriger, als im November, und das Barometer erreicht sehr oft einen hohen Stand.

Digitized by Google

Der beständige
Haus- und Sitten-Kalender
für
denkende Leser und Leserinnen.

Enthaltend eine kurzgefaßte Lebensgeschichte von 365 Heiligen, oder um Religion und Kirche hochverdienten Männern ꝛc., nebst eben so vielen Denksprüchen, Klugheits- und Sitten-Regeln, zur Bildung und Veredlung der Menschen.

An jedem Tage wähle dir,
O Christ! ein Beispiel schöner Thaten:
Laß dir durch weise Lehren rathen,
Die Tugend sei der Lohn dafür.
So wird das Jahr bei ruhigem Gewissen
Schön und verdienstlich dir vorüberfließen.

Bei Bearbeitung dieses Werkchens wurde in Hinsicht der Zeitrechnung größtentheils das Werk: „L'art de vérifier les dates" zum Grund gelegt; im Uebrigen aber die Werke und Schriften eines Heinrich Braun, Ducreur, Beda Mayr, Sandini, Schönemann, Goldhagen, J. M. Sailer, Hermann, nebst den ersten Martyrologien u. a. benützet. Bei den einzelnen Landes-Heiligen hat man sich an die bewährtesten neuern Schriftsteller gehalten. So kurz und abgebrochen die Biographien sind, so dürfte dennoch der Wunsch Derjenigen erfüllt werden, denen es genügt, den Geburtsort der Heiligen, ihre Familie, die Zeiten, in denen sie lebten, eine Tugend oder schöne Handlung, durch welche sie sich auszeichnet, und das Ende, das sie genommen haben, zu wissen. Selbst bei gebildeten Ständen ist es nicht immer der Fall, Diejenigen zu kennen, derer Namen sie tragen; wiewohl sie sich an ihren Namensfesten Glück wünschen lassen — — ohne Zweifel, daß sie die Tugenden ihrer Patrone so schön nachgeahmet haben, wodurch vorzüglich die eingeführte Gewohnheit dieses Wunsches zu erklären ist.

Was die Denksprüche betrifft, so konnten diese nicht durchgehends den Lebensbeschreibungen genau angepaßt werden, außer dem hätte das Nämliche öfter gesagt werden müssen, und so wäre manche schöne Haus- und Sittenlehre weggeblieben.

Digitized by Google

Jänner.

1. **Beschneidung des Herrn.**

Der erste Tag im Jahr, und der achte nach der Geburt unsers Erlösers, an welchem dem Gesetze gemäß die Beschneidung vorgenommen, und ihm der Name Jesus beigelegt wurde. — Dieser Tag sei jedem Christen ein Tag dankbarer Erinnerung, und ernster Gedanken.

2. **Makarius.**

Zu Alexandrien in Egypten geboren, lebte, um den Feinden seines Heiles auszuweichen, in der tiefsten Einsamkeit, als der stillen Schule ewiger Wahrheiten, und hoher Betrachtungen. Unter strengem Fasten erhielt er als ein guter Kämpfer wider sich selbst, die Krone der Unsterblichkeit im Jahre 405.

3. **Genovefa.**

In Frankreich bei Paris von armen, aber frommen Eltern geboren, gab schon als Kind von sechs Jahren die schönsten Beweise der Frömmigkeit. Diese frühen Blüthen wuchsen in ihrem reifern Alter zu den erhabensten Tugenden empor; und so starb sie, wie sie lebte, heilig im Jahre Christi 512.

4. **Titus.**

Ein getreuer Jünger und Reisegefährte des heiligen Paulus, war von Geburt ein Heide, und von diesem Apostel zum Glauben bekehrt. Er wurde als Bischof in Kreta aufgestellet, und nachdem er Vieles zur Ausbreitung des Evangeliums beigetragen, starb er in Kreta in einem Alter von 94 Jahren.

5. **Telesphorus.**

Folgte im Jahre Christi 127 dem heil. Sixtus auf dem Stuhle Petrus nach. Für die vielen und schönen Unternehmungen, die er in der Kirche Christi machte, erhielt er die unsterbliche Marterkrone um's Jahr Christi 139.

6. **Der heilige Drei-Königs-Tag.**

Die Kirche feiert die dreifache Erscheinung des Herrn. 1. Durch den Stern der drei Weisen. 2. Bei der Taufe Christi im Jordan. 3. Durch Verwandlung des Wassers in Wein, bei der Hochzeit in Kana. Ein Tag der Anbetung und des Vertrauens.

7. **Valentin.**

Verbreitete um's Jahr Christi 440 das Evangelium zu Passau, und setzte Priester nach Künzen bei Osterhofen. Nach vielen Trübsalen und Widerwärtigkeiten, die er als Bischof zu ertragen hatte, ging er um's Jahr Christi 470 in die Ruhe des Herrn ein.

8. **Erhard.**

Von edler Abkunft, verbindet von seiner Jugend an mit den Wissenschaften die Frömmigkeit, predigt in Baiern den christlichen Glauben, und stirbt als Bischof zu Regensburg; zu Niedermünster begraben, von P. Leo IX. im Jahre Christi 1052 den Heiligen beigezählet.

9. **Julian.**

Lebte zu Antiochia mit Basilissa seiner Gemahlin in heiliger Enthaltsamkeit. Basilissa endete ihr Leben im Frieden; Julian aber beschloß mit einer Menge Priester und Diener der Kirche, unter Diocletian und Maximian, seine Heldenbahn unter den grausamsten Martern.

Eismonat.

1.

Der Herr hat es gegeben:
Der Herr hat es genommen,
Dieß sei durch's ganze Leben
Der Denkspruch aller Frommen. — Ergebung.

2.

Stille, traute Einsamkeit!
Schönste Schule wahrer Weisen!
Nur in deiner Wirksamkeit
Lernet man den Höchsten preisen. — Kenntniß seiner selbst.

3.

Nur die Tugend gibt die Stärke,
Und erhöhet deine Werke.
Ohne dieses Kraftgefühl
Steht dein ganzes Leben still. — Achtung der Tugend.

4.

Der Glaube nur soll dein Vertrauen wecken:
Erforsche Gottes Wege nicht.
Vor dessen Majestät und Angesicht
Die Engel ihre Augen decken. — Fester Glaube.

5.

Nie können Kraft und Muth sich höher schwingen,
Als in des Christen Würde:
Er hat das Recht, den Himmel selbst zu zwingen,
Und trägt das Kreuz als Heldenzierde. — Christliche Starkmuth.

6.

Der Zweifler fragt:
Wozu soll dieses Kind wohl taugen?
Der Weise sagt:
Es strahlt ein Gott aus seinen Augen. — Anbetung im Geiste.

7.

Nein! der wahre Seelenadel
Sproßt nicht aus des Lasters Schooß;
Nur ein Leben ohne Tadel
Macht den Stamm des Christen groß. — Reines Betragen.

8.

In Häusern, Schlössern, Residenzen
Sah man das Bild des Kreuzes glänzen:
Der Geist der Zeit ließ es bei Seite legen:
Weg waren Friede, Glück und Segen. — Verachtung des Kreuzes.

9.

Maler! male mir ein Bild,
Schön, und göttlich anzuseh'n,
Dessen Werth man selten fühlt!
— Heilige Familien. — Häusliche Religion.

Digitized by Google

Jänner.

10. Paulus.

Erster Einsiedler, stammte von christlichen und reichen Eltern aus Egypten ab. Er floh zur Zeit der decianischen Verfolgung in die Einöde, und bei seinem strengen Lebenswandel wachte die Fürsehung Gottes auf eine besondere Weise über ihn. Er lebte bis in sein 113. Jahr, wovon er 97 Jahre in der Einsamkeit zubrachte. Starb heilig im Jahre Christi 341 oder 342.

11. Hyginus.

Ein Athenienser, folgte auf dem römischen Stuhl dem heil. Telesphorus. Seiner Zeit herrschten die Irrlehren des Valentin und Cerdon, wider welche er mit vielem Eifer stritt, und seine Herde davor zu verwahren suchte. Er litt den Martertod im Jahre Christi 142.

12. Arkadius.

Berühmt durch den guten Gebrauch seiner großen Reichthümer: entfloh zwar der Christen-Verfolgung, stellte sich aber selbst dem Richter dar, um seinen Freund zu retten. Er hat auch unter den grausamsten Martern sein Vermögen und sein Leben dem Bekenntnisse des christlichen Glaubens aufgeopfert um's Jahr Christi 260.

13. Veronika.

In einem Dorfe nahe bei Mailand von armen Eltern geboren, zeichnete sich durch Erfüllung ihrer Standespflichten auch in den geringsten Verrichtungen aus, und hat ihr Leben zu Mailand im Kloster der heiligen Martha selig beschlossen im Jahre Christi 1497.

14. Hilarius.

Kirchenlehrer, und Bischof zu Poitiers in Frankreich. Er war eine Stütze der Kirche in den wildesten Ungewittern, sagt der heilige Hieronymus, und der heilige Augustin nennet ihn den unüberwindlichen Beschützer des Glaubens. Er starb voll von Verdiensten um's Jahr Christi 368.

15. Maurus.

Von Geburt ein Römer, und Schüler des heiligen Benedict. Die Tugend des Gehorsams war ihm besonders eigen: er wurde nach Frankreich geschickt, wo er die Regel seines heiligen Lehrers verbreitete, und nachdem er die abteiliche Würde abgelegt, starb er, 72 Jahre alt, von den Menschen geehret, von Gott verherrlichet im Jahre Christi 584.

16. Marcellus.

Ein Römer, bestieg im Jahre Christi 308 den päpstlichen Stuhl. Wegen seines Eifers wurde er von Marentius nach Sicilien in's Elend geschickt, und hat unter eben diesem Kaiser einen langsamen Martertod gelitten, im Jahre Christi 310.

17. Antonius.

Der Einsiedler, geboren zu Koma in Ober-Egypten, fliehet in seinem 20. Jahre in die Einöde: ihm folgen viele Jünger, die er auf die Ewigkeit hinweiset. Nach vielen Siegen über seine Heiles-Feinde erhielt er die ewige Belohnung im Jahre Christi 356.

Eismonat.

10. Vertrauen auf die Vorsehung.

O! der Städte großes Leben!
Schimmernde Mühseligkeit!
Ach wie selten bringt dein rauschend Streben
Goldene Zufriedenheit.

11. Lesung des Evangeliums.

Zwei Blätter sind dir aufgeschlagen:
Das Blatt des Guten und des Bösen.
Wirst du es denn noch immer wagen,
Das Zweite ganz allein zu lesen?

12. Wahre Freundschaft.

Im Glücke kömmt der Freund gerufen,
Im Unglück kömmt er ungerufen.

13. Furcht Gottes.

Bei Gott sind alle Menschen gleich:
Und hat er dir den Stab gebrochen,
So rettet dich kein Königreich,
Vor sein Gericht kömmt auch der Fürst gekrochen.

14. Standhaftigkeit.

Der nicht mit dem Bösen schläft,
Und mit Freiheit sagen kann:
Gottes Wort ist mein Geschäft!
Ist ein felsenfester Mann.

15. Flucht der Weltlichen.

Du witzelst über Gott, o Spötter!
Und sprichst: die Frömmigkeit ist eitler Wahn!
Und dennoch betest du die Erdengötter
Als Sclav und Schmeichler an.

16. Betrachtung des göttlichen Leidens.

Laß die Welt mit Pauken und Trompeten
Ihren Riesenstolz vollenden!
Dennoch wird sie einst — zerschmettert und zertreten
Beim Posaunenschall im Feuer enden.

17. Liebe Gottes.

Ergreife die Kette der göttlichen Liebe
Mit starker vertrauender Hand!
Sie leitet und zieht dich durch reinere Triebe
In's bessere, ewige Land.

Digitized by Google

Jänner.

18. Stuhlfeier des heiligen Petrus zu Rom.

Die Kirche feiert diesen Tag, an welchem der Apostelfürst Petrus seinen, und den Sitz der christlichen Kirche im Jahre Christi 42 zu Rom errichtet hat.

19. Kanutus.

König in Dänemark, nahm sich um die Ausbreitung der christlichen Religion kräftig an, errichtete milde Stiftungen, und zeichnete sich durch seinen Gerechtigkeits-Eifer aus. Allein die wilde Herrschsucht seines Bruders machte, daß der fromme König den Martertod starb im Jahre Christi 1086.

20. Sebastian.

Lebte unter dem Kaiser Diocletian, und erfüllte die Pflichten als Soldat gegen seinen Fürsten eben so getreu, als jene der Religion. So wie er andere zur Geduld bei den Martern aufmunterte, gab er sich selbst seinen Peinigern hin, und wurde mit Pfeilen erschossen im Jahre Christi 288.

21. Agnes.

Entsproß aus einer der vornehmsten Familien Roms. Schon in der ersten Blüthe ihres Alters weihte sie sich Gott, und weder Schmeicheleien noch Drohungen machten sie wankend, dem höchsten Schöpfer die Treue zu brechen. Heldenmüthig gab sie sich in einem Alter von 13 Jahren der Marter preis, im vierten Jahrhunderte.

22. Vincenz.

Diakon des Bischofes Valerius zu Saragossa in Spanien, blieb unter den öfters unterbrochenen, und wieder erneuerten grausamsten Martern der nämliche standhafte Bekenner des Namens Christi, und gab eben so glorreich seinen Geist auf im Jahre Christi 304.

23. Mariens Vermählung.

Maria empfing vom heiligen Geiste, und Joseph war von Gott bestimmt, ihr Bräutigam, und der Pflegevater Jesu Christi zu sein. Dieses Fest wurde im 15. Jahrhundert eingeführet, und von P. Paul III. im 16. Jahrhunderte bestätiget.

24. Timotheus.

Der Lieblings-Schüler des heiligen Paulus; dieser Apostel schätzte ihn so sehr wegen seiner Frömmigkeit, daß er ihn zum Mitgehilfen in seinem apostolischen Amte wählte. Zum Bischof von Ephesus verordnet, entsprach er ganz seinem Berufe, und wurde wegen seines Eifers wider die Abgötterei gesteiniget im Jahre Christi 97.

25. Pauli Bekehrung.

Paulus, ehevor Saulus genannt, war der eifrigste Verfolger der Christen, bis ihm die göttliche Stimme zurief: „Saul! Saul! warum verfolgest du mich?" — Herr! antwortete Saul, was willst du, daß ich thun soll? — und von dieser Zeit an war er der eifrigste Vertheidiger des Namens Jesu und der Apostel im Jahre Christi 34.

Eismonat.

18.

Siehst du die Glaubensfeinde wüthen,
Und Gottes Wort mit Macht bestritten:
So glaube nur mit Zuversicht:
Der Fels der Kirche zittert nicht.

Vertrauen auf die Kirche.

19.

Verewiget durch Pyramiden
Den Ruhm, nach dem so Mancher ringt!
Doch ist wohl auch dadurch das Loos entschieden,
Das einzig bis zur Gottheit schwingt?

Gerechtigkeit.

20.

Nie wird der dem Leiden unterliegen,
Der den Preis der Tugend kennt:
Wer nicht streitet, kann nicht siegen,
Wer nicht siegt, wird nicht gekrönt.

Geduld im Leiden.

21.

Stark ist das Weib! es ringt, und kömmt
Mit Männern in das Gleichgewicht:
Den hohen Flug der Tugend hemmt
Die Schwäche des Geschlechtes nicht.

Stärke der Tugend.

22.

Du mußt dich einmal zu den Thränen
In diesem Thränen-Thal bekennen;
Und stirbst du dann als Gottes Freund,
Hast du auf ewig ausgeweint.

Bitte um einen seligen Tod.

23.

Verehre, und entehre nie
Den Ring, der deinen Finger schmückt,
Sonst wirst du nie
Gesegnet und beglückt.

Ehelige Treue.

24.

Laß Andere um Schätze werben,
Du denke an dein letztes Ziel:
Wer ewig leben will,
Der lerne Sterben.

Betrachtung des Todes.

25.

Zersprenge die eisernen Ketten,
An die dich die Sünde gebunden:
Und hast du den Drachen zertreten,
Dann hast du die Freiheit gefunden.

Rückkehr zu Gott.

Digitized by Google

Jänner.

26. **Polykarp.**

Bischof zu Smyrna, aufgefordert den Namen Jesu zu verläugnen, gab die schöne Antwort: „Wie kann ich das thun? seit 86 Jahren, wo ich ihm diene, habe ich nichts als Gnaden und Gutthaten von ihm empfangen.“ Auf dieses wurde er zum Feuer verdammt, und mit dem glorreichen Martertode gekrönt in der Mitte des 2. Jahrhunderts.

27. **Johannes Chrysostomus.**

Zu Antiochien geboren, wurde Bischof zu Constantinopel, und wegen der Gabe der Wohlredenheit der goldene Mund genannt. Wegen seines Eifers, mit dem er die verdorbenen Sitten seiner Zeit destritt, wurde er zweimal in's Elend verwiesen, und starb endlich zu Comano im Jahre Christi 398.

28. **Cyrillus.**

Der beständige Patriarch von Alexandrien, war einer der größten Lehrer der orientalischen Kirche, und vortrefflicher Vertheidiger derselben. — Durch Heiligkeit seines Lebens berühmt. — Gestorben um's Jahr Christi 444.

29. **Franz von Sales.**

In Savoyen geboren, zog durch seine rührenden Predigten viele Herzen zu Christus, und wurde Bischof in Genf. Hier wußte er seinen Eifer mit Sanftmuth zu vereinigen, und seinen Nebenmenschen mit Milde zu behandeln. Er sagte sehr schön: „Beschäftige dich ganz mit Reinigung deiner selbst, so wird die Zeit und Lust mangeln, Andere zu richten.“ — Starb zu Lyon im Jahre Christi 1622.

30. **Aldegunde.**

Entsproß aus adeligem Geblüte. Sie war die Stifterin und Aebtissin des Klosters Maubeuge. Ihre Untergebenen leitete sie in aller Sanftmuth, und zeichnete sich durch eine besondere Güte im Austheilen des Almosens aus. Sie starb heilig i. J. Christi 684.

31. **Petrus Nolascus.**

Von edler Abkunft, ging aus Frankreich nach Spanien; und seine Liebe gegen die leidende Menschheit trieb ihn an, den Orden für Erlösung der bei den Ungläubigen gefangenen Christen zu errichten. So wie er lebte, verschied er heilig im Gebete im Jahre Christi 1256 oder 1257.

Eismonat

26.

O! willst du dich vor Leid bewahren,
So fliehe zu dem Unsichtbaren:
Nur er kann dich in trüben Zeiten
Erhalten, lehren, schützen, leiten.

Trost im Leiden.

27.

Menschenweisheit ist nur eitler Wahn.
Schließt dein Herz sich an die Gottheit an,
Ist dein Geist dem Höchsten zugekehrt,
Dann erst bist du wahrhaft aufgeklärt.

Aufklärung durch Religion.

28.

O, trau dem Glanz der Erde nicht!
Nie wird er dein Vertrauen lohnen:
Nicht alles, was du siehst, ist Licht,
Es gibt zu viele Nebensonnen.

Verständiges Mißtrauen.

29.

Der Erdball ist das große Haus der Schmerzen;
Kein Sterblicher ist ganz gesund:
Die Einen sind am Leib, die Andern in dem Herzen,
Die Dritten in der Seele wund.

Liebe zu den Kranken.

30.

Sei Armen gut, und Leidenden gefällig!
Und such' dich mit der Menschheit auszugleichen:
Der Heiland sprach nur Arme selig:
Nie sprach er: Selig sind die Reichen.

Liebe zu den Armen.

31.

Nichts erschüttert den Gerechten,
Und beherrscht seinen Geist,
Den die Lieb', für Gott zu fechten,
Und für Gott zu sterben heißt.

Allgemeine Menschenliebe.

Februar.

1. **Ignaz.**

Bischof zu Antiochien, trug den Namen Jesus im Herzen und im Munde. Er schrieb an Polykarp: „Steh' nur fest, wie ein Ambos, auf den geschlagen wird. Geschlagen werden, und doch siegen — das ziemt dem großen Kämpfer.“ Und so starb er unerschüttert, den Löwen vorgeworfen, und von ihnen zerrissen, im zweiten Jahrhunderte.

2. **Mariä Lichtmeß.**

Maria bringt heute Jesum in den Tempel, und ganz in den göttlichen Willen ergeben, vernimmt sie aus dem Munde des alten Simeon die harte Weissagung: „Selbst deine Seele wird ein Schwert durchdringen.“

Hornung.

32.

Sei Eins mit Gott, der dich zuerst geliebt!
Der dir allein die Kraft zu lieben gibt:
Durch Liebe und Vereinigung
Erhält der Geist den höchsten Schwung.

Vereinigung mit Gott.

33.

So sittig tritt die Jungfrau zum Altar
In ihrer Eltern Schutzgeleite:
In ihrer Hand hält sie ein Täubchenpaar,
Die Unschuld wandelt ihr zur Seite.

Bewahrung der Unschuld.

Digitized by Google

Februar.

3. **Blasius.**

Wegen des Ruhmes seiner Tugenden zum Bischofe von Sebaste in Armenien ernannt, wurde unter den Verfolgungen des Kaisers Diocletian gefangen genommen, und da er weder durch Schmeicheleien, noch durch Martern in dem Glauben konnte wankend gemacht werden, ward er enthauptet um's Jahr Christi 316.

4. **Andreas.**

Aus der alten florentinischen Familie Corsini geboren, hat die Lebensart eines Büßers, die er in dem Karmeliter-Orden angenommen, auch als Bischof von Fiesoli beibehalten, und nur mit seinem Tode geendet, der im Jahre Christi 1373 erfolgte.

5. **Agatha.**

Eine edle Jungfrau in Sicilien, wegen ihrer Keuschheit, ihres standhaften Bekenntnisses des christlichen Glaubens, und der deßwegen erlittenen Mißhandlungen gleich berühmt, starb den Martertod im Jahre Christi 251.

6. **Dorothea.**

Lebte im 3. Jahrhunderte. Sie war eine heldenmüthige Bekennerin des Glaubens: auch bei den größten Gefahren munterte sie Andere zur Standhaftigkeit auf, und brachte sie von dem Wege des Verderbens zurück. Endlich hat sie in der Verfolgung des Kaisers Diocletian ihre Standhaftigkeit mit ihrem Blute besiegelt.

7. **Romuald.**

Zu Ravenna aus einem vornehmen Hause abstammend, hat sein reifes Alter mit Buße angefangen, und ist in der Vollkommenheit so hoch gestiegen, daß er mit bewunderungswürdiger Geduld die Drangsale, die ihm seine eigenen Freunde und Jünger zugezogen, ertrug. Er war der Urheber des Ordens der Kamaldulenser. Starb um's Jahr Christi 1027.

8. **Johann von Matha.**

Bei Nice in der Provence geboren, zeigte schon in seiner Jugend eine besondere Liebe gegen die Armen und Kranken. Zum Priester geweihet, stiftete er den Orden der Trinitarier; er selbst unternahm viele Reisen, und ertrug große Mühseligkeiten, um die gefangenen Christen aus den Ketten der Barbaren zu erlösen. Er starb verdienstvoll im Jahre Christi 1213.

9. **Apollonia.**

Eine Jungfrau zu Alexandrien, wegen ihres Alters sowohl, als ihrer Tugend ehrwürdig, sollte die Götzen anbeten: allein, ob ihr schon alle Zähne eingeschlagen, und die schmerzlichsten Streiche versetzt wurden, blieb die christliche Heldin dennoch standhaft, und wurde endlich ein Opfer der Flammen im Jahre Christi 249.

10. **Scholastica.**

Entsproß aus einer ansehnlichen Familie zu Nursia in Italien, von der sie in der Furcht Gottes erzogen wurde. Gott ganz ergeben, stand sie, nach dem Beispiele ihres Bruders, des heil. Benedict, einer Versammlung gottseliger Jungfrauen vor, und entschlief sanft im Jahre Christi 543, als ein Beispiel eines unerschütterten Vertrauens auf ihren Gott.

Hornung.

34.

Den kein Syrenen-Singen,
Und keine Drohung dieser Welt
Aus seiner Fassung bringen,
Der lebt als Mann, der stirbt als Held.

Wachsamkeit gegen Verführung.

35.

Durch schönes Beispiel kann auf Erden
Der größte Mann noch größer werden.

Gutes Beispiel.

36.

O! welche Kraft stärkte die Guten,
Für Gott und die Tugend zu bluten?
Es waren drei große Getriebe,
Der Glaube, die Hoffnung, die Liebe.

Erweckung der christlichen Tugenden.

37.

Frauen! ihr führet den Scepter der Sitte;
Doch nur mit sanft überredender Bitte!
Ihr könnet mit guten und willigen Männern
Das ganze Gebiete der Tugend verschönern.

Sanftes Zureden.

38.

Ach! Menschenfreunde gibt es ohne Ende,
Und Niemand zeichnet ihre Thaten auf:
O! daß er sich doch bald vollende
Ihr trügender Cometenlauf.

Behutsamkeit.

39.

Du schläfst und lebst gesund durch's ganze Jahr,
Gestützt auf deine faule Rechte;
O nimm auch deines kranken Nachbars wahr,
Denk seiner schweren, langen Nächte.

Gute Nachbarschaft.

40.

Lebst du unter stäten Leiden
Ohne Trost und ohne Freuden,
Denk! es gilt als Prüfungszeit
Für die schönste Ewigkeit.

Betrachtung der Zukunft.

41.

Auf Gott zu bau'n, laß deine Stütze,
Und recht zu thun, dein Streben sein:
Dann bleibt das Land dir zum Besitze,
Stets wird sein Reichthum dir gedeih'n.

Hoffnung der ewigen Belohnung.

Digitized by Google

11. Euphrosina.

Von reichen Eltern zu Alexandria in Egypten geboren, verbarg sich in einem Kloster, um den Gefahren der Welt zu entgehen, und sich der Tugend allein widmen zu können: lebte da in steter Bezähmung ihrer Sinne, und starb heilig.

12. Meletius.

Patriarch von Antiochien, stammte aus einer ansehnlichen Familie von Armenien her. Der Glanz seiner Tugenden, besonders seine Sanftmuth machte ihn bei Jedermann beliebt. Er starb auf dem Concilium zu Constantinopel zum großen Leidwesen der versammelten Väter um's Jahr Christi 381.

13. Gregor II.

Ein geborner Römer, bestieg im Jahre 715 den päpstlichen Stuhl. Er war es, der zur Verbreitung des Christenthumes in Deutschland vieles beitrug, indem er den heiligen Bonifacius dahin schickte. Er starb heilig im Jahre Christi 731.

14. Valentin.

Bischof zu Interamna in Italien, hatte durch seinen Eifer viele Seelen der christlichen Religion gewonnen, weßwegen er von dem Statthalter in's Gefängniß geworfen, und da er standhaft im Glauben an Christus beharrte, enthauptet worden ist, in der Mitte des vierten Jahrhunderts.

15. Faustin und Jovita.

Zwei Brüder von vornehmer Abkunft, wurden durch heftige Peinen zur Verläugnung ihres Glaubens angetrieben. Allein ihre unerschütterliche Standhaftigkeit wirkte zugleich die schönsten Bekehrungen zum christlichen Glauben; — sie vollendeten ihre Marter um's Jahr Christi 134.

16. Juliana.

Eine Jungfrau von Nicomedien, ward von Gott gestärket, daß weder die harten Behandlungen ihres eigenen Vaters, noch die Schmeicheleien des Statthalters etwas vermochten, daß sie den Göttern opferte. Deßwegen unterzeichnete sie ihre Liebe zu Gott mit ihrem Heldenblute im Jahre Christi 308.

17. Silvin.

Der Apostel von Belgien, schätzte Christus Religion so hoch, daß er deren Verbreitung zur Hauptsache seines Lebens machte. Durch seinen heiligen Lebenswandel führte er Christus sehr viele Verehrer zu, und starb reich an Verdiensten im Jahre Christi 718.

18. Simeon.

Ein Verwandter Jesu Christi, Zeuge seiner Thaten, seines Leidens, seiner Auferstehung und Himmelfahrt, wurde nach dem heil. Jakob Bischof zu Jerusalem. Weil er ein Christ war, und aus dem Geschlechte Davids abstammte, wurde er zum Kreuzestod verdammt, den er als ein Greis von 120 Jahren mit einer von seinen Richtern selbst bewunderten Geduld übertragen hat, im zweiten Jahrhunderte.

42.

Fünf Diener stehen unter dir, sie heißen Sinne;
Sie dienen, wie du willst, zum Schaden, zum Gewinne:
O! selig, wenn dein starker Geist
Sie zu beherrschen sich befleißt.

Beherrschung der Sinne.

43.

Zu was dein Zorn? — er trifft
Nur dich: der Zorn ist Gift.

Mäßigung im Zorne.

44.

O! könnten wir auf jedem Hause
Die goldene Aufschrift lesen:
Hier lebt man nicht in Saus und Brause,
Hier ist kein Ort der Bösen.

Sittliche Oekonomie.

45.

Ist, Wort zu halten, hohe Pflicht
Auf Leben und auf Tod;
So brich es deinem König nicht,
Und halt es deinem Gott.

Unverbrüchliche Treue.

46.

Der Einklang edler reiner Seelen
Vollendet die Geseligkeit:
Wo Gute nur die Guten wählen,
Da gibt es keinen Widerstreit.

Gute Gesellschaft.

47.

Nur Leiden stärkt den Lauf
Der Tugend in der Zeit:
Nur Leiden macht den Kauf
Der Ewigkeit.

Werth der Ewigkeit.

48.

Die beste Freundin immerhin,
Der erste Gnadenthron,
Die allerletzte Trösterin
Ist die Religion.

Achtung der Religion.

49.

Es gibt nur Einen Glückesstern,
Und dieser ist das Wort des Herrn:
Nicht Sturm, nicht Tod entreißt,
Was uns dieß Wort verheißt.

Anhänglichkeit an Gott.

Digitized by Google

Februar.

19. **Manſuetus.**

Von Geburt ein Römer, iſt wegen ſeiner vortrefflichen Eigenſchaften zum Biſchof in Mailand erhoben worden: er beſaß nämlich große Kenntniſſe in göttlichen Wiſſenſchaften, und die ausgezeichnetſten Sitten: ſo ſtand er ſeinem Bisthume neun Jahre vor, und ſtarb verdienſtvoll im ſiebenten Jahrhunderte.

20. **Eucherius.**

Aus der Einſamkeit herausgezogen, wurde er wegen ſeiner Tugenden zum Biſchof von Orleans ernannt. Er war die Zuflucht der Armen und Betrübten. Wegen der Vertheidigung der Gerechtſamen ſeiner Kirche wurde er in's Elend verwieſen, wo er zu St. Tron im Lüttichiſchen im 6. Jahre nach ſeiner Verweiſung edelmüthig duldend ſtarb, im Jahre Chriſti 738.

21. **Eleonora.**

Eine Königin von England, trat nach dem Tode ihres Gemahls Königs Heinrich III. im Jahre 1273 in die Abtei Ambresbury; ſie war eine Prinzeſſin von ausnehmendem Verdienſte, und eines großen Lobes würdig. Nachdem ſie im Kloſter 19 Jahre gottſelig gelebt hatte, ſtarb ſie im Jahre Chriſti 1292.

22. **Margarita v. Kortona.**

Ueberließ ſich den Ausſchweifungen der Jugend; allein die Gnade Gottes zerbrach dieſe Feſſeln, indem ſie bei dem Anblicke eines in Fäulung übergehenden Leichnames denjenigen erkannte, den ſie unerlaubt liebte. 21 Jahre alt ſtellte ſie ſich nun öffentlich als eine Sünderin hin, und übte 43 Jahre hindurch, die ſie noch lebte, eine ſtrenge Buße. Sie ſtarb im Jahre Chriſti 1297.

23. **Milburg.**

Eine Tochter des Mercier Königs Merwald, ſtiftete das Kloſter Wenlocke in England, und ſtand demſelben als Aebtiſſin vor. Ihre Untergebenen liebte ſie, wie eine Mutter ihre Kinder, bis zum letzten Hauche ihres Lebens, wo ſie ſelbe der Barmherzigkeit Gottes empfahl, und ſtarb im Jahre Chriſti 722.

24. **Matthias.**

Ein Mann von großer Heiligkeit und Weisheit, der anſtatt des treuloſen Judas Iskariot nach Chriſti Himmelfahrt von den Apoſteln unter Anrufung des heiligen Geiſtes durch das Loos zum Apoſtelamte erwählet wurde. Er predigte mit heiligem Eifer erſt in Judäa — dann auch den Heiden das göttliche Wort, und unterſchrieb es unter Nero mit ſeinem Blute.

25. **Walburg.**

Tochter des angelſächſiſchen Königs Richard, wurde wegen ihrer ſeltenen Tugenden vom heiligen Bonifacius nach Deutſchland berufen, wo ſie in Heidenheim als Aebtiſſin ihren Untergebenen mit aller Sanftmuth vorſtand, und den Glanz der Religion verbreitete. Sie ſtarb heilig um's Jahr Chriſti 780.

Hornung.

50. Erbauliche Handlungen.

Handle ſchön an dieſem Tage,
Nütze Zeit und Weile,
Daß des Allerhöchſten Waage
Dich nicht übereile.

51. Mitleid.

„Dort zittert an dem Stab ein armer Greis im Ecke,
Ihn hüllt der Schnee als Mantel ein,
Komm, Freund! zu meinem Heerd, nimm, Freund! hier dieſe Decke,
Und labe dich an meinem Wein.
Rautenkranz.

52. Reinheit der Seele.

Was nützet es dir, ſchön zu ſein,
Iſt deine Seele ſchwarz, dein Herz nicht rein?

53. Mahnung der Eitelkeit.

Auf deinen Putztiſch ſteht ein Spiegel,
Und nebenbei ein Blumentopf,
Doch dieſer deutet dir auf deinen Grabeshügel,
Und jener zeigt dir nichts, als einen Todtenkopf.

54. Aufforderung zur göttlichen Liebe.

Mit zartem Sinn, mit ſtiller Hand
Führt dich der Herr am Liebesband:
O! laß dich durch die Liebe ziehen,
Der Rache wirſt du nie entfliehen.

55. Zuverſicht zur göttlichen Vorſehung.

Auf Felſen liegt der Kirche Grund,
Und ewig, ewig iſt ihr Bund:
Den Bund hat Gott mit ihr gemacht,
Sie ſchreckt nun nicht des Todes Nacht!

56. Verherrlichung der Heiligen.

Umarme jenes ſchöne Weib im reinen Lichtgewand,
Und folge ihren ſanften Winken!
Sie hält den Kelch in ihrer rechten Hand,
Das Kreuz in ihrer Linken.

Digitized by Google

Februar.

26. **Mechtildis.**

Eine geborne Gräfin von Hakuborn, und Schwester der heiligen Gertrud, wurde Vorsteherin des Klosters Dieffen in Baiern. So strenge sie gegen sich war, mit so vieler Güte wußte sie ihren Untergebenen die Beobachtung der Ordenssatzungen angenehm zu machen, und den menschlichen Schwachheiten mit Schonung und Milde zu begegnen. Sie starb im Rufe der Heiligkeit im Jahre Christi 1300.

27. **Leander.**

Von vornehmer Geburt, begab sich in ein Kloster, um den Verfolgungen, welche die Gutgesinnten seiner Zeit zu ertragen hatten, auszuweichen. Allein die Fürsehung Gottes ließ ihn nicht verbergen. Aus der Benedictiner-Abtei zum Erzbischof von Sevilla ernannt, arbeitete er rastlos, die arianischen Irrlehren auszurotten. Die Spanier nennen ihn ihren Apostel. Gestorben im Jahre Christi 601.

28. **Oswald.**

Erzbischof von Kantelberg, drang bei seinem Klerus ebensowohl auf auszeichnende Tugend, als auf die Wissenschaften. Nach vollendetem Meßopfer, da er eben vor den Füßen der Armen lag, die er seinem Gebrauche gemäß abwusch, gab er seinen Geist auf um's Jahr Christi 992.

Hornung.

57.

Du siehst den kleinsten Splitter
In deines Nächsten Auge,
Und siehst den Balken nicht
In deinem Auge.

Vermeidung übler Nachrede.

58.

Die Weisheit dieser Welt hat ihre eigne Sprache,
Und hüllt ihr Wort in Dunkel ein,
Die Tugend ist nicht ihre Sache,
Und dennoch liebt sie ihren Schein.

Hohlheit der Schönredner.

59.

Betrachte oft die Blinden, Lahmen, Tauben, Kranken,
So lernst du Gott für seine Gnaden danken.

Undankbarkeit gegen Gott.

März.

1. **Suidbert.**

Wegen seines Eifers, den er in Verbreitung des Evangeliums zeigte, wurde er zum Bischof geweihet, und verdiente sich den Namen eines frieslandischen Apostels. Er endigte seine der Menschheit so wohlthätige Lebensbahn in dem von ihm selbst gestifteten Kloster Kaiserswerd im Jahre Christi 713.

2. **Simplicius.**

Ein geborner Italiener von Tivoli, folgte dem heiligen Hilarius im J. 468 auf dem römischen Stuhle. Er verordnete, daß von den Opfern der Gläubigen auch den Fremden und den Nothleidenden ein Theil zukommen sollte, und starb im Jahre Christi 483.

3. **Kunegund.**

Gemahlin des heil. Heinrich, Herzogs von Baiern und nachmaligen Kaisers, wurde zu Paderborn gekrönt. Der Schimmer einer Königin verschwand vor dem Glanze ihrer Tugenden. Gottes sichtbarer Beistand unterstützte ihr heiliges Vertrauen, und rechtfertigte ihre Unschuld. Sie endete ihr Leben im Jahre Christi 1033

4. **Kasimir.**

Königlicher Prinz von Polen, gab schon in der Blüthe seiner Jahre die schönsten Merkmale der Tugenden; gütig gegen die Armen, erwarb er sich den Namen eines Vaters der Dürftigen. Er war ein besonderer Liebhaber keuscher Sitten, und starb, reich an Verdiensten, den 4. März im Jahre 1483.

Lenzmonat.

60.

Dien' deinem Nächsten stets mit deiner Lehre,
Mit deinem Beispiel, deiner Liebe!
So dienst du Gott zu seiner Ehre;
Denn seine Ehre ist die Liebe.

Eifer für die Ehre Gottes.

61.

Kunst war in Rom und Griechenland
Die Liebesgöttin unbekannt;
Da waren beide unbefleckt.
Sie kam auf den Altar, und beide wurden angesteckt.

Flucht der Zügellosigkeit.

62.

Laß dich durch den Schein nicht trügen!
In den schönsten Erdengütern
Wird doch immer etwas liegen,
Uns das Leben zu verbittern.

Bedachtsamkeit.

63.

Den Schatz der Unschuld zu bewahren,
O Jüngling! meide die Gefahren,
Bleib standhaft auf der Bahn der Tugend,
Und hüte dich vor deiner Jugend.

Werth reiner Sitten.

Digitized by Google

März.

5. Friedrich.

Abt des Klosters Hirschau im Würtembergischen, war voll der Liebe Gottes, seiner Mitbrüder und der Armen. Die Drangsale, die er unverdient wegen Verleumdungen stillschweigend ertrug, banden ihm den schönen Kranz, mit dem er sein Leben heilig beschloß, im Jahre Christi 1068.

6. Koleta.

Geboren zu Corbie in der Picardie von frommen Eltern, welche sie mit besonderer Gottseligkeit erzogen, haßte Alles, was den Sinnen schmeichelte. Sie war die Stifterin der armen Clarissen, und erneuerte den Geist des heil. Franciscus in ihren untergebenen Klöstern durch ihr heiliges Beispiel. Sie ist gestorben im Jahre Christi 1447.

7. Thomas v. Aquin.

Der englische Lehrer, wegen seiner vielen Arbeiten für die Wissenschaften des Heils so genannt, war von vornehmen Eltern. Keine Reizungen, die ihm die Welt darbot, waren vermögend, den einmal angetretenen Weg der Reinheit zu verlassen. Er nützte der Kirche ungemein viel durch seine Lehre, und seinen Wandel; gestorben im Jahre Christi 1274.

8. Johann v. Gott.

In Armuth geboren, widmete sich ganz den Armen. Seine Liebe schloß weder das Laster, noch die Armuth aus, wenn es darum zu thun war, den Lasterhaften auf den Weg der Tugend zurückzubringen, und den dürftigen Kranken zu unterstützen. Diesen gab er sich so ganz hin, daß er mitten durch's Feuer ging, um sie aus dem großen Brande seines Spitals zu retten. Er starb im Jahre Christi 1550.

9. Cyrillus und Methudius.

Cyrillus und Methudius waren Brüder, und zu Thessalonichi geboren. Sie zogen durch viele Länder, um die christliche Religion zu verbreiten, und begaben sich in dieser Absicht auch nach Mähren, woselbst sich König Swatopluk und ein großer Theil der Bevölkerung von ihnen taufen ließ. Beide besiegelten ihre Lehre mit ihrem Tode, und werden als die Landes-Patrone Mährens verehrt.

10. Die vierzig heil. Märtyrer.

Nachdem sie die Pflichten gegen den Kaiser getreu erfüllten, siegten sie über sich selbst; sie opferten den Götzen nicht, verharrten standhaft in der Anbetung des einzigen wahren Gottes, und so wurden sie nackt der größten Kälte ausgesetzt, und zuletzt in einem großen Feuer verbrannt, in Kappadocien, im Jahre 320.

11. Sophronius.

Von Damascus in Phönicien, wurde zum Patriarchen von Jerusalem ernannt. Er hatte Vieles wider die Irrlehrer zu streiten, hat sich durch seine Gottesgelehrtheit und Frömmigkeit einen heiligen Namen gemacht, und starb im Jahre Christi 638.

Lenzmonat.

64.

„Wenn euch die Nebel des Trübsinns umgrauen,
Hebt zu den Sternen den sinkenden Muth;
Heget nur männliches hohes Vertrauen,
Guten ergeht es am Schlusse doch gut."

Trost der ewigen Verheißung.

65.

Da wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paaren;
Da wird man gut der Kinder warten,
Und glücklich sein in späten Jahren.

Gute Kindererzieher.

66.

Laß dich nicht durch Wahn bethören!
Laß die Weltbeglücker rasen!
Laß der jungen Weisheit ihre Lehren!
Spiele nicht als Mann mit Seifenblasen!

Anhänglichkeit an wahre Grundsätze.

67.

Nein! des Geistes Gleichgewicht
Paart sich mit der Habsucht nicht:
Der nur bleibt sich immer gleich,
Der nicht arm ist, und nicht reich.

Achten vor Geistesgröße.

68.

Vorbereitung nur ist unser Leben
Auf ein bessres, glücklicheres Sein,
Darum sei es immer unser Streben,
Würdig uns zum Höhern einzuweih'n.

Wahrhaftes Streben.

69.

Vierzig Männer, die da sterben,
Um das größte Reich zu erben,
Zeigen unter Pein und Schmach,
Was die Kraft des Herrn vermag.

Christlicher Heldensinn.

70.

Baue nicht auf jene eitlen Lehren,
Die nur Werke sind der Phantasie:
Viele kauften sie in vollen Ehren,
Und mit ihren Herzen zahlten sie.

Abscheu vor bösen Grundsätzen.

Digitized by Google

März.

12. **Gregor der Große.**

Aus einer der ältesten Familien in Rom entsprossen, und auf den päpstlichen Stuhl erhoben, erwarb sich durch seine Tugenden, seine Wissenschaften, durch Sanftmuth, verbunden mit Starkmuth in Führung der kirchlichen Angelegenheiten, den Beinamen des Großen und Kirchenlehrers. Von vielen Arbeiten erschöpft, ist er reich an Verdiensten im Herrn entschlafen im Jahre Christi 604.

13. **Euphrasia.**

Eine Anverwandte des Kaisers Theodosius, überließ ihre ererbten großen Reichthümer den Armen, und suchte ihr Heil in einem Kloster, wo sie zum Beispiel der erhabensten Tugend geworden. Sie starb selig im Jahre Christi 410.

14. **Mathilde.**

Mit Heinrich, Herzog von Sachsen, dann erwähltem deutschen König, vermählt, blieb auch bei ihrer Würde die Mutter der Armen, der Leidenden, das Beispiel der Gottesfurcht und der ehelichen Treue. Im Glück und Unglück zeigte sie sich gleich groß; denn sie war ununterbrochen dem göttlichen Willen ergeben. Sterbend hob sie ihre Blicke zum Himmel empor, und schloß sanft ihre Augen im Jahre Christi 968.

15. **Zacharias.**

Stammte aus Griechenland, und wurde im Jahre 741 zum römischen Papste erwählet. Er verbreitete auf dem Stuhle des heil. Petrus mit seinen Wissenschaften seine Sanftmuth, mit der er Vieles zum Besten der Kirche auf die lombardischen Fürsten als wahrer Freund des Thrones gewirket hat. Er starb im Jahre Christi 752.

16. **Heribert.**

Von Worms gebürtig, leitete durch Worte sowohl als durch sein eigenes Beispiel die ihm anvertraute Herde als Erzbischof von Köln, wo er sein meistes Einkommen für die Armen und Kirchen verwendet hat. Er starb heilig im Jahre Christi 1021 oder 1022.

17. **Gertrud.**

Von hoher Ablunft aus Brabant, hat ihr Herz von den taumelnden Weltfreuden weggekehrt und sich ganz der Tugend geweihet. Auch in dem Kloster Nivelle als Aebtissin leuchtete sie ihren Untergebenen mit Frömmigkeit vor, und leitete sie mit Klugheit und Bescheidenheit. Sie starb getrost im Jahre Christi 659.

18. **Eduard II.,**

König von England, wurde auf Befehl seiner Stiefmutter Elfriede, der er einen Besuch abstattete, auf eine meuchelmörderische Art ermordet, wiewohl er gegen sie die schönsten Merkmale der Achtung bezeigte, und sogar bei jeder Gelegenheit die zärtlichste Liebe für ihren Sohn, seinen Bruder, äußerte. Geschah im Jahre Christi 978.

19. **Joseph.**

Aus dem Geschlechte Davids, war von dem Allerhöchsten erwählet, der Bräutigam Mariä, und Nährvater Jesu Christi zu sein. So niedrig sein Stand zu sein schien, so groß war seine Treue gegen Gott. Die heilige Schrift nennt ihn selbst einen gerechten und rechtschaffenen Mann.

Lenzmonat.

71.

Was wird der Großen Ende sein?
Und was der Kleinen Loos?
Das Reich der Welt macht Große klein,
Das Reich des Himmels Kleine groß.

Mißtrauen auf das Irrdische.

72.

„Was ist des Lebens Herrlichkeit,
Wie bald ist sie verschwunden?
Was ist das Leiden dieser Zeit,
Wie bald ist's überwunden?"

Flüchtigkeit der irrdischen Freuden.

73.

Kronen sind nicht leidenfrei!
O! sie sind nicht, was sie scheinen!
Auch an Große kömmt die Reih',
Auch Fürstinnen weinen.

Große Würde, Große Gefahr.

74.

O seltner Zufall! Freunde finden,
Die Herz und Wort und That verbinden.

Werkthätige Theilnahme.

75.

„Lasset uns fröhlich die Schöpfungen sehen:
Gottes Natur ist entzückend, und hehr;
Aber auch stillen des Dürftigen Flehen:
Freuden des Wohlthuns entzücken noch mehr."

Wohlthätigkeit.

76.

Aus Thürmen steigt man nicht zu jenen Höh'n,
Wo Gottes Kränze ewig blüh'n:
Nur die, die sich erniedrigen,
Wird Gottes Hand zum Himmel zieh'n.

Beseligung der Hoffart.

77.

Du magst im Glanze und im Glücke
Der Freund der Freunde sein:
Im widrigen Geschicke
Bleibst du gewiß allein.

Vertrauen auf Gottes Freundschaft.

78.

Schöne Wünsche, schöne Worte
Hört man heut an manchem Orte:
Möchtest du so treu, so rein,
Wie der gute Joseph sein!

Bethätigte Treue.

Digitized by Google

20. **Joachim,**

den Vater der seligsten Jungfrau Maria, haben die heil. Väter Epiphan und Damascen mit dem größten Lobe erhoben. Wenn wir die einzelnen Glieder verdienstvoller Familien ehren, so ist es wohl billig, daß wir Joachim als einem Gliede einer so heiligen Familie unsere Verehrung darbringen.

21. **Benedict.**

Zu Nursia in Italien um's Jahr 480 geboren, bildete sich zu Rom in den Wissenschaften; seines Heiles willen aber begab er sich in die Einöde, und war der Stifter der Benedictiner, denen er die vortrefflichste und bescheidenste Regel gab. Seine Seele fuhr glänzend in den Himmel im Jahre Christi 543.

22. **Katharina.**

Eine Tochter der heiligen Brigitta, befolgte die Lehren ihrer frommen Mutter auf das Genaueste. Sie beglückte durch ihre Frömmigkeit ihren Gatten, nach dessen Tod sie in ein Kloster trat, und da zur Erbauung Anderer ihre Tage voll Verdienste beschloß im Jahre Christi 1381.

23. **Victorian,**

Pro-Consul von Karthage in Afrika, hat in der Verfolgung der Vandalen wider die Christen ein besonders schönes Beispiel der Standhaftigkeit im Bekenntnisse des katholischen Glaubens aufgestellet, die er auch unter den grausamsten Martern beibehielt, und ist als Sieger in den Himmel eingegangen i. J. Christi 484.

24. **Gabriel.**

Der heil. Erzengel entdeckte auf Gottes Befehl: 1. dem Propheten Daniel die 70 Wochen bis zur Ankunft des Messias: 2. dem Zacharis die Geburt des Vorläufers Johannes: 3. Mariä der seligsten Jungfrau die Empfängniß des Sohnes Gottes vom heiligen Geiste.

25. **Mariä Verkündigung.**

Mariä, der Auserwählten, wird angekündiget, daß sie vom heiligen Geiste empfangen und den Sohn des Allerhöchsten gebären werde. So sehr dieser Antrag des Engels über alle Begriffe der keuschen Jungfrau war, so demüthig unterwarf sie sich den Fügungen Gottes und sprach: Sieh! ich bin des Herrn Magd. Mir geschehe deinem Worte gemäß.

26. **Ludger.**

Aus einer sehr ansehnlichen Familie aus Friesland, war er ein Zögling des berühmten Alcuin. Seinen Eifer, das Evangelium zu verbreiten, setzte er auch noch als Bischof von Münster fort, wo er täglich seiner Herde die heil. Schrift auslegte, und sie in der Glaubenslehre unterrichtete. Er starb eines seligen Todes im Jahre Christi 809.

27. **Rupert,**

Bischof zu Worms, von dem Herzog in Bayern Theodo II. nach Regensburg berufen, wo er im Jahre 696 ankam, und den Herzog mit seinem ganzen Hofe taufte. Er errichtete das Bisthum Salzburg, und hat nach vielen unternommenen Arbeiten zur Befestigung des christlichen Glaubens und Verbannung des Heidenthums sein Leben beschlossen im Jahre Christi 718.

79.

Bleibt, Eltern! dem Berufe treu,
Entehret die Erziehung nicht:
Der Eltern gutes Beispiel sei
Der Kinder erster Unterricht.

Elterliche Besorgsamkeit.

80.

„Er sah mit Schmerz die Menschen seiner Zeit
Entwürdiget am Schlamm der Erde kleben,
Und barg sich in der stillen Dunkelheit,
Um einst mit Kraft sie wieder zu erheben."

Fleiß und Arbeitsamkeit.

81.

Häusliche Zufriedenheit, eh'liche Beharrlichkeit,
Mit Gold und Silber einst verglichen!
Auch diese Aufschrift hat der Geist der Zeit
Von vielen Häusern weggestrichen.

Verwerfung der Nebenwege.

82.

Dort, wo aus Gottes großer Hand
Das Leben nie entflieht,
Wo ewig reine Freude blüht,
Dort, Freund! ist unser Vaterland.

Blicke zum Himmel.

83.

Ach! von freier Hand getrieben,
Hat dich Gott zuerst geliebt:
Sollst du nicht den Vater lieben,
Der dich wieder ewig liebt?

Dankgefühl gegen Christus.

84.

„Frage nicht, wie kann's geschehen,
Gottes Allmacht hat kein Ziel;
Alle Völker werden's sehen;
Seinem Wort ist nichts zu viel.

Zuversicht zu Gottes Wort.

85.

Begeistert blickest du in feierlichen Stunden
Zur Göttlichkeit der Tugendkraft hinauf;
Und hast du in der Tugend Gott gefunden,
So such ihn auch im Laster auf.

Verbindung mit Gott.

86.

Man fragte ihn: Was Sein?
Wovon er lebe?
Nur das, sprach er, ist Mein,
Was ich den Armen gebe.

Almosen.

Digitized by Google

März.

28. **Guntram.**

Ein frommer König von Burgund, den nicht nur seine Krone, sondern auch seine Frömmigkeit zierte, schien nur Reichthümer zu besitzen, um Armen zu helfen und die Kirchengebäude zieren zu können. Er starb im Wohlthun um's Jahr Christi 593.

29. **Eustasius.**

Ein Lehrjünger des heil. Columban, und Abt zu Luxen in Burgund, predigte in Bayern das Evangelium. Endlich ging dieser Ueberwinder der Irrlehren glorreich in den Himmel ein im Jahre Christi 625.

30. **Quirin.**

Ein römischer Tribun, war aufgestellet, mehrere Christen ihres Glaubens wegen im Gefängnisse zu verwahren. Er war ein Heide; aber die Barmherzigkeit Gottes siegte über seinen Unglauben. Vom Papste Alexander im Glauben unterrichtet, wurde er und sein ganzes Haus getauft. Er starb als Martyrer im 2. Jahrhunderte.

31. **Balbina.**

Hat mit ihrem Vater, dem heil. Quirin, den christlichen Glauben angenommen. Gestärkt von oben besaß sie eine so große Herzhaftigkeit, daß sie ganz frei Jesus als den Sohn des lebendigen Gottes bekannte, der Himmel und Erde erschaffen hat, und dieses Bekenntniß hat sie mit ihrem Blute besiegelt im 2. Jahrhunderte.

Lenzmonat.

87. *Gutes Beispiel von oben herab.*

Wenn ein Fürst im hohen Mitgefühl
Bittend zu dem Himmel blickt,
Und der Menschheit eine Thräne schickt;
O! dann sagen Wort und Thräne viel.

88. *Erforschung seiner Selbst.*

Alle Weisen, die da suchten
Gottes Wege zu ergründen,
Stürzten sich in ungeheure Schluchten,
Konnten weder Bahn, noch sich mehr finden.

89. *Beschleunigung der Buße.*

Verschieb es nicht von einem Tag zum andern,
Zu deinem Gott durch Buß' zurückzuwandern.

90. *Anbetung der Allmacht Gottes.*

Holde Sonne, stiller Mond, so göttlich schön!
Wie lange dauert eure Pracht?
Gehe hin und frage den Unendlichen,
Der uns gemacht.

April.

1. **Hugo,**

Bischof von Grenoble, hat mit einem besonderen Eifer dem Sittenverderbnisse seiner Zeit entgegengearbeitet. Sein Eifer bestand aber in anhaltendem Gebete zu Gott, im Ermahnen und Predigen zu seiner Herde. Bei vierzigjährigen Schwachheiten, denen sein Körper unterlag, starb er endlich selig im Jahre Christi 1132.

2. **Franz von Paul.**

Aus Calabrien, Stifter der mindern Brüder (Paulaner), behielt bei aller Hochachtung der Könige, Päpste und anderer Großen, die ihm eigenthümliche Tugend, die Demuth, bei. Unter großen Bußübungen starb er selig im Jahre Christi 1507.

3. **Richard.**

Wegen seiner Gelehrtheit und Heiligkeit zur bischöflichen Würde zu Chichester in England erhoben, kannte den wahren Werth der Reichthümer. Ein wahrer Vater der Armen, zeichnete er sich auch dadurch aus, daß er eine Stiftung für kranke und dürftige Geistliche veranstaltete. Er starb im Jahre Christi 1253.

4. **Isidor,**

Erzbischof von Sevilla in Spanien, leuchtete bei seinem Volke durch sein Beispiel und seine Lehren. Sein Eifer war unermüdet, seine Liebe ohne Gränzen und seine Almosen unermessen. Er war das Licht Spaniens und die Seele der Kirchenversammlungen. Sein Tod, der sich im Jahre 636 ereignet hat, war würdig eines Lebens so voll von guten Werken.

Ostermonat.

91. *Geduld in der Krankheit.*

Was sind die Freuden dieser Zeit
Für einen Kranken?
Ein Nichts, ein Spiel der Eitelkeit,
Nur flüchtige Gedanken.

92. *Häusliches Vertrauen.*

Laß die Großen über Leichen gehn,
Und Paläste auf Ruinen bauen!
Wirst du auf den Herrn vertrauen,
Wird dein Haus weit länger stehn.

93. *Abscheu vor bösen Lüsten.*

Umsonst wird der ein Paradies erwarten,
Der nur nach dem Genuße langt:
Die Erde ist ein schöner Garten,
Der mit verbotnen Früchten prangt.

94. *Geringschätzung schiefer Urtheile.*

Groß ist in der Geisterwelt,
Was oft Menschen nicht gefällt!
Laß sie reden — Gott allein
Sieht den Werth der Tugend ein

Digitized by Google

5. Vincenz Ferrerius.

Von Valencia in Spanien, trat in den Prediger-Orden, wo er wegen so vieler Bekehrungen, die seine eifrigen Predigten bewirkten, zu seiner Zeit als ein Apostel von Europa angesehen wurde. Mit Arbeiten und Verdiensten überhäuft, vollendete er seinen Lebenslauf im Jahre Christi 1419.

6. Guilielm,

Chorherr von St. Genovefa zu Paris, dann Abt zu Roskield in Dänemark, arbeitete des Undankes, den er von der Welt einernete, ungeachtet, unverdrossen im Weinberge des Herrn fort, bis Gott seine Verdienste in der Ewigkeit krönte, im Jahre Christi 1203.

7. Herrmann.

Zu Köln am Rhein gebürtig, kannte die Gefahren der betrügerischen Welt, floh daher mit heiliger Wachsamkeit über sich selbst, jede Reizung zur Sünde. In dem Prämonstratenser-Orden glänzte er mit allen Tugenden, und starb um's Jahr Christi 1226.

8. Dionysius.

Bischof zu Corinth im zweiten Jahrhundert, stärkte im Glauben nicht nur seine Herde, sondern verbreitete seine Liebe durch Briefe auch in andern Provinzen — so strenge tugendhaft er gegen sich war, so gelinde sollte man (war seine Meinung) mit den Gefallenen handeln.

9. Maria.

Die Frau des Kleophas, war eine fromme und getreue Begleiterin Jesu, auch bis Golgatha: sie brachte nach dessen Hinscheiden Spezereien zum Grabe, den heil. Leichnam zu salben, und wurde nachher mit der Erscheinung des von den Todten auferstandenen Heilandes beglückt.

10. Ezechiel.

Der dritte unter den großen Propheten; stammte vom priesterlichen Geschlechte ab. In den Wissenschaften der Hebräer wohl unterrichtet, berief ihn der Herr fünf Jahre nach der Abführung in die babylonische Gefangenschaft zum Propheten-Amte, und er mußte seinen mißvergnügten Brüdern predigen.

11. Leo.

Der Große, ein geborner Römer, und Archi-Diakon der römischen Kirche, folgte dem Papste Sixtus III. in der päpstlichen Würde nach. Durch seine große Demuth, Sanftmuth und Liebe hat er große Dinge gethan für die Menschheit, für die Kirche, für Rom und Religion. Er starb im Jahre Christi 461.

12. Zeno.

War zur Zeit des Kaisers Gallienus Bischof von Verona, als eben unter diesem eine große Verfolgung wider die Christen ausbrach. Mit heldenmüthiger Treue stand er seiner Herde vor, und hat dafür die Marterkrone erhalten, im dritten Jahrhunderte.

13. Hermenegild.

Ein königlicher Prinz von Spanien, mußte wegen des Bekenntnisses des katholischen Glaubens von seinem arianisch gesinnten Vater unverdiente Mißhandlungen dulden, und da er aus der Hand eines arianischen Bischofes die Communion nicht annehmen wollte, wurde er auf Befehl des unmenschlichen Vaters ermordet, im Jahre Christi 585.

95.

Ohne Licht und Liebe
Wären Erd' und Himmel nicht,
Ohne Liebe, ohne Licht
Wird dir Erd' und Himmel trübe.

Gemüthserhebung zu Gott.

96.

Lang mußtest du der Welt mit allen deinen Sinnen
Als Werkzeug oder Stütze dienen:
Nun wirft sie dich aus ihrem Schooß,
Und gibt dir einen Gnadenstoß.

Schmach des Weltdankes.

97.

Nein, das schöne Schäferleben,
Das die Dichter hoch besingen,
Kann dir keine Blume geben,
Nicht ein Stückchen Brotes bringen,

Scherz der romantischen Ideen.

98.

Wie beglückt der Herr, die sich bekehren,
Die der Thränengeist der Buß' beseelt!
Viele glänzen auf Altären,
Die einst groß und viel gefehlt.

Bekehrung zu Gott.

99.

„Hoffnung an dem Pilgerstabe,
Friede in der Erde Schooß,
Ruh im Leben, Trost am Grabe,
Ist der Tugend großes Loos."

Lohnung in der Hoffnung.

100.

Menschen, die die Wahrheit hassen, hören nicht; —
Und die gern im Dunkeln spielen, scheu'n das Licht.
Nun! so spiele nicht mit Blinden, Tauben,
Die dir Licht und Wahrheit rauben.

Nachsinnung weiser Lehren.

101.

Man sollte glauben, aus den Lüften
Wär' sie gedie'hn, die gold'ne Zeit;
So voll sind uns're Blätter, uns're Schriften
Von Größe und von Menschlichkeit.

Anhänglichkeit an seine Religion.

102.

Du siehst, wie deine Liebsten, deine Besten
Am Rand des Grabes stehen:
O! laß dich durch zwei Worte trösten:
Unsterblichkeit und Wiedersehen.

Trost der Auferstehung.

103.

Ach! denk zurück: wie viele schöne Schlösser
Hast du nicht in die Luft gebaut!
Und warst du reicher, glücklicher und besser?
Wohl dem, der nur zum Himmel schaut!

Eitelkeit der Welt.

Digitized by Google

April.

14. Tiburtius.

Einer von den heiligen Blutzeugen, die im dritten Jahrhundert unter K. Alexander litten. Er wirkte der Gnade Gottes getreulich mit, indem er, vom heil. Papste Urban zum christlichen Glauben bekehret, auf dessen Zureden sich willig dem Martertode hingegeben hat.

15. Lidwina.

Von Schidam in Holland, ertrug bei 38 Jahre die peinlichsten Schmerzen mit besonderer Ergebung in den göttlichen Willen. Sie gibt uns ein Beispiel des menschlichen Elendes und der göttlichen Güte in ihren Führungen. Sie verschied heilig im Jahre Christi 1433.

16. Enkratides.

Von ansehnlichen Eltern aus Portugal, war bei Saragossa Zeugin der unternommenen Verfolgung der Christen unter K. Diocletian. Vom heiligen Eifer angetrieben, verwies sie dem Landpfleger das grausame Verfahren, worauf sie selbst grausam gemartert wurde, und endlich voll Hoffnung und Vertrauen auf Gottes Verheißung im Kerker ihre Marter beschloß, zu Anfang des 4. Jahrhundertes.

17. Anicet.

Der Nachfolger des heil. Pius I. auf dem römischen Stuhle, hat sich durch seine seltenen Verdienste und Tugenden bis zu dieser ersten Bischofswürde emporgeschwungen. Von dem unsichtbaren Oberhaupte der Kirche durch schwere Leiden und Marter zur unverwelklichen Krone abgerufen, im Jahre Christi 168.

18. Apollonius.

Ein römischer Senator, von seinen eigenen Sklaven angeklagt, daß er sich zum Christenthume bekenne, hat bei öffentlicher Rathsversammlung eine mit tiefer Kenntniß abgefaßte Schutzrede für die christliche Religion vorgetragen — und sein Lohn war der Martertod, um's Jahr Christi 189.

19. Leo.

Der Neunte, ein Deutscher, wurde im Jahre 1048 zum Papste erwählet. Er zeigte einen großen Eifer für die Ehre der Kirche und Verbesserung der Mißbräuche; weßwegen er auch viele Kirchenversammlungen in Frankreich und Deutschland hielt, wo er selbst hinreisete. Er starb heilig im Jahre Christi 1054.

20. Sulpicius.

Ueberzeugt von der Wahrheit, daß es besser ist, Gott zu gehorchen, als den Menschen, konnte sich nicht entschließen, den heidnischen Göttern, die nichts sind, zu opfern. Er opferte dem einzigen wahren Gott sein Leben, und ward unter Kaiser Trajan gemartert.

21. Anselm.

Von Aosta in Piemont, entzog sich dem Geräusche der Welt und trat ins Kloster. Da bildete er seine Talente und wurde zum Erzbischof in Kantelberg ernannt. Die ächte Menschenkenntniß, die er sich eigen machte, trug viel dazu bei, daß er seine Herde mit Klugheit leitete; er starb im Jahre 1109.

Ostermonat.

104.

Wie weit bist du herabgesunken!
Du weigerst dich zum Himmel aufzublicken:
Willst du denn auch der Gottheit letzten Funken
In deiner Brust ersticken?

Ernste Besinnung.

105.

Tröste und vergleiche dich mit tausend Andern,
Die den härtern Weg der Trübsal wandern:
Jede Stunde hört der Kranke schlagen;
Dich betrübt das kleinste Mißbehagen.

Trost der Vergleichung.

106.

Die Menschen handeln nach Belieben:
Was dir dein Gott und Herr
Mit seinem Blute unterschrieben,
Verlöschet nimmermehr.

Vertrauen auf ein besseres Leben.

107.

Man spielt so mit dem Worte: Tugend,
Als wär' sie nur ein Spiel der Jugend;
Und dennoch ist der Weg zu ihr hinauf
Ein steiler Weg — ein Heldenlauf.

Selbstüberwindung.

108.

„O! göttliche Liebe! wo ist deines Gleichen?
Wer bringet, wer singet dir würdigen Dank?
Nie kann dich die Sprache der Engel erreichen,
Bringt, Brüder! ein heiliges Leben zum Dank.

Macht der Liebe des Herrn.

109.

„Höh're Preise stärken da den Ringer,
Auf der Tugend arbeitvoller Bahn,
Großer Thaten herrliche Vollbringer
Klimmen zu den Seligen hinan."

Betrachtung einer ewigen Belohnung

110.

Laß die Großen in dem Glanze ihres Lichtes,
In der Fluth der Freuden schwimmen!
An dem großen Tage des Gerichtes
Haben sie doch keine Stimmen.

Betrachtung des göttlichen Gerichtes

111.

Lehrend ist der Schritt der Zeit,
Lehrend die Vergangenheit:
Fasse sie mit beiden Händen,
Und du wirst dein Werk vollenden.

Betrachtung der Kürze der Zeit.

Digitized by Google

April.

22. **Soter und Cajus.**

Zwei heilige Päpste, deren Fest heute gefeiert wird. Soter regierte die Kirche und zeichnete sich besonders durch seine Liebe gegen die Armen aus — starb als Martyrer 177. — Cajus, von Dalmatien, stand der Kirche mit großer Weisheit und Tugend vor, und starb den Martertod, im Jahre Christi 296.

23. **Adalbert,**

Bischof von Prag, war reich an christlichen Tugenden. Sein Eifer für die Ausbreitung der Religion und Tugend erweckte in ihm den heiligen Entschluß, den Völkern das Evangelium zu predigen. Er führte seinen Entschluß aus, wurde aber ein Opfer der Barbarei, und starb als ein Held des Glaubens im Jahre Christi 996 oder 997.

24. **Georg.**

Georg, welcher als Landes-Patron von Krain verehrt wird, stritt als Kriegsknecht eben so getreu für seinen Landesfürsten, als nachher für die Wahrheit der christlichen Religion. Da er weder durch Befehle, noch durch Vorstellungen, noch auch durch die grausamsten Peinen von der Anbetung des einzigen wahren Gottes konnte abwendig gemacht werden, sank er unter dem Schwerte, und starb als Held des Glaubens unter Diocletian.

25. **Marcus.**

Ein treuer Jünger und Gefährte des großen Apostel-Fürsten Petrus, der ihn auch zum wahren Glauben bekehret hatte, bildete sich in dessen Tugenden, und bereitete sich zur Verkündigung des Evangeliums vor, schrieb selbst Eines, und nachdem er die Kirche zu Alexandrien in Egypten gestiftet hatte, litt er den Martertod um's Jahr Christi 62. Marcus ist Landes-Patron im Venetianischen.

26. **Cletus und Marcellin.**

Cletus folgte dem heil. Linus als Papst nach, regierte die Kirche bei 12 Jahre, und starb im Jahre Christi 91. Er wird als Martyrer verehret.

Marcellin kam im Jahre Christi 296 eben zur Zeit der zehnten Christenverfolgung auf den römischen Stuhl, in welcher die Christen auf's Grausamste behandelt wurden. Er wurde gemartert im Jahre Christi 304.

27. **Peregrinus.**

Von frommen Eltern abstammend, wurde durch göttliche Fürsehung in den Orden der Diener Mariä geführt, wo er die schönsten Beispiele der Frömmigkeit und eines reinen Gewissens von sich gab. Die schmerzlichsten Krankheiten ertrug er mit so viel Gelassenheit, daß seine Mitbürger an ihm einen andern Hiob bewunderten. Er starb heilig im Jahre Christi 1345.

28. **Vitalis,**

Vater der so berühmten heil. Martyrer Gervas und Protas, stärkte den Arzt Urscinus im Glauben bei dem Todeskampfe, und nach dessen vollbrachter Marter begrub er seinen Leichnam, worauf er selbst, in eine tiefe Grube geworfen, mit Steinen überschüttet, den Martertod gelitten hat, zu Ravenna im 1. oder 2. Jahrhunderte.

Ostermonat.

112.

Wohl dem, der um den höchsten Preis der Tugend spielt;
Doch sind auch Kränze dem gewunden,
Der nach dem Mittelpunkt gezielt —
Den Mittelweg gefunden.

Schönheit der Mittelstraße.

113.

Ueber eine große Brücke mußt du wandern,
Sie führet von der Zeit bis in die Ewigkeit:
Und die düstre Kluft von einer bis zur andern
Beleuchtet dir die Gnadenzeit.

Bitte um die Gnade Gottes.

114.

Du ruhmst dich deiner großen Anverwandten,
Wie sie einst ritterlich den Kampf bestanden:
So sei auch du, wie deine Väter,
Der Unschuld und der Tugend Retter.

Verherrlichung der großen Sach.

115.

Ewig soll sich deiner Gott erbarmen;
Und stets ringst du dich aus seinen Armen?

Bereuung seiner Fehler.

116.

O! murre nicht so unbescheiden,
Und füge dich in dein Geschick,
Ein großer Werth liegt in den Leiden,
Oft größer, als im größten Glück.

Ergebung in die göttliche Fügung.

117.

Wechselnd, gleich den Zinsesleuten,
Sind die Widerwärtigkeiten.
Wünsche nicht befreit zu sein;
Es zieh'n wieder and're ein.

Aufopferung seiner Leiden.

118.

Glaube nicht ewig zu leben
In der Welt und außer Gott:
Ach dieses sterbliche Leben
Ist nur ein lebender Tod!

Erinnerung an die Todesstunde.

Digitized by Google

April.

29. **Petrus.**

Von Verona in der Lombardie, trat in den Prediger-Orden, und führte durch seine Reden viele Irrende auf den rechten Weg zurück. Von der Verleumdung verfolgt, da man seine Unschuld anerkannte, verdoppelte er seinen Eifer im Predigen gegen die Irrlehrer, von denen er im Jahre Christi 1252 ermordet wurde.

30. **Katharina.**

Zu Siena in Toscana 1347 geboren, bildete sich von ihrer Jugend an in der Frömmigkeit zur schönsten Seele. Sie lebte gegen sich strenge, und leuchtete ihren Ordensschwestern mit ungemeiner Mäßigkeit vor. Sie versöhnte Feinde und führte Irrende auf den Weg des Heils zurück, und starb im Jahre Christi 1380.

Ostermonat.

119. Vermeidung unerlaubter Begierden.

„Unsers Wandels höchste Zierde
Sei, was Gottes Beifall hat:
Keine sündliche Begierde
Schände Neigung, Wort und That."

120. Gewissens-Erforschung.

Alles ist dir schön und göttlich,
Allerliebst und unvergleichlich:
Blick' in deine Seel' hinein!
Wird sie auch so göttlich sein?

Mai.

1. **Philipp und Jakob.**

Beide zu der hohen Würde des Apostel-Amtes berufen, um als Mitarbeiter die Religion Jesu zu verbreiten, folgten dem göttlichen Rufe getreulich nach.

Philipp predigte in Ober-Asien, und wurde zu Hierapolis in Phrygien getödtet. Jakob aber blieb in Jerusalem als Bischof, wo ihn die Juden von der Spitze des Tempels herabstürzten, ums Jahr 62.

2. **Athanasius,**

Bischof von Alexandrien, war nebst den glänzenden Tugenden, die er besaß, in den ununterbrochenen Verfolgungen, die er ertrug, der unerschrockenste Vertheidiger der Gottheit Jesu Christi und seiner heil. Religion, mit Worten und in seinen Schriften, und ging mit Christenruhm gekrönet in die Ewigkeit im Jahre Christi 373.

3. **Erfindung des heiligen Kreuzes.**

Die heilige Helena, Mutter des Kaisers Constantin des Großen, entdeckte in Jerusalem das heilige Kreuz, an welchem Christus gestorben ist und unsere Erlösung vollendet hat, im Jahre Christi 327.

4. **Florian.**

Der heil. Florian, zu Zeiselmauer in Nieder-Oesterreich geboren, war Kriegsknecht, als er die Lehre Christi vernahm, und sich taufen ließ. Die Kaiser Diokletian und Maximian verfolgten aber die Christen zu damaliger Zeit auf das Grausamste, und nahmen auch Florian gefangen. Da er sich weigerte, seinem neuen Glauben zu entsagen und den Götzen zu opfern, ließen sie ihn geißeln, und da er sich auch hierauf nicht bekehrte, mit einem Stein um den Hals über die Brücke zu Enns werfen, in welchem Flusse er auch im Jahre 290 die Märtyrerkrone erlangte.

5. **Pius V.**

Aus dem Prediger-Orden, im Jahre 1566 zum Papste erwählet, änderte nichts bei dieser höchsten Würde in seinem demüthigen Betragen. Seine Sparsamkeit setzte ihn in den Stand, daß er Arme und Kranke unterstützen, und fromme Stiftungen zum Besten der Jugend machen konnte. Nach vielen schönen Werken hat ihn der Herr zu sich genommen im Jahre Christi 1572.

Wonnemonat.

121. Beseitigung eitler Hoffnungen.

„Schöne Welt! bist du? kehre wieder,
Holdes Blüthenalter der Natur!
Ach! nur in dem Feenland der Lieder
Lebt noch deine fabelhafte Spur."

122. Benützung der Zeit.

Der Würfel liegt, du spielst nur eine kurze Zeit
Um eine lange Ewigkeit!
Wie lange wirst du dich besinnen,
Das Loos der zweiten zu gewinnen?

123. Beherzigung der Lebensgeschichte.

Im schönen Bilde der Natur
Siehst du des großen Gottes Spur;
Doch willst du ihn noch größer sehen,
So bleib bei seinem Kreuze stehen.

124. Vertrauen auf Gott.

Inn'rer Friede lohnt schon hier auf Erden
Den, der redlich nach dem Bessern strebt,
Doch ganz glücklich wird er dann erst werden,
Wenn sein Geist zur schöner'n Welt erschwebt.

125. Unterstützung der Witwen.

Verlangst du, daß Engel und Menschen dich preisen,
So ehre, und schütze die Witwen und Waisen.

Digitized by Google

Mai.

6. Johann Damascen

stammte aus Damascus von edlen und frommen Eltern. Er schlug alle Ehrenstellen aus, und begab sich in die Einsamkeit, um sich ganz den christlichen Tugenden widmen zu können. Hier entwickelte er seine Talente zum Besten der Kirche, und erwarb sich durch seine Schriften den Namen eines Kirchenvaters. Er starb ums Jahr Christi 754.

7. Stanislaus,

Bischof von Krakau, predigte dem Volke, so wie er auch den Großen unerschrocken ihren lasterhaften Lebenswandel verwies. Ungerecht angeklagt, vergaß der fromme Bischof die Pflicht gegen die weltliche Obrigkeit nicht, und vertheidigte sich auf eine sanfte, aber auch wunderbare Weise. Er starb als Martyrer im Jahre Christi 1079.

8. Des Erzengels Michael Erscheinung.

Die Kirche feiert die herrliche Erscheinung des heil. Michael auf dem Berge Gargano, dem zu Ehren der Bischof zu Sivonto auf diesem Berge eine durch die Andacht der Völker sehr berühmte Kirche erbauet hat.

9. Gregor,

Von Nazianz in Kappadocien, lebte von seiner zarten Jugend an in strenger Enthaltung. Er stellte als Bischof durch seine Schriften und seinen Eifer die in Constantinopel verfallene katholische Lehre wieder her; — allein aus Liebe zum Frieden verließ er zweimal den bischöflichen Sitz, und wollte lieber den Ehren und Reichthümern entsagen, als eine Gelegenheit der Verwirrung sein. Er starb ums Jahr Christi 391.

10. Antonin.

Aus Florenz, wurde wegen seiner Tugenden und Wissenschaften zum Erzbischof von Florenz ernannt. Mit Eifer, Wachsamkeit und Sanftmuth stand er 13 Jahre seinem Bisthume vor, und starb als ein Vater der Unglücklichen und Armen im Jahre Christi 1459.

11. Mamert,

Bischof von Vienne in Frankreich, von den verschiedenen Drangsalen und Geiseln, welche diese Stadt betrafen, gerührt, nahm seine Zuflucht zum Gebet; er hielt 3 Bittgänge vor dem Himmelfahrt-Christ-Tag, welcher Gebrauch nachher in der ganzen Christenheit eingeführet wurde, und noch immer beobachtet wird. Er starb im Jahre Christi 475 oder 476.

12. Pancratius.

Aus Phrygien von edlen Eltern, kam im 14. Jahre seines Alters nach Rom, wurde im christlichen Glauben unterrichtet, und getauft. Aufgefordert, den Göttern Weihrauch zu streuen, widerstand er mit männlichem Muthe, und ging durch den Tod der Blutzeugen in den ewigen Frühling, im Jahre 304.

13. Servatius.

Bischof von Tongern, hat Vieles gearbeitet, um bei seiner Kirche die reine Lehre zu erhalten. Er verlegte seinen Sitz nach Mastricht. So sehr er dem Gebete oblag, um bevorstehende Uebel abzuwenden, so geschah es nur mit gänzlicher Ergebung in den göttlichen Willen. Er starb heilig im Jahre Christi 384.

Wonnemonat.

126.

Um den Erdball auszuspähen,
Sieht man Menschen sich um beide Pole drehen,
Land und Meer durchwandern sie,
Und sich selbst verlassen sie.

Blick in das eigene Herz

127.

Du hast doch viele große Freunde!
Die Freundschaft ist ja Goldes werth;
Doch hüte dich vor einem Feinde,
Der sich in einen Freund verklärt.

Behutsamkeit im Umgange.

128.

Du willst mit deinem Schöpfer rechten,
Daß er dich nicht zum Engel schuf:
Dank ihm vielmehr mit seinen Knechten,
Daß er dich nicht zur Milde schuf.

Ergebung in Gottes Beschlüsse.

129.

„Still seh ich, wie zu seiner Mündung
Des Lebens Wellenspiel mich reißt:
Erhöht die Schwermuth die Empfindung,
So — hebt Ergebung meinen Geist."

Mäßigung der Schwermuth.

130.

Moral! Moral!
Vernunft-Moral!
So tönt es immer;
Und dennoch werden Welt und Sitten schlimmer.

Warnung vor eigensinnigen Lehren

131.

Welche Zauberwege schlugst du ein,
Um ein Sohn des Glücks zu sein?
Fromme Kinder im Gebete
Sind die beste Zauberflöte.

Erhaltendes Gebet der Kinder.

132.

„Schön ist der Schöpfung Schlaf, und selbst ihr Schlaf ist Liebe,
Die uns den holden Frühling bringt,
Das Blümchen meldet uns der Auferstehung Triebe,
Das durch den Schneeflor schüchtern dringt."

Glück der Auferstehung.

133.

Ist jedes wahre Wort dir nur ein Phasentrug,
Und siehst du nichts im hellen Lichte:
So geh in dich, und werde klug
Durch deine eigene Geschichte.

Betrachtung der eigenen Lebensgeschichte

Digitized by Google

Mai.

14. Gotthard.

Zu Nieder-Altach in Bayern zur Tugend und Gottseligkeit erzogen, wurde einmüthig zum Vorsteher dieser Abtei erwählet. Der Ruf seines erbaulichen Wandels drang bis zum Thron des K. Heinrich, der ihm das Bisthum zu Hildesheim verlieh, dem er mit vielem Ruhme vorstand. Er starb im Jahre Christi 1038.

15. Sophia.

War die christliche und sorgfältige Mutter von drei Töchtern, die sie immer zum standhaften Bekenntnisse des Glaubens ermahnte. Das mütterliche Herz mußte den Marterted ihrer Töchter empfinden; aber auch sie beschloß bei den entseelten Leibern ihrer Kinder ihr verdienstvolles Leben unter K. Hadrian.

16. Johann von Nepomuk,

Domherr an der Metropolitankirche zu Prag, hatte das Zutrauen der frommen Königin Johanna, die ihn zu ihrem Beichtvater wählte. Von dem Könige Wenzeslaus aufgefordert, ihm zu entdecken, was die Königin gebeichtet hätte, war er nicht zu bewegen, seine Pflicht zu verletzen. Er ward darum auf des Königs Befehl im Moldaufluß ertränkt, 1383, und wird daher als heil. Märtyrer, in Böhmen als Landes-Patron, verehrt.

17. Ubald,

Bischof von Gubbio in Umbrien, hatte sich eine solche Sanftmuth eigen gemacht, daß er seinen Beleidigern die schönsten Beweise der Vergebung und der Liebe gab. Nachdem ihn Gott mit schmerzlichen Krankheiten heimgesucht hatte, nahm er ihn zu sich, im Jahre Christi 1160.

18. Felix.

Zu Cantalicio im Kirchenstaate von armen, aber frommen Eltern geboren, trat in den Kapuziner-Orden, in welchem er sich durch Demuth und Gehorsam nach dem Vorbilde des Gekreuzigten ausbildete, und getrost zu sterben lernte, wie er auch mit heiterm Angesicht seinen Geist aufgab im Jahre Christi 1587.

19. Petrus Cölestinus,

Abt eines Klosters, war bei seinem strengen Leben liebreich in seinem Betragen gegen Andere. Seine heldenmäßigen Tugenden machten ihn zum Heiligen, und seine Heiligkeit zum römischen Papste, 1294. — Allein nach 5 Monaten begab er sich zur Verwunderung der Welt seiner Würde, und starb in der Einsamkeit im Jahre Christi 1296.

20. Bernardinus,

Von Siena, zeichnete sich in seiner Jugend durch eine solche Eingezogenheit und Schamhaftigkeit aus, daß sich seine Mitschüler einander zuriefen: „Schweiget! Bernardin ist gegenwärtig.“ In dem Franziskaner-Orden gab er seinen Predigten durch das Beispiel seiner Tugenden Nachdruck und Kraft. Er starb im Jahre Christi 1444.

Wonnemonat.

134.

Man lebt weit ruhiger im Stillen,
Als in der Städte langen Weilen,
Wo Füchse mit den Füchsen spielen,
Und Wölfe mit den Wölfen heulen.

Eule Einsiedelei.

135.

O! denk zurück nach deinen Rosentagen:
Wie oft hast du in deiner Jugend
Der Unschuld und der Tugend
Die schönste Bitte abgeschlagen?

Erkenntniß seiner Schwächen.

136.

So göttlich liebend führt der Herr den Richterstab,
So schonend ladet er den Sünder ein,
Daß er auch Menschen seine Vollmacht gab,
In seinem Namen zu verzeih'n.

Aufrichtige Reue.

137.

Du kannst dir nicht das große Räthsel lösen,
Und in die Zukunft seh'n?
Gewiß! es warten Schrecken auf den Bösen,
Und Freuden auf den Redlichen.

Gewißheit der Vergeltung.

138.

Du machest dich so gerne groß,
Und deinen Nächsten klein,
O! mach dich klein, und deinen Nächsten groß;
So wirst du stets bescheiden sein.

Furcht der Ohrabschneidung.

139.

Folge nicht dem Ton der Menge,
Folge nicht dem Schritt der Schlimmen:
In dem großen Weltgedränge
Hört man nur verworrne Stimmen.

Zurückhaltung seiner Urtheile.

140.

O, sage mir,
Wer dein Gespann, dein Trauter ist;
So sag ich dir,
Wie du beschaffen bist.

Gute Gesellschaft.

Digitized by Google

21. Hospitius.

Zeichnete sich durch Ergebung in die göttlichen Fügungen aus, und duldete die sich selbst angelegten Fesseln in einem Kerker mit größter Gelassenheit. „Gott," sagte er, „für dessen Ehre ich diese Ketten trage, stärket mich." Er legte die Fesseln ab, und starb heilig im Jahre Christi 581.

141. Verbindung mit Gott.

Verbinde dich mit Gott
Auf Leben und auf Tod!
Es liegt in dir allein,
Stark, oder schwach zu sein.

22. Julia,

Aus einer der vornehmsten Familien von Karthago; wurde als Sclavin nach Syrien abgeführt. Ihre Hingebung in den göttlichen Willen flößte selbst ihrem Herrn, der ein Heide war, Hochachtung für die christliche Religion ein. Da sie in Corsica, aufgefordert, den Göttern nicht opferte, gab sie unter den grausamsten Martern ihren Geist auf, im Jahre Christi 439.

142. Beschäftigung mit heil. Gegenstän.

Erhebst du dich mit kühnen Flügeln
Zu deiner ersten Quelle,
Wie wird sich deine reine Seele
In ihrem Urbild spiegeln!

23. Desiderius,

Bischof von Langres in Frankreich. Ein wahrer Hirt seiner Herde, die er so innigst liebte, daß er, mit zärtlichster Theilnahme an jedem ihrer Leiden, sich zu dem König der Vandalen begab, um für sie zu bitten, von diesem aber zum Tode verurtheilt wurde, im Jahre Christi 411.

143. Gute Meinung.

Ohne Leiden groß zu sein,
Greift nicht in den Plan des Höchsten ein.

24. Johanna.

Die Frau des Chusa, der bei dem Herodes Hausverwalter war, diente dem Heilande mit andern frommen Frauen; sie folgte ihm nach, und unterstützte ihn mit ihrem Vermögen.

144. Rechnung mit sich selbst.

Du sammelst Schätze
Für die Zeit;
Wo sind dann deine Schätze
Für die Ewigkeit?

25. Magdalena von Pazzis.

Aus dem berühmten mediceischen Hause in Florenz geboren, verschmähete die schönen Aussichten in der Welt, und wählte sich Christus als Bräutigam. Sie war in der Leidensschule so geübet, daß sie aus Liebe zu Jesu ausrief: „Leiden! nicht sterben!" — Sie starb heilig im Jahre Christi 1607.

145. Betrachtung der göttl. Eigenschaften.

„Gott! keiner Zunge kann es glücken,
Und keiner Schrift, es auszudrücken,
Nur ein mit Dir vertrauter Geist
Versteht es, was Dich lieben heißt."

26. Philippus Nerius,

Aus einer edlen Familie von Florenz, arbeitete unermüdet und rastlos, die Irrenden auf den Weg des Heils zurückzuführen. Aus Eifer für die Ehre Gottes, und für das Seelenheil des Nächsten wurde er der Stifter einer frommen Versammlung, und starb im Jahre Christi 1595.

146. Wachsamkeit gegen Schmeichelein.

O! hüte dich vor Weltbetrug:
Willst du dein wahres Urtheil wissen,
So nimm, und lies das schwere Buch,
— Dein eigenes Gewissen.

27. Johannes I.

Aus Toscana gebürtig, bestieg im Jahr 523 den heil. Stuhl in Rom. Da er den Wünschen des arianisch gesinnten Königs Theoderich von Italien heldenmüthig widerstand, wurde er zu Ravenna in den Kerker geworfen, wo er den vielen Leiden unterlag, und im Jahre Christi 526 starb.

147. Kraft in der Versuchung.

„Wenn das Laster seinen Becher
Lockend dir entgegen hält,
Denk an Gott, an Pflicht, und Ehre,
Denk an eine bessre Welt."

28. Wilhelm,

Herzog von Aquitanien, und Feldherr unter Karl dem Großen. Aus Liebe zur Einsamkeit trat er ins Kloster, und wollte sich aus Demuth nur den schlechtesten Verrichtungen widmen. Dem Gebete ergeben, starb er im Jahre Christi 812 oder 813.

148. Besiegung seiner Leidenschaften.

Ein Krieger, und ein tapfrer Mann,
Wenn er sich selbst besiegen kann,
Ist zweimal groß bei seinem Brote;
Er trotzt dem Laster, wie dem Tode.

Digitized by Google

Mai.

29. Maximin,

Bischof von Trier, hat die schöne Liebespflicht der Gastfreundschaft gegen den heil. Athanasius ausgeübet. Er hat ihm, da er von allen Seiten verfolget worden, Sicherheit gegeben. Der heil. Hieronymus nennet ihn einen standhaften Vertheidiger der reinen Lehre. Er starb ums Jahr 349.

30. Ferdinand,

König von Leon und Castilien, mit dem Beinamen der „Heilige," war Einer der besten Fürsten. Bei Gelegenheit, wo er eine neue Steuer ausschreiben lassen sollte, sagte er: „Behüte mich Gott vor solchen Vorschlägen. Die Vorsichtigkeit Gottes kann mir auf anderen Wegen helfen: ich fürchte mehr die Flüche eines armen Weibes, als das ganze Kriegsheer der Mauren." Er starb 1252.

31 Petronilla.

Nach Einigen eine Tochter des heil. Petrus, hatte die Heirath eines vornehmen Römers ausgeschlagen, um sich dem Gebete und heil. Uebungen zu widmen; gab aber 3 Tage darnach ihren Geist auf zu Rom im ersten Jahrhundert.

Wonnemonat.

149.

Hast du einen wahren Freund,
Dann bist du reich:
Und hast du zwei,
Ist dir kein König gleich.

Hoher Werth der Freundschaft.

150.

Auf vier Pfeilern ruht der Tugend goldnes Haus,
Aus vier Pforten geht das Glück der Völker aus:
Mäßigkeit und Tapferkeit,
Klugheit und Gerechtigkeit.

Die 4 Cardinal-Tugenden.

151.

„Ach! des Lebens schönste Feier
Endigt auch den Lebens-Mai,
Mit dem Gürtel und dem Schleier
Reißt der schöne Wahn entzwei."

Täuschung der Liebe.

Juni.

1. Enneko,

Abt des Klosters St. Salvator zu Onnia in Spanien, lebte ganz für die Seinigen: — besonders war er ein Vater und Tröster der Armen und Kranken. Er erwarb sich das größte Verdienst bei Gott und den Großen des Reichs, daß er die eingerissenen Feindschaften auszusöhnen suchte. Er starb heilig im Jahre Christi 1057.

2. Blandina.

Eine Sclavin, war eine von den Martyrern, welche zu Lyon im Jahre Christi 177 gelitten haben. — Ihre Standhaftigkeit war so groß, daß sie vom Morgen bis in die späte Nacht die schrecklichsten Peinen duldete, wobei sogar ihre Henker ermüdeten.

3. Chlotilde,

Eine christliche Prinzessin von Burgund, hat durch ihr Gebet, und ihre Tugend den König Chlodovaus von Frankreich, ihren Gemahl, so gut vorbereitet, daß er sich nach einem glücklich erfochtenen Siege mit seinen zwei Schwestern und 3000 Franzosen in dem wahren Glauben unterrichten und taufen ließ. Sie starb im Jahre 545.

4. Optatus,

Bischof von Milevi in Afrika, hat Vieles gearbeitet, um die Einheit der Lehre aufrecht zu erhalten, und Vieles geschrieben, um die Irrlehrer auf den rechten Weg zu bringen. Seiner Tugenden wegen wird er vom heiligen Augustin die Zierde der katholischen Kirche genannt. Er starb ums Jahr Christi 370.

Brachmonat.

152.

Begleitet dich auf allen Wegen
Der Gott des Friedens und der Liebe,
Dann zweifle nicht an seinem Segen,
Nie werden deine Tage trübe.

Befestigung der Freundschaft.

153.

„Mancherlei Sorgen und mancherlei Schmerzen
Quälen uns wahrlich aus eigener Schuld:
Hoffnung ist Labsal den wundesten Herzen;
Duldende stärket gelaff'ne Geduld."
Sallis.

Aufopferung seiner Leiden.

154.

Kämpfe nicht mit Abenteuern,
Ringe nicht mit Schattenbildern,
Lerne jene Siege feiern,
Die dir deine Sitten mildern.

Standhaftes Glaubens-Bekenntniß.

155.

Laß niemal dich durch Spötter irre machen!
Es kömmt die Zeit, da wirst du sie belachen.

Verlangen nach Wahrheit.

Digitized by Google

Juni.

5. **Bonifacius,**

Ein Engländer von vornehmen Geschlechte, hat sich wegen Verbreitung des christlichen Glaubens in Deutschland einen unsterblichen Ruhm, und den Namen eines Apostels erworben. Er wurde Erzbischof zu Mainz, und starb in Friesland unter den mörderischen Händen seiner Glaubensgegner, im achten Jahrhundert.

6. **Norbert,**

Erzbischof zu Magdeburg, und Stifter des Prämonstratenser-Ordens, besorgte mit eben so großem Eifer sein Erzbisthum, als die Geschäfte seines Ordens. Nachdem er Vieles zur Herstellung der Einigkeit der Kirche beigetragen hatte, starb er im Jahre Christi 1134.

7. **Robert,**

Abt zu Neumünster in Northumberland. Ueberzeugt von dem Vergänglichen des menschlichen Lebens, hat er sich immer als einen Pilger betrachtet: daher sein Bestreben, sich mehr und mehr zu vervollkommnen, daher seine stäten Sinnesabtödtungen, seine Genauigkeit in allen Verrichtungen. Er starb im Jahre Christi 1139.

8. **Medard,**

Bischof von Noyon, war die Zierde der Klerisei seiner Zeit. Durch seine Tugenden, seinen Nachdruck und Salbung im Predigen, durch seine Wunderthaten bekehrte er die Einwohner von Flandern zum christlichen Glauben. Voll von Verdiensten starb er ums Jahr Christi 545.

9. **Primus und Felicianus,**

Zwei Brüder, haben zu Rom unter K. Diocletian ein herrliches Bekenntniß des christlichen Glaubens abgelegt, und kennten weder durch Zureden, noch durch die ausgesuchtesten Martern vom Glauben abwendig gemacht werden. Sie haben ihr Leben beldenmüthig hingegeben im Jahre Christi 186 oder 187.

10. **Margarita,**

Königin von Schottland, benützte ihren Einfluß in die Regierungs-Geschäfte zum Besten der Religion. Sie war nicht nur die beste Mutter für ihre eigenen, sondern auch für elternlose Kinder, die sie wahrhaft königlich unterstützte. Gottselig vorbereitet, gab sie ihren Geist auf im Jahre Christi 1093.

11. **Barnabas,**

Apostel und Mitarbeiter des heiligen Paulus in Verbreitung des Evangeliums, zeigte in seinem Amte einen so großen Eifer, daß die versammelten Apostel in Jerusalem ihm mit Paulus das Zeugniß gaben: „Sie hätten ihr Leben für den Namen unsers Herrn Jesus preisgegeben.“ Er ist des Glaubens wegen gestorben ums Jahr Christi 70.

12. **Johannes von Facundo,**

Von Geburt ein Spanier, trat in den strengern Orden des heiligen Augustin. Er lehrte durch Worte und Beispiele. Aber die aufgebrachten Gemüther versöhnen, Feindschaften tilgen, und seinen eigenen Beleidigern verzeihen und noch Gutes thun, zeichnete ihn vor Andern aus. Er starb im Jahre Christi 1479.

Brachmonat.

156.

Den Gnadenbrief ins Vaterland,
Hat dir dein Gott mit seinem Blut besiegelt:
O! bring ihn hin mit reiner Hand,
Sonst bleibt das Thor auf ewig dir verriegelt.

Taufe, die Gnade der Offenbarung.

157.

Mit mütterlichen Blicken
Winkt deines Gottes Gnade dir:
Und du zeigst ihr den Rücken,
Verschließest Herz und Augen ihr!

Zuflucht zu Gott.

158.

Möchtest du beglückt, und weise
Endigen des Lebens Reise!
Wandre nur mit Pilgersinn!
Denke oft: Woher? Wohin?

Erinnerung an die letzten Dinge.

159.

Sieh! wie die Hand des Herrn mit Purpurzügen
Den goldnen Abend-Himmel schmückt!
Laß diese Schrift nicht ungelesen liegen:
Sie sagt dir, wo das Land der Ruhe liegt.

Blick in das Land der Ruhe.

160.

Wo ist das Land der ewigen Zufriedenheit?
Und wo die Freuden reinerer Natur?
Umsonst, hier zeigt sich keine Spur:
Es liegt in der Unendlichkeit.

Verachtung des Irrthums

161.

Mit Blumen gehst du aus dem Garten
Zur sanften Abendruh.
O! laß doch nicht den Armen warten,
Wirf ihm ein Blümchen zu!

Freigebigkeit

162.

Wenn unter Feuer und Gewittern
Einst Berge und Geschöpfe zittern,
Wenn Welten aus den Angeln geh'n,
Wirst du als Gottes Freund besteh'n?

Beurtheilung seines Zust.

163.

Meinem Feinde zu verzeih'n
Ist zu schwer: es kann nicht sein! —
O! sieh doch auf den Heiland hin:
Gerade das ist Heldensinn.

Aufopferung.

Digitized by Google

Juni.

13. Anton von Padua,

Aus Portugal gebürtig, von der Stadt aber, in der er seine meiste Lebenszeit zubrachte, von Padua genannt, zog durch seine persönliche Sanftmuth und nachdruckvollen Predigten unzählige Menschen an sich, die er zu einem bessern Leben anwies. Er starb im Jahre Christi 1231.

14. Basilius,

Erzbischof zu Cäsarea, mit dem Beinamen der Große, war mit seinem regen Eifer für Wahrheit und Gerechtigkeit, ein großes Licht für die Kirche. Nach vielen Leiden und Verfolgungen hat er sein Ziel, nach dem er gerungen, erreicht — den Himmel — ums Jahr Christi 379.

15. Vitus,

Ein Jüngling, ließ sich ohne Wissen seines heidnischen Vaters taufen. Kein Zureden des Vaters vermochte etwas, den frommen Jüngling vom Glauben abwendig zu machen. Den Mißhandlungen entfloh er mit seinen Erziehern, Modest und Crescenz, und gab endlich sein Leben für die Wahrheit des Glaubens hin im vierten Jahrhundert.

16. Benno,

Aus einem gräflichen Hause in Sachsen, wurde von Kaiser Heinrich III. aus einer Benedictiner-Abtei zum Vorsteher der Chorherrn in Goslar gesetzt, wo durch seine Anleitung eine Pflanzschule der trefflichsten Männer entstand. Zum Bischof von Meissen ernannt, hat er in Bekehrung der Slaven sein ruhmvolles Leben geendet im Jahre Christi 1106.

17. Rainer,

Zu Pisa geboren, war anfangs ein beliebter Sänger und Zitherspieler; verließ aber mit einem Male alles Irdische, und beweinte seine Vergehungen so sehr, daß ihn, seine Eltern für einen Wahnsinnigen hielten, denen er aber zur Antwort gab: „Bisher war ich es; nun aber kehre ich zur Vernunft zurück." Er ging nach Jerusalem, und starb nach seiner Rückkehr zu Pisa heilig im Jahre Christi 1160.

18. Marcus und Marcellianus,

Zwei Brüder aus einer der vornehmsten Familien Roms. Von der Wahrheit der christlichen Religion fest überzeugt, konnten sie weder durch Bitten und Weinen ihrer Gemahlinnen, noch durch den Anblick ihrer unmündigen Kinder zum Abfalle bewogen werden. Sie starben heldenmüthig den Martertod im dritten Jahrhundert.

19. Gervas und Protas,

Zwei Brüder, schenkten ihr Vermögen den Armen, und ihren Dienern die Freiheit. Dadurch reizten sie den Haß der heidnischen Priester, welche es dahin brachten, daß sie aufgefordert wurden, den Götzen zu opfern. Allein sie verwarfen standhaft diesen Antrag, und bluteten Beide zu Mailand für die Wahrheit des christlichen Glaubens im ersten Jahrhundert.

Brachmonat.

164.

Nur die goldne Mittelstraße sichert dich!
Alles glauben,
Gar nichts glauben,
Beides führt Gefahr mit sich.

Vernünftiger Glaube.

165.

Auf der Kanzel soll kein Dichter,
Und kein Maler Blumen brechen:
Nur der Kirche helle Lichter,
Und die Salbung soll da sprechen.

Würdiger Kirchen-Vortrag.

166.

Gürte dich, o muth'ger Held,
Mit kraftvollen Händen!
Und laß dich hier nicht mit Geld,
Dort durch Lieb' nicht blenden.

Jugendliche Standhaftigkeit.

167.

Suche nicht den Stein der Weisen
In der großen Welt zu finden!
Auch in den gesitteten Kreisen
Zeigt sich eine Spur der Blinden.

Gründliches Wissen.

168.

Unbesorgt entlockest du
Deinem Spiele süße Töne;
Und dabei erpressest du
Deinem Manne manche Thräne.

Häuslicher Kummer.

169.

Um dein Leben zu versüßen,
Geh der wahren Liebe nach:
Nur die göttlich lieben, wissen,
Was der Geist des Herrn vermag.

Häuslichen Friedens.

170.

O! wirke für die Ewigkeit:
Noch ist es Tag, noch lebst du in dem Liebesbunde.
Bestimme der Versöhnung keine Zeit,
Der Gnade Gottes keine Stunde!

Benützung der Zeit.

Digitized by Google

Juni.

20. **Silverius,**

Aus Campanien gebürtig, folgte dem heil. Agapitus im Jahre 536 auf dem päpstlichen Stuhle nach. Durch Verleumdung wurde er ins Elend verwiesen. Er ward zwar nach erkannter Unschuld zurückberufen; mußte aber doch durch Zuthun der Kaiserin Theodora auf der Insel Palmira elend und aus Hunger sterben, im Jahre Christi 538.

21. **Aloys,**

Aus fürstlichem Geblüte, wurde zu Castilien im Jahre 1568 geboren. Mitten in den Gefahren, denen die Tugend ausgesetzet ist, blieben seine Sitten rein und unverdorben. Und so ist er uns ein Beispiel der Reinigkeit und der Buße zugleich geworden. Er starb im 24. Jahre seines Alters, im Jahre Christi 1591.

22. **Paulin,**

Aus einer vornehmen Familie in Frankreich, gab die zeitlichen Güter daran, um der ewigen würdig zu werden. So sehr er wünschte, abgeschieden zu leben, so wurde er doch als ein helles Licht auf den Leuchter gesetzt, und ward Bischof zu Nolla, wo er Ernst mit väterlicher Güte zu vereinigen wußte. Er starb im Jahre Christi 431.

23. **Ediltrude,**

Eine Königin von England, trat mit Einwilligung ihres Gemahls in ein Kloster. Bald wurde sie ihrer Frömmigkeit wegen zur Vorsteherin des Klosters ernannt. Sie stand demselben heilig vor, so wie sie auch heilig starb im Jahre Christi 679.

24. **Johann der Täufer,**

Der Sohn des frommen Priesters Zacharias. Er ist der große Prophet, der den Weltheiland als gegenwärtig verkündete, selbst sah, und zu taufen das Glück hatte. Mit Demuth sprach er von dem Messias, daß er nicht werth sei, dessen Schuhriemen aufzulösen. Die Kirche feiert heute sein Geburtsfest.

25. **Prosper,**

Bischof zu Reggio, hat gleichviel durch einen heiligen Lebenswandel, als durch seine Lehre seine untergebene Herde erbauet. Dabei war er immer besorgt, die Witwen und Waisen zu unterstützen, und zu trösten; deßwegen sah er getrost dem Tode entgegen, und starb im fünften Jahrhundert.

26. **Johann und Paul,**

Zwei edle Brüder, bekleideten an dem Hofe des K. Constantin die ansehnlichsten Stellen mit besonderer Treue und Wohlthätigkeit gegen die Armen. Kaiser Julian, der Abtrünnige, bestieg den Thron, und beide legten ihre Aemter nieder. Da Julian sie aufforderte, den Göttern zu opfern, und sie sich weigerten, starben sie den Martertod unter dem Schwerte, im Jahre Christi 362 oder 363.

27. **Ladislaus,**

König von Ungarn, zeichnete sich auf dem Throne mit eben dem Geiste der Gottseligkeit aus, den man schon in seinen jüngern Jahren an ihm wahrnahm. — So großmüthig er gegen seine Feinde war, mit eben so viel Muth und Herzhaftigkeit vertheidigte er sein Reich, und beschützte die Kirche. Er starb im Jahre Christi 1095. Der heil. Ladislaus ist der Landespatron von Siebenbürgen.

Brachmonat.

171.

Verlassne Altäre, verschlimmerte Sitten,
Die Treue verletzet, die Ehre bestritten,
Die Unschuld gedrückt, und im Streit,
Sind schreckliche Zeichen der Zeit.

Aufmerksamkeit auf die Zeichen der Zeit.

172.

So lange, Eltern! eure Kinder noch erröthen,
Ist ihre Seele rein und ohne Narbe:
Sie tragen, wie an goldnen Ketten,
Der Unschuld Bild, der Tugend Lieblingsfarbe.

Schönheit und Werth der Unschuld.

173.

Du träumtest oft bei Tag und Nacht
Vom Glück, das dir die Welt gebracht:
Und wenn der goldne Traum verschwand,
Was hattest du in deiner Hand?

Geringschätzung des Weltglückes.

174.

Verschönert ist das Haus des Herrn!
Es beten in der Kirchen-Mitte
Ein Mann mit einem goldnen Stern,
Und eine Frau mit edler Sitte.

Gutes Beispiel in der Kirche.

175.

Wen unter finstern Regengüssen
Der fürchterliche Donner kracht:
So frage dein Gewissen,
Was dich so furchtsam macht?

Anbetung der göttlich. Majestät.

176.

Der wahre Menschenfreund läßt nicht die Linke wissen,
Was seine Rechte thut:
Sein stiller Gang erheitert sein Gewissen,
Und schwingt ihn zu dem höchsten Gut.

Unterstützung der Verlassenen.

177.

Die Sterne und des Glückes höchster Stand
Ist mit dem Falle nah verwandt:
Wenn Sonn' und Mond am höchsten steh'n,
Beginnen sie zurückzugeh'n.

Erinnerung an die Vergänglichkeit.

178.

Wo Bürgersinn und Christensinn mit fester Hand
Sich feierlich zusammengeschlungen,
Da kann man sagen: Dieses Land
Hat seinen schönsten Zweck errungen.

Wahrer Bürgersinn.

Digitized by Google

Juni.

28. Irenäus,

Bischof zu Lyon, zeigte in Vertheidigung des katholischen Glaubens eine gründliche Wissenschaft in der Religion und der heiligen Schrift; er schöpfte aber auch aus reiner Quelle, vom heiligen Polykarp, dessen Schüler er war. Dieser heil. Bischof hat sein durch ununterbrochene Nächstenliebe geheiligtes Amt durch den Martertod vollendet, im Jahre Christi 202.

29. Petrus,

Von Geburt ein Galiläer, wurde von Jesus, dem Heilande der Welt, aus einem armen Fischer zum Apostelfürsten ernannt. Er predigte seinem Berufe gemäß nach empfangenem heil. Geiste die Auferstehung des Heilandes, und stand der Kirche bis zum Jahre 66 vor, wo er zu Rom den Tod seines Meisters starb.

30. Paulus,

Der große Weltapostel, von Jesus selbst aus dem hitzigsten Verfolger zum Vertheidiger der Christen umgebildet, arbeitete rastlos unter immerwährenden Trübsalen bei den Heiden an der Verbreitung des Namens Jesus, für den er auch sein Leben zu Rom hingab, im Jahre Christi 66.

Brachmonat.

179.

Von Liebe sprichst du für und für,
Von Liebe sprichst du aller Orten.
Wie oft ist dir dein Herz gesteh' es mir!
Aus Liebe Gottes warm geworden?

Liebe zur ächten Weisheit.

180.

Wer sich der Sünde anvertraut,
Den geißelt manches Mißgeschick:
Doch dem, der auf Jehova baut,
Begegnet stets sein Vaterblick.

Herzens-Festigkeit.

181.

Ueber neun und neunzig Fromme
Freut der Himmel sich:
Größer noch ist seine Freude,
Freund! bekehrst du dich.

Kenntnißlose Bekehrung.

Juli.

1. Theobald,

Verließ das Erbgut des väterlichen Hauses, und lebte längere Zeit von seiner Handarbeit, bis er bei Vicenza den einsamen Ort fand, wo er sich in allen Tugenden übte. Mit besonderer Geduld ertrug er die schmerzhaftesten Krankheiten bis zum Ende seines Lebens, welches im Jahre Christi 1066 erfolgte.

2. Heimsuchung Mariä.

Maria, vom Erzengel Gabriel unterrichtet, daß Elisabeth, ihre Base, schon seit 6 Monaten gesegnet sei, eilte über das Gebirg in die Stadt Hebron, um miteinander vereint die Gefühle der Dankbarkeit dem Allerhöchsten darzubringen. Sie kehrte nach 3 Monaten nach Nazareth zurück.

3. Heliodor,

Lebte zur Zeit des heil. Hieronymus, von welchem er in der Schule der Heiligkeit unterrichtet, und dessen Begleiter er auch auf seinen heiligen Reisen war. Zum Bischof von Aletyo ernannt, gab ihm die enge Freundschaft, die ihn mit dem heil. Ambrosius verbunden, das schönste Zeugniß eines guten Hirten. Er starb zu Ende des vierten Jahrhunderts.

4. Udalrich,

Bischof von Augsburg, stammte aus einem gräflichen Hause in Schwaben ab. Sein weises Betragen gegen die weltlichen Fürsten zeichnete ihn eben so sehr aus, als seine heilige und fromme Lebensordnung, die er bis in sein 83jähriges Alter fortsetzte, wo er heilig starb im Jahre Christi 973.

Heumonat.

182.

Beneide große Herren nicht,
Beneid' nicht den, der reicher ist,
Sie sind vor Gottes Angesicht
Nicht größer, reicher, als du bist.

Scheu vor Hoffahrt.

183.

O Allerseligste!
Wer kann an Dich, und Deinen Sohn nur denken,
Und ihm, und Dir das Herz nicht schenken?

Verehrung Mariens

184.

Du siehst den schönen Regenbogen
Bedeutend still herangezogen.
Es bringe dir zu deinem Glücke
Des Hauses Einigkeit die Herzensruh zurücke!

Gegenseitiges Vertrauen.

185.

„Des Fürsten Grabesschmuck ist seines Volkes Thräne.
O heil'ger Sarg, den sie umfließt!
Um Fürsten weinen seh'n — ein Reich — ist eine Scene,
Die Gottes Auge segnend grüßt."

Der Werth der Tugend.

Digitized by Google

5. Wilhelm,

Wurde aus dem Kloster St. Emmeran zu Regensburg, zum Abte in Hirschau im Würtembergischen genommen. Die Beförderung der Wissenschaften lag ihm sehr am Herzen; aber die Aufrechthaltung der klösterlichen Ordnung schien sein einziges Geschäft zu sein. Voll von Liebe gegen die Seinigen, vergaß er auch auswärtige Arme nicht. Er starb im Jahre Christi 1091.

6. Isaias,

Sohn des Amos, wurde im Jahre 769 vor Christi Geburt zum Propheten-Amte berufen. Wegen der Deutlichkeit, mit welcher er den Messias 700 Jahre vor seiner Ankunft bezeichnete, nennet ihn der heilige Hieronymus den Evangelisten des alten Testamentes. Er war 43 Jahre Führer und Belehrer des Volkes und der Könige in Juda.

7. Wilibald,

Sohn des heiligen Richard, Königs der Westsachsen, wurde in aller Gottseligkeit erzogen. Er predigte den Glauben in Franken und Bayern, und zeigte auch darin eine königliche Größe. Vom heiligen Bonifaz zum Bischof von Eichstädt geweiht, wuchs sein Eifer noch mehr; und so starb er, nach vielen mit Sanftmuth und Geduld überwundenen Schwierigkeiten im achten Jahrhundert.

8. Kilian,

Ein geborner Schottländer, wurde zu Rom zum Bischof geweihet, und zur Verbreitung des Evangeliums nach Deutschland geschickt. Zu Würzburg taufte er den Herzog Gosbert, und eine Menge Franken nahmen mit ihm den christlichen Glauben an. Zuletzt besiegelte er mit seinem Blute seine Lehre im Jahre Christi 689.

9. Cyrillus,

Bischof zu Gortyna, ließ sich es eben so angelegen sein, bei seinen Gläubigen die Reinheit der Religion zu erhalten, als den Ungläubigen das Licht des wahren Glaubens anzuzünden. 88 Jahre alt, kraftvoll durch die Stärke seines Glaubens sollte er den Göttern opfern; allein er besiegelte seine Lehre mit seinem Tode, und wurde verbrannt im Jahre Christi 200.

10. Amalia,

War von vornehmer Geburt; aber noch vortrefflicher waren ihre Sitten. Sie zeichnete sich besonders in der Liebe gegen die leidende Menschheit aus. Mit Einwilligung ihres fürstlichen Gemahles Witger, weihete sie sich ganz dem Dienste des Allerhöchsten, und starb heilig im siebenten Jahrhundert.

11. Johannes,

Bischof von Bergamo in der Lombardie, einer der gelehrtesten, und heiligsten Prälaten des 7. Jahrhunderts, war aus allen Kräften bedacht, die Heiligkeit der Sitten wieder herzustellen. Die Lebhaftigkeit, mit der er die gute Sache verfocht, zog ihm Feinde zu, die ihn heimlicher Weise ermordeten, im Jahre Christi 683.

186. Guter Rath der Alten.

Springe nicht mit gleichen Füßen
Aus dem Wagen!
Guten Rath nicht zu vermissen,
Höre, was die Alten sagen.

187. Empfehlung in den Schutz Gottes.

Kein Sturm, kein Donner
Wird dich erschrecken,
Wenn Sturm und Donner
Nur dein Vertrauen wecken.

188. Hinfälligkeit der Weltgröße.

Siehst du auf jenen Trümmern
Der Sonne letzte Strahlen schimmern,
So denk: Einst waren sie auch groß;
Es war ein deutsches Ritterschloß.

189. Bitte um Segen Gottes.

Willst du des Segens reiche Saaten,
So sei des Segens werth!
Verdiene sie durch jene Thaten,
Die nur das Buch der Liebe lehrt.

190. Zunehmender Glaube.

Der bloße Anblick der Natur,
Sie sei auch noch so schön,
Kann ohne Glaubens heil'ge Spur
Im Unglück nie beruhigen.

191. Der wahre Schmuck.

Bind' deine schönen Tugendwerke
In einen Blumenstrauß nach Geistesluft,
Und stecke sie als Herzensstärke
An deine rein-geschmückte Brust.

192. Mißlingen der Mißgeburt.

Der Eine will die Welt, der Andre Gott ergründen,
Und Beide wissen nicht, sich selbst zu finden.

Digitized by Google

12. Johann Gualbert,

Ein Edelmann von Florenz, wurde in dem Augenblicke, als er blutige Rache an dem Mörder seines Vaters-Bruders nehmen wollte, durch den Zuruf: „er möchte ihm um des Namens Jesu willen verzeihen," so sehr gerühret, daß er ihm verzieh. Er stiftete dann den Orden der Vallumbrosaner, und starb heilig im Jahre Christi 1075.

193.

Wer sich selbst nicht überwunden,
Hat die Kraft noch nicht gefunden,
Die den Kämpfer, wenn er ringt,
Auf den Thron der Tugend schwingt.

Sieg über sich selbst.

13. Eugen,

War zur Zeit zum Bischof von Carthago erwählet, da diese Kirche von den Arianern verfolget wurde. Er glänzte mit allen Tugenden eines wahren Bischofes, und seine mit unüberwindlicher Standhaftigkeit und stäter Thätigkeit für den reinen Glauben überstandenen Drangsale endigte er als Verwiesener in einem Kloster, im Jahre Christi 505.

194.

Sprich einmal mit dir selbst ein ernstes Wort,
Es rückt die Zeit heran,
Es zeigt von ferne sich der Ort,
Wo Niemand frei mehr wirken kann.

Vorbereitung zu einem selig. Ende.

14. Bonaventura,

In Toscana geboren, trat in den Orden des heil. Franciscus. Durch seine großen Wissenschaften, vereint mit Demuth, ward er die Zierde seines Ordens. Zum Cardinal und Bischof von Albano ernannt, leistete er der Kirche die ausgezeichnetsten Dienste, und starb heilig auf dem Concilium zu Lyon im Jahre Christi 1274.

195.

Mit eigner Kraft willst du dein Schicksal wenden:
Empfehl es Gott! dann liegt's in besten Händen

Eifer für den Kirchendienst.

15. Heinrich,

Der Heilige, Herzog in Baiern, dann 1002 zum Kaiser erwählet, und gekrönet, verwendete seine Macht zur Verbreitung des Christenthums, sein Vermögen zu Stiftungen, und zur Unterstützung der Armen. Er selbst war ein Beispiel seltener Tugend, besonders der Keuschheit: so starb er auch heilig im Jahre Christi 1024.

196.

Was ist die Lieb' mit ihrem bittern Lohne?
Was ist das Glück mit seinem goldnen Kranz?
Was ist der Ruhm mit seiner Sternen-Krone?
Ein Spiel der Welt, ein falscher Glanz.

Aufrechthaltung der Religion.

16. Reineldis,

Eine würdige Tochter der heiligen Amalia, hat von ihrer Jugend an einen gottesfürchtigen Lebenswandel geführt. Von ihren ererbten Reichthümern ließ sie sich nicht blenden, sondern verwendete selbe zu heiligen Zwecken. Sie ward, während sie dem Gebete oblag, ein Opfer ihres Glaubens im siebenten Jahrhundert.

196.

Du siehst am schönen Morgen
Die Sonne stehen:
Wirst du sie morgen
Auch wieder sehen?

Ungewißheit der Zukunft.

17. Alexius,

Der einzige Sohn eines reichen römischen Senators, wählte freiwillige Armuth und die Keuschheit. Deßwegen entwich er aus dem väterlichen Hause, in das er späterhin als fremder Bettler zurückkehrte, und dort unerkannt lebte. Er starb zu Anfang des fünften Jahrhunderts.

198.

In deinem Hause ist ein Schatz zu finden;
Doch ein Geheimniß deckt ihn zu.
Geh hin, bekenne deine Sünden!
Der Schatz heißt — stille Herzensruh.

Gewissensruhe.

18. Symphorosa,

Erzog ihre sieben Söhne zu Tivoli, wo sie große Güter besaß, mit denen sie nothleidende und verfolgte Christen reichlich unterstützte. Dem Befehle, den Göttern zu opfern, widersetzte sie sich mit einer männlichen Standhaftigkeit, und starb als Martyrin. Ihrem Beispiele folgten unter der grausamsten Marter ihre sieben Söhne ums Jahr Christi 120.

199.

Heilig sei euch, Kinder! eurer Eltern Wille!
Danket Gott, daß sie noch leben! Gibt's nicht viele,
Die, leider! es zu spät erfahren,
Was ihnen Vater — Mutter waren?

Gehorsam gegen die Eltern.

Digitized by Google

Juli.

19. **Vincenz von Paulo,**

Zu Pey in Gasconien geboren, erwarb sich diese Menschenkenntniß, mit der er die thätigste Liebe verband, und große Werke zu Stande brachte. Bei dem festen unbezwinglichen Muthe in allen Unternehmungen, die Gottes Ehre betrafen, war doch sein Lieblingsspruch: „Der Mensch soll der Fürsehung, die ihn führet, nie vorlaufen.“ Er starb zu Paris, reich an Verdiensten, im Jahre Christi 1660.

20. **Elias.**

Der Prophet Elias lebte in Israel, als das Volk den Götzen Baal anbetete. Auf Gottes Gebot trat er vor den König Achab, und prophezeite ihm, daß Gott durch 3 Jahre und 6 Monate keinen Regen senden, alle Quellen versiegen lassen würde, wenn die Frevler nicht von ihrem Götzendienste abständen, welches auch in Erfüllung ging. Nachdem er hierauf das reumüthige Volk bekehrt, und noch Vieles für die Verehrung des wahrhaften Gottes gewirkt hatte, wurde er von dem Herrn in einen im himmlischen Feuer strahlenden Wagen angesichts des Volkes, in den Himmel erhoben.

21. **Daniel,**

Von vornehmen Geblüte aus der Zunft Juda geboren, wurde nach dem Verfall des Hauses Juda noch sehr jung in die Gefangenschaft nach Babylon abgeführt. Er hat sich da wegen seiner Weisheit und Frömmigkeit gleich berühmt gemacht; er ist der Vierte unter den großen Propheten.

22. **Maria Magdalena,**

Stammte aus Bethanien her, und war eine Schwester des Lazarus und der Martha. Ihre Thränen, die sie bei den Füßen des Heilandes vergoß, waren die Thränen einer wahren Buße. Wegen ihrer standhaften Liebe erschien ihr Jesus vor allen Uebrigen zuerst nach seiner Auferstehung.

23. **Liborius,**

Aus einer edlen Familie in Frankreich geboren, besaß eine solche Unschuld der Sitten, daß er der Clerisei einverleibt, zum Priester geweihet, und auf den bischöflichen Stuhl erhoben wurde. Dem Eifer, seine Pflichten als Bischof zu erfüllen, fügte er sein eifriges Gebet für seine Heerde, welcher er männlich-aufgeklärt vorgestanden, hinzu. Er starb im vierten Jahrhundert.

24. **Christina.**

Von einem heiligen Eifer ergriffen, zerbrach diese heldenmüthige Jungfrau die goldnen und silbernen Götzen ihres heidnischen Vaters, um zu zeigen, daß sie nur Einen Gott anbete. Nach vielen überstandenen Kämpfen für ihren Glauben, wurde sie mit Pfeilen erschossen, und starb den großen Tod der Glaubenshelden im dritten oder vierten Jahrhundert.

25. **Jakob,**

Der Größere, ein Sohn des Zebedäus, und Bruder des Johannes, wurde vom Heilande zum Apostel-Amte berufen. Er war bei der Verklärung Christi, und dessen Todeskampfe in Gethsemani gegenwärtig. Wie es Christus weissagte, trank er den Kelch des Leidens und des Martertodes im ersten Jahrhundert.

Heumonat.

200.

O! brüste dich nicht mit irdischen Thaten!
Je größer der Mann, je größer der Schatten.

Muth für die Sache des Himmels.

201.

Sich selber baut die Himmelsleiter,
Wer hell von Geist, im Herzen heiter,
Nach Gottes Willen thut.

Lohn des rechtlichen Bewußtseins.

202.

Von Gott hast du dich losgemacht:
O! der verwegne Sprung!
Nun rauscht der Sturm, der Donner kracht:
Du brauchst Erinnerung.

Aufmerksamkeit auf göttl. Erinnerungen.

203.

Nicht alle, die dir Blumen streu'n, und lieblich scherzen,
Vergöttern dich aus reinen Herzen:
Sie halten nur dein Herz gefangen,
Und sind, statt Freunde, deine Schlangen.

Verwahrung der Schwärmer.

204.

Wandrer auf bemoosten Wegen!
Laß die Feuer-Männer sich bewegen!
Laß dich nicht durch Geister blenden,
Die sich dort- und dahin wenden.

Rasch vor Vorurtheilen.

205.

O! daß dich heut ein dreifach Band
An deinen Schöpfer binde!
Der Glaube mit dem Kreuz, die Hoffnung
mit dem Anker,
Die Liebe mit dem schönen Kinde.

Das wahre Minnband.

206.

Begierig fragst du jeden Tag:
Was dir der Stand des Mondes bringen mag?
Begierig fragst du: wird es heiter, wird es
helle?
Besteh doch auch den Standpunkt deiner Seele!

Räthereinerung an seine Bestimmte.

Digitized by Google

Juli.

26. Anna.

Die Gemahlin Joachims, war lange unfruchtbar; aber endlich empfing sie Maria, die Mutter des verheißenen Messias. Sie war ein Muster frommer Gattinnen und rechtschaffener Mütter. Sie beobachtete Alles, was zum häuslichen Glücke erfordert wird, und entschlief in dem Herrn.

27. Pantalon,

Von seinem heidnischen Vater der Arzneikunde gewidmet, lernte er neben dieser die christliche Religion kennen, zu welcher er sich, und auf sein Zureden auch sein Vater, bekannte. Da er den Namen Christus zu Nicomedia öffentlich verkündigte, wurde er vom K. Maximian zu den größten Peinen verurtheilt, unter denen er seinen Geist aufgab, ums Jahr Christi 305.

28. Innocentius I.

Von Albanien gebürtig, und im Jahre 402 auf den römischen Stuhl erhoben, war stets besorgt, die Herde Jesu Christi zu vertheidigen, und den apostolischen Glauben von Irrthümern rein zu erhalten. Den Lohn für seine schönen Arbeiten empfing er vom Himmel, im Jahre Christi 417.

29. Martha.

Aus einer wegen den öftern Besuchen des Heilandes sehr glücklichen Familie von Bethania, und Schwester des Lazarus, legte ein vortreffliches Bekenntniß von der Gottheit Jesu, seiner Menschwerdung, und von Auferstehung der Todten ab. Sie wird von der Kirche als eine Heilige am heutigen Tage verehret.

30. Abdon und Senen,

Zwei Perser, wurden bei dem Kaiser Decius angeklagt, daß sie den zerstreuten Leichnamen der gemarterten Christen die letzte Liebe der Beerdigung erwiesen. Sie sollten den Göttern opfern; allein sie willigten nicht in das ungerechte Begehren, und so starben sie den Martertod zu Rom, im Jahre Christi 250.

31. Ignaz Lojola,

Ein adeliger Spanier, 1491 geboren, wurde als Soldat verwundet, bei welcher Gelegenheit er durch Lesung frommer Bücher zur Nachahmung edler Thaten angeflammet wurde. Er stiftete in der Folge den Orden der Gesellschaft Jesu, durch welchen er sich große Verdienste um die entartete Menschheit erworben hat, und starb heilig im Jahre Christi 1556.

Heumonat.

207.

Du lebst in stiller Herzensruh',
Entfernt von Prunk und eitlem Wahne,
Und segenreich verdienest du
Den schönen Namen: Marianne.

häuslicher Segen.

208

„Der wunderbare Mensch, im Guten und im Bösen
Gleich unbegreiflich sich. O! sprich, wer gab der Zeit
Dieß große Räthsel auf? Wer wird, wer kann es lösen?
Die Weisheit einer Ewigkeit.

Betrachtung der Ewigkeit.

209.

Nie wird deine Ansicht heller,
Nie dein Geist gewinnen,
Lassest du nicht deine Fehler
Dir zur weisen Lehre dienen.

Erkenntniß seiner Gebrechen.

210.

Man nennt dich schön;
Doch ach! wie lange
Wird man auf deiner Wange
Die Rose blühen seh'n?

Achtung der Schönheit der Seele.

211.

Siehst du den Purpurschein
Am schönen Morgen,
So bilde dir nicht ein,
Der Tag sei ohne Sorgen.

Warnerinnerung auf die Wetterwendigkeiten.

212.

Wenn die Menschheit ausgeartet
Lechzend auf Versöhnung wartet,
O! dann kömmt ein Gottesmann
Zur ersehnten Stunde an.

Verherrlichung der Ehre Gottes.

August.

1. Petri Kettenfeier.

Petrus der Apostelfürst wurde vom Herodes, den Juden zu Gefallen, ins Gefängniß geworfen. Der schuldlose Apostel überließ sich ganz der über ihn wachenden Vorsehung Gottes, und die Gläubigen beteten. Der Engel zerbrach die Ketten, und setzte den bewachten Petrus in Freiheit.

Erntemonat.

213.

Dankend zu dem Himmel schauen,
Und im heiligen Gebete
Auf die Hand des Herrn vertrauen,
Ist des Segens schönste Morgenröthe.

Eifriges Gebet.

Digitized by Google

August.

2. **Stephan,**

Ein Römer, folgte 253 dem heil. Lucius auf dem päpstlichen Stuhle nach. Er hat ein schönes Beispiel hinterlassen, wie man Andersdenkende behandeln soll, ohne die Liebe zu verletzen. In der Verfolgung des Kaisers Valerian hat dieser Heilige die Marterkrone erhalten, im Jahre Christi 257.

3. **Petrus,**

Bischof zu Anagni im Kirchenstaate, hatte, ehe er zu dieser bischöflichen Würde gelangte, seine Wissenschaften der beiden Rechte mit vorzüglichem Eifer für die vor Gerichte streitenden Armen angewendet. Er ist nach vielen Arbeiten für die Kirche Christi reich an Verdiensten gestorben im Jahre Christi 1105.

4. **Dominicus,**

Ein Spanier von edler Geburt, gab schon von Kindheit an die schönsten Merkmale der Frömmigkeit. Er stiftete den Prediger-Orden, und gab seinen Untergebenen ein schönes Beispiel seiner beständigen Gemüthsverfassung. Sterbend ermahnte er seine Ordensbrüder zur Liebe, und verschied heilig im Jahre Christi 1221.

5. **Afra,**

Eine Heidin, hatte mit Annahme des christlichen Glaubens ihre Sitten geändert: sie hatte gleich der Frau im Evangelium, die ein böses Leben geführet, die Füße des Heilandes mit Thränen benetzet, und Verzeihung ihrer Sünden erhalten. Für ihr standhaftes Bekenntniß des Glaubens erhielt sie die Marterkrone zu Augsburg, im Jahre Christi 304.

6. **Verklärung Christi.**

Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, bekräftigte dieses durch seine Verklärung auf dem Berge Thabor vor den von ihm auserwählten Zeugen, dem Petrus, Johannes und Jacobus, welche die Stimme aus den Wolken hörten: „Dieser ist mein geliebter Sohn, den sollet ihr hören."

7. **Cajetan,**

Aus einem gräflichen Hause im Venetianischen entsprossen, lebte von seiner Jugend an immer eingezogen. Er widmete sich ganz den Armen und Kranken, und stiftete den Theatiner-Orden, deren Beruf es war, das Volk zu unterweisen und Kranken beizustehen. Er starb im Jahre Christi 1547.

8. **Cyriacus, Largus, Smaragdus,**

Wurden zu Rom wegen der Liebesdienste, mit denen sie ihren bedrängten Mitchristen in ihren Leiden beistanden, zu den schweren Arbeiten der Diocletianischen Bäder verdammt, und starben endlich den Martertod im vierten Jahrhundert.

9. **Romanus,**

Ein Soldat, der von dem Kaiser Valerian befehliget war, den heiligen Laurentius zu bewachen, blieb nicht unbewegt bei der großen Geduld, mit welcher Laurentius seine Marter ertrug. Die Gnade Gottes wirkte so mächtig auf sein Herz, daß er sich taufen ließ, und des Glaubens wegen den Martertod litt, im Jahre Christi 258.

Erntemonat.

214.

Zwischen Duldung und der Liebe
Liegt das Schönste in der Mitte —
(Daß der schöne Wunsch, die schöne Bitte
Doch nicht unerfüllet bliebe!)
Goldene Vereinigung! — Schöner Wunsch der Vereinigung

215.

Der Weise schweigt: der Schwätzer wird verachtet:
Der Weise spricht nur auf Verlangen:
Wie Mancher ward für klug geachtet,
Bis er zu reden angefangen? — Wechselunterricht im Reden.

216.

Der Maler und der Bildner blicken
Auf ihre Werke mit Entzücken:
So sieh auch du auf deine Werke,
Und messe deines Herzens Stärke. — Gewissens-Versammlung

217.

Möchte doch dein Herz so rein,
Wie dein Schmuck am Halse sein! — Betrachtung seines vorigen Lebens.

218.

Nicht immer läßt der Herr mit seiner Lehre spielen,
So lerne sein Gesetz erfüllen! — Erinnerung des Glaubens-Bekenntnisses.

219.

Der Himmel hat dir Fesseln angelegt;
Du liegst nun krank zu seinen Füßen:
Warum? so fragst du tief bewegt:
Das wirst du selbst, und Gott am Besten wissen. — Bestätigung seiner Krankheit.

220.

Suche keine goldnen Tage
Hier in diesem Trauerthale:
Alles ist nur Geistesplage,
Nah dem Grabe, nah dem Falle. — Nichtigkeit glücklicher Tage.

221.

Was hast du nicht gethan
Für diese Welt?
Fang einmal an
Zu thun, was Gott gefällt. — Anderung seiner Sitten.

Digitized by Google

August.

10. **Laurentius,**

Einer der vornehmsten Diaconen zu Rom, sollte die goldenen und silbernen Gefäße der Kirche ausliefern; er zeigte dem Richter die Armen, die Stummen, die Witwen und Waisen, als die Kostbarkeiten der Kirche. Nach öfters erneuerten Martern wurde er auf einem eisernen Rost langsam gebraten, und so gab er seinen Geist mit bewunderungswürdiger Entschlossenheit auf, im Jahre Christi 258.

11. **Susanna,**

Die gottesfürchtige und schöne Frau des Joakims, wurde zu Babylon in ihrem Garten von zwei alten Wollüstlingen überfallen; sie aber widerstand ihrem ungerechten Verlangen auch mit Gefahr ihres Lebens: „Es ist besser," sagte sie ihnen, „ich falle ohne Missethat in euere Hände, als daß ich vor den Augen des Herrn sündige." Der Herr entdeckte durch Daniel ihre Unschuld auf eine wunderbare Weise.

12. **Clara,**

Eine edle Jungfrau von Assis, ermuntert durch das Beispiel ihres Mitbürgers Franciscus, vertheilte ihre Güter unter die Armen und war glücklicher und zufriedener in ihrer Armuth. Dem Orden, den sie unter dem Namen der armen Clarissinnen stiftete, ist sie mit eben so vieler Frömmigkeit als Bescheidenheit vorgestanden. — Sie starb im Jahre Christi 1253.

13. **Cassian,**

Erster Bischof zu Seben in Tyrol, hat im 4. Jahrhundert die Finsternisse jener noch heidnischen Gegend mit dem wahren Glaubenslicht beleuchtet, und das Kreuz in die Gebirge gepflanzt. Von den Ungläubigen vertrieben, setzte er zu Imola seine heilige Arbeit fort, und ist des christlichen Namens wegen eines grausamen Martertodes gestorben.

14. **Eusebius,**

Ein Priester in Rom zu den Zeiten des Kaisers Constantius, der die Irrlehre der Arianer besonders in Schutz nahm. Der fromme Priester vertheidigte nach allen seinen Kräften die reine Lehre, weßwegen er ins Gefängniß geworfen wurde, worin er 7 Monate schmachtete, und endlich als ein Bekenner des Glaubens starb, im vierten Jahrhundert.

15. **Mariä Himmelfahrt.**

Die Kirche feiert heute das Fest, an welchem Maria, die jungfräuliche Mutter Jesu, nach einem heiligen, dem Willen Gottes gemäßen Lebenswandel auf eine ihren Tugenden und der Mutter Gottes würdige Weise in den Himmel aufgenommen worden ist.

16. **Rochus,**

Landes-Patron von Croatien, zu Montpellier in Frankreich geboren, verließ seine reiche Erbschaft und widmete sich dem Dienste der leidenden Menschheit. An verschiedenen Orten in Italien diente er in den Spitälern den Kranken und den Bresthaften. Er kehrte in sein Vaterland zurück, und starb selig im Jahre Christi 1327.

Erntemonat.

222. *Heroisches Ausharren.*

Und sollten alle Elemente
Sich wider den Gerechten thürmen;
Die Gnade reicht ihm ihre Hände,
Er trotzet muthig allen Stürmen.

223. *Keuschheit.*

Alte Verliebte! ach gehet von dannen!
Lasset am Grabe die Zärtlichkeit landen!
Lachende Mädchen und keusche Susannen
Machen am Ende euch dennoch zu Schanden.

224. *Zufriedenheit mit seinem Stande.*

Wie soll man denn die Blume nennen,
Nach der sich alle Menschen sehnen?
Sie wächst nur in der goldnen Zeit:
— — — Zufriedenheit.

225. *Hochschätzung der Glaubenslehre.*

Mancher, der nach Herzenslust
Spottend sich des Kreuzes schämt,
Trägt das Kreuz auf seiner Brust —
Bis der Herr des Kreuzes kömmt.

226. *Meidung der Irrlehren.*

Des Lasters und der Tugend Streit,
Ist nur ein Streit der Zeit und Ewigkeit.

227. *Nachfolge Mariens.*

„Wir denken Dein, und seufzen stille:
Wie reich an Tugenden war sie!
Ein Engel in der Menschenhülle,
Voll Unschuld, Liebe, Harmonie."

228. *Gute Anwendung der Zeit.*

Benütz' das Blatt der Zeit,
Da es noch grünt, zu deinem Glücke:
Es welkt, und kömmt in Ewigkeit
Nicht mehr zurücke.

Digitized by Google

August.

17. **Liberat,**

Abt, wurde mit sechs seiner Ordensgeistlichen bei einer grausamen Verfolgung Heinrichs, Königs der Vandalen, nach Karthago in Afrika abgeführt, und auf das Bekenntniß: Ein Gott — Ein Glaube — und Eine Taufe, gemartert, und endlich todt geschlagen, ums Jahr Christi 485.

18. **Helena,**

Die wegen ihrer Verdienste um die Kirche so berühmt geworden ist, war die Mutter Kaisers Constantin des Großen. Auf ihrer Reise von Rom nach Jerusalem, wo sie das heil. Grab und das heil. Kreuz entdeckte, bezeichnete sie den ganzen Weg mit Werken der Wohlthätigkeit gegen die Armen und Unglücklichen. Sie starb ums Jahr Christi 328.

19. **Sebald,**

Von vornehmer Abkunft, verließ das väterliche Haus, um sich ganz Gott zu widmen. Aus heiligen Absichten machte er Reisen, und kam endlich in Nürnberg an, wo er, von einer Einsiedelei aus, zur Verbreitung des Glaubenslichtes bis in sein graues Alter Vieles beitrug, und selig starb, im achten Jahrhundert.

20. **Stephan,**

König und Landes-Patron von Ungarn. Ein Sohn des Herzogs Geisa, am 20. August 977 zu Gran geboren, wurde er von dem heil. Adalbert, Bischofe von Prag, getauft. In seinem 20. Lebensjahre zur Regierung gelangt, war er eifrigst bemüht, den Götzendienst auszurotten und die christliche Religion zu verbreiten, wobei er sich selbst dem Amte eines Glaubensverkünders unterzog, und viele Bisthümer, Kirchen und Klöster, unter letzteren die Erz-Abtei Martinsberg stiftete. Er starb am 15. August 1038.

21. **Johanna Francisca,**

Von edler Abkunft aus Burgund, gab ihren aus der Ehe mit Baron v. Chantal erzeugten Kindern jene christliche Erziehung, die auf Herz und Geist wirkte, und welche sie selbst im väterlichen Hause erhalten hatte. Aber vom Himmel zur größern Heiligkeit berufen, ward sie die Stifterin eines Ordens geistlicher Jungfrauen, denen sie in allen Tugenden vorleuchtete, und starb selig im Jahre Christi 1641.

22. **Symphorian,**

Von vornehmen Eltern, erhielt mitten unter den Heiden eine christliche Erziehung. Bei einem öffentlichen Feste weigerte er sich, der heidnischen Gottheit zu opfern; daher er nach öfters wiederholtem Bekenntniß: „Ich bin ein Christ" gezeißelt wurde. Er vollbrachte in Gegenwart seiner Mutter, die ihn zur Marter aufmunterte, sein Opfer mit Freuden, ums Jahr Christi 179.

23. **Philippus,**

Aus dem edlen Hause von Benuzzi zu Florenz geboren, hat zur Ausbreitung des Ordens der Serviten Alles beigetragen. Er lebte für sich streng und fromm, und besaß eine besondere Geschicklichkeit, die Feindschaften und Uneinigkeiten beizulegen. Seinen Blick zu dem Gekreuzigten gewendet, starb er im Jahre Christi 1285.

Erntemonat.

229.

Nur in stiller Einsamkeit
Macht die Tugend große Reisen,
Findet da die Bahn der Weisen
Zu die große Ewigkeit.

(Vorbereitung zu den Leiden.

230.

Von dem Loose der Verwesung
Ist kein Sterblicher befreit;
Doch die Gnade der Erlösung
Sichert die Unsterblichkeit.

Betrachtung des Kreuzes.

231.

Blitzende Sicheln und goldene Aehren,
Klopfende Drischel und strotzende Schennen
Sollen, den Schöpfer zu preisen, dich lehren,
Und mit dem Geber in Liebe vereinen.

Dank für Gottes Segen.

232.

Sagt, was gibt der Tugend Muth zu handeln,
Kraft sich aufzukämpfen, wenn sie sinkt,
Und getrost den Klippenweg zu wandeln!
Wenn da droben keine Krone winkt,

Muth für Wahrheit.

233.

Ist die Jugend
Ihrem Wirken freigegeben,
So verliert die Tugend
Kraft und Leben.

Strenge Erziehung.

234.

Deine Haare sind gezählt,
Deine Schritte abgemessen:
Nichts ist in der ganzen Welt
Bei dem großen Gott vergessen.

Nichts ohne Gottes Wille.

235.

Laßt einmal Ruh und Friede
Im Hause sein,
Sonst wird der Himmel müde,
Und schlägt darein!

Befestigung der Freundschaft.

Digitized by Google

August.

24. **Bartholomäus,**

Ein geborner Galiläer und von Christus auserwählter Zeuge seiner glorreichen Auferstehung und Himmelfahrt, hat als Apostel den Indianern das Evangelium gepredigt und in Armenien sein Zeugniß mit seinem Blute besiegelt, ums Jahr Christi 71.

25. **Ludwig IX.,**

König von Frankreich, besaß die Tugenden eines Heiligen, und die Eigenschaften eines guten Fürsten. Seine Gerechtigkeitsliebe und seine heldenmäßige Geduld in den Widerwärtigkeiten zeichnete ihn vor Allen aus. Er starb, nachdem er seinem Sohne die schönsten Lehren ertheilet hatte, im Jahre Christi 1270.

26. **Zephyrin,**

Ein Römer, wurde im 9. Jahre des Kaisers Severus, im Jahre Christi 202 zum Papste erwählet. Er regierte die Kirche unter den größten Stürmen der Verfolgungen und der Irrlehrer mit Muth und Herzensstärke, und hat sein Leben heilig beschlossen im Jahre Christi 218.

27. **Joseph Calasantius,**

Von edlen Eltern in Aragonien geboren, gab schon in seinen Jugendjahren Beweise seines schönen Berufes, zu dem er sich mit einem frommen Lebenswandel vorbereitete. Zum Priester geweihet, verwendete er seine ganze Lebenszeit zu dem Unterrichte der Jugend und besonders der ärmern Classe. Er starb 92 Jahre alt, im Jahre 1648.

28. **Augustin,**

Zu Tagaste in Afrika geboren, empfing im 33. Jahre seines Alters vom heil. Ambros die Taufe. So sehr er sich vorher von den Wollüsten hinreißen ließ, so sehr huldigte er nach seiner Bekehrung der Gnade. Er wurde Bischof zu Hippon, und ein großes Licht der Kirche, und starb gegen das Jahr 430.

29. **Enthauptung des heil. Johannes.**

Johannes der Täufer führte bei 30 Jahre ein sehr strenges einsames Leben. Da er unter andern seiner Reden zu dem König Herodes sagte: „Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Frau zur Ehe zu haben", wurde er ins Gefängniß geworfen, und auf Zudringen der Herodias enthauptet. Das Haupt des Propheten war der Preis einer Tänzerin.

30. **Rosa,**

Aus einer vornehmen spanischen Familie zu Lima in Amerika geboren, entfernte sich von der Welt, und machte mit unglaublicher Strenge ihren Leib dem Geiste unterthänig. In den Leiden einer schweren Krankheit vollendete sie ihre Heiligung, und starb im Jahre Christi 1617.

31. **Raimundus**

Nonnatus, aus Catalonien, gerührt von dem Elende der gefangenen Christen, hat mit einer heldenmäßigen Herzhaftigkeit aus Liebe Gottes und des Nächsten viele christliche Sclaven aus den Händen der Mohamedaner unter den größten Mißhandlungen befreiet. Nach Rom berufen und zum Cardinal ernannt, starb er im Jahre Christi 1240.

Erntemonat.

236.

Sieh die Tage, wie sie fliehen,
Wie die Kränze schnell verblühen,
Wie den Wechsel dieser Welt
Keine Macht zurücke hält.

Anreizung zur Thätigkeit.

237.

Ein Ritter vom edelsten Blute
Schwingt seine gewaltigen Speere,
Mit dreifach begeistertem Muthe:
Für Vaterland, Kirche und Ehre.

Christlicher Gemeinsinn.

238.

Laß du den Adler in den Wolken sich erhöh'n!
Dein Geistesflug bleib oberhalb der Sonne steh'n!

Aufforderung zu Gott.

239.

Der größte Undank dieser Welt
Sei Gottes Rache heimgestellt:
Wenn Kinder ihren Vätern, Müttern
Die letzte Lebenszeit verbittern.

Dankerfüllt gegen die Eltern.

240.

„Wer seinem Nächsten Ehr
Und guten Namen raubt,
Dem sei es nimmermehr
Zu sitzen hier erlaubt."

Heiligkeit der Ehre.

241.

Vergebens suchst du deine schwarzen Thaten
In ein verwornes Dunkel einzuhüllen,
Sie selbst, sie werden dich verrathen,
Und auf dein Herz mit Pfeilen zielen.

Gefahren der Verführung.

242.

Alles, was der Dichter singt, der Maler malt,
Was von Göttern wiederhallt,
Kömmt dir vor, wie wenn es göttlich wäre:
Sprich! wie reizen dich denn die Altäre?

Kirchenbesuch.

243.

Berechne jene heil'gen Stunden,
Da sich bei dir die Liebe Gottes eingefunden:
Ach! wie klein
Wird nicht deine Rechnung sein?

Dankgefühl gegen Gott.

Digitized by Google

September. — Herbstmonat.

1. **Aegydius,**

Von edler Geburt, fand schon in der blühenden Jugend seine Freude in den Werken christlicher Liebe. Nach dem Tod seiner Eltern theilte er sein Vermögen unter die Armen, und wich in die entlegensten Gegenden, um weltliche Ehren zu fliehen. In der Einöde lebte er heilig, wie er auch starb, gegen das Jahr 700. Er wird als Landes-Patron in Kärnthen verehrt.

244.

Finst're Mienen, Traurigkeit,
Sind kein guter Stern der Jugend:
Reines Sinnes Heiterkeit,
Ist das Attribut der Tugend.

Die Heiterkeit.

2. **Stephan,**

König von Ungarn, arbeitete unermüdet an Befestigung des Christenthums in seinem Reiche. Dadurch hat er sich den Ruhm eines Apostels der Ungarn verdient, und war besonders gegen die Armen barmherzig, von denen er nie Einen ohne Almosen entlassen hat. Er starb im Jahre Christi 1038.

245.

Tausend Steine gräbt man aus der Erde,
Halbe Namen sind nur mehr zu finden:
Sieh das Loos der Großen dieser Erde,
Wie sie namenlos verschwinden!

Schwaches Vertrauen auf irrdische Hoheit.

3. **Agilulph,**

Aus Frankreich, wurde durch das schöne Beispiel heiliger Männer zur Tugend aufgemuntert. Er bildete sich in der Einsamkeit, und wurde zum Vorsteher des Klosters Lerin ernannt. Durch seine lobenswürdige Genauigkeit, mit der er seine Pflichten erfüllte, zog er sich einen gewaltsamen Tod zu, und starb als Martyrer ums Jahr Christi 675.

246.

„Beneide nicht den Sohn der Sünde,
Und grämʼ dich über Böse nie:
Wie Heu verdorren sie geschwinde,
Und gleich den Pflanzen welken sie."

Zufriedenheit mit seinem Stande.

4. **Rosalia,**

Zu Palermo in Sicilien von königlichem Geblüte, faßte aus Liebe zu Jesus den heldenmäßigen Entschluß, den Hof zu verlassen, und verbarg sich in einer schrecklichen Höhle. Man fand nach ihrem Tod 1160 die Inschrift: „Ich Rosalia habe aus Liebe zu Jesus Christus diese Höhle bewohnet."

247.

Ihr war die große Welt zu klein,
Um stets mit Gott vereint zu seyn.
In einer kleinen düstern Höhle
Fand sie die wahre Ruh der Seele.

Stilles Leben.

5. **Laurentius Justinianus.**

Zu Venedig aus einer vornehmen Familie entsprossen, erhielt von seiner frommen Mutter eine eben so gottselige Erziehung. Mit gleicher Strenge beherrschte er seine Sinne als Ordensmann und als Erzbischof und Patriarch von Venedig. Er starb als ein Vater der Armen im Jahre Christi 1455.

248.

Ein großes Reich eroberst du
Im Schweiße deines Angesichts:
Und Große zieh'n dem Grabe zu,
Verschwinden, und erobern — nichts!

Arbeitsamkeit.

6. **Magnus,**

Ein heiliger und eifriger Mann für das Christenthum. Durch seine Lehren und Beispiele hat er die ganze Landschaft im Algey, von Füssen aus, durch die wahre Aufklärung des Evangeliums zum Glauben bekehret, und fast alle Einwohner sind von seiner Hand getauft worden. Er starb zu Anfang des siebenten Jahrhunderts.

249.

Vor deinen Augen liegt eine großes Buch:
O trau ihm nicht! Es heißt: Der Weltbetrug.

Freies Bekenntniß seiner Lehre.

7. **Regina,**

Nach dem frühen Tod ihrer Mutter einer christlichen Säugamme zur Erziehung übergeben, wurde von der Fürsehung Gottes besonders gestärket, eine heldenmüthige Bekennerin des Glaubens zu werden. Sie siegte über die Grausamkeiten ihres heidnischen Vaters und des Landpflegers, und erhielt die Marterkrone ums Jahr 251.

250.

Schönheit, deines Körpers Zierde,
Macht dein ganzes Wesen aus:
Schöner drückt die Seelenwürde
Sich in deinen Augen aus.

Reine Seelenwärme.

8. **Mariä Geburt.**

Maria stammte aus dem königlichen Geschlechte Davids ab: ihre Eltern waren Joachim und Anna. Der Tag ihrer Geburt ist in Ansehung der Wohlthaten, die wir dieser seligsten Jungfrau zu verdanken haben, ein Tag der Freude und des Dankes, den wir dem Allerhöchsten darbringen sollen.

251.

„Die Lippe spricht kein frommes Wort,
Ihr ganz Gebet ist eine Zähre:
Dann blicket sie zum Himmel, als ob dort
Von jeher ihre Heimath wäre."

Erkenntniß der Gnadthaten Gottes.

Digitized by Google

September.

9. Korbinian,

Erster Bischof von Freising, begann seine schöne Laufbahn als Glaubensprediger an den Ufern der Donau und Isar, und setzte selbe bis nach Frankreich in sein Vaterland fort. Auf wiederholtes Bitten des Herzogs Grimoald kehrte er nach Baiern zurück, errichtete seinen bischöflichen Sitz in Freising, wo er sein Leben verdienstvoll beschloß im Jahre Christi 730.

10. Nikolaus,

Zu Tolentino in Italien geboren, entsprach durch seinen heiligen Lebenswandel ganz der schönen Erziehung, die er seinen gottesfürchtigen Eltern zu verdanken hatte. Mit Worten und Thaten wirkte er viel Gutes bei dem Volke, und starb nach einer schmerzhaften Krankheit im Jahre 1309.

11. Pulcheria,

Die Tochter des Kaisers Arkadius, war eine Fürstin auserlesener Tugenden. Den Einfluß, den sie als Kaiserin in die Regierung hatte, benützte sie eben sowohl zum Besten des Reiche, als der Religion. In ihrem Testamente sorgte sie sehr schön für die Kirche und Armen, und starb heilig im Jahre Christi 453.

12. Guido,

Mit dem Beinamen der Arme von Anderlech, in Brabant, wurde in der Furcht des Herrn erzogen. Frühzeitig prägten ihm seine Eltern die Worte des Tobias ein: „Wir sind reich genug, wenn wir den Herrn fürchten.“ Er erfüllte die Pflichten des Christenthums genau, und starb gegen das Jahr 1112.

13. Amatus,

Von Jugend an zur Gottesfurcht gebildet, und in den Wissenschaften der Heiligen wohl unterrichtet, wurde zum Bischof von Sens ernannt. Wiewohl er mit vieler Klugheit seiner Herde vorstand, so machte doch die neidige Verleumdung, daß er auf ungerechte Weise von seinem Bisthum entsetzt wurde. Er lebte heilig, und starb im Jahre Christi 690.

14. Kreuz-Erhöhung.

Das heil. Kreuz, durch das Blut des Gottmenschen geheiliget, wurde vom Kaiser Heraklius dem Perser-König wieder abgenommen, und nach Jerusalem gebracht. Heraklius vermochte nur nach abgelegtem königlichen Schmucke das heil. Kreuz auf eigenen Schultern auf dem Kalvarienberg zu tragen und aufzustellen. Dieß geschah gegen das Jahr 628.

15. Nikomedes,

Ein Priester in Rom, hat, weil er die Martyrin Felicula begraben, und er selbst nicht den heidnischen Göttern, sondern dem Einigen allmächtigen Gott zu opfern betheuerte, unter dem Kaiser Domitian die Marterkrone erhalten im ersten Jahrhundert.

16. Cyprian,

Bischof von Karthago, besaß die ausgezeichnetsten Talente, die er zum Besten der Kirche Christi benützte. In den größten Stürmen war er ein Muster der wahren Weisheit und Hirtenliebe. Er hielt es für das größte Glück, daß er sein Blut für das Zeugniß des Glaubens vergießen konnte, im Jahre Christi 258.

Herbstmonat.

252.

Künstler an dem Menschenglücke!
Leget eure Meißel nieder!
Ach! wir gehn zu weit zurücke —
Finden uns und euch nicht wieder!

Werth des Glaubens-Lichtes.

253.

Was macht, daß schon zur frühsten Zeit
Des Geistes rege Kraft erstarrt?
Zu früh erregte Reizbarkeit,
Verkünstelte Erziehungsart.

Nicht überspannte Erziehung.

254.

Trau nicht Schmeichlern und Sirenen,
Trau nicht ihren milden Tönen:
Was man hört und sieht, ist herrlich:
Was verborgen, ist gefährlich.

Behutsamkeit im Umgange.

255.

Seine Eltern nie betrüben,
Und den höchsten Vater lieben,
Das zu thun, was dieser will,
Ist des Menschen erstes Hochgefühl.

Folgsamkeit.

256.

Der größte Wahnsinn ist der gelbe Neid.
Wenn andere bei guter Zeit
In Freuden überfließen,
Kann er das Seinige nicht ohne Gram genießen.

Unschuldheit des Herzens.

257.

Sieh! wie das Kreuz nach vielen Stürmen
Auf Kaiserkronen und auf Thürmen,
Auf Fahnen, Wappen, Ritter-Orden,
Zum höchsten Glanz erhoben worden.

Ruhm der Christenwelt.

258.

Der Frühling und der Sommer deines Lebens
Sind schon vorüber;
Du hoffest ihre Wiederkehr vergebens:
Die Tage werden trüber.

Besserung seines Wandels.

259.

Such' die Wahrheit unumwunden!
Denn schön gesagt,
Und wahr gesagt,
Sind nicht jederzeit verbunden.

Liebe zur Wahrheit.

Digitized by Google

17. **Hildegard.**

Aus einem gräflichen Hause entsprossen, wurde wegen ihrer besondern Tugenden zur Vorsteherin der geistlichen Gemeinde auf dem Rupertsberge bei Bingen erwählt. Aus ihren Handlungen sowohl, als aus ihren Schriften leuchtete viele Kenntniß und Einsicht in die Herzen der Menschen hervor. Sie beschloß ihr Leben heilig im Jahre Christi 1180.

18. **Thomas,**

Von Villanova genannt, zeigte schon in seiner Jugend ein mitleidvolles und wohlthätiges Herz gegen die Armen. Zur bischöflichen Würde erhoben, war er ein wachsamer und eifriger Seelenhirt, verdoppelte seine Liebeswerke, und starb, des besten Lebens würdig, im Jahre Christi 1555.

19. **Januar,**

Bischof von Benevent, von christlicher Liebe durchdrungen, besuchte die gefangenen Christen, um sie in ihren Leiden zu trösten. Er wurde aber erkannt, und litt den Martertod unerschüttert im vierten Jahrhundert.

20. **Eustach,**

Mit seiner Familie zum christlichen Glauben bekehrt, zeigte eine besondere Standhaftigkeit auch in den widrigsten Schicksalen. Er verlor all sein Hab, Weib und Kinder, fand sie aber wieder. Da sie den falschen Göttern nicht opfern wollten, gingen sie, vereint durch den Martertod, in eine bessere Welt im zweiten Jahrhundert.

21. **Matthäus,**

Wurde von dem Heilande von der Zollbank hinweg zur Nachfolge und zum Apostel-Amte berufen. Nachdem er ein Evangelium verfasset und Abschriften hievon den Gläubigen seines Landes hinterlassen hatte, reisete er zu seinen apostolischen Sendungen, auf denen er glorreich starb, im ersten Jahrhundert.

22. **Emmeram**

Nahm sich vor, die Hunnen im christlichen Glauben zu unterrichten; Theodor I. Herzog in Bayern aber ersuchte ihn, nach Regensburg zu kommen, wo er auch 3 Jahre hindurch die im wahren Glauben bereits unterrichteten Bayern noch mehr stärkte. Auf der Reise nach Rom ward er ein unschuldiges und heiliges Opfer ungerechter Rache aus Liebe seines Nächsten, im Jahre Christi 652.

23. **Thekla,**

Jungfrau, Märtyrin, von den heil. Vätern als die schönste Zierde der apostolischen Zeiten angesehen, war eine so große Siegerin über unreine Begierden, daß sie lieber den Löwen wollte vorgeworfen werden, als etwas begehen, das ihrer Jungfrauschaft nachtheilig gewesen wäre.

24. **Rupertus.**

Der heil. Rupertus stammte aus dem Geblüte der Franken, und war Bischof zu Worms, von wo er sich nach Bayern begab, und den Herzog Theodor taufte. Die letzte Zeit seines segenwirkenden Lebens verbrachte er zu Salzburg, woselbst er einen bischöflichen Stuhl und mehrere Klöster errichtete. Er wird als vorzüglicher Patron der Schiffer, welche das Salz auf der Donau nach Wien fördern, verehrt, und daher auch mit einer Salzstufe in der Hand in der alten Ruprechtskirche in Wien abgebildet.

260. Geringschätzung der Weltfreuden.

O! trau' den Freuden, und dem Scherze,
Dem Tage nicht, wo man des Herrn vergißt:
Am hellsten flammt die Kerze,
Wenn dem Erlöschen nah sie ist.

261. Besserung.

Ich will zu meinem Vater gehen!
Sprach der verlorne Sohn:
Laß du auch dich bei deinem Vater sehen;
Verzeihung ist dein Lohn.

262. Mitleid.

Schon Manchen hat das Glück in Sclavenstand gebracht,
Das Unglück hat ihn frei gemacht.

263. Erste Bekehrung.

Mensch! zum höchsten Glück geboren,
Lebst du im Wuste der Sünden:
Ach! du hast dich ganz verloren,
Suche dich wieder zu finden!

264. Billigkeit.

Des Kaufmanns Element sind Maß, und Wag, und Elle;
Doch rütteln, wägen, messen sie auch seine Seele?

265. Rächung des Verstorbenen.

Was nützt es, wenn auf Marmorsteinen
Ein Dichter deinen Staub vergöttert,
Und Zeit und Nachwelt ihren Herd beweinen,
Den deine schwere Hand zerschmettert?

266. Geistliche Betrug.

Dein Herz ist leer und hohl;
Dein Geist? — Nemanenvoll.

267. Weihung der Eigenliebe.

Mag es im Leben oft auch feindlich stürmen,
Wenn nur im Innern Ruh' und Frieden ist,
Die Hand des Vaters wird uns schon beschirmen
Da seine Liebe Keinen je vergißt.

Digitized by Google

September. — Herbstmonat.

25. Kleophas,

Einer von den zwei Jüngern, denen Jesus nach seiner Auferstehung auf dem Wege nach Emmaus erschien. Da sie ihn erkannten, sprachen sie: „Ward nicht unser Herz entzündet, da er auf dem Wege mit uns sprach, und die Schrift erklärte?"

26. Justina,

Eine christliche Jungfrau von Antiochien, von Geburt und Gestalt ansehnlich, war noch weit berühmter wegen ihrer Standhaftigkeit, an der auch die Zauberkünste eines Cyprian scheiterten, der sich zum Glauben bekehrte, worauf dann beide unter den grausamsten Peinen ihr Leben beschloßen, im vierten Jahrhundert.

27. Cosmas und Damian,

Zwei Brüder und Aerzte aus Arabien, waren überaus wohlthätig gegen die leidende Menschheit. Auf das Bekenntniß, daß sie die Krankheiten mehr durch den Namen Jesus, als durch ihre Wissenschaften heilten, wurden sie unter den grausamsten Peinen in den Tod geliefert.

28. Wenceslaus,

König in Böhmen, als dessen Landes-Patron er noch gegenwärtig verehrt wird, war ein Beispiel der höchsten Frömmigkeit und der Wohlthätigkeit gegen die Armen. Er wurde wegen seines Eifers für Aufrechthaltung der Religion und guten Sitten durch die Hände seines eigenen Bruders Boleslaus während des Gebetes mit einer Lanze todt gestochen, im Jahre Christi 923.

29. Michael,

Der heil. Erzengel, wird in der Offenbarung des heil. Johannes als Beschirmer und Fechter für das Christenthum vorgestellet. Die Kirche feiert heute die Einweihung des zu Ehren dieses heil. Erzengels erbauten Tempels auf dem Berge Gargano in Apulien. Derselbe ist Landes-Patron von Galizien.

30. Hieronymus,

Aus Dalmatien, wegen seiner Gelehrsamkeit und Tugenden bekannt, arbeitete unermüdet in den heil. Schriften. Dieser Kirchenlehrer unterlag, von schweren Bußwerken aufgerieben, einem schleichenden Fieber, und sagte sterbend zu seinen Freunden: „Wie süß ist es zu sterben, wenn man gut zu leben gewußt hat." — 420.

268.

Geduld! es kömmt der Tag der Schlimmen,
Bei Gott ist nichts vergessen:
Ein schwarzes Buch wird deine Herzenskrümmen,
Und dich, so wie du warst, entblößen. — Gegenwart Gottes.

269.

Wie warm ist nicht dein Herz für diese Welt?
Wie kalt für das, was Gott gefällt? — Wohlgefallen Gottes.

270.

Ach! deine Kraft ist tief gesunken:
Dein weiches Leben ist verblüht:
Ersticke nicht den letzten Funken,
Der noch in deinem Herzen glüht. — Heilung seiner Seele.

271.

Welter fahrung, große Lehre!
Ach! wie wenig tröstest du:
Glücklicher in keiner Sphäre,
Lebet man in stiller Ruh. — Mitwirkung für gute Sitten.

272.

Der holde Genius, der Dichter Feldgeschrei,
Muß stets erscheinen:
Man bleibt dem Schattenbilde treu;
Die Friedens-Engel läßt man weinen. — Verehrung seines Schutzgeistes.

273.

Dein Glauben und dein Wissen
Sind beide schwach:
Drum haschest du nach jedem Bissen,
Und singest jedes Liedchen nach. — Gegründete Mißvergnügsamkeit.

October. — Weinmonat.

1. Remigius,

Wurde auf den bischöflichen Stuhl zu Rheims erhoben. Er gab dem König Chlodovaus in einem Briefe die schöne Lehre: die Gerechtigkeit zu üben, für die Nahrung der Witwen und Waisen zu sorgen, und Niemand ohne Trost von sich gehen zu lassen: und starb, wie er lebte, heilig, ums Jahr Christi 533.

2. Leodegar,

Bischof von Autun in Frankreich, hatte der Gerechtigkeit willen Vieles zu erdulden: es wurden ihm die Augen ausgestochen. In diesem Zustande schrieb er seiner Mutter: „Was ist edleres, als seine Feinde lieben? was macht uns mehr zu Gottes Kindern, als die Liebe, die vergibt und Vergebung erhält? Worte eines Bischofs und Märtyrers würdig! — 678.

274.

Harter Mann! dich kann die Thräne
Eines Armen nicht erweichen;
Dennoch soll der Himmel deiner Tenne
Immer volle Garben reichen. — Die Leidenden trösten.

275.

Seitdem der Name Freund so allgemein geworden,
Verschwinden Treu und Redlichkeit an vielen Orten. — Christliche Liebe der Feinde.

Digitized by Google

October.

3. Zwei Brüder Ewald,

Geborne Engländer und Priester, kamen nach Westphalen, das Evangelium zu predigen. Sie bereiteten sich zu diesem heil. Geschäft durch Kenntnisse der heil. Schrift und durch Gebet vor. Aber die noch heidnischen und fleischlich gesinnten Einwohner zeigten sich ungeneigt, und brachten sie ums Leben im 7. Jahrhundert.

4. Franz,

Von Assis in Umbrien, theilte sein ganzes Vermögen unter die Armen aus; denn er sah das Almosen für den Weg an, der bis zum Throne Gottes reichet. Er übte und predigte die Buße seinen Ordenssöhnen, und entschlief ruhig und sanft im Herrn, im Jahre Christi **1226**.

5. Placidus,

Der Sohn eines römischen Patriciers, hat sich in der Schule des heil. Benedict zu einem Muster der schönsten Tugenden ausgebildet, und war einer der würdigsten seiner Jünger. Er wurde nach Sicilien geschickt: ist aber dort in seinem Kloster überfallen worden, und starb mit den Seinigen eines rühmlichen Martertodes, im Jahre Christi **541**.

6. Bruno,

Zu Köln von reichen, und wegen ihrer Tugenden berühmten Eltern geboren, vertauschte das wegen seinen Tugenden und Wissenschaften erhaltene Canonicat zu Rheims mit der fürchterlichen Wüste Chartreuse, wo er als Stifter der Karthäuser erscheint, und heilig gestorben ist, im Jahre Christi **1101**.

7. August,

Ein Priester zu Berry in Frankreich, übte die wahre Menschen- und Gottesliebe im eigentlichen Sinne aus: denn er ließ sich nichts so sehr angelegen sein, als dadurch die Ehre Gottes zu verbreiten, daß er seinen Nebenmenschen den wahren Weg zum Himmel mit Worten und mit seinem heiligen Beispiele zeigte. Er lebte in Mitte des sechsten Jahrhunderts.

8. Birgitta,

Eine schwedische Princessin, und Gemahlin des Fürsten Ulfo, erfüllte nach dessen Tod zuerst die heiligsten Mutterpflichten gegen ihre Kinder; dann erst trat sie eine strenge Lebensart an, um ihrem Vorbilde, dem gekreuzigten Heilande, ähnlich zu werden. Sie beschloß ihr Leben zu Rom im Jahre Christi **1373**.

9. Dionys,

Bischof, predigte vielen Völkern das Evangelium. Er kam nach Frankreich, da er schon vorher in den abgöttischen Ländern Vieles gelitten hatte, und verbreitete seinen Eifer bis nach Paris; hier aber wurde er auf der heldenmüthigen Bahn der Blutzeugen in den Himmel berufen gegen das Ende des dritten Jahrhunderts.

Weinmonat.

276.

Möchten doch der Städte Sitten
Nicht des Landes Beispiel sein! —
Um ein Laster zu verhüten,
Räumt man Lastern Häuser ein.

Frucht böser Beispiele.

277.

Die Zeit heilt alle Wunden!
So spricht, so tröstet man;
Doch ach! es gibt auch Wunden,
Die nur die Buße heilen kann.

Traurige Buße.

278.

Kinder müssen denken lernen,
Ehe sie Gott kennen lernen,
Reifen ohne Frömmigkeit,
Spricht der feine Wahn der Zeit.

Falsche Gesinnung am Frommsein.

279.

Sieh! goldne Früchte brachte dir
Die schöne Jahreszeit:
Was brachtest du dem Herrn dafür,
Was hast du ihm geweiht?

Dank für Gottes Segen.

280.

Du klagst, daß deine Wünsche fehlgeschlagen?
Hast du denn nicht noch Vieles abzutragen?

Demüthigung vor Gott.

281.

Gesunder Leib, gesunde Seele,
Sind der Erziehung reinste Quelle.

Ausübung der Mutterpflichten.

282.

Wie oft hast du nicht schon den Tag gefeiert,
Der dich zur Welt gebracht;
Und ach! wie oft hast du den Bund erneuert,
Der dich zu Gottes Freund gemacht?

Erneuerung des Glaubens-Bekenntnisses.

Digitized by Google

October.

10. Franz,

Von seinem fürstlichen Stammhause Borgias genannt, lebte am Hofe Carl V. zur allgemeinen Erbauung. Der Kaiser schätzte ihn hoch, und nannte ihn ein Wunder der Fürsten. Um sich mehr zu vervollkommnen, trat er in den Orden der Jesuiten, wo er sein Leben heilig endete, im Jahre Christi 1572.

11. Burkhard,

Aus England, ein eifriger Mitarbeiter des heil. Bonifacius in Verbreitung des wahren Lichtes in Deutschland, predigte in Franken, und ward der erste Bischof in Würzburg. Noch vor seinem Tod gab er den Neubekehrten die schönsten Ermahnungen, das Band der Liebe untereinander unzertrennlich zu erhalten. Er starb ums Jahr Christi 753.

12. Maximilian

Theilte seine Reichthümer unter die Armen aus, und ward erster Bischof zu Lorch. Er war ein Mann von großer Heiligkeit, der, weil er die Nichtigkeit der Götter bewies, und daran Theil zu nehmen, sich herzhaft weigerte, zu Cilly in Unter-Steiermark den Lohn seiner Arbeiten durch die Marterkrone erhielt, ums Jahr Christi 283.

13. Eduard III.,

König von England, hatte durch seine Frömmigkeit, die in seinem Reiche lang vermißte Ruhe und guten Sitten wieder hergestellet. Er hielt auf Religion, verbannte die durch Kriegsunruhen eingeschlichenen Laster, und führte bis zu seinem Tod ein sehr heiliges Leben. Er starb im Jahre 1066.

14. Callistus,

Von Geburt ein Römer, genoß die allgemeine Achtung, und bestieg nach Zephyrin den päpstlichen Stuhl. Die Ruhe, welche unter seinem Pontificat die Kirche genoß, benützte er zu ihrem Besten, indem er manche schöne Einrichtung machte. Allein er selbst wurde bei einer ausgebrochenen Unruhe, des Glaubens wegen, getödtet, im Jahre Christi 222.

15. Theresia,

Zu Avila in Spanien geboren, hat sich durch ihre Tugenden und Schriften einen unsterblichen Namen erworben; überall leuchtet eine besondere Frömmigkeit und ein vorzüglicher Geistesflug hervor. Nach unzähligen Arbeiten, Verfolgungen und Krankheiten, welche sie mit männlichem Starkmuth ertrug, hat sie Gott in ein besseres Leben abgerufen, im Jahre Christi 1582.

15. Hedwig.

Die heilige Hedwig war Herzogin von Polen. Ein leuchtendes Vorbild in Erfüllung der Pflichten, als Gattin und Mutter. Nach der Geburt des letzten Kindes, legte sie nebst ihrem Gatten das Gelübde beständiger Enthaltsamkeit ab, und begab sich in das Kloster Tresnitz, wo sie ihre Tage in Uebungen der Frömmigkeit und Milde zubrachte, und im Jahre 1143 ihre reine Seele in die Hände des Schöpfers zurückgab. Sie ist die Landes-Patronin von Schlesien.

Weinmonat

283.

Wen nennst du wohl den schönsten Tag in deinem Leben?
Hat ihn die Welt, hat ihn die Tugend dir gegeben?

Trie schönster Tag.

284.

Des Lebens Mai blüht einmal, und nicht wieder,
Mir hat er abgeblüht.
Der stille Gott, o weinet, meine Brüder!
Der stille Gott taucht meine Fackel nieder.

Vorbereitung zum Ausgang aus dieser Welt.

285.

Helden bilden sich nach Helden,
Und nach Christen bildet sich der Christ;
Nun so bilde dich nach beiden Helden,
Daß du Beider würdig bist.

Standhaftigkeit und Liebe.

286.

Die Sitten schwächen auch des Amtes Ehre:
Dieß merke sich ein Jeder,
Er diene dem Altar, er herrsche, richte, lehre!
Nie kömmt verlorne Achtung wieder.

Handhabung guter Sitten.

287.

Genieße, was dir Gott beschieden,
Mit Dank und Fröhlichkeit!
Doch sei nicht unzufrieden
Mit jeder kleinen Bitterkeit.

Stille Zufriedenheit.

288.

Im Feuer der Liebe, in Mitte der Leiden,
Entsagte sie heiter den irdischen Freuden:
So denken, so lieben die feurigen Seelen,
Die sich nur den Schönsten, den Göttlichen wählen.

Stärke der Liebe im Leiden.

288.

Wo Liebe waltet, kann hienieden
Sich der Mensch schon seinen Himmel bau'n;
Dann in reinem ungetrübten Frieden,
Auf den Wechsel der Geschicke schau'n.

Werth weiblicher Tugend.

Digitized by Google

October. | Weinmonat.

16. **Gallus,**

Kam auf seinen evangelischen Reisen aus England bei den Schweizer-Gebirgen zu Arbon an. Er ist der Stifter des heutigen St. Gallen, welches von ihm den Namen führet. Seine Rede, die er noch in einem Alter von 95 Jahren an das Volk hielt, war in einem wahrhaft apostolischen Geiste abgefaßt. Er starb bald hernach ums Jahr Christi 646.

289.

Nicht jederzeit sind Riesenschritte
Der Gang zur Glückes-Fülle;
Oft kömmt der Zwerg im kurzen Tritte,
Geschwinder und beglückt zum Ziele.

Taufites Betragen.

17. **Hedwig,**

Herzogin von Polen, erfüllte erst die Pflichten der liebenswürdigsten Gattin und der zärtlichsten Mutter; dann trat sie in ein Kloster, und war ein Beispiel der Frömmigkeit, und zugleich eine Mutter der Armen. Sie vollendete ihr Leben im Jahre Christi 1143.

290.

Aus der Eltern schönen Sitte,
Aus der Lehre Kraft-Gebiete,
Aus der Schule, aus dem Haus
Geht das Glück der Nachwelt aus.

Wohlthat der guten Erziehung.

18. **Lucas,**

Der Evangelist, stammte von Antiochien in Syrien her, und war ein Arzt. Nach seiner Bekehrung zum Christenthum begleitete er den heil. Paulus auf seinen Reisen, und war ein eifriger Mitarbeiter in Verbreitung des Evangeliums. Für seine schönen Arbeiten belohnte ihn der Himmel mit einem seligen Tod in Achaja.

291.

Nicht stets erneure deine Wunde,
Sie greift zu tief in deine Ruhe ein:
Laß diesen Tag, laß diese Stunde
Die Stunde der Versöhnung seyn!

Heroische Entschließung.

19. **Petrus,**

Zu Alcantara in Spanien von adeligen Eltern geboren, vermied von Jugend an Alles, was ein Hinderniß seines Heiles werden, oder seine Unschuld hätte gefährden können. So eifrig er arbeitete, in seinem Orden den Geist des heil. Franciscus wieder herzustellen, so geschah dieses mit aller Sanftmuth, ohne alle Erbitterung des Gemüthes: er hielt auf Eintracht und Liebe. Er starb im Jahre Christi 1562.

292.

Auch der Unschuld naht sich eine Prüfungszeit:
Tritt sie ein, bewaffne dich!
O! der allerschönste Sieg,
Ist der Sieg der Reinigkeit.

Werth der Unschuld.

20. **Wendelin,**

Von königlichem Geblüte aus Schottland, zeichnete sich als Abt im Kloster Tholey, im Trierischen, durch Demuth, Ehrerbietigkeit und Freigebigkeit gegen die Fremden, die er beherbergte, besonders aus. Er sorgte für jede Bequemlichkeit des Gastes in jeder Hinsicht, und erhielt den Lohn für seine Liebeswerke im Himmel, im Jahre Christi 560.

293.

Wer das hohe Alter ehrt,
Wird beglückt und ehrenwerth.

Achtung der Aeltern.

21. **Ursula,**

Eine Jungfrau, hat mit ihren Gesellschafterinnen, die sich wechselweise einander zur Tugend ermunterten, in der Gegend bei Köln, wegen des Glaubens an Christus, und um Erhaltung ihrer Keuschheit, ihr Leben willig als ein Opfer hingegeben, und starb als Martyrin.

294.

Ach Gott! wie viele Leiden
Durchdringen meines Herzens Tiefe!
Sei ruhig! diese Leiden
Sind meine Liebesbriefe.

Ermunterung zur Tugend.

22. **Cordula.**

Eine Jungfrau aus der Gesellschaft der heil. Ursula. Abgeschreckt durch die Marter ihrer Gesellinnen, verbarg sie sich unter das Schiff, ging aber am folgenden Tage, von Neue durchdrungen, mit doppeltem Muthe ihrem Tode entgegen.

295.

Der schönste Tag,
Den dir dein Herz gegeben hat,
War jener Tag
Nach einer schönen That.

23. **Severin,**

Wurde gegen das Jahr 346 Bischof zu Köln. Sein Herz war so wenig an das Irdische geheftet, daß ihm seine Güter nicht nur kein Hinderniß waren, sondern vielmehr dienten, das Beste seiner geistlichen Heerde desto mehr zu befördern. Er starb heilig zu Ende des vierten Jahrhunderts.

296.

Halte deine Hände rein!
Ungerechtes Gut wird nie gedeih'n.

Rückkehr auf den Weg der Tugend.

Digitized by Google

October.

24. **Raphael,**

Der heil. Erzengel, ist uns aus der Geschichte des jungen Tobias bekannt. Diesen begleitete er in Gestalt eines Jünglings nach Medien, er gab ihm die Arznei und Vorschrift, wie er seinem Vater, dem alten Tobias, das Augenlicht wieder geben sollte, befahl ihnen, Gott zu preisen, und verschwand.

25. **Crispin und Crispinian,**

Zwei Brüder von edler Abkunft aus Rom, gingen nach Frankreich, um da das Evangelium zu predigen. Wie der heil. Paulus, nährten sie sich mit ihrer Handarbeit, und in dieser Lebensweise beharrten sie, bis sie wegen des Bekenntnisses ihrer Religion zu Soissons des Martertodes starben, ums Jahr 287.

26. **Evaristus I.**

Aus Griechenland, folgte dem heil. Clemens zu Ende des ersten Jahrhunderts auf dem Stuhle des heil. Petrus nach. Während seinem Pontificat hatte er viel wider Abgötterei und irrige Meinungen zu streiten. Er litt unter dem Kaiser Trajan den Martertod, im Jahre Christi 109.

27. **Sabina.**

Litt zu Avila in Spanien unter dem Landpfleger Dacian den schrecklichsten Martertod für die Religion mit heldenmüthiger Standhaftigkeit. Nachdem ihr Körper auf der Folterbank grausam mißhandelt worden, wurde ihr Kopf zwischen zwei Steinen zerquetscht.

28. **Simon und Judas,**

Beide von Jesus Christus zu dem Apostel-Amte berufen, predigten in Mesopotamien und Egypten das Evangelium, und setzten diese Arbeiten, aller Beschwernisse ungeachtet, zum großen Nutzen der Menschheit fort, bis sie in die ewige Ruhe abgerufen wurden.

29. **Narciß,**

Einer der vortrefflichsten Bischöfe von Jerusalem, trat erst in einem Alter von 80 Jahren diese Würde an. Er war auf dem Concilium zu Cäsarea in Palästina wegen seiner Frömmigkeit allgemein geschätzt, und starb in einem Alter von 116 Jahren, ums Jahr Christi 212.

30. **Serapion,**

Wurde ums Jahr Christi 119 Patriarch zu Antiochia. Er besaß eine große Gelehrtheit in den heil. Wissenschaften, die er anwendete, die Wahrheit zu vertheidigen. Um die heil. Bücher in ihrer Reinheit zu erhalten, widerlegte er das unterschobene, nach dem heil. Petrus benannte Evangelium, und starb heilig im Jahre Christi 211.

31. **Wolfgang,**

Bischof von Regensburg, stand seiner geistlichen Herde mit seinem heiligen Beispiel und weisen Lehren vor. Er hatte den schönen Wahlspruch: „Was nützet es, das Kleid der Heiligkeit ohne Werke tragen." Für seine geistlichen Schätze, die er den Armen gab, belohnte ihn der Himmel mit den ewigen, ums Jahr Christi 994.

Weinmonat.

297.

Verfinstert ist dir deine Lebenslage,
Und schwere Sorgen drücken dich:
Verzage nicht! Es öffnen sich
Dem Harrenden entwölkte Tage.

Bestes Vertrauen.

298.

Dich schreckte manches Traumgesicht;
Und deines Lebens Traum erschreckt dich nicht?

Flucht falscher Traumerklärer.

299.

Zwei Zeugen begleiten dich bis in den Tod:
Dein eignes Gewissen, der richtende Gott.

Gegenwart Gottes.

300.

Des Mannes trüber Sinn, des Weibes Launen,
Verwirren Haus und Hof bis zum Erstaunen.

Christliche Einigkeit.

301.

Verbanne die Unsterblichkeit!
Vernichte Leib und Seele!
So kömmt den Tigern ihre Zeit,
Die Erde wird zur Hölle.

Trost der Unsterblichkeit.

302.

Viel hundertmal hat dir der Herr verziehen,
Soll nicht dein Herz vor Dank und Liebe glühen?

Langmuth Gottes.

303.

O Freund! erst dann zu Gott zu fliehen,
Wenn dir kein Mensch mehr helfen kann,
Ist viel gewagt. — Die Gnaden blühen
Nicht stets nach deinem Wunsch heran.

Bitte um Gottes Gnade.

304.

Erhebe deine tiefgebeugte Seele
Zu Gott mit festem Blick!
Es gibt gewisse Unglücksfälle,
Die werther sind als jedes Glück.

Zuflucht zum Altar des Herrn.

Digitized by Google

November. — Windmonat.

1. **Das Fest aller Heiligen.**

Die ganze Kirche betet Jesum Christum an; die Heiligen verehret sie. — Wir nehmen zu ihrer Fürbitte unsere Zuflucht, damit wir von Gott durch Jesum, unsern Erlöser, Wohlthaten erhalten. Allgemein in der Kirche wurde dieses Fest eingeführet im Jahre Christi 837.

2. **Das Andenken der Abgestorbenen**

hat die Kirche eingeführet, um uns aufzumuntern, für alle Gläubige zu beten, die in der Gnade des Herrn gestorben sind, und, weil sie noch einige Makel abzubüßen haben, noch nicht in den Himmel aufgenommen werden konnten, in welchen nichts Unreines eingehen kann.

3. **Hubertus,**

Ein Sohn des Herzoges von Aquitanien, wurde von der Fürsehung Gottes auf einer Jagd in einen ganz andern Menschen umgestaltet. Vom heil. Lambert, Bischof von Mastricht, in den Heilswissenschaften unterrichtet, folgte er diesem in dem Bisthume nach, wo er, wie ein anderer Apostel, unermüdet arbeitete, und heilig starb, ums Jahr Christi 727.

4. **Carl Borromäus,**

Cardinal und Erzbischof von Mailand, war in dem Schlosse Arona im Mailändischen 1538 geboren. Er vereinigte alle Tugenden in sich, und aus dem großen Antriebe, die Ehre Gottes, und das Reich Christi zu erweitern, wirkte er mit seinem heil. Beispiele bei seiner Geistlichkeit und seiner Herde die herrlichsten Thaten, und war ganz Liebe für die Armen und Kranken. Er starb im Jahre Christi 1584, und wird in der Lombardie als deren Landes-Patron verehrt.

5. **Zacharias,**

Dem Priester zu Hebron, von der Stammreihe des Abia im alten Gesetze, ward vom Erzengel Gabriel bei seinem priesterlichen Dienste im Tempel zu Jerusalem geoffenbaret, daß ihm Elisabeth, seine schon betagte Frau, einen Sohn gebären werde, den er Johannes nennen sollte. Der Sohn kam zur Welt, und Zacharias wurde mit der Gabe der Weissagung beglückt.

6. **Leonhard,**

Aus einer Familie geboren, welche an dem Hofe des K. Chlodovaus große Aemter bekleidete, hielt es für besser, die Bande, die ihn an die Welt fesselten, zu lösen, und entfernte sich in die Einsamkeit, wo er heilig lebte. Wenn er Gefangene befreite, zeigte er diesen eine gefährlichere Gefangenschaft, von der sie sich selbst losmachen sollten — die Sünde. Er starb in der Mitte des sechsten Jahrhunderts.

7. **Engelbert,**

Erzbischof und Churfürst von Cöln, stand bei dem Kaiser Friedrich II. wegen seiner Rechtschaffenheit und Gottseligkeit in einem so großen Ansehen, daß er ihm seinen Prinzen zur Erziehung übergab. Er starb als Vertheidiger der gerechten Sache durch die Hand seines eigenen Vaters den Tod eines Martyrers, im Jahre Christi 1225.

305. Freiwilliger Besuch der Kirche.

Fröhlich findest du dich alle Male
In dem Schauspielhause ein!
Und in Gottes heil'gem Saale
Schämst du dich — ein Mal zu sein.

306. Christliches Andenken an die Verstorbenen.

Worin besteht der ganze Weltgewinn?
Was wird dein letztes sein?
Hinaus zum Thor! — man legt dich in die Erde hin —
Und läßt dich ganz allein. —

307. Wirkung der Liebe sprüche.

O! laß dich nicht schon hier vergöttern!
Und deine Macht und Stärke preisen!
Die Würden fallen, gleich den Blättern:
Die Zeit sprengt auch ein Thor von Eisen.

308. Wohlthätigkeit

Ein guter Fürst, ein großer Mann
Hat erst sein ganzes Maß erfüllt,
Wenn er der Menschheit wohlgethan,
Wenn er des Leidens Thräne stillt.

309. Vereinfachte Beurtheilung

„Seht ihr den Mond dort steh'n:
Er ist kaum halb zu seh'n,
Und ist doch rund und schön:
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht seh'n."

310. Abschied von der Stadt.

Winde von dem Sinnenschlafe
Deine schöne Seele los;
Spring entfesselt, freier Sclave!
In des besten Vaters Schooß.

311. Standhaftigkeit zur Zeit der Versuchung.

Mit einem Wort errangest du
Bei der Versuchung Sieg und Ruh:
Sprich männlich: Nein!
Der Sieg ist dein.

Digitized by Google

8. Gottfried,

In Frankreich von gottesfürchtigen Eltern geboren, verdankte seine Wissenschaften und Frömmigkeit einem Kloster, in welchem er war erzogen worden. Wegen seiner Tugenden wurde er vom Volke sowohl, als von der Clerisei einstimmig zum Bischof von Amiens erwählet. Er beschloß sein Leben als eine Ehre der Bischöfe, als eine Zierde der Geistlichkeit im Jahre Christi 1115.

312.

Der Städte Getümmel
Ist rauschend und leer:
Drum blicke zum Himmel,
Dort siehst du weit mehr.

Entfernung von den eiteln Lustgütern.

9. Theodor,

Von Jugend an dem Soldatenstande gewidmet, stritt als christlicher Held mit vollem Eifer für seinen Glauben. Nichts konnte ihn bewegen, den Göttern zu opfern: ja er steckte den Tempel der Göttin Cybele zu Amasea in Brand, wodurch der Richter ganz wüthend ihn grausam martern ließ, und zum Feuer verdammte, im Jahre Christi 306.

313.

Wo ist das Ziel, nach dem du rangst?
Wo ist der Preis verwegner Thaten?
Sieh in den Spiegel der Gewissensangst,
Und zitt're vor dem eignen Schatten.

Die vergangene Lebenszeit

10. Andreas Avellinus,

Zu Castro novo in Neapolitanischen geboren, verlegte sich auf die Rechtsgelehrheit; da ihm aber bei einem Rechtsstreite eine Lüge entfuhr, entschloß er sich, von Neue durchdrungen, in dem Theatiner-Orden eine strengere Lebensweise anzunehmen. Daselbst von äußerlichen sowohl, als innerlichen Leiden entkräftet, starb er, vom Schlagfluß getroffen, am Fuße des Altars, im Jahre 1608.

314.

Zum Streit begehrt von starken Händen,
Wie wirst du wohl den Zweikampf enden?
O Freund! es liegt ja nur an dir:
Der Kampf ist zwischen dir und dir.

Friede mit seinem Gewissen.

11. Martin, Bischof,

Von Jugend an zum Soldatenstande bestimmt, lag ihm nichts so sehr am Herzen, als die Pflichten eines Christen genau zu erfüllen. Nach erhaltener Taufe, im 18. Jahre seines Alters, nahm er einen heiligen Lebenswandel an, und ward Bischof zu Tours, wo er seiner Herde mit Worten und Thaten vorleuchtete. Er erhielt den Lohn für seine Arbeiten ums Jahr Christi 400.

315.

Alles in der ganzen Welt
Geht zurücke, welkt, und fällt.
Wenn es dann am höchsten steht,
Kömmt der Hauch, der es verweht.

Wachsamkeit und Treue.

12. Martin, Papst,

Von Todi in Toscana, wurde wegen der Unschuld seiner Sitten und aufgeklärten Eifers im Jahr 649 zum Papste erwählet. Wegen Erhaltung der Reinheit und Einigkeit des Glaubens mußte er viele Drangsale ausstehen, und starb, ins Elend geschickt, als Martyrer, im Jahre Christi 655.

316.

Menschengnade zu erreichen
Ach, wie theuer! ach, wie schwer!
Sich mit seinem Gott vergleichen,
O! wie leicht und sicherer!

Unbeständigkeit der Menschengunst.

13. Stanislaus Kostka,

Aus einer edlen polnischen Familie entsprossen, wußte seine schöne Leibesbildung durch eine englische Eingezogenheit zu erhöhen. Um sich aber ganz einem heiligen Leben weihen zu können, trat er in die Gesellschaft Jesu, wo ihn Gott schon im 10. Monat des Probejahres zu sich berief, im 18. Jahre seines Alters 1568.

317.

Was wird aus diesem Kinde werden?
Fragt manche Mutter sich mit ernstlichen Geberden:
O zweifle nicht, das, was du bist,
Und was sein Vater ist.

Eingezogenheit der Kinder.

14. Albert,

Von vornehmer Abkunft aus Schwaben, hat sich durch seine Gelehrtheit in der heil. Schrift und frommen Lebenswandel einen großen Namen erworben. Von dem Lehrstuhle der Gottesgelehrtheit wurde er zum Bischof von Regensburg erhoben. Nach seinen schönen Arbeiten nahm ihn der Himmel zu sich im Jahre Christi 1280.

318.

Der Heuchler mag die Sinnenwelt betrügen;
Doch wird er in der Geisterwelt
Den Höchsten nie belügen,
Der das Geheimste sieht und die Gedanken zählt.

Meidung der Heuchelei.

Digitized by Google

November.

15. Leopold IV.

Markgraf von Oesterreich, hatte die schönsten Anlagen eines frommen Fürsten. Das beständige Lesen des Evangeliums stärkte seine Tugenden, und sein Hof schien ein Palast der Gerechtigkeit und Klugheit zu sein. Nach einer mit allgemeinem Beifall geführten vierzigjährigen Regierung starb er den Tod eines Gerechten, im Jahre Christi 1136.

16. Edmund,

Erzbischof von Kantelberg in England, war ein eifriger Seelenhirt. So sehr er aber wider das Laster stritt, um so größer war seine Milde und Sanftmuth gegen den Lasterhaften selbst, den er in die Arme Gottes zurückführte. Wegen Vertheidigung der Gerechtsamen seiner Kirche verfolgt, ging er nach Frankreich, wo er sein Leben heilig beschloß, im Jahr 1241.

17. Gregor,

Bischof von Neu-Cäsarea in Kappadocien, erhielt der häufigen Wunder wegen, die Gott durch ihn wirkte, den Namen Thaumaturgus, der Wunderthatige. Auf seinem Sterbebette fragte er: wie viel Ungläubige es noch zu Neu-Cäsarea gebe, und als er hörte, „siebenzehn" sprach er: Gott sei gedankt! so viel gab es Rechtgläubige, als ich mein Bisthum angetreten. Er starb ums Jahr Christi 270.

18. Odo,

Canonicus zu Tours in Frankreich, dann Abt zu Cluny, stellte die schöne Ordnung in seinen Klöstern wieder her, und ermunterte die Seinigen mit seinem eigenen Beispiele zu den Wissenschaften. Mit seiner Gelassenheit und Demuth besänftigte er so manche Feinde der römischen Kirche, und starb heilig im Jahre Christi 942.

19. Elisabeth,

Eine Königstochter von Ungarn, mit Ludwig VI. Landgrafen von Hessen, vermählet, behielt jene Eingezogenheit und heldenmüthige Tugend bei, in der sie sich schon von Kindheit an übte. Die Drangsale, welche der frühzeitige Tod ihres Gemals über sie verhängte, ertrug sie mit einem ganz in Gott ergebenen Willen, und so starb sie auch 1231.

20. Felix Valois,

Von vornehmer Abkunft, zeigte schon als ein Knabe ein mitleidiges und wohlthätiges Herz, wenn er den Armen Speise zutrug, oder sich seiner Kleider beraubte, um die Blöße der Dürftigen zu bedecken. Mit einem heiligen Lebenswandel verband er die größten Liebeswerke, die er bei Stiftung des Ordens zur Erlösung der Gefangenen ausübte. Er starb heilig im Jahre Christi 1212.

21. Mariä Opferung.

Die frommen Eltern Joachim und Anna brachten ihre Tochter, die seligste Jungfrau Maria, im Tempel dem Allerhöchsten dar. Dieß sei den christlichen Eltern ein Vorbild, daß sie ihre Kinder durch eine heilige Erziehung Gott, dem höchsten Schöpfer, als ein angenehmes Opfer darbringen.

Windmonat.

319. Grundsätze der Gerechtigkeit.

So wird ein Herrscher hoch geliebt,
Der seine Pflichten nie vergißt,
Der Gott und seinem Volke gibt,
Was Gottes, und des Volkes ist.

320. Vertrauen auf Gottes Vorsehung.

Einst sprach ein Kaiser
Aus seiner Herzensvölle,
(Nie sprach er weiser:)
„Der leicht'ste Weg ist der zur Hölle."

321. Anfang und Ende mit Gott.

Mit Gott beginn! mit Gott vollende!
Dieß sei dein Anfang und dein Ende.

322. Verbindung mit Gottes Willen.

Durch das, daß dir das Glück der Welt
verschwunden,
Hält dich dein Gott an sich gebunden.

323. Aufopferung geheimer Mißvergnügten.

Frauen! die ihr stille leidet,
Opfert euer Schmerzgefühl
Dem, der eure Seelen weidet
In dem falschen Weltgewühl.

324. Gute Aufführung.

Zwei Dinge, Jüngling! machen dich
Vor Männern klein und lächerlich:
Empfindelei!
Großsprecherei!

325. Genuß des heil. Abendmahles

Stets trinkest du aus deinem silbernen Pocale
Der falschen Götter Saft;
Und nur das Heiligste der Abendmahle
Gibt deiner Seele keine Kraft.

Digitized by Google

22. **Cäcilia,**

Eine vornehme Römerin, in dem Christenthume unterrichtet, verpflichtete sich zur Keuschheit, und wußte ihren Bräutigam Valerian durch ihren Schutzgeist dem Himmel zu gewinnen, daß er sich taufen ließ. Sie bluteten Beide für die Wahrheit der christlichen Religion, um ewig miteinander vereint zu sein, im zweiten Jahrhundert.

23. **Felicitas,**

Eine römische Matrone von ansehnlicher Geburt, zeichnete sich eben so sehr durch den Adel ihrer Tugend, als den Adel ihrer Abstammung aus. Sie hatte sieben Söhne, die des Glaubens wegen gemartert wurden. Sie selbst war mehr als eine Martyrin; denn sie hat in jedem ihrer Kinder gelitten, weil sie als Mutter der ganzen Marter der Kinder zusehen mußte: dann starb auch sie heldenmüthig durch das Schwert, im Jahre Christi 164.

24. **Johann von Kreuz,**

Ein geborner Spanier, widmete sich schon in seinen Jünglings-Jahren dem Dienste der Kranken. In dem Karmeliten-Orden stieg er immer zu höheren Tugenden empor. Nach schweren Prüfungen, die er zu überwinden hatte, nahm ihn Gott zu sich, im Jahre Christi 1591.

25. **Katharina,**

Eine ansehnliche Jungfrau von Alexandrien, hatte sich wegen ihrer Wissenschaften und Tugenden einen ho berühmten Namen erworben. Sie hatte durch ihre Reden Viele zur Annahme des christlichen Glaubens bewogen, wurde dann wegen dieser zum Rade verurtheilet, und hat endlich durch das Schwert ihr Leben glorreich geendet im vierten Jahrhundert.

26. **Konrad.**

Von vornehmer Abkunft, wurde wegen seiner Tugenden würdig befunden, von dem heil. Ulrich zum Bischof von Constanz geweihet zu werden. Hier ließ er sich die Verpflegung der Armen, und Beförderung der Gottseligkeit bis an sein Ende zur größten Erbauung angelegen sein, und starb im Jahre Christi 976.

27. **Virgilius,**

Ein Schottländer, predigte erst in Frankreich das Evangelium, kam dann nach Bayern, wo er Bischof in Salzburg ward, und seine evangelischen Arbeiten bis nach Kärnthen und Steiermark verbreitete. Nach einem so schönen und verdienstvollen Leben nahm ihn der Himmel zu sich im achten Jahrhundert. Er wird als Landes-Patron in Süd-Tirol verehrt.

28. **Stephan,**

Der Jüngere, im Ueberflusse und Größe der Welt zu Constantinopel geboren, hatte Alles dem Verlangen, vollkommen zu werden, aufgeopfert. Er wurde vom Kaiser Kopronymus aufgefordert, der Verehrung der heiligen Bilder zuwider zu handeln; allein der heilige Mann hat für die Lehre der Kirche großmüthig den Martertod gelitten, im Jahre Christi 766 oder 767.

326.

Erloschen sind die heitern Sonnen,
Die meiner Jugend Pfad erhellt:
Die Ideale sind zerronnen,
Die einst das trunkne Herz geschwellt.

Die verschwundenen Zeiten.

327.

Schenke deine Kinder deinem Gott,
Der das Schicksal deines Hauses lenkt!
Nimmt dir Eines dann der Tod,
Denk: Du hast es Gott schon lang geschenkt.

Ergebung bei einem Familien-Todesfalle.

328.

Zeig uns, Vater! deine Huld
In dem armen Leben,
Und vergib uns unsre Schuld,
So wie wir vergeben.

Das Vater-Unser.

329.

O! folge nicht dem falschen Lockgesang;
Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang.

Ewige Reue.

330.

Das ist doch Mein, und das gehöret Mir!
So rühmst du dich als Mann von Glück.
Zwei Dinge nur gehören dir:
Die Tugend, und der Augenblick.

Mißtrauen auf seinen Glückstand.

331.

Wie sich doch die Zeiten ändern!
Hört man immer klagen:
Wie sich doch die Menschen ändern!
Mußt du sagen.

Gemüthsbeschaffenheit bei dem Zeitwechsel.

332.

Alle, die aus stolzen Thürmen
Gott und seinen Sitz bestürmen,
Seh'n ihr Loos im vollen Lichte
In der Vor- und Zeitgeschichte.

Gerechtschätzung der Glücksgüter.

Digitized by Google

November.

29. **Saturnin,**
Kam nach Frankreich, um das Glaubenslicht zu verbreiten, und ward Bischof zu Toulouse. Nach vielen vollbrachten apostolischen Arbeiten ist er daselbst von den Götzenpriestern in ihren Tempel geführet worden, um zu opfern; ehe er aber wider sein Gewissen handelte, opferte er sein Leben dem Allerhöchsten, und starb als Martyrer im dritten Jahrhundert.

30. **Andreas,**
Zu Bethsaida, einer Stadt in Galiläa, geboren, war ein Bruder des heil. Petrus, und der Ordnung nach der zweite unter den Aposteln, die vom Heilande berufen worden sind. Er predigte das Evangelium in Scythien und Achaien, wo er zu Patras durch das Kreuz den Preis seiner Arbeiten empfangen hat.

December.

1. **Eligius,**
Erwarb sich durch seinen Fleiß und Treue die Gewogenheit Chlotar's, Königs von Frankreich. Durch beständiges Lesen der heiligen Schrift erhielt er eine so große Kenntniß in den Heilswissenschaften, daß er zum Bischof von Noyon erwählet wurde, und bis zum Ende seines Lebens mit regem Eifer das Heil seiner Herde beförderte. Er starb im Jahre Christi 659. 659.

2. **Bibiana,**
Eine adelige Römerin, verlor durch das Schwert der Verfolgung ihre Eltern und ihr Vermögen. Auch die Religion, ihre einzige Trösterin, wollte man ihr entreißen; allein standhaft beharrte sie auf der Anbetung des einzig-wahren Gottes, und so starb sie den rühmlichen Tod einer Martyrin im Jahre Christi 363.

3. **Franz Xaver,**
In der Schule des heil. Ignatius gebildet, übte die größten Liebeswerke bei seinen apostolischen Arbeiten in Indien. Er opferte sich willig, und überwand die größten Schwierigkeiten, um nur den heil. Namen Jesus mehr und mehr zu verbreiten. Arm und von der Welt verlassen, aber reich an Verdiensten, gab er ruhig seinen Geist auf, im Jahre Christi 1552.

4. **Barbara,**
Eine Jungfrau von edlem Herkommen, ward von ihrem eigenen Vater angeklagt, daß sie eine Christin sei, und darauf auf obrigkeitlichen Befehl auf eine mehr als barbarische Weise, durch ihres unmenschlichen Vaters Hände, zu Tod gemartert, am Ende des dritten oder zu Anfang des vierten Jahrderts.

5. **Sabbas,**
Von reichen und ansehnlichen Eltern geboren, begab sich in die Einsamkeit, und stiftete mehrere Klöster in Palästina. Bei Tage beschäftigte er sich mit der Handarbeit, und die Nacht brachte er im Gebete und in heiligen Betrachtungen zu. Seinen Jüngern zeigte er den Weg in eine selige Ewigkeit, in die er im Jahre Christi 531 einging.

Windmonat.

333. *Gewissenhaftigkeit.*
Gepries'ner Menschenfreund! wie wild ist deine Sprache?
Wie kalt ist nicht dein Herz? wie wenig in der Sache?

334. *Weise Ueberlegung.*
Kleinen Vortheil zu erwischen,
Fische nicht nach schlechten Fischen
— Mit einer goldnen Angel!

Christmonat.

335. *Erkenntniß alter Gutthaten.*
Wie kannst du dich dankbar nennen
Für das Gute, das du schon empfangen?
Alte Gnaden anerkennen,
Ist das Mittel, neue zu erlangen.

336. *Fleißiger Kirchenbesuch.*
Gerne lassest du dich locken
Durch des Tanzes muntern Klang:
Hörst du auch den Schall der Glocken
Zu des Höchsten Lobgesang?

337. *Lohn der Unsterblichkeit.*
Ruhig wandert der Gerechte,
Nach der Arbeit seiner Zeit,
Zu dem Lohn getreuer Knechte
In das Haus der Ewigkeit.

338. *Vorsichtige Standeswahl.*
Gib Acht! daß keine List dich übereile,
Wenn deines Standes Aenderung sich naht:
Befolge wahrer Freunde guten Rath,
Und trau dem Schützen nicht mit seinem Pfeile.

339. *Arbeitsamkeit.*
Es drücken dich die Nahrungssorgen,
Es drückt dich eine schwere Hand:
Geduld! dein Kleinod liegt verborgen
In deinem wahren Vaterland.

Digitized by Google

December.

6. Nicolaus

Lebte im vierten Jahrhundert, und ist wegen seiner Freigebigkeit gegen die Armen berühmt. Ueberzeugt, welchen Gefahren durch die Armuth besonders das weibliche Geschlecht ausgesetzet ist, hatte er drei Töchter eines seiner Mitbürger mit hinlänglichem Heirathgut ausgestattet. Er wurde Bischof zu Myra, und starb heilig.

7. Ambrosius,

Der Landes-Patron der Lombardie, wurde wegen seiner großen Beredsamkeit durch einhellige Stimmen zum Bischof von Mailand ausgerufen. Der Erfolg zeigte, daß seine Ernennung zum Bischofe Gottes Werk war. Er wußte seine Freimüthigkeit so schön mit der Liebe zu mäßigen, daß er den Kaiser Theodosius zur Buße, und das Herz des Augustin zur Bekehrung erweichte. Er starb im Jahre Christi 397.

8. Mariä Empfängniß.

Die Kirche feiert heute mit Danksagung jenen Tag, an welchem der Allerhöchste angefangen hat, seine Gnaden über jene selige Jungfrau auszugießen, die von Ewigkeit her zu einer Tochter des himmlischen Vaters erwählet war.

9. Leocadia,

Eine Jungfrau, wurde in der Verfolgung des Kaisers Diocletian zu Toledo in Spanien wegen des christlichen Glaubens, zu welchem sie sich standhaft bekannte, grausam gegeißelt, und in ein Gefängniß geworfen, wo sie ihr Leben heilig beschloß, im Jahre Christi 304.

10. Melchiades,

Bestieg im Jahre Christi 311 den päpstlichen Stuhl. Unter seiner Regierung trat der höchst beglückte Zeitpunct ein, daß die christliche Kirche von dem Joche der heidnischen Verfolgung, die volle drei Jahrhunderte dauerte, befreiet wurde. In dieser längst erwünschten Ruhe beschloß dieser heilige Papst sein Leben, im Jahre Christi 314.

11. Damasus,

Ein geborner Spanier, wurde nach dem Tode des Liberius zum Papste erwählet. Wiewohl er vieles Ungemach von Abtrünnigen, und durch Verleumdungen zu ertragen hatte, war er doch immer bereit, alles Mögliche zur Erhaltung des Glaubens zu thun, und ward als ein Mann von einem sehr heiligen Leben angesehen. Er starb im Jahre Christi 384.

12. Synesius,

Wurde bei der römischen Kirche zum Lector bestimmt. Er entsprach nicht nur den Pflichten seines Amtes auf das Genaueste, sondern er ließ es sich auch sehr angelegen seyn, der christlichen Religion viele Bekenner zuzuführen, deßwegen wurde er bei dem Kaiser Aurelian angeklagt, und erhielt die Marterkrone.

13. Lucia,

Zu Syrakus von vornehmen Eltern geboren, wurde als eine Christin angeklagt. Sie behauptete dieß mit einer Freimüthigkeit, aus der man den Geist erkannte, der aus ihr sprach. Die standhafte Bekennerin hat, durch den Dolch erstochen, die Marterkrone erhalten, ums Jahr Christi 304 oder 305.

Christmonat.

340.

Gespenster gibt es ohne Ende,
Sie schleichen durch dein ganzes Haus;
Doch zieh'n sie nicht durch Mauerwände,
Sie gehen von dem Herzen aus.

Gute Hausordnung.

341.

Ein ernster Mann liebt keine Schmeichelei'n.
Ein guter Christ schweigt, oder spricht,
Wenn der gerechten Sache Stürme dräu'n,
Wenn er auch leidend unterliegt.

Unerschrockene Vertheidigung der geretten Sache.

342.

„Das Wort des Höchsten war ihr theuer,
Ihr größter Schatz auf dieser Welt:
Wer liebte redlicher und treuer
Den Gott, der Treu und Glauben hält?

Vertrauen auf Gottes Wort.

343.

Was hat wohl manches Haus verwirrt?
Geschwätzigkeit.
Was ist's, das dich zum Ziele führt?
Verschwiegenheit.

Verschwiegenheit.

344.

Denk oft: Die Glocke schlägt,
Die Wage wägt,
Das Maß ist angefüllt,
Dein Spiel ist ausgespielt.

Erinnerung an die letzten Dinge.

345.

Wer sein Gewissen unterdrückt,
Hat seinen besten Freund erstickt.

Der aufrichtige Freund.

346.

Wenn hienieden
Aller Trost von dir geschieden,
Und kein Mensch dich trösten kann;
Denke: Das hat Gott gethan.

Milderung der Ehemuth.

347.

Zu segnen deine Kinder
Vergiß am Morgen und am Abend nie,
Sie reifen dann geschwinder;
Denn Gottes Thau erquicket sie.

Segnung der Kinder.

Digitized by Google

December.

14. Spiridion.

Der heilige Spiridion wurde auf der Insel Cypern geboren, und hütete die Schafe. Da er sich jedoch zum Christenthum bekannte, wurde er von Galerius und Maximinianus zum Erzgraben verurtheilt, nachdem sie ihm ein Auge ausstechen, und eine Kniescheibe abschneiden ließen, von Constantin dem Großen aus der Gefangenschaft befreit, wurde er von den Bewohnern der Stadt Treneithusa zum Bischof erwählt, als welcher er auch im hohen Alter starb.

15. Christiana.

Eine Dienstmagd, mußte sich bei einem am schwarzen Meere wohnenden, noch barbarischen Volke als eine Gefangene aufhalten. Durch ihre christliche Eingezogenheit, Treue gegen ihren Herrn, durch die Reinigkeit ihrer Sitten, durch ihr brünstiges Gebet zu Gott, hat sie Viele dem Himmel gewonnen. Sie lebte im vierten Jahrhundert.

16. Adelheid,

Königstochter von Burgund, ward, nach vielen mit männlicher Geduld ertragenen Drangsalen, die Gemahlin Kaisers Otto I. Das deutsche Volk war voll der Freude, eine Princessin zu sehen, die bei so vielen Staatsveränderungen, Verfolgungen und Schicksalen sich immer gleich, und bis an ihr Ende im Jahre 999 Gott ergeben blieb.

17. Lazarus,

Von Bethania, den Jesus so oft mit seinem Besuche beehrte, war schon vier Tage verstorben, als der Heiland zum Grabe kam, und rief: „Lazarus! komm heraus!“ Zum Erstaunen aller Gegenwärtigen stand Lazarus vor ihrem Angesichte lebendig da, und der Sohn Gottes ward durch dieses große Wunder verherrlichet.

18. Gratian,

Kam gegen die Mitte des dritten Jahrhunderts mit dem heil. Dionys nach Frankreich, und predigte, ungeachtet der vielen Widersprüche und Mißhandlungen, das wahre Glaubenslicht ununterbrochen bis zum Ende seines Lebens.

19. Nemesius,

Wurde in der Christen-Verfolgung unter dem Kaiser Decius zu Alexandrien als ein Mörder angeklagt, da man aber seine Unschuld eingesehen, entlassen. Weil er aber ein Christ war, mußte er endlich nach dem Beispiele des gekreuzigten Christus unter den Mördern eines heiligen Martertodes sterben.

20. Dominicus,

Propst im Kloster St. Aemilian in Spanien, war ein Bild der Liebe, Demuth und Genügsamkeit. Von hier aber durch Bedrückungen vertrieben, ward er wegen seiner offenbaren Tugenden Abt im Kloster Silos, wo er auch, der Hoffnung seiner Brüder entsprechend, mit seinem heil. Beispiele bis zum Ende seines Lebens leuchtete, im Jahre Christi 1073.

21. Thomas,

Ein Galiläer, war einer der zwölf auserwählten Apostel unseres Heilandes, der ihm nach seiner Auferstehung erschien, und seinen Unglauben vorhielt. Thomas legte durch seinen Ausruf: „Mein Herr, und mein Gott!“ sein Glaubensbekenntniß ab, welches er bei seiner Verbreitung mit seinem Blute besiegelte.

Christmonat.

348. Heiterkeit der Seele.

Was ist's, das unsterbliche Geister entzückt,
Wenn sie niederblicken zur Welt:
Ein Herz, welches Unglück nicht niederdrückt
Ein Muth, der im Kampfe sich hält.

349. Treue der Dienstboten.

Mägde, die mit Fleiß und Treue dienen,
Werden hier und dort gewinnen:
In der Frauen Rechtlichkeit,
Im Besitz der Ewigkeit.

350. Trost vom Himmel.

O Trost der Welt! dein zauberisch Gefühl
Ist nur ein Kinderspiel!
Was kann den Geist des Leidenden erheitern,
Wenn alle seine Wünsche scheitern?

351. Erinnerung an das Grab.

Ausgesungen!
Ausgesprungen!
Ausgeleert ist deine Flasche!
Nun so denk an deine Asche.

352. Bändigung seiner Leidenschaft.

Willst du dich als Held besiegen,
Muß dem Geist die Thierheit unterliegen.

353. Häßlichkeit der Verstellung.

Was ist wohl deiner Tugend ganze Sache?
Ein Ausdruck ohne That — nur schöne Sprache?

354. Bitte um Gottes Mitwirkung.

Du wucherst nur zu deinem Fall,
Und lauft dem Untergang entgegen:
Es gibt kein größres Kapital,
Als die Gerechtigkeit, und Gottes Segen.

355. Absehen vom Reich und Geld.

Dem Neidigen, dem Geizigen,
Die nie der Menschheit Elend seh'n,
Lacht nie die wahre Freude zu;
Denn sie sind ohne Seelenruh.

Digitized by Google

December

22. Flavian,

Ein edler Römer, weit vortrefflicher aber wegen seiner Tugenden und Verdienste, die er sich sowohl um den Staat, als wegen des heiligen Wandels seiner Familie erworben hatte, unterstützte mit einem heiligen Eifer die von Kaiser Julian, dem Abtrünnigen, ins Gefängniß geworfenen Christen. Deßwegen wurde er ins Elend verwiesen, und starb als Martyrer im vierten Jahrhundert.

23. Victoria,

Eine christliche Jungfrau, siegte über die Heirathsanträge des Eugenius, eines Heiden, eben so heldenmüthig, wie über den Befehl, den Götzen zu opfern. Deßwegen wurde ihr in der blutigen Christen-Verfolgung des Kaisers Decius, das Herz mit einem Schwerte durchstochen, und so ist sie siegreich in den Himmel eingegangen im dritten Jahrhundert.

24. Adam und Eva,

Dieses erste Menschenpaar, ging aus der Hand des Schöpfers rein hervor. Der Herr, dem sie ihr glückliches Dasein zu verdanken hatten, prüfte ihren Gehorsam; sie aber aßen von der verbotenen Frucht, und sogleich stand ihr Unglück vor ihren Augen da. Sie warfen sich in die Arme des barmherzigen Gottes, der sie und das ganze Menschengeschlecht auf einen Erlöser hinwies.

25. Der heilige Christtag.

Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch, wurde aus Maria, der Jungfrau, unter der Regierung des Kaisers August zur Welt geboren, um das menschliche Geschlecht zu erlösen. Dieses große Erlösungswerk begann er in dem Stalle zu Bethlehem, und vollendete es am Kreuz zu Jerusalem.

26. Stephanus,

Der Erste von den sieben Diaconen, predigte Jesum mit unermüdetem Eifer und Muthe. Durch den guten Erfolg seiner Arbeiten zog er sich den Haß der Juden zu, die ihn unter dem Vorwande, als hätte er Gott und das Gesetz Moises gelästert, öffentlich steinigten. Sterbend betete er für seine Feinde, und ging als erster Blutzeuge in den Himmel ein.

27. Johannes,

Der Evangelist, und Lieblingsjünger des Erlösers, war der Einzige unter den Aposteln, der seinen Meister bis zum Tode des Kreuzes begleitete. Er hat viele Kirchen in Asien gestiftet, heilige Bücher geschrieben, und endlich hat er in einem hohen Alter sein Leben heilig beschlossen, ums Jahr Christi 99.

28. Die unschuldigen Kinder.

Herodes, von den 3 Weisen belehret, daß sie den neugebornen König der Juden anzubeten gekommen wären, ließ alle zweijährige Knaben im ganzen bethlehemitischen Bezirke tödten. Die Kirche ehret sie als Martyrer, die wegen Jesus Christus ihr Leben verloren haben.

29. Thomas,

Von einer ansehnlichen Familie aus London, zeichnete sich durch seine schönen Tugenden so sehr aus, daß er zum Erzbischof von Kantelberg ernannt wurde. Wegen Vertheidigung der Gerechtsamen seiner Kirche verfolgt, nahm er, der Rache zu entgehen, die Flucht; ist aber endlich bei seiner Zurückkunft das Opfer für die gute Sache geworden, im Jahre Christi 1170.

Christmonat.

356.

Land und Leute zu regieren,
Wünschest du den Herrscherstab zu führen;
Und doch sieht es in deinem Haus
Nicht friedlich, nicht geordnet aus.

Treue im öffentlichen Dienst.

357.

Wie magst du doch um Kleinigkeiten
Den ganzen Tag so widrig streiten?
Um jede Rede zu erwidern,
Erzitterst du an allen Gliedern.

Mäßigung der Zunge.

358.

Aus der Wollust goldner Schale
Hast du lang genug getrunken.
Sieh nun, wie mit einem Male
Deine Kraft dahin gesunken.

Verderben des Lasters.

359.

„Die Hirten nähern sich, und schauen
Das Wunder an mit ehrfurchtsvollem Grauen:
Der Knabe lächelt — o vertraut mir!
Denn nur um euren willen bin ich hier."

Anbetung des ewigen Rathschlusses.

360.

Du sahst manch' großes, kleines Haus
Zusammenstürzen — schwinden gleich dem Schatten:
Bei vielen lief der Sturz auf Eins hinaus,
Du kannst es leicht errathen.

Ursachen häuslicher Widerwärtigkeiten.

361.

Wäre mir nur Eins beschieden,
Sprichst du, wär' ich ganz zufrieden.
Ach! der Mensch hat nie genug
Bis zu seinem Aschenkrug.

Genügsamkeit.

362.

Geduld! nur kurze Augenblicke,
Und nicht mehr ist der Böswicht.
Du siehst dich um nach seinem Glücke,
Und findest seine Stätte nicht.

Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit.

363.

Warum ist Gott von deinem Haus gewichen?
Der Geist der Zwietracht hat sich eingeschlichen.

Hausfriede.

Digitized by Google

December.

30. David,

Aus dem Stamme Juda, und des Isai jüngster Sohn — der Mann nach dem Herzen Gottes, wurde von dem Propheten Samuel durch die Salbung zum König über Israel als Sauls Nachfolger bestimmt. Er regierte löblich, und bereute die aus menschlicher Schwachheit begangenen Fehltritte bis an das Ende eines Lebens.

31. Sylvester,

Ein geborner Römer, wurde 314 zum römischen Papst erwählet. Den Frieden, welchen die Kirche unter seiner Regierung genoß, benützte er zu den nützlichsten Anstalten; allein dieser schöne Friede wurde durch den Arianismus gestöret, der so viele Verwüstungen in der Kirche angerichtet hat. Sylvester starb nach vielen Arbeiten heilig, im Jahre Christi 335.

Christmonat.

364.

„Noch Keinen sah ich fröhlich enden,
Auf den mit immer vollen Händen
Die Götter ihre Gaben streu'n."

Hinfälligkeit der irdischen Größe.

365.

Ach! morgen nennt man mich das alte Jahr.
Schon kömmt verjüngt im goldnen Lockenhaar
Das Neue unter Wunsch und Freuden.
Geduld! — Es muß, gleich mir, am Ziele
wieder scheiden.

Sieh auf das Ende.

Der Jahresregent.

Ueber das Jahr 1832 übernimmt der Mond die Regierung aus Mercurs Händen im Monat März, und dieser Regent sprendet, wie die alten Astrologen uns berichten, mehr Feuchtigkeit als Trockenheit und mehr Wärme als Kälte. Der Mond macht sich den armen Sterblichen schon beim Antritte seiner Regierung nicht beliebt, denn er begrüßt sie mit rauhem Wetter und Sturmwinden; dann aber durchnäßt er

Digitized by Google

ße bis auf die Haut. Dieses Unwesen setzt der sonst so liebenswürdige Regent auch durch den ganzen Monat April fort, und blickt nur an einigen wenigen Tagen freundlich auf uns herab. Im Monate Mai ist seine Laune sehr wunderlich. Die ersten acht Tage ist der Himmel heiter und die Luft warm, dann folgt bis zum 13. Mai schwüle Hitze, so daß Alt und Jung das Frühlingskleid mit der Sommer-Garderobe vertauscht. Doch wir warnen vor dieser Uebereilung, denn ichon am 14. tritt eine empfindliche Kälte ein, welche bis zum 29. anhält, und nur an einigen Tagen durch den umwölkten Himmel gemildert wird. Die beiden letzten Tage des Mai sind wahre Wonnetage, so wie auch die drei ersten Tage des Juni, worauf sich dann der Himmel trübt, und die dichten Nebel in starken Regen endlich sich nieder auf die Erde senken. Vom 8. bis 26. Juni haben wir warme und freundliche Tage, und dann tritt Regenwetter ein, welches bei kühler Atmosphäre bis Ende des Monate anhält. In der ersten Hälfte Juli wechseln heftige Winde mit starken Regengüssen; die zweite Hälfte dieses Monats aber erfreut uns Luna mit herrlichen Tagen und heitern Nächten.

Im Monat August ist größtentheils schönes und warmes Wetter, die Tage vom 10. bis 14., und vom 21. bis 26. ausgenommen, denn diese sind regnerisch und kühl. Der lieblichste und freundlichste Tag des ganzen Monats ist unstreitig der 30. August, denn dieß ist ein wahrer Rosatag, der seinen Reiz auch noch über die sieben ersten Tage Septembers verbreitet. Dieser Monat erfreut uns fast durchaus mit schönem Wetter, nur die letzteren Tage sind regnerisch.

Im ganzen October sind in der ersten Hälfte Novembers ist der Jahresregent sehr launenhaft, denn er spendet uns stets veränderliches Wetter, besonders viele Regentage, und in Folge derselben nasse Kälte. In der zweiten Hälfte Novembers ist der Himmel heiter, und in den drei letzten Tagen stellt sich der Winter ein, unhüllt die Bäume mit einem kristallenen Gewande, und bant über Bäche und Flüsse seine eisigen Brücken. In den ersten Tagen des Decembers breitet sich über die erstarrte Mutter Erde ein weißes Bahrtuch, welches in der Mitte des Monates von einem heftigen Regenguße wieder hinweggeschwemmt wird. Wenige Tage darauf fällt ein bedeutender Schnee, und die nun eintretende Kälte herrscht bis zum Schlusse des Jahres, ja selbst bis zum 11. Jänner des Jahres 1853. Während der folgenden Tage des Jänners wechselt Regen mit Kälte bis zum letzten. Im Februar ist das Wetter äußerst veränderlich; denn wir haben bald Regen, bald Schnee bei heftigen Winden, und nur vom 20. bis Ende des Monats enthüllt uns die liebe Sonne ihr freundliches Antlitz.

Vom 1. bis 19. März ist der Mond in sehr verdrießlicher Laune, er sendet uns Frost und Kälte, nur vom 12. bis 16. ist er etwas erträglicher, und wird dann bis 19. wieder sehr rauh und unfreundlich; weil er nun das Regiment an den altehrwürdigen Saturnus abtreten muß.

Nach der Meinung der Astrologen soll der Landmann unter der Herrschaft des Mondes die Saat der Sommerfrüchte nicht verspäten, und den Winterbau, besonders das Korn, wenn es ziemlich groß geworden ist, von den Schafen abweiden lassen; weil sonst die Wintersaaten zu fett werden, und mehr Stroh als Körner liefern. Die Herbstsaat soll, wegen des sich bald einstellenden Winters möglichst zeitlich bestellt, und nicht von den Schafen abgeweidet werden. Unter Luna's Herrschaft soll der Winter für die Bienen und Schafe sehr gefährlich sein; ferner soll der Hopfen nur mittelmäßig gerathen; Obst und Wein soll es wenig geben, die Eicheln sollen sehr klein bleiben, die Weinlese soll zeitlich vorgenommen, und die Weinreben sollen frühzeitig eingedeckt werden. Fische gibt es in Ueberfluß, eben so gibt es viele Ranzen und Mäuse, und das Getreide leidet viel von Würmern. Der Herbst ist den Menschen sehr gefährlich, denn er soll viele Krankheiten bringen, besonders hitzige Fieber.

Wir wollen hoffen, daß diese astrologischen Sagen nicht eintreffen und sich auch, wie bisher, im Jahre 1852 als Unsinn bewähren. Wir brechen daher dieses abergläubische Geschwätz der Astrologen ab, und wenden uns zu dem

Monde

als Himmelskörper.

Der Mond ist bekanntlich ein Nebenplanet, und zwar der Satellit der Erde, er ist der uns nächste Himmelskörper, und bewegt sich scheinbar täglich um unsere Erde von Osten nach Westen, wie alle übrigen Gestirne. Er bewegt sich in der Wirklichkeit von Westen gegen Osten, und legt täglich einen Bogen von nahe 13 Graden zurück. Seine siderische Revolution, d. i., seine Umlaufszeit um die Erde in Beziehung auf einen fixen Punkt am Himmelsgewölbe beträgt nahe 27.32166 mittlere Sonnentage.

Die tropische Umlaufszeit des Mondes, oder die Revolutionszeit des Mondes, in Beziehung auf den Frühlings-Punkt beträgt sehr nahe 27.32158 mittlere Sonnentage.

Die synodische Revolution des Mondes, d. i. die Zeit zwischen zwei nächsten Conjunctionen mit der mittleren Sonne ist gleich 29.53059 mittleren Sonnentagen.

Außer diesen Revolutionen hat der Mond auch noch eine Rotation um seine Are. Die Zeit seiner Revolution kann man auch ein Mondsjahr, und die Zeit seiner Rotation einen Mondstag nennen. Der Mondstag ist genau eben so groß, als das Mondsjahr, oder genau in derselben Zeit, in welcher der Mond seine Bahn um die Erde durchläuft, vollendet er auch die Rotation um seine eigene Are. Diese Are geht verlängert durch den Mittelpunkt der Erde; weßhalb uns der Mond stets dieselbe Seite zukehrt, d. h. wir sehen von der Erde aus immer dieselbe Hemisphäre des Mondes; die andere Hälfte aber niemals, und umgekehrt können die Mondbewohner nur in der uns zugekehrten Hälfte die Erde sehen, den Bewohnern der andern Hälfte aber ist der Anblick dieses herrlichen Gestirnes versagt.

Die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde, oder die halbe große Are jener Ellipse, in welcher der Mond sich um die Erde bewegt, beträgt 51812·8 deutsche Meilen, oder 60·2903 Erdhalbmesser, und die Excentricität der genannten Ellipse beträgt 2850 deutsche Meilen, mithin 0·05484 Theile jener halben großen Are.

Wenn der Mond in seiner mittlern Entfernung von der Erde ist, so ist unter dem Aequator seine Horizontal-Parallare, d. i. der Winkel, unter welchem vom Mittelpunkt des Mondes betrachtet der Erdhalbmesser R erscheint, gleich 0·9403 = α, und der Winkel, unter welchem der Mondhalbmesser r im

Digitized by Google

Horizonte dem Beobachter auf der Erde erscheint, gleich $0°\,2594 = \beta$.

Aus diesen Größen ergibt sich der wahre Halbmesser des Mondes, nämlich $r = 859.386 \frac{\sin.\beta}{\sin.\alpha} = 233'93$ deutschen Meilen.

Es ist sonach $r : R = 233\,93 : 859\cdot386 = 1 : 3\cdot674$ oder $R = r.3\cdot674$; und es verhält sich daher die Oberfläche **O** des Mondes zu der Oberfläche **O** der Erde wie 1:13'5, oder die Erdoberfläche ist beiläufig 13·5mal so groß als die Oberfläche des Mondes; das Volumen, oder der Rauminhalt der Erde ist also nahe 50mal so groß als der Inhalt des Mondes, d. h. man könnte aus der Erdkugel 50 Kugeln bilden, deren jede so groß wäre als der Mond.

Die natürliche Folge der Revolution des Mondes ist, daß dieser Satellit, von der Erde aus gesehen, in Bezug auf die Sonne eine veränderliche Lage hat.

Steht der Mond zwischen der Sonne und der Erde, und geht sonach mit der Sonne zugleich auf und unter, so ist uns seine dunkle Hälfte zugekehrt, oder so sehen wir den Mond gar nicht, und diesen Moment nennt man den Neumond. Einige Tage später erblicken wir den Mond links oder östlich von der Sonne, und der uns sichtbare Theil der beleuchteten Mondhälfte erscheint uns in der Form einer schmalen Sichel, welche ihre convere oder erhabene Seite der Sonne zukehrt, und die Gestalt eines umgekehrten **C**, nämlich die Gestalt ☽ hat. Diese Sichel wird immer breiter und nach 7·4 Tagen erblicken wir genau die Hälfte des beleuchteten Theiles des Mondes, also den vierten Theil der ganzen Oberfläche in der Form **D**, wo also die linke Grenze des beleuchteten Theiles eine gerade Linie bildet. In diesem Augenblicke hat der Mond genau den vierten Theil seiner synodischen Revolution vollendet und man nennt diesen Zeitpunkt das erste Viertel, oder die erste Quadratur. In dieser Zeit steht der Mond um 90° östlich von der Sonne, und geht beiläufig um Mittag auf und um Mitternacht unter, weßhalb wir nun blos bis Mitternacht Mondlicht haben.

Nun wird der uns zugekehrte beleuchtete Theil des Mondes mit jedem Tage größer, die östliche Lichtgrenze, die im ersten Viertel eine gerade Linie war, geht in den converen Zustand über und wächst bis der Mond nach 14¼ Tagen, vom Neumond gerechnet, mit der Erde und Sonne in dieselbe Richtung gelangt, und nun der Erde seine ganze beleuchtete Halbkugel zuwendet. Dieser Zeitpunkt heißt Vollmond, und nun geht der Mond auf, wenn die Sonne untergeht, und umgekehrt, er wird sonach alle Stunden der Nacht beleuchten und steht mit der Sonne in Opposition.

Nach dem Vollmonde bewegt sich der Mond immer weiter gegen die Linke, der beleuchtete Theil wird von Tag zu Tag wieder kleiner, während der uns zugekehrte dunkle Theil immer wächst; die rechte Lichtgrenze verliert allmälig ihre Krümmung und geht endlich in eine gerade Linie über, so daß der uns zugekehrte beleuchtete Theil die Form **C** erhält. Dieser Zeitmoment wird das letzte Viertel, oder die zweite Quadratur des Mondes genannt, und da nun der Mond wieder um 90° von der Sonne auf der westlichen Seite absteht, so wird er um 6 Stunden früher aufgehen und um 6 Stunden früher unter gehen als die Sonne, d. h. der Mond wird um Mitternacht auf- und um Mittag untergehen, so daß wir also nur nach Mitternacht Mondschein haben, und den Mond selbst bei Tag in den Morgenstunden am Himmel deutlich wahrnehmen können.

Nach dem letzten Viertel geht jene geradlinige Lichtgrenze allmälig wieder in den concaven Zustand über, der Mond zeigt uns nur einen immer abnehmenden Theil seiner beleuchteten Hälfte in der Form einer Sichel **C**, welche jedoch die umgekehrte Lage wie zwischen dem Neumonde und dem ersten Viertel hat, und diese Sichel glänzt endlich nach 29 Tagen — vom Neumonde gerechnet — nur noch wie ein gekrümmter Silberfaden, die convere Seite der Sonne zugekehrt, am Himmelsgewölbe, bis sie endlich nach ungefähr 12 Stunden gänzlich verschwindet, und wieder der Neumond eintritt, wo also der Mond uns seine unbeleuchtete Hälfte zukehrt und mit der Sonne in Conjunction steht. Hierauf wiederholen sich dieselben Erscheinungen in derselben Ordnung wie früher.

Diese abwechselnden Lichtgestalten des Mondes nennt man die Phasen desselben.

Die Ebene des Aequators des Mondes bildet mit der Ebene der Bahn, in welcher er sich um die Erde bewegt, nur einen Winkel von 6 Graden 36 Minuten, und zwischen diesen beiden Ebenen liegt die Ecliptik oder die Erdbahn, welche mit der Mondsbahn einen Winkel von 5 Graden 6 Minuten, also mit dem Aequator des Mondes einen Winkel von 1 Grad 30 Minuten bildet.

Die Gerade, in welcher die Mondsbahn die Ecliptik durchschneidet, heißt die Knotenlinie der Mondsbahn, und diese Knotenlinie ändert ihre Lage dergestalt, daß sie in 19 Jahren ihren ganzen Umkreis um die Erde vollendet, so daß dieselbe Hälfte der Bahn in der ersten Periode von 9½ Jahren oberhalb, in der zweiten 9·3jährigen Periode aber unterhalb der Ecliptik liegt.

Da die Jahreszeiten, die Länge der Tage und der Nächte, so wie die Temperatur eines Planeten von der Größe der Neigung seines Aequators gegen die Ebene seiner Bahn abhängen, dieser Neigungswinkel beim Monde aber, wie wir bereits erwähnt haben, nur 6° 36′ Minuten beträgt, so können die Jahreszeiten auf diesem Satelliten nur wenig verschieden sein, und Tag und Nacht sind beinahe immer gleich.

Ein Mondstag umfaßt die Zeit von einem Neumond zum andern und beträgt sonach 29½ Erdentage, die Mondsbewohner sehen daher unsere Erde durch 14¼ Erdentage über, und eben so lange unter ihrem Horizonte.

Die neuern Beobachtungen haben gelehrt, daß die Länge des Mondsknotens, auf die Fixsterne bezogen, in einem gemeinen Erdenjahre von 365 Tagen um 19·3426 Grade abnehme, daß also der Mondsknoten während jener Zeit in der Ecliptik um jenen Bogen zurückrückt, und da $19° 3426 : 360° = 365$ Tage : z T., so wird die tiefische Revolutionszeit der Mondesknoten in $z = 6793·295$ Tagen gefunden, mithin ist die tropische Revolution der Knoten $z' = 6798·177$ Tagen, und die Zeit zwischen zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden Durchgängen des Mondes durch denselben Knoten, d. i die Größe des sogenannten Drachenmonats = 27·2122 Tagen.

Die beiden Endpunkte **A** und **A′** der großen Axe **AA′** der Mondsbahn heißen die Apsiden; in einem derselben erreicht der Mond seine kleinste, in andern aber seine größte Entfernung von der Erde:

Digitized by Google

der erstere wird daher das Perigäum (Erdnähe), der letztere aber das Apogäum (Erdferne) genannt.

Die Apsiden haben gegen die Fixsterne keine feste Lage, sondern rücken in einem gemeinen Jahre von 365 Tagen um einen Bogen oder Winkel von 40°6488 vorwärts, und beschreiben sonach in 3232·567 Tagen einen vollen Kreis von 360°. Diese Zeit wird die siderische Revolution der Apsiden genannt; die tropische Revolution derselben beträgt nur 3231·46 Tage, mithin beträgt die Revolution des Mondes selbst, in Bezug auf diese Apsiden, 27·555 Tage, welche Zeit auch die anomalistische Revolution des Mondes genannt wird.

Der Mond, welcher den Astronomen von jeher viel zu schaffen machte, und auch jetzt noch so manche Schwierigkeit entgegen stellt, ist sehr veränderlicher Natur, und insbesondere ist seine siderische Revolution variabel, während diese bei allen Planeten constant ist. Die Vergleichung der ältesten Beobachtungen mit jenen der neueren Zeit überzeugt uns nämlich, daß die siderische Revolution des Mondes im beständigen Abnehmen begriffen sei, weßhalb auch die mittlere Bewegung dieses Satelliten immer größer wird, und hieraus folgt mit Rücksicht auf das dritte Keplerische Gesetz, „die Quadrate der siderischen Umlaufszeiten der Planeten verhalten sich wie die dritten Potenzen der großen Aren ihrer Bahnen", daß der Mond unserer Erde immer näher rückt und daher, wenn jene Abnahme der großen Are der Mondsbahn beständig stattfinden würde, endlich mit der Erde selbst zusammenstoßen, und demnach mit ihr zu einem einzigen Himmelskörper sich vereinen müßte. Unsere geehrten Leser wollen sich jedoch der Befürchtung einer solchen unliebsamen Katastrophe nicht hingeben, denn die Forschungen der neuern Astronomen bringen uns die volle Ueberzeugung auf, daß jene Annäherung oder was dasselbe ist, daß die erwähnte Beschleunigung der mittlern Bewegung des Mondes in der Veränderlichkeit der Excentricität der Erdbahn ihren Grund habe, und der große Laplace hat gezeigt, daß die Excentricität in der langen Periode von 36.900 Jahren variiren müsse, daß sie 11.400 Jahre vor Chr. Geb. den größten Werth von 0·01965 gehabt habe, daß sie seit jenem Momente immer abgenommen habe, bis zum Jahre 25.500 unserer Zeitrechnung noch fernerhin abnehme, und in jenem Jahre ihren kleinsten Werth von 0·0039 erreichen, dann aber wieder 36.900 Jahre hindurch allmälig wachsen werde. Eben diese große Periode umfaßt demnach auch das Wachsen der mittleren Bewegung des Mondes und eine ganz ähnliche Verzögerung der mittleren Bewegung der Knoten und der Apsiden der Mondsbahn.

Die Anwendung der elliptischen Bewegungen der Planeten auf die Beobachtungen des Mondes ist nicht zureichend, um die Lage des Mondes für jede Zeit mit der erforderlichen Genauigkeit zu bestimmen, weil die Bewegung dieses Himmelskörpers noch dreien verschiedenen Störungen unterworfen ist, die wir hier in Kürze anführen wollen.

Der Mond bewegt sich in einer Ellipse um die Erde, und diese befindet sich in dem einen Brennpunkte jener ellyptischen Bahn, und wird auf ihrem Wege um die Sonne vom Monde begleitet. Es wird sonach der Mond bei jeder seiner Revolutionen um die Erde einmal zwischen diese und die Sonne, und einmal die Erde zwischen den Mond und die Sonne dergestalt zu stehen kommen, daß, von der kleinen Neigung der Mondsbahn abgesehen, die Mittelpunkte jener drei Himmelskörper in derselben geraden Linie liegen. Diese Position der erwähnten drei Centra ist in jedem Punkte der Mondsbahn möglich, also auch dann, wenn der Mond in einem der Endpunkte der großen oder der kleinen Are sich befindet, oder mit andern Worten: Wenn der Mond gerade in einem der Endpunkte (Perigeum oder Apogeum) seiner Apsidenlinie sich befindet, so kann diese Apsidenlinie mit der großen Are der Erdbahn in einerlei Richtung fallen, oder auf diese Are senkrecht stehen.

Steht der Mond in der Apsidenlinie, und zwar im Apogee zur Zeit des Neumondes, so befindet er sich gerade zwischen der Erde und der Sonne; die Attraction der Erde wird am kleinsten, und die der Sonne am größten; oder die Sonne zieht den Mond näher an sich, wodurch das zwischen dem Brennpunkte (die Position der Erde) und dem Apogeo liegende Stück der Apsidenlinie vergrößert wird. Nach Verlauf eines halben Monats findet Vollmond statt, oder die Erde steht zwischen dem im Perigeo befindlichen Monde und der Sonne, in welcher Lage die Anziehungskraft der Sonne, wegen ihrer größeren Entfernung, vermindert erscheint, während der Einfluß der anziehenden Kraft der Erde auf den Mond am größten wird. Das zwischen dem Perigeo und dem Brennpunkte liegende Stück der Apsidenlinie wird sonach verkürzt.

Die Apsidenlinie mag nun gegen die Linie der Syzygien d.e eine oder die andere Lage haben, so wird die perigäische Entfernung des Mondes kleiner, die apogäische dagegen größer, mithin wächst zugleich auch die Differenz dieser beiden Entfernungen d.i. die Excentricität. Diese Veränderlichkeit der Excentricität der Mondsbahn nennen die Astronomen die Evection, weil die Ellipse, in welcher sich der Mond bewegt, gleichsam verlängert oder auseinander gezogen wird.

Befindet sich endlich drittens unser Satellit zur Zeit des Neu- und Vollmondes in den Endpunkten der kleinen Are der Mondsbahn, so daß also die Apsidenlinie mit der Linie der Quadraturen zusammen trifft, so ist der Entfernungs-Unterschied geringer, und sein Einfluß auf die Aenderung der Excentricität vermindert, mithin ist für die beiden genannten Punkte die Evection am kleinsten.

Kehrt demnach der Mond die große Are seiner Bahn gegen die Sonne, so wird die Ellipse verlängert und schmäler; ist aber jene große Are senkrecht auf die große Are der Erdbahn, so wird die elliptische Mondsbahn mehr rund, oder sie nähert sich mehr einem Kreise.

Zu dieser Ungleichheit gesellt sich noch eine andere, nämlich die sogenannte Variation, welche gleich ist 0·595. sin. 2φ, wobei φ die Winkel-Distanz des Mondes von der Sonne bezeichnet. Aus diesem Ausdrucke ist ersichtlich, daß sowohl für φ=0 als auch für φ=90° die Variation verschwinde, oder daß die Variation sowohl in den Syzygien, als auch in den beiden Quadraturen verschwinde, für φ=45° aber d. i. in den Octanten des Mondes ihr Maximum erreiche.

Zu den großen Ungleichheiten gehört außer den beiden erwähnten, nämlich der Evection und Variation, noch die jährliche Gleichung des Mondes, welche =0°187. sin. μ ist, wobei μ die soge-

Digitized by Google

nannte mittlere Anomalie der Sonne bezeichnet. Diese Ungleichheit beschleuniget oder verzögert die Bewegung des Mondes, je nachdem die Erde im Aphelio (im Sommer), oder im Perihelio (im Winter) befindlich ist, oder je nachdem die Bewegung verzögert oder beschleuniget wird.

Uebrigens hat der Astronom noch verschiedene andere Umstände zu berücksichtigen, welche einen störenden Einfluß auf die Bewegung des Mondes äußern, deren Betrachtung uns jedoch hier zu weit führen wurde.

Die Sonne beleuchtet stets nur die Hälfte unserer Erdkugel, welche einen kegelförmigen Schatten in den Weltraum wirft, dessen Basis der Kreis ist, von welchem die beleuchtete Fläche der Erde begrenzt wird. Eben so verhält es sich bei dem Monde. Wenn nun der Mond bei seiner Bewegung um die Erde in den Schatten der Erde tritt, so entsteht eine Mondesfinsterniß, welche entweder total oder partial ist, je nachdem die ganze uns zugewendete Mondesscheibe oder nur ein Theil derselben vom Erdschatten getroffen wird. Geht die Are des Schattenkegels durch das Centrum des Mondes, d. i. liegen die Mittelpunkte der Sonne, der Erde und des Mondes in derselben geraden Linie, so heißt die Mondesfinsterniß central, welche dann eine totale oder ringförmige sein kann. Tritt dagegen die Erde in den Schattenkegel des Mondes, steht sonach der Mond zwischen der Sonne und der Erde, so entsteht eine Sonnenfinsterniß, oder richtiger gesagt, eine Erdfinsterniß, welche ebenfalls eine partiale oder totale, eine centrale oder eine ringförmige sein kann. Da wir bei einer andern Gelegenheit von den Finsternissen umständlicher sprechen werden, so brechen wir nun die Betrachtung des Mondes als Himmelskörper ab, und wenden uns zum mythologischen

Monde.

Der Mond, von den Römern Luna, von den Griechen aber Selene, Mene — Mondsgöttin — genannt, war nach der griechischen Mythologie die Tochter des Hyperion und der Rhea, sonach eine Schwester des Helios, Phöbos oder Eos, und hieß deßhalb auch Phöbe. Außerdem wurde sie auch unter dem Namen Delia — von ihrer Geburtsstätte Delos so genannt — Cynthia, Diktynna und Hekate (als Nacht- und Todesgöttin) verehrt. Ihr Bruder Phöbos durchfuhr am Tage das Himmelsgewölbe mit seinem glänzenden Gespanne, sie selbst aber bei Nacht, weßhalb jener auch Tagesgott, Luna aber Nachtgöttin genannt wurde. Nach der spätern Mythe wurde Diana oder Artemis, Apollons Zwillings-Schwester, als Mondsymbol verehrt; sie war die ewig jungfräuliche Tochter des mächtigen Zeus und der Latona, und war die Göttin der Keuschheit. Schon in der frühesten Zeit drang ihr Dienst vom mythischen Osten bis nach Griechenland vor, zu Ephesus in Klein-Asien wurde ihr ein prachtvoller Tempel gebaut, welcher als ein Wunder der Welt betrachtet wurde. Dieser mächtigen Göttin dienten viele Priester und Priesterinnen, und ihr weihten jungfräuliche Amazonen ihr ganzes Leben. Ihr Cultus war im grauen Alterthume weit verbreitet, und ihre Verehrung äußerst mannigfaltig, selbst in Rom wurde dieser liebenswürdigen Göttin von Servius Tullius auf dem aventinischen Berge ein Tempel errichtet.

Ueberdieß hatte Diana noch mehrere Tempel in Rom und an vielen andern Orten, auch auf dem taurischen Chersones hatte sie einen Tempel, welcher unsern Lesern aus der Geschichte der Iphigenia bekannt sein wird.

Sie wurde als ganz bekleidete schöne Jungfrau abgebildet, über deren Haupt die Mondsichel schwebt, über welche ein Schleier bogenförmig gewölbt ist. Die Artemis war, wie bereits erwähnt wurde, das Mondsymbol, und führte Bogen und von Cyclopen geschmiedete Pfeile, wie ihr Bruder Apollon, welcher als Sonnengott verehrt wurde.

Dieses Bild der Göttin war das älteste, von welchem die spätern Abbildungen wesentlich verschieden waren, denn die spätere Artemis erscheint als eine in tiefes mystisches Dunkel gehüllte Gottheit. Besonders merkwürdig war das zu Ephesus befindliche riesenhafte Bild der Diana. Ihr Haupt war mit einer Mauerkrone geschmückt, die beiden Arme ruhten auf Stützen, der Oberleib war mit schwellenden Brüsten dicht bedeckt, und den Unterleib umgaben Bilderkreise von Aehren, Bienen, Hirschen und andern Thieren, so daß die Füße nicht sichtbar waren. Man dachte sich die Artemis als allnährende, Leben in Fülle spendende Naturgottheit, und verehrte sie als solche allgemein; denn jährlich drängten sich unzählige Scharen frommer Pilger in ihren prachtvollen Tempel, welcher vom Herostratus in der eitlen Absicht, seinen Namen unsterblich zu machen, zwar angezündet, von den Ephesern aber mit der früheren Pracht wieder aufgebaut wurde.

Außer der oben angeführten, der Isis ähnlichen Abbildung, wurde sie auch — der Ceres ähnlich — mit einer Fackel wandernd, reitend, auf der Erdkugel stehend, ferner im leichten Gewande mit Jagdgeschoß, auf dem Haupte den ihr als nachterhellende Göttin vorzugsweise gebührenden Halbmond, begleitet von Hunden, von Hirschen geführt oder auch Hirsche führend, u. s. f. abgebildet.

Die Diana von Ephesus hatte als Natur- und Mondgöttin Aehnlichkeit mit der Isis, Ceres und Hekate, und an die griechische Artemis knüpfte man noch mannigfaltigere Begriffe; denn sowohl die Griechen als die Scythen verehrten sie auch als Jagdgöttin, weßhalb ihr Hirsche, Rehe und Hunde heilig waren; in Tauris opferte man ihr sogar Menschen. Einst hatte Aktäon die Kühnheit, diese Göttin im Bade zu belauschen, allein er mußte diesen Frevel hart büßen, denn Artemis, als Göttin der Keuschheit und der Jagd, verwandelte in ihrem Zorne den Verwegenen in einen Hirsch, welcher von seinen eigenen Hunden zerrissen wurde. Eben so strafte Diana ihre Nymphen, wenn sie sich gegen die Jungfräulichkeit verfündigten, mit unerbittlicher Strenge; aus einem solchen Grunde verwandelte sie die schöne Kallisto in eine Bärin. Doch war diese sonst so liebenswürdige Göttin auch rachesüchtig, wie uns das traurige Los des Oeneus, Königs von Kaledon, beweiset. Dieser unglückliche König opferte einst allen Göttern, nur der keuschen Diana nicht, worüber diese so aufgebracht wurde, daß sie den kaledonischen Eber sandte, der das ganze Land des armen Königs verwüstete, und selbst nach Erlegung jenes gefürchteten Thieres zog die Zwietracht und vieles Unheil in das königliche Haus ein.

Eben so hat auch Admet Diana's Rache hart empfunden; denn am Vermählungstage mit seiner heißgeliebten Alceste opferte er allen Göttern und aus Vergessenheit nur der Diana nicht, und diese rachesüchtige Göttin füllte zur Strafe sein freundli-

Digitized by Google

ches Hochzeitgemach mit Schlangen, welche der arme Bräutigam nur mit Hilfe seines dankbaren Freundes Apollo vertreiben konnte.

So sehr Diana übrigens den Männern feindlich und gram war, so blieb sie dennoch ein Weib, und ihre Sprödigkeit wurde gebrochen, wie wir unsern schönen spröden Leserinnen zum warnenden Beispiele kurz erzählen wollen.

Endymion, Sohn des Zeus und der Calyxe, war ein überaus schöner Jüngling, der die Jagd leidenschaftlich liebte und, von seinen Hunden begleitet, häufig die waldigen Berge seines heimatlichen Bodens durchstreifte. Auf einem solchen Zuge erblickte die kalte und keusche Diana dieses Ideal männlicher Schönheit, und sie, die bisher nur bittern Haß gegen das Männergeschlecht im Busen nährte, entbrannte plötzlich in Liebe zu dem rüstigen Jäger; sie ergötzte sich im Stillen an seinem Anblicke, wenn er von der Jagd ermüdet, schlummernd im schattenreichen Haine lag, und entführte ihn endlich in eine Grotte des Berges Latmos, wo sie in stillen Nächten des Schlummers sanften Mohn über sein blühendes Antlitz goß, um sich an seinen schönen Zügen zu ergötzen, und in heiliger und der keuschen Göttin würdigen Liebe seine purpurnen Lippen mit heißen Küssen zu bedecken. Sie nahte sich, von Amoretten umgaukelt, dem geliebten Jünglinge, goß ihr sanftes Licht über das schöne Haupt des holden Schläfers, und neigte sich leise über ihn, während der Glückliche die Nähe der reizenden Göttin nur im Traume erkannte, und die süße Seligkeit des himmlischen Kusses empfand, wie eine dunkle Ahnung, die beim Erwachen in seiner Brust eine unbeschreibliche Sehnsucht zurück ließ. Unbeweglich ruhten die Hunde an seiner Seite, sein Arm schob unwillkürlich den ihn umhüllenden Mantel zurück, sein Auge sog durch die geschlossenen Wimper den Zauber des magischen Glanzes ein, und als er endlich erwachte, war die himmlische Erscheinung verschwunden, denn die reizende Göttin war bereits in den Olymp zurückgeeilt in den Kreis der Götter. — Es ist in der That zu bedauern, daß diese herrliche, von wahrer Zartheit durchwehte Mythe uns über die weitere Entwicklung dieses romantischen Drama's keine Aufklärung gibt; denn wir wissen in der That nicht, ob die schöne Diana die unaussprechliche Sehnsucht des rüstigen Waidmanns stillte und durch ihren bezaubernden Anblick beglückte, oder ob sie ihn, stolz auf ihre Reize und gekränkt durch die Besiegung ihres Männerhasses, hoffnungslos verschmachten ließ.

Die Luna als Hekate oder Nacht- und Todesgöttin hatte zwar eine große Macht und ein bedeutendes Ansehen unter den Sterblichen, wurde von diesen jedoch mehr gefürchtet als geliebt, weniger gesucht als gemieden; als Hekate wurde sie als Urnacht, Mond- und Naturgottheit betrachtet, sie übte auf das Wohl und Wehe der Geburt der Menschen einen mächtigen Einfluß aus; mit den abgeschiedenen Seelen umfloß sie die düstern Gefilde der Gräber, und lenkte das Geschick der Sterblichen zu Land und auf dem Meere. — Hekate wurde von Perses mit der Asteria erzeugt, und war Jupiters Liebling. Sie spendete den Menschen Glück, Reichthum, Ehre und Ansehen; dem Krieger verschaffte sie den Sieg, dem Richter verlieh sie Weisheit, der Seemann hoffte von ihr eine glückliche Fahrt und Rettung im drohenden Sturme; der friedliche Hirte flehte zu ihr um eine zahlreiche Herde, und der arme Fischer um einen glücklichen Fang. Der phantasiereiche Künstler gab ihr eine Dreigestalt, indem er sie mit drei diademgeschmückten Häuptern abbildete; jedes Gesicht war voll Ernst und Würde, die Haupthaare waren geschieitelt und rollten an den Seiten in dichten Locken herab. Eine dieser Gestalten trug in jeder Hand eine Fackel, und stellte die Nachtgottheit dar; die zweite hielt in der rechten Hand einen Schlüssel und in der Linken einen Bund Stricke, und repräsentirte sonach die Göttin des Geheimnisses und Schließerin des Schooßes der Fruchtbarkeit; die dritte Gestalt hielt in der Rechten einen Dolch und eine Schlange, und stellte also die Göttin des Todes und zugleich die Göttin der ewig verjüngenden Naturkraft dar.

Diese Dreigestalt stellte also die Luna als Ceres, Isis und Artemis, oder Mondgottheit, zugleich dar. Die Asiaten dachten sich den Mond männlich, und zwar in der Gestalt eines blühenden Jünglings, auf dessen Haupte der Halbmond ruhte, und wurde Lunus genannt. Die Männer, welche über ihre Weiber gerne Herr zu werden wünschten und nicht unter dem Pantoffel stehen wollten, baten ihn um seinen Beistand, und dem Beispiele derselben würden wohl auch viele Europäer nachahmen, wenn sich Europa eines Lunus zu erfreuen hätte; bei den guten Deutschen wäre dieß noch am leichtesten möglich, weil sie sich den Mond ohnehin schon männlich denken, und ihn auch so in ihrem Idiome bezeichnen. Da jedoch die Damen gegen eine solche Abgötterei sich gewaltig sträuben würden, so will ich diesen Gegenstand nicht weiter verfolgen.

Insbesondere dachten sich die Perser den Mond als Planeten männlich, wie aus der obigen Abbildung leicht zu erkennen ist. Er reitet auf einem Stiere, das Haupt mit einer Krone geschmückt, die mit 7 Spitzen versehen ist, von welchen wir jedoch in der Abbildung selbst nur fünf erblicken. In der linken Hand trägt Lunus die sogenannte Thespis-Schnur, eine Art Rosenkranz mit 99 Kugeln, welche die Namen Gottes bedeuten sollen. Bei der Betrachtung dieses wunderlichen Bildes des persischen Lunus drängen sich mehrere interessante Fragen auf, deren Lösung wir jedoch dem Scharfsinne unserer geistreichen Leserinnen überlassen müssen.

Digitized by Google

Kleines Wörterbuch der Meteorologie.

Von A. Martin,
Custos an der Bibliothek des k. k. polytechnischen Institutes.

(Fortsetzung.)

Elmsfeuer. Wir haben im verflossenen Jahre mit diesem Artikel abgeschlossen; während dieser Zeit hat Piper höchst interessante historische Untersuchungen darüber zusammengestellt, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, daher wir auch heuer mit demselben Schlagworte beginnen.

Unter den Naturerscheinungen, welche eine merkwürdige Geschichte haben in der Auffassung der Naturkundigen, wie in dem Glauben der Völker, nimmt das St. Elmsfeuer eine bedeutende Stelle ein, wodurch es, auch abgesehen von dem Gegenstande, ein eigenthümliches Interesse darbietet. Denn überhaupt ist es ja eine der anziehendsten Seiten der Naturforschung, zu sehen, wie die Natur im Geist des Menschen sich spiegelt, und wie er auf verschiedenen Stufen der Naturbetrachtung Verschiedenes von dem Seinigen hinzuthut, um ihre Kräfte und Wirkungen sich faßlich zu machen.

Während es aber an Beobachtungen dieses Phänomens aus neuerer Zeit nicht fehlt, seine Merkmale sorgfältig gesammelt sind, auch die Erklärung seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts feststeht; ist seine Geschichte zum großen Theil sehr versäumt. Zwar sind die Wahrnehmungen und Ansichten des klassischen Alterthums bekannt, da man auch neuerdings mehrfach sich damit beschäftigt hat: namentlich sind von Ukert und Forbiger bei der physischen Geographie der Alten, so wie insbesondere bei ihrer Meteorologie von Ideler die Stellen über das St. Elmsfeuer gesammelt; und mit einer gewissen Vorliebe, im Interesse seiner physischen Mythen-Erklärung, ist Schweigger den Spuren desselben nachgegangen. Hingegen ist die Geschichte des St. Elmsfeuers in dem ganzen christlichen Zeitalter bis an die Grenze der neuern Zeit im Dunkel geblieben. Da diese aber das doppelte Interesse hat, einestheils aus dem christlichen Alterthum ein Bildwerk anzuzeigen, welches in antikem Sinn das St. Elmsfeuer vorstellt, das einzige Mal in älterer Zeit, daß es überhaupt abgebildet worden ist; anderntheils über den Namen des St. Elmsfeuers Aufklärung zu geben, über den gerade in der neuern Physik irrthümliche Ansichten fast zur Herrschaft gelangt sind; so läßt sich hoffen, daß an dieser Stelle der Versuch willkommen sein werde, die bisherige Kunde des St. Elmsfeuers durch die Geschichte der Vorstellungen von demselben in dem gedachten Zeitraum vor Augen zu führen.

1. Bekanntlich wurde bei den Alten das St. Elmsfeuer nach den Dioskuren, Castor und Pollux benannt, welche als Retter in Seegefahr verehrt, und von den gefährdeten Schiffern als hilfreich nahe erkannt wurden, wenn jenes Feuer auf den Masten oder Segeln sich zeigte. Doch knüpft sich diese günstige Deutung nur an die doppelte Lichterscheinung: erschien das St. Elmsfeuer als einfaches Licht, so ward es für Verderben bringend angesehen, und galt für die Erscheinung der Helena, der Schwester der Dioskuren, die den Trojanern so verderblich geworden.

Hernach haben neuere Physiker den Ausdruck St. Elmsfeuer aus dem Namen Helena abgeleitet, als ob es so viel als Helenenfeuer (aber doch nicht Sanct Helenenfeuer?) wäre, wie Gehler erklärt, wobei auch Muncke stehen geblieben ist. Andere, wie Schweigger, indem sie aus Elmo Hermo machen, denken an den Kabiren Hermes, und geben die Anrufung des heil. Elmus bei den Schiffern unter christlichen Völkern für Kabiren-Anbetung aus: auf Grund dieser Hypothese hat der Urheber derselben sofort auch den Ausdruck Hermesfeuer statt Elmsfeuer in die neuere Physik einzuführen unternommen, worin ihm Kämpfe gefolgt ist. Beides ist irrthümlich. Es liegt vielmehr ein christlicher Heiligenname zum Grunde, der sogleich nachgewiesen werden soll: zuvor aber wollen wir das Vorkommen des St. Elmsfeuers im christlichen Alterthum, und zwar in der Kunst desselben in Betracht ziehen.

2. Zuerst ist hier das Panier der Zwillinge (Dioskuren) zu erwähnen an dem Schiff aus Alexandrien, auf welchem der Apostel Paulus von Malta nach Puteoli fuhr (Apostelgesch. 28, 11): wie überhaupt die Dioskuren als Schiffszeichen angewandt wurden, — das, wenn es auch nicht unmittelbar auf das St. Elmsfeuer sich bezieht, doch der Erscheinung desselben verwandt ist.

Das St. Elmsfeuer selbst aber ist auf einem altchristlichen Sarkophag von Marmor vorgestellt, der bei Ausgrabung der Fundamente der Peterskirche gefunden worden, und dessen vordere Platte gegenwärtig im christlichen Museum des Vatican aufbewahrt wird, von welcher Bosio, Aringhi, Bottari und d'Agincourt Abbildungen geben. Und zwar erscheint es in einer Scene aus der Geschichte des Propheten Jonas. Als Jonas nämlich, nach dem alttestamentlichen Bericht, dem Worte Jehova's ungehorsam zu Schiffe gegangen war, und dieses nun von einem heftigen Sturm dem Untergang nahe gebracht wurde, nahmen die Schiffsleute, nachdem sie durch das Loos ermittelt, daß um des Jonas willen das Unglück sie treffe, denselben und warfen ihn in's Meer: da wurde er von einem Wallfisch verschlungen, nach drei Tagen aber wieder an's Land gespieen. Diese Geschichte war im christlichen Alterthum besonders beliebt als Sinnbild, wie der Auferstehung Christi (nach Matth 12, 40) so auch der allgemeinen Auferstehung, indem man darin angedeutet fand, daß wenn auch der Todesrachen den Menschen verschlungen, doch das Grab seine Todten herausgeben werde, wenn die Stunde der Auferstehung gekommen (Offenb. 20, 13). Demnach finden sich diese beiden Scenen, wie Jonas von dem Wallfisch verschlungen und wieder ausgespieen wird, häufig in Relief auf den Särgen der alten Christen: und so auch auf dem unsrigen. Die erstere Scene aber ist es, der das St. Elmsfeuer angehört. (Siehe Poggendorff Annalen Bd. 82. Taf. I.) Man sieht auf dem sturmbewegten Meere das Schiff mit drei Schiffsleuten, von denen der mittlere den Jonas

Digitized by Google

über Bord wirft dem Meerungeheuer in den offenen Rachen hinein. Oben zur Rechten hinter dem Felsen ragt eine nackte geflügelte Figur halb hervor, das ist der personificirte Sturm, der ebenso mehrmals in derselben Scene auf altchristlichen Sarkophagen vorgestellt ist. Mitten über dem Segel des Schiffs aber zeigt sich eine weibliche Figur als Brustbild, mit einer Krone auf dem Haupt, von einem Lichtschein umgeben: das ist das personificirte St. Elmsfeuer, welches hier einfach (nicht doppelt) erscheinend, den Schiffern Verderben droht. Zwar hat man diese Figur früher theils für den Sol, — und auf die Einwendung, daß sie nach Gesicht und Brust weiblich sei, für die Luna erklärt, der aber jedes Kennzeichen fehlt, und die bei diesem Ereigniß auch gar nichts zu schaffen hat. Das Richtige hat schon Bottari gesehen, indem er in ihr den Unglücklichsten Helena erkannte, womit auch Borgia und Platner einverstanden sind. — Daß das St. Elmsfeuer überhaupt hier angebracht ist, (obwohl die altestamentliche Erzählung direct keine Veranlassung dazu gibt), dient zur detaillirten Schilderung des Ereignisses und ist ein bemerkenswerther Zug aufmerksamer Naturbetrachtung. Daß es aber persönlich, in weiblicher Gestalt gebildet worden, erklärt sich, eben so wie der Windgott daneben, durch Herübernahme der antiken Vorstellung, von der die altchristliche Kunst noch viele andere Beispiele darbietet. Vermuthlich ist diese Personification eben nur ein künstlerisches Motiv. Doch ist es nicht unmöglich, daß dabei an eine dämonische Gewalt gedacht ist, da auf das christliche Alterthum die Meinung übergegangen war, daß die Luft mit bösen Geistern erfüllt sei, — wie dies zwei Kirchenlehrer aus dem Anfang des dritten und dem Anfang des vierten Jahrhunderts, Tertullian und Arnobius, aussprechen.

3. Hiernächst aber hat das St. Elmsfeuer in der mittelalterlichen Naturkunde weniger Beachtung gefunden, wie aus den Werken hervorgeht, welche die Summe naturwissenschaftlicher Kenntnisse in ihrem Zeitalter repräsentiren und auf die Folgezeit übertragen. So ist von Isidorus, Bischof von Sevilla († 635), in seinem großen encyclopädischen Werk, wie in seinem Buch von der Natur, das St. Elmsfeuer mit Stillschweigen übergangen, obwohl er nach Tranquillus von dem (electrischen) Leuchten des Wassers redet. Ebenso von Beda († 735) und Honorius von Autun (um 1120). Hingegen gibt Vincentius von Beauvais um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts in seinem Spiegel der Natur von dem St. Elmsfeuer aus Seneca (Nat. Quaest Lib. I. c. 1.), doch ohne sonderliche Beachtung, die Notiz: in magna tempestate solent apparere quasi stellae velo insidentes.

4. Bedeutsamer tritt in der Legende, nachweislich seit dem zwölften Jahrhundert, das St. Elmsfeuer hervor. Während man nämlich fortwährend die Luft als Wohnsitz böser Geister ansah, stellte man der blinden Naturgewalt und den in ihr waltenden Dämonen Schutzheilige entgegen, die Wind und Wetter zu stillen im Stande wären. Vor allem war es Maria, die Mutter Jesu, deren Schutze man insbesondere auch auf dem Meere sich vertraute, und an dem St. Elmsfeuer wahrzunehmen glaubte. Es knüpft dies selbst an den Namen der Maria an, da man nämlich schon seit dem christlichen Alterthum durch Ableitung aus dem Hebräischen ihn durch „Stern des Meeres“ erklärte. Unter dieser Benennung ist sie später allgemein gefeiert, wie schon in dem berühmten Hymnus etwa aus dem neunten Jahrhundert, welcher beginnt: Ave maris stella, Mater dei alma, so mehrfach in deutschen Predigten und Liedern aus dem zwölften und dreizehnten Jahrhundert. Neben der herrschenden allegorischen Deutung dieses Prädicats, (indem unter dem Meer das „wilde Lebensmeer der grundlosen Welt“ verstanden wurde, über welchem ihr Stern leuchtet und leitet), ergab sich nun auch eine natürliche Geltung desselben, durch Beziehung auf das St. Elmsfeuer — wovon eben die Legende zeugt.

Im zwölften Jahrhundert nämlich schrieb der Priester Potho, Mönch des Klosters Priflingen bei Regensburg, sein Buch De miraculis S. Mariae, worin folgende Geschichte vorkommt von einem Abt, von dem sie der Verfasser selbst erkundet haben will. Dieser Abt befand sich mit vielen Andern zu Schiffe mitten auf dem britannischen Meere, als ein solches Unwetter einbrach, daß alle am Leben verzagten. Man rief die Heiligen an, ein jeder den, mit dem er vertraut war, Niemand aber die Maria. Wie das der Abt sah, ermahnte er sie, vielmehr zur Mutter der Barmherzigkeit, die mächtiger als alle sie, zu flehen. Als das geschehen, erschien sofort auf der Spitze des Mastes ein großes Licht, gleich einer Wachskerze, welches die nächtliche Finsterniß verscheuchte, und Alle im Schiff mit Glanz übergoß. Das Unwetter legte sich, es trat Meeresstille ein. Bald brach ein heiterer Tag an, und das Schiff landete glücklich. „O Stern des Meeres, heller als alle, mächtiger als alle zu helfen,“ ruft der Verfasser aus. Der Zweck dieser Erzählung, zur Marien-Verehrung anzueifern, liegt vor Augen. Es scheint aber, daß jene Lichterscheinung damals ziemlich unbekannt gewesen, und die neue Kunde davon in dieser Legende ausgeprägt ist. — Ganz dieselbe Erzählung, nur etwas weiter ausgeführt, bringt in deutscher Bearbeitung das alte Passional, welches in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts wahrscheinlich in der Nähe von Mainz verfaßt ist und im ersten seiner drei Bücher außer dem Leben Jesu und der Maria, die Wunder der letzteren enthält. Da wird das St. Elmslicht, welches auf Anrufen der Maria erscheint, V. 96 ff., beschrieben:

Auf dem Maste ganz oben erschien ein Fackellicht so schön, das die Finsternis ganz benahm, die zuvor
auf dem Schiffe lag. Weit umher verbreitete sich das Licht von dem Maste. Bei seinem schönen
Glanze sahen sie nun alle deutlich.

„Da ward, heißt es weiter, ihr Herz freudenvoll: die großen Sturmwinde, die zuvor mit voller Geschwindigkeit auf dem Schiffe lagen, und der Wellen Toben begann sich da zu neigen, und die Furchtsamen, Feigen wurden ermuthigt und froh.“

5. Demnächst sind es besonders vier Heilige, die auf dem Meere hilfreich sein sollen, und mit denen das St. Elmsfeuer in Verbindung gebracht wird: Nicolaus, angeblich Bischof von Myra († 343), Germanus, Bischof von Auxerre († 448), Erasmus und Petrus Gonzalez — von denen ich hier nur auf die beiden letztern eingehe, da der jetzige Name des St. Elmsfeuers auf sie zurückzuführen ist.

Digitized by Google

Erasmus, ein Bischof, soll aus Antiochien nach Formiae, jetzt Mola am Golf von Gaeta gekommen sein, und unter Diocletian und Maximian (zu Anfang des vierten Jahrhunderts) den Märtyrertod gelitten haben. Die älteste Nachricht von ihm aber ist Jahrhunderte später, bei Papst Gregor d. Gr., der in einem Briefe vom Jahre 596 erwähnt, daß zu Formiae dessen Gebeine ruhen. Und Zuverlässiges ist aus seinem Leben nicht bekannt. Sein Name findet sich am 2. Juni in den lateinischen Martyrologien seit dem neunten Jahrhundert. Derselbe lautet zusammengezogen Ermus, italienisch Ermo auch Elmo: und so ist nach ihm, das heißt nach einer alten Kirche St. Eramo, das Castel zu Neapel St. Elmo genannt, welches König Carl II. um 1300 erbaut, und Kaiser Carl V. im Jahre 1538 erneuert hat — und eben so ein Fort bei Valette auf der Insel Malta. Er ist es auch, nach dem das Wetterlicht benannt worden. Denn unter eben diesem Namen St. Elmo ist der h. Erasmus seit Jahrhunderten von Schiffern auf dem mittelländischen Meer, zumal Italienern, um Rettung angerufen: „seine Hilfe glaubte man zu erfahren, indem über dem Schiff das Licht erschien, welches die Alten Helena nannten."

Bei den Spaniern und Portugiesen aber wird in gleicher Weise, selbst unter demselben Namen, der Dominikaner Petrus Gonzalez verehrt, der zu Tuy in Gallicien im Jahre 1240 gestorben, und 1254 selig gesprochen ist, und der in Heiligen-Verzeichnissen am 15. April aufgeführt wird. Man nannte ihn patronus maris Hispaniae, woran sein Geschichtschreiber, der Dominikaner Stephanus de Sampayo († 1600) die Bemerkung knüpft: „daraus erhelle, daß er schon seit undenklicher Zeit den auf dem Meere Gefahr Leidenden zu Hilfe gekommen, und daß es nicht fabelhaft und abgeschmackt sei, wenn hin und wieder die den Ocean Befahrenden rühmen und preisen, es sei der heil. Petrus Gonzalez öfters von ihnen bei drohendem Unwetter gesehen worden auf der Spitze des Mastes oder der Höhe der Segel, mit einer brennenden bläulichen Kerze in der Hand, und sofort nach der Erscheinung lege sich der Sturm und sei das Meer beruhigt" — eine deutliche Bezeichnung des St. Elmsfeuers. Wonach er auch, in Dominikaner-Tracht, in der Rechten eine brennende bläuliche Wachskerze haltend, abgebildet zu werden pflegt. — Doch ist ihm ursprünglich keineswegs der Name Elmus eigen, sondern derselbe ist von einheimischen Schiffern auf ihn übertragen, da sie denselben Schutz und dieselbe Erscheinung ihm beimaßen, welche die Italiener ihrem Heiligen, dem Erasmus oder Elmus verdankten. Wenn er aber statt Elmus häufig Telmus genannt wird, auch in wissenschaftlichem Sprachgebrauch, wie er unter diesem Namen mit Beziehung auf das St. Elmsfeuer namentlich in der Hydrographie von Fournier vorkommt, so erklärt sich dies daraus, daß das Schluß-t von Sanct als Anfangsbuchstabe herübergenommen ist, gerade wie aus Sanct Jacobus im Portugiesischen San Tiago geworden ist.

Schließlich möge hier noch der beiden großen Dichter des sechzehnten Jahrhunderts aus eben diesen Nationen gedacht werden, welche des St. Elmsfeuers Erwähnung thun. Der eine ist Ariost, der die Scene auf dem Schiffe lebendig schildert im rasenden Roland, XIX. Gesang, 50. Str. (zuerst 1515), der andere, Camoens, bezeichnet es nur, ohne es zu nennen, in der Lusiade, V. Gesang, 18 Str. (zuerst 1572).

So hat sich bei diesem Natur-Phänomen eine mythische Vorstellung, getragen von der Legende wie von der romantischen Poesie, mit dem Heiligennamen bis auf die Gegenwart fortgepflanzt.

Erdwärme. Unter Erdwärme versteht man die Temperatur im Innern der Erde, von der Oberfläche an bis gegen den Mittelpunkt hin. Wir können uns natürlich nur bis zu einer gewissen Gränze durch das Experiment überzeugen, wie es denn mit der Wärmezunahme nach innen beschaffen sei, da wir in keine allzugroße Tiefe einzudringen im Stande sind. Schachte und Brunnenbohrlöcher geben uns einzig und allein das Mittel ab, auf Grundlage der dort beobachteten Temperaturen, Hypothesen aufzubauen, deren Aussprüche wir noch mit anderen Erscheinungen combinieren, um dadurch weitere Gründe für deren Zuläßigkeit aufzufinden. In der Luft wechselt die Temperatur jährlich nach bedeutenden Differenzen, nach Maßgabe der geographischen Lage der verschiedenen Orte. Dieser Wechsel dringt auch in die äußerste Erdoberfläche ein, denn im Winter finden wir den Boden gefroren, in einem regenarmen Sommer ist derselbe heiß und trocken, wenn auch nicht so heiß und trocken wie die Luft. Je tiefer wir aber einen Thermometer in den Erdboden versenken, so zwar, daß die Kugel den Boden des Loches berührt, desto weniger wechselt die Temperatur, und oft schon bei 20—25 Fuß Tiefe bleibt die Temperatur das ganze Jahr hindurch dieselbe. Gehen wir noch tiefer hinab, so nimmt die Temperatur des Bodens immer mehr zu, und aus verschiedenen Versuchen hat man gefunden, daß für je 40—100 Fuß, die Zunahme einen Grad betrage. Es ist nun die Frage, ob dieses Gesetz der Zunahme bis zum Mittelpunkt der Erde hin zu gelten habe? Eine Frage, die zu vielen Speculationen Veranlassung gibt, ohne auf dem Wege der Erfahrung jemals geprüft werden zu können. Sollte ein ähnliches Gesetz wirklich gelten, so müßte die Erde im Innern noch glühend sein, was man mit Erdbeben und vulkanischen Erruptionen in Einklang bringt; namentlich aber findet diese Annahme bei jenen Naturforschern Unterstützung, welche behaupten, die Erde sei vor Jahrtausenden ganz im geschmolzenen Zustande gewesen, und welche auf dieser Annahme das Gebäude ihrer geologischen Forschungen aufbauen. Das Verhalten glühend heißer Lavaströme unter ihrer erstarrten und kalten Oberfläche, gibt uns ein Beispiel, wie es möglich wäre, daß wir an der Oberfläche der Erdrinde von der inneren Gluth des Erdkörpers gar nichts fühlen, indem das Gestein, so wie die Lava ein äußerst schlechter Wärmeleiter ist.

Eudiometrie. Von Eudiometer, Luftgütemesser. Die atmosphärische Luft besteht bekanntlich aus Stickstoff und Sauerstoff. Der letztere bildet gewissermaßen das Lebens-Princip für Menschen und Thiere und man hat in älterer Zeit geglaubt, die Luft, die wir einathmen, sei desto besser, je mehr Sauerstoff sie enthalte; man dachte daher auf Mittel und Wege, sie unter verschiedenen Umständen auf ihren Sauerstoffgehalt zu prüfen, und so entstanden die Eudiometer. Die Wissenschaft, und namentlich die Chemie hat in ihren großartigen Fortschritten so manche Methode angegeben, die nichts zu wünschen übrig läßt. Der Raum gestattet nicht, sich mit allem zu befassen; es wird für uns genügend sein, den alten längst bekann-

Digitized by Google

ten Wasserstoffgas-Eudiometer zu besprechen. Seine Angaben stehen zwar den Angaben der neueren Methoden an Genauigkeit nach, allein sein Verständniß ist am leichtesten durch populäre Darstellung zu erlangen, und seine Ansprüche sind für gewöhnliche Fälle genau genug. — Es beruht die Anwendung des genannten Instrumentes auf der Thatsache, daß 1 Theil Sauerstoffgas genau mit 2 Theilen Wasserstoffgas sich zu Wasser verbinde. Denkt man sich eine 6 Linien weite, oben zugeschmolzene, unten offene, und mit einem Ventile von innen nach außen verschließbare Glasröhre, so hat man die Verpuffungsröhre, den Haupttheil des ganzen Apparates. Mittelst eines kleinen, aus einer Glasröhre angefertigten Maßes wird eine bestimmte Menge atmosphärischer Luft = 100 Raumtheilen in die mit Wasser gefüllte Verpuffungsröhre gebracht; hiezu gibt man Wasserstoffgas ungefähr 50 Raumtheile, und nachdem die Luftarten in Summa 150 Raumtheile sich gemeugt, leitet man, mittelst in der Verpuffungsröhre eingeschmolzener Drähte, einen electrischen Funken durch das Gemenge. Die Luftmasse wird sich z. B. auf 88 Raumtheile vermindert haben, daher 62 Theile verpufft, oder zu Wasser geworden sind, wovon 42 Theile Wasserstoff und 21 Theile Sauerstoff waren, denn 42 : 21 = 2 : 1. — Man hat also auf diese Weise die Sauerstoffmenge der Atmosphäre aufgefunden.

Diese, so wie vielfältige Versuche haben gezeigt, daß sich das Verhältniß von Sauerstoff zum Stickstoff niemals so bedeutend ändere, daß man auf diese Aenderung einen besonderen Werth zu legen hätte, mag die zu untersuchende Luft im Thal oder auf Bergen, in Städten oder auf dem flachen Lande, im Luftballon oder im überfüllten Theater aufgefangen worden sein, immer findet man nahe das Verhältniß von 21 Theilen Sauerstoff zu 79 Theilen Stickstoff.

Fata Morgana, siehe Luftspiegelung

Feuer-Meteore, siehe Meteore.

Funkeln der Sterne. Oft sehen wir die Sterne zittern, bald mit hellem, bald mit mattem Glanze leuchten, ja selbst die Farben wechseln. Diese Erscheinung hat ihren Grund in der verschiedenen Lichtbrechung der Luftschichten, und sie tritt besonders dann ein, wenn z. B. bei kalter Witterung in den oberen Regionen durch Winde hergetrieben, wärmere Luftströme mit den kälteren sich mischen; ebenso hat der verschiedene Feuchtigkeitszustand der Luft auf diese Erscheinung Einfluß, daher man zu sagen pflegt, daß das Funkeln der Sterne Regenwetter bedeute, kurz einen Temperaturwechsel, der gewöhnlich mit Niederschlägen in Verbindung steht.

Getreideregen. Dieser gehört in das Gebiet der meteorologischen Täuschungen, denen ein Laie so leicht unterliegt. Getreideähnliche Wurzelknollen von Ranunculus ficaria werden durch heftigen Regen aus der Erde herausgeschwemmt, und liegen, da im Juni bereits Blätter und Stängel dieser Früh-Pflanze verwelkt sind, wie Getreidekörner auf der Oberfläche der Erde, ohne daß sie mit dem Regen selbst aus der Atmosphäre herabgefallen wären. Daß manchmal Stürme im Stande sind, Samen von Früchten in ferne Gegenden fortzuführen, ist klar. (Mannaregen.)

Gewitter, Gewitterwolken. Wir haben bereits unter den Schlagwörtern Blitz und Donner so manches Interessante über diesen Gegenstand mitgetheilt, und wollen nun hier aus Arago's Gewitterlehre noch einiges Wissenswürdige nachholen.

I. Aeußere Kennzeichen der Gewitterwolken. Im gemeinen Leben gelten die Wolken als Symbol der Beweglichkeit und des Wechsels der Formen. Wir wollen indeß die Meteorologie darüber befragen, ob diejenigen Wolken, in denen der Blitz entsteht und sich ausbildet, aus denen er als blendender Lichtstrahl fährt, und ein Getöse verursacht, welches das der stärksten Kanone übertrifft, sich nicht von den gewöhnlichen Wolken durch einige constante und leicht aufzufassende Kennzeichen unterscheiden.

Zu diesen Merkmalen gehört zuvörderst ein eigenthümliches Gähren, welches man einzig und allein an den Gewitterwolken beobachtet. Der englische Meteorolog Forster vergleicht dasselbe mit der Bewegung, welche man an der Oberfläche eines von Maden wimmelnden Käses bemerkt.

Wenn man bei windstillem Wetter plötzlich an irgend einer Stelle des Horizontes sehr dichte, mit aufeinandergehäuften Baumwollenballen vergleichbare, d. h mit krummlinigen scharfen Contouren versehene Wolken bemerkt, die sich auch wie mit Schnee bedeckte Bergkuppen ausnehmen; wenn diese Wolken gewissermaßen anschwellen, an Zahl geringer und an Umfang größer werden, aber dabei fest an ihrer ursprünglichen Basis haften; wenn die anfangs mannigfaltig gebrochenen Umrisse sich allmälig mit einander verschmelzen, so daß sich zuletzt das Ganze in einer einzigen Wolke gestaltet, so läßt sich, nach Beccaria, das Heraufziehen eines Gewitters mit Sicherheit annehmen.

Auf jene ersten Erscheinungen folgt, ebenfalls am Horizonte, das Auftauchen einer dicken, sehr dunkeln Wolke, vermittelst deren die erste mit der Erde zusammenzuhängen scheint. Ihre dunkle Farbe theilt sich nach und nach dem höhern Gewölke mit, und um diese Zeit wird ihre allgemeine Oberfläche, wenigstens der von der Ebene aus sichtbare Theil derselben, mehr und mehr ausgeglichen. Von den höchsten Stellen dieser einzigen compacten Masse dehnen sich nun in Gestalt langer Aeste die Wolken aus, welche, ohne sich abzulösen, nach und nach den ganzen Himmel bedecken.

In dem Augenblicke, wo die Bildung der Aeste beginnt, bedeckt sich der Himmel gewöhnlich mit kleinen, weißen, isolirten Wolken mit scharfen Umrissen, die der berühmte Turiner Physiker ascitizi, d. h. Nebenwolken, nennt. Die Bewegungen dieser Nebenwolken sind rasch, unsicher, unregelmäßig. Sie scheinen sich innerhalb des Anziehungsbereichs der Gewitterwolke zu befinden, und vereinigen sich nach einander mit derselben. Schon Virgil hatte diese ascitizi beobachtet und mit Wollflocken verglichen. Die weißen Flocken, welche hin und wieder die dunkle Farbe der Gewitterwolke unterbrechen, waren ursprünglich ascitizi.

Nachdem die große dunkle Wolke sich bis über den Zenith ausgebreitet hat, und wenn sie also die größere Hälfte des Himmels bedeckt, bemerkt man unter derselben viele kleine Nebenwolken, von denen sich nicht angeben läßt, wie sie entstanden sind, oder woher sie kommen. Diese ascitizi erscheinen wie

Digitized by Google

abgerissene oder zerfetzte Wolkenstücke: es schießen aus ihnen hier und da lange Arme hervor, ihr Gang ist lebhaft, unregelmäßig, ungewiß, doch immer horizontal. Nähern sich zwei solche Wölkchen von entgegengesetzten Seiten, so strecken sie gleichsam die Arme nach einander aus, und sobald sie einander berührt haben, stoßen sie sich offenbar gegenseitig ab, indem sich die Arme zurückbiegen und also ganz entgegengesetzt verhalten, wie vorher.

Dieß wäre das Wesentliche aus dem Berichte, welchen Beccaria, der in dem fast durchaus von hohen Bergen umgebenen Turin wohnte, über diesen Gegenstand mittheilt. Vergleicht man diese Beschreibung mit derjenigen des Aufsteigens und der Entwickelung eines Gewitters in einer ebenen Gegend, so wird man das bloß Locale und das allgemein Gultige von einander sondern können.

Rücksichtlich alles dessen, was Beccaria über das allmälige Verschwinden der starken wellenförmigen Biegungen der Gewitterwolken während des Aufsteigens derselben mittheilt, kann er nur von der untern Seite der Wolken geredet haben, welche er von seinem Standpunkte in Turin aus allein sehen konnte. Ueber den Zustand der obern Seite würde ich nichts zu sagen wissen, wenn ich nicht die Officiere vom Generalstabe befragt hätte, welche unlängst die Pyrenäen behufs trigonometrischer Vermessungen bereist und sich dort häufig über Gewitterwolken befunden haben.

Von ihnen habe ich erfahren, daß selbst dann, wenn eine Wolkenschichte an ihrer untern Fläche völlig ausgeglichen oder compact erscheint, die obere Seite eine Menge hoher Hervorragungen und Vertiefungen darbietet.

Herr Hossard hat mir ein den Gewittern vorhergehendes Kennzeichen mitgetheilt, dessen, meines Wissens, vor ihm kein einziger Meteorologe gedacht hat. Dieser Officier beobachtete, daß bei großer Hitze plötzlich an mehreren Stellen der untern Wolkenschichte Erhöhungen entstehen, die wie lange senkrechte Zapfen herabfahren, und vermöge deren ziemlich entfernte Regionen der Atmosphäre sich in unmittelbarer Communication mit einander befunden können.

Franklin's Beobachtungen sind gewissermaßen ausgedehnter, als die Beccaria's. Ihm zufolge, kann eine einzige große Wolke nie ein Gewitter erzeugen. Wenn, sagt er, ein Beobachter sich ziemlich in der horizontalen Verlängerung einer großen Wolke befindet, aus welcher Blitze fahren, und die der Sitz des Donners ist, so sieht er unter derselben eine Reihe anderer, sehr kleiner Wolken, und zuweilen sind die niedrigsten dieser Wölkchen von der Erde nicht bedeutend entfernt.

Nach Franklin wären also zwei Bedingungen nöthig, damit eine Wolke ein Gewitter erzeuge; erstens muß die Wolke sehr ausgedehnt sein, und zweitens müssen sich zwischen der untern Fläche derselben und der Erde kleine Wolken befinden. Allein ist es vollkommen erwiesen, daß nie aus einer kleinen isolirten Wolke Blitze fahren? Ich bitte, zu bemerken, daß ich auf diese Frage eine aus der Erfahrung, nicht aus der Theorie abgeleitete Antwort erwarte; und in Betreff der Erfahrung stimmen wirklich die meisten Meteorologen mit dem amerikanischen Physiker in diesem Punkte überein, indem sie behaupten, aus solchen Wolken fahre nie ein Blitz. Ich kann, z. B., das Zeugniß des berühmten Saussure anführen. In dem bekannten Berichte über seine Besteigung des Col du Géant bemerkt er darüber Folgendes:

„Was die Gewitter anbetrifft, so habe ich deren in diesen Bergen nie anders entstehen sehen, als wenn zwei oder mehrere Wolken gegeneinanderstießen, oder sich zu einander in Rapport setzten. So lange wir vom Col du Géant aus an der Luft oder, z. B., auf dem Gipfel des Montblanc nur eine einzige Wolke erblickten, mochte dieselbe nun so dicht oder dunkel sein, wie sie wollte, so fuhr aus derselben kein Blitz; allein sobald sich zwei Schichten, eine über der andern, bildeten, oder wenn Wolken von dem platten Lande oder aus den Thälern aufstiegen, und zu den über den Bergkuppen befindlichen stießen, erfolgten alsbald Windstöße, Donner und Blitz, Hagel und Regen."

Es gibt Physiker, und unter diesen nimmt Saussure gewiß mit, den ersten Rang ein, deren Beobachtungen man, wenn es sich von positiven Thatsachen handelt, fast ohne Weiteres für richtig annehmen darf. Rücksichtlich der negativen Thatsachen wäre jedoch ein solcher blinder Glaube ein großer Fehler; denn man sieht leicht ein, daß die seltenen und zufälligen Umstände, unter denen sich gewisse Natur-Erscheinungen entwickeln, sich diesem oder jenem Beobachter vielleicht nie dargeboten haben, so wissenschaftlich und glaubwürdig derselbe auch sein mag. Ich habe mich daher durch Saussure's Angabe nicht davon abhalten lassen, ältere meteorologische Sammlungen, die keineswegs die Geringschätzung verdienen, mit der man sie heut zu Tage zu behandeln pflegt, darüber zu Rathe zu ziehen, ob kleine isolirte Wolken wirklich nie Gewitter erzeugen. Meine Mühe blieb auch nicht erfolglos.

In einer Abhandlung des Akademikers Marcorelle von Toulouse lese ich, daß am **12.** Sept. **1747**, bei sonst völlig heiterem und reinem Himmel, aus einer kleinen, runden, scheinbar **15** bis **16** Zoll im Durchmesser haltenden Wolke plötzlich ein von Donner begleiteter Blitzstrahl fuhr und die Frau Bardenave tödtete, welche dabei am Busen verbrannt ward, ohne daß ihre Kleider gelitten hätten.

In den **Observations botanico-météorologiques faites à Denainvilliers, près de Pithiviers, par Mr. Duhamel du Monceau** finde ich unter'm **30.** Juli **1764** folgende, ebenfalls ganz unbestreitbare Beobachtung angeführt:

„Um 5½ Uhr Morgens strich beim schönsten Sonnenscheine ein einziges Wölkchen über den Himmel, aus welchem unter Donner ein Blitz in eine Ulme dicht neben dem Schlosse Denainvilliers fuhr, und einen **20** Fuß langen und **2**, **3** und **4** Zoll breiten Streifen der Rinde bis zur Wurzel abschälte. Im Holze bemerkte man eine **1** Zoll breite und tiefe Rinne, und in deren Grunde einen Strich, der sich wie ein schwarzer Faden ausnahm, und woselbst das Holz gespalten schien. Zugleich verspürte man auf einem benachbarten Oekonomiehofe einen Schwefelgeruch, der große Besorgniß einflößte."

Bergmann sah mit eigenen Augen den Blitz aus einer sehr kleinen Wolke auf einen Kirchthurm fahren, während der Himmel übrigens vollkommen heiter war.

Digitized by Google

Ich hoffe, man wird die Competenz der kleinen Wolken vollkommen anerkennen, wenn ich noch eine vierte Beobachtung beibringe, die mir der Hauptmann Hossard mitgetheilt hat.

Im Jahre 1834 bemerkte dieser Officier, als er vom Col de la Faucille im Jura herabstieg, wie sich um einen benachbarten Berggipfel, den sogenannten Colombier de Gex, eine kleine Wolkenhaube bildete. Dieser Gipfel hat 1,600 Meter Höhe. Die Wolke war kaum entstanden, so fuhr aus derselben ein sehr heftiger Blitz mit Donner.

Wiewohl obige Erörterung keineswegs geeignet ist, uns in dem Glauben an negative Thatsachen zu bestärken, so muß ich doch bemerken, daß, nach Beccaria's Angabe, der Blitz nie aus Wolkenschichten fährt, die als völlig homogen erscheinen und ganz ausgeglichene Oberflächen darbieten.

Hiermit schließen wir diesen Gegenstand. In einer vielleicht nicht allzufernen Zeit dürfte man wohl über den darin abgehandelten Gegenstand genauere und bündigere Erfahrungen besitzen. Derselbe ist sicherlich der Aufmerksamkeit der Meteorologen sehr würdig, und wer sich nicht durch den Spott irre machen läßt, der denjenigen treffen dürfte, welcher sich anhaltend mit dem Studium einer so veränderlichen und beweglichen Sache beschäftigt, darf sich von diesem Studium viele, für die Wissenschaft nützliche, Ergebnisse versprechen.

II. Der Blitz bildet und zeigt sich zuweilen in Wolken, die eine ganz andere Beschaffenheit zu haben scheinen, als die gewöhnlichen atmosphärischen Wolken. Plinius der Jüngere schrieb an Tacitus zwei Briefe über den im Jahre 79 nach Christi Geburt stattgefundenen Ausbruch des Vesuvs, welcher seinen Onkel, Plinius dem Aelteren, das Leben kostete. In dem zweiten dieser Briefe spricht er von „schwarzen, gräßlichen Wolken, (nämlich Aschenwolken), welche von schlangenförmigem Feuer durchzuckt worden seien (selbst heut zu Tage könnte man sich so ausdrücken, um gewisse Blitze der gewöhnlichen Gewitter zu bezeichnen); von Wolken, welche sich geöffnet hätten, und aus denen lange, blitzähnliche Feuerstreifen gefahren seien."

Die Schriften des Paters Della Torre würden uns nöthigenfalls zu vielen ähnlichen Citaten den Stoff liefern können. In der Beschreibung des Ausbruches des Vesuvs vom Jahre 1182 wurden wir, z. B., finden: „daß der außerordentlich dichte Rauch vom 12. — 22. August anhielt, und daß sich mitten in demselben häufig Blitze zeigten."

Bracini, der im Jahre 1631 Augenzeuge des Ausbruchs des Vesuvs war, gibt an, die sich aus dem Krater erhebende Rauchsäule habe sich 40 Stunden weit in der Atmosphäre ausgebreitet, und aus dieser eigenthümlichen Art von Wolke seien oft Blitze gefahren, die mehrere Menschen und Thiere getödtet hätten.

Während des Ausbruchs des Vesuvs im Jahre 1707 schrieb Giovanni Valatte von Neapel aus an Richard Waller: „Am dritten und vierten Tage schleuderte der Vulkan aus seinem Krater Blitze, die denen ähnlich waren, welche man unter gewissen Umständen am Himmel bemerkt. Sie waren gewunden oder geschlängelt, und nach ihrem Erscheinen hörte man Donnerschläge . . . . . Diese häufigen Blitze und Donner ließen baldigen Regen erwarten; indeß erkannte man, daß sie in einer dunkeln Wolke entstanden, welche nicht aus Dünsten, sondern aus Asche zusammengesetzt war."

Die am Fuße des Vesuvs wohnenden Bauern erwähnten gegen Sir William Hamilton, nach dem Ausbruch im Jahr 1767, sie seien durch die unaufhörlich in ihrer Nähe herabfahrenden Blitze und Donner weit mehr erschreckt worden, als durch die Lavaströme oder die andern drohenden Erscheinungen, von denen vulkanische Ausbrüche begleitet zu sein pflegen.

Während des furchtbaren Ausbruches des Jahres 1779 brachen aus dem Krater des Vesuvs mitten unter der glühenden Lava häufig stoßweise Wolken von pechschwarzem Rauche, und in demselben Augenblicke, wo sie aus dem Krater fuhren, zeigten sich in denselben geschlängelte Blitze, wie uns Sir W. Hamilton berichtet.

Der Ausbruch des Vesuvs vom J. 1794, den derselbe Beobachter so trefflich beschreibt, bietet uns nicht weniger bestimmte Anzeigen dar. Am 16. Juni kamen durchaus keine brennenden Stoffe aus dem Krater, sondern nur Rauch und Asche, welche über dem Berge eine gewaltige Wolke bildeten. Diese ward von zickzackigen Blitzen durchfurcht, welche den Meteorologen hinlänglich bekannt sind, und welche die Anwohner des Vesuvs kerilli nennen.

Die von Hamilton im Jahre 1779 gesehenen vulkanischen Blitze waren von keinem hörbaren Donner begleitet. Dagegen folgten im Jahre 1794 auf diese Blitze stets starke Donnerschläge, und das durch den bloßen Einfluß des Vulkans gebildete Gewitter war in allen Beziehungen einem gewöhnlichen ähnlich. Die Blitze thaten denselben Schaden, wie sonst, und man hatte besonders Gelegenheit, sich von dieser völligen Aehnlichkeit zu überzeugen, als man das vom Blitze getroffene Haus des Marquis von Berio zu San-Jorio untersuchte. Die Asche, aus welcher die vulkanische Wolke größtentheils bestand, war so fein, wie spanischer Schnupftabak (Spaniol). Sie wurde durch den Wind bis über die Stadt Tarent geführt, die vom Besuv etwa 100 Stunden entfernt ist. Auch dort schlug aus derselben ein Blitz in ein Haus, und richtete daselbst bedeutenden Schaden an.

Ich habe bisher nur von den Ausbrüchen des Vesuvs geredet; indeß wird man sich schon denken können, daß dieser Vulkan nicht das ausschließliche Privilegium besitzt, Rauch- und Aschenwolken zu erzeugen, aus denen Blitze fahren. So findet man, z. B., in Seneca's Quaest. nat. Lib. II. §. 30, daß bei einem starken Ausbruche des Aetna der Donner gebrüllt habe, und Blitze aus den Wolken von heißem Sand, die der Vulkan ausspie, gefahren seien. Ferner enthält die Descrizione dell' l'Etna del Abbate Francesco Ferrara folgende Stelle: „Zu Anfang 1755 stieg aus dem Aetna eine gewaltige pechschwarze Rauchsäule, in der sich häufig geschlängelte Blitze (tortuose balenazioni) wahrnehmen ließen." Als die so kurze Zeit dauernde Insel Sabrina sich im Jahr 1811 in der Nähe der Azore S. Miguel aus dem Ocean erhob, beobachtete

Digitized by Google

der Capitän Tillard in den dunkelsten Stellen der aufsteigenden schwarzen Rauchsäulen unaufhörlich Blitze von außerordentlicher Stärke. Auch bei Gelegenheit des vulkanischen Ausbruchs, der im Jahr 1831 in der See zwischen Sicilien und Pantellaria stattfand, beobachtete John Davy am 3. August, daß sich von Zeit zu Zeit schwarze Staubsäulen von drei- bis viertausend Fuß (engl. Maß) Höhe aus dem neugebildeten Krater in die Luft erhoben, aus denen nach allen Richtungen von Donner begleitete Blitze zuckten.

Vielleicht wird man finden, ich habe dem Blitze und Donner, die sich in vulkanischen Wolken entwickeln, viel zu viel Wichtigkeit beigemessen. Man könnte einwenden, daß sich häufig aus den Kratern gewaltige Wasserdunstsäulen erheben, die wohl den Hauptbestandtheil der vulkanischen Wolken bilden können, während die Asche, der feine schwarze Staub ꝛc. derselben vielleicht nur in hinreichender Menge beigemischt seien, um dieselben undurchsichtig zu machen und dunkel zu färben.

Hierauf dient ganz einfach zur Antwort: Selbst angenommen, die außerordentlich schwarzen Wolken, welche sich bis zu einer ungeheuren Höhe aus den Kratern erheben, und indem sie sich nach allen Seiten ausbreiten, eine Gestalt annehmen, die Plinius d. J. und neuere Beobachter ganz passend mit der einer Fichte, vergleichen; selbst angenommen, sage ich, daß diese Wolken großentheils aus Wasserdämpfen bestünden, so bliebe nichtsdestoweniger zu untersuchen, wie der Wasserdunst, indem er aus einem ziemlich reinen Krater aufsteigt, nie oder fast nie Gewitter erzeugt, und warum die Asche oder der vulkanische Staub ihm diese Fähigkeit stets mittheilt. Aus einem allgemeinen Gesichtspunkte beurtheilt, läßt sich die eben erwähnte Hypothese nicht erklären; wie denn, z. B., in Betreff der dicken Wolke, die sich im Jahre 1794 vom Vesuv bis Tarent erstreckte, nichts dagegen spricht, daß sie bei ihrer Ankunft zu Tarent aus bloßen feinen Staube bestanden hätte. Nach der Erzählung des Capitän Tillard stiegen schwarze Rauchwolken aus dem Oceane, bevor die kleine Insel Sabrina sich zu bilden angefangen hatte. Hätte in diesem Falle der Wasserdampf, indem er durch's Meerwasser strich, nicht größtentheils niedergeschlagen werden müssen, wie es sich in der Watt'schen Dampfmaschine ereignet? Ich werde diese Betrachtungen nicht weiter führen, aber ich erinnere mich einer interessanten Thatsache, welche denselben eine außerordentliche Kraft verleiht, weil sie beweis't, daß, sobald sich der äußerst trockne vulkanische Staub von den Wolken abläs't und zur Erde gelangt, derselbe zuweilen so stark mit electrischer Materie angeschwängert ist, daß er merkwürdige phosphorescirende Erscheinungen veranlaßt.

III. Von der Höhe der Gewitterwolken. Der Blitz bewirkt, wie wir im Artikel „Blitzröhren" gezeigt haben, wenn er gewisse Gebirgsarten trifft, ein locales Schmelzen oder Verglasen derselben, was durch vielfache Beobachtungen festgestellt ist. Diese oberflächlichen und rein örtlichen Schmelzungen hat mein berühmter Freund Alex. v. Humboldt an der höchsten Spitze des Hauptgipfels des Toluca in West-Mexico bei einer Höhe von 4620 Meter über der Meeresoberfläche, Saussure am Gipfel des Montblanc bei 4810 M., Ramond auf dem Montperdu bei 3410 M., und auf dem Pic du Midi bei 2935 M. beobachtet. Demnach unterliegt es keinem Zweifel, daß, wenigstens in gebirgigen Gegenden, die Gewitterwolken zuweilen sehr hoch streichen, und zwar:

in Mexico über	4620 M.
in der Schweiz über . . .	4810 M.
in den Pyrenäen über . .	3410 M.

Der Schluß ist, wie wir bald sehen werden, richtig; allein der Beweis ist nicht streng geführt. Wir sind nämlich von der gewöhnlich angenommenen Ansicht ausgegangen, als ob der Blitz stets niederwärts fahre. Ich kann jedoch einen Fall anführen, in welchem der Blitz in der entgegengesetzten Richtung sich bewegte, und Gegenstände beschädigte, die weit höher lagen, als die Wolken, aus denen er kam.

Wir dürfen also kaum hoffen, rücksichtlich der bedeutendsten Höhe, zu der sich Gewitterwolken erheben können, andre sichere Angaben zu finden, als diejenigen, welche uns von Bergreisenden aus verschiedenen Ländern mitgetheilt werden. Aus dieser Quelle werden wir denn auch schöpfen.

In seinem Werke über die Gestalt der Erde redet Bouguer von einem Gewitter, das ihn und La Condamine auf dem Pichincha, einem der Piks der peruanischen Anden, überfiel. Die Höhe des Pichincha ist 4,868 Meter.

Am 5. Juli 1788, am Tage nach ihrer Ankunft auf dem Col du Géant, hatten die Herren Saussure, Vater und Sohn, ein heftiges Gewitter zu bestehen, wobei es unaufhörlich donnerte und blitzte. Wie hoch über dem Berge die Wolken sich befanden, ist nicht angegeben. Da aber die Zelte der Herren Saussure sich 3471 M. über der Meeresfläche befanden, so waren die Gewitterwolken noch höher als 3471 M.

Eine Stelle in dem berühmten Reiseberichte dieser Physiker, in welcher sie der Gewitter gedenken, die sich über dem Gipfel des Montblanc bilden, so oft daselbst zwei Wolkenschichten entstehen, berechtigt uns, diese Höhe um noch etwa 1000 Meter zu steigern und zu behaupten, daß die Herren Saussure auf den Alpen Gewitter gesehen und gehört haben, deren Herd ungefähr 4500 Meter über der Meeresfläche sich befand.

Die Gefälligkeit der Herren Peytier und Hossard setzt mich in den Stand, auch über die Pyrenäen etwas hierher Einschlagendes zu melden. Im August 1826 bildeten sich unsern der geodätischen Station auf dem Pic de Troumouse (bei 3086 M. Höhe) die Gewitter in einer Wolkenschicht, deren unterster Theil sich etwa 3000 Meter über der Meeresoberfläche befand. In demselben Jahre und Monate befand sich auf dem Pic de Balétous die untere Seite der Gewitterwolken 3200 M. über der Meeresfläche. Im August 1827 hörten die Herren Peytier und Hossard auf dem 3110 M. hohen Tuc de Maupas den Donner in Wolken, deren untere Seite sich bei 3300 Meter über der Meeresfläche befand.

So hätten wir denn in Amerika, auf den Alpen und den Pyrenäen vielfache Beispiele von sehr hochgehenden ächten Gewittern. Erheben sich letztere aber wohl je so hoch über ebene Gegenden? Die Erledigung dieser Frage würde nicht nur unsere Neugier befriedigen; gesetzt, die Antwort fiele bejahend aus,

Digitized by Google

so würde die Dichtheit der Luft bei der Bildung der Gewitterwolken die Hauptrolle spielen; andernfalls aber die Einwirkung der Erde sehr in Betracht kommen, und diese Einwirkung, von welcher Art sie auch sonst sei, wird sich durch den merkwürdigen Umstand charakterisiren, daß, indem sich der Boden eines Landes erhebt, auch die Region der Gewitter ansteigt, und es würde sich herausstellen, daß eine hohe Ebene, ein Berg durch ihre Nähe Luftschichten von gewisser Dichtheit Eigenschaften mittheilt, die diesen Luftschichten bei größerer Isolirung abgehen. Diese Betrachtungen werden genügend darthun, daß der Zweck, den ich mir hier vorgesetzt habe, noch nicht erreicht ist. Ich habe nun noch die Höhe der Gewitterwolken über ebenen und nicht hoch über der Meeresfläche liegenden Gegenden zu untersuchen.

In der Nähe einer Bergkette schätzt man die Höhe der Wolken nach der der Gipfel oder Bergwände, an die sich die Wolken anlehnen, und deren senkrechte Ordinaten man aus Barometer-Messungen oder trigonometrischen Arbeiten kennt. In ebenen Gegenden bedient man sich eines nicht weniger sichern Verfahrens, welches sich auf die Vergleichung des Zeitpunktes, zu welchem der Blitz sichtbar wird, mit demjenigen stützt, wo das Getöse des Donners auf dem Standorte des Beobachters hörbar wird. Die Theorie dieses Verfahrens ist hinlänglich bekannt; hier muß ich mich darauf beschränken, die dadurch erhaltenen Resultate anzuführen.

Ich einer Sammlung von Abhandlungen De l'Isle's, Mitglieds der Akademie der Wissenschaften, finde ich vier zu Paris am 6. Juni 1712 binnen 6 Minuten angestellte Beobachtungen, welche mir, nach einer passenden Berechnung, für die senkrechte Höhe von Gewitterwolken das enorme Resultat von 8080 Meter geben

Unter den 77 Beobachtungen, welche dieselbe Abhandlung De l'Isle's enthält, befindet sich, außer denen vom 6. Juni 1712, keine, die sich berechnen ließe. Durch unerhörte Nachlässigkeit ist die Winkelhöhe der Gegend, wo die Blitze sichtbar wurden, nur in jenem Falle mitgetheilt worden.

Dieselbe Nachlässigkeit hat sich der Abbé Chappe rücksichtlich der von ihm zu Bitche in Lothringen im J. 1757 angestellten Beobachtungen zu Schulden kommen lassen. Die Tobolsker Beobachtungen, welche derselbe Astronom im J. 1761 anstellte, sind vollständiger. Nach diesen finde ich die Höhe der Gewitterwolken am 2. Juli zu 3340 M. Das Thermometer zeigte + 21° Centigr. Am 13. Juli fand Chappe 3470 M.

Zwei zu Berlin von dem berühmten Lambert am 25. Mai und 17. Juni 1773 angestellte Beobachtungen geben für die Höhe der Gewitterwolken:

Erste Beobachtung	1900 Meter
Zweite „	1600 „

Diese Bestimmungen sind nicht zahlreich genug, als daß man von denselben allgemeine Schlüsse ableiten könnte. Indeß ist es immer merkwürdig, daß die größte Höhe der Gewitterwolken, die sich hat auffinden lassen, einem ebenen Lande angehört, wo sie, wenn De l'Isle sich keinen Fehler hat zu Schulden kommen lassen, fast doppelt so hoch streichen, als die höchsten Gewitter, die in den Alpen beobachtet worden sind. Uebrigens sind dergleichen Beobachtungen sehr leicht anzustellen, und die Gelegenheiten dazu sehr häufig; wir dürfen daher mit Bestimmtheit erwarten, daß die Astronomen und Meteorologen unserer Aufforderung entsprechen und die hier noch vorhandene Lücke bald ausfüllen werden.

Bis jetzt habe ich mich bemüht, die größte Höhe zu ermitteln, in welcher sich Gewitter erzeugen. Zum Auffinden der gewöhnlichen Höhe stehen mir leider eben so wenig umfassende Hilfsmittel zu Gebote.

Da bei den Beobachtungen De l'Isle's, wie gesagt, die Winkelhöhe der Blitze fast durchgehends fehlt, so lassen sich daraus nur die Gränzen der Höhe ableiten, in welcher Gewitter vorkamen, und darunter sind die niedrigsten folgende:

	Senkrechte Höhe
Im Mai hatte ein Gewitter zu Paris weniger als	2400 Meter
Im Juni	1000 „
Am 2. Juli	1400 „
Am 21. Juli	1400 „

Ich halte es nicht für möglich, aus De l'Isle's Angaben niedrigere Gränzen, als die hier angeführten abzuleiten.

Le Gentil, welcher sich einige Zeit auf Ile de France, zu Pondichery und auf Manilla aufhielt, versichert, nach seinen eignen Beobachtungen, an jenen drei Punkten der heißen Zone befinde sich die untere Schicht der Wolken, in denen sich die gewöhnlichen Gewitter erzeugen, nie höher als 900 M. senkrecht über dem Niveau des Meeres. Indeß beobachtete er doch einmal am 28. Oct. 1769 zu Pondichery den Herd eines Gewitters bei mehr als 3300 M. Höhe.

Die Tobolsker Beobachtungen geben einen Fall, wo die Gewitterwolke nicht höher streichen konnte, als: . . . . . 214 Meter

Einen zweiten, wo ꝛc.	292 „
Sechs Fälle, wo die Höhen lagen zwischen	400 u. 600 „
Drei „ „ „ „ „ „	600 — 800 „
Fünf Fälle, wo die Höhen bedeutender waren, als	800 „

Ich habe diese vielen Zahlen nicht bloß der Curiosität wegen zusammengestellt. Sie können bei der Erörterung von Hauptfragen zu Rathe gezogen werden, über welche die Physiker noch keineswegs einig sind; nämlich bei der Untersuchung der Frage, ob der Blitz stets von Oben nach Unten, oder auch zuweilen von der Erde aufwärts fährt.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Genealogie

des

regierenden österreichischen Kaiserhauses *).

Kaiser von Oesterreich.

Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Ungarn und Böhmen, König der Lombardei und Venedigs, von Dalmatien, Croatien und Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien, König von Jerusalem; Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steier, Kärnthen, Krain und Bukowina, Großfürst von Siebenbürgen, Markgraf von Mähren, Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg, von Tirol, von Kyburg, Görz und Gradisca; Fürst von Trient und Brixen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenembs, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg ꝛc.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark, Großwoiwod der Woiwodschaft Serbien ꝛc. ꝛc. geboren zu Wien am 18. August 1830; trat nach der Thronentsagung seines Oheims, Kaisers Ferdinand I., und nach der Thronfolge Verzichtleistung seines Vaters, Erzherzogs Franz Carl, am 2. December 1848 die Regierung der österreichischen Monarchie an, und übernahm am 30. April 1849 als höchster Chef den Oberbefehl über seine sämmtlichen Armeen.

Geschwister Sr. Majestät des Kaisers:

1 **Ferdinand** (Maximilian Joseph), Ritter des königl. baierischen St. Hubertus-, und Großkreuz des großherzogl. toscanischen St. Joseph-Ordens, k. k. Oberst und Inhaber des Uhlanen-Reg. Nr. 8; geb. am 6. Juli 1832.

2. **Carl** (Ludwig Joseph Maria), k. k. Oberst und Inhaber des Uhlanen-Reg. Nr. geb. am 30. Juli 1833.

3. Maria Anna Carolina (Pia); geb. am 27. October 1835, gest. am 5. Februar 1840.

4. **Ludwig** (Joseph Anton Victor); geb. am 15. Mai 1842.

Aeltern Sr. Majestät des Kaisers:

Franz Carl (Joseph), kaiserl. Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen ꝛc. ꝛc., Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan-Ordens, Ritter des russisch-kaiserl. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe, des königl. preußischen schwarzen- und rothen Adler-Ordens, des königl. französischen Ordens vom heil. Geiste, und des königl. baierischen St. Hubertus-Ordens, Großkreuz des kaiserl. brasilianischen Ordens vom südlichen Kreuze, des königl. sicilianischen St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens, und des königl. hannover'schen Guelphen-Ordens, Ritter des großherz. baden'schen Ordens der Treue, Großkreuz des großherz. baden'schen Ordens vom Zähringer-Löwen und des großherzogl. hessen'schen Ludwig-Ordens; k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des Inf. Reg. Nr. 52, und Chef eines russisch-kaiserl. Grenadier-Regiments; geb. am 7. December 1802; verzichtete auf die Thronfolge, nach der Thronentsagung seines Bruders, Kaisers Ferdinand I., zu Gunsten seines erstgebornen Sohnes, Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I., am 2. December 1848.

Gemahlin: Sophia (Friederica Dorothea), Tochter weil. Sr. Majestät des Königs von Baiern Maximilian (Joseph), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 27. Jänner 1805. und vermählt zu Wien am 4. November 1824.

*) Enthält den Stand des allerdurchlauchtigsten Kaiserhauses bis (einschließig) 15. October 1851.

Digitized by Google

Vaters Geschwister:

a) Halb-Schwester:

Ludovica Elisabetha Francisca), königl. Prinzessin von Ungarn und Böhmen, Erzherzogin von Oesterreich; geb. am 17. Februar 1790, gestorben am 26. Juni 1791.

b) Vollbürtige Geschwister:

Kaiserliche Prinzen und Prinzessinen, Erzherzoge und Erzherzoginen von Oesterreich ꝛc. ꝛc.

1. Maria Ludovica (Leopoldina Franciska Theresia Josepha Lucia), kaiserl. Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, königl. Prinzessin von Ungarn und Böhmen, Herzogin von Parma, Piacenza und Quastalla ꝛc.; Sternkreuz-Ordens-Dame und Großmeisterin des Constantinischen St. Georg-Ordens; geb. am 12. December 1791, vermählt durch Procuration zu Wien am 11. März, und vollzogen zu Paris am 2. April 1810, mit dem damaligen Kaiser Napoleon; Witwe seit 3. Mai 1821; gest. zu Parma am 17. December 1847.

2 **Ferdinand der Erste**, (Carl Leopold Joseph Franz Marcellin), Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, Böhmen ꝛc. ꝛc., Erzherzog von Oesterreich ꝛc. ꝛc., Inhaber des Kürassier-Reg. Nr. 4; geb. in Wien am 19. April 1793, gekrönt als König von Ungarn zu Preßburg am 28. Sept. 1830; trat nach dem Ableben Seines Vaters, Kaisers Franz I., am 2. März 1835 die Regierung der Oesterreichischen Monarchie an; ließ Sich am 14. Juni 1835 zu Wien huldigen; wurde gekrönt als König von Böhmen am 7. Sept. 1836 zu Prag, und als König der Lombardie und Venedigs am 6. Sept. 1838 zu Mailand; entsagte dem österr. Kaiserthrone zu Gunsten seines Neffen, Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I., am 2. December 1848, nach vorhergegangener Thronfolge-Verzichtleistung seines Bruders, des Erzherzogs Franz Carl.

Gemahlin.

Maria Anna Carolina (Pia), Tochter weil. Sr. Majestät des Königs Victor Emanuel von Sardinien, oberste Schutzfrau und Ober-Directorin des adeligen freiweltlichen Damenstiftes Maria-Schul zu Brünn, oberste Schutzfrau des adeligen Damenstiftes zu Innsbruck, und Sternkreuz-Ordensdame; geboren am 19. September 1803, vermählt durch Procuration zu Turin am 12. Februar, und vollzogen zu Wien am 27. Februar 1831; gekrönt als Königin von Böhmen am 12. September 1836 zu Prag.

3. Carolina (Leopoldina Franciska); geb. am 8. Juni 1794, gest. am 16. März 1795.
4. Carolina (Ludovica Leopoldina); geb. am 4. Dec. 1795, gest. am 30. Juni 1799.
5. Leopoldina (Carolina Josepha), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 22. Jänner 1797, gest. am 11. Dec. 1826; vermählt durch Procuration zu Wien am 13. Mai, vollzogen zu Rio de Janeiro am 6. Nov. 1817 mit Dom Pedro I. (Alcantara Anton Joseph), Herzog von Braganza, geb. am 12. October 1798; abdicirte als Kaiser von Brasilien am 7. April 1831, gest. am 24. Sept. 1834.
6. **Maria Clementina** (Francisca Josepha), kaiserl. Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, königl. Prinzessin von Ungarn und Böhmen ꝛc., Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 1. März 1798, vermählt zu Schönbrunn am 28. Juli 1816 mit Leopold (Johann Joseph), königl. Prinzen von beiden Sicilien, Prinzen von Salerno, k. k. Oberst und Inhaber des Inf. Regiments Nro. 22, geb. am 2. Juli 1790; Witwe seit 10. März 1851.
7. Joseph (Franz Leopold), Inh. d. Inf.-Reg. Nr. 63; geb. am 9. April 1799, gest. am 29. Juni 1807.
8. Carolina (Ferdinanda Theresia Josepha Demetria), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 8. April 1801 und gest. am 22. Mai 1832; vermählt durch Procuration zu Wien am 26. Sept., vollzogen zu Dresden am 7. Oct. 1819 mit Friedrich August Albert, königl. Prinzen und Mitregenten, dermalen König von Sachsen; geb. am 18. Mai 1797.
9. **Maria Anna** (Francisca Theresia Josepha Medarda), kaiserl. Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, königl. Prinzessin von Ungarn und Böhmen ꝛc.; Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 8. Juni 1804.
10. Johann Nepomuk (Carl Franz Joseph Felix), Inhaber des Inf. Reg. Nr. 35; geb. am 29. August 1805, gest. am 19. Febr. 1809.
11. Amalia (Theresia Francisca Josepha Cölestina); geb. am 6. und gest am 9. April 1807.

Digitized by Google

Großältern Seiner Majestät des Kaisers:

Franz der Erste (Joseph Carl); geb. zu Florenz am 12. Februar 1768, trat nach dem Ableben Seines Vaters, Kaisers Leopold II., am 1. März 1792 die Regierung der österreichischen Monarchie an, und ließ Sich am 28. April 1792 in Wien huldigen; wurde in eben demselben Jahre am 6. Juni zu Ofen als König von Ungarn, (am 14. Juli zu Frankfurt am Main als römischer Kaiser), und am 9 August zu Prag als König von Böhmen gekrönt; erklärte Sich am 11. August 1804 zum Kaiser von Oesterreich, und legte am 6. August 1806 die deutsche Kaiserwürde nieder; gest. am 2. März 1835.

Erste Gemahlin: **Elisabetha** (Wilhelmine Ludovica), Tochter des Herzogs Friedrich Eugen von Würtemberg, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. zu Treptow am 21. April 1767, vermählt, am 6. Jänner 1788, und gest. am 18. Februar 1790.

Zweite Gemahlin: Großmutter Sr. gegenwärtig regierenden k. k. apostol. Majestät: **Maria Theresia** (Carolina Josepha), Tochter weil. Sr. Majestät Ferdinands I., Königs beider Sicilien geb. zu Neapel am 6. Juni 1772, vermählt erst durch Procuration zu Neapel am 15. August, und vollzogen zu Wien am 19. September 1790; gest. am 13. April 1807.

Dritte Gemahlin: **Maria Ludovica** (Beatrix Antonia Josepha Johanna), Tochter weil. Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand von Este, (vormaligen Gouverneurs und General-Capitäns der österreichischen Lombardie), geb. am 14. Dec. 1787, vermählt zu Wien am 6. Jänner 1808, gest. am 7. April 1816.

Vierte Gemahlin: Carolina Augusta, Tochter weil. Sr. Majestät des Königs von Baiern Maximilian (Joseph), höchste Schutzfrau des Sternkreuz-Ordens; geb. am 8. Februar 1792; vermählt durch Procuration zu München am 29. October und vollzogen zu Wien am 10. November 1816; Witwe seit 2 März 1835.

Großvaters Geschwister:

Kaiserl. Prinzen und Prinzessinen, Erzherzoge und Erzherzoginen von Oesterreich ꝛc. ꝛc.

A) **Maria Theresia** (Josepha Carolina Johanna), Sternkreuz-Ordens-Dame, geb. am 14. Jänner 1767, gest. am 7. November 1827; vermählt erst durch Procuration zu Florenz am 8. September, und vollzogen zu Dresden am 18. Oct. 1787 mit **Anton** (Clemens Theodor), königl. Prinzen, nachmaligem Könige von Sachsen, geb. am 27. Dec. 1755, gest. am 6. Juni 1836.

B) **Ferdinand** (Joseph Johann Baptist), Großherzog von Toscana ꝛc. ꝛc., Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan-Ordens, Ritter des österreichisch-kaiserl. Ordens der eisernen Krone erster Classe, dann Großmeister des toscan. St. Joseph- und St. Stephan-Ordens; k. k. Feldmarschall und Inh. des Inf. Reg. Nr. 7; geb. am 6. Mai. 1769, gest. am 18. Juni 1824.

Erste Gemahlin: **Ludovica** (Amalia Theresia), Tochter weil. Sr. Majestät Ferdinands I., Königs beider Sicilien, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 27. Juli 1773; vermählt erst durch Procuration zu Neapel am 15. Aug., und vollzogen zu Wien am 19. Sept. 1790; gest. am 19. Sept. 1802.

Zweite Gemahlin: **Maria Anna** (Ferdinanda Amalia), zweite Tochter des königl. Prinzen Maximilian von Sachsen, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 27. April 1796; vermählt zu Florenz am 6. Mai 1821; Witwe seit 18. Juni 1824.

Kinder erster Ehe:

a) Carolina (Ferdinanda Theresia); geb. am 2. August 1793, gest. am 5. Jänner 1812.

b) Franz (Leopold Ludwig); geb. am 15. December 1794, gest. am 18. Mai 1800.

c) **Leopold II.** (Johann Joseph Franz Ferdinand Carl), kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen, Großherzog von Toscana ꝛc.; Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephan-Ordens, Großmeister des toscanischen St. Joseph- und des St. Stephan-Ordens; k. k. G. d. C. und Inhaber des Dragoner-Regiments Nr. 4; geb. am 3. October 1797.

Erste Gemahlin: Maria Anna (Carolina), dritte Tochter des k. Prinzen Maximilian von Sachsen, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 15. Nov. 1799; verm. durch Procuration zu Dresden am 28. Oct., und vollzogen zu Florenz am 16. Nov. 1817; gest. am 24. März 1832.

Zweite Gemahlin: **Maria Antonia,** k. Prinzessin beider Sicilien, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 19. Dec. 1814, vermählt zu Neapel am 7. Juni 1833

Kinder erster Ehe:

1. Carolina Augusta (Elisabeth Vincenzia Johanna Josepha); geb. am 19. Nov. 1822, gest. am 5. Oct. 1841.
2. Augusta (Ferdinanda Luisa Maria Johanna Josepha), Sternkreuz-Ordensdame; geb. am 1. April 1825, vermählt zu Florenz am 15. April 1844 mit Luitpold (Carl Joseph Wilhelm Ludwig), königl Prinzen von Baiern, geb. am 12. März 1821.
3. Maria (Maximiliana Thecla Joh. Jos.); geb. am 9. Jän. 1827, gest. am 18. Mai 1834.

Digitized by Google

Kinder zweiter Ehe:

1. Maria Isabella, Sternkreuz-Ordensdame; geb. am 21. Mai 1834, verm. zu Florenz am 10. April 1850 mit Don Francesco di Paola (Ludwig Emanuel), Grafen v. Trapani, königl. Prinzen beider Sicilien, geb. am 13. Aug. 1827.
2. Ferdinand (Salvator Maria Joseph Johann Baptist Franz Ludwig Gonzaga Raphael Rainer Januarius), Erbgroßherzog; Major beim k. k. Kürassier-Regimente Nr. 1; geb. am 10. Juni 1835.
3. Maria Theresia (Annunciata Johanna Josepha Paulina Luisa Virginia Apollonia Philomena); geb. am 29. Juni 1836, gest. am 5. Aug. 1838.
4. Maria Christina (Annunciata Agatha Dorothea Johanna Josephina Luisa Philomena Anna); geb. am 5. Februar 1838, gest. am 1. Sept. 1849.
5. Carl (Salvator Maria Joseph Johann Baptist Philipp Jacob Januarius Ludwig Gonzaga Rainer); erster Rittmeister beim k. k. Uhlanen-Regimente Nr. 6; geb. am 30. April 1839.
6. Maria Anna (Carolina Annunciata Johanna Josepha Gabriela Theresia Katharina Margaretha Philomena); geb. am 9. Juni 1840, gest. am 13. August 1841.
7. Rainer (Salvator Maria Stephan Joseph Johann Philipp Jacob Antonin Zenobius Aloïs Gonzaga); geb. am 1. Mai 1842, gest. am 14. August 1844.
8. Ludwig (Salvator Maria Joseph Johann Baptist Dominik Rainer Ferdinand Carl Zenobius Anton); geb. am 4. August 1847.

d) **Maria Ludovica** (Johanna Josepha Carolina), Sternkreuz-Ordens-Dame und Aebtissin des Fräuleinstiftes zur heil Anna; geb. am 30. August 1798.

e) **Maria Theresia** (Francisca Josepha Johanna Benedikta), Sternkreuz Ordens-Dame; geb. am 21. März 1801, vermählt zu Florenz am 30. Sept. 1817 mit Sr. Maj. dem vormaligen Könige von Sardinien, Carl Albert Emanuel, geb. am 2. Oct. 1798; Witwe seit 28. Juli 1849.

C) Maria Anna (Ferdinanda Henriette), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 21. April 1770, gest. am 1. October 1809 (zu Neudorf im Banate, und daselbst auch beigesetzt).

D) Carl (Ludwig Johann Joseph Laurenz), kaiserl. Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des militär. Maria-Theresien-Ordens in Brillanten, Ritter des russisch-kaiserl. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe, des königl. preußischen schwarzen und rothen Adler-, und des königl. baierischen St. Hubertus-Ordens, Großkreuz des königl. großbritannischen Bath-Ordens und der königl. französischen Ehrenlegion, Ritter des königl. sicilianischen St. Januarius-, und Großkreuz des St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens, dann des kaiserl. brasilianischen Ordens vom südlichen Kreuze und des großherzogl. toscan. St. Joseph-Ordens; Gouverneur und General-Capitän des Königreichs Böhmen, k. k. General-Feldmarschall, Inh. des Inf. Reg. Nr. 3 und des Uhlanen-Reg. Nr. 3; geb. am 5. September 1771, gest. am 30. April 1847.

Gemahlin: Henriette (Alexandrina Friederica Wilhelmina), Tochter des souveränen Fürsten Friedrich Wilhelm von Nassau-Weilburg; geb. am 30. Oct. 1797, vermählt zu Weilburg am 17. September 1815, gest. am 29. Dec. 1829.

Kinder:

1. Maria Theresia (Isabella), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 31. Juli 1816. vermählt zu Trient am 9. Jänner 1837 mit Sr. Maj. Ferdinand II., Könige beider, Sicilien; geb. am 12. Jänner 1810.
2. Albrecht (Friedrich Rudolph), Ritter des gold. Vließes, Commandeur des militärischen Maria-Theresien-Ordens, Militär-Verdienstkreuz, Ritter des russisch-kais. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster, und des St. Georgs-Ordens dritter Classe, des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler- und des Militär-Verdienst-Ordens, des königl. baierischen St. Hubertus- und des Milit. Max-Joseph-, des königl. sächsischen Ordens der Rautenkrone, dann des königl. hannov. Haus- und Ritter-Ordens vom heil. Georg, Großkreuz des königl. sicilian. St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens, des königl. hannov. Guelphen-Ordens, des großh. toskanischen St. Joseph-, des großh. hess. Ludwig-Ordens, dann des herzogl. braunschweig. Ordens Heinrichs des Löwen; k. k. General der Cavallerie, Gouverneur der Bundes-

Digitized by Google

festung Mainz, Commandant der dritten Armee, Militär- und Civil-Gouverneur des Königreiches Ungarn, Inhaber des Inf. Reg. Nr. 44, u. Chef des kaiserl. russisch-lithau'schen Uhlanen-Regiments Nr. 5; geb. am 3. August 1817.

Gemahlin: Hildegarde (Louise Charlotte Therese Friederike), dritte Tochter Sr. Maj. des Königs Ludwig von Baiern, Sternkreuz und k. baierische Theresien-Ordens-Dame; geb. am 10. Juni 1825, vermählt zu München am 1. Mai 1844.

Kinder:

1. Maria Theresia (Anna); geb. am 15. Juli 1845.
2. Carl Albert (Ludwig); geb. am 3. Jänner 1847, gest. zu Prag am 19. Juli 1848.
3. Mathilde (Maria Adelgunde Alexandra); geb. am 25. Jänner 1849.

3. Carl Ferdinand, Ritter des goldenen Vließes, des russisch-kais. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler und des St. Annen-Ordens erster Classe, des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler-, und des königl. baier. St. Hubertus-Ordens, Großkreuz des königl. sicilian. St. Ferdinand- und Verdienst-, und des großherz. toscan. St. Joseph-, und des großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens, k. k. F. M. L., Divisionär beim 7. Armee-Corps, Inh. des Inf.-Reg. Nr. 51 und Chef des russisch-kais. Uhlanen-Reg. von Belgorod; geb. am 29. Juli 1818.

4. Friedrich (Ferdinand Leopold), Ritter des goldenen Vließes und des militär. Maria-Theresien-Ordens, Profeß-Ritter und Bailli-Großkreuz des souv. Ordens des heil. Johann von Jerusalem, Ritter des russisch-kaiserl. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler-, des St. Annen-Ordens erster, und des St. Georg-Ordens vierter Classe, des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler-, und des Militär Verdienst-Ordens, des königl. baier. St. Hubertus-Ordens, Großkreuz des königl. großbritann. Bath-, des königl. sicilian. St. Ferdinand- und Verdienst-, des königl. portug. Thurm- und Schwert-Ordens, des königl. niederländ. Löwen-, und des großherzogl. hess. Ludwig-Ordens, dann des päpstl. St. Gregor-Ordens in Brillanten; k.k. Vice-Admiral (Feldmarschall-Lieutenant), Marine-Ober-Commandant und Inh. des Inf. Reg. Nr. 16; geb. am 14. Mai 1821, gest. zu Venedig am 5. October 1847.
5. Rudolph Franz; geb. am 25. Sept., und gest. am 11. Oct. 1822.
6. Maria Carolina (Ludovica Christina), Sternkreuz-Ordens-Dame u. Aebtissin des k. k. theresian. adel. Damenstiftes auf dem Prager Schlosse; geb. den 10. Sept. 1825.
7. Wilhelm (Franz Carl), Coadjutor des Hoch- und Deutschmeisterthums des deutschen Ritter-Ordens, k. k. G. M., Inh. des Inf. Reg. Nr. 12 und Sections-Chef bei der General-Artillerie-Direction; geb. am 21. April 1827.

E) Leopold (Johann Joseph Eusebius), Ritter des goldenen Vließes, Palatin, königl. Statthalter und General-Capitän des Königreichs Ungarn, Inh. des Huf. Reg. Nr. 2; geb am 14. August 1772, gest. am 12. Juli 1795.

F) Albrecht (Johann Joseph); geb. am 19. Decemb. 1773, gest. am 22. Juli 1774.

G) Maximilian (Johann Joseph); geb. am 23. Dec. 1774, gest. am 9. März 1778.

H) Joseph (Anton Johann), kaiserl. Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungar. St Stephan-Ordens in Brillanten, goldenes Civil-Ehrenkreuz, Ritter des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler-Ordens, Großkreuz des kaiserl. russl. Ordens vom südlichen Kreuze; Palatin, königl. Statthalter und General-Capitän des Königreiche Ungarn, Präsident der königl. ungar. Statthalterei- und der Septemviral-Gerichtstafel, Graf und Richter der Jazygen und der Cumanen, wirkl. und immerwährender Obergespan der vereinigten Gespanschaften Pesth, Pilis und Solth, k. k. General-Feldmarschall, Inh. des Huf. Reg. Nr. 2., und des Palatinal-Husaren-Reg. Nr. 12; geb. am 9. März 1776, gest. am 13. Jän. 1847.

Erste Gemahlin: Alexandrina Pawlowna, Tochter Sr. Maj. des Kaisers Paul (Petrowitsch) von Rußland; geb. am 9. August 1783; verlobt am 3. März, und vermählt auf dem Schlosse zu Gatschina bei Petersburg am 30. Oct. 1799; gest. am 16. März 1801.

Zweite Gemahlin: Hermine, Tochter des Herzogs Victor Carl Friedrich von Anhalt-Bernburg-Schaumburg; geb. am 2. Dec. 1797, verm. zu Schaumburg am 30. Aug. 1815; gest. am 14. Sept. 1817.

Dritte Gemahlin: **Maria Dorothea** (Wilhelmina Carolina), Tochter des Herzogs Ludwig Friedrich Alexander von Würtemberg; geb. am 1. Nov. 1797, vermählt zu Kirchheim unter Teck am 24. August 1819; Witwe seit 13. Jänner 1847.

Kinder erster Ehe:

1. Alexandra Pawlowna; geb. und gestorben am 8. März 1801.

Kinder zweiter Ehe. (Zwillinge):

1. Hermine (Amalia Maria), Sternkreuz-Ordens-Dame und Aebtissin des k. k. theres. adel. Damenstiftes auf dem Prager Schlosse; geb. am 14. Sept. 1817, gest. zu Wien am 13. Feb. 1842

Digitized by Google

2. Stephan (Franz Victor), Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephan-, und des österr. kaiserl. Leopold-Ordens, Ritter des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler-Ordens erster Classe, des königl. hannov. Haus- und Ritter-Ordens vom heil. Georg, Großkreuz des königl. hannov. Guelphen-Ordens, Ritter des königl. würtemberg. Ordens der Krone, Großkreuz des churfürstlich-hessischen Haus-Ordens vom goldenen Löwen, und des großherzogl. toscanisch. St. Joseph-Ordens, Ritter des großherzogl. baden'schen Ordens der Treue, Großkreuz des großherzogl. baden'schen Ordens vom Zähringer-Löwen, des großherzogl. sachsen-weimarschen weißen Falken-, des großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens, des großherzogl. oldenburgischen Haus-Ordens, Großkreuz des constantinischen St. Georgs-Ordens von Parma, des herzogl. sächsisch-ernestinischen Haus-Ordens, des herzogl. braunschweigischen Haus-Ordens Heinrichs des Löwen und des herzogl. anhalt'schen Haus-Ordens Albrechts des Bären; k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Inh. des Inf. Reg. Nr. 58, geb. am 14. Sept. 1817.

Kinder dritter Ehe:

1. Elisabeth (Carolina Henriette); geb. am 31. Juli, und gest. am 23. August 1820.
2. Alexander (Leopold Ferdinand); geb. am 6. Juni 1825, und gest. am 12. Nov. 1837.
3. Elisabeth (Francisca Maria), Sternkreuz-Ordens Dame; geb. am 17. Jänner 1831; verm. zu Schönbrunn am 4. Oct. 1847 mit Sr. k. Hoheit dem Erzherzoge Ferdinand (Carl Victor) von Este; Witwe seit 15. Dec. 1849 (siehe S. CVII).
4. Joseph (Carl Ludwig) Major im k. k. Drag. Reg. Nr. 3; geb. den 2. März 1833.
5. Maria (Henrica Anna); geb. am 23. August 1836.

I) Maria Clementina (Josepha Johanna Fidelia); geb. am 24. April 1777, gest. am 15. Nov. 1801; vermählt erst durch Procuration zu Wien am 19. Sept. 1790, und vollzogen zu Foggia am 25. Juni 1797 mit Franz (Januar Joseph), damals königl. Prinzen, später Könige beider Sicilien geb. am 19. Aug. 1777, gest. am 8. Nov.

K) Anton (Victor Joseph Johann Raimund), Großmeister des deutschen Ordens im Kaiserthume Oesterreich, k. k. Feld-Zeugmeister und Inh. des Inf.-Reg. Nr. 4; geb. am 31. Aug. 1779, gest. am 2. April 1835.

L) Maria Amalia (Josepha Johanna Katharina Theresia), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 15. Oct. 1780, gest. am 25. Dec. 1798.

M) **Johann Baptist** (Joseph Fabian Sebastian), kaiserl. Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen rc., Ritter des goldenen Vließes Großkreuz des militär. Maria-Theresien-, und des österreichisch kaiserl. Leopold-Ordens, Ritter des russisch-kaiserl. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe, des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler-, dann des königl. baierischen St. Hubertus-Ordens, Großkreuz des königl. würtembergischen Militär-Verdienst-Ordens, Ritter des königl. sächsischen Ordens der Rautenkrone und des großherzogl. badenschen Ordens der Treue, Großkreuz des königl. niederl. Löwen-Ordens, des königl. belgischen Leopold-Ordens, des königl. griechischen Ordens des Erlösers, des großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens und des herzogl. sächsisch-ernestinischen Haus-Ordens; k. k. General-Feldmarschall, Inh. des Drag. Reg. Nr. 1, Chef des Sappeur-Grenadier-Bataillons im russisch-kaiserl. Geniekorps, und Inh. des königl. preuß. 16. Linien-Inf.-Reg.; Stifter und Protector des ständischen Joanneums zu Grätz rc. rc.; geb. am 20. Jän. 1782.

N) **Rainer** (Joseph Johann Michael Franz Hieronymus), kaiserl. Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen rc., Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan- und des österreichisch-kaiserl. Leopold-Ordens, Ritter des österreichisch-kaiserl. Ordens der eisernen Krone erster Classe in Brillanten, des russisch-kaiserl. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe, des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler-Ordens, dann des königl. sardinischen Ordens der Annunciade; k. k. Feld-Zeugmeister und Inh. des Inf. Reg. Nr. 11; geb. am 30. September 1783.

Gemahlin: **Maria Elisabeth** (Francisca), Prinzessin von Savoyen-Carignan, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 13. April 1800, und verm. zu Prag am 28. Mai 1820.

Kinder:

1. Maria (Carolina Augusta Elisabetha Margaretha Dorothea), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb am 6. Febr. 1821, gest. zu Wien am 23. Jänner 1844.

Digitized by Google

2. Adelheid (Francisca Maria Rainera Elisabetha Clothilde), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 3. Juni 1822, vermählt zu Stupinigi bei Turin am 12. April 1842 mit Victor Emanuel II., Herzog von Savoyen und Erbprinzen, nunmehrigem Könige von Sardinien; geb. am 14. März 1820.

3. Leopold (Ludwig Maria Franz Julius Eustachius Gerhard), Ritter des goldenen Vließes, des russisch-kaiserl. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Klasse, des königl. preußischen schwarzen und rothen Adler-, und des königl. bairischen St. Hubertus-Ordens, dann des königl. sardinischen Ordens der Annunciade, Großkreuz des königl. hannov. Guelphen-, und des großherzogl.-hessischen Ludwig-Ordens, des churfürstl.-hessischen Haus-Ordens vom goldenen Löwen, dann des constantinisch. St. Georg-Ordens von Parma, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Divisionär beim 3. Armee-Corps, Inh. des Inf. Reg. Nr. 53, und Chef des kais. russisch-ukrainischen Uhlanen-Regiments; geb. am 6. Juni 1823.

4. Ernst (Carl Felix Maria Rainer Gottfried Cyriak), Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des kaiserl. österr. Leopold-Ordens, Militär-Verdienstkreuz, Ritter des königl. sard. Ordens der Annunciade, Großkreuz des päpstl. St. Gregor- und des herzogl. parmaischen Ludwig-Ordens, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Cavallerie-Divisionär beim 11. Armee-Corps, und Inh. des Inf. Reg. Nr. 48; geb. am 8. Aug. 1826.

5. Sigismund (Leopold Maria Rainer Ambrosius Valentin), k. k. General-Major, Brigadier in Inner-Oesterreich, und Inh. des Inf. Reg. Nr. 45; geb. am 7. Jänner 1826.

6. Rainer (Ferdinand Maria Johann Evangelist Franz Hygin.), Oberst im k. k. Inf. Reg. Nr. 1; geb. am 11. Jänner 1827.

7. Heinrich (Anton Maria Rainer Carl Gregor), Oberst im k. k. Inf. Reg. Nr. 3; geb. am 9. Mai 1828.

8. Maximilian Carl (Maria Rainer Joseph Marcellus); geb. am 16. Jänner 1830, gest. am 16. März 1839.

O) **Ludwig** (Joseph Anton), kaiserl. Prinz und Erzherzog von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen ꝛc. ꝛc., Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan-, und Ritter des russisch-kaiserl. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe, dann des königl. preuß. schwarzen und des rothen Adler-Ordens; k. k. Feld-Zeugmeister und Inhaber des Inf. Reg. Nr. 8; geb. am 13. December 1784.

P) Rudolph (Johann Joseph Rainer), Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan-Ordens, Ritter des königl. sächsischen Ordens der Rautenkrone, und des königl. bair. St. Hubertus-Ordens; Cardinal-Priester der heil. römischen Kirche titulo S. Petri in monte aureo, Fürst-Erzbischof von Olmütz und Graf der königl. böhm. Kapelle ꝛc. ꝛc.; geb. am 8. Jän. 1788, gest. am 23. Juli 1831.

Kinder des Urgroßvaters Bruders,

weil. des Herrn Erzherzogs Ferdinand (Carl Anton Joseph Johann Stanislaus), königl. Prinzen von Ungarn und Böhmen, Erzherzogs von Oesterreich ꝛc., gewes. k. k. F. M., Gouverneurs und General-Capitäns der österr. Lombardie, geb. am 1. Juni 1754, gest. am 24. Dec. 1806; und der Frau Erzherzogin Maria Beatrix von Este, Herzogin zu Massa und Carrara, geb. am 7. April 1750, verm. am 15. Oct. 1771, und gest. am 14. Nov. 1829):

Königl. Prinzen und Prinzessinen von Ungarn und Böhmen, Erzherzoge und Erzherzoginen von Oesterreich-Este ꝛc. ꝛc.

a) Maria Theresia (Johanna Josepha), geb. am 1. Nov. 1773, gest. am 29. März 1832; verm. erst durch Procuration zu Mailand am 29. Juni 1788 und vollzogen zu Novara am 21. April 1789 mit Victor (Emanuel Gajetan), Könige von Sardinien, geb. am 24. Juli 1759, gest. am 10. Jän. 1824.

b) Josepha (Ferdinanda Johanna Ambrosia), geb. am 13. Mai 1775, gest. am 20. Aug. 1777.

c) Maria Leopoldina (Anna Josepha Johanna); geb. am 10. Dec. 1776, vermählt zu Innsbruck am 14. Februar 1795 mit Carl Theodor, Churfürsten von Pfalz-Baiern; Witwe seit 16. Februar, 1799; gest. am 24. Juni 1848.

Digitized by Google

d) Franz IV. (Joseph Carl Ambrosius Stanislaus), Herzog von Modena, Massa und Carrara, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan-Ordens, Ritter des russisch-kaiserl. St. Andreas und des Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe, dann des königl. bair. St. Hubertus-Ordens, Großkreuz des königl. sicilian. St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens, k. k. General der Cavallerie und Inh. des Kürassier Reg. Nr. 2; geb. am 6. Oct. 1776, gest. am 21. Jän. 1846.

Gemahlin: Maria Beatrix (Victoria Josepha), älteste Tochter weil. Sr. Maj. des Königs Victor Emanuel von Sardinien, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 6. Dec. 1792, verm. zu Cagliari am 20. Juni 1812, gest. am 15. Sept. 1840.

Kinder:

1. Maria Theresia (Beatrix), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 14. Juli 1817; vermählt erst durch Procuration zu Modena am 7. November, und vollzogen zu Bruck an der Mur am 16. November 1846 mit Heinrich (Carl Ferdinand Maria Dieudonné Prinz von Artois, Herzog von Bordeaux) Graf von Chambord; geb. am 29. September 1820.
2. **Franz V.** (Ferdinand Geminian), Herzog von Modena, Massa, Carrara und Guastalla, Ritter des goldenen Vließes, und des königl. bair. St. Hubertus-Ordens, Großkreuz des königl. niederländischen Löwen-Ordens, k. k. G. M. und Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 32; geboren am 1. Juni 1819.

   Gemahlin: **Adelgunde** (Augusta Charlotte Carolina Elisabeth Amalia Sophia Maria Louise), Tochter Sr. Maj. des Königs Ludwig von Baiern, Sternkreuz- und königl. baierische Theresien-Ordens-Dame; geb. am 19. März 1823, vermählt zu München am 30. März 1842.

   Kind: Anna Beatrix (Theresia Maria); geb. am 18. Oct. 1848, gest. am 8. Juli 1849.
3. Ferdinand (Carl Victor), Ritter des goldenen Vließes, des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler-, und des königl. sächsischen Rautenkron-Ordens, Großkreuz des großherzogl. hessischen Ludwig-Ordens, k. k. General-Major, Brigadier zu Brünn, und Inh. des Inf. Reg. Nr. 26 geb. am 19. Juli 1821, gest. zu Brünn am 15. Dec. 1849.

   Gemahlin: **Elisabeth** (Francisca Maria), Tochter weil. Sr. kais. Hoheit des Erzh. Joseph Palatin, Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 17. Jänner 1831, vermählt zu Schönbrunn am 4. Oktober 1847; Witwe seit 15. Dec. 1849.

   Kind: Maria Theresia (Henriette Dorothea), geb. am 2. Juli 1849.
4. Maria Beatrix (Anna Francisca), Sternkreuz-Ordens-Dame; geb. am 13. Februar 1824, vermählt zu Modena am 6. Februar 1847 mit dem Infanten Don Juan Carlos Maria Isidor de Bourbon; geb. am 15. Mai 1822.

e) Ferdinand (Carl Joseph), Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz des königl. ungar. St. Stephan-, und Ritter des mil. Maria-Theresien-, des russisch-kaiserl. St. Andreas- und des St. Alexander-Newsky-, des weißen Adler- und des St. Annen-Ordens erster Classe, dann des königl. preuß. schwarzen und rothen Adler-Ordens, Großkreuz des königl. sicilianischen St. Ferdinand- und Verdienst-, dann des königl. hannov. Guelphen-Ordens; k. k. General-Feldmarschall und Inh. des Hus. Reg. Nr. 3, und eines russisch-kaiserl. Hus. Reg.; geb. am 25. April 1781; gestorben zu Ebenzweier am 6. November 1850.

f) **Maximilian** (Joseph Johann Ambros Carl), Großmeister des deutschen Ordens im Kaiserthume Oesterreich, k. k. Feld-Zeugmeister und Inh. des Inf. Reg. Nr. 4; geb. am 14. Juli 1782.

g) Maria Antonia, geb. am 21. Oct. 1784, gest. am 8. April 1786.

h) Carl (Ambrosius Joseph Johann Bapt.), Großkreuz und Prälat des königl. ung. St. Stephan-Ordens, Primas des Königreichs Ungarn u. Erzbischof von Gran ꝛc., geb. am 2. Nov. 1785, gest. am 2. Sept. 1809.

i) Maria Ludovica (Beatrix Antonia Josepha Johanna), geb. am 14. Dec. 1787, gest. am 7. April 1816; dritte Gemahlin weil. Sr. Maj. des Kaisers Franz I. von Oesterreich (siehe Seite CII.)

Digitized by Google

Uebersicht sämmtlicher jetzt

Länder und Residenzen.	Würde.	Namen der Regenten.	Geburtstag und Jahr.	Religion.	Regierungs-Antritt.
Anhalt-Bernburg (Ballenstädt)	Herzog	**Alexander Carl**	2. März 1805	Evangelisch	24. März 1834
Anhalt-Dessau (Dessau)	Herzog	**Leopold Friedrich**	1. Oct. 1794	Evangelisch	9. Aug. 1817
Baden (Carlsruhe)	Großherzog	**LeopoldCarl**	29. Aug. 1790	Evangelisch	30. März 1830
Bayern (München)	König	**Maximilian II. Joseph**	28. Nov. 1811	Katholisch	20. März 1848
Belgien (Brüssel)	König	**Leopold I.**	16. Dec. 1790	Lutherisch	21. Juli 1831
Braunschweig-Wolfenbüttel (Braunschweig)	Herzog	**Wilhelm**	25. April 1806	Lutherisch	25. April 1831
Dänemark (Kopenhagen)	König	**Friedrich V. Carl Christian**	6. Oct. 1808	Lutherisch	20. Jän. 1848
Griechenland (Athen)	König	**Otto I.**	1. Juni 1815	Katholisch	1. Juni 1835
Großbritannien und Irland (London)	Königin	**Victoria I.**	24. Mai 1819	Anglikanisch	20. Juni 1837
Hannover (Hannover)	König	**ErnstAugust**	5. Juni 1771	Evangelisch	20. Juni 1837
Hessen-Cassel (Cassel)	Churfürst	**Friedrich Wilhelm I.**	20. Aug. 1802	Reformirt	20. Nov. 1847
Hessen-Philippsthal (Philippsthal)	Landgraf	**Carl**	22. Mai 1803	Reformirt	25. Dec. 1849.
Hessen-Philippsthal-Barchfeld (Augustenau)	Landgraf	**Carl August**	27. Juni 1784.	Reformirt	17. Juli 1803.
Hessen-Darmstadt (Darmstadt)	Großherzog	**Ludwig III.**	9. Juni 1806	Lutherisch	16. Juni 1848
Hessen-Homburg (Homburg)	Landgraf	**Ferdinand**	26. April 1783	Reformirt	8. Sept. 1848
Kirchenstaat (Rom)	Papst	**Pius IX.** *)	13. Mai 1792	Katholisch	16. Juni 1846
Liechtenstein (Wien)	Fürst	**Alois Maria Joseph**	26. Mai 1796	Katholisch	20. April 1836
Lippe-Detmold (Detmold)	Fürst	**Leopold**	1. Sept. 1821	Reformirt	1. Jän. 1851
Lippe-Schaumburg (Bückeburg)	Fürst	**Georg Wilhelm**	20. Dec. 1784	Reformirt	13. Febr. 1787
Mecklenburg-Schwerin (Schwerin)	Großherzog	**Friedrich Franz**	28. Febr. 1823	Lutherisch	7. März 1842
Mecklenburg-Strelitz (Strelitz)	Großherzog	**Georg Friedrich**	12. Aug. 1779	Lutherisch	6. Nov 1816
Modena (Modena)	Herzog	**FranzV. Ferdinand**	1. Juni 1819	Katholisch	21. Jän. 1846
Nassau (Biberich und Weilburg)	Herzog	**Adolph Wilhelm**	24. Juli 1817	Evangelisch	20. Aug. 1839
Niederlande (Haag)	König	**Wilhelm III. Alexander.**	19. Febr. 1817	Reformirt	17. März 1849
Oesterreich (Wien)	Kaiser	**Franz Joseph I.**	**18. August 1830**	**Katholisch**	**2. Decemb. 1848**
Oldenburg (Oldenburg)	Großherzog	**August**	13. Juli 1783	Lutherisch	21. Mai 1829

*) Vorher Johann Maria de' Conti Mastai-Ferretti, geboren zu Sinigaglia im Kirchenstaate.

Digitized by Google

regierender Fürsten in Europa.

Gemahl oder Gemahlin	Geburtstag und Jahr	Vermählungstag.	Namen der Thronfolger	Geburtstag und Jahr.
Friederike, Prinzessin von Schleswig-Holstein-Glücksburg	9. Oct. 1811	30. Oct. 1834	—	—
Friederike, Prinzessin von Preußen † 1. Jänner 1850.	30. Sept. 1796	18. April 1818	Friedrich	29. April 1831
Sophie, Tochter des † Königs Gustav IV. Adolph von Schweden	21. Mai 1801	25. Juli 1819	Ludwig	15. Aug. 1824
Marie, Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen	15. Oct. 1825	5. Oct. 1842.	Ludwig Otto	25. Aug 1845
Louise, Prinzess. v. Frankr. (zweite Gemahlin) † 11. Oct. 1850	3. April 1811	9. Aug. 1832	Leopold Ludwig, Herz. v. Brabant	9. April 1835
	—	—	—	—
	—	—	Ferdinand (Oheim)	22. Nov. 1792
Marie Friederike Amalie, Prinzessin von Oldenburg	21. Dec. 1818	22. Nov. 1836	—	—
Albert, Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha	26. Aug. 1819	10. Febr. 1840	Albert Eduard, Prinz von Wales	9. Nov. 1841
Friederike, Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, † 29. Juni 1841	2. März 1778	29. Mai 1815	Georg Friedrich Alexander	27. Mai 1819
—	—	—	—	—
Marie, Tochter des Herzogs Eugen v. Württemberg (zweite Gemahlin)	25. März 1818.	9. Oct. 1845	Ernst Eugen	20. Dec. 1846
Sophie, Tochter des † Fürsten Ludwig von Bentheim-Steinfurt (zweite Gemahlin)	16. Jän. 1794	10. Sept. 1823	Alexis Wilhelm	13. Sept. 1829
Mathilde Caroline, Tochter des Königs Ludwig von Baiern.	30. August 1813	26 Dec. 1833	Carl (Bruder)	23. April 1809
—	—	—	—	—
—	—	—	—	—
Franciska de Paula, Gräfin von Kinsky	8. Aug. 1813	8. Aug. 1831	Johann Maria Franz Placidus	5. Oct. 1840
Elisabeth, Prinzessin v. Schwarzburg-Rudolstadt	1. Oct. 1833	(?) April 1851	—	—
Ida Carolina, Prinzessin von Waldeck und Pyrmont	26. Sept. 1796	23. Juni 1816	Adolph Georg	1. Aug. 1817
Auguste Tochter des † Prinzen Heinrich LXIII. von Reuß-Schleiz-Köstritz-Stonsdorf	26. Mai 1822.	3. Nov. 1849	Friedrich Franz	19. März 1851
Marie, Tochter des † Landgrafen Friedrich zu Hessen-Cassel	21. Jän. 1796	12. Aug. 1817	Friedrich Wilhelm	17. Oct. 1819
Adelgunde Auguste, Tochter des Königs Ludwig von Baiern	19. März 1823	30. März 1842	—	—
Adelheid, Prinzessin von Anhalt-Dessau (zweite Gemahlin)	25. Dec. 1833	23. April 1851	Moritz Wilhelm (Bruder)	21. Nov. 1820
Sophie, Tochter des Königs Wilhelm I. von Würtemberg	17 Juni 1818	18. Juni 1839	Wilhelm Nicol., Prz. v. Oranien	4. Sept. 1840
—	—	—	—	—
Cäcilie, Tochter des † Kön. Gustav IV. Adolph von Schweden (dritte Gemahlin) † 27 Jän. 1844	22. Juni 1807	5. Mai 1831	Nicolaus Friedrich Peter	8. Juli 1827

Digitized by Google

Länder und Residenzen.	Würde.	Namen der Regenten.	Geburtstag und Jahr.	Religion.	Regierungs-Antritt.
Parma (Parma)	Herzog	**Carl III. Ferdinand**	14. Jän. 1823	Katholisch	28. März 1849
Portugall (Lissabon)	Königin	**Maria II. da Gloria**	4. April 1819	Katholisch	2. Mai 1826
Preußen (Berlin)	König	**Friedrich Wilh. IV.**	15. Oct. 1795	Evangelisch	7. Juni 1840
Reiß-Greiz (Greiz)	Fürst	**Heinrich XX.**	29. Juni 1794	Lutherisch	31. Oct. 1836
Reuß-Schleiz (Schleiz)	Fürst	**Heinrich LXII.**	31. Mai 1785	Lutherisch	17. April 1818
Rußland (Petersburg)	Kaiser	**Nicolaus I. Pawlowitsch**	7. Juli 1796	Griechisch	1. Dec. 1825
Sachsen (Dresden)	König	**Friedrich August**	18. Mai 1797	Katholisch	6. Juni 1836
Sachsen-Altenburg (Altenburg)	Herzog	**Georg Carl Friedrich**	24. Juli 1796	Lutherisch	30. Nov. 1848
Sachsen-Coburg-Gotha (Coburg)	Herzog	**ErnstAugust**	21. Juni 1818	Lutherisch	29. Jän. 1844
Sachsen-Meiningen Hildburghausen (Meiningen)	Herzog	**Bernhard Erich**	17. Dec. 1800	Lutherisch	24. Dec. 1803
Sachsen-Weimar-Eisenach (Weimar)	Großherzog	**Carl Friedr.**	2. Febr. 1783	Lutherisch	14. Juni 1828
Sardinien (Turin)	König	**Victor Emanuel II.**	14. März 1820	Katholisch	23. März 1849
Schwarzburg-Rudolstadt (Rudolstadt)	Fürst	**Günther**	6. Nov. 1793	Lutherisch	28. April 1807
Schwarzburg-Sondershausen (Sondershausen)	Fürst	**Günther Friedrich**	24. Sept. 1801	Lutherisch	19. Aug. 1835
Schweden und **Norwegen** (Stockholm)	König	**Oscar I.**	4. Juli 1799	Lutherisch	8. März 1844
Sicilien, beide (Neapel)	König	**Ferdinand II.**	12. Jän. 1810	Katholisch	8. Nov. 1830
Spanien (Madrid)	Königin	**Isabella II.**	10. Oct. 1830	Katholisch	29. Sept. 1833
Toscana (Florenz)	Großherzog	**Leopold II.**	3. Oct. 1797	Katholisch	18. Juni 1824
Türkei (Constantinopel)	Padischa	**Abdul-Medschid-Khan**	6. Mai 1822	Muhamed.	1. Juli 1839
Waldeck u. Pyrmont (Arolsen)	Fürst	**GeorgVictor**	14. Jän. 1831	Evangelisch	15. Mai 1845
Württemberg (Stuttgart)	König	**Wilhelm I.**	27. Sept. 1781	Lutherisch	30. Oct. 1816

Digitized by Google

Gemahl oder Gemahlin.	Geburtstag und Jahr.	Vermählungstag.	Namen der Thronfolger.	Geburtstag und Jahr.
Louise von Bourbon, Tochter des † Prinzen Ferdinand von Artois, Herzogs von Berry	14. Jän. 1819	10. Nov. 1843	Robert Carl	9. Juli 1848
Ferdinand, Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha-Kohary (zweiter Gemahl)	20. Oct. 1816	2. April 1836	Pedro Fernando Herzog von Porto	16. Sept. 1837
Elisabeth, Prinzessin von Baiern	13. Nov. 1801	29. Nov. 1823	Wilhelm Ludwig (Bruder)	22. März 1797
Caroline, Prinzessin von Hessen-Homburg (zweite Gemahlin)	19. März 1819	1. Oct. 1839	Heinrich XXII.	28. März 1846
—	—	—	Heinrich LXVII. (Bruder)	20. Oct. 1789
Alexandra Fedorowna, Prinzessin von Preußen	13. Juli 1798	13. Juli 1817	Alexander Nicolajewitsch	29. April 1818
Marie, Prinzessin von Baiern (zweite Gemahlin)	27. Jän. 1805	24. April 1833	Johann Nepomuk (Bruder)	12. Dec. 1801
Marie, Tochter des † Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig von Mecklenburg-Schwerin	31. März 1803	7. Octob. 1825	Ernst Friedrich Paul	16. Sept. 1826
Alexandrine, Tochter des Großherzogs Leopold von Baden	6. Dec. 1820	3. Mai 1842	Albert (Bruder)	26. Aug. 1819
Marie, Prinzessin von Chur-Hessen	6. Sept. 1804	23. März 1825	Georg	2. April 1826
Marie, Großfürstin von Rußland	16. Febr. 1786	3. Aug. 1804	Carl Alexander	24. Juni 1818
Adelheid, Tochter des Erzherzogs Rainer von Oesterreich	3. Juni 1822	12. April 1842	Humbert, Prinz von Piemont	14. März 1844
Auguste, Prinzessin von Anhalt-Dessau	18. Aug. 1793	15. April 1816	Albert (Bruder)	30. April 1798
Mathilde, Prinzessin von Hohenlohe-Oehringen (2. Gemahlin)	3. Juli 1814	29. Mai 1835	Carl Günther	7. Aug. 1830
Josephine, Prinzessin von Leuchtenberg	14. März 1807	19. Juni 1823	Carl Ludwig, Herzog von Schonen	3. Mai 1826
Therese, Tochter des † Erzherzogs Carl von Oesterreich (zweite Gemahlin)	31. Juli 1816	9. Jän. 1837	Franz von Assisi Leopold, Herzog von Calabrien	16. Jän. 1836
Infant Don Francisco d'Assis Herzog von Cadix	13. Mai 1822	10. Oct. 1846	—	—
Antonie, Prinzessin von Sicilien (zweite Gemahlin)	19. Dec. 1814	7. Juni 1833	Ferdinand	10. Juni 1835
—	—	—	Murad	22. Sept. 1840
—	—	—	Wolrad (Bruder)	24. Jän. 1833
Pauline, Tochter des † Prinzen Ludwig von Würtemberg (dritte Gemahlin)	4. Sept. 1800	15. April 1820	Carl Friedrich	6. März 1823

Digitized by Google

Die Regenten in Europa,

nach dem Lebensalter geordnet.

	Namen der Regenten	Geburtstag und Jahr	Alter *) Jahre	Monate	Tage
1	Ernst August, König von Hannover	5. Juni 1771	80	6	26
2	Georg Friedrich, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz	12. August 1779	72	4	19
3	Wilhelm I., König von Würtemberg	27. September 1781	70	3	4
4	Carl Friedrich, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach	2. Februar 1783	68	10	29
5	Ferdinand, Landgraf von Hessen-Homburg	26. April 1783	68	8	5
6	August, Großherzog von Oldenburg	13. Juli 1783	68	5	18
7	Carl August, Landgraf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld	27. Juni 1784	67	6	4
8	Georg Wilhelm, Fürst von Lippe-Schaumburg	20. December 1784	67	—	11
9	Heinrich LXII., Fürst von Reuß-Schleitz	31. Mai 1785	66	7	—
10	Leopold Carl, Großherzog von Baden	29. August 1790	61	4	2
11	Leopold I., König der Belgier	16. December 1790	61	—	15
12	Pius IX., Papst	13. Mai 1792	59	7	18
13	Günther, Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt	6. November 1793	58	1	25
14	Heinrich XX., Fürst von Reuß-Greiz	29. Juni 1794	57	6	2
15	Leopold Friedrich, Herzog von Anhalt-Dessau	1. October 1794	57	3	—
16	Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen	15. October 1795	56	2	16
17	Alois Joseph, Fürst von und zu Liechtenstein	26. Mai 1796	55	7	5
18	Nicolaus I. Pawlowitsch, Kaiser von Rußland	6. Juli 1796	55	5	25
19	Georg Carl Friedrich, Herzog von Sachsen-Altenburg	24. Juli 1796	55	5	7
20	Friedrich August, König von Sachsen	18. Mai 1797	54	7	13
21	Leopold II., Großherzog von Toscana	3. October 1797	54	2	28
22	Oscar I., König von Schweden und Norwegen	4. Juli 1799	52	5	27
23	Bernhard Erich, Herzog von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen	17. December 1800	51	—	14
24	Günther Friedrich, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen	24. September 1801	50	3	7
25	Friedrich Wilhelm I., Churfürst von Hessen-Cassel	20. August 1802	48	4	11
26	Carl, Landgraf von Hessen-Philippsthal	22. Mai 1803	48	7	9
27	Alexander Carl, Herzog von Anhalt-Bernburg	2. März 1805	46	9	29
28	Wilhelm, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel	25. April 1806	45	8	6
29	Ludwig III., Großherzog von Hessen Darmstadt	9. Juni 1806	45	6	22
30	Friedrich VII. Carl Christian, König von Dänemark	6. October 1808	43	2	25
31	Ferdinand II., König beider Sicilien	12. Jänner 1810	41	11	19
32	Maximilian II. Joseph, König von Baiern	28. November 1811	40	1	3
33	Otto I., König von Griechenland	1. Juni 1815	36	7	—
34	Wilhelm III. Alexander, König der Niederlande	19. Februar 1817	34	10	12
35	Adolph Wilhelm, Herzog von Nassau	24. Juli 1817	34	5	7
36	Ernst August, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha	21. Juni 1818	33	6	10
37	Maria II. da Gloria, Königin von Portugall	4. April 1819	32	8	27
38	Victoria I., Königin von Großbritannien und Irland	24. Mai 1819	32	7	7
39	Franz V. Ferdinand, Herzog von Modena	1. Juni 1819	32	7	—
40	Victor Emanuel II., König von Sardinien	14. März 1820	31	9	17
41	Leopold, Fürst von Lippe-Detmold	1. September 1821	30	4	—
42	Abdul-Medschid-Khan, Großsultan	6. Mai 1822	29	7	25
43	Carl III. Ferdinand, Herzog von Parma	14. Jänner 1823	28	11	17
44	Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin	28. Februar 1823	28	10	3
45	**Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich**	**18. Aug. 1830**	**21**	**4**	**13**
46	Isabella II., Königin von Spanien	10. October 1830	21	2	21
47	Georg Victor, Fürst zu Waldeck und Pyrmont	14. Jänner 1831	20	11	17

*) Bis (einschließig) 31. December 1851 gerechnet.

Digitized by Google

Die Regenten in Europa,

nach dem Regierungs-Antritte geordnet.

	Namen der Regenten	Regierungs-Antritt	Regierungs-Dauer *) Jahre	Monate	Tage
1	Georg Wilhelm, Fürst von Lippe-Schaumburg	13. Februar 1787	64	10	18
2	Carl August, Landgraf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld	17. Juli 1803	48	5	14
3	Bernhard Erich, Herzog von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen	24. December 1803	48	—	7
4	Günther, Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt	28. April 1807	44	8	3
5	Wilhelm I., König von Würtemberg	30. October 1816	35	2	1
6	Georg Friedrich, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz	6. November 1816	35	1	25
7	Leopold Friedrich, Herzog von Anhalt-Dessau	9. August 1817	34	4	22
8	Heinrich LXII., Fürst von Reuß-Schleiz	17. April 1818	33	8	14
9	Leopold II., Großherzog von Toscana	18. Juni 1824	27	6	13
10	Nicolaus I., Pawlowitsch, Kaiser von Rußland	1. December 1825	26	1	—
11	Maria II. da Gloria, Königin von Portugall	2. Mai 1826	25	7	29
12	Carl Friedrich, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach	14. Juni 1828	23	6	17
13	August, Großherzog von Oldenburg	21. Mai 1829	22	7	10
14	Leopold Carl, Großherzog von Baden	30. März 1830	21	9	1
15	Ferdinand II., König beider Sicilien	8. November 1830	21	1	23
16	Wilhelm, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel	25. April 1831	20	8	6
17	Leopold I., König der Belgier	21. Juli 1831	20	5	10
18	Otto I., König von Griechenland	5. October 1832	19	2	26
19	Isabella II., Königin von Spanien	29. September 1833	18	3	2
20	Alexander Carl, Herzog von Anhalt-Bernburg	24. März 1834	17	9	7
21	Günther Friedrich, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen	19. August 1835	16	4	12
22	Alois Joseph, Fürst von und zu Liechtenstein	20. April 1836	15	8	11
23	Friedrich August, König von Sachsen	6. Juni 1836	15	6	25
24	Heinrich XX., Fürst von Reuß-Greiz	31. October 1836	15	2	—
25	Victoria I., Königin von Großbritannien und Irland	20. Juni 1837	14	6	11
26	Ernst August, König von Hannover	20. Juni 1837	14	6	11
27	Abdul-Medschid-Khan, Großsultan	1. Juli 1839	12	6	—
28	Adolph Wilhelm, Herzog von Nassau	20. August 1839	12	4	11
29	Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen	7. Juni 1840	11	6	24
30	Friedrich Franz, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin	7. März 1842	9	9	24
31	Ernst August, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha	29. Jänner 1844	7	11	2
32	Oscar I., König von Schweden und Norwegen	8. März 1844	7	9	23
33	Georg Victor, Fürst zu Waldeck und Pyrmont	15. Mai 1845	6	7	16
34	Franz V. Ferdinand, Herzog von Modena	21. Jänner 1846	5	11	10
35	Pius IX., Papst	16. Juni 1846	5	6	15
36	Friedrich Wilhelm I., Churfürst von Hessen-Cassel	20. November 1847	4	1	11
37	Friedrich VII. Carl Christian, König von Dänemark	20. Jänner 1848	3	11	11
38	Maximilian II. Joseph, König von Baiern	20. März 1848	3	9	15
39	Ludwig III., Großherzog von Hessen-Darmstadt	16. Juni 1848	3	6	15
40	Ferdinand, Landgraf zu Hessen-Homburg	8. September 1848	3	3	23
41	Georg Carl Friedrich, Herzog von Sachsen-Altenburg	30. Novemb. 1848	3	1	1
42	**Franz Joseph I., Kaiser von Oesterreich**	**2. Decemb. 1848**	**3**	—	**29**
43	Carl III. Ferdinand, Herzog von Parma	14. März 1849	2	9	17
44	Wilhelm III. Alexander, König der Niederlande	17. März 1849	2	9	14
45	Victor Emanuel II., König von Sardinien	23. März 1849	2	9	8
46	Carl, Landgraf von Hessen-Philippsthal	25. Dec. 1849	2	—	6
47	Leopold, Fürst von Lippe-Detmold	1. Jänner 1851.	1	—	—

*) Bis (einschließig) 31. December 1851 gerechnet

Digitized by Google

Die Thronfolger in Europa,

nach dem Lebensalter geordnet.

	Namen der Thronfolger	Geburtstag und Jahr	Alter *) Jahre	Monate	Tage
1	Adolph Georg, Erbprinz von Schaumburg-Lippe	1. August 1817	34	5	—
2	Alexander Nicolajewitsch, Cesarewitsch, Großfürst und Thronfolger von Rußland	29. April 1818	33	8	2
3	Carl Alexander August Johann, Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach	24. Juni 1818	33	6	7
4	Georg Friedrich Alexander Carl Ernst August, Kronprinz von Hannover	27. Mai 1819	32	7	4
5	Friedrich Wilhelm Carl Georg Ernst Adolph Gustav, Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz	17. October 1819	32	2	14
6	Carl Friedrich Alexander, Kronprinz von Würtemberg	6. März 1823	28	9	25
7	Ludwig, Erbgroßherzog von Baden	15. August 1824	27	4	16
8	Georg, Erbprinz von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen	2. April 1826	25	8	29
9	Carl Ludwig Eugen, Herzog von Schonen, Kronprinz von Schweden und Norwegen	3. Mai 1826	25	7	28
10	Ernst Friedrich Paul, Erbprinz von Sachsen-Altenburg	16. Septemb. 1826	25	3	15
11	Nicolaus Friedrich Peter, Erbgroßherzog von Oldenburg	8. Juli 1827	24	5	23
12	Alexis Wilhelm, Erbprinz von Hessen-Philippsthel-Barchfeld	13. Septemb. 1829	22	3	18
13	Carl Günther, Erbprinz von Schwarzburg-Sondershausen	7. August 1830	21	4	24
14	Leopold Friedrich Franz Nicolaus, Erbprinz von Anhalt-Dessau	29. April 1831	20	8	2
15	Leopold Ludwig Philipp Maria Victor, Herzog von Brabant, Kronprinz von Belgien	9. April 1835	16	8	22
16	Ferdinand Salvator Maria Joseph Johann Baptist Franz Ludwig Gonzaga Raphael Rainer Januar, Erzherzog von Oesterreich, Erbgroßherzog von Toscana	10. Juni 1835	16	6	21
17	Franz Maria Leopold, Herzog von Calabrien, Kronprinz beider Sicilien	16. Jänner 1836	15	11	15
18	Dom Pedro de Alcantara Maria Ferdinand Michael Raphael Gabriel Gonzaga Xaver Johann Anton Leopold Victor Franz von Assisi Julius Amelius, Kronprinz von Portugall	16. September 1837	14	3	15
19	Wilhelm Nicolaus Alexander Friedrich Carl Heinrich, Prinz von Oranien, Kronprinz der Niederlande	4. September 1840	11	3	27
20	Mohamed-Murad, Sultan	22. September 1840	11	3	9
21	Johann Maria Franz Placidus, Erbprinz von und zu Liechtenstein	5. October 1840	11	2	26
22	Albert Eduard, Herzog von Cornwall, Prinz von Wales und Graf von Chester, Kronprinz von Großbritannien und Irland	9. November 1841	10	1	22
23	Humbert Rainer Carl Emanuel Johann Maria Ferdinand Eugen, Prinz von Piemont, Kronprinz von Sardinien	14. März 1844	7	9	17
24	Ludwig Otto, Kronprinz von Baiern	25. August 1845	6	4	6
25	Heinrich XXII., Erbprinz von Reuß-Greiz	28. März 1846	5	9	3
26	Ernst Eugen, Erbprinz von Hessen-Philippsthal	20. December 1846	5	—	11
27	Robert, Erbprinz von Parma	9. Juli 1848	3	5	22
28	Friedrich Franz, Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schweria	19. März 1851	—	9	12

*) Bis (einschließig) 31. December 1851 gerechnet.

Digitized by Google

Die Gemahlinen der Regenten in Europa,

nach dem Lebensalter geordnet.

	Namen der Gemahlinen der Regenten	Geburtstag und Jahr	Alter *) Jahre	Monate	Tage
1	Maria Paulowna, Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach (Tochter des † Kaisers Paul I. von Rußland)	16. Februar 1786	65	10	15
2	Amalie Auguste, Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt (Tochter des † Erbprinzen Friedrich von Anhalt-Dessau)	18. August 1793	58	4	13
3	Sophie Caroline Pauline, Landgräfin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld (Tochter des † Fürsten Ludwig von Bentheim-Bentheim und Bentheim-Steinfurt)	16. Jänner 1794	57	11	15
4	Marie Wilhelmine Friederike, Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz (Tochter des † Landgrafen Friedrich zu Hessen-Cassel)	21. Jänner 1796	55	11	10
5	Ida Caroline Louise, Fürstin von Lippe-Schaumburg (Tochter des † Fürsten Georg zu Waldeck und Pyrmont)	26. September 1796	55	3	5
6	Alexandra Feodorowna (zuvor Friederike Louise Charlotte Wilhelmine), Kaiserin von Rußland (Tochter des † Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen)	13. Juli 1798	53	5	18
7	Pauline Therese Louise, Königin von Würtemberg (Tochter des † Herzogs Ludwig Friedr. Alexander von Würtemberg)	4. September 1800	51	3	27
8	Sophie Wilhelmine, Großherzogin von Baden (Tochter des † Königs Gustav IV. Adolph von Schweden)	21. Mai 1801	50	7	10
9	Elisabeth Ludovica, Königin von Preußen (Tochter des † Königs Maximilian Joseph von Baiern)	13. November 1801	50	—	18
10	Marie Louise Friederike Alexandrine Elisabeth Charlotte Katharina, Herzogin von Sachsen-Altenburg (Tochter des † Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig von Mecklenburg-Schwerin)	31. März 1803	48	9	—
11	Marie Friederike Wilhelmine Christine, Herzogin von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen (Tochter des Churfürsten von Hessen, Wilhelm II.)	6. September 1804	47	3	25
12	Marie Anna Leopoldina, Königin von Sachsen (Tochter des † Königs Maximilian Joseph von Baiern)	27. Jänner 1805	46	11	4
13	Josephine Maximiliane Eugenie, Königin von Schweden und Norwegen (Tochter des † Herzogs Eugen von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstädt)	14. März 1807	44	9	17
14	Friederike Caroline Juliane, Herzogin von Anhalt-Bernburg (Tochter des † Herzogs Wilhelm von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg)	9. October 1811	40	2	22
15	Franziska de Paula, Fürstin von und zu Liechtenstein (Tochter des † Grafen Franz de Paula Joseph von Kinsky)	8. August 1813	38	4	23
16	Mathilde Caroline Friederike Wilhelmine Charlotte, Großherzogin von Hessen-Darmstadt (Tochter des Königs Ludwig von Baiern)	30. August 1813	38	4	1
17	Friederike Alexandrine Marie Mathilde Katharine Charlotte Eugenie Louise, Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen (Tochter des Fürsten August zu Hohenlohe-Oehringen)	3. Juli 1814	37	5	28
18	Marie Antonia, Großherzogin von Toscana (Tochter des † Königs Franz I. beider Sicilien)	19. December 1814	37	—	12
19	Marie Theresia Isabella, Königin beider Sicilien (Tochter des † Erzherzogs Carl von Oesterreich)	31. Juli 1816	35	5	—
20	Marie Alexandrine Auguste Louise Eugenie Mathilde, Landgräfin von Hessen-Philippsthal, (Tochter des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg)	25. März 1818	33	9	6

*) Bis (einschließig) 31. December 1851 gerechnet.

Digitized by Google

	Namen der Gemahlinen der Regenten	Geburtstag und Jahr	Alter *) Jahre	Monate	Tage
21	Sophie Friederike Mathilde, Königin der Niederlande (Tochter des Königs Wilhelm I. von Würtemberg) . .	17. Juni 1818	33	6	14
22	Marie Friederike Amalie, Königin von Griechenland (Tochter des Großherzogs August von Oldenburg) . .	21. December 1818	33	—	10
23	Caroline Amalie Elisabeth, Fürstin von Reuß-Greiz (Tochter des † Prinzen Gustav von Hessen-Homburg) .	19. März 1819	32	9	12
24	Louise Marie Therese von Bourbon (Mademoiselle de Rosny), Herzogin von Parma (Tochter des † Prinzen Ferdinand von Artois, Herzogs von Berry)	21. September 1819	32	3	10
25	Alexandrine Louise Amalie Friederike Elisabeth Sophie, Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha (Tochter des Großherzogs Leopold von Baden)	6. December 1820	31	—	25
26	Auguste Mathilde Wilhelmine, Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, (Tochter des † Prinzen Heinrich LXIII. von Reuß-Schleiz-Köstritz-Stonsdorf)	26. Mai 1822	29	7	5
27	Adelheid Franzisca Maria Rainera Elisabetha Clothilde, Königin von Sardinien (Tochter des Erzherzogs Rainer von Oesterreich)	3. Juni 1822	29	6	28
28	Adelgunde Auguste Charlotte Caroline Elisabeth Amalie Sophie Marie Louise, Herzogin von Modena (Tochter des Königs Ludwig von Baiern)	19. März 1823	28	9	12
29	Friederike Franzisca Auguste Maria Hedwig, Königin von Baiern (Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen)	15. October 1825	26	2	16
30	Elisabeth, Fürstin von Lippe-Detmold, (Tochter des Prinzen Albert von Schwarzburg-Rudolstadt)	1. October 1833	18	3	—
31	Adelheid Marie, Herzogin von Nassau (Tochter des Prinzen Friedrich von Anhalt-Dessau)	25. December 1833	18	—	6

*) Bis (einschließig) 31. December 1851 gerechnet.

Digitized by Google

Erklärung der lithographirten Tafel.

(Titelbild.)

Medaillen aus der Regierungs-Epoche weiland Sr. Majestät Franz I., Kaisers von Oesterreich.

Erste Abtheilung.

№	Vorderseite.	Rückseite.	Anmerkung.
1	FRANCISCVS. AA. LEOP. M. D. H. F. ELISABETHA. F. EVG. D. WVRTEM. M. F. Die nebeneinander gestellten Brustbilder des Erzherzogs Franz und der Prinzessin Elisabeth v. Würtemberg. I. N. WIRT. F.	NVPTIAE CELEBRATAE VINDOBONAE VIII. ID. IAN. MDCCLXXXVIII. Fünfzeilig.	Medaille zur Feier der Vermählung des Erzherzogs, nachherigen Kaisers Franz, mit Friederica Elisabetha, Prinzessin von Würtemberg (am 6. Januar 1788). Gold, 12 Ducaten, Silb. 1½ Loth. Maaß: In den Abbildungen ist durchgehends die Größe des Originales beibehalten.
2	FRANCISCVS. II. ROM. IMPERATOR. Brustbild mit der römischen Kaiserkrone, in deren Bogen: CONRAD steht, als Anfang der Legende: Chuonradus Dei gratia Romanorum Imperator Augustus.	IVSTITIA IMPERIVM LEGESQVE TVEBOR ET ARMIS. MENSE IVL. MDCCXCII. Oberhalb drei Sterne; sechszeilig.	Medaille zur Feier der Krönung zum römischen Kaiser (am 14. Juli 1792). Gold, 12 Ducaten.
3	IMP. CAES. FRANCISCVS. II. P. F. AVG. Belorbeerter Kopf. I. N. WIRT. F.	LEGE ET FIDE. Die römische Kaiserkrone, darunter Scepter und Schwert gekreuzt, mit einem geflochtenen Bande umwunden, inmitten der Reichsapfel.	Opfermedaille bei der Kaiserkrönung. Gold, 15 Ducat., Silb. 2 Loth.
4	FRANCISCVS. HVNG. ET. BOH. REX. ARCH. AVST. M. D. HETR. ELECTVS. REX. ROMANORVM. CORONATVS. FRANCOFVRTI. XIV. IVL. MDCCXCII. Neunzeilig.	Rückseite wie bei der vorhergehenden Medaille Nr. 3.	Gold 24 Ducaten.
5	FRANÇOIS II. EMP. DES ROM. ROI DE HONG. ET DE BOH. Belorbeerter Kopf.	POUR SERVICES RENDUS AUX ARMÉES. MDCCXCII. Sechszeilig in einem Lorbeerkranze.	Achteckiger Jetton. Silber ¼ Loth.
6	FRANZ. II. Belorbeerter Kopf. I. N. WIRT. F.	DER TAPFERKEIT. Innerhalb eines Lorbeerkranzes mit sechs gekreuzten Fahnen.	Tapferkeits-Medaille. Die Rückseite ganz wie jene der vor Kaiser Joseph II. gegründeten Tapferkeits-Medaille. Gold, 6 Ducaten., Silb. 1 Loth.
7	FRANCISCVS. II. AVG. MARIA. THERESIA. AVG. Die Brustbilder beider neben einander gestellt. I. N. WIRT. F.	VOTA. PVBLICA. Austria mit der Mauerkrone, auf der mit dem österreichischen Wappen gezierten Weltkugel sitzend, empfängt von dem herabeilenden Mercur den Neugeborenen (den nachherigen Kaiser Ferdinand I.). Im Abschnitte: FERDINAND. A. A. HV. BO. PR. HE. NAT. VINDOB. XIX. APR. MDCCXCIII.	Medaille auf die Geburt des Kronprinzen Ferdinand (Carl Leop. Joseph Franz Marcellin). Gold, 20 Ducaten, Silb 2½ Loth.
8	IMP. CAES. FRANCISCVS. P. F. AVG. Belorbeerter Kopf. I. N. WIRT. F.	ACADEMIA. ARTIVM. VINDOB. MERENTIBVS. In einem Lorbeerkranze, dreizeilig.	Große Preis-Medaille der Akademie der bildenden Künste Gold, 24 Duc., Silb. 2 Loth

Digitized by Google

№	Vorderseite.	Rückseite.	Anmerkung.
9	FRANCISCVS. II. AVG. DVX BVRG. BRAB. COM. FLAN. Belorbeerter Kopf. I. N. WIRT. F.	PRINCIPIS. SVI. ET PATRIS. ADVENTV. BELGAE IX. APRILIS MDCCXCIV. In einem Lorbeerkranze, siebenzeilig.	Medaille auf die Ankunft des Kaisers in den Niederlanden. Silb. 1 ½ Loth.
10	IMP. CAES. FRANCISCVS. II. P. F. AVG. Belorbeerter Kopf. I. N. WIRT. F.	FORTI. BRITANNO. IN. EXERCITV. FOED. AD. CAMERACVM. XXIV. APR. MDCCXCIV. Vierzeilig, über zwei gekreuzten Lorbeerzweigen.	Belohnungs-Medaille für acht Officiere vom 15. Chevaulegers-Regimente in Diensten des großbritannischen Königs, die in der Schlacht bei Cambray sich ausgezeichnet hatten. Gold, 40 Ducaten, Silb. 5 Loth.
11	IMP. CAES. FRANCISCO. II. HVNG. BOH. GAL. ET. LOD. REGI. Belorbeerter Kopf. I. N. WIRT. F.	FIDES GALICIAE SECVNDAE IVREIVR. OBSTRICTA CRACOVIAE DIE XVII. AVGVSTI MDCCXCVI. Sechszeilig.	Medaille auf die Huldigung Galiziens. Gold, 20 Ducaten., Silb. 2½ Loth.
12	FRANZ II. RÖM. KAI. ERZHERZOG ZU OESTERREICH. Belorbeerter Kopf. I. N. WIRT. F.	DEN BIEDEREN SOEHNEN OESTERREICHS DES LANDESVATERS DANK MDCCXCVII. In einem Eichenkranze, achtzeilig.	Oesterreichische Aufgebots-Medaille. Gold (mit Oehr), 10 Duc., Silb. 1¼ — 1 Loth.
13	FRANCISCVS. II. AVG. MAR. THERESIA AVG. Die Brustbilder beider, einander zugekehrt. I. DONNER. F.	JOSEPHVS FRANC. LEOP. ARCH. AVST. In einem, auf zwei gekreuzten Füllhörnern ruhenden, zierlich gezierten Schilde die Büste des Prinzen, mit der Ueberschrift: SPES ALTERA. zur Seite zwei stehende Genien, der eine in der Rechten einen Palmenzweig, in der Linken einen Blumenkranz; der andere auf einen Anker gestützt. Unterhalb: VAN BERCKEL F. Im Abschnitte: NATVS VINDOB. V. ID. APR. MDCCXCIX.	Medaille auf den am 9. April 1799 geborenen Erzherzog Joseph, der am 29. Juni 1807 starb. Gold, 20 Ducaten, Silb. 2 Loth.
14	FRANCISCVS. II. ROM. IMP. DALMATIAE. REX. Belorbeerter Kopf. I. N. WIRT. F.	DALMATAE BENE MERENTI. Zweizeilig; unter: MDCCCI.	Mit Oehr, Gold, 8 Duc., Silb. 1 Loth.
15	FRANCISCVS. AVSTRIAE IMPERATOR. Belorbeerter Kopf. I. N. WIRT. F.	AVSTRIA AD IMPERII DIGNITATEM EVECTA. Ein sechssäuliger Tempel, dessen Giebelfeld mit einem auf zwei Palmenzweigen ruhenden Lorbeerkranze geschmückt ist, darunter die Aufschrift: HONORI. In der Mitte des Tempels das kais. österr. Wappen, von zwei Füllhörnern getragen. Im Abschnitte: MDCCCIV.	Medaille auf die Annahme der österreich. Kaiserwürde (11. August. 1804); sie diente als große Civil-Ehren-Medaille. Die zuerst damit Betheilten, nämlich Regimentsarzt König des 2. Szekler-, u. Oberarzt Kotowiz, des Gradiskaner Regiments, beide wegen ihrer Verdienste um die Verbreitung der Schutzblattern-Impfung, erscheinen in der Wiener Zeitung vom 5. Sept. 1804, S. 3592. Gold, 24 und 15 Ducaten, Silb. 2½ Loth.
16	FRANCISCVS. AVST. IMP. HVN. BOH. GAL. LOD. REX. A. A. Belorbeerter Kopf. I. N. WIRT. F. (Die kleine Med. auch: HEUBERGER. F.)	IVSTITIA REGNORVM FVNDAMENTVM. Die österreichische Kaiserkrone, darunter Scepter und Mercurstab gekreuzt.	Wahlspruch- und zugleich mittlere Civil-Ehrenmedaille. Gold, 12 Duc., Silb. 1 ½ Loth. Kleine: Gold, 8 Duc.
17	FRANZ II. Belorbeerter Kopf. I. N. WIRT. F.	DER TAPFERKEIT. Innerhalb eines Lorbeerkranzes mit sechs gekreuzten Zahnen.	Tapferkeits-Medaille, wie Nr. 6. Gold, 8 Ducaten, Silb. 1 Loth.

Digitized by Google

№	Vorderseite.	Rückseite.	Anmerkung.
18	FRANZ KAISER VON OESTERREICH. Belorbeerter Kopf. I. HARNISCH F.	DER TAPFERKEIT. Innerhalb eines Lorbeerkranzes mit sechs gekreuzten Fahnen.	Tapferkeits-Medaille. Gold, 8 Ducaten, Silb. 1 Loth.
19	FRANZ II. RÖM. KAIS. KÖN. ZU HUN. UND BÖH. ERZH. ZU OEST. Brustbild mit unbedecktem frisirten Kopfe, in Generals-Uniform. A. Guillemard f.	IM FRIEDEN MILD. ZUM KAMPFE STETS GERÜSTET. Der Kaiser reitet mit gezogenem Hute die Fronte ab. UEBUNGSLAGER BEI PRAG. 1804.	Medaille auf das im September 1804 bei Prag gehaltene Uebungslager. Silb. 1 Loth.
20	Belorbeerter Kopf. Franz I. R. D. K. u. K. v. Oesterreich. I. N. WIRT. F.	JOSEPHO II. AVG. FRANCISCVS ROM. ET AVST. IMP. Die Reiterstatue des Kaisers Joseph II. auf dem Josephsplatze zu Wien. Im Abschnitte: MDCCCVI.	Medaille auf die Errichtung der Josephsstatue, deren feierliche Enthüllung am 23. November 1807 statt fand. Gold, 24 Ducaten, Silb. 2 Loth.
21	JOSEPHVS II. AVG. QVI. SALVTI PVBLICAE VIXIT NON DIV. SED TOTVS. Der belorbeerte Kopf Kaiser Josephs II. STUCKHART F.	FRANCISCVS ROM. ET AVST. IMP. EX FRATRE NEPOS ALTERI PARENTI POSVIT. Die Reiterstatue des Kaisers Joseph II. auf dem Josephsplatze zu Wien. Im Abschnitte: MDCCCVI.	Medaille auf dieselbe Veranlassung. Silb. 2 Loth.
22	FRANCISCVS AVST. IMP. M. LVDOVICA ARCH. AVST. Die einander zugewendeten Brustbilder beider.	AVSPICE DEO. Austria mit der Mauerkrone und einem Scepter (dessen Spitze ein auf der Weltkugel sitzender Doppeladler bildet), opfert an einem Altare, zu dem von der andern Seite ein Genius mit einem Fruchtkorbe auf dem Kopfe hinzutritt; oben steigt ein anderer Genius, der seine Fackel am Morgensterne anzündet. Im Abschnitte: SACRO CONNVBIO IVNCTI VINDOBONAE VI. IAN. MDCCCVIII.	Medaille auf die Vermählung des Kaisers Franz I. mit seiner dritten Gemahlin, Maria Ludovica, Tochter des Erzherzogs Ferdinand und der Maria Beatrix von Este. Gold, 24 Duc., Silb. 2 1/4 Loth.
23	ZUM GEDAECHTNISS DER VERMAEHLUNGSFEIER FRANZENS I. U. M. LOUISE BEATRIX. AM 6. JAENNER 1808 Die nebeneinander gestellten Köpfe beider. ST.	SEINEM VERTHEIDIGER DAS DANKBARE VATERLAND. Ein Eichenkranz. Im Abschnitte: AM 6. JUNY 1808. Unterhalb: A. Guillemard. f.	Medaille auf dieselbe Veranlassung. Silb. 1 1/16 Loth.
24	NAPOLEON GALL. IMP. ITALIAE REX. M. LVDOVICA FRANC. AVST. IMP. FILIA. Die Brustbilder beider einander zugewendet. Unterhalb Palm- und Rosenzweig gekreuzt. I. HARNISCH F.	FELICIBVS NVPTIIS. Austria mit der Thurmkrone und dem Scepter (dessen Spitze der Doppeladler bildet), schreibt auf einem von einem Genius ihr vorgehaltenen Schilde die Worte: VOTA PUBLICA. (dreizeilig), seitwärts ein Korb, aus dem zwischen zwei Rosen ein Granatapfel emporragt; beiderseits eine brennende Fackel. Im Abschnitte: VINDOB. XI. MARTII MDCCCX.	Medaille auf die Vermählung des Kaisers Napoleon mit Maria Ludovica, der Tochter des Kaisers Franz I. (durch Procuration zu Wien am 11. März 1810, dann zu Paris am 2. April 1810). Gold, 20 Duc., Silb. 2 1/4 Loth.
25	NAPOLEON I. GALLORVM IMP. ITAL. REX ET M. LVDOVICA ARCHI. AVSTRIAE. Die Brustbilder beider einander zugewendet.	Ein Genius, in der rechten Hand eine brennende Fackel haltend, die mit Rosen umwunden ist, setzt einen Kranz von Rosen auf das oberhalb mit der Kaiserkrone gezierte österreichische Wappen, das an einer Säule angebracht ist. Am Sockel der letztern: XI. MARTII. MDCCCX. Im Abschnitte: A. Guillemard. f.	Medaille auf dieselbe Veranlassung. Silb. 1 1/16 Loth.

(Die zweite Abtheilung folgt im nächsten Jahrgange.)

Digitized by Google

Vaterländische Denkwürdigkeiten.

Von

J. P. Kaltenbaeck,

k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archivar.

1. Pasquille und Schmähschriften unter Kaiser Carl V. . . . . Seite 1
(Nebst Briefe aus dem schmalkaldischen Lager) . . . . . „ 12
2. Urtheil wider Hanns Etschmann in der Mauer nächst Wien (1642) . . . . . „ 17
3. Landesfürstliche Intervention (1547) . . . . . „ 17
4. Jurisdictionszwist im Jahre 1539 . . . . . „ 18
5. Heckenreiterei (1518) . . . . . „ 19
6. Ausführliche Information, wie es mit Aufrichtung des, dem kaiserlichen akademischen Collegium Soc. Jesu in Wien eigenthümlich zugehörigen Maueriſchen Hochgerichte gehalten worden (1703) . . . . . „ 20
7. Türkische Prügelsuppe, so dem verlogenen Mahomet der Groß-Vezier von Wien hat kochen lassen (1683) . . . . . „ 23
8. Vorstellung und Bitte der Bürger von Egenburg um Bestätigung ihrer alten Rechte und Freiheiten. (1565) . . . . . „ 24
9. Carl V. das erste Mal in Spanien. . . . . „ 29
10. Bericht der N. Oe. Regierung über allerhand vorgenommene Ordnungen und Erledigungen (1688) . . . . . „ 33
11. Neue Zeitung, wie die Ritterschaft mit sammt der Landschaft und Bürgerschaft sind eingeritten zu Wien von wegen der löblichen Krone zu Böheim (1527) . . . . . „ 35
12. Erbhuldigung Rudolphs II. zu Linz . . . . . „ 36
13. Die noch ungedruckte Chronik der Stadt Steier . . . . . „ 36
14. Gelehrte Steirer . . . . . „ 46

Digitized by Google

Pasquille und Schmähschriften unter Kaiser Karl V.

Wie kaum ein anderes, ist das sechzehnte Jahrhundert reich an Stimmen der Zeit, welche als kleinere Hefte aus der Presse gingen, und mehr oder minder einen großen Einfluß auf die damaligen Bewegungen nahmen. Im Besitze einer bedeutenden Anzahl derselben, dürfte es wohl auch jetzt nicht ganz außer der Zeit liegen, einige, wenigstens im Auszuge, hier mitzutheilen; doch muß ich zugleich das Bedauern aussprechen, daß es bisher noch an den nöthigen Hülfsmitteln fehlt, um zub estimmen, inwiefern ich Unbekanntes biete. Dieses ist vor Allem bei dem Pasquille vom Jahre 1532 der Fall. Ich erinnere mich ganz entschieden, es schon irgendwo gelesen zu haben; ob aber gedruckt oder geschrieben, darüber bin ich in Ungewißheit. Sollte es übrigens in einem älteren Druckwerke stehen, ertrage ich um so leichter den Vorwurf der Mittheilung, welcher mir ohne Zweifel von Einigen gemacht werden wird. Ich denke darüber anders; ich glaube vielmehr, daß wir Katholiken durchaus keinen Grund haben, die wirklich vorhandenen Gebrechen in unserer Kirche zu läugnen oder zu übertünchen, noch viel weniger aber die Ausbrüche der Erbitterung und des Hasses der Gegner zu fürchten. Im Gegentheile, je offener und vollständiger diese vorliegen, desto klarer wird in uns die Uebersicht der Mittel, nach denen Luther's Anhänger griffen, desto sicherer die Würdigung derselben. Wir werden unter ihnen eine gute Anzahl finden, die Lüge und Verleumdung auf der Stirne tragen, ja die Schmähschriften der Protestanten, verglichen mit den Antworten der Katholiken, sind Bausteine, deren Benützung nie genug empfohlen werden kann. Ich habe indessen hier eine sehr wunde Seite im katholischen Schriftstellerthume berührt. Während die Gegner seit einem Jahrhunderte bemüht sind, die Flugschriften ihrer Partei aus den ersten Tagen der Bewegung zu sammeln und wieder drucken zu lassen, ist es uns noch nie eingefallen, ein Gleiches mit den unsrigen zu thun. Es scheint fast, als ob wir erwarteten, daß jene so gutmüthig wie wir, in ihren Sammlungen auch den Stimmen der Andersdenkenden einen Platz zugestehen. Ein solches Vertrauen hat seine schöne Seite, zuvörderst wenn es sich auf Titel und Ueberschriften gründet, deren Allgemeinheit eine Berücksichtigung der Gegenschriften voraussetzt. Nun ist es aber eine alte Wahrheit, daß Leute, welche sich am wüthendsten geberden, wenn sie Freiheit und Duldung fordern, am wenigsten geneigt sind, die eine oder die andere zu gewähren, sobald man sie von ihnen verlangt. Die Geschichte des Lutherthums liefert dafür hundert Belege, und in all' den Werken und Abhandlungen, welche sich seit einer Reihe von Jahren namentlich mit den Pasquillen und Schmähschriften der Reformationszeit beschäftigen, werden wir vergebens nach einer katholischen, nach einer Stimme gegen die Neuerer suchen. Oder ist es vielleicht unbillig, wenn wir in der historischen Abhandlung von Johannes Vogt *) auch ein Plätzchen für die Angegriffenen fordern, wenn wir erwarten, daß die zahllosen Spottgedichte auf Luther und dessen Anhänger wenigstens berührt werden? Alle Schmach wiederholend, welche das sechzehnte Jahrhundert auf Päpste und Kaiser geschleudert hat, und unter den bittersten Schriften immer nur die zügellosesten im Auge, fällt es dem Verfasser keinen Augenblick ein, der kräftigen Gegenschriften, so gut ihm auch viele derselben bekannt sein mußten, nur im Vorübergehen zu erwähnen Nach ihn zerfallen alle Pasquille und Spottlieder des sechzehnten Jahrhunderts in zwei Rubriken; ihr Inhalt betrifft entweder:

I. die Kirche und das gesammte Kirchenwesen, und zwar: a) die katholische Kirche und ihr Wesen im Allgemeinen; b) den Papst, den römischen Hof und die höhere Geistlichkeit; c) die Concilien, besonders das Concilium zu Mantua; d) das Augsburgische Interim; oder

II. den Kaiser und sein Streben wider die deutsche Freiheit, die Fürsten und verschiedenen Stände des Reiches, als des Kaisers Anhang.

Wenn „Ablenken und Irreführen" als Aufgabe geistiger Thätigkeit angenommen werden darf, läßt sich allerdings einem solchen Verfahren die Meisterschaft nicht absprechen,

*) „Ueber Pasquille, Spottlieder und Schmähschriften aus der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts" in Raumer's historischem Taschenbuch, 1838, S. 321—324.

Digitized by Google

und es springt in die Augen, wie nachtheilig die Gegenschriften den Tiraden des Verfassers über Freiheit und Duldung hätten werden müssen. Schon die bloße Bemerkung, daß es auch zahlreiche Pasquille und Spottlieder gegeben wider Luther und dessen Anhang, wider das schamlose Treiben der Prädikanten, wider die Fürsten und verschiedenen Stände des Reiches, als des Kaisers Feinde u. s. w, würde nur zu gefährlich die Neugierde der Leser erregt haben, und erst gar, wenn der Verfasser hätte erzählen müssen, daß Luther den Dichter einiger Epigramme, die seinem Privatleben galten, und denen Melanchthon das Imprimatur gab, voll Ernst und Grimm mit dem Feuertode drohte, oder, wie geliebte und eifrige Schüler der Neuerung in bogenlangen Abhandlungen — Vielweiberei forderten! Da hätte denn doch so mancher Leser fragen mögen, wie man denn mit solcher Bitterkeit dem Oberhaupte des Reiches vorwerfen könne, daß es im — Allgemeinen scharfe Edicte gegen die Verfasser von Schmähschriften erließ, während es Luther erlaubt bleibe, seine persönlichen Widersacher bis in die fernsten Gegenden zu verfolgen? Oder würden nicht Andere bei den Schilderungen, welche die Anhänger des alten Glaubens von dem zügellosen Leben der neuen Prädikanten hinterließen, und die auch urkundliche Zeugnisse verbürgen, zu Betrachtungen veranlaßt worden sein, welche wenigstens zu Zweifeln über den Beruf der Reformatoren führen konnten? Jedenfalls ist es gewiß, daß kein einziger Leser hätte übersehen können, wie Ton und Haltung der Angegriffenen anständiger, würdiger, duldsamer erscheinen, und diese Besorgniß mußte auf den protestantischen Verfasser bestimmend wirken. Einen katholischen Schriftsteller übrigens, der sich einfallen lassen sollte, unter dem Titel: „Die Pasquille und Schmähschriften des sechzehnten Jahrhunderts" nur auf jene gegen Luther und dessen Anhänger Rücksicht zu nehmen, würden selbst katholische Blätter unbarmherzig zurechtweisen; ich erinnere mich nicht, und ich zweifle gar sehr, daß in irgend einem öffentlichen Organe die Abhandlung des Johannes Voigt als einseitig oder gar unbillig bezeichnet worden ist. Da wird Alles, was in den strenggezogenen Kreis paßt, Sieg der Wahrheit, des Rechts, der Freiheit, und das alte ehrwürdige Audiatur et altera pars hat nur Werth, sobald sich Gegenstimmen einseitig geltend machen wollen.

Es mag im Bewußtsein der guten Sache begründet liegen, wenn man die Angriffe der Gegner, wenn man Verleumdung überhört; anders wird aber die Frage, sobald die historische Bearbeitung zu wirken beginnt. Die Thatsache, daß seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wir Katholiken unsere historischen Kenntnisse nur aus den Werken von Protestanten schöpfen, daß wir von älteren Stimmen nur immer protestantische vernehmen, und die wenigen Geschichtschreiber, die aus unserer Mitte hervorgegangen sind, fast durchgehends von dem falschen, josephinischen Begriffe der Toleranz tyrannisirt werden, hat ein beinahe unheilbares Uebel über das katholische Deutschland gebracht. Wir hängen an Grundsätzen, die geradezu jeder besseren Ueberzeugung entgegentreten: wir halten Thatsachen für abgeschlossen, die Alles — nur nicht dieses sind. Und nun gibt es kaum etwas so Gefährliches, als das Angenommene bekämpfen, als mit neuen Beweisen zu einer richtigen Ansicht führen zu wollen! Ohne Prüfung werden diese verworfen, einerseits, weil die Bequemlichkeit alles Neue fürchtet, andererseits, weil es im Geiste der Zeit liegt, die Geschichte nicht als unabhängige Verkünderin der Wahrheit, als unbestechliche Richterin vergangener Tage, sondern als Fahne der Parteiung, als Sklavin der Gegenwart, der herrschenden Idee zu gebrauchen. Ein offenes, freies Bekennen zum katholischen Principe heißt selbst unter Katholiken Obscurantismus, die kritische Beleuchtung der bisherigen Darstellung des großen Glaubenskampfes — Unfreiheit, und der Ausspruch erkannter Wahrheit zu Gunsten katholischer Bestrebungen — Verletzung der höchsten Interessen der Menschheit!

So weit sind wir gekommen, so weit hat uns die literarische Thätigkeit unserer Gegner, so weit unsere Fahrlässigkeit gebracht! — Das Studium der Geschichte ist ein unabweisbares Bedürfniß geworden für alle Zweige des Wissens, in allen bürgerlichen Verhältnissen. Selbst die Männer der Industrie, die doch vorzugsweise nur dem Augenblicke leben, sehen sich um in den Annalen menschlicher Thätigkeit, um die Erfahrungen der Vergangenheit für die Bewegungen der Gegenwart zu benützen. Sollen wir auf dem Kampfplatze für die heiligsten Interessen noch immerfort zurückbleiben; werden wir noch länger zuschauen, wie das Uebel, das uns ergriffen hat, auch in die nächste Zukunft wirkt, um bei der folgenden Generation noch unheilbarer zu werden?

In einer Zeit, in welcher der Skribler, der ohne Gesinnung und Kenntnisse, voll frechen Uebermuthes es wagt, den Glauben seiner Väter zu schänden, schnell einen gewissen

Digitized by Google

literarischen Ruf erhält, ist allerdings die Aufgabe eben so schwierig, als zweifelhaft in ihrem Erfolge geworden, zumal im wissenschaftlichen Kampfe für kirchliche und politische Wahrheit nicht Jene so sehr zu fürchten sind, die da mit bestimmt entgegengesetzten Ansichten auftreten, als vielmehr Jene, welche — keine Ansicht haben; doch

„Nur mit Freude d'ran!"

Gerade eine solche Zeit bedarf der Stimmen tiefen Ernstes, starker Mahnung, und das Verderben, das von der Geschichte in ihrer einseitigen Richtung ausgegangen, muß und kann nur durch die Geschichte wieder gehoben werden. — Hier das oben genannte Pasquill.

Morpheus et Pasquillus.

M. Quid suspiras, Pasquille? P. Video rempublicam tum principum, tum primatorum culpa perditum iri. M. Est in his forte, quod desideres? P. Multum et multa. M. Si Deus esses, quidnam his potissimum concederes? P. Clementi clementiam et pietatem, Carolo magnanimitatem et diligentiam, Ferdinando comici sententiam, ut velit, quod possit, Francisco fortunam, judicium et fidem, Henrico religionem et sanam mentem, Lusitano tantum potentiae, quantum arrogantiae, modo per me praestari possit, Senatui purpureo literas et venerem non praeposteram, Episcopis darem, quod nolunt, scientiam, tollerem autem quod ambiunt, dominia et voluptates, Sacerdotibus darem uxores, ut abjicerent concubinas, Monachis concubinas, ut uxores invicem et mariti esse desinant.

Haec Pasquillus anno XXXII
Romae praedixit.

Man kann hier nicht übersehen, daß es im sechzehnten Jahrhunderte, wie zu allen Zeiten, müssige Leute gegeben hat, denen es um Witz mehr, als um Wahrheit zu thun war, und die jedenfalls gewissenlos genug waren, die Gebrechen der Einzelnen der ganzen Gemeinschaft aufzubürden. Wann hat es wohl je, um nur ein Beispiel entgegen zu stellen, mehr gelehrte, mehr wissenschaftlich durchgebildete Bischöfe gegeben, als gerade im sechzehnten Jahrhunderte? — Wie man solche Stimmen noch heute als vollgiltig annehmen und geltend machen kann, ist in der That schwer zu begreifen. Lange vor Luther haben Feinde der Geistlichkeit und der Religion gelebt, die ihrem Hasse Luft machten, und auch die Prädikanten der neuen Lehre fanden ihre Gegner, welche ohne Unterschied verdammten; uns fällt es nicht ein, diese wieder hervorzuheben, oder die zahllosen Verbrechen der Einzelnen, dem ganzen Stande aufzubürden. Bedeutender sind allerdings die Schmähschriften auf bestimmt hervortretende Richtungen, und zunächst die persönlichen Angriffe, sobald sie in Massen geschehen. Aber auch diese verlieren häufig ihre Spitze, wenn man ihren Ursprung verfolgt, ihren Fabriken nachgeht und sich hier etwas genauer umschaut. Karl V verbot die Pasquille und Spottlieder, weil es ihre Nichtswürdigkeit forderte; wie handelten denn die Neuerer in ihrem eigenen Lager? Ließen sie ein freies Wort zu, und duldeten sie den Tadel? Gegen Osiander, der eine besondere Ansicht von der Rechtfertigung aufstellte, regnete es Schmähschriften; zwei liegen vor mir; und — sie enthalten manche Wahrheit

Die erste, „Pasquillus aus Preußen" überschrieben, erschien 1552, auf vier Blättern in Quart. Pasquillus begegnet einem Laien, und dieser frägt nach Neuigkeiten. Pasquillus fürchtet verrathen zu werden; doch der Laie bittet, ihm von Osiander zu erzählen, und Jener beginnt: „wie Osiander, dessen Großvater ein Jude gewesen, bei St. Laurenz in Nürnberg als Prediger sich durch seine Weiber und mancherlei Wucher und Finanzen großen Reichthum erworben." „Ist unter den Predigern der oberste gewesen, hat sich stattlich gehalten und ist prächtig daher gegangen, mit Gold geschmückt. Und dieweil er merkte, daß er an dem Orte nicht höher könnte steigen und man seines Finanzens inne geworden, und auch die Gefahr des Bekenntnisses vorhanden war, hat er seine Häuser und dergleichen Güter zu Gelde gemacht. Man sagt, daß es in die 30,000 Gulden sei Unterdessen hat er getrachtet und durch seinen Anhang forschen lassen nach einer Stelle, wo er möchte zu großen Dingen kommen und auch daneben sicher sein. Da er nun erfuhr, daß der Fürst in Preußen nach gelehrten Leuten stände, und die Bischöfe dort alt und schwach wären, machte er sich auf und kam in die alte Stadt zu Königsberg"

Die Nürnberger waren über seinen Abgang froh. In Königsberg verdrängte er Funk von der Pfarre und erhielt 400 Mark. Sein Sinn stand aber höher: er wollte Bischof

Digitized by Google

werden. „Darnach trachtete er, wie er die oberste Stelle im Collegium bekam, was ihm ohne Mühe gelang, und er nannte sich nun **Primarium Theologiae.**"

Laie: Ist er denn Doctor?

Pasquillus: Was Doctor? Er ist noch ein Bacchant; er verachtet alle Titel oder Gradus, und sagt, sie seien vom Teufel hergekommen ꝛc.

Laie: Wie hält er sich in der Schule?

Pasquillus: Da er seine Disputation that, ließ er sich bald merken, daß er von Philipp und der Augsburgischen Confession nichts halte, und sagte, der Glaube wäre kein Stück der christlichen Buße.

Laie: Nimmt man denn solche Leute auf und weiß nicht, was ihre Lehre ist? Ich meinte, ein Jeder müßte einen Eid thun, daß er von der gemeinen Lehre der Kirche nicht wolle abweichen, auch keine neue Lehre wolle erdichten?

Pasquillus: Er hat ja auch geschworen; schwören und halten ist zweierlei. Man hat Ferdinand I., als er an der Universität in Wien den Glaubenseid einführte, vielseitig angegriffen, und noch in neueren Schriften wurde er deßwegen hart mitgenommen — bedarf es hier einer Vertheidigung? — Unser Pasquillus zählt nun die Anhänger Osiander's auf, und schildert sie in einer Weise, die zu schmählich ist, um hier wiederholt zu werden. Merkwürdig bleibt der Grund, warum Osiander Neues lehre: „Weil er will Andern vorgezogen werden, so muß er auch etwas Sonderliches hervorbringen, dadurch er sich einen Namen mache und sich sehen lasse.

Laie: Ist das die Ursache?

Pasquillus: Ich weiß keine andere. Da aber die Studenten verstanden, daß er fremde Lehren führe, die sie zuvor nicht gewohnt, Philippum und andere Wittenberger, ja auch den Luther selbst verachte, wie der Brief an Michael Stiefel, von ihm geschrieben, angezeigt, dichtete einer etliche lateinische Reime wider ihn, die nichts Anderes in sich hielten, denn daß er Philippum und die anderen Gelehrten verachte und allein der Klügste sein wolle. Darum drei Studenten fünfzehn Wochen in der größten Kälte mußten gefangen liegen, welchen er wollte die Köpfe lassen abhauen.

Laie: Hatten sie denn Schuld daran?

Pasquillus: Nein

Laie: Warum wollte er sie denn lassen würgen?

Pasquillus: Um den andern Studenten und Präceptoren ein Exempel fürzustellen, damit sich Niemand ferner wider ihn sollte mucken; denn so hätte er gut predigen, lehren und schreiben, wenn Jedermann müßte still schweigen

Laie: Wurden sie nicht enthauptet?

Pasquillus: Nein, um etlicher Fürsten und Herren Fürbitte willen; aber der böse Rath hatte ihnen den Hals schon abgesprochen; doch ward dem einen die Stadt verboten, und der andere mit dem Büttel ausgeführt und verwiesen.

Laie: Pflegt man so mit den Studenten umzugehen?

Pasquillus: Ich hätte Dir wohl noch mehr zu sagen, wie viele Magister und Doctoren des Osiander wegen Königsberg haben müssen räumen; aber es ist jetzt zu lang.

Zum Schlusse will Pasquillus, daß Osiander um Leib und Gut verfallen sei, und da der Laie dieses unrecht findet, erwiedert jener: „Es ist recht und im Rechte begründet: der Fiskal soll sein Vermögen einziehen."

Die zweite Schrift: „Pasquillus, Ein Colloquium oder Gesprech wider die Antichristische vnd verfürische lere Andree Osiandri Pfarherren zu Königspergk in Preussen, Vom Artikel der Rechtfertigung ꝛc. Anno **M. D. L. II.**" ist in Versen und besteht aus 36 Quartblättern. Der eben verstorbene Speratus kommt an die Pforte des Himmels, wird eingelassen, und Petrus ruft den Martinus herbei. Natürlich kommt Speratus sogleich auf Osiander und dessen Irrthum; Luther schimpft weidlich. Nicht übel klingt in seinem Munde nachstehende Stelle:

„Den Hauptartikel er angreift,
Daran des Menschen Ziel ganz leit;
Du wollst mir aber sagen nu,
Mit was Gestalt er das jetzt thu,

Digitized by Google

Es wird was neues müssen seyn,
Daß ihm die Leute gehen ein:
Denn auch kein größern Schaden thut
In aller Welt, denn neues Gut,
Das Jedermann stracks haben will,
Und kostet's doppelt noch so viel.
Also es mit der Lehr zugeht,
Ein Jedermann gern neues hört,
Das alt verwirft und fahren läßt,
Obes schon ist das allerbest."

Speratus entgegnet:

„Es ist kein größer Argument,
Damit probirte er sein Comment;
Dann du und deine Bücher gar,
Darau' er all' Gift saugen thut."

Nun wird Martinus toll:

„Kein ärgrer Ketzer gelebet hat,
Seit Gott die Welt erschaffen hat,
Ich mein', es sey der Teufel schwarz,
Und auch seiner Großmutter Arzt ꝛc."

Er hofft übrigens, daß Osiander's Vorhaben nicht gelingen werde, und Speratus stützt die Hoffnung auf des Fürsten Gemalin, die keinen Ketzer hören wolle, und auf den treuen Prediger Joachim Mörlin. Martinus führt nun weitläufig durch, wie dieser sich zu benehmen habe, und widerlegt die Lehre Osiander's. Darüber ist Speratus hocherfreut; Gabriel kommt herzu; dann sprechen Adam, Abraham ꝛc., und endlich schließt Petrus:

„Wär' Noth, ich schlüg mit Fäusten drein,
Hieß mich nicht Christus stecken ein;
Judas, der mir in Garten kam,
Am Holderbaum nahm seinen Lohn;
Malcho ich auch ein Ohr abschneidt,
Den Ketzer hängen ist hoch Zeit. —
. . . . . .
Des Teufels muß er ewig seyn,
Der Himmel ist geschlossen fest,
Gott will nicht haben solche Gäst." —

Bemerkenswerth ist noch das Bild, das Speratus von Osiander entwirft:

„Sein G'stalt und auch gräßlich Figur,
Die ganz ist wider all' Natur,
Wohl bis auf die Fußsohlen schwarz,
Die sind geschmiert mit Teufelsharz:
Darum er eben so schnell gefahren
Nach Preussen auf des Teufels Karren."

Als im Jahr 1546 der schmalkaldische Krieg ausbrach, regnete es gegen den Kaiser Schmähschriften und Spottlieder, und ihr Ton übertraf Alles, was man bisher gehört hatte. Herr Johannes Voigt hat sie hinlänglich genug ausgebeutet, um die damals zuerst laut gewordene Behauptung: der Kaiser bedrohe Deutschlands Freiheit, als vollgiltige Wahrheit, und den Kurfürsten von Sachsen und Philipp von Hessen als Kämpfer für Recht und Freiheit hinzustellen. Der Erfolg konnte nicht fehlen; die vielbenützten Zeitstimmen lieferten ihm dazu mehr als Eine Beweisstelle; nur scheint es doch etwas gewagt, offenkundige Ausbrüche des Hasses und der Parteisucht für sichere und zuverlässige Quellen zu nehmen. Andere Schriften, zu gleicher Zeit erschienen und ebenfalls von deutschen Männern geschrieben, haben anders gesprochen; sie sehen im Kaiser durchaus keine Gefahr für die Freiheit ihres Vaterlandes, schildern aber mit Entrüstung die Handlungsweise der genannten beiden Fürsten. Da mir eben einige zur Hand sind, ist es wohl auch erlaubt, sie wieder vorzuführen.

Eines der schamlosesten Gedichte gegen den Kaiser, das seitdem oft wieder gedruckt und noch öfter benützt worden ist, führte den Titel: „Warhaffte vnd gegründte meldung, vnd anzeigen der geschwinden, tücklischen, bösen anschlag vnd practik, so wider die Löbl. Protest. Stende, vnd Euangelisch Einig verwanten, durch die grossen Feind Gottes, den Babst, vnd seinen Anhang, fürgenommen, vnd zu jemmerlichen vnwiederbringlichen vndergehen vnd verderben des deutschen lands, erdacht seind. Item vrsach der genötigten vnd

Digitized by Google

gedrungenen Defension vnd Gegenwehr. Auch wie sich darinnen zu halten sey." Dagegen erschien: „Antwort auf das Auffrürisch Büchlein, Welchs die Protestirende wider die Rö. kayserliche Mayestät feindtlicher weise zuziehen vnd kriegen, fürnemlich angehetzt. Dargegen diſe Antwort auß grund vnd warhait verfertiget ist, zu erhaltung der kayserlichen vnd königlichen Mayestät vorige Reputation, in gegenwertiger grausamen widerwertigkait." (M. D. XLVII 24 Bl. in 4.)

Das Gedicht feiert im Eingang Ariovist, Hermann, Friedrich Barbarossa und Georg von Freundsberg; diese würdigt denn auch vorerst der Verfasser unserer Gegenschrift, und fährt dann fort: „Der Schwärmer klagt jämmerlich, die römisch kaiserliche Majestät wolle den Deutschen die Freiheit nehmen, nicht daß er's selbst dafür hielte, sondern er thut es nur, die verführten Herzen des gemeinen Volkes mehr und mehr zu erbittern und in der erschrecklichen Feindschaft kaiserlicher Obrigkeit zu verhärten. Der aufrührische Bösewicht lügt alles, was er sagt. Libertät oder Freiheit heißet die Sekt, daß man sie frei thun lasse, was sie wollen, rede und gebiete ihnen nichts darein, ja lasse sie ungestraft rumoren, conspiriren, kriegen, rauben, verjagen, verfolgen ꝛc. Es soll sonst Jedermann hiebei wissen, daß es aller Aufrührer Eigenschaft ist, die Libertät oder Freiheit ihres Vaterlandes fürzuwenden, wenn sie ein Unglücksfeuer aufblasen wollen. Unter so seinem Titel verdecken sie ihre Bubensache und ziehen das arme unwissende Volk an sich. Im Munde Libertät, im Herzen Servitut; bedenke den Ausgang, so begegnet dir die Wahrheit."

„Dieser Mensch wirft als eine große Wohlthat unserm Kaiser vor, wie ihn die Deutschen erwählt haben; dagegen sey er so undankbar, daß er nun diese Nation unter sich bringen wolle. Was die Erwählung betrifft, glaube ich, hat's noch keinen Churfürsten gereut, so damals dabei gewesen, will auch dafür halten, es dürfe sich dieses erwählten Kaisers Keiner schämen; erlogen aber ist es durch und durch, daß er Deutschland unter seine Gewalt als sein Eigenthum zu bringen gedenkt. Wollte Gott, die Conjuraten gedächten nicht, des Kaisers Erblande unter ihre Gewalt zu bringen, wenn sie den Sieg erlangen! Wer sieht nicht, was böse Herzen suchen? Es steht ihnen der Sinn nach einem neuen Kaiser und nach einer Veränderung aller Stände im Reich. Solches läßt sich der Schalk träumen und rückt dem Kaiser auch auf, wie ihm sein Part mit allerlei gedient, in Kriegsläuften ꝛc., und sei es erlogen, daß der Franzose sich vor wenigen Jahren mit dem Türken wider den Kaiser verbunden habe. Hierauf ist bald geantwortet Das deutsche Kriegsvolk hat kaiserlicher Majestät etliche Male gedient, aber um's Geld Umsonst hat sich nie einer ein Pferd gesattelt, noch einen Spieß angegriffen, also daß eben die Deutschen mehr dem Gelde, als dem Kaiser gedient haben. Was ist also hier Ursache dieses hohen Pochens, lauten Schreiens und Rühmens? Ist aber Frankreich nun also rein und unschuldig; warum habt ihr denn Geld genommen und euch dawider brauchen lassen? Wer glaubte zu Speier an die türkische Einigung eher, und wer schalt den Franzosen unchristlicher, als euer Part? Bestand nicht dieser darauf, daß ja der Zug nach Frankreich nicht unterbliebe, als wider einen solchen ꝛc.? Und da waret ihr schnell da, zu Roß und zu Fuß. Nun muß es Betrug und der Kaiser ein Lügner sein: nun muß der Franzose fromm und entschuldigt seyn. Da erkenne man dieser Leute Heiligkeit. Soll ich's sagen? Es war euch darum zu thun, daß ihr den römischen Kaiser, um sein Geld, von euch ab, nach Frankreich hinwendet, und dadurch Frist erlanget, um, wie der Krebs, weiter um euch zu fressen, den Bund zu stärken, die Sekten zu erhöhen ꝛc. Lag es nicht da? Daher schreibt jetzt einer, Türk und Franzose seyen durch Gottes Schickung der Sekten Friedensschild gewesen, daraus zu verstehen, daß diese Leute Freud und Trost haben, wenn das Geschrei geht, der Türk ziehe daher in Ungarn, der Franzose schanze an den Gränzen, auf daß sie nur Ruhe und Gemach in ihrem Muthwillen haben Das heißt dann, das Vaterland geschützt und für's Evangelium gestritten!"

„Er schilt auch den römischen Kaiser Carol, er sey hochmüthig und habe einen bösen Sinn. Wie kann solches ein wahrhaftiger, ehrlicher Mann in seinem Hause sagen, geschweige durch den offenen Druck vor Jedermann ausschreien? Wo ist Hochmuth? Wo ist Trotz? Wo ist Ehrgeiz und böser Sinn? Sind dies nicht die Tugenden, damit deine Conföderirten Deutschland unruhig machen, und Kirche und Reich betrüben und verwirren? was allein von euch giftigen Prädikanten und argherzigen Traumschreibern herkommt. Euer Hochmuth hat unsers Kaisers Demuth lange Zeit und wohl ererciret, also, daß nun seine Demuth erhoben und euer Hochmuth erniedrigt werden soll. Da merket auf, was der

sogenannten evangelischen Prediger Rath sey: Ihre Fürsten sollen sich rüsten, daransetzen Ehre, Leib und Gut, und dem Kaiser widerstehen. Ist aber dies Apostolisch? Bringt dies das Evangelium mit? Wer hat euch gethan, daß ihr also große Empörung durchs ganze Deutschland erregt? Wer heißt euch Krieg führen wider den römischen Kaiser, von dem ihr die Regalien, fürstlichen Würden, Autorität, Gewalt und alle eure Ehre habt? Und dem ihr gelobt und mit Eiden zugethan seyd, als eurem weltlichen und nach Gott einigen Haupte? Ich wollte mit dem Träumer reden, wer heißt dich, Verräther, deinen Fürsten und verführten Städten rathen, daß sie Ehre, Leib und Gut wider kaiserliche Obrigkeit setzen sollten? Thut es Christus, so zeig's an, thut's das Recht, so recitir' es her, thut's die Vernunft, so bewähre es, thun es Glaube und Liebe, so laß sie hören. — Wer hat den andern mit Heeresstraft überzogen? Der römische Kaiser euch, oder ihr den Kaiser? Was durftet ihr denn Gegenwehr, Defension, Resistenz ꝛc. fürwenden, als ob ihr dazu nothgedrungen wäret? Kaiserliche Majestät hat eher Ursachen, Gegenwehr und Defension fürzuwenden, weil ihr ihn bekriegt, euch wider ihn ernstlich zu Felde gelegt, und alle eure Macht und Kraft wider ihn erzeigt habt. Wer anders hat euch dazu nothgedrungen, als euer böses Gewissen? Ihr wißt euch verdienter Strafen schuldig, und diesen Strafen habt ihr zuvorkommen wollen. Laßt alle Menschen urtheilen, ob solches christlich und ehrlich gehandelt sey, nämlich die Obrigkeit überfallen und unterdrücken, auf daß sie nicht strafe nach Gottes Befehl und Amt. Sag an, Träumer, wenn deßgleichen deinen Fürsten von ihren Unterthanen widerfahren wäre, was würden sie dazu gethan haben?"

„Wie nun unser Träumer gerathen hat, daß seine Evangelischen wohl gerüstet seyn, und wider den römischen Kaiser ziehen sollen, schwindelt ihm, man möchte es etwa Aufruhr heißen, was denn ihren Ehren zu nahe wäre, und zuvor ihrem Evangelium, das nie einen Aufruhr erweckt hat, wie Jedermann wohl weiß. Ei, nein, das muß ja nicht seyn. Sollten sie den schwarzen Bauern verglichen und für Münzerisch und Münsterisch geachtet werden? Siehe, in diesem seinen Kummer tröstet ihn Arminius. Dieser erkennt und spricht für recht, der Zug wider den Kaiser sey kein Aufruhr; Ursache: Carolus V. sei der Conjuraten Haupt oder Habsherr nicht mehr, sondern sey des Pabstes Amtmann und ein Pfaffenknecht, der wider Treu und Ehre, Amt und Stand handle; er sey von ihrem Leibe abgesondert, verderbe das Vaterland, zwinge unter fremde Tyrannei, gehe die Deutschen nichts mehr an, und ehe man von ihm die Schmach leide, ehe sollte man Deutschland erregen, sollte kriegen, fechten und schlagen ꝛc. Gemach, gemach, jenseits des Wassers sind auch Leute. Nun, ist das nicht kaiserliche Majestät genug geschmäht, so schmähe ihn mehr. Wenn Jemand wider den römischen Kaiser stritte, so wäre es ein Aufruhr; aber dieser Carolus, der sich den Fünften nennt, ist nicht mehr römischer Kaiser, darum wenn wir wider ihn streiten, so ist's kein Aufruhr. Nun gehe hin und sage, diese Leute haben nichts in der Schule gelernt; wer will hinfür sprechen, daß Carolus V. römischer Kaiser sey, und die Protestirenden Aufrührer? Hörst du nicht das Orakel: Nicht Kaiser, ergo nicht Aufruhr?" —

„Ist keine öffentliche Lüge der Antwort werth, so schweigen wir hier billig und lassen das weltliche Gericht mit seinen Federn darnieder schreiben. Weiter aber fährt dieser evangelische Mann zu, und plagt den armen Kaiser noch scheußlicher, gerade, als hätte er's vorhin nicht mehr als zu viel gethan. That sagen, er sey Feind dem deutschen Lande. Das müssen freilich schele Augen seyn, die einen Freund für einen Feind ansehen. Und hat er's doch wahrlich nie bewiesen, weder mit Worten noch mit Werken, daß er der Deutschen Feind sey, die er allezeit geehrt und gefördert. Es kann ihm ja kein ehrlicher Mann nichts anders nachsagen, denn daß er der deutschen Nation zu gut, weder seinen Leib noch sein Gut, weder Mühe, Fleiß noch Treue gesparet hat mehr als zwanzig Jahre, und an allen Orten und Enden. Aber was bedarf Verantwortung, das sich mit der That selbst verantwortet? Mehr schmäht dieser Mensch, sagend: der Kaiser habe sonst keine Ursache zu strafen, als daß er Deutschland dem Papste unterthänig zu machen gedenkt; was dieser Bube mit Seinesgleichen alles darum ausprühet, auf daß er die römisch kaiserliche Majestät mehr und mehr verleumde und verhaßt mache bei allem Volke, dadurch Jedermann erzürne und ergrimme über den Kaiser, und den Leib mit dem Gute wider einen solchen Feind wage; so doch die Sachen in der Wahrheit viel anders gestaltet sind. Darüber scheuet sich dieser Bösewicht nicht, zu sagen: die kaiserliche Majestät sey von den Deutschen

Digitized by Google

gefallen, darum sie auch von ihm frei und ihm hinfüro nicht verpflichtet seyen, ja sie sollen von Rechtswegen wider ihn streiten. Dieß sind seine eigenen Worte:

Und widerstreitet ihm mit Recht,
Denn er ist jetzt ein Pfaffenknecht,
Handelt wider sein Amt und Pflicht;
Darum so sündiget ihr nicht.

„Das mag mir ein Kräutlein seyn; aber was ist solchen Sekten zu viel? Sie erdichten sich etliche Vordersätze, daraus schließen sie denn, was sie gelüstet. — Womit und wann ist kaiserliche Majestät von den Deutschen abfällig geworden? Weil nun dieses öffentlich erlogen ist; wie sind denn die Stände frei von ihm und in nichts verpflichtet? Sage weiter, worin handelt die kaiserliche Majestät wider sein kaiserliches Amt? Indem er die Bösthätigen strafen muß? Handelt deiner Fürsten einer wider sein Amt, so er die Schärfe des Rechts über die Missethäter ergehen läßt? Thäte er wider seine Pflicht, wenn er dich und deinesgleichen aufrührerische Prediger nach Verdienst straft, als die ihr eure Herren in dieses Bad geführt? So aber Fürsten als dem Kaiser unterthänig ihre Unterthanen zu strafen haben, und damit nicht wider ihr Amt thun; warum sollte denn die römische kaiserliche Majestät da nicht Macht haben, seine Unterthanen zur Ordnung zu bringen, Fried zu machen, die Unterdrückten zu erretten, Gericht und Gerechtigkeit wieder zu bringen, der Tyrannei zu begegnen? Handelt er wider sein Amt, so er der apostolischen Lehre und allen kaiserlichen Rechten Folge leistet? Oder ist nicht Ursache, zu strafen? Man findet freilich nirgends, daß sich Catilina zur Strafe bekannt habe: — jedoch der Krug geht so lange zum Wasser, bis er bricht u. s. w."

„Ist zumal außer der Vernunft, daß sich die Conföderirten von ihren Juristen überreden lassen, die römische kaiserliche Majestät sei glaubbrüchig in ihren Worten; daher sollten sie auch an ihm glaubbrüchig werden. — Wollte Gott, jedermann hätte Glauben gehalten, wie ihn kaiserliche Majestät allezeit mit höchster Sorge und zum treulichsten gehalten hat, wie das Werk an ihm selbst ausweist. Denn was sie vom Frankfurtischen Eide*) vorwenden, ist wahrlich nichts, weil das Wort „ohne Ursach" darein verleibt ist. Solches und dergleichen mehr wird Ihre Majestät sonder Zweifel völlig, gründlich und beständig verantworten. Und was mag dieser Erzlügner von Gewalt sagen? Wer hat euch jemals Gewalt gethan, das eure genommen und euer Land mit Krieg überfallen? Wann und wo hat euch kaiserliche Majestät überzogen, ja nur mit einem Pferd und Mann in Unruhe gesetzt, das er doch oft und füglich hätte thun können? Sollte nicht viel billiger die römische kaiserliche Majestät diese Rechtsregel, vim vi repellere licet, für sich brauchen, nachdem dein Bund Ihre Majestät in einem fremden unschuldigen Lande unversehens, mit großer Macht und Pracht überzogen hat? Da war ja doch ordentliche Gegenwehr Seiner Majestät vonnöthen, es wäre denn auch das natürliche Recht erstorben, oder den Unsern sollte kein Recht helfen, sondern ihr Giganten habt alle Rechte zu euch allein gezogen und eingesperrt."

„Zu dem allen lästert dieser Geselle auch den römischen Kaiser am Glauben Gottes, auf daß nichts an ihm ungeschmäht bleibe. Mag mit Wahrheit sagen, daß ich meine Tage nie gelesen noch erfahren, daß jemand den türkischen Kaiser also ungütlich gelästert und geschändet habe. Spricht unverholen, der römische Kaiser verfolge Christi Lehre, und was mehr ist, verfechte des Teufels Lehre. O des bösen Tages, darin wir solches hören müssen! Der Christi altes, wahres Evangelium vom Herzen liebt, glaubt, ehrt, und so viel ihm möglich wider alle Ungläubigen schützt, der muß nun hören, er verfolge dasselbe und verfechte dagegen des Teufels Lehre, als ob er ein Diener und Soldat der Teufels wäre. Der Apostel Paulus lehrt, Christen sollen auch den heidnischen Kaisern Ehre geben und erzeigen; und siehe, solche Ehre erzeigen diese Christen ihrem christlichen Kaiser!" —

„Dessen kann ich mich aber nicht genug verwundern, daß es diese viel zu hoch Gelehrten nicht schier verdrießt, so oft anzuziehen, man soll Gott mehr gehorsamen, dann den Menschen. Wer sagt doch nein hiezu? Wer wehrt es ihnen? Hat doch keiner von uns je anders gelehrt. Sey doch Gott gehorsam, das bitte ich dich, sey gottesfürchtig und fromm; bist du das, so zweifle ich gar nicht, du wirst nicht aufrührisch seyn, wirst nicht wider deine göttliche, erbliche, natürliche Obrigkeit Verbündnisse stricken, Krieg führen,

*) Keine fremden Truppen in das Land zu bringen.

Digitized by Google

Predigten thun, Bücher schreiben ꝛc., wirst auch das kaiserliche Gericht nicht recusiren, wirst keinem Fürsten, Grafen, Bischof und Prälaten das Seine mit Gewalt nehmen, wirst deinen Nächsten ungetrübt und unverjagt lassen, wie du wolltest, daß dir widerführe, denn wie ist es möglich, daß einer so übel thue, der Gott, seinem Erlöser gehorsam ist!"

„Gar zuletzt posaunt unser Prädikant abermals zum Aufruhr wider den Kaiser, spricht, man könne es mit gutem Gewissen thun und citirt das geschriebene Recht, daß ein Christ möge zu allen Zeiten wider des Glaubens Feinde streiten. Wohl citirt und gereimt; Ursache: wer nicht lutherisch ist, der ist ein Feind des Christenglaubens. Propheten, Apostoln, Evangelisten, Märtyrer, Confessoren und alle Katholiken sind nicht lutherisch, daher sind Propheten ꝛc. und alle Katholiken Feinde des Christenglaubens, wider die man streiten, fechten, schlagen und stürmen soll."

Es kann mir nicht einfallen, zu glauben, daß die vorstehenden Auszüge ausschließend die Wahrheit treffen; allein ich denke, und wohl mit Recht, daß man sie kennen und prüfen müsse, bevor man aburtheilt. Gründet sich die Herausforderung auf Recht und Wahrheit, kann sie durch die Gegenschrift nur gewinnen; diese aber zu hören, verlangt auch eine alte gute Sitte. Und sie steht nicht allein; selbst in dem Liede, das der protestantische Dichter den Herzog Moriz von Sachsen singen läßt, heißt es:

Jetzt soll's aber wohl stehn und seyn fein,
Daß jeder sein eigen Herr will seyn,
Hochmuthen und stolzieren,
Schmähbücher und Lieder erdenkt man viel,
Ein jeder die Obrigkeit lästern will,
Dem gemeinen Mann hofieren,
Hofieren.

Herzlich mir das zuwider ist,
Weil Gott die Obrigkeit zu aller Frist
Heißt fürchten und auch ehren;
Gebt eurem Gott was Gott gebührt,
Dem Kaiser auch was ihm gehört,
Thut Christus selbst uns lehren,
Ja lehren.

O Gott, verleih mir dein Genad,
Laß mich halten die rechte Wag;
Als lange währt mein Leben,
Will ich dein Wort bekennen schon,
Wie steht in der Confession,
Zu Augsburg übergeben,
Ja geben.

Zu aller Zeit will ich auch mehr,
Obgleich mir viel drum zürnen sehr,
Dem Kaiser, was sein ist, geben,
Erkennen vor meine Obrigkeit,
Als einem Lehenmann wohl ansteht,
Königlich Majestät darneben,
Darneben.

Sachsen, Schwaben, sey'n wer sie woll'n,
Darum mich nicht verdenken soll'n,
Gott treulich helfen bitten,
Daß er im heiligen römischen Reich
Sein Wort, guten Fried erhalt zugleich,
Für Krieg uns woll' behüten,
Behüten.

Im gleichen Sinn spricht sich das „Lied von der Belagerung der Stadt Leipzig" aus Darin heißt es von dem Churfürsten:

Und hätt' er Gottes Wort bei ihm,
So wär' er nicht mit solchem Grimm
Wider sein Bruder gezogen,
Dem Kaiser auch gehorsam gewest,
Wie ihm Gott hat geboten,
Geboten

Luther hat ihm gerathen wohl,
Daß er sein Schwert nicht ziehen soll

Digitized by Google

Wider'n Kaiser sein Herrn,
Wird er daffelb nicht unterlahn
Sein Unglück wird sich mehren,
Ja, mehren.

All Obrigkeit, die ist von Gott,
Wie uns Paulus gelehret hat,
Das nimmt er nicht zu Herzen,
Gott ist gewiß in seinem Wort,
Er läßt nicht mit ihm scherzen,
Ja, scherzen.

Wenn nun selbst protestantische Stimmen den Krieg der Schmalkalden als Auflehnung wider die gesetzliche Obrigkeit bezeichnen, und weder von den religiösen, noch von den politischen Beweggründen derselben etwas wissen wollen; so ist es sehr begreiflich, wenn auch katholische Schriftsteller — beide Motive zurückweisen und sie geradezu als Aushängschild und Deckmantel selbstsüchtiger und rechtswidriger Bestrebungen ansehen. Zwei Lieder, das eine „zu Lob und Ehr von Gott aufgesetzter Obrigkeit," und das andere „von Carolo V. und Philipp zu Hessen," sind in dieser Beziehung merkwürdig genug, wenn sie auch jenen aus dem Lager der Gegner an Schimpflust und — Erfindungskunst nachstehen; ich übergehe sie jedoch, weil sie wenigstens nicht unbekannt geblieben sind *). Ganz entschieden nimmt die beiden Hauptfragen der Pseudonyme Johann Treulinger auf, in seiner Schrift: „Warnung, Erinnerung vnd christliche Ermanung sampt gründtlichem Bericht von yetziger Kriegsübung in Deutscher Nation M D XLVII." (19 Bl. in 4) Nachdem er die Frage, ob Sachsen und Hessen Fug und Recht gehabt, wider den Kaiser aufzustehen, gründlich erörtert, die Pflicht des Kaisers, den Landfrieden herzuhalten und die Gerechtigkeit zu handhaben, nachgewiesen, und durch viele Beispiele die Uebergriffe der beiden Reichsfürsten dargethan, fährt er fort:

„Und haben Sachsen und Hessen demnach desto weniger Fug, kaiserliche Majestät zu beschuldigen, als wolle Ihre Majestät durch jetzige Kriegsübung der deutschen Nation Libertät dämpfen; denn was haben diese beiden Handlungen mit der Libertät deutscher Nation gemein? Ich möchte wohl sagen, was ist der deutschen Nation Libertät mehr entgegen, denn eben der beiden Tyrannei?"

„So befindet sich auch und ist unwidersprechlich wahr, daß kaiserliche Majestät aus angeborner Milde und Tugend zu jeder Zeit geneigter ist gewesen, auch ihren Feinden Gutes zu erzeigen, dann sie zu unterdrücken — welches Papst Clemens, auch des jetzigen Königs in Frankreich Erledigung, und des Herzogs Franz zu Mailand Restitution klar ausweisen. Damals hätten Ihre Majestät mit gutem Schein und Fug gar viele herrliche Lande ihrer Gewalt unterwerfen können; aber gleichwol haben Ihre Majestät sich von ihrem Nutzen nicht einnehmen lassen, sondern — im Werke bewiesen, daß sie den höchsten Triumph in ihre kaiserliche Milde und Gütigkeit stellen. Weil nun solches männiglich wohl bewußt, haben wir nicht Ursache einigen Argwohn zu fassen, als wolle Ihre Majestät die Libertät und Freiheit deutscher Nation, welcher sie es bisher so gar väterlich gemeint, in irgend einem Wege schmälern oder schwächen."

„Daß sie aber zur Erhaltung ihrer Hoheit, Autorität und Reputation eben den zweien, Sachsen und Hessen, so ihr nach dem Zaume greifen, zu wehren bedacht: solches gereicht unserm Vaterlande mehr zu Guten und mehr zur Ehre und Handhabung seiner löblichen Libertät, dann zu einigem Abbruche. Denn was diesfalls Ihre Majestät erhalten, erhalten sie nicht ihr allein, sondern auch der ganzen deutschen Nation, und werden dadurch manchen ehrlichen Mann, hohen und niedern Standes, erretten und kaiserlich handhaben, damit er unverletzt bleibe! — Darum hätten Sachsen und Hessen wohl unterlassen mögen, kaiserlicher Majestät aufzulegen, als wolle Ihre Majestät der deutschen Nation ihre Freiheit entziehen, weil diese ihre offenbare Erdichtung sie selbst bei allen ehrlichen Leuten am meisten beschwert."

„Daß sie aber kaiserlicher Majestät ferner zumessen, als wolle Ihre Majestät Gottes Wort und die wahre Religion in deutscher Nation vertilgen: solches wird von ihnen vermessentlich und mit merklichem Unfug vorgegeben, gleich als stehe die wahre Religion

*) Hortleder, vom Teutschen Krieg ꝛc. 2. Ausg. 1645. S. 509, und Soltau, Volkslieder, Leipzig 1836. S. 360.

Digitized by Google

auf ihnen, und so sie untergehen, müsse das Wort Gottes und die wahre Religion mit ihnen untergehen ꝛc."

„Nun, wenn kaiserliche Majestät durch Profansachen nicht befugt wäre, beide, Sachsen und Hessen, zu strafen, könnten sie die Leute desto leichter überreden, als wollte der Kaiser die Religonssache mit dem Schwerte ausführen; weil aber notorisch und offenbar ist, daß durch mannichfältige Handlungen die Ungnade kaiserlicher Majestät wohl verdient, auch Ihre Majestät zu jetziger Handhabung und Vollziehung ihres kaiserlichen Amtes höchlich verursacht, und kaiserliche Majestät sich gegen Leute hohen und niedern Standes gnädigst vernehmen lassen, daß sie aus keiner andern Ursache jetzige Kriegsübung vorgenommen; welcher Deutsche wird sich von Sachsen und Hessen eines andern überreden lassen!"

„Zudem ist aus den gehaltenen Colloquiis zu ersehen, daß kaiserliche Majestät allen möglichen Fleiß bis hieher angewendet, die strittige Religion durch andere Mittel und Wege zu vergleichen, ja, hätten die beiden, Sachsen und Hessen, und ihre Befehlshaber so viel die christliche Einigkeit gefördert, als sie dieselbe gehindert haben, würde die deutsche Nation in einem besseren Wesen stehen!"

In dieser Schlußbemerkung liegt jedenfalls viel Wahres, und man kann hinzufügen, in der ganzen Schrift viele Ruhe und Mäßigung. Sie verdient vollständig wieder gedruckt zu werden, um so mehr, als sie die Nothwendigkeit theilweiser Reform anerkennt, vor allem aber mit edlem Eifer auf Einigkeit im deutschen Vaterlande dringt, und die Schritte der schmalkaldischen Fürsten, das Benehmen ihrer Prädikanten mit — Würde tadelt Ich muß und darf wiederholen, daß die Anhänger des Kaisers und der Kirche in ihren Schriften unvergleichbar edler dastehen, als ihre Gegner; selbst die schärfsten bedürfen kaum unserer Entschuldigung mit Zeit und Sitte, wenn man ja diese überhaupt gelten lassen soll. Das Wort, der Ausdruck, der uns tief verletzend erscheint, mag es einmal weniger gewesen seyn; die Unverschämtheit aber, welche in den von Voigt benützten Broschüren herrscht, kann nie als anständig, — nie als ehrlich gegolten haben.

Ein sehr glücklicher Gedanke war es, Luther's bekannte Schrift: „Wider die mordischen vnd reubischen rotten der pawren," im Jahre 1546 neu aufzulegen, und durch Einleitung und Glossen auf die Gegenwart anzuwenden. „Dieses Büchle ist durch einen gutherzigen Deutschen zu Lob und Ehre Gottes, auch zur Wohlfahrt deutscher Nation in diesem gefährlichen Kriege wieder seines wahren Inhalts in Druck gegeben, und mit einer Vorrede und christlichen Ermahnung dermassen erklärt, daß alle Aufrührer dieser Zeit hierauf selbst müssen bekennen, daß sie auch durch Urtheil Dr Martin Luther's selbst in ihrem angemaßten, unchristlichen Vorhaben vorlängst als Treulose und Meineidige mit ihren natürlichen Farben fürgemalet, und als diejenigen, so Leib, Ehre und Gut lästerlich verwirkt, gescholten und verdammt sind."

In der Vorrede wird der „gutherzige Deutsche" ermahnt, sich nicht von den „unchristlichen, unwahrhaften und vergifteten Predigten, Gesprächen und Ermahnungen wider den frommen Kaiser bewegen zu lassen" und in der christlichen Ermahnung unterwirft der Verfasser die zwei Hauptmotive der Gegner: Religion und Freiheit, einer strengen, ernsten Prüfung. Um den Geist der Glossen zu bezeichnen, werden einige Stellen hinreichen.

Luther: „Aber die Oberkeit, so christlich ist, und das Evangelium leidet, derhalben auch die Bauern keinen Schein wider sie haben, soll hier (im Strafen) mit Furcht handeln."

Glossist: „Es haben auch hierin die Aufrürischen gar keinen Schein, daß kaiserliche Majestät der Religion halber und von wegen Gottes Wort sie strafe; denn was die Vergleichung solcher Zwiespalt antrifft, wird Ihre Majestät mit keiner Gewalt, sondern durch Gottes Gnade und die oft erbotenen Mittel väterlich und treulich in Frieden helfen vergleichen, und wird hierin als ein christlicher Kaiser Gottes Willen lassen walten."

Luther: „Denn ein Fürst und Herr muß hier denken, wie er Gottes Amtmann und seines Zornes Diener ist, dem das Schwert über solche Buben befohlen ist, und sich eben so hoch für Gott versündigt, wo er nicht straft und wehret und sein Amt nicht vollführet, als wenn einer mordet, dem das Schwert nicht befohlen ist Denn wo er kann, und straft nicht, sei durch Mord oder Blutvergießen, so ist er schuldig an allem Mord und Uebel, das solche Buben begehen, als der da muthwilliglich durch Nachlassen seines göttlichen Befehls zuläßt, solche Bosheit zu üben, so er's wohl wehren kann und schuldig ist.

Digitized by Google

Glossist: „Wie kann dann der Kaiser länger zusehen, daß unter dem Scheine des Evangeliums so viele und mancherlei Bübereien verblümt, und der ehrbare, fromme Mann in deutscher Nation also schändlich betrogen, genöthigt und gezwungen werde."

Luther: „Darum ist hier nicht zu schlafen. Es gilt auch hier nicht Geduld oder Barmherzigkeit; es ist des Schwertes und Zornes Zeit hier, und nicht der Genaden Zeit."

Glossist: „Wach auf, lieber Kaiser, es ist Zeit, Gott befiehlt's, Luther schreibt's, und die Nothdurft erheischt's."

Luther: „Am Ende ist noch eine Sache, die billig soll die Oberkeit bewegen, denn die Bauern lassen sich nicht begnügen, daß sie des Teufels sind, sondern zwingen und dringen viel fromme Leute, die es ungerne thun, zu ihrem teuflischen Bunde, und machen dieselben also theilhaftig aller ihrer Bosheit und Verdammniß."

Glossist: „Dergestalt thut Knoppertoll (Hessen) mit; er bittet nur die Leute, daß sie es thun müssen, oder betrügt sie mit gewaltigen Neuzeitungen. Jetzt hat er den Kaiser nicht finden können, jetzt hat er ihn verjagt, jetzt hat er viele Groß-Hansen erschlagen, und warum lernt er also der Christen Gloß? Damit er die Leute erschrecke und in seine ehrbare Gesellschaft bringe."

Diese Lügenhaftigkeit in den Berichten der schmalkaldischen Fürsten schildert ausführlicher und treffender eine andere Schrift, die unter dem Titel: „Summarium des Evangelischen, das ist, Schmalkaldischen Kriegs, wider Römisch keyserliche Mayestät yetzt gefürt, in lustige Reimen, ordenlicher Obrigkeit zu eren gestelt" im Jahre 1547 erschienen ist. (4 Bog. in 4)

Brief aus dem schmakaldischen Lager.

Schreibe, Schreiber, und sey nicht träge,
Wir wollen trachten auf alle Wege,
Damit unser Nam und Lobgeschrei
Erhalten werde keck und frei;
Obwohl unser Fürhaben weit gefehlet,
Und ist bei manchem unverhellet,
Soll's doch unser Volk nicht wissen,
Sonst würde sie dieser Krieg verdrießen.
Darum schreibe, Schreiber, gut,
Und mach den Unsern leichten Muth;
Würdest du alle Wahrheit schreiben,
Wie wir es täglich treiben,
So entfiel ihnen gar das Herz,
Brächt' ihnen groß Leid und Schmerz.
Schreibe nicht von unsrer Niederlage,
Auf daß sich nicht erhebe ein' Klage,
Verlieren wir viel tausend Reiter und Knecht,
So schreibe, es stehet noch alles recht,
Glückt's, daß wir drei oder vier erlegen,
So mußt du dich aller Scham erwegen,
Und setzen dafür, jetzt tausend, jetzt hundert,
Ob sich wohl ein Kluger hierüber verwundert.
Mach' unsern Schaden allzeit klein,
Laß alles übern Feind gehen allein;
Setz, jene sind todt, die unsern wund,
Mach's dunkel, künstlich, rede nicht rund,
Wiewohl wir aber nichts erstritten han,
Und sich alles übel leget an,
So schreib du doch, es gehe wohl zu,
Auf daß es viel zur Sache thu';
Schreibe, wir haben Geld und Proviant,
Wollen gewinnen Leut' und Land,
So doch allhier nichts vorhanden ist,
Daß du alles selbst sündig bist.
Beileibe schreibe nicht, daß uns so viel erfrieren,
Und wir stets Speiswägen verlieren,
Nicht schreibe unsers Adels großen Abgang,
Und daß dieß allererst sey der Anfang;
Schweige, daß wir nicht die Knecht besolden,
Darum sie auch nicht bleiben wollten,

Digitized by Google

Befolden, was da bleibt, mit barchent Gewand,
Sich mit Schafshäuten decken ist keine Schand.
Was umsonst nicht dienen will, mag laufen,
Bald werden zerstäuben all' unsere Haufen,
So kommen uns denn die Gäst' ins Land,
Denen wir doch keinen Bothen han gesandt.
Hierwon laß dich ja in Schriften hören nicht,
Und daß wir sogar nichts haben ausgericht.
Den spöttlichen Laternkrieg laß außen gar,
Und daß es sey mit den Spaniern allzu wahr.
Wie sie uns stets die Kappen rucken,
Und allemal wir müssen bucken.
Nicht laß dich hören mit einem Wort,
Daß wir bleiben könnten an keinem Ort.
Der Feind treibt uns hin und her,
Dürfen nicht lang fragen: Wo ist er?
Er fällt uns ins Lager, schießt und sticht,
Deß wir uns versehen hätten nicht:
Er nimmt ein Wasser, Städt' und Flecken,
Es zieht ihm zu von allen Ecken —
Solche Händel verschweige, Schreiber mein,
Sonst wurd' alle Hoffnung verloren seyn.
Schreibe Trost, schreibe Sieg, schreibe gute Zeit,
Obwohl nichts wird draus in alle Ewigkeit.
Laß die Brief hoch hereschallen und prahlen,
Als sey des Kaisers Kron gefallen,
Erdicht alles, arg und böse Stuck,
Von Wälschen, sag's in alle in Ruck;
Schreib, jetzt kommt der jung Franzos,
Obwohl alle Sachen stehen los,
Ja, ganz Dänmark, Schweitz und Schwetz.
Da sich nun anfahen wird die rechte Hetz.
Schreibe, da komme der Herzog aus Preußen,
Und alle Seestädt', setz' auch, weiße Reußen,
Obwohl auch dies gröblich erlogen ist,
So bringt's doch ein wenig guter Frist.
Wie sollten uns jene von fern zuziehen,
So die nächsten mit Haufen von uns fliehen,
Gehen dahin, und sind halb todt,
So groß ist bei uns des Hungers Noth!
Ach! wir haben die Flügel zu hoch geschwungen,
Und das Gaudeamus viel zu früh gesungen.
Wie du schreibst, so mach' es ja also,
Laß die unsern werden frisch und froh,
Gern geben Geld und Silberhabe,
Ungeachtet was man von uns sage,
Auch sie daheim sich sträuben sehr,
Obwohl vergeblich ist die Gegenwehr.
Den Feind mach schwach, die unsern stark.
Mußt hie nicht seyn der Lügen karg,
Wenn wir sie haben um alles bracht,
Dann wollen wir's führen zu der Schlacht.
Auf daß Land und Leut' erdulden,
Was in Hochmuth wir verschulden.

Mittlerweile verfolgte ohne Lärm und Uebermuth — man lese die gleichzeitigen Berichte — Karl V. seine Siege, und zeigte, wenn wir sein Benehmen vor Wittenberg ausnehmen, selbst im Lande der Empörer eine Mäßigung, die ganz gewiß wenig zu dem Manne paßt, der es gegen die Religion der Protestanten abgesehen hatte, und die deutsche Freiheit vernichten wollte. Als er in Wittenberg war und hörte, daß der lutherische Gottesdienst ingestellt sei, rief er aus: „Wer richtet uns das an? Ist in unserm Namen hier der Dienst Gottes unterlassen, so gereicht uns dieses nicht zum Gefallen! Haben wir in den hochdeutschen Landen doch nichts gewandelt in der Religion, wie sollten wir es hier thun?“ — Er besuchte auch die Schloßkirche und sah hier Luther's Grab. Einige Umstehende — man nennt den Herzog von Alba — riethen ihm, „den Ketzer ausgraben und verbrennen zu lassen,“ aber Karl erwiederte: „Laßt ihn ruhen, er wird seinen Richter schon

Digitized by Google

gefunden haben; ich führe Krieg mit den Lebenden und nicht mit den Todten." Der innere Sinn des Kaisers, bemerkt dazu Kohlrausch, war frei genug, um sich über der leidenschaftlichen Bewegung der Zeit zu halten. Hören wir nun, was unser Dichter von den kriegerischen Unternehmungen der Schmalkalden erzählt! Der Abschnitt ist „Evangelische Tyrannei" überschrieben, und beginnt:

Ja wohl, laßt die Papisten ungeplagt!
Nein, unser Evangelium viel anders sagt,
Aus tiefer Noth schlagt Schelmen zu todt,
Dieß ist Mosis und Josuä Gebot.
In Franken fingen wir an diese Plage,
Geld, das ist aller Mönch' und Pfaffen Sage,
Da raubten und stahlen wir geschwind
Bald in Sack, daß dich niemand find.
Beschorne Männer unser Putzen waren,
Mit uns ließen wir ihre Güter fahren,
Mußten uns genügen lassen an den Kleinen,
Sonst hätte Würzburg sollen es beweinen,
Hatten hierauf vertröstet unsere Knecht,
Denn ihnen diese Stadt war eben recht.
Deßgleichen Bamberg uns im Herzen lag,
Als ein jeder Bruder wohl ermessen mag.
In Baiern regten wir die erste Faust,
Sage wahrlich, dieß kann heißen gemaust,
Wir nahmen alles, was wir funden,
Nicht einen Löffel wir da lassen kunten.
All' Priester wir verfolgen thäten sehr,
Weil da war weder Schutz noch Gegenwehr.
Mußt' uns alles gar bald entlaufen,
Was nicht war vom Schmaldischen Haufen.
Kindergreinen, Mütterheulen und Wehklagen
Haben wir Christen alles in Wind geschlagen;
An armen Leuten thäten wir uns rächen,
Weil wir's Kriegsvolk nit konnten schwächen.
Wiewohl wir mit Baiern hatten nichts zu thun,
Nahmen wir doch Roß, Kuh, Kalb, Gans und Huhn.
Die kaiserisch seind, die achten wir als Feind,
Wenn's nichts destoweniger evangelisch seind.
Wollen von anderer Tugend zu sagen fvaren,
Man wird's von uns rühmen nach vielen Jahren.
Schwäbischgemünd wir recht tasteten an,
Da ging's über Kind, Weib und Mann,
Unser Evangelium sich daselbst sehen ließ,
Und wie uns da der heilig Geist aublies.
Die Früchte waren: Betrüben und Erschrecken,
Rauben, Stehlen, Zucken thät uns schmecken,
Nahmen gefangen, was sich katholisch nennet,
Davon wir uns haben treulos trennet;
Mönch' und Nonnen an Leib und Gut wir plagten.
Ohn' was wir sonst ins Elend jagten.
Aschenburg, Seligstadt und andre Flecken
Konnten wir christlich und schön aufwecken;
Pfaf, Mönch und Nonn' von uns verfolgt sind worden.
Doch mochten wir dieselbigen nicht ermorden,
Schwächten's und nahmen, was sie hätten,
Nönnlein zwangen wir auf ihren eignen Betten.
Steine, Schläuche, Dörfer, Höf' und Mühlen
Mußten auf evangelisch wir zu durchwüllen,
Wollt' jemand etwas vor uns behalten,
So mocht' er's nähen in die Kleiderfalten.
Ins Buchenland wir unsre Klauen schlugen,
Von dannen auch viel Gold und Silber trugen,
Heuschrecken und Rauben wir worden waren,
Fraßen alles auf mit unsern Christenschaaren,
Zu Dank der Herberg schenkten wir den Tod,
Solchs alles wirket der schmalkaldisch Knot.
In Thüringen, wiewohl es Brüder sind,

Digitized by Google

Haben wir betrübt manch Mutterkind:
Salz, Tenstätt und der Städtlein mehr,
Mansfeld ist auch jetzt verderbet sehr;
Heißt daselbig mit gleicher Ellen gemessen,
So hast du ja Gottes und aller Ehren vergessen
Zu sächsisch-Hall thäten wir viel Ritterthaten,
Weil wir niemand, nur jedermann schad'ten,
Vertrieben den Bischof unverwarnter Sachen,
Er gedacht, wir wären eitel helle Drachen;
Feindsbrief' ihm zu Handen waren kommen,
Da wir schon die Stadt hatten eingenommen,
Gar bald in Kirchen und auch Klausen
Konnten christlich Weis' andächtig mausen;
Darnach zerschlugen wir, zerbrachen und zerstörten,
Was der Klerisei war, an allen Oerten,
Nichts ganzes in lateinischen Kirchen ließen,
Waren sonderlich hierauf beflißen,
Klöster geplündert, die Armen gefangen,
Fehlet kurz, wir wären alle gehangen.
Doch haben wir sie also traktirt,
(Wie denn dieß Gottes Wort operirt)
Daß ihr ein Theil kein Brot mehr essen werden,
Noch uns mehr fürchten dürfen auf Erden.
Magdeburg und Halberstadt auch theilhaftig sind
Unsers Laus's, dieß sich alles hernach find.
Gestürmt, verjagt ist die Klerisei,
Unter unsern Füßen liegt alle Teuflerei,
Des Opfers Ende mache ich Antiochus,
Bin dennoch besser, weder Domitianus.
Zu'n Priestern haben wir auch die Bürger hart
Bewältiget und beraubt zu dieser Fahrt,
Die nicht, wie wir, evangelisch seyn wollten,
Denn also, wie sie den Glauben lehren sollten,
Türkisch hin, türkisch her, wir sind gerecht,
Kein Engel im Himmel dieß widersecht:
In Meißen haben wir Thaten ausgeführt,
Wie sich das den rechten Christen gebührt,
Daß Reich und Arm, Jung und Alt
Ueber unsere Hülfe schreiet mannigfalt;
Brennen, Braten, Rauben und Verjagen,
Zu unsre Kurzweil zu diesen Tagen,
Sorge, wir werden letzlich die Zech bezahlen,
Daß an uns erlöschen Gottes feurige Strahlen;
Aber weil wir uns erwegt Ehr und Gut,
So wohlhin, fahrt fort, habt frischen Muth!

Ergötzlich ist noch „Der aufgelöste schmalkaldische Knotten:"

O wehe, wie übel haben wir's bedacht,
Da wir uns verließen auf Menschenmacht,
All' Historien an uns erfüllet sind,
Die da melden von Rebellen los Gesind,
Wie sie billig sind gestrafet worden;
Wir gehören auch in dieser Helden Orden.
Haben wider'n Stachel hart geleckt,
Und also Leib, Ehre und Seele befleckt.
Gefallen, gefallen ist Bund und Band,
Wollten gern wieder in's Kaisers Hand,
So er an uns die Gnad' wollt' thun,
Die wir ihm versaget hätten nun.
Der schmal und kalt Bund hat ein Loch,
Reibe dich an Karl, juckt dich's noch!
Wollen wir kriegen und haben gar kein Geld,
Daher uns billig spottet alle Welt;
Sind mehr schuldig, denn wir haben,
Müssen's wieder erschinden und erschaben
Mit Trug und Lug, müssen praktiziren,
Müssen Großes fürwenden und glorieren,
Wie unser Brauch bisher gewesen,

Digitized by Google

Deß wir wahrlich sind genesen.
Landsknecht uns hinfür thun meiden,
Weil wir bezahlt aus der Scheiden,
Und sie erschlagen wollten für den Sold,
Darum sie uns nimmer werden hold.
Haben verkriegt die fürstlichen Schätze groß,
Daher wir jetzt sind arm und bloß,
Dazu der Reichsstädt Kästen ausgemauset,
Darob den Teufeln in der Hölle grauset.
Verkriegt ist unsrer Unterthanen Schweiß und Blut,
Zudem ist ihnen genommen all' ihr Muth.
Aller Vorrath und Barschaft ist doch hin,
Schau, was wir treiben für Gewinn:
All' Monat wir sie auf's Grath geschunden han,
Bis der Unterthan nichts mehr hat noch kann;
Haben zweierlei arm Leut' gemacht,
Zu erhalten unsern Stolz und Pracht:
Fremde Lande wir verderbet gar
Und unsere dazu in einem halben Jahr.
Kein ärgrer Feind in unser Land kann ziehen,
Er wollt' denn d'Kind würgen in der Wiegen,
Das heißt für's Evangelium gestritten keck",
Narr, Morgen mehr widern Stachel leck?
Fahen wir wieder etwas an,
So wird's aber den Krebsgang gan,
Kämen Türk, Franz und Fritz herbei,
So wären unsre Sachen doch Lappenhauserei;
Gott streit wider uns, es ist verloren,
Kaisers Ungnad gen uns in Gottes Zorn.
Wären unsere Räthe zeitlich gehenkt,
So wären wir mit im Schiffmeer ertränkt.
Der schmal und kalt Bund hat ein Loch,
Reibe dich an Karl, juckt dich's noch.

So habe ich denn hier Gelegenheit gefunden, an mehrere Schriften zu erinnern, die gleichzeitig mit jenen erschienen sind, welche Johannes Voigt wieder vorgeführt hat, und ganz gut und kräftig diesen gegenüber auftreten. In wiefern damit die Resultate des genannten Historikers bestehen können, will ich nicht entscheiden; nur so viel glaube ich bemerken zu dürfen, daß mir Karl's V. Edict wider die Pasquille sehr begründet erscheint, und durchaus nicht darauf berechnet, das freie Wort zu unterdrücken, das übrigens auch Luther und seine Anhänger nicht immer und nicht überall zuließen, ja oft entschiedener verfolgten, als der Kaiser, wenn es ihren Ansichten entgegen war.

Auch das „Streben des Kaisers wider die deutsche Freiheit" wird aus den vorstehenden Mittheilungen sehr zweifelhaft, wenigstens war die Ansicht der Schmalkalder keine allgemeine, und fast möchte man annehmen, daß es dem Churfürsten und Landgrafen wirklich nicht so sehr um Evangelium und Freiheit zu thun war, als um eigennützige Zwecke, um jene absolute Macht, deren Entwicklung in Deutschland unstreitig die religiösen Wirren sehr begünstigt haben. War aber Letzteres der Fall, wird das Verhältniß ein völlig umgekehrtes, und die kaiserliche Macht entfaltete sich zur — Erhaltung der deutschen Freiheit. Mit Recht bemerkte dann der Pseudonyme Johann Treulinger: „Ich möchte wohl sagen, was ist der deutschen Nation Libertät mehr entgegen, dann eben der beiden Tyrannei?" Ohne Zweifel lag in dem offenen Kampfe gegen die Autorität des Kaisers der erste, kräftige Keim zu den vielen großen und kleinen Despoten, unter welchen das deutsche Volk bald seufzte, und das Bewußtsein seiner Einheit verlor! —

Digitized by Google

Urtheil wider Hanns Etschmann in der Mauer nächst Wien.

(1642.)

„Demnach Peter Lang, in der Herrschaft Mauer, dieses 1642. Jahr gewesener Hüter, aus unversehener Losgehung einer Büchse durch Hanns Etschmann, auch Hüter alldort, todt verblieben; als hat die Landgerichtsobrigkeit zu gedachter Mauer, Ihr Hochwürden Herr Pater Guilielmus Lammormanni, Rector des Collegiums der Societät Jesu in Wien, ein unparteiisches Geding, dem alten Gebrauche und Herkommen nach, durch Dero angesetzten Landrichter, Herrn Daniel Herzog, der Rechte Doctor, dann Jacob Hackl, Richter zu Mauer, Augustin Schäffler, Richter zu Grinzing, Kaspar Stephan, Richter zu Kalchsburg, Niklas Lutz, Richter zu Speising, Georg Pruckner, Geschwornen zu Grinzing, Andreas Solinger, Geschwornen zu Kalchsburg, Gallus Hufnagel, Geschwornen zu Mauer, Joseph Mayr, Georg Pallauf, Paul Wienerstorfer, Sebastian Bauer, alle Geschworne obgedachter Orte, besetzen und halten lassen. Vor welchen auf ernstes und reifliches Examiniren und Befragen anfangs ermeldter Hanns Etschmann gütlich bekannt und ausgesagt hat, daß, indem er bei dem Bergmeister auf die Jausen gewartet habe, er die an der Wand hängende Büchse herabgenommen, und dieselbe, ob sie Feuer gebe, probiren wollen, derwegen den Hahn aufgezogen, aber kein Pulver auf die Pfanne gelegt, noch gewußt, daß sie geladen wäre. Weil aber das Rad auf Abdrücken alsobald Feuer gegeben, und die Büchse mit lauter Schrott der Vögel wegen geladen war, als hätte er wider allen seinen Willen und Meinung zu seinem größten Herzeleid und Reue den Peter Lang, seinen Mithüter, dessen guter Freund er von Jugend auf gewesen, ihm gegenüber unversehener Weise erschossen."

„Weil denn dieses in der Wahrheit selbst also, und auch weiter sich befunden hat, daß Etschmann kein Greiner, kein unruhiger Mensch wäre, sondern sich jedesmal ehrbar und wohl verhalten hätte, des Entleibten Vater auch auf ordentliches Vorstellen nichts anders begehrt noch gesagt, als daß er diese Sache Gott und der Obrigkeit um so viel mehr befehle, weil sein entleibter Sohn und Hanns Etschmann niemals Feinde, sondern immer gute Freunde gewesen; daher nicht abzunehmen wäre, daß es vorsätzlich, sondern unversehener Weise beschehen seyn müßte:

„Als ist das unparteiische Geding ex officio vorgefahren und hat in Beobachtung, obwohl die Entleibung aus keinem Frevel, keiner Feindschaft und nicht mit Willen erfolgt, er Etschmann doch verstände, was eine Büchse wäre, dieselben auch vielmal mit zugethaner Pfanne wegen Schärfe der Räder ohne Pulver Feuer gäben, die Hüter nicht die schlechtesten Büchsen hätten, und die Büchsen, in einem Zimmer ob sie Feuer geben, zu probiren, nicht Zeit und Ort wäre, auch vor allen Dingen, ob sie geladen wäre oder nicht, geschaut hätte werden sollen, einhellig zum Urtheil erkannt: Hanns Etschmann solle zu einer geistlichen Buße, zuvorderst zu einer Versehung mit Gott und dann zu einem öffentlichen Exempel, drei Sonn- oder Feiertage nach einander in öffentlicher Kirche zu Mauer vor dem Altare mit ausgespannten Armen, in der einen Hand mit dem Rosenkranz, in der andern mit einer brennenden Kerze, auf dem Angesichte die Messe durch liegen, und überdieß ein ganzes Jahr vom Datum der Publicirung dieses Urtheils in ermeldtem Landgerichte zu der Mauer in Band und Eisen zu einer zeitlichen, wohlverdienten Strafe arbeiten. Actum Mauer, den 9. September, und publizirt den 9. October 1642.

N. und N. Das unparteiische Geding der Herrschaft Mauer."

Landesfürstliche Intervention.

(1547.)

„Wir Ferdinand ꝛc. entbieten allen und Jeden unsere Gnade und alles Gute. Nachdem uns durch unsere getreuen, lieben N., Richter und Rath zu Langenlois angezeigt worden, wie daß sich das Schuhmacher Handwerk bei ihnen unbilliger Weise unterstehen soll einen Gesellen ihres Handwerks mit Namen Hanns Liebel, zu verachten und ihn mit dem Handwerk nicht zu befördern, um des Willen, daß er, gemeinem Markte daselbst zu Gutem und zur Verhütung mehreren Uebels einen Thäter angezeigt, Thomas Bescheiden ge-

Digitized by Google

nannt, der zwei böse vorsätzliche Morde gethan, und alsdann, damit er seine verdiente Strafe empfange, gefänglich angenommen worden; dieweil aber solches Fürnehmen der Meister und Gesellen der Schuster ganz unbillig, im Bedenken, daß der Schustergeselle, obengemeldet, hierin nichts Unehrbares gehandelt, deshalb unsere Meinung gar nicht ist, daß er dieser Ursache halben von Jemand verachtet oder geringer gehalten werden soll; sie ist unser Befehl an euch alle und jeden von euch und sonderlich an gedachte Langenloiser, und wir wollen: wo sich ein oder mehrere Meister oder Gesellen der Schuster oder jemand anderer unterstehen würde, ihn, Liebel, deshalb zu verachten und beschwerlicher Weise anzutasten, daß ihr auf sein Ersuchen und dieses unser General solches gänzlich abstellet, und von unsertwegen dermassen ob ihn handhabet, ihn schützet und schirmet, damit er solches Anzeigens halben von Niemand, wer der wäre, verkleinert, verachtet oder in einigen anderen Wegen beschwert werde Daran thut ihr und beweist ihr alle, und jeder von euch insonderheit, unserer endlichen und gefälligen Meinung angenehmes Gefallen Gegeben in unserer Stadt Wien, den 17 Jänner 1547."

Jurisdictionszwist im Jahre 1539.

„Edler gestrenger Herr Landesverweser, Euch seyen meine freundliche, willige Dienste zuvor. Mir ist von euch ein Befehl zugekommen, den Herr Bernhardin von Herberstein geworben, deß Dato den letzten Tag Juli, anhente mir überantwortet, berührend seinen Amtmann Jorgen Schintlach zu Kaindorf, in welcher Supplikation Herbersteiner, wie es allweg sein Brauch ist, mit Ungrund gar unverschämt fürkommet, als sollte ich seinen Unterthan gefangen haben, das sich mit der Wahrheit nimmermehr befinden wird Damit Ihr aber rechten Bericht der Sache habt, will ich den Handel kurz und glaubwürdig entdecken. Am Sankt Jakobstage ist jährlich Kirchtag zu Kaindorf, allda Ich und die Herrn von Polheim den Kirchtag mit fürstlicher Freiung befreit, miteinander zu behüten. In solchem haben meine und anderer Herrn Bauern etliche sich unbescheidentlich daselbst gehalten, die in Stock geschlagen und gestraft worden. Des Tags hat sich Jorg Schintlach mit Hochmuth bei dem Christian Waser, auf meinen Gründen, erzeigt, der dann ein muthwilliger Weintrinker und Balger ist, hat einen Krug auf dem Tische, ohne Ursache, mit Schmach und Schelmworten zerschlagen und dermassen mit Ungestüm zerbrochen, daß ein zerbrochener Scherben einen andern Bauern, Niklas Silberer genannt, getroffen hat.

Auf solches haben ihn die Kirchtagshüter, seines Hochmuthes wegen den er in vielen Wegen und ohne Unterlaß treibt, in Stock schlagen wollen; ist mein Unterthan, Wolf zu Hart, gut und Bürge für ihn geworden; zuletzt hat ihn der Bürge gestellt, derhalben habe ich ihm um seinen begangenen Frevel in Strafe genommen, den Andern zu einem Ebenbilde, damit er mir in meiner Jurisdiktion hinfüran nimmer frevle, auch andere Biederleute am Kirchtage versichert und unangetastet von ihm bleiben.

Zum andern hat bemelter Schintlach am vergangenen 37. Jahre eben gleich zu Kaindorf auf meinen Gründen, meinen armen Mann, Jorgen Herzog genannt, der arbeitsam ist, ohne alle Umrede, der nie keinen Unwillen gegen ihn gehabt, in seiner vollen Weise mit bloßer Wehre geschlagen, und ihm eine Hand gar nahend abgehauen und verderbt, großen Schmerzen, Nachtheil und Schaden verursacht. das viele guter Leute ersehen Wiewohl Ich dem Herbersteiner zu mehrmalen geklagt und ihn um Handlung angeruft, habe ich doch bisher keine Ausrichtung bekommen mögen, das ich mir zu seiner Zeit rechtlich zu ersuchen vorbehalten will haben.

So werde ich glaubwürdig berichtet, wie er Herbersteiner seine Bauern bestärkt, sie sollen sich gegen meine Unterthanen nur fuchswild und grausam stellen, ja ihnen sogar befohlen, sie mit Prügeln abzuschmiren, welches gar unnachbarlich ist, auch keinen Fried noch Ruhe, nur Unfried gebähren und machen wird. Er befiehlt und erlaubt den Seinen darneben, wie sie sich meiner Gründe sollen gebrauchen; aber vor der Obrigkeit will er kein Wort haben, und sich allweg beschönigen, wie sein täglicher Brauch ist.

Nun habe ich, außer Befehl, den Schintlach auf Bürgschaft aus wollen lassen, als ich noch täglich erbötig bin, bis er sich mit um seinen Muthwillen vertrage, auch meinem Bauer den Krug bezahle, und die Schmachworte abtrage So hat der Herbersteiner gesagt zu des Schintlach Weibe und befohlen, man dürfe ihn nicht ausborgen, er werde ihn wohl

Digitized by Google

ohne Bürgschaft auszubringen wissen. So kann ich mein also nicht spotten lassen, noch viel weniger einen trunkenen Weinbalger auf meinen Gründen und Freiheiten sein muthwilliges Balgen und Lästern gestatten, verhoffe, Ihr werdet solchen Befehl aufheben, dem Herberstein auf sein bloßes Fürgeben — hinfüran keinen Glauben geben, und vermög der Freiheiten, auch der römisch königl. Majestät ausgegangenen Mandaten nach, auf meinen gründlichen Bericht mich nicht beschweren, sondern andere ernstliche Einsehung thun.

Zum Ueberfluße erbiete ich mich, daß gegen Herbersteiner: habe ich ihn und die Seinen in etwas wider die Billigkeit beschwert, so mag er mich als einen Landmann rechtlich ersuchen oder beklagen, wie er ehmals gethan. Sintemal Herbersteiner, mich mit aller Unbilligkeit in die Strafe zu nehmen, anruft, bitte ich euch, Ihr wollet ihn auf seinen öfteren Ungrund, unverschämter Einbildung und Suppliciung in dieselbe Strafe nehmen, darein er mich zu leiten vermeint. —

Datum Maierhofen, den 1 Tag August 1539.

Bernhard von Teuffenbach,
Ritter.

Heckenreiterei.

(1518.)

„Wir Maximilian, von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. Erzherzog zu Oesterreich ꝛc. entbieten Allen und Jeden, die in unserm Fürstenthum Oesterreich ob der Enns gesessen und wohnhaft sind, denen dieser unser Brief fürkommt, gezeigt oder verkündet wird, unserer Gnade und alles Gute. Wiewohl wir zu mehrmalen unsere General und Mandate ausgehen lassen, welcher Massen wider die, so uns, unsern Landen und Leuten entsagen, sie beschädigen und sonderlich gegen die Personen, die sich der unreinen Heckenreiterei gebrauchen, auch diejenigen, welche diese als Beschirmer zu böser Handlung fördern und behausen, — Widerstand gethan werden soll; so will dennoch für und für von solchen unehrlichen Handlungen nicht aufgehört, noch ernstlicher Fleiß darin gebraucht werden, das uns zu nicht kleinem Mißfallen gereichet und zu gedulden nicht gemeint ist. Deshalb wir geursacht, in dem bestimmten unsern Fürstenthum abermals zur Sicherung eine neue Ordnung aufzurichten, nämlich also:

Welche im Herrnstande, Adel, oder in andern Ständen des jetzt berührten Fürstenthums die zu verfolgenden Straßenräuber und Heckenreiter, von was Landen die seyen, Niemand ausgenommen, in ihren gesessenen Häusern und auf ihren Gründen aufhalten, ihnen Hülfe, Rath und Gunst beweisen, oder dieselben verhalten, unterschleifen und ihnen zu ihren muthwilligen Sachen verhelfen würden, durch sie oder andere, wie das beschehe, die sollen seyn offenbare Feinde und Verräther, die wir mit der Pön, damit die Verräther des Landes gestraft werden, strafen lassen wollen, durch Verlierung ihres Halses und Lebens, auch alles ihres Gutes, das nach unserm Gefallen zu vergeben; auch soll ihnen am Leben noch im Gute keine Gnade ertheilt werden.

Wir wollen auch, daß Jeder von euch bei der Strafe des Ungehorsams schuldig sey, nach seinem Vermögen sich wider die Abgesagten und Beschädiger zu empören, sie zu verfolgen, mit aller seiner Macht, und ob er mag, dieselben zu Gefängniß zu bringen. Wo ihr aber aus Unvermögen das nicht thun mögt, sollet ihr demnach in Eile das Beste treulich handeln, die Nachbarschaft daselbst um, von einer Gegend zu der andern mit Kreidefeuer, Glockenschlagen zuziehen, und in andere Wege, laut unsers mannigfaltigen Generalverkündens, versammeln, und den Abgesagten und Beschädigern mit Widerstand nacheilen, sie jagen, fangen, erniederlegen und Widerstand handeln.

So ihr aber in solchem Auszuge zu schwach, werdet ihr es unsern vorgesetzten Viertelhauptleuten zu wissen machen, die dann ferner darin Fürsehung thun. Und alsdann sollen die Viertelhauptleute und Jeder von euch sammt seiner Macht zu Roß und Fuß auf das stärkste an die Ende, dahin ihr durch unsern Feldhauptmann, den wir darin fürsetzen, beschieden werdet, zuziehen und desselben unsers Feldhauptmanns Befehl gehorsamlich halten und beweisen.

Digitized by Google

Und welche die Wirthe, so die entsagten Beschädiger und Heckenreiter beherbergen und ihnen helfen, uns oder im Abwesen unserm Hofmeister, Marschall, Statthalter und Regenten unserer niederösterreichischen Lande anzeigen und offenbar machen, denen wollen wir um solcher getreuen Dienste willen, unangesehen, daß sie uns das aus schuldiger Pflicht zu thun schuldig sind, derselben Gut begnadigen und befehlen darauf euch allen und jedem von euch insonderheit, mit ganzem Ernste und Willen, daß ihr der obbenannten unserer Ordnung, auch den vorausgegangenen Mandaten, der Abgesagten und Beschädiger halben beschehen, gelebet, nachkommt und Vollziehung leistet, und auch hierin, uns und euch selbst zu Gutem, nicht anders erzeiget, und sich ein Jeder von der bestimmten Strafe, damit wir gegen diejenigen, so sich wie oben begriffen theilhaftig machen, ohne alle Gnade verfahren wollen. Daran thut ihr gänzlich unsere ernstliche Meinung. Gegeben am Samstag vor St. Ulrichs Tag Anno 1518."

Ausführliche Information, wie es mit Aufrichtung des, dem kaiserlichen akademischen Collegium Soc. Jesu in Wien eigenthümlich zugehörigen Maurerischen Hochgerichte gehalten worden.

(1703.)

Demnach den 16. März 1703 der Wind das von Holz Anno 1673 durch die Herrschaft Mauer aufgerichtete Hochgericht in der Mauer, eine Säule sammt dem Ueberbaum, umgeworfen, haben sich Euer Hochwürden ein gemauertes Hochgericht versertigen zu lassen entschlossen, deßwegen auch durch den hochwürdigen P. Procurator, Franz Pfliegl, an das Petersdorfer Mauerhandwerk schreiben lassen, und von ihnen zu wissen begehrt, was sie für ihre Bemühung verlangen. Worauf Michael Gstetter von Mödling, Zechmeister, mit einem Zechmeister von Petersdorf und einem Meister von Nikolsdorf in des Collegiums Kanzlei gekommen, und für das Hochgericht 32 Gulden, für Renovirung des Prangers 8 Gulden begehrt, mit welchen man dahin traktirt, daß zwar der Contract auf 32 Gulden für beides lauten, die Bezahlung aber sowohl wegen des aufzurichtenden, gemauerten Hochgerichts als verneuerten Prangers mit 24 Gulden beschehen, den Meistern ein Mittagsmal von 4 ordinären Speisen, den Gesellen aber Wein und Brod gegeben werden solle.

Zu Aufrichtung nun solches Hochgerichts und Verneuerung des Prangers hat man sodann von Seite der Herrschaft Mauer den 19. Juni früh bestimmt, an welchem Tage ernanntes Mauerhandwerk bei der Kirche in der Mauer zusammengekommen ist und seinen Einzug zwischen 6 und 7 Uhr früh gegen dem Schloße gehalten. Anfangs giengen die Gesellen, gliederweis drei und drei, sodann in derselben Ordnung die Meister. Als sie nun bei dem Schloße angekommen, und ihre Reihe gemacht, hat man sie auf der Brücke mit klingendem Spiele empfangen, und sämmtlichen einen Trunk und Brod gegeben. Nachdem solches vorüber, hat man von dem Schloße den Auszug folgender Gestalt angestellt:

Den Anfang machte ich zu Pferde, als von Euer Hochwürden zu diesem Akte ernannter Landgerichtsverwalter, nach mir gieng Christian Gartner, Hausmeister, Hauptmann mit Federn am Hute, den Degen an der Seite, eine Schärpe um die Mitte, Partisan und Stecken in der Hand; darauf folgte der Dorfrichter in der Mauer, Adam Wimmer, dem zur Rechten der Dorfrichter von Kalchsburg, Sebastian Heusel, zur Linken der Bergmeister in der Mauer Georg Mayer, nach ihnen aber die Gerichts- und Berggenossen gliederweise giengen, und alle mit Untergewehr und Stecken versehen. Hiernächst kam Hanns Rohrer, der Herrschaft Weingarteninspektor, als Kapitainlieutenant mit allem dem Aufputze wie der oben bedeutete Hauptmann; ihm giengen nach sechs Unterthanen mit Untergewehr und Hellebarden, sodann Georg Raab, als gefreiter Korporal. Nach diesem kam das stets klingende Trommelspiel und der Schallmeien Pfeifer, so zwei Stadtquardi waren, darauf der Meister ihre Söhne, sodann die Zech- auch andere Meister mit ihren Maßstäben und die Gesellen mit ihren Mauerhämmern, allezeit sieben zu sieben, und waren Meister: 25, Gesellen: 101. Nach diesen ist Matthias Stachel als Feldwaibel, und abermals 6 Unterthanen mit Ober- und Untergewehren, schließlich Hanns Zeiniger als Korporal gegangen. Folgends ist der Wein- und Brodwagen mit vielen Zusehern gekommen und hat den Auszug geendet.

Digitized by Google

Als wir nun bei dem Pranger angelangt, habe ich gegen die gesammten Meister und Gesellen, so mit abgedecktem Haupte standen, meine Rede zu Pferde gethan, des ungefährlichen Inhalts: wie daß nämlich dieser Pranger, aus verliehenen landesfürstlichen Gnaden von dem kaiserl. akademischen Collegium der Societät Jesu in Wien als Eigenthümer der Herrschaft Mauer zur Abstrafung der Missethaten vor vielen Jahren aufgerichtet, also daß keine ehrliche Person mit demselben einige Gemeinschaft gehabt; weil aber dieser verneuert werden müsse und solches ohne Handanlegen nicht geschehen könne, als hätte ich vorhero von aller Schandthat und Unehrlichkeit frei, los und ledig sprechen wollen, also und dergestalt, daß jeder ohne Verlierung und Verletzung seines ehrlichen, redlichen, guten Namens zu dessen Verbesserung Hand anlegen möge; da aber einige herfürkommen sollten, welche diejenigen, so bei Verneuerung dieses Prangers Hand anlegen, schmähen oder für unehrlich halten wollten, der oder dieselben wären hiemit selbst für unehrlich erklärt, und also möchte ein ehrsames Handwerk zum Werke schreiten!

Worauf der Herr Johann Paumgartner, Maurermeister von Brunn, im Namen des ehrsamen Handwerks vermeldet: sie hätten durch mich vernommen, daß sie zur Verneuerung dieses Prangers von dem kaiserl akademischen Collegium der löblichen Societät Jesu, als Eigenthümer der Herrschaft Mauer, berufen worden, und weil nun dieser Pranger vermög angezogenen, von der röm. kais. Majestät der Herrschaft Mauer verliehenen Landgerichtsgewalt bereits durch mich ehrlich und redlich gesprochen sey; so hofften sie zugleich, daß auch sie in begebendem Falle von keinem deßwegen können geschimpft, noch verunehrt werden; damit aber diese Los- und Ehrlichsprechung um so viel mehr ihre wahrhafte Wirkung und Gültigkeit habe, und sie ihrer Ehre versichert wären, so möchte ich mir nicht entgegen seyn lassen, die bei dergleichen Akten gewöhnlichen drei Streiche auf den Pranger zu thun

Darauf sie mir einen Maurerhammer gereicht, mit welchem ich näher zu dem Pranger geritten, und mit ausgesprochenen Worten der Losprechung den ersten Streich im Namen Ihrer kaiserlichen Majestät, als obersten Landgerichtsfürsten in Oesterreich, den andern für die Herrschaft Mauer als Landgerichtsobrigkeit, und den dritten für ein ehrsames Maurer- und Steinmetzhandwerk gethan.

Nach dessen Vollendung habe ich ihnen den Hammer zurückgegeben, und sie in voriger Ordnung gar zum Hochgerichte hinausgeführt. Als wir nun daselbst angekommen und einen Kreis um das alte Hochgericht formirt, habe ich abermals meine Rede fast des Inhalts, wie beim Pranger im Dorfe geschehen, zum ehrsamen Handwerke und allen Anwesenden gethan, ist auch durch gemeldten Johann Paumgartner wieder also beantwortet worden, mit Beifügung, ich möchte gleichfalls auf den ersten Grundstein mit drei vorgedachten, bei dem Pranger gethanen Streichen zur Aufrichtung dieses herrschaftlichen Hochgerichtes den Anfang machen, zu welchem Ende sie mir einen Hammer gegeben, ich aber vom Pferde gestiegen und die drei Streiche mit den Worten, gleichwie bei dem Pranger, verrichtet

Als solches vorüber, haben sie diesen Grundstein hineingelegt, und sind die Zech-, sodann die andern Meister, einer nach dem andern in die Grundfeste gestiegen, und hat auch Jeder einen Stein gelegt und drei Streiche darauf gethan. Nach den Meistern haben solches die Gesellen jeder ebenmässig vollzogen, sodann weiter abwechslungsweise (jedoch ist allzeit der Ab- und Aufzug mit klingendem Spiele und etlichen Wächtern geschehen) das Hochgericht, so viel es die Zeit und der Tag erduldete, aufgeführt. Ebenso haben sie abwechslungsweise den Pranger renovirt, doch ohne klingendes Spiel. Zu Mittag hat man den Meistern mit den Dorfrichtern von Kalchsburg und Mauer, wie auch dem Bergmeister, im Refektorium ein Mittagsmal von 4—5 Speisen gegeben; die vier Zech- oder Obermeister aber haben mit dem sehr hochwürdigen Herrn Pater Procurator, Ihrer Ehrwürden dem Herrn Grundschreiber und mit mir gespeist Die Gesellen sind alle bei dem Hochgerichte verblieben. Auf den Abend zwischen 6 und 7 Uhr hat man das gesammte Handwerk mit dem Aufzuge, gleichwie im Auszuge geschehen, wieder in das Schloß begleitet, einen Tanz gehalten, auch Wein und Brod gegeben; wie denn untertags bei der Arbeit sie zur Genügen mit solchen versehen worden und ein großer Zulauf sowohl von Maueriſchen Inwohnern, als aus andern umliegenden Dorfschaften (deren jeder zu trinken und Brod bekommen) gewesen ist. Weil aber den ersten Tag die beiden Saulen nicht haben gänzlich verfertigt werden können, ist des andern Tags nicht mehr das völlige Handwerk erschienen, sondern sind vom selbigen zu deren gänzlichen Verfertigung nur etliche Gesellen nebst

Digitized by Google

dem Maurermeister abgeordnet worden, dabei sich auch die vier Zech- Ober- oder Altmeister eingefunden.

Nachdem nun, wie gemeldet, des andern Tags, so der 20. Juni war, von den Maurern die gebührende Höhe der Saulen aufgeführt worden, und inzwischen auch das bestellte Zimmerhandwerk von der Schwechat in dem Schloße Mauer sich nach und nach versammelt, hat man mit solchem Handwerk nach gegebenem Trunk und Brod den Auszug zwischen 9 und 10 Uhr (gleichwie vorigen Tags mit dem Maurerhandwerk geschehen) in allen gehalten, und waren Zimmermeister 20 sammt 100 Gesellen anwesend. Drei Zimmermeister mit über sich gekehrten Hacken und in den Händen habenden Maßstäben giengen nach dem klingenden Spiele, nach ihnen der Meister ihre Söhne, sodann folgten die Zech- und andere Meister mit ihren Maßstäben. Nach diesen giengen die Gesellen mit auf der Achsel über sich gestellten Hacken in Reihen zu fünf und fünf. Als man nun bei dem Hochgerichte angelangt, habe ich meine Rede zum ehrsamen Zimmerhandwerk und allen Anwesenden gleichen Inhalts als am vorigen Tage zu dem Maurerhandwerke gethan, worauf von dem Handwerke weiter nichts geantwortet worden, als der Oberzechmeister von der Schwechat, Stephan Neumayr, hat um ihre Gebühr gefragt, dem ich geantwortet, daß zu Folge der mit dem besagten Zechmeister von der Schwechat geschehenen Abredung sie dieselbe empfangen würden. Nachdem verlangten sie, ich möchte mit der mir gegebenen Hacke auf die vom vorigen Hochgerichte noch stehenden Saulen zum Zeichen der Lossprechung und auf den Baum, so zu dem neuen Hochgerichte gebraucht werde, auch die bei solchem Akte gebräuchlichen drei Hacker thun; worauf ich die drei Streiche mit dem Stabe auf die alten Hochgerichtssaulen gethan, sodann von dem Pferde gestiegen und die drei Hacker, den ersten im Namen Ihrer kaiserlichen Majestät als höchsten Landgerichtsfürsten, den andern im Namen der Herrschaft Mauer als Landgerichtsobrigkeit, und den dritten im Namen eines ehrsamen Handwerks an den verlangten Orten verrichtet. Nach diesem ist mir jeder Meister auf den neuen Baum mit drei Streichen gefolgt, sodann nach genommenem Masse und aufgeschlagener Schnur haben die Gesellen abwechselnd denselben ausgehackt. Als er nun verfertigt, haben die Gesellen, die noch vom vorigen Hochgerichte gestandenen Saulen umgeworfen, und folgends den neu verfertigten mit klingendem Spiele und Geschrei über die Treppe oder das Gerüst hinaufgetragen, denen die übrigen mit umgekehrten Hacken gefolgt, also daß das Gerüste ganz voll war, und jeder da oben seyn wollte, auch auf einer Seite hinauf und auf der andern hinunter giengen. Nachdem sie nun den Baum gelegt, ist von einem Polier die Jahreszahl auf selben geschnitten worden; keiner aber gieng herunter, er hatte denn zuvor einen Trunk oben gethan.

Sodann haben die Maurer wieder angefangen zu arbeiten, den Baum vermauert und also neben Verputzen das völlige Hochgericht verfertigt. Folgends hat man das Zimmerhandwerk, gleichwie aus-, also wieder nach Hause begleiten lassen. Zu Mittag hat man den Meistern im Refektorium ein Mittagsmal von 4 Speisen gegeben, die zwei Zech- und zwei Altmeister haben mit dem sehr hochwürdigen P. Procurator, dem ehrwürdigen Herrn Grundschreiber und mit mir gespeist, dazu man auch die vorigen Tags geladenen Maurermeister aus Höflichkeit geladen. Den Zimmergesellen aber hat man nicht allein draußen beim Hochgerichte, sondern auch sodann im Schloße Wein und Brod genug gegeben und einen Tanz halten lassen. Und gleichwie bei so großen Zusammenkünften es nie ohne Unlegenheit und Handel abgeht, also hat es auch alda nicht daran gemangelt und haben Etliche blutige Köpfe davon getragen; doch ist gleich alles wieder in Ruhe gestellt worden.

Nach vollendetem Mittagessen hat man den Zimmermeistern den dritten Theil von den begehrten 32 Gulden mit 10 fl. 40 kr. bezahlen wollen; allermassen es mit dem Zechmeister von der Schwechat vorher in der Collegiumskanzlei also abgeredet worden, welches ihnen zu wenig seyn wollte; dawider man eingewendet, daß man's also mit dem Zechmeister in der Collegiumskanzlei abgeredet, im Bedenken dann auch im ungestandenen Falle ihre vorgebende Gebühr so viel wäre, so müßte es nur von einem durch sie allein aus purem Holz aufgerichteten Gerichte zu verstehen sein; zumalen aber zwei Saulen die Maurer verfertigt, und sie allein das dritte Zeichen gemacht hätten, folglich auch die Gebühr nicht mehr als das Drittel von 32 Gulden seyn könnte. Dawider sie vermeldeten, einer könnte dem Handwerk nichts vergeben; in Ansehen aber, daß man sie im Essen und Trinken, auch in der Aus- und Einbegleitung so ehrlich gehalten, wollten sie es auf 16 Gulden, das wäre die halbe Gebühr, lassen. Als man sich aber von Seite der Herrschaft

Mauer bei die'en Umständen auf eine gewisse Tare nicht verstehen wollte, haben sie es, doch ihrer vermeintlichen Gerechtigkeit unpräjudicierlich zur Diskretion oder Wohlgefallen der Herrschaft anheimgestellt, worauf man ihnen 6 Speziesthaler, das ist, 12 Gulden verehrt hat.

Damit wurde also diese Hochgerichtsaufsetzung und Renovirung des Prangers geschlossen, dabei über 30 Eimer Wein, 1702er Gewächs, über 300 Paar Lebrode und 30 Laib Hausbrod, ohne der Speisen bei den beiden Essen zu erwähnen, aufgegangen sind, welches ich Euer Hochwürden referiren, mich annebens unterthänigst empfehlen wollen. Beschehen in der Mauer den 19. und 20. Juni 1703.

Johann Georg Lippe,
ad hunc actum bestellter Landgerichtsverwalter.

Türkische Prügelsuppe, so dem verlogenen Mahomet der Großvezier vor Wien hat kochen lassen. *)

(1683)

Ach, ach! der großen Noth,
Her Mahomet, du erverlegner Gott
Des türkischen Geschlecht,
Ist dieses denn auch recht,
Daß du uns so betrogen
Durch widriges Gefecht?

Wir glaubten fest an dich,
Und gleichwol liest du uns im Stich,
Erlogen ist dein Thun,
Wir sehen's alle nun,
Du hast uns Sieg versprochen,
Du Taubenkrämers Sohn.

Schau, wie der Deutschen Macht
Zu unsrer Schand und flüchtig Laufen lacht,
Kannst du denn gar nichts mehr?
Du Lügenträumer bör,
Wirst du uns Sieg versagen,
Ich laß dich prügeln sehr.

Ist dieß der Dank und Lohn,
Daß wir dich mehr geacht als Gottes Sohn:
In den Moscheeen stet
Gemurmelt und gebet't
Und doch so kauderwälsche
Jetzunder uns ergeht.

Was Ehr empfingst du nicht,
Daß wir ein' Gruft dir Böswicht aufgericht.
Dein Sarg mußt' stählern sein,
Hing am Magnetenstein,
Viel besser wär's, am Galgen,
Das hielte noch so fein.

Dein — Lügen-Alkoran,
Was Ehre haben wir ihm angethan,
Wir trugen ihn umher,
Als ob's die Bibel wär,
Und sind nur Fabeleien,
Die uns betrogen sehr.

Ich armer Großvezier
Wie bärentreutsch geht es jetzt mit mir,
Mich jagt der Deutschen Macht,
Die ich vorhin verlacht;
Dafür vielleicht der Strange
Dürft' seyn mein Kettenpracht.

Mein bester Schatz ist hin,
Das hab' ich Narr jetzunder zum Gewinn,
Fünfthalb Million,
Sammt vielem Spott und Hohn,
Die kostbaren Standarten
Und Pferdschwänz sind davon.

Ach, ich verlaßner Hund!
Wer hat doch wohl jetzt meinen Türkenbund?
Der mir fiel von dem Kopf,
Da, als ich Gugelhopf
Auf Hasenfüssen flohe
Mit ganz entblößtem Schopf?

O widerwärtig Glück!
Das mir entzeucht bei hundert sechzig Stück,
Und fünfzehn tausend Zelt,
Und jaget aus dem Feld,
So, daß mich jetzt mein Sultan
Für einen Kujon hält.

Mein, denke nur zurück,
Du Mahomet, du loses Bubenstück,
Bist du ein rechter Gott,
So hilf mir aus der Noth,
Und wirst du's mehr so machen,
So prügeln wir dich todt.

Ich hatte viel Geschnarch,
Als ob ich wär' ein mächtiger Monarch,
Ein Narr war ich im Sinn,
Der leider ich noch bin,
Und meint', ich wär den Wienern
Schon in der Stadt darin.

Ja, hinter sich mein' ich,
Wie bald hat doch das Blatt gewendet sich,
Mein Prahlen nahm ein End,
Die ich zuvor geschänd't,
Die kochten mir die Suppe,
Daß ich das Maul verbrennt.

Die Minen, die ich grub,
Mit selben ich gar wenig Ehr' aufhub,
Der tapfre Starhemberg
Kam allzeit überzwerg,
Und wieie mir die Feigen,
In solchem Dampfgewärg.

*) Gedruckt im Jahr 1683. 2 Bl. in 4.

Digitized by Google

Ich schlug viel Stürmen an,
Und kam bereits auch in den Graben schon,
In Revelinen gar,
Was aber half's? es war
Nur unser Schimpf und Schaden
Als oft sie kamen dar.

Bis vollends gar zuletzt
Der Pol' und Sachs mit Grimm auf uns gesetzt,
Der tapfre Markgraf auch
Nach seinem Heldenbrauch,
Der hieb uns auf die Schwarten,
Daß davon ging der Rauch.

Mein Janitscharenheer
Die flohen drauf, als ob's der Teufel wär,
Es schlug auf unsre Köpf,
Wie Donner in die Töpf,
Wir waren in dem Bade,
Es gab ein wüst's Geschröpf.

Der Christen Gott dieß thät,
Pfui, schäme dich, du Narr, du Mahomet!
Was bist du nütz im Krieg?
Schau, welch' ein Lumpensieg,
Ist dieß auf unsrer Seite,
Pfui Teufel, ey so lüg!

Mir wackelt schon der Kopf,
Das machest du, du ohnmachtvoller Tropf,
Daß mich mein Sultan schielt,
Und er vielleicht bestehlt,
Mich noch zu stranguliren,
Daß es den Kragen gilt.

Verließ mich ganz auf dich,
Schau doch, wie schön, wie schön beschützt du mich!
Daß es verhauset ist,
Ach, wär' ich doch ein Christ,
So ständ' es mit mir besser,
Weil du verlogen bist.

Neuhäusel ist todtkrank,
In Zügen schon, das haben wir zum Dank,
Es geht auf Ofen los,
Ach, welch' ein Herzenestoß,
Wir sind fast aufgerieben,
Der Schaden ist zu groß.

Wo seid ihr, ihr Kameel,
Die an der Zahl ich bei neunhundert zähl,
Die Deutschen führen euch
In ihre Land und Reich,
Und jagen uns zu Fuße
Nach Hause allzugleich.

Ade, du tapfres Wien,
Du denkst vielleicht, zieh' an den Galgen hin,
Dein Sachsen und Baireut,
Die thaten mir viel Leid,
Ich muß mit Schand bekennen,
Daß ihr die Sieger seyd.

Es leb' dein Leopold,
Und leucht' aufs neu sein mächtig Szeptergold,
Ich ziehe nun davon,
Ich armer Erzkujon,
So gibt den Christenfeinden
Der Christen Gott den Lohn.

Vorstellung und Bitte der Bürger von Egenburg um Bestätigung ihrer alten Rechte und Freiheiten.

(1565.)

Allergnädigster Herr. Wir erkennen uns als Euer Röm Kais. Majestät ꝛc. ob Gott will gehorsamste und getreue Erbunterthanen allerunterthänigst schuldig und pflichtig, Euer Röm. Kais. Majestät unserm angebornen Landesfürsten und Erbherrn unsere habenden Privilegien und Freiheiten, damit unsere Vorvordern und wir eine Zeit her von dem überuralten, hochlöblichen Hause von Oesterreich begnadet und begabt worden, fürzubringen, auch um Confirmation und wirkliche Bestätigung derselben bei E. R. K. M. gehorsamst anzulangen, und damit E. R. K. M., auch Derselben verordnete löbliche Räthe mit überhäufter Fürlegung solcher Freiheiten nicht behelliget werden. so wollen wir allein die allergnädigsten Gab- Gnad- und Freibriefe, daran gemeiner Stadt und Bürgerschaft Schutz, Wohlfart und Aufnehmen am meisten liegt, fürbringen, der unterthänigsten, tröstlichen Hoffnung, Euer Röm. Kais. Majestät ꝛc. werden uns die andern gemeinen Gewohnheiten, Altherkommen, Rechte und Gerechtigkeiten, deren wir bisher über Menschengedenken in Nutz und Gebrauch gewesen, und von allen Landesfürsten nach Ordnung seligster Gedächtniß dabei gelassen und stetiglich gehandhabt worden, in genere durch eine Final- und Generalklausel, wie sonst gebräuchig approbiren und confimiren.

Damit wir aber mit dem Richtigeren einen Anfang machen, so bringen wir eine Entscheidung, so zwischen Ulrich von Haselbach, Pfleger des Schloßes zu Egenburg, und gemeiner Stadt daselbst durch weiland den großmächtigsten Fürsten und Herrn König Ferdinand, Euer Röm. Kais. Majestät geliebtesten Herrn Vater lobseliger und milder Gedächtniß ergangen, hiemit für, und dieweil darin lautere Maß und Ordnung gegeben worden, was sich hinfort ein Pfleger daselbst im Namen des Landesfürsten, desgleichen der bürgerliche Magistrat gegeneinander verhalten sollen, so ist eine große Nothdurft, daß

Digitized by Google

solche Reformation und Entscheidung bestätigt werden. Sonst weil das Schloß gar an der Ringmauer liegt und beide Theile so nahe bei einander wohnhaft sind, würden sich viele „Sporn," Irrungen und Unrath zu beiden öftermalen erheben, auch Mißverstand, Unwillen und alle nachbarliche Unfreundschaft gebähren, wie denn vor dieser Entscheidung die Pfleger daselbst mit gemeiner Stadt ohne Unterlaß zu hadern gepflegt haben, also, daß gemeine Stadt wegen so vielfältiger Kriege in äußerstes Verderben und Armuth gerathen, auch erst seit solcher Reformation zu einem kleinen friedlichen Stadtwesen wieder gekommen ist. So befindet sich darin nicht allein das, welches gemeiner Stadt dienstlich, sondern es sind etliche Artikel darin beschlossen, so ohne Mittel den Landesfürsten und die landesfürstliche Hoheit betreffen, derwegen ist diese richtige Entscheidung Euer Röm. Kais. Majestät ꝛc und derselben Pfandschafter sowohl, als uns dienstlich, auch eine ordentliche Richtschnur, was einem oder dem andern Theile zu thun und zu lassen, und dieweil uns dann dieses Kleinod zu gemeinem Stadtfrieden, zur Ruhe und Einigkeit fast dienstlich, auch von Eurer Kais. Majestät geliebtestem Herrn Vater selbst herrührt: so sind wir bei uns gehorsamst vergwißet, Euer Röm. Kais. Majestät werden dasselbe unbestätigt nicht lassen, und das um so viel mehr, weil es decretum principis ist und vim perpetuae legis haben, auch in viridi observantia stattlich verbleiben soll.

Zum andern bringen wir einen Freibrief um das Bürgermeisteramt für, welcher gleichfalls von König Ferdinand ausgeht, und weil sich solche Freiheit für eine zu lautere Ehre und Würdigkeit ansehen läßt, so ist sie doch bei uns eine unvermeidliche Nothdurft, daß ein Bürgermeister gewählt und erhalten werde: denn der Stadtrichter hat mit der Justiz und den Parteisachen so viel zu thun, daß er gemeiner Stadt Nothdurft und den Kommunsachen nicht vorseyn kann, deshalb wird nach Inhalt des Freibriefes jährlich ein Bürgermeister geordnet, welcher bonum publicum mit den Thoren, Stadtmauern, Tag- und Nachtwachen, Jahr- und Wochenmärkten versehen, ob den Stadtordnungen in Feuersnöthen, Infektionszeiten und dergleichen Polizeisachen halten, und in Summa dem gemeinen Nutzen durchaus vorseyn muß. Und nachdem in einer wohlgeordneten Stadt divisio officiorum um besserer Versorgung und Richtigkeit wegen fast nützlich ist, so versehen wir uns, so viel dieses andere Privilegium betrifft, keines abschlägigen Bescheides.

Zum dritten legen wir einen Teichbrief ein, und dieweil derselbe von dem jüngstverstorbenen Landesfürsten und Herrn Ferdinand seligsten Gedächtnisses ausgeht, auch zwei Pfunde Pfennige, so in das Spital und ad pias causas gereicht werden, in sich schließt, so wird derselbe aus vorigen, billigen, eingeführten Bedenken zu bestätigen sein.

Zum vierten bringen wir einen andern Freibrief, zwei unterschiedliche Teiche betreffend, und von König Ferdinand hochlöblichen Gedächtnisses herrührend, für. Diese vier unterschiedlichen Freiheiten haben unsers einfältigen Verstehens und Hoffens der Ursache halber keine Difficultät, da sie alle und jede von König Ferdinand, als dem nächst in Gott angelobten Herrn und Landesfürsten ausgehen; dann Euer Kais Majestät ꝛc. haben bisher nicht im Gebrauche gehabt, Ihres hochgeliebtesten Herrn Vaters acta aut facta zu improbiren, sonderlich da sie um gemeiner Wohlfart wegen angestellt worden, so ist ohnedieß ein jeder Successor von Rechtswegen schuldig, seines Vorgängers Thaten zu ratificiren

Ferner legen wir um den Ledererteich ein Freibrief für, von Herzog Albrecht altseligen Gedächtnisses ausgehend

Mehr um einen Teich, bei dem Egenthor gelegen, einen Freibrief.

Mehr einen Freibrief wegen eines Teiches unter dem Schloße zu Egenburg liegend, so von Kaiser Friedrich lobseligsten Gedächtnisses ausgehet.

An diesen jüngstberührten Teichstätten ist gemeiner Stadt Egenburg besonders viel gelegen, denn wie Männiglich bewußt, so ist bei uns keine Niederlage, Kaufmannshandlung, hohe Schule, Hofhaltung, kein besonderer Weinwachs, noch andere Gelegenheit, dadurch die gemeinen Ausgaben, so uns zur Besserung der Mauern, Thüren, Stadtthore, Erhaltung der Gotteshäuser, Spitäler, Stadtschule, Stadtdiener und Amtleute jährlich aufgehen, erschwungen möchten werden, allein obbemeldte Teichstätten; denn wir können es mit gutem Gewissen und bei unsern gethanenen Eidespflichten bezeugen, daß uns die Teichstätten zu gemeinem Kasten am meisten, wiewohl dasselbe auch geringschätzig tragen, und daß wir ohne dieselben gemeines Stadtwesen bei diesen strengen und gefährlichen

Digitized by Google

Läufen und vielfältigen ordinären und extraordinären Ausgaben nicht erhalten könnten; derhalben, da man uns solche Teichbriefe nicht bestätigen würde; so könnte gemeiner Nutzen nicht bei uns bestehen, sondern müßte in äußersten Abfall und Verderben kommen, und wäre, in der Wahrheit zu schreiben, die Abstellung derselben so gefährlich, als wenn man der Stadt das Herz und **Reipublicae nervos** nehmen wollte, welches Euer Röm. Kais. Majestät allergnädigst verhüten werden, sonderlich, weil wir uns dieser Teiche Männiglich ohne Schaden gebrauchen, auch dieselben stiftlich und baulich halten, so sind auch derselben. von Dato der Freiheit an, wir und unsere Vorfahren jederzeit im ruhigen Nutzen und Gebrauche gewesen, deßwegen dann König Ferdinandus lobselig nicht allein verursacht worden, die alten Teichbriefe zu bestätigen, sondern uns mit neuen Teichstätten allergnädigst zu begaben, wie dann aus dem vorliegenden Freibriefe eigentlich zu ersehen

Weil dann Euer Röm Kais. Majestät unsere und gemeines Städtlein Wohlfart nicht weniger, als Euer Kais. Majestät geliebtester Herr Vater suchen, so versehen wir uns, Euer Kais. Majestät werden uns solche fünf unterschiedliche Teichbriefe zur Erhaltung gemeiner Ausgaben allergnädigst confirmiren; entgegen wollen wir Euer Kais. Majestät bei unsern Ehren und Treuen versprochen haben, mit solcher Teichstätten Einkommen ehrbarlich und getreulich umzugehen, und dieselben zu keinem Privatnutzen zu verwenden.

Weiter erhlören wir einen Brief von Herzog Albrecht löblichen Gedächtnisses ausgehend, darin wir befreit worden, jährlich am St. Stephanstag im Augustmonate einen offenen Jahrmarkt zu halten.

Item einen Brief von König Friedrich wegen eines offenen Jahrmarktes, so am Sonntage Lätare in der Fasten abgehalten wird.

Mehr einen Brief über den Jahrmarkt, so acht Tage nach St. Niklasfeier und Fest gehalten wird, und von Kaiser Maximilian löblichen und sieghaften Gedächtnisses ausgehet.

Solcher drei unterschiedlichen Jahrmärkte sind wir bisher, ohne des Landesfürsten und sonst Männiglichs Irrung, im guten, ersessenen, ruhigen Gebrauche gewesen; deßhalb versehen wir uns zu Euer Röm Kais. Majestät ꝛc., als einem gnadenreichen Herrn und Landesfürsten, Euer Röm. Kais. Majestät werden dießfalls gegen dem armen Städtlein keine Abstellung noch Schmälerung solcher althergebrachter Jahrmärkte fürnehmen, und das fürnämlich der Ursache wegen, daß die gemeine Bürgerschaft bei uns sonst durch das ganze Jahr keinen Erwerb haben, als was sie etwa in diesen Jahrmärkten mit Vertreibung gemeiner Krämmerei und schlechter Handtirung, auch Anwährung ihrer Weine, erobern.

So haben die armen Handwerksleute im Jahre bei uns keine Anwährung, als eben in diesen Jahrmärkten, daran die umliegenden Dorfleute in die Stadt kommen und um ein Ziemliches gemeine Nothdurft einkaufen Sollte nun diese geringschätzige Nahrung der armen Bürgerschaft durch Aufhebung dieser Jahrmärkte genommen werden, so könnte sich der gemeine Mann nicht erhalten, sondern müßte sich besserer Freiheit und Gelegenheit halber anderst wohin setzen, dadurch würde die Mannschaft bei uns geschmällert, und kämen die Häuser und das gemeine Städtlein in Abfall und Verödung, welches bei diesen vorstehenden Kriegsläufen zum Allerhöchsten zu vermeiden. Zudem, so ist kein Dorf noch Markt im ganzen Lande so schlecht, das oder der nicht von Alterher mit der Freiheit eines oder mehrerer offener Jahrmärkte begabt wäre. Weil dann die Städte, Namens und Standes halben etwas Fürtrefflicheres sind, so soll ihnen von Billigkeit wegen derlei Gnade nicht abgestrickt werden, zumal weil die Städte in allerlei Obliegen mehr **Onera** tragen müssen, und also von Rechtswegen mehrere Vortheile haben sollen. So haben wir von Kaiser Maximilian außer des einigen Freibriefes sonst kein anderes Privilegium: Derhalben, damit wir Seiner kais. Majestät im besten eingendenk seien, und gleich eine ewige Memori Seiner Majestät haben mögen; so bitten wir, uns diesen Gnadenbrief allergnädigst zu confirmiren, damit wir uns doch mit Ehren und der Wahrheit berühmen mögen, daß sich unsere Anteceſſoren gegen alle ihre Landesfürsten und Erbherrn dermassen gehorsam und treulich erzeigt, daß sie von keinem wegen ihres Wohlverhaltens unbegnadet gelassen worden, wie wir uns dann zu Euer Röm. Kais. Majestät gleichfalls unterthänigst versehen, Euer Röm. Kais. Majestät werden uns nicht allein alle und jede unsere althabenden Freiheiten zu bestätigen allergnädigst geruhen, sondern auch als ein großmächtiger Augustus und Mehrer des Reiches dieselben augiren und erweitern, und das um so viel mehr, als weit Euer Röm. Kais. Majestät derselben löblichsten Vorfahren in vielen gnaden- und sieg-

Digitized by Google

reichen Wegen übertreffen, das der allmächtige ewige Gott Euer Röm Kais. Majestät jetzt und allezeit wohlgedeihen lasse.

Nochmals ediren wir ein Privilegium, von Herzog Rudolph löblichen Gedächtnisses ausgehend, darin die Stadt Egenburg auf zwei Wochenmärkte, so am Mittwoch und Samstag gehalten werden, auf ewig befreit worden, wie dann die darin verleibten Worte: **hujusmodi gratiae et statuti vinculum stabile permaneat et perpetualiter duraturum** lauter ausweisen, deßhalb getrösten wir uns unterthänigst, wir werden bei dieser ewig vermeinten Begnadigung nochmals gelassen werden, wie es dann dießfalls eine unvermeidliche Nothdurft ist. Denn sollte die gemeine Bürgerschaft ohne Wochenmarkt sein, so müßte sie fast täglich um gemeine Hausnothdurft und leibliche Unterhaltung aus der Stadt aufs Gey gehen, dadurch würden die gemeinen Handwerker von ihrer Arbeit abgezogen und reichte ihnen zur Schmällerung ihrer Nothdurft Es müßten auch die andern Bürger mit mehreren Ehehalten zum Hin- und Herschicken gefaßt seyn, welches abermals Neuerung gebähren würde So wird keine Stadt im ganzen Lande nicht erfunden, welche ohne Wochenmärkte wäre; warum sollten wir dann dieses Kleinodes privirt werden, sonderlich weil die Wochenmärkte **ad alimentandum** dienen und **jus alimentorum favorabile** ist, auch **pius causis** änquipperirt Es hat auch gemeine Stadt und die landesfürstliche Kammer bei diesen Wochenmärkten ihr wöchentliches Aufheben, deßhalb sollen sie billig hinfort mit Gnaden gestattet werden

Mehr bringen wir einen Freibrief für, darin wir durch Herzog Albrecht seligen Gedächtnisses begnadet worden, daß eine Landstraße durch die Stadt Egenburg gehen. und das Um- und Fürfahren verboten seyn soll, wie dann dem landesfürstlichen Marschall hernach durch drei unterschiedliche Mandate und Befehle mit Ernst geboten worden, ob dieser Freiheit festiglich und bei Strafe handzuhaben.

Solche Freiheit ist gemeiner Stadt fürnemlich der Ursache halben verliehen worden, daß sie sonst kein Gewerbe, noch anderes großes Einkommen hat, deßwegen weil einer jeden Stadt nach Gelegenheit der Situation zu helfen, und was in einem Wege mangelt, in dem andern zu ersatten ist: so hat man uns mit dem kleinwenigen Nutzen, welcher von den Durchreisenden und Gästen aufgehoben wird, helfen wollen; darum werden wir bei dieser Landstraße, welche auch dem Kammergute zu Nutzen kommt, und das Städtl volkreicher macht, billig, wie von Alter her gelassen.

Der Freibrief, darin wir zu der Salz-, Wein- und Durchfuhr privilegirt sind, ist uns auch deßwegen verliehen worden, damit das arme Städtl seine Nahrung und die gemeinen Auflagen mit Steuer, Wache und in anderer Wege durch derlei Zustände erschwingen möge: derhalben so verhoffen wir unterthänigst, man werde uns diese schlechte Gelegenheit, so zur Besserung unserer Nahrung dient, nicht abstricken.

Letztlich so sind wir von Herzog Albrecht durch nebenliegende zwei Freibriefe dahin privilegirt worden, daß alle Personen, sie seyen edel oder unedel, so in der Stadt Egenburg Häuser und Gründe, oder im Burgfried Ueberländ haben, mit und neben der Bürgerschaft mit Steuer, Wache und in andern nothwendiger Wegen bürgerliches Mitleiden tragen sollen. Dieser Freiheiten sind wir auch in gutem, wirklichem Posseß, wie wir dann Euer Röm Kais. Majestät hiemit etlicher Adelspersonen Verschreibungen fürbringen, darin sie sich dieses Mitleidens halben gegen gemeine Stadt selbst obligirt. So haben wir solches verschiener Zeit wider den Edlen Veit Christoph Waller **in contradictorio judicio** vermög Abschieds erhalten, wie denn an sich recht und billig, daß in einer wohlgeordneten Stadt, so viel die Gründe und Realia betrifft, eine Gleichheit gehalten werde; denn **in personalibus** massen wir uns gegen ihre Personen nichts an, sondern lassen sie.

Wiewohl wir nur über solche Freibriefe, so wir Euer Röm. Kais. Majestät bis anher fürgetragen haben, mit keiner Specialconfirmation von unserm jüngstverleibten, gewesenen Landesfürsten Kaiser Ferdinand, seligen und milden Gedächtnisses, nicht versehen; so verhoffen wir doch ganz unterthänigst, Euer Röm Kais. Majestät werden uns dieselben aus folgenden beweglichen Ursachen von neuem zu bestätigen allergnädigst gernhen.

Erstlich daß uns alle unsere Privilegien, Gewohnheiten und Freiheiten durch höchstgedachten, jüngstverstorbenen unsern Allergnädigsten Herrn und Landesfürsten, Kaiser Ferdinand seligsten Gedächtnisses bei ofthemeldter Entscheidung, die wir oben zuerst angeführt, insgemein bestätigt worden, mit dieser lauteren Ausführung: daß ein jeder Pfleger zu Egenburg, Richter, Rath und die Gemeinde bei ihrem Regimente des Stadtwesens und

Digitized by Google

Gerichtes, wie von Alter her, auch bei ihren Privilegien, Freiheiten, Confirmationen, Stadtbüchern, guten Gebräuchen, Gerechtigkeiten und der neuen Stadtordnung ruhig verbleiben soll lassen ꝛc.

Weil wir dann eine solche General-Confirmation von Kaiser Ferdinand seligen gehabt, so ist unsers geringen Verstehens keine Nothdurft gewesen, über einen jeden Freibrief eine besondere Specialbestätigung auszubringen, quia in genere omnes species continentur.

So sind für das andere unsere Vorvordern, wie wir, dann auch einfältige Laien gewesen, haben auch die Sachen nicht anders verstanden, als daß sie mit dieser Generalbestätigung genugsam versehen, sonst da sie sich des Widerspiels zu besorgen gehabt, würden sie es nicht verzogen, sondern vorlängst um eine ordentliche Confirmation bei Ihrer Majestät angehalten haben, deßwegen parcendum est simplicitati et rusticitati, wie die kaiserlichen Rechte dießfalls verordnen.

Für das dritte, so bringen wir hiemit eine Confirmation von Kaiser Friedrich über unsere Privilegien für, daraus so viel abzunehmen, daß unsere habenden Freiheiten weder der landesfürstlichen Kammer, dem gemeinen Landswesen, noch andern umliegenden Städten und Flecken schädlich oder nachtheilig, auch nicht contra bonos mores, die natürliche Billigkeit oder ein ordentliches Stadtwesen seyen; denn da die vorhergehenden Freibriefe, von den Herzogen Rudolph und Albrecht herrührend, gemeinem Nutzen oder dem Fürstenthume zuwider gewesen, würde Kaiser Friedrich dieselben bei weitem nicht bestätigt noch approbirt haben. Weil Er hierin nichts difficultirt und dieselben ohne Unterschied durch und durch confirmirt, so ist wohl daraus zu schließen, daß sie alle der Ehrbarkeit und Billigkeit gemäß, und deßwegen von einem Landesfürsten so wohl bestätigungsfähig seyen, als von dem andern.

So sind zum vierten diese gegenwärtigen Läufe wegen des nahenden Erbfeindes und anderer Obliegen viel strenger, schwerer und gefährlicher, als etwa vor Jahren gewesen, cum commodi et oneris debeat esse mutua proportio, verhoffen wir ganz unterthänigst, man werde uns unsere althergebrachten Freiheiten nicht mindern, sondern uns dabei um so viel steifer erhalten, um wie viel mehr die gegenwärtige Zeit geschwinder und sorglicher ist.

Zum fünften, so begehren wir dieser Zeit keine neue Freiheit, sondern allein Bestätigung der alten, deßhalb werden Euer Röm. Kais. Maj. verhoffentlich um so willfähriger seyn.

Zum sechsten, so sind uns unsere Freiheiten nicht de plano, sondern nach guter Erinnerung und mit zeitigem Rath, auch ex certa scientia verliehen worden; derhalben, weil Euer Röm. Kais. Majestät löblichste Vorältern wohlbedächtlich gehandelt, so wird Euer Röm. Kais. Majestät ohne Ursache gegen uns keine Mutation noch Privation versehentlich fürnehmen.

Zum siebenten, so wollen Euer Röm. Kais. Maj ꝛc. zu gnädigstem Gemüthe führen, daß uns unsere Freiheiten nicht vergebener Sachen, sondern aus billigen, wohlverdienten Ursachen verliehen worden, nämlich daß unsere Vorvordern Herzog Albrecht wider die Hussiten und andere Ungläubige in Kriegesnöthen, mit Darbietung Guts und Bluts getreulich und verharrlich beigestanden, dadurch ihnen dann und ihren Nachkommen an Renumeration und Gnads Statt obbeführte Freiheiten indulgirt und gegeben worden. Deßgleichen ist die Stadt Egenburg — durch der Bürgerschaft Hülfe und Dargeben meistentheils gelegt und erhoben worden; darum hat man die Stadt Egenburg mit etlichen Privilegien in eum finem begabt, daß sie ihres Schadens einkommen, auch ihrer erzeigten Treue und ihres Gehorsams jure privilegiorum genießen solle, wie dann solches in allen Freibriefen specialiter angezogen und bezeugt wird. Und diese zwei Ursachen haben höchstgedachten Herzog Albrecht dahin bewogen, daß er gemeiner Stadt Egenburg alle und jede Freiheiten, damit die Stadt Wien versehen, in simili verliehen, wie aus beifolgendem Gnadenbriefe zu ersehen, welcher hernach durch Herzog Friedrich bestätigt worden ist.

So sind die Teichbriefe und andere mehr deßwegen vergünstigt worden, daß man von demselben Einkommen die Mauer und andere Munition in der Stadt ohne Entgelt eines jeden Landesfürsten erhalten soll, welches dann dem Kammergute nicht wenig fürträglich ist.

Zum achten, so halten unsere Freibriefe nicht Neuerungen, sondern alte Herkommen in sich, welche unsere Anteceſſoren und wir ultra titulum privilegiorum durch so langen, continuirten Gebrauch über doppelten Menschengedenken quasi präscribirt haben, deßwegen,

Digitized by Google

da uns dieselben ab- oder eingestellt sollten werden, könnte es in der Wahrheit nicht ohne seyn, als daß sich bei uns in dem ganzen Stadtwesen eine ungewöhnliche, schwere Veränderung zutragen müßte; dieweil aber eine jede Mutation periculosa, und bei vorstehenden gefährlichen Läufen wohl zu verhüten, so tragen wir gar kein Mißtrauen, Euer Röm. Kais. Maj. als von Gott dem Allmächtigen ein hochbegabter und tiefverständiger Herr, werden solche Gelegenheiten zu gnädigstem Gemüthe führen und allem Unrathe fürkommen.

Zum neunten, so vermögen unsere Privilegien nicht große Regalien, Hoheiten oder fremde Sachen, welche im Lande Oesterreich unter der Enns sonst communiter nicht gebräuchig, sondern allein derlei Gnaden und Gaben, so fast allen andern Städten und Märkten verliehen worden, als da sind: die Wochenmärkte, Jahrmärkte, Teichstätten, Weinfuhr von St. Martinstag und dergleichen andere gemeine landgebräuchige Vortheile; deswegen — werden sich Euer Röm. Kais. Majestät um so viel milder und gnadenreicher gegen uns verhoffentlich erzeigen.

Schließlich ist landeskundig, daß wir aller und jeder obangezogener Freiheiten in üblichem, wirklichem und thätigem Nutzen und Gebrauche bisher ohne einige Interruption gewesen und noch sind, wie wir dann sonst andere mehr Freiheiten, Gewohnheiten, alte Herkommen, Stadtbräuche, Rechte und Gerechtigkeiten haben, deren wir gleichfalls über vielfältiges Menschengedenken in ruhigem, ersessenem Gebrauche sind, ohne welche auch das Stadtwesen weder seyn, noch bestehen könnte. Mit denselben aber wollen wir, als oben vermeldet worden, Euer Röm. Kais. Majestät und Derselben löbliche Räthe nicht importuniren, sondern sind über solche einer Generalbestätigung in forma communi von Euer Röm. Kais. Maj. allerunterthänigst gewartend.

Dieweil dann Euer Röm. Kais. Maj nach Ordnung vernommen, daß etliche unserer Freiheiten von König Ferdinand, als dem jüngstverleibten Landesfürsten lobseligsten Gedächtnisses ausgegangen, die andern aber von Ihrer Majestät bei obbemeldeter Entscheidung in genere confirmirt worden, deßgleichen, daß wir von den vorgehenden Herren und Landesfürsten Bestätigung fürzubringen haben, und daß wir kein neues Privilegium, sondern allein der alten Freiheiten Confirmation suchen; daß auch dieselben nichts Fremdes, noch im Lande Ungebräuchiges, sondern allein allgemeine Gnaden und Gaben in sich halten, weder dem Fiskus noch Tertiis präjudiciren, zur Erbauung der Stadt und Erhaltung des Stadtwesens dienen; daß auch solche unsere Verfahren mit ihrem schweren Darlegen, auch Darstreckung Leibes und Blutes erobert, ex certa scientia bekommen, und ohne alle Unterbrechung etliche hundert Jahre ersessen, wir auch derselben bis auf die heutige Stunde in ruhigem Nutzen und Gebrauche sind: so langt an Eure Röm. Kais. Majestät unsern angebornen, natürlichen und geliebtesten Erbherrn und Landesfürsten unsere unterthänigste, demüthigste und hochfleißigste Bitte, Euer Röm. Kais. Maj. geruhen uns obspezificirte Freiheiten specialiter, und dann andere unsere gemeine alte Herkommen, Privilegien, Gewohnheiten, Rechte und Gerechtigkeiten, deren wir im wissentlichen, rechtmäßigen Nutzen und Gebrauche sind, allergnädigst und väterlichst durch ein Generalklausel zu confirmiren. Solche überschwengliche Wohlthat wollen wir und unsere Nachkommen in allerhöchster und möglichster Unterthänigkeit mit Darstreckung Guts, Leibs und Bluts zu verdienen geflissen seyn, uns hiemit Euer Kais. Majestät ꝛc. zu gnädigster Gewährung allergehorsamst thun befehlen.

Euer Röm. Kais Majestät

Untethänigste

N. Bürgermeister, Richter, Rath und die ganze Gemeinde der Stadt Egenburg.

Karl V. das erste Mal in Spanien.

Aus dem Tagebuche des Vandeneesse, das sich im Nachlasse des Kardinals Granvella zu Besançon befindet, enthalten Raumer's Briefe aus Paris (I. S. 17.) folgende Angabe: „Den 17. September 1517 schiffte sich Karl mit seiner Schwester und mehreren Herren und Damen in Middelburg ein, und erreichte Villaviciosa den 20. September." Nun liegt eine Handschrift vor mir mit mehreren Briefen eines Deutschen, der im Gefolge des

Digitized by Google

Königs war, und diese berichtigen nicht nur die angeführte Stelle, sondern erzählen auch so manche Nebenumstände, besonders über den Empfang und Aufenthalt des Königs in Spanien, daß es sich hier wohl der Mühe lohnen mag, Einiges aus ihnen mitzutheilen, zuvörderst für jene, welche noch immer an Robertson's Behauptungen festhalten.

König Karl schlief die Nacht vom 7. zum 8. September auf dem Schiffe, das zur Ueberfahrt bestimmt war und in Vliessingen vor Anker lag. Um 3 Uhr Morgens wurden die Segel gelichtet. Die Fahrt war anfangs sehr glücklich; denn schon am 10. Abends hatte man den „heißen Sand" gewonnen In der Nacht erhob sich aber der Südwestwind und währte bis zum 14 September „Doch hat der König kein Land in Britannien annehmen wollen, sondern sich weiter in das spanische Meer begeben, auf Gottes Gnade, die uns auch verwahrt hat. Am 14. Nachmittags ist der Nordostwind gekommen, der ganz klein gewesen, bis wir die Küste von Biscayen am 18. ansichtig geworden, und ist wahrlich das spanische Meer also gut zu befahren gewesen, als es der Rhein nimmermehr ist, und hat dergleichen kein Schiffmann in dieser Seefluth je gesehen"

Der König schoß aus dem Schiffe ein Meerschwein und schickte dem „großen Hofmeister" die Hälfte davon; übrigens war Alles, sowohl er, als auch seine Schwester Eleonora und die übrigen Personen, ganz frisch und voll guter Laune. Man fuhr auf kleinen Boten von einem Schiffe zum andern, „als ob es auf dem Bodensee gewesen wäre." Erst im spanischen Meere begegnete man einem fremden Schiffe. Dieses kam aus Andalusien, war mit Früchten beladen, und bestimmt nach Brabant zu gehen. „Es hat dem König großen Reverenz und Ehre gethan, allerlei Früchte präsentirt, und ihm auch gesagt, es stehe ganz wohl in Spanien und man gewarte mit großer Freude der königlichen Majestät."

Die Fahrt ging, wie gesagt, für den König und seine nächste Umgebung ohne alle Widerwärtigkeit vor sich; das Schiff jedoch, auf dem sich die königlichen Pferde befanden, gerieth am 9. September, eine Stunde vor Tagesanbruch, an der englischen Küste in Brand, und war nicht zu retten. „Niemand ist davon gekommen; Gott vergebe ihnen ihre Sünden und behüte jeden Christenmenschen vor solchem Jammer!"

„Wir sind heute hieher gekommen; aber man hat sich am spanischen Hofe unserer Ankunft nicht versehen, so daß Niemand hier ist. Gegeben zu Viciosa in Asturien am 19. September 1517."

*

Am 20. December wurde auf dem Platze der Stadt Valladolid ein Turnier gehalten. Dabei erschienen 60 wohlgerüstete Reiter, in vier Haufen getheilt, welche ganz eigenthümliche Namen führten. Der erste hieß der buhlerische, und war auf der einen Seite gekleidet „in grauen Sammt mit goldenem und silbernem Tuch, auf der andern Seite in gelben Damast mit weißem Atlaß überzogen — alles zerschnitten und zwischen den Schnitten Buchstaben von Gold, Silber und grauem Sammt. Auf den Knöpfen, an denen das zerschnittene Ding gebunden war, sah man goldene Sterne, und die Federn waren ebenfalls von Farbe" Der zweite Hause hieß der süße, und dieser erschien in braunem Sammt voll Sternen von goldenem und silbernem Tuche und mit Federn von derselben Farbe: der dritte der weise oder vernünftige, in Kleidern von goldenem Tuche und weißem Atlaß und alles zerschnitten; der vierte endlich der unsinnige oder ungestüme, in karmesinrothem Sammt und darauf Sterne von goldenem und silbernem Tuche. Auch hatte jeder von diesen auf seiner „Parschon" eine Jungfrau gemahlt, und oder ihr Gewitterwolken, aus denen der Hagel der Jungfrau um das Haupt schlug.

Bei dem Turnier selbst haben sich dreißig gegen dreißig geschlagen, „und ist ganz ernsthaft und wild gewesen, der Gestalt, daß im Treffen eilf Reiter nieder auf die Erde gestossen worden, und acht Pferde todt auf dem Platze geblieben sind" Die Zahl der Zuschauer soll sich auf 30,000 belaufen haben; darunter waren sehr viele vornehme Frauen und die Bothschafter des Papstes, des Kaisers, der Könige von Frankreich, England und Portugall und der Republik Venedig. „Den Herrn von Castilien hat das Turnier sehr wohl gefallen, weil sie vorher nie eines in Castilien gesehen haben"

*

Die Huldigung fand am 7 Februar 1518 in der St Pauluskirche statt. Auf dem Zuge dahin waren der König, Erzherzog Ferdinand und die Bothschafter zu Pferde; die spanischen Fürsten und Herrn gingen zunächst um den König zu Fuße. Diese waren alle köstlich in goldene Stücke gekleidet, ja einige hatten ihre Röcke mit geschlagenem Golde

Digitized by Google

überzogen. In der Kirche warteten auf den König Frau Eleonora, eine große Anzahl von Prälaten und die Prokuratoren der Städte. Zuerst wurde ein feierliches Hochamt gehalten; darauf erhob sich Don Garcien de Palides und las den Eid, „welchen die Fürsten, Prälaten, Herrn und die Prokuratoren der Königreiche nach alter Gewohnheit den Königen zu thun pflegen, welcher Eid auf das höchste und strengste ist, so man thun mag.“ Der König saß vor dem Hochaltar in einem schönen, großen und wohlgezierten Sessel, und vor ihm stand der Graf von Oropeso, mit dem Schwerte der Ehren und Gerechtigkeit. Bei der Lesung des Eides wurden Alle namentlich vorgerufen, die auf das Kreuz und Meßbuch schwören sollten. „Der erste war Erzherzog Ferdinand, und als er geschworen und seine Hände auf Kreuz und Meßbuch gelegt hatte, ist er gekommen, die Hände des Königs, seines Bruders, zu küssen. Darnach ist Frau Eleonora erschienen, zu schwören, und nachdem sie geschworen hatte, ist sie auch zu dem König ihrem Bruder gekommen: der König hat ihr die Hände geboten; aber je hat ihm diese nicht geküßt, sondern sie hat ihrer Gewohnheit nach ihn sonst geküßt. Der Erzherzog Ferdinand hat Frau Eleonoren hin und wieder geführt, und als sie Beide wieder in ihrem Stuhle waren, sind die Fürsten, Prälaten und Herrn, alle in Ordnung nacheinander gekommen und haben den Eid gethan; und ist der erste gewesen der Erzbischof von St. Jakob in Abwesenheit des Erzbischofs von Toledo; dann folgten die andern Erzbischöfe und Bischöfe, und endlich kamen die weltlichen Fürsten und großen Herren, alle ohne besondere Ordnung, denn in dem Königreich Castilien ist der Gebrauch, daß keiner mehr als die andern geschätzt oder gehalten wird. Den Schluß machten die Prokuratoren der Städte, welche in gleicher Weise geschworen und die Hände des Königs geküßt haben.“

Als die Eidesleistung vorüber war, erhob sich abermals Don Garcien de Palides, und forderte zur Huldigung auf. Diese geschah in derselben Reihenfolge wie jene, mit Ausnahme der Frau Eleonora, welche als Frau dazu nicht verpflichtet war. Die Huldigung Ferdinand's nahm im Namen des Königs der Herzog Wilhelm von Croy, und nun mußte sich Ferdinand mit entblößtem Haupte an den Stuhl seines Bruders stellen, und in dessen Namen die Huldigung der übrigen Fürsten, Herren und Prokuratoren empfangen. Diese thaten sie knieend, legten ihre Hände zwischen jene Ferdinand's und küßten hierauf die Hände des Königs. „Und als solches alles vollbracht war, haben die Cantores mit großen Freuden angefangen zu singen Te Deum laudamus, und begonnen zu blasen die Trompeten und die „Attanales, welche mit einander ein großes Getön und Geschrei gemacht haben, und alle haben große Freude über diese Handlung gezeigt und geschrieen: „**Vive le Roi Don Carlos per mochts annos!**“

Hierauf ritt Karl wieder in den königlichen Palast zurück, begleitet zu Fuße von den Fürsten und Herrn, von welchen jeder dem König zunächst seyn wollte. Der eine legte seine Hände auf den Hals, der andere auf den Rücken des königlichen Pferdes und dergleichen. „Als der König aufsaß, begehrte er daß die Fürsten und Herrn auch auf ihre Pferde und Eseln steigen sollten, damit sie nicht so große Mühe hätten zu Fuß; aber sie haben es nicht thun wollen, sagend, daß sie thäten, was sie zu thun schuldig wären und was ihre Gewohnheit gewesen je und allweg an solchen Tagen. So sagten sie auch, daß es ihnen gar keine Mühe, sondern Ehre, Wohlgefallen und eine große Freude wäre, und daß sie nun hinfür schuldig wären, mit Darstreckung ihres Leibes und Lebens, dem König zu dienen und gehorsam zu seyn, und daß sie alle des Willens wären, solches mit gutem, getreuem Herzen zu thun.“

„Diese Woche wird man ein Gestech zurichten, darin der König selbst seyn wird, und ich glaube, daß es so überflüssig köstlich und wohlgeziert seyn wird, als man in langer Zeit nicht gesehen hat. Alle Fürsten haben sich, um den König zu seinem ersten Stechen zu begleiten, fast reiche und köstliche Kleider machen lassen, und in demselben Gestreche werden viele Spanier und Niederländer stechen, wo wohl jeder sein Bestes thun wird u. s. w. Gegeben zu Valladolid am 7. Februar 1518.

Diesem Briefe folgt eine vier Blätter lange Beschreibung der Kleider, welche von vornehmsten „Fürsten und Herren“ am Tage der Huldigung getragen worden sind; die merkwürdigeren mögen hier folgen:

„Der Connetable von Castilien (Herzog de Ferias) hatte ein Kleid von rauhem, goldenem Tuche, gefüttert mit dem feinsten und besten Zobel und auswändig einen halben Fuß breit mit demselben Zobel verbrämt. Sein Leibrock war von geschlagenem Golde und

Digitized by Google

mit goldenem Tuche überzogen — alles zerschnitten. Sein Esel war mit rauhem goldenem Tuche geziert, und die Satteldecke von karmesinrothem Sammt und so lang, daß sie auf der Erde nachstreifte."

„Der Herzog von Alba war gekleidet in einen Rock von schwarzem Atlaß, gefüttert mit gutem Zobel und am Hals hatte er eine Kette von Gold, mit Diamanten, Perlen und andern Edelsteinen in großer Anzahl Sein Leibrock war von rauhem Gold und mit silbernem Tuche unterzogen; sein Esel mit goldenem Tuche geziert."

„Der Herzog von Beges hatte ein Kleid von goldenem rauhem Tuche, gefüttert mit Zobel, und am Halse auf demselben Kleide eine goldene Kette mit Edelsteinen. Sein Leibrock war von silbernem Tuche, mit goldenem Tuche überzogen und alles zerschnitten Sein Esel trug ein goldenes Tuch von geschlagenem Golde, und die Satteldecke war auch von goldenem Tuche und so lang, daß sie auf der Erde nachstreifte."

„Der Admiral von Castilien war gekleidet in einen Rock von goldenem Tuche, überzogen mit schwarzem Atlaß, alles zerschnitten und mit Zobel gefüttert. Am Halse trug er eine goldene Kette mit Edelsteinen. Sein Leibrock war von silbernem Tuche, unterzogen mit goldenem Tuche: sein Esel geschmückt mit goldenem Tuche."

„Der Markgraf von Destorque hatte einen Rock an von gezogenem Golde, gefüttert mit Zobel, überzogen mit karmesinrothem Atlaß und zerschnitten mit gar langen Schnitten, die mit kleinen goldenen Kettlein gebunden waren, und mit Resteln mit goldenen Stiften, worauf Zeichen gleich Pfeilen von geschlagenem Golde. Sein Leibrock war von rauhem goldenem Tuche, unterzogen mit silbernem Tuche mit damast-goldenen Blumen. Sein Esel war mit den Zeichen geziert, wie oben steht."

„Der Markgraf von Villafranca war gekleidet mit einem Rocke von gezogenem Golde, unterzogen und gefüttert mit goldenem Tuche. Sein Leibrock war von goldenem Tuch, überzogen mit karmesinrothem Atlaß — alles zerschnitten. Sein Pferd war geziert mit karmesinrothem Atlaß und darauf waren Zeichen, gleich wie Distelblätter, von geschlagenem Golde."

Der Graf von Benevento trug einen Rock von goldenem Tuche, gefüttert mit Zobel, und am Hals eine Kette mit köstlichen Edelsteinen Sein Leibrock war von geschlagenem Gold, überzogen mit rauhem goldenem Tuch und zerschnitten. Sein Esel war mit goldenem Tuche geziert, darauf Zeichen von geschlagenem Golde waren."

„Der Graf von Miranda hatte einen Rock von rauhem goldenem Tuch, gefüttert mit Zobel. Sein Leibrock war von silbernem Tuche, und sein Esel war mit goldenem Tuche geziert und behängt mit Zeichen von geschlagenem Golde und Silber."

Diese Beispiele mögen genügen, um von der Pracht und dem Luxus zu zeugen, mit dem die spanischen Herren am Huldigungstage erschienen sind; im Ganzen waren es an der Zahl 38, deren Anzug auf den erwähnten vier Blättern beschrieben wird. Unser Gewährsmann verweilt überhaupt bei den Darstellungen des spanischen Reichthums mit großer Vorliebe. So verzeichnet er in einem der folgenden Briefe nicht nur die jährlichen Einkünfte des Königs, sondern auch jene der höheren Würdenträger, der Erzbischöfe und Bischöfe, der Herzoge und Grafen. Unter den weltlichen Großen hatten die Herzoge von **Ferias** und **Medina Sidonia** 50.000 Dukaten jährliches Einkommen; ihnen zunächst standen mehrere Herzoge und Grafen mit 30.000. Der Erzbischof von Toledo bezog 50.000, der Erzbischof von Granada, als der geringste Erzbischof, 12.000 Dukaten; die Bischöfe halten sich zwischen 12 und 5000.

Mit ganz besonderem Selbstgefühle erzählt der Verfasser, wie König Karl, als er von der großen, französischen Bothschaft hörte, die zu ihm abgesendet worden sey, sogleich eine glänzende Auswahl seiner Großen abordnete, ihr entgegen zu gehen, sie zu begrüßen und nach Valladolid zu begleiten. Die Bewillkommnungs-Deputation war in der That eben so gewählt als zahlreich: 8 Herzoge und der Admiral von Castilien, 4 Erzbischöfe und 10 Bischöfe, 7 Markgrafen, 17 Grafen, 3 Komthure und 23 Herren aus Burgund und andern Ländern mit vielem Gefolge. Unter diesem erscheinen auch zwei Kinder eines Zigeuner-Herzogs!

Digitized by Google

Bericht der N. Oe. Regierung über allerhand vorgenommene Ordnungen und Erledigungen.

(1688.)

Die römisch-kaiserliche, auch zu Ungarn und Böheim königliche Majestät, Erzherzog zu Oesterreich ꝛc., Unser allergnädigster Herr, werden von Dero N. Oe. Regierung in Unterthänigkeit berichtet, was gestalten dieselbe zwar jederzeit, jedoch sonderlich nach geschehener Vorstellung des neuen Hauptes und Statthalters beflißen gewesen, damit Dero übertragenen Geschäfte zur Aufnehmung der Ehre Gottes, Bestellung eines guten Polizeiwesens und Administrirung der Justiz alles Fleißes ererzirt werden, davon die Regierung nun Euer kaiserlichen Majestät in particulari allerunterthänigste Nachricht zu erstatten, ihre Schuldigkeit erachtet, auf daß von Euer kaiserl. Majestät sie zu dem, was ferner in oberzählten Fällen zu thun und zum Theil in der Regierung Macht nicht steht, allergnädigst instruirt werden möge.

Und zumalen erstlich vorgekommen, daß die gemeine Bauerschaft auf dem Lande in Glaubenssachen sehr schlecht informirt, und es daher rührt, daß sie in der Jugend durch die Kinderlehre die Hauptstücke des Glaubens nicht ergreifen, die Prinzipalschuld aber von den Pfarrern selbst herrührt, als welche die Kinderlehre meistens unterlassen, oder doch gar selten halten; also sind sowohl hier im Lande, als in Ober-Oesterreich an die Offizialen ernstliche Verordnungen und Erinnerungen ergangen, daß solche Kinderlehre unausgesetzlich gehalten, und sowohl Junge als Alte durch den Katechismus instruirt werden sollen.

Nicht weniger hat man Nachricht erhalten, daß sich im Lande, auch unter der Bauerschaft, noch viele Unkatholische befinden, so vermög des Friedens-Instruments und der darüber ausgefertigten Reformations-Patente im Lande nicht zu verbleiben haben. Daher man auch die Dekrete ausgefertigt, daß, weil die Pfarrer auf dem Lande bei der österlichen Beichtzeit der Unkatholischen die beste Wissenschaft haben können, sie durchgehends eine Spezifikation der Unkatholischen dem Consistorium einschicken, und von da der Regierung mitgetheilt werden solle, welche sodann nach Inhalt der Reformations-Patente die Gebühr vorzukehren nicht ermangeln wird.

Drittens ist in Betrachtung gekommen, daß insonderheit auf dem Lande die armen Leute durch Erzwingung einer übermäßigen Stola sehr beschwert werden, wie denn auch hier in der Stadt die Begräbnisse sehr kostbar; daher die Regierung zur Abhülfe und Einrichtung einer leidentlichen Stola beide Offizialen, den von Passau und Wien, durch Dekrete zu einer Conferenz mit den Klosterräthen erfordert, damit solches heilsame Werk ad effectum gebracht werde. Inmassen denn auch bereits der Anfang gemacht worden.

In politicis et publicis hat man die Inspektion und Abhandlung der bei der Regierung vorhandenen Pupillen den Klosterräthen, wie es vor Alters gewesen, von neuem committirt.

Ingleichen auch dem, zum hiesigen Bürgerspital und den Sanitätshäusern verordenten Rath zur emsigen Beförderung des einen und andern angemahnt.

Nicht weniger die Beförderung der zur Inquirirung der Universitäts-Stiftungen vom Hof aus angeordneten Commission urgirt, und demnach die Inspektion und Prüfung gemeiner Stadt Aerarii dem Vice-Statthalter und Regierungskanzler vom Hof aus aufgetragen, als sind sie zur schleunigen Vollziehung dessen gleichfalls angemahnt worden.

So ist man auch sonderlich beflißen gewesen, die große Theurung, die seit der türkischen Belagerung nicht allein in allen Comestibilibus eingeschlichen, sondern auch durch die Handwerksleute gleichsam nach Wohlgefallen eingeführt worden, abzustellen, und in eine billige Moderation, wie es der gegenwärtige Zustand der Dinge leidet, zu bringen.

Und weil es auch vorhin in diesem Lande nicht an guten Satzungen, sondern vielmehr an der Manutenenz ermangelt, als werden die Uebertreter mit öffentlichen Bestrafungen angesehen, dadurch Andern einen Schrecken zu machen, und zur Beobachtung der Satzungen anzuhalten.

Auch sind die Patente wegen der Maurer, Zimmerleute, Tagwerker verfertigt und angeschlagen; des Verkaufs halber aber nach Hof ad signaturam gegeben worden.

Damit auch in dieser kaiserl. Residenzstadt die Mord- und Todtschläge förderist bei nächtlicher Weile verhindert, die Delinquenten um so viel leichter ergriffen und zur Strafe

Digitized by Google

gebracht werden mögen, als ist die Beleuchtung der Stadt eingeführt, und wird solche ehester Zeiten wirklich ad effectum kommen, und zwar ohne sonderliche Beschwerde der Inwohner. Indem ein solches expediens erfunden worden, durch welches unmerkbar die Kosten bestritten werden können.

Indem aber die Illumination zu den anfangs gemeldeten Wirkungen nicht genug, als ist des Rumormeisters Mannschaft mit 40 Mann verstärkt worden, mittelst welcher nicht allein nächtlicher Weile die Straßen an unterschiedlichen Orten der Stadt durchgegangen, sondern auch die Uebertreter der Satzungen festgehalten und abgestraft werden mögen.

Damit man auch aller fremden, ankommenden Leute, item derjenigen, so hin und wieder sich in den Häusern aufhalten, Wissenschaft haben möge, als ist die Beschreibung eines und andern anbefohlen, auch die Feuerordnung ausgearbeitet worden, und wird man ehester Tage zur Ausarbeitung einer Dienstbothen- und Bettler-Ordnung schreiten; auch zu Euer kaiserl. Majestät allergnädigsten Disposition ein Edikt einrichten, wie der Mißbrauch, die Degen zu tragen, so nunmehr von allen Handwerkern, ja den Jungen selbst und dergleichen Leuten des geringsten Standes ohne Unterschied praktizirt wird, eingestellt und moderirt werden möge.

Und, ob zwar Regierung die Cameralia nur respektive betreffen, so zeigt doch eine Spezifikation, daß in dieser Zeit unterschiedliche und zwar namhafte Strafgelder, weil dieselben ad usus publicos, die sonst die Kammer zu tragen hätte, verwendt worden, besagte Kammer und das Vicedom-Amt dadurch sublevirt haben.

Das Justizwesen belangend, hat man den Räthen die Instruktion (davon fast Niemand Wissenschaft gehabt) öffentlich ablesen lassen, und sie zur Beobachtung derselben — ernstlich ermahnt.

So habe auch ich, Statthalter, die Kanzlei-Registratur und das Archiv selbst visitirt, und ziemliche Unordnungen darin befunden, derowegen man nicht allein die Instruktion revidirt, sondern auch bessere Bestellungen gemacht hat.

Es hat sich auch ein solcher Haufen der Prozesse, förderst aber der Appelirten, wie auch Regierungs- und Kameral-Gutachten befunden, daß damit alle Kästen angefüllt und etliche bis in die 30 Jahre unerledigt verblieben. Davon nun hat man die ältesten, und zwar die über 20 Jahre alt, in eine Spezifikation und in ein Edikt verfaßt, mit der Erinnerung, daß die Parteien, so die Erledigung dieser alten, verlegenen Prozesse verlangen, unter dem peremptorischen Termin von 2 Monaten sich angeben sollen. Der übrigen Prozesse und Deklarationen sind 119 Stücke vom 1. November 1687 bis Dato erledigt worden, wozu der Fleiß und die Emsigkeit der Räthe merklich beigetragen hat. Und weil vor diesem die Motive oft erst lange Zeit nach absolvirtem Prozesse, von den Referenten verfaßt, und dadurch die Parteien, die Revision angesucht, lange Zeit aufgehalten worden, als ist jetzt statuirt worden, daß gleich nach Endigung des Prozesses noch während der Sitzung der Räthe die Motive abgefaßt und zu Protokoll gegeben werden müssen.

Ingleichen sind vom gemeldeten Datum an 86 Gutachten und ex officio Berichte nach Hof allerunterthänigst erstattet worden, und hat man beinebens die Sache dahin eingerichtet, daß alle Tage die einkommenden Memorialien erledigt, und also die Justitia merklich befördert werde.

Die Criminalia werden gleichfalls, so bald sie einlangen, expedirt und ist aus den beschehenen Exekutionen kundbar, wie man beflißen, daß die Verbrecher nicht ungestraft bleiben.

Demnach aber unter den allerunterthänigst erstatteten Gutachten sich unterschiedliche befinden, so theils das publicum, theils aber Jurisdictions-Streitigkeiten betreffen, an deren Erledigung nicht allein viel gelegen, sondern auch viele Streitigkeiten (deren wegen Eure kaiserl. Majestät angelaufen werden müssen) täglich erwecken; so werden Eure Majestät von Ihrer Regierung allerunterthänigst gebeten, zuvörderst die hiebei spezifizirten Gutachten allergnädigst erledigen zu lassen, und beineben anzubefehlen, was über Oberzähltes zu Dero allergnädigstem, weiterem Verlangen vorgekehrt werden soll, dem die Regierung gehorsamsten Vollzug zu leisten, sich äußerst bemühen wird ꝛc.

Wien, den 15. März 1688.

Digitized by Google

Neue Zeitung, wie die Ritterschaft mit sammt der Landschaft und Bürgerschaft sind eingeritten zu Wien von wegen der löblichen Krone zu Böheim.

(1527.)

Item auf den ersten tag Decembris ist die Ritterschaft mit sammt der Landschaft und Bürgerschaft von der Krone zu Böheim zu Wien in Oesterreich eingeritten mit großer Herrlichkeit, wie hernach folgt.

Und auf denselben Tag sind des Fürsten von Oesterreich Hofgesinde und große Herren der Bothschaft entgegen geritten und haben sie empfangen von wegen des Fürsten von Oesterreich.

Item an dem dritten Tage des obgemeldten Monats sind die Herren von wegen der Krone von Böheim mit großer Herrlichkeit in die Burg eingeritten und in den Sal gegangen, da ist entgegen gestanden der durchlauchtigste Fürst von Oesterreich, und haben einander empfangen herrlich.

Nach dem hat angefangen zu reden der ehrwürdige Herr Doktor Wenzeslaus von Wilhardi, Probst zu Brünn und Olmütz, Protonotarius der Kanzlei zu Böheim, wie hernach folgt:

„Allerdurchlauchtigister, Großmächtigister Fürst und Herr, Prinz und Infant in Hispania, Erzherzog in Oesterreich, ein erwählter König in Böheim, Herzog in Schlesien, Markgraf in Mähren und Lausitz ꝛc.“

„Nachdem und wir von wegen der löblichen Krone zu Böheim allhie entgegen, wünschen wir Eurer Majestät Glück und langes Leben und ein selig Regiment von Gott dem Allmächtigen.“

„Allerdurchlauchtigister Fürst und Herr, Eurer königlichen Majestät ist sonder Zweifel wohl wissend durch die Bothschaft, die Eure königliche Majestät bei uns in der löblichen Krone zu Böheim an der Wählung gehabt hat, daß wir aus freier Willigkeit und ungedrungener Noth Eure königliche Majestät erwählt haben zu einem König zu Böheim, Herzog in Schlesien und Markgrafen in Mähren und Lausitz, und bitten, Euer königliche Majestät wolle solches in dem besten gedenken, und uns bei alter Gerechtigkeit nach laut unserer Privilegien erhalten.“

Darnach hat Antwort gegeben der ehrwürdige Herr, Herr Bernhard, Bischof von Trient, wie hernach folgt:

„Unser allerdurchlauchtigister, großmächtigister Fürst und Herr, Prinz und Infant in Hispania, Erzherzog in Oesterreich, des heiligen Römischen Reichs Statthalter, sagt Euer Herrlichkeit großlich Dank, und will seine F. G. gegen einen jeglichen Stand oder Orden solches insonderheit gestießen seyn zu verdienen.“

Nach dem haben sie seiner F. G. fürgehalten, sie haben Ihm etliche Artikel fürzuhalten, und wann es seiner F. G. füglich sei zu verhören, das möge ihnen seine F. G. anzeigen.

Item auf den vierten Tag des Monats Dezember ist ein herrliches Amt zu Sankt Stephan gehalten worden, und ist der Fürst mit sammt der Königin und ihrem Frauenzimmer, und Markgraf Kasimir, Markgraf Wilhelm, Graf Hanns, Graf Julius, beide von Hardegg und mit vielen Landesherren zu der Kirche geritten, und die Herrschaft von Böheim. Nach dem Amte sind sie mit dem Fürsten in die Burg geritten, hat man ihnen ein herrliches Bankett gehalten bei sieben Stunden und Allen denen, die darein gegangen sind, ist genug gegeben worden dieselben Tage.

Darnach haben die andern Fürsten und Herren große Bankette gehalten den Herren von Böheim zu Ehren.

Item die Herren von Böheim sind eingeritten mit fünfhundert und fünfzig Pferden, wohlgerüstet und geschmücket auf das schönste und herrlichste.

Item auf den zwölften Tag des Monats Dezember sind die Bothschaften von Mähren und Schlesien zu Wien eingeritten mit dreihundert Pferden wohlgerüstet mit schönem Geschmucke.

Item der Bischof von Olmütz mit hundert Pferden.

Item der Herr von Pernstein mit hundert Pferden.

Item die von den Städten sammt der Landschaft mit hundert Pferden und ist ihnen allen fast herrlich geschenkt und große Bankett und Kurzweil gehalten worden.

Digitized by Google

Nach dem hat ihnen der Fürst von Oesterreich zugesagt, von stundan nach dem heiligen drei Könige Tag wolle seine F. G. gegen Böheim einreiten und die Krone empfangen. Also rüsteten sich köstlich alle Landherren und die vom Adel von Oesterreich, von der Steiermark und allen anliegenden Ländern.

Erbhuldigung Rudolphs II. zu Linz.

„Als Kaiser Ferdinand gestorben, hat Kaiser Maximilian die Erbhuldigung zu Linz aufgenommen am Zuge zum Reichstag gen Augsburg, da hernach der große Zug gegen den Türken zu Szigeth geschehen Anno 66. Damals in der Huldigung, nachdem die Prälaten mit aufgereckten Fingern Ihrer Majestät geschworen und alles nachgeredet, was der Kanzler ihnen fürgebracht und fürgeredet, hat der Kanzler weiter angefangen seine Rede zu dem Herren- und Ritterstande, und ihnen das Gelübde mündlich vorgehalten mit Worten, was sie Ihrer Majestät angeloben sollen, und hat unter uns kein Mensch kein Wort geredet, sondern wir haben den Kanzler lassen ausreden und die Form des Gelübdes oder der Huldigung vernommen und darüber ihm nichts nachgeredet, sondern stracks Ihrer Majestät zu und Ihr mit der Hand angelobt."

„Als aber Kaiser Rudolph die Erbhuldigung aufnahm, war große Irrung und Widerwille der Religion halben, also daß wir die Huldigung versparrten, bis Ihre Majestät uns vergwissern wollten, ob wir in unserer Religion im Lande sicher wären. Das wollte nicht gehen; Ihre Majestät waren erzürnt und schickten uns ein schlechtes Dekret mit Ihrer Hand und Schreiben des Sekretärs Unverzagt in den Rath Nachmittag, darin uns eine Stunde benannt ward zu der Erbhuldigung, mit dem Vermelden, Ihre Majestät könnte die Erbhuldigung nicht conditionieren lassen. Darauf sind wir alsbald gehorsam erschienen, haben doch zuvor der Religion halben einen gemeinen Fußfall gethan vor Ihrer Majestät im Vitzdomhause zu Linz und nichts erlangt."

„Darüber in der Erbhuldigung, als der Kanzler Doctor Viecheuser angefangen, die Rede zu uns dem Herren- und Ritterstande zu stellen, befiehlt er uns mit den Worten: „Sprecht mir nach! "Das ist alsbald durch uns alle ohne Widerrede geschehen und haben wir ihm nachgesprochen, das zuvor, wie oben gemeldet, nicht gewesen ist bei Kaiser Maximilian."

„Und ist also in dieser Erbhuldigung ein schönes Stück und Kleinod unserer Freiheit verloren, wo es anders künftig zu einer andern Huldigung mit ernstlichem Widersetzen nicht widersprochen wird."

„In jetztgemeldter Huldigung K. Rudolph's hat Herr Hanns Friedrich Hofmann das Erbmarschallamt vertreten, und dem Kaiser zur und von der Kirche fürgeführt zu Roß; item der Herr Helmhart Jörger als Erbhofmeister war zu Fuß."

„Und in der Pfarrkirche zu Linz geht der Herr Jörger mit dem Hofmeisterstab zu allernächst hinter Ihrer Majestät, der Christoph Fernberger vermeinte auch seines Erbamts wegen einen Platz hinter Ihrer Majestät neben Herrn Jörger zu haben; er ist ihm aber nicht geworden. Herr Jörger hat ihn gar nicht zu wollen lassen; sondern der Fernberger ist weit auf der linken Seite und hinter dem Herrn von Jörger gegangen."

„Und sind damals im Rathhause freie Tafeln für die Erbämter zugerichtet worden von Ihrer Majestät, und haben die Jörger als Erbhofmeister die höchste Tafel gehabt."

„Hernach bald hat der Herr Helmhart Jörger den Pfandschilling Scharnstein vom Fernberger abgebeten, von Ihrer Majestät und auf sich erblich bekommen."

„Dieses habe ich alles selbst gesehen."

Die noch ungedruckte Chronik der Stadt Steier.

Die Annalen Preuenhuber's hören mit dem Jahre 1618 auf. Der fleißige Forscher, dessen Lebensumstände beinahe unbekannt sind, wurde wahrscheinlich durch die Gegenreformation, welche Ferdinand II. mit vielem Ernste durchführte, an der weiteren Fortsetzung gehindert. Er war, wie aus seinen Schriften hervorgeht, Protestant, und im Jahre 1629 erscheint unter der nicht geringen Anzahl von Oesterreichern, welche der Reli-

Digitized by Google

gion wegen ihre Dienste aufgaben und nach Regensburg auswanderten, auch der Sekretär der Eisengewerkschaft Valentin Preuenhuber. So steht wenigstens in dem handschriftlichen Tagebuche des Ochs von Sonnau, der um dieselbe Zeit das nahe Weyer verließ, und Regensburg ebenfalls zu seinem neuen Aufenthaltsorte wählte. — Preuenhuber schließt seine Annalen am Vorabende einer der wichtigsten Epochen in der Geschichte Oesterreichs ob der Enns. Dieß wäre ein unersetzlicher Verlust, hätte sich nicht ein anderer Biedermann gefunden, der die Begebenheiten seiner Vaterstadt in den Tagen der Bauernkriege aufzeichnete, und dabei auch auf die übrigen Ereignisse in Deutschland, so viel möglich, Rücksicht nahm. Diese Chronik der Stadt Steier, welche in mehreren Abschriften besteht, umfaßt den Zeitraum von 1612 bis 1635; doch erst mit 1618 wird sie wichtig. Der Verfasser war Katholik; ob Jakob Zetl, ist schwer zu erweisen. Die Gewissenhaftigkeit des Augenzeugen ist unverkennbar; sonst schrieb der brave Bürger nieder, was Ruf und mündliche Mittheilung, oder auch einzelne Zeitungsblätter ihm sagten. Manches war irrig; manches ist aber auch viel richtiger, als es in den gleichzeitigen Relationen der Gegner steht, denen die neueren Geschichtschreiber fast ohne Ausnahme folgen. Jedenfalls bleibt die Art und Weise, wie man sich in Oesterreich, wie sich die Katholiken die Sachen erzählten, immer interessant, ja selbst historisch wichtig! — Ueber viele der bedeutendsten Begebenheiten des dreißigjährigen Krieges bis 1635 kommt kaum eine Notiz vor, was sich übrigens auf eine ganz natürliche Weise erklärt. Wenn man zu Hause viel beschäftigt ist, sieht man sich immer wenig darnach um, was draußen vorgeht. So auch unser wackere Chronist. Die größeren Bewegungen der Vaterstadt, die Bauernkriege seines Heimathlandes u. s. w. geben ihm genug zu thun; die entfernteren Ereignisse bleiben darüber unberührt. Doch sind auch einige von diesen, wie schon bemerkt, auf eine Art erzählt, die unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Wenn z. B. Graf Maláth im dritten Bande seiner Geschichte von Oesterreich behauptet, kein Gleichzeitiger erwähne des Knopfes, bei welchem einer der Rebellen Ferdinand II. gepackt haben solle, so steht in unserer Chronik:

„Den 16. Tag Juni 1619 ist der Graf von Thurn, so auch ein Rebell war, mit 6000 Mann zu Roß und Fuß vor Wien angekommen, hat die Stadt belagert, und der Kaiserresidenz mit Kanonenfeuer heftig zugesetzt. War damals eine solche Verrätherei in Wien, daß auch die geheimsten Räthe mit unter der Rebellen Decke lagen, haben die Schlüssel vom König Ferdinandus abgefordert, und ihm gleichsam alle Gewalt genommen, in der Meinung, dem Feind die Thore zu öffnen und die Stadt zu übergeben. Aber unversehens (wie Gott den Gerechten nie gar zu Grunde gehen läßt, der ein festes Vertrauen auf ihn setzt), als besagte Hofräthe mit ihrem Fürsten also gewaltsam umgingen, daß ihm schon ein Knopf mit höchster Beschimpfung von seinem Kleide gedrehet wurde, kommt der Graf von Dampierre mit 2000 Reitern zum Karnerthor im vollem Ritt bis vor die kaiserliche Burg, wo er schon mit bewohnter Hand Willens, die meineidigen Räthe und Rebellen niederzuhauen; weil aber der Erzherzog aus sonderbaren Güte inne zu halten Befehl gab, so mußte er gehorsamen und ihres Lebens schonen. Hierauf sich Jedermann in der Stadt wider den Feind rüstete, und da auch in diesen Tagen der General Bucquoi mit dem Erzherzoge Leopold und etlichen Kompagnien Fußvolk ankam, nahmen sie den dritten Tag einen Ausfall vor, und scharmuzirten dergestalt mit dem Feind außer der Wolfsbrücke, daß solcher gezwungen wurde, mit Verlust vielen Volkes nach sechs Tagen mit Schimpf und Spott unverrichteter Sachen wiederum von Wien abzuziehen. Graf Thurn marschirte nach Böhmen zurück; jene Rebellen aber, die mit ihm interessirt waren, und ihm die Stadt Wien übergeben wollten, wurden alsobald in Verhaft genommen. Der General Bucquoi und Dampierre marschirten mit ihrem Volke nach Mähren und an die böhmische Gränze, sengten, brennten und hauseten erschrecklich; die böhmischen (österreichischen) Stände aber und ihre Mitrebellen waren zu Horn beisammen."

Von 1621 bis 1624 folgt der Verfasser, beinahe ausschließend, nur den Bewegungen Tilly's, was bemerkenswerth erscheint, dann verläßt er den großen Kriegsschauplatz ganz und kehrt zu diesem erst 1631 wieder zurück. In Oesterreich hatte mittlerweile die Gegenreformation begonnen, und der Bauernkrieg war losgebrochen. Da gab es mehr als hinlänglich zu schreiben und, wichtig genug beginnen von Neuem die Mittheilungen über auswärtige Begebenheiten mit der — Zerstörung Magdeburgs.

„Den 20. Mai 1631 hat General Tilly die weit berühmte Stadt und Festung Magdeburg mit stürmender Hand eingenommen, weil sie sich gegen Ihre kais. Majestät als

Digitized by Google

ihren rechtmäßigen Landesfürsten und Herren ungehorsam erzeigt. Denn als Anno 1629 der Herzog von Friedland dieselbe belagert, und fast alle andere eingenommen, hat sie sich damals zwar willig dem Kaiser ergeben, und das Jurament abgelegt, hinfüro allezeit in beharrlicher Treue zu verbleiben; weil aber Anno 1630 der König von Schweden in Deutschland eingefallen, ist dieser Stadt der Hochmuth wieder gewachsen, und hat der Treue und geschwornen Amtspflicht gegen Ihre kaiserl. Majestät vergessen, und sich dem König in Schweden mit Gut und Blut versprochen und unterworfen. Auf dieses hat Herr General Tilly seine Kriegsmacht zusammengezogen, den 5. April 1631 der Belagerung einen Anfang gemacht, und in etlichen Tagen fast alle Schanzen eingenommen. Als der General Tilly allen Vortheil in Händen hatte, und allbereits bis an die Mauern avancirt war, bedachte er, ob die Stadt nicht durch Schreiben zur Uebergabe bewegt werden, und sich gutwillig ergeben möchte. Er schickte den 4. Mai ein bewegliches und bedrohliches Schreiben durch einen Trompeter hinein, sie sollten ihrer Weiber und Kinder Heil bedenken, und deren Untergang und Verderben befürchten, zumalen sie sich vor gewiß einbilden können, und sich nichts anderes zu versehen haben, als daß, wenn sie sich nicht in der Güte ergeben, sondern in ihrer Halsstärrigkeit widersetzlich verharren werden, sie mit Weib und Kind, Habe, Gut und Blut ihren äußersten Untergang in der Stadt empfinden würden. Als sie dieses Schreiben empfangen, ist solches öffentlich auf dem Platze abgelesen worden; diese gute Warnung war aber umsonst, denn es liefen die Prädikanten auf die Kanzeln, und verschworen sich mit der Bürgerschaft zusammen, die Stadt nicht aufzugeben, sondern sich bis auf den letzten Blutstropfen zu wehren, wie sie dann den folgenden Tag mit großem und kleinem Geschütz unaufhörlich in das kaiserliche Lager hinausgeschossen. Den 20. Mai, als der General Tilly fast die ganze Nacht im Gebete zugebracht hatte, ermahnte er seine Soldaten, sie sollen mit festem Vertrauen zu Gott sich zum Sturme gefaßt machen. Darauf fingen sie an unterschiedlichen Orten zu stürmen an, bestiegen die Wälle und bemächtigten sich derselben, pflanzten darauf gleich die Stücke gegen die Stadt und nach dreistündigem Gefechte eroberten sie selbe. Aber die Belagerten zündeten die Stadt selbst an, daß schier alles, sogar die Domkirche bis auf 10 Häuser zu Asche wurde. Es sind in solcher Bestürmung und Eroberung nach wahrer Urkunde durch Schwert und Feuer, auch Wasser mehr als 26.000 Mann, Alt und Jung, Klein und Groß, elend umgekommen. Das war der Lohn ihrer zweimaligen, gegen ihren Kaiser und Landesfürsten verübten Treulosigkeit und vergessenen Eidespflicht, so Gott ungestraft nicht läßt hingehen."

„Am heiligen Pfingstsonntag ist das Te Deum laudamus nebst dem vierzigstündigen Gebet in der hiesigen Pfarrkirche wegen glücklicher Eroberung der Stadt Magdeburg gehalten worden."

Die folgende Mittheilung über Wallenstein's Ermordung wird wohl in dem Prozesse vor dem Weltgericht keinen Ausschlag geben; demungeachtet nicht ohne Interesse gelesen werden. Es steht überhaupt zu wünschen, daß zur Beurtheilung derselben noch mehr, als es bisher geschehen ist, auf die gleichzeitigen Stimmen Rücksicht genommen werde. Ich erinnere mich, in Briefsammlungen holländischer Gelehrten ausführliche Besprechungen der traurigen Katastrophe gelesen zu haben; und da scheint es denn doch bemerkenswerth, daß selbst kirchliche und politische Gegner des Kaisers fest an die Schuld Wallenstein's glaubten! Die öffentlichen Parteischriften sprechen selten oder nie die Stimme des Volkes aus; viel sicherer finden wir sie in dem vertraulichen Briefwechsel des Gelehrten, in der poetischen Ergießung des Dichters, oder, wie hier, in der einfachen, unberechneten Aufzeichnung des Bürgers. Unser Chronist erzählt nun:

„Im Monat November 1633, als der Friedenstraktat in Schlesien zu Wasser geworden, hat der General Wallenstein mit 4 Regimentern Fußvolk und 2 Regimentern zu Pferd in diesem Lande (Oesterreich ob der Enns) sein Winterquartier gemacht, von welchen Völkern des jungen Wallenstein Regimentsstab mit 200 Pferden und 4 Kompagnien Fußvolk hier zu Steier im Quartier gelegen. Den Obersten hat man wöchentlich 200 Gulden baares Geld geben und noch eine Freitafel halten müssen, wie es sich auf eine fürstliche Person gebührt; auch mußte die Bürgerschaft nebst dem gereichten, genugsamen Essen und Trinken den Offizieren Geld spendiren. Sie haben viel arbeiten lassen, aber keinen Handwerksmann gezahlt. Unter andern hatte Jakob Zeil einen Hofmeister vom Kapitän-Lieutenant sammt seiner Frau 18 Wochen im Quartier, dem er nebst Reichung der Kost noch

Digitized by Google

wöchentlich 2 Gulden 24 kr. im baaren Gelde gegeben. Dieses Quartier kostete der Stadt viele 1000 Gulden."

„Im Monat Dezember — lagen gegen 10 Regimenter wallensteinische Völker im Lande; aber der Wallenstein war dem Kaiser schon nicht mehr treu; es war schier lauter lutherisches Volk. Sie schützten die Bürger in den Quartieren neben überflüssigem Essen und Trinken um Geld, turnirten Tag und Nacht, und die Offiziere waren schlimmer als der gemeine Soldat. Es geschah keine Ausrichtung; sie gaben Niemand Gehör, gingen ganze Nächte mit den Spielleuten herum, ließen Niemand ruhen und die Bürgerschaft mußte stündlich eine Plünderung besorgen, welche Gott aber wunderbarlich verhütet."

„Den 3. Februar 1634 sind hier unversehens 4 Regimenter zu Fuß durchgezogen, waren 40 Fahnen von dem Aldringerischen großen Corps, marschirten und lagerten sich in's Winterquartier von Bairisch-Waidhofen an auf Scheibs, Gresben und Burgstall nach dem Gebirge hinaus bis nach Krems. Der aus dieser Völker verübten Excessen dem hiesigen Lande verursachte Schaden ist beträchtlich."

„Den 16. dito haben nicht minder zwei durchmarschirte Aldringerische Regimenter dem Lande durch Ausplünderung der Bauernhöfe großen Schaden zugefügt."

„Um diese Zeit lag der General Wallenstein zu Pilsen in Böhmen im Quartier und war schon an seinem allergnädigsten Herrn meineidig. Er ließ den 8. (12.) Jänner alle Offiziere von der kaiserl. Armee zu sich rufen, und weil er sich schon mit dem Feinde heimlich verbunden, mußten sie sich unterschreiben; sie vermeinten aber, er wollte dem Feinde herzhaft unter die Augen stehen, und wußten von dieser seiner Untreue nichts. Aber der Oberst Gallas und Piccolomini merkten sein falsches Beginnen und Anschläge. War also das ganze Warten auf den Obersten Aldringer, welcher wegen des schlimmen Wetters 3 oder 4 Tage über die Ordre ausblieb. Die Zeit war dem Wallenstein sehr lang; er befahl deßwegen dem Obersten Gallas, ihm, Aldringer, entgegen zu reisen, ließ ihm seine Leibkutsche mit 6 Pferden bespannen, und sollte auf das eheste, und wann es auch morgiges Tages möglich, wieder zu Pilsen seyn. Dieses war dem Obersten Gallas ein erwünschter Handel, und als er eine Tagreise von Pilsen war, begegnete er dem Obersten Aldringer und erzählte ihm des Wallensteins Treulosigkeit gegen den Kaiser. Beide hielten Rath, und kam selbe Nacht der Oberst Piccolomini auch zu ihnen, welcher sich als ein Fourierschütz mit der Muskete von der Stadt Pilsen heraus praktizirt hatte. Sie feierten in der Sache nicht und marschirten, der Aldringer und Gallas, nach Prag, allda sie den Wallenstein mit Trompetenschall in der Stadt öffentlich für einen Rebellen und abgesagten Feind des Kaisers ausrufen ließen, befanden auch schon allda zu Prag wallensteinische Offiziere, welche befehligt waren, das kaiserliche Schloß allda dem Wallenstein einzuräumen. Diese nahm man gleich gefangen, und ging der Oberst Aldringer mit dem Gallas nach Wien, und hinterbrachten solches Ihrer kaiserl. Majestät. Der Piccolomini kam nach Linz; allda traf er den jungen Wallenstein, den Obersten Kraus und andere Offiziere an, nahm selbe sogleich gefangen und schickte sie auf dem Wasser nach Wien, und ließ die wallensteinische Meineidigkeit zu Linz und im ganzen Lande öffentlich ausblasen. Als solches der General Wallenstein erfuhr, daß er schon in ganz Böhmen, in Ober- und Unter-Oesterreich für einen Rebellen und Feind des Kaisers ausgerufen sey, ging er von Pilsen hinweg und machte sein Quartier zu Eger, allwo er des Feindes Hülfe täglich und stündlich erwartete. Es lag aber der Oberst Buttler zu Eger, welcher Kommandant allda war; dem kam schriftlicher Befehl, er solle den Wallenstein eilfertig mit der Exekution angreifen, und sich bemühen, denselben todt oder lebendig zu überliefern, dieweil er sich ohnedem krank, schwach und bettliegerig befinde. Der Oberst Buttler verweilte nicht, ging mit etlichen Hauptleuten, Lieutenanten und Fähnrichen, von welchen er des Kaisers Treue versichert war, zu Rathe, stellte auf den 25. Februar in dem Schloße zu Eger ein Bankett an, und wurden des Generals Wallenstein vornehmste Offiziere und etliche böhmische Landherrn, welche er — Wallenstein — schon auf seine Seite gebracht, ihn zum Könige zu ernennen, als unter andern mehreren der Kinsky dazu eingeladen. Da nun der Abend herbeikam, ging die Malzeit an, war alles voller Freuden und guter Dinge; der Oberst Buttler aber hatte unter währender Malzeit in der Stille 50 bewehrte Soldaten in das Schloß gebracht. Diese verriegelten alle Porten; hernach eröffneten sie eilends das Tafelzimmer, mit den bloßen Degen in der Hand, und machten alles nieder. Hernach gingen

Digitized by Google

sie wieder aus dem Schloße, und ließ der Oberst Buttler solches wie auch die Gassen verwachen, begaben sich sogleich vor des Wallenstein Quartier und kamen durch alle Wachen hinein bis auf den Saal. Die Wachen vermeinten, sie hätten Verrichtungen bei dem Wallenstein, und als sie vor das Zimmer kamen, waren zwei Kammerdiener allda, die sprachen, sie sollten stille seyn und gemach gehen, Ihre fürstlichen Gnaden seyen in der Ruhe. Es wurde aber der eine gleich von einem Soldaten erstochen, und der andere entsprang. Ein Lieutenant hatte eine scharfe Partisane in der Hand, stieß die Thür mit dem Fuße auf, und drang in das Zimmer hinein. Als der Wallenstein diese Gewalt sah, sprang er aus dem Bett im Hemd, und wollte dem Fenster zueilen. Darauf stieß ihm der Lieutenant die Partisane durch den Leib, daß er gleich auf der Stelle todt blieb. Sie nahmen seinen Leichnam und brachten ihn zu den andern entleibten Gästen auf das Schloß und legten sie nacheinander her. Der Oberst Buttler schickte hierauf einen Courier nach Wien an den kaiserl. Hof mit Hinterbringung des ganzen Prozesses und Verlaufs, und daß man des Wallenstein Kanzlei und geheime Briefschaften sammt einem ansehnlichen Schatze überkommen habe, welches alles dem Kaiser überbracht wurde. Des andern Tages kam ein Fürst von Altenburg von dem Feinde geschickt, mit dem General Wallenstein in gewissen Geheimnissen sich zu unterreden. Da er nun zu Eger in die Stadt gelassen wurde, auch vor den General selbst begehrte, führte ihn der Oberst Buttler in das Schloß, und zeigte ihm des Generals Wallenstein Leichnam, worüber er erschrack, nicht wissend, was es bedeute; der Buttler aber schickte den Fürsten gefangen nach Wien. Es wurden auch noch mehrere Offiziere, die mit dem Wallenstein interessirt waren, gefangen dahin geschickt: hat also dieser Hochmüthige und Treulose mit seinem Anhange die Strafe Gottes erfahren, und sein Leben erbärmlich enden müssen."

Diese Proben mögen zugleich den Geist bezeichnen, mit welchem der Verfasser die auswärtigen Ereignisse auffaßte und niederschrieb; wichtiger, wie natürlich, werden seine Berichte über die heimischen Vorfälle. Für diese ist er unstreitig die reichste Quelle seiner Zeit, und als solche bereits von zwei neueren Geschichtschreibern, von Kurz und Prix benützt worden. Der Erstere, welcher unsere Chronik in seinem „Versuche einer Geschichte des Bauernkrieges — unter der Anführung des Stephan Fadinger und Achaz Wiellinger" vielfach citirt, sagt in der Vorrede: „Der Verfasser mag nun wer immer seyn: er spricht als Augenzeuge, und stimmt nebst den Khevenhillerischen Annalen, mit den Actenstücken selbst am meisten unter allen übrigen Geschichtschreibern überein, welche von dieser Empörung handeln." Das erste Auftreten der Bauern in Steier wird zwar im Verlauf der historischen Darstellung nur kurz erwähnt, als Beweis, wie wenig das Versprechen, während der Unterhandlung keine Feindseligkeit auszuüben, von den Bauern erfüllt wurde; dafür erhalten wir aber unter den Beilagen, die betreffende Stelle aus unserer Chronik. Sie steht Seite 473—478, jedoch mit Auslassungen, die mir unerklärbar sind. Ich setze sie vollständig hier an, und bezeichne das Weggelassene mit durchschossener Schrift. Vielleicht läßt sich irgend ein Grund finden?

„Allhier zu Steier lagen noch hundert Soldaten, welche sich mit Gewehr, Stucken und Munition in das Schloß, sich zu wehren, begeben; es kam aber vom Herrn Statthalter Ordre, daß sie sämmtliche Stuck, Munition und Gewehr auf's Wasser bringen, hinab nach Enns führen, und daselbst sich gegen die Bauern wehren sollen. Den 28. Mai (1626) sind alle Geistlichen von hier entwichen, ingleichen alle Mönche sammt dem Herrn Prälaten zu Garsten, weil die Bauern mit den Geistlichen so übel umgingen, viele erschlagen und umgebracht haben. Es wich auch hinweg sowohl der Bürgermeister, Stadtrichter, Stadtschreiber und andere vornehme katholische, als auch alle Offiziere von der Herrschaft Steier bis auf den Herrn Rentmeister, welcher im Schloß verblieb. In der Stadt sind die Katholischen Bürger und Rathsbefreundte als Maximilian Wutschletitsch, Simon Beck, Dill, Lutz, Zetl, Putzer und Ganseder geblieben. Es wurde mit aubrechendem Tag Rath gehalten; da hatte sich gleich Wolf Madseder alles Regiments und aller Gewalt unternommen."

„Es wurde ein Schreiben von der rebellischen Bauern Oberhaupt Stephan Fadinger sammt einem Ausschuß an die Stadt geschickt, welches Schreiben im Rath abgelesen worden, dieses Inhalts: sie fragten sich hiemit an, ob ein ehrsamer Rath die Stadt gutwillig aufgeben, und sich der gesammten Bauerschaft unterthänig machen, oder sich gegen sie weh-

Digitized by Google

ren wolle? Worauf die Resolution gegeben worden, daß man ihnen die Stadt aufgeben wolle, dieweil die Soldaten das Geschütz, Gewehr und Munition nach Enns abgeführt haben."

„Den 29. dito hat der Stephan Fadinger sammt der ganzen Bauerschaft fünfzig Bauern als einen Vortrab auf Steier geschickt, welche von Wolf Madlseder, als ihm gar angenehme Gäste, stattlich empfangen worden. Er ließ ihnen gleich gutes Quartier, Essen und Trinken verschaffen. Die Bauern gingen in der ganzen Stadt herum, und besichtigten den Pfarrhof und die Klöster, ob sie nicht Geistliche antreffen möchten. In dem Prediger Kloster trafen sie den Sigmund, einen Ordensbruder; den fragten sie um alle Sachen in dem Kloster aus. Es waren auch bei den Bauern im Kloster etliche Messerer und anderes schlimmes Gesindel, so alles durchsuchten; nahmen sofort den Bruder Sigmund gefangen und führten ihn in's Schloß; das Kloster aber wurde auf Befehl des Madlseder auf's beste versperrt."

„Nachmittag kam von der gesammten Bauerschaft ein Schreiben, darum sogleich Rath gehalten und solches abgelesen wurde, dessen Inhalt war: daß sie morgen früh zu Kremsmünster aufbrechen, und mit ihrer ganzen Armada allhero auf Steier marschiren werden; solle sich daher die Stadt mit Fleisch und Brod genugsam versehen, damit kein Abgang erfunden werde, dieweilen sie bei 40.000 Mann stark waren. Daher vom Rath aus den Bäckern und Fleischhackern anbefohlen worden, Brod zu backen, und Vieh zu schlachten, damit bei ankommender, so großer Menge kein Abgang seyn möchte; bei den Wirthen wurden die Weine visirt."

„Am heil. Pfingstsonntage Abends ist die ganze Bauerschaft mit ihrer Armee angekommen, haben ihr Lager auf dem Felde beim Gottesacker geschlagen, das Stroh bei den umliegenden Bauernhöfen genommen, die Zäune niedergebrochen und in so schöner Ordnung sich Hütten gemacht, als wenn darin ein rechtes Kriegsheer gewesen wäre. Sie hatten 20 Stück Geschütze bei sich; ihr Oberhaupt aber, der Fadinger und die vornehmsten Rädelsführer hatten ihr Quartier in der Stadt. Diese hatten auch eine Prophetin bei sich, welche ihnen viele seltsame Sachen vorgesagt, war ein lediges Weibsbild. Ihr Redner und Feldschreiber (wie sie ihn nannten) war ein hiesiges Kind, mit Namen Kühnast. Sie nahmen noch diesen Abend das Kloster Garsten ein, besetzten selbes mit 30 Bauern, nahmen alle Rüstungen heraus, nebstdem die Pferde, Ochsen, anderes Vieh und Wein. Auf solche Weise hausten sie auch zu Gleink, bei der Herrschaft Steier und in dem Pfarrhofe zu Sierning, und besetzten alle Orte mit Bauern. Diesen Tag gingen die katholischen Bürger auf den Behamberg in die Kirche, dieweil kein einziger Geistlicher mehr zu Steier war. Die Herrn P. P. Dominikaner und Kapuziner, nicht weniger alle andern waren flüchtig. In dem Kapuzinerkloster befand sich ein ausländischer Graf, welcher nichts Deutsches im Reden vorbringen konnte. Er hatte einen Dolmetsch. Von diesem begehrten die Bauern und absonderlich ihr Oberstwachtmeister, er sollte sich mit 12 Reichsthalern ranzioniren oder sich gefangen geben, welcher aber nur diejenigen 6 Reichsthaler gegeben, die ihm Leonhard Aumayr statt der Kapuziner eingehändigt, welches darum geschah, damit ermeldtes Kloster unangefochten bliebe. Worauf der Bauern Oberstwachtmeister über die Pforte **Salva Guardia** schrieb."

„Am Pfingstmontag ließ der Stephan Fadinger sowohl mit Trommel und Pfeifen umschlagen, als auch durch die Viertelmeister ansagen, daß sich die ganze Bürgerschaft und alle Inwohner auf das Rathshaus verfügen sollen. Wie sie nun beisammen waren, ist ihnen im Namen des Fadinger und der gesammten Bauerschaft durch ihren Feldschreiber vorgetragen worden, daß die ganze Bürgerschaft und derselben Inwohner mit Aufreckung zweier Finger den Bauern einen Eid schwören sollen, daß sie bei der Bauerschaft Leib und Leben, Gut und Blut zusetzen und in allem unterthänig seyn wollen. Jakob Zeil aber und etliche andere katholische Bürger haben unrecht verstanden, und sind diesen Tag in der Frühe auf die Seite gegangen, damit sie nicht haben schwören dürfen."

„Den 2. Juni haben die Bauern einen kranken, berittenen Warasdiner bekommen, denselben alsobald genommen, und über die Brücke in die Enns geworfen und ertränkt. Sie sind so erbittert auf die Katholischen gewesen, daß sich keiner hat dürfen sehen lassen."

Digitized by Google

„Den 3. dito haben die Bauern einen Prädikanten bekommen, Andre mit Namen, führten ihn in einem Wagen in ihr Lager, saß bei ihm Doktor Holzmüller; er hat den Bauern eine Predigt gehalten, wobei ein großer Zulauf von Bürgern und Bauern, und zeigten eine ungemeine Freude. Diesen ging Jakob Zetl sammt noch 3 andern Bürgern auf die Seite zu dem Herrn Pfarrer in die Neustift, den andern Tag zu dem heil. Stein auf St. Sebald, welcher Ort auf einem hohen Berge zwischen den beiden Märkten Gaflenz und Weyer liegt, ist eine Kirchfahrt allda, kam eine große Menge Volkes zusammen und wurde Amt und Predigt gehalten. Nach vollendetem Gottesdienste gingen sie hinunter nach Weyer, allwo schon ein eigener Bothe um den Zetl vorhanden, mit welchem er gleich nach Hause reiste und um 10 Uhr Nachts zu Steier ankam."

„Den 4. Juni haben die Bauern auf Anzeigung etlicher Bürger in des Herrn Nikolaus Fritzler Behausung gebrochen, allwo eine erstaunliche Menge hinweggenommener lutherischer Bücher auf dem hinteren Saale lagen, davon sie einen guten Theil hinweggenommen und was sie sonst bekommen: das Haus ist ziemlich spolirt worden. Es hat aber der Commissarius Wolf Mandelseder solche Unruhe gestillt und nebst dem Wutschletitsch das Haus versperren lassen und ihr Siegel vorgedrückt. Die Bauern haben auch die Zeit hindurch, da sie hier gelegen, viele Pfarrhöfe geplündert, das Vieh weggetrieben und reiche Beute gemacht."

„Den 5. dito haben die Bauern die gesammte Bürgerschaft auf das Rathhaus fordern lassen, und im besetzten Rath, dabei auch 10 Bauern gesessen, ihr vorgetragen, wie daß er, Oberhauptmann, welcher den Vorsitz im Rathe hatte, entschlossen sey, von seiner Armee 300 Mann allhier in Besatzung zu lassen, denen die Bürgerschaft ihr gutes Quartier und die Unterhaltung geben soll. Entgegen begehrten sie 200 in Waffen geübte Mann von der Bürgerschaft, welche mit ihnen marschiren mußten. Hierauf sind sie um Mittagszeit aufgebrochen und haben nach St. Florian und Ebelsberg ihren Marsch genommen. Allhier aber sind, unter dem Commando des Neumüller 400 Mann, welche alle in Lahkircher Pfarr ansäßig und wohnhaft gewesen, im Quartier verblieben; Neumüller ist ein Wirth von Lahkirchen gewesen."

Im Jahre 1837 hat Franz Xaver Pritz, wie der verdienstvolle Kurz Chorherr zu St. Florian, eine „Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyer und ihren nächsten Umgebungen" bei Haslinger in Linz herausgegeben, ein Werk, das entschieden viele Vorzüge hat. Nur lassen sich die Monographisten gewöhnlich zu viel in die Angelegenheiten des ganzen Landes ein, und übersehen dabei so manche Notizen, die zu einer lebendigen und umfassenden Darlegung ihrer Aufgabe viel wirksamer wären, als noch so gelehrte und mühsame Exkurse. Die Geschichte einer Stadt kann allerdings nicht ohne genaue Kenntniß der Zustände des Landes gedacht werden; diese sollen aber erläutern, nicht erdrücken. Die Stadt in ihrer äußeren Entwicklung und Fortbildung; das Rechtsleben und die Kraft und Stärke der Genossenschaft in ökonomischer und politischer Beziehung, die Bürger in ihrer Stellung zum Ganzen und in ihren religiösen, moralischen und häuslichen Verhältnissen u. s. w.; diese und ähnliche Momente müssen hervorgehoben und gewürdigt werden, wenn wir eine historische Ansicht über irgend eine Epoche oder Periode gewinnen wollen. Die Reformen in der Gesetzgebung und Staatsverwaltung, die inneren Zerwürfnisse und die äußeren Kriege des Landes sind nur in dem Maße des Einflusses, den sie auf das Wohl und Wehe der Stadt nehmen, oder insofern sich Erscheinungen herausstellen, welche ohne sie nicht erklärt werden können, zu beobachten und von Wichtigkeit. Ob übrigens eine blos chronikartige Aufzählung der Begebenheiten hinreiche, eine historische Anschauung im angedeutenden Sinne zu geben, lasse ich dahingestellt seyn; jedenfalls ist es gewiß, daß der Verfasser des neuesten Werkes über Steier Fleiß und Mühe nicht gespart, und manche Angaben unserer Chronik wohl nur unbeachtet gelassen hat, weil sie — ihm nicht merkwürdig genug schienen. Zur Charakteristik mögen hier einige folgen.

„Den 29. April 1621 ist wiederum auf das Neue und zum erstenmale, gleichwie vor dem Lutherthum, das gewöhnliche Corporis Christi-Amt am Pfingstag, wie auch die Pro-

cession gehalten worden, wobei vier Fähnriche den Himmel getragen. Auch ist am Charfreitag vorher die Bußprocession zum erstenmal bei den P. P. Kapuzinern aus-, durch den Graben herab, zum neuen Thor herein und hinab in die Stadt und über den Berg wieder hinaus zu ihnen geführt worden. Bei dem Ausgange machte P. Markus eine schöne Vermahnung."

„In diesem Jahre hat sich das lange Geld angefangen; ist in allen Münzbänken schlechte Münze; als Guldiner, Vierundzwanziger, Zwölfer, Gröschl und bairische Landmünze geschlagen worden. Damals hatte Jedermann Geld genug; alle Sachen aber stiegen im hohen Werth und ein gutes Geld war nicht zu bekommen; mußten also die Leute großen Mangel leiden." (Pritz S. 250.)

„Im April 1622 hat sich eine außerordentliche Theurung angefangen: erstlich mit dem Geld, ein Dukaten ist auf 20 Gulden, ein Reichsthaler auf 10 Gulden gekommen, worauf alles im Werth gestiegen, und mußte man 1 Pfund Fleisch um 15 Kreuzer, eine Maß Wein mit 5 Gulden bezahlen. Es ging damals auch ganz kupfernes Geld, schlimme Zwölfer und kleine Gröschl; gutes Geld war nicht zu finden: es war eine so elende Zeit, daß oft Morgens früh bei 100 Personen vor einem Brodladen standen und auf Brod warteten."

„Den 22. Juli 1624 ist vom Stadtrichteramt und den bairischen Räthen der Prädikant Tobias Schaidhauf nach Linz citirt worden, weil er wider die Corporis Christi Procession und dabei gethanen Salveschüße, wie auch die sämmtliche katholische Religion schimpflich gepredigt und auf öffentlicher Kanzel gemeldet, wir Katholiken wollten Gott vom Himmel herabschießen. Ueberdieß hat er auch den Pfarrer grob injurirt; ist fast ein Monat lang zu Linz im Arrest gelegen und ihm hernach das Land verwiesen worden."

„In eben diesem Monate hat man in allen Häusern visitirt und wo man Außeer-Salz, welches in diesem Lande verboten war, gefunden, ist derselbe Bürger um 20 Gulden gestraft, und da er sie nicht alsogleich zu erlegen hatte, bis zur Bezahlung in den Arrest geführt worden."

Ich überspringe nun ein paar Jahre, und gebe einige unbenützte oder nicht hinlänglich beachtete Stellen aus den Tagen des Bauernkrieges, dessen anderweitige Bewegungen der Verfasser übrigens ziemlich ausführlich bespricht. Sie schließen sich an die früher mitgetheilten Auszüge.

„Den 11. Juni (1626) als am Tag Corporis Christi ist keine Procession gewesen, weil kein Geistlicher vorhanden war. Zu Gleink aber hat P. Georgius, ein Mönch, den Umgang gehalten, auch alle Tage eine heilige Messe gelesen. Der Procession haben etliche hiesige katholische Bürger beigewohnt."

„Den 27. dito haben die Bauern zu Losenstein zwei Kapuziner, den P. Cyprian und den Koch gefangen genommen, und der Bauerschaft allhier zu Steyer berichtet, sie sollten die Kapuziner abholen und nach Linz in ihr Lager schicken. Es war gleich ein Bauer da, der Görzenbauer genannt, welcher die Bauern zum Aufstand antrieb; dieser wollte die Kapuziner im Wirthshause todtschießen, setzte mit spöttlichen Worten an sie, sprechend: „sie sollten sich von ihrer Maria helfen lassen." Sobald es aber die Beamten von Steier erfahren, haben sie sogleich den Abraham Schrösl und den Amtschreiber hineingeschickt, und die Kapuziner in das Schloß herausbringen lassen. Allda waren sie acht Tage; hernach haben sich beide nach Garsten begeben, wo der P. Cyprian an Sonn- und Feiertagen gepredigt und den Gottesdienst verrichtet, dabei alle Katholischen erschienen. Er hat auch, weil kein anderer Priester, weder zu Steyer noch zu Garsten war, Kinder getauft und die Leute kopulirt."

„Den 1. Juli kam der Bauern-Prädikant wieder auf Steyer, welcher allhier bei Caspar Reichard über das Fenster herabgepredigt. Das Volk lag theils an Fenstern, theils stand es auf der Gasse. Vor des Reicharden Haus waren lange Bänke gesetzt, auf daß sie ihren Sitz hatten, wie in einer Kirche, und in den andern Häusern waren überall grüne Bäume ausgesteckt; ist vom Volk im ganzen Lande ein großer Zulauf gewesen. Der Prädikant hat auch im gedachten Hause im Sitzkeller Beicht gehört, zum öftern 30 bis 40 Personen absolvirt, hernach aber auf dem Saale oder Tanzboden communicirt, ein ergiebiges Beichtgeld überkommen, und sich fast ein Monat lang aufgehalten."

„Den 25. dito ist von der kaiserlichen Reiterei eine Partie gegen Steier heraufgegangen, hat etliche Bauernhöfe angezündet und gegen 200 Stück Vieh auf Enns hinein-

Digitized by Google

gebracht; hiedurch unter den Leuten eine solche Furcht gemacht, daß viele von den Bauersleuten auf Steier geflohen."

„Den 27. dito haben sich etliche Kellner und junge Bursche hinausbegeben, von den Reitern, welche gegen Steier gestreift, zwei gefangen, und mit einem großen Getümmel gebunden in die Stadt gebracht. Sie sind in das Gerichtshaus gelegt worden. Auch haben diesen Tag die Bauern sammt etlichen Bürgern und den Kellnern das Kloster Gleink ausgeplündert, Alles darin zerschlagen, Truhen und Kästen aufgehackt und nebst anderem Raube auch zwei Faß Wein zu dem Christoph Gstettner geführt, allda die Maß pr. 8 Kr. ausgeleitgeben, und um solches Geld Pulver und Salpeter, an welchen sie bisher großen Mangel gehabt, erkauft."

„Den 28. dito ist der Bauer Hauptmann Neumüller mit dem Basil Polheimer und sonst etlichen Bauern auf Garsten ins Kloster hinausgegangen, haben dort Pulver gesucht; statt desselben aber vermauerte Rüstungen als Doppelhacken und Musketen angetroffen, solche nebst anderm, was ihnen anständig war, auf Steier hereingeführt und das Gewehr unter die Bürger und Bauern ausgetheilt. Es suchten die Bauern in allen Häusern Pulver; endlich fanden sie bei Maximilian Wutschletitsch ein Fäßlein voll mit Salpeter. Nicht weniger haben die Bauern auch im kaiserlichen Schloße die Rüstkammer gewaltsam erbrochen, und daraus allerhand Rüstung weggenommen, besonders die alten Dienstschwerter mit sammtenen Scheiden, welche alle Jahre von dem Kloster Seitenstetten sind gedient worden. Es sind viele Bürger und junge Bursche dabei gewesen; die Rüstung haben sie in die Stadt herabgetragen, den Herrn Rentmeister versagt, des Pflegers Wohnung ausgeplündert, und einen Schaden von etlichen 100 Gulden gemacht. Gleich darauf haben die Bauern in des Stadtrichters Haus gebrochen, und hat ein Bauer, Sebastian Polheimer, das Richterschwert sammt dem Zepter herausgenommen, und solches hinab in des angesetzten Stadtrichters, Johann Himmelberger, Behausung, welcher damals ein Verhör hatte, getragen. Er trat mit dem Schwerte auf der Achsel und mit dem Zepter in der Hand in die Verhörstube, und als ihn der Stadtrichter fragte, wo er das Schwert bekommen, antwortete er, sie hätten Haber gesucht, dafür aber das Schwert dort gefunden."

„Den 30. dito ist der Hauptmann Heinrich Ecker davon gereist, und hat die Bürger und Bauern, bei welchen er zu leben und zu sterben geschworen, im Stiche gelassen. Es sind auch diesen Tag viele katholische Bürger auf die Seite gegangen, dieweil die Lutherauer selbe sämmtlich erschlagen wollten, wie sie denn auch schon den Adam Putzer, Handschuhmacher, und Stephan Ganseder angegriffen und hart geschlagen haben, sind aber in die Häuser entwischt."

„Den 17. August hat Herr Oberst Löbl mit seinem Volke dreimal die Bauern angegriffen*), wobei doch nicht mehr denn 100 Mann von dem kaiserlichen Volke, von den Bauern aber 2000 geblieben."

„Diesen Tag haben auch von der allhier in Garnison liegenden Bauerschaft 20 Mann gegen Enns gestreift und eines Schneiders Sohn von Garsten, welcher zu Enns bei dem kaiserlichen Volke gewesen, aufgehoben, ihn hieher nach Steier gebracht, nachmals also gefangen zum Würstenhofer, bei dem der Bauern Hauptmann Neumüller einquartiert war, geführt, welcher den Schneidersohn examinirte und mit Nasen und Ohren Abschneiden bedrohte, er sollte ausfagen, was für katholische Bürger bei dem kaiserlichen Volke gewesen wären und noch dort seyen? Er sagte demnach aus: der Sötz, der Raab, Scheinsberger, Rauchfangkehrer, der Lutz, Barbierer, und der Luckner von Losenstein wären noch drunten; der Müller zwischen den Brücken und der Urban, Schneider, seyen dort gewesen, und hätten von dem kaiserlichen Volke, vom Oberst Löbl Salva Guardia für sich herauf nach Steier gebracht, auch mit ihnen gegessen und getrunken. Der Zetl wurde von den Bürgersleuten allhier, ja sogar von seinen Nachbarn bei der Bauerschaft angegeben, als hätte er mit dem kaiserlichen Volke zu Enns Correspondenz oder Kundschaft durch Briefe unterhalten, und bei ihm kämen alle Katholischen zusammen. Sobald die Bauern dieses gehört, haben sie alsobald bei 20 Bauern Musketirer nach einem jeden geschickt, und gefänglich in die Stadt hineinführen lassen; erstlich den Müller zwischen den Brücken und den Urban Schneider verhört und mit ihnen erbärmlich umgegangen, ihnen Nasen und Ohren abschneiden, sie niederhauen und todt schießen wollen, welches fast eine halbe Stunde

*) Bei Neukirchen, Gschwendt und Ebelsberg.

Digitized by Google

gedauert. Hernach haben sie den Johann Mayr, Bäcker, auch für sich erfordern lassen, ihm vorgehalten, er hätte von dem kaiserlichen Volke **Salva Guardia**; als er aber läugnete, hießen sie ihn einen abgefallenen Schelm, und stießen wider ihn die empfindlichsten Läster- und Schmähworte aus. Der Zetl aber wurde verklagt, er hätte vom kaiserlichen Volke **Salva Guardia** herauf: da kamen gleich 20 Bauern Musketirer um ihn. Er ging ohnedem mit Johann Helferstorfer in die Stadt, begegnete ihnen auf der Ennsbrücke unter dem Thor; da aber die Bauern den Zetl nicht gekannt, ging ein Uhrmachergeselle eilends zu ihnen hinzu, und verrieth ihn. Die Bauern platzten erstlich in den Helferstorfer, nahmen ihn gefangen und ließen den Zetl gehen; der Uhrmacher lief aber zu den Bauern und zeigte auf den Zetl. Alsobald verließen die Bauern den Helferstorfer, und liefen dem Zetl nach, und ertappten ihn gleich am Eck bei Johann Lang, Rothschmid, nahmen ihn gefangen und führten ihn zum Neumüller in sein Quartier. Das Haus war voll mit Bauern; er fragte gleich, ob er nicht von dem kaiserlichen Volke **Salva Guardia** habe? Zetl läugnete anfangs; weil sie aber mit großer Gewalt an ihn setzten, mußte er es bekennen, sagte, es wäre ihm ungebeten von Enns geschickt worden. Darauf nahm ihn der Bauer Basil Polheimer beim Hals, und wollte ihm den Kopf abhauen; der Neumüller aber fragte ihn noch weiter, und bezüchtigte ihn, er hätte dem kaiserlichen Volke geschrieben, wie stark die Bauern allhier zu Steier wären. Er, Zetl, begehrte die Person, welche dieß von ihm gesagt, zu stellen; alsbald brachten sie den gefangenen Schneiderssohn von Garsten her: dieser aber sprach, er hätte ihn, Zetl, zu Enns niemals gesehen, wüßte um ihn nichts. Darauf zog der Neumüller unter dem Tische den Degen hervor, und wollte dem Zetl den Kopf zerspalten; die hiesigen Befehlshaber aber verhinderten es und gaben dem Neumüller einen Verweis, er sollte mit den Bürgern nicht also umgehen. Wiederum begehrte der Neumüller von dem Zetl, er sollte sagen, welche Bürger allhier zu Steier von dem kaiserlichen Volke **Salva Guardia** hätten; als er sich aber, solches zu thun weigerte, befahl der Neumüller seinem Leibschützen, welcher ein Fischerbube von Enns war, er solle ihm, Zetl, alsobald Nasen und Ohren abschneiden; Zetl aber bat, ihm nur die Nase stehen zu lassen, die Ohren wolle er gern hergeben. Da zog der Leibschütz sein Messer heraus, wetzte selbes[1], nahm den Zetl bei dem Arm, und wollte ihm die Ohren abschneiden. Da war ein hiesiger Befehlshaber und Bürger, der junge Margraf, stieß den Fischerbuben hinweg von ihm; die Bauern aber (die bei 40 und ganz bezecht waren, indem sie stets saufen, und aus den Kellern der beste Wein ihnen zugebracht werden mußte; so waren sie auch den Katholischen so feind, daß sie einen solchen kaum anschauen konnten) fällten dem Zetl das Urtheil: man sollte ihn hinab zum Dominikanerkloster führen, und ihm alle Tage zwei Schüße in die Füße und Arme geben, damit sie ihn nur lang peinigen möchten. Dieses angsthafte Verhör dauerte länger als eine Stunde. Letztlich befahlen sie, man sollte den Zetl, den Müller zwischen den Brücken, den Urban Schneider und Johann Mayr, Bäcker, in das Gerichtshaus, einen jeden besonders in einen Kerker legen, besuchten sie vorher, und nahmen ihnen das Geld und Messer weg, item die Degen (denn sie wollten eben damals auf die Wache gehen), führten sie erstlich in's Neugebäu, aber die Bauern ließen den Johann Mayr, Bäcker, nur allein oben; der Zetl und Urban Schneider mußten in's Gerichtshaus. Was diese zwei Männer von den unkatholischen Bürgern und Weibern für Schmach erleiden müssen, ist nicht zu beschreiben. Unter andern schrieen sie: „Da sieht man die Verräther; sie haben uns verrathen und die Stadt übergeben wollen.“ Hernach sperrten sie den Zetl in einen Kerker, der Krensторfser genannt; der Urban Schneider aber mußte in den kurzen schliefen. War auch der Befehl, beide in Eisen und Banden zu schlagen und wohl zu verwahren; der Diener aber war so diskret und ließ den Zetl eine Stunde darnach hinauf in seine Stube. Dann haben sie den Kupferschmid von Ennsdorf auf dem Platze gefangen genommen und ins Neugebäu geführt, wie auch den Thomam Tischler, und bezüchtigten selbe, als hätten sie dem kaiserlichen Volke Pulver zugeschickt. Den andern Tag schickte der Zetl zu dem angesetzten Stadtrichter Johann Himmelberger und Abraham Schröfl, sie möchten bei dem Wiellinger als der Bauern Oberhauptmann um Entlassung des Arrestes für ihn bitten. Wurde auch noch selben Tag entlassen; dem Neumüller aber mußte er sechs Reichsthaler Ranzion geben.“

„Den 20. dito haben die Bauern den Bader zu Sierning gefangen genommen, bei welchem sie eine Schrift vom kaiserlichen Volke gefunden, darin er vermahnt worden, seine besten Sachen in den Pfarrhof zu salviren, denn sie würden bald auf Steier heraufkommen.

Digitized by Google

Die Bauern brachten ihn herein in die Stadt und wollten ihn bei der Dominikanerkirche erschießen. Auf sein bewegliches Bitten führten sie ihn in das Gerichtshaus, allwo sie ihn erbärmlich traktirt. Eine Stunde hernach nahmen die Bauern den Bader und die vier Soldaten, welche vorher gefangen worden, führten selbe hinaus zum Gottesacker, sie dort todt zu schießen. Als aber solches der Himmelberger und Schröfl vernommen, eilten sie ihnen nach, und erwischten sie im Steierdorf in der Gleinkerstraße, sprachen den Bauern ernstlich zu, was sie thun wollten, es müßte dergleichen künftig die Stadt entgelten; haben also die vier Soldaten erbeten, für den Bader aber half kein Bitten, sondern sie führten ihn hinaus bis zum Kreuz, gegenüber dem Gottesacker, allwo die Kreuzigung Christi vorgebildet ist; da gaben sie ihm vier Schüße, davon er seinen Geist aufgeben mußte, und weil er katholisch war, ist er hinaus auf Sierning geführt und alldort begraben worden. Er hatte sein Weib und fünf Kinder zu Sierning; gleichwohl war keine Barmherzigkeit bei den ruchlosen Bauern."

Es läßt sich wohl nicht übersehen, daß die vorliegenden Daten ganz geeignet waren, Leben und Bewegung in die Geschichte zu bringen, und ich kann hinzufügen, daß unsere Chronik eine gute Zahl ähnlicher unbenützter Angaben enthält. Zu dieser Ueberzeugung führte mich ein flüchtiger Ueberblick; eine nähere Untersuchung bestimmte mich, die Chronik selbst herzunehmen und zur Herausgabe vorzubereiten. Solche Quellen müssen zugänglich gemacht werden, und nicht allein dem Forscher, sondern dem Volke, das an Aufzeichnungen, die aus seiner Mitte hervorgegangen, und gesunde, kräftige Kost sind, gewiß mehr Freude und Nutzen haben wird, als an Bearbeitungen, die entweder seinen Horizont übersteigen, oder einen Ton der Belehrung annehmen, der kaum für Kinder paßt. Man mache sie lesbar, und die Ueberlieferungen der Väter werden nicht ohne Wirkung bleiben.

2. Gelehrte Steirer.

Wenn Jemand das Verzeichniß der Schriftsteller und Künstler liest, das Pritz Seite 392 gibt, muß es ihm auffallen, wie eine Stadt, die seit Jahrhunderten zu den bedeutendsten Oesterreichs gehört, nur ein so geringes Contingent auf dem Felde der Wissenschaft und Kunst gestellt habe. Der Verfasser nennt 5 Schriftsteller und 2 Künstler, die der Geschichte angehören, und von jenen ist der jüngste im nahen Garsten geboren, und der älteste, Joseph Grünbeck, gewiß kein Steirer. Selbst den berühmten Annalisten, Valentin Preuenhuber, möchte ich ausscheiden, und so blieben denn 4 Notabilitäten: die beiden Dichter Alois Blumauer und Johann Mayrhofer, der Komponist Franz Xaver Süßmayr, und die Mahlerin Maria Katharina Gürtler. So arg aber ist es nicht. Kann Steier auch kein Künstler- und Gelehrten-Lexikon herausgeben, so hat es doch zu allen Zeiten Männer hervorgebracht, die der würdigen heimischen Richtung, dem Handel und Gewerbsfleiße entsagten, und sich der literarischen Thätigkeit zuwendeten. Hier nur einige wenige, die mir eben im Gedächtnisse sind, bis zum Ende des siebenzehnten Jahrhunderts.

Im fünfzehnten Jahrhundert lebte als Mönch zu Melk Wolfgangus de Styra. ein Mann von außergewöhnlicher Gelehrsamkeit und großer geistlicher Kraft Er war 1402 zu Steier geboren, trat 1425 in's Kloster, und legte 1426 die Ordensgelübde ab. Zehn Jahre später wurde er Prior in St Peter zu Salzburg, lebte dann längere Zeit im Kloster Mariazell, und starb als Prior seines Stiftes um's Jahr 1491. Von seinem eifernen Fleiße zeugen die vielen Handschriften, die Melk von ihm besitzt. Er schrieb deutsche Predigten, übersetzte mehrere lateinische des heil. Bernhard und Heinrichs von Hessen, brachte das Catholicon in einen Auszug, und zeigte dabei für seine Zeit nicht geringe Kenntnisse in der griechischen und hebräischen Sprache. Sein vorzüglichstes Werk jedoch bleibt das Itinerarium, das Pez in seine Scriptores aufnahm, und mit Recht als eine reiche Fundgrube für die Geschichte des fünfzehnten Jahrhunderts bezeichnete. Die Erzählung von der Belagerung der kaiserlichen Burg durch die Wiener 1462 ist ein seltenes Beispiel historischer Treue.

Diesem würdigen Geistlichen ganz nahe steht Johannes Stabius, kaiserlicher Historiograph, vorzüglicher Mathematiker und einer der besten lateinischen Dichter seiner Zeit. Er heißt bald Austriacus, bald Styrensis; beide Angaben laßen sich vereinigen, wenn man die Stadt Steier als seinen Geburtsort annimmt. Nach Chyträus hat er zu Schlet-

Digitized by Google

stadt die ersten Studien gemacht; gewiß ist, daß er in Ingolstadt Magister der Philosophie, und hierauf Professor der Mathematik wurde. Da er sich aber mit dem Vizekanzler, Georg Zingel, nicht vertragen konnte, ging er nach Wien, und erwarb sich hier in kurzer Zeit das volle Zutrauen Maximilians. Im Jahre 1497 erscheint er unter den Mitgliedern der gelehrten Donaugesellschaft, welche die Ankunft des Conrad Celtis mit Gedichten feierten, und 1501 ernannte ihn Maximilian zum Professor an dem neuerrichteten Collegium für Poesie und Mathematik. Im nächstfolgenden Jahre erhielt er den poetischen Lorbeerkranz, wurde zugleich Sekretär des Kaisers und kam nun nicht mehr von dessen Seite; **nam haud vulgariter amabatur a Caesare**, sagt Cuspinian. Unter den vielen Auszeichnungen, die ihm zu Theil geworden, erwähne ich der Erhebung in den Ritterstand und der Ernennung zum Dechant an der Metropolitankirche zu Wien. Er starb am 1. Jänner 1522 in Grätz, eben im Begriffe, einige größere Arbeiten zu vollenden, von welchen ihn das bisher geführte Hofleben immerfort abgehalten hatte. Seine Schriften zerfallen nach drei Richtungen und sind jedenfalls sehr zahlreich. Die Bibliographen verzeichnen nicht mehr als 15 mathematische, 5 poetische, 6 historische und noch mehrere Werke fremder Autoren, die er zum Drucke befördert hat. Hier wird es genügen, nur einige derselben namentlich anzuführen. Die zwölf ersten mathematischen Inhalts hat schon Tannstetter 1514 zusammengestellt; dem Geßner, Voß und Kautz in ihren Angaben gefolgt sind. Dazu gehören noch: „Form eines Irrgartens in einem Dreieck, Viereck oder in runder Gestalt," „Prognostika" auf mehrere Jahre und eine „Beschreibung Oesterreichs": dessen Lage, Berge, Flüsse, Städte, Schlösser, Märkte und Dörfer *). Ein schönes Denkmal seiner mathematischen Kenntnisse hat sich in Nürnberg erhalten: „Zum steten Andenken seiner delineirte Stabius **anno** 1502 daselbst an der Laurenzer Kirchen, oben auf der Wand, die gegen Mittag hinsiehet, und nur 6 Grad von Mittag gegen Morgen abweichet, eine Sonnen-Uhr von considerabler Größe, auf welcher er die kleine und große Uhr, auch die **Areus**, wann die Sonne in ein neues Zeichen tritt, gar geschickt angedeutet, die noch bis dato, da sie jederzeit wohl conserviret worden, davon ein genugsames Zeugniß gibt **)." — Die poetischen Schriften sind meist religiösen Inhalts, und von den historischen noch immer bemerkenswerth:

1. „Der Triumphwagen." Stabius hat auch den Triumphwagen ganz und gar zum Weg gerichtet; aber wir haben den noch mit übersehen. (K. Maximilian an Sig. von Dietrichstein, 14 Okt. 1512.)

2. **De genealogia domus Austriacae** — Handschrift der kaiserlichen Bibliothek, enthält eine Widerlegung des Suntheim und Manlius, die seiner Ansicht nach in der Ableitung von den alten fränkischen Königen Fehler begingen.

3. „Stammbaum des Hauses Habsburg," ausgehend von — Noe und anfangs von K. Maximilian mit Wohlgefallen aufgenommen, dann aber verworfen, nachdem ihn die Theologen näher untersucht hatten.

4 „**Notae in Trithemium**," handschriftlich in der kaiserlichen Bibliothek, und zunächst die Geschichte der Franken betreffend.

5. „**Res a Maximiliano Imp. gestae.**" Obwohl dieses Werk von Zeitgenossen besprochen und von späteren Literar-Historikern angeführt wird, scheint es doch fast gewiß zu seyn, daß es nur als frommer Wunsch bestanden hat. Wenn Mitterdorfer behauptet, Stabius habe dem Kaiser in der letzten Krankheit einen Theil davon vorgelesen; so findet hier offenbar eine Verwechslung mit Manlius statt; und die Stelle bei Cuspinian: „**quum Maximilianum scribendum suscepissemus ejus (Stabii) ducta,**" ist wohl hier entscheidend. Allerdings scheint unser Gelehrter noch mehrere historische Arbeiten hinterlassen zu haben. So erzählt Jakob Spiegel, Stabius habe der erste vermuthet, daß das churfürstliche Collegium des deutschen Reiches von Papst Gregor V. gegründet worden, und Wolfgang Lazius bedauert, daß alles, was Stabius von den Unternehmungen der Römer in Deutschland geschrieben, verloren gegangen sey, oder irgendwo verborgen oder vergessen liege. —

*) **Superest, ut nunc omnes fluvios, montes, oppida, castra et villas pro complemento subjiciamus, quae omnia sua peregrinatione Joannes Stabius oculis lustravit, et jussu Maximiliani Caesaris descripsit: Georgius Collimitius auxit, et in pulchram tabulam redegit, quam nunc subjungam, ut omnibus innotescat Austriae situs.** (Cuspinian zum Schluße seiner Austria.)

**) Doppelmayr, historische Nachricht von den Nürnberg. Mathematicis und Künstlern. Nürnberg 1730. Fol. S. 32. Anm. s.

Digitized by Google

Mit Peutinger gab er 1515 den Paulus Diaconus und Jornandes heraus, und beförderte auch im selben Jahre noch des Bartholimus Odeporicon Austriacum zum Drucke. Eben so verdanken wir ihm Peuerbach's quadratum geometricum, Messalah de motu orbis — durchgehends Denkmale einer wissenschaftlichen Thätigkeit, die dankbare Erinnerung verdient. Sie gehört der großen, geistigen Bewegung an, die dem Protestantismus voranging und von diesem — erdrückt wurde. Der kirchliche Kampf verschlang nun alle Kräfte, und eine wahre Broschürenfluth überschwemmte Deutschland. In Steier zeigte sich frühzeitig reger Antheil für die Neuerung, und wenn auch Wolfgang Waldner, der hiesige Stadtpfarrer, welcher 1548 mit seiner Dienstmagd entfloh, und nachher durch mehrere Schriften bekannt wurde, vielleicht kein Eingeborner war, so stellte doch auch in dieser Richtung Steier seinen Kämpen. Simon Mann war Prediger, vorerst zu Grub in ob der Enns, dann zu Hernals nächst Wien, wo er 1616 starb. Er hinterließ einige Gelegenheitsreden.

Bedeutender jedoch als Gelehrte des siebenzehnten Jahrhunderts waren die Brüder Abele von und zu Lilienberg, und vielleicht gehört auch der Reisende Mathias Quel hieher. Wenigstens beginnt seine Beschreibung einer Reise nach Jerusalem mit Steier, und in der Widmung an den Bürgermeister Maximilian Luckner, sagt er, nach einer ausführlichen Schilderung der Vortheile des Reisens für die Jugend; „dieses betrachtend, habe ich mich auch zeitlich von Haus in die Fremde, dessen mich theilhaftig zu machen, Gott und dem Glücke untergeben."

Entschieden sind die beiden Abele geborne Steirer. Matthias, Doktor der Rechte, und viele Jahre fort ein Lieblingsschriftsteller Deutschlands, nennt an mehreren Stellen Steier seine Vaterstadt. Er machte auch hier seine ersten Studien und genoß später zur weiteren Ausbildung ein Stipendium von der Stadt. Die Philosophie studirte er (1636—39) in Grätz und die Jurisprudenz zu Wien. Im Jahre 1646 wurde er Stadtschreiber in Krems, und 1648 Sekretär der Innerbergischen Hauptgewerkschaft. Dieses Amt versah er 23 Jahre; dann lebte er als Privatmann in Steier, und am 6. November 1671 ernannte ihn Kaiser Leopold I. zu seinem Rathe und Hof-Historicus. Als Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft führte er den Namen: der Entscheidende. Seine bekanntesten Werke sind: „Seltsame Gerichts-Händel" (3 Bände, Linz, 1651—52) und „Vivat oder sogenannte künstliche Unordnung" (5 Bde., Nürnberg 1675.) Beide wurden in's Französische, Englische und Holländische übersetzt, und vom ersteren erschien 1705 zu Nürnberg die siebente Auflage! Prosa und Poesie, Ernst und Humor reichen sich die Hand. Die Rechtsfälle sind aus der alten und neuen Geschichte genommen; ihrer oft weitläuftigen Durchführung folgen moralische und politische Betrachtungen, witzige Einfälle, und lateinische und deutsche Gedichte; und die künstliche Unordnung enthält Historien, „welche sich sowohl in- als außer Gerichts wahrhaftig begaben, doch bisher das öffentliche Drucklicht nicht gesehen, meistens aus eigener Erfahrung zusammengetragen, mit lustigen und kurzweiligen Anmerkungen, Schwänken und Schnacken, jedoch zwischen Schimpf und Ernst, geziert und gespickt." Jedenfalls bieten beide Schriften ein reiches Bunterlei, das noch immer unterhält, und zur vaterländischen Sittengeschichte manchen wichtigen Beitrag liefert. Der poetische Gehalt ist sehr ungleich. In einigen epigrammatischen Grabschriften zeigt der Verfasser Witz, in andern verfällt er in ein bodenloses Tändeln, das sich nicht selten in Gemeinheiten verliert. Glücklicher ist er in den Liedern, die einen historischen Hintergrund haben, und nach bekannten Melodien gedichtet worden sind. In dieser Beziehung gehört er unstreitig zu den historischen Liederdichtern Deutschlands; denn mehrere derselben erhielten sich lange Zeit im Munde des Volkes, wie z. B. das „wehmüthige Klagelied der auf ewig vertriebenen Juden zu Wien hinterlassen;" „das absonderlich verwelkte Lob Petri Zrinii" und das „Grablied auf Erasmus Tädtenbach." — Auch einige geistliche Lieder haben bleibenden Werth; die erotischen jedoch sind durchgehends gedankenlose Formspielereien, wie sie zu jener Zeit wohl häufig vorkommen.

Christoph Ignaz Abele, von Kaiser Leopold zu den geheimsten und wichtigsten Geschäften verwendet, wurde Freiherr, Kammer-Präsident, und endlich in den Grafenstand erhoben. Seine historisch-juridischen Deductionen im Interesse Oesterreichs, von denen einige im Drucke erschienen sind, zeugen von Geist und großen Studien, die er auch durch seine handschriftlichen Sammlungen alter, vaterländischer Gesetze bewiesen hat. Er starb am 12. October 1685.

Digitized by Google

Die Zustände Wiens seit 1. October 1850.

Geschildert von Dr. F. C. Weidmann.

(Dritte Fortsetzung des Aufsatzes: „Gang und Richtung der Wiener Revolution", im Jahrgange 1849 der „Austria.")

Abermals hat sich ein neuer Jahresring an die Kette der Zeit gefügt, seit ich in diesen Blättern mich über die Erscheinungen in dem Leben und Treiben unserer Kaiserstadt, wie dieselben in Lust und Ernst, zur Freude und zum Schmerz an uns vorübergegangen sind, ausgesprochen habe. Ich ergreife nun wieder die Feder zur Fortsetzung dieser Chronik, zur Schilderung unserer Zustände, wie sie sich in der fortschreitenden Entwickelung unserer neuen Institutionen darstellen.

Die Erlebnisse und Erfahrungen dieses jüngsten, nun abgeschlossenen Zeitabschnittes geben uns abermals mannigfachen Stoff zu Betrachtungen über den, in der Bevölkerung sich kundgebenden Geist, und über die Art und Weise, wie die conservative Gesinnung sich in derselben manifestirt. Dies ist für uns das Wichtigste, da nach unserer unerschütterlichen Ueberzeugung nur in der Erstarkung dieses Elementes das Heil der Zukunft liegt. Wir kennen nur eine radicale Richtung, welcher wir Gedeihen wünschen, und dies ist die radicale Heilung von den demokratischen Schwindeleien jener modernen Völkerbeglückungs-Theorien, womit ein, leider! nur allzu großer Theil unserer Mitbürger sich von nichtswürdigen Wühlern befangen ließ. — Wir dürfen, Dank sei es der Vorsehung, die ihre schützende Hand dem theuren Vaterlande nie entzog, es anerkennen, daß die Symptome dieser Heilung sich mehren, und daß die destructive Partei an Terrain verloren hat, wenn sie auch in ihren fortwährenden geheimen Intriguen bei weitem noch nicht ohne Einfluß ist. Ich halte es für eine der wichtigsten Bestimmungen dieser Chronik, auf jene Intriguen, unter welcher Maske sie auch immer thätig sein mögen, ohne Scheu und Menschenfurcht hinzuweisen, wie unbequem dies auch manchen „Gesinnungstüchtigen" fallen möge. — Daß von diesen, Jeder, der in der Bewegung, welche die Geister ergriffen hat, an Mäßigung und Besonnenheit mahnt, als Reactionär bezeichnet wird, kann uns nicht irre machen. Das Wort Reaction spielt jetzt dieselbe Rolle, wie vor 25—30 Jahren das Wort Demagoge. Einer gewissen Partei heißt jetzt Jeder Reactionär, der das rechtlich Bestehende nicht eher vernichtet sehen will, bis dessen Unverträglichkeit mit den Bedürfnissen und den Wünschen des Volkes (was durchaus nicht gleichbedeutend mit den Wünschen der Wortführer desselben ist), erwiesen wird, so wie zu jener Zeit Jeder als Demagoge bezeichnet ward, der irgend eine Neuerung oder Berücksichtigung der billigen und gerechten Ansprüche des Volkes für nöthig und wünschenswerth hielt. Ueberdies haben wir auch gar kein Hehl, daß wir uns, bis zu einem gewissen Maße, wirklich zur reactionären Partei zählen, und zwar aus folgenden Gründen. Die Art und Weise, wie die Bewegung des Jahres 1848 vorwärts getrieben wurde, läßt nicht den mindesten Zweifel über die eigentliche Tendenz der Leiter derselben übrig. Das letzte Ziel derselben war der Umsturz aller Throne, und die dafür eintretende Herrschaft der Volks-Souverainetät in ihrer brutalsten Gestalt, der rothen Republik. — Man sprach sich über diese Tendenz ganz ungescheut aus. In Berlin ward öffentlich die Lehre gepredigt, daß die Freiheit unmöglich sei, so lange noch die Throne stehen; die demokratischen Vereine Deutschlands stellten an die Frankfurter National-Versammlung den Antrag, die sämmtlichen Fürsten Deutschlands aufzufordern, im Interesse der Menschheit ihre Kronen selbst niederzulegen, um der Republik Platz zu machen. — In den Proclamationen der Revolution war die Phrase: Tod den gekrönten Tyrannen! stehend geworden. Während die Exaltirten der Umsturz-Partei auf solche Weise die Intentionen kund gaben, welche der ganzen Bewegung zum Grunde lagen, sahen die Besonneneren wohl ein, daß dieser Weg doch noch nicht ganz nach Wunsch gebnet sei; sie schlugen daher einen Umweg ein, um an das Ziel zu gelangen. Als bestes Mittel zu diesem Zweck erschienen die Verfassungen auf der „breitesten demokratischen Basis," der Name der Monarchie wurde scheinbar geachtet, nur gegen Alles, was sie stärken konnte, wurde intriguirt. Man stürmte

nicht offen gegen die Throne (denn es gab doch noch pflichttreue Armeen, welche sie zu vertheidigen bereit waren), aber man strebte sie zu untergraben, durch demokratische Grundrechte, durch garantirte Zügellosigkeit wühlerischer Presse, durch republikanische Wahlgesetze, durch unbegrenztes Associations-Recht, durch eine Gesetzgebung, vermöge welcher die Demokratisirung der Armeen binnen kürzester Zeit in Aussicht gestellt ward, durch die Lockerung aller religiösen Bande, mittelst der Einführung eines heillosen Indifferentismus als Staats-Princip. Ein glänzendes Beispiel dieser Richtung gab das Frankfurter Parlament, als es den Antrag: seine Arbeiten mit einem Gottesdienste zu beginnen, mit Hohn von sich wies. Auf diesem Wege, man wußte es wohl, schritt man allerdings etwas langsamer, aber desto gewisser zum Ziele. Dem nächsten vorzubereitenden Sturm, zu welchem sich bei so eingerichteten Verfassungen die Veranlassung leicht finden ließ, zu welchem die allgemach gänzlich demoralisirten Massen leicht zu treiben waren, wenn den Treibern die Gelegenheit günstig schien, mußten dann die auf diese Weise untergrabenen, aller Stützen beraubten Throne von selbst fallen. Auch in Oesterreich war die patriarchalische Monarchie im Sturme des Jahres 1848 gefallen, die parlamentarische Monarchie sollte sie ersetzen. Mit welchen Attributen der constituirende Reichstag, unseligen Andenkens, sie auszustatten strebte, ist bekannt. Er beschenkte uns mit den demokratischen Grundrechten, und präparirte eine Reichsverfassung auf der beliebten „breitesten demokratischen Basis," als „die rettende That" vom 4. März 1849 dem heillosen Treiben ein Ziel setzte. Die durch die Revolutions-Geschichte aller Länder bewiesene Thatsache, daß die gesetzgebenden Versammlungen sich von der Revolutions-Partei als Mittel gebrauchen lassen, hat sich auch auf das vollständigste bei uns bewährt. Die Männer des Umsturzes hatten natürlich die größten Hoffnungen auf die Thätigkeit dieses Reichstages gesetzt, und sie können noch immer ihren Schmerz über diese vereitelten Hoffnungen nicht unterdrücken. So läßt sich z. B. der „Wanderer" (Nr. 185 vom 19. April 1851) aus Ober-Oesterreich schreiben: „Man täusche sich „nicht, der erste Reichstag lebt, trotz seiner Fehler und Unterlassungen, noch immer in dem Ge„dächtniß des Volkes fort; es hofft noch immer von dem, in der Reichsverfassung vom 4. März „verheißenen Reichstage die Ausführung des Baues, wozu die constituirende Versammlung die „ersten Bausteine geliefert hat."

Wir dürfen auf solche Bestrebungen, die Meinung eines Einzelnen als Volksmeinung geltend machen zu wollen, ohne Scheu erwiedern: Man täusche uns nicht! Allerdings spricht sich der allgemeine Wunsch dahin aus, den provisorischen Zustand unsers Staatenlebens endlich in einen definitiven übergehen zu sehen; aber der erste Reichstag lebt in dem Gedächtnisse aller rechtlich und monarchisch Gesinnten des Volkes nur als eine Erinnerung der bedauerlichsten Art fort. Er hat keine Bausteine zu einem Tempel des Volksglückes geliefert, sondern nur einen mit Blut bespritzten Schutthaufen zurückgelassen, dessen Aufräumung einer gottgefälligeren Hand vorbehalten blieb. Die Thatsache ist indessen vollzogen. Durch die Charte vom 4. März ist das constitutionelle Princip für die österreichische Monarchie von dem Kaiser sanctionirt, und von einer Reaction für den alten Zustand der Dinge kann fortan bei getreuen Unterthanen des Monarchen keine Rede sein. Unsere Aufgabe ist, aufrichtig Hand in Hand mit den Intentionen des Kaisers zu gehen, und kein Opfer zu scheuen, seine Verfügungen durch unsern Beistand zu kräftigen und zu unterstützen. Damit kann aber durchaus nicht gesagt sein, daß wir die Verfassung vom 4. März nicht wesentlicher Verbesserungen zur Kräftigung des monarchischen Principes fähig hielten, und es ist zur Zeit wohl jedem Unbefangenen klar geworden, daß sie solcher Verbesserungen sehr bedarf. In diesem Sinne gestehen wir reactionär zu sein. Als die Charte vom 4. März entworfen ward, konnte man sich allerdings bewogen finden, Elemente in ihr zu belassen, deren Beseitigung ohne die geringste Beeinträchtigung der wahren Freiheit unerläßlich geworden sein dürfte. Die preußische Verfassung litt an ähnlichen Gebrechen; die Regierung sah ein, daß es unmöglich sei, mit ihr zu regieren, wenn diese Gebrechen nicht beseitigt würden, und sie ist gegenwärtig auf sehr löbliche energische Weise mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Die brutale Revolution, die Rebellion, ist, Dank sei es der ruhmgekrönten, treuen, tapfern Armee, besiegt. Es handelt sich jetzt darum, die nicht minder gefährliche legale, doctrinäre Revolution zu bekämpfen, und somit der Umsturz-Partei den letzten Boden zu entreißen, auf den sie sich geflüchtet hat. Hier vermag nicht Pulver und Blei zu wirken, hier gilt es den Kampf des Geistes mit dem Geist, es gilt Muth, Ausdauer und offenes, ungescheutes Hinweisen auf das, was Noth thut. Keine Verleumdung, keine Verdächtigung unserer Gesinnung darf uns abschrecken, diesen heiligen Kampf zu bestehen. Er gilt für die höchsten Interessen der Gesellschaft.

Digitized by Google

denn wer heute in Europa die Gesellschaft vor dem drohenden Verderben, vor dem Untergange retten will, muß dahin streben, die Monarchie zu retten. Wir wissen es, wohin die Agitation der parlamentarischen Regierung strebt. Sie erhebt immer das Wort für das Gleichgewicht der Gewalten, als ihrem Lebens-Princip. Sie weiß aber nur zu gut, daß dieses Gleichgewicht eine Chimäre ist, daß der Schwerpunkt der Gewalt nothwendig auf die eine oder die andere Seite fallen müsse, darum geht all' ihr Bestreben dahin, daß dieser Schwerpunkt in die Kammern gelegt werde. Die Regierung soll in ein Verhältniß zu den Kammern gestellt werden, welches die Minister zu Dienern derselben macht. Natürlich wäre dann dem monarchischen Principe die Spitze abgebrochen, und die Monarchie bestünde dann nur mehr dem Namen nach; wir haben ein höchst belehrendes Beispiel zu dieser Behauptung in Würtemberg gesehen. Der König, ein Fürst, welcher es bewiesen hatte, wie gern und freudig er mit den Wünschen seines Volkes gehe, erklärte es mit seinem Gewissen unvereinbar, die sogenannte, in Frankfurt beliebte deutsche Reichsverfassung anzuerkennen. Diese Erklärung war vergebens; der König ward von den Kammern und dem Heere! welches in diesem Augenblicke der Bedrängniß seines Fürsten es verschmähte, der Schild seiner gerechten Sache zu werden, unter Androhung rebellischer Erhebung gezwungen, seinen Willen den Kammern zu unterwerfen. Während Freiheit die allgemeine Losung geworden war, machten die würtembergischen Kammern den Träger der Krone, den ersten und edelsten Würtemberger, unfrei, und beugten mit frecher Gewalt seinen königlichen Willen unter die demokratischen Gelüste pflichtvergessener Unterthanen. Die Proclamation, womit die Kammer diese schmachvolle Errungenschaft verkündete, gibt ein sprechendes Zeugniß des Standpunktes, auf welchen sie sich stellen zu dürfen glaubte. Mitbürger! — so heißt es in dieser Proclamation — die Sache des Volks hat gesiegt! Der Grundsatz der National-Souverainetät hat sich wiederholt Anerkennung errungen. Das Staats-Oberhaupt hat heute die unbedingte Anerkennung der Reichsverfassung, einschließlich des Wahlgesetzes, unterzeichnet u. s. w. Solcher Art ist das Gleichgewicht der Gewalten, von welchem die Vertheidiger der parlamentarischen Monarchie fabeln. In Hessen-Kassel ist in neuester Zeit ein abermaliger Beitrag geliefert worden, wie diese Partei die Stellung des Fürsten, den Kammern gegenüber, ausgelegt wissen will. Mit solcher Stellung des Monarchen gibt es keine Monarchie. Es ist in unsern Tagen eine der gangbarsten Phrasen geworden, von den Bestrebungen der Fürsten zu sprechen, welche die Verfassungen nur illusorisch zu machen trachteten. Von den Bestrebungen der Umsturz-Partei, die monarchische Gewalt illusorisch zu machen, wird nichts erwähnt. Das offen vertretene Gelüste, die Mitregierung zur Alleinherrschaft zu gestalten, ist der durchlaufende rothe Faden in allen parlamentarischen Bestrebungen der neudeutschen Verfassungen, und wir sehen es überall, wie keck gewisse Fractionen der Kammern an den Rechten der Krone zu rütteln wagen; nirgends von dieser Seite auch nur die leiseste Andeutung durch eine Vereinbarung mit der Regierung, dem wahren Bedürfniß der Völker entsprechende Gesetze zu gestalten, überall nur der Schwindel der Volks-Souverainetät, überall nur das Streben, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten, nichts als Negation und schroffes Auftreten gegen jeden Act der monarchischen Rechte. In offener Sitzung hatte der Abgeordnete Keller von Leipzig in der zweiten Kammer der sächsischen Stände-Versammlung in Dresden die Frechheit zu sagen: „Ich kenne die Absichten der Regierung nicht, aber ich mißbillige sie." Wohin es kommen müsse, wenn je der Schwerpunkt der Gewalt in solche Kammern gelegt würde, ist klar; gegen jedes dahin gerichtete Streben sind wir vollkommen reactionär gesinnt. Wir glauben nicht, daß das Volkswohl dadurch gefördert werde, daß die parlamentarische Gewalt der monarchischen in solcher Weise entgegengestellt sei, daß es nur eine Courtoisie wird, die letztere eine Regierung zu nennen. Dagegen glauben wir, daß es mit der wahren Freiheit und dem constitutionell-monarchischen Princip recht gut vereinbar sei, dem Monarchen und seiner Regierung eine Stellung zu erhalten, wo nicht jeder Act derselben von revolutionären Gelüsten gehemmt oder vereitelt werden könne. Wir glauben nicht, daß die wahre Freiheit beeinträchtigt werde, wenn den Kammern kein Steuer-Verweigerungsrecht zusteht; wenn die Presse, ungehemmt in der freien Besprechung aller wichtigen Fragen des Staatenlebens, ungehemmt in ihrem schönen Beruf, die Regierung über Stimmung und Wünsche des Volkes in Kenntniß zu setzen und zu erhalten, durch strenge Gesetze verhindert wird, alle Maßregeln der Regierung zu verdächtigen, Mißtrauen zu verbreiten, die Unzufriedenheit zu nähren, statt zu beschwichtigen, die Kirche und den Glauben zu schwächen, in deren Lehren wir Trost und Stärke in den Leiden des Lebens, und die Zuversicht eines lohnenden Jenseits finden; wenn es ihr nicht verstattet ist, auf perfide Weise an allen Grundfesten der Pietät gegen das Herrscherhaus und positive Religion zu rüt-

teln, und so die Saat der Demoralisation zu propagiren, welche ohnedies in allen unsern socialen Verhältnissen, bis in die Gemeinde und die Familie herab, durch solche Bestrebungen alle schlechten Leidenschaften zu entfesseln, nur allzusehr Raum gewonnen hat. Dagegen glauben wir, daß die Reaction gegen solche Bestrebungen nicht anders als heilsam sein könne, daß es Pflicht aller rechtlich Gesinnten sei, sich zu verbünden, um dieser Reaction immer kräftigeres Leben zu verleihen. Wir sehen das Heil der Zukunft nur in der starken und kräftigen Monarchie, und sie kann dies in der constitutionellen Form und bei allen ihren Beschränkungen durch dieselbe sehr wohl sein. Es wird gut sein, hier an das Wort eines Mannes zu erinnern, den man wohl kaum einen Reactionär zu nennen wagen wird, an ein Wort des edelsten, großherzigsten Republikaners der Neuzeit, Washington's. Als derselbe nach langjähriger Wirksamkeit im Dienste der Freiheit sich zurückzog, sagte er in seiner Abschiedsrede an das Volk: „Die Freiheit existirt nur dem Namen nach, wenn die Regierung nicht stark genug ist, alle Factionen niederzuhalten.“ In dieser Stellung wünschen auch wir die Regierung, ob sich nun die Factionen im Volke, in der Presse oder in der Kammer geltend machen wollen, überall muß die Regierung den Willen und die Macht haben, sie niederzuhalten. Nicht nur die groben Excesse der Revolution müssen zurückgewiesen, auch ihrem Princip muß jede Anerkennung verweigert werden, sonst hieße es, wie ein geistreicher Publicist sagt, den Dornbusch an seinen äußersten Enden beschneiden und an seiner Wurzel begießen. Hierin sind wir vollständig reactionär. Es ist jetzt bei einem gewissen Theile unserer Presse an der Tagesordnung, die Versicherung zu verbreiten, daß die Volksstimmung in Oesterreich nun vollkommen beruhigend sei, daß die revolutionären Gelüste vollkommen verschwunden, und daß der gesunde Sinn für Ordnung, Recht und Achtung gegen das Gesetz in der überwiegenden Majorität wieder Platz gegriffen habe. Das Letztere geben wir gerne zu, für das Erstere haben wir durchaus noch keine Gewährschaft. Daß die conservative Partei des Volks die Majorität bildet, unterliegt keinem Zweifel. Dies war aber immer, und auch im Jahre 1848, in der Zeit der Schmach vom 15. Mai bis letzten October der Fall, in jener Periode des Unheils, wo wir den Segen der Volks-Souverainetät mit allen seinen Beglückungen kennen gelernt haben. Hat damals diese Majorität der Gutgesinnten irgend ein Opfer gebracht, sich dem eindringenden Verderben zu widersetzen? Ist auch nur ein Versuch gewagt worden, der immer kecker auftretenden Rebellenschaar entgegenzutreten? War die akademische Legion, dieser Vereinigungspunkt alles revolutionären Gesindels, und eine Handvoll nichtswürdiger jüdischer, polnischer, deutscher, ungarischer und italienischer Wühler, im Bunde mit den, durch die Einbildungskraft vergrößerten Schrecken der Macht des Proletariats, nicht hinreichend, die ganze Majorität der Conservativen zu terrorisiren, ihren Anhang unter den Schwankenden täglich zu vermehren, und die Sachen auf die äußerste Spitze zu treiben? Die gute Gesinnung der conservativen Partei wird uns nicht bewahren vor Eventualitäten entgegengesetzter Manifestationen; denn es ist bewiesen, daß sie nie und nirgends Gebrauch von der ihr freilich durch Anzahl und Mittel zu Gebot stehenden Kraft gegen das böse Princip zu machen gewußt hat. Allerdings ist, seit die Rebellion bekämpft und besiegt ward, das Land und die Hauptstadt ruhig geblieben; aber man vergesse nicht, daß Wien sich seit jener Zeit im Belagerungszustande befindet, ein Zustand, welcher sehr unbequem für die Vorbereitung und Realisirung revolutionärer Bewegungen erscheint. Darüber, daß diese Gelüste bei der sittlichen Entartung des Auswurfes der Gesellschaft, und der Begriffsverworrenheit eines großen Theiles der höhern Klassen derselben, nicht mehr bestehen, darüber haben wir durchaus keine moralische Bürgschaft, denn die heuchelnden Versicherungen gewisser Blätter hierüber können uns unmöglich als solche gelten. Oder wollen diese Blätter uns etwa wirklich glauben machen, daß mit der Niederlage der Rebellion auch das Gelüste, sie günstigen Falles wieder zu versuchen, in ihren Anhängern erstorben sei? Daß der Boden unseres Vaterlandes gänzlich von diesen Elementen geläutert sei? Hofft man auch nur einen denkenden Menschen durch solche Vorspiegelungen zu täuschen? Allerdings haben sich die Herolde des Umsturzes, der frechen Erhebung gegen jede gesetzliche Gewalt, gleich den Eulen, wenn der Tag erwacht, in ihre Schlüfte und dunklen Winkel zurückgezogen, aber, wir wissen es nur zu gut, die Elenden haben ihrem Gewerbe nicht entsagt, ihre frevelhaften Hoffnungen nicht aufgegeben; sie flüstern fortwährend den dafür empfänglichen Massen ihr heuchlerisches Klagelied über die geknechtete Freiheit zu, und ein, leider! nur noch allzugroßer Theil des Pöbels in der Blouse und im Frack mit Glacee-Handschuhen horcht nur allzugern der Sprache des Verführers; ihr Werk wird ihnen nur allzuleicht, da in diesen Kreisen selbst die Ahnung des Begriffes der wahren Freiheit mangelt. Um zu erkennen, ob man geknechtet sei, muß man vor Allem wissen, was Freiheit ist. Wo sich nicht dieses Nothwendigste aller Erkenntnisse

begründet, da geben die Völker jenem unheilvollen Zustande entgegen, von welchem einer der größten der unsterblichen Alten, Tacitus, spricht, wenn er von den Galliern sagt: Sie wissen weder die Knechtschaft, noch die Freiheit zu ertragen: **Gens, quae neque libertatem, neque servitutem ferre potest.** — Der aufmerksame und unbefangene Beobachter der Zeit ersieht allerdings in den Zeichen derselben wohl eine Besserung, aber noch bei weitem keine Heilung in diesen Gesinnungsgebrechen. Unsere ganze Hoffnung besteht also in dem Gebahren einer starken Regierung, in der möglichsten Kräftigung des monarchischen Principes, so weit es nur immer in der parlamentarischen Monarchie möglich ist, in der Stärkung der Religion und ihrer Rückwirkung auf die tief gesunkene Moral und Sittlichkeit des Volkes in der Schule, in der Familie und in der Gemeinde. In dieser Reactions-Gesinnung, welche sich, unserer Ueberzeugung gemäß, mit dem Fortschritt, mit der Freiheit und mit unserer Stellung als constitutionelle Staatsbürger recht wohl vereinbart, werden wir auch bei der Fortführung dieser Chronik unsere Zustände beleuchten, und sowohl das Vorgehen der Regierung auf diesem Wege, als den Anklang oder die Opposition, welche daselbe findet, nach ihrer Bedeutsamkeit besprechen. Auf diese Weise, denken wir, soll unsere Chronik nicht nur dem Gedächtnisse die Ereignisse unserer denkwürdigen Zeit, wie sie in ihrer Folgenreihe an den Bewohnern Wiens vorüber gingen, bewahren, sondern auch über den Eindruck, welchen sie in den Gemüthern erzeugten, und den Geist, mit welchem die Bevölkerung sie empfing, Rechenschaft geben.

October 1850

Bei den in den ersten Tagen des Octobers vorgenommenen Wahlen für den Gemeinderath, wurde Herr Regierungsrath Czapka von Winstetten mit 223 Stimmen (von 440 Wählern) für die innere Stadt (I. Wahlbezirk), und zugleich mit 152 Stimmen (von 229 Wählern) für die Landstraße (III. Wahlbezirk) als Gemeinderath gewählt. In dieser Wahl findet der verdienstvolle, in der Zeit der Anarchie so arg gekränkte Mann die schönste Anerkennung seines Werthes. Diese Wahl ward daher auch von allen Gutgesinnten als ein gutes Zeichen der Zeit begrüßt. Nur die „Ostdeutsche Post" vermochte es nicht, ihren Zorn darüber zu verbehlen, und machte demselben in ihrer Nummer vom 4. October, auf die gemeinste Weise Luft. —

Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß die bis nun vereinigte Direction des k. k. allgemeinen Krankenhauses, der Irren- und Gebär-Anstalt getrennt, und für jede dieser Branchen eine eigene Direction errichtet werde.

Die nützliche Thätigkeit der Gensd'armerie stellt sich bereits immer mehr heraus. Im Laufe des Monats September wurden von dem ersten und zweiten Flügel des ersten Gensd'armerie-Regimentes 357 Personen, wegen verschiedener Vergehen und Verbrechen zur Haft gebracht.

Am 2. October erfolgte in der Wiener-Zeitung die Kundmachung der, in Folge unterthänigsten Vortrages des Herrn Justizministers, unterm 29. September von Sr. Majestät genehmigten Notariats-Ordnung, und am 3. October jene, der in Folge unterthänigsten Vortrages des Herrn Ministers des Unterrichtes, ebenfalls unterm 29. September von Sr. Majestät genehmigten Studien-Ordnung für die rechts- und staatswissenschaftlichen, medicinischen, chirurgischen und philosophischen Facultäten an den Universitäten zu Wien, Prag, Lemberg, Krakau, Olmütz, Grätz und Innsbruck. —

In Meidling bei Schönbrunn fand man bei Gelegenheit des Grabens eines Straßen-Canales ein Skelett mit einem goldenen Medaillon, das Brustbild Napoleon's tragend.

Die Arbeiten zur Regulirung der Donau wurden thätig betrieben. Auch der Riesenbau des neuen Arsenals vor der Belvedere-Linie schreitet rasch und mächtig vorwärts.

Im Laufe des Monats September waren in das St. Annen-Kinderspital 119 Kinder aufgenommen, und 337 außer demselben behandelt, und mit Arzeneien betheilt worden.

Am 4. October wurde in allen hiesigen Kirchen feierlicher Gottesdienst, aus Anlaß des Namensfestes unsers allergnädigsten Kaisers, abgehalten. Im Dome zu St. Stephan celebrirte der hochwürdigste Herr Fürst-Erzbischof das Hochamt selbst, bei welchem sich sämmtliche Minister, die Militär-Autoritäten, der Gemeinderath und die Beamten versammelt hatten. Auch füllte eine zahlreiche Gemeinde die Hallen des Domes, und sendete ihre Gebete um Segen für den Monarchen gegen Himmel. Am Nachmittage fand dann die übliche Vertheilung der jährlich bewilligten Prämien für Dienstboten statt, und es ist ein erfreulicher Beweis der in dieser Klasse herrschenden guten Gesinnung, daß sich alljährlich so viele Verdienstvolle finden, welche mit allem Recht auf diese Prämie Anspruch machen dürfen.

In unsern Kunstzuständen darf das Gastspiel der berühmten französischen Künstlerin Rachel als eine der merkwürdigsten Erscheinungen bezeichnet werden. Sie erregte in allen ihren Darstellungen ungeheuere Sensation, und ward allgemein als eine der ersten jetzt lebenden dramatischen Künstlerinnen anerkannt.

Am 7. October fand der Schluß der Gemeinderathswahlen statt. Das Ergebniß derselben darf ein günstiges genannt werden.

Am 7. October hatten die Bewohner Wiens abermals das Schauspiel einer Luftfahrt. Der Aëronaut Herr Kirsch erhob sich an diesem Tage in seinem Luftball im Prater. Es war dieß seine 110. Ascension. Eine Frauensperson, welche ihn zu begleiten gedacht hatte, verlor den Muth und blieb zurück. Uebrigens zeigte sich auch die Füllung

Digitized by Google

des Ballons nicht entsprechend, und er wäre außer Stand gewesen, zwei Personen zu tragen. Das ganze Schauspiel entsprach den Erwartungen nicht, und der Besuch war auch nicht sehr zahlreich. Der Aëronaut kam bei Stockerau wieder zur Erde herab.

Am 9. October veröffentlichte die Wiener-Zeitung die, in Folge unterthänigsten Vortrages des Herrn Minister des Innern, von Sr. Majestät unterm 7. September genehmigte provisorische Organisation der medicinischen Verwaltung von Seite des Staates.

Am 9. October fand die erste öffentliche Gerichtsverhandlung bei dem Cassations-Hofe statt.

Die vor Kurzem erschienene Broschüre: „Bekenntnisse eines Soldaten" hatte durch ihre freimüthige Sprache und die darinnen entwickelten Ansichten über die Constitution vielfältiges Aufsehen erregt. Man hatte sich zuerst Allerlei erzählt, wie dieselbe auf geheimnißvolle Weise gedruckt, und nur in wenigen Exemplaren in den höhern Kreisen der Gesellschaft vertheilt worden wäre. Endlich erschien sie im Verlage von Jasper, Hügel und Manz, und zwar, wie man wissen wollte, ohne Wissen und Willen des Verfassers, als welcher Herr von Babarczy, ein verdienstvoller Officier, genannt wurde. Der Verfasser war aber auf der Broschüre selbst nicht angegeben, und das Dunkel seiner Autorschaft ist auch später nicht gelichtet worden. Das Büchlein wurde indessen auf Antrag der Staatsanwaltschaft confiscirt. In der Journalistik hatte dasselbe einen ungeheuren Sturm hervorgerufen. Sie fiel mit wahrem Ingrimm über dasselbe her. Es ward geradezu als ein Versuch zum Umsturze der Verfassung; zur Wiedereinführung des Absolutismus bezeichnet, der wackere Verfasser, der den Muth hatte, seine Meinung frei und offen zu sagen, ward als ein Hochverräther geschmäht; dieselben Blätter, welche bei allen Gelegenheiten für das Recht des freien Wortes auftreten, die vor Schmerz vergehen wollen, wenn irgend ein radicales, das Gift des Aufruhrs propagirendes Winkel- und Sudelblatt confiscirt wird, begrüßten mit Jubel diese Maßregel, als sie eine ihrer Gesinnung entgegen strebende Broschüre traf. Ihren Wünschen nach hätte der Verfasser in Ketten und Bande gelegt werden sollen, und sie verbreiteten auch sogleich einen ganzen Schwall von Lügen über die Verfügungen, welche in dieser Beziehung gegen den angeblichen Verfasser, Herrn von Babarczy, Statt gegriffen haben sollten; alle diese Nachrichten stellten sich indessen bald als vollständige Lügen dar; es ist überhaupt eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß die Radicalen, welche im Jahre 1849 ihre Mißbilligung und Erbitterung gegen die octroyirte Verfassung vom 4. März deutlich genug kund gaben, jetzt mit einem Male sehr warme Verehrer dieser Verfassung und lobpreisende Anhänger des Ministeriums geworden sind. Das ist bedenklich für die Verfassung, und wenig erfreulich für das Ministerium. Wir unsers Theiles sind überzeugt, daß die Confiscation der Broschüre aus dem Grunde erfolgte, weil ihr Druck, wie sehr wahrscheinlich ist, als eine ungesetzliche Speculation, ohne Zustimmung des Verfassers Statt fand. Wenigstens ist von einem weitern Einschreiten gegen den Verfasser selbst, nicht das Mindeste laut geworden, und hätte wohl auch keinen Grund. Der Verfasser spricht seine individuelle Meinung aus, (und zwar eine Meinung, welche viele Beistimmung findet). Von Aufreizung, von Ermunterung zur Gewaltthat, haben wir in dieser Broschüre nichts gefunden, im Gegentheile spricht sich auf jeder Seite der treu ergebene Sinn, die entschiedenste Anhänglichkeit an den Monarchen, das Kaiserhaus und das Vaterland aus. Diese Gesinnung ist allerdings einer gewissen Partei ein Pfahl im Fleische; Leute mit solchen Gesinnungen müssen verdächtigt und geschmäht werden. Daß solche Erklärungen, wie sie hier gegeben werden, der radicalen Presse unbequem sind, ist begreiflich, aber es gehört mit zu den Begriffsverwirrungen unserer Tage, daß auch Blätter, welche man dieser Influenz fremd zu glauben Grund hatte, in den brutalen Lärm einstimmten; wir verlangen von ihnen keinen Ausdruck der Sympathie für die „Bekenntnisse", aber wir hätten mit Recht vermuthen dürfen, daß sie klug genug seien, nicht gemeine Sache mit ihren natürlichen Antagonisten zu machen.

Den hiesigen Kunst- und Buchhandlungen ging die Weisung zu, bei den an ihren Schaufenstern ausgestellten Bildern die sittlichen Rücksichten zu beobachten, eine Weisung, welche nachgerade wirklich sehr nöthig geworden ist.

Die Theresianische Akademie ist nunmehr in allen ihren Zweigen dem Ministerium des Unterrichtes unterordnet worden.

Als ein Zeichen der Zeit und der, in der ersten Grundfeste des Staates, in der Familie fortwuchernden Corruption, erwähnen wir, daß sich seit dem Jahre des Heils 1848 die Ehescheidungen auf ungewöhnliche Weise vermehren, und daß als Grund der Trennung zumeist angegeben wird: man wolle frei sein! —

Der Termin zum Umtausche der Ein- und Zwei-Gulden-Banknoten aller Form ist von der Bank-Direction abermals bis letzten December dieses Jahres verlängert worden.

Am 10. October ward in der Wiener Zeitung die, in Folge unterthänigsten Vortrages des Herrn Finanzministers, unterm 29. September, von Sr. Majestät genehmigte Einführung der Verzehrungssteuer in Ungarn kundgemacht, so wie auch die allerhöchste Genehmigung wegen Bestellung von Finanz-Bezirks-Directionen im Kronlande Ungarn.

Die Cholera erbeischt fortwährend Opfer. In der Woche vom 28. September bis 5. October waren neuerdings 52 Personen von der Seuche befallen worden. Während der Dauer des dießjährigen Auftretens der Cholera sind in Wien an derselben bis 5. October 1624 Personen erkrankt, 692 gestorben, 901 genesen, die Uebrigen befinden sich in der Reconvalescenz.

Es hat sich in Wien ein Frauen-Wohlthätigkeits-Verein gebildet, dessen Wirken die gesegnetsten Resultate verspricht. Derselbe hielt am 11. October eine General-Versammlung im landständischen Palaste, wobei die Begründung weiblicher Arbeitsschulen und die Revision der Statuten behufs der Vereinigung des Hauptvereines mit den Bezirksvereinen beschlossen ward.

Digitized by Google

Mehreren Geschäftsleuten, welche unbefugten Handel mit Druckschriften, Kalendern u. s. w. betrieben, ist von dem Magistrate dieser Handel eingestellt, und das Colportiren dieser Gegenstände verboten worden.

Wir lasen in den hiesigen Blättern, daß am 11. October ein zu Gumpendorf verstorbener Zeugmachergeselle auf dem Hundsthurmer Friedhofe nach deutschkatholischem Gebrauche beerdigt worden sei, und daß ein Bandmachergeselle am Schottenfelde sein neugebornes Kind nach deutschkatholischem Gebrauche taufen ließ. Mit Recht drängte sich die Frage auf: Seit wann sind denn öffentliche Acte dieser Secte gestattet? Von welcher Behörde sind sie anerkannt? Diese Frage ist bei dem, was eigentlich bekanntermaßen hinter dem Deutsch-Katholicismus steckt, sehr wichtig.

In denselben Tagen hatten wir Gelegenheit, uns an einem erhebenden Bilde zu erfreuen. Der barmherzige Bruder und Ober-Arzt in dem Ordenshause in der Leopoldstadt, Cölestin Opitz, ein Mann nach dem Geiste Gottes, ein in unermüdlicher Thätigkeit und Hingebung für die Kranken und Verwundeten ausgezeichneter Priester, ward auf feierliche Weise mit dem, von Sr. Majestät für diese Verdienste ihm zuerkannten goldenen Verdienstkreuz decorirt.

Am 13. October erfolgte in der Wiener Zeitung die Bekanntmachung der in Folge unterthänigsten Vortrages des Herrn Ministers des Cultus und Unterrichtswesens, von Sr. Majestät unterm 29. September genehmigten provisorischen Organisation der ungarischen Rechts-Akademien und der Rechts-Akademie in Agram.

Am 14. October fand in dem Consistorialsaale der hiesigen Hochschule die feierliche Installation des diesjährigen Herrn Rectors Magnificus statt. Die Wahl war auf den hochwürdigsten Herrn Abt des Stiftes zu den Schotten Sigismund Schultes, gefallen.

Am 15. October ward in der Wiener Zeitung die Bekanntmachung über Einführung des Notariats-Institutes kundgemacht. Für den Umkreis der in Wien selbst bestehenden acht Einzeln-Bezirksgerichte sind 40 Notare bestellt.

Am 15. October begann die Conscription für das Kronland Nieder-Oesterreich, und muß bis Ende des Jahres vollendet sein.

In der Wiener Zeitung vom 16. October ward die von Sr. Majestät sanctionirte Organisation der politischen Verwaltung der Königreiche Galizien und Lodomerien, mit den Herzogthümern Auschwitz und Zator, und dem Großherzogthume Krakau kund gegeben. An der Spitze der Verwaltung steht der Statthalter mit dem Sitze in Lemberg. Das Kronland Galizien wird in drei Regierungsbezirke getheilt, mit den Hauptorten Lemberg, Krakau und Stanislau. Der erste hat 18, der zweite 26, der dritte 18 Bezirkshauptmannschaften. Die übrigen Bestimmungen sind denen der andern Kronländer analog.

Das Kronland Bukowina hat ebenfalls an der Spitze der Verwaltung einen Statthalter mit dem Sitze in Czernowitz. Der Statthalter übt zugleich die Functionen eines Regierungs-Präsidenten. Das Kronland ist in 6 Bezirkshauptmannschaften eingetheilt, welche unmittelbar der Statthalterei untergeordnet sind. Dieselben sind: Czernowitz, Kotzmann, Wischnitza, Radautz, Moldauisch-Kimpolung und Suczawa. Die übrigen Bestimmungen sind denen der andern Kronländer gleich.

Es war in Antrag gebracht worden, eine Compagnie Pompiers für Wien zu errichten. Dieser Antrag hat indessen vorläufig die Genehmigung nicht erhalten.

Im Monat October begann der von Seite des Unterrichts-Ministeriums angeordnete höhere, auf 2 Jahre ausgedehnte Präparanden-Cursus.

Am 18. October trafen Se. Majestät der Kaiser von der Reise nach Bregenz im erwünschtesten Wohlsein wieder in Schönbrunn ein.

Im Monate October ward das Grund-Entlastungs-Geschäft auch in unserem Kronlande begonnen.

Zu der hier stattfindenden Synode für die griechischen Kirchen-Angelegenheiten ist auch der hochwürdigste Herr Patriarch Erzbischof von Karlowitz, Rajacic, eingetroffen, welcher dieser Synode präsidiren wird.

Da es eine der Hauptbestimmungen unserer Chronik ist, die Manifestationen der guten Gesinnung des Bürgerthums, dieser Grundsäule aller Hoffnungen für bessere Zukunft, zu beobachten, so berichten wir mit wahrhaftem Vergnügen eine solche Gesinnungskundgebung von Seite der Direction der ersten österreichischen Seifensieder-Gewerbsgesellschaft. Diese Firma, unter der Leitung des Herrn Mareda, eines unserer ausgezeichnetsten und verdienstvollsten Mitbürger zu verdienter europäischer Berühmtheit gelangt, hat auf die Zuschrift des Directorates des Hilfsvereines für die Witwen und Waisen der im Kriege gefallenen Gränzer, ihnen den Kanzleibedarf von 100 Pfund Apollo-Kerzen möglichst billig zu berechnen, nicht nur diesen Bedarf von 100 Pfund Kerzen als Geschenk verabfolgen lassen, sondern auch noch für den Verein eine Gabe von 100 fl. C.M. beigefügt. Ehre den Gesinnungen dieser edlen Bürger Wiens!

Der politische Horizont, besonders in Bezug auf die deutschen Angelegenheiten, begann in diesem Monat sich mächtig zu verfinstern. Mit Schmerz und Besorgniß sah man die Möglichkeit einer friedlichen Ausgleichung der deutschen Wirren beinahe schwinden. Daß es bei dieser Gelegenheit natürlich nicht an Verbreitung alarmirender Gerüchte fehlte, ist begreiflich. Der Umfug in dieser Beziehung ward von Tag zu Tag ärger, und die Spannung der Gemüther wurde dadurch auf das Höchste getrieben. So sah sich die k. k. Militär-Central-Untersuchungs-Commission veranlaßt, den Redacteur des „Oesterreichischen Soldatenfreundes" Hirtenfeld, den Kriegs-Ministerial-Aaenten Dembscher, und den Civil- und Militär-Agenten Mayr, wegen Verbreitung unverbürgter Nachrichten über das Einrücken k. k. Truppen in Deutschland, jeden zu einer Geldbuße von 100 fl. C.M. zu wohlthätigen Zwecken zu verurtheilen, wobei zugleich wiederholt das Verbot in Erinnerung gebracht ward, jede, wie immer geartete Nachricht über nicht officiell ver-

Digitized by Google

öffentlichte Operationen der k. k. Armee, und über Dispositionen der Truppenkörper zu verbreiten.

Am 19. October wurde die k. k. Klinik für Kinderkrankheiten, unter der Leitung des Herrn Dr. Mauthner, im St. Annen-Kinderspitale wieder eröffnet.

Eine der öffentlichen Verhandlungen im Bezirksgerichte der inneren Stadt gab in diesen Tagen Anlaß zu einem Skandal, welcher abermals einen Blick über gewisse Stimmungen und Sympathien eines Theiles unserer Bevölkerung gestattete. Ein Beamter des k. k. Oberst-Stallmeister-Amtes war wegen Ehrenbeleidigung gegen eine Gastwirthin auf der Wieden klagbar geworden, welche ihn, bei einem Zusammentreffen in dem Hietzinger Gesellschaftswagen, auf das unanständigste geschmäht, und ihm eine Denunciation in Bezug auf ihren in der October-Rebellion compromittirten Gatten Schuld gegeben hatte. Sie erschien mit diesem Herrn Gemahl als ihrem gesetzlichen Vertreter, und las eine Vertheidigungsschrift, abermals voll der leidenschaftlichsten Beschimpfungen des Klägers, und von äußerst kecken, unanständigen Ausfällen gegen die Behörden, so zwar, daß ihr die weitere Vorlesung untersagt, die Schrift dem Staatsanwalte zur Amtshandlung übergeben, und die Frau Wirthin in diesem Bezug zu dreitägigem Arrest verurtheilt wurde. Außerdem ward ihr wegen der dem Kläger zugefügten Ehrenbeleidigungen ein achttägiger Arrest zuerkannt. Nach dieser Verhandlung schickte sich das zahlreich im Hofe versammelte Publikum an, die Sympathien für die Familie der Angeklagten in einer Demonstration gegen den in seinem vollen Rechte befindlichen Kläger auszusprechen, und nur die herbeigeeilte Gensd'armerie vermochte dieses Vorhaben zu verhindern, die Menge zu zerstreuen, und die persönliche Sicherheit des Klägers zu schützen.

In der Buchhandlung Jasper, Hügel und Manz erschien eine Broschüre, betitelt: „Die Verfassung vom 4. März möglich gemacht" als deren Verfasser man einen bekannten politischen Schriftsteller von ausgezeichneter Persönlichkeit zu nennen wissen wollte. Dieser Broschüre folgten bald mehrere andere, welche sich mit der Verfassung des 4. März, und mit der Art und Weise, wie sie in das Leben gerufen werden könnte und sollte, beschäftigten. Bei der hohen Wichtigkeit dieser Frage, und dem allgemeinen Wunsche, sie endlich definitiv entschieden zu wissen, ist es natürlich, daß sie die Geister vielfach beschäftige.

Auch die Journalistik bemächtigte sich ihrer, und in allen größeren Blättern erschienen von Zeit zu Zeit Leitartikel in dieser Beziehung. Wir, unseres Theils, die wir in der Kraft der monarchisch-constitutionellen Regierung das Heil der Gesellschaft und der Zukunft erkennen, die wir dem monarchischen Prinzip alle Mittel erhalten wissen wollen, die demokratischen Elemente im Zaum zu halten, wir haben nie daran gezweifelt, daß die Charte vom 4. März noch einer Revision unterzogen werden müsse, ehe sie definitiv in das Leben treten könne. Wir haben unsere Ansicht darüber in der Einleitung ausgesprochen. Es tritt aber in dieser Angelegenheit, wie wir oben angedeutet haben, die, auf den ersten Blick etwas befremdende Erscheinung ein, daß eben jener Theil unserer Tagespresse, welcher früher die innigste Sympathie mit dem Gebahren des aufgelösten Reichstages und seinen demokratischen Gelüsten an den Tag gelegt hatte, jener Theil der Presse, welcher an der octroyirten Charte in allen Richtungen zu tadeln und zu mäkeln fand, (wobei sie indessen durch den für ihre Bestrebungen etwas unbequemen Ausnahmszustand und zu einer Mäßigung gezwungen war, welche ihr sichtlich sehr lästig fiel), daß eben jener Theil der Presse jetzt mit einemmale ganz und gar für diese Verfassung Partei nahm, als ihr Verfechter auftrat, und lebhaft darauf drang, sie ganz, wie sie sei, in das Leben treten zu lassen. Die Erscheinung verliert aber ihr Ungewöhnliches, wenn wir der Sache etwas näher auf den Grund sehen; es gehört mit zu den Zwecken unserer Chronik, solches zu thun. Die Opposition dieses Theiles der Presse hatte, und hat keinen andern Zweck, als der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Als die „rettende That" vom 4. März zur unabweislichen Nothwendigkeit geworden war, da war es die Aufgabe dieser Partei, der Regierung den eingeschlagenen Weg möglichst zu erschweren, da gab es zu verdächtigen, zu zweifeln, zu beklagen in Menge; jetzt, wo es sich herausgestellt hat, daß diese Charte wesentlicher Modificationen bedürfen werde, um die Autorität des monarchischen Principes zu wahren, jetzt, wo es reiflicher Erwägung gilt über die Gestaltung dieser Modificationen, jetzt sind die Männer jener Partei mit einemmale die entschiedensten Vertheidiger jener Charte, jetzt bängt, wenn man ihren Vorspiegelungen glaubt, das Heil des Staates und der Zukunft ganz und gar von der schnellsten Einführung jener damals so verdächtigten Verfassung ab. Die Taktik bleibt immer dieselbe, nur das Gewand der Mandvrirenden ändert sich.

Am 18. October fand in dem hiesigen Invalidenhause die alljährlich übliche militärische Feier zur Erinnerung an die Schlacht von Leipzig statt.

Ein Shawl-Fabrikant von Ommeudorf trat am 20. October, in dem „Sprechstübchen" des „Fremdenblattes", welches allen derlei Mittheilungen, auf das bereitwilligste seine Spalten öffnet, mit einer eben so thörichten, als kecken Anklage gegen den hochwürdigsten Herrn Kaplan in Mustendorf auf, daß derselbe nämlich dem Sohne des Herrn Fabrikanten, einem Protestanten, nicht verstattet habe, Pathenstelle bei der katholischen Taufe eines Kindes zu vertreten, und daß alle deßhalb gemachten Vorstellungen fruchtlos geblieben. Diese Anklage beweiset gar nichts, als daß der Geistliche seine Pflicht erkannte und erfüllte.

Am 20. October traf Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie, von Triest zurückkehrend, in Schönbrunn ein.

Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin war in Wien eingetroffen.

Es ist durch die hiesige Handelskammer die Anregung gegeben worden, ein eigenes Corps von Gewölbswächtern zu organisiren. Es wird vorerst nur für die innere Stadt verwendet, 80 Mann zählen, welche sich derart ablösen, daß die eine Hälfte den Dienst vier Stunden vor Mitter-

Digitized by Google

nacht, die anderen vier Stunden nach Mitternacht versehen, und die Gewölbe (Kaufläden) bewachen wird. Das Corps, dessen Errichtung bei den überhandnehmenden nächtlichen Einbrüchen sehr zweckmäßig erscheint, steht unter derselben Leitung, wie das Polizeiwach-Corps.

F. M. L. Graf Clam, Commandant des 1. Armee-Corps, übernahm das Landes-Militär-Commando in Wien. F. M. L. Baron Dreyhann verbleibt dessen ad latus.

Die Bezirkshauptleute unseres Kronlandes sind angewiesen worden, dem sonntägigen Gottesdienste mit dem ihnen unterstehenden Personale beizuwohnen, wie solches, des guten Beispieles wegen, durch mehrere, noch in Kraft stehende Verordnungen zu geschehen hat.

Im Laufe des vergangenen Monats September waren mittelst der österreichischen Staats-Telegraphen 321 Privat-Depeschen befördert worden. Das Eintreffen telegraphischer Depeschen von Wien zwischen Berlin, München, Augsburg, Triest u. s. w. erfolgt binnen 1–2 Stunden.

Am 23. October fand bei Hofe öffentlicher Kirchengang statt; nach dem Hochamte geruhten Se. Majestät dem zum Cardinal erhobenen Fürsten-Erzbischof von Olmütz, Freiherrn von Sommerau-Beckh, in der k. k. Hofburgkirche das Cardinal-Barret aufzusetzen.

Am 24. October 7 Uhr Morgens traten Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Herrn Minister-Präsidenten, des Herrn General-Adjutanten, F. M. L. Grafen Grünne, und mehrerer Adjutanten die Reise nach Warschau an. Im Nordbahnhofe ward der Monarch von dem Herrn Minister des Innern, dem Herrn Kriegsminister, dem Herrn F. Z. M. Freiherrn von Heß, und dem Herrn G. M. Fürsten Felix Jablonowski empfangen. Ihre kaiserlichen Hoheiten die Herren Erzherzoge, Brüder Sr. Majestät, Ferdinand und Carl, gaben dem Kaiser das Geleite bis an den Waggon. Die Maschine Mars, welche unter Aufsicht des Eisenbahn-General-Inspectors, Hofrathes Ritter von Francescoui den Monarchen führte, war mit Blumenkränzen und Fahnen festlich geschmückt. Der Kaiser traf bereits Nachmittags zwei Uhr vierzig Minuten in Oderberg, und bald nach Mitternacht in Warschau ein.

Unter dem Vorsitze des Freiherrn von Pasqualati hat sich ein Comité gebildet, um über die Begründung eines neuen österreichischen Conservatoriums der Tonkunst in Wien zu berathen.

Die Weinlese in der Umgebung Wiens ist sowohl in quantitativer, als qualitativer Beziehung sehr mittelmäßig ausgefallen.

Graf Franz Thun, aus Prag, ward als Referent in den Angelegenheiten der bildenden Künste in das Ministerium des Unterrichtes berufen.

Zur ersten in diesem Jahre stattgefundenen Maturitäts-Prüfung hatten sich 169 Studenten gemeldet. 96 derselben wurden zum Antritt der Universitäts-Studien reif befunden, 22 wurden zur wiederholten Prüfung nach einem halben Jahre, und 16 zur Wiederholung nach einem Jahre angewiesen, 35 erschienen gar nicht bei der Prüfung.

Ihre Majestät die Kaiserin Mutter Caroline Auguste, die Wohlthäterin der Armen, wird für diesen Winter ihren Aufenthalt in Wien nehmen, so wie auch Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Ludwig.

Am 26. October erfolgte in der Wiener Zeitung die Bekanntmachung der, in Folge unterthänigsten Vortrages des Herrn Ministers des Cultus und Unterrichtes unterm 3. October erfolgten Genehmigung Sr. Majestät, wegen Verleihung des Befugnisses für die k. k. evangelisch-protestantische Lehranstalt in Wien, Doctoren der evangelischen Theologie zu ernennen.

Am 27. October hat der Aeronaut Cornell, und zwar in Begleitung eines Fräuleins Thaller, und des Herrn Daum jun. eine Ascension unternommen. Die Luftfahrer kamen auf der Simmeringer-Haide wieder wohlbehalten zur Erde herab. Die Auffahrt geschah aus dem Volksgarten. Auf dem Glacis außerhalb des Burgthores hatten sich zahllose Menschenmassen ve sammelt, um das Schauspiel unentgeltlich zu genießen. Die Versammlung der Beiablenden, im Volksgarten selbst, war nicht sehr zahlreich.

Der Priester Herr Ignaz Knoblecher, ein Oesterreicher, welcher sich längere Zeit als Missionär in Egypten und Syrien beschäftigte, traf in Wien ein. Der ehrwürdige Herr gedenkt hier über die Erfolge seiner Missionsreise öffentliche Vorträge zu halten, welche gewiß lebhaften Antheil finden werden.

Am 29. October trafen Se. Majestät der Kaiser aus Warschau wieder in Wien im besten Wohlsein ein. Der Monarch wurde auf dem Bahnhofe von der zahlreich versammelten Volksmenge mit enthusiastischem Jubel begrüßt.

Am 31. October brachte die Wiener Zeitung die Kundmachung der, in Folge unterthänigsten Vortrages des Herrn Ministers des Cultus und Unterrichtes von Sr. Majestät unterm 8. October genehmigten Reorganisirung der Wiener Kunst-Akademie.

November 1850.

Der Gemeinderath hat den Entschluß gefaßt, das städtische Feuerlösch-Institut einer entsprechenden Organisation zu unterziehen. Bei dem Umstande, daß die allgemeine Meinung darüber einig ist, daß dieses Institut seiner Bestimmung bisher sehr genügend entsprach, ist uns diese Verfügung bei weitem weniger nothwendig erschienen, als andere, welche wir bisher von dem Gemeinderathe vergeblich erwarten, als z. B. Maßregeln der unverhältnißmäßig zunehmenden Theurung zu steuern, die Herstellung einiger der wichtigsten Straßenstrecken, wie jene von dem Postamte zu dem Hauptzollamts-Gebäude, welche bei eintretendem Regenwetter kaum mehr von Fußgängern benützt werden kann, u. s. w

Das in der k. k. Staatsdruckerei erschienene Werk: „Ergebnisse der, von dem k. k. Militärgerichte „geführten Untersuchung wider die Mörder des k. k. „Kriegsministers, Feldzeugmeisters Theodor Gra„fen Baillet von Latour" ist nun mit der dritten Abtheilung vollendet erschienen. Diese dritte Abtheilung gibt wahrhaft schauderhafte Aufschlüsse über die Betheiligung der akademischen Legion an den Gräueln des Octobers, und über den Antheil der ungarischen Einflüsse auf diese Schre-

Digitized by Google

ckenszeit. Das Buch ist einer der interessantesten und gewichtigsten Beiträge zur Geschichte jener Zeit. Sehr natürlich nahmen unsere großen, unabhängigen Blätter von diesem wichtigen Werke keine Notiz! Sie fanden es nicht der Mühe werth, dasselbe zu besprechen. Begreiflich! die dort gebrachten Enthüllungen werfen ein etwas unbequemes Licht auf die den Märztagen folgenden Bestrebungen, und unsere Ansichten über die Reinheit und Lauterkeit der Bewegung der Märztage selbst, sind seither durch mehrfache Erfahrungen auf den richtigeru Standpunkt der Beurtheilung geführt worden, was freilich für Viele unangenehm ist, die gewohnt sind, von dieser Periode nur im dichterischen Schwung zu reden, als „von den Tagen des Erwachens, da Austria sich erhob, und ihre Krone im Morgenlichte funkelte!“ Wir wissen indessen, daß z. B. in Grätz am 6. März! in mehreren Häusern folgendes Plakat gefunden ward.

Edle Brüder!

Sei es immerhin welche Sprache ihr auch redet, „ob Ungar, Böhme, Pole oder Italiener, reicht freundlich uns Deutschen jetzt die Hand, um das Joch abzuschütteln, wie der edle Franzose es am 24. Februar gethan — — — — Jetzt ist es Zeit, unsere Fesseln zu brechen; wenn Einigkeit unter uns herrscht, so können auch wir uns den glorreichen Sieg erfechten, den die Republik Frankreich sich errungen.

Diese saubern Plakate schlossen mit einem Gedichte, mit dem Endreim:

„Auf! auf! ihr Völker hier und dort,
Die Losung heißt: Tyrannenmord!“

Solche Aufforderungen, acht Tage vor der Märzerhebung, lassen denn doch schließen, daß die Bewegung dieser Tage nicht so ganz kindesrein von hochverrätherischen Elementen gewesen sein dürfte, als man es uns immer noch gern glauben machen möchte.

Es hatte sich hier in Wien ein neuer Kunstverein gebildet. Die Idee einen solchen zu begründen, stammt ursprünglich von dem rühmlichst bekannten Meister, Herrn Waldmüller, her. Dieser ausgezeichnete Künstler, auf das innigste vertraut mit dem Wesen seiner Kunst, und von dem edelsten Eifer für die Würde derselben und ihre Erhebung aus der Stagnation, in welche sie bei uns versunken, beseelt, hatte schon im Jahre 1846 den rühmlichen Muth, gegen die Gebrechen in unserm akademischen Unterrichtswesen die Stimme zu erheben und den Weg anzudeuten, welcher eingeschlagen werden müsse. Von diesem Geiste beseelt, hatte er auch, als ein ferneres Mittel, den Sinn für die Kunst zu erheben und zu beleben, die Gründung eines Kunstvereines nach äußerst zweckmäßigen Principien, und mit einer permanenten Kunstausstellung beabsichtigt. Aber seine Bemühungen scheiterten, und der Verein ward nicht erlaubt. Die Idee ward nun von anderer Seite aufgefaßt, außer dem Princip der permanenten Kunstausstellung vielfach umgestaltet, und so trat nun der Verein endlich in das Leben, und eröffnete am 1. November den Salon seiner Ausstellung. Vielen Einfluß auf die Regenerirung unserer Kunstzustände wird der Verein in dieser Stellung, wie er sie jetzt hat, schwerlich nehmen.

Von Seite der Stadthauptmannschaft war bekannt, daß das übliche Schmücken der Gräber am Allerheiligen- und Allerseelentage, soferne sich solches als eine rein kirchliche Feier, als ein Act der Pietät zeige, gestattet sei; dagegen jede politische Demonstration, als Abhaltung von Reden, Absingung von Liedern, Anheften von Aufschriften auf die Gräber u. d. gl. streng untersagt bleibe. Der Besuch auf den Friedhöfen war an diesen Tagen sehr zahlreich, doch wurden die Anordnungen der Behörde meist beachtet, und nur einigen Herren Studenten beliebte es, sich wieder durch das Gegentheil bemerkbar machen zu wollen. Zwei derselben wurden festgenommen, als sie vor der herannahenden Polizei-Wachmannschaft die anwesende Menschenmenge durch laute, freche Bemerkungen über die Anwesenheit von Spitzeln aufzureizen suchten. Ein Buchbinderlehrling, welcher angehalten ward, weil er das Grabmal der Märzkämpfer mit weißem Sand bestreuen, mit Blumen bekränzen und mit einer Aufschrift bezeichnen wollte, sagte aus, daß er von einigen Studenten mit einem Geldgeschenk dazu aufgefordert worden. Wird es denn ein gewisser Theil der Studierenden nicht begreifen lernen, daß nach ihrem Verhalten im Jahre des Unheils 1848 ihre Aufgabe keine andere sein könne, als jene, sich in politischen Beziehungen so wenig als möglich bemerkbar zu machen?

Se. Excellenz der Herr Feldmarschall Graf Radetzky war mittelst telegraphischer Depesche von Sr. Majestät nach Wien berufen worden. Der politische Horizont zeigte sich sehr verdüstert, und die Gerüchte von Befürchtungen eines drohenden Krieges zur Lösung der Wirren in der deutschen Frage wurden immer häufiger.

Im Laufe des vergangenen Monats October waren in Wien und seiner Umgebung 391.864 Briefe zur Aufgabe gebracht worden. Die Einnahme der Briefpost in diesem Monat war auf 48,905 fl. 58½ Kreuzer gestiegen.

Die Theuerung nahm fortwährend zu. Einer Uebersicht der Fleischsatzungen seit 25 Jahren zufolge, war dasselbe, welches noch 1834 im December zu 6. kr. C. M. stand, im Preise jetzt mehr als verdoppelt (14 — 15 kr. C. M). Selbst die unentbehrlichsten Speise-Materialien waren seit dem Jahre 1847 beinahe verdreifacht theurer. Die Aufmerksamkeit des löblichen Gemeinderathes sollte sich, außer dem Bestreben neue Besteuerungen zu verfügen, doch auch einmal diesem Gegenstande zugewendet zeigen.

Das Stempelgesetz ist nun auch in Ungarn in das Leben getreten. Am ersten Tage bereits gingen bei dem Stempelamte in Pesth über 8000 fl. C. M. ein.

Der von dem heiligen Vater zugleich zum Cardinal ernannte Erzbischof von Westminster, Herr Wiseman, war auf der Reise von Rom in seine Erzdiöcese nach London, in Wien eingetroffen.

Mehrere wackere Bürger Wien's hatten den Entschluß gefaßt, durch namhafte eigene Beiträge, und durch Sammlungen eine wohlthätige Stiftung als Erinnerungsdenkmal an die, im vorigen Jahre am 4. November gefeierte silberne

Hochzeit Ihrer kaiserlichen Hoheiten, des Herrn Erzherzogs Franz Carl und der Frau Erzherzogin Sophie, zu begründen. Solche Züge der Pietät gegen das erhabene Herrscherhaus erfreuen doppelt unser Herz, in einer Zeit, wo man mit frechen Händen so allseitig dieses segensvolle Band zwischen Fürsten und Volk zu lockern strebt.

Es ist an das Ministerium das Ansuchen gestellt worden, auch in Wien Missionspredigten halten zu dürfen, die Bewilligung wurde versagt.

Ungeachtet des fortdauernden Belagerungszustandes hat der Herr Militär- und Civil-Gouverneur die Bewilligung ertheilt, daß sich die Wahlberechtigten zu Versammlungen in Besprechung der Wahlen zur Errichtung der Handels- und Gewerbekammer vereinigen dürfen.

Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Rainer war hier eingetroffen.

Im Justiz-Ministerium ist eine Commission zur Revision sämmtlicher Gesetze niedergesetzt worden. Die eingeleitete Revision der Strafgesetzbücher über Verbrechen und Uebertretungen ist ebenfalls dieser Commission zugewiesen worden.

Das großartige, an dem ehemaligen Hofe der italienischen Leibgarde neu erbaute Militär-Central-Equitations-Institut begann am 5. seine Wirksamkeit.

Am 6. November erschien in der Wiener Zeitung zwar nicht als ämtliche Mittheilung, doch in Geist und Fassung als officiell erkennbar, eine Veröffentlichung über den Stand der deutschen Angelegenheiten und die Stellung Preußens, welche eine unermeßliche Sensation erregte. Wir haben dieses wichtige Actenstück, sammt unsern Bemerkungen darüber, noch zum Schlusse der „Austria" im vorigen Jahrgange (1851) mitgetheilt, und weisen daher auf diese Mittheilung zurück. Die offene, kräftige Sprache dieser Erklärung, der darinnen ausgesprochene feste Vorsatz der Regierung, ihr gutes Recht gegen jede Anmaßung, gegen jede unziemliche Drohung energisch zu behaupten, und selbst auf den, der Monarchie nach so blutigen Erschütterungen und unermeßlichen Anstrengungen heißgewünschten Frieden zu verzichten, wenn er auf Kosten der Ehre und des Rechts erkauft werden sollte, ward mit Begeisterung vernommen. Die Rüstungen zum Kriege wurden auf das lebhafteste betrieben, obschon die Unterhandlungen ununterbrochen ihren Fortgang nahmen. Die Armee in Böhmen ward auf beinahe 100,000 Mann verstärkt und stand bereit, stündlich dem Rufe zu folgen, sich neuen Ruhm zu erwerben. Die Strafen des Kaiserstaates waren mit Truppenzügen bedeckt. — Doch gab man noch immer die Hoffnung nicht auf, Preußen werde der bisher befolgten kriegerischen Politik entsagen, und den traurigsten aller Kriege, den Brüderkrieg, zwischen deutschen Stämmen selbst nicht entzünden, einen Kampf, in welchem es kein Bündniß finden konnte, als mit der Demokratie und der Revolution, ein Bündniß, welches selbst im Falle des Sieges nur mit seinem eigenen Untergange enden konnte. Die Partei des Umsturzes triumphirte über die Aussicht eines solchen entsetzlichen Krieges, welcher ihr neue Chancen zu Erfolgen bereitete. Von allen Seiten sammelten sich schon ihre Sendlinge, um die Glut zu schüren, welche sie so gerne zur verheerenden Flamme angefacht hätten. Die Spannung der Völker über diese Angelegenheit war auf das Aeußerste gestiegen. Die Gnade der Vorsehung bewahrte Deutschland vor dem drohenden Unheile. Der schwache Strahl der Hoffnung zur Erhaltung des Friedens verstärkte sich wieder. Zwar war laut königlichen Erlasses vom 6. November die Mobilmachung der ganzen preußischen Armee anbefohlen worden, aber bereits war auch ein Ministerwechsel eingetreten. Der Kriegathmende Minister des Aeußern, von Radowitz, war seines Amtes enthoben, und der Minister des Innern, Baron Manteuffel, provisorisch an seine Stelle berufen. Auf ihn stützen sich die Hoffnungen der Erhaltung des Friedens.

Am 7. November lasen wir in der Wiener Zeitung das Resultat der Gebahrung des im Jahre 1848 von dem Gastwirthe Leopold Engländer, nach damaligem Gebrauche des „souverainen Volks" ohne Wissen und Bewilligung der Behörden begründeten Schuldentilgungs- und allgemeinen Versorgungsvereins. Es bedurfte schon damals keiner besondern Prophetengabe, den Ausgang dieser Schwindelei, welche mit aller Arroganz und Prahlerei der damals an die Tagesordnung getretenen demokratischen Bestrebungen für das „Volkswohl" ausposaunt und angepriesen ward, voraus zu sehen. Wir erfahren jetzt aus dem ämtlichen Bericht über die Sache, daß der Verein in der kurzen Zeit seines Bestandes ein Deficit von 30,000 fl. erzielt hat. Mit dieser Liquidirung ist derselbe, wie sich von selbst versteht, von der Behörde als aufgehoben und aufgelöset betrachtet, und die zahlreichen Theilnehmer, meist der ärmsten Klasse angehörig, sind mit ihren Forderungen auf den Rechtsweg angewiesen. Wird diese abermalige bittere Erfahrung über die wahre Beschaffenheit aller, in jener Unheils-Periode aufgetauchten Schwindeleien wieder fruchtlos bleiben? Wird das Volk endlich einsehen lernen, welches Spiel unter dem Aushängschilde der Sorge für sein Wohl getrieben wird?

In diesen Tagen war der königlich preußische Conservator der Kunstdenkmäler, Baurath von Quast, von einer Kunstreise durch mehrere Kronländer der österreichischen Monarchie zurück nach Berlin gereiset. Er hat in diesen Ländern sehr reiche Entdeckungen von Denkmälern mittelalterlicher Kunst gemacht. Namentlich, wird in den Blättern berichtet, seien drei Kirchen in Steyermark recht eigentlich erst für die Kunstgeschichte durch Herrn Quast neu entdeckt worden. Vielleicht erfahren wir künftig doch aus Berlin etwas über die Kunstdenkmäler in unserm Lande! Hier scheint man es nicht nöthig zu finden, sich damit zu befassen. Wir hören zwar seit einiger Zeit von der Errichtung einer archäologischen Anstalt zur Erhaltung der vaterländischen Kunstdenkmale sprechen, haben aber immer noch nicht vernommen, daß Etwas geschehen wäre, um das Wort zur That zu machen. Die Akademie der Wissenschaften hätte füglich diesem Gegenstande längst ihre thätige Aufmerksamkeit zuwenden dürfen. Für alle Fälle wäre solches besser gewesen, als die für die „kaiserliche" Akademie

Digitized by Google

höchst unschickliche Bereitwilligkeit, die seichte Correspondenz des Grafen von Podewils mit dem Könige Friedrich II. von Preußen, mit ihren zum Theile erlogenen und unziemlichen Bemerkungen über die unsterbliche Kaiserin Theresia so schleunig abdrucken zu lassen, als sei mit diesem Geschwätz wirklich ein historischer Fund gemacht worden.

Am 6. November traf Feldmarschall Radetzky in Wien eine Feldzeugmeister und Ban, Baron von Jellačić, war dem greisen Helden bis Bruck entgegen gefahren, an dem hiesigen Bahnhofe wurde der Ankommende von der ganzen Generalität empfangen. Auch hatte sich zahlreiches Publikum eingefunden, und begrüßte den allverehrten Feldherrn mit begeistertem Jubel.

Die alte steinerne Brücke über die Wien vor dem Kärnthnerthore war, wie wir bereits meldeten, in Folge einer Untersuchungs-Commission für so baufällig erklärt worden, daß der Bau einer neuen Brücke beschlossen ward. Man schritt an die Demolirung, und der alte Bau widerstand allen Zerstörungswerkzeugen so hartnäckig, daß man zur Sprengung der Pfeiler mittelst Pulver schreiten mußte; die Sprengungen fanden unter Leitung eines k. k. Genie-Officiers, und zwar, um bei der starken Frequenz in dieser Gegend jeden Unfall zu vermeiden, zur Nachtzeit zwischen 2 und 3 Uhr statt.

Im Studienjahre 1849—1850 wurden an der hiesigen Hochschule 58 Doctoren der Medicin, 35 Doctoren der Chirurgie, und aus der k. k. Militär-Josephs-Akademie 10 Doctoren der Medicin und Chirurgie, zugleich Magister der Augenheilkunde und Geburtshilfe, graduirt.

Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Ludwig traf am 7. November in Wien ein. Auch dieser allverehrte Prinz wird den Winter hier verleben.

Die österreichischen Truppen, welche das Armee-Corps von Vorarlberg bilden, haben Marschbefehl erhalten und vereinigen sich mit dem bairischen Armee-Corps, welches in Kurhessen einrückt. Die preußischen Truppen, welche daselbst bereits Etappenstraßen besetzt haben, sollten, wie es hieß, gemessene Befehle erhalten haben, das Vorrücken dieses vereinigten Armee-Corps nicht zu gestatten. Die Besorgniß eines blutigen Conflictes, und somit des Ausbruchs des Krieges, stieg wieder bedeutend. Die Haltung des Volkes war, wie im ganzen Reiche, so auch in der Hauptstadt höchst löblich. Überall sprach sich reger Patriotismus und die Ueberzeugung aus, daß man kein Opfer scheuen müsse, die Ehre und das Recht der Monarchie zu behaupten. Man erkannte die gebieterische Nothwendigkeit, den revolutionären Wirren in Hessen-Kassel, und dem beillosen Kampfe in Schleswig-Holstein ein Ende zu machen. Selbst gewisse Blätter, welche noch vor kurzer Zeit das Mitgefühl für die Bestrebungen unserer „deutschen Brüder" sehr keck zur Schau trugen, fanden es jetzt gerathen, etwas mäßiger aufzutreten, wenn schon sie ihren Schmerz nicht ganz zu unterdrücken vermochten, daß man auch nach diesen Seiten hin der Revolution den Lebensfaden abzuschneiden gedenke.

In diesen Tagen endete die Cholera ihre traurige Wirksamkeit. Da in der letzten Woche nur mehr Ein Krankheitsanfall vorkam, so wurde die Seuche für dießmal als erloschen erklärt. Während ihrer Dauer hatte sie in Wien 1777 Personen ergriffen, und 779 Personen waren ihr zum Opfer gefallen.

Am 9. November veröffentlichte die Wiener Zeitung die von Sr. Majestät unterm 6. November genehmigte Organisirung der Gerichte in den Kronlanden Galizien und Lodomerien und der Bukowina, nach dem unterthänigsten Vortrage des Herrn Justizministers.

Mit großem Antheile vernehmen alle treuen Österreicher, daß die Genesung des hochverehrten Staatsmannes Grafen Stadion in Gräfenberg vorwärts schreite, und sichere Aussicht zu seiner gänzlichen Herstellung vorhanden sei.

Am 11. November ward im Saale der Statthalterei unter Leitung des Herrn Statthalters Dr. Ominger und im Beiseln von acht Mitgliedern des Gemeinderathes die Bildung der Jahresliste der Geschwornen für die Jury des Jahres 1850 bis 1851 vorgenommen.

Der Gemeinderath faßte den Entschluß, von den beiden Kärnthnerthoren eine Fahrstraße über das Glacis anzulegen und unterhalb des Mondscheinsteges eine Holzbrücke mit zwei Fahrgeleisen, und zwei Gehwegen über den Wienfluß zu erbauen.

Am 14. November fand das feierliche Begräbniß Sr. königlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich-Este statt. Der Erzherzog war geboren am 25. April 1781 in Modena, und starb in der Nacht vom 5. auf den 6. November in dem Schlosse Ebenzweyer nächst Gmunden. Dem Wunsche des Verewigten gemäß, ward sein Leichnam hier in Wien in der kaiserlichen Gruft bei den Kapuzinern beigesetzt. Der verewigte Prinz hatte ruhmvoll gedient, und war k. k. Feldmarschall.

Mehrere Fabrikanten der Vorstädte Gumpendorf, Schottenfeld und Neubau haben einen ansehnlichen Fond gebildet, von dessen Interessen vier Studenten betheilt werden sollen. Die Verleihung findet durch das Professoren-Collegium statt, und wird schon für das laufende Studienjahr mit 82 fl. 30 kr. für jedes Stipendium ertheilt.

Der fortgesetzte, trotz aller Erinnerungen nicht eingestellte Unfug mehrerer hiesigen Blätter, über die Bewegungen der Armee, theils ganz erdichtete, theils entstellte, irrige Mittheilungen zu geben, veranlaßte die Behörden, laut Veröffentlichung vom 15. November, die Redacteure des „Soldatenfreundes" und des „Fremdenblattes", und zwar den ersten mit 200 fl., und den letzten mit 100 fl. CM. zu bestrafen. Zugleich erschien am 19. auch eine, auf unterthänigsten Vortrag des Herrn Ministers des Innern von Sr. Majestät genehmigte Verordnung über die Einstellung solcher nicht officiellen Mittheilungen in allen Journalen.

Am 15. November empfing in dem hiesigen Kapuziner-Kloster der gewesene Guardian des Ofner-Conventes, jetzige Provincial-Definitor, Amand Szuszky, für seine bewiesene unerschütterliche Treue an dem Kaiser und dem rechtmäßigen Thron, während der Belagerung von Ofen

durch die Rebellen, das ihm von Sr. Majestät verliehene goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

Am 16. November traf Ihre Majestät die Kaiserin Mutter, welche den Winter hier zu verleben gedenkt, in Wien ein.

Die Preise des Brennholzes waren auf eine ganz unverhältnißmäßige Art gestiegen. Mit Recht hoffte man Abhilfe dieser übermäßigen Theurung eines so unentbehrlichen Gegenstandes von dem Gemeinderathe, welcher indessen zu allgemeiner Überraschung in einer seiner letzten Sitzungen den Beschluß faßte, den Magistrat zu beauftragen, es möge derselbe Vorschläge überreichen, auf welche Art der Platzzins von Holzlegstätten zu erhöhen wäre; der Gemeinderath scheint auch bei seinem Scheiden uns den Abschied von ihm so leicht als möglich machen zu wollen. Am 16. hielt derselbe seine Schlußsitzung. Die Versammlung fand im landständischen Saale statt. Der Herr Präsident Dr. Joh. C. Ritter von Seiller hielt eine Schlußrede, nach welcher er den Gemeinderath für aufgelöst erklärte. Wir achten Herrn v. Seiller nach Verdienst, wir erkennen seine schätzbaren Eigenschaften nach ihrem ganzen Werthe, und würdigen seine Kenntnisse, seine Thätigkeit und seinen Charakter, dessenungeachtet können wir aber nicht umhin, die Fassung dieser Schlußrede als einen Mißgriff zu bezeichnen. Wäre diese Rede als mündlicher Vortrag vorüber gegangen, so würden wir sie nicht weiter berühren, aber sie ward in Druck gelegt und erscheint also als ein Actenstück zur Geschichte unserer Tage, und somit ist es Pflicht Protest zu erheben gegen eine Entstellung dieser Geschichte, wie sie hier statt findet. Herr von Seiller fand sich veranlaßt, dem scheidenden Gemeinderath eine Anerkennung seiner Thätigkeit im October 1848 auszusprechen. Er erwähnt, daß derselbe mit Hintansetzung der persönlichen Sicherheit, mit Selbstaufopferung und Todesverachtung den Muth gehabt hätte, den stürmischen Anforderungen mit Kraft entgegen zu treten, dadurch der damaligen furchtbaren Strömung wenigstens einigermaßen einen Damm entgegen gesetzt zu haben, und bemüht gewesen zu sein, verderbliche Beschlüsse hintanzuhalten. Er spricht „von der Selbstaufopferung und dem patriotischen Gefühle, welches der Gemeinderath bewährt habe, da er sich nach jener Periode nicht aufgelöset habe, und sich fortwährend mitten unter größtentheils ganz ungegründeten Recriminationen, Verdächtigungen. und Anfeindungen der Vertretung der Communal-Interessen gewidmet habe." In Wahrheit ist von einer solchen rühmlichen Haltung des Gemeinderathes im October nichts bekannt geworden; nach seinen Beschlüssen vom 11. October über die, den Witwen und Waisen der Barrikaden-Kämpfer zugesicherten Pensionen, nach seiner Adresse an Se. Majestät den Kaiser vom 18. October, mit dem vermeinten Begehren der Entfernung des Banus, einer allgemeinen Amnestie (nach dem Morde Latour's, der Stürmung und Plünderung des Zeughauses und dem Trenbruch fahnenflüchtiger Deserieurs) und baldiger Bildung eines volksthümlichen Ministeriums (wir wissen, was damals in Wien unter der Bezeichnung „volksthümlich" verstanden wurde), nach der Uebereinstimmung mit dem Reichstagsbeschlusse, daß die Verfügungen des Feldmarschalls Fürsten von Windisch-Grätz ungesetzlich seien (am 22. October), nach der Bereitwilligkeit, den frevelhaften und strafbaren Widerstand der Rebellion gegen die rechtmäßige Gewalt und die getreue Armee zu fördern und zu erstarken, nach allen diesen Beweisen, daß der damalige Gemeinderath in gänzlicher Verkennung seiner Pflichten, weder die Kraft noch den Muth hatte, der Rebellion entgegen zu treten, ist es nicht wohl begreiflich, wie man von Selbstaufopferung und Todesverachtung des Gemeinderathes sprechen kann, welche derselbe bewiesen habe, um verderbliche Beschlüsse hintanzuhalten. Nach solchen Thatsachen noch von ungegründeten Verdächtigungen und Anfeindungen reden zu hören, kann nur auf das höchste befremden; der Gemeinderath des Jahres 1848 kann dem Urtheile der Geschichte nicht entgehen. Keine Schutzrede vermag es, ihn davor zu retten. Vergessen zu werden, sollte das höchste Ziel seiner Wünsche sein.

Am 18. November constituirte sich der neu erwählte Gemeinderath. Im Dom zu St. Stephan ward um 9 Uhr ein feierliches Hochamt gehalten, welchem die sämmtlichen Gemeinderäthe beiwohnten und sich sodann in die Sitzung begaben. Dieselbe ward mit einer Anrede durch den Herrn Statthalter eröffnet. Der Vice-Bürgermeister, Herr Bergmüller, ward als Geschäftsleiter des Magistrats vorgestellt. Herr Seiß nahm als Alters-Präsident den Vorsitz ein, als Vice-Präsidenten erschienen die Herren Fritz und Dirnböck.

Die Nachricht, daß der „gesinnungstüchtige" Herr Schuselka Oesterreich verlassen habe und nach Hamburg abgereiset sei, wo er sich anzusiedeln gedenkt, da das undankbare Vaterland seinen demokratischen Bestrebungen nicht den erwünschten Spielraum gestattet, ward von allen treu gesinnten Oesterreichern als ein längst gewünschtes Ereigniß vernommen. Nicht als ob derselbe in irgend einer Beziehung zu fürchten gewesen wäre, sondern weil sein Treiben längst allen Rechtlichen zum Ekel geworden war.

Zu den perfiden Versuchen bei allen Gelegenheiten Gebräuche und Vorkommnisse im Verfahren der katholischen Kirche lächerlich zu machen, und dem Spotte preis zu geben, als ein langsames, aber nicht unwirksames Mittel, die religiöse Pietät im Volke zu untergraben, welche in mehreren unserer „freisinnigen Blätter" so eifrig geübt, und geduldet werden, ward am 21. November wieder ein Beitrag geliefert. Man las in den Blättern: „In der Mitte der Schottenkirche „ist eine Sammelbüchse aufgestellt, auf welcher „mit großen Buchstaben zu lesen ist: Dieses Almosen befreit von allen Sünden und vom Tode." Die Inschrift lautete aber nicht: Dieses Almosen, sondern das Almosen, und der Spruch ward mit der Bezeichnung: Tobias IV. 11. gegeben. Jeder Katholik weiß, wie der Spruch zu verstehen sei; daß nämlich das Almosen, in guter Absicht gegeben, die Gnade Gottes in uns vermehrt, so daß wir über unsere Sünden wahre Reue empfinden, hierdurch zur Buße ermahnt, und

Digitized by Google

in Folge derselben vor dem ewigen Tode der Verdammniß bewahrt werden. — Wir sind indessen doch so weit gekommen, daß in einer katholischen Kirche nicht einmal mehr eine Schriftstelle aus den heiligen Schriften des alten Bundes citirt werden darf, ohne dem öffentlichen Hohne preisgegeben, und als lächerlich und absurd verhöhnt zu werden.

Am 22. November fand in der Wiener Zeitung die Veröffentlichung eines Erlasses des Herrn Statthalters unsers Kronlandes über die Wahl der 400 Geschwornen statt.

Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung leben in dem österreichischen Kaiserstaate 729,005 Juden. Unserem Kronlande sind 4296 derselben beschieden.

Die Umtriebe in den Angelegenheiten der Deutsch-Katholiken lenkten endlich die Aufmerksamkeit der Behörden auf dieses Treiben, und ein Vorsteher der hiesigen früher bestandenen Gemeinde dieser vom Staate nicht anerkannten Secte ward wegen Vertheilung von Flugschriften, und Veranstaltungen von Zusammentretungen, wie sie unter dem Ausnahmszustande, in welchem wir uns befinden, nicht gestattet sind, zu mehrwöchentlichem Profosen-Arrest verurtheilt.

Eine der ersten Handlungen des neuen Gemeinderathes muß als den Wünschen der Bevölkerung Wiens sehr entsprechend erwähnt werden. Es begab sich nämlich eine Deputation desselben zu Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter, und zu Sr. kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzoge Ludwig, um Glückwünsche für Deren ersehnte Ankunft darzubringen, und die Bitte auszusprechen, daß Allerhöchstdieselben wieder ihren bleibenden Aufenthalt in Wien nehmen möchten.

Am 29. November erschien in der Wiener Zeitung folgende höchst wichtige Anzeige:

„Die kaiserlich österreichische Regierung, festhaltend an dem Bestreben, den innern Frieden in Deutschland zu wahren, und entschlossen zu diesem Ende kein Mittel unversucht zu lassen, hat mit Bereitwilligkeit die Hand zu einer persönlichen Zusammenkunft des kaiserlich-österreichischen und des königlich preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten geboten, um, wo möglich, durch eine unmittelbare Besprechung eine friedliche Ausgleichung der streitigen Fragen herbeizuführen. Se. Durchlaucht der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg hat zu diesem Zwecke sich am 27. November Abends nach Olmütz begeben, wo er mit dem königlich preußischen Herrn Minister der äußern Angelegenheiten, Freiherrn von Manteuffel, zusammen treffen wird."

Die Nachricht ward natürlich mit dem lebhaftesten Antheile aller Gutgesinnten vernommen, da sich an diese Zusammenkunft die gerechte Hoffnung knüpft, daß eine friedliche Ausgleichung deren Folge sein werde, und Deutschland der Gräuel eines Kampfes zweier Mächte erspart werden dürfte, in deren inniger Verbrüderung die sicherste Bürgschaft für eine glückliche Zukunft des deutschen Bundes liegt! —

Um den Umtrieben, welche in dem hiesigen Verkehr an der Börse stattgefunden hatten, kräftig zu begegnen, sind von dem Ministerrathe am 29. November ernste Verordnungen erlassen worden. Nach denselben ist sofort der Besuch der Börse nur gegen Vorweisung einer von dem Börsen-Commissär unentgeltlich ausgestellten Karte gestattet. Solche Karten werden nur berechtigten Handelsleuten, Fabrikanten oder deren Geschäftsführern, und beeideten Sensalen ausgefolgt. Andere Personen werden nur, wenn sie die Nothwendigkeit des Börsenbesuches nachzuweisen vermögen, damit betheilt. Außer der Börse ist jede Versammlung, in welcher Börsegeschäfte gemacht, oder vermittelt werden, untersagt. Alle Geschäfte, durch welche, unter verschiedenen Benennungen, Gold, Silber oder Wechselbriefe auf Lieferung, oder gegen Prämien verkauft werden, sind verboten. Gegen die Nichtbefolgung dieser Anordnungen sind Geldstrafen von 100 bis 1000 fl. C. M., oder Arrest von vierzehn Tagen, bis drei Monaten gesetzt.

Auch erschien ein scharfer Erlaß des Finanz-Ministeriums gegen das Agiotiren mit Scheidemünze.

In den letzten Wochen dieses Monates wurde wieder die betrübende Wahrnehmung gemacht, daß die Irrsinns-Anfälle neuerdings sich sehr vermehren. An manchen Tagen werden 4 — 6 von Wahnsinn Befallene in die Spitäler, und nach dem Irrenhause gebracht.

Am 30. November erschien die, von Sr. Majestät unterm 14. November sanctionirte, Allerhöchstdemselben von dem Ministerrathe unterbreitete Theater-Ordnung; das Theatergesetz war längst erwünscht von Allen, denen der Unfug, welcher straflos auf den hiesigen Vorstadtbühnen mit den sogenannten Tendenz-Stücken getrieben ward, schon lange als eines der verderblichsten Einflüsse zur immer größern Demoralisation des Volkes erschienen war. Sehr begreiflich ward dieses Gesetz daher von jener Partei, welche stets den innigsten Antheil an literarischem und dramatischen Scandal nimmt, mit großem Mißfallen aufgenommen. Die nützlichen Folgen desselben äußerten sich aber sehr bald. Allgemach verschwanden von den Volksbühnen die früher so zahlreich auftauchenden unsaubern Producte, in denen mit aller Frechheit der Demokratie die giftigsten Ausfälle auf Alles, was uns ehrwürdig und geachtet sein sollte, stattfanden, und somit erwarten wir von der strengen Geltendmachung dieses Theatergesetzes ersprießliche fernere Folgen.

Am 30. November kehrte Se. Durchlaucht der Herr Minister-Präsident von Olmütz zurück. Wie man vernahm, hatten die Besprechungen daselbst die befriedigendsten Resultate.

December. 1850.

Am 1. wurden die Versammlungen der sogenannten Winkelbörse im Linser'schen Kaffeehause in der Grünangergasse von Seite der Stadthauptmannschaft eingestellt, und das Locale auf unbestimmte Zeit gesperrt.

Am 4. fand in der Vorstadt Gumpendorf die feierliche Grundsteinlegung der, von dortigen Bürgern begründeten Kinder- und Säuglings-Bewahr-Anstalt statt. Für diese, von zahlreichen Fabriksarbeitern bewohnte Vorstadt ist die Errichtung einer solchen Anstalt sehr wohlthätig; die wackern Bürger, welche sie gründeten, haben ihren rühm-

Digitized by Google

lichen patriotischen Sinn auch dadurch bewährt, daß sie an Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie die Bitte richteten, das Protectorat dieser Anstalt annehmen zu wollen, was die hohe Frau auch mit der Allerhöchstderselben eigenthümlichen Herzensgüte gewährte.

Der Privat-Docent, Herr Dr. Gal b a, entwickelte in den von ihm an der hiesigen Hochschule gehaltenen Vorlesungen solche Ansichten über „rationelle Politik," daß das Ministerium des Cultus und Unterrichtes sich veranlaßt sah, dem Herrn Doctor das Befugniß, an der Universität solche Vorträge zu halten, einzustellen. Das verwundert uns viel weniger, als daß demselben diese Bewilligung ertheilt ward.

Se. Majestät der Kaiser hatten am 5. nachstehendes Allerhöchste Handschreiben an den k. k. Geheimen Rath Freiherrn von Kübeck zu erlassen geruht:

„Lieber Freiherr von Kübeck!

„Nachdem es Mein Wille ist, daß das, in der Reichsverfassung seinen Grundzügen nach vorgezeichnete Institut des Reichsrathes nunmehr in das Leben trete, ernenne Ich Sie hiermit zum Präsidenten Meines Reichsrathes, in der Ueberzeugung, daß Ich diesen hochwichtigen Posten keinen erfahrnern und treuern Händen anvertrauen könne."

„Ich ertheile gleichzeitig Meinem Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg den Auftrag, nach mit Ihnen gepflogenem Einvernehmen, eine, von Ihnen zu leitende Commission zusammen zu setzen, deren Aufgabe es sein wird, das Statut über Einrichtung und Wirkungskreis des Reichsrathes zu entwerfen. Das Ergebniß der Arbeiten dieser Commission haben Sie Meinem Minister-Präsidenten, mit den sich Ihnen darüber darbietenden Bemerkungen begleitet, zu übermitteln.

Wien am 5. December 1850.

Franz Joseph m. p.

F. Schwarzenberg. m. p.

Sowohl die Gewißheit, daß der Reichsrath in das Leben treten werde, als die Ernennung des hochverehrten Staatsmannes, Freiherrn von Kübeck, zum Präsidenten desselben, erregte allseitig die freudigste Theilnahme. Die „unabhängigen" Blätter wissen zwar, nach ihrer gewohnten Weise, mit scheinheiliger Miene allerlei Bedenken über das Institut des Reichsrathes vorzubringen, versteht sich, Alles unter der Miene der innigsten Theilnahme für das Beste des Staates. Zum Glücke aber nimmt kein Mensch mehr von den Prophezeiungen jener Clique Notiz, welche dort das Wort führt. Sie hat ein eigenes Unglück mit ihren Prophezeiungen, es geht auch gar keine derselben in Erfüllung. Wir unsererseits hoffen allseitig Gutes und Erfreuliches von der künftigen Thätigkeit des Reichsrathes, in welchem die Einsicht, Erfahrenheit und Vaterlandsliebe der Männer, welche ihn bilden werden, reiche Gelegenheit finden dürfte, einen wohlthätigen Einfluß in den Berathungen über die wichtigsten Fragen unsers Staatslebens zu nehmen.

Mittelst Allerhöchster Entschließung vom 6. December hatten Se. Majestät der Kaiser geruht, den Herrn Stadthauptmann in Wien, Ministerialrath Ros von Nordberg, von dieser Stelle zu entheben, denselben zur ferneren Dienstleistung dem Ministerium des Innern zuzuweisen, und den Regierungsrath Herrn Theodor Weiß von Starkenfels zum Ministerialrathe und Stadthauptmann von Wien zu ernennen.

Ein Beweis, mit welchem patriotischen Eifer unsere Bevölkerung an den schwebenden Fragen zwischen unserer und der preußischen Regierung Theil nimmt, ward dieser Tage auch dadurch geliefert, daß eine von Herrn J. B. Weis (dem unter dem Bulgar-Namen Hanns-Jörgel bekannten Volksschriftsteller, und früherem Herausgeber der Briefe des Hanns-Jörgel) veröffentlichte Broschüre: „Promemoria an Se. Majestät den König von Preußen, vom Hanns-Jörgel," trotz der starken Auflage in wenig Tagen vergriffen war, so daß eine zweite Auflage veranstaltet werden mußte.

Die hiesigen Fleischhauer richteten in diesen Tagen erneuerte Gesuche an den Gemeinderath und die Statthalterei, worinnen sie ersuchen, jeden Zwang zu beseitigen, der ihnen durch die Schlachtung in den Schlachthäusern auferlegt werden würde, da sie, angeblich, in diesen Schlachthäusern ihr Eigenthum nicht überwachen könnten. Diese Gesuche blieben indessen, wie es voraus zu sehen war, unberücksichtigt.

Ein Theil der hiesigen Irrkranken, welche sich in neuester Zeit auf so beklagenswerthe Weise vermehrt haben, ist bereits in dem neuen prachtvollen Gebäude des Irrenhauses nächst der Herrnalser-Linie untergebracht worden. Mit dieser Uebersiedlung wird nun nach Thunlichkeit fortgefahren, und bald der alte sogenannte „Narrenthurm" eines der schauerlichsten und unzweckmäßigsten Bewahrungsorte für diese Unglücklichen gänzlich geräumt sein.

Die Arbeiten an dem neuen Arsenale vor der Belvedere-Linie werden mit gleicher Thätigkeit auch diesen Winter über fortgesetzt, so daß die Vollendung dieses imposanten Baues vielleicht schon im Jahre 1852 zu gewarten steht. Durch Circular-Schreiben der Statthalterei wurden die Bezirkshauptmannschaften unseres Kronlandes angewiesen, die Dienstboten-Ordnung strenge zu handhaben. Für Wien wurde als einstweilig fortbestehend die Dienstboten-Ordnung vom 1. Mai 1810 bezeichnet, deren Handhabung in politischer Beziehung dermalen der k. k. Stadthauptmannschaft obliegt.

Am 11. December ward der bekannte Belustigungsort des Herrn Daum, das „Elysium", für die diesjährige Saison eröffnet. Der Besuch war ungemein zahlreich, und es gibt sich je länger, je mehr die Wahrnehmung kund, daß die Lebensfreudigkeit in Wien wieder in ihr altes Recht zu treten beginnt.

Am 11. December trat das neu organisirte Corps der Gewölbswächter den Dienst, vorläufig nur in der innern Stadt, an.

An die Redactionen der hiesigen Blätter ist eine Erinnerung von Seite der Stadthauptmannschaft ergangen, daß dieselben sich fortan enthalten möchten, Bücher anzukündigen, deren Titel das Gefühl der Schamhaftigkeit verletzen. Es ist sehr bedauerlich, daß es für die Redactionen einer solchen Ermahnung bedurfte!

Von sämmtlichen Bezirksbehörden ist die erfreuliche Nachricht eingegangen, daß vermöge der

Digitized by Google

günstigen Ernte hinlängliche Vorräthe an Cerealien und sonstigen Lebensmitteln vorhanden, so daß für diesen Winter weder ein Steigen der Preise für die Lebensmittel, noch ein Mangel derselben als bevorstehend angenommen werden könne.

Die k. k. Stadthauptmannschaft traf bereits im Monat December Vorkehrungen, die an den Donau-Ufern liegenden Vorstädte, im Falle einer Ueberschwemmung, möglichst vor Gefahr zu sichern.

Die drohenden Kriegeswolken haben sich, Dank sei es dem höchsten Lenker der menschlichen Geschicke, zerstreut. Die Zusammenkunft der Minister in Olmütz hat zu einer friedlichen Verständigung geführt. Die deutsche Frage soll in freien Conferenzen entschieden werden, welche in Dresden von den Bevollmächtigten der deutschen Fürsten gehalten werden. Sowohl preußischer, als österreich'scherseits sind die fernern Kriegsrüstungen eingestellt worden.

Die Wiener Zeitung vom 13. December brachte folgenden Armee-Befehl:

Armee-Befehl Nr 12.

Mein Heer hat allen beschwerlichen Anforderungen kriegerischer Vorbereitungen in kürzester Zeit vollkommen entsprochen; dieses verdanke ich seinem vortrefflichen Geiste, seiner Hingebung und Disciplin. Ein großer Theil desselben, die vierten und Landwehr-, so wie die ersten Gränz-Bataillone kehren zu ihrem häuslichen Herde zurück. Meine dankbare Erinnerung wird sie begleiten, und Ich vertraue eben so, daß sie nun, ferne von ihren glorreichen Fahnen, durch das Beispiel genauer Befolgung der Gesetze, die öffentliche Ordnung wahren und befördern werden, als Ich die Erwartung hege, sie auf meinen ersten Ruf eben so gerüstet und kampfesmuthig auf dem Schlachtfelde zu erblicken.

Wien am 12. December 1850.

Franz Joseph m. p.

An den Feldmarschall Grafen Radetzky erließen Se. Majestät an selbem Tage folgendes Allerhöchste Handschreiben:

Lieber Feldmarschall Graf Radetzky!

Auf meinen ersten Wink beeilten Sie sich, Mich mit Ihrem kriegserfahrnen Rathe zu unterstützen, und Ihren tapfern Degen neuerdings an der Spitze Meines, unter Ihrer Führung sieggewohnten Heeres für die Wahrung der Rechte Oesterreichs zu ziehen. Die Vorsehung hat es anders gefügt; und obwohl Ich nur des Erstern bedurfte, bin Ich Ihnen nicht minder für den erneuten Beweis Ihrer mit jugendlicher Raschheit an den Tag gelegten Bereitwilligkeit dankbar.

Ich will Sie nun Ihrem anderweitigen wichtigen Berufe nicht länger vorenthalten, die Segnungen des, von Ihnen erkämpften Friedens in dem Ihrer Obhut anvertrauten Kronlande mit kräftiger Hand zur vollen Geltung zu bringen.

Sollten es die Umstände abermals erheischen, so gibt Mir Ihre ruhmvolle Laufbahn das Recht, auf Sie, als den tapfern Vertheidiger der Ehre Meiner Krone in jeder Gelegenheit zu zählen.

Wien am 12. December 1850.

Franz Joseph m. p.

Auch in Preußen war eine entschiedene Veränderung in der Politik eingetreten. Die Regierung war zur Erkenntniß gekommen, daß ihre Ehre bei der Erhaltung des Friedens nicht im Mindesten gefährdet sei. Sie hatte eingesehen, daß sie auf der früher von ihr eingehaltenen Bahn bei dem ausbrechenden Kriege nur auf einen Bundesgenossen, auf die Revolution, zählen könne, welche mit Hyänen-Begier auf diesen Krieg harrte, und um jeden Preis dazu aufstachelte. Die Umsturz-Partei hoffte Alles davon. Sämmtliche deutsche Flüchtlinge in der Schweiz waren bereits mit Päßen versehen, um bei dem Ausbruche des Krieges sofort an ihre Best mungsorte abzugehen. Am Rheine wimmelte es von zuströmenden Demokraten. Die „deutschen Brüder", die Rebellen-Armee in Schleswig-Holstein, jubelten dem nahen Bürgerkriege entgegen, die Revolutionäre in Hessen-Kassel sahen ihn mit Sehnsucht nahen. Alle diese Erscheinungen konnten nicht verkannt werden. Der König von Preußen konnte sich nicht darüber täuschen, daß er, gleichviel ob siegend, oder besiegt, der Monarchie auf diesem Wege den Untergang bereite. Ein Bündniß der ruhmstrahlenden preußischen Fahne, mit dem blutigen Banner der deutschen Revolution war unmöglich. Das Wort des Königs entschied zum Heile. Das unabsehbare Unglück, welches nicht nur die Kronen, die Völker, sondern die menschliche Gesellschaft bedrohte, ward durch seine ritterliche Entschlossenheit, das Wort des Friedens nicht zurückzuweisen, verhütet. Man schritt zu dem Werke des Friedens. Der König von Preußen sprach den Wunsch aus, daßselbe möge so bald als möglich begonnen werden, da er wünsche, den, für den 3. Jänner 1851 einberufenen preußischen Kammern bereits Resultate der gepflogenen Conferenzen vorlegen zu können. Dieselben sollten also bereits am 15. December beginnen. Man sah denselben mit Erwartung entgegen. Die preußische Armee, welche mobil gemacht worden war, wurde einstweilen wieder reducirt, die aufgeboteue Landwehr entlassen. Die demokratische Partei war wüthend über die Vereitlung ihrer Hoffnungen. Sie ergoß sich in Schmähungen über die jetzt befolgte preußische Politik und suchte durch die perfidesten Entstellungen der wahren Sachlage, durch die aufstachelndsten Vorspiegelungen, wie die Ehre Preußens bei dieser Gelegenheit verletzt sei, das preußische Volk aufzuwiegeln. Alle diese nichtswürdigen Anstrengungen blieben indessen ohne Erfolg. So wie sich auf den Aufruf des Königs die Armee kriegesfreudig versammelt, die Landwehr gestellt hatte, eben so pflichtgetreu folgten sie jetzt dem Befehle zur Auflösung. Es bewies sich die Treue und Disciplin des Heeres auf die glänzendste Weise, wie sehr sich auch die Umsturz-Partei bemüht hatte, dessen Gesinnung als corrupt darzustellen, von Widersetzlichkeit gegen die königlichen Befehle, welche stattfinden würde, zu prophezeien, u. s. w. Von alle dem geschah nichts; die Armee bewährte auf das Ruhmwürdigste ihren alten Ruf. Wir werden auf die Dresdner Conferenzen und ihr Resultat zurückkommen.

Wir erwähnten früher, daß wir dem Wirken des neuen Gemeinderathes mit günstiger Erwar-

Digitized by Google

tung entgegen sähen, und daß wir hofften derselbe würde sich bestreben, die gute Stimmung, welche ihn begrüßte, zu erhalten und zu rechtfertigen. Es thut uns sehr leid sagen zu müssen, daß die ersten Berathungen desselben gar nicht geeignet erscheinen, dieser Erwartung zu entsprechen. Wir haben berichtet, daß durch die Wahl des ehemaligen Bürgermeisters Ritter v. Czapka, demselben ein Act der Anerkennung seiner Verdienste geworden, welcher dem, durch die Vorgänge des Jahres 1848 so unverdient und schwer gekränkten Manne die glänzendste Rechtfertigung für die ihm damals zugefügte Unbill gegeben. Man hätte mit Recht vermuthen dürfen, die Ernennung des würdigen Mannes werde von dem Gemeinderathe mit Freude begrüßt, und derselbe als ein höchst schätzbares und achtbares Mitglied des Gemeinderathes, welchem die praktischen Kenntnisse und Erfahrungen des Herrn v. Czapka, Eigenschaften, welche sich in dem Kreise der neuen Väter unserer Commune nicht allzu häufig finden, nur höchst nützlich werden konnten, in demselben empfangen werden. Zum höchsten Befremden vernahm man gerade das Gegentheil. In der Abendsitzung vom 26. November ward die Wahl des Herrn v. Czapka, unter nichtigem Vorwande, (wegen seiner Eigenschaft als ehemaliger pensionirter Gemeindebeamte!) nicht anerkannt, und die Ausschreibung einer neuen Wahl angeordnet. Der Gemeinderath hätte nicht leicht ein wirksameres Mittel finden können, seine kaum begonnene Thätigkeit in der öffentlichen Meinung zu discreditiren. Die sämmtlichen Wähler, welche durch ihr Votum Herrn von Czapka dieses ehrenvolle Vertrauen bewiesen hatten, waren entrüstet über solches Entgegentreten des Gemeinderathes, und das Verfahren dieses letztern fand in unermeßlicher Majorität des Publikums die ausgesprochenste Mißbilligung. Die Wähler traten neuerdings zusammen, und beide Wahlbezirke, welche Herrn v. Czapka gewählt hatten, sprachen sich dahin aus, ihre Wahl aufrecht zu erhalten und gegen den Beschluß des Gemeinderathes nöthigenfalls bei Sr. Majestät selbst zu recurriren. Der würdige Herr Landgerichtsrath Mauther hatte den edlen Muth, den Vorgang bei seinem rechten Namen zu nennen. Nicht der Buchstabe eines falsch gedeuteten Gesetzes, Neid und Besorgniß vor dem vorragenden Talente und der Tüchtigkeit und Erfahrenheit des Herrn v. Czapka, seine etwaige Candidatur für die Bürgermeisterstelle hat dem Votum seine Möglichkeit gegeben. Die Intrigue zerschellte vollständig an der Festigkeit der Wahlmänner. In beiden Bezirken ward abermals Herr v. Czapka gewählt, und ein, indessen erschienener Allerhöchster Erlaß (mit der wahren Auslegung des, zur Beanständigung der Wahl mißbrauchten Gesetzartikels) schnitt jede fernere Widersetzlichkeit des Gemeinderathes ab. Die Wahl des Herrn v. Czapka mußte anerkannt werden; derselbe entschied sich für Annahme der Wahl der Landstraße. Für die innere Stadt, welche gleichfalls Herrn v. Czapka gewählt hatte, mußte nun eine neue Wahl stattfinden. Der ganze Vorgang kann nur höchst bedauerlich genannt werden. Dieses Debüt des Gemeinderathes war kein glänzendes, und ganz und gar nicht geeignet, ihm die Sympathien zu erwerben, deren er bedarf.

Am 15. December verließ der Herr Feldmarschall Graf Radetzky unsere Kaiserstadt, wo er sechs Wochen verweilt hatte, und kehrte nach Italien zurück. Die Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers und eine zahlreiche Generalität begleiteten den Feldherrn bis zum Bahnhofe. Die Segenswünsche aller biedern Oesterreicher folgten dem allverehrten Helden.

Es bildete sich in Wien ein Frauen-Verein zur Gründung weiblicher Armen-Arbeitsschulen. Die Frau Fürstin Eleonore Schwarzenberg hat die Stelle einer Ober-Vorsteherin dieses Vereins angenommen. Segen und Heil dem Gedeihen dieses edlen Bundes würdiger Frauen!

Am 16. December hatte der neue türkische Botschafter seine feierliche Antritts-Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. Der Monarch empfing den Botschafter im Thronsaale, umgeben von den kaiserlichen Garden, im Beisein des Herrn Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg. Der Botschafter war mit seinem Gefolge im feierlichen Zuge mit prachtvollen Equipagen aufgefahren, und die Schaulust des hiesigen Publikums fand an diesem Schauspiele reiche Nahrung.

Der österreichische Dichter Herr Carl Beck (ein Ungar) hatte eine Reise nach Berlin angetreten. Berliner Blätter geben nun die Nachricht, daß Herr Beck nie mehr nach Oesterreich zurück kehren wolle. Wir bedauern dieß allerdings, da Herr Beck ohne Zweifel unter den österreichischen Dichtern eine vorragende Stelle einnimmt, aber Oesterreich wird sich jedenfalls auch ohne den Herrn Beck zu behelfen wissen. Wir glauben, daß unter den jetzigen Verhältnissen alle jene Motive, welche in der vormärzlichen Zeit das Auswandern freisinniger Schriftsteller begründen mochten, durchaus nicht mehr bestehen. Findet Herr Beck das Gegentheil, so wollen wir darüber nicht rechten, aber uns auch über seinen Verlust trösten.

Das hiesige k. k. Platz-Commando wurde in die Localitäten des ehemaligen Liquorianer-Kloster Gebäudes verlegt.

Die Wiener-Zeitung vom 19. Dezember veröffentlichte den höchst interessanten Notenwechsel zwischen der kaiserlichen und der englischen Regierung, in Bezug auf das schmachvolle Attentat gegen den Herrn F. Z. M. Haynau in London am 4. September. Es geht aus dieser Correspondenz klar hervor, unter welchen nichtigen Ausflüchten Lord Palmerston jede Genugthuung für diesen empörenden Vorfall weigerte, und wie wenig Willen er hatte, eine gesetzliche Bestrafung der Missethäter einzuleiten. In jenem Lande, wo die revolutionären Schufte aller Länder Asyl finden, wo ihnen ungestraft gestattet ist, Machinationen gegen alle Regierungen zu treiben, wo jeder Angriff auf die persönliche Sicherheit dieser „edlen Verbannten" ganz gewiß gesetzlich verfolgt, und bestraft werden würde, kennt Lord Palmerston kein Mittel, einem ruhmgekrönten Helden, einem treuen Unterthan seines Monarchen das gleiche Recht bei einem der schändlichsten Attentate zu verschaffen. Da unter solchen Umständen ein Resultat der Correspondenz nicht in Aussicht stand, so erklärte Fürst Schwarzenberg die Verhandlungen unterm 27. November als geschlossen, mit dem Beisatze, daß dieselben den gerechten Er-

Digitized by Google

wartungen der kaiserlichen Regierung nicht entsprechend gewesen, und daß, da die großbritannische Regierung sich nicht bestimmt gefunden habe, von Amtswegen über ein Attentat einzuschreiten, welches das Leben eines österreichischen Angehörigen bedroht hat, auch die österreichische Regierung sich vorbehalte, eintretenden Falls in Erwägung zu ziehen, ob hinsichtlich in Oesterreich befindlicher britischer Unterthanen Reciprocität zu üben sei.

Zur Ehre der Engländer muß indessen gesagt werden, daß das Benehmen Lord Palmerston's auch in London allgemeine Indignation erregte. Die größten Londoner Blätter sprechen sich auf das entschiedenste in diesem Sinne aus.

Von dem, noch immer bestehenden, aber nur wenig gedeihenden Verein gegen Thierquälerei werden große Anstrengungen gemacht, unter Appellationen an das Hochgefühl der Nationalität, an die Erinnerungen der Roßfleisch schmausenden Vorfahren, an das Beispiel Frankreichs, Preußens, Baierns, u. s. w. das Pferdefleischessen auch bei uns einzuführen. Die Sache findet aber gar keinen Anklang, und die Wiener sind so eigensinnig, daß sie nicht darauf eingehen wollen. In dieser Angelegenheit dürfte dem Vereine durchaus kein Ersatz blühen. Dagegen wünschten wir ihm herzlich den lebhaftesten Antheil für seine übrigen Zwecke, und würden die Ausbreitung und Kräftigung seiner Thätigkeit zu einem der wünschenswerthesten Fortschritte der Zeit zählen. Es ereignen sich täglich unter unsern Augen wahrhaft empörende Scenen der Rohheit gegen arme Thiere, so, daß ein endliches Einschreiten dagegen mit dem größten Antheile des Publikums wahrgenommen werden dürfte.

Am 20. December brachte die Wiener-Zeitung die, von Sr. Durchlaucht dem Herrn Minister-Präsidenten erlassene Circular-Depesche, mit der Einladung an die deutschen Regierungen, ihre Bevollmächtigten zu den Dresdner Conferenzen zu entsenden, welche am 23. December eröffnet werden sollten. Es wird auf das längst gefühlte Bedürfniß einer Revision der deutschen Bundes-Verfassung hingewiesen, wie es sich besonders durch die Ereignisse der letzten Jahre herausgestellt habe. Gemeinsame Ministerial-Conferenzen erschienen, als am sichersten zu diesem Zwecke führend, angezeigt. Die Aufgabe der Bevollmächtigten sei: von dem Grundsatze ausgehend, daß der deutsche Bund ein unauflöslicher, und dessen Grundgesetze bis zur erfolgten Revision in unverbrüchlicher Gültigkeit bestehend seien, die Verbesserung eben jener Grundgesetze in Berathung zu nehmen. Als leitender Gedanke ward bezeichnet: daß die Interessen der Gesammtheit einer starken Vertretung, sowohl im Innern, als nach außen bin bedürfen, um den Erfordernissen der Zeit, den billigen Wünschen der Nation und der Stellung, welche Deutschland inmitten des europäischen Saaten-Systems einzunehmen hat, zu genügen.

Es ist bekannt, mit welcher Frechheit die ungarische Emigration im Auslande von der Grausamkeit der österreichischen Regierung gegenüber der Revolution, von den zahllosen Hinrichtungen u. s. w. spricht, welche dieselbe verhängt, während die revolutionäre Regierung so human und schonend gewaltet habe. Dieses Geschwätz findet auch noch immer Glauben, und zwar leider! nicht nur im Auslande. Eine gewaltige Sordine auf diese Lamentationen ist dieser Tage durch den Siebenbürger-Boten geliefert worden, welcher nach ämtlich festgestellten Nachrichten ein Verzeichniß der Opfer bringt, welche nur in Siebenbürgen jener Humanität der Rebellen-Regierung gefallen sind. Durch Standrecht, Blutgerichte und Urtheil revolutionärer Behörden wurden 449 Personen gemordet. Auf Befehl einzelner Rebellen-Häuptlinge fanden ihren Tod, ohne formelles Urtheil, 769 Personen. Bei feindlichen Ueberfällen wurden 3611 Personen geödtet. Im Kampfe mit den Insurgenten fanden 1283 Bürger den Tod. Zusammen 6112 Personen, darunter 363 Frauen, und 69 Kinder!

Der hohe Standpunkt, welchen die Gewerbsbetriebsamkeit bei uns erreichte, ward neuerdings durch die, von dem hiesigen berühmten Tischlermeister Herrn Leistler veranstaltete Ausstellung seiner prachtvollen, für die Londoner Ausstellung bestimmten Möbel ersichtlich. Wir sind überzeugt, daß diese herrlichen Arbeiten in London die höchste Bewunderung finden werden, so wie überhaupt die österreich'sche Industrie auf jener Weltausstellung auf imposante Weise vertreten erscheinen wird.

Die von Lehrjungen ausgeübten Excesse wiederholen sich leider auf sehr bedauerliche Weise, obschon es an strenger Bestrafung der Schuldigen nicht fehlt. Die Entsittlichung hat leider in dieser Classe auf das beklagenswertheste um sich gegriffen, Dank sei es der schlechten Presse, und den noch schlechtern Komödien, welche drei Jahre hindurch auf unsern Volksbühnen zur Darstellung gekommen.

Se. Durchlaucht der Herr Minister-Präsident ist nach Dresden abgegangen. Es wurden daselbst am 23. Dezember die Conferenzen eröffnet.

Der bisherige oberste Justiz-Präsident, Herr Graf Ludwig von Taaffe, ist von Sr. Majestät dem Kaiser zum Präsidenten des obersten Cassations- und Gerichtshofes in Wien ernannt worden. Zum zweiten Präsidenten ward Herr Carl Ritter von Kraus, und zu Senats-Präsidenten die Räthe des obersten Gerichtshofes Dr. Härdtl, Peterzani und v. Torkos ernannt.

Herr Director Carl veranstaltete am 24. eine Vertheilung von Christ-Geschenken an 50 arme Kinder. Die rührende, gemüthliche Feier fand Statt im Gebäude des Carl-Theaters in der Leopoldstadt. Herr Carl veranstaltete dabei auch noch eine Sammlung bei den anwesenden Gästen, von deren Ertrag, nach seinem Vorschlage, die 40 Väter der beschenkten 50 Kinder, welche ausser diesen noch 125 Kinder besitzen, mit so vielen Gulden betheiligt wurden, als sie Kinder zählten. Die 50 anwesenden Kinder erhielten jedes einen vollständigen Winteranzug, ein Geldgeschenk in Silbermünze und ein Körbchen mit Früchten und Backwerk. — Ehre dem wackern Herrn Director für diese schöne Feier des, allen Christen so freudigen Tages!

Am 25. December wurden die beiden Hauscapellen für die Gefangenen der k. k. Gerichtsbezirke Mariahilf und Neubau von dem Herrn Pfarrer im Schottenfelde eingeweiht.

Digitized by Google

Von dem fürstlich-erzbischöflichen Consistorium wurde bekannt gemacht, daß in Rücksicht des bestehenden Belagerungszustandes der nächtliche Gottesdienst in der Christnacht, wie in den vergangenen zwei Jahren, auch für das gegenwärtige unterbleibt.

Es fanden in diesen Tagen wieder Schneeverwehungen statt, wodurch der Verkehr auf den Eisenbahnen momentan gehemmt ward. In Wien selbst zeigt sich der heurige Winter bisher gänzlich schneelos.

Endlich wird es Ernst mit den Maßregeln in Hessen und in Schleswig-Holstein, die Auflehnung gegen die rechtmäßige Gewalt zu beenden. Die Bundestruppen haben Hessen besetzt, und sind am 22. in Cassel eingerückt. Gemäß der Olmützer Uebereinkunft, haben sich auch die Herren Graf Leiningen und General Peucker als Commissäre Oesterreichs und Preußens dahin begeben. Die Ordnung wird nun demnächst hergestellt werden. Der Scandal hat daselbst lange genug gedauert. Die „verfassungstreuen" Beamten und Officiere werden nun über ihre wahre Stellung die gehörige Belehrung erhalten, die Autorität des Kurfürsten wird wieder hergestellt werden, und nur das arme Land wird wieder an den Folgen einer so muthwillig aufgerufenen Revolution zu leiden haben; werden denn die Völker es nie einsehen lernen, wie sehr sie von den Elenden, denen sie stets nur zu ihrem eigenen Unglück Gehör geben, mißbraucht werden? Werden sie noch immer nicht begreifen, daß alle jene schönen Phrasen, womit man sie zum Aufruhr stachelt, keinen andern Zweck haben, als die Anarchie herbeizuführen, damit jene sogenannten Volksmänner im Trüben fischen können?

Zu gleicher Zeit werden auch die österreichischen Truppen nach Schleswig-Holstein vorrücken, um dort dem Unwesen ein Ende zu machen. Es ist seit langem kein Zweifel mehr, daß das sogenannte Volksheer der Schleswig-Holsteiner der Sammelplatz der Demokraten geworden ist, daß sie dieses Heer als eine brauchbare Stütze zu ihren fernern Plänen und Absichten zu benützen beabsichtigen. Dieses Heer muß demnach aufgelöset werden, und die tapfern österreichischen Krieger werden diese Aufgabe zu vollziehen wissen, wenn man der gütlichen Aufforderung nicht folgt, welche deßhalb an die revolutionäre Regierung ergangen. Die deutsche Tricolore, welche, leider! sich nur darinnen gefallen hat, auf den Bannern der Revolution und der Barrikaden-Kämpfer zu erscheinen, wird verschwinden vor der ruhmbekränzten schwarzgelben Fahne, welche den Danebrog wieder an die ihm gebührenden Stellen zurückführen wird. — Wir werden später auf diesen Gegenstand wieder zurück kommen.

Der Termin zur Einziehung der Ein- und Zweigulden-Banknoten ist neuerdings verlängert worden, und zwar für Wien bis Ende Juni 1851, für die Kronländer bis Ende März 1851.

Am 30. December wurde die, Abschnitt 40 der Strafproceßordnung vorgeschriebene Verlesung der Geschwornen, für die am 15. Jänner 1851 beginnenden Schwurgerichts-Sitzungen in Wien vorgenommen.

Jänner 1851.

Am 1. Jänner ward das Publikum durch einen Erlaß des Herrn Statthalters auf den Dienstantritt des 8. Flügels des 1. Gendarmen-Regimentes, und auf den Wirkungskreis der Gendarmerie aufmerksam gemacht, in welchem Erlaß zugleich die Strafbestimmungen für jene, welche gegen das Gendarmerie-Gesetz überhaupt, oder gegen die in Betreff der öffentlichen Wachen bestehenden Vorschriften handeln sollten, kundgemacht wurden.

Einer Anordnung des Herrn Stadthauptmanns zufolge wird jetzt das Glacis die ganze Nacht hindurch von in entsprechender fortgesetzter Verbindung stehenden Patrouillen durchstreift. Dieselben haben diesen Dienst von 8 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens zu versehen, so daß nun die Sicherheit auf dem Glacis vollkommen hergestellt ist.

Der von dem Herrn Militär- und Civil-Gouverneur F. Z. M. Baron Welden gestiftete Fond zur Betheilung armer Bewohner Wiens erfreut sich der regsten Theilnahme, und fährt auch im gegenwärtigen Winter fort, durch Vertheilung von Brennholz und sonstiger Unterstützung der Armuth in wohlthätiger Weise zu wirken.

In der Gemeinderathssitzung vom 2. Jänner ward die Dotation des künftigen Bürgermeisters berathen, und trotz einer namhaften Opposition, (die Majorität zählte nur einige Stimmen), mit jährlichen 10,000 fl., einem Equipagen-Beitrag, und freier Wohnung festgesetzt. Da wir schon durch das erste Auftreten des neuen Gemeinderathes (in dem oben erwähnten Versuch die ehrenvolle Wahl des Herrn v. Czapka nicht anerkennen zu wollen) bemerken mußten, daß nicht das Wohl der Gemeinde allein, und ausschließlich die Berathungen zu leiten scheine, so hat uns auch diese Bürgermeisters-Dotation nicht mehr überrascht. Es ward in den letzten Tagen bereits viel darüber gesprochen, und nach diesen Gesprächen haben wir nichts Anderes erwartet. Wir müssen immer mehr und mehr erkennen, was für ein Glück es um die „freie Gemeinde" sei, und welchen wohlthätigen Einfluß diese „Errungenschaft" auf uns arme Steuerpflichtige habe. Man sollte denken, die Erkenntniß, daß die Gemeinde, welche tief und schwer verschuldet ist, daß deren Bilanz seit ihrem Bestande alljährlich ein Deficit weiset, daß sie ihren Mitgliedern alle Arten Steuerzuschläge, und fast unerschwingliche Lasten und Bürden auflegen muß; man sollte denken, daß diese Erkenntniß hinreichend wäre, den Gemeinderath an die Pflicht zu erinnern, alles aufzubieten, die Ausgaben der Gemeinde zu verringern, statt sie ohne alle zureichenden Gründe zu vermehren. Selbst wenn die Gemeinde im Wohlstande wäre, ist die Nothwendigkeit nicht abzusehen, daß der Bürgermeister gleich einem Minister besoldet werden müsse. Als Hr. v. Czapka Bürgermeister war, welcher, nebenbei gesagt, sich in der kurzen Zeit seiner Amtsführung durch rastlose nützliche Thätigkeit mehr Verdienste um Wien erwarb, als zehn frühere Bürgermeister, war die Besteuerung so gering, als nie zuvor, und obschon er kaum die Hälfte von dem bezog, was jetzt die, Dank sei es

Digitized by Google

dem Gemeinderathe von 1848, tief verschuldete, und auf das drückendste besteuerte Gemeinde, dem künftigen Bürgermeister zahlen soll, so war damals das Geschrei allgemein: Wir brauchen keinen Bürgermeister mit so hohem Gehalt, und einer fürstlichen Wohnung, das wird in Zukunft ein Ehrenamt sein, u. dgl. Und im Jahre 1850 erhält der Herr Bürgermeister eine Dotation von 10,000 fl.! Die bedeutende Minorität, welche diesem Beschlusse gegenüber stand, zeugt allerdings dafür, daß mancher Ehrenmann im Gemeinderath die Unschicklichkeit und Unzweckmäßigkeit desselben erkannte. Daß aber dieser Beschluß dessenungeachtet die Majorität erlangen konnte, gibt einen abermaligen Fingerzeig über die Einflüsse freier Wahlen, und was wir uns von den künftigen Landtagen erwarten dürfen, wenn es noch dabei bleiben sollte, daß die neuen Landstände alle durch freie Wahl erkieset werden sollten.

Der Herr Minister-Präsident von Manteuffel hat unserm Herrn Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg die Insignien des Großkreuzes des königlich preußischen schwarzen Adler-Ordens nach Dresden überbracht.

Nachdem einige hiesige Buchhandlungen, in Betreff der Revision der vom Auslande einlangenden Bücherballen, die Proclamation vom 1. November 1848, und die Kundmachung vom 20. October 1849 zu umgehen wußten, so sah sich das Gouvernement veranlaßt, sämmtlichen Buchhandlungen zu bedeuten, daß die Uebertretung dieses Verbotes von nun an, im ersten Uebertretungsfalle, mit einer Geldstrafe von 300 fl. C. Mz., im Wiederholungsfalle aber mit einer angemessenen Freiheitsstrafe und Sperrung der betreffenden Buchhandlungen geahndet werden würde.

Auf Antrag des Herrn Handelsministers hat Se. Majestät der Kaiser die Errichtung einer Central-Commission in Wien, zum Zwecke der Erforschung und Erhaltung der vaterländischen alten Baudenkmale anzuordnen geruht. In den Kronländern werden an geeigneten Orten zu gleicher Zeit Conservatoren aufgestellt.

In der Gemeinderathssitzung vom 7. Jänner ward der Vorschlag gemacht, dem Herrn Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg wegen seiner ausgezeichneten Verdienste um den Staat, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien zu ertheilen. Der Vorschlag wurde mit Acclamation angenommen.

Es ward die erfreuliche Wahrnehmung gemacht, daß der Verein zur Verbreitung guter Schriften sich steigender Theilnahme zu erfreuen habe. Das wäre allerdings zu wünschen, denn es wird sehr viel Anstrengung kosten, durch gute Schriften den bösen Geist wieder zu bannen, der in zahllosen Gemüthern durch die straflose Verbreitung schlechter Schriften geweckt und genährt worden ist.

Man erinnert sich, daß im Jahre 1849 mit einemmale die Stadt Prag in Belagerungszustand erklärt wurde; die unabhängige Presse erhob damals gewaltige Beschwerden über diese, wie sie sagte, durch nichts gerechtfertigte Maßregel. Es hat sich indessen herausgestellt, daß diese Maßregel nur allzusehr gerechtfertigt war denn die Regierung war in Kenntniß gekommen, daß eine, mit den damaligen „Erhebungen" für die deutsche Reichsverfassung, mit den Schandthaten in Dresden und in Baden in inniger Verbindung stehende Verschwörung in Prag bestehe, welche zum Losschlagen bereit sei. Es gelang, sich der Verschwörer zu bemächtigen und das Unheil in der Wurzel zu ersticken. Der Ausbruch hätte bei der damals noch herrschenden Aufregung, bei dem noch in voller Glut stehenden Bürgerkrieg in Ungarn von den schrecklichsten Nachwirkungen für die Monarchie und auch für Wien sein können. — Die Verschwörer waren — Studenten — meist Jünglinge von 18—25 Jahren, entschlossen, durch Verbrechen aller Art ihr strafbares Vorhaben auszuführen. Abermals waren es die Studenten, welche das Vaterland neuerdings in einen Abgrund von Blut und Thränen stürzen wollten. Und dieß war acht Monate nach der Katastrophe des Jahres 1848, wo von den Illustonen jener unheilvollen Zeit keine Rede mehr sein konnte. Die Herren Studenten scheinen es darauf anzulegen, sich als unverbesserlich bemerkbar zu machen. Die Prager Zeitung veröffentlicht nun das Urtheil einer langen Reihe dieser Verbrecher, wovon wegen Verbrechens des Hochverrathes sieben derselben zum Tode durch den Strang, und die übrigen auf längern oder kürzern schweren Kerker verurtheilt wurden. Die Todesstrafe der sieben ersten wurde im Wege der Gnade in zwanzigjährigen und fünfzehnjährigen schweren Kerker verwandelt. Die Untersuchung hatte ein wahrhaft schauerliches Bild der sittlichen Entartung dieser jugendlichen Verbrecher ergeben. Unsere „unabhängige" Presse zeigte sich natürlich von dem regsten Mitgefühle für diese „Verirrten" erfüllt. Man kennt ja ihre Sentimentalität. Sie sprach die Erwartung aus, die Gnade des Monarchen werde diesen „hoffnungsvollen" jungen Männern bald zu Theile werden, deren Schicksal allgemeinen Antheil in Prag errege. Wir glauben es, daß die Angehörigen und Verwandten jener Jünglinge auf das Schmerzlichste durch dieses Ereigniß berührt werden, wir schenken ihnen gerne unser herzlichstes Mitgefühl, aber wir vermögen durchaus nicht einen Grund aufzufinden, der uns zum Mitgefühle für jene Verurtheilten selbst bestimmen könnte. Je begabter sie sein mögen, um so strafbarer erscheinen sie uns.

Aus den Kronländern wurden die Schulräthe nach Wien berufen, um zu einer Conferenz über Reorganisirung des Volksschulwesens zusammenzutreten. Ohne Zweifel ist dieß eine der wichtigsten und dringendsten Angelegenheiten. Die Demoralisation der Jugend hat einen Grad erreicht, welcher die gerechtesten Besorgnisse für die Thätigkeit des heranreifenden Geschlechtes zu erregen geeignet ist. Es erscheint als eine der brennendsten Fragen, durch entsprechenden Unterricht diesem Krebsschaden zu begegnen. Der freien Presse, wie wir sie jetzt besitzen, gegenüber, wird die Aufgabe allerdings nicht leicht zu lösen sein. Die guten Lehren, welche der Knabe in der Schule empfängt, werden Mühe haben Wurzeln zu schlagen, wenn der Knabe zu Hause den Hohn und Spott, womit unsere „unabhängigen" Blätter alles, was uns ehrwürdig sein soll, begeifern, einsaugt, wohl auch noch die beifälligen Bemerkungen des Vaters ver-

Digitized by Google

nimmt, welcher entweder selbst schon vom Unglauben angesteckt ist, oder sich darinnen gefallend, den Freisinnigen, Aufgeklärten zu spielen, die Lehren dieser Blätter charmant findet. Unter solchen Umständen — und wer wagte es zu sagen, diese Umstände seien nicht wirklich vorhanden? — wird es der Schule freilich doppelt schwer werden, entsprechend zu wirken. Der Corruption der Familie gegenüber hat die Schule schweren Stand. Indessen muß doch Hand angelegt werden, der Beistand Gottes wird dem redlichen Bestreben nicht mangeln.

Am 13. Jänner ward General-Versammlung der Nationalbank abgehalten. Schon seit längerer Zeit war dieses Institut und sein Gebahren der Gegenstand heftiger und erbitterter Anariffe in dem hiesigen Blatte „Lloyd" geworden. Es mag Manches, es mag Vieles, was der Bank-Verwaltung zur Last gelegt wird, wahr sein, dennoch können wir einer solchen Art zu debattiren nicht beistimmen. Die Vertheidigung, zu welcher die Bank manchmal schritt, war indessen, wie man nicht läugnen kann, nichts weniger als geschickt, die Angriffe zu lähmen. So dauerte der Streit auf eine unerquickliche Weise fort; die Bank-Directoren hatten endlich sich erklärt, ihre Stellen niederzulegen. In der erwähnten General-Versammlung am 13. ward der Antrag der Direction auf eine Summe von 900,000 fl. C. M., welche aus den Zinsen des für die Banknoten eingewechselten Staats-Papiergeldes herrühren, zu Gunsten des Staates zu verzichten, angenommen. Auf den Antrag eines Ausschuß-Mitgliedes: die Bank-Direction möge die hohe Staats-Verwaltung bitten, durch Rehabilitirung der Landes-Valuta und die dadurch ermöglichte Rückzahlung an die Bank, letztere in den Stand zu setzen, baldmöglichst ihre Baarzahlungen wieder aufzunehmen, bemerkte der anwesende Herr Regierungs-Commissär, daß dieser Gegenstand unausgesetzt von Seite der Regierung behandelt werde, und daß die Resultate dieser Arbeiten ehestens zu erwarten seien. Die Bank-Dividende ward für das zweite Semester mit 35 fl. C. M. festgesetzt. In Bezug auf eine Neuwahl der Direction erklärte der Herr Regierungs-Commissär, daß, obschon die Allerhöchste Entscheidung über die eingereichte Demission noch nicht erflossen sei, der Herr Finanzminister nichts dagegen habe, daß die Versammlung eine neue Wahl vornehme. Man schritt sofort zu derselben, und sämmtliche abgetretene Directions-Mitglieder erhielten das glänzendste Vertrauens-Votum, indem sie ohne Ausnahme wieder gewählt wurden. Es erfolgte auch später die Genehmigung und Bestätigung der Directoren durch Seine Majestät den Kaiser.

In dem altehrwürdigen Stifte zu den Schotten ward am 13. Jänner eine Gedächtnißfeier rührender Art begangen. Es ist dieß der Todestag des Stifters der Abtei, des tapfern Herzogs von Oesterreich, Heinrichs Jasomirgott von Babenberg († 13. Jänner 1177). Der Herzog hat auch seine Ruhestätte hier in der Kirche. Es fand ein Requiem statt, zu welchem sich auch zahlreiche Besucher einfanden, und die historische Erinnerung dieses Tages verlieh dem feierlichen Gottesdienste einen besondern Eindruck.

In einer Sitzung der Anklagekammer des k. k. Oberlandes-Gerichtes für Oesterreich u. d. Enns, welche unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des Herrn Präsidenten Freiherrn v. Sommaruga am 14. Jänner abgehalten wurde, kam ein Gegenstand zur Sprache, welcher der Aufbewahrung in unserer Chronik nicht entgehen darf. Eine in jeder Beziehung achtungswerthe greise Dame, die Freiin Charlotte von Vogelsang, hatte mit dem lobenswerthen Freimuth eines wahrhaft patriotischen Gemüthes in einem hiesigen Blatte Andeutungen über die Gesinnung der aus den Tagen der unheilvollen Zeit des Jahres 1848 in unerfreulicher Erinnerung lebenden Frau Karoline Freiin von Perin, damaligen Präsidentin des ekelhaften demokratischen Frauen-Vereins, gegeben. Diese Dame, welche solche Veröffentlichungen unbequem fand, erhob Klage gegen die Freiin von Vogelsang und den Redacteur der National-Zeitschrift, in welcher jener Aufsatz erschienen war. In der Sitzung vom 10. December 1850 wurde darüber von der Anklagekammer des k. k. nied. öst. Oberlandes-Gerichtes zu Recht erkannt, daß kein Grund zu weiterer gerichtlicher Verfolgung der Angeklagten vorhanden sei. Dieser Ausspruch erschien als vollkommen gegründet, aber mit Erstaunen und Befremden fand man in der Motivirung folgenden Passus:

„Revolutionäre Gesinnungen, Verleitung Anderer zu solchen, Hegung von revolutionären Plänen und Wühlereien sind wohl geeignet, eine Person als bedenklich und gefährlich für den Staat und nach Umständen (nur nach Umständen??) als sehr strafbar erscheinen zu lassen, aber in Allem diesen betrachtet man gewöhnlich nichts Unehrenhaftes (in der Verleitung Anderer zu revolutionärer Gesinnung??). Schimpfliches oder Schmähliches, wenn diese Gesinnungen und Handlungen auf wahrer, innerer Ueberzeugung und nicht auf Nebenabsichten beruhen, da letztere im vorliegenden Falle nicht vorgeworfen werden."

Wir gestehen durch diese von einem Gerichtshof ausgesprochene Doctrin auf das Höchste überrascht worden zu sein, und ein großer Theil der Bevölkerung theilte mit uns diese Ueberraschung. Nach unsern (allerdings noch aus vormärzlichen Rechtsstudien geschöpften) Begriffen sind revolutionäre Pläne und Wühlereien, und Verleitung Anderer zu solchen, unter allen Umständen strafbar und Verbrechen, und wir finden unter allen Umständen etwas Unehrenhaftes und Schimpfliches darunter.

Die Freiin von Perin fand in dieser überraschenden Motivirung auch einen Anlaß, jenes Erkenntniß zu veröffentlichen, und sich dadurch als von jeder unehrenhaften Anschuldigung gerechtfertigt darzustellen zu versuchen.

Der Herr Justizminister, welchem die unangenehme Sensation, welche durch die Stylisirung dieses Erkenntnisses allseitig sich kund gab, nicht entging, fand sich bewogen, deßhalb eine Aufforderung an den Hrn. General-Procurator Dr. Rizy zu erlassen, um Aufklärung über diese Sache zu geben, und solches war nun der Gegenstand der Sitzung am 14. Jänner, wo der Herr General-Procurator eine Eingabe an den Herrn Präsidenten

Digitized by Google

mittheilte, in welcher er sich gegen jede Mißdeutung jenes Erkenntnisses verwahrte (welche indessen in einer solchen Fassung unvermeidlich war), und erklärte, daß er, in Folge der Erklärung der Frau von Perin, durch welche dieselbe die Meinung zu erregen bezweckt habe, als ob die der Klägerin zum Vorwurfe gemachten Gesinnungen und Handlungen durch den Ausspruch des Gerichtes hätten gebilligt werden wollen, über den an ihn gelangten Auftrag des Herrn Justizministers den Antrag stelle:

Es möge der hohen Anklagekammer gefallen, eine solche, die Begriffe der Bevölkerung verwirrende und die Ehre der Justizpflege antastende Zumuthung mit Entschiedenheit zurückzuweisen, die dießfalls abzugebende Erklärung dem hohen Justiz-Ministerium vorzulegen und über die Zulässigkeit der Veröffentlichung die höhere Weisung einzuholen.

Ueber gehaltene Umfrage erklärten sich sämmtliche anwesende Herren Oberlandes-Gerichtsräthe als Mitglieder der Anklagekammer, von welcher das gedachte Erkenntniß ausgegangen ist, vollkommen einverstanden, daß nach dem Antrage des Herrn General-Procurators die von demselben an Seine Excellenz gerichtete Eingabe, d. d. 13. Jänner, von dem Herrn Präsidenten mit der besonders abzufassenden Erklärung der Anklagekammer dem hohen k. k. Justiz-Ministerium vorgelegt werde.

Die oben erwähnte Eingabe des Herrn General-Procurators wurde sofort durch den Herrn Oberlandes-Gerichts-Präsidenten mit folgender Einbegleitung dem Herrn Justiz-Minister vorgelegt:

An Seine, des k.k. Ministers der Justiz, Herrn Dr. Anton Ritter von Schmerling.

Hochwohlgeboren.

Der Herr General-Procurator dieses Kronlandes, Dr. Rizzy, hat über eine, von Euer Hochwohlgeboren an ihn ergangene Aufforderung an die Anklagekammer dieses Oberlandes-Gerichtes die hier anliegende Eingabe gerichtet, welche seinen Antrag über eine Anklage der bekannten Caroline Freiin von Perin gegen Charlotte Freiin von Vogelsang, wegen eines in der „National-Zeitschrift" vom 18. August 1850 erschienenen Briefes, und die diesem Antrage entsprechende Verwerfung dieser Anklage zum Gegenstande hat, nachdem die genannte Freiin von Perin sich erlaubte, in öffentlichen Blättern auszusprechen, in dem Erkenntnisse „Es sei kein Grund zur weitern gerichtlichen Verfolgung der Freiin von Vogelsang und des Redacteurs Dr. Retolitza vorhanden," sei eine Erklärung der Ehrenhaftigkeit des Benehmens derselben im Jahre 1848 von der Anklagekammer enthalten.

Ich habe der Anklagekammer diese an mich gerichtete Eingabe des Herrn General-Procurators zur Kenntniß gebracht, und dieselbe hat in Beistimmung zu der, von ihm dargelegten nähern Entwicklung der Motive seines Antrages, die Behauptung der Freiin von Perin, das Erkenntniß der Anklagekammer, welches lediglich den Standpunkt einer, von der Freiin von Vogelsang gegen die Freiin von Perin ausgesprochenen, zum preßgerichtlichen Verfahren geeigneten Beschimpfung nicht für konstatirt erkennt, enthalte zugleich eine Anerkennung ihrer Ehrenhaftigkeit, und nehme ihr verwerfliches Benehmen im Jahre 1848 in Schutz, mit Entrüstung zurückgewiesen.

Ich bringe diese Erklärung von Ehrenmännern, deren Leben und Wirken dem Throne und Allen, die sie kennen, die geltendste Bürgschaft dafür bietet, daß sie die verwerfliche, von ihr selbst nicht in Abrede gestellte Sinnes- und Handlungsweise der Freiin von Perin aus dem richtigen Standpunkte betrachte, zur Kenntniß Euer Hochwohlgeboren.

Den 14. Jänner 1851.

Sommaruga.

Wir sind dem würdigen Herrn Justizminister zu aufrichtigem Danke verpflichtet, daß derselbe durch seine Aufforderung an den Herrn General-Procurator, eine authentische Berichtigung jener unbegreiflichen Fassung der erwähnten Motivirung veranlaßt hat, und dadurch die Verwirrung der Begriffe in der Bevölkerung, welche, nicht durch die Keckheit der Frau von Perin, die nicht leicht irgend Jemanden über den wahren Gehalt ihrer Gesinnung zu täuschen vermag, sondern vielmehr durch jenes Actenstück hervorgebracht werden könnte, beseitiget hat.

Am 14. Jänner traf Se. Durchlaucht der Herr Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg von Dresden wieder in Wien ein. Ueber den Gang der deutschen Angelegenheit werden wir am Schlusse dieses Monats einen Bericht geben.

Die Wiener Zeitung vom 14. brachte folgende Kundmachung:

Die freie Presse Deutschlands scheint in jüngster Zeit ihre Thätigkeit vorzüglich dahin gerichtet zu haben, mittelst Verbreitung von communistischen Druckschriften alle Schichten der Bevölkerung, besonders aber die der arbeitenden Klasse, durch die niedrigste Aufhachelung der menschlichen Leidenschaften zum Hasse gegen das Königthum, gegen das, die Stütze desselben bildende stehende Heer, so wie auch gegen den Besitz und den Clerus, die letzten Schranken gegen allgemeinen socialistischen Umsturz zu durchbrechen.

Die unversöhnliche Partei der revolutionären Propaganda bedient sich dazu der Kalender, Volksschriften und allerlei Machwerke dieser Richtung, überschüttet damit die Buchhandlungen selbst in den k. k. Staaten, und bahnt sich dadurch Canäle zu einem ausgebreiteten Absatze ihrer verderblichen Producte.

Ungeachtet der mehrfältig dagegen erlassenen dringenden Warnungen an alle hiesigen Buchhandlungen ist ein solches Werk unter dem Titel: „Der Lumpensammler," welches mit Recht eine Ausgeburt der deutschen Schandpresse in rothrepublikanischer Färbung genannt werden kann, bei den hiesigen Buchhändlern Jasper, Hügel und Manz, Rudolph Lechner, Franz Leo, und Sallmayer und Comp. betreten worden, und Nachforschungen haben die Beweise geliefert, daß eben dieses Machwerk in mehreren Winkelversammlungen der Vorstädte Wiens mit Acclamation vorgelesen worden ist, daß es demnach aus den bezeichneten Canälen eine nicht geringe Verbreitung in der Haupt- und Residenzstadt gefunden haben müsse. Die deßhalb zur Verantwortung gezogenen Buchhändler Hügel, Lechner, Leo und Sallmayer sind daher durch strafgerichtliches Erkenntniß vom 11., kundgemacht am 12. d. M., im Grunde der, gegen die Verbreitung aufwiegelnder Druckschriften bestehenden Ausnahmsgesetze, und zwar erstere Beide

Digitized by Google

zu Arreststrafe in der Dauer von 3 Wochen, letztere in der Dauer von 10 Tagen verurtheilt worden.

Diese bedauerliche Nichtachtung der für den Belagerungszustand bestehenden Normen, und die dadurch nothwendig hervorgerufene Bestrafung der genannten Buchhändler wird hiermit zur allgemeinen Wissenschaft und zur nochmaligen eingreifenden Warnung der, mit Druckschriften beschäftigten Gewerbsmänner bekannt gemacht.

Wien, 31. Jänner 1851.

Von der
k. k. Militär-Central-Untersuchungs-Commission.

Wir finden es allerdings als eine bedauerliche Erscheinung, daß die Behörde veranlaßt ward, in dieser Weise gegen die Buchhändler einzuschreiten. Der Herr Civil- und Militär-Gouverneur hat sich ausgesprochen, daß er durchaus keine Censur üben wolle, sondern es dem Gefühle, der Beurtheilung der Buchhändler überlasse, welche Bücher sie dem Betriebe zu entziehen für anpassend halten. Bei einem solchen Vertrauen ist es desto übler, daß mehreren Buchhändlern dieser Tact der Erkenntniß so ganz und gar zu mangeln scheint, daß sie sich dieser Weisung ungeachtet mit dem Debit solcher Schandschriften befassen, als der confiscirte „Lumpensammler" ist. Daß gegen die Verbreitung solcher nichtswürdiger, von der schlechtesten Tendenz ausgehender, aufreizender, Monarchen und Regierung höhnender Pamphlete die Behörde einschreiten muß, ist begreiflich.

Es ist jetzt an der Tagesordnung, daß gewisse Blätter fortwährend verschern, die Gesinnung in allen unsern Volksclassen sei jetzt so gänzlich gereinigt von allen demokratischen Träumen, daß alle Versicherungen des Gegentheiles böswillige Fabeln seien, verbreitet von den gottlosen Reactionärs, welche nur Unruhe verbreiten wollen, und somit eigentlich die wahren Revolutionäre wären. Wir kennen diese Sprache schon. Sie ist dort erfunden worden, wo ein maglicher Zug der Sympathie diese Blätter so lebhaft fesselte, in der revolutionären Nationalversammlung in der Paulskirche zu Frankfurt. Dort hat einer der berüchtigsten Volksbeglücker das große Wort gesprochen: Wer sich gegen den Status quo erhebt, ist revolutionär. „Wir sind „jetzt der Status quo, also sind die Regierungen, „welche es wagen, unserm Willen zu widerstreben, „revolutionär!" Diese schöne Doctrin wird nun auch hier angewendet, und alle redlichen Männer, welche pflichtgemäß warnen und aufmerksam machen, daß wir noch lange nicht so weit sind, als man es uns von gewissen Seiten gerne glauben machen möchte, werden, dieser Taktik gemäß, verdächtigt und geschmäht. Daß es indessen mit den Bedenken dieser Männer gegen die radicale Heilung jener Schwindeleien doch nicht ganz ohne Begründung sei, bewies sich in diesen Tagen, als in der Leopoldstadt ein Clubb entdeckt und aufgehoben ward, der, meist aus liederlichen, zum Theile schon ruinirten Bürgersleuten und Abenteurern gebildet, in dem abgesonderten Zimmer eines Gasthauses sich versammelte, wo die verworfensten Schandblätter und communistischen Broschüren mit Jubel gelesen wurden. Die Entdeckung erfolgte dadurch, daß zwei wackere Soldaten, ein Unterjäger und ein Husar, welche man zum Beitritt verlocken wollte, und sich dessen gewiß versah, da der erste ein Lombarde, der zweite ein Ungar war, die Sache anzeigten. Man ersieht also, daß die Besorgnisse der Freunde der Ordnung über noch hier und da unter der Asche glimmende Kohlen, doch nicht ganz unbegründet seien, und daß ihre Erinnerungen, dagegen auf der Hut zu sein, welche freilich Manchem „Gesinnungstüchtigen" unangenehm sein mögen, noch immer an der Zeit sind.

Unter Veröffentlichung eines Verzeichnisses der im Monat October von dem „souverainen Pöbel" aus dem k. k. Armatur-Zeughause gestohlenen Waffen- und Rüstungs-Gegenstände, fordert das k. k. Wiener Artillerie-Districts-Commando Jedermann auf, auf die Zustandebringung dieser Piecen Bedacht zu nehmen, und sichert den Zustandebringern entsprechende Geldbelohnungen dafür zu. Das Verzeichniß zeigte 30 Nummern, darunter welche, für deren Auffindung oder Zurückstellung bis 7 fl. C. M. Lohn zugesichert wird.

Die hiesige Handelskammer erwählte zu ihrem Präsidenten Herrn Theodor Hornbostel, zum Vice-Präsidenten Herrn Baron Eskeles.

In diesen Tagen erschienen zwei bemerkenswerthe Flugschriften, die eine unter dem Titel: „Was sollen wir wollen?" die andere: „Ueber österreich'sche Finanzen," von Baron Pillersdorf.

Die hiesige Polizeiwachmannschaft erscheint nun im Patrouille- und Eskort-Dienst mit Stutzen, gleich der Gendarmerie.

Die Liquorianer scheinen nicht wieder nach Wien zurückzukehren. Wir können dieß nur billigen, obschon die Art und Weise, wie sie von hier verjagt wurden, mit zu den brutalen Excessen der „glorreichen Tage der Erhebung" gehören, wie wir sie auch gleich damals ohne Scheu bezeichneten. Man spricht davon, daß sie ihre hiesigen Besitzungen zu veräußern gedenken. Die Frauen-Congregation des Allerheiligsten Erlösers, nach der Regel des Heiligen Liguorius, hat das Klostergebäude am Rennwege bereits verkauft, und wird nach Belgien übersiedeln und dort eine Klosterstiftung gründen.

Der bekannte Gefängniß-Reformator, Herr Appert, ist wieder in Wien eingetroffen.

Auf Allerhöchste Anordnung Seiner Majestät werden in allen größern Garnisons-Spitälern Dampfbäder, und in den stabilen Casernen Wasch- und Badezimmer errichtet werden.

Die Berathungen der, aus den Provinzen einberufenen Schulräthe wurden am 14. Jänner geschlossen. Gegenstand derselben war vorzüglich die Stellung und Bildung der Volksschul-Lehrer und die Abfassung neuer Lehrbücher für die Volksschulen.

Im vergangenen Monat December wurden in Wien und dessen Umgebung 437,253 Briefe aufgegeben. Die Einnahme der Wiener Briefpost betrug zusammen 49,615 fl. 11 kr.

In dem Monat December wurden ferner mittelst der österreich'schen Telegraphen 2253 Staats- und 1144 Privat-Depeschen expedirt, für welche letztere an Gebühren 6435 fl. 48 kr. eingehoben wurden.

Am 15. Jänner ward auch in Wien das Schwurgericht instituirt. Schon um 8¼ Uhr Morgens war der Zuhörerraum in dem dazu bestimmten Saale

Digitized by Google

(in dem sogenannten Regierungsgebäude in der Herrengasse) überfüllt. Im Parket waren Mitglieder der Justizbehörden und des Advokatenstandes versammelt. Auch der Herr Justizminister war erschienen. Nach 9 Uhr trat der Gerichtshof unter Vorsitz des Herrn Oberlandes-Gerichtsrathes Dr. Würth zusammen. Herr Dr. Würth hielt eine sehr gediegene Rede an die Geschwornen, worinnen er die Wichtigkeit des Institutes entwickelte, auf die Pflichten der Geschwornen hinwies, und den Wunsch einer segensreichen Wirksamkeit des Schwurgerichtes aussprach. Hierauf ergriff der Herr Staats-Anwalt General-Advokat Waidele das Wort, die Geschwornen begrüßend und sie bittend, in dem Staats-Anwalt nicht den leidenschaftlichen Verfolger der Angeklagten, sondern nur den Wahrer des Rechtes zu erblicken. Hierauf ward die Sitzung für eröffnet erklärt, und Gerichtshof, Staats-Anwalt und Geschworne zogen sich zur Bildung der Geschwornenbank zurück. Um 9¼ Uhr begann die Verhandlung.

Somit ist denn auch bei uns das Geschwornen-Gericht eingeführt.

Als treue Unterthanen, als Patrioten wünschen wir auch dieser Institution, da sie nun einmal in das Leben getreten ist, segnendes Gedeihen, finden aber durchaus keine Veranlassung, in den Jubel miteinzustimmen, womit die „unabhängige" Presse das Geschwornengericht begrüßt, und uns glauben machen möchte, mit dieser Institution sei nun erst das Heil in unser Justizwesen gekommen. Wir finden gar keine Veranlassung, unsere gänzlich entgegengesetzte Meinung zu verhehlen und eine Freude zu heucheln, wo wir tiefe und ernste Bedenken empfinden. Bedenken, welche erfahrne und würdige Justizmänner mit uns theilen, welche jedenfalls als competentere Beurtheiler erscheinen, als die Berichterstatter der radicalen Blätter. Ja selbst, wenn wir nicht (und zwar aus wichtigen Gründen) zu denen gehörten, welche die großen Gebrechen dieser Institution erkennen, so müßten wir, eben durch den ungemessenen Jubel, der sie von jener Seite her bewillkommt, zum Verdachte gestimmt werden. Was von dort her als trefflich gepriesen wird, trägt ganz gewiß einen Samen des Unheiles in sich. Wer den Gang der Zeit aufmerksam beobachtet, der kann indessen über den Ursprung der radicalen Begeisterung für die Schwurgerichte nicht leicht in Zweifel sein. Es sind dieselben eben eine Errungenschaft der Revolution, ein Anerkenntniß der Volks-Souverainetät in gewisser Beziehung, und jede Concession dieser Natur muß auf jener Seite mit Freude begrüßt werden. Ein erfahrner Jurist sagt wahr und treffend in seiner Broschüre „Unsere Zustände": „Nicht die Wissenschaft hat auf die Einführung der Schwurgerichte geführt, sondern der Radicalism. Da er unsere Zeit beherrscht, so zwingt er uns dieses, ihm bequeme Institut auf, um bei Begehung von politischen Verbrechen ungestraft zu bleiben." Die Schwurgerichte sind ohne Widerspruch ein Ueberbleibsel der Institutionen des Feudal-Systems. Es ist auffallend, daß die Demokraten, welche nur in der gänzlichen Annullirung aller historischen Erinnerungen das Heil finden, gerade so viele Begeisterung für das Schwurgericht hegen, von welchem nicht zu läugnen ist, daß mit dessen Einführung ein Rückschritt zur mittelalterlichen Rechtsunsicherheit im größten Maßstabe geschah. Die Geschwornen sind im Richteramte nichts anderes, als was die Quacksalber in der Medicin sind. Die Jurisprudenz ist eine Wissenschaft, die wie jede andere erlernt und ausgeübt werden muß, wenn Einer zum Richteramte befähigt sein soll. Mangeln Studium und Erfahrung, so kann man, ohne das Recht zu gefährden und das Gewissen zu beschweren, sich nicht damit befassen. Weit gefehlt, daß der nüchterne Verstand des schlichten Mannes für sich allein zum würdigen Priester im Tempel der Themis befähige, eine Meinung, womit die menschliche Eitelkeit trügt, liegt gerade hierin das Hinderniß der Brauchbarkeit, weil der Verstand des Richters nicht nur gesund, sondern auch kultivirt sein muß. In der strafrechtlichen Praxis kommen Fälle vor, die bisweilen nur durch andere verwandte, schon da gewesene Fälle richtig beurtheilt und gelöst werden können. Die Fähigkeit, solche Schlüsse durch Analogie zu machen, erwirbt der Richter nur allmälig, nur in einer vieljährigen, ununterbrochenen und stufenweise erhöhten Thätigkeit. Der Geschworne bringt sie nicht mit und erwirbt sie nicht, weil er den zu einem solchen Erfahrungsgewinn unerläßlichen wissenschaftlichen Bedingungen nicht Genüge zu thun vermag. — Wir begreifen, daß bei der Umstaltung unseres Justizwesens nach den sogenannten „Anforderungen der Zeit" die Aufnahme der Schwurgerichte in die Strafrechtspflege unvermeidlich erschien, ohne daß deßwegen unsere wohlgegründeten Ansichten über die Schattenseiten dieses Institutes eine Aenderung hätten erleiden können. Diese Schattenseiten, welche sich selbst in den Ländern zeigen, wo die Jury seit Jahrhunderten eingebürgert ist, müssen nothwendig bei uns noch mehr vortreten, in einem Lande, welches sich jetzt erst zu einem würdigen Träger dieses Institutes herauszubilden hat. Der geistreiche Graf Anton Szecsen sagt in seinen „Politischen Fragen der Gegenwart": „Was die Geschwornen-Gerichte betrifft, so muß jeder denkende Mann gerade an der Allgemeingiltigkeit Anstoß nehmen, die man dieser Institution zuspreche will. Die Geschwornen-Gerichte mögen in gewissen Beziehungen gut und nützlich sein, aber sie sind es nicht überall, ja sie sind es nie in dem Sinne, wie sie von der solchten Alltagsbildung auf dem Continente verstanden werden. Es lassen sich kaum Verhältnisse denken, in denen die Mündlichkeit, insbesondere aber die Oeffentlichkeit des Verfahrens sich nicht wenigstens im Laufe der Zeit als heilsam und praktisch nützlich herausstellen würde. Aber es gehört eine seltene Entwickelung des öffentlichen Geistes, ein eigenes Zusammentreffen günstiger Umstände, ein tiefes Verständniß des wahren Geistes der Institution dazu, damit man von den Geschwornen-Gerichten das selbe behaupten könne. Diejenigen, welche die Geschwornen-Gerichte als eine natürliche Folgerung des theoretisch irrthümlichen und praktisch verderblichen Begriffes der Volks-Souverainetät betrachten, und die in dem Willen jener, die sie als zeitweise Vertreter des souverainen Volkes ansehen, den einzigen Maßstab des Rechtes finden — diese Männer der radikalen politischen Abstraction fragen nicht nach den Wirkungen und Resultaten

Digitized by Google

ihrer Lieblings-Institutionen. Jene hingegen, welche den Werth derselben nach ihren Erfolgen bemessen, werden der Einführung der Jury nur dort das Wort sprechen, wo in derselben wenigstens einige Garantie unparteiischer, wirksamer Gerechtigkeitspflege liegt, wo sich die Aussicht bietet, den Zweck der strafenden Gerechtigkeit für die Sicherstellung des Staates und der Individuen wenigstens einigermaßen befriedigt zu sehen."

Daß in vielen, und zum Theile eben in sehr wichtigen Beziehungen der Rechtspflege die Ausübung derselben sehr mangelhaft sei, darüber liegen die Beweise in den Sprüchen der deutschen Jury in Preßvergehen und politischen Verbrechen, auf das Unwidersprechlichste vor. Hier nur einige der schlagendsten Fälle. Freiligrath, seines schändlichen Gedichtes: „Die Todten an die Lebendigen" angeklagt, zum Umsturze der bestehenden Gesetze und staatlichen Einrichtungen aufgereizt zu haben, eine Anklage, zu deren voller Begründung es nur der einfachen Vorlesung dieses Blut und Rebellion athmenden Gedichtes bedurfte, ward von den Geschwornen zu Düsseldorf als nicht schuldig erklärt.

Zu Mainz ward Wilhelm Frambach, welcher geständiger Weise ausgesprochen hatte: Wenn er nur eine halbe Patronen hätte, und der Großherzog wäre da, so würde er ihn damit erschießen. Alle Fürsten müßten vertilgt werden! hierüber wegen Majestätsbeleidigung angeklagt; die Jury erklärte diesen Schuft für nicht schuldig. Der Pfarramts-Candidat Seriba, vor die Assisen zu Gießen gestellt, und des Hochverrathes angeklagt, hatte drucken lassen: Es müßten alle 34 Fürsten gehenkt werden, die Bauern sollten sich bewaffnen, sie hätten die Arme nicht nur zum Arbeiten, sondern auch zum D'reinschlagen; wenn die Bauern und Handwerker zusammenhielten, werde man schon mit den Soldaten fertig werden; auch hatte er für die südwestdeutsche Republik Propaganda gemacht, Alles eingestandenermaßen: die Geschwornen sprechen auf alle Fragen das: Nicht schuldig aus. Als der Demokrat Grünhagen vor die Assisen zu Königsberg gestellt war, und sich dazu bekannte, gesagt zu haben: Das Haus Hohenzollern müsse zertrümmert werden, und das Reich Friedrichs des Großen, dieses Genies, werde durch seine elenden Nachfolger, von denen Einer dümmer sei, als der Andere, in den Koth getreten, ward die Frage: ob durch diese Worte die Ehrfurcht gegen das Staats-Oberhaupt verletzt sei, von den Geschwornen mit Nein beantwortet, und der Angeklagte frei gesprochen. Ein anderer Schurke, der den König von Preußen eine strickreife Majestät nannte, und auf das Befragen, wie er das gemeint hatte, frech erklärte, er habe sagen wollen, daß der König gehenkt zu werden verdiene, ward von den Geschwornen freigesprochen, weil sie in dieser Aeußerung nur einen starken Tadel gegen die monarchisch-conservative Politik der preußischen Regierung, kein Verbrechen erblicke.

Diese Fälle bedürfen keiner weitern Bemerkung, und wir könnten sie noch mit mehr als hundert ähnlichen vermehren. Daß übrigens hier nicht in einzelnen Fällen auf diese Weise Recht gesprochen wird, sondern daß man ein eigenes Princip dafür aufgestellt hat, beweisen die Mittheilungen der demokratischen Blätter über diesen Gegenstand. So ist z. B. im Kirchheimer Wochenblatte vom 26. September 1849 zu lesen:

„Die Geschwornen-Gerichte beruhen in politischer Beziehung auf dem Grundgedanken, daß geschworne, rechtliche Bürger, so ferne sie über ihren, wegen politischer Verbrechen angeklagten Mitbürger zu „Gericht sitzen, ihn, der bloß des Volkes Recht „und Freiheit vertheidigt, die Regierungen wegen „etwaiger Gesetzwidrigkeiten getadelt, oder gar wegen ihrer volksverrätherischen Pläne und Handlungen angeklagt, daß also Bürger-Geschworne nie „und nimmermehr über ihren patriotischen Mitbürger wegen seines hochherzigen Strebens ein „schimpfliches Strafurtheil aussprechen werden."

Als der Oekonom Mögling sich frech und laut vor dem Gerichte als Republikaner erklärte, und sich rühmte, bei allen Putschen betheiligt gewesen zu sein, erklärte er auch bei diesem Treiben nur seiner Ueberzeugung zu folgen, und seinen festen Vorsatz, sobald es möglich sein werde, es wieder zu thun; da sprachen sich die Berichterstatter in den Zeitungen (auch in der Allgemeinen), dahin aus, daß es bei der Achtung, welche die Richter nach diesem Geständnisse gegen den Angeklagten hätten fassen müssen, es ihnen wohl schwer werden würde, seine Verurtheilung auszusprechen.

Nach solchen vorliegenden Thatsachen wird man uns wohl schwerlich überzeugen können, daß unsere Bedenken gegen die Geschwornen-Gerichte nicht auf gutem Grunde beruhen.

Der Satz, daß die Geschwornen nur nach ihrer Ueberzeugung zu richten haben, läßt eine Ausdehnung zu, welche in den politischen Processen durchaus keine Gewährleistung ermöglicht, nicht nur daß anerkannte Verbrecher für nicht schuldig, sondern daß das Schuldig nicht auch einen Schuldlosen verdamme, so daß in Zeiten politischer Aufregung Justizmorde ermöglicht sind. Wir erklären uns auch hier wieder ganz mit dem einfachen Juristen einverstanden, welcher in oben erwähnter Broschüre fragt: Wenn die Schwurgerichte schon im Jahre 1848 bestanden wären, und die Revolution hätte sich ihrer bedienen können, so braucht man nicht lange zu fragen, wie die Volksjustiz über diesen oder jenen „Aristokraten" oder „Schwarzgelben" abgeurtheilt haben würde. — In solcher Verwirrung der Begriffe ist nicht anzunehmen, daß das Recht zum Bewußtsein des Volks gekommen sei, und das soll doch die Grundlage der Jury sein; denn wenn er der Willkür verfallen muß, so kann es dem Einzelnen ganz gleichgültig sein, wenn er, an seiner Ehre verletzt, am Leben bedroht, der Parteilichkeit feiler Richter unterliegt, oder ob ihm Geschworne aus Parteigeist, Popularitätssucht, oder Angst vor dem Terrorismus der Massen Gerechtigkeit versagen, und nur Jene können die letztere Art der Rechtsverweigerung den ersteren vorziehen, denen es nicht um die Rechtspflege, sondern um Hilfsmittel des Radicalismus zu thun ist. Man wird uns nicht überreden können, daß eine Cabinets-Justiz von oben schlechter sei, als eine von unten, die jedes Recht, mit einem: car tel est mon plaisir, unter ihren Spruch beugen kann. Der oft vorgebrachte Satz, daß die Schwurmänner besonders geeignet zur richterlichen Entscheidung, weil sie mehr Herz, als die Richter zu ihrer Amts-

Digitized by Google

handlung mitbringen, kann, wenn wir ihn wirklich gelten lassen wollen, unsere Bedenken gegen die Schwurgerichte eher steigern, als mindern. Wir wissen ohnedieß, daß die Vertheidiger der Angeklagten immer auf die Rührung der Schwurmänner hinarbeiten; Richtersprüche nach dem Gefühle aber dürften keineswegs als ein Vorzug der Rechtspflege gelten. Gefühlstäuschungen, besonders bei Nicht-Juristen, sind leicht möglich. Der mystische Wahrheits-Instinct, welchen die moderne Auffassung des Gesetzwesens der Jury beilegt, diese sogenannte „moralische Ueberzeugung" ist sehr weit entfernt, von der rationellen Rechtsprechung, welche man bei Entscheidungen über die höchsten Güter des Lebens vor allem erwarten muß. Und dann — denn wir müssen immer wieder darauf zurückkommen — wie steht es mit dieser moralischen Ueberzeugung, der die Macht über Leben und Tod zu urtheilen zusteht, in Zeiten der politischen Erregungen? Wenn wir schon jetzt in den politischen Processen die deutsche Jury fast ausschließlich als ein Werkzeug der offensten Parteiwillkür, als einen Ostracismus für Freisprechung aller Revolutionäre sehen; wie wird es stehen in einer Zeit, wo dieselben Geschwornen mit derselben Souverainetät die Verurtheilungen für die Partei der Ordnung und des Gesetzes aussprechen dürfen? Wenn schon jetzt die „freie Presse" in Deutschland ihre Thätigkeit übt, indem sie mit allen Farben der Uebertreibung den maßlosen Jubel schildert, so oft ein Revolutionsmann freigesprochen wird, und die tiefe und allgemeine Betrübniß erzählt, welche herrschte, wenn einmal ein solcher zu einer ganz unverhältnißmäßig geringen Strafe verurtheilt ward, wenn auf solche Weise das Volk bearbeitet wird, aus welchem demnächst die Geschwornen hervorgehen, darf man da nicht mit Grund eine „Gefühlsverirrung" in den Amtshandlungen derselben befürchten dürfen?

Aber auch den Terrorismus anzuwenden scheut man sich nicht. Ein fränkisches Blatt hatte erst ganz neuerlichst die Frechheit, auf die Nachricht eines zu Zweibrücken gefällten Todesurtheiles, mit der Guillotine zu drohen. Und als kürzlich von den dortigen Assisen einige Männer, welche als Zeugen gegen einen Revolutionären vorgeladen gewesen, und ihrer Pflicht gemäß die Wahrheit gesprochen, wurden sie bei ihrer Heimkehr von demokratischen Haufen insultirt und thätlich mißhandelt. Wie sehr unter solchen Umständen eine der wichtigsten Theorien, jene des Zeugenbeweises, gefährdet ist, zeigt sich klar. Schwerlich wird in politischen Fällen Jemand wagen als Zeuge aufzutreten, da die Gefahr als „Denunciant" physisch und moralisch todtgeschlagen zu werden, so nahe liegt. Diese unsere Bemerkungen gelten übrigens nur den Preßverbrechen und politischen Verbrechen, deren bisher unser hiesiges Geschwornen-Gericht noch nicht zu beurtheilen hatte. Es wird sich daher erst herausstellen, ob wir in diesen Fällen ein erfreulicheres Resultat sehen werden, als die Folgenreihe scandalöser Freisprechungen der deutschen Jury. Wir wünschen es herzlich. Indessen ist nicht zu läugnen, daß selbst in der kurzen Zeit, seit der Einführung des Schwurgerichtes bereits mehrere Entscheidungen gänzlich ungerechtfertigt erschienen, und eben jetzt, indem ich dieses schreibe, hat die Jury in Prag ein Urtheil über eine Verbrecherin (Maria Cayef) gefällt, welches in der juridischen und nicht-juridischen Welt ein so mißbilligendes Staunen erregte, daß die Prager Zeitung zu der Frage veranlaßt ward: Ob denn die Gesetzgebung nicht ein Mittel finden könne, „Entscheidungen, die zum Himmel schreien" entgegen zu treten? Im Uebrigen glauben wir, daß die Vorspiegelungen der „unabhängigen" Blätter, welche, wie aus all' dem Gesagten hervorgeht, begreiflicherweise sehr dabei interessirt sind, die Vortrefflichkeit des Institutes der Schwurgerichte zu preisen, daß, sagen wir, ihre Vorspiegelungen über den wohlthätigen Eindruck der Schwurgerichts-Verhandlungen im Publikum, über die ehrfurchtsvolle Achtsamkeit, welche die Zuhörer der Verhandlungen widmen, u. s. w. sehr wenig Grund haben. Wir glauben, daß diese Verhandlungen, statt beizutragen, den Rechtssinn zu stärken, was schon deßwegen bezweifelt werden darf, weil während derselben schon mehrmals Diebstähle, unzüchtige Attentate u. s. w. vorkamen, vielmehr von dem größten Theile der Besucher, als ein unterhaltendes Spectakel ohne Eintrittsgeld betrachtet wird, daß das Gelüste und Wohlgefallen am Scandal dadurch geweckt und genährt werde, und daß vor Allem das Recht der Presse, die scandalösen Details der Verhandlung unter Millionen zu verbreiten, in bestimmte Gränzen gestellt werden sollte.

Am 19. vernahm man, daß Se. Majestät der Kaiser von Unwohlsein befallen worden. Es gehört zu den Zeichen der Zeit, welche wir mit Freuden berichten, daß in allen Classen der Bevölkerung der reinste lebendigste Antheil sich kund gab. Gott sei Dank, war die Unpäßlichkeit nicht bedeutend, und der Monarch erschien schon nach ein paar Tagen wieder vollkommen hergestellt.

Der Herr Handelsminister ist mit dem Projecte eines Zolltarifs-Entwurfes beschäftigt. Die Berathungen über diesen hochwichtigen Gegenstand, welcher in allen Beziehungen unseres Industrial-Wesens von den eingreifendsten Folgen sein wird, werden demnächst beginnen, und es sind von dem Ministerium erfahrene Industrie-Männer aus allen Kronländern der Monarchie einberufen worden, sich bei diesen Berathungen in Vertretung ihrer Interessen zu betheiligen. Die Abgeordneten waren in diesen Tagen bereits alle in Wien eingetroffen, und die Eröffnung dieses Zoll-Congresses wird demnächst stattfinden. Schon am 21. Jänner ward eine vorbereitende Sitzung in dem Bureau des Herrn Handelsministers abgehalten. Von Seite des hiesigen Gewerbe-Vereines ist fast einstimmig (mit 80 Stimmen von 84) Herr Dr. Joseph Neumann, ein Mann, welcher auch als Abgeordneter bei dem Reichstage eine ausgezeichnet achtbare, rühmliche Stellung einnahm, zum Abgeordneten bei dem Zoll-Congresse gewählt. Derselbe hat auch, wie wir später sehen werden, diesem Vertrauen bestens entsprochen.

Vom 22. Jänner angefangen, sollten die Sitzungen täglich abgehalten werden, Sonn- und Feiertage ausgenommen. Der Herr Handelsminister führt, soferne er nicht durch Berufsgeschäfte abgehalten ist, den Vorsitz, unterstützt von dem Herrn

Digitized by Google

Sections-Chef im Finanz-Ministerium Ritter von Baumgartner, so wie von dem Herrn Sections-Chef im Ministerium für Landeskultur, v. Kleyle, welchen für die Montan-Interessen Herr v. Scheuchenstuel zur Seite steht. Das Referat hat Herr Ministerialrath Dr. Hock, und Protokoll-Führer ist Herr Secretär Pollak.

In diesen Tagen war in dem Locale der hiesigen Handels- und Gewerbekammer eine interessante Sammlung von trans-kaukasischen und persischen Erzeugnissen. (Seide, Baum- und Schafwolle, Ziegenhaare, Färbestoffe, Genele, u. s. w.), so wie von den dort gangbaren europäischen Manufacturen ausgestellt. Diese Sammlung wurde von dem Brünner Großhändler, Herrn Theodor Bauer, auf seiner, behufs der Anknüpfungen von Handelsverbindungen mit jenen Ländern, dahin unternommenen Reise zusammen gebracht.

Der hiesige israelitische Handwerker-Verein hat, mit Zustimmung des Predigers, Herrn Mannheimer, für seine Zöglinge, da die Lehrjungen am Sabbath nicht Theil an dem Gottesdienste nehmen können, einen Sonntags-Gottesdienst eingerichtet, wobei Herr Ober-Cantor Sulzer die Gesänge leitet, welche in deutscher Sprache gehalten werden.

Seit einiger Zeit werden im Auftrage des Herrn Stadthauptmannes alle, nicht im Rufe der Solidität stehenden Gasthäuser, Branntweinschenken, Keller-Locale, und Surrogat-Kaffeehäuser, in denen sich häufig geschäftslose, bedenkliche und arbeitsscheue Leute einzufinden pflegen, fortwährend revidirt. Diese Maßregel hat den besten Erfolg gehabt. Eine zahlreiche Menge von Gesindel ist auf diesem Wege aufgegriffen und beseitigt worden.

Wieder haben sich in den hiesigen Vorstädten, in mehreren Fabriken, einige Arbeiter verleiten lassen, zu Drohungen gegen ihre Herren zu schreiten, unumgehbare Anforderungen durchzusetzen. Durch das Einschreiten der Behörden ist dem Unfuge jedoch durch Verhaftung der Schuldigen und Ausweisung derjenigen unter ihnen, welche ihre Zuständigkeit nicht nachzuweisen vermochten, schnell Einhalt gethan worden.

Schon seit einiger Zeit ging das Gerücht, daß der Herr Justizminister Ritter von Schmerling aus dem Ministerium treten werde. In den Zeitungen wurde davon bald als von einer ausgemachten Sache, bald als von einem Gerüchte, welches nicht den mindesten Glauben verdiene, gesprochen. Am 25. Jänner brachte die Wiener Zeitung endlich die officielle Bestätigung des Austrittes des Herrn Ministers in folgendem Allerhöchsten Handschreiben:

An den Justizminister Ritter Anton v. Schmerling.

Lieber Ritter von Schmerling!

Ueber Ihre, Mir von Meinem Minister-Präsidenten, Fürsten Schwarzenberg, vorgelegte Bitte, Sie von dem Amte eines Justizministers zu entheben, finde Ich diesem Ansuchen, unter Anerkennung Ihrer, auf diesem wichtigen Posten entwickelten ersprießlichen Thätigkeit, in Gnaden zu willfahren, und ernenne sofort den zweiten Präsidenten des obersten Gerichts- und Cassationshofes, Karl Ritter von Krauß, zu Meinem Justizminister.

Wien am 23. Jänner 1851.

Franz Joseph m. p.

F. Schwarzenberg m. p.

An den zweiten Präsidenten des obersten Gerichts- und Cassationshofes, Karl Ritter v. Krauß.

Lieber Ritter von Krauß!

Ich finde Mich bewogen, Sie an die Stelle des Justizministers Ritter von Schmerling, dessen Dienstes-Resignation Ich in Gnaden angenommen habe, zu Meinem Justizminister zu ernennen. Sie haben diesen Dienstesposten ungesäumt anzutreten.

Wien am 23. Jänner 1851.

Franz Joseph m. p.

F. Schwarzenberg m. p.

Im Laufe des dießjährigen Carnevals veranstalten die hiesigen Studirenden wieder nach dem Gebrauche früherer Jahre mehrere Bälle (Juristenball, Medicinerball); das lassen wir uns gerne gefallen. Studiren und sich unterhalten mögen die Herren Studenten nach Gefallen, aber non plus ultra!

Am 26. Jänner fand die Wahl des neuen Bürgermeisters statt. Um 9 Uhr Morgens wurde im Dome zu St. Stephan ein feierliches Hochamt mit Veni sancte spiritus abgehalten, welchem die Körperschaft der Gemeinde-Vertretung beiwohnte. Der Herr Weihbischof Zenner fungirte unter zahlreicher Assistenz, und die ganze Chur-Geistlichkeit wohnte der heiligen Handlung bei. Nach beendetem Gottesdienste begab sich der Gemeinderath, unter Vortritt der städtischen Dienerschaft in feierlichem Zuge aus dem Riesenthore in den Wahlsaal im Landhause. Die Wahl fand um 11 Uhr statt. Herr Gemeinderath Dr. Johann Kaspar Ritter von Seiller ward mit 64 von 118 Stimmen zum Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt gewählt. Herr Dr. Zelinka hatte 54 Stimmen erhalten. Der neue Bürgermeister hielt sodann eine Anrede, und der Alters-Präsident erklärte die Wahlhandlung für geschlossen. Die Acten wurden ungesäumt an den Herrn Statthalter mit der Bitte befördert, dieselben Sr. Majestät dem Kaiser zu gnädigster Bestätigung dieser Wahl vorzulegen.

Der Herr Minister des Innern hat an die Herren Statthalter der Kronländer die Aufforderung erlassen, sich über den Stand der Vorarbeiten zu den Landtagen zu äußern.

Ungeachtet die Erfahrung längst gelehrt hat, daß noch nie eine Preisausschreibung den beabsichtigten Zweck, ein ausgezeichnetes Werk in das Leben zu rufen, erreicht habe, hat sich der artistische Director des k. k. Hofburgtheaters Dr. Laube dennoch veranlaßt gefunden, wieder einen Preis für das beste Lustspiel auszuschreiben.

Am 27. Jänner fand durch die Commission, welche das Prüfungsamt übernommen (die Herren Grillparzer, Korn, Baron von Münch (Halm), Wolf und Kuranda, (die großen dramatischen Kenntnisse und Verdienste des Letztern sind allbekannt, er hat nämlich ein schlechtes Trauerspiel geschrieben: „Die letzte weiße Rose"), die Entscheidung über die einzesendeten Stücke statt. Die Commission erklärte, daß das Lustspiel: „Der kategorische Imperativ" (von Herrn Bauernfeld) die meisten Vorzüge in sich vereine, und deßhalb der Ausschreibung gemäß, als das relativ Beste, mit dem ersten Preise von 200 Ducaten zu bethellen sei, daß ferner für die Concurrenz um den zweiten Preis zur Aufführung zu wählen seien: „das

Digitized by Google

Preis-Lustspiel" (von Hrn. Ed. Mautner), und: „der Liebesbrief" (von Herrn K. Benedix). Diese Stücke wurden nun bald darauf zur Aufführung gebracht, und das mit dem ersten Preise betheilte Lustspiel des Herrn Bauernfeld, ein ganz nichtiges Machwerk, mit dem eclatantesten Fiasco zu Grabe getragen. Von den beiden andern gekrönten Liebesbrief so ziemlich; das Preis-Lustspiel verdient durch die Unschicklichkeit, daß Herr Mautner sich erlaubte, eine hier allgemein bekannte Persönlichkeit zum Gegenstande der Lächerlichkeit auf die Bühne zu bringen, eine ernste Rüge.

Wir haben bereits oben erwähnt, daß im Gemeinderathe beschlossen worden, dem Herrn Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg eine Dankadresse der Commune für seine hohen Verdienste um die Ehre und den Ruhm der Monarchie und die Erhaltung des Friedens zu überreichen. Dieß ist nun in einer feierlichen Aufwartung geschehen, und der Fürst hat dieselbe höchst wohlwollend aufgenommen.

Was die deutschen Angelegenheiten betrifft, so mußte man, um das Wichtigste zuerst zu erwähnen, nicht ohne Betrübniß bemerken, daß die Conferenzen in Dresden nur wenig Hoffnung gewährten, die großen Fragen, zu deren Lösung sie berufen worden waren, zur endlichen Entscheidung zu bringen. Wenn auch die Gefahr eines Krieges, — Dank sei es der gütigen Vorsicht, — vor der Hand entschwunden, so ward es doch je länger, je mehr erkennbar, daß darum ein wahrhaftes, inniges, freundliches Verständniß zwischen Preußen und Oesterreich noch immer nicht erzielt worden sei, daß überdieß auch noch anderweitige Bestrebungen von verschiedenen Seiten her sich geltend machen, und hemmenden Einfluß auf eine endliche Regelung der deutschen Frage gewinnen. Der alte Fluch der Zerfahrenheit und Zerrissenheit durch die mannigfachsten Sonderbestrebungen tritt auch hier wieder unheilbringend vor, und das schöne Ziel der deutschen Einheit, von welchem in den letzten Jahren so viel gefaselt worden, scheint noch gar nicht so nahe gerückt, als es der Wunsch aller Redlichen und Guten ist. Allerdings verstehen diese jene Einheit anders, als die Verfasser der revolutionären Reichsverfassung und der demokratischen Grundrechte, welche letztere erst durchaus und überall aufgehoben sein müssen, ehe an eine wahrhafte freie Einigung Deutschlands gedacht werden kann. So lange dieses Element der Permanenz-Erklärung der Revolution und ihrer Sanction, dieses Bollwerk aller demagogischen Wühlerei nicht gebrochen ist, kann kein Heil für Deutschland gehofft werden. Wir dürfen indessen doch mit Freude und Stolz anerkennen, daß das Hemmniß in der endlichen, ersehnten Ordnung der deutschen Angelegenheiten wenigstens nicht von Oesterreich ausgeht. Die Politik Oesterreichs ist eine offene, redliche, auf Treue und Achtung gegen das Recht der Geschichte und dessen Entwickelung begründete. Alle hämischen Bemerkungen des Auslandes vermögen es nicht, diese ehrenvolle Stellung Oesterreichs zu verdächtigen. Gestützt auf sein Recht, auf seine Macht, deren Unzerstörbarkeit die Ereignisse der letzten Jahre glanzvoller als je herausgestellt haben, nimmt es die ihm gebührende Stelle würdig ein, und keinerlei Umtriebe vermögen es, dieselbe zu erschüttern. Was auch das Resultat der Dresdener Conferenzen sein werde, an Oesterreich wird es nicht gelegen haben, wenn dasselbe sich nicht befriedigend gestaltet.

Zwei der wichtigsten Zwischenfragen werden inzwischen ihrer Lösung zugeführt. Durch das Einschreiten der Bundesmacht ist die rechtmäßige Autorität des Fürsten gegen eine heillose und auf die perfideste Weise aufgerufene und genährte revolutionäre Erhebung in Hessen-Cassel wieder hergestellt. Das Armee-Corps des Herrn F. M. L. Legeditsch ist im Marsche gegen Schleswig-Holstein, um auch dort dem Kampfe der Empörung gegen den König-Herzog ein Ende zu machen. Es ist die Aufforderung an die revolutionäre Regierung und Armee ergangen, sich sofort aufzulösen, widrigens die Execution durch das k. k. Armee-Corps unter F. M. L. Legeditsch, welches sich am 30. December von Fulda aus in Marsch gesetzt, erfolgen werde. Die Armee des Aufstandes ließ sich zwar anfangs in sehr kühnen Worten vernehmen, wie sie es auf das Aeußerste ankommen lassen und erwarten werde, ob die österreichische Armee wirklich den Kampf beginnen werde, daß sie den kräftigsten Widerstand in ihrem Kampfe für Freiheit und Recht!! auch nicht scheuen werde, und ihren Trost im Falle der Niederlage nur darin finden würde, wenigstens einem deutschen Heere erlegen zu sein u. dgl. Als sie aber an dem Ernst der Sache nicht länger zweifeln konnten, fand es die Regierung und das Heer für gerathener, sich in das Unabwendbare zu fügen. Durch die Auflösung dieser Armee war ein sehr bedrohliches Element für die Herstellung der Ruhe und Ordnung in Deutschland, abgesehen von der Angelegenheit Schleswig-Holsteins, entfernt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Demokratie bei ihren Bestrebungen zum Umsturze der Regierungen, bei einer für sie günstigen Chance auf dieses Heer als eines seiner brauchbarsten Werkzeuge zählte und darauf rechnete, es noch zu ganz andern Demonstrationen als den Kampf für Schleswig-Holstein benützen zu können. Wer die Motto's mit Aufmerksamkeit las, welche in den Rechenschaftsberichten der „unabhängigen" deutschen Blätter über die Beiträge für die „deutschen Brüder" in Schleswig-Holstein bei diesen Beiträgen erschienen, wird über die leitende Idee bei diesen Beiträgen durchaus keinen Zweifel hegen können. Wie sehr diese Partei den Schlag fühlte, welcher ihr durch die Auflösung dieser Armee in Folge des Einschreitens der Bundestruppen beigebracht ward, bewies die Erbitterung, womit dieselbe von der „gesinnungstüchtigen" Presse besprochen ward. Daß alle Art von Schmähung und Verleumdung der österreichischen Regierung und der österreichischen Armee bei diesen Artikeln ausgegeifert ward, versteht sich von selbst. Das Moral-Princip der Demokratie läßt sich ja stets in dem Satze zusammenfassen: Nimmt man uns die Macht, so greifen wir zum Schwert, nimmt man uns das Schwert, so greifen wir zum Gift. Der Marsch des k. k. Armee-Corps ging übrigens unaufhaltsam vor sich, und zum ersten Male seit beinahe zwei Jahrhunderten sahen die Bewohner dieses deutschen Nordens die kaiserlichen Fahnen wieder. Zum letzten Male waren öster-

Digitized by Google

reich'sche Truppen in den Jahren 1659 und 1677 in jenen Landen erschienen. Das erste Mal unter Montecuculi zur Rettung Dänemarks gegen Karl X. von Schweden, und das zweite Mal unter Kopp, ebenfalls zur Hilfe des Königs von Dänemark, wo sie unter denselben in der Schlacht zwischen Landskron und Helsingborg am 14. Juli tapfer fochten. — Auch jetzt erschien das schwarzgelbe Banner zur Begründung des Rechtes und der Ordnung, und alle Jene, welche die Macht des altehrwürdigen Kaiserreiches mit Reden und Intriguen als gebrochen darzustellen sich bemühten, müssen beschämt verstummen. — Bei dem Schlusse der Chronik des nächsten Monates werden wir den Ueberblick des Standes der deutschen Angelegenheiten fortsetzen.

Februar 1851

Die Stadtgemeinde Krems votirte dem Herrn Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg eine Dankadresse für die Erhaltung des Friedens.

Der Gemeinderath hat eine gewisse Summe zu Theuerungsbeiträgen für die Gemeinde-Beamten bestimmt, dabei aber die Bestimmung gestellt, daß diejenigen, welche damit betheiligt werden sollen, sich über das Bedürfniß einer solchen Unterstützung auszuweisen und darum anzusuchen haben. Dieses Verfahren ist etwas befremdend, da vorauszusetzen wäre, daß die Behörde wohl unterrichtet sein dürfte, welche von den Untergebenen in diesem Falle seien, und denselben einen so demüthigenden Vorgang leicht ersparen könnte.

Durch die beschlossene, zum Theile schon in Ausführung gesetzte Reduction des Armeestandes wird eine Ersparniß von 15 Millionen erzielt.

Der Gemeinderath beabsichtigt, für den Dienst der Stadt-Commune eine Anzahl von Garden zu behalten, wozu Leute aus der aufzulösenden Municipal-Garde bestimmt sind.

Im Laufe des vergangenen Monates Jänner sind in dem St. Anna-Kinder-Spitale 114 arme kranke Kinder verpflegt worden, und 341 solche wurden ambulatorisch in dem mit der Anstalt verbundenen Ordinations-Institut behandelt, und größtentheils gratis mit Medicamenten betheilt.

Die Stadt Krems wird als dauernder Garnisonsort für die neu errichteten Genie-Lehrbataillons bezeichnet. Die hiesige Genie-Akademie (auf der Laimgrube) wird nach Kloster-Bruck (bei Znaym) verlegt, und dem Vernehmen nach ist das hiesige, sehr große Gebäude dieser Akademie zur Verwendung als Kaserne bestimmt, wozu es auch sehr geeignet erscheint.

Die Vorbereitungen der hiesigen Industrie zur Theilnahme an der Weltausstellung zu London werden auf das Thätigste betrieben. Am 3. Februar fand eine Sitzung des Central-Leitungs-Comite's statt, bei welcher der 28. Februar als der letzte Termin zur Absendung der für die Londoner Ausstellung bestimmten Gegenstände festgesetzt ward.

Im Laufe des vergangenen Monats Jänner sind bei dem 1., 2. und 8. Flügel des 1. Gendarmerie-Regimentes in Wiener-Neustadt, Korneuburg und Wien durch die Gendarmen 499 Verhaftungen bewerkstelligt worden.

Am 4. Februar fand zum ersten Male seit dem Jahre 1848 in den hiesigen k. k. Redoutensälen ein Maskenball Statt. Der Zudrang war sehr groß, es herrschte aber durchaus die beste Ordnung. Nur in der Garderobe, wo eine sehr mangelhafte Einrichtung zur Aufbewahrung der Kleidungsstücke getroffen war, ergab sich eine große Verwirrung.

Am 5. fanden in den hiesigen Vorstädten 15 Verhaftungen wegen des untersagten Tragens politischer Abzeichen Statt. Wir werden auf diesen Gegenstand noch zurückkommen.

Den Redactionen der hiesigen Blätter ist bedeutet worden, daß sie sich der Aufnahme von Artikeln oder Auszügen aus ausländischen Broschüren zu enthalten haben, bis sie sich die Ueberzeugung verschafft haben, daß die betreffende Druckschrift durch die Ausnahmsbehörde zum allgemeinen Verkehre zugelassen worden sei.

Der Gemeinderath hat beschlossen, dem Herrn Justizminister das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen.

Am 7. Februar überreichte der bekannte Gefängniß-Reformator, Herr Ritter von Appert, den ersten Band seines Werkes über die Gefängnisse, Schulen, Spitäler u. s. w. in der österr. Monarchie in einer Privat-Audienz Sr. Majestät dem Kaiser. Wir werden Gelegenheit haben, später auf das Werk des Herrn Appert zurückzukommen.

In diesen Tagen erfolgte die Bestätigung der Wahl des Herrn Dr. Ritters von Seiller zum Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien durch Se. Majestät den Kaiser, worauf dann die feierliche Installation stattfand. Am 10. Februar versammelten sich zu diesem Ende die Herren Gemeinderäthe in ihren Bureaur, worauf der Herr Statthalter Dr. Eminger von einer aus Mitgliedern des Gemeinderathes und des Magistrats-Präsidiums gewählten Commission abgeholt ward, und der Zug sich nach der Domkirche zu St. Stephan begab, um dort dem Hochamte und Te Deum beizuwohnen. Nach Beendigung der kirchlichen Feier kehrte man in das städtische Rathhaus zurück, und versammelte sich in dem, zu dieser Feier entsprechend decorirten Rathssaale, woselbst der Act der Beeidigung des neuen Herrn Bürgermeisters erfolgte. Dem Publicum war durch ein Placat die Feier angezeigt worden. Die Fassung dieses Placates war leider eine sehr verfehlte und erregte auf unangenehme Weise die Aufmerksamkeit des Publicums. Bei der Wichtigkeit dieser Ereignisses wäre um so mehr zu wünschen gewesen, die Aufforderung zur Theilnahme an demselben in einer tactvollen Form zu erblicken als hier geschah. Ein großer, und ohne Zweifel von sehr gerechtfertigten Gefühlen geleiteter Theil des Publicums fand sich durch die Fassung dieses Placates an eine Periode erinnert, an welche, jeden Rückklang zu vermeiden, von dem Tacte des Gemeinderathes erwartet werden durfte. Besonders verwunderlich erschien es, daß, nachdem in diesm Placate mit vieler Emphase aufmerksam gemacht wird, daß hiermit zum ersten Male seit hundert Jahren der, aus der Mitte der Gemeinde-Vertreter frei gewählte Bürgermeister an die Spitze der Gemeinde trete, man das wichtige Moment vergaß und mit keinem Wort erwähnte, wie dieser Act erst durch die zu erfolgende und wirklich erfolgte Be-

Digitized by Google

stätigung Sr. Majestät des Kaisers seine Weihe und Kraft erhalte.

Was die Wahl des Herrn Dr. Ritters von Seiller zum Bürgermeister betrifft, so vereinen sich alle Stimmen zur Billigung derselben, in gerechter Anerkennung seiner Kenntnisse und der hohen Ehrenhaftigkeit seines Charakters und seiner Gesinnung. Wir wünschen herzlich, daß er den Erwartungen, welche sich an seine Amtsführung knüpfen, entsprechen möge, und daß der Gemeinderath fortan jene Stellung in der öffentlichen Meinung zu gewinnen streben möge, welche ihm zukommt. Wir hoffen, es werde diese Körperschaft endlich selbst erkennen, daß sie durch eine zweckmäßigere Thätigkeit als bisher, nach diesem Ziele streben müsse, und daß in dieser Beziehung ihr viel zu thun obliegt, was bisher unterlassen worden. Nach einer langen Beschäftigung mit Ueberflüssigem, erscheint es sehr geboten, sich auch mit dem Nothwendigen zu befassen, und ernstlich an Erleichterungen der Gemeinde-Belastungen zu denken.

Da seit einiger Zeit sich immer häufiger die Erscheinung wiederholte, daß junge Männer sich in auffallenden sogenannten „Studententrachten" und andern abenteuerlichen Costümen und Abzeichen auf der Straße zeigten, so fand sich die Central-Commission der k. k. Militär-Stadt-Commandatur veranlaßt, in der Wiener Zeitung eine Kundmachung zu erlassen, welche auf die bekannten, noch bestehenden Verordnungen bezüglich auffallender Trachten und politischer Abzeichen aufmerksam machte. Die k. k. Stadthauptmannschaft war angewiesen worden, diese nochmals bekannt zu machen und die Uebertreter zur Strafe zu ziehen. In Folge dessen fanden denn auch zahlreiche Fälle des Anhaltens solcher Herren statt. In all' diesem konnte Niemand etwas Befremdliches erblicken, aber die „gesinnungstüchtige" Presse bemächtigte sich natürlich sogleich dieses Gegenstandes, verstellt sich, um Partei für die armen „Verfolgten" zu nehmen. Sie stellte auch den Vorschlag, es sollte eine förmliche Kleiderordnung bekannt gemacht werden, damit man wisse, welche Tracht verboten oder was als ein politisches Abzeichen betrachtet werde; wie naiv doch diese Herren sind! Wir dürfen voraussetzen, daß sie in der Revolutions-Geschichte sehr bewandert seien, und daher wenigstens eben so gut als wir wissen, es sei eine absurde Zumuthung, die Abzeichen zu nennen, welche von der Revolutions-Partei zum Ausbängeschilde gewählt werden. Wenn heute zehn solche Abzeichen genannt würden, so darf man überzeugt sein, daß morgen zehn andere als solche gewählt werden, sei es auch nur um der Maßregel der Behörde Hohn zu sprechen. So kann man z. B. nur das Stehlen überhaupt verbieten, ohne die verschiedenen Arten des Stehlens zu bezeichnen. Die Behörde kann durchaus nicht gestatten, daß mit einer Frechheit, wie sie sich hier zeigt, die radicale Partei kokettirt, der Welt zu zeigen, wie stark sie noch sei. In der ersten in dieser Beziehung erlassenen Verordnung, auf welche sich die neuere Kundmachung beruft, ist ganz einfach gesagt, daß alle jene Trachten verboten seien, welche besonders von der gewöhnlichen Kleidung abweichen. Wenn nun in Wien 450,000 Menschen wissen, wie sie sich zu kleiden haben, so dürfte auch jene Schaar, welche sich auf solche Weise bemerkbar machen will, es wissen. Wenn wir aber jetzt, mitten im Winter, diese Burschen mit bloßem Hals, bloßer Brust, verworrenen, überlangen Haaren, mit Holsteiner Hüten, Kossuth-Deckeln, mit zerdrückten und vertretenen Proletarier-Hüten, mit Knitteln und Meißnerköpfen, mit abgeschabenen Burschenröcken, und in dem ganzen Cynismus herumlaufen sehen, welcher in den heillosen Tagen der Studenten-Regierung sich breit machte, wenn diese ekelhafte Erscheinung und diese empörende Erinnerung an jene Zeit der Schmach vor dem friedeliebenden, nicht krawallsehnsüchtigen Publicum mit einer Arroganz hintritt, wie sie nur jener Partei eigen ist, dann ist es wohl nur ganz in der Ordnung, wenn die Behörde solchem Lecken Unfug einen Damm setzt. Es ist der Belagerungszustand gar nicht nöthig, um ein allgemeines Verbot solcher Demonstrationen aufrecht zu halten. Es muß auch bei Aufhebung desselben in Wirksamkeit bleiben, sonst dürfte es nothwendig werden, denselben demnächst wieder zu verhängen. — Unter solchen Umständen verschwanden denn auch bald wieder diese Gestalten, und es zeigte sich, daß nun diese Burschen mit einmal begriffen hatten, wie man sich allenfalls kleiden möge, um kein Aergerniß zu geben.

Von Prag aus ist eine Dank-Adresse an Se. Durchlaucht den Herrn Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg wegen seiner erfolgreichen Verwendung für die Erhaltung des Friedens votirt.

Am 11. Februar fand der sogenannte „Bürgerball" in den k. k. Redoutensälen Statt. Dieser Ball, welcher seit jeher zu den glänzendsten Festen des hiesigen Carnevals gehörte, war auch dießmal von der Elite der Bürgerschaft besucht. Der Eindruck, welchen die unvermuthete Erscheinung Sr. Majestät des Kaisers im Ballsaale erregte, ist unbeschreiblich. Ein unermeßlicher Jubelruf begrüßte den Monarchen, welcher mit der größten Freundlichkeit sich mit mehreren Ball-Comité-Mitgliedern unterhielt, mit sichtbarem Vergnügen gegen anderthalb Stunden verweilte, und lebhaften Antheil an der Freude, die hier waltete, zeigte. Es war dieß wieder ein Anklang der guten alten Zeit, wo alle Herzen von der Ueberzeugung durchglüht waren, daß in der Liebe zu dem Monarchen und seinem Hause die sicherste Bürgschaft des Heiles des Vaterlandes ruhe.

Am 11. Februar präsidirte zum ersten Male der Herr Bürgermeister Ritter von Seiller in der Sitzung des Gemeinderathes, in welcher die Wahl der beiden Vice-Präsidenten vorgenommen ward. Sie fiel auf die Herren Dr. Zelinka und Kuhn. In derselben Sitzung ward die Bewilligung des Herrn Militär- und Civil-Gouverneurs, F. Z. M. Baron Welden, zu Abhaltung öffentlicher Sitzungen mitgetheilt.

Von Seite des Wiener Handelsstandes und der hiesigen Innungen war durch eine Deputation dem neuen Herrn Bürgermeister eine Beglückwünschungs- und Vertrauens-Adresse überreicht worden, in welcher die Versicherung ausgesprochen wird, daß die Bürger Wiens bei jedem Anlasse ihren patriotischen Sinn bethätigen würden.

Digitized by Google

Se. Durchlaucht der Herr Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg ist am 15. wieder zu den Conferenzen nach Dresden abgegangen.

Der Gemeinderath hat den lobenswerthen Entschluß gefaßt, die arbeitslose weibliche Bevölkerung Wiens mittelst des Frauen-Vereines zu beschäftigen und durch sie 9000 Hemden und 9000 Gattsen für das k. k. Militär anfertigen zu lassen.

Bei dem nun begonnenen Umbau des Hauses „zum Haidenschuß" entdeckte man Ueberreste eines alten Minenganges, vermuthlich aus der Zeit der Türken-Belagerung, von welcher Zeit sich der hier so lange alljährlich abgehaltene „Bäcker-Aufzug" datirt, da ein Bäcker in diesem Hause die Arbeiten der Feinde noch zu rechter Zeit entdeckte, wofür dann die Innung die Bewilligung dieses Festzuges erhielt.

In diesem Carnevale erschienen auch wieder die glanzvollen Ballfeste des hohen Adels in der gewohnten Pracht. Jener am 16. bei dem regierenden Fürsten von Liechtenstein nimmt darunter eine der vorragendsten Stellen ein. Auch Se. Majestät der Kaiser beehrten diesen Ball mit Allerhöchstihrer Gegenwart. Auch in dieser Beziehung tritt somit der alte Glanz unserer Hauptstadt, den wir in Folge der „Errungenschaiten" so lange getrübt sahen, wieder vor, und diese Errungenschaft, welche auf Erwerb und Industrie der Kaiserstadt so wesentlichen Einfluß hat, begrüßen wir als höchlich willkommen.

Am 17. legte die Bank-Direction ihren ehrfurchtsvollen Dank für die von Sr. Majestät unter andädigen Ausdrücken bestätigte Wiederernennung dem Monarchen in einer Audienz zu Füßen.

Am 17. Februar sollten die neu organisirten Polizei-Commissariate in den Bezirken Mariahilf, Gumpendorf, Gaudenzdorf, St. Ulrich, Neubau, Schottenfeld, Josephstadt, Alttlerchenfeld, Alservorstadt, Rossau und Liechtenthal ihre Amtswirksamkeit beginnen.

Wir sind so oft in der unangenehmen Lage, in dieser Chronik von der Entartung und sittlichen Verderbtheit der Jugend berichten zu müssen, daß wir uns die Freude nicht versagen können, einen kleinen Zug entgegengesetzter Art zu berichten, der, wenn er auch an und für sich keiner größern Bedeutung unterliegt, doch als ein Beweis, wie noch in vielen Bürgerfamilien der beste Geist waltet, hier ein Plätzchen anfprechen dürfte. Ein armer alter kranker Maler hatte die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch genommen. Ein reicher Bürger, welcher in seinem Hause einen Ball zu veranstalten beschlossen hatte, machte seinen Töchtern den Vorschlag, die dafür bestimmte Summe dem armen alten Manne zuzuwenden, und die wackern Mädchen — leider wollten sie ungenannt bleiben — gaben freudig ihre Zustimmung und entsagten dem Vergnügen des Balles. Eine derselben überbrachte selbst die dafür bestimmte Summe von 100 fl. C. M. für den Armen: Ehre diesen edlen Wiener Mädchen!

Herr Dr. A. Schmidl hat von der Regierung den Auftrag erhalten, den Lauf der Rekka, welche sich bekanntlich im Karste unterirdisch verliert, zu untersuchen und zu ermitteln, ob durch dieselbe eine Leitung bis Triest bewirkt und diese Stadt auf solche Weise mit Trinkwasser versehen werden könne. Die Untersuchungen des Herrn Schmidl gaben einigen recht interessanten Reiseberichten, aber keinem weitern Resultate das Dasein.

Im Walde von Sievering nahm der Holzfrevel wieder auf so maßlose Weise überhand, daß nur durch das energische Einschreiten des Polizei-Commissariates in Döbling diesem Unfuge Einhalt gethan werden konnte. Die „freie Gemeinde" ist bei uns, wie es scheint, noch nicht ganz über den Umfang ihrer Rechte aufgeklärt.

Aus Kremnitz kommen nun regelmäßig die Zufuhren von Gold und Silber an. So trafen am 20. Februar wieder 30,000 fl. gemünztes Silber, und 45,058 Mark Gold und Silber für das k. k. Münzamt hier ein.

Am 20. Februar wurden die Zoll-Congreß-Sitzungen geschlossen. Der Herr Handelsminister Baron Bruck sprach in den am Schlusse gehaltenen Reden die Ansicht aus: „Der Zoll-Congreß habe dadurch, daß er die schwierige Frage der materiellen Interessen der verschiedenen Kronländer befriedigend (?) gelöset, überdieß den thatsächlichen Beweis geliefert, daß die Gesammt-Vertretung aller österreichischen Völkerstämme auf dem, durch die Reichs-Verfassung eingesetzten Reichstage auch nicht unmöglich sein dürfte." Wir haben alle Achtung vor den erleuchteten Ansichten des Herrn Ministers, glauben aber dennoch, daß eine solche Folgerung aus den Congreß-Conferenzen nicht füglich abgeleitet werden könne. Was übrigens die „befriedigende" Lösung der Zollfragen selbst betrifft, so läßt sich bei den gewichtigen und wohlbegründeten Einwendungen, welche in mehreren Beziehungen gegen die gefaßten Beschlüsse von einem großen und achtbaren Theile der industriellen Körperschaften vorgebracht wurden, noch mancher Zweifel gegen die Ausführung dieser Beschlüsse erheben, wie denn auch wirklich das „in das Leben treten" dieser Beschlüsse vor der Hand noch vertagt ward.

Der Wiener Zeitung vom 21. Februar lag ein zweites officielles Verzeichniß der politischen Morde, welche durch die revolutionäre Regierung in Siebenbürgen verübt wurden, bei. Die Zahl der hier namhaft gemachten Opfer steigt auf 4834.

Bereits ist der erste Separattrain mit Gegenständen für die Londoner Ausstellung von hier dahin abgegangen.

Se. Durchlaucht der Herr Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg traf am 25. Februar von Dresden wieder in Wien ein.

Der Gemeinderath hatte beschlossen, daß vom 1. März angefangen bei den Linien-Aemtern höhere Verzehrungssteuer-Zuschläge eingehoben werden, um die Bedürfnisse der Commune zu decken. Ob der Gemeinderath die 10,000 fl. für die Bürgermeister-Würde auch unter die Bedürfnisse der Commune zählt, ist uns nicht bekannt geworden, das aber wissen wir, daß dieser Beginn der Wirksamkeit unserer „Väter" nicht sehr geeignet erscheint, ihnen das Vertrauen ihrer Kinder zu gewinnen. Eine abermalige Vertheuerung aller Lebensbedürfnisse muß die nothwendige Folge der Erhöhung der Verzehrungssteuer-Zuschläge sein, und — wir wiederholen es ernstlund offen — es ist die erste und wichtigste Pflicht des Gemeinde-

Digitized by Google

rathes, für die Erleichterung der auf der Commune haftenden Lasten zu sorgen. Diese erste Maßregel ist gerade auf das Gegentheil berechnet.

Eine Nachricht, welche uns zwar nicht unmittelbar berührt, aber doch auf unsere Zustände nicht ohne Einwirkung bleiben konnte, war das Eintreffen der Nachricht, das englische Ministerium habe seine Demission eingegeben. Es darf als ein Zeichen des wachsenden guten Geistes betrachtet werden, daß in allen Classen der Gesellschaft sich ein herzlicher freudiger Jubel über diese Nachricht erhob. Die perfide Politik Lord Palmerston's, dessen Haltung bei dem Ausbruche der Revolution in unserm Staate so wenig einem alten Bundesgenossen angemessen erschien, der seitdem durch stetes Schüren und geheimes Unterstützen der Rebellion, durch seine unverantwortlichen Gewaltmaßregeln gegen Griechenland u. s. w. den Haß aller redlich gesinnten Männer erworben, hatte den wesentlichsten Antheil an dieser Freude. Man fühlte es, daß durch die Beseitigung Lord Palmerston's ein drückender Alp von Europa genommen würde, da er durch seine Thätigkeit der Wiederherstellung geordneter Zustände in Europa so wesentliche Hindernisse in den Weg zu wälzen verstebt. Leider währte die Freude über diese Nachricht nicht lange. Es gelang nicht, ein neues Ministerium zu bilden, und somit blieben die Minister wieder in ihrer Stellung, welche indessen doch durch diesen Vorfall eine gewaltige Erschütterung erlitten, so, daß der Boden unter ihren Füßen ziemlich schwankend geworden ist. Die nächste Zukunft dürfte demnach dennoch das gewünschte Ereigniß der Beseitigung Lord Palmerston's bringen, ein Ereigniß, welches von allen Seiten als eines der wünschenswerthesten bezeichnet wird.

Die deutschen Angelegenheiten in Bezug auf die Dresdener Conferenzen sind noch immer zu keinem Resultat gebracht, und die Schwierigkeiten, zu einem solchen zu gelangen, scheinen sich immer mehr zu häufen, statt zu schwinden. Als eine bedeutungsvolle Episode in diesem Drama erscheint ein Schreiben des König's von Würtemberg an den Fürsten Schwarzenberg, d. d. 18. Jänner, welches zwar, wie die Stuttgarter Zeitung bemerkte, keineswegs zur Veröffentlichung bestimmt war, aber dennoch diese Veröffentlichung fand. In diesem Schreiben tritt der König von Würtemberg überraschender Weise als eifriger Verfechter der Volksvertretung bei der neuen Gestaltung Deutschlands auf. Er erklärt, daß nach seiner Ueberzeugung ein einiges oberstes (?) National-Parlament unerläßlich in dieser Gestaltung sei, daß das allgemeine moralische Band für Deutschland nur das parlamentarische sein könne, da die physische Gewalt in unsern Tagen kein Gemeindewesen mehr aufrecht zu halten vermöge. Dem letztern stimmen wir gerne bei, aber dem erstern durchaus nicht. Daß der König von Würtemberg als Verfechter der parlamentarischen Souverainetät, diesem Grabrif der Monarchie, auftritt, ist um so verwunderlicher, da er gerade an sich selbst die bitterste Erfahrung gemacht hat, wozu dieses Princip führt, als er durch die strafbare Anwendung derselben, durch die Anmaßung der Rebellion gezwungen ward, gegen seine ausgesprochene Ueberzeugung die Reichs-Verfassung der Frankfurter Demagogen zu genehmigen. Hat der König von Würtemberg es vergessen, was er damals, in jenen unheilvollen Stunden sprach? Hat er vergessen, welchen Stoß das monarchische Princip überhaupt durch jene Vorgänge erlitt? Und übrigens darf auch nicht vergessen werden, daß die physische Gewalt eben nothwendig geworden ist, um die Gesetze und das Recht aufrecht zu halten, um die Ordnung und Sicherheit der Gesellschaft zu schützen gegen die verbrecherischen Angriffe, welche von der parlamentarischen Gewalt ausgingen. Die ebenfalls veröffentlichte Antwort des Fürsten Schwarzenberg ist ein abermaliger Beleg der klaren gediegenen Ansichten dieses Staatsmannes, seiner vollen Erkenntniß dessen, was Noth thut in den deutschen Zuständen.

In Kur-Hessen ist die Ordnung, Dank sei es dem Einschreiten des Bundes, hergestellt. Der revolutionäre Widerstand gegen das Recht des Landesfürsten ist gebrochen. Daß in allen radicalen Blättern darüber gewaltige Jeremiaden erhoben werden, ist natürlich; der Schlag, der die Demokratie in Hessen und in Holstein getroffen, ist etwas empfindlich. Sie hatte sich schon so schönen Hoffnungen zur weitern Propaganda der dort in Anwendung gebrachten Doctrinen hingegeben, und das ist nun alles vorbei! Herr Beyerhoffer, der Präsident der kurhessischen Stände-Versammlung, hat so tüchtig gearbeitet, seine Mission zu erfüllen, dieser würdige Patriot, der auf dem demokratischen Congreß in Frankfurt neben Ronge, Zitz, Germain-Metternich gesessen, und in dem Manifeste jenes saubern Congresses als Ziel der Bestrebungen die Einführung der deutschen demokratischen Republik erklärt hatte, er, der auf dem spätern Demokraten-Congreß in Berlin so enthusiastisch der „socialen Republik" das Wort redete, und durch diese Vorstudien gehörig ausgebildet, den Präsidentenstuhl der kurhessischen Stände-Versammlung bestieg, und sich so viele Mühe gegeben, den revolutionären Beamten und pflichtvergessenen Militärs den „verfassungstreuen" Sinn einzuflößen, der mit frecher Vermessenheit dem Rechte der Krone und des Souverains entgegentrat. Daß die Lehre Frucht zu tragen begann, bewies sich dadurch, daß bereits auch im Großherzogthum Hessen von den Ständen die Steuer-Verweigerung ausgesprochen ward. Der revolutionäre Act hatte nur dort keine so ernsten Folgen wie in Kur-Hessen, weil Gerichtsbehörden, Verwaltungsbeamte und Officiere im Großherzogthume treu an ihrer Pflicht gegen die Rechte des Landesherrn hielten. Wäre das Treiben in Kur-Hessen unbestraft geblieben, so hätte die Demokratie einen Sieg errungen, welcher nicht ohne die nachtheiligsten Folgen für die Ruhe von Deutschland gewesen sein dürfte. Daß dadurch der Zorn aller demokratischen „Organe" erregt werden mußte, ist begreiflich, und eben in dem Chorus, in welchem ihre Entrüstung darüber sich ausspricht, liegt die Bürgschaft, wie nothwendig und unerläßlich zur Wahrung des monarchischen Rechtes und Principes die getroffenen Maßregeln gewesen.

Ein Gleiches ist der Fall mit der Schleswig-Holstein'schen Angelegenheit. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die gerechten und

Digitized by Google

gründlichen Beschwerden, welche etwa die Schleswig-Holsteiner über Beeinträchtigung ihrer Rechte gegen Dänemark erheben können, alle Berücksichtigung finden, und daß die Ansprüche Deutschlands in dieser Angelegenheit vollgültig werden aufrecht erhalten werden. Aber dem Princip, daß Unterthanen berechtigt sein dürften, solche Rechte gegen ihren Fürsten mit den Waffen in der Hand zu behaupten, sich zur Lossagung von demselben berechtigt erklären, und mit der staatlichen Stellung des Landes nach Belieben verfahren können, mußte auch hier entgegen getreten werden; die Revolution kann und darf nirgends sanctionirt werden. Wir haben bereits in der Uebersicht des vergangenen Monats erwähnt, daß die Statthalterschaft Miene machte, als ob sie gesonnen wäre, es auf das Aeußerste ankommen zu lassen, bei dem Anrücken des österreichischen Armee-Corps ändere sich die Sprache. Man übergab den eingetroffenen Bundestags-Commissarien die Regierung, die Statthalterschaft trat ab. Die Auflösung der Revolutions-Armee begann. Die Festungswerke wurden geräumt, der Friede war zur Geltung gebracht. Die schnelle Auflösung der Schleswig-Holstein'schen Armee war ein noch herberer Schlag für die Demokratie, als das Einschreiten in Kurhessen. Die Umsturzpartei hatte bei der neuen Erhebung, welche sie im Stillen unablässig vorbereitet, große Hoffnungen auf dieses Heer gesetzt; sie waren nun vereitelt. Die Wuth der Partei darüber war gränzenlos. Man entfernte sogleich nach allen Richtungen hin die Soldaten dieses Heeres. Man entfandte die Einen in ihre Heimathsländer, ein Theil derselben nahm Dienste im brasilianischen Heere, wozu sich Werber eingefunden hatten, ein Theil trieb sich in den Hansestädten herum. Hamburg ward indessen auch von österreichischen Truppen besetzt. In mehreren deutschen Staaten schritt man sofort zur Ausmerzung der Auswüchse, welche den Verfassungen durch die „Errungenschaften" des Jahres 1848 anhingen. Man sah ein, daß man nicht nur mit der rothen, sondern auch mit der schwarz-roth-goldenen Republik brechen müsse, daß diese Tricolore, welche das Banner aller Barrikaden-Helden und rebellischen Schaaren geworden war, den Fahnen der Monarchie nicht vergesellschaftet werden konnte. So verschwanden denn allgemach die schwarz-roth-goldenen Bänder von den Fahnen, die Cocarden von den Helmen.

Man sprach schon von der Aufhebung der „Grundrechte" der Frankfurter National-Versammlung, ja man schritt sogar wirklich zur Aufhebung; doch hatten dazu noch immer nicht alle Regierungen den Muth. Man ging sehr schwer daran, sich des Kokettirens mit der Revolution zu entschlagen. Man strebte theilweise noch immer „Popularität" zu erhalten, gänzlich verkennend, daß dieser Weg sie zu erhalten ein ganz verfehlter sei. Die Regierungen bedürfen nicht der Popularität bei der Revolutions-Partei, und werden sie auch nie erringen. Das, was sie dieser Partei zugestehen können, ohne sich selbst aufzugeben, ist durchaus ungenügend für die Wünsche derselben, sie gewinnen aber doch gerade durch diese Concessionen ein Terrain, welches ihnen bis auf die letzte Handbreite zu entziehen, Aufgabe aller Regierungen sein muß, da nur ihr völliger Sturz und der Untergang der Monarchie das Endziel dieser Partei ist und sein kann. Soll Friede in Europa werden, soll Ruhe und Ordnung nach den furchtbaren Schwankungen, welche die Staaten-Gebäude erschütterten, und die menschliche Gesellschaft mit der Auflösung aller Bande der Religion und Gesittung bedrohten, wiederkehren, so kann es nur mit der Vernichtung aller Principe geschehen, welche von dieser Partei, theils als Vorbereitungsmittel zu ihrem einstigen Sieg, theils als bereits ausgebildete Entsittlichungs-Theorien aufgestellt wurden. An irgend eine Transaction mit diesen Principien ist nicht zu denken.

März 1851

Der Mährische Landesausschuß hat Sr. Durchlaucht dem Herrn Minister-Präsidenten, Fürsten Schwarzenberg, eine Dank-Adresse für die kräftige Leitung der auswärtigen Politik, und für die Erhaltung des Friedens votirt.

Auch der Gemeinderath von Grätz hat dem Fürsten eine solche Adresse votirt, wobei indessen mehrere Gemeinderäthe ein Separat-Votum einlegten, und der Eine derselben bemerkte, daß er zwar dem Dankes-Votum wegen der Erhaltung des Friedens beistimme, aber die Politik des Fürsten, namentlich die innere, vermöge er durchaus nicht zu billigen. Das ist allerdings sehr traurig für die Politik des Fürsten, aber der weise Herr Gemeinderath hätte doch füglich auch andeuten sollen, welche innere Politik eigentlich er für die bessere erkenne. Vielleicht jene des constituirenden Reichstages in dem Jahre des Unheils 1848?

Die Gasbeleuchtung ward nun auch auf die Wegstrecke vom Schottenthore, durch die Währinger-Gasse bis an das Ende des Hohlweges eingeführt. Wir hoffen, daß diese zweckmäßige Erleuchtung denn doch bald in allen Vorstädten zur Anwendung gebracht werden dürfte. Zu diesem Zwecke wird die Gemeinde mit der Bewilligung der Mittel gewiß nicht kargen. Auch pflegt ja unser Gemeinderath bei andern Ausgaben nicht sehr scrupulös zu sein.

Am Schaumburger-Grunde ward am 2. März nach einem vorübergehenden Soldaten aus einem Fenster mit einem schweren Steine geworfen. Der Verhaftete, auf welchen der Verdacht dieses Attentats fiel, war — ein Student!

Verwunderlicher Weise ging der 4. März, dieser wichtigste Tag unserer neuen Geschichte, ohne alle Erinnerungsfeier vorüber; es erregte dieß mit Recht einiges Befremden. Revolutionäres Gelüste der Herren Wiener Studenten, aufgestachelt durch die Umtriebe einiger Wühler, zu deren Werkzeug sich die Aulisten gerne hergaben, fand im Mai 1848 für gerathen, die Berufung eines constituirenden Reichstages mit den Waffen in der Hand zu fordern, und es gelang ihren Bestrebungen, diese Forderung geltend zu machen. Die verdienstlichen Arbeiten dieses Reichstages sind bekannt. Da brachte der 4. März 1849 die „rettende That." Sie sprach eine große Idee aus, deren Verwirklichung von dem Reichstage, selbst wenn er besser gewesen wäre, als er war, nicht ausgehen konnte. Es war die Reichseinheit. Diese konnte nur von oben, nicht von unten proclamirt

Digitized by Google

werden. Sie war durch keine reichstägliche Constituirung, sie war nur durch Octroyirung möglich. Es war unmöglich eine einheitliche Monarchie durch die Vertretung einer Hälfte derselben zu constituiren. Wir haben es bereits in der Einleitung ausgesprochen, daß wir weit entfernt sind, die Charte vom 4. März als den Inbegriff der Vollkommenheit zu erkennen; in der Periode, in welcher sie entstand, damals als noch ringsum der Sturm brausete, welcher das Staatsschiff zu verschlingen gedroht hatte, konnte das Werk nicht frei bleiben von Einflüssen, von Rücksichten und Beziehungen, welche durchaus der Revision bedürfen. Aber die Charte vom 4. März hat Grundzüge, welche als die Basis jeder staatlichen Schöpfung für uns anerkannt werden müssen. Vieles, was sie uns gab, wird Bestand haben, wenn auch die Verhältnisse und die Zeit gegen manches Andere in derselben ein Veto einlegen werden. Was in der Charte vom 4. März brauchbar ist, wird bleiben, was unbrauchbar ist, wird fallen. Jedenfalls aber darf Oesterreich den 4. März als einen freudigen Tag, als einen Tag dankbarer Erinnerung feiern. Das kaiserliche Geschenk, welches er uns brachte, darf uns zu voller Dankbarkeit stimmen, wenn wir auch dasselbe nicht als ein, in allen Theilen abgeschlossenes, und für alle Zukunft maßgebendes betrachten. Wir haben ebenfalls in der Einleitung darauf hingedeutet, warum eben jetzt gewisse Blätter mit einemmale auf die schnelle und unveränderte Einführung der Charte vom 4. März drinzen, und jede Modification derselben als durchaus unzulässig erklären. Die Gesinnungsverwandlung jener Stimmführer kann nicht überraschen. Die Chamäleons-Natur ist ihnen eigen. Dieselben Männer waren früher bei weitem anders gesinnt. Man darf sie wohl erinnern, daß sie, als unser ritterlicher, edler Bundesgenosse, der Kaiser von Rußland, unserm Monarchen den wirksamsten Beistand zur Besiegung der Empörung in Ungarn bot, was natürlich gar nicht mit den Wünschen gewisser Leute vereinbar war, dringend ermahnten, man solle lieber um jeden Preis eine Einigung mit den Ungarn suchen, sei es auch auf Kosten bedeutender Modificationen der Charte vom 4. März, daß ferner dieselben Männer eine solche Modification auch in Betreff der Einigung mit Deutschland, (natürlich mit dem Deutschland der Frankfurter Reichsverfassung), recht thunlich fanden, nur jetzt, gegenüber der herausgestellten Unmöglichkeit, dem innern Bedürfniß gegenüber, scheint ihnen jede Revision der Charte unstatthaft; es geht nichts über die Consequenz.

Die Künstler: Dobyaschofsky, Geiger, Radnitzky, Seidan, Cesar und Lange, erhielten Aufträge von dem Allerhöchsten Hofe, zur Anfertigung von Kunstwerken, in Bezug auf die neueste Geschichte Oesterreichs. Ein Ereigniß, welches nur günstig auf die Belebung der vaterländischen Kunst wirken kann. Das Mäcenat ist derselben unentbehrlich, wenn sie kräftig erblühen soll. Graf Franz Thun versammelt auch allwochentlich in seinem Salon die bildenden Künstler unserer Hauptstadt, und schafft so einen Vereinigungspunkt derselben, dessen Wirken ebenfalls vortheilhaften Einfluß nehmen dürfte.

Am 6 Morgens, um halb sieben Uhr, ward auf Befehl Sr. Majestät Allarm geschlagen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, binnen welcher Zeit die Garnison bewaffnet versammelt sein könne. Der Kaiser selbst war der Erste auf dem Versammlungsplatze. Binnen 20 Minuten standen 12,000 Mann schlagfertig da.

Am 8. eröffnete der Frauen-Verein zur Errichtung von Arbeitsschulen mit entsprechender Feier die zweite von ihm gegründete Schule, in der Vorstadt Hundsthurm. Zahlreich hatten sich die Damen des Vereines zu dieser Feier eingefunden. Der Herr Pfarrer von Margarethen hielt die Einweihungsrede. Gemeinde-Vertreter und Bürger von Hundsthurm waren anwesend. Die Gründung solcher Schulen wird ohne Zweifel höchst wohlthätig auf die sittliche Veredlung des Volkes einwirken. Ehre daher den edlen Frauen, welche nebst den Sorgen des eigenen Hauskaltes, auch die Mühe der Leitung eines so heilbringenden Werkes übernehmen.

Im Gemeinderath rief der Antrag des Baron Stifft, welcher eine Einflußnahme des Gemeinderathes auf die geistige Organisation des Volksschulwesens bezweckte, eine lebhafte Debatte hervor. Die Schulwesen-Section ward beauftragt, darüber Bericht zu erstatten. Das Volks-Schulwesen ist allerdings ein Gegenstand, welcher der Aufmerksamkeit des Gemeinderathes wohl zu empfehlen ist, aber seine Sorge richte sich nur dahin, für die materielle Existenz der Schullehrer zu sorgen, dieselben so zu stellen, daß sie nicht mehr nebenbei zum Schneeschaufeln verwendet werden, u. s. w. Was den geistigen Theil betrifft, so steht derselbe dem Clerus zu, und derselbe wird schon gehörig darüber wachen.

Die ordentlichen Ausgaben für das Jahr 1851 wurden im Gemeinderathe festgesetzt:

mit . . . . . 2,221,938 fl.
Die außerordentlichen mit . . . 646,347 „

zusammen also mit 2,868,285 fl.

Im Vergleiche mit der Einnahme zeigt sich ein Deficit von 1,111,389 fl., welcher durch verschiedene Zuflüsse auf 936,679 fl. vermindert wird. Der Reservefond ward mit 150,000 fl. botirt.

Die Leder-Fabrikanten in Oesterreich, welche sich durch die Bestimmungen des neuen Zoll-Vereines bedroht glauben, werden eine Vorstellung dagegen bei dem Ministerium einreichen.

Se. Majestät der Kaiser hat für die, in unserm Kronlande gegründet werden sollende Ackerbau-Schule einen jährlichen Betrag von 500 fl. C. M. auf 5 Jahre für sechs Stipendisten bestimmt.

Da es bei uns nicht in den zahlreichen Fällen gehört, Künstler durch Ehrenzeichen ausgezeichnet zu sehen, so glauben wir es auch als einen Fortschritt in unserer Chronik berichten zu dürfen, daß der Hofschauspieler, Herr Lukas, in Anerkennung seiner Bestrebungen, in dem Jahre 1848 das goldene Verdienstkreuz mit der Krone erhielt, eine Auszeichnung wodurch nicht nur der ganze Stand geehrt wird, sondern welche Herr Lukas durch seine männliche Haltung der Revolution gegenüber, seine nie verhehlte, treue Gesinnung für Kaiser und Staat wohl verdient hat.

Die bekannte Reisende, unsere Landsmännin, Frau Ida Pfeiffer, welche kürzlich den dritten Band ihrer Reise um die Welt herausgegeben, tritt neuerdings eine Reise nach Neu-Holland an, wozu sie

Digitized by Google

eine Unterstützung von 1000 fl. C. M., durch das Ministerium erhält. Wir sind ganz damit einverstanden, daß von Seite der Regierung wissenschaftliche Reisende unterstützt werden, um die Resultate ihrer Erfahrungen und Kenntnisse so gemeinnützig, als möglich zu machen; aber der Gewinn, den die Wissenschaften durch die Reisen der Frau Ida Pfeiffer machen werden, dürften schwerlich, (wenigstens nach der von ihr herausgegebenen Beschreibung derselben zu urtheilen), sehr groß sein.

Der große Ausschuß der Stadtgemeinde Brünn hat Sr. Durchlaucht dem Herrn Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg eine Dank-Adresse wegen Erhaltung des Friedens votirt.

Se. Durchlaucht der Herr Minister-Präsident erhielten das Großkreuz des kurhessischen Haus-Ordens vom goldenen Löwen.

Die früher provisorisch erlassene Verfügung in Betreff des fortificatorischen Bauverbotes an den Linien Wiens ward nun definitiv dahin festgesetzt, daß:

1. Der bestehende, fortificatorische Rayon von 100 Klaftern außerhalb, und 18 Klaftern innerhalb des Linienwalles vom Cordon desselben gerechnet, festgesetzt wird.

2. Der äußere fortificatorische Rayon wird bei dem Gloggnitzer Eisenbahn-Damm auf 100 Klafter von dem äußern Rande des Dammes ausgedehnt.

3. Bei dem im Bau begriffenen Artillerie-Etablissement nächst der Brucker-Eisenbahn ist rings seiner Umfassung ein Rayon von 300 Klaftern frei zu halten. Endlich ist der Höhenrücken zwischen Währing und Hernals zur Erbauung eines Befestigungswerkes frei zu halten.

Auf Kosten des Gewerbe-Vereines werden mehrere Handwerker und Gesellen zur Industrie-Ausstellung nach London gesendet. Die Kosten für einen Einzelnen sind auf 300 fl. C.M. angeschlagen.

Es werden demnächst wieder hier in Wien kirchliche Conferenzen gehalten werden.

Man zählt jetzt in Wien 425 Fabriken und Manufacturen, 10 Wechsler, 82 Großhandlungen, 1563 Niederlagen, 28,082 Gewerbe und 3497 besondere Beschäftigungen.

Auch der 13. März ist wieder an uns vorübergegangen, ein Tag, welcher, wie kein zweiter im Jahre, so viele Erinnerungen zu Lust und Schmerz, zu Freude und Trauer in uns erweckt! Welcher gute Oesterreicher könnte diesen ernsten Tag verleben, ohne mit Rührung und Dankbarkeit des Monarchen zu gedenken, den die Nachwelt mit Recht als den „Gütigen" bezeichnet finden wird, welcher den Wünschen seiner Völker mit einer Willfährigkeit begegnete, die kaum ihres Gleichen hat, und der dafür den schmählichsten Undank erntete? Lebt irgend Einer unter uns, in dessen Dasein jene Märztage und ihre Folgen nicht tiefe und fühlbare Eindrücke hinterließen?

An öffentlichen Demonstrationen, wie sie wohl an diesem Tage noch hier und da versucht werden möchten, erfolgte im gegenwärtigen Jahre, Gott sei Dank, nichts. Der Tag verlief in vollkommener Ruhe. Der Schmelzer Friedhof, wo sich bekanntlich das Grab der in diesen Tagen Gefallenen befindet, war nicht abgesperrt, es fanden sich aber auch keine Besucher ein, was wir abermals als einen Beweis der fortschreitenden Ernüchterung betrachten dürfen. Es scheint, daß man die Unzweckmäßigkeit der Ovationen einzusehen beginnt, und daß Jene, welche aus unlautern Absichten solche erregen möchten, begriffen haben, daß die Zeit vorüber sei, wo dergleichen Sympathie stattfand. Wir sind nur allzu schmerzlich aufgeklärt worden über Manches, was wir vor drei Jahren noch als eine heilige Sache begrüßten; wir wissen es jetzt nur zu gut, welche unlauteren Motive in allen jenen Bewegungen thätig gewesen, welche wir damals in ganz anderm Lichte erblickten. Die Erfahrungen, welche wir seitdem machten, bilden vielleicht einen Theil unserer Strafe für jene Verblendung. Jetzt ist der 13. März für uns nichts mehr, als eine Aufforderung zur Erfüllung ernster Pflichten. Das gegenwärtige Geschlecht ist zu einer historischen Aufgabe berufen worden, mögen die Lehren der Jahre 1848—1849 dazu beitragen, die Erkenntniß zu schärfen, wie wir diese Aufgabe zu lösen haben. In Mitte einer neuen Zeit stehend, welche von dem 13. März datirt, hat Niemand von uns eine andere Wahl, als sie anzuerkennen. Nur daß solches nicht in jener Verwirrung der Begriffe geschehe, wie sie eben in dieser Zeit an der Tagesordnung ist, daß wir uns bewußt werden, was und wie es zu geschehen hat, dahin müssen alle unsere Wünsche und Bestrebungen gerichtet sein.

In dem Gemeinderathe ward dieser Tage die Frage verhandelt, was mit denjenigen Beamten des Magistrates, welche der Betheiligung an den October-Ereignissen verdächtig erklärt wurden, zu geschehen haben soll. Wir waren sehr auf die Lösung dieser Frage gespannt, haben aber nichts Weiteres darüber vernommen.

Es gibt bei uns Erscheinungen in dieser Beziehung, welche diese Frage schon sehr oft im Publicum veranlaßten, nicht bloß des Magistrates wegen.

Es hatte sich hier ein Actien-Verein gebildet, welcher eine Concession auf 15 Jahre zu erhalten sucht, und den Namen: „Wiener erste Immobilien Gesellschaft" führt. Der Zweck des Vereines ist Erwerbung und Wiederveräußerung von Grundbesitzungen und Hypotheken in den k. k. Staaten, und die Vermittlung von Ankäufen von Gütern. Die Thätigkeit der Gesellschaft wird mit der Benützung eines Capitales von einer Million Gulden in Conv:Mze. beginnen. Die erste, vorläufige General Versammlung fand am 13. März statt. Wir werden später, wenn die Unternehmung wirklich in das Leben treten sollte, unsere Ansichten über die Natur ihrer Wirksamkeit unverholen aussprechen.

Der Herr Minister des Innern hat eine Anleitung erlassen, worinnen die Begriffe von Gemeinde-Eigenthum, Gemeinde-Vermögen und Gemeindegut im engern und weitern Sinne, gewidmetem, oder gestiftetem Gemeinde-Vermögen u. s. w. genau definirt sind, und endlich jene Sachen ausgeschieden sind, welche nicht zum Gemeinde-Eigenthum gehören. Diese Anleitung bezweckt im Sinne des §. 26 des Gemeindegesetzes, Begriffe festzustellen, deren Verwechslung oft zu vielseitigen Streitigkeiten und Processen Veranlassung gegeben. In dieser Beziehung war ein solcher Erlaß sehr erwünscht, denn die Begriffe über die „freie Ge-

Digitized by Google

meinde" bedürfen bei uns noch allseitig vielfacher belebrender Berichtigungen.

Ein in Wien angekommener Chinese, welcher den abenteuerlichen Einfall hatte, in seiner Nationaltracht in den Gassen unserer Stadt zu lustwandeln, erregte einen ungemeinen Andrang an seine Person, so daß er endlich von der Sicherheitswache genöthigt werden mußte, in einem Fiaker nach Hause zu fahren. Dieser Chinese hat Industrial-Erzeugnisse seines Vaterlandes bei sich, welche er zu der Weltausstellung nach London bringt.

Aus Pesth war die betrübende Nachricht hier eingelangt, daß für die Rettung des, auf der Reise von Siebenbürgen nach Wien daselbst erkrankten F. M. L. Baron Wohlgemuth nur wenig Hoffnung mehr sei.

Dagegen wird aus Gräfenberg berichtet, daß der Gesundheitszustand des allverehrten Grafen von Stadion so erfreulich gebessert sei, daß man seiner völligen Herstellung entgegen sehen dürfe. Er hat bereits die Erlaubniß von Prießnitz erhalten, sich mit belletristischer Lektüre zu beschäftigen.

Der Gemeinderath hat beschlossen, an der Stelle der Gumpendorfer Brücke eine solide Bogenbrücke, aus Stein und Ziegeln ausgeführt, zu erbauen. In Betreff des Magdalenensteges wird der Magistrat von Herrn Neville ein detaillirtes Project nach seinem System abverlangen, um sodann zwischen der Ausführung der Brücke nach diesem Projecte, oder einer Kettenbrücke zu entscheiden. Rücksichtlich der Weißgärber-Brücke wird alsobald an die Ausführung derselben geschritten werden, und es sind für den Bau derselben 75,000 fl. C. M. bestimmt.

In den letzten Tagen waren leider mehrere Fälle von Säuferwahnsinn vorgekommen. Ueberhaupt greift die Trunksucht bedauerlich um sich, und sogar Jünglinge und Knaben von 12—14 Jahren werden wegen in Trunkenheit begangener Excesse zur Haft gebracht.

Nach der vorgenommenen neuesten Conscription beträgt die Zahl der Häuser in der Stadt Wien 1190, in den Vorstädten 8096, in den außer den Linien, aber zu Wien gehörigen Orten 4459. In diesen 13,745 Häusern wohnen in der innern Stadt 50,164, in den Vorstädten 335,797, in den Ortschaften außer den Linien 91,885. Die Gesammtbevölkerung der Reichshaupt- und Residenzstadt steigt also gegenwärtig auf 477,864 Menschen, wovon 458,162 Katholiken, 8173 Protestanten, 10,670 Israeliten, 820 Griechen, und 21 Mohamedaner.

Die Armen-Versorgung der Stadt Wien ist für das laufende Jahr mit 771,405 fl. C. M. veranschlagt. In sämmtlichen Versorgungshäusern befinden sich 2176 Arme, wovon jeder der Gemeinde auf 104 fl. jährlich zu stehen kommt. Die Anzahl der Pfründner ist 13,241.

Der Schah von Persien hat einen Abgesandten nach Wien geschickt, um hier, mit Bewilligung der Regierung, militärische und bergmännische Kräfte für Persien zu gewinnen. Die österreichische Regierung bewilligt jenen Officieren und Bergmännern, welche den Antrag benützen wollen, einen Urlaub von 6 Jahren, und sie werden in dem Status fortgeführt.

Das Doctoren-Collegium der medicinischen Facultät beschäftigte sich jetzt in seinen Sitzungen besonders mit Berathungen über die Prostitution. Die Regierung scheint sich gegen Zulassung öffentlicher Häuser ausgesprochen zu haben. Wie unsere Zeitungen bemerken, halten sich zwar die wissenschaftlichen Untersuchungen pro et contra die Wage, aber wir wissen es dennoch der Regierung Dank, wenn sie die Bevölkerung unserer Kaiserstadt mit einer Anstalt verschont, gegen welche sich bisher noch — Gott sei Dank! das Sittlichkeitsgefühl eines großen Theiles der Bürger auf das Entschiedenste ausspricht. Noch ist die Bevölkerung in den Lehren und Begriffen der Neuzeit nicht so weit vorgeschritten, die Wohlthat solcher Institute gehörig zu würdigen, aber mit Hilfe der „freien Presse" wird sie nach und nach schon noch dahin gelangen.

Vom 15. März an sind alle österreichischen und deutschen Telegraphen-Linien, mit jenen in Belgien, in unmittelbare Verbindung gesetzt worden.

Wir haben bereits oben erwähnt, daß sich ein neuer Kunst-Verein gebildet habe. Da auch der alte Kunst-Verein noch besteht, so ist, bei dem gegenwärtigen Zustande der Kunst, bei uns nicht abzusehen, daß das Wirken zweier sich feindlich gegenüber stehender solcher Vereine irgend einen wirklich ersprießlichen Einfluß auf die Belebung unserer Kunstzustände haben solle. Man scheint zu dieser Erkenntniß auch bei den beiden Vereinen selbst gelangt zu sein, da Schritte gescheben sind, eine Vereinigung herbei zu führen, und das könnte auch wirklich zum Guten führen. Ein neuer Beleg, wie wenig die wirkliche Freiheit des Wortes, über welche unsere „freie Presse" so viel Aufhebens macht, eben von ihr selbst geachtet werde, ist ihr Verhalten den beiden Vereinen gegenüber. In allen Spalten der „unabhängigen" Blätter ist des Lobhudelns über den neuen Verein kein Ende. Dagegen wird Jedem, welcher etwa einen Mangel, ein Gebrechen desselben, und es wären deren viele zu rügen, besprechen, oder für den alten Verein ein Wort der Anerkennung sprechen wollte, die Aufnahme solcher Aufsätze, unbedingt, selbst in der Rubrik der bezahlten Inserate versagt. Man sieht es, die Herren Redacteurs dieser Blätter finden das Princip der Censur, das kategorische non admittitur, über welches sie das Anathema sprechen, gar nicht so übel, wenn sie es selbst in Anwendung bringen, oder ist diese Censur, welche sie selbst üben, etwa besser als eine andere? Wir halten sie noch für viel schlechter, und wir heben diesen Vorgang als besonders bezeichnend heraus, da er auf das Schlagendste beweiset, wie diese Herrn die Freiheit des Wortes auslegen, und welche Begriffe sie von der Unabhängigkeit der Presse haben.

Das Doctoren-Collegium der medicinischen Facultät hat beschlossen, zum Andenken an den verewigten Decan, Herrn Baron Ernst von Feuchtersleben, eine Medaille anfertigen zu lassen.

Es hat sich hier in Wien ein Verein zur Verbesserung der Subsistenz der verkrüppelten Krieger ohne Arme gebildet, welcher den lebhaftesten Antheil findet.

Nach einer Entscheidung der Statthalterei steht fortan die unmittelbare und directe Ueberwachung

Digitized by Google

und Evidenthaltung sämmtlicher Vereine im Polizeibezirke der Sicherheitsbehörde zu. Jedoch ist die Anzeige von jedem neu in das Leben tretenden Verein auch der politischen Behörde zu machen.

Vom 15. März angefangen, werden die Reichsschatzscheine zu 10 fl. und 5 fl. C. Mze., von allen Cassen zu Zahlungen ausgegeben und angenommen.

Der ehemalige Justizminister, Anton Ritter von Schmerling, ist zum ersten Senats-Präsidenten des obersten Gerichts- und Cassationshofes ernannt worden.

Das Ministerium des Cultus hat an die protestantischen Consistorien die Weisung erlassen, daß abgefallenen, wenn auch zum Protestantismus übergetretenen katholischen Priestern, wenn sie sich etwa verheirathen wollten, die Trauung zu versagen sei, indem sie, nach den bisherigen Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches, durch die erhaltenen Weihen, oder abgelegten Ordensgelübde, für ihre ganze Lebenszeit die rechtliche Fähigkeit verloren haben, eine giltige Ehe zu schließen, und daß die Giltigkeit einer gegen dieses Hinderniß des öffentlichen Rechtes einzugehen versuchten Ehe von Amtswegen zu bestreiten sei. Ein Erlaß an den General-Procurator fordert diesen gleichzeitig auf, in solchen Fällen von Amtswegen einzuschreiten.

Diese wohl begründete Verfügung ermangelte nicht, in der „unabhängigen Presse" große Bewegung zu erzeugen. Die „gewissen" Blätter, denen jede Aufrechthaltung kirchlichen Rechtes und Gesetzes ein Dorn in den Augen ist, sprachen sich auf das Mißbilligendste dagegen aus, und es war zum Theile selbst ergötzlich, zu beobachten, mit welcher Frechheit jüdische Scribler über katholische Angelegenheiten ihre Weisheit vernehmen ließen.

Mit gerechtem Befremden vernahm man, daß mehrere an den politischen Vorgängen der jüngsten Epoche betheiligte Professoren wieder in ihre Lehrämter an der Universität zu Pavia eingesetzt wurden. Zu Lehrern der Jugend, und noch dazu der studirenden Jugend, scheinen solche Männer doch nicht geeignet!

Die Wiener Zeitung vom 16. März brachte eine Kundmachung des Herrn Bürgermeisters, wonach die Sitzungen des Gemeinderathes fortan öffentlich abgehalten werden. Dieselben werden regelmäßig jede Woche Dinstags um 5 Uhr Abends stattfinden. Außerordentliche Sitzungen sollen in der Wiener Zeitung jedesmal früher angezeigt werden. Das Sitzungs-Locale befindet sich gegenwärtig im Landesgerichts-Gebäude, am Ballplatze, zu ebener Erde.

Einer der stattlichsten Paläste Wiens, jener des Herzogs von Coburg, welcher seit längerer Zeit unvollendet und unbenützt geblieben, wird jetzt zu einem Zinshause umstaltet. Das erste Stockwerk hat der neue englische Botschafter, Lord Westmoreland, gemiethet. Zu seinen Appartements gehört auch der zu einem Wintergarten umstaltete Hofraum des Hauses. Die Ankunft des Herrn Botschafters erregt überhaupt Freude, da der Lord bekanntlich auch ein großer Kunstfreund, besonders im Gebiete der Tonkunst ist.

Die hiesigen Buchdrucker und Schriftgießer beabsichtigen einen Unterstützungs-Verein für ihre Standesgenossen zu bilden, und es haben deßhalb bereits die Besprechungen der Ausschußmänner begonnen.

Die k. k. Staats-Druckerei, unter der energischen und kenntnißvollen Leitung ihres verdienstvollen Vorstandes, des Herren Regierungsrathes Auer, zu einem Grade der Vollendung gebracht, dessen kein ähnliches Institut in Europa sich rühmen kann, hat von den Gegenständen, welche sie zu der Londoner Ausstellung entsendet, in ihrem Locale eine öffentliche Aufstellung veranstaltet, zu welcher zahlreicher Besuch strömt. Die Anstalt wird auf imposante Weise in London vertreten erscheinen, und man kann nur mit gerechter Bewunderung diese vortrefflichen Leistungen sehen, welche Alles weit überflügeln, was bisher im Fache der Typographie geleistet worden.

Ein erfreulicher Beweis, daß auch die Empfänglichkeit für wahre Kunst in der Bevölkerung Wiens rege geblieben ist, trotz der traurigen Stagnation, in welche die künstlerische Thätigkeit überhaupt verfallen ist, wird durch das ganz ungewöhnliche Aufsehen bethätigt, welches das, durch den neuen Kunst-Verein zur Ausstellung gebrachte Gemälde von Paul Delaroche, „Napoleon am 31. März 1814 in Fontainebleau", erregte. Die Erscheinung dieses Meister-Gebildes, darf, nach dem Eindrucke, welchen es erregte, ein Ereigniß genannt werden. Nie hat noch ein Gemälde solchen Antheil gefunden. Täglich strömten Tausende von Besuchern in den Salon. Diese Empfänglichkeit für den Zauber der Kunst kann nur mit Freude geseben werden. Ein Volk, welches diese Empfänglichkeit bewahrt hat, trägt auch sicher jene für alles andere Große und Schöne in sich. Der Einfluß der Kunst ist ein so entschiedener auf Veredlung der Völker, daß überall, wo die erstere blühte und gedieh, die letzteren zur höchsten Stufe sittlicher Cultur gelangten.

Durch einen interessanten Aufsatz in dem Oesterreichischen Korrespondenten vom 22. März erfuhren wir zu unserm Erstaunen, daß eine hier bestandene Freimaurer-Gesellschaft sich nur vertagt, aber nicht aufgelöset habe. Diese Loge entstand am 5. October 1848, vertagte sich aber, was wir nur höchst löblich anerkennen müssen, mit dem 6. October, bis zur Besiegung der rebellischen Erhebung durch den Fürsten Windisch-Grätz. Nun aber erfahren wir das Verwunderliche, daß die Loge im November mehrmals abgehalten und, ohne von der Militärgewalt gestört zu werden, daß endlich in Folge einer in der Loge selbst erhobenen Debatte, sich die e an die obersten Militär-Gewalten mit dem Ersuchen gewendet habe, die ungestörte Abhaltung der Loge gestatten zu wollen, daß dieß aber nur mit der Bedingung bewilligt werden wollte, daß ein Militär-Commissär den Logen beiwohne. Da solches mit den Ordensstatuten unvereinbar ist, so erklärte sich die Loge für vertagt.

Am 21. März reiseten Se. Majestät der Kaiser in Begleitung Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Maximilian nach Triest ab. Der Herr Erzherzog, welcher sich dem Marinedienst widmet, wird von dort auf einem

Digitized by Google

k. k. österreichischen Kriegsschiffe eine Reise nach Amerika antreten.

Durch die, von der Innungs-Commission der hiesigen Schnürmacher beantragte neue Regelung der Arbeitsstunden, und des Lohnes der Gesellen, entstand unter den Letztern eine bedeutende Aufregung, die sich jedoch, — zur Ehre dieser wackern Gesellen sei es gesagt — nach Vorstellungen der Meister und Einsicht in die Details der vorhabenden Regelung, friedlich und ohne allen Exceß beilegte.

Der Bau des neuen Stadtthores zwischen dem k. k. Postamte und dem k. k. Zollgebäude ist so weit vorgeschritten, daß sehr bald der Grundstein gelegt werden wird. Es war ein alter Uebelstand, daß die Stadt an dieser Seite ganz offen war. Durch den neuen Bau wird diesem Uebelstande auf das Zweckmäßigste begegnet, und das neue Thor wird auch in architektonischer Beziehung zu den Verschönerungen unserer Hauptstadt gezählt werden dürfen.

Bekanntlich ist von der Staats-Verwaltung eine Preis-Ausschreibung für die Verfertigung der am besten zur Uebersteigung des Semmering geeigneten Locomotive erfolgt. Der Preis besteht in 20,000 Stück Dukaten. Bei der Concurrenz um den selben haben sich folgende Fabriken betheiligt:

1. Andrew Crestadoro. Windsorbridge Ironworks near Manchester.
2. Dav. Gilmore et Jos. Gyde Vulcan-Iron-Compagnie London.
3. Barrows Darriston and Morris, London.
4. John Cockerill Seraing.
5. Maffei in München.
6. Keßler in Carlsruhe.
7. Wiener-Neustädter Maschinen-Fabrik.
8. Wien-Glogagnitzer Maschinen-Fabrik.

Die Probe-Fahrten mit den von diesen Bewerbern gelieferten Locomotiven werden in der letzten Hälfte des Monats Juli, auf der Bahnstrecke von Gloggnitz über Beyerbach nach Apfaltersbach stattfinden. Es sollte uns freuen, wenn in diesem Wettkampfe der Industrie die vaterländischen Werkstätten den Sieg über die fremden erringen sollten.

Eine Deputation der österreichischen Ruthenen überreichte Sr. Durchlaucht dem Herrn Minister-Präsidenten, Fürsten Schwarzenberg, eine Dank-Adresse für die Erhaltung des Friedens. Die wackern Ruthenen wurden von Sr. Durchlaucht auf das Wohlwollendste empfangen, und Hochderselbe sprach sich in den schmeichelhaftesten Ausdrücken über die bewährte, treue Gesinnung der Ruthenen aus.

Die Einnahmen des hiesigen Bürgerspitales betragen im laufenden Jahre 226,570 fl. C. Mze., die Ausgaben 234,602 fl. Also auch hier ein Deficit von 8032 fl.; dasselbe wird durch die Zehent- und Urbarial-Entschädigung gedeckt werden.

In der ersten öffentlichen Sitzung des Gemeinderathes war auch der Antrag der Handelskammer der Bukowina zur Sprache gekommen: „Ungekochtes Ochsenfleisch in blechernen, wohl verwahrten Büchsen nach Wien zu senden. Dieser Antrag verbreitete „Heiterkeit" in dem Locale, d. h. er ward ausgelacht. Man that indessen sehr unrecht, sich dieser „Heiterkeit" hinzugeben und hat dadurch nur ein Zeugniß von Unkenntniß in einer allerdings sehr beachtenswerthen Sache gegeben. In der Bukowina wird dieses Geschäft wirklich im Großen betrieben. Ueber 600 Menschen sind beschäftigt, das Ochsenfleisch zur Versendung, nach der Anweisung des Herrn Appert, (des berühmten Chemikers, nicht des Gefängniß-Reformators), zuzubereiten, und Tausende von Ochsen werden auf diese Weise nach London geschickt. Das Fleisch verliert nicht im Mindesten an Schmackhaftigkeit.

Die hiesigen Niederlagen fremder Fabrikanten werden mit einer Communal-Abgabe belegt werden.

Das Prager Stadt-Verordneten-Collegium hat beschlossen, Sr. Durchlaucht dem Herrn Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg das Ehrenbürger-Diplom der Stadt Prag zu ertheilen. Es ward berichtet, daß die Sitzung eine „stürmische" gewesen sei; es scheint also, daß sich auch in jenem Stadt-Verordneten-Collegium gesinnungstüchtige Männer finden, gleich jenen in dem Grätzer Gemeinderath.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, mit Allerhöchster Entschließung vom 26. März, wieder mehrere unserer wackern Mitbürger, in Anerkennung ihrer patriotischen Haltung und ihres thatkräftigen Wirkens während der Ereignisse des Jahres 1848 die Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben.

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, sich von Triest nach Venedig zu begeben. Die Erscheinung des Monarchen in der herrlichen Lagunenstadt ward mit Enthusiasmus begrüßt, welcher den höchsten Grad erreichte, als Allerhöchstderselbe, unmittelbar nach seiner Ankunft, dieselbe mit einer kaiserlichen Gabe erfreute, welche lang ersehnt und kaum mehr gehofft ward. Diese kaiserliche Verordnung lautet:

Wir, Franz Joseph I. von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich ꝛc. ꝛc. ꝛc.

In der Absicht, den Handel und die Schifffahrt Unserer k. Stadt Venedig zu begünstigen, und die Ruckkehr jener Wohlfahrt der Bevölkerung zu unterstützen, welche durch beklagenswerthe Ereignisse tief erschüttert worden, haben Wir, auf Vorschlag Unserer Minister, Nachstehendes angeordnet:

1. Die mittelst Dekret ddo. 27. August 1849 angeordnete Beschränkung des frühern Freihafens, auf die Insel San Giorgio Maggiore, wird aufgehoben, und die ganze Stadt Venedig als Freihafen erklärt.

2. Die nähern Verfügungen behufs der Ausführung dieser Concession, werden durch besondere Anordnungen baldigst bekannt gegeben werden. Unsere Minister des Innern, der Finanzen und des Handels sind mit der Ausführung dieser Verordnung betraut.

Gegeben in Unserer Stadt Venedig am 27. März 1851, in dritten Jahre Unserer Regierung.

Franz Joseph.

Schwarzenberg. Fr. Krauß. Bach. Bruck. Thinnfeld. K. Krauß. Thun. Czoerich. Kulmer.

Der Jubel, welchen dieses kaiserliche Geschenk in Venedig hervorrief, ist unbeschreiblich. Der Name des Kaisers wird nur mit Segen genannt. Wir glauben, daß durch diesen Act, und durch die Erscheinung des Monarchen in Mitte der Bene-

Digitized by Google

tianer, eine neue, und gewiß segensreiche Aera in Venedig begründet ward.

Sämmtlichen Beamten der Eisenbahnen, Posten, u. s. w. ist neuerdings der gemessene Befehl ertheilt worden, bei allen Amtsgeschäften, wo sie mit dem Publikum in Berührung kommen, sich der Staats-Uniform zu bedienen.

Die Vermessungen auf der Anhöhe zwischen Weinhaus und dem Pulverthurme auf der Türkenschanze, behufs der Erbauung eines großartigen Festungswerkes haben in diesen Tagen begonnen.

Am 27. März ward die dritte von dem hiesigen „Frauen-Vereine" begründete Arbeitsschule für arme Mädchen, mit entsprechender Feierlichkeit, in der Vorstadt Mariahilf eröffnet. Der hochwürdigste Herr Propst und Pfarrer Münch hielt eine treffliche Rede, welche allgemeine Rührung hervorrief.

Der Belvedere-Garten, und das sogenannte untere Belvedere wird jetzt sehr zweckmäßig restaurirt, was bereits bei den Statuen, Treppen, Bassins u. s. w. längst gewünscht ward.

Officiere aller Waffengattungen sind von dem Kriegs-Ministerium nach Wien berufen worden, um den Vorlesungen beizuwohnen, welche der vielfach erfahrne und gelehrte Herr F. Z. M. Baron Augustin in militärwissenschaftlicher Beziehung hält.

Die Direction der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn hat in Rücksicht auf die obwaltende Theurung aller Lebensbedürfnisse den Angestellten bei ihrer Unternehmung, und zwar nicht nur bei der Wien-Gloggnitzer und Brucker-Bahn, sondern auch bei dem Betriebe der k. k. südlichen Staats-Eisenbahn, vom 1. Februar d. J. an, den erstern für das ganze laufende Jahr, den letztern für die noch übrige Pachtdauer, nämlich bis Ende Mai d. J., Theurungs-Beiträge bewilligt, und zwar 15% der Besoldungen bis inclusive 500 fl. C. M., und 10% bei höheren Jahresgehalten. Diesem Acte wahrer, und nachahmungswürdiger Humanität hat sich auch die Direction der Oedenburg-Wiener-Neustädter Eisenbahn rücksichtlich ihres Personales angeschlossen.

Die politischen Flüchtlinge in London, dem Herde aller demagogischen Bestrebungen, haben für gut befunden, einen Aufruf an die Lombarden und Wiener zu erlassen, worinnen sie dieselben ermahnen: sich mit Geist und Tugend in der Liebe zu vereinigen, um in Italien die geistliche, und in Deutschland die weltliche Tyrannei zu brechen. Wie schön das klingt! Ungefähr so, als wenn man sagte, daß man die zehn Gebote in die linke Hand nehmen soll, um mit der rechten zu rauben und zu morden! Die Herren Ledru-Rollin, Mazzini, Derasz und Ruge haben dieses saubere Actenstück unterzeichnet, dessen wahre Bedeutsamkeit indessen, einige wenige unverbesserliche Wahnsinnige abgerechnet, von den Wienern nicht verkannt wird. Immerhin ist die Erscheinung insoferne der Beachtung werth, weil daraus hervorgeht, daß die Pläne der Umsturz-Partei nichts weniger als aufgegeben seien, wie gewisse „gesinnungstüchtige" Redactionen, uns so gerne glauben machen möchten.

Aus der Gegend von Mölk traf hier am 30. März ein Ruderschiff ein, welches die ersten Auswanderer von Oesterreich nach Ungarn brachte. Es waren 20 Familien, etwa 70 Personen an der Zahl.

Mit dem letzten März hörte eines der bessern Journale Wiens, „der österreichische Correspondent" auf, und zwar aus Mangel an Antheil. Es ist natürlich, daß dieser Mangel an Antheil, an einem Blatte, welches im echt conservativen Sinne die Principien des Rechtes und der Ordnung mit eben so viel Muth, als Freisinn und Consequenz verfocht, von den Blättern, welche dem Unglauben, den Principien des revolutionären Fortschrittes und der Negation alles dessen huldigen, was uns bis zum Jahre des Unheiles 1848 ehrwürdig und heilig erschien, mit einem lauten Hallob, und einer Hinweisung auf die Verbreitung, deren sie sich erfreuen, begleiten. In diesem Fingerzeige liegt ein schmerzlicher Vorwurf für jene Partei, welche sich die conservative nennt, und von welcher es, bei ihrer unwidersprechlichen Ueberzahl nicht einmal mehr 500 der Mühe werth achten, ein Blatt, welches ihre Interessen, ihre Principien vertritt, zu halten, indessen die Gegen-Partei ihre Organe kräftig zu stützen und zu tragen weiß.

Was die deutschen Angelegenheiten betrifft, so gelangten sie auch noch in diesem Monate zu keiner endlichen Entscheidung. Noch wird in Dresden getagt, aber daß die dortigen Conferenzen nicht zu dem erwünschten Ziele führen, dürfte keinem Zweifel mehr unterliegen. Daß die Dresdener Conferenzen übrigens nicht durch Oesterreich gescheitert sind, weiß die Welt. Oesterreich hat seine Bereitwilligkeit, jedem gerechten Vorschlage zur Reconstituirung Deutschland beizutreten, nie verkennen lassen. Aber es durfte auch von seinen Rechten nichts vergeben. Die Unions-Partei, von Haß und Zorn erfüllt, weil sie nichts zu Stande zu bringen vermochte, und auf das Höchste erbost, bei der Aussicht, daß es Andern gelingen sollte, hat mit dem letzten Rest ihres Einflusses irgend ein entscheidendes Ergebniß der Dresdner Conferenzen unmöglich zu machen verstanden. Schon werden die Andeutungen klar, daß der Auslauf dieser Verhandlungen wieder auf den Bundestag zurückführen werde, was denn auch ohne Zweifel der wahre Rechtsboden ist, von dem, unter verständiger Berücksichtigung dessen, was das Recht der Zeit wirklich erheischt, eine Neugestaltung und definitive Ordnung der deutschen Angelegenheiten ausgehen kann. — Wie sich aber auch die Verhältnisse gestalten mögen, Oesterreich wird weder seiner Stellung in Deutschland, sammt den ihr anhaftenden Rechten, noch seinem hohen Berufe, die Zustände des Bundes auf dem Wege organischer Entwickelung haltbar zu gestalten, jemals entsagen.

In Kur-Hessen und Schleswig-Holstein schreitet die Zurückführung geordneter Zustände vorwärts. Doch sind, besonders in Bezug auf letzteres, so viele schwierige Fragen und Berücksichtigungen der Verhältnisse vorhanden, daß die Entwickelung nur langsam vor sich gehen kann.

April 1851.

Abermals nehmen auf höchst bedauerliche Weise die Irrsinnsfälle bei uns zu. Jeden Tag werden einige Opfer des Wahnsinns in die hiesigen Anstalten gebracht. Man hat auch die Bemerkung gemacht, daß zumeist junge Leute vom Irrsinn ergriffen werden.

Digitized by Google

Im Laufe des Monats März wurden in das St. Anna-Kinderspital 130 arme kranke Kinder aufgenommen. Mit Arzneien betheilt und außer der Anstalt behandelt wurden deren 364.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß eine Damen-Deputation sich von Pest nach Wien begeben werde, um am Charfreitage Se. Majestät den Kaiser in einer Audienz um Amnestie für die noch in Strafe und Kerkerhaft befindlichen Ungarn zu bitten. Man sprach, daß diese Damen alle in der Nationaltracht erscheinen würden, und daß die Tochter des Herrn Feldmarschalls Grafen Radetzky, Gräfin Wentheim, als Sprecherin an der Spitze dieser Deputation auftreten werde. Wir haben besonders an das Letztere nie geglaubt, und wirklich hat auch die Frau Gräfin es abgelehnt, mit dem Bedeuten, daß es wohl am Besten sei, der Gnade des Kaisers die Bestimmung zu überlassen, ob und wann er einen solchen Act für nöthig erachte. Wirklich ist es dann auch von der ganzen Sache wieder abgekommen, und das war auch das Beste, was jene Damen thun konnten.

Bei dem in Wien garnisonirenden ersten Feld-Bataillon des Illyrisch-Banater Gränz-Regimentes äußerte sich neuerdings die seit einiger Zeit gänzlich erloschen gewesene blennorrhoische Augenentzündung. Demnach wurden von der Militär-Sanitätsbehörde schleunigst alle Maßregeln getroffen, um dem Weitergreifen dieser epidemischen Augenkrankheit Einhalt zu thun, und diese Maßregeln wurden durch den besten Erfolg gelohnt.

Von dem Herrn Minister des Innern wurden Verordnungen in Betreff auf die Reise-Polizei erlassen. Mit vollem Recht wird die Behörde besonders auf die Reisepässe jener Handwerker, welche die Londoner Ausstellung besuchen wollen, das Augenmerk zu richten haben. In dieser Beziehung ward verordnet, solche Reise-Urkunden nur an verläßliche, und der Propaganda des Flüchtlings-Comité's unzugängliche Leute zu ertheilen, und dann bei deren Rückreise genaue Controlle zu üben. Allerdings wird das sehr nöthig sein, und dennoch werden wir für alle Fälle unter den noch immer sehr problematischen wohlthätigen Folgen jener Weltausstellung für unsere Industrie, auch die unwohlthätige mit in den Kauf nehmen müssen.

Am 4. April trafen Se. Majestät der Kaiser von der Reise nach Triest und Venedig wieder in Wien ein.

Die Gesammtlänge der in dem Kaiserstaate bis nun vollendeten Telegraphen-Linien beträgt über 500 Meilen, wovon 105 Meilen unterirdisch gelegt sind. 15 Hauptstädte der Kronländer stehen dadurch bereits mit Wien in Verbindung. An drei Punkten, in Oderberg, Bodenbach und Salzburg, greifen auch bereits die österreichischen Linien mit Preußen, Sachsen und Baiern zusammen.

Abermals ist in der Wiener-Zeitung ein Verzeichniß der am 6.—7. October von dem souverainen Volke gestohlenen, zum Theile sehr kostbaren Armaturstücken, welche noch nicht eingebracht wurden, bekannt gemacht, und für die Einlieferung derselben namhafte Prämien ausgesetzt, und zwar bis zu 20—40—50 fl. C. M. für manches Stück.

Als Se. Majestät der Kaiser, nach seiner Rückkehr von Venedig im k. k. Hof-Operntheater erschien, ward Hochderselbe von dem Publicum mit einem wahrhaft begeisterten Jubel begrüßt. Da uns jedes Zeichen der Liebe und Verehrung gegen den Monarchen und das Kaiserhaus ein erfreulicher Bürge besserer Zukunft, welche für Oesterreich nur in der Erstarkung der dynastischen Verehrung und Liebe liegt, begrüßen, so erfüllte es uns mit wahrhafter Freude, einen solchen wahrhaft innigen, sichtlich aus dem Herzen strömenden Erguß dieser Gefühle an jenem Abende wahrzunehmen.

Seit dem Beginne des Belagerungszustandes wurden alle Bewilligungen zu Kunst-Productionen und öffentlichen Schau-Stellungen von dem k. k. Militär-Gouvernement ertheilt. Nun ist aber die Ertheilung dieser Bewilligungen wieder dem Ressort der k. k. Statthalterei zugewiesen worden, und mit den dießfälligen Amtshandlungen, wie früher, die k. k. Stadthauptmannschaft unter Controlle der obenerwähnten Behörde betraut. Beschwerden und Recurse gegen Entscheidungen der Polizei-Behörde sind an die k. k. Statthalterei zu richten. Alle in dieser Beziehung ertheilten Bewilligungen müssen übrigens auch fernerhin dem dießigen Militär-Gouvernement zur Kenntniß gebracht werden. So wird denn der Belagerungszustand bei uns auf eine Weise gehandhabt, daß er länger Niemanden lästig war, als gewissen „gesinnungstüchtigen" Redacteurs, welche in ihren Volks-Belehrungen über die wahre Freiheit dadurch genirt sind, was allen Rechtlichgesinnten nur sehr erwünscht sein kann.

Den Theater-Directoren ist von Seite der Behörden eine Geschäftsordnung mitgetheilt worden, welche die Art und Weise, und den Geschäftsgang festsetzt, welcher bei Ertheilung der Bewilligung zur Aufführung von neuen Stücken einzuhalten ist. Auch sollen die Leistungen und der Einfluß der Vorstadt-Theater auf das Publikum genau beobachtet werden. — Es ist zu beklagen, daß dieß nicht schon lange als nothwendig erkannt ward, da dieser Einfluß durch die schmachvollen Producte, welche seit Jahren zu Cassastücken für die Vorstadt-Theater geworden sind, lange genug entsittlichend eingewirkt hat. Der Ingrimm, mit welchem das neue Theatergesetz überhaupt von jener Seite angegriffen, und als unzweckmäßig erklärt ward, beweiset am besten, daß es eben gewiß zweckmäßig war. Auch haben sich die nützlichen Folgen desselben bereits geäußert, denn das Repertoire der Vorstadt-Bühnen ist seither so ziemlich von diesen radicalen Ausgeburten gesäubert.

Seit dem 7. April ist nun Wien durch die Eisenbahn mit Dresden, und somit mit dem ganzen deutschen Norden in Verbindung. An diesem Tage ward nämlich mit großer Feierlichkeit die Prag-Dresdener Eisenbahn eröffnet.

Der Herr Militär- und Civil-Gouverneur F. Z. M. Baron Welden hat abermals die Bildung eines neuen wissenschaftlichen Vereines gestattet. Es ist dieß der Verein für Zoologie und Botanik. Er hielt am 10. April seine erste Versammlung in dem Hörsaale des botanischen Gartens der Universität. Es hatten sich an 80 Mitglieder, darunter durch ämtliche und wissenschaftliche Stellung vorragende Männer zu dieser Versammlung eingefunden, wo die Vereins-Statuten entworfen,

Digitized by Google

und die Wahlen des Präses, des Vorstands-Stellvertreters, des Secretärs und Rechnungsführers des Vereines vorgenommen wurden. Zum Präsidenten wurde Fürst Richard Khevenhiller gewählt. Wir wünschen herzlich, daß die Thätigkeit des neuen Vereins ersprießliche Früchte für die wichtigen Naturwissenschaften, denen sie gewidmet sein soll, bringen möge.

Unsere „gesinnungstüchtigen" Blätter machen es sich zum angelegentlichen Geschäfte, fortwährend Geschichten zu bringen, wodurch die katholische Geistlichkeit verdächtigt und verleumdet wird. So ging in diesen Tagen auch ein solches Geschichtchen wieder durch alle diese Blätter: von einem Pfarrer bei Radom, welcher einen bei ihm eingekehrten Fleischer des Nachts erschlagen und berauben wollte, durch eine Verwechslung der Plätze aber seinen eigenen Knecht erschlug, sofort entdeckt und den Straf-Behörden eingeliefert worden sei. Natürlich stellte sich die ganze Geschichte als erlogen heraus, und ist schon im Jahre 1817 in einem Lemberger Blatte „Mnemosyne" als romantische Erzählung gedruckt zu lesen gewesen, nur mit dem Unterschiede, daß in jener Novelle der Verbrecher kein Pfarrer, sondern ein Rabbiner gewesen. Jetzt, bei Aufwärmung der längst vergessenen Novelle, als „zeitgemäße Neuigkeit" hat man den Rabbiner in einen katholischen Geistlichen verwandelt; mit einem Rabbiner als Verbrecher hätte ja das Geschichtchen in der „Ostdeutschen Post" ꝛc. ꝛc. keine Aufnahme finden können!

Der, der Wiener Zeitung vom 10. April beigelegte Rechenschaftsbericht des „österreichischen Patrioten-Vereines" weiset ein Erträgniß von 41,080 fl. 59 kr. C.M. aus. Hievon hat das Comité des Vereins für 2376 Gewerbtreibende die rückständige Erwerbsteuer sammt städtischem Zuschlage, im Totalbetrage von 30.000 fl. C.M. berichtigt, ferner für die unglücklichen Bewohner von Hermannstadt 2000 fl. durch das k. k. Finanz-Ministerium übergeben lassen. Der Rest von 9080 fl. 59 kr. C.M. wurde abermals zur Zahlung der rückständigen Erwerbsteuer jener, ohne eigenes Verschulden herabgekommenen Gewerbsleute aus den Jahren 1848, 1849—1850 für 676 Gewerbsmänner verwendet. Es wurde demnach, — ohne Hinzuziehung der für Hermannstadt gegebenen 2000 fl. — 3052 Gewerbtreibenden die Erwerbsfähigkeit aufrecht erhalten. An der Spitze dieses wahrhaft „patriotischen" Vereins stehen die Barone von Rothschild und Sina, Herr von Artbaber, von Bergmüller, u. s. w. und seine Wirksamkeit darf eine höchst segensreiche genannt werden.

Das vollständig renovirte Bethaus der türkischen Juden in der Leopoldstadt ward am 11. April feierlich, in Gegenwart des Herrn Botschafters der Pforte, und des gesammten Botschafts-Personales eröffnet.

Auf der alten Wieden wird das Haus oberhalb der provisorischen Gendarmerie-Caserne, zu einer Militär-Caserne bestimmt werden.

Am 12. April sollte vor dem Schwurgerichte der Proceß des Herrn Ebersberg gegen Herrn Saphir zur Verhandlung kommen. Herr Ebersberg war gegen Herrn Saphir wegen ihn betreffender Angriffe in der ersten (auch confiscirten Auflage des „Humoristischen Kalenders") klagbar geworden. Abermals zeigte es sich, daß ein großer Theil des Publicums in den Schwurgerichts-Verhandlungen, nur den etwa vorkommenden Scandal anziehend findet; die Erwartung eines solchen ward für diese Verhandlung ganz laut ausgesprochen, und der Zudrang in den Gerichtssaal war stärker als er je gewesen. Die Erwartungen der scandallustigen Herren und Frauen wurden indessen dießmal getäuscht, denn als sich der Gerichtshof versammelt hatte, verkündete der Herr Landesgerichts-Präsident v. Mitis, daß es von der auf heute anberaumten Verhandlung sein Abkommen habe, da zwischen dem Angeklagten und dem Kläger in Beisein des Schwurgerichts-Hofes eine Ausgleichung zu Stande gekommen sei.

Neuerdings hat Se. Majestät der Kaiser einen Gnaden-Act geübt und 15 Individuen, welche von den Kriegsgerichten zu Prag, Krakau und Lemberg, im Jahre 1849 abgeurtheilt worden waren, den Rest ihrer Strafe erlassen, und drei Andern die Strafzeit herabgesetzt.

Die ämtliche Veröffentlichung der Ergebnisse der finanziellen Gebahrung, in dem Verwaltungsjahre 1850 zeigt folgendes Resultat: Die Einnahmen betrugen über 191, die Ausgaben 268 Millionen. Das Deficit beträgt daher 77 Millionen, von welchen jedoch mehr als 18 Millionen auf Renten tragende Eisenbahn-Bauten, Straßen und Telegraphen kommen. Ueberdieß fällt auch noch der größte Theil der im Herbste unerläßlich gewordenen Kriegsrüstung in die Periode, welcher dieser Ausweis angehört. Dieses Deficit ist allerdings noch von bedauerlicher Größe, doch schon um 63 Millionen geringer als jenes, des allerdings abnormen Jahres 1849.

Die Revolutionen sind theuer! das ist die mahnende Stimme, welche aus allen Fugen und Enden des Staatsgebäudes zurücktönt; möge diese Erkenntniß immer lebendiger und kräftiger im österreichischen Volke wurzeln.

Herr Dr. Joseph Neumann, der wackere Vertreter des Rechts, durch seine unerschrockene, patriotische Haltung den Männern des Umsturzes gegenüber, auch als Reichstags-Deputirter in rühmlichem Andenken, hat von dem Gewerbs-Vereine die große goldene Medaille, als ein Zeichen der Anerkennung seines thätigen Strebens in dem Zoll-Congresse erhalten. Auch ward ihm von mehreren Spinnern ein prachtvolles Silber-Service in gleicher Anerkennung seiner Bemühungen für die specifischen Interessen der vaterländischen Industrie überreicht. Diese Beweise von Würdigung seiner Verdienste überwiegen wohl weit die Anfeindungen und Schmähungen, welche demselben von einem Theile der Presse, über seine Haltung in dieser Angelegenheit zu Theil ward. Es gehört zu zu den glänzenden Errungenschaften der freien Presse, daß jetzt alle Debatten über Meinungsverschiedenheiten nie mehr auf eine anständige Weise, sondern stets auf beschimpfende und beleidigende Art geführt werden. Hohn, Spott und Schmähung erwartet jeden Mann, dessen Ansichten eben jenen gewissen Parteien, oder deren Stimmführern nicht genehm ist. Von anständigen Erörterungen über Gegenstände, wo der Unfehlbarkeit ihrer eigenen Ansichten entgegen getreten wird, wissen sich

Digitized by Google

die „unabhängigen" gesinnungstüchtigen Blätter fern zu halten.

Als ein Beweis, daß in neuester Zeit in unserer Hauptstadt der lebenslustige Verkehr, wegen dessen Wien ehedem so berühmt gewesen, wieder zu erwachen beginnt, mag auch die Einrichtung eines elegant, man kann sogar sagen, prachtvoll decorirten Damen-Kaffeehauses bemerkt werden, welches der Eigenthümer des lebhaft besuchten Café français am Stephansplatze, im ersten Stocke der sogenannten „Brandstatt" eröffnete. Der Gedanke ist übrigens nicht ganz neu. Bereits vor einer Reihe von Jahren hat Herr Neuner in seinem damals sogenannten silbernen Kaffeehause (weil dort zum erstenmale in Wien ausschließlich auf Silber servirt ward) einen Damen-Salon eingerichtet. Die Sache fand aber keinen besondern Anklang. Vielleicht befreundet sich jetzt das Damen-Publikum mehr damit. Die Frauen-Emancipation ist ja seitdem bedeutend vorwärts geschritten.

In der Gemeinderaths-Sitzung vom 14. April wurde die Zuschrift verlesen, welche die Bewilligung des hohen Finanz-Ministeriums, in Bezug auf den Zuschlag von 25% auf die Verzehrungssteuer enthält. Daß diese Maßregel abermals eine Theuerung der Lebensbedürfnisse erzeugen muß, scheint unsern Vätern entgangen zu sein. Wir dürfen sie daher wohl erinnern, daß wir eine Abhilfe und Steuerung dieses Uebelstandes von ihnen hoffen, und mit einigem Befremden, und gerechter Mißbilligung Verfügungen vernehmen, welche gerade das Gegentheil bewirken. Erhöhte Lasten wird die Gemeinde in Folge des jetzigen Zustandes ihres Budgets allerdings tragen müssen; bei der unvermeidlichen Nothwendigkeit, solche aufzuerlegen, sollte jedoch die angestrengteste Thätigkeit des Gemeinderathes wenigstens dahin gerichtet sein, eine Erleichterung der bestehenden, unverhältnißmäßig gestiegenen Theuerung der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse zu bewerkstelligen. Wir bemerken aber in den Verhandlungen des Gemeinderathes durchaus keinen, den Umständen angemessenen Eifer in dieser Beziehung thätig zu sein.

Auch im Bezirke Sechsbaus ist nunmehr durch den Frauen-Verein eine weibliche Arbeitsschule begründet und eröffnet worden. Sie erscheint dort besonders wohlthätig, da sehr viele Arbeiter daselbst wohnen, denen durchaus Zeit und Gelegenheit fehlt, die Beaufsichtigung ihrer Kinder zu führen. Die nützliche Thätigkeit dieses Frauen-Vereins schreitet schnell und segensvoll vorwärts. Möge sie immer kräftiger gedeihen!

Nach der betrübenden Stagnation in dem Gewerbs- und Industrie-Verkehr in den Jahren des Unheiles 1848—1849, beginnt sich derselbe wieder, je länger, je mehr zu beleben. So soll hier auch eine Seiden-Trocknungs-Anstalt errichtet werden. Die Kosten sind durch Subscription bei den hiesigen Seiden-Fabrikanten aufgebracht, und der betreffende Plan ist der Regierung zur Genehmigung vorgelegt worden.

Wieder haben unsere „gesinnungstüchtigen" Blätter eine Gelegenheit ergriffen, ein Geschichtchen zur Herabwürdigung des Clerus circuliren zu lassen. Sie beeilten sich, einen Bericht über das Benehmen des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Brünn bei der in Tischnowitz statt gehabten Mission mitzutheilen, welcher ganz und gar darauf berechnet erschien, den würdigen Prälaten lächerlich zu machen. Wie voraus zu sehen war, stellte sich dieser ganze Bericht als eine Lüge heraus, da, nach einer ämtlichen Berichtigung hierüber, der Herr Bischof bei dieser Mission gar nicht anwesend gewesen. Hätte irgendwo eine Versammlung von Deutsch-Katholiken oder Anhängern der „freien Gemeinden" stattgefunden, diese Blätter würden kein Ende finden, von der Würde und dem Eindrucke zu sprechen, welche dieselbe zeigte. Es geht doch nichts über die Segnungen der freien Presse. Sie darf sich ungescheut und ungestraft ein Geschäft daraus machen, mit Lügen und Verleumdungen unsere Priester und die Kirche, zu welcher sich mehr als 30 Millionen Oesterreicher bekennen, zu verunglimpfen; in solchen Bestrebungen besteht ja die Glorie der „unabhängigen" Blätter.

Eine Uebersicht des Zustandes der Goldwäschereien in der österreichischen Monarchie zeigt das Resultat, daß dieselbe unter allen Staaten Europa's das meiste Gold producirt, und zwar durchschnittlich jährlich 7000 Mark, also mehr als 600,000 Dukaten.

Se. Majestät der Kaiser war in diesen Tagen von einer Unpäßlichkeit befallen worden, welche ihn, obschon sie glücklicherweise zu keinerlei Besorgniß Anlaß gab, dennoch nöthigte, das Bett zu hüten. Dem zufolge sind die Ceremonien der heiligen Charwoche, die Fußwaschung der Armen durch Se. Majestät am Gründonnerstage, die Auferstehungs-Procession, und der, am Ostersonntage stattfinden sollende Kirchengang in Begleitung des großen Cortège in Gala, durch den Obersthofmeister Fürsten Carl Liechtenstein abgesagt worden. Die Unpäßlichkeit Sr. Majestät war indessen schon in den nächsten Tagen wieder gehoben; in der ganzen Bevölkerung Wiens hatte sich der lebhafteste, innigste Antheil an dem Befinden des Monarchen, auf das Entschiedenste geäußert.

Das Reichs-Gesetzblatt brachte in diesen Tagen das vom 11. April datirte kaiserliche Patent, wodurch das Verfahren der Gerichtsbehörden zur Durchführung des Patentes rücksichtlich der Zuweisung der Capitals-Entschädigung für die, in Folge der Grundentlastung aufgehobenen, oder abzulösenden Bezüge normirt wird.

Durch einen Erlaß des Ministeriums für Landes-Cultur und Bergwesen ist den Bezirkshauptleuten aufgetragen worden, Berichte über den Stand der Feldfrüchte einzusenden, und zwar Ende Mai über den Stand sämmtlicher Feldfrüchte, Ende August über den Stand der Ernte bei Körnerfrüchten und Futter, und Ende October über die Ernte bei Hackfrüchten und andern im Herbste eingebrachten Feldfrüchten.

Bekanntlich hat der allerhöchste Hof für die Königin Victoria von England einen kostbaren Schrank zum Geschenke bestimmt, in welchem die österreichische Literatur, Tonkunst und Malerei, die erstere und zweite durch eine gewählte Sammlung älterer und neuerer Werke, die letztere durch eigends zu diesem Zwecke von Werken jetzt lebender Künstler gemachte Albums aufbewahrt sind. Die Einbände dieser Werke, besonders jene der österreichischen Nationaltänze und Melodien, und der

Digitized by Google

Compositionen österreichischer Tondichter, sind durch den mit Recht berühmten k. k. Fabrikanten, Herrn Girardet, mit einer Meisterschaft und Eleganz ausgeführt worden, welche durchaus nichts zu wünschen übrig läßt; diese Einbände, (blauer Sammt, mit Gold und Perlen,) werden in London Staunen erregen und ehrenvolles Zeugniß geben von dem hohen Grade der Ausbildung dieses Geschäftszweiges in Oesterreich.

Die Wiener-Zeitung vom 19. April brachte das kaiserliche Patent, ddo. 11. April, wodurch die provisorische Einkommensteuer vom 1. Mai d. J. an, in dem lombardisch-venetianischen Königreiche in gesetzliche Kraft tritt.

Der Ostermontag ist jener Tag, wo in der Regel die Nachmittags-Lustfahrten in den Prater beginnen, die Long-Champ-Fahrt der Wiener, jener Corso, welcher in früherer Zeit durch die Pracht und Menge der daselbst erscheinenden Equipagen, eine europäische Berühmtheit erlangt hat. Dieser Corso zeigte sich heuer, wenn auch nicht an Glanz und Eleganz der Equipagen, (diese Art aristokratischen Luxus ist seit Jahren ziemlich geschwunden), doch an zahlreicher Menge der Wagen belebter, als er seit langer Zeit gewesen. Die doppelte, ja auch dreifache Wagenreihe bewegte sich zum Theile noch in der innern Stadt, während die Tête schon tief im Prater vorgerückt war. Zahllos war überdieß die Menge der Fußgänger, sicher mehr als 150.000 Menschen, welche ab- und zuströmten. An selbem Tage begann auch in dem Circus im Prater der Kunstreiter Ciniselli seine Vorstellungen.

Wir lasen in diesen Tagen in den Zeitungen, daß der bairische Herr Minister des Unterrichtes in Hinblick auf die providentielle Bestimmung Bayerns in Deutschland, und auf den festen Staatsbau, der den revolutionären Stürmen der Neuzeit widerstanden hat, die Schulvorsteher angewiesen habe, die bairische Geschichte in dem Sinne zu lehren, daß hierdurch bei der Jugend das bairische Nationalgefühl geweckt, genährt und befördert werde. Diese Worte dürften auch bei uns Beherzigung finden, denn dieß thäte auch bei uns sehr noth. Die Abfassung eines zweckmäßigen in diesem Geiste wirksamen Volks-Geschichts-Lehrbuches, wäre schon längst dringend geboten. Nur müßte man, wenn es etwa einmal dazu kommen sollte, zur Verfassung eines solchen Buches nicht wieder einen Gelehrten in Leipzig oder Berlin suchen. Er wird sich ganz gewiß in Oesterreich finden, wenn man ihn finden will, und ein Buch in diesem Geiste kann auch nur von einem Oesterreicher geschrieben werden, versteht sich, von Einem, dem Kopf und Herz am rechten Flecke sitzt, in welchem noch die Pietät vor jenen ehrwürdigen Erinnerungen der vaterländischen Geschichte lebendig erhalten worden, welche von den großen Geistern der Gegenwart jetzt mit der üblichen Frechheit als Livree-Gesinnung geschmäht wird.

Der edle, allgemein geachtete, durch seine Heldenwirksamkeit in den Kämpfen gegen die Revolution unvergeßliche F. M. L. Wohlgemuth war in Pesth seiner Krankheit erlegen. Seinem letzten Wunsche gemäß, ward sein Leichnam nach Wien gebracht, um hier auf dem Hietzinger Kirchhofe seine Ruhestätte zu finden. Die Leiche langte am 23. auf dem Nordbahnhofe an, und das feierliche militärische Leichenbegängniß fand um 5 Uhr Abends Statt. Seine Durchlaucht F. M. L. Fürst Lobkowitz führte den Conduct. Zwei kaiserliche Prinzen, und die gesammte hier anwesende Generalität sammt dem Officiers-Corps folgten dem Sarge des betrauerten Helden, der durch seine Eigenschaften als Krieger und als Mensch die höchsten Auszeichnungen und die höchste Verehrung erworben hatte. Ruhe seiner Asche! Er war eine der Zierden unserer ruhmgekrönten Armee!

Aus Triest war die betrübende Nachricht eingetroffen, daß Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Ferdinand Maximilian erkrankt sei. Mit der größten Theilnahme harrte das Publicum auf das Eintreffen der täglichen Nachrichten über das Befinden des erhabenen Kranken, der sich einer so allgemeinen Verehrung und Liebe erfreut. Diese Nachrichten lauteten anfangs etwas beunruhigend, bald aber trat Besserung ein, welche indessen nur langsam vorschritt. Ihre kaiserliche Hoheit, die Frau Erzherzogin Sophie, war sogleich persönlich an das Krankenlager des geliebten Sohnes geeilt, und verweilte bei ihm bis zu seiner gänzlichen Genesung.

Eine neue Schrift des Herrn von Zsedenyi „über die Verantwortlichkeit des Ministeriums," wurde im Auftrage der k. k. Stadthauptmannschaft mit Beschlag belegt.

Der als Schriftsteller bekannte Freiherr von Sternberg hat Wien besucht, und während seines diesigen Aufenthaltes eine Broschüre verfaßt, welche nun unter dem Titel: „Der Fasching in Wien" erschienen ist. Wir sind es längst gewohnt, von Fremden, die über Wien schreiben, unverdauliches Zeug zu lesen, aber ein geschmackloseres, und leichteres Werk als dieses, ist uns lange nicht vorgekommen. Indessen hat, wie wir vernehmen, die Verlagshandlung für diesen Schofel, den sie doch auf den ersten Blick als solchen erkennen mußte, ein so namhaftes Honorar gezahlt, wie sie es einem vaterländischen Schriftsteller auch für das ausgezeichnetste Werk nicht geboten hätte. Aber Herr von Sternberg ist ein Ausländer, und das ist schon genug.

Am 22. April hielt der Reichsrath unter dem Vorsitze seines Präsidenten, Freiherrn von Kübeck, seine erste Sitzung, um die Geschäftsordnung zu prüfen.

Das Linser'sche Kaffeehaus in der Grünangergasse ist wieder eröffnet, und es ist jetzt dort der Versammlungsplatz der Müller, Kornhändler, u. s. w. also die Fruchtbörse. Das Börsenwesen scheint an diesem Locale mit einer besondern Hinneigung zu haften.

In diesen Tagen ward ein Optiker-Gehilfe arretirt, welcher vor einem Kreuze in Ottakring so furchtbare Gotteslästerungen ausstieß, daß sich alles darüber empört fühlte, und seine Verhaftung begehrte. Einige unserer Blätter, und zwar gerade diejenigen, welche sich überall durch ihre Bestrebungen, alle positive Religion zu bekämpfen, bemerkbar

Digitized by Google

machen, brachten dieses Ereigniß unter den Tags-Begebenheiten, und hatten die Stirne, sich darüber entrüstet zu stellen! Als ob dieß nicht die Frucht jener Saat wäre, welche sie zu streuen so bemüht sind.

In diesen Tagen zeigte sich in Wien eine besondere und wohl begründete Aufregung in einem großen Theile der Bevölkerung über die Maßregel mehrerer, ja leider! sehr vieler Hausbesitzer, welche die Miethzinse ihrer Parteien auf rücksichtslose, unter den gegenwärtigen drückenden Verhältnissen für die Bewohner doppelt schmerzliche Weise steigerten. Was am unangenehmsten berührte, war der Umstand, daß gerade unermeßlich Reiche, bekannte Millionäre, bei dieser Maßregel mit schlechtem Beispiele voran gingen. Allerdings sind die Häuser jetzt sehr mit Besteuerung belastet, aber es ist nicht abzusehen, warum in einer Zeit, wo Alles Opfer bringen muß, die reichen Hausherren allein von dieser Bestimmung ausgeschlossen bleiben sollen? Im Jahre 1848, als die Furcht vor dem Proletariat, und vor den allzeit bereiten Katzenmusiken bei allen Besitzenden vorherrschend war, da beeilten sich die Hausbesitzer bestens, Nachlässe des Zinses zu bewilligen, für welche sie sich jetzt, im Gefühle der Sicherheit der Person und des Eigenthumes, auf eine mehr als schickliche Art wieder entschädigen. Man weiß, wie wir über jene Zeit der Schmach denken, wie entschieden wir das Recht aller Besitzenden vertreten; aber wir können nicht umhin unser Bedauern auszusprechen, wenn wir in der Uebung dieses Rechtes die Grundsätze der Humanität und Billigkeit verletzt sehen. Wir müssen es um so mehr bedauern, in einer Zeit, wie die jetzige, wo durchaus Alles vermieden werden sollte, was den Unmuth und die Mißstimmung der Nichtbesitzenden gegen die Besitzenden noch steigern kann. Und ein solches mußte bei der wirklich kürzlichen schonungslosen Erhöhung der Miethzinse, welche ohnedieß in Wien bereits fast unerschwinglich genannt werden können, der Fall sein. Noch gab es allerdings mehrere Bürger nach altem Schrot und Korn, welche sich der Steigerung enthielten; Ehre und Lob diesen wackern Männern; ihr Name ward vielfach mit Segen genannt, aber bei weitem die Mehrzahl der Bewohner Wiens sah sich hart und schmerzlich berührt von dieser eben so unverhofften, als theilweise mit einer nicht zu rechtfertigenden Willkür ausgeführten Maßregel.

Ihre kaiserliche Hoheit, die Frau Erzherzogin Marie hat das Protectorat des Arbeits-Schul-Vereines übernommen.

Wieder hat der Gemeinderath zu einer höchst bedauerlichen Polemik Veranlassung gegeben, welche nichts weniger als geeignet erscheint, das öffentliche Vertrauen gegen denselben zu erhöhen. In einer der Gemeinderaths-Versammlungen kam nämlich auch das Schulwesen zur Sprache, — allerdings ein sehr wichtiger Gegenstand — und es wurde über die Schulgesetze und über Einberufung einer Schul-Commission verhandelt. Die dort zur Sprache gekommenen Ansichten über die frühere Wirksamkeit der Volksschulen, und jene, auf welche der Gemeinderath die Volksschule gegründet wissen will, sind theils verkehrt, theils zeugen sie von Unfähigkeit, diese große Frage aufzufassen, und von den Gelüsten einer ganz unpassenden, und ungeeigneten Art der Einmengung in das Schulwesen, welches hier nach Principien aufgefaßt erschien, welche auf die modernen, wie wir hoffen wollen — bei uns niemals zur Geltung gelangenden — Ideen über eine Unabhängigkeit der Schule von der Kirche begründet, nicht ohne den nachtheiligsten Einfluß bleiben könnten. Es ist höchst befremdend, wenn Gemeinderäthe, deren unpraktischer Geist sich schon in Sphären geoffenbart hat, deren Einfluß weit über ihren jetzigen Standpunkt hinausreicht, sich dahin erklären, die Mangelhaftigkeit der Volksschulen sei die Ursache der Revolution und ihrer Gräuel, die wir erlebten. Die Ursache dieser Revolution lag ganz wo anders. Ihre Quelle ist in der höhern Intelligenz zu suchen. Dort waren die Verführer, die untern Volksclassen waren nur die Verführten. Eine, wie es scheint unverbesserliche Fraction dieser Versammlung, scheint es sich zur Aufgabe machen zu wollen, in ihrer Weise alle jene „Reformen" zu beginnen, wovon die unselige Ausartung des Jahres 1848 in ihrem eigenen Schooß eine höchst betrübende Erinnerung zurück ließ. — Ueber die Art und Weise, wie nun des Lehrstandes in diesen Verhandlungen gedacht ward, hat sich der Unwille und die Entrüstung des Lehrkörpers in einer „offenen Erklärung" ausgesprochen, welche am 23. April in der Wiener-Zeitung erschien. Diese Erklärung ist allerdings scharf und bestimmt, und es ist begreiflich, daß sie dem Gemeinderathe eben nicht angenehm sein mochte. Indessen ist dagegen eben nichts zu sagen. Der Lehrkörper hatte sich, wie es ziemlich, mit diesem Vorhaben an seine unmittelbaren Vorgesetzten, die Herren Schulen-Oberaufseher gewendet, und erfuhr an allen Orten nicht nur die herzlichste Theilnahme, sondern auch Aufmunterung zur Vertheidigung seiner angegriffenen Ehre. Würdige Priester durch ihren Charakter über jede Verleumdung erhaben, redigirten jene Erklärung, und sie ward dem Bureau der Wiener-Zeitung zur Veröffentlichung zugemittelt. Die Redaction trug — man weiß nicht warum? — Bedenken, sie abzudrucken, und sie ward nun dem hohen Ministerium vorgelegt, welches den Druck zulässig befand. Somit war diese „offene Erklärung" eine Ehrenvertheidigung auf rechtlichem Wege, im strengsten Sinne des Wortes. Dem Gemeinderath blieb nichts übrig als die Pille zu verschlucken, wie bitter sie auch schmecken mochte. Zwar kamen in den Sitzungen in Betreff dieser Angelegenheit noch sehr abenteuerliche Vorschläge zur Sprache, welche allerdings beweisen, daß man sehr gereizt sei, aber auch daß über die Stellung des Gemeinderathes sehr verkehrte Ansichten geltend gemacht werden wollten. Man trug z. B. darauf an, gegen die erwähnten Geistlichen einen Preß-Proceß zu verhängen, dann wieder bei ihren geistlichen Vorständen um eine zur Genugthuung zu verhängende Strafe einzuschreiten, u. s. w. Man begann aber endlich doch einzusehen, daß man auf diesem Wege wenig oder nichts erreichen dürfte, und somit war das Resultat der Berathungen, die ganze Sache fallen zu lassen, und mit „stiller Verachtung" darüber abzusehen; das war allerdings der beste Ausweg. Der ganze ärgerliche Vorgang, die Erklärung der Lehrer, die Verhandlungen über diese

Digitized by Google

Erklärung, welche nichts bewiesen, als daß man in ein Labyrinth gerathen war, aus welchem man sich nicht mehr heraus finden konnte, alles dieses wäre unnöthig gewesen, und hätte nicht kommen dürfen wenn die besonnenen Mitglieder des Gemeinderathes sogleich, als diese Verhandlungen begonnen, entschieden und wirksam gesprochen hätten, oder zu sprechen gewußt hätten. Bemerkenswerth war übrigens auch wieder der Antheil, den der religionsfeindliche Theil der Presse an der Sache nahm. Sie war wüthend über die Erklärung des Lehrkörpers, weil darinnen Kirche und Schule, als in innigster Verbindung mit einander stehend, aufgefaßt, und diese von Kirche und Staat garantirte Stellung gegen jeden unbefugten Eingriff vertheidigt war, weil insbesondere die kirchlich-positive Grundlage der Schule hervorgehoben, und als das einzige sichere Fundament des Lebens der Gesellschaft bezeichnet war. Freilich vertragen sich diese Wahrheiten schlecht mit den Faseleien des Contrat social, welche als die Grundlagen der von dem Gemeinderath vorgebrachten Ansichten im Schulwesen waren, und das Bestreben der „unabhängigen Presse", diese Verbindung der Kirche und Schule zu zerreißen, — nach dem Bemühen die Civil-Ehe einführen zu machen, eine der wichtigsten Aufgaben für die „Gesinnungstüchtigen", weil auf diesen beiden Wegen die gänzliche Lockerung der wichtigsten moralischen Bande der Gesellschaft herbeigeführt, und ein neuer Zustand derselben vorbereitet würde, — dieses Bestreben gab sich mit einer Dreistigkeit kund, welche allen Glauben übersteigt.

Zu den Segnungen, womit die neue Zeit uns überschüttet, gehört auch das fortwährende Auftauchen neuer Glaubens-Secten. So macht sich wieder neuerdings eine solche, unter dem Namen der „neuen evangelischen Kirche" bemerkbar.

Am 28. April ward von dem Frauen-Vereine abermals eine Arbeitsschule im Pfarrbezirke von Matzleinsdorf, im Beisein der Durchlauchtigsten Protectorin des Vereines, Ihrer kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Marie eröffnet.

Am 29. April traf Se. Majestät der König Otto von Griechenland in Wien ein. Se. Majestät bezog die für Allerhöchstdenselben bereit gehaltenen Appartements in dem Palais Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht. Se. Majestät ist auf der Rückreise nach Griechenland begriffen, und der hiesige Aufenthalt des Königs sollte nur wenige Tage dauern.

Mai 1851

Am 1. Mai Morgens rückte die ganze hiesige Garnison, so wie sämmtliche in der Umgebung Wiens liegenden Truppen, im Ganzen 23 Bataillons, 21 Escadrons, und 8 Batterien, in voller Parade, zu einer Revue vor dem Könige von Griechenland aus; als Se. Majestät der Kaiser mit seinem erhabenen Gast auf dem Waffenplatz erschien, begrüßte ihn der enthusiastischste Jubel der unermeßlichen Menge, welche zu diesem imposanten, kriegerischen Schauspiele herbeigeströmt war. Der König von Griechenland, in seinem malerischen National-Costüm, auf einem prachtvoll geschirrten Rosse einhersprengend, zog Aller Augen auf sich. Das heiterste Wetter begünstigte die Heerschau. Mittags war kaiserliche Tafel im Prater, und die Allerhöchsten Herrschaften erschienen sodann auf dem Corso, der heute zahlreicher und glänzender war, als seit vielen Jahren am 1 Mai.

Am 1. Mai legten sämmtliche Beamte der k. k. stadthauptmannschaftlichen Kanzeleien den Diensteid in die Hände des Herrn Stadthauptmannes ab. — Abermals ein Stein gelegt zu dem großen Bau der neuen Herstellung der Ordnung.

Wer erinnerte sich nicht in Wien an den Herrn Häfner, den berühmten Redacteur des Schandblattes „Constitution," jenes schamlosesten, frechsten der Demagogen, welche sich „zur Zeit der Erhebung" geltend machten. Es ist bekannt, daß derselbe sowohl durch die Unterstützungen der Propaganda der Umsturz-Partei, als durch sein Subelblatt viel Geld erwarb. Jetzt leisen wir mit einemmale in der Wiener-Zeitung vom 2. Mai eine Aufforderung zur Zahlung von 1239 fl. 44 kr. CM. sammt 4% Zinsen, für Druckschaften an die Schmidt'sche Druckerei. Der Ehrenmann hat also nicht einmal damals, wo er Geld im Ueberflusse besaß, wo er es mit vollen Händen an die Arbeiter bei der Eisenbahn vertheilte, und den Landleuten anbot, um sie zum Landsturm zu bewegen, nicht einmal damals also bezahlte er die Druckerei! Und doch gibt es noch Leute, die von der Ehrenhaftigkeit jener Nichtswürdigen schwärmen, welche damals das Volk berückten, und mit allen Hilfsmitteln zum Verderben aufstachelten!—

Am 3. Mai eröffnete der Frauen-Verein seine fünfte Arbeitsschule, und zwar in der Fabriks-Vorstadt Reindorf. Das Wirken dieses edlen Vereins schreitet mit sichtlichem Segen vorwärts.

Der Frühlingsmarkt hat seinen Anfang genommen. Er scheint sich aber sehr unbedeutend gestalten zu wollen. Ein großer Theil der Marktbuden, welche abermals auf dem Glacis vor dem Schottenthore aufgeschlagen sind, ist unvermiethet geblieben, und steht leer. Die Marktgeschäfte erscheinen als völlig unbedeutend.

Das Wiener allgemeine Witwen- und Waisen-Pensions-Institut hat eine General-Uebersicht seiner Gebahrung veröffentlicht. Nach derselben besitzt die Anstalt ein Vermögen von 1,355,057 fl. 12 kr., ungeachtet sie nach dem seit dem Jahre 1834 unverändert bestehenden Ausmaße von 400—200—100 fl. die namhafte Last von 185,598 fl. 19 kr. zu bestreiten hatte. Auf Grundlage dieser Ergebnisse wird nachgewiesen, daß das Institut fortwährend in der Lage sein werde, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Am 3. Mai ist Seine Majestät König Otto von Griechenland nach Triest abgereiset, um sich dort nach Athen einzuschiffen.

Nicht leicht wird in einem Weinlande, wie namentlich Nieder-Oesterreich es ist, ein so starkes Consumo an Bier stattfinden wie hier. Die Biererzeugung stieg im Monat März auf 175,090 Eimer. Die stärkste Erzeugung fand in der berühmten, vortrefflich eingerichteten Brauerei des Herrn Dreher in Klein-Schwechat statt, (30,120 Eimer), die geringste in Nußdorf mit 6000 Eimer.

Von Seite der k.k. Stadthauptmannschaft werden fortan die dienstlosen Mägde einer strengen Beaufsichtigung unterzogen. Es wird über ihren Aufenthalt Aufsicht gepflogen, und es darf keine

Digitized by Google

länger als 14 Tage ohne Dienst in Wien verweilen. Auch in Betreff des Anzeige- und Meldungswesens, welches bisher allerdings den Anforderungen, welche man an die Sicherheitsbehörde stellen konnte, nur wenig entsprach, sind wesentliche Ueberwachungen und Verschärfungen in das Leben getreten. Ferner werden Dienstbotenbücher eingeführt, wodurch jeder Unterschleif mit den Zeugnissen aufhört, und womit natürlich auch eine verbesserte Dienstboten-Ordnung eingeführt wird. Die Nothwendigkeit dieser Verfügungen läßt sich nicht in Abrede stellen, und die kräftige Handhabung derselben ist sehr zu wünschen. Ob diese Maßregeln den Beifall der „unabhängigen" Blätter finden, ist noch nicht bekannt. Vielleicht gelingt es denselben doch eine Beeinträchtigung der Rechte der „freien Bürger" zu entdecken, und vor Uebergriffen der Polizei zu warnen. Diesen „freien Staatsbürgern" erscheint ja jede Handhabung der Ordnung als ein polizeilicher Uebergriff!

Es ist bekannt, daß schon vor geraumer Zeit ein Herr v. Ehrenberg mit einem Project von Colonisirung in Ungarn auftrat, und unter allerlei lockenden Vorspiegelungen dazu einlud. Die Regierung hat sich schon damals veranlaßt gefunden, officiell zu erklären, daß sie in keiner Weise bei diesem Unternehmen betheiligt sei, noch eine Garantie dafür zu übernehmen beabsichtige, daß diese Colonisations-Bestrebungen rein privater Natur seien, und die Regierung durchaus nichts damit zu schaffen habe. Dieser Fingerzeig hätte hinreichen mögen, die Aufmerksamkeit Aller auf die wahre Beschaffenheit dieser Bestrebungen hinzuleiten. Man hätte vermuthen können, daß die Erfahrungen, welche das Volk bei den so glanzvoll ausposaunten Swoboda'schen und Engländer'schen Schwindel-Projecten gemacht hat, demselben einige Vorsicht über solche Unternehmen gelehrt hätten. Allein wie es sich zeigte war dieß nicht der Fall. Von mehreren Seiten tauchten die Colonisations-Projecte auf. Herr Ehrenberg und Herr v. Hohenblum waren die thätigsten Betreiber. Wirklich gelang es auch. Auswanderer zu gewinnen, und bereits am 6. Mai hatten sich hier 600 Colonisten des Herrn Ehrenberg versammelt. Sie bivouakirten eine Zeitlang theils im Freien, theils in Schiffen in der Leopoldstadt unterhalb der Franz-Kettenbrücke. Es waren mährische und niederösterreichische Familien. Am 6. wohnten sie dem Gottesdienste in der Kirche zu St. Johann in der Jägerzeile bei, und traten dann die Reise an. Auch Herr v. Hohenblum betrieb emsig die Auswanderung. Es erfolgte indessen, was vorauszusehen war. Kaum sind jetzt einige Wochen verstrichen, und schon erheben sich allseitig die ernstesten Klagen über das Geschick der Auswanderer, welche sich in allen ihren Erwartungen getäuscht sehen. Warum hat man denn die Warnungen der hiesigen sowohl, als der Statthaltereien in den Kronländern, dass alle diese Colonisations-Projecte von der Regierung weder unterstützt, noch gebilligt werden, nicht geachtet? Jetzt hören wir auf einmal wieder von der Zumuthung, daß die Regierung ausbelfen solle. Da stehen wir wieder an einem Fingerzeig über unsere neuesten Verhältnisse. Ueberall wird das segensreiche Walten der autonomen Gemeinde gepriesen. Die autonome Gemeinde thut aber für das eigentliche Wohl der Commune nichts, und wenn die freien Gemeinde-Bürger Thorheiten begehen, da soll immer wieder die Regierung einschreiten, oder die freien Bürger wieder so weit beschränken, daß sie keine Thorheiten begehen können. Die warnende Stimme der Regierung ward nicht gehört, aber jetzt, wo die Auswanderer sich arg getäuscht sehen, wo sie häufig nicht einmal Unterkunft, nicht einmal den versprochenen Grund und Boden finden, und bitter enttäuscht heimkehren wollen, jetzt soll die Regierung helfen! Und konnte die Regierung mehr als warnen? Wäre sie energisch eingeschritten, wie jetzt mehrere Stimmen verlangen, würden sich nicht, von der perfiden Presse gehetzt, sogleich die Klagen über Uebergriffe gegen die Freiheit, und alle jene Phrasen haben vernehmen lassen, mit denen man sogleich bereit ist, wenn die Regierung einschreitet. Es wäre eine der Pflichten der „freien Presse" gewesen, das Volk zu belehren. Aber die „freie Presse" hat nur Belehrungen für die Regierung, nie für das freie Volk: dieses hat allezeit Recht; die „freie Presse" will es nicht mit ihnen verderben, denn sie weiß, daß das Volk sich nicht gerne belehren läßt. Wenn aber dann das unbelehrte Volk in sein Unglück geht, dann heißt es: Seht Ihr, wie wenig Euch die Regierung schützt! So ehrlos ist die Opposition, und so lange das Volk Ehrlose von Ehrlichen nicht unterscheiden lernt, wird es nicht besser. Die „Ostdeutsche Post" meint in ganz unschuldigem Ton: „Wir benützen diese Erscheinungen als neue Belege, wie sehr die Regelung der „adeligen Besitzverhältnisse Noth thut, damit dasjenige, was den Ansiedlern ausdrücklich versprochen wird, nämlich die Erwerbung eines durch grundbücherliche Anschreibung für ewige Zeiten gesicherten freien Eigenthumes, eine Wahrheit werden können." Durch diese perfid gefaßte Stilistrung umgeht das „unabhängige Blatt" die Bezeichnung, wer solche Versprechungen gemacht hat. Diese Versprechungen hat der Herr Ritter von Hohenblum gemacht. Es ist gar nicht abzusehen, warum die Regierung verpflichtet sei, dafür zu sorgen, daß vorschnelle Versprechungen sogleich erfüllt werden können. Der Herr Ritter von Hohenblum soll nichts versprechen, was er nicht halten kann, das ist die ganz einfache Argumentation. Warum hat denn die gute „Ostdeutsche Post" dem Herrn von Hohenblum und andern Speculanten auf die Colonisirung, nicht gleich anfangs die Belehrungen ertheilt, mit welchen sie gegen die Regierung so freigebig ist? Wir können uns nicht besinnen, daß die „unabhängige" Presse jemals ihrer Pflicht entsprochen, und das Volk vor wirklichem Unheile gewarnt hätte. Das vertrüge sich vermuthlich nicht mit der volksfreundlichen Tendenz, die bei den bewußten Blättern nur darinnen besteht, dem Volke zu schmeicheln, und die Regierung zu verdächtigen. Man hat in der neuesten Zeit sehr viel über die Camarilla und deren Einfluß auf die Fürsten gefabelt. Daß auch eine Camarilla für das Volk, mit einem noch viel schädlichern Einflusse, mit einer noch viel kweichelleckerischen Schmeichelei besteht, beweisef uns ein Theil unserer Presse.

Digitized by Google

Am 7. Mai hat die Municipal-Garde ihre Dienstleistung eingestellt, und nur ein Rest derselben wird bleiben, um im Dienste des Magistrates verwendet zu werden.

In dem St. Annen-Kinderspitale sind im Laufe des Monats April 132 Kinder aufgenommen, und 414 als Ambulanten behandelt worden.

Jene Gemeinderäthe, welche zugleich Gemeinde-Vorsteher sind, hatten in diesen Tagen eine Versammlung gehalten, um sich über das Verhalten gegenüber den nächstens im Gemeinderathe zur Verhandlung kommenden, von den Gemeinderäthen Baron Villersdorf und Stifft entworfenen Statutes für die Gemeinde-Bezirke zu besprechen. Man beschloß eine Veränderung mehrerer Punkte dieses Statutes zu beantragen.

Die enorme Theurung aller, auch der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, hat so laute und begründete Klagen des Publicums hervorgerufen, daß die Statthalterei sich, — was ihr sehr zur Ehre gereicht, da es beweiset, wie aufmerksam sie ihr Amt verwaltet — deßhalb veranlaßt fand, den Gemeinderath aufzufordern, sich mit diesem Gegenstande zu beschäftigen. Es ist schon an und für sich sehr bedauerlich, daß der Gemeinderath eine seiner ersten Pflichten so vernachlässigt, daß er an Ausübung derselben gemahnt werden muß, aber wahrhaft überraschend ist die Aeußerung, welche über das Rescript der Statthalterei im Gemeinderathe erfloß. Unsere Väter stellten das Dasein einer ungewöhnlichen Theurung gänzlich in Abrede, erklärten, daß die Preise der Lebensmittel seit mehreren Jahren keine wesentliche Steigerung erfahren hätten, ausgenommen das Rindfleisch, welches allerdings jetzt theurer sei, aber, im Verhältnisse der obwaltenden Umstände noch so wohlfeil sei, als möglich. Man gab zu verstehen, daß ein um mehrere Kreuzer noch höherer Preis als der jetzige, wohl denkbar wäre, und keine Verwunderung erregen dürfe: das Staunen, und wir sagen es ohne Scheu, der Unwille und die Entrüstung über diesen Ausspruch des Gemeinderathes waren allgemein, und die, nach den früher erwähnten Vorgängen tief erschütterte Sympathie, welche sich bei dem Zusammentreten des neuen Gemeinderathes für ihn ausgesprochen hatte, droht unter solchen Umständen gänzlich zu verlöschen. Wie, der Gemeinderath weiß es nicht, was unsere Hausfrauen, unsere Diener und Alle, die auf den Märkten verkehren, wissen? Er weiß es nicht, daß die Preise aller Lebensbedürfnisse auf eine für jede, nicht übermäßig mit Glücksgütern gesegnete Familie fast unerschwingliche Weise gestiegen sind? Wenn man die Protocolle der Gemeinderaths-Sitzungen seit seinem Bestande durchsieht, welche endlosen Reden über Angelegenheiten, die in einer halben Stunde entschieden sein können, welche Zeitverschwendung über die nichtigsten Gegenstände, welche das Wohl der Gemeinde gar nicht berühren, findet man da! Und bei der unerhörten Aeußerung über diese wichtige Anfrage hat sich nicht einmal eine kräftige Opposition gegen denselben vernehmen lassen. Wo blieben denn da alle jene Redner? Hier wäre ihr Talent am Platze gewesen, um den Gemeinderath in der öffentlichen Meinung nicht ganz fallen zu lassen. Oder ist etwa der autonome Dünkel schon so weit gediehen, daß man sich über die öffentliche Meinung hinaus setzen zu dürfen glaubt? Das Vertrauen der Gemeinde zu den Vertretern derselben ist das kostbarste Gut derselben. Wo soll aber dieses Vertrauen erwachen gegen Vertreter, welche, wie hier geschehen, vorgeben? Wäre es wirklich möglich, daß der Gemeinderath von der bestehenden Theurung nichts wüßte, wo wäre eine Entschuldigung zu finden für diese Unwissenheit? Und ist die Verläugnung der Thatsache dieser Theurung ein wissentliches Negiren der Wahrheit wie soll man den Vorgang dann nennen? wie kann die Gemeinde Abhilfe dieses Uebelstandes hoffen, wenn der Gemeinderath in dem überschwenglichen Wuste des Ueberflüssigen, welches er bisher zumeist verhandelte, auch nicht daran dachte, diesem wichtigsten Gegenstande seine angestrengteste Sorge zu widmen? Wenn er sogar jetzt, wo er endlich von außen her an das gemahnt wird, was in Erwägung zu ziehen schon längst eine seiner ersten Pflichten gewesen wäre, sich nicht entblödet, eine allen Gemeinde-Mitgliedern leider nur allzu bekannte Thatsache in Abrede zu stellen, statt schnell nach dem letzten Stabe zu greifen, und sich wenigstens anzustellen, als ob man an Linderung dieses schreienden Uebels denken wolle. Es ist gar keine Ursache vorhanden, dem Gemeinderathe ein ernstes Wort über solche Mißgriffe vorzuenthalten, ihn auf das gänzliche Verkennen seiner Stellung nicht aufmerksam zu machen. Es ist Pflicht jedes redlichen, freisinnigen Bürgers, ihn zu erinnern, daß er trachten möge, sich Vertrauen zu erringen und zu befestigen.

Am 7. Mai fand im Volksgarten die Betheilung von 90 armen Schulkindern mit Kleidungsstücken statt. Eine unserer verdienstvollsten Mitbürgerinnen, Frau Maria Benkowits, zeichnet sich durch ihre menschenfreundliche Thätigkeit, das Los der dürftigen Schuljugend zu mildern, bei allen Gelegenheiten aus, und ihr Streben ist so gesegnet, daß sie alljährlich eine nambafte Anzahl solcher armen Kinder mit Kleidungsstücken betheilen kann. 50 Knaben und 40 Mädchen wurden dießmal beschenkt, dann wurden die armen Kinder noch mit Kaffeh, Chocolade, und Backwerk bewirthet, und jedes Kind erhielt noch außerdem 3 Laib Brot.

Die lieben Deutsch-Katholiken fangen wieder an Lebenszeichen zu geben. Am 8. Mai durchlief ein wohlgekleideter Knabe die Gassen von Erdberg, und theilte an die Leute religiöse Tractätlein in deutsch-katholischer Tendenz aus. Als dieß geschehen, verschwand er. Doch hat man ihn nach einigen Tagen wieder aufgespürt, und festgenommen. Es war der Sohn eines Privaten auf der Landstraße, und von der Frau eines Schmiedegesellen zur Verbreitung dieser Flugschriften ausgesendet worden. Der Gatte dieser Frau ist schon seit längerer Zeit wegen Sectirerwesen, und Veranstaltung unerlaubter Versammlungen in Verhaft.

Am 12. Mai traf Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie mit Sr. kaiserlichen Hoheit, dem wiedergenesenen Erzherzog Ferdinand Maximilian, von Triest wieder in Wien ein.

Am 13. Mai reiste Se. Durchlaucht der Herr Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg nach

Digitized by Google

Dresden, zu dem Schluße der dortigen Conferenzen.

Der hiesige Katholiken-Verein beging am 15. Mai die dritte Jahresfeier seiner Gründung durch ein solennes Hochamt in der Metropolitankirche zu St. Stephan. Unsere „unabhängigen" Blätter, welche solche Vorgänge so gerne zum Gegenstande ihrer liebevollen Bemerkungen machen, wurden heute daran verhindert, da ihre Aufmerksamkeit durch ein anderes, eines dieser Blätter selbst berührendes, Ereigniß in Anspruch genommen ward. Es ward nämlich der „Wanderer" auf 8 Tage suspendirt, und der Herr Redacteur zu achttägigem Profosen-Arrest verurtheilt. Das deßhalb erlassene Urtheil in der Wiener-Zeitung lautet:

„Die Redaction der Zeitschrift: der „Wanderer" „genannt, hat in ihrem Morgenblatte Nr. 216 „vom 9. d. M. über das Programm eines in Agram, „unter dem Titel Domabran erscheinen sollen„den neuen Journales eine Sprache geführt, welche „die Tendenz und die Maßnahmen der Regierung „in aufregendem Tone mit Vermessenheit angreift „und eine gleiche Demonstration auch in dem nächst„folgenden Morgenblatte Nr. 220 über die politi„sche Bewegung in Portugal zur Schau stellt."

„Nachdem diese Redaction wegen ähnlicher, mit „dem Zwecke des Belagerungszustandes der Haupt„und Residenzstadt Wien unverträglicher Uebergriffe „schon zu wiederholten Malen gewarnt, und fruchtlos auch bereits mit Geldstrafen belegt worden, „so ist hierüber die militär-gerichtliche Untersuchung „eingeleitet, und der Redacteur Ferdinand Ritter „von Seyfried mittelst Erkenntnisses vom 12. d. M. „im Grunde der, für den Ausnahmszustand erflos„senen Normen, zu achttägigem Profosen-Arreste „verurtheilt, und weiter verfügt worden, daß das „von ihm redigirte Tagesblatt für die Zeit dieser „Strafdauer, von heute an suspendirt bleibe, für „den Fall einer wiederholten Ueberschreitung der, „den Redactionen öffentlicher Blätter hierorts vor„gezeichneten Grenzen aber, für die Dauer des Be„lagerungszustandes gänzlich eingestellt werde.

Wien am 15. Mai 1851.

Von der
k. k. Militär-Central-Untersuchungs-Commission.

Es ist zu hoffen, daß besonders die Schluß-Drohung von Wirkung sein werde, und daß dem zu Folge die „Gesinnungstüchtigkeit" des guten Wanderers in der nächsten Zeit etwas moderirt erscheinen dürfte. Daß es natürlich nicht an einigen Schmerzenslauten von verwandten Lippen, über das Geschick des „gesinnungstüchtigen" Blattes gefehlt habe, ist begreiflich. Man trat aber dabei doch etwas weniger keck auf, als sonst.

Bei der k. k. Statthalterei wurden Verhandlungen eröffnet, in Bezugnahme auf Maßregeln gegen den Kornwucher.

Am 15. Mai fand mit großer Feierlichkeit und dem Zuströmen einer zahllosen Menschen-Menge die Weihe und Aufpflanzung der Thurmkreuze an der neuerbauten Pfarrkirche im Alterchenfelde statt. Die Einsegnung geschah durch den hochwürdigsten Herrn Weihbischof General-Vicar und Domprobst Dr. Zenner unter Assistenz einer zahlreichen Geistlichkeit.

Die fahrenden Postämter, welche dem Publicum wesentliche Vortheile bieten, werden nun vermehrt, und auch auf den südlichen Eisenbahn-Linien eingeführt werden.

Die Cavallerie-Kaserne in Meidling wird bedeutend vergrößert, und in stattlichem Neubau hergestellt.

Ueber Antrag des Justiz-Ministeriums hat Se. Majestät der Kaiser die Systemisirung einer Scharfrichterstelle für den Oberlandesgerichts-Bezirk Wien genehmigt. Ein Gehalt von 400 fl. ist mit dieser Stelle verbunden. Es ist also ausgesprochen, daß die Todesstrafe beibehalten wird. Das ist abermals ein empfindlicher Streich für die edlen Gemüther der „Gesinnungstüchtigen"! Wie haben sie sich nicht abgemüht im Reichstage, das Ueberflüssige und Unmoralische der Todesstrafe zu zeigen. Welches Echo fanden sie nicht, besonders auf der linken Seite des Reichstages, wo bekanntlich so viele der moralischsten Männer gesessen! Und es ist ihnen gelungen. Sowohl der Adel, der diesen moralischen Männern auch ein Stein des Anstoßes war, als auch die Todesstrafe ward von dem constituirenden Reichstage wirklich aufgehoben. Das war aber den moralischen Männern noch gar nicht genug. Sie waren auf gutem Wege noch weiter vorzudringen. Der berühmte Abgeordnete Prato und einige seiner Gesinnungsgenossen sprachen sich schon dafür aus, daß alle abschreckenden Strafen vom Uebel seien, und abgeschafft werden müßten. Jene Vorträge werden dauernde Aufbewahrung in der Geschichte der menschlichen Thorheiten finden. Und jetzt, nach allen diesen Anstrengungen, ist nun mit einemmale wieder ein Scharfrichter bestellt; es ist eine recht traurige Zeit für die Gesinnungstüchtigen!

Am 18. Mai war in Folge anhaltenden Regens und im Gebirge gefallener Wolkenbrüche die Wien urplötzlich des Morgens furchtbar angeschwollen, und richtete in ihrem Laufe große Verheerungen an. Außer den Kettenbrücken, und der alten Steinbrücke vor dem Stubenthore, riß der wüthende Strom alle innerhalb der Linien Wiens stehenden Brücken nieder, darunter sogar auch die neuerbaute sehr zierliche Steinbrücke vor dem Carolinenthore. Ueber drei Jahre hatte man an dieser Brücke gebaut, und einen bedeutenden Kostenaufwand nicht gescheut, daß sie solid hergestellt werde, und das erste Hochwasser riß den ganzen Bau in Stücke. Der Unwille über die Nachlässigkeit, welche in Ueberwachung und Ausführung des Baues obgewaltet haben mußte, sprach sich im Publicum laut und unverholen aus. Die Sache kam natürlich auch im Gemeinderathe zur Sprache, und die bei der Verhandlung laut gewordene Aeußerung: „der Bau sei auf ein solches Ereigniß nicht berechnet gewesen" erregte allgemeine Heiterkeit. Wir glauben, daß eben solche Ereignisse bei einem Brückenbau vor allem berechnet werden müßten! — Der Schaden, welchen die Gemeinde durch diese Ueberschwemmung erlitt, steigt weit über eine halbe Million. Die an dem Ufer der Wien gelegenen Vorstädte wurden theilweise hart mitgenommen; mehrere Häuser wurden unbewohnbar gemacht; doch hatte man wenigstens innerhalb der Linien keinen Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Außerhalb der Linien

Digitized by Google

aber raffte das empörte Element mehrere Opfer hin. Der angestammte Wohlthätigkeits-Sinn der Wiener bethätigte sich auch hier wieder, und es strömten schon in den ersten Tagen reichliche Spenden den Verunglückten und Beschädigten zu. Das Abreißen fast sämmtlicher Brücken und Stege war in den ersten Tagen nicht ohne Einfluß auf den Verkehr, doch entwickelten alle Behörden einen löblichen Eifer und energische Thätigkeit, die Communicationen so viel es thunlich war, schnell wieder herzustellen. Se. Majestät der Kaiser hatten bewilligt, daß der Militär- und Polizei-Wachmannschaft, welche commandirt ward, bei der Ueberschwemmung hilfreiche Hand zu leisten, und dabei die größte Thätigkeit entwickelt hatte, eine dreitägige Gratislöhnung ausbezahlt werde.

Das Reichsgesetzblatt vom 18. Mai brachte das kaiserliche Patent, wodurch die Maßregeln zur Ordnung der Geldverhältnisse des Kaiserreiches angeordnet werden. Dieses Patent ist von dem Ministerium in Antrag gebracht, und von dem Reichsrathe begutachtet worden. Es spricht sich aus, daß:

1. Das gesammte mit Zwangscours im Umlaufe befindliche Staats-Papiergeld, so lange der Zwangscours mit demselben verbunden ist, nicht über den Betrag von 200 Millionen vermehrt werden soll.

2. Daß der, mit dem Allerhöchsten Patente vom 28. Juni 1849 ausgesprochene Grundsatz: daß die National-Bank zur Deckung der Staatsbedürfnisse mit einer Vermehrung ihrer im Umlauf befindlichen Noten nicht in Anspruch genommen werden soll, fortan genau beobachtet werde.

3. Daß, da es der ernste Wille Sr. Majestät ist, daß das mit Zwangscours umlaufende Staats-Papiergeld allmälig eingezogen werde, Se. Majestät verordnet, daß die hierüber anhängigen Verhandlungen thätigst beschleunigt, und die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes Allerhöchstdemselben in kürzester Zeit vorgelegt werden, und endlich

4. daß mit der Vollstreckung dieser Anordnungen der Herr Finanzminister beauftragt ist.

Am 19. kehrte Se. Durchlaucht der Herr Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg von Dresden zurück.

Die öffentliche Börse wird fortan, statt von 12 bis 2 Uhr, von 11 bis 1 Uhr abgehalten werden.

Einer Verordnung des Ministeriums des Innern zufolge wird das Wiedner Bezirks-Krankenhaus mit dem allgemeinen Krankenhause vereinigt, und als Filiale desselben bestehen.

Die oben erwähnten, von dem Ministerium in Antrag gestellten, und Allerhöchst genehmigten Maßregeln zu Regelung der Geldverhältnisse, haben von jenem Theile der Presse, welcher von der Negation lebt, scharfen Tadel gefunden. Das Vorgehen ist ihr zu leise, sie hat weiter ausgreifende Maßregeln erwartet, u. s. w. Im Publikum dagegen war der Eindruck ein sehr günstiger, und das ist jedenfalls wichtiger, als die Meinungen unserer Presse.

Am 21. fand zu Ehren des hier anwesenden Herrn Großherzogs von Hessen, königliche Hoheit, große Parade der hiesigen Garnison, unter Commando des Herrn F. M. L. Grafen Schaffgotsche statt. Außer Sr. Majestät dem Kaiser, und Ihrer königlichen Hoheit dem Herrn Großherzog von Hessen, erschienen sämmtliche hier anwesende Herrn Erzherzoge und die Generalität bei diesem imposanten kriegerischen Schauspiele.

Die früher alljährlich hier abgehaltenen Wettrennen, welche während der Jahre 1848—1849 eingestellt geblieben, waren auch heuer wieder gehalten worden. Das stets beliebte Spectakel fand zahlreiche Zuschauer, welche sich an den Leistungen der edlen Thiere ergetzten. Auch Se. königliche Hoheit der Großherzog von Hessen, und Ihre kaiserlichen Hoheiten die Erzherzoge Franz Carl, Albrecht, Wilhelm und Ernest wohnten den Rennen bei.

Wir erwähnten früher einer Damen-Deputation aus Ungarn, welche am Charfreitage sich hier in Wien einfinden wollte, um bei Seiner Majestät dem Kaiser einen Gnadenact für die noch in Festungshaft gehaltenen politischen Verbrecher Ungarns zu erbitten. Es hat indessen, wie es auch besser ist, sein Abkommen von dieser Demonstration gehabt. Kaum ist diese Nachricht verschollen, so verlautet schon von einer ähnlichen Deputation böhmischer Damen, zu Gunsten der wegen Hochverrath von dem Kriegsgericht in Prag verurtheilten böhmischen Studenten. Wir finden diese Deputation eben so unzweckmäßig, als jene ungarische, und können gar kein Motiv finden, zu einer Sympathie für jene, bereits in so jungen Jahren zu einer moralischen Verworfenheit gereiften Verbrecher, welche in Blutvergießen und Meuchelmord anpassende Mittel zur Erreichung ihrer hochverrätherischen Entwürfe fanden. Wir glauben auch, daß es von dieser Deputation wieder abkommen werde, wie von der ungarischen, welche letztere uns jedenfalls noch gerechtfertigter erschienen wäre, ohne daß wir sie darum gebilligt hätten.

Wir haben eben bemerkt, daß gegenwärtig der Ton, welcher in der Polemik in unsern Journalen herrscht, eine Färbung der Rohheit und Brutalität angenommen habe, welche solche Katzbalgereien zu einer höchst anwiderden Erscheinung machen. Einen abermaligen bedauerlichen Beleg dazu liefert der in diesen Tagen entstandene Streit zwischen den Redacteurs des Fremdenblattes (Herrn Heine) und des Lloyd (Herrn Warrens). Die Veranlassung dazu waren die, in den beiden genannten Blättern erschienenen Aufsätze pro et contra der Heilkraft der Goldberger'schen Ketten. Im Lloyd hatte übrigens die Redaction keinen Antheil an diesen Aufsätzen, welche unter den bezahlten Inseraten erschienen waren, denen ein eigener Raum gewidmet ist, und für welche die Redaction jede Verantwortlichkeit ablehnt; dennoch spaltn sich die Debatte auf das persönliche Feld, und ward mit einer Derbheit geführt, welche nur unserer jetzigen Journalistik eigen ist. Herr Warrens hat übrigens den Herrn Heine durch Argumente, denen anscheinend nichts entgegen zu setzen ist, zum Schweigen gebracht, doch erschien die Anzeige, daß Herr Heine deßfalls mit einer Klage gegen den Lloyd eingeschritten sei, welche begründet gefunden. Allerdings konnte Herr Heine nicht weniger thun, demjenigen gegenüber, was Herr Warrens über ihn g. sagt. Dieser Preßproceß wird nun wieder die allgemeine Aufmerksamkeit Aller erregen, welche Vergnügen am Scandal haben.

Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Die bekannte Wochenschrift „Briefe des Hans-Jörgel", ist auf 8 Wochen suspendirt, und der Redacteur, Anton Langer, zu 8 Tagen Profosen-Arrest verurtheilt worden. Die Frechheit des Artikels in dem letzten Hefte, welcher dieses Urtheil veranlaßte, übersteigt auch wirklich allen Glauben.

Die Briefe des Hans-Jörgels, diese, von dem wackern, wahrhaft patriotischen Herrn J. B. Weiß begründete Wochenschrift, ist schon seit längerer Zeit unter den Händen des Herrn Langer zu einer so röthlich schillernden Färbung getrieben worden, daß ein solches Ereigniß längst erwartet wurde, und nur zu verwundern ist, daß es nicht schon lange eintrat. Herr Langer scheint dieß selbst zu fühlen, denn eben in diesem letzterschienenen Hefte erzählt er selbst, daß, wenn Freunde ihn besuchen, ihre erste Frage sei, ob er denn noch nicht eingesperrt sei!

Die Wiener Zeitung vom 22. Mai veröffentlicht in dem 38. Stücke des Reichs-Gesetzblattes eine kaiserliche Verordnung über die Einquartierung des Heeres für alle Kronländer mit Ausnahme der Militärgränze.

Das schon seit einigen Tagen curstrende Gerücht, daß der Herr Handelsminister aus dem Ministerium scheiden würde, hat sich am 23. durch folgende, in der Wiener-Zeitung veröffentlichte kaiserliche Handschreiben bestätigt:

I. An den Minister für Handel, Gewerbe, und öffentliche Bauten, Freiherrn von Bruck.

Lieber Freiherr von Bruck!

In Folge des von Ihnen gestellten Ansuchens, um Enthebung von der Leitung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, finde Ich Sie von diesem Posten, unter Anerkennung der von Ihnen auf demselben geleisteten ausgezeichneten Dienste, in Gnaden zu entheben, und ernenne zugleich den Reichsrath Andreas Ritter von Baumgartner zu Meinem Handelsminister.

Wien am 23. Mai 1851.

Franz Joseph m. p.

F. Schwarzenberg m. p.

II. An den k. k. Reichsrath Andreas Ritter von Baumgartner

Lieber Ritter von Baumgartner!

Ich finde mich bewogen, Sie an die Stelle des Freiherrn von Bruck, dessen Dienst-Resignation Ich in Gnaden angenommen habe, zu Meinem Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten zu ernennen. Sie haben diesen Dienstposten ungesäumt anzutreten.

Wien den 23. Mai 1851.

Franz Joseph m. p.

F. Schwarzenberg m. p.

Herr Baron von Bruck darf sich rühmen, mit der Achtung aller Parteien aus seinem hohen Amte zu scheiden. Welches auch die Beweggründe sein mochten, welche ihn veranlaßten, um seine Demission anzusuchen, die Anerkennung seiner Verdienste, seiner Kenntnisse, und der Energie seines Wirkens und Handelns darf allgemein genannt werden, selbst bei denen, welche seine Ansichten nicht theilten. Ein vorragender, großartiger Charakter scheidet mit ihm aus dem Ministerrathe, und wie kurz auch die Zeit gewesen, welche ihn als Minister gesehen, so war sie doch lange genug, um seinem Namen auf die rühmlichste Weise der Nachwelt zu bewahren.

Am 23. traf der Herr Feldmarschall Graf Radetzky in Wien ein. Auch er war zu jener Heldenschaar berufen, welche sich in Olmütz um Se. Majestät den Kaiser, bei dem Besuche Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, reihen sollte.

Eine kaiserliche Verordnung von 23. Mai bestimmt, daß in Fällen, in welchen Einem von dem Schwurgerichte zum Tode verurtheilten Verbrecher die verwirkte Todesstrafe von Sr. Majestät aus Gnade nachgesehen wird, über die angemessene Strafe von dem obersten Gerichtshofe nach Vernehmung des General-Procurators in nicht öffentlicher Sitzung zu erkennen sein wird.

Der Gemeinderath beabsichtigt alle für dieses Jahr bestimmten Gelder für Pflasterung, Kanalbauten u. s. w. zur Herstellung der Schäden zu verwenden, welche durch die Ueberschwemmung der Wien am 18. Juni verursacht wurden.

Am 23. trat Se. Majestät der Kaiser die Reise nach Olmütz an. Zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, welcher auch in diesen Tagen in Olmütz eintreffen wird, sind die Anstalten zu glänzenden Festen, Illumination, große Heerschau, Theater paré, u. s. w. getroffen.

Am 25. Mai wurde in der hiesigen Kapuciner-Kirche der Herr Bischof der Diöcese Zips, durch S. E. den apostolischen Nuntiuß Erzbischof Viale Prela geweiht.

Der mit Recht hochberühmte Arzt, Professor Dr. Oppolzer, hatte einen sehr ehrenvollen Ruf an die Universität zu Bonn erhalten, denselben aber abgelehnt.

Die hier bestehenden, schon im Jahre 1803 eingerichteten Rettungs-Anstalten für Scheintodte werden nach einem neuen, entsprechenden System organisirt werden.

Der hochverehrte Herr Minister Graf Stadion ist in einem erfreulichen Zustande der Genesung aus Gräfenberg hier eingetroffen.

Am 26. folgte der Herr Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg Sr. Majestät dem Kaiser nach Olmütz.

Am 27. feierte das Doctoren-Collegium der hiesigen medicinischen Facultät den Jahrestag seiner Gründung, und zugleich ein Erinnerungsfest an den verewigten Herrn Dr. Freih. v. Feuchtersleben. Eine Medaille auf den, als Arzt, Dichter, Staatsmann und Menschen hochgeachteten Mann geprägt, wurde vertheilt, und mehrere Gedächtnißreden für denselben gehalten.

Am 28. versammelte sich der Reichsrath zu einer Sitzung, welcher auch der Herr Finanzminister beiwohnte; es wurden die Finanzmaßregeln in Berathung genommen.

Mit dem Schluße dieses Monats war der Stand des hiesigen allgemeinen Krankenhauses 2647 Personen. In der Irren-Anstalt befanden sich 405 Individuen.

Was die deutschen Angelegenheiten betrifft, so sind in diesem Monat die Dresdner Conferenzen geschlossen worden. Die Schlußsitzung fand am 15. Mai statt. Der k.k. Herr Minister-Präsident,

Digitized by Google

Fürst Schwarzenberg, und der königlich preußische Herr Minister-Präsident v. Manteuffel hielten Schlußreden; Ersterer sprach:

„Es sind nahe an fünf Monate jetzt verflossen, seit wir uns hier zusammenfanden, und ich Sie, meine Herren, an dieser Stelle begrüßt, Worte des Vertrauens und der Hoffnung an Sie gerichtet habe.

„Mit welchen Gesinnungen, welchem redlichen Willen die Vertreter des kaiserl. Hofes, dessen Absichten entsprechend, sich an den Verhandlungen betheiligten, und von welchen Grundsätzen sie bei denselben geleitet werden würden, habe ich die Ehre gehabt, Ihnen, meine Herren, bei unserer ersten Begegnung anzukündigen. Sie glauben den gegebenen Zusagen treu geblieben zu sein. Allein die Hoffnungen, zu welchen sich mein Allerhöchster Hof unter den gegebenen Umständen berechtigt gehalten hat, sie sind nicht in erwartetem Maße in Erfüllung gegangen.

„Nichts destoweniger ist eine erfreuliche Uebereinstimmung in Manchem erzielt worden, und haben sich in andern Punkten die Ansichten so sehr genähert, daß eine völlige Einigung derselben wohl in nicht ferner Aussicht steht. Endlich liegen uns schätzbare Materialien vor, welche von den aus unserer Mitte gewählten Commissionen mit tiefer Sachkenntniß, mit gründlichem Fleiß und dankenswerther Ausdauer zu Tage gefördert worden sind, und welche, wenn sie gehörig benutzt werden, zur zweckmäßigen Ausbildung und Verbesserung der Bundes-Verfassung, somit zur Erstarkung und zur Wohlfahrt des Bundes wesentlich beitragen können. Zugleich sind wir in dem Fall, ein Ereigniß zu begrüßen, welches nicht nur uns und unsern hohen Vollmachtgebern, sondern auch allen Gutgesinnten eine große Befriedigung gewähren und von großem Einfluß auf die Gegenwart wie auf die Zukunft sein muß. Wir haben nämlich vor unserm Scheiden von hier die Gewißheit erlangt, daß sämmtliche deutsche Bundes-Genossen in kürzester Zeit wieder in der Bundes-Versammlung vertreten sein werden und diese daher unbestritten als das verfassungsmäßige Organ des Wollens und Handelns des Bundes gelten wird. Die kaiserl. Regierung erkennt hierin eine wichtige Thatsache, welche es dem, die Gesammtheit des Bundes vertretenden Organe wieder möglich machen wird, eine neue und für das allgemeine Wohl höchst ersprießliche Wirksamkeit zu entfalten.

„Es erscheint daher nach den gemachten Erfahrungen und in der dermaligen Lage der Sache allerdings das Zweckmäßigste, die hier zu Stande gebrachten Vorarbeiten zu dem Ende an die Bundes-Versammlung gelangen zu lassen, damit sie an das Werk der Revision und der Ergänzung der Bundes-Verfassung die letzte Hand lege und dasselbe zum Schluß bringe. Wird dabei von allen Seiten in echt föderativem Sinn vorgegangen, so ist auf eine glückliche Lösung dieser großen Aufgabe zu hoffen.

„Wie dieselbe und die diesfalls eingegangenen Verbindlichkeiten von der kaiserlichen Regierung aufgefaßt worden sind, hat sie durch Wort und That bewiesen. Sie ist aber auch noch heute nicht minder entschlossen auf die bisher von den sämmtlichen Genossen des Bundes als nothwendig anerkannte Revision der Verfassung des Bundes, und namentlich auf eine zweckgemäßere Organisation der obersten Bundes-Behörde, so viel an ihr liegt, hinzuwirken, indem sie zugleich der für die Wohlfahrt Deutschlands wichtigen Frage der Ausdehnung des Bundes-Gebietes eine unausgesetzte Sorgfalt zuzuwenden sich vorbehält. Mögen die Vertreter sämmtlicher deutscher Bundes-Genossen sich in Frankfurt in demselben Geiste zusammenfinden und ihre große und folgenschwere Aufgabe richtig auffassen, mit übereinstimmenden Gesinnungen zu deren Lösung schreiten, und sich dabei zum Wahlspruch ausersehen: Eintracht macht stark!

„Ich glaube außerdem nur Ihren Absichten zu entsprechen, meine Herren, wenn ich in der letzten Stunde unseres Zusammenseins auch in Ihrem Namen dem k. sächsischen Hrn. Bevollmächtigten unsern und unserer hohen Vollmachtgeber wärmsten Dank für die gastliche Aufnahme, welche wir hier gefunden, für die vielfachen Beweise von Wohlwollen und Huld, welche dessen allerhöchster Hof uns bei jeder Gelegenheit gegeben, und für die so freundliche Unterstützung aussprechе, welche die königl. sächsische Regierung uns bei unsern Arbeiten hat angedeihen lassen."

Im Namen Preußens hielt Hr. von Manteuffel zum Abschied folgende Ansprache:

„Ich vermag mich den Worten des Dankes, welche Sie an dem Munde Sr. Durchl. so eben vernommen, meinerseits in jeder Beziehung nur anzuschließen. Namentlich sage ich meinen unterthänigen Dank Sr. Maj. dem Könige von Sachsen, dem hohen Landesherrn, welcher uns in seiner Hauptstadt eine so gnädige und gastliche Aufnahme gewährt hat. Auch Ihnen allen, meine Herren, die Sie ihre Kräfte der Erstrebung des gemeinsamen Zieles mit Aufopferung gewidmet haben, sage ich meinen verbindlichen Dank. Mag über das Resultat unserer Conferenz manches unzufriedene Urtheil gefällt werden, mag immerhin ein Theil der Presse, wie während dieser Berathungen geschehen, so jetzt auch deren Schluß mit Verdächtigungen begleiten — das wird meine Ueberzeugung nicht erschüttern, daß die hiesigen Verhandlungen ein sehr wichtiges, vielleicht nothwendiges Glied in der Kette der Entwicklung ausmachen, durch welche Deutschland aus dem Unheil der letzten Jahre zu geordneten Zuständen geführt werden muß. Wenn nur die deutschen Regierungen sich nicht selbst aufgeben, wenn sie eingedenk sind dessen, daß ihre Selbsterhaltung zugleich eine Pflicht ist gegen die Regierten, alle Regierungen dafür solidarisch haften, dann, aber auch nur dann wird die Vollendung des großen Werkes gelingen, dessen Grund zu legen hier begonnen worden ist."

Aus diesen Reden ergibt sich am deutlichsten das Resultat dieser Conferenzen. Wir wiederholen es, nicht an Oesterreich war es gelegen, daß diese Conferenzen nicht zu dem erwünschten Ziele einer endlichen Entscheidung über die deutschen Angelegenheiten geführt haben.

Man ist also wieder auf den Bundestag zurückgekommen, und selbst Preußen, welches früher denselben als gar nicht mehr zu Recht bestehend

Digitized by Google

anerkennen wollte, hat sich jetzt dieser Nothwendigkeit gefügt. Die Bundestags-Versammlung wird nun alsobald sich vereinigen, und ihr Werk beginnen. Möge es ein gesegnetes sein, das ist der herzlichste Wunsch aller redlichen Deutschen. Je länger, je mehr bestätigt es sich, daß die Umsturzpartei thätiger als je alle Vorbereitungen zu einer neuen revolutionären Erhebung betreibt, und daß furchtbare, weit verzweigte Wühlereien rings in Deutschland stattfinden, um im Vereine mit den französischen und italienischen Demokraten und Socialisten seiner Zeit loszubrechen. Möge diese Zeit die deutschen Regierungen vorbereitet und gerüstet finden. Es gehört natürlich zum Systeme der unversöhnlichen Feinde aller Regierungen, in den, leider nur zu zahlreich geduldeten, ihnen dienstbaren Blättern alle Befürchtungen bestehender Umtriebe als Chimären darzustellen, aber die Verhaftungen, welche in der neuesten Zeit im westlichen und südlichen Deutschland stattgefunden, haben Documente in die Hände der Regierungen geliefert, welche die unwiderleglichsten Beweise für das Dasein dieser hochverrätherischen Verschwörungen bringen. Die Verbindungen der Arbeiter-Vereine und der Turn-Gesellschaften haben sich besonders als zu solchen revolutionären Zwecken verbunden, herausgestellt, und sind sofort zum Theil bereits aufgehoben. Wir haben unsers Theiles längst vor Auffindung jener Documente nicht den geringsten Zweifel über die revolutionären Tendenzen der Turner- und Arbeiter-Vereine gehegt. Uns sind sie von Anfang her nur als Filialien der großen Propaganda des Umsturzes erschienen, so wie wir auch noch gegenwärtig keine andere Meinung von den Deutsch-Katholiken und freien christlichen Gemeinden hegen. Mögen also die Regierungen auf ihrer Hut sein, mögen sie sich bald und kräftig zu den nöthigen Maßregeln einigen. Was die innere Verwaltung Preußens betrifft, so scheint daßselbe entschlossen zu sein, der Revolution energisch zu Leibe zu gehen und wirklich mit ihr gebrochen zu haben. Daß diese Partei fühlt, daß solches geschehe, beweisen die Jeremiaden ihrer Blätter über die Vorgänge in Preußen. Die Regierung lasse sich übrigens durch dieselben und durch die Androhung von Gefahren nicht einschüchtern. Die Revolution hat nur Schrecken und Macht, wenn man sich ihr beugt. Tritt man ihr entschlossen entgegen, so ist sie ohnmächtig, wie es die Erfahrung der letzten Jahre überall gezeigt hat.

Das kurhessische Ministerium hat der kaiserlichen Regierung eine umfassende Denkschrift über die Lage des Landes übersendet, worinnen die Mittel angegeben werden, um die Uebelstände, welche jene Lage herbeigeführt haben, zu beseitigen. Unter diesen Mitteln steht die Modification der Verfassung in erster Reihe.

Die Reorganisation der gesetzlichen Zustände in Schleswig-Holstein schreitet vorwärts. Auch dort aber ist die volle Verständigung der dänischen Regierung mit den Ansprüchen des Bundes noch nicht erfolgt, und auch hier scheinen sich nambafte neue Verwicklungen zu bereiten.

Eine der Hauptfragen, von denen wir uns in den deutschen Angelegenheiten zunächst berührt finden, ist das Eintreten der „Gesammt-Monarchie in den deutschen Bund;“ wir sehen ein, daß Deutschland dadurch einen Zuwachs von Macht und Kraft erhielte, der es zu einer Großmacht ersten Ranges erheben müßte. Dagegen gestehen wir offen, daß uns die gegenseitigen Vortheile, welche für die Monarchie daraus hervorgehen sollen, uns nicht so klar geworden sind, und daß wir keineswegs unsere alte, oft ausgesprochene Ansicht, in dieser Beziehung verändert haben. Inniger, kräftiger Anschluß an Deutschland aber nicht Aufgeben in Deutschland, war immer unsere Devise. Wunderbarer Weise findet aber der Gesammt-Eintritt der österreichischen Monarchie auch in Deutschland selbst gewaltige Antipathien. Auch das Ausland sieht scheel dazu. Von diesem begreifen wir es indessen leichter. Von Frankreich und England haben sich Prot este gegen diesen Gesammt-Eintritt vernehmen lassen. Sie wurden aber von dem Fürsten Schwarzenberg auf entschiedene Weise abgelehnt, und derselbe erklärte, daß diese Sache rein eine innere Angelegenheit des Bundes sei, in welcher man keinerlei Einmischung äußerer Stimmen zu beachten gesonnen sei oder berechtigt halte. Diese energische Erklärung hat auch zum Theile schon ihre Wirkung gehabt, und die Einsprachen haben sich seitdem etwas milder gestaltet, obschon sie, mindestens von Frankreich, noch nicht aufgegeben ist.

Juni 1851.

Der Gemeinderath hat beschlossen, an alle Fachmänner eine Aufforderung zu erlassen, damit dieselben Vorschläge zur zweckmäßigen Regelung des Volks-Schulwesens an die zu diesem Zwecke gebildete Commission einsenden mögen. Bei der unleugbaren Wichtigkeit dieser Frage wünschen wir herzlich, daß recht zweckmäßige solche Einsendungen erfolgen, noch mehr aber, daß sie dann auch von dem Gemeinderathe beachtet werden mögen, auch wenn sie den von ihm ausgesprochenen Ansichten über das Volks-Schulwesen entgegen gesetzt sein sollten. Wir haben es erfahren, daß diese Ansichten von Principien ausgehen, welche wir in dieser Beziehung durchaus verwerflich erklären müssen. So lange es im Gemeinderathe nicht zur Ueberzeugung gediehen ist, daß nur in der innigsten Verbindung der Kirche mit der Schule, von der Wirksamkeit der letztern Heil zu erwarten ist, daß in der Förderung einer falschen, dieser Erkenntniß feindlichen Aufklärung, nicht nur keine Bürgschaft gegen Revolutionen, sondern ein Beförderungsmittel derselben gegeben wird, so lange haben wir nur geringe Hoffnung, die Revision des Volks-Schulwesens von dieser Seite her entsprechend gestalten zu sehen. Man muß es immer und immer wiederholen, die Verbindung der Kirche mit der Schule kann nur von Denjenigen geschmäht werden, welche nicht einsehen wollen, daß einzig und allein in dieser Verbindung und in der Kräftigung derselben das Hinderniß liegt, die Revolution zu nähren und zu verbreiten.

Es war im Werke ein großes, den industriellen Interessen gewidmetes Blatt zu begründen. Es ward zu diesem Behufe bereits ein Comité gebildet, um die Sache zu betreiben. Der Antheil, wel-

Digitized by Google

chen aber die Industriellen selbst an der Sache nahmen, war so gering, daß das Unternehmen aufgegeben werden mußte. Muß es sich denn bei uns bei jeder Gelegenheit herausstellen, daß nur die demokratisch-politischen Blätter der Unterstützung ihrer Partei gewiß sein dürfen? Daß alle journalistischen Bestrebungen in anderer Richtung aus Mangel an Antheil und Unterstützung verkümmern müssen?

Alle aus Olmütz bisher gelangten Nachrichten können die Herzlichkeit und Freudigkeit der vorigen Zusammenkunft unseres Monarchen mit dem Kaiser von Rußland nicht lebhaft genug schildern. Die Haltung und Gesinnung des österreichischen Heeres hat bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, einem geprüften, erfahrnen Beurtheiler und Kenner militärischer Vorzüge, die ehrenvollste Bewunderung gefunden. Ueberall zeigte sich das herzliche, innige Einverständniß der Monarchen. Als die Stunde der Abreise Sr. russischen kaiserlichen Majestät erschienen war, fand ein wahrhaft ergreifender Abschied in dem großen Marmor-Saale in Olmütz in Gegenwart der gesammten Generalität statt. Der Czar trat in die Mitte dieses Heldenkreises, reichte Sr. Majestät, unserm Allergnädigsten Kaiser, die Hand, und sprach mit lauter Stimme: Gott erhalte Oesterreich, seinen ritterlichen Kaiser, und sein tapferes Heer! Hierauf umarmten sich die beiden Kaiser, und schieden mit dem gegenseitigen Versprechen baldigen Wiedersehens; auch wir rufen von ganzem Herzen, Gott erhalte den edlen Czar, den großherzigen, wahrhaften, bewährten Freund und Bundesgenossen Oesterreichs; wir wissen zwar nicht ob die „Ostdeutsche Post" und der „Wanderer" uns diesen Ausruf nicht übel nehmen, wir halten ihn aber deßwegen doch nicht zurück.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat von Olmütz aus seine Reise unmittelbar nach Warschau angetreten. Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser, ist von Olmütz über Prag nach Wien zurückgekehrt, und hat allda sogleich den Sommer-Aufenthalt in Schönbrunn angetreten. Doch kommen Se. Majestät allwöchentlich dreimal, nämlich: Montags, Mittwochs und Freitags nach der k. k. Hofburg in die Stadt, um daselbst Audienzen zu ertheilen. Schon bei dem ersten Tage nach der Rückkehr des Monarchen, war der Zudrang zu den Audienzen so stark, daß die Anhörung der Bittsteller beinahe 4 Stunden in Anspruch nahm

Se. königliche Hoheit der Herzog von Braunschweig ist in Wien eingetroffen, und von dem Armee-Commandanten Grafen Wratislaw, und mehreren Flügel-Adjutanten Sr. Majestät empfangen worden.

Die Gattin des Bürgermeisters in Penzing, Frau Katharina Töpfel, hat daselbst einen Frauen-Verein zur Errichtung einer weiblichen Arbeitsschule begründet, deren Protectorat Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Hildegarde übernahm.

Ueber das Vermögen der berüchtigten Engländer'schen Schwindel-Unternehmung eines Schuldentilgungs- und Hilfs- und Versorgungs-Vereines ist der Concurs eröffnet worden. Die Befriedigung der Gläubiger, welche zur Mehrzahl dem Arbeiterstande angehören, stellt sich natürlich als unmöglich heraus. Wir haben dieses Ende vorausgesehen.

Feldmarschall Graf Radetzky, welcher mit Ehren- und Achtungsbezeigungen der Monarchen überhäuft von Olmütz zurückgekehrt ist, besuchte in diesen Tagen die Josephstädter Cavallerie-Caserne, in der das 3. k. k. Kürassier-Regiment liegt, welches er noch im Jahre 1805 als Oberst commandirte. Er ward am Eingange von den Officieren in corpore empfangen, und die Musik spielte die Volkshymne. In Volk und Heer begrüßt der freudigste Jubel überall das Erscheinen des gefeierten greisen Helden.

Im Laufe des vergangenen Monates Mai, sind in dem St. Anna-Kinderspitale 118 arme kranke Kinder verpflegt, und 396 ambulatorisch behandelt worden. Häufiger als sonst zeigte sich unter den armen Kindern der Typhus.

In der k. k. Münze herrscht eine rege Thätigkeit. Man ist mit dem Ausprägen der neuen Scheidemünze beschäftigt. Die neuen Kreuzerstücke besonders haben ein sehr schönes Gepräge.

Am 5. Juni zog ein heftiges Gewitter über Wien, der Blitz schlug dreimal in ein Haus auf der Wieden ein, aber ohne zu zünden. Mauern, Geländer, Fenster wurden zerschmettert, die Atmosphäre war länger als eine halbe Stunde mit Schwefeldunst erfüllt. Glücklicherweise befand sich Niemand in den Wohnungen, welche der Blitzstrahl berührte, so daß nur die Möbeln zerbrochen wurden.

In Betreff der, von Deutsch-Katholiken und ihren Vorständen vorgenommenen Taufhandlungen, ward bei dem Ministerium des Cultus und Unterrichtes eine Entscheidung vorbereitet, welche dahin lautet, daß denselben keine rechtliche Gültigkeit beigelegt werden könne, und daß das, durch Deutsch-Katholiken getaufte und herangewachsene Kind als zu keiner vom Staate anerkannten Religions-Gesellschaft gehörig, zu betrachten sei. Das wird wieder ein Gegenstand zu sehr scharfsinnigen Bemerkungen für die gelehrten Redactionen der „unabhängigen Blätter" werden. Es ist aber auch ärgerlich für diese Herren, daß das Ministerium sich sogar nicht an ihre Lehren kehrt. Und sie verstehen doch Alles so gründlich, und meinen es so gut!

Von Seite des k. k. Unterrichts-Ministeriums ist den sämmtlichen Lehr-Anstalten Wiens bekannt gegeben worden, daß der Obstgarten in dem Gebäude des k. k. Theresianums zu einer Turnschule, unter der Leitung des Hrn. Stephani bestimmt worden sei.

Von den bewilligten 150 Freiplätzen sind bereits 40 an Lehramts-Candidaten vergeben. Die noch übrigen sind für mittellose Studirende bestimmt. Für das erste Semester ward das Honorar mit 1 fl, für die Zukunft aber mit 2 fl. festgesetzt.

Bei allen Statthaltereien der Kronländer haben Berathungen wegen Gleichstellung der verschiedenen Maße und Gewichte im ganzen Reiche stattgefunden. Die dießfälligen Entwürfe werden sodann die Grundlage zu den weitern Berathungen darüber in dem Ministerrathe sein. Der Gegenstand ist allerdings sehr beachtenswerth, und eine solche Gleichstellung der verschiedenen Maße und Gewichte wäre sehr wünschenswerth.

Es wird jetzt dem verewigten Dichter Lenau auf sein Grab am Friedhofe zu Weidling ein

Digitized by Google

schönes Grab-Denkmal gesetzt. Das Brustbild des Dichters, umgeben von dem Ring einer Schlange, zeigt sich an der granitnen Pyramide. Im Sockel ist Name, Geburts- und Sterbetag des entschlafenen Sängers angegeben. Ein Eisengitter umgibt das Ganze. Am Grabe sind zwei Lebensbäume, Rosen und Epheu gepflanzt.

Die neue Akademie der Tonkunst scheint unbeirrt von den Anfeindungen des ältern Vereines ihren Weg zu gehen. Die Direction hat in diesen Tagen bekannt gemacht, daß die Aufnahme der Schüler für alle Fächer begonnen habe, und deßhalb Vormerkungen in der Directions-Kanzlei angenommen werden. Mit unsern Vereinen ist es überhaupt eine eigene Sache. So haben wir jetzt wieder einen argen Scandal mit dem alten und neuen Kunst-Verein. Man hat, wie es scheint, eingesehen, daß eine Vereinigung beider Vereine wohl das zweckmäßigste wäre. Es ist also eine solche Vereinigung angebahnt worden, und nach manchen Discussionen erließ endlich der neue Verein eine Bekanntmachung, daß die erwünschte Vereinigung nun factisch stattgefunden habe. Auf einmal aber erscheint eine Bekanntmachung des alten Vereines, daß diese Vereinigung nicht geschehen sei. Die gegenseitige Erbitterung nimmt zu, und es kommt jetzt zwischen beiden Vereinen zum Proceß! Das Schönste an der Sache ist, daß bei allen diesen Vereinigungsschriften und Kabalgereien die eigentlichen Actionäre gar nicht gefragt wurden, sondern Alles zwischen den Comité's abgemacht ward!

Am 6. fand eine Versammlung des alten Musik-Vereines statt. Es kam daselbst die erfreuliche Mittheilung vor, daß dem Institute von dem k. k. Ministerium des Unterrichtes für die nächsten drei Jahre ein Beitrag von jährlichen 3000 fl. zugesichert worden. Da von dem Gemeinderathe ebenfalls ein jährlicher Zuschuß von 2000 fl. C. M. für die nächsten 6 Jahre bewilligt worden, so dürfte der bedroht gewesene Bestand des Instituts für die nächste Zeit, wohl wieder sicher gestellt erscheinen.

Zur genauen Bezeichnung des festgesetzten fortificatorischen Rayons an den Linienpällen Wiens werden Gränzsteine gesetzt, welche bei Häuserbauten die Abgränzungspunkte bilden.

Feldmarschall Graf Radetzky verließ am 6. Wien um nach Verona zurückzukehren. Die ganze hiesige Generalität hatte sich im Bahnhofe versammelt, um von dem allverehrten Feldherrn Abschied zu nehmen.

Am 7. Juni erschien in der Wiener Zeitung Folgendes:

> Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 4. d. M. die, von dem Feldzeugmeister Freiherrn von Welden erbetene Versetzung in den Ruhestand, unter Bezeigung der vollen Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner hinterlegten, vieljährigen, eifrigen Dienstleistung, insbesondere aber mit dem, unter schwierigen Verhältnissen mit erfolgreicher Thätigkeit und Umsicht geführten Gouvernement der Haupt- und Residenzstadt Wien, allergnädigst zu bewilligen, und den Feldmarschall-Lieutenant von Kempen, unter Beibelassung der von ihm bisher bekleideten Stelle eines General-Inspectors der Gendarmerie, zum Militär-Gouverneur von Wien Allergnädigst zu ernennen geruht."

Die Bevölkerung Wiens hat mit aufrichtiger Theilnahme den Rücktritt des Herrn Feldzeugmeisters von dem Posten als Civil- und Militär-Gouverneur vernommen, auf welchem er sich durch eine eben so würdige, kräftige, als humane Wirksamkeit die ehrenvollste Erinnerung und hohe Achtung gesichert hat. Möge der verdienstvolle Mann den Abend seines Lebens freudig verlaufen sehen. Feldzeugmeister Baron Welden ist nicht nur als Krieger ausgezeichnet, sondern auch durch die glänzendsten Eigenschaften des Geistes und Herzens als Mensch hochgeachtet. Auch die Wissenschaft nennt seinen Namen mit Auszeichnung. Er ist ein trefflicher Botaniker, und sein Werk über den **Monte-Rosa**, nimmt mit Recht einen Platz unter den classischen Werken dieser Art ein.

Die Zahl der hiesigen Zeitungen wird abermals vermehrt durch die Herausgabe einer „allgemeinen Zeitung für Land- und Forstwirthe," deren Redaction Herr Professor Arnstein übernahm, dann einer „Oesterreichischen illustrirten Zeitung."

An den dießjährigen beiden Pfingstfeiertagen fand auf der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn die stärkste Frequenz seit dem Bestande der Bahn statt. Es wurden am Sonntage 24,690, und am Montage 34,888 Personen, zusammen also 59,578 Personen befördert. Man sieht, daß die Lebenslust der Wiener wieder in reger Zunahme ist, und daß es noch immer nicht an Mitteln fehlt, sie zu befriedigen.

Mit großem Bedauern, und zum Theil auch mit Unwillen bemerkte man, daß bei den in Angriff genommenen Arbeiten zur Wiederherstellung der durch die letzte Ueberschwemmung verrissenen Stromufer des Wien-Flusses, die schönen Bäume längs diesen Ufern, welche so sehr zur Zierde derselben dienten, und auch in Sanitätsrücksichten alle Schonung verdienen, gefällt wurden. Die Sache kam auch im Gemeinderathe zur Sprache; der Gemeinderath, Herr Kaltenbaeck, gab sich rühmliche Mühe die Bäume zu retten, umsonst! — Der Ausspruch lautete, daß nach der einegegangenen Erklärung der Commission das Fällen dieser Bäume unerläßlich sei. Wir glauben indessen, daß die Entschreidung, ob das wirklich so unerläßlich sei, nicht bei derselben Commission hätte eingeholt werden sollen, von welcher diese Maßregel ausgegangen war. Diese wird natürlich bei ihrer Meinung bleiben. Es wäre also angezeigt gewesen, selbe von andern Sachverständigen prüfen zu lassen. Hegel sagt irgendwo: „Alles Wirkliche ist vernünftig." Wir werden oft versucht an das Gegentheil zu glauben. —

Der Zudrang zu der heiligen Firmung war dießmal besonders zahlreich. Ein freudiges Zeichen der Erhaltung und Erstarkung des religiösen Sinnes. Die „unabhängigen" Blätter sollen nicht sehr erfreut über diese Erscheinung sein.

Die Kanzleien des Reichstags-Archives werden in das ehemalige Liquorianer Gebäude übersiedelu, da die dazu bisher benützten Localitäten in der k. k. Hofburg für den Reichsrath bestimmt worden sind.

Der Herr Minister des Innern hat die Weisung erlassen, daß die Bezirks-Hauptleute mit Zu-

Digitized by Google

ziehung der Seelsorger und Ortsvorsteher, dann einiger als gute, verständige Hauswirthe bekannter Personen, die derzeit für das flache Land bestehende Gesinde-Ordnung einer Prüfung zu unterziehen, und die für nothwendig erachteten Verbesserungen dem Ministerium durch die Statthalterei in Vorschlag zu bringen haben. Auch unternimmt der Herr Statthalter eine Inspectionsreise durch das Kronland.

Einige vorkommende Wahnsinnsfälle haben hier einen äußerst schmerzlichen Eindruck gemacht. Sie ereigneten sich nämlich während des Gottesdienstes in den Kirchen der Franziskaner und zu Mariahilf.

Die neu eingeführten Dienstboten-Bücher sind Vielen aus den dienenden Classen sehr ungelegen. Seit der Einführung dieser Bücher hat man wahrgenommen, daß mehrere frühere Dienstmädchen jetzt die Beschäftigung als Handarbeiterinnen ergriffen. Da aber demnächst auch für die Handarbeiterinnen dergleichen Controllbücher eingeführt werden, so wird auch diese Umgehung der Vorschrift der Gesetze bald vereitelt sein.

Im Auftrage Sr. Majestät des Königs von Bayern ist der königlich bayrische Herr Oberst des 13. bayrischen Infanterie-Regimentes, mit zwei Officieren in Schönbrunn angekommen, um Sr. Majestät dem Kaiser, die erfolgte Ernennung zum Inhaber jenes Regimentes zu melden.

Se. Majestät der Kaiser hat den gänzlichen Ausbau der Heumarkt-Caserne genehmigt. Es wird ein vier Stock hoher Casernenflügel zugebaut und dieser Bau muß im October des Jahres 1852 vollendet sein. Alle Anstalten im Casernen-Wesen, die Bestimmung mehrerer neuer Gebäude zu diesem Zwecke, und die Verbindung der militärischen Besatzung durch diese Casernen, scheinen darauf hinzudeuten, daß in Wien stets eine sehr ansehnliche Garnison gehalten werden wird. Wir sind in jeder Beziehung ganz damit einverstanden, da wir von der Entbehrlichkeit der Truppen nicht so überzeugt sind, wie die Herrn von der „unabhängigen" Presse.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna war in Wien eingetroffen, und hat einen zeitweiligen Aufenthalt in Schönbrunn genommen, welcher indessen nicht lange währte, weil Ihre Majestät sofort eine Reise nach Italien antraten.

Die Kloster-Angelegenheiten bilden den Gegenstand ernster Berathungen in dem Cultus-Ministerium. Nach dem, durch die Bevollmächtigten der Bischöfe Oesterreichs im vergangenen Winter gestellten Antrage, sollen die meisten Klöster der Monarchie einer durchgreifenden Reform bedürfen. Durch die Losreizung von den Ordens-Generalen in Rom, ist wohl die klösterliche Ordnung jedenfalls gestört worden, und jede Reform dürfte daher mit der Wiederherstellung jener Verbindung beginnen müssen. Uebrigens haben wir in allen kirchlichen Angelegenheiten das unbedingteste Zutrauen in den hochverehrten Herrn Minister des Cultus, dessen Name durch die Regelung der wichtigen Kirchenfrage, welche einen so entschiedenen Einfluß auf unsere Zukunft hat, mit einer unvergänglichen Glorie umstrahlt ist.

Abermals sind durch die unermüdliche, wohlthätige Bemühung des Frauen-Vereines, mehrere neue, unentgeltliche Arbeits-Schulen für arme Mädchen eröffnet worden, und zwar auf der Wieden, auf der Laimgrube und im Altlerchenfelde. Ferner wurde in der Brigittenau eine Anstalt für Knaben im Alter von 9—14 Jahren errichtet, in welcher dieselben in Tischler- und Schnitz-Arbeiten, Korbflechten und ähnlichen Beschäftigungen Unterricht erhalten, und so herangebildet sich einen lohnenden, rechtlichen Erwerbszweig aneignen können. Man sieht, das edle Beispiel des Frauen-Vereins weckt schon Nachfolger; mit wahrhafter Freude berichten wir dieses Streben als ein heilvolles Zeichen der Zeit in unsern Zuständen.

Unsere Tuchfabrikanten haben bei der großen Ausstellung in London einen Triumph gefeiert. Die dortige Jury wollte nämlich gar nicht glauben, daß die angegebenen Preise richtig seien, da sie es nicht für möglich hielten, so treffliches Fabrikat so wohlfeil zu liefern. Es ist daher, wie das Morning Chronicle meldet, ein eigener Bevollmächtigter von London abgesendet worden, um sich von dem wirklichen Bestehen der angegebenen Preise in den Fabriken selbst zu überzeugen und darüber Bericht zu erstatten.

Zur Gedächtnißfeier der am 16. Juni 1814 erfolgten Rückkehr des Kaisers Franz von dem Feldzuge des heiligen Krieges, fand Morgens 9 Uhr eine große Parade vor dem k. k. Invalidenhause statt, zu welcher ein Theil der hiesigen Garnison ausgerückt war. Die Erinnerung an jene glorreichen Tage wird mit Recht als einer der schönsten Sterne in unserer Geschichte fortleben.

Als ein erfreuliches Zeichen der erstarkenden christlichen Gesinnung im Volke bemerken wir, daß in der Domkirche zu St. Stephan allein, im Laufe der Pfingstwoche 18,807 Personen das heilige Sacrament der Firmung empfingen.

Am 16. Juni brach in dem hiesigen Badhause zum Kaiserbade, in der Waschküche Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß mehrere eben im Bade befindliche Personen schnelle Rettung suchen mußten. Durch die Anstrengung der Löschenden gelang es jedoch den Brand auf den Dachstuhl des Gebäudes zu beschränken.

Man hat berechnet, daß gegenwärtig die Erzeugnisse der Wiener-Industrie sich jährlich auf nahe an 80 Millionen Gulden erhebe.

In der letzten Zeit ist wieder sehr viel von der Einberufung der Provinzial-Landtage gesprochen worden. Man bezeichnete sogar schon bestimmt den Monat, in welchem sie zusammen treten sollten. Man vernahm aber jetzt, daß diese Gerüchte vor der Hand alles Grundes entbehren.

Die Gesammt-Einnahme des Wiener-Hauptzollamtes stieg im Jahre 1850 auf 3,617,121 fl. Um beinahe 700,000 fl. mehr als im Jahre 1849.

Am 18. Juni fand in der Augustiner-Hofkirche die militärische Feier zur Erinnerung an den an diesem Tage erkämpften Sieg bei Collin im Jahre 1757, und der in Folge dieses Sieges erfolgten Stiftung des Maria-Theresien-Ordens statt. Unter der, dieser Feier beiwohnenden Generalität befand sich Feldmarschall Fürst Windisch-Grätz, Feldmarschall Graf Nugent, die Feldzeugmeister Graf von Schlick und Baron Heß, so wie viele der Helden des ungarischen und italienischen Krieges in den Jahren 1848—1849.

Digitized by Google

In diesen Tagen ging wieder ein namhafter Transport von Emigranten aus Ober-Oesterreich nach Ungarn ab. Die bisherigen Erfahrungen scheinen also noch nichts gewirkt zu haben!

Die kriegsrechtlichen Verurtheilungen sollen fortan nur durch die Wiener Zeitung bekannt gemacht werden, und nicht mehr an Straßenecken angeschlagen erscheinen.

Am 19. Juni fand die Frohnleichnams-Procession vom besten Wetter begünstigt statt. Se. Majestät der Kaiser wohnte derselben bei, so wie sämmtliche hier anwesende kaiserliche Prinzen, den allverehrten Erzherzog Ludwig an der Spitze. Sämmtliche hier befindliche Generalität, die Hof-Chargen und Würdenträger, die Herren Minister, die Landstände der Monarchie, der Gemeinderath und die Geistlichkeit verherrlichten den Zug. Der hochwürdigste Herr Fürst-Erzbischof von Wien trug das Allerheiligste unter dem Baldachin, dessen Quasten von k. k. Kämmerern getragen wurden. Einen imposanten Anblick gewährte die k. k. Leibgarde in ihrer neuen prachtvollen Adjustirung in Galla.

Die Gasbeleuchtung ward nun in der ganzen Vorstadt Jägerzeile einzuführen beschlossen, und zuerst mit der Sterngasse der Anfang gemacht.

Die sogenannte Körnerbörse, die Versammlung der Müller, ward in die Grünangergasse verlegt. Im Gemeinderathe haben die Berathungen über Einführung einer Hundesteuer begonnen.

Wir haben bereits früher von dem neuen Kunst-Verein gesprochen. Bekanntlich bestand auch seit Jahren ein älterer Kunst-Verein. Es waren nun Verhandlungen eingeleitet worden, eine Verschmelzung der beiden Vereine zu bewerkstelligen, was allerdings erwünscht gewesen wäre. Die Sache zerschlug sich aber wieder, und es entspann sich nun eine höchst unerquickliche Debatte in den öffentlichen Blättern. Der neue Verein behauptete, die Fusion sei vollbracht, der alte Verein behauptete das Gegentheil. Es kam endlich sogar zu gerichtlicher Klage, wobei der neue Verein durch Hrn. Dr. J. N. Berger, und der alte durch Hrn. Dr. Jos. Neumann vertreten ward. Der Ausgang war, daß endlich die Entscheidung erfolgte, beide Vereine hätten abgesondert für sich zu bestehen. Der neue Verein suchte zwar durch allerlei Beifügen der Sache ein Mäntelchen umzuhängen, aber die Thatsache bleibt, daß der alte Verein sein Recht behauptete, obschon der neue sogar in seiner Erbitterung so weit gegangen war, auf Sequestration des Vermögens des älteren Vereins anzutragen, was natürlich abgewiesen ward.

Die beiden Vereine werden also fortan wie früher abgesondert wirken, aber der Scandal dieser Verhandlungen war wahrlich kein geringer. Besonders bemerkenswerth ist, daß die Comité's dieser Vereine diesen Kampf führten, ohne daß irgend bekannt geworden wäre, daß man die Mitglieder der Vereine um ihre Meinung in dieser ärgerlichen Streitsache befragt hätte!

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers ist die k. k. Winter-Reitschule, welche wie bekannt zum Reichstagssaale eingerichtet wurde, wieder in ihren vorigen Zustand hergestellt. Wir sehen diese Arbeit mit wahrer Freude. Möchten auch die übrigen Erinnerungen an diesen Reichstag so leicht zu verwischen sein.

Die berühmte vaterländische Tanzkünstlerin, Dlle. Fanny Elsler, deren Ruf in beiden Hemisphären verbreitet worden, hat am 21. Juni in Wien, wo sie ihre künstlerische Laufbahn begonnen, dieselbe auch beschlossen. Sie erschien an diesem Tage zum letztenmale auf der Bühne, überschüttet von den ehrenvollsten Auszeichnungen.

Das Raths Gremium des hiesigen Magistrates ist in Sectionen eingetheilt worden, und hat bereits am 22. Juni die Sitzungen sectionsweise abgehalten.

Die National-Bank hat beschlossen, die Banknoten von 10—100—1000 fl. durch neue zu ersetzen. Die bisher im Umlaufe gestandenen werden noch bis Ende December 1851 bei den Bank-Cassen in den Kronländern, und bis letzten März 1852 bei der Bank-Cassa in Wien eingewechselt.

Mit 1. Juli d. J. treten alle zwischen Ungarn und Siebenbürgen, und den übrigen Kronländern bestehenden Zoll- und Dreißigst-Aemter außer Wirksamkeit.

Die Künstler, Herren Radnitzky, Lange, Cäsar und Seidan (Medailleurs), haben durch das k. k. Oberst-Kämmereramt, auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers den ehrenvollen Auftrag erhalten, Medaillen über den kaiserlichen Wahlspruch: Viribus unitis, über die Schlacht von Novara, über den Heldentod Hentzi's, und die Schlacht von Temesvar anzufertigen.

Von dem nied. österr. Gewerbs-Verein ist eine Subscription veranlaßt worden, um mit dem Ertrage derselben einige Gewerbsleute zur Ausstellung nach London reisen zu lassen. Die Subscription ertrug die Summe von 5839 fl. 41 kr. C. M., womit diese Reise für 15 Gewerbsleute bestritten wurde, welche am 24. Juni nach London abgingen.

Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ludwig (jüngster Bruder Sr. Majestät des Kaisers), ist in Folge eines Sturzes erkrankt. Der Fall erscheint indessen nicht bedenklich, obschon die Herstellung längere Zeit dauern dürfte.

Es ist in der neuesten Zeit zu bemerken gewesen, daß der Magnetismus, diese geheimnißvolle in der ganzen Natur verbreitete Kraft in seiner Anwendung als Heilkraft, ein Gegenstand der Mode und der Charlatanerie geworden ist. Einer unserer verdienstvollsten Aerzte, Herr Dr. Mauthner, hat darauf aufmerksam gemacht, daß diese Anwendung schädlich, und sehr gefährlich werden könne, besonders in der Entwicklungszeit des weiblichen Geschlechtes; daher Mädchen zwischen dem 13. und 16. Jahr vor magnetischen Curen sorgfältig bewahrt bleiben sollten, da sehr traurige Fälle in dieser Beziehung als Erfahrung vorliegen. Möge dieses Wort beachtet werden!

Der Herzog von Nemours war in Wien zum Besuche seines erkrankten Schwiegervaters, des Herzogs von Coburg, eingetroffen.

Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien beginnt wieder Thätigkeit zu zeigen, was wir als ein Zeichen, daß auch die Künste nun wieder bei uns in ihre Rechte zu treten beginnen, freudig bemerken. Für den Unterricht an dem Conservatorium sind treffliche Kräfte gewonnen in den Herrn Professoren Sechter (Compositionslehre), Helmes-

Digitized by Google

berger Vater und Sohn (Violine), Merk (Violoncell), Hirt (Fagott), Klein (Clarinette), Slama (Contrabaß), Zierer (Flöte), Lewy (Horn), Petschacher (Oboe), Maschek (Trompete), Fischhof (Clavier), Weiß, Pichler, Fröhlich (Gesang), Frankl (Aesthetik). Die Professoren für den höheren dramatischen Gesang, Geschichte der Tonkunst, italienische und deutsche Sprache und Declamation sind noch unbesetzt. Artistischer Leiter der großen Vereins-Concerte ist Herr Helmesberger Sohn.

Die Wiener Zeitung vom 26. Juni bringt das organische Statut für den Magistrat der k. k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien.

Die in den Stürmen des Jahres 1848 abgebrannte Maria Anna-Schwimm- und Bade-Anstalt, ist nun, sehr zweckmäßig wieder erbaut, am 26. Juni eröffnet worden.

Se. Majestät der Kaiser hat zu beschließen geruht, daß in der Caserne am Rennwege ein Equitations-Institut für die Artillerie errichtet werde.

Von dem hiesigen k. k. Kriegsgericht wurde unter Andern auch der Setzer in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, Eduard Heinz, wegen Verschleppung mehrerer Bürstenabzüge noch ungedruckter Staatsschriften zu 14tägigem Stockhaus-Arrest in Eisen, und der gewesene Herausgeber des „Wiener Neuigkeits-Bureaus, Franz Tuvora, wegen Verleitung des Heinz zu obigem Vergehen, dann vorzeitiger Verlautbarung der neuen Preßvorschriften in Mißtrauen erregender Weise zu dreiwöchentlichem Profosen Arreste verurtheilt. Bezüglich des Herrn Tuvora ist dieser Vorgang als bemerkenswerth zu bezeichnen.

Die Tafeln zur österreichischen Statistik für die Jahre 1845—1846 sind in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erschienen.

Auf Anordnung des Handels-Ministeriums werden künftig auch die Privat-Straßen der Kronländer durch k. k. Ingenieure, in Betreff ihrer Erhaltung, überwacht werden.

Der Herzog von Braunschweig ist in Wien eingetroffen und gedachte einige Tage hier zu verweilen.

Von dem hohen Ministerium ist der Gemeinde Wien die Begünstigung gewährt worden, daß alle dieser Gemeinde angehörigen Staats-Obligationen gegen solche umgewechselt werden, deren Verzinsung in Silber geschieht.

Die Deutsch-Katholiken in Grätz haben der Regierung eine Vorstellung eingereicht gegen die ihnen versagte Anerkennung als Religions-Gesellschaft. Die Regierung hat diesem Gesuch keine Folge gegeben, und auch die gleichzeitig gestellte Bitte sich bis zu ihrer Anerkennung als Religions-Gesellschaft in einem Privathause zum gemeinschaftlichen Gebete versammeln zu dürfen, abschlägig beschieden. Wir hoffen, daß bei der längst nicht mehr zu verkennenden eigentlichen Tendenz des Deutsch-Katholicismus, die gänzliche Aufhebung der Gesellschaften dieser Secte in nicht ferner Aussicht stehen dürfte.

In der hiesigen Vorstadt Josephstadt wird von der Kaiserstraße nach der Lerchenfelder Hauptstraße eine neue Communicationsstraße eröffnet.

Im Laufe des Jahres 1850 wurden von den 6 innerhalb der Linien Wiens liegenden Zuckerraffinerien 7,446.039 Pfund Raffinatzucker, 1,017.271 Pf. Basterzucker, 29.765 Pf. Candis, und 1,888.784 Pf. Syrup erzeugt. Der Werth des Fabrikates steigt auf 4,126.600 fl., 6 Dampfmaschinen mit 60 Pferdekraft, und 250 Arbeiter waren in Thätigkeit. Der Arbeitslohn der Letztern betrug 111.400 fl. C. M.

Am 29. Juni ward die nach dem Muster der Wiener Gremial-Handelsschule für die Gemeinden Reindorf, Fünf- und Sechshaus, Rustendorf, Hägersdorf, Hietzing, Penzing, Lerchenfeld, Ottakring und Meidling zu Reindorf begründete Sonntags-Handelsschule am 29. Juni mit entsprechender Feier eröffnet.

Bei den jetzt stattgehabten Ministerraths-Versammlungen, unter Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers selbst, wird auch meistens der Herr Präsident des Reichsrathes Freiherr von Kubeck bemerkt. Man will daraus schließen, daß die Finanz-Angelegenheiten daselbst verhandelt werden, und demnächst wichtige Verfügungen über diesen Gegenstand zu erwarten seien.

Juli 1851.

Die Krankheit Sr. kaiserlichen Hoheit des jungen Erzherzogs Ludwig nahm günstigen Verlauf.

Die Gemeinden Penzing, Ober-St.-Veit und Hacking haben sich vereinigt, eine gänzliche Regulirung des Wienflusses in ihrem Territorium vorzunehmen, um künftigen Ueberschwemmungen dieser Orte vorzubeugen.

Edelgesinnte Bürger und Bürgerinnen der Vorstadt Schaumburgergrund haben die Idee aufgefaßt, einen wohlthätigen Verein zur Unterstützung verschämter und hilfloser Wöchnerinnen zu begründen. Möge es diesen Edlen gelingen recht bald dieses menschenfreundliche Vorhaben verwirklichen zu können.

Nach der neuesten Zählung befinden sich in Wien 86,500 Gesellen, Lehrjungen und Dienstmägde.

Das seit November 1848 bestehende Reichsgesetzblatt ist seit dieser Zeit in 60 Millionen Bogen nach allen Kronländern versendet worden.

Für die hiesige National-Bank ist eine Silbersendung im Werthe von einer Million Franken angekommen, welche, in dem Münzamte in österr. Silbergeld geprägt, zur Verstärkung des Baarfonds der Bank bestimmt ist.

Der Herr Statthalter Dr. Emminger trat eine Inspections-Reise durch das seiner Verwaltung anvertraute Kronland Nieder-Oesterreich an. Hr. Dr. Emminger bewährt überhaupt, und bei allen Anlässen, eine höchst rühmliche und entsprechende Thätigkeit in seiner wichtigen Würde.

Mit 1. Juli sind die neuen 10 fl. Banknoten ausgegeben worden.

In Fünfhaus ist von Herrn Würfel ein neues Badehaus unter dem Namen: Victoria-Bad-Anstalt errichtet worden. Es ist zweckmäßig gestaltet, mit warmen Wannenbädern, Douche und Vollbad, und den Bewohnern dieser Vorstadt dürfte das Entstehen einer solchen Anstalt sehr willkommen sein.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen sind in Wien eingetroffen. Auch der Herr Erbgroßherzog von Oldenburg ist hier auf Besuch.

Digitized by Google

In Betreff zweckmäßigerer Einrichtung der k. k. Hofbibliothek wurden Berathungen gepflogen.

Mit 1. Juli trat in unserem Kronlande die Notariats-Ordnung in volle Wirksamkeit. Es ist dieß eine jener Einrichtungen, mit welcher sich das Volk sehr langsam vertraut machen, und noch langsamer mit derselben befreunden wird. Es wäre wohl eine zweckmäßige Aufgabe der Volksblätter, die Begriffe darüber aufzuklären und zu leiten.

Der Herr Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg hat von Sr. Majestät dem König von Preußen den schwarzen Adler Orden erhalten.

Am 4. Juli fand zu Ehren Sr. Majestät des Königs von Sachsen große Parade sämmtlicher hier garnisonirenden Truppen auf dem Glacis statt. Als um 8 Uhr Morgens die Heerschaar aufgestellt war, erschienen Se. Majestät der Kaiser mit Seinem hohen Gaste. Der König trug die Obersten-Uniform seines österreichischen Kürassier-Regimentes, Se. Majestät der Kaiser den Orden des königlichen Kronordens. Der Herzog von Braunschweig, welcher ebenfalls erschienen war, zeigte sich in seiner Husaren-Uniform. Die Truppen wurden gemustert und defilirten sodann. Als das Kürassier-Regiment König von Sachsen erschien, setzte sich der hohe Inhaber an die Spitze, und führte dasselbe dem Kaiser vor. Während des Defilirens spielte die Militär-Capelle die sächsische Volkshymne. Ihre Majestät die Königin von Sachsen wohnte der Revue in Begleitung Ihrer Durchlauchtigsten Schwester, der Frau Erzherzogin Sophie, in einem sechsspännigen Phaeton bei. Das Zuströmen des Publicums zu diesem kriegerischen Schauspiele war außerordentlich.

Die Frau Herzogin von Berry war am 4. in Frohsdorf bei ihrem Sohne dem Grafen von Chambord eingetroffen. Seit einiger Zeit bemerkt man auch wieder, daß zahlreiche Besuche französischer Edelleute der legitimen Partei in Frohsdorf erscheinen.

Ein Theil der Mitglieder des hiesigen Männer-Gesangs-Vereines ist zu dem Sängerfeste, welches in Passau am 6. und 7. Juli abgehalten ward, abgereiset. Im Ganzen nahmen mehr als 1500 aus 86 Vereinen und Liedertafeln Antheil an dem Feste. Die österreichischen Gesangs-Vereine brachten der Passauer Liedertafel einen zierlichen aus Burbaum geschnittenen Becher zum Geschenke mit. Bei dem Sangesstreite selbst ward der erste Preis der Wiener-, der zweite der Linzer-, der dritte der Salzburger-, der vierte der Lambacher-, der fünfte der Landshuter-Liedertafel zuerkannt. Es ging sehr fröhlich bei dem Feste her. Toaste unter Fahnenschwingen u. s. w. wurden ausgebracht. Das Auftauchen der schwarz-roth-goldnen Fahne bei dieser Gelegenheit, schien eine, wenn auch die arglose, doch gänzlich überflüssige Zugabe. Seit diese Fahne der Schmuck der Barricaden geworden ist, hat sie jeden andern Platz verwirkt.

Die hier Medicin studirenden Italiener haben dem hochverdienten Herrn Professor Oppolzer zur Feier seines Geburtstages eine prachtvoll ausgestattete Dank-Adresse überreicht.

Der vaterländische Dichter Heinrich von Collin fand seine Ruhestätte auf dem Friedhofe von Gerstlhof († 1811). Sein Grabmal ist so zerstört, daß man die einzelnen Stücke nur mühsam unter Nessel und Dorn auffindet. Diese Impietät gegen das Andenken eines unserer edelsten Dichter erscheint doppelt beklagenswerth, der Aufmerksamkeit gegen die Celebritäten unserer Tage gegenüber. Der edle Collin gehörte indessen der „Zopfzeit" an, und auf diese sehen die großen Geister unserer Tage natürlich nur verachtend herab. Auch war die Lyra dieses Sängers, der Treue gegen das Kaiserhaus, der Ehrfurcht gegen die Religion geweiht. Wie sollte die Aufklärung unserer Gegenwart eines solchen Mannes gedenken! —

Das große Genie-Akademie-Gebäude auf der Laimgrube wird nach der demnächst erfolgenden Uebertragung dieser Akademie nach Kloster-Bruck bei Znaim, in eine Militär-Caserne umgestaltet werden, und zu diesem Zwecke noch einen Zubau erhalten.

Von Seite des Vereines gegen Thierquälerei ist bei den hohen Behörden bittlich eingeschritten worden, das Fangen der Singvögel zur Brutzeit, und die Unmenschlichkeit des Blendens der Finken einzustellen. Auch ist deßhalb ein Aufruf an das Publicum von dem Vereine ergangen. Es wäre sehr zu wünschen, daß durch zahlreichen Anschluß wohlwollender und einflußreicher Männer dieser Verein erkräftigt würde. Der geringe Antheil, welchen er bisher fand, ist eine wenig erfreuliche Erscheinung.

Am 5. Juli erschien in dem Reichsgesetzblatt die kaiserliche Verordnung vom 23. Juni, bezüglich der Untersuchung und Aburtheilung der Widersetzlichkeitsfälle gegen die, zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit bestellten Organe.

Sämmtliche Adels-Diplome in der öster. Monarchie werden einer Revision unterzogen, um die zahlreich vorgekommenen Mißbräuche und Adelsanmaßungen zu verhindern.

Se. Majestät der König von Sachsen verließ am 7. Juli unsere Hauptstadt, begab sich über Glogganitz nach Reichenau, woselbst er am 8. eine Erfteigung des Schneeberges unternahm, am 9. die ganze Trace der k. k. Staats-Eisenbahn über den Semmering beschtigte, und dann in Gesellschaft Ihrer Majestät der Königin, welche Wien am 9. verlassen hatte, um mit ihm zusammen zu treffen, die Reise nach Italien fortsetzte.

Der mit Recht hochgeachtete Graf Szechenyi, ehemaliger ungarischer Minister, in den Tagen der unseligen Wirren der Revolution von Geisteszerrüttung ergriffen, und seitdem zur Pflege im Görgen'schen Institute in Döbling, befindet sich auf dem Wege der Reconvalescenz.

Wie verlautete, so hat die betreffende Section des Gemeinderathes einen Entwurf über eine durchgreifende Reform des Armenwesens Wiens in Berathung genommen. Allerdings thäte eine solche Reform Noth. Wir wollen hoffen, daß man sich bald darüber einige.

Der Schriftsteller Cerri hat die Professur für deutsche und italienische Sprache am Conservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde erhalten.

Die Wiener Zeitung brachte am 10. Juli die neuen provisorischen Verfügungen rücksichtlich der Maßregeln in Betreff der periodischen und ausländischen Presse. Es wird darinnen bestimmt

Digitized by Google

daß, wenn in einer periodischen Druckschrift beharrlich eine, dem Throne, der Einheit und Integrität des Reiches, der Religion, der Sittlichkeit, oder überhaupt den Grundlagen der Staatsgesellschaft feindliche, oder mit der Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung unvereinbare Richtung verfolgt, die weitere Herausgabe einer solchen periodischen Druckschrift, nach vorausgegangener zweimaliger, schriftlicher, fruchtloser Verwarnung, von dem Statthalter des betreffenden Kronlandes zeitweilig bis auf drei Monate eingestellt werden kann. Eine länger dauernde, oder gänzliche Einstellung kann nur von dem Ministerrathe ausgehen. Der Recurs gegen die Verfügungen des Statthalters hat keine aufschiebende Wirkung u. s. w.

Sehr bemerkenswerth ist die Fassung des Vortrages des Ministerrathes, womit diese Verordnungen Sr. Majestät zur Sanction allerunterthänigst unterbreitet wurden. Es wird darinnen ausgesprochen, daß die bis nun zur Anwendung gebrachten Repressiv-Gesetze nirgends genügt hätten, den Ausschreitungen der Presse mit allseitigem Erfolge entgegen zu treten, und daß das Preßgesetz vom 13. März 1849 nach den bis nun gemachten Erfahrungen sich als nicht ausreichend herausgestellt habe. Wir können, unseren stets gehegten, nie verhehlten Ueberzeugungen gemäß, über diese Erklärung nur die größte Freude empfinden. Wenn die Unzulänglichkeit aller bisherigen Preßgesetze so erkannt worden, dann wird man auch ernstlich daran gehen, diesem Uebelstande endlich abzuhelfen. In der Einleitung zu dem Preßgesetze vom 13. März 1849 wird noch von der freien Presse als einer der wohlthätigsten Institutionen des constitutionellen Staates, als Leuchte der Wahrheit, als der Vermittlung zwischen Volk und Regierung, als der Schutzwehr gegen Gewaltsmißbrauch der Regierungs-Organe, gesprochen. Das klingt allerdings sehr gut, und wenn die freie Presse das sein wollte, was sie sein soll, so wäre freilich allen Wünschen der Redlichen entsprochen. Wo aber in Deutschland hat denn die freie Presse, ungezügelt, wie sie seit 1848 gewesen, diese Stellung erkannt und eingenommen? Zum größten Theil in den Händen einer irreligiösen, perfiden, von subversiven Gelüsten entflammten Partei, hat sie sittliches Verderben auf eine fast unwertilgbare Weise verbreitet, hat unablässig an allen Grundfesten der Gesellschaft, an Religion, Vertrauen gegen die Regierung, an der Pietät gegen alles, was die Ordnung erhält, gerüttelt, Millionen Herzen vergiftet, und es beinahe jeder Regierung unmöglich gemacht, einer solchen zersetzenden Macht, einem solchen alle Gemüther mit den nichtswürdigsten Doctrinen demoralisirenden Einflusse gegenüber zu bestehen. Der Gegenwirkung redlicher Blätter gegen die subversiven Bestrebungen ist Null, da die Corruption der Gesinnung, Dank sei es den Anstrengungen, und straflos gebliebenen Beleidigungen der Schmachpresse, schon so weit gediehen ist, daß der Leserkreis derselben nach Tausenden gezählt wird, welche das dort gebotene Gift mit Wohlbehagen einsaugen, während nur hie und da ein einzelner Leser den Blättern, welche für Ordnung, Recht und Wahrheit kämpfen, das Auge zuwendet. Der so oft vorgebrachte Satz: daß die Presse auch das Heilmittel gegen die Wunden sei, welche die Presse schlägt, zeigt sich unter solchen Umständen ganz unhaltbar. Es wird, wie gesagt, in dem Vorrrage des Ministerrathes ausgesprochen, daß die bisherigen Preßgesetze nicht ausreichend befunden worden, den Mißbrauch der Presse hintan zu halten. Es ist dieß auch eine Thatsache, der nicht widersprochen werden mag. Es ist offenbar, daß es kein Repressiv-Gesetz gibt, welches den Kampf mit der Perfidie der schlechten Presse siegreich durchführen kann. Die Verhaftungen der sogenannten verantwortlichen Redacteure helfen dem Uebel nicht ab. Diese Verantwortlichkeit ist eine bloße Fiction, eine Ueberlistung in Bezug auf den Staat gewonden. Die ganze Welt weiß, daß die Herren A. B. C. irgend Journale redigiren, und als vorgeschobene Puppen die Herren K. Y. Z. präsentiren, welche wir „Einsperr-Redacteure" nennen möchten. Ueber diese werden als verantwortliche Redacteure die Strafen verhängt, sie leiden sie geduldig, pflichtgemäß des Mandats, welches sie übernahmen, sie wandern als Sündenböcke in das Gefängniß, während die eigentlichen raffinirten Uebertreter des Gesetzes hinter dem Schirm lachen und ihr Treiben ungestraft fortsetzen. Wenn die Gesetze auf keine andere Weise den Preßvergehen beikommen, und die Schuldigen erreichen können, dann läßt sich ihre Unzulänglichkeit freilich nicht in Abrede stellen. Somit begrüßen wir die neuen Verfügungen über die periodische und ausländische Presse als einen ersten Schritt zu energischerem Einschreiten gegen dieselbe, als bisher für nothwendig erachtet ward. Als besonders zweckmäßig und wichtig erscheint uns dabei, daß die Procedur in der Presse damit dem Geschwornen-Gericht entzogen worden. Hierüber hat auch die radicale Presse den größten Lärm erhoben, und dieser Lärm bestätigt eben, daß sie sich dadurch am Leben getroffen fühlt. Die Erfahrung lehrt, daß die Geschwornen-Gerichte zu Abhaltung und Bestrafung der Preßvergehen ganz und gar nicht taugen. Das Preßvergehen hat längst seinen schlechten Zweck erreicht, bis die Jury darüber spricht, welche noch dazu, wie bunderte von Beispielen es zeigen, so gerne geneigt ist, ihr „Nicht schuldig" dagegen auszusprechen, oder die mildeste Strafe darüber zu verhängen. In welchem Verhältnisse steht eine Gefängnißstrafe von einem Monat, wie sie z. B. eben jetzt in der Schwur-Gerichtssitzung zu Grätz über den Redacteur des „Urchristenthums" und über seinen Mitschuldigen auf 8 Tage ausgesprochen ward, zu dem Verderben, welches dieses Schmachblatt seit langer Zeit verbreitet? Warum schreien die radicalen Blätter alle im Chor, daß die Presse unter dem Geschwornen-Gerichte stehen müsse, wenn sie sich nicht da so ziemlich sicher wüßten? Warum haben sie so eifrig für die Aufhebung des Belagerungs-Zustandes gekämpft, als weil sie hofften, sie würden dann allein durch das Preßgericht in ihrem nichtswürdigen Treiben beeinträchtigt werden können, wobei sie ganz ruhig sein durften. Jetzt ist es begreiflich daß sie entrüstet sind, sich einen Riegel vorgeschoben zu sehen, der ihnen keine Hoffnung läßt, auch wenn der Belagerungs-Zustand aufgehoben würde. Somit also begrüßen

Digitized by Google

wir diese Verfügungen, wie gesagt, mit Freude. Sie werden nicht ohne nützliche Wirksamkeit bleiben, wenn schon sie uns noch bei weitem nicht zureichend erscheinen, dem Uebel ganz zu begegnen. Dazu bedarf es noch bei weitem entschiedenerer Maßregeln.

Seit einiger Zeit hält sich wieder der Wladika von Montenegro hier auf.

Die Commune Wien hat am 12. 100,000 fl. C. M. als Theilzahlung ihrer Schuld an die National-Bank abgetragen.

Das Bureau der k. k. Staats-Anwaltschaft am Landesgerichte in Wien, auch in Preß-Angelegenheiten, befindet sich vom 12. Juli an in dem Criminalgebäude in der Alservorstadt.

Wir haben früher erwähnt, daß der Herausgeber des „Fremdenblattes" Herr Heine, gegen den Redacteur des "Lloyd" Hrn. Warrens, klagbar geworden. Dieser Proceß ward nun vor dem Schwurgerichte ausgetragen. Der Gerichtshof hatte an die Geschwornen drei Fragen gestellt:

1. Ob Herr Warrens durch den am 21. Mai im Lloyd veröffentlichten Artikel den Gustav Heine fälschlich als einen lügenhaften Denuncianten hingestellt habe?

2. Ob er ihn dadurch fälschlich als einen solchen verdächtigt habe?

3. Ob er den Gustav Heine dadurch geschmäht, und ihn als Mann ohne Wahrhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit hingestellt habe?

Alle drei Fragen wurden verneint, und zwar die erste mit 7 gegen 5, die beiden andern mit 8 gegen vier Stimmen. In Folge dessen wurde Herr Warrens freigesprochen, und der Kläger Herr Heine in sämmtliche Kosten verurtheilt. — Interessant war bei der Verhandlung die ruhige, treffliche Rede des Herrn Warrens, und die Vorlesung einiger Nummern des „Fremdenblattes" vor und nach dem October 1848. Auch lieferte die Verhandlung einen schätzbaren Beitrag zu unsern oben ausgesprochenen Bemerkungen über die Beschaffenheit der „verantwortlichen" Redacteure. Als solchen hatte Herr Heine ein Individuum bestellt, welches auf die Frage des Gerichtes, was er früher gewesen, antwortete: Kellner bei der ungarischen Krone!!

Unsere früher ausgesprochene Ansicht über die Geschwornen-Gerichte in Preß-Angelegenheiten sind übrigens durch den Wahrspruch der Jury in dieser Angelegenheit, namentlich in Betreff der 3. Frage, durchaus nicht verändert worden.

Das k. k. Universitäts-Gebäude wird auch noch im nächsten Schuljahre als Caserne in Verwendung bleiben.

Zum Besuche des greisen, bedenklich erkrankten Herzogs von Sachsen-Coburg-Kohary ist auch seine Tochter, die Frau Herzogin Victoria von Nemours, in strengstem Incognito in Wien eingetroffen. Ihr Aufenthalt währte indeß nur wenige Tage.

Bekanntlich ist, angeblich von einem kaiserlich-russischen Obersten, eine Darstellung des russischen Feldzuges in Ungarn erschienen, welche das Verdienst der Feldherrn der österreichischen Armee in diesem Feldzuge, besonders jenes des Herrn F. Z. M. Freiherrn von Haynau, auf alle Weise in den Schatten zu stellen bemüht ist, und die ganze Glorie des Ruhms auf russischer Seite strahlen lassen möchte. In der „Allgemeinen Zeitung" ist nun eine, ersichtlich von sehr unterrichteter Seite stammende, Berichtigung dieser Ansichten mitgetheilt, worinnen auch die Verwunderung ausgesprochen wird, daß eine ähnliche Verwahrung des Rechts und der Wahrheit zu Gunsten der österr. Armee, nicht längst in den österreichischen Blättern erschienen sei, welche über solche Entstellung der Thatsachen in einer so wichtigen Angelegenheit gänzliches Stillschweigen beobachtet hätten; das ist allerdings wenig erfreulich, aber nicht verwunderlich. Solche patriotische Gefühle kennen unsere gesinnungstüchtigen Blätter schon lange nicht mehr. Besonders sind Angriffe auf den wohlverdienten, unerschütterlichen Ruhm des edlen Haynau nicht geeignet sie zu erregen. Dieser tapfere Vertheidiger der Rechte seines Kaisers hat den revolutionären Sympathien zu wehe gethan!

Wir haben von vielen Seiten her die Versicherungen vernommen, daß durch die Einführung des öffentlichen Gerichtsverfahrens und des Schwurgerichtes, sofort eine erfreuliche Abnahme der Verbrechen in Aussicht gestellt sei, da der moralische Eindruck dieser Institution unermeßlich und die wohlthätigste Einwirkung davon auf das Volk zu gewärtigen sei. Wir, für unsere Person haben die Ueberzeugung des Gegentheiles; wir sehen gerade in der allgemeinen Zugänglichkeit zu diesen Verhandlungen, einen höchst bedenklichen Keim zur Propaganda der Verbrechen liegen, und wirklich sind bereits Diebe und Strolche in dem Laufe der Verhandlungen, denen sie mit der größten Aufmerksamkeit folgten, um alle hier enthüllten und zur Sprache gebrachten Finten und Hilfsmittel des Verbrechens zu studiren, ergriffen, und zur Haft gebracht worden. Auch häufen sich wirklich die Verbrechen dergestalt, daß bereits die Einberufung und Organisirung eines zweiten Schwur-Gerichtes nothwendig geworden ist. Es ist also von der gerühmten moralischen Einwirkung des Schwur-Gerichtes bisher wenigstens so nichts bemerkbar geworden.

Von Seite der Stadthauptmannschaft wurden die Winkelmusiken in den kleinen Wirthshäusern der Vorstädte und der außer den Linien Wien's gelegenen Orte strenger Beaufsichtigung unterzogen, und mehreren derselben, besonders in den sogenannten Buschenschenken, die Aufführungen ganz eingestellt. Eine Maßregel, die höchst zweckmäßig erscheint, da die Unsittigkeit, zum Theil auch die strafbare politische Tendenz vieler der daselbst vorgebrachten Gesänge und Declamationen nur im höchsten Grade entsittlichend auf das Volk wirken mußten.

Einer unserer gesinnungstüchtigen Landsleute, der Dichter Rollett, in neuester Zeit aus allen Städten ausgewiesen, wo er in Deutschland verweilen wollte, ist in Nürnberg verhaftet und mit Zwangspaß nach Oesterreich, seiner Heimat, befördert worden. Wir sind nicht sehr erfreut über diesen Zuwachs unserer Bevölkerung.

Am 16. Juli erschien in dem Reichsgesetzblatte die kaiserliche Verordnung vom 15. Mai 1851, wodurch die Organisation des Hafen- und See-Sanitätsdienstes in der österr. Monarchie festgesetzt wird. (Am 25. Juli erschien dieselbe auch in der Wiener Zeitung.)

Digitized by Google

Am 17. Juli fand die öffentliche Musikprüfung der Lehramts-Candidaten an der k. k. Normal-Hauptschule zu St. Anna, so wie der Zöglinge der Knaben-Gesangschule des, unter dem Präsidium Sr. Durchlaucht des Fürsten Ferdinand von Lobkowitz stehenden Vereines zur Beförderung und Verbreitung echter Kirchenmusik statt. Die Prüfung gab die glänzendsten Resultate der nützlichen Thätigkeit dieses, in Bezug auf die Pflege eines so wichtigen Theiles der Tonkunst höchst beachtenswerthen Vereines.

Ein für das Josephstädter Theater bearbeitetes Drama: Die Gräfin von Bocarmé, hat nicht zur Aufführung gebracht werden dürfen. Dank dem neuen Theatergesetze, welches diesen Scandal auf der Bühne verhinderte.

Sämmtlichen Collegial-Gerichten und Baubehörden sind Pläne und Zeichnungen als Richtschnur bei Neubauten der Gefängnisse zugesendet worden. Dieselben sind nach dem Mustergefängn sse in London nach dem Zellensystem entworfen worden.

Am 22. Juli ward auf dem Kirchhofe in Weidling das, von den Verwandten des verewigten Dichters Lenau auf dessen Grabstätte gestiftete Denkmal enthüllt. Der Feier wohnten die Angehörigen und einige Freunde des Dichters bei. Sie gab Veranlassung zu einer Schilderung in einem unserer gesinnungstüchtigsten Blätter, welche einen abermaligen Beweis lieferte, bis zu welchem Grade von Frechheit in Darlegung verderbter Gesinnung eine gewisse Partei in unserer Presse es gebracht hat! Republikanisches Gelüsten und Irreligiösität ist nicht leicht kecker zur Schau zu tragen, als es in diesem Artikel geschehen, welcher übrigens durch seine Anmaßung überall nur Indignation erregte.

Am 22. Juli fand ein großes Manöver des 9. Armee-Corps vor Sr. Majestät dem Kaiser auf dem Schmelzer-Exercierplatze statt, wobei man abermals die treffliche militärische Haltung und Einübung unserer herrlichen Armee bewundern konnte.

Der Herr Bürgermeister von Wien, Dr. von Seiller, ist nach London abgereiset.

Seit mehreren Jahren schon befinden sich einige junge Türken in Wien, um auf Kosten ihrer Regierung in den Militär-Wissenschaften Unterricht zu empfangen. Auf Befehl des Großherrn sollen sich diese Jünglinge nun auch mit der deutschen Literatur befreunden, und Herr Dr. L. A. Frankl ward mit dem dießfälligen Unterrichte betraut.

Die Gewitter, welche sich diesen Sommer über Wien entladen, sind von auffallender Heftigkeit und beinahe in jedem derselben finden Einschläge des Blitzes statt, was sonst hier nur selten der Fall war. — Das Wetter dieses Sommers überhaupt ist so ungünstig, regnerisch und kühl, wie es seit Jahren nicht der Fall war. Man fürchtet nicht mit Unrecht einen Einfluß davon auf die Ernte, auf welche in diesem Frühjahre die besten Aussichten gestellt waren.

Die am 28. Juli stattgehabte Sonnenfinsterniß hat den traurigen Beweis geliefert, daß noch eine kaum glaubliche Masse von Aberglauben in den niedern Volks-Classen herrscht. Die abgeschmacktesten Gerüchte, die abenteuerlichsten Besorgnisse über die furchtbaren Naturereignisse, welche mit dieser Verfinsterung eintreten würden, fanden Glauben und unglaubliche Verbreitung. Diese Erscheinung ist um so auffallender, da sich von allen diesen Besorgnissen bei der großen Sonnenfinsterniß des Jahres 1842 durchaus nichts vermerken ließ. Woher also jetzt diese Aufregung? Bei solchen Gelegenheiten zeigt es sich nur allzu klar, welch eine Menge öden Bodens unser Volks-Schulwesen noch zu beurbaren hat. — Aber auch unsere Presse könnte in dieser Beziehung thätig sein, und heilsam durch Verbreitung richtiger Begriffe durch die Volksblätter wirken; das wäre eine der schönsten Aufgaben für die gute Presse. Sie sorge nur so eifrig für die wirkliche Volksaufklärung, als die schlechte Presse in ihren Organen für die Volksbethörung, dann könnte ihre Thätigkeit vielfach segensreich werden. Für alle Fälle darf es als ein bemerkenswerthes Zeichen der Zeit erwähnt werden, daß sich bei dieser Gelegenheit in Wien im Jahre 1851 noch eine solche abergläubische Befangenheit der Gemüther kund geben konnte.

Die Wiener Zeitung vom 31. Juli veröffentlicht die von der kais. Akademie der Wissenschaften gestellten Preis-Aufgaben der mathematisch-naturwissenschaftlichen und der philosophisch-historischen Classe, mit den Bedingungen der Preisbewerbung. Der höchste der zu erringenden Preise ist mit 2000 fl. C. M. für eine Geschichte Rudolphs von Habsburg.

Der Redacteur des „constitutionellen Hansjörgels" Herr Anton Langer, hatte in dem 17. Hefte dieser Volksschrift einen äußerst heftigen und aufregenden Ausfall über die schlechte, der Gesundheit schädliche Beschaffenheit der in den k. k. Fabriken erzeugten Cigarren gebracht. In Folge dessen wurde durch den Finanzminister eine Commission berufen, bestehend aus Organen der politischen und Finanz-Behörden, dem Stadtphysikus, dann aus Gliedern des Gemeinderathes und des Handelsstandes, welche zur Aufgabe hatte, die Manipulation und Erzeugung der Cigarren in den hiesigen k. k. Fabriken zu prüfen, und diese Untersuchung auch auf die Fabrits-Vorräthe und das Materiale auszudehnen. Bei dieser Untersuchung stellte sich der völlige Ungrund aller, von Herrn Langer so vorlaut, und auf so unziemliche Weise ausgesprochenen Anschuldigungen heraus. Das Commissions-Protocoll ward in Druck gelegt, und der Wiener Zeitung beigegeben, sofort aber auch über Einschreiten der Behörde die strafgerichtliche Amtshandlung gegen Herrn Langer eingeleitet, und derselbe von der Ausnahmsbehörde zufolge militär-gerichtlichen Erkenntnisses vom 28. Juli zu vierzehntägigem Profosen-Arrest, nebst dreimonatlicher Suspension der von ihm redigirten Zeitschrift verurtheilt, welches Erkenntniß am 29. Juli in Vollzug gesetzt, und am 31. Juli durch die Wiener Zeitung kund gemacht ward.

August 1851.

Am 1. August ist die Notariats-Einrichtung in Wien in volle Wirksamkeit getreten.

Mit 1. August traten die Bestimmungen des neuen Reglements der Officiers-Gagen in Wirksamkeit, und es wird gleichzeitig die Auszahlung der höher bemessenen, besonderen Kriegs- und Bereitschafts-Zulagen eingestellt.

Digitized by Google

Mit dem Frühtrain am 1. August ging auf der Glogganitzer-Eisenbahn der erste ambulante Postwagen mit. Das im Bahnhofe aufgestellte Postamt trat schon am Tage vorher in Thätigkeit. Durch diese Ausdehnung der Ambulanzen ist der Reihe der bereits durchgeführten Verbesserungen in den Verkehrsmitteln, eine der zweckmäßigsten angefügt worden.

Das von uns bereits besprochene, wichtige Werk: „Ergebnisse der von dem k. k. Militär-Gerichte geführten Untersuchung wider die Mörder des k. k. Kriegsministers F. Z. M. Th. Grafen von Baillet-Latour" ist in das Englische übersetzt in London erschienen. — Dieß kann wenigstens das Gute haben, daß manche Engländer, welche bisher noch nicht klar in dieser Sache sahen, über den Antheil an der Blutschuld des 6. October's, der auf den Häuptern der jetzt in London weilenden Demagogen, namentlich der Herren Tausenau und Pulsky, ruht, den richtigen Begriff bekommen.

Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft beabsichtigt in der Brigittenau einen großen Hafen für die Dampfschiffe anzulegen.

Der niederösterreichische Gewerbs Verein veranstaltete in seiner Zeichenschule am Neubau eine Ausstellung von Manufactur- und Blumenzeichnungen, Zeichenvorlagen, Ornamenten u. s. w.

Se. Majestät der Kaiser hat unterm 2. August die von dem k. k. Marine-Ober-Commandanten Vice-Admiral von Dahlerupp erbetene Versetzung in den Ruhestand, unter Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen, unter schwierigen Verhältnissen geleisteten guten Diensten genehmigt, und angeordnet, daß F. M. L. Graf Wimpffen, unter Fortführung der ihm übertragenen Functionen eines Statthalters von Triest, die Leitung des Marine-Ober-Commando's einstweilen übernehme.

In der Wiener Zeitung vom 2. August erfolgte die Bekanntmachung der Allerhöchsten Entschließung Sr. Majestät des Kaisers vom 28. Juli, wodurch die von der kais. Akademie getroffene Wahl des k. k. geheimen Rathes und Ministers des Handels u. s. w. Andreas Ritter von Baumgartner zum Präsidenten, des Professors Herrn Anton Schrötters zum General-Secretär, und Secretär der mathematisch-physikalischen Classe, ferner die Belassung des Scriptors der k. k. Hofbibliothek, Herrn Doctors Ferdinand Wolf, als Secretär der philosophisch-historischen Classe der Akademie, allergnädigst bestätigt, und die Wahl des Professors Herrn Th. G. von Karajan zum Vice-Präsidenten der Akademie genehmigend zur Kenntniß genommen, ferner einige namhaft gemachte Gelehrte zu wirklichen Mitgliedern der Akademie ernannt, und die von der Akademie getroffene Wahl mehrerer Andern zu in- und ausländischen correspondirenden Mitgliedern allergnädigst genehmiget wurde.

Se. Majestät der Kaiser traten am 3. August eine Reise nach Ischl an.

Die Wiener Zeitung vom 3. August veröffentlicht die Allerhöchste Entschließung vom 25. Juli, wornach Se. Majestät Allergnädigst geruhten unserm geachteten Mitbürger, Herrn Joseph Sigmund Ebersberg, in Anerkennung seines im Jahr 1848 mit Beharrlichkeit und Selbstaufopferung an den Tag gelegten Patriotismus, und seiner bewährten Treue, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen. Mit wahrhafter Freude sahen alle Redlichgesinnten diese wohlverdiente Auszeichnung des Herrn Ebersberg. Er war einer der Wenigen, welche mitten unter Gefahren und Bedrohungen aller Art, in den Tagen der Anarchie des Jahres 1848, den Muth hatten, den Umtrieben der Demagogen kühn entgegen zu treten. Mit eiserner Consequenz hat dieser Ehrenmann die Sache seines Kaisers und der heiligen Rechte der Krone mit freimüthigem Wort, keine Verfolgung scheuend, verfochten, und die ehrenvollen Worte, womit ihm die Allerhöchste Auszeichnung verliehen ward, können ihn hoch erheben über die niedrigen Anfeindungen und Angriffe, womit die schlechte Presse sein Wirken begeifert.

Für die Vorstadt Wieden wird auf dem sogenannten Johanniter-Grunde eine neue Schule errichtet werden.

Die k. k. Versatzämter wurden bedeutet, daß auf öffentliche Obligationen fortan keine Darleben mehr verabfolgt werden dürfen.

Mehrere Markt-Fieranten haben das Ansuchen vorgelegt, den Markt von dem ihm zugewiesenen Platze am Glacis an einen geeigneteren Ort zu verlegen, da der Mangel an Besuch daselbst mit jedem abgehaltenen Markte zunehme.

An der Hochschule wird ein Museum für vergleichende Pathologie begründet werden.

Aus Innsbruck ist Herr Professor Philipps an die hiesige Hochschule berufen worden.

Es hat sich hier eine Subscription für die Errichtung einer Flachszurichtungs-Anstalt gebildet, welche lebhaften Antheil findet. Namentlich hat der Präsident der k. k. österr. Landwirthschafts-Gesellschaft, Fürst Alois Liechtenstein, 10.000 fl. C. M. zu diesem Zwecke gezeichnet.

Am 9. August traf Se. Majestät der Kaiser aus Ischl wieder in Schönbrunn ein. Die bereits vielfach besprochene Reise des Monarchen nach Galizien, ist auf den Herbst verschoben worden.

Die immer lauter gewordenen Klagen über die allgemeine Verforgungs-Anstalt, haben endlich doch so gewirkt, daß von der Administration der Anstalt zu dem Entwurfe neuer Statuten geschritten ward. Dieselben werden einer Berathung unterzogen werden, an welcher man auch Interessenten der Anstalt beiziehen wird.

Ein nicht unwichtiges Ereigniß an der hiesigen Universität hatte seit mehreren Tagen sehr viel Debatten veranlaßt. Bei der Reformlust, welche nach den Märztagen des Jahres 1848 eintrat, blieb von diesen Bestrebungen natürlich auch die uralte, ehrwürdige Hochschule Wiens nicht unberührt. Das in diesen Bestrebungen die deutsch thümliche Partei, welche damals das große Wort führte, eifrig bemüht war, Umstaltungen nach Art und Weise des deutschen Universitäts-Wesens zu bewirken, ist begreiflich. Dahin gehört z. B. auch der damalige Antrag, in der Universität eine evangelisch-theologische Facultät zu gründen, welcher Antrag jedoch durch die Energie des würdigen Unterrichts-Ministers nicht durchging. Jetzt aber ergab sich ein neuer Fall, welcher beweiset, wie wenig das gegenwärtige Professoren-Collegium über die eigentliche Stellung und den Character der hiesigen Universität unterrichtet ist. Freilich sind diese Professoren-Collegien selbst der Universität fremd, und ihr bloß durch

Digitized by Google

die provisorische Organisation auf vier Jahre aufgedrungen worden. Die Wiener Universität kennt nur eine ungetheilte Facultät, in welcher jeder rechtmäßig aufgenommene Doctor, sei er nun Professor oder nicht, dem andern vollkommen gleichberechtigt ist. In diesem neuen Professoren-Collegium aber sitzen Personen, die keine Mitglieder der Facultät, zum Theil nicht einmal graduirt sind, sich also um das Universitäts-Statut nicht kümmern, es selbst gar nicht zu kennen scheinen, wie der Fall, welchen wir hier beispielsweise werden, zeigt. Die neue provisorische Organisation hat sich indessen bereits mehrfach so lebensunkräftig und so wenig für uns passend gezeigt, daß mit dem, wie wir hoffen — baldigen Eintritt definitiver Bestimmungen über die Stellung der Universität, das Verschwinden so mancher durch dieses Provisorium eingeführten Einrichtungen in Aussicht steht.

Der vorliegende Fall war nun dieser:

Die Professoren- und Doctoren-Collegien der vier Facultäten waren zur Vornahme der Decanswahlen für das Studienjahr 1851—1852 berufen worden. Zum allgemeinen Erstaunen wählte das Professoren-Collegium einen Protestanten, Herrn Dr. Bonitz, zum Decan. Dieser Fall, ohne Beispiel in der Geschichte dieser Universität, erregte gerechtes Befremden, und hatte natürlicherweise einen Protest der theologischen Facultät zur Folge, da die Wahl eines nicht katholischen Decans, durchaus nicht mit der Stellung und den Statuten der Universität vereinbar ist. Die Verfassung vom 4. März 1849 sagt allerdings: „daß der Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte von dem Religions-Bekenntnisse unabhängig sei," und in Hinsicht auf diesen Paragraph mögen wohl auch die Professoren ihre Wahl bestimmt haben; aber die gelehrten Herrn haben vergessen, daß dieser Paragraph hier keine Anwendung finden kann, da die Wiener Universität eine Corporation, und zwar ohne Widerspruch, eine geistliche Corporation ist. Das Recht hier Würden zu erlangen, ist also weder ein bürgerliches, noch ein politisches, sondern ein corporatives Recht, welches durch den erwähnten Paragraph nicht berührt wird, und worüber nur die Corporations-Statuten entscheiden können, deren Kenntniß, wie es scheint, den Herrn Professoren mangelte. Die Wiener Universität ist eine katholisch-kirchliche Institution, bloß als katholische Anstalt von dem Habsburg'schen Hause gestiftet; (concessione et indulto Sanctissimi in Christo patris ac domini nostri Urbani Quinti" sagt die Urkunde). Ausdrücklich wird die Befestigung des katholischen Glaubens (orthodoxa Fides) als Zweck der Stiftung ausgesprochen. In den Statuten vom Jahre 1366 werden die Mitglieder der Universität in vier Nationen, nach der Zuständigkeit unter die verschiedenen Bisthümer eingetheilt. In dem Diplom Herzog Albrechts, vom Jahre 1384 werden die Mitglieder als Clerifer bezeichnet, und die Scolaren mußten die weltgeistliche (clericalia) Kleidung tragen. Der Dompropst von St. Stephan ward als Kanzler der Universität bestellt, die Doctor-Promotionen wurden in der St. Stephanskirche vorgenommen, und alle Würdenträger mußten in die Hände des Kanzlers den Eid de immaculata conceptione ablegen. Der Rector Magnificus ward bei Wiederbelebung der öster. Stände durch Kaiser Leopold II. 1791 als Mitglied des Prälatenstandes erklärt, und ward seither immer als geistlicher Stand angesehen. Die der Universität eingeräumten Rechte zur Vergebung von Canonicaten, so wie das ihr zustehende Patronats-Recht hinsichtlich der akademischen Kirche, und ihre stets statt gehabte Theilnahme an kirchlichen Functionen bestätigen den kirchlichen Charakter der Universität nicht minder. Trotz aller einzelnen Bestimmungen, welche besonders unter Kaiser Joseph II. nach Einführung des Toleranz-Edictes erflossen, geschah es doch weder damals noch unter den spätern Regenten, daß der Universität ein nicht katholischer Würdenträger aufgedrungen worden wäre; eine Allerhöchste Entschließung vom 30. Mai 1832 wahrt der Universität ausdrücklich die stiftbriefliche Eigenschaft einer geistlichen Corporation, und eine zweite Allerhöchste Entschließung vom 18. Jänner 1834 bestimmt geradezu: daß das Amt eines Rectors oder Decans niemals einem Akatholiken übertragen werden könne.

Somit, nachdem alle diese Bestimmungen dermalen noch zu Recht bestehen, da sie durch die Verfassung nicht berührt wurden, und weder durch ein vormärzliches noch nachmärzliches Gesetz umstaltet waren, so ist es natürlich, daß gegen diese unstatthafte Wahl Protest erfolgte. Wer die Umstände betrachten wollte, wie sie sind, konnte in diesem Vorgehen weder einen Act der Intoleranz, noch das Wirken persönlicher Feindseligkeit, oder dergleichen erkennen, sondern mußte zugeben, daß es sich hier einzig und allein um die Abweisung eines, mit den Statuten der Universität durchaus unvereinbaren Vorganges handle. Es war aber genug, daß hier katholische Interessen vertreten werden, daß das Recht der Universitäts-Statuten als einer religiösen Stiftung bewahrt werden sollte, um durch die antireligiöse Partei in unsern und ausländischen „gesinnungstüchtigen" Blättern, die giftigsten Bemerkungen über diesen Vorfall hervorzurufen. An Allem zu rütteln, was unsern religiösen Begriffen ehrwürdig ist, alles zu begeifern, was nur irgend in Bezug auf positiven Glauben steht, gehört zu zu den ausgesprochensten Bestrebungen dieser „freien Presse." Der Ausgang dieser Angelegenheit konnte indessen nicht zweifelhaft sein.

Es erging in Folge des Protestes gegen diese Wahl von dem Unterrichts-Ministerium die Aufforderung an den Herrn Rector, eine außerordentliche Sitzung einzuberufen und ihr Gutachten über diesen Gegenstand abzunehmen. Diese Sitzung fand am 29. Juli unter dem Vorsitze des Rectors statt, und es wohnten derselben nebst dem Universitäts-Kanzler sämmtliche Professoren- und Doctoren-Decane, der Pro-Decan des Professoren-Collegiums der theologischen Facultät, und der Senior des Doctoren-Collegiums der nämlichen Facultät bei. Nach reiflicher Erwägung aller Verhältnisse ward der Antrag des Referenten: „sich gegen die Bestätigung des Professors Bonitz zum Decan des Professoren-Collegiums auszusprechen," mit allen Stimmen gegen eine einzige angenommen, und dem Ministerium vorgelegt, welches hierauf

Digitized by Google

ein Ministerial-Decret erließ, welches der Wahl des Professors Bonitz die Bestätigung versagte, und das Professoren-Collegium beauftragte, eine neue Decans-Wahl vorzunehmen. Daß dieser Ausgang der Sache in den erwähnten Blättern gewaltige Beklagungen erregte, finden wir natürlich. Jeder Sieg eines guten historischen Rechtes gegenüber den hohlen Theorien unserer Tage, fällt der Partei, die sich dort ausspricht, äußerst schmerzlich, und doppelt schmerzlich, wenn dieses gute historische Recht mit religiösen Beziehungen verwebt ist. Wir hingegen freuen uns dieser Entscheidung, welche wir von großer Tragweite, und höchst wichtig für die Universität, behufs ihrer Aufrechthaltung gegenüber der Alles zersetzenden Reform-Partei erkennen. Für alle Fälle dürfte es etwas schwerer halten, die Wiener Universität zu hegelianisiren, als man 1849 sich dies vorstellte. Wir dürfen nach dem bisher Vorgefallenen auch schließen, daß das Statut, welches verheißenermaßen die Verhältnisse unserer Universität für die Zukunft feststellen soll, die eigenthümliche historische Stellung derselben, so viel es möglich ist, berücksichtigen werde, da die Wiener Universität keineswegs eine Staatsanstalt, wie etwa die Akademie der bildenden Künste ist, die man nach Gefallen und Bedarf umstalten kann, sondern ein habsburgisches Familien-Fideicommiß, deren Einrichtung von den Stiftern für alle Zeiten festgesetzt, und allen Nachkommen des Hauses unverändert zu erhalten auf das Feierlichste aufgetragen ist. In den Journalen tauchten dann auch verschiedene Nachrichten auf, daß z. B. Herr Professor Bonitz und mehrere andere protestantische Professoren sofort ihre Professuren zurücklegen würden, daß eine Vorstellung von ihnen an das Ministerium gegangen sei, worinnen sie zwar zugeständen, daß die Entscheidung allerdings im Rechte sei, und sie dieselbe anerkennen, aber hofften, daß bei dem definitiven Statut über die Universitäts-Verhältnisse den „Anforderungen der Zeit“ (!!) Rechnung getragen würde, u. s. w. Bisher aber haben diese Gerüchte noch nirgends officielle Bestätigung gefunden, und wir wollen sie daher auf sich beruhen lassen.

In den Bezirksbauptmannschaften des flachen Landes in Nieder-Oesterreich, wo bisher (auch im Begriffe der „Anforderungen der Zeit!“) die Sonntagsfeier auf das Auffallendste vernachlässigt ward, wird zu Einhaltung derselben die strengste Ueberwachung gepflogen, und es sind die gemessensten Anträge wegen Schließung der Schaubäuser auf die Dauer des vor- und nachmittägigen Gottesdienstes bereits zum zweiten Male und unter Strafandrohung erlassen worden.

In einigen Vorstädten circulirte eine Petition zu Gunsten des verhafteten Redacteurs des „Hans-Jörgel,“ Herrn Anton Langer. Es fand sich aber nur ein sehr geringes Maß an Theilnahme und die Unterschriften erfolgten sehr spärlich.

Rings um die innere Stadt werden auf den Wällen Forts errichtet werden, und zwar auf der Bastei vor dem Kolowrat'schen Palaste, nächst dem Burgthore, bei dem Schottenthore und auf der Biberbastei.

Am 13. August feierten die in Wien anwesenden Tiroler den Jahrestag der Schlacht am Berge Isel im Jahre 1809. Unter dem Vortritte ihres damaligen Feld-Paters, des greisen Herrn Haspinger, versammelten sich 40 der Mitkämpfer jenes Tages zu einem feierlichen Gottesdienste in der Döblinger Kirche. Dann war eine Festtafel im Casino, Abends Ball, Illumination und Feuerwerk.

Laute Klagen erheben sich über die schlechte Beschaffenheit der Oelbeleuchtung am Glacis und in entfernteren Gassen der Vorstädte. Um dieser Fahrlässigkeit zu steuern, soll fortan eine strenge Controlle eingeführt werden.

Abermals nahmen auf bedauerliche Weise die Irrsinnsfälle überhand.

In dem Hofraume des stadthauptmannschaftlichen Gebäudes ist eine Polizei-Hauptwache errichtet worden. Eine sehr zweckmäßige Einrichtung, da die Sicherheits-Wachmannschaft in der Stadt dadurch eine stets disponible Verstärkung erhielt.

Der 18. August ward in der Hauptstadt feierlich und festlich begrüßt. Zum ersten Male seit dem Regierungsantritte unseres allergnädigsten Kaisers verlebte der Monarch diesen Tag in Mitte der Bevölkerung Wiens. Um 8 Uhr war die gesammte hiesige Garnison, unter Commando des Herrn F. M. L. Grafen von Schaffgotsche, auf den Exercierplatz vor dem Burgthore in voller Parade ausgerückt und in 7 Treffen aufgestellt. Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Wilhelm erschien mit der Generalität und zahlreicher Suite, besichtigte die Truppen und begab sich sodann in das dem Kirchenzelte gegenüber aufgestellte Zelt. Es ward nun die kirchliche Feier abgehalten, und nach derselben defilirten die Truppen, über 20.000 Mann, vor Sr. kais. Hoheit. Um 11 Uhr war feierliches Hochamt im Dome zu St. Stephan, zu welchem sich die Herren Minister, das diplomatische Corps, die Reichswürdenträger, der Herr Statthalter, die Departements-Vorstände aller Behörden, der Gemeinderath, der Magistrat und eine große Anzahl von Bürgern versammelt hatten. Se. fürstliche Gnaden der hochwürdigste Herr Fürst-Erzbischof hielt unter zahlreicher Assistenz das Hochamt, wobei herzliche Gebete für die Erhaltung des erhabenen Monarchen gegen Himmel stiegen. In allen übrigen Pfarrkirchen, in den protestantischen, griechischen und israelitischen Bethäusern war gleichzeitig feierlicher Gottesdienst, Se. Majestät selbst hatte sich alle Empfangsfeierlichkeiten untersagt, und nahm nur die Glückwünsche der Mitglieder der k. k. Familie entgegen. Um 10 Uhr wohnte der Monarch dem Gottesdienste in der k. k. Hof-Capelle bei, zu welchem sich der gesammte k. k. Hofstaat und die Hofdienerschaft einfand. Des Abends waren die Stadt und Vorstädte festlich erleuchtet, und Se. Majestät der Kaiser, welcher ohne alle Escorte, in offenem zweispännigen Wagen mit dem Herrn General-Adjutanten Grafen von Grünne zwischen 9 und 10 Uhr die Hauptstraßen der Stadt durchfuhren, wurden überall mit dem lebhaftesten Jubel begrüßt. Auch der Armen Wiens wurde an diesem Freudentage mit reichen Spenden gedacht.

Die Administration der ersten österreichischen Versorgungs-Anstalt hat sich an das Ministerium mit der Bitte gewendet, ungesäumt eine strenge

Digitized by Google

und genaue Prüfung und Untersuchung der Verwaltung dieser Anstalt durch eine eigene Commission zu verfügen. Zugleich hat sie dies dem Publicum bekannt gegeben, und erklärt, daß sie fortan gegen jede veröffentlichte Verdächtigung und Verleumdung gerichtlich einschreiten werde.

Die hiesige neu errichtete Central-Anstalt für meteorologische und magnetische Beobachtungen wird aus einem Director, einem Adjuncten und zwei Assistenten bestehen. Zum Director ward der Director der Prager Sternwarte, Herr Karl Kreil, mit Rang und Character eines ordentlichen Professors der Physik der Wiener Universität ernannt, mit der Verpflichtung, Vorträge über die Ergebnisse seiner Forschungen an der Universität in so weit zu halten, als die ihm als Director des meteorologischen Institutes zunächst obliegenden Pflichten es gestatten.

Auch bei uns bemerkt man jetzt allmälig die Verwendung des Eisens zu Häuserbauten. Ein hiesiger Schlosser hatte in diesem Monat die Verfertigung eines durchaus von Eisen und Eisenblech construirten Hausdaches begonnen.

Unsere früher ausgesprochenen Bemerkungen über die Unzulänglichkeit bei dem Verfahren der Schwurgerichte haben eine abermalige Bestätigung erhalten durch die in der Sitzung am 19. August erfolgte Freisprechung der geständigen Kindesmörderin Barbara W. Der nachtheilige moralische Eindruck, welchen Freisprechungen solcher Art erwecken müssen, ist gewiß außer Zweifel.

Einen Beweis über die Verkommenheit unserer journalistischen Zustände haben wir auch in diesen Tagen wieder erfahren müssen. Der Redacteur des „Urchristenthums," eines in Grätz erscheinenden Schandblattes, ward wegen Verbrechens der Religionsstörung zu einem Monat Kerkerstrafe, und der Redacteur eines zweiten dort erscheinenden Sudelblattes: „der Stern," wegen Ehrenbeleidigung gegen den Director des dortigen Theaters, Herrn Thomé, zu achttägiger, und gegen den Schauspieler Herrn Kurt zu dreiwöchentlichem Arrest verurtheilt. Bei diesen Verhandlungen führten die Vertheidiger dieser Redacteure (der Herren Kutschera und Sartori) die gänzliche Bildungslosigkeit derselben als Entschuldigung und Milderungsgrund ihrer Vergehen an, und dieser Grund fand auch Beachtung. Was soll man sagen, wenn bei einem ähnlichen Proceß in Wien ein früherer Kellner als verantwortlicher Redacteur auftritt, und es sich hier herausstellt, daß man die Redaction zweier Blätter in die Hände von Leuten übergab, deren gänzliche Bildungslosigkeit zur Entschuldigung dienen soll, daß sie mit der empörendsten Frechheit Religion und Sitte mit Füßen treten!

Wie gegründet unsere Ansicht, daß es noch immer an Wühlern nicht fehle, welche im Dunkeln an ihren Bestrebungen des Umsturzes thätig sind, zeigt sich durch die in diesen Tagen stattgefundene Verurtheilung des Börse-Speculanten Janaz Pick und des Vergolders Johann Riedler, von denen der erste zu zwölf-, der zweite zu zehnjähriger Schanzarbeit verurtheilt wurde, und zwar wegen Theilnahme an der Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes zum Sturze der Monarchie, und zu Einführung der republikanischen Regierungsform, dann wegen versuchter Werbung von Anhängern unter dem k. k. Militär.

Der Herr Minister des Innern hat die in Berlin erscheinende „Constitutionelle Zeitung," „welche beharrlich eine der öffentlichen Ordnung überhaupt, und dem österr. Kaiserstaate insbesondere feindselige Richtung einhält, und durch Schmähungen zum Hasse gegen die österr. Regierung aufzureizen versucht," für den ganzen Umfang des österr. Kaiserstaates verboten.

Dem souverainen Fürsten von Liechtenstein ist für sich und seine Familie, ferner den Gliedern des Hauses Bourbon (älterer Linie) der Gerichtsstand des Oberst-Hof-Marschallamtes bewilligt worden.

Am 25. August erschien in der Wiener Zeitung das kaiserliche Patent, laut welchem das Institut der National-Garde im ganzen Umfange des Reiches aufgehoben, und über die bestehenden und früher bestandenen Bürger- und Schützen-Corps, so wie endlich über Bewilligung der Neu-Errichtung solcher Corps bestimmt wird. Das allerhöchste Patent spricht sich folgendermaßen aus:

Wir Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich; König von Hungarn und Böhmen, ꝛc. ꝛc.

haben in der Ueberzeugung, daß die unter verschiedenen Benennungen bestehenden bewaffneten Bürger-Corps, mit Rücksicht auf die über deren Einrichtung und Wirksamkeit gemachten Erfahrungen, einer durchgreifenden gesetzlichen Regelung bedürfen,

dann in der Erwägung, daß das während der letzten Wirren entstandene Institut der National-Garde, ungeachtet mancher ersprießlicher und von Uns auch anerkannter Dienste, welche dasselbe an einigen Orten zur Erhaltung der Ordnung geleistet hat, doch im Ganzen weder dem Zwecke, noch der inneren Organisation nach, als eine mit der nachhaltigen Befestigung der öffentlichen Zustände vereinbare Einrichtung sich dargestellt hat,

endlich in huldreicher Anerkennung der Verdienste, welche sich die in Folge besonderer Bewilligungen unserer erlauchten Verfahren an verschiedenen Orten bestehenden Bürger- und Schützen-Corps in Zeiten großer Bedrängniß um unser Haus und den Staat erworben haben,

über Einrathen Unseres Ministerrathes und nach Anhörung Unseres Reichsrathes beschlossen und verordnen, wie folgt:

Art. 1. Die unter dem Namen der National-Garde gebildeten bewaffneten Körper haben, wo sie innerhalb Unseres Reiches noch bestehen, von nun an außer Wirksamkeit zu treten.

Alle diesen Körpern einverleibten Personen sind demnach des ihnen bisfalls obgelegenen Waffendienstes, sowie der etwa darin bekleideten Chargen enthoben.

Die zur Leitung der genannten Körper bestehenden Verwaltungsräthe sind sofort aufzulösen und die bei denselben befindlichen Acten an die politischen Behörden zu übergeben.

Die im Besitze der genannten Körper, so wie der einzelnen zu denselben einverleibt gewesenen Individuen befindlichen Aerarial-Waffen, sind an jene Waffen-Depots abzuliefern, welche von Unseren Behörden hierzu werden bezeichnet werden.

Dasselbe hat von den auf eigene Kosten angeschafften Waffen zu gelten, welche in die Categorie

Digitized by Google

der Militär-Waffen gehören; jedoch sind Unsere Behörden angewiesen, für diese den nach Maßgabe ihrer Verwendbarkeit im administrativen Wege zu ermittelnden Werth den betreffenden Eigenthümern (Gemeinden oder Einzelnen) zu vergüten.

Art. II. Dagegen wollen Wir gestatten, daß in jenen Orten, an welchen zufolge besonderer Bewilligungen oder Statuten, Bürger- oder Schützen-Corps bestehen, diese Corps vorbehaltlich einer entsprechenden Revision ihrer Statuten auch fernerhin fortbestehen.

Was die früher bestandenen Bürger- oder Schützen-Corps der Orte betrifft, wo selbe in Folge neuerer Verfügung zeitweilig außer Wirksamkeit gesetzt wurden, so behalten Wir Uns vor, zu entscheiden, ob und in welcher Weise deren Reactivirung stattzufinden haben wird.

Die Erhaltung neuer solcher Bewilligungen für Orte, welche hiermit bisher nicht ausgezeichnet waren, behalten Wir Uns ausschließlich bevor.

Art. III. Mit der Ausführung dieser Unserer Verfügung wollen Wir Unseren Minister des Innern beyflichtet haben, und ermächtigen ihn zur Erlassung der hierzu nöthigen Verfügungen. Insbesondere tragen Wir ihm auf, die, behufs der Reorganisirung der obgedachten Bürger- und Schützen-Corps und der Revision ihrer Statuten zu pflegenden Verhandlungen, in geeigneter Weise einzuleiten, und Uns die sachdienlichen Anträge hierüber, nach gepflogenem Einvernehmen mit Unserem Kriegsminister zu erstatten.

So gegeben in Unserer kaiserl. Haupt- und Residenzstadt Wien, am zweiundzwanzigsten des Monats August, im Jahre Eintausend achthundert einundfünfzig, Unserer Reiche im dritten.

Franz Joseph m. p.

Schwarzenberg m. p., Ph. Krauß m. p., Bach m. p., Thinnfeld m. p., Goorich m. p., K. Krauß m. p., Baumgartner m. p.

Wer dem Gange der Zeit und der Entwicklung unserer Zustände mit Aufmerksamkeit und gesundem Blicke folgte, und dabei die Thätigkeit der National-Garde überhaupt, und der Wiener insbesondere in das Auge faßt, der wird es begreiflich finden, daß alle Freunde der Ordnung die Gradlegung dieses Institutes als eine wünschenswerthe und unerläßliche Maßregel erkannten. Sehr milde spricht das kaiserliche Patent es aus, daß, ungeachtet mancher ersprießlicher Dienste, welche die National-Garde an manchen Orten zur Erhaltung der Ordnung geleistet, dieses Institut sich doch im Ganzen weder dem Zwecke, noch der innern Organisation nach, als eine mit der nachhaltigen Befestigung der öffentlichen Zustände vereinbare Einrichtung dargestellt habe.

Als in den Tagen der März-Erhebung des Jahres 1848 selbst wahre Patrioten über Zweck und Folgen derselben sich Täuschungen hingaben, von welchen sie nur allzubald zurückkommen mußten, da erschienen freilich auch die Errungenschaften der „freien Presse" und der „National-Garde" in einem ganz andern Lichte. Wir haben die Revolution überall und unter allen Umständen als eine Geißel Gottes betrachtet, und daß die „Errungenschaften" aus solcher Wiege erwachsen, blieb uns stets ein Gegenstand des Bedauerns.

Wir hatten indessen den altbewährten, loyalen, gemüthlichen Sinn der Wiener, ihre seit Jahrhunderten bewährte Treue gegen den Kaiser und das Kaiserhaus im Auge, und glaubten, dieser Charakter würde auch aus den Wirren jener verhängnißvollen Tage sich eine Sternenkrone des Ruhmes zu flechten streben, in der Art und Weise, wie die Errungenschaften benützt werden würden. Wir gaben uns der freudigen Hoffnung hin, die freie Presse ihr Amt zur wahren Aufklärung, zur Belehrung, zur Verbreitung edler, eines freien Volkes würdiger Gesinnung üben zu sehen. Wir hofften, die National-Garde werde sich treu und ergeben um ihren Kaiser schaaren, und von Achtung gegen die ruhmgekrönte Armee erfüllt, mit derselben verbrüdert einen ehernen Damm für Gesetz und Ordnung bilden. Wie sehr diese Hoffnungen getäuscht wurden, ist leider bekannt. Binnen wenig Wochen war die freie Presse ein Cloak, nur der Umsturz-Partei und dem Scandale dienstbar. Ohne uns auch nur eine Frucht des Segens zu spenden, hat sie selber zur Entsittlichung, zu Verwirrung aller gesunden Begriffe, zu Erschütterung des Glaubens und der Religion eine Thätigkeit entwickelt, welche in einem großen Theile des Volkes von der verderblichsten Wirksamkeit gewesen. Die National-Garde ist gleichfalls in der kürzesten Zeit zu dem geworden, wozu sie von den Leitern des Aufstandes von Anfang her bestimmt ward, zum Institute des bewaffneten Mißtrauens, zur Revolutions-Armee. Daß ein großer Theil der Wiener National-Garde gutgesinnt gewesen und geblieben, wollen wir nicht in Abrede stellen: aber der schlechte Geist des übrigen Theiles war immer vortretend und bandelnd. Mit ihrem Antheile an allen Krawallen und Katzenmusiken (bei denen stets Hunderte von National-Garden in Uniform zu erscheinen sich nicht schämten, und dadurch selbst das Einschreiten ihrer besser gesinnten Kameraden lähmten), mit ihrer Theilnahme an der bedauerswerthen Sturm-Petition des 15. Mai, war das Urtheil der National-Garde gesprochen. Daß die Corruption dieses bewaffneten Körpers mit Riesenschnelle vorwärts schritt, war bedauerlich, aber nicht mehr überraschend. Sie überraf aber noch alle Befürchtungen. Ganze Bezirke der National-Garde sprachen wiederholt und gerade nach den frechsten Manifestationen der rebellischen akademischen Legion ihre Sympathien mit diesem entarteten Körper aus. Bei dem Swoboda'schen Krawalle bestand der größte Theil des tumultuirenden Gesindels aus National-Garden in Uniform. Als pflichtgetreue Garden bei dem Arbeiter-Krawalle am 21. August einaeschritten waren, veranstaltete der demokratische Verein einen feierlichen Leichenzug zu Ehren der gefallenen Arbeiter, als Märtyrer der Freiheit. Dieser frechen Demonstration gegen die National-Garde schlossen sich Tausende von National-Garden an, eine beispiellose Erscheinung, ein Zeichen der höchsten Corruption. National-Garden kämpften im Vereine mit der akademischen Legion am 6. October beim Tabor mit den kais. Truppen, National-Garden mordeten an selbem Tage ihre Brüder an den Altären in der Stephanskirche, National-Garden betheiligten sich am Morde des edlen Kriegsministers, und mißhan-

Digitized by Google

delten mit kannibalischer Wuth seine Leiche. National-Garden betheiligten sich bei dem Kampfe am Zeughause und bei Raub und Plünderung desselben. National-Garden endlich erhoben im rebellischen Kampfe die Waffen gegen das heranrückende Heer des Kaisers, wobei als ein höchst merkwürdiger Beleg der totalsten Verwirrung der Begriffe dieser Körperschaft, der gänzlichen Unfähigkeit, ihre Stellung zu erkennen, das merkwürdige Actenstück erwähnt werden muß, welches mit Unterschrift sämmtlicher Bezirks-Chefs von der National-Garde an den Reichstag ging, mit der Bitte um Belehrung, ob die National-Garde, und schadet ihrer Loyalität gegen den Kaiser, ihr constitutionelles Recht mit den Waffen in der Hand gegen die Truppen vertheidigen dürfte?

Daß nach solchen Vorgängen die National-Garde, als „unvereinbar mit der nachhaltigen Befestigung der öffentlichen Zustände" erkannt werden, und ihre Auflhebung verfügt werden mußte, konnte Niemand überraschen. Ueberhaupt war diese National-Garde eine jener Errungenschaften, welche in der öffentlichen Meinung sich am schnellsten überlebt hatte.

Der 26. August darf als einer der denkwürdigsten Tage der neueren Geschichte des österr. Kaiserstaates bezeichnet werden. Die Wiener Zeitung dieses Tages brachte die Allerhöchsten Cabinets-Schreiben zur Veröffentlichung, welche wir, nach ihrem vollen Wortlaute, hier mittheilen:

Se Majestät der Kaiser haben nachstehende Allerhöchste Cabinetsschreiben zu erlassen geruht:

Allerhöchstes Cabinets-Schreiben an den Minister-Präsidenten:

Lieber Fürst Schwarzenberg!

Da die dermalen ausgesprochene Verantwortlichkeit des Ministeriums einer gesetzlichen Deutlichkeit und jeder genauen Bezeichnung ermangelt, so fühle Ich Mich durch Meine Regentenpflicht bestimmt, das Ministerium aus seinen zweifelhaften politischen Beziehungen in die ihm als Meinem obersten Vollziehungs-Organe zustehende gehörige Stellung zu bringen, dasselbe als allein und ausschließend gegenüber dem Monarchen und dem Throne verantwortlich zu erklären, und es der Verantwortlichkeit gegenüber jeder anderen politischen Autorität zu entheben.

In Folge dieses Grundsatzes ergeben sich nachstehende Bestimmungen:

1. Das Ministerium hat sowohl die ihm obliegende Verpflichtung die kaiserlichen Beschlüsse und Befehle zu erfüllen, als unbedingte Treue eidlich in Meine Hände zu geloben.

2. Das Ministerium wird auch in dieser neuen Stellung alle Gesetze, Verordnungen, Verwaltungs-Maximen u. dgl., sei es, daß sie von dem Ministerrathe selbst als nothwendig oder zweckmäßig erkannt werden, oder daß das Ministerium von Mir dazu aufgefordert würde, zu berathen und vorzuschlagen, und Meine darüber erfolgenden Beschlüsse genau zu vollziehen haben.

3. Das Ministerium und jeder Minister in seinem Zweige ist Mir für die genaue Beobachtung der bestehenden Gesetze und kaiserlichen Anordnungen in der Verwaltung verantwortlich. Jeder Minister bleibt mit der Leitung des ihm zugewiesenen Verwaltungszweiges betraut. Ich behalte Mir übrigens vor, in dieser Beziehung nähere umfassende Bestimmungen zu erlassen.

4. Die ministerielle Gegenzeichnung hat sich von nun an auf die Kundmachung der Gesetze und kaiserlichen Verordnungen zu beschränken, und wird unter der kaiserlichen Unterschrift von dem Minister-Präsidenten, dem oder den Ministern, in deren Zweig der Gegenstand zunächst einschlägt, und unter der am Schusse seitwärts stehenden Formel: „Auf Allerhöchste Anordnung", von dem Kanzlei-Director des Ministerrathes vollzogen.

Diese Gegenzeichnung hat die Bedeutung der Gewährleistung, daß die bestimmten Formen beobachtet und die kaiserl. Beschlüsse genau und richtig aufgenommen sind.

5. Zu den Kundmachungen der Gesetze und kaiserl. Verordnungen haben in Zukunft die Worte „nach Vernehmung Meines Ministerrathes" — statt jenen „auf Antrag Meines Ministerrathes" — in Anwendung zu kommen.

Schönbrunn, am 20. August 1851.

Franz Joseph m. p.

Allerhöchstes Cabinets-Schreiben an den Reichsraths-Präsidenten:

Lieber Freiherr von Kübeck!

Aus dem abschriftlichen Erlasse an Meinen Ministerrath sind die Beschlüsse zu entnehmen, welche Ich in Absicht auf die Bezeichnung der Verantwortlichkeit und künftige Stellung Meines Ministeriums zu fassen Mich bestimmt finde.

Diese Beschlüsse veranlassen Mich auch in Beziehung auf die Statuten des Reichsrathes einige Veränderungen festzusetzen. Es sind folgende:

1. Der Reichsrath ist von nun an nur als Mein Rath und als Rath der Krone anzusehen.

2. In Folge dieser Erklärung können Gesetz- und Verordnungs-Entwürfe oder sonstige Angelegenheiten künftig nicht mehr von dem Ministerium an den Reichsrath um sein Gutachten geleitet werden, sondern sind stets an Mich zu richten. Ich behalte Mir vor, von dem Reichsrathe mit Beachtung des §. 7 seines Statuts die Meinungen abzufordern, und die Erörterungen darüber entweder unter Meinem unmittelbaren Vorsitze oder unter jenem des Präsidenten anzuordnen.

3. Die Beiziehung von Ministern oder ihrer Stellvertreter zu den Berathungen des Reichsrathes behalte Ich Mir vor nach Umständen oder Erforderniß anzuordnen.

Die aus diesen Bestimmungen sich ergebenden Veränderungen in der Geschäfts-Ordnung und sonstigen Beziehung sind Mir ehestens in Antrag zu bringen.

Das Ministerium erhält gleichzeitig von diesen Meinen Beschlüssen zu seiner Nachachtung die Mittheilung.

Sollten Gesetzentwürfe, welche von dem Ministerium an den Reichsrath geleitet wurden, daselbst noch in der Verhandlung schweben, so ist Mir davon die Anzeige zu erstatten, und jedenfalls das Ergebniß der reichsräthlichen Berathung Mir unmittelbar vorzulegen.

Schönbrunn, am 20. August 1851.

Franz Joseph m. p.

Digitized by Google

Allerhöchstes Cabinets-Schreiben an den Minister-Präsidenten.

Lieber Fürst Schwarzenberg!

Aus der abschriftlichen Beilage ersehen Sie und Mein Ministerium die Veränderungen, welche Ich in der Stellung und dem Statute des Reichsrathes zu beschließen gefunden habe, wornach sich auch das Ministerium, in so ferne es dabei betheiligt ist, zu benehmen hat.

Schönbrunn, am 20. August 1851.

Franz Joseph m. p.

Allerhöchstes Cabinets-Schreiben an den Minister-Präsidenten:

Lieber Fürst Schwarzenberg!

Als unmittelbare Folge der Beschlüsse, welche Ich über die politische Stellung Meines Ministeriums gefaßt habe, finde Ich es eben so nothwendig als dringend, die Frage über den Bestand und die Möglichkeit der Vollziehung der Verfassung vom 4. März 1849 in reife und eindringende Erwägung zu ziehen.

Um über die Art und Weise, in welcher Ausdehnung diese Frage aufzufassen, welcher Gang der Untersuchung derselben zu beobachten, und in welchen Formen sie zu berathen sei, ein Gutachten zu erhalten, haben Sie mit Meinem Reichsraths-Präsidenten Rücksprache zu pflegen und Mir sobald als möglich die gemeinschaftlichen Vorschläge zu erstatten.

Bei Erörterung dieser Frage, sowie bei jeder folgenden Verhandlung ist das Princip und der Zweck der Aufrechthaltung aller Bedingungen der monarchischen Gestaltung und der staatlichen Einheit Meines Reiches unverrückt im Auge zu behalten und als unabweisliche Grundlage aller Arbeiten anzusehen.

Schönbrunn, am 20. August 1851.

Franz Joseph m. p.

Ein allerhöchstes Cabinets-Schreiben gleichen Inhalts haben Se. Majestät der Kaiser gleichzeitig an den Reichsraths-Präsidenten Freiherrn v. Kübeck zu erlassen geruht.

Obige allerhöchsten Erlässe befinden sich im amtlichen Theile der „Wiener Zeitung"; der nichtamtliche Theil jenes Blattes bringt zu denselben folgende Einbegleitung:

Die heute veröffentlichten kaiserlichen Handschreiben bilden einen wichtigen Wendepunkt in der Entwickelung unserer inneren Zustände.

Durch dieselben haben Se. Majestät der Kaiser die Stellung des Ministeriums und des Reichsrathes auf zweifellose Weise bestimmt und zugleich die Verfügung getroffen, daß die Frage über den Bestand und die Möglichkeit der Ausführung der Verfassungs-Urkunde vom 4. März 1849 einer eindringlichen Berathung unterzogen werde.

Das Bedürfniß dieser Maßregel ist so allgemein anerkannt und die aus einem verlängerten, in allen Functionen der Staatsgewalt übergegangenen Provisorium hervorgehenden Nachtheile haben sich allseitig so fühlbar gemacht, daß den Thatsachen nur wenige Betrachtungen anzureihen kommen.

Die letzten Jahre, so reich an Ereignissen wie an Erfahrungen, haben einen unverkennbaren Umschwung in dem öffentlichen Urtheile über die Bedingungen, welche den Bestand und das Glück der Völker sichern, nach sich gezogen. An die Stelle ungeregelter Leidenschaften und maßloser Ansprüche traten gemäßigte und vernünftige Wünsche, und jeder unbedingte Glaube an verführerische und unverstandene Lehrsätze ist einer klareren Einsicht in die wirklichen Bedürfnisse und Interessen gewichen. In Oesterreich namentlich hat eine besonnene Stimmung und ein ruhiges nüchternes Urtheil solchen Raum gewonnen, daß der Zeitpunkt gekommen ist, die noch schwebenden inneren Fragen zum Abschlusse zu bringen.

Es ist hiebei unerläßlich, sich gegenwärtig zu halten, daß Oesterreich nicht durch die Befriedigung der Forderungen der Revolution gerettet wurde, sondern daß die Rettung des Vaterlandes durch das kaiserliche Ansehen und durch die treue Liebe und Anhänglichkeit der Völker für das angestammte Herrscherhaus bewirkt wurde. Die Würde des Thrones war die einzige, die in der allgemeinen Erschütterung aufrecht und unangetastet blieb, die Stimme des Kaisers war es allein, die sich hörbar machen konnte in dem allgemeinen Sturme, die den Männern der Ordnung ihren Sammelplatz, den Treuen den Weg der Pflicht in der allgemeinen Verwirrung vorzuzeichnen vermochte.

Dieses in den Herzen der Völker wurzelnde monarchische Princip ist die Grundlage unseres Staats-Gebäudes. Durch dasselbe wurde dem Zwiespalt der Nationalitäten und ihren blutigen Kämpfen ein Ziel gesteckt und der innere Friede befestigt; durch dasselbe wurden äußere Angriffe von unserm Grenzen abgewehrt und der Sieg an unsere Fahnen gefesselt, durch dasselbe wurden die Gemüther beruhigt, das Vertrauen hergestellt, Verkehr, Gewerbfleiß und Wohlstand neu belebt.

Alle diese Erfolge wurden durch die freie Bewegung und Handhabung der kaiserlichen Machtvollkommenheit errungen, die in ihrer angestammten Berechtigung und in der Hingebung und Treue der Völker die Mittel und Hilfsquellen fand, ihrer Aufgabe zu genügen. Aus diesen großen Kämpfen und Ereignissen hatten sich Verhältnisse herausgebildet und festgestellt, welche sehr weit abliegen von jenen verwirrten und aufgeregten Zuständen, die zur Zeit des Zustandekommens der Verfassungs-Urkunde die allgemeine Stimmung beherrschten und nach Geltung rangen. Je mehr diese Verwirrung und Aufregung sich zertheilten, um so klarer wurde es jedem, auch dem einfachsten Blicke, daß viele unter jenen Eindrucken in diese Urkunde aufgenommene Bestimmungen den thatsächlichen Verhältnissen, den wirklichen Bedürfnissen und Wünschen der österreichischen, Völker nicht entsprechen, und daß deren Durchführung den mit so großen Opfern erkämpften innern Frieden neuen Gefahren bloßstellen würde.

Wenn irgend etwas der allgemeinen Beruhigung der Gemüther, der vollen Wiederkehr des Vertrauens im Wege stand, so war es eben diese jedem Staats-Angehörigen sich immer klarer aufdrängende Ueberzeugung, verbunden mit der Unsicherheit über den Weg, auf welchem man zu der als unvermeidlich erkannten endlichen Regelung unserer Verfassungs-Zustände gelangen werde. Immer klarer stellte sich die Nothwendigkeit heraus, diese Ungewißheit zu beheben.

Digitized by Google

Die längere Fortsetzung provisorischer Maßregeln verkunden mit der fortwährenden Fiction der Aufrechthaltung unausführbarer und dem öffentlichen Wohle nachtheiliger Bestimmungen würde zuletzt dem öffentlichen Rechtsbewußtsein abträglich werden und den Feinden des Gesetzes und der Ordnung willkommene Waffen in die Hand liefern.

Ueber den einzuschlagenden Weg kann kein Zweifel bestehen. Der Weg ist klar und offen, wie es der Würde des kaiserlichen Hauses in allen Beziehungen zu seinen getreuen Völkern entspricht.

Es kann keine Rede davon sein, die Verfassungsfrage als einen neuen Zankapfel zwischen die kaum befriedigten Völkerschaften zu werfen, und sie aus den Kämpfen aller kaum beschwichtigten politischen Leidenschaften und nationellen Zerwürfnisse hervorgehen machen zu wollen. Es wäre mehr als Frevel, nach so unermeßlichen Opfern, welche für die Rettung des Vaterlandes dargebracht wurden, den Bestand des Reiches, seinen innern Frieden, so wie die Ruhe und das Glück der Familien auf eine abermalige, eben so gefährliche, als voraussichtlich fruchtlose Probe setzen zu wollen.

Oesterreich hat eine hohe Aufgabe zu erfüllen, es ist dazu bestimmt, eine Säule der Ordnung, der Erhaltung und der Disciplin gegenüber den ungesicherten öffentlichen Zuständen von Europa zu bilden. Soll es dieser Aufgabe genügen, sollen die Augen der ehrenwerthen Bürger, der Anhänger der Ordnung, des Rechts und der Gesittung aller Länder nach wie vor mit Theilnahme und Hoffnung auf Oesterreich gerichtet bleiben, so muß es im Innern ruhig und einig, und dadurch nach Außen stark und mächtig dastehen.

Die endliche Erledigung der Verfassungsfrage kann daher in Oesterreich nur von der Quelle ausgehen, aus der sie erflossen ist, und sie muß an den Thron zurückgeleitet werden, wenn sie zum wahren Heile und Frommen dieses großen Reiches erfolgen soll.

Als erster Schritt hierzu war es vor Allem erforderlich, die Diener der Krone in das richtige Verhältniß zu dieser zu versetzen, und die ihnen in dieser Eigenschaft obliegende Verantwortlichkeit auf eine völlig bestimmte und zweifellose Weise, den monarchischen Grundsätzen gemäß, festzustellen.

Dies ist die Bedeutung der kaiserlichen Erlässe. Die Verfassungsfrage ist dadurch allein in die erhabene Hand des Monarchen gelegt. Sie wird eben deßhalb ohne Beunruhigung der Bevölkerung, ohne Benachtheiligung der Interessen derselben vor sich gehen. Die großen Grundlagen unseres Staatsgebäudes, das monarchische Princip und die Staatseinheit des Reiches werden dabei die unverrückbare Grundlage bilden, und werden keiner Gefährdung oder Erschütterung blosgestellt werden.

Die Völker Oesterreichs, welche sich in allen Stürmen und Gefahren um den Thron ihres Kaisers schaarten, werden auch bei diesem Werke friedlicher und ruhiger Gestaltung dem Monarchen mit Hingebung entgegen kommen, und in altbewährter Treue die endlichen Entschlüsse ihres Kaisers vertrauensvoll erwarten.

Es bedarf wohl kaum unserer Bemerkung, daß diese Verfügungen des Monarchen, welche eine neue Aera in der Stellung des Staates begründen, einen mächtigen und tiefen Eindruck erzeugten. Niemand konnte sich die hohe Wichtigkeit dieser Maßregel, ihren entscheidenden Einfluß auf die Zukunft unsers Vaterlandes verhehlen. Wir begrüßen freudig diesen kaiserlichen Entschluß, wodurch so vielen verderblichen Illusionen endlich ein Ziel gesteckt wird. Seit länger als Jahresfrist konnte man nicht mehr bezweifeln, daß die Durchführung der Verfassung vom 4. März 1849 unmöglich sei. Wir unsers Theils wenigstens waren von dieser Thatsache überzeugt, und wir dürfen uns eben auf diese unsere Chronik berufen, daß wir diese Ueberzeugung nie verhehlten, und selbst die Einleitung des gegenwärtigen Abschnittes, den wir zu einer Zeit schrieben, wo noch keine Ahnung des Ereignisses vom 26. August bestehen konnte, gibt diese Ueberzeugung kund. Andererseits war es nachgerade eben so unmöglich geworden, den provisorischen Zustand, in welchem alle staatlichen Verordnungen wirksam sein konnten, noch länger bestehen zu lassen. Es mußte also eine Entscheidung getroffen werden. Von einer Lösung der Wirren durch einen vereinbarenden Reichstag konnte keine Rede sein. Mit treffender Schärfe sagt der Artikel in der Wiener Zeitung: „Es kann keine Rede davon sein, die Verfassungsfrage als einen neuen Zankapfel zwischen die kaum befriedigten Völkerschaften zu werfen, und sie aus den Kämpfen aller, kaum beschwichtigten Leidenschaften und nationellen Zerwürfnisse hervorgehen machen zu wollen. Es wäre mehr als Frevel, nach so unermeßlichen Opfern, welche für die Rettung des Vaterlandes dargebracht wurden, den Bestand des Reiches, seinen innern Frieden, so wie die Ruhe und das Glück der Familien „auf eine abermalige, eben so gefährliche, als voraussichtlich fruchtlose Probe setzen zu wollen." Diese Worte sind durchaus von gewichtiger Wahrheit. Und noch hat man hier nur von dem verderblichen Einflusse der Nationalitäts-Leidenschaften gesprochen, auf einen andern höchst wichtigen Factor hat man gar nicht hingedeutet; man hat den Einfluß der absolut subversiven Partei nicht erwähnt, welcher schon bei der Revolutions-Geburt des ersten Reichstages als constituirenden, so verabscheuungswürdig vortrat. Das Wiederkehren dieses zerstegenden Elementes konnte, so lange man sich nicht von allen jenen unhaltbaren Revolutions-Theorien losfagte, welche seit dem Jahre 1848 scheinbare Geltung in den constitutionellen Institutionen errungen hatten, gar nicht verhindert werden. Ueberdieß war, je länger je mehr, außer Zweifel gesetzt, daß alle diese Theorien lediglich auf den Zweck basirt sind, den Schwerpunkt der Gewalt in die Kammern zu versetzen, und die Macht der Krone zu einem Schattenbild zu machen. Die Regierungen sollten sich der Macht entäußern, welche zu ihrem eigenen Bestehen unerläßlich war. Durch die von allen Seiten gemachten Concessionen wurden die Regierungen auf dem Wege zum Abgrunde, der sie endlich verschlingen sollte, mächtig fortgetrieben, sie sahen ihn endlich unter ihren Füßen gähnen, und erkannten die Pflicht, einzulenken. Dieß ist das Bild des Kampfes, den wir jetzt in Deutschland thätig

Digitized by Google

sehen. Die größte ernsteste Lehre über dieses Thema geben die Zustände Frankreichs. Seit länger als sechzig Jahren haben dort die Theorien der modernen Völkerbeglücker, die sogenannte Macht der Ideen, der gepriesene Geist und Fortschritt der Zeit in rascher Folgenreihe sich ergossen, und dadurch ist Frankreich endlich in dem Zustande der vollständigsten moralischen Zerrüttung. Aller feste Boden ist dort verloren, und das jetzt lebende Geschlecht schwimmt in einer Fluth verkehrter und unreifer Ideen, ohne Aussicht auf einen rettenden Hafen. Das Land ist in der gründlichsten Verwirrung, und keine Schichte der Gesellschaft, die nicht auf das Empfindlichste davon berührt wäre. Alle politischen Schöpfungen, welche irgend einer revolutionären Erhebung ihren Ursprung danken, haben sich als precär und vergänglich gezeigt.

Die ganz eigenthümliche nationelle Zusammensetzung der österreichischen Monarchie macht es durchaus unmöglich, sie auf solchen Wegen ihrer großen Bestimmung zu erhalten. Die Elemente unseres Staates sind von einer Beschaffenheit, daß derselbe seine Institutionen nur von einer einheitlichen Gewalt, von einem starken Kaiser erhalten kann, unbeirrt und unbeengt in diesem Recht, durch die Mißtrauens-Collegien, womit der moderne Constitutionalismus ihn umgeben will. Der Kaiser hat diese Nothwendigkeit erkannt, und mit der dem Monarchen eigenen Energie das entscheidende Wort gesprochen; aus seiner Hand wird der Staat seine Institutionen erhalten, und diese Hand allein ist es auch, welche sie geben soll und muß. Die großen Grundlagen des Staatsgebäudes, das monarchische Princip, und die Staats-Einheit des Reiches werden, nach dem Worte des Monarchen, die unverrückbaren Grundfesten dieser Institutionen sein, und es ist kein Grund zu irgend einem Zweifel vorhanden, daß die Gerechtigkeit und der erhabene Sinn des Kaisers, und die Weisheit seiner Räthe nicht allen Forderungen der Zeit, in so ferne sie mit Wahrung und Erhaltung dieser beiden großen Principe vereinbar sind, allen gerechten Erwartungen und Wünschen, und den wahrhaften Bedürfnissen seines Volkes die entsprechende Berücksichtigung zuwenden werde. Schon der Umstand, daß das Ministerium Schwarzenberg dieses Ereigniß überdauert hat, bietet eine abermalige Bürgschaft dieser Zuversicht, und somit schwindet für den wahren Patrioten jede Besorgniß, über die wohlthätige Kraft dieses Allerhöchsten Entschlusses. Wir stehen endlich wieder auf festem Boden, statt auf dem hohlen, schwankenden Grunde politischer Täuschungen, und das ist ein sehr hoher Gewinn. Nur in der Wahrheit liegt das Heil. Freuen wir uns denn, daß sie in ihr Recht eingesetzt worden. Die Nothwendigkeit bestimmt das Handeln und die monarchische Spitze ist die unbedingte Nothwendigkeit nicht nur des Blühens und Erstarkens, sondern der Existenz unsers Staates. Entschiedenheit in allen Maßregeln ist es, was Noth thut, und solche kann nur stattfinden, wo Einheit des Willens und Handelns besteht. Bei den parlamentarischen Formen ist dieß unmöglich, unmöglicher noch bei uns, als irgendwo anders.

Die Stimmung, womit in Wien diese energische Maßregel aufgenommen wurde, war, mit wenigen Ausnahmen, entsprechend, und fast überall gab sich die Einsicht kund, daß ihre Nothwendigkeit ausgesprochen war; die Erkenntniß ihrer hohen Wichtigkeit ging bei Allen, welche das Heil der Zukunft nur durch einen starken Kaiser präsentirt sahen, mit dem Vertrauen Hand in Hand, daß der jetzt eingeschlagene Weg zum erwünschten Ziele führen werde.

Die Haltung der Börse blieb unerschüttert bei dem folgeschweren Ereignisse, und auch aus den Provinzen gingen die befriedigendsten Nachrichten über die Stimmung ein, womit diese kaiserlichen Erlässe aufgenommen wurden; dieß war die Haltung der unermeßlichen Majorität der Bevölkerung. Daß es nicht an Kopfhängern und besorgten Mienen fehlte, ist bei der gegenwärtigen Lage der Zustände unvermeidlich. Eine gewisse Partei sieht durch diese definitive Entscheidung allerdings ihre liebsten Pläne, ihre Hoffnungen auf Spaltung und Wirrniß auf das trostloseste abgeschnitten. Mit den Usurpationen der Revolution, welche von jener Seite her so gerne gebätschelt und befürwortet worden, hat es nun ein Ende; das muß natürlich Manchem sehr schwer fallen. Selbst unter den Gutgesinnten gibt es, leider! nur eine allzu große Zahl, welche vor jeder kräftigen, entscheidenden Maßregel zurück beben, wenn sie auch ihre Nothwendigkeit erkennen. Besonders bemerkenswerth war die Haltung der radikalen Presse, der gesinnungstüchtigen, unabhängigen Blätter, wie sie sich stets gerne nennen, während, so viel wir wissen, mit ganz unbedeutender Ausnahme, gar keine abhängigen Blätter, in dem Sinne, wie dieser Theil der Presse ihn versteht, bei uns bestehen; diese „unabhängigen" Blätter nun, sind wie auf das Maul geschlagen. Die „Ostdeutsche Post," welche in ihrer lächerlichen Arroganz sich stets so vornehm geberdet, hat, wie sie selbst saat, einen ganzen Tag gebraucht, bis sie sich endlich so weit sammeln konnte, „daß sie „ihrer publicistischen Pflicht hinsichtlich der wichtigen Wendung, welche die Verfassungsfrage „in Oesterreich genommen hat," Genüge thun konnte. Dabei liefert sie nun, als das Resultat ihrer Sammlung, ein gänzlich leeres Geschwätz in einem Leitartikel von 24 Zeilen. Auf solche Weise thut sie ihrer publicistischen Pflicht bei einem der bedeutungsvollsten Ereignisse Genüge! Seitdem hat sie sich auch nicht mit einer Silbe mehr über diesen hochwichtigen Gegenstand vernehmen lassen. Der Artikel selbst ist einer der schalsten, den wir noch gelesen. Der Hauptpunkt darinnen ist, daß die Ostdeutsche Post wenigstens hofft, daß, wie auch das reine politische Element der Verfassung umstaltet werden möge, doch das social-politische derselben, die Gleichstellung aller Bürger vor dem Gesetze, die Befreiung der Bauern von der Unterthänigkeit, die Gleichstellung aller anerkannten Confessionen, mit der Freiheit des Bodens und der Gemeinde u. s. w. erhalten bleiben werde, da diese Güter, wie kurz auch die Epoche ihres Bestehens sei, sich nicht nur als Wohlthaten für das Individuum, sondern als Stützen des Staates, als Förderer der Einheit und des National-Reichthums

bewiesen hätten. Daß die Ostdeutsche Post das findet, ist begreiflich. Wir sind auch der Meinung, daß diese Zustände Geltung behalten werden; daß aber die Emancipation der Juden, und die freien Gemeinden in ihrer jetzigen Verfassung sich bereits als Stützen des Staates bewährt, und den National-Reichthum gefördert hätten, darüber hat sich zur Zeit wenigstens noch kein Beweis herausgestellt, und die Nachweisung dieser mit gewöhnlicher Anmaßung gestellten Behauptung dürfte der Ostdeutschen Post etwas schwer werden. — Man kann es aber der guten Ostdeutschen Post nicht übel nehmen, wenn sie etwas faselt. Sie bittet ja in diesem Leitartikel selbst um Nachsicht, da sie sich nicht so schnell in die neuen Umstände fügen könne. Es ist ein barter Schlag für sie; die Constitution vom 4. März war ihr Alles, (nicht zwar im Anfange, als der Kaiser sie gab, sondern nur seitdem alle Welt darüber einig war, daß sie unmöglich ausführbar sei). Sie hat so schöne und weise Rathschläge gegeben, und die Regierung hat gar keine Notiz von der Weisheit der „Ostdeutschen Post" genommen. Das ist freilich sehr bitter!

Der „gesinnungstüchtige" Wanderer hat ebenfalls nur in einem kurzen, aber doch viel besseren Leitartikel das wichtige Ereigniß einmal besprochen, und verharrt seitdem in sittsamer Schweigsamkeit. Nur der Lloyd und die Reichszeitung bringen mehrere Besprechungen, besonders der Lloyd.

In den auswärtigen Blättern beginnen dagegen nun die Mittheilungen über diesen Gegenstand. Da gegenwärtig, Dank sei es den Beglückungen des parlamentarischen Regierens, die Mehrzahl der deutschen Blätter der radikalen und demokratischen Partei zum Organe dient, so kann man leicht denken, daß die Bemerkungen, welche dort laut werden, ziemlich feindseligen Geist gegen Oesterreich athmen. — Vor der Hand traten sie zwar noch nicht mit der ganzen gewöhnlichen Plumpheit auf, womit sie gewöhnlich ihre Schmähungen über die österreichische Regierung in die Welt zu schleudern pflegen, aber allmälich beginnen sie doch ihr Gift träufeln zu lassen. Vor der Hand befleißen sich die Correspondenten recht viele Lügen über die Stimmung zu verbreiten, womit man in Wien die kaiserlichen Erlasse aufgenommen habe. So findet z. B. der Correspondent ! in der Allgemeinen Zeitung (Beilage zu Nr. 243, vom 31. August), daß sich eine fast allgemeine Betroffenheit darüber kund gibt, und findet dieß sehr bedenklich; er bemerkt, daß man dieser neuen Wendung der Dinge in Oesterreich in einer ernsten, besorgten Stimmung entgegen geht, u. s. w. Dann wiederholt, am 1. September, Nr. 244 der „Allg. Zeitung," daß fortwährend in Wien die ernsteste, gemessenste Stimmung herrsche, und es sei die gemeinsame Sorge, was denn nun der „Fiction" folgen werde u. s. w. Wir, die wir in Wien leben, wissen, daß diese Berichte eben so viele Lügen als Worte enthalten, daß von allen diesen Besorgnissen nichts erkennbar ist. Allerdings erkennt die Bevölkerung Wiens die hohe ernste Wichtigkeit des Ereignisses, aber sie geht nach wie vor, fröhlichen Muthes seinen Beschäftigungen, wohl auch seinen Belustigungen nach, und sieht dem Kaiser vertrauend, der Zukunft mit Beruhigung entgegen.

Der Herr Ministerialrath Graf Franz Thun hat seine Reise, welche er behufs der Besichtigung fremder Institute für bildende Kunst antrat, auch auf Belgien und Frankreich ausgedehnt. Gewiß werden die Beobachtungen, welche Graf Thun, dieser geistvolle Kunstfreund und Kenner bei dieser Gelegenheit machen wird, nicht ohne nützlichen Einfluß auf die vaterländischen Kunstzustände bleiben.

Das Reichsgesetzblatt vom 26. August bringt die politische, und gerichtliche Organisation der Wowwodschaft Serbien und des Temeser-Banates.

Se. Majestät der Kaiser trat am 28. August eine Reise nach Ischl an, woselbst auch Se. Majestät der König von Preußen eintreffen wird.

Der Herr Minister-Präsident hat an alle öster. Gesandtschaften ein Circular-Schreiben erlassen, durch welches dieselben von den Anordnungen Sr. Majestät in Betreff der Revision der Verfassung in Kenntniß gesetzt werden.

Ihre Majestät die Kaiserin Mutter Caroline Auguste wird den Winter abermals in Wien verleben.

Von den Wien angehörigen Ausstellern in London sind daselbst mit Medaillen betheilt worden, die Herren: H. D. Schmidt (Maschinen-Fabrikant); Wagemann Seydl u. Comp. (Fabrikanten chemischer Producte zu Liesing); J. Bossi (Druck- und Stickwaaren-Fabrikant in St. Veit); Die k. k. Hof- und Staatsdruckerei; die mechanische Werkstätte des polytechnischen Institutes, das k. k. militärisch-geographische Institut, die k. k. priv. Apollo-Kerzen-Fabrik; die k. k. priv. Milly-Kerzen-Fabrik; Hr. C. Leistler (Tischler und Parketen-Fabrikant in Wien); J. Semann und Sohn (Seidenzeug-Fabrikanten); J. Zeisel und J. und C. Blümel (Shawl-Fabrikanten.)

Die erclusive Behandlung der Fremden durch das hiesige Fremdenamt der k. k. Stadthauptmannschaft hört auf, und die Functionen desselben geben ausschließend auf die hiesigen Bezirks-Commissariate über. In Bezug auf die polizeiliche Behandlung der Fremden ist zwischen In- und Ausländern fortan kein Unterschied zu machen, sondern jeder Ankömmling, gleichviel ob In- oder Ausländer, ist von hier weazuweisen, sobald er in irgend einer Beziehung der öffentlichen Ruhe, der Eigenthums- und Personen-Sicherheit gefährlich erscheint. —

Was die deutschen Angelegenheiten betrifft, so setzt der Bundestag seine Versammlungen und Berathungen fort, ohne daß bisher noch wichtige, entscheidende Verfügungen als Resultat derselben veröffentlicht worden wären. In den einzelnen deutschen Staaten währt zum Theile der kleine, aber höchst demoralisirende Krieg der Kammern gegen die Regierungen fort. Indessen werden doch allseitig energischere Maßregeln gegen das Umsichgreifen der demokratischen Wühlereien ergriffen. Gegen die mannichfachen Vereine, welche den deutschen Boden, unter den verschiedensten Masken, um das in ihnen propagirte Subversiv-Element zu verhehlen, wird scharf einschritten, und diese Einschreitungen haben bereits sehr wichtige Entdeckungen über die wahren Bestimmungen dieser Vereine geliefert. Preußen schreitet energisch

Digitized by Google

vorwärts auf der Bahn die revolutionären Usurpationen zu beschränken, und das monarchische Princip zu festigen. Gegen den Eintritt von Gesammt-Oesterreich in den deutschen Bund ist von Seite Englands und Frankreichs ein Protest erfolgt, unter dem Angeben, daß dieser Eintritt nicht als eine innere Angelegenheit des Bundes, sondern als eine europäische, wodurch das Gleichgewicht der Staaten gefährdet werde, zu betrachten sei. Von Seite des Bundes ward diese unbefugte Zumuthung auf das Entschiedenste zurückgewiesen, und die Entscheidung über diesen Punkt als eine reine Bundes-Angelegenheit erklärt. Auch die Schleswig-Holsteinsche Frage ist noch nicht erledigt.

September 1851.

Aus der k. k. Hof- und Staats-Druckerei ist der Staats-Voranschlag des österr. Kaiserthumes, für das im Ablauf stehende Verwaltungsjahr 1850 — 1851 in Veröffentlichung getreten. Eine umfassende Arbeit, in welcher alle Positionen gehörige Aufnahme gefunden haben. Das Erforderniß hat sich mit 277,029.092 fl. gestellt, zu dessen Deckung 208,172.580 fl erschienen, wornach das Deficit 68,856.947 fl betrüge. Dieses Resultat, obschon nicht so befriedigend, als wünschenswerth, stellt sich doch verhältnißmäßig zu dem Jahre 1849 — 1850 günstig, und läßt, bei dem Zuflusse der neuen ungarischen Steuern und dem Reichthume der übrigen Hilfsquellen, für das Jahr 1852 eine entschieden günstige Gestaltung mit Recht voraussetzen.

Allmälig erhalten wir nun Nachrichten aus den verschiedenen Kronländern über die Stimmung, womit die kaiserl. Cabinet-Schreiben vom 20. August aufgenommen wurden. Alle diese Nachrichten lauten höchst befriedigend. Die Rechtlich-Gesinnten, und alle jene, welche ohne Verblendungen des Parteigeistes dem Gange der Dinge folgten, erkennen die unabweisbare Nothwendigkeit des Geschehenen, und sehen mit festem Vertrauen auf den Kaiser, Allerhöchst seinen ferneren Beschlüssen entgegen. Nirgends ist auch nur die leiseste Aufregung durch dieß Ereigniß hervorgerufen worden, zum Theile ist die Stimmung, womit dasselbe begrüßt worden, eine entschieden freudige; daß eine Partei, welche bei den provisorischen Zuständen, denen wir bei der bisherigen Lage der Dinge verfallen waren, gut im Trüben zu fischen, zu wühlen und zu corrumpiren wußte, die neue Gestaltung der Dinge, womit ihren Hoffnungen die Agitation in Permanenz zu erhalten, ein Ende gemacht wird, mit der größten Erbitterung betrachtet, darf weder überraschen noch wundern. Unverbesserlich, wie diese Partei ist und bleibt, wird Alles, was die Monarchie kräftigt, und die breite Basis der Demokratie beschränkt, ein Gegenstand des Hasses für sie sein.

Da es im Kaiserstaate selbst für diesen Augenblick nicht rathsam für sie ist, diesem Hasse, dieser Erbitterung durch die schlechte Presse Luft zu machen, so entsenden sie einstweilen fleißig Lügen-Artikel in die auswärtigen Blätter, um wenigstens auf diesem Wege ihrer gewohnten Weise gemäß, die Zustände im ungünstigsten Lichte darzustellen.

Der Palast der ehemaligen ungarischen Leibgarde wird in eine Caserne umstaltet.

Die Arbeiten an der Verbindungsbahn der hiesigen Bahnhöfe, ist nach längerer Sistirung nun neuerdings in Angriff genommen worden.

Auf Anordnung des Handels-Ministeriums werden die Dämme bei Nußdorf und in der Brigittenau von 20, auf 24 Fuß erhöht werden, um die niedergelegenen Vorstädte Wiens gegen die Ueberschwemmungen zu sichern. Es ward deßhalb der General-Bau-Direction ein Credit von 43,752 fl. eröffnet und die Arbeit soll noch vor Eintritt des Winters vollendet sein.

Se. Majestät der Kaiser ist am 5. von Ischl wieder in Schönbrunn eingetroffen.

Se. Majestät der Kaiser haben dem kurfürstlich hessischen Staats-Minister von Hassenpflug das Großkreuz des kaiserlich österreich'schen Leopolds-Ordens verliehen. Wir erwähnen dieß ausdrücklich, weil durch diese Allerhöchste Auszeichnung dem Verdienste jenes Staatsmannes die ehrenvollste Anerkennung zu Theil wird. Man weiß, mit welchen elenden Anfeindungen, mit welchen niedrigen Intriguen Herr von Hassenpflug von der Partei des Umsturzes, welche ihr schon gelungen geglaubtes Werk in Kurhessen durch die Energie und die aufopfernde Hingebung dieses treuen, seinem Fürsten wahrhaft ergebenen Ministers plötzlich zerstoben sah, verfolgt worden.

Unsern Grundsätzen gemäß, erkennen wir in jedem Kampfe gegen die Revolution ein Verdienst um die gemeinsame Sache der Ordnung und des monarchischen Rechtes, und wir sehen es daher mit dem größten Antheile, daß das Verdienst des Herrn von Hassenpflug sich auch solcher Auszeichnung durch unsern erhabenen Herrscher erfreut.

Dem Vernehmen nach soll sich eine Gesellschaft von Capitalisten um den Ankauf des k. k. Augartens bewerben, um ihn zu Bauplätzen zu verwenden; wir glauben daß an eine Bewilligung dazu nicht zu denken sei. Der schöne Lustbain, einer der herrlichsten Wiens, an welchen sich so viele Erinnerungen des unsterblichen Monarchen knüpfen, der ihn dem Publicum öffnete, wird seiner jetzigen Bestimmung erhalten bleiben.

Der bekannte Ex-Reichstags-Deputirte Herr Franz Schuselka, soll nach Amerika auszuwandern gesonnen sein; in Oesterreich ist für alle Fälle seine Rolle ausgespielt. Sie hat nicht zu den dankbaren gehört.

Das Handels-Ministerium hat verordnet, daß das in den Gesetzen bestehende Recht der Parteien mit auf dem Lande gekauften Victualien, gegen Entrichtung der Erwerbsteuer, auf den Marktplätzen Wiens Handel zu treiben, fortzubestehen habe. Es ist nur verboten, in Wien selbst Victualien anzukaufen, und dann daselbst damit Handel zu treiben.

Laut einem allerhöchsten Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers an den Herrn Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg, geruhen Allerhöchstderselbe die Einleitung der größtmöglichen Ersparungen in den Verwaltungszweigen sämmtlicher Ministerien anzubefehlen.

Die Seiden-Industrie, welche in Nieder-Oesterreich einen hohen Rang einnimmt, beschäftigt daselbst mehr als 15,000 Personen, und erzeugte im vergangenen Jahre einen Güterwerth von 15 Millionen Gulden.

Digitized by Google

Wir vernahmen in diesen Tagen, daß sich in London ein neues Revolutions-Comité, und zwar ein deutsches, gebildet habe. Wir nehmen davon Notiz, weil sich natürlich die Thätigkeit dieses Comité's auch auf die Wühlerei in Oesterreich ausdehnen wird. Das neue Comité zeigt sein Zustandekommen in einem von Frank, Fidler, Gögg, Härtle, Ruge und Sigl unterzeichneten Manifeste an. Diese Individuen sind so allbekannt, daß über die Beschaffenheit dieses Comité's kein weiterer Zweifel übrig bleiben kann. Der bezeichnendste Umstand aber ist, daß Taufenau Präsident dieses Comité's ist. Dieser Elende, bei uns nur allzubekannt, wurde am 16. October 1848 von Wien flüchtig und ging nach Ungarn, weil er seiner eigenen Partei, dem Proletariat eine Lieferung von Brot, Erdäpfel u. s. w. stehlen wollte, welche von den Landleuten zur Vertheilung an die ärmere Bevölkerung an das Central-Comité des demokratischen Vereines eingesendet worden. Die Proletarier kamen aber dahinter und faßten den Beschluß, den Präsidenten Taufenau an die Laterne zu hängen. Er und der berüchtigte Chaises, welche den Diebstahl theilen wollten, fanden aber ein sicheres Versteck, und Taufenau entwischte nach Ungarn. Seine Schuld als Hochverräther ist bekannt, sein Antheil an der Aufregung zum Morde Latour's durch die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen die Mörder außer Zweifel gesetzt, und als gemeiner Dieb schloß er durch seine Flucht seine Thätigkeit in Wien. Von welcher Beschaffenheit muß ein Comité sein, welches sich unter die Präsidentschaft eines solchen Verbrechers stellt?

Die Wiener Zeitung vom 7. September brachte den Erlaß des Finanz-Ministeriums vom 1. September über die Eröffnung des neuen Anleihens zu 85 Millionen im Wege der freiwilligen Einzeichnung. Dieselbe beginnt am 9. September und wird am 27. desselben Monats geschlossen. Das Ergebniß der Anleihe ist zur Einziehung und Fundirung des im Umlaufe befindlichen, verzinslichen und unverzinslichen Papiergeldes in dem Maße bestimmt, daß mindestens zwei Drittheile der eingehenden Beträge zu diesem Zwecke verwendet werden.

Am 8. September trafen Ihre Majestät die Königin von Preußen und Ihre kaiserliche Hoheit, die Frau Erzherzogin Sophie von Ischl in Wien ein. — Se. Majestät der Kaiser hatten sich zur Begrüßung nach Nußdorf begeben, wo das Dampfschiff landete.

Zur Ausführung großer Manövers ist auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers, welcher dieser kriegerischen Uebung persönlich beiwohnte und sie leitete, ein Lager im Marchfelde für 20,000 Mann aufgeschlagen worden. Es erstreckte sich von Kagran bis nach Aspern, auf dem Boden der welthistorischen Schlacht von Aspern. Das Hauptquartier war in Kagran.

Seit einiger Zeit sind mehrere hiesige Deutsch-Katholiken wieder in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt. Seit 1. September bis 12. abermals acht. Auch in Deutschland geschieht dieß häufig, und es bereiten sich von Seite der Rückgekehrten mehrere Schriften, welche interessante Mittheilungen über die wahre Beschaffenheit des Deutsch-Katholicismus (welche übrigens schon lange kein Geheimniß mehr ist) erwarten lassen. Diejenigen unserer „gesinnungstüchtigen" Journalisten, welche bei Gelegenheit der Entscheidung der kirchlichen Fragen einen Abfall in Massen prophezeiten, den der Katholicismus erleiden würde, sind über diese Erscheinung höchlich verblüfft, denn sie sehen, daß ihre christlichen Bestrebungen durchaus nicht den gewünschten Erfolg haben. Sie haben vergessen, daß jeder Kampf, welcher gegen die Kirche gerichtet ist, sicher mit ihrer größern Verherrlichung enden wird; denn ihr Schirmer ist der Allmächtige, welcher ihr verheißen, daß sie obsiegen werde gegen die Pforten der Hölle. — Mit wahrhafter Freude bemerkt man, daß der religiöse Geist, je länger, je mehr, wieder sein Recht behauptet. Bei der am 8. September stattgefundenen Dank-Procession zu der Pestsäule am Graben, welche alljährlich als Dankfeier für das Erlöschen der Pest im Jahre 1713 statt findet, zeigte sich in diesem Jahre ein äußerst zahlreicher Zudrang und eine höchst andächtige Stimmung. Die letztverflossenen Jahre haben überschwenglich viel des Uebels geboren. Sie haben beklagenswerthe materielle und moralische Zerstörungen angerichtet, aber sie haben auch Tausenden das Bedürfniß religiöser Erhebung neuerdings kennen und fühlen gelernt, sie haben manchen Blick wieder nach Oben gewendet, der schon lange entfremdet war, dort Trost, Beruhigung und Stärke zu suchen. Sie haben eine ernste Lehre der Nichtigkeit alles Irdischen gegeben; sie haben den Glauben im Geiste der Treuen gestärkt und ihn bei Vielen erweckt, und wir hoffen es von der Gnade des Allmächtigen, daß wir in unsern künftigen Mittheilungen nur von dem Fortschritte dieses Geistes werden berichten können.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna, war auf ihrer Rückreise aus Italien in Wien eingetroffen und hat sich nach Schönbrunn begeben. Der Aufenthalt der erhabenen Frau dauerte indessen nur kurze Zeit, denn sie on am 10. trat Allerhöchst dieselbe wieder die Reise nach Böhmen an.

Seit der Rückkehr des Herrn Minister-Präsidenten, Fürsten von Schwarzenberg, aus Ischl fanden beinahe täglich Berathungen zwischen ihm und dem Herrn Reichsraths-Präsidenten, Freiherrn v. Kübeck, über die Frage der Organisation der Monarchie statt. Man erwartet nach der Rückkehr von der Reise, welche Se. Majestät unmittelbar nach Beendung der Manövers im Marchfelde nach Italien antreten wird, die Veröffentlichung wichtiger Beschlüsse des Monarchen in dieser Beziehung.

Wie wir bereits erwähnten, ist der Bau einiger Blockhäuser auf den Basteien der Stadt beschlossen worden. Der Bau derselben hat nun auch bereits begonnen, und zwar zwischen dem Schotten- und Franzensthor, und zwischen dem Kärnthner- und Carolinen-Thor. Außer diesen werden auch noch zwei solche Blockhäuser erbaut, und sollen noch in diesem Jahre vollendet werden.

Am 19. traf die Frau Herzogin von Cambridge in Wien ein.

Am 11. fanden die großen Manövers auf dem Marchfelde statt, nachdem schon früher in einzelnen Abtheilungen manövrirt worden war.

Digitized by Google

Se. Majestät der Kaiser haben geruht, Allerhöchst Seine vollkommene Zufriedenheit über die treffliche Haltung der Truppen den commandirenden Herren Generalen auszusprechen und befohlen, auch den Truppen diese Allerhöchste Anerkennung kund zu geben und denselben eine dreitägige Gratislöhnung auszuzahlen. Nach beendetem Manöver kehrte der Monarch nach Schönbrunn zurück und trat am 12. Abends die Reise nach Italien an.

Auch Ihre Majestät, die Königin von Preußen hatte bereits am 10. ihre Reise nach Potsdam fortgesetzt.

Die Subscription auf das neue Anlehen machte überraschend erfreuliche Fortschritte. Abermals bewähren sich die unerschöpflichen Hilfsmittel Oesterreichs, und abermals werden die perfiden Einflüsterungen über den zerstörten Credit des Kaiserstaates ein vollständiges Dementi erhalten.

Als ein erfreuliches Zeichen der Zeit erwähnen wir, daß der hier bestehende Verein zur Verbreitung guter Schriften sich fortwährend steigender Theilnahme erfreut. Es haben sich in neuester Zeit Mitglieder aus allen Ständen demselben angeschlossen. Das ist allerdings sehr erfreulich, aber noch immer nur ein geringes, unzulängliches Gegengewicht gegen das Unheil, welches die schlechte Presse seit drei Jahren gestiftet, gegen das Gift, womit sie in dieser Zeit Tausende von Gemüthern erfüllte. Unter allen den „Errungenschaften" der Neuzeit hat die freie Presse ohne Widerspruch das meiste Uebel gestiftet. So lange es ungestraft anging, offenen Verrath predigend und eine wahre Propaganda der Rebellion, hat sie bei veränderten Verhältnissen in perfider, gleißnerischer Wühlerei alle Grundfesten der Religion, der Pietät und jeder Moral zu untergraben gestrebt, wo sie es vermochte, Mißtrauen gegen die Regierung gesät und genährt, und nur allzu fruchtbar die alte fromme Denkart eines großen Theils des Volkes verätzet. Weder in der Wissenschaft noch in der Literatur, weder auf der Bühne noch im Leben hat die freie Presse bei uns segnende Früchte gebracht. Wir haben sie nur aus dem Mißbrauche ihrer Rechte kennen gelernt.

Se. Majestät der Kaiser haben das Budget des Kronlandes Nieder-Oesterreich zu genehmigen geruht und bewilligt, daß das Deficit von 819,573 fl. 14¼ kr. auf die sämmtlichen directen Steuern des Kronlandes umgelegt werde. Es entfällt hiernach die Umlage für Wien mit 5¾ kr. und für das flache Land mit 7¼ kr. für jeden Steuergulden.

Se. Hoheit der Herr Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist in Wien eingetroffen.

Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen, jede entbehrliche Baarschaft aus den, der Commune unterstehenden Cassen und Anstalten zur Betheiligung bei dem neuen Anlehen zu verwenden und zugleich alle Gemeindeglieder eingeladen, der bei dem Gemeinderathe eröffneten Subscription zu dem Anlehen sich anzuschließen.

Einige sogenannte Dichter, das heißt von jenen, welche jetzt durch das bestehende Theater-Gesetz in dem Gebrauche des einzigen Anziehungsmittels, wodurch sie ihren schalen geistlosen Producten Haltung verliehen, nämlich in der Anwendung politischer Anspielungen und Ausfällen, etwas beschränkt worden sind und bei ihrem anderweitigen poetischen Unvermögen zur Nullität reducirt wurden, haben jetzt mehrere Stücke geschrieben und bei der Behörde eingereicht, denen sie dadurch einigen Reiz zu verleihen gedachten, daß sie noch lebende Personen unter nicht zulässigen Formen und Umständen handelnd auf der Bühne vorzuführen beabsichtigten. Es ist indessen behördlich entschieden worden, daß noch lebende Personen unter gar keiner Bedingung zum Gegenstande der Bühnen-Vorstellungen gewählt werden dürfen. Man kann es der Behörde nur danken, daß sie diesen Versuch zum Skandal so ernst unterdrückte.

Der Redacteur des „Humoristen" Herr M. G. Saphir ist von dem hiesigen k. k. Kriegsgerichte „wegen Mißbrauches der Presse durch Veröffentlichung mehrerer Aufsätze, welche geeignet sind, eine feindselige Stimmung gegen die Regierung, gegen ihre Verfügungen und Organe hervorzurufen, und dazu aufzureizen" — zu dreimonatlichem Profosen-Arrest verurtheilt, und der von ihm redigirte „Humorist" für die Zeit von drei Monaten eingestellt worden. — Die Wiener-Zeitung vom 12. veröffentlichte dieses Urtheil.

Die evangelisch-theologische Lehranstalt in Wien hat von Sr. Majestät dem Kaiser zur Dotirung der Bibliothek eine nambafte Anschaffungs-Summe, ein für allemal, und einen entsprechenden fortlaufenden jährlichen Beitrag bewilligt erhalten.

Zu Förderung der Veterinärkunde wird von hiesigen Professoren an der Thierarzneischule, die Herausgabe einer Zeitschrift vorbereitet, an welcher die bedeutendsten Fachmänner der Veterinärkunde sich zu betheiligen versprochen haben.

Die Uebersiedelung der Genie-Akademie nach Klosterbruck bei Znaim hatte begonnen und ward noch im Laufe dieses Monats beendet. Nach Räumung des hiesigen Akademie-Gebäudes wird dasselbe zur Caserne umstaltet.

Man beabsichtigt den Bau eines großen Theaters auf der Landstraße, und es sollen sich bereits Capitalisten gefunden haben, durch deren Mittel das Project verwirklicht werden soll.

Die Wieder-Eröffnung der militär-ärztlichen k. k. Josefs-Akademie ist definitiv beschlossen. Der Lehrcurs soll noch in diesem Jahre eröffnet werden.

Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers liefen die Berichte ein, daß Allerhöchstderselbe in den Kronländern, welche dieselbe berührte, überall mit den lebhaftesten Jubel und den lautesten Freudens-Bezeigungen begrüßt worden sei.

Die „Ostdeutsche Post" hatte in diesen Tagen einen Artikel aus Krakau gebracht, worin ein schauderhaftes Bild von dem zwischen Christen und Juden daselbst herrschenden Haß, entworfen, und ein specieller Fall des höchst feindseligen Benehmens gegen einen dortigen Israeliten angeführt. Von guter Quelle wurde aber in andern Blättern diese ganze Geschichte als gänzlich aus der Luft gegriffen erklärt.

Bereits am 15. war der Betrag der Betheiligung bei dem neuen Anleihen, auf den von dem hiesigen Gemeinderathe aufgelegten Subscriptions-

Digitized by Google

listen, auf nahe an acht Millionen Gulden C. Mze. gestiegen.

In dem hiesigen Haupt-Zollamte entdeckte ein Beamter in einer Kiste 70, mit einer Vorrichtung zur Verwandlung in Dolche versehene Messer. Es ward deßhalb eine Untersuchung eingeleitet.

Jene Beam en, welche in mehrere Ministerien seit dem Jahre 1848 eingetreten sind, haben sich einer neuen Beeidigung unterziehen müssen. In der Eidesformel blieb die auf die Verfassung bezügliche Stelle weg. Der Beamte schwört Treue dem Kaiser und dem Staate Ein Handbillet Sr. Majestät soll bestimmt haben, daß jeder Staatsdiener, welcher sich weigert diesen Eid zu leisten, unbehindert auf seine Stelle resigniren könne. Wie man vernahm, ist aber kein einziger solcher Fall vorgekommen.

Wir haben seiner Zeit gemeldet, daß von der Staats-Verwaltung ein Preis von 20 000 Stück Ducaten für die beste Maschine, zur Befahrung der Eisenbahn über den Semmering ausgesetzt worden. Wir haben auch die Firmen angegeben, welche um diesen Preis zu werben gedachten. Es sind indessen zur bestimmten Zeit nicht alle in Concurrenz erschienen, sondern bloß die Maffei'sche Fabrik in Baiern, die Cockerill'sche in Belgien, die Günther'sche in Wiener-Neustadt, und die Fabrik der Wien-Gloggnitzer-Eisenbahn lieferten die um den Preis werbenden Locomotive zur gebörigen Frist. Die Hoffnung aber, daß die vaterländische Industrie in diesem Kampfe den Sieg erringen werde, hat sich leider nicht bestätigt. Die Maschine Bavaria, aus der Fabrik des Herrn v. Maffei erhielt den ersten Preis von 20,000 Stück Ducaten. Den zweiten die Maschine aus der Fabrik des Herrn Günther in Wr.-Neustadt

Die Erscheinung des Rücktrittes vom Deutsch-Katholicismus zur römisch-katholischen Kirche wiederholt sich immer öfter. Bemerkenswerth ist die Aussage der Rückkehrenden, daß sie meist bloß deßwegen Deutsch-Katholiken geworden, weil sie dort die Taufen und Begräbnisse nichts kosteten. Um die Lehre selbst bekümmerten sie sich nicht.

Die Geschwornen-Listen für das Jahr 1851 — 1852 sind von dem Magistrate angefertigt worden. Die Zahl der wählbaren Männer stellt sich auf 14,595.

Seit mehreren Wochen ist die Rückkehr des Fürsten Metternich nach Wien ein Gegenstand der zahllosesten Berichte in- und auswärtigen Blättern gewesen. Man hat berechnet, daß diese Reise gegen 700mal angezeigt und widersprochen ward. Endlich ist der Fürst doch wirklich am 23. Nachmittags mit dem Dampfschiffe „Austria" in Nußdorf angekommen und hat sich sogleich auf seine Villa am Rennwege begeben. So ist denn diesen Zeitungsberichten einmal ein Ende gemacht. Die Rückkehr des Fürsten wird von allen redlichen Oesterreichern mit Freude begrüßt. Sie löscht abermals einen dunklen Schatten in der Geschichte der letzten Jahre aus, und wir danken es der Vorsehung, daß sie den hochverdienten Staatsmann erhalten hat, um ihm den Abend seines Daseins in heiterer Ruhe im Schooße jenes Staates, der ihn in so langer, rühmlicher Thätigkeit an der Spitze seiner Verwaltung sah, verleben zu lassen.

Der Unternehmer der vielbesprochenen Privat-Colonisations-Versuche in Ungarn, Herr von Ehrenberg, überreichte dem Ministerium eine motivirte Eingabe, in welcher er zu besserm Gedeihen dieser Versuche um einen Vorschuß aus dem Staatsschatze ansuchte. Die Staats-Verwaltung fand sich indessen nicht bestimmt, darauf einzugehen. Wir denken, daß Herr von Ehrenberg für alle Fälle früher hätte darauf denken sollen, diese Versuche auf einer haltbaren Basis zu beginnen.

Von Seite der Stadthauptmannschaft wurden in neuester Zeit wiederholte Visitationen in den Innungs-Herbergen vorgenommen, und alle, längere Zeit ohne Arbeit vagirende fremde Handwerks-Gesellen ohne Ausnahme in ihre Heimat gewiesen

Nach den nun beinahe aus allen Gegenden der Monarchie eingelaufenen Berichten ist die diesjährige Ernte eine nur mittelmäßige gewesen, doch befinden sich, wie man versichert, überall ihnlängliche Vorräthe an Cerealien und sonstigen Lebensmitteln, so daß ein Steigen der Preise nicht wohl zu besorgen stehe. Uebrigens wird der tabellarische Uebersichts-Ausweis über den Ausschlag der Ernte von Seite des Ministeriums der Landes-Cultur veröffentlicht werden. Indessen laufen doch Gerüchte über bevorstehende Theurung und lebhafte Besorgnisse darüber unter unserer Bevölkerung umher. Man fürchtet den Einfluß der Getreide-Speculanten. Wahrscheinlich ist dadurch Veranlassung gegeben worden, daß in mehreren Blättern beruhigende, auf Beschwichtigung dieser Besorgnisse zielende Aufsätze erschienen, welche das Publicum ermahnen, sich zu beruhigen und der Zukunft getrost entgegen zu sehen, in der sich diese Gerüchte gewiß nicht bestätigen würden. Der Gemeinderath werde den Wucher mit Getreide zu hindern wissen, denn das geistige und materielle Wohl der Gemeinde sei ja das Feld seiner ersprießlichen Thätigkeit u. s. w. Es wird uns zur wahrhaften Freude; gereichen, wenn wir in Folge dieser Andeutungen, welche aus ämtlicher Quelle entsprungen zu sein scheinen, Veranlassung finden werden, von den Thaten des Gemeinderathes für das geistige und materielle Wohl der Gemeinde zu berichten. Die fortschreitende enorme Steigerung der Preise aller Bedürfnisse, die bisher nur stets vermehrten, nie verminderten Beiastungen der Gemeinde, machen das endliche Bemerkbarwerden der Thaten des Gemeinderathes sehr wünschenswerth. Die Gläubiger des behördlich aufgelösten „Allgemei-Versorgungs- und Schuldentilgungs-Verein" des bekannten Herrn Engländer erhalten den fünften Theil ihrer liquidirten Forderungen ausgezahlt. Vier Fünftel des Gutes der Armen hat also diese schöne Speculation verschlungen. Wird man daraus eine Lehre ziehen? Die Zukunft wird es lehren.

Die Ernennung Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht, zum Militär- und Civil-Gouverneur des Königreichs Ungarn, und zum Commandanten der III. Armee, welche laut Armee-Befehl Sr. Majestät vom 12. d. M. datirt, erfolgte, hat, wie die von allen Theilen des Landes eingehenden Berichte melden, die freudigste

Digitized by Google

Sensation erregt. Besonders wollte man an die Benennung Ungarns nicht als Kronland, sondern als Königreich, viele Hoffnungen knüpfen. In jedem Falle sieht man der Wirksamkeit des hochverehrten tapfern Prinzen, als einer gewiß segensreichen entgegen.

Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Ludwig (jünaster Bruder Sr. Majestät, welcher, wie wir berichteten, in Folge eines Sturzes an einem pleuritischem Exsudat, einem Brustübel, erkrankt war), war nunmehr vollkommen wieder hergestellt. Außer den kaiserlichen Herrn Hofärzten hat der mit Recht berühmte Herr Professor Skoda durch seine Kenntnisse wesentlich zu dieser glücklichen Heilung beigetragen.

Der Agitator Kossuth ist nun wirklich in Folge brittischer Einwirkungen auf den Divan, nebst seinen Genossen aus der Haft in Kintabia von der Pforte entlassen worden, ungeachtet aller Gegenvorstellungen Oesterreichs *). Er bestieg ein amerikanisches Schiff, und sollte nach Amerika gebracht werden. Indessen ist es bereits entschieden, daß er vorerst nach England geht, wo bereits alles zum festlichen Empfange des Verbrechers vorbereitet wird, dessen Ehrgeiz und niedere Rachsucht gegen die Regierung seines Vaterlandes, dieses Vaterland in gränzenloses Unglück stürzte, wornach er es, statt daselbst den Tod zu suchen, als feiger Flüchtling verließ. Kossuth wird von der Geschichte streng gerichtet werden. Seine politische Rolle scheint ausgespielt. Allerdings zählt er noch fanatische Anhänger in Ungarn, und leider, so groß ist die Verblendung der Menschen, auch wohl in Oesterreich. Dagegen wird sein Name aber auch von Millionen nur mit Verwünschung und Fluch genannt. — Die Ovationen einiger radikaler und socialistischer Schwindler in England und Amerika, werden es nicht vermögen, ihm irgend ein Gedeihen seiner Absichten zu bewirken. Daß die Pforte ihrerseits einen argen Fehler beging auf solch eine schroffe Weise die Forderungen Oesterreichs, welche im vollsten Rechte begründet waren, Oesterreichs seines besten, treusten Nachbars zu mißachten, dürfte außer Zweifel sein. Vielleicht ist die Stunde nicht ferne, wo die Nemesis dafür an die Pforten des Osmanischen Reiches pocht, und Oesterreich wird Gedächtniß haben für die wider seinen ausgesprochenen Willen, wider alle Rechte und Verträge erfolgte Freilassung der Internirten von Kintabia!

Der Wladika von Montenegro gedenkt auch diesen Winter in Wien zu verleben, und hat sich bereits Wohnung bestellen lassen.

Die Einzeichnungen auf das neue Anleihen sind über 85 Millionen gestiegen.

Mit dem nächsten Schuljahre wird, nach Anordnung des hochwürdigsten Herrn Fürsten Erzbischofes eine neue Begrenzung der Wiener Schul-Districte in das Leben treten, so zwar, daß jeder der acht politischen Bezirke auch einen Schul-Districts-Bezirk bilden wird, dem ein Schul-Districts-Vorsteher vorgesetzt ist. Die Aufsicht und Leitung der pädagogischen Lehranstalten zu St. Anna und bei den Ursulinerinnen, der Hauptschulen zu St. Anna und im Waisenhause, des Kostfräuleins-Instituts und der Schule der Ursulinerinnen, des k. k. Blinden- und Taubstummen Institutes, des k. k. Civil-Mädchen-Pensionates und des k. k. höhern Officiers-Töchter-Bildungs-Institutes hat sich die Schulen-Oberaufsicht unmittelbar selbst vorbehalten.

Die „Ostdeutsche Post" veröffentlichte, daß es bereits seit mehreren Monaten der Wunsch des Herrn Kuranda gewesen sei, von jeder Betheiligung an der Redaction dieses Blattes zurückzutreten, und zugleich, da derselbe als Begründer des Blattes auch Mit-Eigenthümer war, sein Eigenthumsrecht zu cediren. Dieß sei nun durch ein freundschaftliches Arrangement geschehen, die Zeitung in das alleinige Eigenthum der Gerold'schen Buchhandlung übergegangen, und Herr Kuranda habe sich demgemäß von jeder Betheiligung an der Redaction vollständig zurückgezogen. Wir haben nun also hier mit einemmale erfahren, daß Herr Kuranda wirklich noch immer wesentlichen Antheil an der „Gesinnungstüchtigkeit", welche sich so vielseitig in der „Ostdeutschen Post" aussprach, gehabt habe.

*) Zu gleicher Zeit wird sein Name und jener seiner Schuldgenossen (in Folge kriegsrechtlichen Urtheils in Pesth) an den Galgen geheftet, dem er mit Urtheil und Recht verfallen, und der Hammerschlag des Henkers tönt etwas störend herüber in die demagogische Lustbarkeit seiner Bewunderer. Dieser Akt der Gerechtigkeit fand in Pesth am 22. September statt. Unter den üblichen Formalitäten wurden die Todesurtheile verlesen und von dem Nachrichter formell vollzogen. (Siehe Pesther Zeitung 23. September und Wiener Zeitung 25. September 1851.) Wir geben hier die Namen der 36 verurtheilten Verbrecher: Paul Almasy, Julius Graf Andrasy, Johann Balogh de Galantha, Graf Casimir Batthyany, Eugen Beöthy, Ludwig Csch (Csernatoni), Stephan Gorove, Richard Guyon, Esquire, Paul Hajnik, Franz Hajmann, Michael Horvath, Daniel Iranyi, Nikolaus Baron Jokkz, Georg Kmethy, Karl Kornis, Ludwig Kossuth, Johann Ludwig, Ladislaus Madaras, Joseph Baron Majthenyi, Moriz Merei, Lazar Mesaros, Joseph Oroßhegyi (Szabo), Moriz Perczel, Nikolaus Perczel, Nikolaus Puky, Johann Rakoczy, Julius Sarosy, Anton Somogyi, Ludwig Baron Splenyi, Eugen Maximilian Baron Stein, Bart Szemere, Samuel Szontagh, Michael Tancsics (Stancsics), Ladislaus Graf Teleky, Anton Vetter v. Doggenfeld, Sabbas Vukovich.

Digitized by Google

Reimsprüche aus Staat, Kirche, Schule.

Von A. C. Fröhlich.

Wie auf vulkanisch zerklüftetem Boden oft die reichste Vegetation wächst, so bringt auch die vielfach zersplitterte und in alle Gegensätze zerrissene Schweiz oft die erhabensten, stärkendsten Bilder des Muthes, der Begeisterung und der sittlichen Kraft hervor. Von dort empfangen wir ein Reimbüchlein voll gesunder, kerniger, glaubenswarmer Anschauungen, erfrischend wie ein Bergquell und erquickend durch die Macht einer in jeder Zeile sich abspiegelnden Reinheit der Ueberzeugung. Der Verfasser hat in den drei Abtheilungen, in welche er seine Reimsprüche schichtete, die klarsten und erhebendsten Blicke auf die Verhältnisse der Gegenwart gethan. Vielfach ist die Form eine epigrammatische, voll schlagender Kürze und Gewandtheit, in längeren Gedichten offenbart der Verfasser sein bekanntes poetisches Talent und eine unverlöschbare Wärme des Gemüthes.

So stellt er schon in der Einleitung Namen der Vergangenheit und Gegenwart in folgenden Versen zusammen:

Arminius, Eschenbach, Nothhart, Tell, Erwin, Dürer,
Beethoven, Goethe, Bach, Radetzky, Humboldt, —
Führer
Und Leuchter unsres Stamms, deß Ruhm ihr stets
erneut.
Euch und so Viele nennt der Deutsche hoch erfreut.

In der Abtheilung „Staat" überschrieben, feiert er zuerst den Jubelgreis von Novara:

Von Kriegeshelden stand der älteste im Feld,
Indeß im Schatten saß der junge Tageshelt.
Der alte Kriegsheld warf in Schlachten sich aus
Schlachten,
Indeß Tageshelden sich gar breit in Werten machten.
Und sich verloren weit in endelosen Reden,
Gewann der Kriegesheld der blut'gen Kämpfe jeden,
Indeß sie abendlich mit Zechgesellen lachten,
Durchritt er Mitternachts rings alle Lagerwachten;
Sie lagen weich und sanft, und er im Kreis der Seinen
Im Regen, Thau und Frost, im Staub, auf harten
Steinen.
Sie saßen kühl, und er in Gluthen zum Verschmachten
Ritt seinem Heer voran auf Märschen und in Schlachten.
Mit Worten fechten sie und lassen Pfeile fliegen.
Derweilen seinem Schwert Heerschaaren unterliegen.
Mit Worten fechten sie und brechen eine Lanze,
Und er führt an den Sturm und nimmt jedwede Schanze.
Derweilen oft ihr Wort und Blick von Gift durchdrungen,
Zerschnitt sein scharfes Schwert der Welschen falsche
Zungen.
Sie lassen, frei und frank, die beste Zeit zerrinnen,
Er, hart bedrängt, weiß Zeit und Kräfte zu gewinnen.
Und ehe sie im Ernst daß große Werk begonnen,
Hat er das seinige vollbracht und Sieg gewonnen.
Sie sprachen Vieles, was Deutschland nicht Ehre brachte,
Indeß für Deutschlands Ruhm und Heil er focht und
wachte.
Sie sprachen Vieles, was die Herzen mehr entzweite;
Des Heeres Seele war sein Herz in fernste Weite.
Zum Opfer konnten sie nicht eine Meinung geben;
Und er vermocht ein Heer, dem Land zu weih'n das Leben.
Ja während er Verrath bekämpft mit Heldenthaten,
Hat mancher Tagesheld das Vaterland verrathen.
Derweil Empörung sie und Bürgerkrieg erregen,
Führt für Gesetz und Recht und Ordnung er den Degen.

Wer ihnen widerspricht, den lassen sie ermorden;
Und er verfolgt und tilgt gedungne Meuchelhorden.
Banditen werben sie zum Morde der Genossen;
Er rächet edles Blut, von frevler Hand vergossen.
Auf Barrikaden woll'n die Republik sie gründen:
Und er zertrümmert sie, so fest und hoch sie stunden.
Sie weiden sich am Mord Zerfleischter und Zerrissner;
Den Feind zu schonen, ist er nur um so beflissner.
Sie sind mit Blut befleckt, von wildestem Erscheinen;
Er ist ein milder Mann, ein Vater all' der Seinen.
Sie sind bedeckt mit Schmach, die zu vertilgen nimmer;
Mit Zweigen er bekrönt, die sprossen schöner immer.
Was er, der älteste von allen Kriegeshelden,
Und was Tagshelden sind, wird die Geschichte melden.

Wer freuet sich des Rechts und nicht auch deines Siegs,
Du greises Heldenhaupt und Oberhaupt des Kriegs!
Wer ist ob Hinterlist, Meineid, Verrath ergrimmt,
Der nicht mit dir, o Greis, in Siegesjubel stimmt.
Ja wer darauf vertraut, daß Gott den Sieg behält,
Lobpreist, daß Gott den Sieg in deine Hand gestellt,
Wie du auf ihn gebaut, als sich erhob durchs Land
Mit der Vertilgung Drohn des Aufruhrs Steppenbrand.
Das Heer zu retten, gab Vertrau'n dir Rath und Kraft,
Dein Heldenmuth hat Muth dem ganzen Heer verschafft.
Sie sah'n dein heit'res Aug', so frisch dein Angesicht,
Dein Alter unverzagt und durften zagen nicht.
Die Treue flößtest du, die Ehre Jedem ein,
Den letzten Tropfen Bluts dem Vaterland zu weih'n.
Geschaaret waren sie im Wetter all' um dich: —
So flüchtet Schnittervolk zum grauen Felsen sich,
Der Schirm und Sicherheit gewährt den Vätern schon
Vor Blitz und Hagelschlag und der Sturzbäche Droh'n.
In allen Stürmen blieb der Felsen unentwegt,
Derselbe Stein, an dem das Wetter sich zerschlägt.
Und nach dem Wetter strahlt im hellen Abendschein
Das Haupt ihm freudenreich, er grüßt ins Land hinein.
Und auf dem Haupte strahlt in frischen Thaues Glanz
Der immer vollere Lorbeer- und Eichenkranz.
Wer flieht den Eichenkranz und wird nicht wieder froh
Des deutschen Heldenthums zu Leipzig, Waterloo.
Auch dort mit Rath und That halfst du, o Heldengreis,
Erstreiten deutschen Ruhms unsterblich Lorbeerreis.

Digitized by Google

Und mancher neue Sieg dir neue Zweige beut,
Wer ist auf Deutschland stolz, der drob sich nicht erfreut!
Und daß es sich verjüngt, — und es verjüngt sich,
Ein junger Kranz bekrönt, du Hochbetagter, dich.
Du und dein Heer, ihr seid der Adler neubeschwingt,
Der Gleißnerei und Gift der Schlange noch bezwingt.
Als man von schwerster Noth euch glaubte hingerafft,
Hat sich dein Heer erzeigt in voller Jugendkraft.
In Harren und Geduld, in Frost und höchster Glut
Hat Thaten es gethan, wie nur der Held sie thut.
Verlassen von der Welt verlieg es nicht die Pflicht,
Und machte wahr das Wort: Gott läßt den Deutschen nicht.
Wer freut sich nicht darob, je tiefer er empört,
Wenn deutschen Ruhm er selbst von Deutschen schmähen hört;
Und freut sich nicht der Zucht und der Gesetzesmacht,
Je mehr Verwilderung jedweder Ordnung lacht,
Eintracht durch Zwietracht sucht, durch Umsturz Festigkeit,
Gehorsam durch Verrath, durch Gräu'l die beff're Zeit.
Und daß du, graues Haupt, von Tausenden geehrt
Und Vater bist genannt, auch das ist freudenwerth.
Gehrt in dir ist, wer in Ehren ist ergraut,
Da Jugendübermuth der eig'ner Kraft vertraut,
Den Rath der Alten höhnt, nicht weiß, das Beste schafft
Des Meisters Ruh', der klug und frei von Leidenschaft,
Und daß es ewig wahr im Frieden wie im Krieg,
Gott gibt den besten Rath, von Gott kömmt aller Sieg.
Aufrecht erhielt er dich in deinem Heldengang,
Und ließ dich finden, was gesucht du lebenslang.
Du beugst dich vor ihm und bist d'rum milde auch,
Und Milde war von je der rechten Helden Brauch.
Heil dessen auch, je mehr die ungestüme Zeit
Sich Heldengröße sucht in grauser Schrecklichkeit.
Ja Heil dir, Heldengreis, Vorbild im Ritterthum,
Du aller Alten Trost und aller Deutschen Ruhm.

Wo gottlos Bubenvolk jedwede Ordnung höhnt,
Raub, Mord und Grausamkeit als Bürgertugend krönt,
Da sagt man: Gott sei Dank, wenn noch ein Heldengreis,
Das Schwert in fester Hand, Ordnung zu schaffen weiß,
Und eine Ruthe wird der Zucht das treue Schwert,
Und macht, daß wieder wird der Alten Rath geehrt,
Gehorchen wieder lernt die junge, freche Welt —
Gehorsam ist's und Zucht, was Land und Haus erhält.

Indessen Jung-Deutschland verloren Jahr und Tag,
Errettete das Reich der Greis mit Einem Schlag.
Von Tag zu Tag gewann der Greis an Kraft und Ehr',
Und sie von Tag zu Tag verloren immer mehr.
Sie lösten alles auf und lösten sich auch auf,
Er hielt vereint das Heer in Einem Siegeslauf.
Ihn und Novara wird stets Neunundvierzig loben,
Die Zeit gerade, da sie auseinander stoben.
Sie hielten sich allein annoch für stark und weise, —
Und stehn unendlich weit jetzt hinter diesem Greise.
Zum Spotte machten sie sich selbst im Land umher;
Vor seinem grauen Haupt steht auf das Volk und Heer.

An den jugendlichen Monarchen Oesterreichs.

O Kaiser, nicht für Dich — Du hast der Jugend Morgen
Geziert, wie es recht, still und der Welt verborgen; —
Für Deine Thaten nicht sind ausgezogen Heere;
Zu Deines Thrones Schutz, zu ihres Reiches Ehre,
Für Deine Majestät und Namens-Heiligkeit
Sind Hunderttausende noch kampf- und todtbereit.
Dir steht die höchste Bahn der höchsten Ehren offen:
Auf Dich, Dich setzen nun die Völker neu ihr Hoffen.
Und fürchten nichts von Dir, und haben nichts zu klagen,
Das Du gethan. Du bist ein Mai mit klaren Tagen,
Ein edler Blüthenbaum in aller Kraft und Schöne;
Und auf Dich sehen stolz des Stammes Heldensöhne.
Und segnet Dich der Held, der einzig ohne Zagen
Den Kriegsgott seiner Zeit bestritten und geschlagen.
Zu Aspern schlug er ihn; es war das erste Mal,
Daß bis ins Mark verspürt der Gott den deutschen Stahl.
Und bei Novara jüngst hat neu der Heldensohn
Des Vaters Geist bewährt im Kampf für Deinen Thron.
Sein Vater segnet Dich und Deine Heldenahnen
Mit ihrem Stammherrn, all' umrauscht von Siegesfahnen.
Mit Wohlgefallen sehn sie Deine Waffenproben,
Wie auf Empörer Du furchtlos Dein Schwert erhoben.
Hoch, ruft das ganze Heer, hoch, jugendlicher Held!
Und zieht noch eins so kühn und froh mit Dir ins Feld.
O seltnes Glück! im Glanz der Jugend und noch rein,
Im Glanz der höchsten Kron' der Völker Hoffnung sein!
Sie sagen: „Unser Herr bestieg den Kaiserthron,
Als Oesterreich zerfiel und schien zertrümmert schon,
„Und in der Kaiserstadt der Pöbel und die Jungen
Mit mörderischer Faust sich die Gewalt errungen;
„Das weite Kaiserreich verkehrt, verwirrt — ein Bild,
Des Rausches Traum ist nicht so schrecklich, wust und wild.
„Nie kann in tief'rer Noth und Schmach das Reich erliegen,
Als in den Tagen, da der Herr den Thron bestiegen.
„So wird er denn fortan in Nöthen und Gefahren
Des Reiches Fortbestand und Kraft und Ruhm bewahren."
Ja leuchte Du voran! und wie im Ritterthume,
Noch mehr im Friedenswerk, der Gnad' und Weisheit Ruhme,
Umgeben wie im Feld von sieggekrönten Greisen,
Im Rath von redlichen und väterlichen Weisen.
Vor Allem sei Du selbst der Vater aller Armen,
So groß des Volkes Noth, noch größer Dein Erbarmen!
Den Fürsten leuchte vor, zu mindern Noth und Jammer,
Gepriesen sei Dein Sinn und Thun in ärmster Kammer.
Ein Vater, für das Haus wachsam zu jeder Zeit,
Drum auch von Sitte streng, Zucht und Gerechtigkeit.
Was frommt's, wenn Stadt und Land stets mehr von Reichthum blinkt,
Indeß zum Pfuhl — des Volks Verwilderung versinkt!
Verzweiflung tiefster Noth, und üppig, zuchtlos Wesen!
Der Feind ist manchem Reich der Untergang gewesen.
Leucht' im Verfassen vor und Geben! Bisher war
Die Arznei versagt, gewährt das Gift sogar.
Leucht' vor in Einfachheit! kein Prunk verhüllt die Blöße
Verschwenderischer Lust, und ihn verschmäht die Größe.

Digitized by Google

Leucht Allen vor: wie Dich der Höchste nur soll leiten,
Ein Gottgesegneter, die Hoffnung deiner Zeiten!"

Kirche.

Columbus wendet nicht, so hoch auch wächst die Noth,
Das rohe Schiffsvolk ihn selbst mit dem Tod bedroht.
Sie halten ihn verrückt, bedacht auf ihr Verderben;
Und wenn sie sterben sollen, soll er mit ihnen sterben.
Verfluchung folget ihm mit Blicken und Geberden;
Nicht Ernst noch Güte will, noch Flehn brachtet werden.
Ruh hat er nicht bei Tag, nicht Rast die lange Nacht,
Er spähet sich fast blind. hat sich fast blind gemacht.
Und wie er späht und wacht, er flüstern hört Verrath,
Die Brust mit Erz bedeckt vor meuchlerischer That,
Schaut er zum Himmel auf, von wannen ihm so oft,
Dem Weltverlaßnen, Trost gekommen unverhofft:
„In dir ist Wahrheit nur, allmächt'ger Weltengeist,
Ich folge deiner Bahn, in der das Weltall kreist."
Ihm tönt herab: „Mein Sohn, du kannst verirren nicht,
Dich führt der Weltenlauf, dir leuchtet Sternenlicht."
„Ja," sagt er, „nur auf dich, Herr, hab' ich stets gehört,
Und meinen Glauben hat kein Zweifel je gestört.
„Von den Gelehrtesten verhöhnt, hab' ich gestellt
Mich einzig nur auf dich und deinen Bau der Welt.
„Doch, Herr, wie lange noch? Du siehst die um mich her:
Und du nur bist mit mir im weiten, weiten Meer.
„Verzweiflung, Angst und Furcht, und schreckliche Gestalten
Des Wahnsinns hast nur du bisher mir fern gehalten.
„Columbus wendet nicht; du schickst ihm frische Winde.
Und vorwärts fliegt das Schiff noch einmal so geschwinde;
„Und nur gewisser wird und heißer mein Verlangen,
Du hast es angefacht; — ich muß das Ziel erlangen.
„Wie du Zugvögeln bist Antrieb, Kraft und Geleit;
Nicht irrt sie Sturm und Nacht durch die Unendlichkeit.
„Columbus wendet nicht; Recht gibt mir keine Seele,
Doch mein bin ich bewußt und göttlicher Befehle.
„Im Widerspruch der Welt, und ging's zu Finsternissen,
Ist das Gewisseste, zu folgen dem Gewissen.
„Du bist am nächsten, Gott, in allerhöchster Noth!"
So steht und spähet er; — und sieh — ein Pünktlein Noth
Im fernsten West — es ist kein Luftgebild, kein Stern;
Er staunet hin und ruft: „Ja, Herr, du bist nicht fern!"
Und staunet hin, es pocht sein Herz gewaltiglich:
„Wie ich vertraute dir, so segnest Herr du mich."
Und in dem Morgenroth erlischt das ferne Licht.
Das Schiffsvolk ist erwacht; noch zeiget Land sich nicht.
Da tobt der Aufruhr neu; und zu ersehn verwag
Er sich als letzte Frist nur noch den Einen Tag.
„Und kehrst du nicht das Schiff, geschworen sei's, sofort
Dann wenden selber wir's, und stürzen dich vom Bort."
Columbus wendet nicht; er siehet neue Zeichen,
In der heraumten Frist muß er das Land erreichen.
Ein müder Vogel kam; ihm ist er Noahs Taube,
Und hergeschwommen kömmt ein Ast mit Frucht und Laube.
Und Ast und Vogel sind sichtbar von Gott gesandt,
Im Unermeßlichen dem Schiffchen zugewandt.
Das Schiffervolk erstaunt; doch — Stund an Stund entweichen.
Nennt's Täuschung wieder bald die hoffnungsreichsten Zeichen.
„Es ist die letzte Nacht; mach dich zum Tod bereit,
Und morgens wenden wir die Fahrt, von dir befreit!"
Columbus wendet nicht, er späht und spähet fort: —
Und jetzt zur Mitternacht — ja, ja, es leuchtet dort;
Und es ist Fackellicht, hinan, hinab getragen;
Erschallen wird der Ruf: Land, Land! beim ersten Tagen.
Und hoch erschallt der Ruf. Hin stürzen die Aufrührer,
Und wieder sehen sie in ihm den Herrn und Führer.
Und rufen Heil dem Muth, den keine Macht bezwänge.
Columbus wendet nicht; Gott folgt er, nicht der Menge.

Stellung der Kirche zur Schule.

Was von Euch hofft das Land, erfüllt's! ihr Schweizermannen,
Laßt Herrschsucht, Ränke, Haß, Argwohn und Stolz Tyrannen!
Vor allen Dingen sorgt für Einigung im Staat,
Du Rath der Nation und Du der Stände Rath.
Für alle Stände gleich, für Länder wie für Städte,
Und für des Bundes Heil faßt Räthe Bundesräthe!
Was hilft der neue Bund, wenn wiederum der Geist
Engherzig, herzlos sich nur als Partei erweist?
Den alten Menschen er zugleich nicht mit zog aus,
Die alte Krankheit einzog in das neue Haus?
Ihr wollt ja Einigung, so suhnet, was entzweit,
Den was Partei nur ist, nennt' nicht sich Obrigkeit.
Und Freiheit wollet ihr, so laßt nicht Rache walten,
Mit Druck und Fußtritt nicht und Plündern Dränger schalten.
Und Fortschritt wollet ihr, so wehrt! daß Bundesglieder
Nicht unter Geßlern stehn und Landenbergen wieder;
Und wehrt in Wort und Schrift den gottvergeß'nen Geist,
Der, auch ein Jesuit, heilloser nur sich weist.
Zeigt Euch erlaucht und schmückt den Leuchter mit dem Licht,
Und schämt Euch Eures Volks und seines Glaubens nicht!
Verbannt Freigeisterei, nicht sie hat uns befreit;
Und Ehrfurcht prediget der Alpen Herrlichkeit.
Vergeudung, Hoffart, Prunk, was Ihr an Fürsten tadelt,
Verschmäht, und zeigt, daß mehr Schlichtheit Regenten adelt.
Und Ehre wollet Ihr des Lands, sie wird sich mehren,
Wenn frommer Väter Sinn und Gradheit wiederkehren.
Erfüllt die Hoffnungen! Dem weiht Euch, was besteht;
Ruhm, Meinung ist ein Laub, das rauschet und verweht.
Und muthiger sind, die der Meinung widerstreben
Und Gott vor allem und dem Recht die Ehre geben.
Denkt von Euch selber groß! und daß ein rechter Mann
Noch höher sein soll, denn ein Amt ihn heben kann.
Und unbescheiden nennt ein Wort der Mahnung nicht:
Wer nur das Beste will, und sprechen kann, der spricht.
Er sah' Euch gerne groß, und groß durch Euch das Land;
Froh Euer huldigen möcht' er mit Herz und Hand.

Digitized by Google

Und wäre es auch nicht gebaut auf Felsengründen,
Gibt dieses dir ein Recht, mein Haus mir anzuzünden?
Es ist mir wohl in ihm; ich habe aller Stunden
Darinnen Schutz und Schirm bei Hitz und Kälte funden.
Es hat schon manchen Sturm und Wolkenbruch bestanden,
Selbst in Erdbeben ist es unentwegt gestanden.
Von allen Orten zieht es meinem Haus mich zu,
Ich finde darin Glück und Frieden, Trost und Ruh'.
Umrauscht vom besten Quell, von Immergrün umschlungen,
Ist's heimlich, und durchweht auch von Erinnerungen
Von wo ist's lieblicher, auch in die Welt zu schau'n,
Von wo ist's hinzusch'n zu seligeren An'n?
Weil's meiner Väter Haus, ist's mir ein Heiligthum,
Es hat mich stets geschützt, ich schütz' es wiederum.
Nenn's Du altväterisch und nicht nach Deinem Sinn;
Die Schönheit, Wohnlichkeit fuhlt nur, wer heimisch d'rin.

Was Du dafür gebaut, sieht gar zu lustig aus,
Ist buntes Lattenwerk, ein Lust- und Sommerhaus.
Drum laßt uns ungestört; und unser Haus erhalten
Wird, der es uns erhielt bisher in Sturmesgewalten.
Und er gibt Kraft und Muth, Gedrohtes abzuwenden,
Und Euch zu widerstehn und Euern Feuerbränden.

Sag, wie bist Du zu den Versammelten gerathen,
Die da, im Glauben einig, der Kirche Heil berathen?
Und Du bist glaubensleer und glaubst an Dich allein
Und gehst zur Kirche nie; wie kommst Du hier herein?
Die Kirche willst Du doch nicht helfen schöner bauen?
Ihr gänzlicher Zerfall und Tod wird' Dich erbauen.
Du kamst Dich zu ernern an ihrem schwachen Alter,
Allein Du täuschest Dich, noch lebet ihr Erhalter.
Du fandest sie verjungt und frischer Kräfte voll;
Wer alt und schwach erschien, das warst Du selber wohl.
So kräftig fuhlt sie sich, sie mag selbst Dich ertragen,
Und will darum selbst Dir den Zutritt nicht versagen.
Sie fühlet in sich Kraft, auch Dich noch zu besiegen,
Und Dich zu stärken, wenn die Kräfte Dir versiegen.
Auf ihre Milde hast Du selber ja gezählt,
Und traust zu denen, die sie sich zum Dienst erwählt.
Was wäre Dir geschehn, wärst Du mit gleichen Mienen
In Tempeln und Moscheen zum Widerspruch erschienen?
In Tempeln und Moscheen, Pagoden, Synagogen,
Wie in der Kirche scheint das Volk Dir gleich betrogen,
Und da die Menschheit noch in ihrer rechten Art,
Wo Gott nicht wird genannt, kein Tempel wird gewahrt.

Laßt nur die Schule sein der Kirche angebaut,
Sie seien beide sich verschwistert und vertraut.
Ist von der Kirche doch die Schule ausgegangen,
Nur von der Kirche kann die Weihe sie empfangen.
Die Thore beiderseits soll'n immer offen stehen,
Durch eines soll man stets auch in das andre gehen.
Das Licht der Schule wird der Kirche Glanz gewähren,
Die Kirche wiederum der Schule Licht verklären.
Heil jeder Schule, die mit Gottesdienst beginnt:
Und Zeit, die Gott sie weiht, an Kraft und Lust gewinnt.

Heil! wo die Lehrer sich und Schüler früh vereinen,
Vor Gott erst mit Gebet und Lobgesang erscheinen,
Vor ihm, dem Quell des Lichts, der Kunst und Wissenschaft,
Der Kraft dem Gärtner gibt, Gedeih'n den Saaten schafft.
Heil! wo die Seele rein sich stimmt im Psalmgesange,
Die Wahrheit zu verstehn im Gottzusammenhange.
Heil! wo das erste Wort, das Tag um Tag ertönt,
Ein Höchstes ist, und sein Bedürfniß angewöhnt,
Daß nichts ein Wissen gilt, das Weisheit nicht erstrebt,
Und nichts die Kunst, die nicht zum Höchsten auch erhebt
Heil! wo im Gottesdienst gebetet wird um Zucht;
Weil Wissen ohne sie zum Bösen nur versucht.
Heil! wo am Feiertag auf Schülern auch der Lehrer
Zur Kirche geht und sich er zeigt als Gottverehrer.
Zum allgemeinen Heil trägt er auch also bei,
Und zeigt, daß eitel nicht und stolz sein Wissen sei,
Daß er im Höchsten sich mit seinem Volk vereine,
Und, was es heilig hält, daß er es nicht verneine,
So haben ihre Kunst von je die größten Männer
Dem Heiligthum geweiht, und waren Gottbekenner,
Und mischten sich am Fest in ihres Volkes Menge,
Und da e m p f i n g e n sie die herrlichsten Gesänge,
Und weihten wiederum sie Gott im Heiligthume,
Die Ehre gebend dem, der sie gekrönt mit Ruhme.
Thun so die Lehrer selbst, was sie an Höchsten loben,
Gewiß die Schule wird dadurch noch mehr gehoben,
Durch Euer Vorbild müßt, Ihr Lehrer, darnach trachten,
Daß Eure Schüler nicht ihr eigned Volk verachten,
Daß auf dem Kirchenweg sie's nicht hochmüthig fliehn,
Und mit ihm nur zum Spiel und auf die Märkte ziehn.
Wenn mit den Schülern Ihr zum Spiel Euch zwar vereinet,
Jedoch mit ihnen nie am Fest vor Gott erscheinet,
So pflanzt Ihr Uebermuth und habet nicht bedacht,
Wie uns demüthiger des Wissens Stückwerk macht.
Genügt Euch nicht die Form, in der wir Gott verehren,
Führt uns die Jugend her und helft dem Mangel wehren,
Erhöht den Lobgesang, erfüllt des Volkes Menge;
Ein Volk im heil'gen Schmuck ist mehr als Schaugepränge.
Es heißt auch hier: wer hat, der wird noch mehr bekommen,
Wer aber nicht, von dem wird, was er hat, genommen.
Genügt Euch nicht die Form, erneut sie durch den Geist
Deß, der als Leben sich und Wahrheit stets erweist.
Und was ihr immer lehrt, in himmlischerem Lichte
Erstrahlt kein höher Bild durch all die Weltgeschichte.
O laß die Söhne all' zu ihm, dem Meister, kommen,
Der wie an Alter, so an Gnade zugenommen
Wenn er Euch hilft erzieh'n, wenn er Euch selber lehrt,
Erfahrt Ihr eine Kraft, die jede Kraft vermehrt,
Und einen Schutz und Schirm und Rath, Beistand und Segen;
Ihn suchet Ihr umsonst in Euch und andern Wegen.
Ja laßt die Halle nur, wo uns belebt sein Wort.
Der Schule angebaut, sie ist der Schule Hort.

Digitized by Google

Ein Denunciant von Anno Neune.

Erzählt von Anton Langer.

1. Die Honoratioren der Stadt.

Hart an der Donau liegt im Lande unter der Enns ein kleines Städtchen, das ich nicht näher bezeichnen will, weil denn doch noch vielleicht Einer oder der Andere lebt, der bei den zu erzählenden Begebenheiten betheiligt gewesen, und auf den die Erinnerung an einst Geschehenes einen trüben Eindruck machen könnte. Ueber diesem Städtchen, dessen Lage jene wunderbaren, romantischen Schönheiten vollauf besitzt, welche den Donau-Ufern oberhalb Krenks eigen sind, war im verhängnißvollen Jahre 1809 ein Frühlingsmorgen heraufgestiegen, aber kein solcher, wie ihn sonst der Lenz mit sich bringt, sondern ein trüber, trauriger. Der Himmel war mit Wolken umzogen, ein feiner Regen rieselte nieder auf das holperige Pflaster, und die wenigen Einwohner, die außerhalb der Häuser zu erblicken waren, sahen so trüb und traurig darein, als wie der Frühmorgen.

Dennoch hatte sich — es mochte etwa eilf Uhr sein, — eine Gesellschaft zusammengefunden und saß, geschützt durch das leinene Dach eines weiß und roth gestreiften Zeltes, auf der Terrasse eines Kaffeehauses, welches ein unternehmender Italiener hart am Ufer des Stromes hingebaut hatte, und welches, da es nicht nur in der Stadt, sondern auf zehn Meilen in der Runde das einzige war, als ein Muster von Comfort und Behaglichkeit gerühmt wurde und nicht wenig den Stolz der gesammten Bürgerschaft erregte, die natürlich es nicht an Zuspruch fehlen ließ. Denn der Eigenthümer des Kaffeehauses, Herr Mottefava, benahm sich, obwohl er selbst schon seit einem halben Jahre das Bürgerrecht einer gemeinen Stadt, und mithin Grund genug zu gerechtem Stolze hatte, dennoch so demüthig und so aufmerksam gegen alle seine Gäste, und insbesondere gegen den Herrn Bürgermeister und die gesammte Rathsherrenschaft, daß diese nicht genug Lobendes von dem höflichen Kaffeesieder zu sagen wußten.

Signor Mottefava war vor einem Jahre ungefähr in die Stadt gekommen, als wandernder Künstler, oder wie einige Neider sagten — und Signor Mottefava hatte deren trotz seiner Höflichkeit, wie alle Menschen, — als wandernder Vagabund, mit einem etwas fadenscheinigen Röckchen auf dem Leibe, und einem sehr bescheidenen Ränzel auf dem Rücken. Er pflegte die edle Kunst des Silhouettirens, und in der Gaststube des Wirthshauses zum rothen Engel seine Herberge aufschlagend, silhouettirte er zuerst den mageren Wirth, die dicke Wirthin und einige Stammgäste mit besonders ausgezeichneten Physiognomien; er traf aber die Züge der Genannten so richtig, und wußte das etwas langweilige Geschäft des Abreißens mit so schalkhaften Reden und launigen Einfällen abzukürzen, die in seinem piemontesischen Dialekte noch spaßiger klangen, daß sein Ruf bald von Mund zu Munde ging, und Alles von dem lustigen Italiener porträtirt werden wollte, nicht nur die Honoratioren, die vermöge ihrer Würde und ihrer Leistungen als Schulvorsteher, Stadtgerichtsbeisitzer ꝛc., ein gegründetes Recht hatten, ihr Antlitz der dankbaren Nachwelt zu hinterlassen, sondern auch Frauen und Mädchen, die gar zu gerne wissen wollten, wie sie denn eigentlich aussehen, als ob sie es nicht oft genug von ihrem Spiegel erfahren hätten.

Unter diesen letzteren kam auch eine zu dem hübschen, lustigen Wälschen, die durch Schönheit und Liebenswürdigkeit sich vor Allen auszeichnete, die Tochter des Färbermeisters Stelzl, insgemein die schöne „Stelzl-Leni" genannt. Signor Mottefava dachte unwillkürlich, daß ihre Haut so weiß sei wie der Schnee auf dem Montblanc in seiner Heimath, und ihre Haare und Augen weit schwärzer, als das schwärzeste Papier, das er in seinem Leben zum Silhouettiren gebraucht hatte.

Signor Mottefava nahm die schöne Stelzl-Leni, als er ihr die zum Abzeichnen nöthige Stellung gab, weit öfter bei der Hand, als es eigentlich nothwendig gewesen wäre; es ist sogar möglich, daß er diese kleinen weißen Hände zärtlich drückte, wenn wir es auch beinahe für unmöglich halten, daß die reiche, schöne Bürgerstochter die braune, feine Hand des armen wälschen Künstlers wieder gedrückt habe; — das aber ist gewiß, daß Mottefava acht Tage darauf den ehrenwerthen Bürger und Färbermeister Stelzl sammt dessen Ehegattin silhouettirte, daß ihm in des Färbers Hause eine Wohnung angeboten wurde, um darin

Digitized by Google

seine Kunst in größerer Bequemlichkeit auszuüben, und daß nach Verlauf eines Vierteljahres plötzlich die ganze Stadt die Nachricht erfuhr, daß die schöne Stelzl-Leni dem Italiener ihre Hand reichen würde, welches denn auch bald darauf unter allen herkömmlichen Feierlichkeiten geschah, worauf Herr Mottefava das mehrbenannte Kaffeehaus am Donaustrande errichtete und das Bürgerrecht an sich brachte, natürlich Alles mit seines Schwiegervaters Gelde, da er, wie gesagt, selbst ein blut armer Teufel war, wenn er auch jetzt, nachdem sein Geschäft seit einem halben Jahre im Schwunge, schon ein bedeutendes Sümmchen zusammengebracht haben mochte.

Nach dieser etwas langen Abschweifung kehren wir zu der Gesellschaft zurück, die sich im Zelte von Signor Mottefava's Kaffeehause zusammengefunden hatte. Ein Blick durch die Glasthüre in das Innere zeigt uns den Signor, der mit lächelndem Gesichte, eine blendend weiße Schürze vorgebunden, mit seiner Frau plauderte, die an der Kassa saß und deren Schönheit gegenwärtig noch interessanter war durch eine gewisse Blässe auf dem lieblichen Antlitz, da sich die junge Frau in dem Zustande befand, welcher, um mit Freund Shakspeare zu reden:

— bald zur Folge hat die Strafe,
die süße, welche Frauen gerne dulden.

Die Gesellschaft nahm nun freilich keine Rücksichten auf die kleinen Zärtlichkeiten, welche das Ehepaar an einander verschwendete, denn weit ernstere Dinge beschäftigten ihren Geist; nur ein junger, blasser Mann in seiner Stadtkleidung, auf dessen schönem Antlitz ein Zug von stiller Wehmuth und Resignation sich heimisch gemacht hatte, beobachtete die jungen Eheleute mit schmerzlicher Ergebenheit, wenn er auch auf das Gespräch zu horchen schien, welches die Gesellschaft, bestehend aus den Honoratioren der Stadt, führte. Der aber, dem sich eigentlich die Aufmerksamkeit zuwendete, war kein Mann aus der Stadt, sondern ein riesiger Bergjäger, in der malerischen Tracht der benachbarten Berge, im grauen Flausrock, den grünen Hut mit Gemsbart und Auerhahnfedern auf dem Kopfe, und den treuen Stutzen, der noch nie gefehlt, im Arm.

„Noch ein Glas für den langen Peter," herrschte der Bürgermeister, der den Vorsitz führte, und augenblicklich schoß Signor Mottefava herbei, und goß aus zierlicher Caraffine den duftigen Liqueur in des Bergjägers Glas.

„Schön Dank, Herr Bürgermeister, auf Eure Gesundheit," sagte der lange Peter, und nahm einen tüchtigen Schluck, „so was wärmt den Magen und hält gut im Nebel und Regen dieses Morgens. Also, wie gesagt, Ihr Herren, es geht rückwärts mit unsern Landsleuten, wollte Gott, es wäre anders. Aber mein rechtes Auge sollen mir die Raben aushacken, wenn Ihr's nicht morgen donnern hört in der Nachbarschaft, und das linke gebe ich noch d'rauf, wenn nicht übermorgen die Blauen hier sind."

Die gesammte Bürgerschaft machte zu dieser Nachricht höchst trübselige Gesichter, denn sie wußten nur zu gut vom Jahre Fünf her, daß die Franzosen, wenn sie einrückten, die Kassen der Stadt und die Vorrathskammern der Bürger bedeutend in Anspruch nahmen. Deßhalb war auch ein schwerer Seufzer, der aus der Brust des Bürgermeisters empor stieg, die einzige Antwort, welche der lange Peter auf seinen entschiedenen Ausspruch erhielt.

Dieser fuhr fort: „Ja, seufzt nur Ihr Herren; könnt es doch nicht ändern, und so laßt es denn in Gottes Namen geschehen und leidet es geduldig. Ich sag' Euch, sie mußten jeden Schritt mit Tausenden erkaufen, der Erzherzog hat mit seinen Oesterreichern gerauft wie die Löwen, er hat ihnen bei Abensberg und Landshut noch blutige Ohrfeigen in's Gesicht geschlagen; ja, wenn's nur die Franzosen allein wären, aber es sind ihrer zu viele, die Wälschen, Spanier, Baiern, Badner, Würtemberger, und weiß Gott wer noch. Der Erzherzog hat sich links hinübergezogen gegen Böhmen zu, und nur die treue Landwehr steht noch im Lande an der Donau, sie retiriren Schritt für Schritt, und s'wird noch Blut kosten, bis die Blauen nach Wien kommen."

„Wir sind Anno Fünfe mit ihnen fertig geworden," meinte der Bürgermeister, „wir werden auch dießmal mit ihnen auskommen; vor allem andern heißt's auf den Besuch vorbereitet zu sein. Du, Gevatter Steger, übernimmst die Verpflegung der Einquartierten, du hast sie auch damals gehabt, verstehst ja französisch, kannst dich mit ihnen vertragen." —

„Ja Gevatter," versetzte der Rathsherr Steger, der sich nicht wenig geschmeichelt fühlte, daß man seine Verdienste und seine Kenntnisse der französischen Sprache anerkannte, wenn ihn auch das zugetheilte Geschäft in nicht geringe Unruhe versetzte, „ja Gevatter, die

Digitized by Google

Verpflegung will ich in Gottesnamen übernehmen, aber mit dem Dollmetſchen laſst mich aus; denn, wenn ich auch, ohne mich zu loben, nicht wenig von der Sprache verſtehe, ſo ſprechen die Herren doch ſo einen confuſen Dialekt und ſchreien ſo arg durch einander, daß ich vor vier Jahren, als ich zwiſchen unſerm Magiſtrate und den Franzoſen dollmetſchte, mehrmals in eine enge Klemme gerieth, ja mehrmals ſogar in Gefahr war, wegen eines geringfügigen Sprachfehlers, wegen einer mißverſtandenen Ueberſetzung füſilirt zu werden, und du weißt doch, Gevatter Bürgermeiſter, ich habe Weib und Kind."

„Ja, wer ſoll aber dann das Amt übernehmen?" fragte das Haupt der Stadt etwas kleinlaut, während die Andern mit beſtürzter Miene einander anſahen.

„Ich, Herr Bürgermeiſter," antwortete der blaſſe junge Mann, der bis jetzt geſchwiegen hatte, und erſt nun ſich beſcheiden ins Geſpräch miſchte.

„Sie, Herr Actuarius?" fragte der Geſtrenge verwundert.

„Wenn Sie's nämlich erlauben."

„Erlauben? Ich bin hoch erfreut, wertheſter Herr Actuarius; aber wie kommen Sie zur Kenntniß der Sprache des Feindes?"

„Schon als Hörer der Philoſophie in Wien habe ich meine müſſigen Stunden darauf verwendet," ſagte der Actuarius mit einem trüben Lächeln; „im Jahre Fünf hatte ich Gelegenheit genug, mich praktiſch einzuüben, und während ich die Rechte abſolvirte, gab ich ſogar Lectionen in der Sprache, die gegenwärtig ſehr ſtark Mode in der Reſidenz.

„Braviſſime," jubelte der Bürgermeiſter, „Sie thun uns einen großen Gefallen."

„Ja, ich ſag's immer," rief der Bergjäger, „mein Schulkamerad, der Herr Actuarius Bogner, iſt ein ganzer Mann; und während aus mir nichts geworden iſt, als ein ſimpler Schütz, iſt er ein Ausbund von Gelehrſamkeit geworden, und haben doch beide die erſte und zweite Latein zuſammen gemacht bei den Benedictinern zu Seitenſtätten; mich aber ekelte die trockene Büchergelehrſamkeit an, und ſo hab' ich den Stutzen genommen zur Hand, ſtatt der Grammatik; aber Freunde ſind wir deßhalb doch geblieben, nicht wahr Johannes?"

Und dabei ſtreckte der lange Peter dem blaſſen Actuarius die rieſige Hand hin, in welche dieſer treuherzig einſchlug.

„Des Ferneren müſſen wir bedacht ſein," fuhr das Stadt-Oberhaupt fort, „die Officiere und Generäle, die uns der Zufall etwa herbringt, gut unterzubringen. Denn, wenn dieſe gut im Quartiere ſind, ſo werden ſie die Stadt nicht feindlich behandeln und uns die Gräuel der Plünderung, Brandſchatzung und Feuerlegung erſparen."

„Gott ſchütze uns," ſagten die Honoratioren einſtimmig.

„Deßhalb meine ich in meiner ſchwachen Weisheit," ſprach der Geſtrenge weiter, „daß wir die Herren Officiere in unſere Häuſer aufnehmen, ihnen die beſten Betten zurecht machen, auftragen, was Küch' und Keller vermag, bis ſich die Tiſche biegen, und mit der ſubmiſſeſten Demuth jedem Wunſche der Herren entgegen kommen. Frau und Töchter aber ſperren wir in irgend ein Hintergemach, denn 's iſt gar ein galantes Volk, dieſe Franzoſen."

Der Bergjäger lachte laut auf, die Honoratioren aber, denen es gar nicht um's Lachen zu ſein ſchien, gaben durch ein ſehr betrübtes Kopfnicken zu verſtehen, daß ſie mit den Dispoſitionen des weiſen Stadthäuptlings vollkommen einverſtanden ſeien.

Weiter ſprach dieſer: „Sollte uns der Himmel in ſeinem Zorne einen von den erſten Heerführern, oder gar den Kaiſer ſelbſt zuführen, ſo muß etwas Apartes in Bereitſchaft ſtehen, und da weiß ich nichts Beſſers, als die nach ausländiſchem Geſchmacke eingerichteten Localitäten des Bürgers und Kaffeeſieders Mottefava."

„Zugegeben" ſagten die Andern.

„Herr Mottefava," rief der Bürgermeiſter, „thut uns den Gefallen und bemüht Euch zu uns, wir haben ein Wort im Vertrauen mit Euch zu reden."

Augenblicklich verließ der Kaffeeſieder ſein Weibchen und eilte windſchnell heran, um die Befehle des Geſtrengen zu vernehmen; dieſer ſah ihn beweglich an und ſagte: „Wir bekommen blaue Einquartierung, Herr Mottefava, und Euch iſt die Ehre zu Theil geworden, die Herren Ober-Officiere der Franzoſen in's Quartier zu nehmen."

Das ſtereotype freundliche Lächeln auf dem Antlitze des Italieners wich plötzlich einer ingrimmigen Bläſſe, doch beugte er gehorſam das Haupt, und ſagte mit ſeiner ſanften und einſchmeichelnden Stimme: „Ich werde thun, was der Herr Bürgermeiſter befiehlt, und was einem treuen Unterthan und rechtſchaffenen Bürger zukommt; doch muß ich aufrichtig geſtehen, daß mir die Franzoſen-Beſcherung kein abſonderliches Vergnügen macht."

Digitized by Google

„Mir auch nicht," seufzte das Stadt-Oberhaupt.

„So wenig, als uns," klang es gar beweglich im Chorus.

„Und daß es mir," ergänzte Mottefava seinen Satz, „die allergrößte Freude wäre, wenn ich ihnen in die Suppe oder in den Liqueur Arsenik und Rattenpulver streuen könnte."

Die Honoratioren erbleichten mächtig ob dieser Rede, der Bürgermeister fuhr von seinem Sessel empor, als ob ihn die Tarantel gestochen hätte und einen ängstlichen Blick nach allen Seiten werfend, flüsterte er dem Kaffeesieder zu: „Seid Ihr toll oder des Teufels, Signer, was fällt Euch bei, solch hochverrätherische Reden zu führen, die Euch den Kopf kosten könnten und unsere gute Stadt an den Rand des Verderbens bringen."

„Nun, nun, ich meinte nur," brummte der Signor.

„Seid klug, verehrter Freund," schloß der Bürgermeister, „benehmt Euch freundlich gegen die Feinde, so erspart Ihr uns allen großen Kummer; setzt ihnen statt Liqueur mit Rattenpulver, lieber von eurem echten Oesterreicher Wein vor, und wenn er Euch selbst zu wenig wird, so nehmt Euch von Eures Schwiegervaters Keller, es liegt dort eine schöne Zahl Stück-Fässer mit altem Siebenundneunziger, der den Monsieur's trefflich munden soll. Also klug, mein Alter, und keine hitzigen Streiche gemacht."

Signer Mottefava hatte bereits seine Fassung wieder gewonnen und versetzte, während sein gewohntes Lächeln wieder um die Lippen zu spielen begann: „Ei, ei, Herr Bürgermeister, ich bin kein so arger Tollkopf und weiß mich in's Unvermeidliche so gut zu fügen als ein Anderer. Aber Ihr mögt mir's glauben, ihr Herren, daß mein Haß gegen die Franzosen ein gerechter. Fast ein Bube war ich noch, als sie über die Alpen herüber bei uns in Italien einbrachen, sengend und brennend, mein Vater fiel unter ihren Kugeln, mein Bruder kam abhanden, wahrscheinlich ging's ihm nicht besser, als dem Vater; meine Mutter aber, krank und elend, suchte sich zu retten, und kam mit mir bis in's wälsche Tirol, wo sie den Strapatzen erlag. Seitdem stehe ich allein in der Welt; Heimath, Glück, meine Lieben, Alles haben mir die Blauen vernichtet, und mein Herz schlägt in wilder Wuth, wenn ich die dreifarbige Cocarde sehe."

„Ihr müßt Euch mäßigen" sagte der Rathsherr Steger, „Vernunft annehmen sind ja sonst doch gute Freunde, die Wälschen und Franzosen."

„So müßt ihr mir nicht kommen, Herr Steger," fuhr der Kaffeesieder auf, „wenn auch meine Wiege jenseits der Alpen stand, so hab' ich doch groß Glück und Wohlthat kennen gelernt im gesegneten Lande Oesterreich, und werde dankbar dafür und des Landes guter Bürger sein, so lange meine Augen offen stehen, — und wer daran zweifelt — morte di Cristo! dem will ich beweisen. —"

„Nu, nu," legte sich der Bürgermeister begütigend dazwischen, „wer wird denn gleich Alles so schief verstehen; bleibt Ihr doch ewig der alte italienische Hitzkopf. Ruhe, Ordnung, Einigkeit! das muß jetzt unser Losungswort sein. Nun aber laßt uns aufbrechen, o'ist Mittag, der Regen hat etwas nachgelassen und unsere Weiber warten mit der Suppe auf uns, also Gott befohlen und gesegnete Mahlzeit allerseits."

Damit stand der Gestrenge auf, klopfte die Pfeife sorgsam aus und entfernte sich mit gnädigem Kopfnicken; seinem Beispiele folgten allgemach die Uebrigen, nur der Bergjäger und der Actuarius verhielten sich noch einen Augenblick, weil Letzterer seine Feldflasche vom Kaffeesieder mit dem wohlschmeckenden Liqueure füllen ließ; während dieses geschah, heftete der Actuarius seine scheuen, traurigen Blicke auf die an der Kasse sitzende junge Frau, was Signere Mottefava nicht zu bemerken schien, da er die Beiden, als sie aufbrachen, mit gewohnter Demuth und Höflichkeit grüßte.

Die beiden Männer gingen eine Zeitlang schweigend nebeneinander am Donauufrande, bis sie an einen Punkt gelangten, wo der Pfad vom Ufer weg sich rasch aufwärts hob in's Gebirge hinein, das unheimlich, von ziehenden Nebeln und Regenwolken umhüllt, traurig hinabsah in die trüben rauschenden Wellen der Donau. Hier blieb der lange Peter stehen und sprach: „Es kommt mir so vor, Johannes, als ob du mich begleiten wolltest, ich aber steig' hinauf in die Berge, und du in deinen feinen Stadtstiefeln würdest den Weg nicht sehr angenehm finden, auf dem nur der dickschlige Schuh des Bergjägers sicher auftritt."

Der Actuarius lächelte trübe. „Meinst du denn", sagte er, „ich, wie du, der Sohn des Gebirges, hätte das Bergsteigen verlernt, weißt du nicht mehr, wie wir als Buben herumgeklettert im Salzkammergut auf dem Dachstein und dem Schafberg. Ich trage die Tracht der Stadtherren, weil ich in Wien nicht anders konnte; du magst mir's aber glauben, daß ich

Digitized by Google

manchmal eine völlige Sehnsucht spüre, die Fetzen wegzuwerfen, den Lodenrock anzuziehen, den grauen Hut aufzusetzen und den Stutzen über die Schultern zu hängen."

„Herzens-Johannes!" jubelte der Lange, „das ist ein Wort, das sich hören läßt."

„Und wohin gehst du?" fragte der Actuarius.

„Das weiß Gott, wohin ich komme, mir ist's auch Alles Eins," antwortete der Jäger mit der schlichten, gottergebenen Zuversicht des Bergbewohners; „zunächst will ich nach Christophen, dort hoffe ich den Preinvogel zu finden, der die Jäger von St. Leonhard im Wald, von der Reuth, vom Bubenkegel und aus dem Chilver-Thal zusammenrottet, wir wollen ein ehrliches Jäger-Freicorps bilden; s'ist ein kaiserlicher Officier in der Nähe, dem wollen wir uns antragen; wenn uns der Erzherzog brauchen kann, so stehen ihm unsere Arme, unsere Stutzen und unser letzter Blutstropfen zu Diensten."

„Du wackeres, österreichisches Blut," sagte der Actuarius, „du Glücklicher, der du den Feinden des Landes muthig im offenen Kampfe entgegen gehen darfst. Mir ist es nicht so gut geworden. Ich muß bleiben an dem Platze, auf den mich theils das Schicksal, theils mein eigener Wille gestellt hat. Selbst, als zum Aufgebote es den Beamten frei stand, die Feder mit dem Schwerte zu vertauschen, und die meisten als Officiere eintraten bei den Freischaaren, da mußte ich daheim bleiben, denn meine kranke Brust duldet die Strapatzen nicht, der Feldarzt wies mich entschieden zurück, denn, wie er behauptete, wäre ich in den ersten acht Tagen erlegen."

Ein schmerzliches Husten unterbrach, wie zur Bestätigung seiner Worte, den Redenden. Einen Blick der theilnehmendsten Bekümmerniß warf der gesunde, rüstige Bergjäger, der in der Fülle seiner Kraft stand, auf seinen Freund, an dessen Blüthe so früh ein Wurm genagt hatte.

„Es wird sich geben," sagte er tröstend.

„Nie!" versetzte der Actuarius mit einem schmerzlichen Lächeln.

„Du brauchst Ruhe," meinte Peter.

„Ruhe! ja wohl! sprach Johannes, einen Blick hinauf sendend zu dem trüben Himmel, „ich werde sie finden, da unten!"

Der lange Peter war schmerzlich bewegt von Allem, was er sah und hörte. „Johannes", sagte er plötzlich mit seiner treuherzigen Derbheit, „ich werde nicht klug aus dir; es muß etwas vorgegangen sein, was dich so arg niedergebeugt. Als ich dich zum letzten Male sah vor drei Jahren, da du auf Ferien heimkamst, was warst du damals für ein schöner, blühender Gesell; Keiner war, der's mit dir aufnehmen konnte im Springen und Singen, und die Dirndeln lachten dir zu, wo du vorüber kamst; war doch nie ein lustigerer, hübscherer Student gesehen worden in der ganzen Gegend."

„Ja damals," seufzte der Actuarius.

„Nun damals? was ist denn seit damals geschehen, daß du so auf dem Hund bist, Bruderherz. Seitdem bist du um drei Jahre älter geworden, hast ein gutes Aemtlein bekommen, in der wackeren Stadt hinter uns, und fehlt dir nichts, als ein hübsches Weibchen; die Gesundheit kommt mit."

„Meinst du," lächelte der Actuarius wehmüthig.

„S'ist meine schlichte, einfältige Meinung," sagte der Bergjäger.

„Und meine schlichte, einfältige Meinung ist die," versetzte der Actuarius, „daß es in des Herrgotts allmächtiger Hand steht, ob ich jemals meine Gesundheit wieder finden werde, das aber weiß ich gewiß, daß kein Weib mich jemals beglücken wird; auf die Freuden der Häuslichkeit habe ich verzichtet."

„Und warum?" fragte der Bergjäger.

„Das kann ich dir nicht sagen."

„Mutter-Gottes von Maria-Taferl!" rief der lange Peter, „thust du doch, als ob du einem wildfremden Menschen gegenüberständest und nicht deinem alten Schulkameraden, der seinen letzten Tropfen Blut für dich gäbe. Johannes, die Zeiten sind schwer, ich gehe in den Krieg, vielleicht morgen schießt mich irgend ein Hund von Franzosen nieder; soll ich mit schwerem Herzen von dir gehen, soll ich den Gedanken mitnehmen, daß es mir vielleicht möglich gewesen wäre, dich zu trösten, und soll mir dieser Gedanke mein letztes Stündlein verbittern, mir meinen ehrlichen Soldatentod vergällen? Nein, Johannes, laß es so sein, wie in der alten schönen Zeit, als wir die Vogelnester zusammen ausnahmen, und die Beute und jeden Bissen Brot miteinander brüderlich theilten. Johannes, kein Geheimniß soll walten zwischen dir und mir; schütt' ihn aus, den Kummer, der in deiner kranken Brust liegt, schütt' ihn aus in das treue

Digitized by Google

Herz deines alten Freundes. Wenn ich dir auch nicht helfen kann, so thut's dir vielleicht doch wohl, wenn ein Anderer deine Leiden kennt und Theil nimmt an deinem Schmerze."

„Ueberlaß mich meinem Schicksal."

„Ein Undankbarer, ein Schuft verläßt ein Herz, wie das deinige, Johannes; ich glaube du weißt, daß ich weder das Eine, noch das Andere bin."

„Nein, nein, du treue, redliche Seele."

„So rede!"

„Wohlan denn," sagte der Actuarius, sichtlich erschüttert, von des Bergjägers treuer Freundschaft und einfacher Beredsamkeit, „mag es darum sein, ich will dir Alles erzählen, doch mußt du Geduld mit mir haben, wenn mich etwa der Husten unterbrechen sollte."—

„Ah pah, bedarf es solcher Reden unter Freunden?"

Von dem Platze, wo sie standen, rechtsab zwischen Gebüsch, das eben die ersten weißgrünen Knospen trieb, die begierig den feinen Regen auffogen, welchen die grauen Wolken noch immer von Zeit zu Zeit niederschickten, stand eine Art von Capelle, wie man deren viele findet im frommen Lande Oesterreich. Es war das Bild der schmerzhaften Gottesmutter, die mit sieben, gegen das reine Herz gebohrten Schwertern abgebildet war. Im Stein stand die Bildtafel, damit sie gegen das Wetter geschützt sei; vor demselben aber war ein einfacher, hölzerner Betschämel, über den sich ein vom Zahn der Zeit etwas zernagtes Dach spannte, damit der fromme Pilgrim, der hier in der Hitze des Mittags vorüberzog, und seine Andacht verrichten wollte, nicht von den sengenden Sonnenstrahlen in seinem Gebete gestört werde.

Unter dieses Dach nun setzten sich die beiden Freunde. Es war rührend zu sehen, wie der Bergjäger dem Kranken jenen Platz aussuchte, wo er von dem scharfen Winde und dem Regen am sichersten war. Sie sahen hinab auf die brausende Donau und auf die Gebirge am jenseitigen Ufer, über die sich immer dichter die Wolken zusammenzogen. Der Bergjäger legte seines Freundes abgemagerten Arm um seinen breiten Stiernacken, dessen Kopf aber an seine Brust. Der Kranke holte ein parmal tief Athem und schauerte, denn die Regennässe hatte ihn etwas durchfröstelt; sorgsam bedeckte ihn, wie ein Kind, der lange Peter mit der Hälfte seines überweiten Lodenrockes, daß der Actuarius mit einem wehmüthig dankbaren Lächeln zu ihm aufsah, als er also begann:

„Du weißt es am besten, Peter, und hast es ja vor wenigen Augenblicken noch selbst gesagt, was ich als Student für ein blühender Junge war. Mein Vater verwendete Alles auf mich; die Verwaltersstelle, die er in Lengenfeld bekleidete, trug ihm ein Erkleckliches; es fehlte mir in Wien, wo ich Philosophie absolvirte, nie an Geld, und ich dachte nicht, daß Tage kommen würden, wo ich meine Fröhlichkeit vertauschen müßte mit dem bleichen Kummer. Als aber im Jahre Fünf die Franzosen zum ersten Male einbrachen in unser Vaterland, da brannten sie auch meines Vaters Haus nieder, raubten Alles, was darin, und mein Vater starb zwei Monate darauf vor Gram."

Der Actuarius hielt inne, die Erinnerung ergriff ihn schmerzlich, und wieder tönte jenes trockene, keuchende Husten, der sichere Herold eines verwelkenden Lebens, aus seiner hohlen Brust. „Nun, nun," begütigte der Bergjäger, „so was ist in unsern Zeitläuften des öfteren schon geschehen. Das rechte Auge sollen mir die Raben aushacken, und das linke gebe ich noch darauf, wenn du im Lande Oesterreich seit den Kriegszeiten unter hundert Familien nicht vierzig findest, die einen Bruder, Vater oder sonstigen Angehörigen, und Hab' und Gut obendrein durch die verwünschten Blauröckler verloren haben; so was muß man mitnehmen als ein guter Unterthan, und das Unglück ertragen, wie ein Mann."

Der Actuarius schüttelte traurig den Kopf. „Ich habe es ertragen, wie ein Mann," sagte er, „so bitter mir der Verlust meines Vaters und meines Vermögens auch fiel. War ich doch jung und hatte was gelernt, und war nicht bange um mein Fortkommen. In jener Zeit wurde stark rekrutirt und auch von meinen Collegen eine bedeutende Zahl zum Heere abgestellt. Meine glänzenden Zeugnisse bewahrten mich vor dem gleichen Loose; so ging das Jahr herum, und als die Prüfungen gemacht und die Ferien da waren, da fiel es mir zum ersten Male schwer auf's Herz, daß ich nun keine Heimath mehr hatte, wo ich hingehen und die, für den Studenten so lustige Zeit zubringen konnte. Ich hätte wohl in Wien bleiben können, allein mich zog es hinaus allgewaltig in die Berge, in die Wälder, zu dem Volke, das ich liebte von Kindheit an."

„Ich kenne das," schaltete der lange Peter ein, „d'ist mir um kein Haar besser gegangen, als ich selbst noch ein Studentlein war. Der ehrwürdige Herr Präfect zu Seitenstätten,

Gott hab' ihn selig, pflegte mich immer einen losen Vogel zu nennen, ja freilich war ich ein Vogel, denn ich sang den ganzen Tag, und es war mir nicht wohl zwischen den dumpfen Mauern des Gymnasiums mit seinem muffigen Schulgeruche; Mutter-Gottes Maria-Taferl, wie riecht es im Walde ganz anders zwischen den Tannen auf den Abhängen, wo die Waldkräuter wachsen. Wie gesagt, es ging mir, wie dir; mich zog es hinaus in den Wald aus der Schule; so gewaltig zog es mich, daß ich die Rückkehr vergaß, und in Gottesnamen im Walde geblieben bin; freilich weiß ich nichts von euern gelehrten Sprüchen, höchstens kenn' ich einen und den andern kräftigen Weidmannsspruch, denn ich bin nur ein simpler Jäger. Mein Vater hätte freilich lieber einen Chorherren aus mir gemacht; aber mir war der Jagdrock lieber, als die Kutte, und so hab' ich ihn denn angezogen, und sieh, Johannes, die Raben sollen mir das rechte Auge aushacken und das linke gebe ich noch d'rauf, wenn es mich mein Lebtag gereut hat."

Und dabei streichelte der lange Peter wohlgefällig den Gemsbart auf seinem abgenommenen Hute, das Beutestück irgend einer gefahrvollen Jagd, während der Actuarius, unwillkürlich lächelnd über seines Freundes Beredsamkeit und den Eifer, mit dem er sein Handwerk pries, versetzte: „Aber Peter, ich glaubte doch, ich sollte dir erzählen, und du lassest mich nicht zu Worte kommen."

„Oho!" rief der Jäger, „da haben wir's. Habe ich nicht wieder einmal etwas Dummes gemacht. Laß ich meinen armen Freund da sitzen, in Wind und Regen, und schwatze ihm albernes Zeug vor. Vergib, Johannes, und spute dich mit deiner Erzählung, 's ist wahrhaftig nicht Neugierde, nur Theilnahme, daß ich dich darum martere. Aber unterbrechen will ich dich nicht mehr, Bruderherz, und thu' ich es, so—so,— wahrhaftig, ich kann nicht mehr sagen — als die Raben sollen mir das rechte Auge aushacken und das linke gebe ich noch d'rauf."

„Nun, so höre weiter," fuhr der Actuarius fort; „wie gesagt, als die Ferien da waren, und die Collegen fortzogen nach Nord und Süd in die Heimath zu ihren Lieben, da fiel es mir schwer auf's Herz, daß ich nun keine Stätte mehr hatte, wo ich freudig mich hinbegeben konnte, wo ein liebendes Herz mir entgegenschlug und eine zärtliche Stimme „Willkommen" rief. Da besann ich mich auf eine alte Muhme, meiner Mutter Schwester, die als Schwester eines subalternen Beamten auf dem Lande von ihrer bescheidenen Pension lebte. Es ist das Städtlein zu unsern Füßen, wo sie haust, und die Muhme Brandl dir wohl bekannt. Zu ihr begab ich mich nun, bescheiden zu Fuße wandelnd mit dem Ränzl auf dem Rücken, ein fahrender Schüler. Die alte Frau nahm mich mit Thränen der innigsten Rührung auf; was sie vermochte, that sie redlich, um mir den Aufenthalt hier im Städtchen angenehm zu machen, und mit dankbarem Herzen schied ich, als die Ferien um waren, von der wackeren Frau. Im nächsten Jahre kam ich wieder, und hier war es, wo ich zum ersten Male ein Mädchen sah, daß meine Seele mit nie gekannter Lust und Sehnsucht erfüllte."

„Dacht' ich es doch, daß ein Weib im Spiele sei," brummte der lange Peter.

Ohne auf diesen Einwurf zu achten, sprach der Actuarius weiter: „Wahrhaftig, es scheint, die Natur habe an diesem Mädchen einen Versuch machen wollen, was sie hervorzubringen im Stande sei. Ich liebte sie vom ersten Tage, als ich sie sah, und die schöne Leni, wie man sie hieß, des Färbermeisters Stelzl Tochter, schien mir nicht abgeneigt. Sie kam oft zur Muhme Brandl, ich durfte sie heimbegleiten; ihre Aeltern, die das einzige Kind über Alles liebten und dessen geringste Laune befriedigten, schienen die Bekanntschaft mit mir nicht ungern zu sehen. Als ich nach Verlauf der Ferienzeit nach Wien zurückkehren mußte, da war sie tief betrübt, und drückte mir scheidend zärtlich die Hand. Ueber meine Lippen kam kein Wort der Erklärung, doch in meinen Blicken konnte sie meine Liebe lesen. Nun begann für mich ein neues Leben. Hatte ich früher gelernt, um etwas Tüchtiges zu werden, so spornte mich jetzt die Liebe zu doppeltem Eifer; bei Tage gab ich Lectionen, um meinen Unterhalt zu verdienen, bei Nacht aber studirte ich unablässig, bis der Morgen graute; ihr Bild begeisterte mich. Vergebens machten mich meine Kameraden auf meine immer mehr erbleichenden Wangen aufmerksam, vergebens warnte mich ein immer öfter sich wiederholendes Stechen in der Brust, daß ich meine Gesundheit untergrub; ich achtete nicht darauf, ich wollte sie erringen oder sterben. Das Jahr war um, ich bestand die letzte Prüfung auf das Glänzendste, und obwohl ich auf eine weit bedeutendere Anstellung Anspruch gehabt hätte, so begnügte ich mich doch mit dem bescheidenen Posten eines Actuarius, der zu meiner Freude in Leni's Vaterstadt leer geworden war, und den man mir willig gab. Ich eile hierher auf den Flügeln des Windes, in der reinen, balsamischen Gebirgsluft, an der Seite der Geliebten will ich meine zerstörte Gesundheit wieder herstellen, ich komme an, und — Bruder, denke dir meinen Schmerz — finde

Digitized by Google

die Geliebte als das Weib eines Andern, jenes wälschen Kaffeesieders, den wir so eben verlassen haben."

Bei diesen Worten legte er den Kopf an des Freundes Brust und weinte, wie ein Kind; auch dem Jäger kam es naß in die Augen, und er brachte nichts hervor, als die Worte: „Mutter-Gottes Maria-Taferl, das ist eine traurige Geschichte."

Plötzlich aber erhob sich der Actuarius, fuhr sich mit der Hand über die Augen und sagte: „Nun weißt du Alles, seitdem leb' ich still bei der Muhme, thue meine Schuldigkeit als Beamter; meine Gesundheit wird von Tag zu Tag schlechter, mein einzig Vergnügen besteht darin, sie noch alle Tage zu sehen, bis mich Gott abruft, und nun leb' wohl!"

„Johannes," rief der Jäger, „wann sehen wir uns wieder?"

„Vielleicht nie," antwortete der Actuarius, „doch wie Gott will, leb' wohl."

Noch einmal drückte er den Freund an's Herz, dann schritt er entschlossen der Stadt zu, ohne sich umzusehen. Der Bergjäger stieg einige Klafter den Gebirgspfad hinan, dann blieb er stehen und blickte, auf seine Büchse gestützt, voll inniger Bekümmerniß dem Enteilenden nach; mit gesenktem Haupte ging dieser langsam gegen die Stadt, und in der tiefen Stille, die ringsum herrschte, vernahm der Jäger noch lange mit schmerzlicher Rührung das trockne, tödtliche Husten des Freundes.

2. Der Engelwirth.

Das Wetter war am andern Tage noch nicht besser geworden; noch immer hingen die grauen Wolken am Himmel und fortrieselte der feine, empfindliche Regen; die Unruhe in dem Städtlein über das Nahen des Feindes vergrößerte sich von Stunde zu Stunde, die ganze Bürgerschaft war vom Morgen bis zum Abend in ängstlicher Aufregung, nur Einer von ihnen blieb gleichgültig bei all' dem Drängen und Treiben und bei der fieberhaften Angst, welche sich der ganzen Stadt bemächtigt hatte. Es war der Wirth vom rothen Engel. Er stand am Abende in der leeren Gaststube seines Hauses und blickte zur Thüre hinaus mit trübem, finstern Blick, während er auf dem Fenster derselben mit den Fingern trommelte; es wurde allgemach dunkler und Bäche von Regenwasser schossen an dem Häuschen vorbei, das auf einer kleinen Erhöhung lag; unmuthig starrte der Wirth in die trüben Wasserfluthen, dann wandte er sich um nach seinem Weibe, die, in einem Winkel der Stube sitzend, einen alten Strumpf gestickt hatte, welchen sie jetzt, da die zunehmende Dunkelheit ihr nicht erlaubte, ihre Arbeit fortzusetzen, in den Schooß fallen ließ, und, die Hände faltend, in Gebet versunken zu sein schien.

„Margareth!" rief der Wirth.

Das Weib schreckte auf: „Was willst du, Michel?" fragte sie.

„Ich will, daß du mit mir redest."

„Du mein Gott, was soll ich denn sagen?"

„Alles eins, was du sprichst, laß es so albern sein, als ich von dir gewohnt bin, nur rede, rede; ich kann's nicht ertragen, daß es hier so still ist in der Stube, wo es einst so laut gewesen."

„Michel," sagte das Weib, „es kann wieder so werden."

„Meinst du?" höhnte der Wirth, „ja wenn du noch jung und schlank wärst, alte Gretl, daß die Herren dir süße Blicke zuwerfen könnten, wie der schönen Kaffeesiederin, so aber bist du alt und dick und häßlich, und kein Hahn kräht um dich; ich sage, es kann nicht anders werden, wenn mir nicht etwa ein Franzose den Gefallen thut und dem verdammten wälschen Spitzbuben das Gehirn mit einer Kugel aus dem Kopfe brennt."

„Michel, Michel!" warnte das Weib.

„Halte dein Maul," fuhr sie der Wirth an, „soll ich vielleicht in meiner eigenen Stube ein Blatt vor den Mund nehmen; es wird mich doch Keiner hören, die Gäste sind ja doch ausgeblieben; hat sich nicht Alles dem höflichen Italiener zugewendet und den groben deutschen Michel verlassen? Wer kommt denn herein zu uns, wenn nicht etwa ein staubiger Handwerksbursche, der die paar Kreuzer, die er mit Fechten verdiente, auf ein Seidel Wein verwendet. Saubre Kundschaft das; hat vielleicht drüben im Kaffeehaus gebettelt, und ich muß die Kappe ziehen vor dem Herrn. Vermaledeit!"

„Michel," sagte die Wirthin, „leid' es in Gottesnamen, wir werden deßhalb nicht verhungern; warum sollen deine armen Kinder, warum soll ich es entgelten, daß der Wälsche bessere Geschäfte macht, als wir?"

Digitized by Google

„So!“ donnerte der Wirth, „ich soll dir's nicht entgelten lassen, und bist doch an Allem Schuld, du alter Glöckelpelster; deine Eitelkeit war's, die den wälschen Hund festhielt in unsrem Neste. He! oder soll ich dir's etwa zum tausendsten Male vorerzählen, wie der Fechtbruder hierher kam, der Mettefava, mit zerrissenen Schuhen und zerfetztem Hemde, das zum Rockärmel herausguckte! Soll ich dich erinnern, wie er in diese Stube trat, so de- und wehmüthig, daß man ihm einen Kreuzer hätte schenken mögen, wie er sich bescheiden in den Winkel setzte und unterthänig um Suppe und Brot bat, da ihm sein magerer Beutel weder Wein noch Braten erlaubte: wie er dir vor Dankbarkeit völlig die Hand abbiß, als du ihn mit einem alten Stück Kalbfleisch gutherzig tractirtest; war es nicht deine verdammte Neugier, Weib, die den Hallunken bewog, seinen Bilderkram auszupacken, schlugst du nicht die Hände zusammen, wie du die schwarzen, ausgeschnittenen Köpfe sahst, den Napoleon und den Kaiser Joseph und weiß Gott wen! Mußte dich gerade der Teufel reiten, auch dein eigenes, albernes Gesicht abgebildet zu haben und den Wälschen aufzuhalten; ohne dich hätte er wieder sich fort gebettelt, du bist Schuld, daß er da geblieben ist.“

„Nun freilich,“ schluchzte die Wirthin, „ich weiß, daß ich die Schuld haben muß, denn du mußt irgend Jemand haben, an dem du deinen Grimm auslassest; aber hab' ich's denn ahnen können, daß das geschehen würde, was geschehen ist?“

„S'ist doch merkwürdig,“ murrte der Wirth, ohne auf seines Weibes Rede zu hören, indem er mit starken Schritten in der Stube auf- und niederging und nur manchmal stehen blieb, um zähneknirschend die Faust zu ballen oder mit dem Fuße gegen den Boden zu stampfen, „'s ist doch merkwürdig, was diese Ausländer für ein Glück haben. Kam der Mensch nicht her, als ein reiner Bettler, und ist jetzt Bürger und hat Haus und Hof. Wenn ich denke, wie es sonst hier zuging zwischen diesen vier Mauern, und wie es jetzt aussieht. Wenn es Abend wurde, da traten sie Einer nach dem Andern ein, die Herren des Magistrates, Bürgermeister und Rathsherren, kein Abend verging, wo nicht Ein oder der andere Rentmeister, Verwalter oder Amtmann aus der Nachbarschaft geritten kam, seinen Gaul im Hofe einstellte und seine Pfeife in Commune rauchte mit unseren Herren. Jeder hatte sein Glas mit Namen und Wappen, und 's war eine Freude auf den Schänktisch zu schauen, was da für ausgezeichnete Namen standen. Und jetzt! Keine Seele kommt her; auf dem Platze, wo der Bürgermeister saß, spinnt die alte Katze, und ich kann meinen Wein selbst trinken, wenn mir's beliebt.“

„Michel!“ rief die Wirthin, „hörst du nichts?“

Der Engelwirth achtete nicht auf seine Ehehälfte, sondern fuhr in seinem Monologe fort: „Alle sind sie weggeblieben, nicht ein Einziger kömmt mehr in mein Haus. Alle sind sie hinüber zu dem Herrn Kaffeesieder, bei dem es Liqueure gibt und feine Weine, die ich freilich nicht habe. Zum Henker noch einmal, 's ist schlecht, mir meine Kundschaft wegzuschnappen, und ich will nicht selig werden, wenn ich's dem wälschen Katzelmacher *) nicht eintränke, sobald ich's vermag.“

„Michel!“ rief die Wirthin lauter, „hörst du denn nichts?“

„Was soll ich hören?“

„Sie schießen auf der Linzer Straße.“

„Das ist nichts Neues; als ich heute früh oben war im Weingarten, da donnerte es im Oberlande, daß der Boden ununterbrochen zitterte.“

„Aber das Schießen kommt näher.“

„Dann sind die Oesterreicher die Geschlagenen,“ meinte der Wirth mit einem schweren Seufzer, „der Halter-Mathias will auch heute früh am jenseitigen Ufer bedeutende Colonnen gesehen haben, die weiße Röckeln trugen und gegen Wien flüchteten, 's waren mithin Landsleute; diese verdammten Wälschen behaupten doch überall die Oberhand.“

„Heiliger Gott, was wird geschehen, wenn der Feind kommt!“

„Ah pah, sie werden dich nicht fressen, und da sie deine Tugend im Jahre Fünf verschonten, so werden sie jetzt, wo du um vier Jahre älter geworden bist, dieselbe auch in keine Gefahr bringen. Halte nur Eier, weißes Brot und rothen Wein in Bereitschaft, das haben die Commça's am liebsten.“

„Das Schießen kommt immer näher.“

Der Wirth horchte einen Augenblick aufmerksam, dann sagte er: „Das ist kein Schießen,

*) Spitzname der Italiener bei den Oesterreichern.

Digitized by Google

sondern das Rasseln einer Kanone und Hufgeklapper von Reiterei. Sollten die Blauen schon da sein?"

„Himmel, steh' uns bei!"

„Ich muß auf den Markt," sagte der Wirth, mit der Umsicht eines Mannes, der die Gefahr kennt, und gewohnt ist, seine Befehle auszutheilen; „Knecht und Magd bleiben zu Hause, die Kinder bring' mir zu Bett; für die Einquartierung schaffe herbei, was ich befohlen. Gebt mir auf Feuer und Licht wohl acht, seid höflich mit den Soldaten, ohne Furcht zu zeigen, so kommt ihr am besten mit ihnen aus."

„Wo willst du hin, Michel?" rief das Weib ängstlich.

„Auf den Markt will ich, zu sehen, was es gibt; es ist dumm, in solchen Zeiten zu warten, bis man durch den Amtsdiener auf's Rathhaus beschieden wird; der gute Bürger kommt, bevor er gerufen wird." Und mit diesen Worten langte der Engelwirth seinen Regenmantel von der Wand, und schritt in das Dunkel hinaus mit eiligem Gange dem Markte zu.

Auf dem Markte angelangt, war der Engelwirth Zeuge einer Scene der Unordnung und Verwirrung; eine Pechfackel, die man rasch angezündet, warf ihr schauerliches rothqualmendes Licht über die Menschengruppe, die sich zusammengedrängt hatte, und in deren Mitte Rosse wieherten und Waffen schimmerten; aber es waren keine Franzosen, sondern Oesterreicher auf dem Rückzuge. Etwa fünfzehn Mann ungarische Husaren standen mit ihren Pferden um eine Kanone; die Reiter waren abgesessen und fütterten, bevor sie an sich selbst dachten, ihre müden Rößlein mit duftigem Heu, das die Einwohner schnell herbeigeschafft hatten, so wie auch Brot und Wein, woran die erschöpften Krieger sich gütlich thaten. Ihre Gesichter waren geschwärzt von Pulverdampf, ihre Kleider zerfetzt, Dollmans und Federbusch fehlten, einige trugen die Hand, andere die Stirn mit blutigen Tüchern umwunden. Die Kanone selbst bot ein merkwürdiges Schauspiel. Man hatte nämlich eine zweite, deren Laffette zerschossen worden war, auf die erste gebunden, so daß die zum Tode erschöpften Pferde die doppelte Last zu schleppen hatten. Der Schweiß stand den armen Thieren in weißen Tropfen auf dem ganzen Leibe, und die Zunge hing lechzend heraus; eines von ihnen war zusammengebrochen und lag schwer keuchend auf dem nassen Pflaster. Von der Mannschaft, welche die Kanone bedient hatte, waren nur noch zwei übrig, der Feuerwerker und ein Canonier. Der Feuerwerker hatte ein Tuch um die Stirn gewunden, welches das Blut fleckte, sein Antlitz war todtenblaß und er lehnte erschöpft an seiner Kanone. Mitleidig betrachtete ihn die Bürgerschaft, von allen Seiten bot man ihm Labung, dankbar nahm er einen Bissen Brot und einen Schluck Wein.

Als der Engelwirth zu der Gruppe trat, erzählte eben der unverwundete Canonier: „Ja, Landsleute, das war ein Gefecht, das ich mein Lebelang nicht vergessen werde. Bei Ebersberg war es an der Traisen, wo wir die Brücke vertheidigten gegen die Blauen. Sechs Bataillone von der Wiener Landwehr haben es den Franzosen gezeigt, was sie zu erwarten haben. Wir haben gerauft, wie die Bären. Die Franzosen, betrunken bis zum Tollwerden, stürmten die Brücke, wir streckten sie zu Hunderten mit unsern Kartätschen nieder, wie mit einem Besen kehrten wir durch unsre Schüsse die Brücke rein, und soviel Neue kamen, so viel zerschmetterten wir mit unsern Kugeln, daß das grüne Wasser der Traisen sich roth färbte, und in ihrem Grunde mehr Franzosen als Forellen schwimmen. Aber auch die Unsern fielen durch die Schüsse vom jenseitigen Ufer zu Hunderten. Der brave Lieutenant Pochlitz stürzte an meiner Seite, und wir zogen uns endlich immer fechtend zurück. Aber es war schon zu spät, wir wurden von der Landwehr abgeschnitten und mußten uns links in's Gebirge schlagen, ein Glück, daß ich als Landeskind Weg und Steg genau kannte, so bekamen wir einen Vorsprung; denn morgen mit dem Frühesten sind die Blauen da."

Der erschöpfte Feuerwerker richtete sich auf und sagte mit matter Stimme: „Wir müssen fort, Kinder, unsere Kanonen dürfen dem Feinde nicht in die Hände fallen."

„Geht nicht, Herr Feuerwerker," sagte der Canonier kaltblütig, „die Pferde sind erschöpft; das hier, kann nicht mehr aufstehen, und wenn wir noch ein paar Stunden fahren — was sag' ich, in einer halben Stunde liegen die andern drei gleichfalls."

„So müssen wir Vorspann nehmen."

„Wenn's geht," meinte der Canonier.

„Meine Herren," wandte sich der Feuerwerker an die umstehenden Bürger, „wir brauchen Pferde, schaffen sie dieselben herbei, wir müssen die Kanonen retten vor dem Feinde."

„Wir thäten es ja gerne," rief der Bürgermeister, „aber wir haben alle Pferde auf Requisition nach Krems gestellt."

Digitized by Google

„S'ist kein Pferdhuf in der ganzen Stadt" setzte der Engelwirth hinzu.

„Spannen Sie die Husarenpferde ein," rief der Kaffeesieder Mottefava.

„Sie haben Recht," versetzte der Feuerwerker rasch.

Dieser Vorschlag wurde von den Reitern mit einem derben Fluche aufgenommen und der Corporal, der sie anführte, antwortete in gebrochenem Deutsch: „Nein, Herr Feuerwerker, das geht nicht so leicht. Erstens sind unsre Pferde nicht an's Ziehen gewohnt und beinahe eben so matt als die Euren. Wie aber sollen wir fortkommen, wenn wir die Pferde hergeben? Ich glaube, eine brave Soldatenschaar von fünfzehn Mann ist soviel werth als Eure Kanone; wir wollen auch nicht gefangen werden und darum erdök! wir geben die Pferde nicht."

Bei diesen Worten schwang er sich auf seinen Gaul und die Reiter folgten seinem Beispiele; vergebens wendete der Feuerwerker alles Mögliche an, um ihn zu bewegen, er blieb bei seinem, von der Nothwendigkeit dictirten Beschluße und drohte fortzureiten und sie sammt der Kanone im Stiche zu lassen.

Der brave Soldat war unströstlich bei dem Gedanken, das ihm anvertraute Geschüz zurücklassen zu müssen; mit inniger Rührung sahen es die Bürger, wie ihm das Wasser in die Augen lief, als er zu dem Husaren-Corporal sprach: „Ich sehe wohl ein, daß du Recht hast, Kamerad; es ist besser, euch und die Pferde zu retten, als die Kanonen; doch 's fällt mir schwer, mich von dieser Kanone zu trennen; haben wir nicht heute darum gekämpft, wie Männer, haben wir sie nicht mit unsern Säbeln vertheidigt?"

„Ja, das habt ihr ehrlich," sprach der Corporal.

„S'ist dieselbe Kanone," fuhr der Feuerwerker fort „mit der ich in Italien geschossen gegen die Brücke von Rivoli, auch damals haben wir sie fortgeschleppt durch den Staub der Straße und den Schlamm der Sümpfe."

Der Kaffeesieder war bei diesen Worten aufmerksam geworden. „Sie waren in Italien?" fragte er, „sprechen Sie italienisch?"

„Allerdings," versetzte der Feuerwerker.

Auf diese Antwort begann Signor Mottefava ein Gespräch mit dem Feuerwerker, bei welchem dieser sehr interessirt schien, das aber den Umstehenden gänzlich unverständlich war, weil es in italienischer Sprache geführt wurde. Fragen und Antworten folgten in demselben rasch aufeinander, und das tief bekümmerte Gesicht des Feuerwerkers erheiterte sich zusehends.

So eben war auch der Actuarius Bogner zu der Gruppe getreten; als er den Feuerwerker mit dem Kaffeesieder sprechen hörte, horchte er einen Augenblick, und als sie zu Ende waren, trat er zu Mottefava, reichte ihm die Hand und flüsterte ihm in's Ohr: „Sie sind ein braver Mann; Gott gebe, daß Ihr Vorhaben gelingt."

Der Kaffeesieder wurde leichenblaß: „Wie? Herr Actuarius," fragte er in tödtlicher Bestürzung, „Sie verstehen italienisch?"

„So ist's," antwortete der Actuarius.

„Und haben also Alles verstanden, was wir verhandelt haben?"

„Allerdings."

„Und wollen uns nicht dem Feinde verrathen?"

„Wofür halten Sie mich?" fragte der Actuarius stolz.

„Ich weiß, Sie sind ein Ehrenmann," antwortete der Signor, ihm die Hand drückend, „aber Sie werden meine Angst begreifen, ich bin Gatte, werde binnen kurzem Vater sein —"

„Ich weiß," sprach der Actuarius schmerzlich?

„Und es wäre hart," fuhr der Kaffeesieder fort, „aus Liebe zum Vaterlande sich von Weib und Kind trennen zu müssen, denn die Franzosen verhängen über Jeden, der sich eines solchen Werkes schuldig macht, den Tod."

„Seien Sie ruhig, auf meine Verschwiegenheit können Sie bauen."

„Gewiß?"

„Verdiente ich den Namen eines Oesterreichers, wenn ich an dem zum Verräther würde, der so treue Anhänglichkeit an das Land beweist, das ihn gastlich aufgenommen?"

Nochmals drückten sich die beiden Männer die Hand und sahen sich mit bedeutungsvollen Blicken an; inzwischen hatte sich der Engelwirth, der schon während der italienischen Conversation mit dem Feuerwerker fortwährend den Kaffeesieder scharf im Auge behalten hatte, ganz nahe an die beiden Sprechenden herangedrängt und hatte die letzten Worte deutlich vernommen; auf seinem Antlitz blitzte Rachelust und Neugierde zu erfahren, was im Werke sei.

Inzwischen wendete sich der Feuerwerker an die Husaren und sprach: „Kameraden, der

Digitized by Google

Herr hier hat mir so eben angeboten, mit meinen Pferden bei ihm Rast zu halten bis Mitternacht, er glaubt und ich glaube es auch, daß sich die Thiere erholen werden und wir wollen dann unsern Weg weiter fortsetzen, vielleicht bekommen wir bis dahin Vorspann. Wir brauchen euch nun nicht weiter, und so es euch beliebt, mögt ihr euren Weg in Gottesnamen weiter fortsetzen."

Die Husaren schienen über diesen Vorschlag gar nicht ungehalten; der Corporal gab vom Pferde herab dem Feuerwerker die Hand und brummte: „Je nun, wie's dir beliebt! Kamerad; wir werden suchen, die Unsern zu erreichen; behüth' euch Gott! Kameraden."

Und die neugestärkten Rößlein spornend sprengten sie die Straße hinab, daß die Funken vom Pflaster wegflogen. Die Leute verloren sich, und der Feuerwerker führte mit Hilfe des Canoniers und des Kaffeesieders die armen Thiere, die kaum noch die paar Schritte die Kanone zu schleppen im Stande waren, durch eine Seitengasse in das Haus des Signors Mottefava,

Der Engelwirth ging gedankenvoll nach Hause; in seinem Gehirne kreuzten sich die seltsamsten Ideen; dieser Mensch mit seinem wilden, rachedurstigen Gemüthe hatte doch eine gute Seite; er war ein Oesterreicher und liebte das Land aufrichtig, das ihn geboren, und obwohl er dem Kaffeesieder die bitterste Rache geschworen hatte, so kam er doch jetzt, da sich die Gelegenheit zu bieten schien, sich an Mottefava zu rächen, in eine arge Klemme; denn er mußte zur Rache die Feinde seines Vaterlandes aufbieten. „Soll ich, oder soll ich nicht?" murmelte er. als er langsam, tief in seinen Mantel gehüllt, durch die öden, dunklen Straßen seinem Hause zuschritt; „er hat mir das Aergste gethan, was ein Mensch dem andern thun kann, er hat mich um mein Brot gebracht, meine Gäste durch seine glatte Zunge und seine hündischen Bücklinge an sich gezogen und meines Geschäftes Ruin herbeigeführt. Tag für Tag seh' ich das, was ich und meine Alte in bessern Tagen mühsam zusammensparten, dahinschwinden; ja, wenn's so fortgeht, so wird ein Tag kommen, wo ich mit Weib und Kind zum Bettelstabe greifen und das Haus verlassen muß, in dem meine Aeltern lebten. Bei Gott, ich will mich rächen dafür. Aber ich muß den Franzosen meine Aufwartung machen, den Feinden meines Landes, meines Kaisers. Ah pah! ich thue dem Lande nur einen Gefallen, wenn ich es von dem wälschen Halunken befreie, s' ist ja kein Oesterreicher, 's kräht kein Hahn nach ihm."

Damit suchte er sich zu trösten und sein murrendes Gewissen zu betäuben. Als er heimkam, fand er sein Weib noch in der Gaststube sitzen und beten. Ein Licht brannte trübe in der öden Stube, der Schein fiel auf sein Gesicht.

„Heiliger Gott! rief das Weib, wie bist du blaß, Michel!"

„Die Nachtluft," brummte der Wirth, „weiter nichts."

„Willst du zu Bette geh'n?"

„Nein."

„Und warum nicht?"

„Habe noch Geschäfte außer dem Hause."

„In dieser Nacht! was hast du vor, Michel?"

„Das kümmert dich nichts. Schlafen die Buben schon?"

„Ich glaube nicht."

„Ruf' mir den Hanns herab."

„Ja, aber—"

„Gehorche," rief der Engelwirth, zornig mit dem Fuße stampfend, „oder ich will dich— "

Das Weib entfernte sich bestürzt und eilig, denn sie kannte ihres Mannes schonungslosen Grimm. Der Engelwirth ging mit verschränkten Armen in der Stube auf und nieder, nachdem er zuvor seinen Mantel zum Trocknen über die Lehne eines Stuhles gehängt hatte. „S'ist etwas im Werke," brummte er vor sich hin, „der Kaffeesieder hat etwas vor, was nach Verrath gegen die Franzosen riecht; was es ist, weiß ich nicht, aber ich muß es herausbringen, oder ich will verdammt sein; pvr! mir ist kalt."

Der Frost schüttelte ihn, er trat an den Schänktisch, und nahm eine große Flasche Branntwein, der für die Fuhrleute und Wanderburschen bereit war, denn der österreichische Bauer zieht den Wein seiner Berge vor, und trank ein großes Glas voll. In diesem Augenblicke trat die Wirthin mit einem etwa vierzehnjährigen Knaben ein und als sie ihren Mann den Branntwein trinkend erblickte, rief sie: „Michel, was treibst du, was bedeutet das?"

„Hast ja gefunden, daß ich blaß aussehe, alte Gretl," höhnte der Wirth „daran ist, wie ich sagte, die Nachtluft Schuld, und damit sie mir nicht ferner schade, und meine Wangen wieder hübsch roth werden, habe ich ein Glas Slibowitza getrunken, das ist Alles."

Digitized by Google

Das Weib schüttelte in stummer Angst den Kopf; der Wirth wendete sich gegen den Knaben, der schlaftrunken die Augen rieb, und sprach: „Hanns, merk' auf, was ich dir sage."

„Ja, Vater."

„Du hast schon lange gebeten, mit mir einmal nach Göttweih fahren zu dürfen, um das Kloster zu sehen und die geistlichen Herren."

„Ja, Vater," rief der Knabe, plötzlich munter werdend.

„Ich fahre nächste Woche hinab; wenn du dich heute gut aufführst und genau das thust, was ich dir vorschreibe, so nehme ich dich mit."

Der Knabe that vor Freuden einen Rundsprung und schüttelte dadurch die letzten Reste des Schlafes von den Augen, während die erschreckte Mutter rief: „Mutter-Gottes Maria-Taferl, was willst du von dem Buben, Michel?"

„Schweig, Närrin" zürnte der Wirth, „ich werde doch mein eigenes Kind nicht fressen. Es soll ihm nichts geschehen, sieh' ihn nur warm an, denn wir müssen fort, und 's ist eine kühle Nacht draußen."

Nicht mehr zu widersprechen wagte das Weib, denn sie kannte ihres Mannes Zorn. Schweigend, aber mit einem tiefen Seufzer holte sie des Knaben Jacke und Mantel herbei, zog ihm die Pelzmütze tief über die Ohren und band ihm vorsorglich ein Tuch um den Hals.

„Sind wir fertig?" fragte der Wirth."

„Ja, Vater," war die Antwort.

„So komm', Hanns, und du Alte, halte eine warme Suppe bereit, 's wird wohl Mitternacht vorüber geh'n bis wir heimkommen."

Damit nahm er den Knaben an der Hand und ging. Ohne ein Wort zu reden, schritten Vater und Kind durch die stillen Straßen bis auf den Markt vor das Haus des Kaffeesieders Mottefava. Doch zur bessern Verständniß dessen, was nun folgen soll, muß ich wohl die Ortsgelegenheit ein wenig näher beschreiben. Das Städtlein, von dem die Rede ist, hat nur Eine Straße; die eine Häuserseite lehnt sich an das schroff ansteigende Gebirge, die andere geht an die Donau hinaus, von der sie ein klafterbreiter Fußweg trennt. Seitengassen führen demnach durch die Häuser durch, entweder zu den Felsenpfaden des Gebirges oder an's Donau-Ufer. Größtentheils liegen die Häuser an der Donauseite etwas höher, aus Furcht wegen Ueberschwemmungen, und nur die Gärten hinter denselben stoßen an's Wasser oder an den Fußpfad des Ufers. Auf der Donauseite stand auch des Kaffeesieders Haus; vorne gegen den Marktplatz war die große Stube für die gewöhnlichen Leute, denn auch Bier und Wein, war bei Mottefava zu haben; rückwärts aber befanden sich die Zimmer für feinere Gäste; hier hatte auch die Frau des Hauses ihren Sitz aufgeschlagen, und hier befand sich auch das Zelt mit der Aussicht auf den Garten und die Donau, unter welchem sich gestern Morgens die Honoratioren-Gesellschaft zusammen gefunden hatte.

Als der Engelwirth mit seinem Knaben auf den Marktplatz trat, hatte der Regen, in Folge des immer heftiger werdenden Windes, nachgelassen; aber die Nacht war dennoch pechfinster und der Wind pfiff schauerlich durch die menschenleeren Gassen. Der Wirth führte seinen Sohn bis auf die Mitte des Marktes, wo ein alterthümlicher Brunnen stand mit gothischem Gitterwerk ringsum, und obenauf ein plump aus Sandstein gehauener Mann, der den heiligen Markgrafen Leopold IV., den Landes-Patron von Oesterreich, vorstellen sollte. Hier hielt der Engelwirth stille und sagte: „Nun Hanns, du sagst ja immer, daß du keine Furcht habest, heute hast du die beste Gelegenheit, es zu beweisen."

„Wie so, Vater?"

„Ich werde dich hier allein lassen. Siehst du da drüben das Haus, du kennst es doch?"

„Freilich, es gehört ja dem Wälschen, der uns unsere Gäste stiehlt."

Unwillkürlich drückte der Vater den jungen Vogel, der nach dem Sprichworte nachpfiff, was er die Alten singen hörte, an sich und sagte: „Recht, mein Sohn; jetzt merke wohl auf, was ich dir sage: Du kannst von hier sowohl auf das Hausthor, als auch auf die Ladenthür des Kaffeehauses sehen; gib mir genau Acht, wer aus- und eingeht, laß dich aber selber nicht sehen, die Nacht ist dunkel genug, um nicht bemerkt zu werden, und kommt Jemand näher heran, so stecke dich unter das Gitterwerk des Brunnens; verstanden?"

„Ja, Vater."

„Wirst du mir aber nicht einschlafen?"

„Sorgt Euch nicht, ich will wach sein, wie ein Kettenhund."

„Gut, du bleibst hier, bis ich zurückkomme und dich abhole. Gute Nacht!"

Digitized by Google

„Gute Nacht, Vater!"

Der Engelwirth ging und der Knabe stellte sich auf seinen Posten. Er war ein kluger Bursche, er drückte sich an das Gitterwerk des Brunnens, wenn irgend ein seltener Vorübergehender in seine Nähe kam, und harrte lautlos bis er vorüber war; dann schlich er sich — denn die Zeit wurde ihm lange, um den Brunnen herum, und spielte mit den seltsamgeformten Schnörkeln des Gitters. Nur einmal kam er beinahe in Gefahr entdeckt zu werden; es kam nämlich der alte Nachtwächter mit Hellebarde und Laterne und sang sein Lied:

All' meine Herrn und Frauen, laßt Euch sagen,
Der Hammer, der hat Zehn geschlagen,
Gebt recht Acht auf Feuer und Licht,
Daß in der Stadt kein Unglück geschicht.

„He da," rief er plötzlich und hob seine Laterne, „was hockt denn dort am Brunnen? Ah pah! 's ist schon wieder fortgehuscht, wird wohl ein Hund oder eine Katze gewesen sein. Meine alten, halbblinden Augen taugen auch nichts mehr, am besten ist's, ich klopfe beim Engelwirth an, vielleicht hat der noch einen Schluck Schnaps für mich." Und langsam trollte er sich weiter.

Während dem hatte der Engelwirth seinen nächtlichen Gang fortgesetzt. Tief in seinen Mantel eingehüllt und sich sorgsam gegen die Schatten der Häuser drückend, daß ja kein verspäteter Heimkehrender ihn erkennen möge, umging er auf einem Umwege vom Brunnen aus den Markt, bis er, schleichend, wie eine Hyäne, die in dunkler Nacht sich aufmacht, um ihren Fraß sich aus den Gräbern zu holen, jenseits des Marktes an das Haus Mottefava's gelangte.

Hier hielt er wieder stille und warf sorgfältig nach allen Seiten einen Blick herum; es war stille ringsum; die Zeiten der Gefahr hatten die Gäste niederer Gattung, die sich sonst im Schänkenzimmer einzufinden und beim Bier und Kartenspiel gar oft die gesetzmäßige Schließzeit zu versäumen pflegten, ferne gehalten, und die Trinkstube war bereits geschlossen. Der Engelwirth legte sein Falkenauge an eine der Spalten in dem Fensterladen, es war dunkel im Innern; er horchte mit angehaltenem Athem, es ließ sich nicht das geringste Geräusch vernehmen.

„Auf diese Weise läßt sich nichts erfahren," brummte er.

Demnach gab er seine Recognoscirung auf und beschloß auf eine andere Weise sein Glück zu versuchen. Eben so leise, als er sich an das Haus herangeschlichen hatte, schlich er sich wieder weiter und bog in die Seitengasse, die links neben dem Hause zur Donau hinabführte, nur ein paar Klafter weit bestanden die Seiten dieser Gasse aus Wohngebäuden; hierauf begannen Gartenmauern, von welchen die zur linken den Garten des Kaffeesieders einfriedete, und an der Straße endete, welche die Stadt von der Donau trennte. An dieser Gartenmauer nun standen in stattlicher Reihe einige üppige Nußbäume, und einen von diesen hatte sich der Engelwirth zum Beobachtungspunkte erwählt.

„S' ist einmal richtig, sagte er, es muß etwas im Werke sein; umsonst hat der Kaffeesieder nicht so eifrig mit dem Feuerwerker gewälscht; entweder will der wälsche Hund die Soldaten verstecken, sei's nun auf dem Boden oder im Keller, und in diesem Falle muß ich meinen Grimm hinunterschlucken und meinen gerechten Zorn verschieben für eine schicklichere Gelegenheit; denn ehe ich einen Landsmann und kaiserlichen Soldaten an den Feind verriethe, eh' ließ ich mir die rechte Hand abhacken und den Kopf noch obendrein. — Aber die zwei Soldaten sehen mir gar nicht darnach aus, als ob sie Lust hätten, sich im Keller oder auf dem Boden zu verkriechen; 's sind brave Kerls und da sie bei Ebersberg sich blutig gerauft, werden sie jetzt nicht auf einmal Hasenfüße geworden sein. S' muß also etwas Anderes sein, was der Italiener ausspintisirt hat, und wenn's das ist, was ich glaube, so soll mich der Teufel holen, wenn ich meinen Plan nicht ausführe. Am besten ist's, ich steige hier auf den Baum, von hier aus kann ich den Garten und zugleich ein Stück vom Hause übersehen; vorne wacht der Hanns; 's ist ein kluger Bub' und er weiß, daß ich ihn halb todt schlage, wenn er das nicht genau thut, was ich ihm aufgetragen habe, und somit wäre Alles auf das Beste eingeleitet, und Gott wird weiter helfen!"

Als der Engelwirth unwillkürlich den Namen Gottes aussprach, durchzuckte ihn ein plötzliches beängstigendes Gefühl; er erkannte, daß er kein Recht habe zu dem nächtlichen Werke der Hinterlist und des Verrathes, das er vorbereitete, den Namen des Ewigen anzurufen, der die Falschheit haßt. Zudem grollten die Wogen der Donau, die sich kaum einige Schritte vor ihm fortwälzte so schauerlich, und der Wind pfiff, den feinen Regen vor sich hertreibend, so eisig kalt durch die menschenleere Seitengasse, daß es dem Engelwirth ganz unheimlich zu Muthe ward;

Digitized by Google

nichts deſtoweniger faßte er ſich alsbald wieder, ſtieß einen derben Fluch aus, und begann einen der Nußbäume hinanzuklettern; ſein Fuß glitt wohl an dem glatten regennaſſen Stamme zu wiederholten Malen; nichts deſtoweniger erreichte er die unterſten Aeſte, und obgleich ſo mancher kleiner Aſt des ſpröden Nußbaumholzes unter ſeinen Tritten, wie Glas klingend, abſprang, ſo hatte er ſich dennoch bald zwiſchen den grünen friſchen Blättern eine Poſition geſichert, wo er, in ſeinen Mantel gewickelt, den ganzen Garten überſah und mit lauſchendem Ohre das geringſte Geräuſch, mit geſchärftem Auge jeden ſich regenden Schatten beobachtete, ähnlich dem Falken, der auf der Höhe eines moosbewachſenen Felſens, auf dem Giebel eines verfallenen Thurmes einer verwitterten Ruine ſitzt und lauernd in das Land hinablugt, ob ſich nirgends eine Beute für ſeine blutig ſcharfen Klauen zeigt.

Der Engelwirth war einer von jenen derben, düſteren Bauer-Charakteren, wie ſich nur wenige noch im Lande Oeſterreich erhalten haben, die aber einſt zur Zeit der Bauernaufſtände unter Achaz Wielinger und Stephan Fadinger ſich in ihrer ganzen rohen Kraft, in ihrer blutigen Derbheit gezeigt, und ſelbſt den erprobten kaiſerlichen Heeren Widerſtand leiſteten, bis ſie dem Pappenheim erlagen. Fromm gegen Gott, treu dem Kaiſer und innig ergeben dem Lande, ehrlich und geduldig in Noth und Arbeit, aber roh, bis zur Wildheit, zankſüchtig unter einander, ſtets mäkelnd an ihren unmittelbaren Vorgeſetzten, vor Allem aber den Ausländern nicht grün, und von einem unverſöhnlichen Haſſe, von einer blutigen Rachbegierde gegen ihre Feinde, gegen Alle, die ſie einmal beleidigt haben.

Der Engelwirth mußte eine geraume Zeit auf ſeiner laubigen Warte zubringen, und er hatte Muße genug, ſich die Ortsgelegenheit zu betrachten. Vor ihm breitete ſich, wie geſagt, der Garten aus, der nicht viel beſſer ausſah, als die Gärten der Honoratioren auf dem Lande ausſehen; die für die Küche verwendbaren Gewächſe nahmen den bedeutendſten Plaz ein, zur Rechten hingegen, wo er an die Terraſſe mit dem Zelte ſtieß, von der drei oder vier Stufen herabführten, war auch einiges zur Zierde und zur Augenweide der Gäſte gethan; denn dort ſtanden hochſtämmige Sonnenblumen, freilich noch ohne Blüthe, Reſeden, Levkojen und andere Blumen, welche die Kaffeeſiederin mit beſonderer Vorliebe pflegte; hier und da im Garten zerſtreut erhoben ſich Kirſch- und andere Fruchtbäume, und eine Allee von ſpizzugeſchnittenen Zwerg-Birnbäumen führte mitten durch den Garten bis zu der Mauer, die ihn von der Donau trennte. In dieſem Garten befand ſich eine Art von Ciſterne, etwa anderthalb Klafter breit, und mit Bretern zugedeckt, während ſich rings herum dichtlaubiger Flieder ausbreitete und über dem Waſſerbehälter eine Art von Laube bildete. Der erfinderiſche Italiener hatte dieſes Reſervoir am Ende des Gartens angelegt, und leitete mittelſt einer Röhre das trübe Waſſer der Donau herein, um in ſeinen Garten gleich die nöthige Flüſſigkeit bei der Hand zu haben, die er zum Tränken ſeiner Bäume und Blumen brauchte. Dieß waren die geſammten Merkwürdigkeiten des Gartens, welche der Engelwirth mit lauerndem Auge muſterte.

„S'kann nicht mehr früh ſein“ brummte der Lauſcher ungeduldig; „'s kommt Niemand, ſollte ich mich in meiner Vermuthung getäuſcht haben?“

Auf dem Thurme der Pfarrkirche ſchlug es drei Viertel auf Eilf. Gleich darauf zuckte am Ende der Terraſſe ein Lichtſchein auf, bei deſſen Anblicke er ſeine Aufmerkſamkeit verdoppelte und ſich lauſchend vorwärts beugte.

Seine Vermuthung hatte ihn nicht getäuſcht.

Es erſchienen drei Männer auf der Terraſſe, ſie hatten Stricke über den Schultern, und und an den Endſchlingen dieſer Stricke trugen ſie einen langen runden Gegenſtand, den ſie mit großer Mühe vorwärts zu ſchleppen ſchienen. Der Erſte von ihnen hatte eine Laterne in der Hand und ſchien den Andern den Weg zu zeigen. Der Engelwirth erkannte in ihm den wälſchen Kaffeeſieder Mottefava, die beiden Andern waren die Artilleriſten, die am Abende mit der Huſarenſchar angelangt waren.

Sie ſchleppten ihre ſchwere Laſt langſam weiter; der Engelwirth ſah, wie ſie über die Treppe herabſtiegen und ihren Weg gegen das Ende des Gartens nahmen; dort hielten ſie am Rande des Waſſerbehälters ſtille, und ließen den ſchweren Gegenſtand in das naſſe Gras ſinken; hierauf unterſtützten die beiden Kriegsleute den Kaffeeſieder, welcher den Deckel von der Ciſterne weghob; ſodann legten ſie wieder Hand an die Stricke, hoben den ſchweren Gegenſtand auf und gleich darauf vernahm der Engelwirth das Geräuſch, welches entſteht, wenn ein ſchwerer Körper in's Waſſer fällt. Schweigend, wie ſie gekommen waren, gingen ſie hierauf wieder fort.

„S'iſt richtig, ſo wie ich gedacht habe,“ ſagte der Verräther zu ſich ſelbſt, „ſie haben die Kanone in's Waſſer geworfen; aber auf der Laffette ſind ja zwei gelegen und es kann ihnen

Digitized by Google

nichts nützen, wenn sie nur die Eine verbergen und die andere nicht; wahrscheinlich werden sie die zweite denselben Weg wandern lassen, wie die erste."

In dieser Voraussetzung stieg er von seinem Nußbaume herab und schritt mit raschem Gange längs der Mauer hinab, bis an das unterste Ende des Gartens, wo er von neuem einen Baum erkletterte, der kaum fünf Schritte von dem Wasserbehälter entfernt war und von welchem er Alles, was unter ihm vorging, in der nächsten Nähe belauschen konnte. Seine Berechnung hatte ihn nicht getäuscht; keine zehn Minuten dauerte es, so zeigte sich der Lichtschimmer auf der Terrasse von neuem, und wieder kamen die drei Männer, indem sie auch die zweite Kanone in den Schlingen ihrer Stricke trugen. Wie vorher, gingen sie bis zu dem Wasserbehälter, den sie nicht zugedeckt hatten, und senkten die Kanone hinab; der Engelwirth sah, wie die trüben schmutzigen Fluthen der Cisterne über dem Geschütze zusammenschlugen, und hörte das Gespräch, welches die drei Männer miteinander führten.

„Gott sei Dank, es wäre glücklich gelungen," sagte der Feuerwerker.

„So hoffe ich," antwortete der Kaffeesieder; „und hier soll kein Franzose eine kaiserliche Kanone vermuthen, selbst wenn es Einem einfiele, den Deckel wegzunehmen, so würde er doch nichts sehen; denn der Wasserkasten ist sechs Schuh tief und wären es auch nur zwei, so ist das Wasser viel zu schmutzig, als daß irgend ein sterbliches Auge das sehen könnte, was darunter liegt —"

„Wenn nur kein Verräther. —"

„Ach, wo denken sie hin, Herr Feuerwerker, versetzte der Kaffeesieder; es weiß ja Niemand in der ganzen Stadt, was wir gethan haben, selbst nicht mein bester Freund. Nur der Actuarius Wegner ist durch einen Zufall Mitwisser unseres Geheimnisses geworden, und auf den können wir uns verlassen, denn er ist ein echter Oesterreicher, und obendrein ein kaiserlicher Beamter. Sonst aber weiß Niemand darum."

„Du irrest, Brotdieb," brummte der Verräther auf seinem Baume, „'s weiß noch Einer darum, und Einer, der es zu benutzen wissen wird."

„S'ist jetzt nur Ihre Sache, die Laffette aus dem Wege zu schaffen", bemerkte der andere Artillerist, das Holz mit den schwarzen und gelben Farben könnte Alles verrathen."

„Sorgen sie nicht, meine Herren," antwortete der Kaffeesieder mit sicherer Miene, „es soll kein menschliches Auge auch nur einen Splitter zu sehen bekommen. Morgen mit dem Frühesten wird mein Kessel geheizt, denn ich habe Roseglio und Kümmel abzuziehen; mit eigener Hand hacke ich noch in dieser Nacht die ganze Laffette zusammen und wie ich fertig bin, marsch mit dem Holze in den Ofen; es müßte mit dem Satan zugehen, wenn die französischen Spürhunde aus der Asche noch die schwarzen und gelben Farben herausfinden wollten."

„Ihr seid ein feiner Fuchs," lächelte der Feuerwerker.

Herr Mottefava verneigte sich geschmeichelt.

„S'gibt noch schlauere!" brummte der Engelwirth auf seinem Baume.

„Und nun Landsmann," fuhr der Feuerwerker fort, indem er des Kaffeesieders Hand ergriff und sie herzlich schüttelte, „nun danke ich Euch nochmal im Namen des Kaisers, des Landes und in meinem eigenen für den wackeren Dienst, den Ihr uns geleistet habt; Gott wird es Euch vergelten, Ihr habt Euch benommen, wie ein braver Oesterreicher, und vielleicht kommt eine Zeit, wo man Euch für Eure Dienste belohnen wird —"

„Ich suche keinen Lohn," sagte der Italiener stolz.

„Du wirst einen bekommen, den du nicht erwarten wirst", murmelte der Verräther.

„Und nun, Gott befohlen!"

„Addio; geleite Euch der Himmel, daß Ihr nicht in die Hände der Blauen fallt!"

„Lebendig nicht", sagte der Feuerwerker, indem er die Hand an seinen Säbel legte.

„Nur immer gerade aus," sagte der Kaffeesieder; „wenn die Brücke bei Mautern nicht abgebrochen ist, so schlagt Euch auf's andere Ufer, drüben ist's besser; denn die Blauen kommen auf unserer Seite."

„Ihr habt Recht", antwortete der Feuerwerker; „komm' Franz."

Auch der andere Soldat schüttelte herzlich die Hände des Italieners, dann löschte dieser die Laterne aus, und gleich darauf verschwanden alle Drei im Dunkel des Gartens.

Der Engelwirth wartete noch einige Zeit auf dem Nußbaume bis Alles ruhig geworden war; dann stieg er herab; sein Antlitz und seine Schläfe glühten, obwohl ihm der eisskalte Regen so heftig in's Gesicht schlug, daß seine bereits grau werdenden Locken wirr und feuchherunterhingen; aber seine Augen blitzten im Vorgenuße der Rache und sein Herz pochte wilder in dämonischer Schadenfreude.

Digitized by Google

„Nun, Herr Mottefava," brummte er vor sich hin, während er die einsame Gasse hinaufschritt, „nun Herr Mottefava, wollen wir sehen, ob das alte Sprichwort nicht wahr ist: Am besten lacht, wer am Ende lacht. Ihr werdet Euch wundern, wenn sie zu Euch in die Stube treten und Euch die Ketten anlegen um Eure feinen, weißen Hände, die des Färbers Leni, die ettle Dirne, so bezaubert haben; wir wollen doch sehen, ob Euch Eure Knire und Bücklinge etwas helfen und Eure feinen Redensarten, wenn Ihr Euch zu vertheidigen habt vor dem Kriegsgerichte; wir wollen sehen, Herr Mottefava, wir wollen sehen."

Als er auf den Platz gelangte, der bereits so still und leer war, daß er ohne alle Gefahr darüber hinweg schreiten konnte, eilte er rasch auf den Brunnen zu. Hanns, der schläfrig und müde bereits die Augen halb geschlossen hatte, fuhr schnell in die Höhe bei dem schallenden Tritte eines Menschen und versteckte sich hinter das Geländer.

„Ich bin's, Hanns, fürchte dich nicht," sagte der Engelwirth.

„Ach, ich bin froh, daß Ihr kommt, Vater."

„Hast du geschlafen?"

„Nein, Vater."

„Also gut aufgemerkt?"

„Ja, Vater."

„Gut, erzähle mir Alles, was du gesehen hast, verstehst du, Alles."

„Zuerst kam der Nachtwächter —"

„Dummkopf, darum frage ich nicht, ich meine drüben, bei des Kaffeesieders Hause."

„Ah so, nun, 's war Alles ruhig, bis vor einer Viertelstunde, da öffnete sich das Thor, und es ritten zwei Soldaten heraus; sie hatten hohe Federbüsche und jeder führte noch ein Pferd an der Hand."

„Hm, hm," machte der Engelwirth; „weiter!"

„Nun, sie ritten die Straße hinab, und das Thor ist wieder zugemacht worden, sonst war nichts."

„S'ist gut; du wirst wohl schläfrig sein, Hanns?"

„Ach ja, recht sehr, Vater," gähnte der Junge.

„Nun, sei nur gut, du sollst dich ausschlafen, und nächste Woche fahren wir zu den Benedictinern nach Göttweih, da sollst du das Kloster sehen und die geistlichen Herren alle sammt dem Herrn Prälaten."

Bei diesen Worten nahm der Engelwirth sein Söhnlein, das zwischen der Freude wegen der versprochenen Reise und zwischen schwerbekämpfter Schlaftrunkenheit schwankte, an der Hand, warf einen höhnischen Blick auf das Haus des Kaffeesieders hinüber und brummte zwischen den Zähnen: Einstweilen weiß ich genug; gute Nacht, Herr Mottefava!

3. Die Einquartierung.

Der nächstfolgende Morgen brach etwas freundlicher an; noch zogen zwar am Firmamente, das bereits große lichtblaue Flecken zeigte, breite graue Wolken hin, die sich immer mehr und mehr vor dem siegreichen Glanze der Sonnenstrahlen verloren, wie Nachzügler eines geschlagenen Heeres beim Nahen der feindlichen Vorposten sich eilig auf die Flucht begeben; noch brausten die Bäche, angeschwellt von dem Landregen der letzten Tage, mit weißlichem Schaume von den Gebirgen herab zur mächtigen Donau, die, hoch ans Ufer schlagend, mit dumpfem Gemurmel ihre trüben Fluthen nach Osten wälzte; aber Baum und Strauch an ihren Ufern begannen die ermatteten, regennassen Häupter, vom lauen Sonnenstrahl erquickt, zu heben, und als wollten sie dem milden, freundlichen Himmelsarzte dankbar sein, der ihnen so wohlthätigen Balsam sendete, schmückten sie sich mit weißen und purpurrothen Blüthen und ließen diese hinabregnen auf die Vöglein, die, scheu unter ihren Zweigen und im Schooße des Dickichts versteckt, bis jetzt geschwiegen hatten, daß diese, von dem Blüthenbade durchschauert, ihre süßen Stimmen erhoben und in Liedern den erwachenden Tag begrüßten. Es war Frühling worden im Lande.

Aber die Bewohner des guten Städtleins, in welchem unsere Erzählung vorgeht, hatten nicht Lust noch Muße, sich an der Wiederkehr des blüthengeschmückten Fürsten der Welt zu freuen.

Es war sechs Uhr Morgens, da wurden Diejenigen, die allenfalls noch in ihren Betten lagen — ich sage allenfalls, wenn auch die Leute in der Stadt, die, erst um eilf Uhr Nachts aus der Oper heimfahrend, wahrscheinlich nicht begreifen können, daß man um sechs Uhr Morgens überhaupt nicht im Bette liegen könne; allein im Jahre 1809 und in einem kleinen öster-

Digitized by Google

reichischen Landstädtchen gehörte der Fall, daß Einer um sechs Uhr im Frühlinge sich noch nicht von seinem Lager erhoben hätte, zu den seltenen und ausnahmsweisen — die Langschläfer also des Städtleins, sage ich, wurden um sechs Uhr Morgens durch schallendes Hufgeklapper und das lustige Wiehern von Rossen aus ihrem Schlummer geweckt; neugierig fuhren sie in ihren Schlafmützen an die Fenster und sahen mit lang und bleich werdenden Gesichtern und mit aneinander schlagenden Zähnen den ersten Vortrab des nachrückenden kaiserlich-französischen Heeres.

Es waren etwa dreißig Reiter von einem Cüraſſier-Regimente der kaiserlichen Garde; im Morgensonnen-Strahle blitzte der Cüraß, den sie auf Brust und Rücken trugen und ihre stattlichen Helme, deren lange schwarze Roßschweife flatternd über die blanken weißen Mäntel hinabhingen. Sie lenkten mit der Linken leicht und zierlich die Rosse, während sie in der Rechten die gespannte Pistole hielten, und diese stolze und stattliche Haltung, im Vereine mit den scharfmärkirten braunen Gesichtern, aus denen die dunklen Feueraugen muthig und lustig in die Welt hineinblickten, bewirkte, daß die Frauen und Mägdlein des Städtleins, welche verstohlen hinter den respectiven Schlafmützen ihrer Eheherren und Väter herausguckten, die menschenfeindliche und eines Christen unwürdige Ansicht der letzteren nicht theilten, welche halblaut, damit ja nicht etwa ein indiscretes Ohr es vernähme, die blauen Gäste, Roß und Reiter zum Teufel wünschten.

Inmitten der Reiterschar klapperte ein bildhübscher Lieutenant mit einem Marechal de Logis an der Seite; sie ritten im Trabe durch die einzige Straße der Stadt und hielten auf dem Platze still; bald versammelte sich eine Schar von Neugierigen um sie, die jedoch keineswegs etwa aus den heldenkühnen Bürgern der Stadt selbst bestand, sondern aus Bauern der Umgegend, die vor dem Feinde nichts zu verlieren, mithin also auch nichts zu fürchten hatten, aus zugewanderten Gesellen und Kindern.

„Wo ist das Rathhaus?“ fragte der Officier einen berußten Schmiedgesellen, der mit nackten, über den Schurz gefreuzten Armen, das Maul aufsperrend, dastand. Der Lieutenant sprach ein gutes Deutsch, aber in jenem breiten und schleppenden Dialekte, der den Elsaßern eigen ist.

„Dort, Monsieur!“ antwortete der Cyclop, mit dem Finger auf das alterthümliche Gebäude mit Glockenthurm, Treppe und Balkon zeigend. Des Schmiedes Antlitz strahlte vor Wonne, als er das Wort „Monsieur“ herausgebracht hatte, stolz und verächtlich blickte er auf die Umstehenden, die ihn beinahe eben so verwundert anstarrten, wie die Franzosen selbst, und nach langen Jahren noch, da er bereits Meister geworden war, erzählte er seinen Gesellen gar auferbaulich, wie er Anno Neune beim Einmarsche der Franzosen sich mit einem General eine halbe Stunde französisch besprochen habe.

Der Lieutenant ließ seine Schar vor dem Rathhause aufreiten; in stolzer Haltung stellten sich die Cüraſſiere, dann ritten die zwei Trompeter, welche den Zug begleiteten vor, und auf das Commando des Lieutenants begannen sie eine lustige Fanfare zu schmettern, daß Diejenigen, welche bis jetzt noch nicht wach waren, nun ganz gewiß geweckt wurden.

Auf dieses Zeichen, das ihnen noch vor vier Jahren her bekannt war, verfügten sich die Rathsherren aus ihren Häusern nach dem Rathssaale mit kaum vollständigen Toiletten, und wenn sie an den Reitern vorüberkamen, die, wie bereits gesagt, sich gerade vor dem Rathhause aufgestellt hatten, so machten sie so tiefe Bücklinge, daß man nicht beurtheilen konnte, ob sie den Reitern oder den Pferden gälten.

Endlich war der Saal voll von bleichen, langen Rathsherren-Gesichtern, die um einen, mit grünem Teppich behängten Tisch sich gruppirten, auf dem Schreibzeug, Papier u. ſ. w. sich befand. Der Bürgermeister führte den Vorsitz, an seiner Seite saß der Actuarius Johannes Bogner, als Dollmetsch.

Nach wenigen Augenblicken vernahm man Sporengeklirre auf der Treppe, die Thüre des Rathssaales öffnete sich, und die Gefürchteten traten ein.

Der Lieutenant und der Marechal de Logis näherten sich dem Rathsherren Tische, nachdem der erstere vorsichtig zwei Cüraſſiere an der Thüre als Wachposten aufgestellt hatte.

„Guten Morgen, meine Herren,“ sagte der Lieutenant, der, wie bereits erwähnt, deutsch sprach.

Die Rathsherren erhoben sich, wie auf ein gegebenes Zeichen und machten ein tiefes Compliment.

„Im Auftrage des Generals St. Hilaire,“ fuhr der Lieutenant fort, „habe ich den Herren einige Punkte vorzulegen, die Sie gegen die Soldaten der kaiserlichen Armee, welche allenfalls hier durchmarschiren werden, und von denen ich einstweilen ein Cüraſſier-Regiment anzukündigen die Ehre habe, beobachten werden.

Digitized by Google

„Belieben der Herr Lieutenant die Punkte nur anzugeben," sagte der Bürgermeister.

Der Franzose zog ein Papier aus der Tasche, entfaltete es, und las ohne vorläufige Erörterung: „Erstens, hat die Stadt für das Cürassier-Regiment Nummer 2., welches in drei oder vier Stunden hier einrücken wird, Brot, Fleisch und Wein in Rationen für 3000 Mann, und eben so viel Heu-Portionen für die Pferde bereit zu halten."

Das Stadt-Oberhaupt nickte mit dem Kopfe; wehmüthig secundirten die Rathsherren.

„Ich erlaube mir die unterthänigste Bemerkung zu machen, flüsterte der Rathsherr Steger mehr, als er sprach, das Heu ist rar in diesem Jahre, und ich hoffe, man wird es der Stadt nicht zur Ungnade auslegen, wenn sie die etwa fehlenden Portionen durch Haber ersetzt."

„Ich glaube nicht, daß unsere Pferde darüber ungehalten sein werden!" rief der Lieutenant mit einem lauten Gelächter, welches ein noch lauteres Echo fand, als er dem Marechal de Logis die Sache erklärte.

„Zweitens," las der Lieutenant weiter, „soll Alles, was von Waffen in der Stadt befindlich, auf das Rathhaus gebracht werden, doch bleibe es den Bürgern, die zur Schützengesellschaft gehören, frei, ihre Stutzen und Scheibengewehre zu behalten, in der Voraussetzung, daß sie von denselben keinen Mißbrauch machen würden. Mit doppelter Strenge gelte dieß von Waffen, Kriegsbedarf, Uniformen und Geldern, die, etwa der k. k. österreichischen Armee gehörig, von dieser auf der Retraite zurückgelassen worden, und von irgend Einem verborgen gehalten würden; Derjenige, welcher sich einer solchen Hehlung schuldig machen würde, solle unnachsichtlich standrechtlich erschossen werden."

Die Rathsherren schüttelten einstimmig mit dem Kopfe, als hielten sie es für unmöglich, daß irgend Einer ihrer Mitbürger sich eine solche Verwegenheit könnte zu Schulden kommen lassen.

„Drittens," las der Lieutenant, „habe die Stadt bis Morgen um 12 Uhr Mittags eine Contribution und Kriegssteuer von 3000 Gulden aufzubringen und dem Oberstlieutenant Mottefauve, dem Commandanten des zu erwartenden Cürassier-Regimentes, einzuhändigen.

Die Rathsherren, welche schweigend die übrigen Puncte angehört hatten, stießen nun einen tiefen Seufzer aus, und sahen einander mit sehr bedenklichen Gesichtern an.

„Wo sollen wir 3000 Gulden auftreiben?" fragte der Rathsherr Steger.

„Es sind keine 1500 in der Kasse," antwortete der Bürgermeister kleinlaut.

„Die früheren Kriege haben uns erschöpft," bemerkte ein Anderer.

„Es geht nicht," sagte ein Dritter.

Der Lieutenant zuckte die Achseln.

„Ob es geht, oder nicht," sagte er, „weiß ich nicht; das ist Ihre Sache, nur erlaube ich mir noch Ihnen den letzten Punkt meines Mandats vorzulesen: Viertens, die Ortsobrigkeit hat diese Ordre der gesammten Bürgerschaft mitzutheilen und derselben zu bedeuten, daß, wenn auch nur in einem Punkte gegen diese Convention verstoßen werden sollte, die Stadt ohne Gnade an allen vier Ecken angezündet und schonungslos der Plünderung Preis gegeben werden würde. Unterzeichnet: St. Hilaire."

Die Rathsherren-Gesichter wurden noch länger und bleicher.

„Was ist nun zu thun?" fragte der Urweise der Stadt.

„Wir können doch nicht zugeben, daß die Stadt angezündet wird!" sagte der Rathsherr Steger.

„Und daß wir geplündert werden!" setzte ein Anderer hinzu.

„Wo sollen wir aber das Geld hernehmen?"

„Man muß die Pupillengelder angreifen."

„Und die Waisenkasse."

„Der Kirchenfond muß uns auch unterstützen; und im Nothfalle müssen wir Jeder aus eigenem Sacke unser Schärflein beitragen," meinte Steger, „'sist immer besser, wir leiden Jeder einen kleinen Verlust, als wir lassen es darauf ankommen, daß wir sämmtlich an den Bettelstab gebracht werden."

Mit einem tiefen Seufzer bestätigten die Rathsherren Steger's Ansicht.

„In Gottesnamen denn!" sagte der Bürgermeister, und sich gegen den Lieutenant wendend, fuhr er fort: „Unsere Stadt ist bereit in allen Punkten den vorgeschlagenen Bedingungen zu willfahren, in der Hoffnung, daß man diese Bereitwilligkeit anerkennen und sich auch gegen sie nach den Conventions-Punkten halten werde."

„Wir sind Soldaten der kaiserlichen Armee," rief der Lieutenant mit stolzblitzendem Auge, „Pardieu! Halten Sie uns für Coquins?"

Digitized by Google

„Ich wollte Sie nicht beleidigen," versetzte der Bürgermeister erschreckt.

„Das möchte ich Ihnen auch nicht gerathen haben," entgegnete der Lieutenant, „übrigens habe ich in meinem eigenen Namen noch eine kleine Forderung zu machen."

„Sprechen Sie," sagte der Bürgermeister verdutzt.

„Oh!" rief der Officier lachend, „Sie brauchen nicht zu erschrecken, ich fordere keine Brandsteuer; allein ich und meine Leute sind die ganze Nacht geritten, 's war eine teufelmäßig kalte Nacht; es wäre uns demnach sehr angenehm, wenn wir etwas zum Frühstück bekämen, wäre es auch nur Brot und Wein.

Dem Stadt-Oberhaupte fiel ein Stein vom Herzen, er hatte wenigstens geglaubt, der Lieutenant würde auch ein paar hundert Gulden begehren.

„Sie sollen sogleich bedient werden," sagte er und ertheilte dem Rathsdiener einen Befehl.

In wenig Augenblicken wurde aus dem Rathskeller eine erkleckliche Anzahl von Flaschen herauf gebracht, die der Rathsdiener den vor dem Thore harrenden Reitern zum Besten gab; gleichzeitig wurde auch im Rathssaale selbst ein Tischchen für die beiden Officiere gedeckt, und diese ließen sich ungenirt nieder, um dem aufgestellten Fleische nebst dem österreichischen alten Weine nach Kräften zuzusprechen. Wenn man den Appetit des nachkommenden Regimentes nach dem der beiden Officiere beurtheilen durfte, so mußten die Portionen für die 3000 Mann bedeutend groß sein, welches die Rathsherren mit Schauder bemerkten

„Wird der Herr Oberst auch hier einquartiert werden?" fragte der Bürgermeister.

Ein leichter Schatten flog über das schöne Antlitz des Lieutenants.

„Wir haben keinen Obersten in diesem Augenblicke," sagte er, „unser Oberst Lafosse ist vor zwei Tagen erschossen worden; der Oberstlieutenant commandirt das Regiment; — armer Lafosse!"

„Also werden wir die Ehre haben, den Herrn Oberstlieutenant zu beherbergen?

„Ohne Zweifel; wohin werden Sie ihn legen?"

„Ich denke ihn in meinem eigenen Hause zu behalten."

„Und die übrigen Officiere?"

„Sollen gleichfalls bei den ersten Familien der Stadt untergebracht werden."

„Haben Sie die Convention unterzeichnet?"

„Hier ist sie."

„Gut, so sind wir fertig."

Alle die einzelnen Antworten hatte der Lieutenant seinem Marechal de Logis in's Französische übersetzt; dieser schien damit zufrieden; nun zeigte ihm der Lieutenant auch die unterschriebene Convention; auch bei dieser nickte der Quartiermeister mit dem Kopfe; nur stellte er eine Frage an den Lieutenant.

„Wie weit haben wir noch bis Krems?"

„Vier gute Stunden."

„Ha, das ist ein hübscher Weg; lassen Sie aufsitzen, Rabusson."

Der Marechal de Logis ging hinab und gleich darauf vernahm man das Rasseln der Cüraße, als die Reiter sich auf's Pferd schwangen.

„Wir haben noch weiter Quartier zu machen, also Adieu meine Herren!"

Der Lieutenant grüßte mit Eleganz und Anstand die tief sich verneigenden Rathsherren, schritt die Treppe hinab, und bald wiederhallte der Saal vom Hufschlag der davon sprengenden Reiterschaar.

Die tief bekümmerte Rathsherrenschaft, mit dem Bürgermeister an der Spitze, blieb beisammen und berathschlagte über ihr Benehmen gegenüber dem Feinde. Vor allem entsendeten sie alle Diener, die zur Hand waren, an die Bürgerschaft, um dieser die nöthigen Verhaltungsbefehle mitzutheilen. Eilig rannten die Abgeordneten nach allen Richtungen, eilig rüsteten sich die Bürger, die blauen Gäste zu empfangen, und bald war das Städtlein auf den Besuch vorbereitet und sah demselben, wenn auch nicht eben freudig, doch wenigstens muthig und gefaßt entgegen.

Eben eilf Uhr Morgens mochte es sein, da erschallte lustige Feldmusik und das Regiment zog zum Thore herein; zwei tausend Mann wurden in die nächstgelegenen Dörfer vertheilt, tausend aber blieben in der Stadt selbst. Der Oberstlieutenant, welcher das Regiment commandirte, hielt auf dem Marktplatze und stieg nicht früher vom Pferde, bis er alle seine Leute wohl untergebracht wußte; dann ließ er sich endlich durch die tiefen Bücklinge des am Steigbügel harrenden Bürgermeisters bewegen, abzusteigen und diesem in seine Wohnung zu folgen.

Inzwischen ging in der Gaststube des Engelwirths eine seltsame Scene vor.

Digitized by Google

Auch in der Schenke zum rothen Engel war die Einquartierung nicht ausgeblieben und vier riesengroße Burgunder hatten sogleich Küche und Keller bei ihrem Eintritte in Requisition gesetzt. Jedoch waren drei von ihnen kurz nachher auf die Wache vor dem Quartiere des Oberstlieutenants beordert worden, und nur der vierte, ein alter Trompeter, war zurückgeblieben und dehnte sich behaglich auf einer Bank.

Der alte Trompeter war ein wildes braunes Revolutionsgesicht, welches eine breite, quer überlaufende Narbe und der graue struppige Schnurbart noch häßlicher machten; übrigens hatte er zwei gute Eigenschaften: er hielt viel auf die Ehre der französischen Nation, und noch mehr auf seine eigene Liebenswürdigkeit gegenüber von Damen.

In einem Winkel saß die Wirthin und sah mit ängstlichen Blicken auf ihren wilden Gast, der bereits früher dem Weine tüchtig zugesprochen hatte, und dessen rothunterlaufene Augen unheimlich zu funkeln begannen.

„Mutter!" rief er plötzlich.

Das Weib stand auf und näherte sich furchtsam.

„Branntwein!"

Nachdem der Trompeter so beinahe seinen Vorrath an deutschen Worten erschöpft hatte, strich er sich behaglich den Schnurbart, die Wirthin trat schweigend zum Schenktische, nahm eine Flasche, auf deren Boden etwa zollhoch sich Branntwein befand, und brachte diesen Rest dem Trompeter.

Der Franzose trank die Neige auf einen Zug aus.

„Noch Branntwein!" sagte er, indem er die Flasche zurück gab.

„S'ist keiner mehr da," sagte das Weib halb furchtsam, halb mürrisch.

„Nichts Branntwein?" schrie der Trompeter mit einem wilden Fluch, und während er mit der linken Hand seinen Säbel klirrend gegen den Boden stieß, deutete er mit der rechten gegen die offene Kellerthüre

Zitternd gehorchte das Weib und stieg die Stufen hinab; der Trompeter, in welchem der Rausch zu wirken begann, legte sich halb auf seine Bank, stimmte die Marseillaise an und trat mit dem sporenklirrenden Fuße den Tact dazu.

In diesem Augenblicke trat eine Magd herein, ein rundes, schmuckes Ding mit rothen Wangen und schwarzen Augen; sie trug auf dem Arme ein etwa zweijähriges Kind, des Wirthes jüngstes Söhnlein; der Knabe sah elend und verkrüppelt aus; seine Aermchen hatte er matt um den Hals der Dirne geschlungen, seine Haut war welk und fahl, seine Augen lagen tief d'rinnen und sahen voll unendlichen Schmerzes in die Welt hinein, die für ihn noch keine Freuden gehabt hatte; auf seinem ganzen ärmlichen lag jener bittere Schmerz, jener Ausdruck von dem Gefühle seines Unglücks, der bei ganz jungen, todtkranken Kindern nichts Seltenes ist, und auf den Beobachter einen um so eigenthümlicheren Eindruck macht, als diese Intelligenz in einem Alter, wo sonst die Kinder noch ganz blöd und ungeschickt sind, ein sicherer Vorbote eines baldigen Todes ist, indem es scheint, als ob die Natur, das was sie dem Körper des armen leidenden Geschöpfes vorenthalten hat, seinem Geiste um so reichlicher ersetzen wolle.

Alles dieses fiel jedoch dem sangeslustigen Trompeter keineswegs auf, sondern er bemerkte nur mit Wohlgefallen die ländlichen Reize der Magd; er setzte also mitten im Gesange aus, sprang von der Bank auf, trat rasch an das Mädchen und streichelte ihr mit einem behaglichen Grunzen das weiche Kinn.

Der Knabe stieß ein klägliches Geschrei aus.

Die Magd suchte das erschreckte Kind zu beschwichtigen; allein der Knabe, der wie alle Kinder überhaupt, und kranke Kinder insbesondere, auf alle Personen, die ihn liebten und pflegten, eifersüchtig war, ließ sich so leicht nicht beruhigen, und da es dem Trompeter einfiel, seine Jacobiner-Galanterien gegen die Dirne fortzusetzen, so streckte das Kind seine abgemagerten Hände wie zum Schutze vor und schrie lauter.

„Est-ce que tu te veux taire toi, petit polisson?" (Willst du schweigen, kleiner Schlingel?) brüllte der Kürassier, indem er mit seinem Affengesichte ganz nahe an das Gesicht des Knaben kam und seine Züge noch ingrimmiger verzerrte, was natürlich keineswegs das beste Mittel war, um den kranken Schreihals still zu machen.

Der Knabe schrie krampfhaft und bäumte sich vor Zorn auf dem Arme der Magd.

Der Trompeter, der in seiner Liebesbewerbung aufgehalten und vom Rausche erhitzt, eben nicht friedfertig gesinnt war, stieß einen Fluch aus, daß die Fensterscheiben klirrten, packte mit

Digitized by Google

der Faust, die so groß und so hart war, wie eine Kokosnuß, das kranke Kind, riß es vom Arme der Magd herunter, und ließ es einen Augenblick in der Luft zappeln.

Die Dirne war kreidebleich geworden.

Allein der Knabe, weit entfernt durch diese militärische Behandlungsweise zum Schweigen gebracht zu werden, wurde dadurch nur noch mehr erbittert, und mit jener Bosheit des Schmerzes, die bei Erwachsenen in Krankheiten nichts Seltenes ist, bei Kindern aber ganz natürlich und erklärbar wird, schlug er mit beiden Händchen gegen den fremden Soldaten, biß und zwickte ihn, und schrie dazu dergestalt, als ob er — um mich des volksthümlichen Ausdruckes zu bedienen — am Spieße steckte.

Der Franzose, den Rausch und Zorn vergessen ließen, daß er es mit einem Kinde und obendrein mit einem kranken zu thun hatte, kannte sich vor Wuth selbst nicht mehr, warf das Kind auf den Tisch, sprang nach der Wand, zog seinen breiten Säbel aus der Scheide, trat rasch vor das Kind, und mit beiden Armen den Säbel schwingend, rief er: „Kopf abschneid, petit polisson, Kopf abschneid!

„Jesus, Maria und Joseph!" rief die Dirne und entfloh.

Der Knabe sah mit seinen großen Augen, aus denen, wie das Volk sagt, der Tod heraus sah, in wilder Angst auf den grimmigen Reitersmann; als ob er sich schützen wollte, hielt er seine skeletartigen Aermchen vor; er schrie nicht mehr, denn die Todesangst hatte ihm den Athem verlegt und nur seine Brust hob sich krampfhaft, daß man den Pulsschlag des Herzens zu hören meinte.

In diesem Augenblicke erschien auf der obersten Stufe der Kellertreppe die Mutter des kranken Kindes. Nach dem uralten Gesetze, daß Mütter ihren jüngsten Kindern und denen, welche ob einer harten Krankheit Mutterliebe und Pflege am nothwendigsten brauchen, mit größter Liebe zugethan sind, mußte das Weib des Engelwirths dieses ihr jüngstes Kind des Jammers mit unendlicher Zärtlichkeit lieben, und so war es auch wirklich; kaum hatte sie also im Keller von weitem das Geschrei ihres Lieblings gehört, so flog sie mehr als sie ging durch das dunkle Gewölbe, rannte die Stiege hinauf, und kam eben in dem Augenblicke an, als der Trompeter seinen Säbel gegen das Kind schwang.

Mit einem Schrei des Entsetzens ließ die Mutter die Flasche, die sie noch in der Hand hatte, fallen, und stürzte sich wie die Löwin, die ihre Jungen vertheidigt, auf den Soldaten, dessen Arm sie mit einer Kraft packte, die man dem schwachen Weibe nicht zugetraut hätte.

„Zu Hilfe! zu Hilfe!" rief sie aus Leibeskräften.

Der Trompeter suchte sie mit Gewalt abzuschütteln.

In diesem Momente öffnete sich die auf die Gasse gehende Thür der Schenke und ein Mann, der glücklicher Weise in der Nähe war, trat rasch ein; es war der Actuarius Johannes Bogner, der sich eben auf's Rathhaus verfügte.

„Was geht hier vor?" fragte der Actuarius.

„Er will mein Kind umbringen," jammerte die Wirthin.

„Mille tonnerres!" fluchte der Cüraſſier.

Der Knabe, den die Gegenwart seiner Mutter ermuthigte, begann von neuem zu heulen.

Der Actuarius übersah mit einem Blicke die ganze Sachlage.

„Mein Herr," sagte er höflich, sich der französischen Sprache bedienend, zu dem Trompeter, „ich ersuche Sie Ihren Säbel einzustecken."

„Wie das?" fragte der Reitersmann, „habe ich vielleicht zufällig von Ihnen Befehle zu empfangen?"

„Das nicht, aber ich ersuche Sie dennoch."

„Wer sind Sie, mein Herr?"

„Ich bin österreichischer Beamter und in dieser Stadt angestellt."

„Und glauben Sie, daß ein Soldat der großen kaiserlichen Armee sich von einem österreichischen, in diesem Rattennester angestellten Beamten auch nur in der kleinsten Kleinigkeit sich etwas wird sagen lassen?"

„Ich spreche auch zu Ihnen nicht als österreichischer Beamter, sondern im Namen der großen kaiserlichen Armee."

„Wie so, mein Herr", fragte der Cüraſſier verblüfft.

„Ist es nicht die große kaiserliche Armee, die glorreiche Armee der großen französischen Nation, die siegreich in Europa, Afrika und Asien gefochten, England gedemüthigt, und sich un-

sterbliche Lorbeer um's Haupt geschlungen hat?" fragte pathetisch der Actuarius, der die Schwachheiten der Franzosen wohl kannte.

„Merbleu! Sie drücken sich gut aus, —" rief der Trompeter, indem er geschmeichelt seinen Schnurbart strich, „aber ich sehe noch immer nicht —"

„Nur Geduld! Bilden Sie nicht einen Bestandtheil der glorreichen Armee der großen Nation?"

„Mort de ma vie! Versteht sich, und nicht den unbedeutendsten, hoffe ich!"

„Nun denn, kann es Ihnen als Soldat der glorreichen Armee zur Ehre gereichen, den Säbel, vor dem sich die Nationen Europa's beugen, gegen ein schwaches Weib, gegen ein krankes, unmündiges Kind zu schwingen?" rief der Actuarius mit einem leisen Anfluge von Ironie, den der Trompeter hätte merken müssen, wenn nicht der Rausch und die französische Eitelkeit seine Augen umnebelt hätte.

Einen Augenblick besann sich der Soldat.

„Parbleu!" rief er hierauf, „ich glaube, daß Sie Recht haben; Sie sind ein wackrer Bursche, geben Sie mir ihre Hand."

Der Actuarius reichte lächelnd seine Hand dem Cürassier, der sie kräftig drückte.

„Ich hätte nicht geglaubt," sagte er sodann, „daß ich von einem Deutschen eine Lehre bekommen müßte, wie sich ein Soldat der großen Armee zu benehmen habe. Aber Sie haben Recht; doch wäre mir die fatale Geschichte nicht passirt, wenn mich der kleine Schreihals nicht mit seinem Geheule gereizt hätte. Aber nun will ich das Weib beruhigen. — He!" setzte er deutsch hinzu, „Mutter, komm' sie, komm' sie!"

Allein die Mutter hatte, sobald sie den Actuarius mit dem Trompeter in's Gespräch verwickelt sah, mit raschem Arme ihren Liebling ergriffen und war mit ihm eilig zur Thüre hinaus gerannt.

„Dumme Bäurin," sagte der Franzose, der sich seines Benehmens eben so sehr schämte, als er früher von dessen Rechtmäßigkeit überzeugt war, „sie wird doch nicht im Ernste glauben, daß ich dem Buben den Kopf abschneiden wollte."

„Eine Mutter fürchtet für ihr Kind Alles."

„Aber sie hat die Flasche zerbrochen, wo zum Teufel soll ich nun zu trinken hernehmen?" sagte der Franzose, öffnete die in den Hof gehende Thür und rief hinaus: „He Mutter, komm' sie, komm' sie, Franzos' nicht bös'!"

Der Actuarius lächelte.

„Und nun muß ich gehen," sagte er. „Adieu, mein Herr, und keinen Rückfall!"

„Sorgen Sie nicht, sorgen Sie nicht, mein Herr! Sie haben mir da eine gute Lehre gegeben, die ich sobald nicht vergessen werde; übrigens muß ich Ihnen nochmal sagen, daß Sie ein wackrer Bursche sind, und Schade ist's, daß Sie nicht als Franzose zur Welt kamen."

„Ich bin mit meinem Vaterlande zufrieden," lächelte der Actuarius.

Der Cürassier ließ sich's nicht nehmen, den Actuarius zu umarmen, denn er war mit Leib und Seele eines der Feuerkinder jener wankelmüthigen Nation, die, in ihrem Hasse eben so übertrieben als in ihrer Liebe, heute auf den Knien vor einem Götzenbilde liegt, das sie morgen herabreißt, in den Koth und in Stücke zerschlägt, um einem neuen Götzen ein Brandopfer darzubringen, der vielleicht übermorgen das gleiche Schicksal hat.

Der Actuarius verließ lächelnd den umgewandelten Reitersmann; als er in das Vorhaus kam, fand er die Engelwirthin, die in einem Winkel auf ihn harrte, und als sie ihn kommen sah, hervorstürzte, seine Hand ergriff und sie mit Thränen und Küssen bedeckte.

„Was fällt Euch ein, Weib," sagte der Actuarius, seine Hand zurückziehend.

„O, Sie sind mein Engel, Herr Bogner," rief die Wirthin, „wären Sie nicht gekommen, so hätte der Franzose mein armes Kind umgebracht und ich hätte mich in die Donau gestürzt."

„Ah, wäre so arg nicht geworden," meinte der junge Mann, schmerzvoll hustend, „aber so geht's, wenn der Hausvater nicht zu Hause bleibt in solcher Zeit; wo ist denn Ihr Mann."

„Ich weiß es nicht," sagte das Weib bekümmert, „es ist nicht richtig mit ihm, gestern ist er bis in die späte Nacht ausgeblieben, und heute ist er wieder fort, als der Feind kaum zum Thore hereingeritten war. Gott gebe, daß er nichts Schlimmes im Schilde führt."

Kopfschüttelnd verließ der Actuarius das Haus des Engelwirthes, nachdem das Weib noch ein paar Mal dankbar seine Hand geküßt hatte.

Digitized by Google

4. Der Verräther.

Der Grund, warum sich der Engelwirth nicht zu Hause befand, um im Nothfalle sein krankes Kind, das er noch zärtlicher und leidenschaftlicher liebte als selbst die Mutter, gegen den Trompeter der Garde-Cürassiere zu beschützen, wird meinen Lesern sogleich einleuchtend werden, wenn sie sich die Mühe nehmen wollen, mir zu einer Scene zu folgen, die beiläufig um dieselbe Zeit im Hause des Bürgermeisters in der Gala-Stube vorfiel, wo man den französischen Regiments-Commandeur einquartiert hatte.

Der Oberstlieutenant Mottefauve, der seit einigen Tagen das durch den Tod des Obersten Lafosse seines Anführers beraubte Regiment commandirte, ging in der Gala-Stube des Bürgermeisters auf und nieder, eine Cigarre im Munde, die er von Zeit zu Zeit herausnahm, um einen Fluch auszustoßen, wenn er vor einer auf dem Tische liegenden Landkarte stehen blieb, und die zahllosen Gebirgswege und Straßenkrümmungen betrachtete, die ihm und seinem Regimente das Vorwärtskommen unendlich schwierig machten.

Mottefauve war ein hübscher, stattlicher Mann, mit einem Gesichte, das die Sonne Egyptens und Spaniens gebräunt hatte; er war ein Parvenu der Kaiserzeit, hatte seine Bahn als gemeiner Reiter begonnen, und, auf jedem Schlachtfelde avancirend, war er endlich zu dem bedeutenden Posten gelangt, den er gegenwärtig bekleidete. Demnach hielt er auch Alles auf den Kaiser, dem er sein Glück verdankte, und auf die Armee, in welcher er groß geworden war, und obwohl von Geburt ein Italiener aus Piemont, hatte er doch Frankreich als sein zweites Vaterland lieb gewonnen und selbst seinen Namen gallisirt.

„Zum Geier!" rief er, indem er neuerdings vor der Landkarte stehen blieb und mit dem Finger einer Straße folgte, „hier ein Berg, da ein Berg, wo sollen meine Leute da weiter kommen! Wenn die Oesterreicher Guerillas hätten, wie die Espagnols, so hätten wir hier dieselbe Bescherung, wie in dem verfluchten Pyrenäen-Lande, wo uns die feindlichen Kugeln die besten Leute niederbrannten, ohne daß wir zu sehen bekamen, wo die Schützen steckten."

Ein Adjutant trat ein und blieb an der Thüre.

„Was bringen Sie, Herr Lieutenant?" fragte der Regiments-Commandant.

„Haben Sie Zeit, mein Oberst?" fragte der Adjutant, dem muthmaßlichen Successor des Obersten Lafosse bereits den Oberst-Titel gebend.

„Allerdings, was gibt's?"

„S'ist ein Mann draußen, der etwas Wichtiges mitzutheilen hat, wenigstens scheint es so, denn Sie wissen, daß wir von dem deutschen Gebelle nichts verstehen."

„Nun, ich hab's im Jahre Fünf so ziemlich gelernt."

„Das meinte ich auch, und nahm mir darum die Freiheit zu fragen —"

„Ob ich den Deutschen in's Verhör nehmen wolle; ist denn der Dollmetsch nicht hier?"

„Der arme Teufel von Dollmetsch ist brustkrank, Pardieu! er könnte keinen Cüraß tragen!" rief der Lieutenant, indem er mit einem behaglichen Lächeln auf seine breite, eisenbeschlagene Brust klopfte; nun hat er aber von Morgens bis Mittag gedollmetscht und hustete bereits so viel, daß wir ihn nach Hause gehen ließen, und somit, mein Oberst, wenn's Ihnen beliebt —"

„Nun, in Gottesnamen!"

„Ich darf also —"

„Lassen Sie den deutschen Tölpel herein."

Der Lieutenant ging, und gleich darauf trat der Engelwirth herein; er blieb, die grüne Mütze in der Hand, an der Thür stehen, machte ein paar steife Bücklinge, und sah dann starr auf den Obersten; er war sehr bleich und auf seinem Antlitze zuckte jener unheimliche Ausdruck, der entweder die Folge einer großen Furcht oder einer tiefen Gewissensangst ist. Obwohl er sich seine Rede recht wohl einstudirt hatte, brachte er doch in diesem Augenblicke kein Wort heraus.

„Nur näher, mein Freund," sagte der Oberst.

Der Engelwirth trat ein paar Schritte vorwärts.

„Was wollt Ihr?" fragte der Oberst wieder.

„Gnädiger Herr Oberst," begann der Wirth, „ich habe Ihnen Wichtiges mitzutheilen, aber ich weiß nicht, wie ich es anfangen soll."

„Thut Euch keinen Zwang an," sagte der Reiter-Officier, im Herzen über die deutsche Einfalt lachend. „Ihr habt nichts zu fürchten, redet nur wie's Euch um's Herz ist. Wir pflegen die Leute nicht zu fressen. Also heraus mit der Sprache."

Digitized by Google

„Sie haben doch," begann der Engelwirth von neuem, „in der Stadt bekannt machen lassen, daß die Bürgerschaft ihre Waffen abliefern soll?"

„So ist's."

„Mie Ausnahme der Kugelstutzen der bürgerlichen Scharfschützen."

„Ja."

„Und daß es besonders scharf geahndet würde, wenn Einer der österreichischen Armee gehöriges Gut verbärge?"

„So lautet der Befehl, mein Mann."

„Was geschieht dem Uebertreter?"

„Er wird unnachsichtlich binnen vier und zwanzig Stunden erschossen."

Die Augen des Engelwirths funkelten vor wilder Freude. „Nun, mein gnädiger Herr Oberst," sagte er, „ich bin gekommen, um Ihnen Einen anzuzeigen, der diesem Befehle geradezu und in böser Absicht entgegengehandelt hat."

„Ah! eine Denunciation!" sagte der Officier verächtlich; denn obgleich er durch die Nothwendigkeit des Krieges gezwungen war, die Mittel, die der Krieg heiligt, anzuwenden, so verachtete er doch in seinem Herzen, als braver, ehrlicher Soldat, die Gemeinheit und Schlechtigkeit einer Angeberei, die, von einem Bürger der Stadt ausgehend, einen Andern in's Verderben stürzte. Auch den Spion benützt man im Kriege und zahlt ihn gut, doch mißtraut man ihm selbst, verachtet ihn, und wenn er, vom Feinde ertappt, an den nächsten Baum gehängt wird, so kräht kein Hahn um ihn; während der unterste Krieger, wenn er mit einer Kugel in der Brust einen ehrlichen Soldatentod erleidet, ein Wort des Anerkennens und Bedauerns bei seinem Vorgesetzten, ein aufrichtiges, wenn auch schnell trocknendes Thränlein bei seinen Kameraden findet.

Der Engelwirth schien an der verächtlichen Bemerkung des Obersten einen Anstoß zu nehmen, denn er warf rasch einen schiefen Blick auf ihn und sprach kein Wort mehr.

„Nun, nur weiter," befahl der Officier.

„Je nun, ich denke —"

„Ihr habt gar nichts zu denken; denkt nur, daß wir gut zahlen und damit hollah!"

„Von dem ist nicht die Rede," sagte der Verräther schnell.

„Das sagen die Hallunken alle," brummte der Cürassier zwischen den Zähnen.

„S'ist Ihnen vielleicht nichts an meiner Angabe gelegen," meinte der Wirth, spröde thuend, „je nun, ich hätte gedacht, daß zwei Kanonen vom besten Kaliber —"

„Zwei Kanonen?" fragte der Reiter-Commandant rasch.

„Ja, zwei blanke, neue Kanonen, der k. k. Armee gehörig und von einem Bürger hiesiger Stadt verborgen, so daß sie schwerlich der Feind — ich bitte um Vergebung — daß sie schwerlich die Herren Franzosen finden werden."

„Wie kamen die Kanonen in die Stadt?"

„Die Unsrigen haben sie auf der Flucht zurückgelassen."

„So sprecht, wo sind sie?"

„Kann ich mich aber auch auf Ihr Versprechen verlassen?"

„Pardieu!" sagte der Oberst verächtlich, „ich bin kein Jude, daß ich für eine Ware weniger zahlen sollte, als ich geboten habe." Der Officier bezog die Worte des Engelwirths offenbar auf eine Geldbelohnung.

„Noch Eins möchte ich bitten."

„Heraus damit."

„Ich bin Bürger der guten Stadt, welche die Ehre hat, Sie im Quartiere zu haben: es können nun allerdings wieder Zeiten kommen, wo wir nicht mehr so glücklich sein werden, die Herren von der französischen Armee in unseren Häusern zu beherbergen —"

„Es wäre der Teufel, wenn wir immer hier bleiben müßten," brummte der Cürassier.

„Und in diesen kommenden Zeiten könnte man es mir sehr übel nehmen, daß ich einen Mitbürger verrathen und in's Verderben gestürzt habe. Somit bitte ich um die Gnade, bei der Verhaftung des Schuldigen und allfälligen Verhören nicht zugegen sein zu dürfen."

„Die gewöhnliche Sprache dieser feigen Schurken," brummte der Officier wieder, und setzte dann laut hinzu, „nun aber einmal heraus mit Eurer Angabe. Wer ist der Schuldige?"

„Der Kaffeesieder auf dem Platze."

„Wo hat er die Kanonen verborgen?"

„In seinem Garten hinter dem Hause; an der gegen die Donau hinausgehenden Garten-

Digitized by Google

planke befindet sich ein mit Bretern zugedecktes Wasserbehältniß; in diesem, von dem trüben Wasser bedeckt, liegen die beiden Geschütze.

„Seit wann?"

„Seit heute Nacht."

„Ei, das ist ja gut!" rief der Oberst, „demnach werden die Kanonen noch brauchbar sein; die österreichischen sind vortrefflich gebohrt."

„Darf ich gehen?" fragte der Engelwirth.

„Das Haus ist nicht zu verfehlen?" fragte der Officier.

„O nein," antwortete der Engelwirth, der seine Stimme erhob; denn alle Wuth gegen den Italiener, und alle Schadenfreude über das Gelingen seines Planes machten sich Luft in seiner Seele. „Wie könnte man das Haus verfehlen, 's ist ja das schönste auf dem Platze, das Haus des gnädigen Herrn Kaffeesieders; jedes Kind wird es zu zeigen wissen, 's ist ja nur das einzige Kaffeehaus in der ganzen Stadt — doch was sag' ich, in der ganzen Umgebung. — Man darf ja nur fragen um das Haus des Kaffeesieders, der die schöne Frau hat, und die vielen Gäste und die feinen Liqueure, ha! ha! ha! — darf ich nun gehen?" setzte er plötzlich hinzu, den Ton verändernd, denn er sah, daß er zu weit gegangen war.

„Wartet noch einen Augenblick."

Mit diesen Worten trat der Officier an einen Schrank, auf dem eine Reise-Chatouille stand, diese öffnete er, nahm eine Handvoll Napoleond'or heraus und zählte zehn derselben auf den Tisch.

Die Augen des Engelwirths funkelten bei diesem Anblicke, denn das Geld war in der letzten Zeit in seinem Hause seltener geworden, und Gold vor Allem hatte er nicht mehr gesehen seit den Tagen, wo die Reisenden noch bei ihm einkehrten und manchmal seine unchristlichen Zechen mit christlichen Dukaten bezahlt hatten; der Anblick des Goldes übt auf alle Menschen eine unwiderstehliche Gewalt, es liegt ein Dämon in diesem gelben Glanze, und man sollte den Teufel nicht schwarz malen, sondern goldfärbig.

„Da nehmt," sagte der Officier.

„Ist das für mich?" fragte der Engelwirth.

„Für wen sonst?"

Der Engelwirth zauderte einen Augenblick, dann nahm er das Gold und wog es in der Hand.

„Ist's Euch zu wenig?" fragte der Cürassier, „Judas hat nur 30 Silberlinge erhalten, als er seinen Herrn und Meister verrieth, somit könnt Ihr wohl mit zehn Goldstücken zufrieden sein, wenn Ihr Euren Mitbürger verrathet; übrigens ist's bei uns der gewöhnliche Preis für eine Denunciation."

„Judas, Judas!" murmelte der Verräther zwischen den Zähnen, „nein, ich bin kein Judas; um's Geld habe ich's nicht gethan."

„Nun wird's?" rief der Oberst.

„Herr Oberst," sagte der Engelwirth, während seine Brust sich krampfhaft hob und seine Augen funkelten, „Ihr dürft nicht glauben, daß ich um ein paar lumpige Gulden den Schurken gespielt und einen Landsmann verrathen hätte. Aber 's ist kein Landsmann, 's ist ein Ausländer, ein verfluchter Ausländer, ein Brotdieb, Einer, den ich hasse, glühend hasse, und gegen den mein Haß nicht früher aufhören wird, bis ihm die Kugeln des Feindes das falsche Herz durchbohrt haben. Behalten Sie Ihr Geld, ich will es nicht."

Damit warf er das Gold wieder auf den Tisch, daß einzelne Stücke klirrend auf den Boden rollten, und war im Nu zur Thüre hinaus. Kopfschüttelnd, jedoch mit einem etwas geringeren Ausdruck von Verachtung im Gesichte, sah ihm der Oberst nach; hierauf klingelte er, eine Ordonnanz trat ein.

„Ist der Dollmetsch wieder gekommen?"

„Ja, mein Oberst."

„Lassen Sie ihn eintreten."

Im nächsten Augenblicke stand der Actuarius Bogner vor dem Obersten der Cürassiere in bescheidener, aber fester Haltung; der Oberst legte eine Hand auf seine Schulter und sagte:

„Es sind Verräther in ihrer Stadt, mein Herr."

„Nicht möglich," stammelte der Actuarius.

„Man hat österreichische Kanonen versteckt."

Der Actuarius wurde todtenblaß und starrte mit erschreckten Augen den Officier an.

Digitized by Google

„Erschrecken Sie nicht, ich werde es Ihrer Stadt nicht entgelten lassen, was ein Einzelner aus ihr verbrochen hat.

„Aber wer wäre denn der Schuldige?“ sagte Bogner, der sich zu fassen suchte.

„Wir sind genau unterrichtet. Der Schuldige ist der Kaffeesieder auf dem Platze; die Kanonen wurden heute Nacht in einem Wasserbehältnisse seines Gartens am rechten Ende der an die Donau stoßenden Gartenplanke versenkt und müssen sich dort vorfinden. Ich werde sogleich eine Abtheilung meiner Leute mit geladenen Karabinern hinsenden, um den Schuldigen zu verhaften, und Sie werden die Güte haben, die Leute zu führen.

5. Die Verhaftung.

Wieder führen wir den Leser in das Kaffeehaus des Signor Mottefava an der Donau; aber die Scene ist nun ganz anders als damals, wo wir die tief bekümmerten Honoratioren des Städtleins ängstlich beisammen sitzen und in banger Erwartung dem Nahen des Feindes entgegenharren sahen; statt der betrübten Rathsherrengesichter, erblickt man ringsum nur das fröhliche Antlitz der französischen Officiere mit blitzenden Augen und glänzenden Schnurbärten. Es war zwei Uhr Nachmittags, die Einquartierten hatten abgespeist und fanden sich, um die Stunden des Nachmittags auszufüllen, in dem ziemlich eleganten Kaffeehause des Italieners ein, das unter allen Localitäten der Stadt für die verwöhnten Pariser noch die meisten Comforts bot. Alle Tische waren besetzt; die fremden Krieger spielten Piquet und Domino, die beiden Billards, die als unerhörter Luxus im Caffé Mottefava sich fanden, waren unablässig besetzt; ein Theil der Officiere spazierte im Garten herum, lachend und plaudernd, und höchstens unterbrach Einer oder der Andere seinen Spaziergang, um eine junge aufgeblühte Rose zu pflücken und sie der bildhübschen Frau des Kaffeesieders anzubieten; denn, wie bekannt, verläugnete sich die französische Galanterie auch im Feindeslande so wenig, daß noch jetzt die alten Damen bei uns nicht Wunders genug zu erzählen wissen, wie artig sich die Franzosen gegen das zarte Geschlecht benommen haben. Hier und da an einem Ecktischchen saß wohl auch ein wortkarger, neugieriger Bürger der Stadt, welcher sich aus seinen vier Pfählen herausgewagt hatte, um sich die feindlichen Reiter in der Nähe zu besehen, unangefochten übrigens von den Soldaten, die, wie man ihnen nachrühmen muß, nicht böse oder beshaft sich benahmen, und den Grundsatz: „leben und leben lassen,“ in der weitesten Ausdehnung des Wortes sich zur Richtschnur genommen hatten. Geschäftig schoß der Signor Mottefava herum mit dem freundlichsten Lächeln auf dem braunen Antlitze, hier aushelfend, dort bedienend, wobei ihm seine wälsche Sprache sehr zu statten kam, denn von den Cürassieren waren viele in Italien gewesen, manche selbst geborne Italiener. Statt des trüben Regenhimmels, der gestern über den Garten düster und traurig herabhing, lachte jetzt der freundlichste, anmuthigste Frühlingsnachmittag, die Blumen des Gartens dufteten und die Vögel sangen; die Cürassiere schienen in ihrer Lustigkeit zu vergessen, daß sie im Feindeslande, daß sie jeden Augenblick gefaßt sein müßten, ihre Brust den Bajonetten und den Kugeln der Oesterreicher entgegen zu werfen, und Keiner von Allen hatte die geringste Ahnung, daß vierzehn Tage später ihrer drei Tausend mit ihren Leichnamen das blutige Feld von Aspern düngen sollten.

An einem Tische im Winkel, wo sich mehrere der erwähnten neugierigen Bürger zusammen gefunden, entspann sich folgendes Gespräch:

„S'sind schmucke Leute, diese Franzosen,“ meinte der Rathsherr Steger.

„Kerle, wie die Riesen,“ meinte ein Anderer.

„Was hilft's,“ versetzte der Schulmeister Hofstetter, der, da er selbst ein überaus kleines, spindeldürres Männlein war, es nicht leiden mochte, wenn man körperliche Größe und Stärke zum Gegenstande der Bewunderung machte; „was hilft's? im Kriege ist das einerlei; dieselbe Kugel, einen Viertelszoll im Durchmesser, streckt den kleinen Pfeifer und den großen Regiments-Tambour nieder, und 's ist buchstäblich wahr, wie's im alten Liede heißt:

Ei, mein lieber Reitersmann,
Lasse dir ein Wörtlein san,
Bist auch noch so junges Blut,
Findet dich die Kugel gut,
Heute hat sie dich gefunden,
Morgen liegst du kühl da drunten.“

„Wollt Ihr nicht Euer fürwitzig Maul halten?“ fragte der Rathsherr, sich erschreckt umsehend, ob keiner der Fremden die Verse gehört habe.

Digitized by Google

„Je nun," meinte das Schulmeisterlein, welches der Gedanke keck machte, daß die Franzosen unmöglich sein österreichisches Deutsch verstehen konnten; „was ist's denn Unrechtes, wenn man davon spricht, daß ein Soldat in Gefahr ist erschossen zu werden; die Herren werden's schon selbst sehen, wenn sie mit den Unsrigen zusammen kommen; der Erzherzog wird's ihnen schon zeigen."

„So schweigt doch —"

„Warum denn?"

„Ihr redet Euch um den Hals —"

„Ah pah! wer wird denn so furchtsam sein; da seht einmal den Kaffeesieder an, wie der sich um die Feinde herum thut; soll der Italiener uns Oesterreicher beschämen?"

„Das ist wahr," meinte ein Anderer, „der Herr Mottefava versteht es, sich in die Umstände zu schicken."

„Er ist ein ganzer Kerl."

„Die Stadt hat nur gewonnen, indem sie ihm das Bürgerrecht ertheilte."

„S'geht ihm aber nicht vom Herzen mit seiner Freundlichkeit," bemerkte der Schulmeister.

„Wie so?" fragte der Rathsherr.

„Je nun, hättet ihr den giftigen Blick gesehen, den er eben gegen die Kasse schleuderte, als jener lange Capitän seiner Frau unter das Kinn griff, so würdet ihr es schon begreifen."

„Ach ja!" seufzte der Rathsherr beweglich.

„Was seufzt Ihr denn, Gevatter Steger?", fragte der Seilermeister Bierstengel, der wegen seiner Vorliebe, die Leute aufzuziehen, berüchtigt war.

„Ich seufze," antwortete der Rathsherr, „weil es mir Kummer macht, wenn ich sehen muß, wie unsere Frauen und Töchter den Zudringlichkeiten des Feindes ausgesetzt sind."

„Zudringlichkeiten? Je nun, wie man es nimmt."

„Wie meint Ihr das?"

„Ich meine," versetzte der Seiler, indem er sich in den Tisch hineinlümmelte und den Rathsherrn starr ansah, „ich meine, daß so manche Frau und manches Mägdlein diese Zudringlichkeiten nicht eben gar zu zudringlich gefunden hat, wenigstens kenne ich eine Frau, die Anno Fünfe mit einem Officier von den grünen Jägern sich recht gut unterhalten, und auf dem Balle, den der Feind beim Engel gegeben hat, mittanzte, daß der Staub aufflog."

Der Schulmeister und die Andern kicherten; der Rathsherr wurde purpurroth.

„Wen meint Ihr?" fragte er, in die Höhe fahrend, mit viel lauterer Stimme, als man ihm mitten unter den gefürchteten Gästen zugetraut hätte.

„Wen ich meine? je nun, das müßt Ihr ja besser wissen als ich, Gevatter Steger, 's war eine Rathsherrnfrau, die ich meine," versetzte der Seiler, mit den Augen blinzelnd.

Der Rathsherr wollte heftig antworten, als der Streit plötzlich durch ein neues Ereigniß unterbrochen wurde

„Au nom de l'Empereur!" (Im Namen des Kaisers) rief plötzlich eine Stimme in den Billard-Salon herein. Augenblicklich erhoben sich die sämmtlichen Officiere von den Tischen, ihr Spiel unterbrechend, und blieben in militärischer Haltung stehen; obwohl Einer den Andern verwundert ansah; auch die im Garten Lustwandelnden eilten bei der allgemeinen Bewegung herein und besetzten die auf die Terrasse führende Thür.

Derjenige, der gerufen hatte, war ein himmelhoher Wachtmeister von den Cürassieren, der, gefolgt von zehn Mann mit geschulterten Carabinern, in den Salon trat; mit ihnen trat auch der Actuarius Johann Bogner ein, er war todtenblaß, und hielt sich kaum aufrecht.

Der Kaffeesieder stand nahe bei seiner Frau, auch er war beim Eintritte der Patrouille weiß bis in die Lippen geworden und mußte sich an die Kasse anhalten, als er seiner Frau zuflüsterte:

„Das gilt mir."

„Dir?"

„Ja, ich bin verloren."

„Mein Gott —"

„Ich werde erschossen —"

„Jesus Maria —"

„Dein Liebhaber hat mich verrathen —"

„Luigi! um Gotteswillen —"

„Nun, du siehst ja, daß er die Feinde hergeführt hat —"

Digitized by Google

Nach diesen, in unglaublicher Hast gewechselten Worten verlor die arme Frau die Besinnung und sank ohnmächtig von ihrem Stuhle, die Officiere eilten rasch herbei, um die Bewußtlose aufzuheben und sie hinauszuführen.

Während dem sagte der Wachtmeister zu dem Actuarius: „Welcher ist der Kaffeesieder?"

„Dort steht er" versetzte Bogner.

„Sie werden die Güte haben, ihm zu sagen, warum wir hier sind."

Während der Wachtmeister zwei Mann an die in's nächste Gemach gehende, und zwei andere an die auf die Terrasse führende Thür postirte, um jede Flucht unmöglich zu machen, trat der brustkranke Actuarius mit schwankenden Schritten auf den Kaffeesieder zu.

„Herr Mottefava," sagte er, „wir sind hier, um Sie zu verhaften."

„Das hätte ich schon gestern wissen können," versetzte der Kaffeesieder, indem er dem Actuarius einen Blick der tiefsten Verachtung zuwarf, „aber leider war ich dumm genug, einen Schurken für einen ehrlichen Mann zu halten."

„Herr!" rief der Actuarius.

„Was steht zu Diensten?" fragte der Kaffeesieder.

„Wie verstehen Sie diese Worte?"

„Das werden Sie am besten wissen."

„Sie glauben doch nicht, daß —"

„Ich glaube, daß ich sehr unvorsichtig war, den Plan, den ich gemacht hatte, um meinem zweiten Vaterlande einen kleinen Dienst zu leisten, vor einem Manne zu besprechen, der dieses Namens unwerth, ein feiger Bube ist und an seinem Vaterlande zum Verräther wird."

Wenn es möglich gewesen wäre, daß das todtenbleiche Antlitz des Actuarius noch bleicher geworden wäre, so müßte es in diesem Augenblicke der Fall gewesen sein.

In diesem Augenblicke trat der Wachtmeister an die Beiden heran.

„Haben Sie den Herrn unterrichtet?" fragte er.

„Ja," stammelte der Actuarius.

„Nein," versetzte der Kaffeesieder fest, denn trotz der Angst, die sein Inneres durchfröstelte, gab ihm Wuth und Rachgier, gegenüber dem, den er für seinen Verräther hielt, Festigkeit und Haltung.

Der Wachtmeister sah verwundert auf den Dollmetsch.

„Ich habe doch —" sagte dieser.

„Sie haben mir gesagt, daß ich verhaftet werden soll, allein nicht hinzugefügt, warum dieß geschieht und was ich verbrochen habe. Und da Sie," fügte der Kaffeesieder mit bitterer Ironie hinzu, „im Dienste der Messieurs stehen, so werden Sie wohl auch mit diesem Umstande bekannt sein."

Das Blut schoß in's Gesicht des unschuldig Gekränkten, er richtete sich mit dem Bewußtsein, diesen Vorwurf nicht verdient zu haben, hoch auf, und sprach stolz, seinen Blick auf den Signor heftend:

„Mein Herr, der Zufall und mein Bischen Sprachkenntniß hat veranlaßt, daß ich, wie Sie wissen, gestern mich freiwillig zum Amte des Dollmetsch angetragen, ein Amt, in welchem ich vielleicht meinen Mitbürgern manchen kleinen Dienst zu erweisen im Stande bin, während es für mich selbst keinen Vortheil hat, als meine persönliche Sicherheit zu gefährden; ich weiß demnach nicht, wie ich den Vorwurf verdiene, den Sie mir gemacht haben. In meinem Amte als Dollmetsch habe ich Ihnen Folgendes zu eröffnen. Es ist bei dem Regiments-Commando dieser Stadt die Anzeige gemacht worden von einem unbekannten Manne —"

Der Kaffeesieder lächelte ironisch.

Ohne sich irre machen zu lassen, fuhr Bogner fort —„daß Sie in Ihrem Hause ein paar österreichische Kanonen, die man auf der Flucht zu Ihnen gebracht, verborgen hätten."

„Nun ja," versetzte Signor Mottefava, der ein letztes Mittel anwenden wollte, um der ihm drohenden Todesgefahr zu entgehen. „Es ist allerdings wahr, daß ich mit einem österreichischen Feuerwerker, der mit seinem todtmüden Pferde mit den Kanonen anlangte, auf offenem Platze darüber sprach, die Kanonen in meinem Hause zu behalten; allein später besann ich mich eines Bessern und nachdem sich Roß und Reiter hinlänglich gestärkt, sind sie in derselben Nacht aus meinem Hause fort. Das kann nun freilich der unbekannte Mann, der bloß unsere Unterredung auf dem Platze belauscht hat, nicht wissen."

„Der unbekannte Mann," fuhr der Actuarius mit einem tiefen Seufzer fort, „hat bei dem Regiments-Commando auch angezeigt, daß Sie in derselben Nacht die Kanonen in einem

Digitized by Google

Wasserbehälter, der sich rechts am Ende der Gartenplanke unter dem Gebüsch befindet, verbergen haben."

Der Kaffeesieder taumelte einen Schritt zurück.

„Ich bin verloren," murmelte er zwischen den Zähnen; dann rasch aber faßte er sich mit einer verzweifelten Anstrengung, denn sein vermeintlicher Gegner sollte die Angst seines Herzens nicht sehen.

Er trat dem Actuarius einen Schritt näher, schoß einen Blick auf ihn, wie ihn etwa der giftgeschwollene Basilisk auf sein Opfer fallen läßt, und sprach mit vor Grimm und Wuth bebender Stimme: „Also nicht bloß Verräther, auch Spion? Sie haben es weit gebracht, Herr Actuarius; so will ich denn in Gottesnamen als ehrlicher Mann für das Vaterland sterben, das Sie aus gemeiner Rache, oder vielleicht gar um Geld verrathen haben; es wird Ihnen keinen Segen bringen. Meine Herren, ich habe nichts zu läugnen, und verstehe französisch genug, um mich verständlich zu machen, ich will Sie in den Garten führen; folgen Sie mir."

Bei diesen Worten faßte er den Arm des Wachtmeisters und schritt mit ihm in den Garten hinaus, wohin die übrige, nicht auf die Posten vertheilte Mannschaft, sowie die Mehrzahl der Officiere folgte, die höchst neugierig waren, zu sehen, was hier weiter geschehen werde.

Der Actuarius war kraftlos an einem der Fenster stehen geblieben, welche in den Garten hinausgingen; er zitterte am ganzen Leibe, denn der schmachvolle Vorwurf, den der Kaffeesieder gegen ihn ausgesprochen, hatte sein ehrliches österreichisches Herz zur Verzweiflung gebracht. Nichts destoweniger konnte er sich enthalten, mit krampfhafter Bewegung dem Gange der im Garten vorgehenden Scene zu folgen, und mit starren Augen blickte er zum Fenster hinaus.

Indessen waren die Herren Bürger, deren Gespräch wir früher belauschten, mit bleichen Gesichtern näher aneinander gerückt, denn das Erscheinen der Cüraſſier-Patrouille hatte sie höchlich erschreckt; auch hätten sie längst schon den Billard-Salon verlassen, wenn nicht die beiden martialischen Gestalten, die mit gekreuzten Carabinern an der Thüre standen, sie zu dem Entschlusse vermocht hätten, auf ihrem Platze zu bleiben. Nun hatten sie aber wohl vernommen, wie der Kaffeesieder dem Actuarius Verrath und Spionerie vorgeworfen hatte, und sie suchten ihrer Herzensangst wenigstens durch ein Gespräch über diesen Gegenstand Luft zu machen.

„Ei, ei!" begann der Rathsherr Steger.

„Das ist eine schlimme Wirthschaft!" sagte ein Anderer.

„Verrath in unsrer guten Stadt!" brummte der Seiler, kopfschüttelnd.

„Je nun."

„Wer hätte das gedacht."

„Der Actuarius schien ein so ehrlicher Mann."

„Man kann halt Keinem in's Herz schauen," philosophirte der Schulmeister, der auf den gelehrten Actuarius, der Alles und Jedes besser wußte, als der Schul-Tyrann, längst einen kleinen Groll hatte, „der Mann, der noch so ehrlich aussieht, kann im Herzen ein Hallunke sein. Da sehen wir es ja."

„Ich glaub's nicht," rief der Seiler.

„Hm, wir müssens wohl glauben."

„Umsonst verhaftet man Keinen."

„Die Angaben waren zu genau.

„Wer kann sich den Franzosen verständlich machen, als der Actuarius?

„Der Kaffeesieder hat seinen Mann sogleich erkannt."

„Aber welchen Grund kann der Actuarius haben, einen Bürger und das Land zu verrathen."

„Rache und verschmähte Verliebniß!"

„Ah pah!"

„Ihr zweifelt, ich will's Euch auseinandersetzen. Ich weiß es von des Actuarius alter Muhme, der Jungfer Brandl, die immer zum Kaffee meine Frau besucht. Der Actuarius war als Student schon rasend verliebt in die schöne Stelzl-Leni, und hat ihretwegen so eine gewaltige Desis Gelehrsamkeit in seinen Hirnschädel hineingepfropft; 's hat aber nichts genützt und gefrommt, denn als er hierher kam, um sein Aemtlein anzutreten, da war die Leni bereits des Italieners Weib."

„So ist's," bestätigte Einer.

„Ich hab' es auch sagen gehört," sagte ein Anderer.

Digitized by Google

„Und Ihr meint —"

„Ich meine, daß der Actuarius, wie ich bereits gesagt, aus Rache und Verliebniß dem Signore diesen Streich gespielt."—

„S'ist kaum glaublich."

„So? Aus Lieb' und Rach' geschehen die schlimmsten Sachen."

„Was wird man mit dem Kaffeesieder machen?" fragte Einer der Jüngern.

Schweigend sahen die bleichen Gäste einander an.

„Sie werden es ihm wohl nicht besser machen," sagte nach einer Pause Bierstingl, als sie es im Jahre Fünf dem kleinen Schneider Wellfuß in Tallern gemacht haben, der etwa fünfzig kaiserliche Monturen in einer alten Kammer seines Hauses versteckte und vor die Kammerthür einen großen Kasten schob. Nun hatte der Wellfuß aber ein paar Wochen früher einen Lehrbuben wegen einer Kleinigkeit hart gezüchtiget, und dieser ging hin und verrieth die Sache den Franzosen."

„Einem Buben ist's zu verzeihen!" stachelte der Schulmeister.

„Einem Manne nie," sagte der Rathsherr.

„Und was geschah dem Wellfuß?" fragte ein Dritter.

„Die Franzosen haben ihn im Steinbruche erschossen," sagte der Seiler.

Die bleichen Gesichter der Rathsherren nahmen bei dieser einfachen Antwort einen beinahe gespenstischen Ausdruck an, schweigend blickte Einer auf den Andern, nur der Rathsherr Steger stammelte mit gefalteten Händen die Worte: „Gott erbarme sich seiner armen Seele!"

Inzwischen hatten die Franzosen, geführt von dem bleichen Kaffeesieder, im Garten das Wasserbehältniß erreicht und die Kanonen gefunden; man zog die Geschütze aus der trüben Fluth heraus und legte sie auf den Rasen. Der Wachtmeister stellte eine Schildwache dazu, bis sie mit Pferden abgeholt sein würden; er selbst legte dem Kaffeesieder die bereitgehaltenen Ketten an, und dieser, obwohl sein Antlitz todtenblaß war, verrieth mit keinem Worte seine Angst, sondern die Zähne zusammenklemmend, war er fest entschlossen, seinen Todfeinden gegenüber keine Blöße zu geben.

„Eh bien Messieurs, partons!" sagte der Wachtmeister.

Der traurige Zug setzte sich in Bewegung.

Der Wachtmeister eröffnete denselben, hierauf kam der Kaffeesieder, geführt von der Cürassier-Patrouille, und den Schluß machten die Officiere, welche wohl wußten, daß sogleich Standrecht gehalten werden würde und ihre Gegenwart dabei nöthig sei.

Als sie über die zur Terrasse führende Treppe hinauf stiegen, erblickte der Kaffeesieder an einem Fenster des ersten Stockwerkes eine bleiche händeringende Gestalt; es war seine Frau; der scheue Blick des Kaffeesieders erkannte ihre vor Angst entstellten Züge, ihre rothgeweinten Augen.

„Sie müßte eine sehr große Heuchlerin sein," sagte der Italiener zu sich selbst, „wenn sie mit dem Verräther einverstanden wäre. Nie wird sie dem ihre Hand geben, der ihren Mann in's Verderben gestürzt hat, und dieser Gedanke wird mich auf meinem letzten Gange trösten."

Sie schritten über die Terrasse und durch den Billard-Salon, noch immer stand der Actuarius, bleich und mit wankenden Knien an dem Fenster. Als sie an ihm vorüberkamen, blieb der Kaffeesieder stehen, heftete einen durchdringenden Blick aus seinen schwarzen Augen auf den vermeintlichen Verräther, und spuckte dann aus.

Noch einmal röthete Purpur das bleiche Antlitz des Brustkranken; er wollte sprechen, aber es war schon zu spät, die Soldaten hatten den Kaffeesieder bereits fortgeführt.

Schweigend, mit Katzentritten, entfernten sich auch die andern Gäste, und Alle, die sonst bei jeder Gelegenheit den tiefsten Respekt vor dem Actuarius geäußert hatten, schlichen jetzt an ihm vorüber ohne Gruß und Handschlag, als ob sie ihn nicht gesehen hätten.

Mit einem bittern Lächeln bemerkte es der Actuarius.

„Unglücklich in der Liebe," murmelte er, „durchdrungen von der glühendsten Liebe zum Vaterlande, und dennoch von Allen, wie ein Verräther angesehen und gemieden, dazu noch den Todesschmerz in der kranken Brust, das Alles zusammen wird doch bald hinreichen, um mein unseliges Dasein zu enden."

Mit gekreuzten Armen schritt er hinaus. Auf der Straße steckten die Leute die Köpfe zusammen und murmelten mit einander. Das Gerücht von der Verhaftung des Kaffeesieders und von der Verrätherei des Actuarius hatte sich bereits verbreitet, dank den flinken Zungen des Schulmeisterleins und seiner Gefährten. Die Leute wichen dem armen Brustkranken aus, als

Digitized by Google

er seiner Wohnung zuschritt; nur als er am Hause des Engelwirths vorüber kam, sprang dieser heraus und faßte ihn heftig bei der Hand.

„Ach, Herr Actuarius!“ rief er.

„Was gibt's?“ fragte dieser düster.

„Wie soll ich Ihnen danken!“

„Wofür?“

„Mein Weib hat mir Alles erzählt.“

„Was denn?“

„Daß Sie mein Kind, mein armes Kind gerettet haben.“

„Ah pah, 's ist nicht der Rede werth.“

„Nicht der Rede werth?“ eiferte der Wirth, „nicht der Rede werth, wenn Sie mein armes, krankes Kind, das ohnehin noch keine gute Stunde auf der Welt gehabt hat, aus den Händen eines Trunkenbolds befreien. Herr, fordern Sie Haus und Hof von mir, fordern Sie meinen letzten Blutstropfen, Sie sollen ihn haben. Denn der arme Bub ist mein Herzblatt, und es wäre ein Unglück geschehen, wenn Sie nicht gekommen wären.“

Und bei diesen Worten bedeckte er die Hand des Actuarius mit unzähligen Küssen; plötzlich aber hielt er inne, denn er fühlte, daß diese Hand zitterte und krampfhaft zuckte.

„Was haben Sie denn?“ fragte er aufblickend.

„Nichts.“

„Herr Jesus, und wie Sie bleich sind!“ Was ist geschehen?

„Nichts.“

„Das ist nicht möglich, wo kommen Sie her?“

„Aus dem Kaffeehause.

„Hat man es gewagt, Sie zu beleidigen?“

„Man hat mich auf das tiefste gekränkt,“ sagte der Actuarius wehmüthig.

„Ha, so will ich —“

„Derjenige, der mich beleidigt hat, ist der Rache nicht mehr zugänglich; 's ist der Kaffesieder selbst, Signore Mottefava.“

„Nun, und warum soll man sich an ihm nicht rächen können?“

„Die Franzosen haben ihn in Ketten abgeführt.“

Eine leichte Blässe flog über das derbe Antlitz des Wirthes.

„So?“ sagte er.

„Weiß Gott, wie die Feinde hinter sein Geheimniß gekommen sind; er aber glaubt, daß ich ihn verrathen habe, und die ganze Stadt scheint es mit ihm zu glauben.“

„Hm, hm, Alle nicht.“

„Also Ihr zweifelt daran?“ rief der Actuarius erfreut.

„Sie sind ein braver Mann, und um einen solchen Streich zu begehen, muß man entweder ein Schurke sein — oder eine tödtliche Kränkung erlitten haben.“

„Nun, guten Abend, Meister, 's wird dunkel; ich bin seit fünf Uhr auf den Beinen, und will jetzt ein halbes Stündchen schlafen; der Oberstlieutenant hat noch mit seinen Officieren Einiges über ihr Vorrücken zu berathen, und somit wird das über den Kaffeesieder zu haltende Standrecht erst in etwa zwei Stunden beginnen; bis dahin will ich schlummern, denn Ihr dürft mir's glauben, daß ich der Erholung dringend bedarf.“

Und wie zum Beweise des Gesagten, hustete der Actuarius so schmerzlich aus der tiefsten Brust, daß es in Jedem ein unangenehmes Gefühl erregt hätte; allein der Engelwirth achtete trotz seiner Ergebenheit für Bogner nicht darauf; er war zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt und, düster vor sich hinstarrend, fragte er:

„Also wird das Standrecht zusammentreten?

„Ja.“

„Worauf wird das Urtheil lauten?“

„Auf den Tod.“

„Und wann wird es vollstreckt werden?“

„Morgen mit dem Frühesten.“

Die Augen des Wirthes funkelten von wilder Schadenfreude. Er sah sich am Ziele seines Racheplanes und vergaß darüber alles Andere. Rasch drückte er dem Actuarius die Hand.

„Gute Nacht,“ rief er, und nochmals Gott vergelte Ihnen, was Sie an meinem armen Kinde gethan; damit sprang er ins Haus. Der Actuarius setzte seinen Weg fort.

Digitized by Google

6. Das Haus der Muhme Brandl.

In dem guten Städtlein, in welchem beinahe nicht eine einzige Familie war, die durch den Einmarsch der blauen Gäste nicht einigermaßen in Unruhe und Unordnung versetzt worden wäre, befand sich nichts destoweniger ein Haus, dessen Friede durch die Einquartierung nicht getrübt worden war, und in dem der heutige Tag so ruhig und behaglich vorüber gegangen war, wie alle andern. Es war das Haus der Muhme des Actuarius.

Allerdings war das Haus eben nicht das größte oder schönste des guten Städtleins, aber es war nett und reinlich von außen, und in seinem Innern fehlte nichts, was zu einer bescheidenen bürgerlichen Haushaltung gehörte. Die Muhme Brandl war die Schwester von des Actuarius Mutter. Sie hatte, zweifelhaft ob aus Neigung oder durch die Umstände gezwungen, nicht geheirathet, und war somit das geworden, was man im gemeinen Leben eine alte Jungfer nennt, ohne jedoch den schlechten Nebenbegriff zu verdienen, den man gewöhnlich mit diesem Worte verbindet. Sie war gut, fromm ohne frömmlerisch, rein ohne zimperlich zu sein; ihr Leben war ein aufgeschlagenes Buch, in dem nur Schönes und Edles zu lesen war. S'ist überhaupt ein gewaltig Unrecht, einem Weibe höhnisch den Namen „alte Jungfer" zu geben. Den Verbrecher beschimpft man nicht, der seines Verbrechens geständig und überführt ist; man bemitleidet ihn; für das arme weibliche Herz hat aber Niemand Mitleid. Keiner denkt, wie viele Thränen der Entsagung, wie viele Seufzer der getäuschten Sehnsucht und Hoffnung in dem armen Herzen genagt haben müssen, bis es sich entschloß, für das Glück, einen treuen Mann an's zu Herz drücken, ein geliebtes Kind an seiner Brust zu wiegen, mit der plaudernden Schwestern Genossenschaft und mit dem Schooßhunde vorlieb zu nehmen. Es ist wohl begreiflich, daß Gemüther, die nie zu den edelsten gehörten, daß Herzen, die nie durch Festigkeit sich auszeichneten in diesem Stande versauern und erbittert werden gegen jede liebegesegnete Gattin, gegen jede glückliche Mutter. Nicht so war es mit der Muhme Brandl; sie hatte mit ihrem kleinen väterlichen Erbtheil sich in dieses Städtlein zurückgezogen und lebte hier still und einsam, ihren Ausgang auf die Kirche und etwa, wenn's Frühling war und die Blumen und Blüthen kamen, auf einen kleinen Spaziergang vor dem Thore beschränkend, sonst aber sich theilend in die Sorge für ihre kleine Haushaltung und in die Pflege einiger kranken Frauen, die segnend die Hand dieses Engels der Barmherzigkeit küßten.

Johannes Bogner's Erscheinung, der als Student, wie wir ihn selbst erzählen hörten, zum ersten Male zu der Muhme kam, hatte einen tiefen Eindruck auf das weiche Gefühl der alten Frau gemacht. War er nicht eine Waise, hatte er nicht Alles verloren, was auf der Welt dem Menschen lieb und theuer ist? Trugen seine holden Züge nicht das Bild der geliebten Schwester, verschönert und verklärt vom Unschuldsglanze der Jugend? In fast wahnsinniger Hast umschlang sie, bitterlich weinend, den schönen Jüngling; sie, die nie die Wonne gehabt hatte, ein Kind an ihre Brust zu drücken, fühlte nun mit einem Male alle Seligkeit der Erde; denn der Himmel hatte ihr einen Sohn gesendet, einen Sohn, schön und gut, den sie lieben durfte, als wäre es ihr eigener gewesen, und in den tiefsten Tiefen ihres Herzens gelobte sie, dem Verwaisten Mutter zu sein. Sie hatte Wort gehalten.

Um die alte Frau recht zu beurtheilen, mußte man das, stille heimliche Gemach sehen, das sie zu ihrem Wohnplatze auserkoren hatte. Eine viereckige Stube, einfach gemalt, umschloß ein Meublement, das der letzte Banquier der Hauptstadt nicht für sein Bedientenzimmer gewählt hätte, so alt und altväterisch war es; allein für die Muhme Brandl waren diese alten Meubeln ein Schatz, eine Art von Familien-Chronik; an jeden Stuhl knüpfte sich eine Erinnerung, an jedem Tische war in Freud' oder Leid irgend eine Gesellschaft gesessen, deren Glieder die heiligsten und ersten Stellen in ihrem Gedächtnisse einnahmen; jeder Schrank war eine Reliquie aus längst verklungenen, glücklichen Tagen, somit geheiligt für sie durch Zeit und Erinnerung. In einem Winkel stand ein altes, sorgfältig, abgestäubtes Spinet, auf diesem lagen Sonaten und Trios der alten, guten deutschen Meister; Mozart war unter ihnen noch der Jüngste; in einem Käfige auf dem Fensterbrete zwitscherten zwei Kanarienvögel und langten mit den Schnäbeln nach den Rosen und Gelbveigeln, die sorglich gepflegt in blanken Töpfen das Fenster verzierten. Ein altes Madonnenbild hing oder dem Bette der alten Frau, gegenüber die Porträte ihrer Aeltern im Rococo-Kostume, unter allen ehrwürdigen Reliquien für sie die ehrwürdigsten.

Digitized by Google

Die alte Frau selbst, eine feine, magere Gestalt, mit weißen zarten Händen und einem Antlitze, das trotz den sichtbaren Narben des Alters noch immer Spuren einstiger Schönheit zeigte, saß in einer Fensternertiefung mit einer weiblichen Arbeit beschäftigt, und nur von Zeit zu Zeit wendete sie den Kopf nach der Straße, als ob sie ungeduldig auf Jemand wartete.

Endlich trat der Ersehnte ein; es war der Actuarius Johannes Bogner.

„Guten Abend, Muhme," sagte er.

„Guten Abend, Johannes," antwortete sie freundlich, „du warst lange aus."

„Ich konnte nicht früher kommen."

„Und warum nicht?"

„Ich hatte zu thun," seufzte der Actuarius.

„Bist du hungerig?"

„Nein!"

„Aber deinen Kaffee nimmst du doch."

„Ich danke."

„Aber müde wirst du sein."

„Ach ja, recht sehr."

Bei diesen Worten überfiel den Actuarius jenes bereits erwähnte krampfhafte Husten, und seine bleichen Züge rötheten sich durch die gewaltsame Erschütterung, welche seine Brust in diesem Augenblicke empfand. Wenn man die tieftrauernden Blicke, die schmerzliche Miene sah, mit welchen die alte Frau diesen Anfall beobachtete, so mußte man glauben, daß sie die Wirkung der Krankheit weit schmerzlicher empfinde, als der Actuarius selbst.

„Willst du nicht ein wenig ruhen?" fragte sie.

„Ein oder zwei Stunden wird es wohl gehen."

„Ich habe bereits einen Polster auf das Sofa und eine Decke zugelegt."

„Aber daß Sie mich ja wecken, Muhme!"

„Sorge dich nicht."

„Und längstens in zwei Stunden."

„Verlasse dich darauf."

„Es könnte mir Ungelegenheiten machen, wenn ich bis zu dieser Frist nicht bei dem Commandanten bin."

„Ich werde dich in keine Ungelegenheiten bringen; schlaf nur, schlaf, Johannes!"

Und sie ließ sich's nicht nehmen, mit jener Sorgfalt, die nur einer Mutter eigen oder einem Wesen, das, des Mutterglückes entbehrend, einem Fremden alle die Zärtlichkeit zuwendet, die sie nicht an ihre eigenen Kinder verschwenden kann, dem Actuarius das Kopfkissen zurecht zu legen und ihn behutsam zuzudecken. Johannes hustete ein parmal heftig, dann senkte er, von dieser Anstrengung ermüdet, das bleiche Haupt und war nach wenig Augenblicken entschlummert.

Alles dieses hatte die alte Frau genau beobachtet; mit schmerzlicher Rührung sah sie die stillen gewaltigen Fortschritte, welche die Krankheit machte. Als er entschlummert war, trat sie dicht vor ihn und legte das Ohr nahe an seinen Mund; sein Athem schien ruhig, aber aus den Tiefen der Brust vernahm man jenes pfeifende Röcheln, welches die Medicin, wenn sie eine poetische Wissenschaft wäre, den Heroldsruf des Todes nennen würde. Einen tiefen Seufzer ausstoßend und einen stummberedten Blick gegen Himmel sendend, trat die alte Frau von dem Lager weg.

Sie ließ vorsichtig, daß ja kein Geräusch entstehe, den Rollvorhang des Fensters herab, nahm dann ein dickes Tuch und warf es über den Käfig, daß die kleinen Schreier, in stygische Finsterniß eingehüllt, verstummten und wähnten, es sei bereits Nacht geworden; dann setzte sie sich einige Schritte von seinem Lager, nahm ein Gebetbuch, das sie nur weglegte, wenn etwa eine zudringliche Fliege, die das Gesicht des bleichen Schläfers beunruhigte, verjagt werden mußte, und betete abermals und abermals ein Gebet, das die Aufschrift trug: „Für einen schwer Erkrankten." Als sie dort am Bette saß, war sie ein rührendes Bild der Liebe. O Weib, Weib! Wie viele, wie unendliche Liebe hat Raum in deinem Herzen! Als dich der Herrgott schuf, daß du des Mannes Geschick theilest in Lust und Leid, gab er dir manch böse Eigenschaft, manche schlimme Laune, manche üble Neigung, aber Alles glich er aus, indem er dein Herz zu einem Tempel der Liebe machte und seine Welt auf Liebe gründete. Somit erfüllst du in der Liebe die heiligste Sendung, und wehe dem, der deiner Schwächen wegen den Stein auf dich wirft, uneingedenk der ewigen Worte des Gottmenschen: „Ihr wird viel vergeben werden, weil sie viel geliebet hat." —

Digitized by Google

Etwa eine halbe Stunde mochte die Muhme Brandl an dem Bette ihres brustkranken Vetters gesessen sein, da wurde draußen geklopft.

Auf den Zehen schlich die alte Frau hinaus, um zu öffnen, und als sie dieß gethan, war sie nicht wenig über ihren Besuch erstaunt, denn dieser war niemand Anderer, als die Frau des Kaffeesiedes Mottefava, die schöne Stelzl-Leni.

Die Muhme Brandl, die in die Geheimnisse ihres Neffen genau eingeweiht und von seiner Liebenswürdigkeit so begeistert war, daß sie nicht begreifen konnte, wie es möglich sei, ihm einen andern Mann vorzuziehen, hatte auch seit der Stunde, wo die wankelmüthige Färberstochter dem wälschen Silhouettenschneider ihre Hand gereicht hatte, gegen diese einen unvertilgbaren Groll gefaßt und empfing die Eintretende sehr kalt.

Das Antlitz der schönen jungen Frau bedeckte eine Todtenblässe, ihre Augen hatten einen unheimlichen Ausdruck, ihre Hände zitterten, wenn sie nicht krampfhaft geballt waren, und ein gleiches Zittern überschauerte den ganzen Leib.

„Ist der Herr Actuarius zu Hause?" fragte sie.

„Ja," antwortete die Muhme einsilbig.

„Ich muß ihn sogleich sprechen."

„Das geht nicht."

„Warum?"

„Er schläft."

„Sie müssen ihn wecken."

„Hm! es thut seiner kranken Brust wohl."

„Aber es handelt sich um Leben und Tod."

„Was?"

„Mein Mann steht jetzt vor dem Standrecht und wird morgen erschossen!"

„Jesus Maria!"

„Und der Herr Actuarius ist Schuld daran," fügte die Frau bitter hinzu.

„Das ist nicht wahr!" rief die Muhme Brandl, und eine edle Röthe bedeckte ihr bleiches Antlitz, „ich kenne meinen Neffen, er ist keiner schlechten That fähig."

„Er hat meinen Mann verrathen."

„Um Gottes willen! es kann nicht sein."

„Niemand als er wußte etwas von dem Geheimnisse, das meinen Mann des Todes schuldig macht; die Franzosen sind gekommen, sie wußten Alles, Alles, und haben meinen Mann in Ketten fortgeschleppt."

„O du mein heiliger Gott!" jammerte die alte Frau, händeringend.

„Wecken Sie den Actuarius."

„Was soll er thun?"

„Ich muß mit ihm reden."

„Gut, ich gehe, aber Sie werden sehen, daß Sie im Irrthume sind, und daß mein Neffe gänzlich unschuldig an dem Verbrechen, das Sie ihm vorwerfen."

„Nun, so gehen Sie."

Die alte Frau trat mit tiefer Bewegung in das Gemach, wo der Actuarius auf dem Sofa schlief, sie faßte ihn an der Schulter und rüttelte ihn leise. Der Schläfer fuhr empor.

„Ist's schon Zeit?" fragte er, sich aufrichtend.

„Noch nicht; aber 's ist Jemand hier und will dich sprechen."

„Wer denn?"

„Die Stelzl-Leni — die Frau Kaffeesiederin, wollt' ich sagen."

Eine glühende Röthe überflog des Kranken blasses Antlitz; er stand rasch auf und fragte: „Was will sie von mir?"

„Das weiß ich nicht, sie behauptet, du hättest ihren Mann an den Feind verrathen; Johannes, sollte es wahr sein; sollte gemeine Rachsucht dein Herz zu einer Schändlichkeit verleitet haben?"

Der Actuarius richtete sich stolz auf, er wollte heftig antworten, doch besann er sich eines Bessern, faßte die alte Frau bei der Hand, sah mit seinen ehrlichen blauen Augen treuherzig in die ihrigen, und versetzte in mildem Tone:

„Muhme, Sie wissen, ich habe kein Geheimniß vor Ihnen; mein Herz liegt vor Ihnen, wie ein offenes Buch; jene unglückselige Liebe konnte mein Glück und mein Leben zerstören, aber sie vermag nicht, einen ehrlichen Mann in einen Schuft zu verwandeln; auch weiß

ich, daß ich kurze Zeit nur mehr zu leben habe; glauben Sie denn, daß ich meine letzten Tage mit einem Verbrechen besudeln werde? Muhme, der Kaffeesieder hat mir viel gethan, er hat mir das geraubt, von dem ich meines Lebens Glück erwartete; aber er hat gestern seinem, meinem Vaterlande einen großen Dienst geleistet, wenn dieser auch heute durch einen Frevel zu Nichte gemacht ward. Ich habe ihm dankbar dafür die Hand gedrückt, und glauben Sie denn, daß ich einige Stunden später den Mann, dessen Hand in der meinigen gelegen, verrathen kann, daß ich —"

Er konnte nicht weiter reden, sein böser krampfhafter Husten ereilte ihn und schnitt ihm das Wort vom Munde ab.

Mit einer Thräne im Auge drückte ihn die alte Frau ans Herz.

„Vergib, Johannes, vergib, du edles, reines Herz, daß ich dich nur für Einen Augenblick einer solchen That fähig halten konnte. Nein, nein, du bist ihrer nicht fähig, du bist unschuldig, ich weiß es gewiß."

„Nun, Muhme, so lassen Sie die Frau Kaffeesiederin in Gottesnamen herein."

Die Muhme Brandl ging hinaus und kam nach wenigen Augenblicken mit der jungen Frau zurück; sie fühlte es wohl, daß sie bei dieser Unterredung überflüssig sein dürfte und ging darum hinaus, die Thüre leise hinter sich zumachend.

Johannes und die Stelzl-Leni standen einander wieder allein gegenüber.

Seit jenem Tage, wo der Student von ihr, voll von seliger Liebeshoffnung, Abschied genommen hatte, hatten sie nicht mit einander gesprochen; denn als der Actuarius zurückkam und sein Lebensglück zertrümmert und jede Hoffnung gestorben sah, da begnügte er sich, ohne Vorwurf und Rache, wie der Ritter Toggenburg, von weitem mit traurig ergebenen Blicken nach der schönen Frau zu sehen. Nun, zum ersten Male, bot sich Gelegenheit zu einem vertrauten Gespräch; Beide fürchteten es und sahen sich lange und schweigend an.

Endlich begann der Actuarius mit sanfter Stimme:

„Was führt Sie zu mir, Madame?"

„Und Sie können noch fragen!" rief die junge Frau, die mit einem Male alle ihre Beredsamkeit fand und sich, da einmal das Eis gebrochen war, ganz der ungestümen Heftigkeit ihres Charakters überließ. „Sie können noch fragen, was mich zu Ihnen führt; die heiligsten Gefühle des Weibes führen mich zu Ihnen, ich fordre von Ihnen den Gatten, den ich mir gewählt habe, den ich liebe, ich fordre von Ihnen den Vater des Kindes, das ich unter dem Herzen trage, den Mann, den sie dem Feinde verrathen und ausgeliefert haben."

Der Actuarius war von dieser unverdienten Anklage tief erschüttert, seine Brust hob sich krampfhaft und seine Augen funkelten nicht bloß vom Fieber der Krankheit, als er versetzte:

„Madame, ich habe sie ausreden lassen, jetzt erlauben Sie mir, daß ich rede. Ich könnte Ihnen sagen, daß meinem Charakter von jeher Falschheit, Hinterlist und Bosheit fremd war, und daß es ungerecht und hart ist gerade von Jener angeklagt zu werden, die sich vielleicht eher als ich ein nicht gehaltenes Versprechen, ein gebrochenes Wort vorzuwerfen hat.

Bei diesen Worten kreuzte er die Arme und sah sie fest an; tief beschämt schlug die junge Frau die Augen nieder, dann faltete sie bittend die Hände und sagte wehmüthig:

„O verzeihen Sie, ich weiß nicht, was ich rede, meine Todesangst, meine Verzweiflung reißen mich fort, daß ich Dinge heraus sage, die ich nicht überlegt habe. Bedenken Sie nur, was das sagen will: Erschossen! morgen erschossen! er, der heute noch so blühend und gesund ist. Was soll aus mir, was soll aus unserm Kinde werden? O bedenken Sie doch, Herr Actuarius, gestern noch so glücklich und heute so elend, so gränzenlos elend."

„Auch ich weiß, was es heißt, gestern noch so glücklich und heute so elend, so gränzenlos elend," versetzte Johannes mit einem Lächeln, das mehr wehmüthig als ironisch war.

„O, wenn Sie es je gefühlt haben, so werden Sie von der Verzweiflung einer Gattin, einer Mutter gerührt werden; auf meinen Knien flehe ich Sie an."

Sie sank wirklich vor ihm auf die Knie; sanft hob er sie auf.

„Was soll ich thun?" fragte er.

„Sie müssen ihn retten."

„Aber wie?"

„Das ist Ihre Sache, Sie haben ihn ja verrathen, Ihre Pflicht ist es auch, ihn zu retten."

„Frau," rief der Actuarius, „lassen Sie mich dieses Wort nicht wieder hören; es tödtet jeden Entschluß in mir und meine Kraft erlahmt bei seinem Klange. Ich schwöre Ihnen bei dem, was mir auf der Welt das Theuerste war, bei dem Haupte meiner todten Mutter, bei

Digitized by Google

meiner Liebe, die — gleichfalls längst im Grabe liegt, bei Gott, dem Allmächtigen, schwöre ich Ihnen, daß ich Ihren Gemahl nicht verrathen habe, daß ich unschuldig an seinem Tode bin."

„An seinem Tode; aber er kann, er darf nicht sterben; wenn Sie wahr sprechen, wenn Sie es nicht sind, der ihn verrathen hat, so waltet hier ein seltsames, undurchdringliches Geheimniß, die Welt vermag es nicht zu durchschauen; Mottefava hält Sie für den Verräther, mich für einverstanden mit dem Plane; so wird es auch die Welt nehmen, ich und Sie, wir Beide sind entehrt; retten Sie, retten Sie ihn, wenn Sie es auch nicht ihm zu Liebe thun, so thun Sie es um meiner, um Ihrer Ehre willen."

Der Actuarius ging mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder.

In seinem Kopfe dämmerte ein unbestimmter Entschluß, er fühlte, daß er etwas thun mußte, um den unverdienten Vorwurf, den ihm nicht bloß das verzweifelnde Weib, sondern höchst wahrscheinlich auch die ganze Stadt machte, von sich abzuwälzen; er besaß eines jener stillen, starken Gemüther, die im Falle der Noth einer Energie und einer Aufopferung fähig sind, von der sich gewöhnliche Menschen keinen Begriff machen. Er wußte ein Mittel, den Kaffeesieder zu retten, aber es war ein entsetzliches und der Erfolg ungewiß. Doch bestimmten ihn zwei Gedanken dazu, dieses Mittel zu ergreifen, erstens das Gefühl, von seinen Mitbürgern als feiger Angeber, als Landesverräther verachtet zu werden, und zweitens die unendliche Liebe, die er noch immer für das schöne Weib fühlte, das so eben zu seinen Füßen gelegen hatte. Alle seine Nerven spannten sich an, um einen Entschluß fest zu machen; er mußte dem Gatten der Geliebten das Leben retten, sollte es auch um den Preis des eigenen sein.

„Nun, was haben Sie beschlossen?" fragte die Frau ängstlich.

Der Actuarius hob mit einem feierlichen Blicke die Hand gegen Himmel und sprach: „So mir Gott beisteht, so ist Ihr Mann gerettet."

„Gerettet!" rief die Frau jubelnd, „o mein Gott! mein Gott!"

„Noch ist nichts gewiß. Das Unternehmen, welches ich wagen will, um sein Leben für Sie und Ihr Kind zu erhalten, ist eben so unsicher als gefahrvoll."

„Was habe ich zu thun?"

„Nichts; übrigens kann ich von Ihnen verlangen, daß Sie meinen Befehlen Folge leisten."

„Ja."

„So möchte ich ihnen rathen, diese Stadt zu verlassen, und sich über das Wasser hinüber nach Weikersdorf zu begeben; Ihre Gegenwart ist unnütz und könnte Sie vielleicht in Gefahr bringen."

Die Frau sah ihn mißtrauisch an.

„Ich soll meinen Mann allein lassen in der Todesgefahr?" sagte sie.

Wehmüthig lächelte der Actuarius.

„Sie zweifeln wohl an meiner Ehrlichkeit?" antwortete er ruhig „Sie meinen, ich suche Sie nur zu entfernen, um sodann Ihren Gatten seinem Geschicke zu überlassen? Seien Sie unbesorgt und gehen Sie ruhig. Sehen Sie, ich weiß, daß ich nur noch kurze Zeit zu leben habe, und ich will kein Verbrechen mit hinüber nehmen in die Ewigkeit. Das Herz in dieser Brust war immer ein ehrliches, und es soll kein schlechtes werden in den wenigen Tagen, die mir noch übrig bleiben."

Und wie zur Bestätigung des Gesagten überfiel den Actuarius sein trockenes, schmerzliches Husten.

Tief betrübt sah die Frau ihn an

„Wo haben Sie sich dieses Brustleiden geholt?" fragte sie.

„In langen, durchwachten Nächten, an meinen Studiertisch gefesselt, wo ich ein schönes, mir vorgestecktes Ziel erreichen wollte, das ich leider nicht erreicht habe, wo das Trugbild einer Hoffnung mich umgaukelte, die nie zur Wirklichkeit werden sollte. — Nun," setzte er hinzu und fuhr sich mit der Hand über die Augen, „die Zeit ist hin, reden wir nicht mehr davon."

Die Blicke der Frau hafteten noch immer mit inniger Rührung an ihm.

„Und jetzt gehen Sie, Madame," sprach er weiter, „unsere Zeit ist gemessen, und was ich thun will, muß schnell geschehen, also leben Sie wohl, Madame Mottefava."

„Gott schütze Sie, Johannes," sagte die junge Frau mit nassen Augen.

Bei dieser vertrauten Benennung zuckte der Actuarius zusammen; so hatte sie ihn oft in schönern Tagen genannt, und der sanfte Klang ihrer Stimme machte alle seine Nerven beben; aber rasch faßte er sich, ergriff ihre Hand, küßte sie nicht, sondern drückte sie, wie die eines alten Freundes, und sprach: „Ja wohl, Gott schütze mich, ich brauche seinen Schutz zu dem

Digitized by Google

was ich thun will, und jetzt leben Sie wohl; wenn bessere Tage kommen, und ich vielleicht wo anders hin versetzt bin, so denken Sie manchmal an den ehrlichen Johannes, der Sie so sehr — geachtet hat. Leben Sie wohl."

Und damit schob er sie sanft zur Thür hinaus; er selbst setzte sich an seinen Schreibtisch und schrieb fleißig etwa eine halbe Stunde lang. Nach Verlauf dieser Zeit guckte die Muhme Brandl zur Thür herein, und sich hinter seinen Stuhl schleichend, blickte sie ihm über die Schulter.

„Herr Jesus, steh' uns bei!" rief sie plötzlich.

„Warum erschrecken Sie?" fragte der Actuarius, sich umwendend.

„Du machst ja dein Testament!" sagte die Muhme, die Hände zusammenschlagend.

„So thue ich. S'ist eine Vorsicht, die in den jetzigen schlimmen Zeitläuften kein kluger Mann versäumen sollte. Seien Sie so gut und geben Sie mir meinen weiten Mantel aus dem Schranke."

„Wozu denn, Johannes?"

„Ich muß auf's Rathhaus, 's gibt wahrscheinlich die ganze Nacht zu thun, und wenn man sich auf ein Halbstündchen in einen Armsessel strecken kann, so dient der Mantel statt einer Decke."

Die Frau brachte das Verlangte, während der Actuarius sein Testament siegelte. Sie ließ sich's nicht nehmen, ihm den Mantel selbst umzuhängen und band ihm sorgfältig noch ein Tuch um den Hals; der Actuarius ließ sie gewähren.

„Meine liebe, gute Muhme," sagte er, „Sie waren immer so gütig und freundlich gegen mich, und wenn ich's auch in ruhigen Zeiten nicht bemerkt hätte, so müßte ich's doch jetzt in den Tagen der Noth doppelt empfinden. Ich danke, ich danke Ihnen, und Gott wird es Ihnen vergelten."

„Ei, Johannes," rief die Muhme erschreckt, „das sieht ja wie ein Abschied aus?"

„Wer weiß," antwortete er wehmüthig, „in dieser Zeit ist Alles möglich."

Er umarmte seine Tante, küßte sie innig und schritt dann rasch in die immer wachsende Dämmerung hinaus.

7. Die Brüder.

Das Kriegsrecht hatte begonnen.

Nach der Ordnung der Grade standen die Chargen des Regiments der französischen Cürassiere. Der Oberstlieutenant Mottefauve führte an einem Tische, der mit Papieren bedeckt war, den Vorsitz; ihm zur Seite stand ein Adjutant und der Auditeur des Regimentes, ein kleiner dicker Mann mit einer Kupfernase und freundlich blinzelnden Augen, denen man es gar nicht angesehen hätte, was ihr Eigenthümer für ein unheimliches Geschäft bekleidete. Der Auditeur war der galanteste Courmacher, der beste Anekdoten-Erzähler des ganzen Regimentes, ein wahrer Petit-Maitre des alten Regime; Alles war in ihn vernarrt und von ihm entzückt, mit Ausnahme der Unglücklichen, die das böse Geschick vor sein Tribunal führte; denn der Auditeur behandelte sein Amt, wie jeder and're Handwerker, mit einer Art von Vorliebe, der Angeklagte war für ihn ein Gegenstand von ganz besonderem Interesse, und es that ihm höchlich leid, wenn er sah, daß der Angeklagte sein Interesse verlor, das heißt: nicht schuldig war; um deßhalb dem interessanten Gegenstand nichts von seinem Interesse zu nehmen, that er alles Mögliche, um ihn schuldig zu finden.

„Wir können anfangen," sagte der Oberstlieutenant Mottefauve.

Der Auditeur stand von seinem Stuhle auf, verneigte sich tief vor dem Oberstlieutenant und präsumtiven Obersten, dann etwas weniger tief vor den übrigen Officieren und sagte dann mit lauter Stimme:

„Profoß, führen Sie den Arrestanten vor!"

Der Profoß ging hinaus und erschien nach wenigen Augenblicken mit dem Gefangenen. Signor Mottefava schritt zwischen zwei Cürassieren mit geladenen Gewehren; er war sehr blaß; doch sein Gang fest, trotz der Kette, die von der rechten Hand zum linken Fuße reichte; einen Blick des Zornes und der Rache warf er auf das versammelte Officier-Corps, dann verbeugte er sich leicht, denn er wollte durch Erfüllung dieser kleinen Höflichkeit zeigen, daß er vollkommen Herr über sich selbst sei, und durchaus keine Furcht vor seinen Feinden habe. Er trat

nahe bis an den Tisch des Oberstlieutenants, der, wie es schien, sein Gesicht und seine Haltung mit Neugierde und Interesse betrachtete.

„Mein Herr," begann der Präsident des Gerichtes in deutscher Sprache, „Sie sind eines schweren Vergehens gegen die französische Nation angeklagt, und sollen deßhalb vor dem versammelten Officier-Corps des zweiten Cürassierregimentes einem peinlichen Verhör unterzogen werden. Sind Sie darauf vorbereitet?"

„Ja," versetzte der Gefragte.

„Nun gut, so wollen wir beginnen. Da aber die Mehrzahl der versammelten Herren Officiere der deutschen Sprache nicht mächtig ist, so habe ich unseren Dollmetsch rufen lassen, damit er ihre Antworten dem Herrn Auditeur übertrage."

„Entschuldigen Sie, Herr Oberst," sagte der Kaffeesieder, „ich kenne den Herrn, den Sie zum Dollmetsch ernannt haben, und habe meine besonderen Gründe, seine mir unangenehme Gegenwart zu hassen. Wenn Sie daher erlauben, so werde ich mich der italienischen Sprache bedienen, da mir diese als meine Muttersprache geläufiger ist, und ich heute Nachmittags Gelegenheit hatte, mich zu überzeugen, daß ein großer Theil der Herren Officiere diese Sprache versteht."

„Ein Landsmann also," murmelte der Präsident zwischen den Zähnen, und setzte dann laut hinzu: „Ganz wohl! Herr Auditeur, der Angeklagte bittet, in italienischer Sprache vernommen zu werden; ist's Ihnen genehm?"

„Versteht sich," rief der Auditeur lebhaft, „das ist ja die größte Erleichterung für mich, wir ersparen den Dollmetsch; denn ich darf mir schmeicheln, daß ich die wälsche Sprache gut genug gelernt habe in der Lombardei; Morbleu, ich bin ja bei Marengo gewesen, und Rivoli und Arcole; es gab ja nie so viele Spione, als in jener Zeit, und die Auditeurs hatten alle Hände voll zu thun; in Mailand allein saßen deren sechsunddreißig in der Prigione, ich allein hatte —"

„Zur Sache," unterbrach ihn der Oberstlieutenant kurz; denn wenn der kleine Mann auf Italien und seine Leistungen als Auditeur zu sprechen kam, so fand er gewöhnlich kein Ende.

Der Auditeur verneigte sich, ein klein wenig roth werdend, gegen den Oberstlieutenant und begann das Verhör mit den gewöhnlichen Fragen:

„Ihr Name, mein Herr."

„Luigi Mottefava."

Bei diesen Worten fuhr der Präsident, der den Kopf auf den Arm gestützt hatte, empor, und sah mit einem bestürzten Blick den Angeklagten an.

„Ihr Alter?" fuhr der Auditeur fort.

„Acht und zwanzig."

„Ihr Vaterland?"

„Piemont."

„Welche Gegend?"

„Val dei Seroni, im Bezirke von Talvoglio."

Allen diesen Fragen war der Oberstlieutenant Mottefauve mit einer nicht zu beschreibenden Aufregung gefolgt; sein Antlitz machte alle Stadien des Staunens, der Bestürzung, der Verzweiflung durch, und überzog sich endlich mit einer Leichenblässe, die so auffallend war, daß der Adjutant an seiner Seite sagte:

„Ist Ihnen unwohl, Herr Oberstlieutenant?"

„Ich glaube ja, versetzte dieser, indem er seine Fassung wieder zu gewinnen suchte, „und die Herren werden es nicht übel nehmen, wenn ich das Gericht verlasse. Herr Capitän Raimond, wollen Sie die Gefälligkeit haben, an meiner Stelle zu präsidiren!"

Der Capitän, ein mürrisches Republikaner-Gesicht, wurde nicht freundlicher bei diesem Vorschlage und unstreitig hatte der Angeklagte durch diesen Richtertausch nicht gewonnen. Der Capitän haßte den Oberstlieutenant, der mit braunen Haaren bereits an der Spitze eines Regimentes stand, während er selbst mit seinem grauen Barte es über die Stelle, die er bekleidete, nicht hinausbringen konnte. Mit scharfem Auge hatte er seinen Vorgesetzten beim Beginne des Verhöres beobachtet und aus dessen wechselnder Gesichtsfarbe den richtigen Schluß gezogen, daß er an dem Verhörten einen ganz besonderen Antheil nehmen müsse; deßhalb beschloß er auch alle mögliche Strenge im Verhöre walten und keinen mildernden Umstand gelten zu lassen.

Digitized by Google

Er trat an den Tisch des Präsidenten; dieser stand auf.

„Haben Sie die Güte," sagte der Oberstlieutenant zu seinem Adjutanten, „wenn das Verhör zu Ende ist, den Gefangenen zu mir zu führen, ich will ihm selbst noch einige Fragen vorlegen."

„Ganz wohl, Herr Oberstlieutenant," versetzte der Adjutant.

Der Präsident entfernte sich.

„Meine Herren," sagte der Rittmeister Raimond, „wir können fortfahren; übrigens muß ich bekennen, daß ich ein großer Feind von allen Förmlichkeiten und juridischem Wortkram bin; das Factum liegt klar am Tage, auch habe ich meine Piquet-Partie im Stiche gelassen, und 's ist sehr hart, wenn man in seinem Vergnügen dadurch aufgehalten wird, daß man einen Hallunken von Verräther zum Tode verurtheilen soll; ich denke also, wir machen es so schnell als möglich"

Obwohl der Auditeur zu dem ersten Theile von des Rittmeisters Rede, die sehr an die Jacobiner-Beredsamkeit des Jahres drei und neunzig erinnerte, mißbilligend den Kopf geschüttelt hatte, so war er doch mit dem zweiten, wo er vom „zum Tode verurtheilen" gesprochen hatte, vollkommen einverstanden, nahm eine gewaltige Prise und setzte sich in Positur.

Das Verhör nahm rasch seinen Gang.

Inzwischen war der Oberstlieutenant Mottefauve auf sein Zimmer mehr geschwankt, als gegangen; sein bleiches Antlitz sah schauerlich aus, seine Augen lagen tief d'rinnen und kalter Schweiß bedeckte seine Stirne. In seinem Zimmer angelangt, warf er sich auf einen Stuhl und legte sein Haupt auf den Tisch, die Arme unterschlagend; man kennte nicht sagen, daß er weinte, der Krieger Napoleon's war der Thränen unfähig, aber ein krampfhaftes Zucken durchschüttelte seinen ganzen Körper; es mußte etwas Furchtbares sein, was diesen sonst so muthigen, eisernen Mann in eine solche Lage versetzte.

Etwa eine halbe Stunde mochte der Oberstlieutenant also stumm und regungslos zugebracht haben, da trat der Adjutant ein.

Mottefauve fuhr rasch empor.

„Was bringen Sie?" fragte er.

„Das Gericht ist zu Ende."

„Und das Resultat?"

„Wie zu erwarten," antwortete der Adjutant gleichgiltig, „ist der Verräther zum Tode verurtheilt worden. Morgen um sechs Uhr wird er vor der Stadt erschossen.

Der Oberstlieutenant verhüllte sein Gesicht.

Verwundert über dieses seltsame Benehmen seines Vorgesetzten, sah ihn der Adjutant kopfschüttelnd an und fragte endlich: „Fehlt Ihnen etwas, Herr Oberstlieutenant?"

Mottefauve sah, daß er etwas thun müsse, um die Aufmerksamkeit von seinem Betragen abzulenken, und sagte daher rasch gefaßt: „Sie wissen, daß ich ein Mann bin und einen ehrlichen Soldatentod nicht fürchte; aber es macht einen peinlichen Eindruck auf mich, einen Menschen zu einem entehrenden Tode zu verurtheilen; es ist heute das erstemal, daß ich ein Todesurtheil unterschreibe, und nennen Sie es Schwäche, oder wie Sie wollen, aber ich muß Ihnen bekennen, daß ich mich beinahe davor fürchte."

„Nun, Sie werden sich schon daran gewöhnen," meinte lachend der junge Officier, der mit dieser Auskunft vollkommen zufrieden war.

„Haben Sie meinen Wunsch erfüllt?"

„Ja, der Verurtheilte ist draußen."

„Lassen Sie ihn eintreten."

„Soll ich zugegen bleiben?"

„Nein."

„Aber, wenn er —"

„Sie werden doch nicht meinen," sagte der Ober-Officier lächelnd, „daß mir von dem Manne in Ketten Gefahr drohe; und wenn er auch keine Ketten trüge, so ist er immer nur Einer, und mit Einem getraue ich mich zur Noth noch fertig zu werden."

„Wie Sie befehlen."

Der Adjutant verließ das Zimmer und gleich darauf trat der Kaffeesieder Mottefava ein; durch die geöffnete Thür sah man auf dem Gange die bewaffnete Bedeckung.

Der Kaffeesieder sah ziemlich verwundert d'rein, er wußte nicht, was der Oberstlieutenant von ihm wollte; dieser schloß vor allem Andern die Thür und schob den Riegel vor.

Digitized by Google

dann hängte er ein Tuch über das Schlüsselloch, daß kein neugieriges Auge von draußen hereinspähen konnte.

Während dieser Manövers, die den Signore in nicht geringes Erstaunen versetzten, rief der Officier ihm in piemontesischem Dialecte zu: „Sprich ja nicht anders, als leise."

Der Kaffeesieder war über diesen Dialect noch mehr verwundert, und starrte den Sprecher an.

Der Oberstlieutenant trat vor ihn hin, faßte seine Hand, drückte sie zärtlich, sah ihn schmerzvoll in's Auge und rief: „Luigi, Luigi, kennst du mich nicht?"

„Mein Gott, Herr — Oberst —"

„Nicht der Oberst, Cecco, dein Bruder ist's, der zu dir spricht."

„Cecco, mein Bruder!"

Und die beiden Brüder stürzten sich in die Arme und hielten sich minutenlang sprachlos umarmt, während heiße Thränen über ihre Wangen rollten.

„So sehen wir uns wieder!" sagte der Oberstlieutenant.

„Aber bist du's denn wirklich?" fragte der Kaffeesieder, indem er den stattlichen Mann mit seinen Blicken verschlang, „'sist ja nicht möglich, daß ich dich, den braunen, magern Cecco so groß und stark finde in der prächtigen Oberst-Uniform; es ist zu wunderbar."

„Nicht wunderbarer, als daß ich dich, den ich längst zu Grunde gegangen glaubte, hier im Feindeslande als Bürger, und wie es scheint, als wohlhabenden Mann antreffe, und leider" — setzte er langsam und traurig hinzu, „— als einen zum Tode Verurtheilten."

„S'ist wahr, 'sist wahr," murmelte der Kaffeesieder.

„Doch nun erzähle," rief der Oberst, „wo ist die Mutter?"

„Auf dem Kirchhofe del dolce Cristo in Arpera bei Trient. Ich that ihr die letzte Treue im Spital der barmherzigen Brüder und habe ihr die Augen zugedrückt; Gott lasse sie selig ruhen, ihr letztes Wort war Segen über dich."

Der Curassier fuhr sich mit der Hand über die Augen, dann sagte er leise: „Arme Mutter, arme Mutter, ich gäbe mein Ehrenkreuz darum, wenn ich dich noch einmal an die Brust drücken könnte."

„Gott hat sie selig," sagte Luigi feierlich.

„Und was thatest du nach ihrem Tode?" fragte der Officier weiter.

„Je nun, was kann man thun, wenn man noch ein halber Bube ist und nichts kann, als die Savoyarden-Leier drehen; ich drehte und bettelte, ich fürchtete mich vor dem Schnee auf den Bergen und kehrte wieder um, leierte mich durch's Lucchesische und Toscana bis nach Rom, wo sich ein braver Maler um mich annahm und mich ein Bischen zeichnen und pinseln lehrte. S'war aber schlechte Zeit im Kirchenstaate und der Maler so viele, daß es ihrer mehr gab, als solche, die gemalt werden wollten; als daher der wackre Meister Gritti eines Tages die Augen zudrückte, nachdem er mir früher fünf Scudi, seine ganze Barschaft, in die Hand gedrückt hatte, da packte ich mein Ränzel und wanderte zum zweiten Male nordwärts; in Deutschland, so sagten meine Bekannten in Rom, sind die Leute dumm, das fand ich nun eben nicht; sie waren gescheidter als meine Landsleute, aber ehrlich und gutmüthig, und mit meinem Bischen Zeichenkunst, vor Allem aber mit meinem Silhouettiren, in dem ich eine besondere Geschicklichkeit besaß, schlug ich mich durch von Provinz zu Provinz, und wenn auch eben keine Ducaten in meinem Beutel klangen, so hatte ich doch niemals Hunger zu leiden, und endlich führte mich der Zufall, oder vielmehr das gute Glück in diese Stadt, wo ich ein Weib fand, von dem ich mich bis auf diesen Tag geliebt wähnte, — und Haus und Hof, und wo ich meine letzten Tage in Frieden zu verleben hoffte."

Bei diesen Worten seufzte er tief auf und sah den Oberstlieutenant traurig an.

Dieser ging, innig bewegt, mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder.

„Luigi," sagte er nach einer Pause, „warum sagst du, daß du dich von deinem Weibe geliebt wähntest bis auf diesen Tag?"

„Nun," rief der Kaffeesieder, „soll es vielleicht gar ein Zeichen von Liebe sein, daß mich die Schlange verrathen hat?"

„Sie hätte dich verrathen?"

„Ja, durch ihren Liebhaber, den Actuarius, Euren Dollmetsch, der mich angeben mußte; o 's ist ein feiges, ein niederträchtiges Complot.

„Du meinst, daß dich der Actuarius angegeben?"

„Ja, denn kein andrer Mensch wußte etwas von meinem Geheimnisse."

Digitized by Google

„Luigi," antwortete der Oberstlieutenant, indem er seine Hand auf des Kaffeesieders Schulter legte, „der Mann, der dich verrathen hat, war nicht unser Dollmetsch, den ich recht wohl kenne, es war ein Fremder." —

„Aber wie kann er dann um mein Geheimniß wissen?"

„Das ist mir selbst ein Räthsel."

Luigi Mottefava schüttelte verwundert das Haupt.

„Aber ich schwöre dir bei meinem Ehrenworte als Soldat und Officier," fuhr der Bruder fort, „daß es nicht der Dollmetsch war, und du mithin deine Frau ungerecht beschuldigst."

„Wirklich?" rief der Kaffeesieder und ein Schimmer der Freude zuckte auf seinem bleichen Antlitze, „wirklich, meine Frau unschuldig, keine Verrätherin? nun so ist mir Alles recht und ich werde gerne sterben, weil ich denn doch schon einmal sterben soll!"

Dabei sah er seinen Bruder fragend in die Augen.

Cecco Mottefava bedeckte sein Gesicht mit den Händen.

Luigi biß sich in die Lippen, trat einen Schritt zurück und sagte dann: „Nun aber, Bruder, weiß ich noch immer nicht, wie es gekommen ist, daß ich dich in dem Gewande des Feindes sehe."

„Du meinst, daß ich französischer Officier bin?" fragte Cecco mit einem Anfluge von Lächeln.

„Ja."

„Nun, was dir das Gewand des Feindes scheint, ist für mich ein Ehrenrock geworden, den mir mein zweites Vaterland verlieh, und den ich auch in Ehren tragen werde. Ich will dir meine Geschichte in zwanzig Worten erzählen, 's ist die der meisten Officiere unserer Armee. Als die Franzosen zum ersten Male in Piemont einbrachen, unsre Hütte niederbrannten, den Vater erschießen, die Mutter und dich in's Elend hinaustießen und mich als Wegweiser mit fortschleppten, da kochten in meinem Herzen dieselben Rachegefühle, wie sie wahrscheinlich in dem deinen lodern, und ich habe die Franzosen eben so gehaßt, wie du sie hassest."

„Ich werde sie ewig hassen," murmelte Luigi zwischen den Zähnen.

Cecco Mottefava schien diese Bemerkung nicht zu hören oder nicht hören zu wollen, und fuhr fort: „Ich sollte den Franzosen nur als Wegweiser bis San-Felippe dienen, als wir aber dort anlangten, fanden wir das Nest von den Oesterreichern niedergebrannt und menschenleer; so mußte ich in Gottesnamen weiter mit ihnen, bis Giorgio-Reale und dort riß mich das Kriegsgetümmel wieder weiter; als ich endlich nach acht Tagen wieder zurückkam lag unser Haus in Trümmern, der Vater war erschossen und von dir und der Mutter keine Spur; da schlug ich mich in's Gebirge und fiel dort den Franzosen neuerdings in die Hände; was sollte ich thun, ich hatte keine Heimath, keine Verwandten mehr und ließ mich in Gottesnamen bei den Republikanern engagiren, und bei Gott, 's hat mich noch nicht gereut."

„Und die Rache!" fragte Luigi mit der erbitterten Wildheit eines echten Italieners.

Der Oberstlieutenant zuckte die Achseln. „Wir leben nicht mehr," sagte er, „in den Zeiten der Blutrache, und nicht in den Bergen von Corsica; was kann eine Nation dafür, daß ein paar verwilderte Söhne von ihr meinen Vater erschossen und meine Mutter in's Elend stießen? Der Heimathlose, sagt ein altes Sprichwort, wird der beste Soldat; ich war ein Heimathloser und darf mir schmeicheln, daß ich kein schlechter Soldat geworden bin. Man kann keine bessere Schule finden, als bei den Franzosen, unser Landsmann Napoleon ist ein ganzer Soldat und gibt dem Gemeinen Gelegenheit genug, sich auszuzeichnen und so kam ich denn mit ihm ein paar Mal in unser Vaterland, nach Egypten, nach Oesterreich im Jahre Fünf, nach Preußen im Jahre Sechs, erhielt das Ehrenkreuz, wurde Officier u. s. w. und vielleicht in wenig Tagen erhalte ich den Oberst-Titel und werde Regiments-Inhaber."

„Du hast deinen Weg gemacht, Bruder," sagte Luigi, indem er nicht ohne Stolz auf den schönen Mann sah, trotz dem, daß dieser die Uniform des Feindes trug.

„O, ich denke, es noch weiter, viel weiter zu bringen!" rief Cecco mit der sanguinischen Hoffnung des Soldaten, der nicht daran denkt, daß eine Kugel, die morgen daher fliegt, all seinen Plänen ein Ende machen kann; wer weiß, ob nicht eines Tages mein Name unter den Helden der Kaiserzeit genannt wird, drum hab' ich ihm auch vorläufig einen französischen Ausgang gegeben, und nenne mich nicht mehr Mottefava, sondern Mottefauve.

Ein etwas spöttisches Lächeln zuckte um des Kaffeesieders Lippen.

„Es ist ein großes Glück," sagte er hierauf, wieder ernst werdend, „daß der Zufall gerade dich mit deinem Regimente hierher geführt hat."

„Wie so?"

Digitized by Google

„Nun, für mich ist es doch ein Glück.“

„Ich verstehe dich nicht.“

„Nicht?“

„Ganz und gar nicht.“

„Nun, du wirst als Regiments-Commandant doch nicht dulden, daß dein Bruder erschossen wird?“

„Was kann ich thun?“

„Mich retten.“

„Das geht nicht.“

„Und warum nicht?“

„Weil nicht ich dein Urtheil gesprochen, sondern das Kriegsgericht.“

„Du kannst das Urtheil umstoßen.“

„Nein, auch ich stehe unter dem Kriegsgerichte.“

„Also willst du mich wirklich sterben lassen?“

„Ich muß.“

Mit diesen Worten sank der Oberstlieutenant auf einen Stuhl, während sein Bruder einen düstern Blick auf ihn heftete, in dem sich Todesangst und Verzweiflung abspiegelten.

„Also sterben!“ murmelte er, „wirklich sterben,“ so jung schon und ein geliebtes Weib zurücklassen, und ein Kind, das nie seinen Vater kennen wird; o 's ist hart, sehr hart, und noch härter, daß der eigene Bruder nichts zur Rettung des Bruders thun will.“

Cecco sprang auf, faßte seinen Bruder bei beiden Händen, und sagte erschüttert: „Sei nicht ungerecht gegen mich, Luigi. Sieh, wenn es sich darum handelte, morgen statt deiner vor die Carabiner meiner Cürassiere hinzutreten und die neun Kugeln mit der Brust aufzufangen, die für dich bestimmt sind, mit Freuden thät' ich es, aber bedenke, daß es sich hier um mehr, als mein Leben, um meine Ehre handelt.“

„Du opferst also der Ehre das Leben des Bruders?“

„Ich muß,“ antwortete der Oberstlieutenant mit einer gewaltsamen Entschlossenheit, doch sah man es ihm am krampfhaften Zucken seines Mundes an, welche Ueberwindung ihm das Wort kostete.

„Du mußt?“

„Ja, ich muß; die Ehre ist das höchste, das heiligste Kleinod des Soldaten; wir haben Keiner, wie wir alle sind, in den Armeen des großen Kaisers Ahnen, Adelsbriefe und Wappen aufzuweisen; unsere Ahnen sind die Schlachten, die wir gefochten haben, unser Wappenschild ist unser Degen, unser Adel die Ehre. Wehe dem, der sie befleckt. Bruder, Bruder! glaube mir, wenn ich es sehen muß, daß man dich zum Tode führt, so reißt sich ein Stück von meinem Leben los, und es sollte mich nicht wundern, wenn meine schwarzen Haare grau würden über Nacht. Aber du hast gefehlt gegen unser Kriegsgesetz; also bist du verloren, ich kann dir nicht helfen Bruder, ich kann dich nicht retten!“

„Also werde ich morgen erschossen!“ rief der Kaffeesieder; denn trotz der Stärke, die er zu haben sich stellte, packte ihn mit Riesengewalt die Furcht vor einem gewaltsamen Tode, die so tief im Herzen eines jeden Menschen liegt.

Verzweiflungsvoll nickte der Oberstlieutenant mit dem Haupte.

„Erschossen!“ fuhr Luigi fort, indeß ein paar heiße, helle Tropfen über sein todtbleiches Antlitz herab rannten. „Sterben, schmachvoll sterben! O mein Weib, mein Kind!“

Der Officier bedeckte sein Antlitz mit beiden Händen, er mochte den Schmerz seines Bruders, seine Todesangst nicht mit ansehen.

Nach einigen Augenblicken hatte sich der Kaffeesieder wieder gefaßt.

„Bruder,“ sagte er mit einer Stimme, die er stark zu machen suchte, während ein leises Zittern derselben dennoch seine innere Erschütterung verrieth; „Bruder, ich sehe ein, du hast Recht. Dein Leben geht aufwärts, das meine ist verfallen; du kannst mich nicht retten, so laß mich in Gottesnamen sterben, der Himmel wird für mein Weib und mein Kind sorgen.“

„Luigi, du zürnst mir!“

„Nein, Bruder.“

„Wahrhaftig nicht?“

„Wir wollen im Frieden scheiden!“ sagte Luigi, „es soll kein Groll zwischen mir und dir sein in der letzten Stunde meines Lebens. Ich vergebe dir, Cecco, und der Vater und die Mutter im Himmel oben werden dir verzeihen, wie ich es gethan habe. Gott sei mit dir, lebe wohl!“

Digitized by Google

Er reichte ihm die Hand hin, Cecco sank an sein Herz, und die Brüder hielten sich minutenlang zärtlich umschlossen; es war das letzte Mal in diesem Leben.

„Und jetzt laß mich in Gottesnamen fort."

„Gott stärke dich in deiner letzten Stunde, lebe wohl!"

Der Oberstlieutenant öffnete die Thür und Luigi trat unter die draußen harrende Bedeckungsmannschaft, die der Profoß anführte; wenige Augenblicke noch vernahm man das Klirren der Sporen, als sie sich entfernten, dann ward wieder Alles stille.

Der Oberstlieutenant Mottefauve setzte sich wieder an den Tisch und, das sorgenvolle Haupt auf die Hand stützend, weinte er bitterlich; er war so allein, und es gibt im Leben des Menschen Momente, wo auch der stärkste Mann seine Kraft gebrochen fühlt.

In seiner Einsamkeit überkam den Regiments-Commandanten der Cürassiere ein Gefühl der Reue und der Unentschlossenheit; er dachte, daß er am Ende doch ein himmelschreiendes Unrecht beginge, wenn er seinen kaum wieder gefundenen Bruder einen gewaltsamen, entehrenden Tod, den Tod eines Verbrechers sterben ließe, da er doch nichts Anderes gethan, als daß er dem Lande, das er seine Heimath nannte, einen Dienst erwiesen. Er hielt es für seine Pflicht, als Mensch und Bruder, ihn zu retten. Aber die Ehre, die Ehre! Er wußte, daß der neidische Republikaner Raymond jeden seiner Schritte belauerte, und nichts sehnlicher wünschte, als ein Mittel zu finden, ihn beim Officier-Corps des Regimentes zu verdächtigen. Sollte es denn keinen Weg geben, auf dem der Verurtheilte zu retten wäre, ohne daß des Oberstlieutenants Ehre litte? Cecco zerbrach sich vergebens das Gehirn, er fand keines, keines.

In diesem Augenblicke trat der Adjutant herein und hinter ihm ein Diener, der Licht auf den Tisch stellte, denn es war bereits ganz dunkel geworden.

„Mein Colonel," sagte der Adjutant, „unser Dollmetsch bittet dringend, Sie zu sprechen."

„Lassen Sie ihn eintreten," versetzte Mottefauve.

Im nächsten Augenblicke erschien der Actuarius, eingehüllt in einen weiten Mantel, eine Regenkappe mit breitem, abwärts gekrümmten Schirme in der Hand.

„Guten Abend, Herr Dollmetsch, sagte der Officier, was bringt Sie zu mir?"

„Herr Oberst, ich habe eine inständige Bitte an Sie."

„Und welche?"

„Es liegt mir unendlich viel daran, mit dem zum Tode Verurtheilten zu sprechen."

„Wirklich? Und wissen Sie auch, daß er Sie für seinen Verräther hält?"

„Ich weiß es," versetzte Bogner traurig, „und die ganze Stadt wird dasselbe glauben. Ich gäbe ein Jahr meines Lebens darum, wenn ich meine Unschuld beweisen oder ihn retten könnte."

„Wahrhaftig?" rief der Oberstlieutenant, und trat dem Actuarius einen Schritt näher.

„Kann man sich auf Sie verlassen?" fragte er nach einer Pause.

„Unbedingt, Herr Oberst."

„So muß ich Ihnen gestehen, daß es mir eben so lieb wäre als Ihnen, wenn der Gefangene entkäme."

„Wie?" rief der Actuarius überrascht.

„Ich habe meine besonderen Gründe dazu, aber ich sehe keinen Ausweg."

„Vielleicht findet sich doch einer."

„Unmöglich, ich kann doch meinen eigenen Leuten nicht den Auftrag geben, den Arrestanten entweichen zu lassen; meine Ehre wäre auf immer gebrandmarkt."

„Und würden Sie zufrieden sein, wenn er entkäme, ohne daß Sie in's Spiel gezogen würden."

„Es wäre mein sehnlichster Wunsch erfüllt."

„Wie ist der Kaffeesieder bewacht und wo?"

„Im Rathsarrest; vor seiner Kerkerthüre stehen zwei Cürassiere, im Vorzimmer sitzt der Profoß."

„Gut, und werden diese Wachen gewechselt?"

„Alle zwei Stunden; jedoch um 3 Uhr Morgens rücke ich mit der gesammten ersten Escadron, die in der Stadt liegt, aus auf der Straße gegen Wien zu; der Profoß der zweiten Escadron übernimmt mit seinen Leuten die Execution des Verurtheilten."

„Um so besser; und bleibt der Auditeur hier?"

„Nein, er reitet mit uns."

„Also sind bei den Wachen und bei der Execution ganz andere Leute?"

„Ja."

Digitized by Google

„Das ist Alles vortrefflich, und ich glaube, mein Plan wird gelingen."

„Gott gebe es; aber wie wollen Sie —"

„Sie wollen ja aus dem Spiele bleiben, Herr Oberst", sagte der Actuarius lächelnd, „erlauben Sie daher, daß ich Ihnen mein Geheimniß verschweige."

„Nun wohl; womit kann ich Ihnen noch dienen?"

„Können Sie mir einen Erlaubnißschein schreiben, mittelst welchen ich ungehindert bei dem Gefangenen aus- und eingehen kann?"

„Mit Vergnügen."

Der Oberstlieutenant setzte sich, schrieb und übergab dann dem Actuarius den Schein, auf welchem die Worte in französischer Sprache standen: „Vorzeiger dieses wird zu jeder Stunde bei dem Arrestanten aus- und eingelassen. Oberstlieutenant Mottefauve."

„Es ist gut," sagte der Actuarius, „jetzt bedarf ich noch eines Passagierscheines, um allenfalls ungehindert die am Thore und an der Donau aufgestellten Wachen passiren zu können."

„Auf Ihre Person lautend?" fragte der Officier.

„Auf eine Person," antwortete der Actuarius.

Nach wenigen Augenblicken überreichte ihm der Oberstlieutenant das Geschriebene. Johannes Bogner steckte die beiden Papiere sorgfältig ein.

„Ich begreife noch immer nicht," sagte Mottefauve.

„Vielleicht wird es Ihnen später klar," versetzte der Actuarius, mit einem ernsten Lächeln; „übrigens, Herr Oberst, mögen Sie die Ueberzeugung in Ihr Vaterland mitnehmen, daß ein echter Oesterreicher einen Landsmann, und obendrein Einen, der des Vaterlands wegen in Gefahr schwebt, nicht in der Noth stecken läßt und lieber Alles auf's Spiel setzt, als in dem Verdachte zu bleiben, als hätte er einen Landsmann angegeben und verrathen."

„Ihre Worte sind mir ein Räthsel."

„Es wird sich lösen; gute Nacht, Herr Oberst."

„Gute Nacht, und meine Wünsche begleiten Sie; möge Ihr Werk gelingen!"

Noch einmal drückte der Oberstlieutenant, dem durch diese unerwartete Dazwischenkunft ein Stein vom Herzen gefallen war, die Hand des Actuarius, dann verließ dieser das Zimmer.

8. Der Rathskotter.

Wenn man heut zu Tage jenen Behältnissen, wo die unglücklichen Menschenbrüder, die sich was immer zu Schulden kommen ließen, aufbewahrt werden, wir meinen: den Gefängnissen und Arresten auf dem Lande den nicht ungegründeten Vorwurf macht, sie seien nur deßhalb so schlecht befestigt und so schlecht bewacht, daß es den unglücklichen Menschenbrüdern um so leichter werde, das heiligste, was der Mensch besitzt, die Freiheit so schnell als möglich wieder zu gewinnen, so muß man andererseits unseren Vorfahren die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie in diesem Punkte ganz anders dachten als wir. Sie machten den richtigen Schluß: der Gefangene ist ein Gefangener, folglich soll er nicht frei sein, folglich muß man ihm auch jede Möglichkeit nehmen, frei zu werden. In Folge dessen war das Gefängniß des Rathhauses oder wie man volksthümlich sagte: der Rathskotter, eine Art von Steinkäfig, aus dem zu entkommen selbst einem Vogel mit eisernen Klauen und Schnabel nicht geglückt wäre. Vier Schuh breit und zehn Schuh lang, war aber noch Raum für ein an die Wand angebrachtes Tischchen und für einen Stuhl daneben; dieses elegante Meublement nahm sich noch viel besser aus in dem interessanten Clair-obscur, welches durch das Fenster hereinfiel. Wenn wir sagen Fenster, so müssen wir bekennen, daß wir uns einer kleinen Hyperbel schuldig gemacht haben, und daß der Ausdruck: Schießscharte, vielleicht der Wahrheit viel näher gekommen wäre; denn nicht viel breiter war in der That das Fenster, und damit es ja nicht etwa einem freiheitsdürstenden Bewohner dieses anmuthigen Gemaches einfallen möge, seinen Leichnam durch dieses Fenster hinauszuschieben, was offenbar nur bei einer bedeutenden Plattdrückung des Kopfes möglich gewesen wäre, so hatte man zur Vorsicht noch eiserne Querstangen angebracht, die so nahe aneinander standen, wie die Stäbe einer Hühnerstiege. Von dem genannten Metalle waren auch die breiten Beschläge an der schweren eichenen Thüre, die fest verschlossen war, und durch die man kaum den sporenklirrenden Tritt der beiden Cürassiere durchhörte, die mit geladenen Carabinern draußen im Gange auf und ab gingen. Fürwahr, um sich aus dieser steinernen Zelle einen Ausweg zu bahnen, wären die eisernen Muskeln eines Herkules nothwendig gewesen, nicht aber die zarten feinen Hände des Kaffeesieders, der, die Unmöglichkeit jedes Fluchtversuches einsehend, sich in sein Schicksal ergeben hatte.

Digitized by Google

Der arme Signore Luigi Mottefava saß auf dem elenden Stuhl und lehnte sein bleiches Haupt an die feuchten Quadern der Gefängnißwand. Es hatte ihn so eben der Geistliche verlassen, um den er gebeten hatte, und den ihm die Humanität des französischen Oberstlieutenants gewährt hatte, wenn gleich der finstere Capitain Raymond etwas von Narrenspossen und Ueberfluß murmelte. Das Loos, den Verurtheilten zu besuchen, hatte den Caplan des Städtchens getroffen, einen jungen Mann, der kaum erst die Priesterweihen erhalten hatte, und der bei dem Gedanken, die letzten Stunden eines zum Tode Verurtheilten zu theilen, so bleich wurde und zu zittern begann, daß der alte ehrwürdige Pfarrer des Städtchens, wenn es ihm auch schwer fiel, im Herzen sich entschloß, an seines Cooperators Stelle sich zu dem armen Kaffeesieder zu verfügen; in dieser Gesellschaft nun hatte er die letzten Stunden zugebracht. Nachdem der Pfarrer ihn mit seinen Feinden versöhnt hatte, was ihm bei dem heißblütigen Italiener nur schwer gelang, da Mottefava noch immer, trotz den Worten des Oberstlieutenants, den Actuarius für seinen Verräther hielt, und sich nur schwer bewegen ließ, dem zu vergeben, den er seinen Mörder, den Verführer seines Weibes nannte, hatte er mit ihm lange Zeit gebetet, und nur auf die Bitten des Gefangenen selbst, der sah, daß die schwachen Kräfte des Greises erschöpft waren, entschloß er sich, ihn zu verlassen; doch hatte er vorher noch einen kleinen Kampf mit Mottefava zu bestehen, denn der Pfarrer wollte ihm am andern Tage durchaus auf seinem letzten Gange begleiten, und der Kaffeesieder, der es wohl bemerkte, wie sehr schon diese Stunden den alten Mann erschöpft hatten, mochte ihn nicht auch noch dem gräßlichen Schauspiele einer Hinrichtung beiwohnen lassen. Endlich gelang es ihm, den Pfarrer zu überzeugen, daß er ja nicht als Verbrecher, sondern als Märtyrer sterbe, und daß ihm dieser Gedanke Muth geben werde, den Feuerröhren der Franzosen fest in die Mündung zu sehen. Tief erschüttert entfernte sich der Greis, und auch Luigi Mottefava lehnte, wie wir oben bemerkt, das Haupt an die Wand, als ob er schlummern wollte.

Aus diesem Halbschlummer wurde er jedoch bald durch ein Geräusch vor der Thüre aufgeschreckt. Es trat ein Mann in Begleitung des Profosen zu den Wachen, und der Profos, der wenige Augenblicke zuvor den vom Oberstlieutenant Mottefauve unterzeichneten Passierschein erhalten hatte, schärfte den Cürassieren ein, den Vorzeiger dieses Scheines ungehindert aus- und eingehen zu lassen.

Wenige Augenblicke darauf trat der Mann in das Gefängniß.

Luigi Mottefava fuhr in die Höhe, denn beim Schimmer der Lampe, die auf dem Tischchen stand, erkannte er den Actuarius.

„Guten Abend, Herr Mottefava," sagte der Eintretende.

„Guten Abend," versetzte der Signore dumpf, „was bringt Sie zu mir?"

„Der Wunsch —"

„Der Wunsch, Ihr Opfer in seiner Todesangst zu sehen, die Mühe hätten Sie sich ersparen können, Herr Actuarius."

Johannes Bogner seufzte tief auf, und das Blut trat ihm in's Gesicht.

„Doch," fuhr der Kaffeesieder mit weniger Bitterkeit fort, „so eben hat mich unser Herr Pfarrer verlassen; er hat mir an's Herz gelegt, daß ich allen meinen Feinden — hören Sie wohl, allen meinen Feinden verzeihen möge, und ich habe allen verziehen, auch Ihnen, mein Herr Actuarius."

„Erlauben Sie mir eine Frage?"

„Reden Sie."

„Was werfen Sie mir vor?"

„Was ich Ihnen vorwerfe?" wiederholte der Kaffeesieder erstaunt, „Herr, ich glaube das, was Sie mir gethan, wäre genug, um einen Menschen auf das ärgste zu erbittern.

„Und was habe ich gethan?" fragte der Actuarius ruhig.

„Was Sie gethan haben?" fuhr Luigi Mottefava mit immer steigender Heftigkeit fort. „Nun, ich will's Ihnen aufzählen; Sie haben mein Weib verführt; denn nur ihretwillen haben Sie einen Schurkenstreich begangen, haben Sie das Land verrathen, dem Feinde Dienste geleistet und einen ehrlichen Mann seinen Henkern übergeben."

Die Augen des Actuarius funkelten bei dieser Beschimpfung und er hätte vielleicht ein zorniges Wort geantwortet, wenn ihn nicht gerade in diesem Augenblicke sein Husten überfallen und ihm die Sprache geraubt hätte. Der Schmerz erschöpfte ihn und brachte ihn zur Ruhe; er lehnte sich an eine der vier kahlen Wände und erst nach einer langen Pause war er im Stande zu entgegnen:

Digitized by Google

„Das sind also die Beschuldigungen gegen mich?"

„Ich denke, es wären ihrer genug."

„Ich habe Sie reden lassen, ohne Sie zu unterbrechen, wollen Sie mir das Gleiche gestatten?"

„Ich will."

„So hören Sie mich an. Seit meiner Kindheit bin ich ein ehrlicher und rechtlicher Mensch gewesen, und nie ist es mir eingefallen, in irgend einer Weise Verrath oder Hinterlist gegen irgend Jemand auszuüben. Sie beschuldigen mich der Verführung Ihres Weibes. Herr, ich habe Ihre Gattin geliebt, wie sie noch kein Mensch auf der Welt geliebt hat — ich liebe sie noch —"

„Nun also!" rief der Kaffeesieder mit wild funkelnden Blicken.

„Lassen Sie mich ausreden," versetzte der Actuarius ruhig; „ich habe sie geliebt und liebe sie noch, aber so, wie man die Sterne liebt, an deren Glanz man sich freut, ohne daß es uns je in den Gedanken kommt, sie zu besitzen. Einst, ja einst, da träumte ich von dem Glücke, sie mein eigen nennen zu dürfen, und alle Fasern meines Herzens spannten sich an bei dem Gedanken, sie einst als Weib an meine Brust zu drücken; darüber opferte ich die Genüße des Tages, die Ruhe der Nacht, darüber die Gesundheit, vielleicht das Leben; ich kam zurück und fand sie in Ihren Armen; Herr, Sie hatten mit leichter Mühe den Preis errungen, nach dem ich als nach dem Höchsten und Herrlichsten gestrebt. Sie hatten die Geliebte meines Herzens zum Altare geführt."

„Nun, und weiter!"

„Dennoch habe ich Ihnen keinen Vorwurf gemacht, dieser Gegenstand ist nie zwischen uns zur Sprache gekommen; jetzt in dieser entscheidenden Stunde muß er es. Sie beschuldigen Ihre Frau eben so ungerecht als mich. Ihre Frau ist ein Engel an Treue und Tugend, und liebt Sie, wie nur ein Weib zu lieben vermag. Für mein ehrliches Herz aber ist der Gedanke, daß die, welche ich liebte, die Gattin eines Andern ist, eine unübersteigbare Schranke, und nie, nie ist es mir eingefallen, das, was einem Andern vor Gott und der Welt gehört, anzutasten. Nie habe ich den Versuch gemacht, mich ihr zu nähern, nie ein Wort mit ihr gesprochen, und noch weniger that sie es; Sie machen also uns einen ungerechten Vorwurf, Herr."

„Hm, hm!" brummte der Verurtheilte.

„Ferner sagen Sie, daß ich das Land verrathen im Dienste des Feindes; ich diene dem Feinde nicht, wie Sie wissen, sondern auf Wunsch und Bitte des Stadt-Oberhauptes habe ich das Amt des Dollmetsches übernommen, und daß ich davon keinen Vortheil habe, daß ich es nur zum Besten meiner Mitbürger thue, mögen Sie glauben."

„Nun aber ihre Verrätherei gegen mich?"

„Herr, ich gebe Ihnen mein heiliges Ehrenwort, daß ich es nicht bin, der Sie verrathen hat. Wer es ist, das weiß Gott, aber ich schwöre Ihnen bei Allem, was mir heilig ist, daß ich es nicht gewesen."

Der Kaffeesieder lächelte ungläubig.

„Sie zweifeln?" fragte der Actuarius.

„Ich muß wohl."

„Sie haben Recht, der Schein ist gegen mich," fuhr der Actuarius fort, von Zeit zu Zeit durch seinen Husten unterbrochen, „allein ich hoffe von Gott, daß ein Tag kommen wird, der dieses Räthsel löst und mich in den Augen meiner Mitbürger wieder als ehrlicher Mann erscheinen läßt; es hängt ein Schleier über diese Begebenheit, den ich nicht zu lüften vermag; aber Eines ist mir möglich, nämlich meine Rechtfertigung wenigstens vor Ihren Augen —"

„Was sagen Sie?"

„Meine Rechtfertigung wenigstens vor Ihren Augen."

„Und wie wäre diese möglich?"

„Indem ich Sie befreie."

„Mein Gott! das ist ja nicht möglich."

„Das lassen Sie meine Sorge sein. Wenn ich Sie nun aber mit Gefahr meines Lebens aus dem Gefängnisse befreie, werden Sie dann glauben, daß es nicht meine Absicht war, Sie in dasselbe zu bringen?"

Der Kaffeesieder faßte Bogner's Hand.

„Herr," sagte er, „wenn Sie das thun, so versteht sich von selbst, daß jeder Verdacht meinerseits wegfällt, und daß Sie nicht nur der edelste und großmüthigste aller Menschen sind, sondern daß ich die verleumderischeste und elendste Creatur bin."

Digitized by Google

„Thun Sie sich nicht Unrecht —"

„Aber sprechen Sie, was soll geschehen?"

„Hören Sie mich an."

Der Actuarius führte den hochaufhorchenden Kaffeesieder in den äußersten Winkel des Gefängnisses, der von der Thüre am meisten abgelegen war, und dort führten sie leise folgendes Gespräch:

„Es scheint," sagte der Actuarius, „als ob der Oberstlieutenant, der das Regiment commandirt, nicht eben sehr feindlich gegen Sie gesinnt wäre."

Luigi Mottefava seufzte, ohne eine Antwort zu geben.

„Er hat mir," fuhr der Retter fort, „auf meine Bitte einen Erlaubnißschein ausgestellt, mittelst welchen eine Person die Thüre Ihres Gefängnisses ungehindert passiren kann. So wie ich selbst nun mit demselben hereinkam, so werden auch Sie damit hinaus kommen können."

„Ich?"

„Ja, Sie."

„Aber wird man mich nicht erkennen?"

„Dafür ist gesorgt. Ich habe nicht umsonst diesen weiten Mantel und diese Regenkappe mitgenommen. S'ist jetzt Dreiviertel auf eilf Uhr; um eilf Uhr werden die Posten abgelöst. Die abgelösten werden den neu angekommenen sagen, daß ein Mann in Mantel und Kappe mit einem Passierscheine für Eine Person hinein gegangen sei und folglich auch wieder hinausgehen müsse; wir haben so ziemlich dieselbe Größe, wir warten also hier, bis es auf dem Rathsthurme Eilf schlägt, dann wischen Sie in Gottesnamen hinaus, hier mit diesem zweiten Scheine, gleichfalls vom Regiments-Commandanten unterzeichnet, werden Sie alle französischen Posten passiren und mit Tagesanbruch sind Sie in Sicherheit."

Der Kaffeesieder schwieg einen Augenblick, dann sagte er:

„Der Plan ist recht gut, aber ich kann in denselben nicht einwilligen."

„Und warum nicht?"

„Weil, wenn ich mich entferne, Sie zurückbleiben müssen."

„Nun, das will ich ja auch."

„Sobald aber der Tag anbricht, wird man die Verwechselung entdecken und —"

„Seien Sie ohne Sorgen; ich weiß aus des Regiments-Commandanten eigenem Munde, daß die erste Escatron, die in der Stadt einquartirt ist, vor Tagesanbruch um drei Uhr aufbrechen wird, und der Profeß der zweiten Escadren mit seinen Leuten zur Execution commandirt ist."

„Um so schlimmer."

„Wie so?"

„Man wird also die Verwechselung nicht entdecken, und Sie in meinem Namen erschießen."

„Daß dieß nicht geschehe, dafür sollen Sie sorgen."

„Ich verstehe Sie nicht."

„Merken Sie wohl auf. Wie ich bereits gesagt, wird man Sie mit dem zweiten Scheine, den ich Ihnen übergeben habe, alle Posten passiren lassen; eilen Sie nun, so schnell Sie können, in's Gebirg hinauf, Sie wissen ja den Weg nach St. Leonhard im Reuth, in dritthalb Stunden können Sie, wenn Sie den Weg über die Steigerwiese einschlagen, dort sein; gehen Sie augenblicklich in das Hahnenwirthshaus und klopfen Sie an das kleine Fenster im Hofe links. Wenn man fragt, wer draußen ist, so antworten Sie: St. Leopold von Klosterneuburg. Man wird Sie in die Schenkstube führen, dort treffen Sie etwa dreißig der besten Schützen des Gebirges, noch weit mehr sind im Dorfe vertheilt; fragen Sie um den langen Peter — doch Sie kennen ihn ja, er war noch gestern in Ihrem Kaffeehause, und hat mir heute Abends durch einen Laufburschen sagen lassen, daß sich die Männer des Gebirges zusammengethan und nur auf eine Gelegenheit warteten, um loszubrechen. Die Gelegenheit ist da; die Hinrichtung soll um fünf Uhr Morgens auf dem Sandhaufen vor dem Wasserthore stattfinden, die Escorte, die höchstens aus funfzig Mann bestehen wird, läßt sich durch einige gut gezielte Kugeln aus den Büchsen unserer Scharfschützen auseinander sprengen und ich bin befreit. Nur müssen Sie den langen Peter aufmerksam machen, daß er seine Leute bei der Johannes-Capelle neben dem Steinbrückl aufstelle, denn dort ist der Weg am schmalsten und die Bewegung für die Soldaten am meisten gehemmt. Nun, haben Sie meinen Plan begriffen?"

„Vollkommen; aber wenn er so leicht ausführbar ist, warum gehen Sie nicht lieber selbst, und befreien mich mit den Scharfschützen des langen Peters?"

„Weil meine Brust mir den Weg in's Gebirg unmöglich macht, und ich mich zu Tode gehustet haben würde, bevor ich noch die Steigerwiese erreichte."

Digitized by Google

Der Kaffeesieder schwankte; es schlug eilf Uhr.

„Gehen Sie, gehen Sie doch," drängte der Actuarius.

„Aber wenn wir zu spät kommen, —"

„Das werden Sie auch, wenn Sie hier noch länger verweilen, denken Sie an Weib und Kind."

Das entschied. Luigi Mottefava fuhr entschlossen in die Höhe und rief:

„In Gottesnamen denn, ich will thun, was Sie verlangen, aber unter einer Bedingung.

„Unter welcher?"

„Daß Sie mir Ihre Hand reichen, daß Sie mir all' das Herzeleid verzeihen, so wie auch den ungerechten Verdacht, den ich gegen Sie hegte."

„Ich habe längst verziehen," sprach wehmüthig lächelnd der Actuarius.

Die beiden Männer sanken sich versöhnt an die Brust. Rasch warf der Actuarius seinen Mantel um die Schultern des Kaffeesieders und setzte ihm die breitschirmige Kappe tief in die Stirne.

Hierauf horchten sie, denn draußen wurden die wachstehenden Cürassiere abgelöst, der Actuarius hörte es, wie die Abgelösten den Neu-Angekommenen sagten, daß eine Person in Mantel in das Gefängniß getreten sei; noch eine Weile warteten sie, dann wechselten sie ein recht lautes „gute Nacht" daß sie von außen gehört werden konnten und der Kaffeesieder trat seinen Gang an.

Der Actuarius hörte, wie der Posten, dem der Flüchtling seinen Passierschein zeigte, laut sagte: „Voilà l'individu au manteau!" dann ward Alles stille, bis auf den Sporenklang der auf- und abgehenden Schildwachen.

9. Der Morgen.

Als Luigi Mottefava das Gefängniß verlassen, fuhr ein unwillkürliches Frösteln durch das Gebein des Actuarius; er war allein.

Die Lampe, die auf dem Tischchen stand, beleuchtete mit ihren matten Strahlen sein bleiches Gesicht, auf dem sich eine Art von stolzer Ruhe, ja man könnte sagen, Verklärung, wies. Sein Blick leuchtete, und als er sich in den Winkel an das Tischchen setzte, glich er mehr einem Sieger, der eines schweren Kampfes Preis errungen, als einem armen, zum Tode verurtheilten Gefangenen.

Die Gefühle, die in seinem Herzen stürmten, machten sich unwillkürlich in folgendem Selbstgespräche Luft:

„Mein Herr und Gott! du kannst meiner That nicht zürnen und wirst mir vergeben in deiner Gnade, 's ist ja nicht Selbstmord, wenn ich mein eigenes Leben preisgebe, um das des Andern zu retten."

„Dieser Andere war mein Feind; wenigstens hat er mir das Heiligste geraubt, was der Mensch im Leben besitzt, und Jeder hätte ihn gehaßt und verfolgt; ich aber habe ihm verziehen, und hoffe, o Herr, daß auch du mir darum verzeihen wirst."

„Konnte ich es denn zugeben, daß er mich selbst auf seinem Todesgange, daß mich selbst meine Mitbürger mein Leben lang einer feigen Rache fähig glauben und mit Fingern auf mich weisen sollten, als Einen, der sein Vaterland verrathen."

„Wenn Morgen mein Blut auf dem Sandhaufen verrinnt, werden sie sehen, daß ich ein echter Oesterreicher und kein Verräther bin."

„Und du, Leni, wirst es endlich begreifen, wie sehr dich der Mann geliebt hat, der, um dir den Gatten, deinem Kinde den Vater zu erhalten, seine Brust den Kugeln des Feindes dargeboten hat."

„Was liegt auch," fuhr er nach einer Pause mit einem bitteren Lächeln fort, „was liegt auch an diesem armen, elenden Leben, das doch kein halbes Jahr mehr gehalten hätte; sein Leben ist jung und kräftig, das meinige welk und siech, und dem Grabe verfallen; was liegt daran, ob ich mich ein paar Monate früher oder später hineinlege!"

Er schwieg einen Augenblick; eine tiefe Trauer malte sich in seinen Zügen, aber nach kurzer Frist erwachte in seiner Brust jener allmächtige Trieb, der auch den Unglücklichsten und Elendsten am Leben festhält, und ohne es selbst zu wollen und zu wissen, suchte er sich unwillkürlich zu trösten, indem er fortfuhr:

„Und am Ende ist es ja noch nicht einmal entschieden, ob ich sterben muß; Mottefava kann zeitig genug nach St. Leonhard im Reuth kommen; er wird die Schützen beisammen fin-

Digitized by Google

den; wenn sie vor Tagesanbruch hier sind, so befreit mich ein kühn gewagter Handstreich, und Alles ist gut.

„Täusche dich nicht selbst," setzte er nach einer Pause entschlossen hinzu; „ein guter Fußgänger hat vier feste Stunden Weges beim hellen Tage nach St. Leonhard, und in der Nacht ist der Weg bei der Dunkelheit und den Bergpfaden noch schwieriger; 's ist jetzt Eilf vorbei, wenn's gut geht, so kommt der Kaffeesieder bis zwei Uhr in die Chilp, wie sollen sie da um sechs Uhr hier sein! Es ist unmöglich und somit, Herr, empfehle ich meinen Geist in deine Hände, du siehst mein Herz und weißt, daß meine Absicht edel; schütze mich in dieser Nacht und sende mir den Schlummer, du Gott der Liebe, Amen."

Wunderbar e-leichtert von diesem Gebete lehnte sich der Actuarius zurück und war bald eingeschlummert. Sein Schlaf war leicht und süß, kein böser Traum nahte sich, um den Frieden seiner Seele zu stören.

Er erwachte, geweckt vom Schalle der Glocke, die vom Pfarrthurme zur Frühmesse rief. Daraus erkannte der Actuarius, daß es fünf Uhr sei, und er noch eine Stunde zu leben habe.

Rasch erhob er sich, rieb sich die Augen, dann, da Alles seinem Gedächtnisse wieder beifiel, stieß er einen beinahe unhörbaren Seufzer aus.

Dann kniete er auf dem steinernen Boden nieder und verrichtete ein kurzes, aber inbrünstiges Gebet.

Der Profoß trat ein.

Es war nicht mehr der von gestern, denn, wie bereits erwähnt, hatte in der Nacht die andere Escadron Quartier in der Stadt genommen, während die erste sammt dem Auditer vorwärts gerückt war.

„Mein Herr!" sagte der Profoß italienisch, „da ich gehört habe, daß Sie ein Landsmann sind, so wird es Ihnen vielleicht nicht unangenehm sein, wenn ich mich unserer Muttersprache bediene."

„Im Gegentheile, 's ist mir vollkommen erwünscht," versetzte Johannes Bogner, für den es in diesem Augenblicke ein großes Glück war, daß er, wie bereits erwähnt, des Italienischen vollkommen mächtig war.

„Sie wissen ohne Zweifel, warum wir hier sind?" fragte der Profoß weiter, indem er den Verurtheilten mit Theilnahme ansah.

„Um mich zum Tode abzuholen."

„So ist's."

„Ich bin bereit, thuen Sie, was Ihres Amtes ist."

„Haben Sie noch einen Wunsch?"

„Ja."

„Sprechen Sie."

„Können Sie mir erlauben, daß ich mit ungebundenen Händen meinen letzten Gang gehen darf?"

Der Profoß besann sich einen Augenblick, dann sagte er: „Es ist zwar nicht in der Ordnung, aber ich will es verantworten."

„So werden Sie mir wohl auch gestatten, daß ich mit unverbundenen Augen auf den Sandhaufen knien und die Kugeln erwarten darf?"

„Sie haben Muth, mein Herr, ich will es zugeben."

„Nun denn, so lassen Sie uns in Gottesnamen aufbrechen."

Durch die Thür des Rathhaus-Kotters traten zwölf Cürassiere mit geschulterten Carabinern, sie waren bestimmt, zu Fuße den Gefangenen zu geleiten, seine Ehrengarde, seine Henker und seine Todtengräber zu bilden.

Die Cürassiere nahmen den Actuarius in ihre Mitte und schritten mit ihm die Treppe hinab vor das Thor des Rathhauses; dort war die ganze Escadron aufgestellt und umringte fünf Mann hoch zu beiden Seiten, und vor und rückwärts in breiten Zügen den Gefangenen und seine Ehrengarde; denn die Franzosen waren sehr auf ihrer Huth vor dem Unwillen des Volkes und fürchteten einen Ausbruch des unruhig gährenden Geistes der Massen; die Cürassiere ritten mit blank gezogenen Säbeln und geladenen Carabinern; jedoch war dießmal die Vorsicht überflüssig, denn, so wie bei der Hinrichtung des Buchhändlers Palm in Braunau, der Julius v. Soden's Buch: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung" verkauft hatte, zeigte sich kein Mensch auf den Straßen, Alles war leer und todtenstille, die Vorhänge der Fenster fest

Digitized by Google

zugezogen, kaum daß hier und da ein neugieriger Gesell oder fremder Arbeiter, den die ganze Stadt nicht näher anging, hinter einem Thorpfeiler oder einer Säule hervorlugte, und sich unzufrieden wieder zurückzog, da die Cürassiere auf ihren normännischen Hengsten jeden Blick auf den Gefangenen unmöglich machten.

Das Gleiche war auch einer Frau geschehen, die in einem Winkel des Rathhauses auf das Erscheinen des Verurtheilten gewartet hatte; die himmelhohen Cürassiere raubten ihr alle Aussicht, und da der Zug sich sehr langsam in Bewegung setzte, so eilte sie durch Seitengassen mit einer Hast, die in ihren Umständen beinahe unglaublich schien, bis zu dem Thore an der Donau, oder dem Wasserthore; hart oder dem Thore war nämlich ein leeres, von Wind durchpfiffenes Gemach, welches ehemals dem Thorwart gehört hatte, und von dem man eine ziemlich weite Aussicht genoß; mit Eile rannte die Frau die Stufen hinan und blickte gegen die Stadt zu, aus welcher der Zug kam, so daß sie dem Arrestanten gerade in's Gesicht sehen konnte.

Als sie ihn erblickte, prallte sie einen Schritt zurück, stieß einen leisen Schrei aus, und schlug die Hände zusammen; dann sank sie auf ihre Knie und weinte bitterlich.

Indessen war der Zug vor das Stadtthor gelangt und der Frühlingsmorgen, der sich innerhalb der Steinwände des Städtchens höchstens durch die im Morgengolde schimmernden Fensterscheiben angekündet hatte, entfaltete sich draußen in aller Pracht und Herrlichkeit. Das frische Grün der Bäume glänzte doppelt goldig im jungen Strahl des Tages, Blumen blühten, Vögel sangen, und der Morgenwind trieb einen Regen von Blüthen auf die Krieger, während er zu gleicher Zeit die duftigen weißen Wolken in phantastische Formen zerriß, die um die blau, violett und goldschimmernden Häupter der Berge schwammen und die Wogen der Donau kräuselten, auf der langsam ein Schiff mit lustig wehender Flagge herabfuhr, aus dem fröhlicher Gesang heraustönte, der allein mit dem Hufgeklapper der Rosse die feierliche Stille des herrlichen Frühlingsmorgens unterbrach; und an diesem schönen, herrlichen Frühlingsmorgen *sollte ein Mensch sterben*.

Der Actuarius schritt mit bleichem Antlitze, aber festen Trittes zwischen den Cürassieren; man hatte ihm, wie er gebeten, die Hände nicht gebunden und die französischen Krieger bewunderten den Muth, mit welchem der deutsche Mann zum Tode ging.

Einen Blick warf der heldenmüthige Actuarius ringsum auf die wohlbekannte Gegend, unwillkürlich wendete er sich um und sah nach der Stadt zurück, wo er so viel Glück gehofft und so viel Leid erfahren hatte; sehnsüchtig schaute er auch nach den Bergen hinauf, von wo die Retter kommen sollten; ach, er glaubte nicht, daß sie kommen würden.

Der Ort, wo die Hinrichtung vor sich gehen sollte, war ein freier Platz in der sogenannten Rabenau, hart an der Donau, und bildet ein unregelmäßiges Viereck, von dem drei Seiten durch weißstämmige Birken, Buchen und Eschen eingesäumt waren, während die vierte von den trüben rauschenden Wellen der Donau, auf denen des Morgenrothes schillernder Goldhauch lag, begränzt wurde.

Der feine, thaunasse Rasen dieses Platzes war an einer Stelle von einem sandigen unbewachsenen Flecke unterbrochen, und mitten auf diesem Flecke hatte man einen Sandhügel zusammengescharrt und daneben gähnte ein Grab.

Auch dieser Platz war still und menschenleer, nur hinter den Stämmen der Birken, halbverdeckt vom hochwuchernden Gestrüppe, sah man eine lauschende Gestalt.

Es war der Engelwirth.

Der bösherzige Verräther wollte den Kelch der Rache austrinken bis an die letzte Neige, und hatte sich deßhalb beim ersten Grauen des Morgens, der einzige von allen Bewohnern der Stadt, auf dem Executions-Platze eingefunden, um der Hinrichtung seines Todfeindes beizuwohnen. Es wäre großes Unrecht, wenn man glauben wollte, daß der Engelwirth nur die höllische Freude der Rache empfand; sein Gewissen begann in langen, bangen Schlägen zu sprechen, sein Antlitz war so bleich, als ob er selbst der zum Tode Verurtheilte wäre, seine Zähne schlugen an einander, und in unbeschreiblicher Aufregung erwartete er das Nahen seines Opfers.

Endlich langte der Zug an der erwähnten Stelle an, die Cürassiere zu Pferde bildeten ein Viereck, dessen Mittelpunkt das Grab mit dem Sandhügel war, die zwölf Mann stellten sich sechs Schritte davon, je zu Einem auf.

Der Profoß trat zu dem Verurtheilten.

„Haben Sie noch etwas zu sagen?“ fragte er.

„Erlauben Sie mir nur ein kurzes Gebet.“

Nach diesen Worten zog der Actuarius seinen Rock aus, und nahm sein Halstuch ab;

noch einmal blickte er rasch hinauf zu den Bergen, es war die letzte Mahnung des am Leben hängenden Herzens. Allein oben auf dem Gebirge war Alles feierlich still und ruhig, nur das Glöcklein des Lamperti-Kirchleins tönte mit leisem, wohllautenden Klange herüber.

„Ich wußte es wohl, sie kommen zu spät," seufzte er.

Dann senkte er das Haupt und betete einige Minuten lang inbrünstig.

Während der Actuarius betete, theilte sich auf einen Wink des Profoßen jene Seite des Vierecks, die dem Verurtheilten im Rücken war, die Cürassiere schwenkten rechts und links ab, und es wurde dadurch dem einzigen Zuschauer, der in der Au verborgen war, möglich, die Stätte des Todes zu überblicken.

Im nächsten Augenblicke war der Engelwirth mitten unter den Soldaten.

„Halt, um Gotteswillen halt!" rief er todtenbleich zu den Füßen des Actuarius stürzend und seine Knie umklammernd, „halt! um Gottes Barmherzigkeit willen halt, es ist der Rechte nicht!"

Allein die französischen Cürassiere verstanden kein Wort von seiner Sprache, und sahen verwundert dieses Zwischenspiel an, einige derbe Flüche schallten aus ihren Reihen.

„Was wollt Ihr," fragte Bogner, „laßt mich, es ist umsonst."

„Aber Sie sind ja unschuldig, Sie dürfen nicht sterben."

„Ich will aber."

„Sie wollen?"

„Ja, man hat mich in Verdacht, daß ich der Schurke gewesen, der den Kaffeesieder verrathen, um diesen Verdacht abzuwaschen, habe ich ihm durchgeholfen und lasse mich selbst erschießen."

„O Gott, deine Hand ist schwer," jammerte der Wirth, „mein Wohlthäter! mein Wohlthäter!"

Der Profoß warf einen fragenden Blick auf den Actuarius.

„Ein Bürger unserer Stadt," sagte dieser, „den mein Tod tief erschüttert, schaffen Sie ihn fort, ich bitte Sie."

Während der Profoß einigen handfesten Reitern winkte, sprach Bogner zu dem Engelwirthe. Wenn Ihr in die Stadt zurückkommt, so erzählt Euren Mitbürgern, was Ihr hier gesehen und gehört, damit sie nicht länger einen ehrlichen Mann für einen Schurken halten.

Der Engelwirth zerraufte wie ein Verzweifelter sein Haar. „Mein Wohlthäter! mein Wohlthäter!" war Alles, was er hervorbrachte.

Die Cürassiere legten Hand an ihn, um ihn zu entfernen, allein mit einer verzweifelten Anstrengung machte er sich aus ihren Armen los, warf sich dem Actuarius zu Füßen und rief: „Der Schurke, der den Kaffeesieder verrathen, der Schurke, um dessen willen Sie sterben müssen, bin ich, bin ich!"

Der Actuarius sah ihn versteinert an.

„Ja ich, ich, fuhr der Verzweifelnde fort, ich habe den Mottefava verrathen, den ich belauscht, als er die Kanonen versenkte; o mein Wohlthäter, vergeben Sie mir, oder lassen Sie mich mit Ihnen sterben!

„Ich werde selbst bald die ewige Vergebung nöthig haben," versetzte Bogner mit einem trüben Lächeln. „Steht in Gottesnamen auf, ich verzeihe Euch, so wie mir Gott verzeihen möge."

Auf einen neuen Wink des Profoßen faßten die Cürassiere neuerdings den Engelwirth, und zogen mit Gewalt den jammernden Verzweifelten aus dem Kreise.

Auch der Profoß trat zurück, und der Unterofficier, welcher die zwölf Mann commandirte, trat zu dem Actuarius mit einem Tuche in der Hand.

„Mein Herr" sagte er italienisch „erlauben Sie mir, daß ich Ihnen die Augen verbinde."

„Ich danke," versetzte Bogner „ich bin ein Mann, ich kann dem Tod in's Auge sehen."

„Gut, man hat nur Landsleute von ihnen gewählt, die zwölf hier sind Piemontesen, und die besten Schützen des Regimentes. Sie werden mit uns zufrieden sein. Sind Sie bereit?"

„Ich bin's, in Gottesnamen vorwärts!"

Der Unter-Officier trat zu seinem Detachement, die Carabiniere luden.

Der Actuarius stellte sich bleich, aber ruhig auf den Sandhügel.

Die Cürassiere legten an.

In demselben Augenblicke stürzte sich der Engelwirth verzweifelnd in die Donau.

10. St. Leonhard im Reuth.

Es klingt vielleicht, wie ein von übertriebenem Patriotismus dictirtes Paradoxon, wenn ich behaupte, daß es im heiligen Vaterlande Oesterreich Gegenden gibt, die mir um vieles lieber

sind, als all die gepriesenen Herrlichkeiten der Schweiz. Denn in der Schweiz seh' ich auf der schönsten Alpe irgend eine profaisch angestrichene Ruhbank, oder eine Poesie unfähige Engländerfamilie, an dem wundervollsten See ein Hôtel mit französischer Aufschrift und türkischer Rechnung; kurzum, der Naturgenuß wird mir vergällt und verkümmert durch all' die kleinen Leiden des civilisirten Lebens, während in meinem Oesterreich noch die Natur schaltet und waltet in all' ihrer grünenden blühenden Jungfräulichkeit. Man mußte z. B. nur, um diese Worte zu verstehen, dieses Waldnest St. Leonhard im Reuth sehen im blassen Glanze des Mondlichts Hart zwischen Felsen eingeklemmt, aus denen sich trotzige dunkle Tannen hervordrängten, deren breite Aeste sich hinab bogen, wie Riesenarme, hing das Dorf am Rande eines Abgrundes, wie ein Schwalbennest an einer Ruine, und nur ein schmaler Weg führte zu den Häusern, eine Art Bretersteig an die Felsen angemacht und von tannenen Balken getragen. Da man den Weg für die Hauptsache und das Hinabfallen für Nebensache gehalten, so hatte man es nicht für nöthig gefunden, dem Steige auch ein Geländer zu geben, und wer am Schwindel litt, durfte es nicht wagen an den Rand hinaus zu treten, sondern mußte sich immer knapp an die Felsen halten. Wer aber von dieser Krankheit der Großstädte frei war, der konnte in der Mitte des Steiges sich vorwärts wagen und sich an das Kreuz anhalten, das man auf der Stelle errichtet hat, wo ein Erz führender Bauer von Gaming mit Roß und Wagen hinab gestürzt war, und von da mochte sein Blick die Schlucht zu seinen Füßen überblicken in ihrer schauerlichen Schönheit mit ihren Tannen und dem Wildbache, der, schäumend an die scharfkantigen Felsen schlagend, von diesen zerrissen wurde, und in brausender Wuth, wie schimmerndes Silber, hinaufspritzte zu den dunklen Aesten der Tannen.

Sonst war es zu St. Leonhard im Reuth bereits stille und todt, sobald neun Uhr vom Thurme erklungen war: heute aber hatte sich, obwohl das gesammte übrige Dorf bereits in tiefen Schlummer versenkt war, dennoch eine zahlreiche Gesellschaft im Wirthshause zum Hahnen erhalten. Die geräumige Stube des Wirthes war voll von kräftigen Männern in der Tracht der Gebirgsjäger, auf dem Kopfe den grünen Hut mit Gemsbart und Schildhahnfeder, im Arme die treue, nie fehlende Büchse; es schien, als ob nur die Vorzüglichsten und Auserwählten der Bergjägerschaft in der Wirthsstube versammelt wären, denn hier ging es verhältnißmäßig stille zu und der Wirth trat nur leise auf, wenn er schon einmal hereinkommen mußte, während draußen in dem Stadel (Scheuer) Cither und Fidel klang, und die kräftigen Bergleute ihre Herzenslust durch Händeklatschen, Tact-Treten und jenen eigenthümlichen Kehlruf zu erkennen gaben, der den Bewohnern der österreichischen und steierischen Gebirge eigenthümlich ist. Die Anzahl Derer, die, gleichfalls bis an die Zähne bewaffnet, im Stadel die Nacht singend und trinkend verbrachten, war bedeutend größer, als jene der Gäste in der Wirthsstube, da sich noch außerdem eine ziemliche Schaar in den Nebengebäuden befand, die es vorzog, die Nacht dem Schlafe zu widmen, um dem Morgen gestärkt entgegen zu sehen. Alles deutete auf irgend einen geheimnißvollen Plan, auf irgend eine verwegene Unternehmung.

An einem Tische der Gaststube saßen vier Männer, die, wie es schien, die Anführer dieser geheimnißvollen Rüstung zu sein schienen; als solche bezeichnete sie wenigstens die allgemeine Achtung, der unbedingte Gehorsam, welchen ihnen ihre Gefährten leisteten und eine kleine, schwarze und gelbe Masche auf dem Hute, während all' die Andern nur den bereits erwähnten Gemsbart und die Schildhahnfeder trugen, und nur als besonderes Abzeichen die Jungen etwa ein Alpenblümlein, das der Geliebten Hand beim Scheiden auf den Hut gesteckt, die Alten aber einen grünen Rosmarinbusch, das alte Zeichen des Aufgebots in den österreichischen Alpenländern, das auch die Tirolerschützen auf ihren Hüten trugen, als sie im Eisakthale das Verderben in's Herz des Feindes aus ihren Büchsen sendeten.

Um den Tisch hatte sich ein Kreis geschlossen, und, auf ihre Stutzen gestützt, hörten die Schützen mit ernster Miene der Berathung zu.

Der lange Peter, den wir bereits kennen, sprach so eben:

„Und darum ist meine unmaßgebliche Meinung, Kameraden, wir thun einen Schlag; es muß etwas geschehen, damit die Blauen doch sehen, daß es auch hier zu Lande Herzen gibt, die so kühn schlagen, wie die der Tiroler. Was liegen wir hier auf der Bärenhaut, und haben doch uns're Stutzen und Pulver und Blei im Ueberflusse. Die Franzosen denken, es sei hier herüben nichts zu fürchten, da sich der Erzherzog rechts gegen Böhmen gezogen; sie haben keine Vorsichtsmaßregeln getroffen, und wir haben die Hände frei. Die Raben sollen mir das rechte Auge aushacken, und das linke gebe ich noch d'rauf, wenn man im ganzen Lande dreihundert tüchtigere Burschen findet, als wir beisammen haben; wir sind gerade so viel werth, als eine ganze französische Legion, und darum denke ich, wir schlagen in Gottesnamen los."

Digitized by Google

„Ja, losschlagen, losschlagen!“ jubelte der jüngere Theil des Kriegsrathes, mit Begeisterung die Büchsen zur Erde stoßend, daß sie klirrten.

Allein neben dem langen Peter saß ein alter Mann mit grauem Haare und Barte, jedoch mit Augen, die so feurig rollten, und mit Sehnen, die sich so straff spannten, wie die eines zwanzigjährigen Jünglings. Es war der Gemeindewirth Steinrigler von Gaming; er hatte während der feurigen Rede seines Nachbars kopfschüttelnd seine kleine Thonpfeife ausgeklopft, sie wieder vollgestopft, jetzt brachte er sie ans Licht, that einige Züge, welche die Versammlung in Wolken hüllten, und aus diesen Wolken tönte seine Stimme, wie die des delphischen Orakels folgender Maßen:

„Da redet wieder das junge Blut aus dir, Peter! Und ihr Andern schreit darein, ohne zu denken, was ihr schreit. Es handelt sich hier nicht um eine Kirchtagrauferei, wo man die Fäusten, und allenfalls Flaschen und Sesselfüße als Waffen braucht, und im schlimmsten Falle mit einem Loch in dem Kopfe davon kommt. Hier ist vom ernsthaften Krieg die Rede, Kinder, und wenn wir auch ganz tüchtige Kerle sind, so sind wir doch immer nur dreihundert, und auf jeden Einzelnen von uns kommen hundert Franzosen, was uns doch ein Bischen zu viel werden könnte, Notabene, da sich unsre Stutzen nicht von selbst laden.“

Die älteren Männer aus der Versammlung nickten zustimmend mit dem Kopfe; der lange Peter biß sich verdrießlich in die Lippen.

„Losschlagen!“ rief abermals eine Stimme aus der Schaar der Jüngern.

„Ja, wenn's nach dir ginge, Gallauner Michel,“ antwortete der Gaminger Wirth, durch ein pfiffiges Augenblinzeln zu verstehen gebend, daß er die Stimme erkannt habe, „wenn's nach dir ginge, so wäre freilich D'reinschlagen das Allerbeste.“

„Was nützt das Warten?“ brummte der lange Peter.

„Viel, mein Mann,“ versetzte der Gemeindewirth, indem er seine Hand auf die Schulter des Bergjägers legte, „viel, sehr viel. Glaube mir, es spinnt sich etwas an gegen die Blauen. Wenn wir voreilig jetzt auf sie fallen, so werden sie uns zurücktreiben, werden heraufkommen in's Gebirg, und wenigstens unsre Häuser anzünden, — wenn es uns auch gelingt, Weib, Kind und Vieh zu verstecken. Jetzt sind sie siegreich und gehen vorwärts, jetzt ist nicht unsre Zeit, mein Mann; wir wollen es machen, wie Anno Fünfe; kommt Einer oder der Andere herauf in's Gebirge, dann einen frommen Spruch über die Kugel — und puff liegt der Blaurock im Grase. Es soll mich nicht wundern, wenn bald etwas Großes geschieht in der Nähe von Wien. Der Erzherzog sieht mir ganz so aus, als ob er einen Hauptschlag vorbereitete; haben die Blauen einmal ihre Schlappe erhalten, dann kommt unsre Zeit; wenn sie laufen in Verwirrung und Angst, dann Hussah! hinab in's Thal mit unsren Büchsen und wir wollen ihnen ein „Pfiat-di-Gott“ nachdonnern, das sie Zeitlebens nicht vergessen werden.“

So wenig die Ansicht des Gemeindewirths mit der des langen Peters übereinstimmte, so konnte er doch die Richtigkeit derselben nicht bestreiten.

„S'ist aber feig,“ war Alles, was er zu antworten vermochte.

„Feig?“ versetzte der Gaminger, roth im Gesichte werdend. „Ich verzeih' dir das Wort, Peter, denn du weißt besser, als irgend Einer, daß ich kein Hasenfuß bin.“

„Na, nimm's nicht übel!“ rief der lange Peter, und streckte ihm treuherzig die Hand über den Tisch hinüber.

Der Gaminger Wirth schlug ein, und versöhnt stießen sie die Gläser aneinander.

In diesem Augenblicke wurde rasch an das Fenster gepocht; dieses Pochen kam Allen so unerwartet, daß sie zu den Stutzen griffen, und mit neugieriger und drohender Miene gegen das Fenster sich wendeten.

Der lange Peter trat mit der Büchse in der Hand an dasselbe und fragte: „Wer da?“

„St. Leopold von Klosterneuburg,“ rief eine erschöpfte Stimme.

„S'ist ein Freund,“ sagte der Bergjäger; „öffnet!“

Einige Augenblicke darauf erschien der Kaffeesieder unter den Versammelten. Er war bleich, wie die Wand, sein Haar verwirrt, sein Auge glühend, und dichte Schweißtropfen standen auf seiner Stirne, die noch überdieß durch eine breite Narbe gezeichnet war, aus der langsam das Blut träufelte. Er lehnte sich erschöpft an die Wand, und brachte kaum die Worte hervor: „Um Gotteswillen, einen Schluck Wein, ihr Herren, oder ich breche zusammen.“

Dienstfertig reichte man ihm das Verlangte, und der lange Peter rief: „Um Jesus willen, Herr Motteſava, was bringt Euch hierher mitten in der Nacht, und wie seht Ihr aus?“

Die Angst und der Trunk, den er gethan, gaben dem Erschöpften wieder einige Kraft, und er rief mit verzweifelter Hast: „Ihr Männer, auf! zu den Waffen, zu den Waffen.“

Digitized by Google

„Was gibt's denn?“ fragte der Gaminger.

„Sie erschießen den Actuarius Bogner, wenn der Tag anbricht.“

„Herr Christus!“ rief der lange Peter, nach seinem Stutzen langend.

„Erklärt Euch, redet;“ drängten die Umstehenden.

„S'ist ein Cüraſſier-Regiment eingerückt bei uns, ſie haben den Actuarius im Rathhausketter; wenn der Morgen graut, erſchießen ſie ihn; zu den Waffen, rettet ihn, rettet ihn! Ich bin herauf in's Gebirg, da ſeht her, meine Hände ſind zerfetzt, beim Jägerkreuz bin ich vom Fels geſtürzt, und habe mir die Stirn blutig gefallen; zaudert nicht, ſonſt wird's zu ſpät, wir haben vier volle Stunden zu laufen, unterwegs will ich Euch Alles genauer erzählen.“

Der lange Peter ſchwang entſchloſſen ſeinen Hut, und rief: „Der Actuarius Bogner iſt der brav'ſte Mann im ganzen Lande, ſollen wir ihn erſchießen laſſen? Wer geht mit?“

„Wir Alle“ klang es im Chorus.

Der Gaminger Wirth rauchte ſeine Pfeife mit der größten Ruhe weiter, lud ſeinen Stutzen, und ſagte: „Jetzt iſt es was anders, jetzt iſt nicht mehr von einem unüberlegten Handſtreich die Rede, ſondern von einem ehrlichen Manne, der in Gefahr iſt, vom Feinde erſchoſſen zu werden; jetzt bin ich dabei mit Leib und Seele, und ein Hund iſt der, wer zurückbleibt.“

Nochmal drückte der lange Peter die Hand des Gaminger Gemeindewirthes, und allgemein gab ſich die Freude über die ſchnelle Zuſtimmung des Alten zu erkennen.

„Zum Aufbruche, zum Aufbruche!“ mahnte der Kaffeeſieder.

„Erholt Euch doch ein wenig, Ihr ſeid zum Tode erſchöpft,“ ſagte der lange Peter.

„Ruht ein halb' Stündchen aus,“ meinte der Gaminger.

„Keinen Augenblick!“ rief mit edler Hitze der Italiener, „bedenkt doch, Ihr Männer, was auf dem Spiele ſteht; wenn wir eine Viertelſtunde zu ſpät kommen, ſo iſt das wackerſte Herz des Landes von den Kugeln der Franzoſen zerriſſen.“

„Er hat Recht!“ rief der Bergjäger, „alſo aufgebrochen in Gottesnamen.“

„Halt!“ donnerte der von Gaming, „wir brauchen einen Angriffsplan und einen Anführer.“

„Der lange Peter ſoll uns führen, der lange Peter!“ ſcholl es ringsum.

„Das will ich auch, Kameraden,“ rief der Bergjäger begeiſtert, „wir wollen unſern Landsmann befreien, oder liegen bleiben am Donauſtrande, um nicht mehr aufzuſtehen. Ausgetrunken, Kameraden, und dann in Gottesnamen vorwärts!“

Mit wildem Tumulte leerten die Alpenjäger ihre Gläſer, und rüſteten ſich zum Aufbruche. Schnell wurden die in den Scheuern ſchlafenden Kameraden geweckt, die Stutzen nochmal unterſucht und ſcharf geladen, der Querſack umgehängt, der grüne Hut feſt in's Geſicht gedrückt, und dann ging es vorwärts.

Es waren, wie geſagt, dreihundert tüchtige Männer, und wer dieſe gedrungenen, ſehnigten Geſtalten ſah, wie ſie feſten Schrittes und ruhigen Herzens im Dunkel der Nacht über die Bergpfade hineilten, die ſo ſchmal und kühn am Rande der Abgründe ſich hinzogen, daß es kein verweichlichter Städter am hellen Tage gewagt hätte, ſie zu beſchreiten, der mußte geſtehen, daß ſie für jeden Feind gefährliche und furchtbare Gegner ſeien; andererſeits mußte er aber auch geſtehen, daß der Kaffeeſieder Luigi Mottefava, der als ein Nichteingeborner des Weges unmöglich ſo genau konnte' kundig geweſen ſein, ein ungeheures Wagſtück ausgeführt hatte und vom Glücke ungemein begünſtigt war, daß er in ſpäter Nacht dieſen Weg gemacht, ohne Hals und Bein zu brechen.

Die Alpenjäger marſchirten lautlos und in guter Ordnung; ſie hatten ſich in zwei Colonnen getheilt, von denen die letztere und ſtärkere der Gaminger Wirth führte, während die zweite, welche zwar an Zahl die ſchwächere war, aber aus den verwegenſten und kräftigſten Geſellen beſtand, dem Befehle des langen Peters gehorchte, der ſo gewaltige Schritte machte, als hätte er die Siebenmeilenſtiefeln des Mährchens an ſeinen Füßen. Nichts deſtoweniger, und obwohl er bereits ſo eben den ganzen Weg ſchon einmal gemacht hatte, hielt der Kaffeeſieder mit ihm Schritt, das Antlitz todtenblaß, und die Stirne von perlenden Schweißtropfen bedeckt.

Von Zeit zu Zeit ſtammelte er mit keuchender Stimme:

„Wenn wir nur nicht zu ſpät kommen.“

„Gott wird uns helfen!“ verſetzte dann jedesmal der lange Peter.

Allgemach begann die Nacht ihr dunkles Auge von der Erde abzuwenden, und roſenroth dämmerte es herauf im Oſten, die dunklen rieſigen Formen der Berge verloren ihr unheimli-

Digitized by Google

ches Aussehen, und lachten mit ihren silberblinkenden Häuptern dem jungen Tag entgegen, der wie ein muthwilliger Knabe ihnen Rosen von Gold und Purpur an die Stirne warf, die dann hinabrollten in die dunklen Thäler, und dort zerstiebend, als diamantfunkelnde Thautropfen zu leuchten begannen, daß es immer lichter und lichter ward, und die Vögel aufflogen aus ihren Nestern und mit jubelnden Liedern den kommenden Fürsten, den Tag, begrüßten, der seine strahlende Gattin, die hohe herrliche Sonne, im Triumphe herauf führte über die Berge, begrüßt und angejauchzt von Allem, was da lebt, von See und Fluß, von Baum und Strauch, von Blum' und Blüthe, von dem ganzen frühlinggesegneten, herrlichen Thale, indeß die Alpen, weiße, züchtige Jungfrauen, Schleier von duftigen grauen und blauen Wolken mit goldigen Rändern um ihre glänzenden, blendenden Schultern zogen, um nicht geschädigt zu werden von den glühenden Küssen des jungen Tages.

Schon war die Sonne herauf, als sie auf eine Art Hoch-Plateau gelangten, das nur gegen Norden, gegen die Donau zu, von Felsen begränzt war, welche die Aussicht sperrten, und zwischen denen hindurch der Weg steil hinabstürzte, so, daß man in wenig Minuten unten am Donauufer sein konnte — unten aber lag das Städtlein und die Rabenau.

Der Vortrab der Bergjäger hatte so rasch ausgegriffen, daß die andre Truppe, unter des Gemeindewirthes Anführung, nicht schnell genug hatte nachfolgen können, und der lange Peter ließ darum seine Leute Halt machen, die Waffen nochmals untersuchen, und berieth leise mit ihnen den Angriff.

Inzwischen rannte der Kaffeesieder, von seiner Todesangst getrieben, voraus, und erreichte den Felsen, um welchen biegend, sich der Weg zum Thale senkte. Dort sahen ihn die Alpenjäger einen Augenblick erstarrt stehen, den Blick starr auf die Tiefe geheftet, im nächsten Momente aber erfolgte eine Decharge, — und Mottefava stürzte besinnungslos zu Boden.

„Jesus Maria! es ist vorbei!" murmelte der lange Peter, „armer, armer Johannes."

„Zu spät! zu spät," sagte ein alter Bergsteiger, seinen Hut ziehend, laßt uns ein Vater unser beten für die Seele des armen, unglücklichen Landsmannes.

Seinem Beispiele folgten die Andern; im Kreise niederknieend, beteten sie ein andächtiges Gebet für den edelmüthigen Actuarius, für einen der wackersten Opfer, für einen der Märtyrer des verhängnißvollen Jahres Ein tausend achthundert neun.

Da sie auf die eben erzählte Art zur Rettung des hochherzigen jungen Mannes zu spät gekommen waren, hielten es die Bergjäger nicht mehr für nöthig, einen Angriff auf die Franzosen zu machen, so sehr auch der rachedürstende lange Peter dafür war, sondern auf den Rath des umsichtigen Gaminger Wirthes zogen sie sich zurück, und nahmen den besinnungslosen Kaffeesieder mit sich fort. In ihren Hütten blieb der letztere verborgen, bis die Feinde aus dem Lande Oesterreich fortgezogen waren; dann kehrte er zurück an seinen Herd und lebte glücklich im Kreise der Seinen, außer daß manchmal die Erinnerung an den unglücklichen Actuarius, der sich für ihn aeopfert hatte, sein stilles Glück trübte.

Auf dem Schlachtfelde von Aspern fiel Cecco Mottefava, einer der Ersten aus den tollkühnen Officieren, die bei dem welthistorischen Cavallerie-Angriffe ihren Reitern zuvorsprengten, tödtlich getroffen von den Kugeln des heldenmüthigen Regimentes Zedtwitz.

Im Friedhofe des Städtleins, in welchem die erzählten Begebenheiten vorfielen, liegt ein einfaches Grab; ein schlichtes Kreuz erhebt sich auf demselben, das die einfache Inschrift trägt: „Johannes Bogner, gefallen Anno 1809." Vor diesem Kreuze knieten anfangs häufig zwei Frauen, eine junge, blühende, und eine alte, kummergebeugte im brünstigen Gebete. Bald aber fand sich die zweite nicht mehr ein, man hatte die Muhme Brandl an die Seite ihres Neffen gelegt.

Der lange Peter trug seinen starken Arm und seinen niefehlenden Stutzen nach Tirol, zur Armee des Sandwirthes Andreas Hofer; nach mannigfachen Abenteuern kehrte er, als Friede geworden war, in seine Heimathberge zurück. Dort traf ich den kühnen Bergjäger mit grauen Haaren, aber noch immer rüstig und sehnig, da ich als lustiger junger Student mit meinem Wanderstabe in jene Gegend kam; ich übernachtete in seiner Hütte, wir saßen mit dampfenden Pfeifen beim Glase, die halbe Nacht plaudernd von Diesem und Jenem, und da erzählte er mir auch mit nassen Augen diese Geschichte von Anno Neune.

Digitized by Google

Das Kaiserthum Oesterreich.

I. Geschichte.

Die Geschichte von Oesterreich beginnt mit dem achten Jahrhundert. Als Kaiser Carl der Große einen Theil der Trümmer des römischen Weltreiches unter seiner Herrschaft vereinigt, und sich in Rom die Kaiserkrone aufsetzen ließ, bildete er das heutige Kronland Nieder-Oesterreich zu einem Gränzlande des fränkischen Reiches, mit dem Namen der Ostmark. So ward diese Provinz die Wiege des österreichischen Kaiserstaates. Unter Kaiser Otto II. erhielten die Grafen von Babenberg in der Person Leopold I., des Erlauchten, die Herrschaft über die Ostmark.

Sie regierten vom Jahre 984 bis 1246. Albert I., der vierte Sohn Leopold I., verdiente sich durch seine heldenmüthigen Kriegsthaten gegen die Ungarn den Beinamen des „Sieghaften." Ernst der Tapfere erhielt von Kaiser Heinrich IV. im J. 1056 den Titel des biedersten und getreuesten Fürsten des deutschen Reiches und die Schirmvogtei über die Bisthümer Salzburg und Passau nebst mehreren wichtigen Vorrechten. Leopold IV., der Heilige, glänzte während seiner vierzigjährigen Regierung durch seltene Tugenden, stiftete mehrere Klöster (Kloster Neuburg), gewann durch Milde und Menschenfreundlichkeit Aller Herzen und verlegte seine Residenz von Mölk in die Nähe Wiens, indem er das prachtvolle Schloß bezog, das er auf dem Kahlenberg erbaut hatte. Er starb daselbst 1136. Heinrich II. mit dem Beinamen Jasomirgott erhielt um das J. 1156 von Kaiser Friedrich I. den bleibenden Besitz des Landes ob der Enns, mit dem erblichen Titel eines Herzogs nebst vielen wichtigen Privilegien. Hierzu kommt noch zu bemerken, daß mehre Babenberger an den Kreuzzügen Theil genommen, und sich eben so sehr durch Gottesfurcht und frommen Wandel, als durch persönliche Tapferkeit rühmlich ausgezeichnet haben. Leopold der Tugendhafte, durch seinen Heldenmuth bei Ptolomais berühmt, erbte von dem kinderlosen steierischen Herzoge Ottokar VI. die Steiermark, welche kurz vorher (1180) von Kaiser Friedrich I. zum Herzogthume erhoben worden war. Leopold VII., der Glorreiche, erhielt vom Kaiser Heinrich VII., 1228, einen neuen Freiheitsbrief. Friedrich II., der Streitbare, Gründer des neuen österreichischen Wappens, erweiterte seine Besitzungen in Krain durch seine Vermählung mit Agnes, Tochter des Herzogs Otto von Meran, erklärte Wien zur freien Reichsstadt, und machte sich um Deutschland besonders dadurch höchlich verdient, daß er die furchtbaren Tataren, welche aus Asien durch Rußland, Polen, Schlesien, Mähren und Ungarn wie ein verheerendes Ungewitter bis nach Wiener-Neustadt vorgedrungen waren, in ihrem Eroberungslaufe gegen Westen aufhielt, und die deutschen Länder vor den Gräueln mongolischer Zerstörungswuth beschützte. Durch des tapfern Jaroslaus von Sternberg heldenmüthige Vertheidigung von Olmütz, war Böhmen und Mähren vor ähnlicher Verwüstung gerettet worden. Kaiser Friedrich II. belohnte die hohen Verdienste des Herzogs Friedrich II. von Oesterreich mit neuen Reichs-Privilegien und trug ihm sogar die Königswürde an. Der Herzog schlug sie aber aus, und starb bald darauf (1246) kinderlos, als der letzte vom Babenbergischen Stamme in Oesterreich, aus dem in 263 Jahren 8 Markgrafen und 5 Herzoge hervorgegangen sind.

Kaiser Friedrich zog die österreichischen Länder als erledigte Reichslehen ein. Von den Babenbergern waren nur noch weibliche Descendenten übrig. (Margaretha. Constantia. Gertrude.) Hiermit begann in Oesterreich eine unglückselige Zwischenregierung, welche 36 Jahre (von 1246 bis 1283) dauerte und mit dem großen Zwischenreiche in Deutschland fast gleichzeitig zusammentraf. Mittlerweile heirathete der 22jährige Ottokar II., Sohn des böhmischen Königs Wenzel I., die 46jährige Margaretha von Babenberg, seit 1234 Witwe des deutschen Königs Heinrich VII., und machte durch sie Anspruch auf die österreichischen Länder. Der (auswärtig) deutsche König Richard belehnte ihn auch wirklich 1262 mit Oesterreich und Steiermark, und bald darauf erweiterte Ottokar seinen Länderbesitz noch durch die Eroberung von Kärnthen, zu dem damals ein großer Theil von Krain, die windische Mark, Istrien und Friaul gehörte. Da der Böhmenkönig auch nach der deut-

Digitized by Google

schen Kaiserkrone strebte und sich, stolz auf seine Macht und zugleich tief gekränkt, hartnäckig weigerte, den nach Richards Tode zum deutschen König erwählten Grafen Rudolph von Habsburg (1273) als solchen anzuerkennen, so lud er als widerspänstiger Vasall die Reichsacht und einen schweren Reichskrieg auf sich. Er fügte sich zwar anfangs dem Gebote der Nothwendigkeit und leistete auf seine deutschen Reichsländer: Oesterreich, Steiermark, Kärnthen und Krain Verzicht, und empfing im Lager des Kaisers vor Wien (1276) Böhmen und Mähren als Lehen, wie es das Reichsgesetz vorschrieb, ließ sich aber von seiner zweiten Gemahlin Kunigunde von Bulgarien zum Friedensbruche verleiten und vermaß sich, durch einen Einfall in Oesterreich den Krieg zu erneuern. Auf dem Marchfelde (Stillfried) kam es zwischen ihm und Kaiser Rudolph von Habsburg, der an dem ungarischen Könige Ladislaus IV. einen treuen Bundesgenossen gefunden, zu einer mörderischen Schlacht, in welcher Przemysl Ottokar II., der Tapferste unter den Tapfern, nach verzweiflungsvoller Gegenwehr fiel.

Der Sieger Rudolph bestimmte seinen Sohn Albrecht I. zum Verweser von Oesterreich und Steiermark, und setzte den Grafen Meinhard von Tirol zum Verweser in Kärnthen ein. Im folgenden Jahre belehnte Kaiser Rudolph seine beiden Söhne Albrecht I. und Rudolph II. mit Oesterreich, Steiermark, Kärnthen, Krain, der windischen Mark und Portenau (1282). Er selbst glänzte auf dem deutschen Thron durch seltene Regenten-Tugenden, und wußte sich eben so die Liebe wie die Achtung aller Welt im vollsten Maße zu erwerben, ja es gibt wenige Fürsten in der Geschichte aller Nationen, die sich ein so hohes, unvergängliches Denkmal des Ruhmes gesetzt! —

Albrecht I. vereinigte mit den österreichischen Ländern auch die sogenannten Vorlande, d. i. die habsburgischen Besitzungen, hatte aber gleich anfangs mit großen Schwierigkeiten, insbesondere mit dem starren Trotze des österreichischen und steierischen Adels zu kämpfen, und überdieß einen schweren Stand gegen seine eifersüchtigen Nachbarn im Osten und Norden. Als Kaiser Rudolph I. mit Tode abging, erwählten zwar die Churfürsten 1296 den Grafen Adolph von Nassau zum deutschen König, doch konnte sich dieser bei seiner Würde nicht behaupten und fiel im Kampfe gegen Albrecht I., der nun nach erneuerter Königswahl die deutsche Krone bekam, 1298, und seine Söhne mit den österreichischen Ländern belehnte. Im J. 1308 schloßen die österreich-feindlichen Cantone Uri, Schwyz und Unterwalden den Bund der schweizerischen Eidgenossenschaft, dem auch mehre habsburgische Orte beitraten, und Kaiser Albrecht wurde in demselben Jahre das traurige Opfer eines Mordanschlags. (Johann Parricida.) Kurz zuvor war sein Sohn, Herzog Rudolph III., als König von Böhmen Rudolph I, bei der Belagerung von Horazdiowic gestorben (1307) wonach dessen Bruder Friedrich der Schöne die Regierung von Oesterreich und Steiermark übernahm, aber seine gerechten Ansprüche auf Böhmen nicht geltend machen konnte.

Nach Kaiser Albrecht's I. Tod erwählten die Churfürsten den Grafen Heinrich VII. von Luxemburg zum deutschen König, waren aber nach dessen Hintritt uneinig in der Wahl, indem Einige Friedrich I. von Oesterreich, Andere den Herzog Ludwig von Bayern auf den deutschen Thron erhoben, und dadurch eine Parteiung veranlaßten, welche nothwendig eine traurige Zerrüttung herbeiführen mußte. Die zwei erwählten Kaiser führten acht Jahre lang einen blutigen Krieg, bis Friedrich (III.) in der Schlacht bei Mühldorf (1322) unterlag, und der Gefangene seines siegreichen Gegners, zugleich aber auch sein persönlicher Freund wurde. Auch in der Schwyz waren Oesterreichs Waffen unter dem Herzog Leopold unglücklich, doch kam auf der andern Seite beim Erlöschen des kärnthner-tirolischen Regentenhauses 1330 das Herzogthum Kärnthen, und im J. 1364 auch die gefürstete Grafschaft Tirol zu Oesterreich. Zugleich erhielt das Land Krain den Titel eines Herzogthums, und im Jahre 1382 hat sich die freie Stadt Triest mit ihrem Küstengebiete freiwillig Oesterreich unterworfen. Mittlerweile (1356) erneuerte Herzog Albrecht II. die Rudolphinische Hausordnung, kraft welcher die österreichischen Länder gemeinschaftlich und ungetheilt bleiben, und von dem ältesten Prinzen im Namen der übrigen verwaltet werden sollten. Sein geistvoller Sohn Rudolph VI., mit dem Beinamen der Stifter, wetteiferte aufs rühmlichste mit König Carl I. von Böhmen (als deutscher Kaiser der IV.) und erhob Oesterreich zu einem Wohlstande und Glanze, deren es sich noch niemals erfreut hat. Viele vortreffliche Anstalten, Stiftungen und Bauwerke (Universität, Stephanskirche ꝛc.) verkünden noch jetzt seinen Ruhm. Nach seinem kinderlosen Tode handelten seine Brüder Albrecht III. und Leopold III. der bestehenden Hausordnung zuwider, indem sie die österreichischen Länder (fünfmal) theilten, und dadurch zwei

Digitized by Google

regierende Linien bildeten: die Albertinische in Nieder-Oesterreich, und die Leopoldinische in Inner-, Ober- und Vorder-Oesterreich. Die erste Linie pflanzte sich von Albrecht III., der 30 Jahre zum Segen Oesterreichs regierte, auf dessen Sohn, Enkel und Urenkel, Albrecht IV., Albrecht V. und Ladislaus Posthumus fort, und erlosch mit dem letztern im J. 1457. Herzog Leopold III., der Biedere, der Stifter der Leopoldinischen Linie vergrößerte seinen Länderbesitz durch bedeutende Erwerbungen; doch haben sich mit diesem Zuwachs auch harte Unfälle, namentlich in den österreichischen Vorlanden, eingestellt, wo er selbst in der mörderischen Schlacht bei Sempach fiel (1386).

Herzog Albrecht V., von Kaiser Sigmund in seinem 15. J. großjährig erklärt, trat seine Regierung unter sehr ungünstigen Auspicien an (1411), führte sie aber mit einer Weisheit, Milde und Gerechtigkeit, die ihm Liebe, Vertrauen und Bewunderung erwarben. Er vereinigte nachmals (1438) Ungarn und Böhmen mit Oesterreich, und wurde als Albrecht II. von den Churfürsten zum deutschen Kaiser gewählt und in Aachen gekrönt. Seit diesem Zeitpunkte blieb die deutsche Kaiserwürde bei Oesterreich. Im nächsten Jahre schon, 1439, ward Albrecht, der Segen und Stolz seiner Völker, in einem Feldzuge gegen die Türken durch eine verheerende Lagerseuche, 41 Jahre alt, dahin gerafft. Erst vier Monate nach seinem Tode ward der Kronprinz Ladislaus (Posthumus) geboren, und seinem Vetter Friedrich V. (als Kaiser IV.) zur Obhut und Erziehung übergeben. Schon vor diesen wichtigen Ereignissen war Johann Huß, Rector der Prager Universität, 1408, als Stifter einer schwärmerischen Secte, d. i. der Hussiten, aufgetreten, welche nach der Hinrichtung ihrer Lehrer Huß und Hieronymus von Prag, einen furchtbaren Sturm erregten, und unter ihrem Führer Johann Zizka Gräuel und Schrecknisse über Oesterreich und Deutschland verbreiteten. Nach Zizka's Fall übernahm Procop der Große den Oberbefehl über die wildmuthigen Hussiten. Vierzehn Jahre lang dauerte der entsetzliche Krieg.

Nicht lange darnach entzündete sich die Kriegsfackel im Osten: es waren die Türken, die neuen Eindringlinge in Europa, welche von nun an über zwei Jahrhunderte hindurch der gesammten Christenheit des Abendlandes Untergang und Verderben drohten, und immer nur an Oesterreichs Muth und Tapferkeit einen haltbaren Damm gegen ihre Eroberungsgelüste fanden. Als erstes, kostbarstes Opfer gegen diese Barbaren fiel Ladislaus V., König von Polen und Ungarn, in der mörderischen Schlacht bei Varna, erst 21 Jahre alt. Leider erreichte auch der nach ihm zum König von Ungarn ausgerufene Ladislaus Posthumus kaum die Jünglingsjahre; er starb mitten unter den Vorbereitungen zu seiner Vermählung plötzlich zu Prag, 1457, erst 17 Jahre alt, und zerriß durch seinen Tod das Band, welches seit K. Albrecht II. zum erstenmal den österreichischen, böhmischen und ungarischen Länderverein glücklich umschlungen hatte, und das erst nach 69 Jahren (1526) durch Kaiser Ferdinand I. von neuem wieder geknüpft worden ist. Nach dem Tode dieses hoffnungsreichen Erben der drei Länder, auf welche Kaiser Friedrich IV. als nächster Anverwandter die ersten Ansprüche gehabt hätte, wurden der bisherige Statthalter Georg von Podiebrad in Böhmen, und Mathias Corvinus, Sohn des tapfern Hunyades und Schwiegersohn Podiebrad's, in Ungarn, zu Königen ausgerufen. Friedrich begnügte sich mit dem bloßen Titel eines Königs von Ungarn, nahm im J. 1453 für beständig den Titel eines „Erzherzogs" von Oesterreich an, welchen schon Rudolph IV. geführt hatte, und vergrößerte Steiermark durch die gefürstete Grafschaft Cilli. Er belehnte den polnischen Prinzen Wladislaus, welchen Georg von Podiebrad zu seinem Nachfolger bestimmt hatte, nach dessen Tode mit Böhmen, und ertheilte ihm (1477) die Churwürde mit dem Erz-Mundschenkenamte; da aber hierdurch Mathias Corvinus seine Aussichten auf die böhmische Krone verlor, so faßte er den Entschluß, an dem Kaiser Rache zu nehmen und ihm Oesterreich und Steiermark zu entreißen. Corvinus brachte auch die größten Drangsale über die genannten Länder, bis er, 1490, zu Wien starb, wo er sich auf Kosten der Stadt eine Residenz hatte erbauen lassen. Gleich nach seinem Ableben eilte Erzherzog Maximilian I., Kaiser Friedrichs IV. Sohn, mit einem Heere herbei, vertrieb den ungarischen Statthalter Stephan Zapolya aus Wien und drang in Ungarn siegreich bis Stuhlweissenburg vor. Mittlerweile hatten die Ungarn den böhmischen König Wladislaw auf den ungarischen Thron berufen, und Maximilian anerkannte wohl seine Rechte, schloß aber mit ihm einen Vergleich, wonach er den ungarischen Königstitel und das Erbfolgerecht in Ungarn für den Fall in Anspruch nahm, wenn Wladislaw ohne männliche Erben sterben sollte. Maximilian hatte sich schon lange zuvor (1477) mit Maria, der Toch-

Digitized by Google

ter des reichen Herzogs Carl des Kühnen von Burgund vermählt, welche ihm zwei Erben, Philipp und Margaretha, gebar, und 1482 mit Tode abging. Er nahm nach ihrem Hintritte für seinen Sohn Philipp die burgundischen Staaten in Besitz, wurde noch bei Lebzeiten seines Vaters (1486) zum römischen König und Nachfolger in der Kaiserwürde erwählt, und 1490 von dem Erzherzog Sigismund von Tirol adoptirt, und dadurch zum Erben Tirols und der Vorlande eingesetzt. Kaiser Friedrich IV. hatte an Maximilian wohl seine kräftigste Stütze und Wonne, genoß aber in den österreichischen Ländern keine dauerhafte innere und äußere Ruhe, schlug zuletzt seinen Hof in Linz auf, und starb im J. 1493. (A. E. I. O. V.)

Kaiser Maximilian's I. Lieblingsgedanke, mit dem er sich schon in seiner Jugend beschäftigt hatte, war, die Türken gänzlich aus Europa zu vertreiben; er ward aber stets durch anderweitige Angelegenheiten mit all' seinen Kräften so sehr in Anspruch genommen, daß er diesen Plan nie zu realisiren vermochte. Als er sich nach seines Vaters Tode in Besitz seiner Erbländer setzte, waren eben jene Barbaren wieder aus Bosnien in Krain und Steiermark eingefallen; aber kaum eilte Maximilian dahin, entflohen sie wieder. Nach 12jährigem Witwerstande vermählte sich Maximilian mit Maria Blanka, Tochter des reichen Herzogs Galeaz Maria Sforza von Mailand, 1494, und zwei Jahre darauf verheirathete er seinen 16jährigen Sohn Philipp den Schönen, Herrn der Niederlande, mit der spanischen Prinzessin Johanna, der Tochter Ferdinand's und Isabella's, welche außer einer Tochter Maria, zwei Söhne, die Erzherzoge Carl (1500) und Ferdinand (1500) gebar, auf welche nachmals die Erbschaft aller spanischen Länder überging. Um diese Zeit (1503) hat Kaiser Maximilian seine Erbländer bedeutend vergrößert: nach dem Tode Leonard's, des letzten Grafen von Görz, kamen in Folge älterer Verträge die Grafschaft Görz, die windische Mark, Mötting, Histerreich und das Pusterthal an Oesterreich; durch den Frieden mit Bayern erhielt Maximilian (1503) Rattenberg, Kufstein, Kitzbühel, Neuburg, Rannariedl, Kirchberg mit Weissenhorn, Mondsee und die völlige Oberherrschaft über Burgau, und der Friede mit Venedig brachte ihm (1516) die wälschen Confinien, die vier Vicariate und Peltelstein. Er hinterließ bei seinem Tode (1519) ein Areal von nahe 3555 □ M. Es mangelt uns an Raum die Kriege zu besprechen, welche er als „erwählter" römischer Kaiser (diesen Titel nahmen in der Folge alle deutschen Könige an, die nicht in Rom gekrönt waren) in Italien, mit den Franzosen, mit den Schweizern ꝛc. zu führen genöthigt war. Er hat sich eben so sehr um Deutschland, als um Oesterreich selbst verdient gemacht, und sich in der Geschichte durch Thaten des Krieges wie des Friedens ein Monument errichtet, das Erz und Marmor überdauert. Im J. 1515 veranstaltete er in Wien eine feierliche Zusammenkunft mit dem König Wladislaw von Böhmen und Ungarn, und verabredete eine Wechselheirath, wodurch seine Enkelin Maria mit dem böhmisch-ungarischen Kronprinzen Ludwig, und sein Enkel Ferdinand I. mit der böhmisch-ungarischen Prinzessin Anna verlobt wurden. Zugleich schloß er mit Wladislaw und König Sigismund von Polen eine Trippel-Allianz gegen die Türken, welche die Abendländer aufs neue mit einem Einfalle bedrohten, allein der Tod verhinderte die Ausführung seines Lieblings-Planes; er, die Blüthe der Ritterschaft, der letzte Ritter, starb im J. 1519.

Durch seine beiden Enkeln Carl V. und Ferdinand I. spaltete sich das Haus Oesterreich in zwei Haupt-Linien: in die Caroliniſche oder ſpaniſche, und in die Ferdinandeiſche oder deutſche (öſterreichiſche).

Es ist bekannt, daß noch nie ein Fürst einen solchen Länder-Umfang beherrscht hat, wie Carl V., als spanischer König Carl I. (seit 1515). Als er durch die freie Wahl der Churfürsten zu seinen übrigen Kronen auch die deutsche Kaiserkrone erhielt, überließ er seinem Bruder die österreichischen Erbländer (1520), welche gleich anfangs mit Würtemberg vergrößert wurden, welches Carl dem schwäbischen Bunde abkaufte. Als König Ludwig von Ungarn und Böhmen, der letzte Jagellone, in der blutigen Schlacht bei Mohacz gegen die Türken blieb (1526), nahm Ferdinand I. mit seiner Gemahlin Anna (Ludwigs Schwester) ungehindert Besitz von Böhmen, Mähren, Schlesien und den Lausitzen; Ungarn aber mit Croatien ward ihm von Johann Zapolya, dem Grafen von der Zips und Wojwoden von Siebenbürgen, streitig gemacht. Da bricht für Oesterreich eine bedrängnißvolle Zeit herein: der Groß-Sultan setzte sich mit einer ungeheuern Armee in Bewegung, wälzte sich wie ein verheerender Strom durch Ungarn gegen Westen, und lagerte sich (1529) vor Wiener Neustadt, Bruck an d. L. und Wien, welches Graf Salm nur mit 15,000 Mann vertheidigte.

Digitized by Google

Dennoch hatte der Sultan binnen 20 Tagen in 5 Stürmen und 16 kleinen Angriffen bei 80,000 Mann verloren. Er kehrte zwar unverrichteter Sache zurück, erklärte aber im Lager vor Ofen den ehrvergessenen Zapolya zum König von Ungarn, und erneuerte nach drei Jahren mit den furchtbarsten Rüstungen den Feldzug. Da führte Kaiser Carl V. seinem bedrängten Bruder Hilfe zu, vertrieb die Barbaren und nöthigte Zapolya zu einem Vergleich, kraft dessen nach seinem Tode Ungarn an Ferdinand zurückfallen sollte. Nicht lange darnach unternahm Soliman seinen vierten Feldzug und bemächtigte sich Ofens, welches von nun an 145 Jahre (1541 — 1686) in türkischer Botmäßigkeit blieb; Kaiser Carl V. war ja in Italien und Deutschland zu sehr beschäftigt, als daß er seine ganze Aufmerksamkeit und Streitmacht gegen diese fanatischen Feinde der Christenheit zu wenden vermochte. Unter Ferdinands I. Regierung hat das Areal der österreichischen Erbländer 6400 □ M. betragen.

Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß die Reformation, welche von Dr. Martin Luther ausging und den Kirchenfrieden so bedeutsam störte, auch auf die Bewohner Oesterreichs Einfluß genommen hat, doch ist daselbst durch Ferdinands I. Fürsorge die katholische Kirche die herrschende geblieben. In Böhmen erregten die Utraquisten bedenkliche Unruhen, vereinigten sich aber nachmals größtentheils mit den Protestanten; die Picarditen wurden aus dem Lande gewiesen.

Kaiser Ferdinand I. hatte drei Söhne (Maximilian II., Ferdinand und Carl II.) und sieben Töchter. Er ließ seinen Erstgebornen Maximilian II. noch bei seinen Lebzeiten von den deutschen Churfürsten in Frankfurt zum römischen Kaiser wählen, 1562, und dann in Prag und Preßburg als Nachfolger krönen. Maximilian II., mit den seltensten Fürstentugenden ausgestattet, hielt nach dem Tode (1564) und dem Vorbilde seines Vaters den Religionsfrieden aufrecht, und gab unter allen Fürsten das erhabenste Beispiel der Duldung und Versöhnlichkeit. Der Sultan Soliman, hauptsächlich von Zapolya aufgereizt, unternahm seinen fünften Feldzug; doch stand der deutsche Kaiser wohlgerüstet und führte ein dreifaches Heer nach Ungarn. Der Sultan starb vor der Gränzfestung Szigeth, welche der tapfere Niklas Zriny so heldenmüthig vertheidigte, und erst mitten im Schlachtgewühl verblutend, als Trümmerhaufen den Stürmenden überlassen hatte. Dem hingeschiedenen Erbfeinde der Christenheit folgte Sultan Selim II., der wenig Lust verrieth den Krieg fortzusetzen, und mit Maximilian II. einen achtjährigen Waffenstillstand schloß (1567). Sigm. Zapolya entsagte dem Titel eines Königs von Ungarn und zog sich in sein Lehensfürstenthum Siebenbürgen zurück, wo er bald darauf starb, und die Fürsten Bathory zu Nachfolgern hatte.

Auf Maximilian II. folgte 1576 sein ältester Sohn Rudolph II., der sich weit lieber im Schlosse zu Prag mit mathematischen Arbeiten, Alchymie und Sternbeuterei, als mit Regierungs-Angelegenheiten beschäftigte, und dadurch die schweren Heimsuchungen und Unglücksfälle verschlimmerte, welche über seine Länder verhängt wurden. Die Türken erneuerten ihre Waffenstürme in Ungarn; in Siebenbürgen führte der ruchlose Botschkay, und nach ihm die (türkischen) Lehensfürsten Sigm. Ragoczy, Gab. Bathory und Bethlen Gabor eine gräuelvolle Verwirrung herbei, und fast in allen österreichischen Erbstaaten griff die protestantische Glaubenslehre immer weiter um sich. Endlich ließ sich K. Rudolph II. bewegen, die Regierung seinem Bruder Mathias abzutreten, nur behielt er sich Böhmen und Schlesien vor (1609). Im folgenden Jahre nöthigte die protestantische Partei dem Kaiser den sogenannten Majestätsbrief ab, und entwand ihm dadurch fast alle Macht aus den Händen. Mathias wurde nach Rudolphs II. Ableben (1612) auch zum deutschen Kaiser erwählt und adoptirte den Erzherzog Ferdinand (II.) von Steiermark. Im J. 1618 entbrennt der heilloseste Krieg, der je in Deutschlands Gauen gewüthet, und setzt sich durch dreißig unglückselige Jahre fort. Anlaß gab auf Grundlage jenes Majestätsbriefes die Gewaltthätigkeit, welche die protestantische Glaubens-Reform mit Mathes v. Thurn an der Spitze im k. Schloß zu Prag verübt, aus dessen Fenstern die kaiserlichen Statthalter Martinitz und Slawata nebst dem Secretair Fabricius in den 28 Fuß tiefen Schloßgraben hinabgeschleudert wurden. Kaiser Mathias bot vergeblich alle Mittel auf, den Ausbruch der Religions-Unruhen zu verhindern, und starb, als der Brand schon zu wüthen begann, im J. 1619, nachdem er den General Boucquoi mit einem Heere gegen den protestantischen Anführer Ernst von Mansfeld an die böhmische Gränze gesendet hatte. Kaum hatte sein Adoptiv-Sohn Ferdinand II. die Regierung angetreten, erschien der wilde Mathes v. Thurn mit seinen Kriegshorden vor Wien, und 16 protestantische Deputirte drangen ungestüm in die Hofburg um dem Kaiser ver-

Digitized by Google

schiedene Privilegien abzutrotzen. Das plötzliche und wunderbare Erscheinen des Obersten St. Hilaire mit 500 Cürassieren befreite den Monarchen in seiner harten Bedrängniß. Ferdinand II. erhielt 1619 die deutsche Kaiserkrone, bekam an dem calvinischen Churfürsten Friedrich von der Pfalz einen Gegenkönig, fand aber an dem Herzog Maximilian von Bayern (Haupt der katholischen Liga), ingleichen an dem spanischen und polnischen König, treue und hilfreiche Bundesgenossen. Friedrich von der Pfalz, der Winterkönig genannt, wurde von dem Herzog Maximilian aus Prag verjagt, und ein strenges Gericht über die Friedensstörer gehalten. Die protestantische Union war gegenwärtig ohne feste Stütze, und auch in Ungarn ward durch Boucquoi die Ruhe bald wieder hergestellt.

Die protestantischen Fürsten in Deutschland rüsteten aufs Neue, und fanden nachmals an Gustav Adolph, König von Schweden, den thatenmuthigsten Bundesgenossen. An der Spitze der kaiserlichen Armee stand Albrecht von Waldstein, der den Gegner Mansfeld (1626) an der Brücke bei Dessau auf das Haupt schlug, und der wilde, tapfere Tilly befehligte das liguistische Heer. Gustav Adolph siegte — aber fiel auch (1632) in der Schlacht bei Lützen (Leipzig), und die Protestanten gewannen für lange Zeit die Oberhand, da Waldstein (aus noch unerforschten Gründen) müssig in Eger sitzen blieb. Nach seinem gewaltsamen Tode übernahm der kaiserliche Kronprinz Ferdinand III. den Oberbefehl und schlug die Schweden bei Nördlingen aufs Haupt (1634). Als drei Jahre darauf sein Vater starb, folgte er ihm in der Regierung, und setzte den Krieg, dem das katholische Frankreich zu Gunsten der Protestanten eine politische Wendung gab, noch 11 Jahre lang fort, das ist bis zum bekannten westphälischen Frieden, der 1648 zu Münster und Osnabrück geschlossen wurde. Ferdinand III. starb im J. 1657. Der dreißigjährige Krieg hat dem Hause Oesterreich einerseits die Habsburgischen Stammgüter im Elsaß und die Lausitz gekostet, andererseits die Vertreibung der Türken aus Ungarn verspätet.

Auf Ferdinand III. folgte in der Regierung sein vielbegabter Sohn Leopold I., der auch die deutsche Kaiserkrone erhielt. Obwohl der Waffenstillstand mit den Türken noch nicht abgelaufen war, erneuerten diese doch wieder den Krieg, und riefen Leopold's Steitkräfte unter die Waffen nach Ungarn und Siebenbürgen, welches letztere damals Michael Apafi, ein Günstling der Pforte, regierte. Der kaiserliche Heerführer Graf Montecuculi griff bei St. Gotthard die überlegene Macht des Groß-Vezirs Ahmed Kiuprili an, und schlug ihn dergestalt auf das Haupt, daß er um einen abermaligen Waffenstillstand bat, der auch auf 20 Jahre zu Vasvar 1664 abgeschlossen wurde. Bald darauf zettelten einige ungarische Barone, die sich in ihrem Ehrgeize tief verletzt fühlten, eine Verschwörung an, und suchten zur Erreichung ihres hochverrätherischen Zweckes die Begünstigung der Pforte zu erlangen. Die Häupter dieses schändlichen Complotts waren: der Palatin Graf Franz Wesselenyi, und der Ban von Croatien, Graf Nicol. Zrinyi. Beide aber starben, ehe sie die Hand des Gesetzes erreichen konnte. Die andern Miverschwornen waren: die Grafen Peter Zrinyi, Christoph Frangepan, Franz Nadasdy, Erasmus von Tattenbach, Franz Ragoczy und die Witwe des Georg Ragoczy — Sophie von Bathor. Sie fanden an dem türkischen Drageman einen Verräther, und büßten ihre Schuld fast durchgehends mit dem Tode. Da bald hierauf Kaiser Leopold I. mit Ludwig XIV., König von Frankreich, in einen Krieg verwickelt wurde, so nützten die ungarischen Mißvergnügten, mit dem Grafen Emerich Tököly an der Spitze, diese Gelegenheit, die Türken nun aufs neue zum Eroberungskriege zu reizen, während sie sich zugleich in ihren Schutz begaben.

Sultan Mohamed IV. setzte gegen 300.000 Mann in Bewegung, und der Groß-Vezir Kara Mustapha marschirte geraden Weges auf Oesterreich's Hauptstadt los, deren Vertheidigung dem Grafen Rüdiger von Starhemberg anvertraut war (1683). Der Kaiser rettete sich mit seinem Hofe nach Linz, dann nach Passau. Die Belagerung Wiens dauerte vom 14. Juli bis 3. September; die Türken feuerten aus 150 Stücken und 40 Mörsern, untergruben die Schanzmauern, und wagten, besonders in der letzten Zeit, Sturm auf Sturm. Die tapfere Mannschaft schmolz von 12.000 auf 4000 Mann zusammen, und befand sich zuletzt in äußerster Bedrängniß. Da erschien als Retter in der Noth Herzog Carl V. von Lothringen und der wackere König Johann Sobiesky von Polen, mit den Churfürsten von Sachsen und Bayern; die Belagerer von panischem Schrecken ergriffen, wandten sich zur Flucht, 10.000 erschlagene Osmanen bedeckten das Schlachtfeld, eine ungeheuere Beute fiel in die Hände der siegreichen Christen, über zehn Millionen im Werthe. Am 14. September kehrte Kaiser Leopold I. in seine Residenz zurück, der heldenmüthige Carl von Lothringen aber setzte den

Digitized by Google

fliehenden Feinden nach, die leider eine große Menge Christen (über 80,000) als Sklaven fortschleppten. Es kostete noch eine Anstrengung von mehreren Jahren, bis Ungarn und Siebenbürgen gänzlich vom Halbmonde befreit wurden. Nach Carl von Lothringen verübte der Prinz Eugen von Savoyen die glänzendsten Kriegsthaten gegen die Türken, und schlug sie bei Zentha an der Theiß so nachdrücklich auf das Haupt, daß sie kaum jemals eine so empfindliche Niederlage erlitten haben. Der Sultan Mustapha II., welcher selbst Zeuge war, wie 25.000 der Seinigen in den Fluthen der Theiß umkamen, und voll Entsetzen die Flucht ergriff, verlor alle Lust den Krieg fortzusetzen, und nahm gerne die Vermittelung der Seemächte an, zu Carlowitz den Frieden auf 25 Jahre abzuschließen (1699).

Frankreich blickte wie immer mit Neid und Scheelsucht auf Oesterreichs wachsende Macht und innere Befestigung. Um diese Zeit (1700) gab der Hintritt des kinderlosen spanischen Königs Carl II., mit dem die spanische Linie des Hauses Habsburg erlosch, Gelegenheit zu dem zwölfjährigen spanischen Successions-Kriege, da Ludwig XIV. von Frankreich dem österreichischen Hause die Erbfolge in Spanien streitig machte, und auch den Churfürsten Maximilian Emanuel von Bayern auf seine Seite brachte. Zugleich suchte er die ungarischen Rebellen wieder zum offenen Aufstande gegen Oesterreich aufzureizen. Kaiser Leopold I. fand an England einen treuen Bundesgenossen. Der sieggewohnte Prinz Eugen griff in Verbindung mit dem britischen General Marlborough die mit den Bayern vereinigten Franzosen (1704) bei Hochstadt an, und schlug sie nicht allein aufs Haupt, sondern jagte sie auch über den Rhein zurück. Inzwischen wurde der Erzherzog Carl nach Spanien geschifft und daselbst als Carl III. zum Könige gekrönt. Kaiser Leopold I. starb nach 47jähriger Regierung, und ihm folgte sein Sohn Joseph I. Bald darauf vertrieb Prinz Eugen die Franzosen auch aus Italien, drang selbst in Frankreich vor, und verband sich nachher wieder mit Marlborough in den Niederlanden zu neuen Siegen, wodurch Ludwig XIV. so gedemüthigt wurde, daß er um Frieden bat. In diesem Momente starb Joseph I. (1711).

Auf die erhaltene Todesnachricht verließ König Carl Spanien, um sich in Besitz der österreichischen Erbländer zu setzen, und wurde noch in demselben Jahre zum deutschen Kaiser als Karl VI. gekrönt. Er schloß im J. 1714 mit Frankreich den Frieden zu Rastadt, und leistete auf das eigentliche Königreich Spanien unter der Bedingung Verzicht, daß die Kronen von Frankreich und Spanien nie auf Einem Haupte vereinigt werden sollten. Um diese Zeit wurde Oesterreich von der Pest heimgesucht, welche entsetzliche Verheerungen anrichtete. Zu diesem Uebel gesellte sich ein neuer Türkenkrieg, welchen Carl VI. zum Schutze der hartbedrängten Venetianer unternahm. Prinz Eugen zermalmte das feindliche Heer bei Peterwardein, verjagte den Halbmond aus Temesvar, räumte das ganze Banat und erfocht mit der Eroberung von Belgrad einen so glänzenden Sieg, daß sich die Pforte genöthigt sah, um Frieden zu bitten. Dieser wurde zu Passarowitz geschlossen (1719) und brachte an Oesterreich: das Temesvarer Banat, ganz Serbien mit der Hauptstadt Belgrad, die Wallachei bis zur Aluta, den türkischen Antheil von Slavonien und Bosnien bis an die Save. Nunmehr richtete Kaiser Carl VI. seine väterliche Sorgfalt auf die Verbesserung der inneren Zustände seiner Länder, und traf zu diesem Ende die wohlthätigsten Anstalten. Kraft seines im J. 1713 sanctionirten Erbfolgegesetzes, welches unter dem Namen „pragmatische Sanction" bekannt ist, verordnete er die Untheilbarkeit der gesammten österreichischen Erbländer, und die nunmehr auch auf die weiblichen Nachkommen ausgedehnte Erbfolge nach dem Rechte der Erstgeburt. Im J. 1736 vermählte er seine älteste Tochter Maria Theresia mit dem Herzog Franz Stephan von Lothringen; zwei Monden darauf raffte der Tod den großen Eugen hin, den ruhmwürdigsten Feldherrn des vorigen Jahrhunderts. Der Verlust dieses Helden fiel dem Kaiser um so schmerzlicher, als er bald nachher genöthigt war, den Krieg gegen die Pforte zu erneuern. Er verlor in demselben Belgrad mit Serbien und die Wallachei (1739); dessen ungeachtet behielt die österreichische Monarchie einen Flächenraum von 10.260 □ M mit 22 Millionen Einwohnern. Mit Kaiser Carl VI., der 1740 mit Tode abging, erlosch der Habsburgische Mannsstamm, da er keinen Sohn hinterließ, doch hatte er die Erbfolge seiner Tochter Maria Theresia gesichert, welche die Stamm-Mutter des jetzigen österreichischen Regentenhauses: „Habsburg-Lothringen" wurde.

Obschon die pragmatische Sanction durch allseitige Garantien ein Grundgesetz des europäischen Völkerrechts geworden war, so erlebte Maria Theresia doch den traurigen Fall, daß drei Mächte: Spanien, Bayern und Sachsen Erbansprüche auf die österreichische Monarchie

Digitized by Google

erhoben, während außerdem noch König Friedrich II. von Preußen mit Ansprüchen auf einen Theil Schlesiens auftrat. Dieser eröffnete die Feindseligkeiten, fiel unerwartet in Schlesien ein, erfocht bei Molwitz, 1741, durch seinen General Schwerin seinen ersten Sieg, und versetzte Maria Theresia, welche gegen solche Angriffe auf ihre verbürgten Rechte nicht gefaßt und gerüstet war, in große Bedrängniß. Auch der Churfürst Carl Albrecht von Bayern brach, von Frankreich unterstützt, fast gleichzeitig in Ober-Oesterreich ein, wandte sich hierauf nach Böhmen, und wurde in Prag (1742) als Carl VII. zum deutschen Kaiser gewählt und gekrönt. Maria Theresia wandte sich in ihrer Noth und Drangsal an die hochherzigen Ungarn und fand die ausgiebigste Unterstützung. Ihre verstärkten Heere warfen sich voll Heldenmuth und Begeisterung auf die Feinde, drängten sie überall zurück, eroberten Prag, und trieben Carl VII. nach Frankfurt, wo er (1743) ohne Land und Leute lebte. Frankreich setzte in Verbindung mit Spanien den Krieg fort, und suchte vornehmlich in Italien neue Besitzungen zu erwerben; Friedrich II. von Preußen bot alle Kräfte auf, um Schlesien zu behaupten. Im J. 1745 wurde Maria Theresiens Gemahl, Franz Stephan als Franz I. zum deutschen Kaiser gewählt, und darauf Friede mit Bayern und Preußen geschlossen, denn Oesterreich wollte nunmehr in steter Verbindung mit England seine ganze Macht gegen Frankreich und Spanien richten. Die Waffenstürme tobten vornehmlich in den Niederlanden und in Italien, bis man 1748 den Frieden zu Aachen schloß, und damit den österreichischen Erbfolgekrieg beendigte. Die hochbegabte Kaiserin war während der acht Friedensjahre, welche sie jetzt genoß, auf das eifrigste bemüht, den Wohlstand ihrer Erbländer zu verbessern, und scheute keine Opfer und Mittel, um diesen edlen Zweck zu erreichen. Eine gleiche Sorgfalt widmeten ihre Helden Daun und Fürst Wenzel Liechtenstein der Verbesserung des Kriegswesens, während ihr geistvoller Minister W. von Kaunitz-Rietberg die auswärtigen Angelegenheiten mit eben so viel Umsicht und Geschick leitete. Der siebenjährige Krieg, welchen sie (von 1756 bis 1763) mit Friedrich II. von Preußen zu führen hatte, unterbrach wohl die Ausführung mancher Pläne, welche die großherzige Landesmutter für die Wohlfahrt ihrer Staaten entworfen hatte, erschütterte aber auch zugleich die Macht des großen Friedrich, insbesondere in der Schlacht bei Kollin (1757), die Oesterreichs Waffenruhm verherrlichte. (Stiftung des M. Theresien-Ordens.) Neben Daun erwarben sich nun auch die Helden Loudon und Lascy unvergängliche Lorbeeren, namentlich in den Schlachten bei Hochkirchen, Kunersdorf, Landshut, Torgau, Schweidnitz ꝛc. Im J. 1763 schloß man den Frieden zu Hubertsburg, ohne daß ein Theil etwas verloren oder gewonnen hätte. Im Jahre 1764 wurde der österreichische Kronprinz Joseph II. zum römischen Kaiser gewählt, und im folgenden Jahre, wo sein Vater mit Tod abging, von Maria Theresia zum Mitregenten angenommen. Sein Bruder Erzherzog Leopold erbte das Großherzogthum Toscana, das zum Secundo-Genitur-Erbe des österreichischen Hauses bestimmt wurde. Maria Theresia setzte nunmehr in den ruhigen Zeiten ihrer weisen und milden Regierung die schon von ihrem Vater begonnenen Cultur-Anstalten glücklich fort, schritt aber wider ihren Willen mit Rußland und Preußen zur Theilung des Königreiches Polen, erwarb nach dem bayerischen Successions-Kriege im Frieden zu Teschen (1779) das Inn-Viertel, und starb 1780 mit dem Ruhme der besten und weisesten Landesmutter.

Ihr großer Sohn Joseph II., der ihr in der Regierung folgte, bildet einen eigenthümlichen Glanzpunkt in der Geschichte Oesterreichs, dessen Schicksale er seit lange schon mit seiner großen Mutter leiten half. Mit den trefflichsten Gaben des Geistes wie des Herzens ausgestattet, und durch vielfache Reisen im In- und Auslande, durch Erfahrungen aller Art und scharfsinnige Beobachtungen praktisch gebildet, griff er gleich anfangs mit thatkräftiger Hand selbstständig an das Staatsruder, und mochte es nicht ahnen, mit welchen Hindernissen und Schwierigkeiten er zu kämpfen haben würde. Sein heller, gewandter Adlerblick richtete sich auf Alles, was er zur Wohlfahrt und Beglückung seiner Völker für richtig erkannte; seine Hand führte den Pflug (Raudnitz), sein Fuß trat öfter in die Hütte der Armuth, sein edles Herz stand Jedem offen, den er würdig seiner Theilnahme oder Liebe fand, denn er achtete in Jedem die allgemeine Menschenwürde und ihren vollgültigen Anspruch auf bürgerliche Freiheit. Dem zu Folge ging sein Streben zunächst dahin, eine vollkommene Einheit zu erzielen, und auf dieser Grundlage den großartigen Bau, den er in seinem schwungvollen Geiste trug, in's Leben zu rufen. Er hob die Leibeigenschaft des Bauernstandes auf, gewährte durch das Toleranz-Patent allen seinen Unterthanen freie Religions-Uebungen und staatsbürgerliche Rechte, erbaute neue Schulen und Kirchen, errichtete mehrere Bisthümer, viele Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten, Kran-

Digitized by Google

ken-, Findel- und Waisenhäuser, hob aber dagegen alle Klöster auf, die bloß dem beschaulichen Leben gewidmet waren, und bestimmte ihre Einkünfte zur Gründung eines Religions- und Schul-Fondes, aus dem die neuen Schulen und Kirchen erhalten werden sollten. Er gründete oder erweiterte die Anstalten zur Beförderung der inländischen Industrie, und bemühte sich alle noch unbenützten Quellen von Wohlstand und Größe zu eröffnen, die sich in seinem Erbreiche, fast von 20 Millionen Seelen bewohnt, auffinden ließen. Auch vergaß er nicht Straßen anzulegen und den Verkehr auf alle mögliche Weise zu befördern; er richtete sein Augenmerk auf Künste und Wissenschaften und begünstigte Alles, was seinen Völkern einen Impuls und Aufschwung zum Bessern geben konnte. Dem Heerwesen hatte er schon in früheren Jahren seine eifrigste Sorge zugewendet und eine imposante Kriegsmacht geschaffen. Leider trug die gute Aussaat lange nicht so viele Früchte, als er gehofft hatte; zahllose Regentensorgen vereinigten sich mit der Bitterkeit so vieler Widersprüche, die er erfahren, seine Gesundheit zu zerrütten; zuletzt ward er noch in einen Krieg mit der Pforte verwickelt und holte sich in den Sümpfen Nieder-Ungarns ein Krankheitsübel, welches bald darauf mit seinem Tode endete. Er starb zu Wien am 20. Februar 1790.

Ihm folgte in der Regierung sein würdiger Bruder Leopold II., der bisher mit Weisheit und Milde in Toscana regierte, und sich insbesondere durch seine Gesetzgebung unsterblich gemacht hat. Er mußte einen Aufstand in den Niederlanden dämpfen, und starb mitten unter den Zurüstungen, die er machte, um gegen das revolutionäre Frankreich ins Feld zu rücken, am 1. März 1792.

Mit dem Ausbruch der großen Revolution in Frankreich (1789) beginnt für Europa, eine neue Aera, denn sie hat physisch und moralisch auf alle Länder und Völker, sogleich oder später, verderblichen Einfluß genommen. Die Martyrerkrone Ludwig's XVI. (1793) glich einem Erdbeben, das alle Throne in der Grundfeste erschütterte.

Kaum hatte Franz II. nach dem Hintritte seines Vaters Leopold II. den Thron bestiegen, als ihm König Ludwig XVI., von seinem jakobinischen Ministerium genöthigt, den Krieg erklärte. Dieser dauerte mit kurzen Unterbrechungen 23 Jahre lang, hatte zu Ruhepunkten die Friedensschlüsse von Campo Formio (1797), Luneville (1801), Preßburg (1805), Wien (1809) und Paris (1814 u. 1815). Mittlerweile zerfiel, dem erschütternden Meteor Napoleon Bonaparte gegenüber, das deutsche Reich und Kaiserthum nach tausendjähriger Dauer, und machte zeitweilig (1806) dem Protectorate des Rheinbundes Platz, und die österreichischen Nieder- und Vorlande wurden von Oesterreich abgerissen. Dafür ward aber die Monarchie, welche 1804 den Titel eines erblichen Kaiserthums erhielt, und der Monarch sich Kaiser Franz I. nannte, nach den gewaltigen Waffenstürmen mit Salzburg, Venedig, Istrien und Dalmatien entschädigt, und ging zuletzt nach außerordentlichem Wechsel des Kriegsglückes glorreich als eine Großmacht hervor, die gleichsam den Mittel- und Schwerpunkt Europa's bildet. Groß waren die Opfer, welche Kaiser Franz gebracht in der Hoffnung, den Weltfrieden zu erkaufen; der Niederlegung der deutschen Kaiserwürde (1806) nicht zu gedenken, gab er vier Jahre darauf, wie Agamemnon seine Tochter Iphigenie, fast mit einem gleich edlen Glauben die Erzherzogin Ludovica hin, und legte sie als Gemahlin an das Herz Desjenigen, der ihm kurz vorher (1809) so tiefe Wunden geschlagen. Ueber Napoleon's unersättliche Eroberungsgelüste hielt Nemesis dreimal Gericht: das erste Mal, wo er zwischen den Flammen Moskau's und den Eisschollen der Berezina (1812) mit dem Untergange rang, hielt sich Oesterreich fern von dem Tribunal, saß aber das zweite Mal mit seinen Verbündeten zu Gerichte, als der Uebermüthige auf dem Schlachtfelde von Leipzig (1813) wie ein frevelnder Titane zu Boden geworfen wurde, und saß auch das dritte Mal zu Gericht, als der gefesselte Prometheus während des Congresses zu Wien (1815) seine Ketten auf Elba zersprengte, mit riesiger Anstrengung das Verlorene zurückerobern wollte, aber bei Waterloo gänzlich zermalmt, auf die Felseninsel St. Helena, mitten in den atlantischen Ocean jenseits der Linie, hinausgeschleudert wurde.

Die neuen Verhältnisse des österreichischen Erbkaiserthums waren inzwischen durch die deutsche „Bundes-Acte" (8. Juni 1815) und durch die allgemeine „Congreß-Acte" (9. Juli) bestimmt worden. Im J. 1817 hat Bayern gegen angemessene Entschädigung Tirol mit Vorarlberg, welche sich 1809 so heldenmüthig gegen die Feinde gehalten (Andr. Hofer), ferner das Inn-Viertel und Salzburg bis an die Saale an Oesterreich abgetreten. Zur Befestigung des Weltfriedens schloß Kaiser Franz I. mit seinen erhabenen Verbündeten die „heilige Allianz", und hielt mit denselben mehrere Congresse zu Aachen (1818), Troppau

Digitized by Google

(1820), Laibach (1821), Verona (1822). Im Uebrigen waren die Blicke dieses gerechten und weltübersichtlichen Monarchen unverwandt auf die Wohlfahrt seiner Völker im Innern gerichtet, von deren Zustand er sich durch mehrfache Reisen in die Provinzen selbst überzeugte. Er hat viel für Kunst und Wissenschaft, viel für Nationalbildung und Gerechtigkeitspflege, aber mehr noch für Humanität und Landwirthschaft, Gewerbsfleiß und Handel gethan, und bei seinem Tode (2. März 1835) seinem Sohne Ferdinand I. ein Reich hinterlassen, das mächtig und blühend im Innern, und gerüstet und stark nach außen stand.

Kaiser Ferdinand I., ein Engel voll Herzensgüte und Frömmigkeit, bestieg den Thron mit dem festen Entschlusse, die Zügel der Regierung nach dem Vorbilde seines Vaters zu führen, weil er die subjective Ueberzeugung hatte, daß er nur auf diesem Wege seine Völker glücklich machen könne. Er ahnte nicht, daß Metternich's System, die Nation in politischer Unmündigkeit zu halten und geistig zu knechten, ein grobes Unrecht gegen die allgemeine Menschenwürde sei, und hielt den materiellen Wohlstand für den einzigen wahren Segen. Die Enttäuschung folgte nach, und war für ihn schmerzlich, weil unverschuldet. Kurz zuvor (1846) vergrößerte sich Oesterreich noch mit Krakau. —

1848.

Im europäischen Horizont gab es wohl nie ein so schauerliches Wetterleuchten, als während des Jahres 1847; dem welt- und menschenkundigen Beobachter war es unzweifelhaft, daß im Schooße der nahen Zukunft Gewitterstürme liegen, die unaufhaltbar, wie nach der Nothwendigkeit eines Naturgesetzes, zum Ausbruche kommen müssen. Die Neuerungen des Papstes Pius IX. führten in Italien zu Bewegungen außergewöhnlicher Art, und flößten dem Einen große Hoffnungen, dem Andern tiefe Besorgnisse ein. Die polnische Propaganda, die sich seit dem letzten mißglückten Aufstande im J. 1830 in dunkle Höhlen zurückgezogen, lauerte auf einen glücklichen Moment, um wieder zum Kampfe hervorzubrechen. Die ungarische Opposition, mit L. Kossuth und Gr. Ludw. Batthyanyi an der Spitze, erhob nach dem Tode des Erzherzogs Palatin Joseph kühner als jemals ihr Haupt. In den deutschen Staaten, wo die Presse einen freieren Spielraum sich erobert, regte sich ein Geist des Fortschrittes, der in seinem Kampfe gegen den starren Absolutismus, namentlich gegen das Stillstands-Princip des Fürsten Metternich, den schäumenden Wellen glich, die nicht ablassen, einen Felsen zu durchbrechen, etwa nach dem Wahlspruch: Gutta cavat lapidem non vi, sed saepe cadendo.*) An wirkliche Gewalt mochten damals nur Wenige denken, doch war der Drang wie der Wunsch der Völker nach verfassungsmäßiger Freiheit ein allgemeiner, und war um so gerechter und lebhafter, als sie dieselbe laut Zusage der Fürsten als wohlverdienten Lohn für die zahllosen Opfer beanspruchen konnten, die sie ihnen in dem verbeschriebenen 23jährigen Kampfe gebracht haben.

Endlich gab Frankreich, die vulkanische Werkstätte aller politischen Weltereignisse, den Ausschlag in der innern Bewegung der Geister und Gemüther, und verbreitete durch seine Februar-Revolution (am 24.) und die Proclamirung der Republik einen elektrischen Schlag, der nach allen Richtungen hin erschütternd wirkte. Es war das Losungswort und der Anfang einer europäischen Katastrophe, es war der Uebergang des Wetterleuchtens zum Ungewitter. Als die Nachricht vom Sturz des französischen Königthums in Wien eintraf (1. März), fühlte sich jeder Denkende und Gebildete in allen Nerven durchzuckt, nur waren die Empfindungen je nach der Persönlichkeit, der individuellen Stellung und der egeistischen Bestrebungen gänzlich verschieden. Schon in den ersten Tagen des März wagte man, kühner als je, in der Kaiserstadt Schritte, die offenbar auf den Umsturz des damals bestehenden Systems abzielten. Wir deuten auf die bekannten Adressen hin, welche erst vom Wiener Schriftsteller-Verein, dann vom Gewerbe-Verein, und zuletzt (12. März) vom juridisch-politischen Leseverein, und von der Universität (Aula) ausgingen.

Die Revolution brach zuerst in Wien aus. Der Kaiser, in seiner unerschöpflichen Güte, erklärte sich auf das Bestimmteste gegen alle Gewaltmaßregeln, und bewilligte am 15. März

*) Ein Tropfen höhlt den Stein, nicht mit Gewalt, sondern durch allmähliges Fallen.

Digitized by Google

die Umstaltung der Monarchie in der constitutionellen Form. Für Ungarn wurde ein eigenes Ministerium bewilligt, u. s. w. Es ist bekannt und auch durch größere Aufsätze in diesem Jahrbuche selbst hinlänglich besprochen, bis zu welchem Grade von Ausartung die Revolution in kurzer Zeit gedieh; die Pläne der Umsturzpartei traten immer sichtbarer hervor. Ungarn sollte selbstständig werden, Italien und Polen gleichfalls, die deutschen Erblande gedachte man mit der zu bildenden deutschen Republik zu vereinen. Somit wäre die Auflösung der Monarchie entschieden gewesen. Die Vorsehung wachte aber über dieselbe. Die Armee ward die Retterin des Staates in dieser Gefahr; die Armee in Italien, unter dem Feldmarschall Grafen Radetzky, besiegte die Revolution und den feindlich eingedrungenen Sardenkönig, und befestigte die österreichische Herrschaft wieder im Lombardisch-Venetianischen Königreiche. Wien, wo im October die Revolution zur offenen Rebellion ausgeartet war, wurde durch die Armee unter dem Feldmarschall Fürsten Windisch-Grätz, und dem heldenmüthigen Banus Baron Jellačić besiegt, und die Ruhe hergestellt. In Ungarn, wo die Rebellion ebenfalls offen aufgetreten war, gelang es nach schweren Kämpfen, welche die Armee zuerst unter dem Fürsten Windisch-Grätz, dann unter dem Feldzeugmeister Baron Haynau zu bestehen hatte, und in Vereinigung mit der kaiserlich russischen Armee, welche unter dem Marschall Fürsten von Paskewitsch, auf Befehl des erhabenen, treuen, ritterlichen Bundesgenossen unsers Kaisers, des Kaisers von Rußland, in Ungarn eingerückt war, den Frieden und die Ordnung herzustellen und die Revolution zu besiegen.

Kaiser Ferdinand hatte indessen am **2.** December **1848** die Krone niedergelegt,*) und da auch der zur Thronfolge berechtigte Bruder des Monarchen, der Herr Erzherzog Franz Carl, auf dieselbe Verzicht leistete, so ging die Regierung auf den erstgebornen Sohn desselben, Franz Joseph, über, welcher sofort den Thron bestieg. — Der in Kremsier versammelt gewesene sogenannte constituirende Reichstag ward, da er sich unfähig bewiesen seiner Aufgabe zu entsprechen, von Sr. Majestät Franz Joseph aufgelöst und es erfolgte die Ertheilung der Verfassung vom **4.** März **1849**, deren Durchführung sich indessen im Laufe der Zeit ebenfalls als nicht thunlich gestattete, wornach denn Se. Majestät, unterm **20.** August **1851**, die in jener Verfassungs-Urkunde noch aufgenommene Verantwortlichkeit der Minister aufhob, welche fortan als nur dem Monarchen verantwortlich erklärt wurden, und befahl dem Ministerium und dem Reichsrathe, die geeigneten Vorschläge über die zu ertheilenden politischen Institutionen vorzulegen, bei denen die ausgesprochene Reichseinheit und das monarchische Princip als unverrückbare Basis betrachtet werden sollen.**) — Somit ging die Monarchie denn aus den Stürmen dieser verhängnißvollen Jahre in ihrer unveränderten Größe und Macht hervor. —

II. Das allmälige Anwachsen Oesterreichs.

Das Areal des Haupt-Stammlandes Oesterreich, nämlich der Ost-Mark unter Kaiser Carl dem Großen (siehe oben: Geschichte), welche von den fränkischen Gränzgrafen Guntram, Werenhar, Alberich, Gottfried und Gerold verwaltet wurde, umfaßte den Kern des Kronlandes Oesterreich unter der Enns, läßt sich aber nach geschichtlichen Daten nicht numerisch mit Meilen und Klaftern bestimmen. Auch wurde nochmals diese Vormauer Deutschlands im Osten (von **805** bis **889**) von den Magyaren großentheils besetzt, und erst in der Folge unter den Babenbergern (siehe oben) nicht bloß zurückerobert und standhaft behauptet, sondern auch ansehnlich erweitert. Wir sind aber auch für die Regierungs-Periode der Babenberg'schen Markgrafen und Herzoge außer Stande, den Flächeninhalt des damaligen Ostirichi anzugeben, und vermögen dieses erst, wie folgt, unter der Dynastie Habsburg, welche mit Kaiser Rudolph I. auf den deutschen Thron, **1273**, und somit zur Lehnsherrschaft über die Ostmark gelangte.

*) Siehe Austria 1849.
**) Siehe Seite 115 u. 116.

Digitized by Google

	Zuwachs	Abgang	Länder-Bestand in geograph. Quadrat-Meilen

Kaiser Rudolph I. 1273—1291.

Die Stammgüter des Grafen Rudolph von Habsburg in der Schweiz, im Thurgau und Aargau, mit den Städten Lucern, Glarus und Zug, und den Grafschaften Kyburg, Lenzburg und Baaden, nebst den Waldstädten, nachdem er selbst die theils ererbten, theils erheiratheten Besitzungen mit dem Breisgau vermehrt und die Stadt Freiburg dazu erkauft hatte, betrugen . 199,91

Kaiser Rudolph I. von Habsburg blieb nach der Besiegung seines Gegners Przemisl Ottokar (siehe oben) noch bis zum J. 1281 in Oesterreich, und bestimmte bei seiner Abreise nach Deutschland seinen Sohn Albrecht I. zum Verweser von Oesterreich und Steiermark, den Grafen Meinhard von Tirol aber zum Verweser von Kärnthen. Endlich auf dem Reichstage zu Augsburg, am 27. December 1282, belehnte er mit allgemeiner Zustimmung der Reichsfürsten seine Söhne Albrecht I. und Rudolph II. gemeinschaftlich mit Oesterreich, Steiermark, Kärnthen (welches 1285 wieder Meinhard zufiel), Krain, der windischen Mark und Portenau. Die Belehnung Meinhard's mit Tirol und Kärnthen geschah mit Vorbehalt des Rückfalls an das Haus Habsburg. Zugleich sicherte Rudolph Böhmen mit den Nebenländern für die Zukunft seinem Hause, und erklärte Ungarn schon von Kaiser Friedrich's Zeit her als Reichslehen. Auf den Vortrag der österr. Stände, daß es nicht gut sei, „zwei Herren zu dienen," — bestimmte er den Herzog Albrecht zum alleinigen Herrn der gedachten Lande; doch sollte dieser seinem Bruder, falls er binnen vier Jahren nicht ein anderes Reich bekäme, eine große Summe Geldes ausbezahlen. — So war die Hausmacht Oesterreichs begründet! —

Kaiser Albrecht I. 1282—1308.

1282 Die oben angeführten österreichischen Länder, welche Herzog Albrecht I. von seinem kaiserlichen Vater zu Lehen bekommen, und nach der Resignation seines Bruders Rudolph II. allein regiert hatte, umfaßten einen Flächenraum von 1008,35

1291 verbindet er damit, nach dem Tode seines Vaters, die sogenannten Vorlande, d. i. die oben erwähnten väterlichen Stammgüter 199,91

1298 (28. Juni) wurde er zum deutschen Kaiser erwählt und

1301 vergrößerte er seine habsburgischen Stammlande mit der Markgrafschaft Burgau in Schwaben, welche er nach dem undeerbten Tode ihres letzten Besitzers, Heinrich, an sich brachte — doch erhält Bayern das Allod . . . 20

1308 (1. Mai) von Johann Parricida, seines Bruders Sohne, meuchelmörderisch erschlagen, hinterläßt er seinen Söhnen. 1226,26

Herzog Albrecht II. und seine Brüder: Kaiser Friedrich III. (der Schöne), Leopold I., Heinrich und Otto (der Fröhliche) von 1308—1358.

Während Albrecht II. (der Weise, auch der Lahme genannt) Oesterreich und Steiermark verwaltete, wurde Friedrich

1314 (mit Ludwig von Bayern) zum deutschen König erwählt, und übergab seinem ritterlichen Bruder Leopold die Verwaltung der Vorlande.

Digitized by Google

		Zuwachs	Abgang	Länder-Bestand
		in geograph. Quadrat-Meilen		
1315	erregten die Waldstädte (Schwyz, Uri, Unterwalden) einen Aufstand, siegten bei Morgarten über Herzog Leopold und rissen sich vom Hause Habsburg los . .		62,81	
1325	erwarb H. Albrecht II. die Grafschaft Pfirt, indem er sich mit Johanna, der Erbtochter des Grafen Ulrich von Pfirt, vermählt hatte	167,40		
1326	Friedrich der Schöne zieht die Kyburg'schen Güter ein, und verleiht dieselben seinen Brüdern . . .	18		
1330	wurden in dem Frieden zu Hagenau auf Vermittelung des böhmischen Königs Johann unter Kaiser Ludwig dem Bayer, die vier Reichsstädte: Rheinfelden, Schaffhausen, Brisach (anstatt Zürich) und Neuburg am Rhein pfandweise an Oesterreich überlassen	12,30		
1332	schließt sich Lucern den drei Waldstädten an, und fällt von Habsburg ab		36,41	
1335	nahmen die österr. Herzoge Kärnthen wirklich in Besitz, nachdem sie sich schon 1330 zu Linz von Kaiser Ludwig dem Bayer feierlich damit belehnen ließen . .	190,00		
1351	schließt sich Zürich und		45,25	
1352	schließen sich Glarus und Zug den Waldstädten oder Eidgenossen an		20,24	
1358	stirbt Albrecht II. und hinterläßt seinen vier Söhnen: Rudolph IV., Albrecht III. mit dem Zopfe, Friedrich III. und Leopold III. (dem Biedern), und zwar zu Folge des Hausgesetzes dem erstgebornen Rudolph IV. (dem Stifter)			1449,75
	Zeitraum 1358—1395.			
	Herzog Rudolph IV. schloß Erbverträge mit der Gräfin Margaretha von Tirol (1359), und mit dem Grafen Albrecht von Görz; auch gelang es ihm, mit Kaiser Carl IV. durch Vermählung mit dessen Tochter Catharina eine Erbverbrüderung zwischen Oesterreich und Böhmen zu bewirken, die nachmals noch öfter erneuert wurde.			
1363	gelangte Herzog Rudolph IV. kraft des ersten Erbvertrags, wiewohl nicht ohne Widerspruch zum Besitze von Tirol, das ihm die Gräfin Margaretha Maultasch vermacht hatte. Im folgenden Jahre bestätigte Kaiser Carl IV. das Vermächtniß	367		
1365	erkauft Herzog Leopold III. die Grafschaft Feldkirch von Rudolph von Werdenberg	6,50		
1367	Ankauf des Breisgaues mit Zubehör von dem Grafen Egon von Fürstenberg für 51.000 Gulden . . .	36		
1374	fallen in Folge des Erbvertrages mit dem Grafen Albrecht von Görz die görzischen Besitzungen in Krain an Oesterreich	21		
1376	kauft Herzog Leopold die Grafschaft Pludenz von dem Grafen Albrecht von Werdenberg . . .	7,25		
1379	kauft er die Landvogteien in Ober- und Niederschwaben für 40.000 Gulden von dem geldbedürftigen König Wenzel	9		
1380	unterwirft sich die Stadt Triest freiwillig mit ihrem Küstengebiete	2,25		
1381	erkauft Graf Rudolph von Habsburg die Grafschaft Hohenberg, und	12		

Digitized by Google

		Zuwachs	Abgang	Länder-Bestand
		in geograph. Quadrat-Meilen		
1387	Johann von Habsburg die Grafschaft Laufenburg	4		
1395	besitzt das Haus Oesterreich bei Albrecht's III. Tode			1914,75
	Theilung der österreichischen Länder.			
	Herzog Albrecht III. hinterließ einen einzigen, 18jährigen Sohn, Albrecht IV., das Weltwunder, welcher trotz des bestehenden Hausgesetzes eine Theilung der Staaten einging. Es verzweigt sich sonach das Haus Oesterreich in die			
	1. Oesterreichische Linie.			
1395	Herzog Albrecht IV. behält in der Theilung des väterlichen Erbes das Herzogthum Oesterreich (war aber mit seinen Verwandten zerfallen)	534,22		
1404	stirbt Herzog Albrecht IV. zu Klosterneuburg, und hinterläßt einen (7jährigen) Sohn Albrecht V., welcher nach dem Tode des Kaisers Sigmund, seines Schwiegervaters,			
1437	Kaiser von Deutschland, ferner König von Ungarn und Böhmen wird	8244		
1439	stirbt Albrecht V (als Kaiser der II.) zu Neßmyl, und vier Monate nachher wurde zu Komorn der Kronprinz Ladislaus (Posthumus) geboren; mit ihm erlischt, da er, erst 17 Jahre alt, zu Prag eines plötzlichen Todes stirbt,			
1457	die österreichische Linie. Oesterreich bleibt den nachfolgenden Agnaten, aber Ungarn und Böhmen gehen auf andere Dynastien über		8244	
	2. Steierische Linie in zwei Zweigen.			
1395	Herzog Wilhelm, von der Leopoldinischen Linie, erhält bei der besagten Theilung als „ältester" Prinz des Hauses Habsburg und Vetter Albrecht's IV. Steiermark, Kärnthen, Krain, die windische Mark, Portenau, Triest, Histerreich und Medlik			
1395	Herzog Leopold der Stolze wurde Herr von Tirol, dem Lande an der Etsch, dem Innthal und den österr. Vorlanden			
	a) Der tirolische Zweig.			
1411	Nach dem Absterben des Herzogs Leopold (des Prächtigen) schloßen seine beiden jüngern Brüder Friedrich IV. und Ernst der Eiserne einen Vergleich; dieser behielt Inner Oesterreich, jenem fielen nebst Tirol auch die Vorlande zu.			
	Herzog Friedrich IV., der eigentliche Stifter der tirolischen Linie	706,90		
	mit der 1401 erworbenen Grafschaft Seckingen . .	711,40		
1415	verliert den Aargau, ferner			
1416	Bremgarten, Mellingen, Sursee und Baaden . .		34,99	
1423	verpfändet Kyburg an die Züricher		10,10	
1439	stirbt er und hinterläßt seinem 12jährigen Sohne Sigmund an Areal			666,40
1451	kauft Herzog Sigmund von Elisabeth von Montfort die Hälfte von Bregenz	7		
1452	verliert er im Kriege mit den schweizerischen Eidgenossen die Grafschaft Kyburg		18	

Digitized by Google

		Zuwachs	Abgang	Länder-Bestand
		in geograph. Quadrat-Meilen		
1453	nimmt Kaiser Friedrich IV. den Titel eines Erzherzogs von Oesterreich an, welchen schon Rudolph IV. geführt hatte, und legt ihn dem österr. Hause bleibend bei			
1460	muß Sigmund den schweizerischen Eidgenossen Thurgau abtreten	20,85		
1465	kauft er vom Grafen Hans von Thengen die Landgrafschaft Nellenburg	16		
1470	bringt er die Grafschaft Sonnenberg an sein Haus .	4		
1480	kauft er von Württemberg das Schloß Meydberg . .	0,50		
1496	stirbt er, und seine Besitzungen fallen an die steierischen Agnaten			651,62
	b) Der steierische Zweig.			
1411	Ernst der Eiserne wird Erbe der inneröstern. Länder .	683,63		
1456	wird Ulrich von Cilli in Belgrad ermordet, wonach die Grafschaft Cilli, kraft des Vertrags von 1443, an Innerösterreich (Steiermark) fällt	63,62		
1457	stirbt Ladislaus Posthumus, mit ihm erlischt die Albertinische Linie in Oesterreich, und die Erbschaft fällt an den steierischen Zweig	534,22		
1485	wird Kaiser Friedrich IV. von Mathias Corvinus bekriegt; Wien durch Hunger bezwungen, ergibt sich, und der Sieger reißt einen Theil von Oesterreich, Steiermark und Krain an sich (bis er 1490 zu Wien stirbt) .		390	
1490	fällt der von M. Corvinus entrissene Theil an Kaiser Friedrich IV. zurück, und dessen Sohn Maximilian I. erlangt auch die Anwartschaft auf Ungarn . . .	390		
1493	stirbt Kaiser Friedrich IV. und hinterläßt seinem Sohne Maximilian I. ein Areal von . . .			1281,47
	Kaiser Maximilian I. von 1493—1519.			
1482	verliert Kaiser Maximilian I. seine Gemahlin Maria von Burgund, welche er 1477 geheirathet hatte, und nimmt für seinen Sohn Philipp den Schönen die burgundischen Länder in Besitz	1506,24		
1488	erhält er die bayerischen Güter im Burgauischen .	9		
1493	folgt er seinem Vater Kaiser Friedrich VI in Oesterreich, Steiermark, Kärnthen, Krain	1281,47		
1496	vermählte Maximilian seinen Sohn Philipp mit der spanischen Prinzessin Johanna, welche bestimmt war, von ihren königlichen Aeltern Ferdinand und Isabella das gesammte Königreich Spanien mit allen Nebenländern: Sicilien, Sardinien und der neuentdeckten Welt zu erben. In demselben Jahre stirbt Erzherzog Sigmund von Tirol, und es fallen sonach seine Länder an Kaiser Maximilian mit einem Areal von	651,62		
Zwei	Jahre früher hatte sich Maximilian, nach 12jährigem Witwenstande, mit Maria Blanca, Tochter des Herzogs Galeaz Maria Sforza von Mailand vermählt, die ihm einen Brautschatz von mehr als 400.000 Ducaten brachte.			
1500	stirbt der letzte görzische Graf Leonhard II.; es fielen sonach kraft der bestehenden Verträge von 1359, 1361, 1364, 1436 und 1490 die Grafschaft Görz nebst Flitsch, Tolmein,			

Digitized by Google

		Zuwachs	Abgang	Länder-Bestand
		in geograph. Quadrat-Meilen		
	Gradisca, Mitterburg (Pisino) und dem Pusterthale an das Haus Oesterreich	52,32		
1503	erhält Kaiser Maximilian nach dem bayerischen Erbfolgekrieg die Festung Kuefstein, die Herrschaften Rattenberg und Kitzbühl nebst dem Pusterthale, Neuburg am Inn, Hagenau und viele Orte in Schwaben mit dem Titel eines Herzogs von Schwaben	19		
1516	schließt er mit Venedig den Frieden zu Noyon und bekommt die wälschen Confinien, die vier Vicariate (Ala, Avio, Brentonico und Mori) nebst den Bergschlössern Peitelstein und Cavela in Tirol	34,39		
1519	stirbt er zu Wels, und hinterläßt seinem Enkel Kaiser Carl V. ein Areal von			3554,50
	Kaiser Carl V. 1519.			
1519	wurde Carl nach dem Tode seines (väterlichen) Großvaters Maximilian I. zum deutschen Kaiser erwählt, nachdem er schon drei Jahre früher nach dem Hintritt seines (mutterseitigen) Großvaters Ferdinand des Katholischen die spanischen Krenen von Castilien, Aragonien, Sicilien und Neapel auf seinem Haupte vereinigt hatte, während er auch in Amerika die ausgedehntesten Länder besaß. In Europa beherrschte er ein Areale von	14,924		
	zum deutschen Kaiser erwählt, überließ er die österr. Erbländer seinem Bruder Ferdinand I., und errichtete mit ihm drei verschiedene Theilungsverträge, wonach sich das Haus Oesterreich in die Carelinische (spanische) und Ferdinandeische (oeutsch-österreichische) Linie spaltete . . .	2047,31		
	zu gleicher Zeit kaufte er dem schwäbischen Bunde die Grafschaft Würtemberg ab, und übergab sie seinem Bruder Ferdinand I.	184		
	Kaiser Ferdinand I. 1522—1564.			
1523	kommt die zweite Hälfte von Bregenz durch Kauf an Oesterreich	6,24		
1526	erwirbt Ferdinand als Gemahl der ungarischen Prinzessin Anna Ungarn und Böhmen, als König Ludwig II., Anna's Bruder, in der Schlacht bei Mohacs gegen die Türken fiel	7753,40		
	dagegen mußte er dem von den Türken unterstützten Johann Zapolya, der gleichfalls den Titel eines Königs von Ungarn und Siebenbürgen führte, die Hälfte von Ungarn und Siebenbürgen überlassen . . .		3460,19	
1534	stellt er im Vertrage zu Cadan dem Herzog Ulrich die Grafschaft Württemberg zurück		184	
1542	kauft er die Herrschaft Tengen von ihren alten Besitzern	0,50		
1548	erlangt er die Reichsstadt Kostnitz (Constanz) . .	0,10		
1558	wird er nach dem Rücktritte und Tode seines Bruders Carl's V. zum deutschen Kaiser erwählt.			
1562	schließt er einen achtjährigen Frieden mit den Türken und muß ihnen statt 20.000 nunmehr 30.000 Ducaten jährlichen Tribut bezahlen, während Ungarn 145 Jahre lang in ihrer Gewalt bleibt, und Johann Sigismund, der			

Digitized by Google

	Zuwachs	Abgang	Länder-Bestand
	in geograph. Quadrat-Meilen		
Sohn Zapolya's, Siebenbürgen und Kaschau als türkische Lehen erhält.			
1564 stirbt Kaiser Ferdinand I., hinterläßt drei Söhne Maximilian II., Ferdinand II., Carl II. (nebst 7 Töchtern) und einen Länderbestand von . . .			7347,10
Kaiser Maximilian II. und seine Brüder 1564—1576.			
1570 entsagt Johann Sigismund Zapolya, als er sich von türkischer Hülfe verlassen sah, dem Titel eines Königs von Ungarn, behält aber die oben angegebenen Länder als ungarischer Lehensfürst; als er aber **1571** mit Tod abging, fielen dieselben den Fürsten Bathory zu, nämlich: Stephan, Christoph und Sigismund.			
Kaiser Rudolph II. und seine Vettern 1576—1612.			
1602 tritt Sigismund Bathory seine Länder dem Kaiser Rudolph II. ab, und erhält dafür die schlesischen Fürstenthümer Oppeln und Ratibor	1618,47		
Botschkay, ein alter General des Sig. Bathory, sucht mit Hülfe der Türken die Bathory'schen Länder zu behaupten, und es gelingt ihm auch wirklich durch Waffengewalt			
1606 den Erzherzog Mathias zu einem Separat-Frieden in Wien zu bewegen, wonach er (Botschkay) Siebenbürgen nebst sieben Gespanschaften von Ungarn mit dem Vorbehalte des Rückfalls an Ungarn erhält . . .		1710,59	
1612 Kaiser Rudolph II. stirbt bei einem Länderbestande von			7255,37
Kaiser Mathias (und seine Tiroler Vettern) 1612—1619.			
1615 schließt Kaiser Mathias mit den Türken einen zwanzigjährigen Waffenstillstand, wonach der für Ungarn geforderte Tribut an den Groß-Sultan künftig wegfällt.			
1618 Anfang des 30jährigen Krieges.			
1619 Kaiser Mathias stirbt bei einem Länderbestande von			7255,37
ihm folgt in der Regierung:			
Kaiser Ferdinand II. 1619—1637.			
1635 schließt Kaiser Ferdinand II. zu Prag einen Separat-Frieden mit dem Churfürsten Johann Georg von Sachsen und überläßt ihm als böhmisches Mannslehen die Lausitz		206,50	
1637 stirbt Kaiser Ferdinand II. bei einem Länderbestande von			7048,87
Kaiser Ferdinand III. (und seine Tiroler Vettern) 1637—1657.			
1648 der westphälische Friede (zu Münster und Osnabrück) kommt nach dreijährigen Unterhandlungen zu Stande. Kaiser Ferdinand brachte Ober- und Nieder-Elsaß, den Sundgau und Breisach zum Opfer, indem er sie an Frankreich abtrat, und dafür 3 Mill. Livres Entschädigung bekam		203	
1650 überläßt er Gradisca der Familie Eggenberg . .		7,81	
1653 überläßt er Thengen der Familie Auersperg gegen die Oberhoheit von Mitterburg (Pisino)		0,50	
1657 stirbt er bei einem Länderbestand von			6837,46

Digitized by Google

	Zuwachs	Abgang	Länder-Bestand
	in geograph. Quadrat-Meilen		
Kaiser Leopold I. (und seine Tiroler Vettern) 1657—1704.			
1664 schließt Kaiser Leopold den Frieden zu Vasvar mit den Türken, welche ihre Eroberungen in Ungarn behalten, während für Siebenbürgen, damals von Michael Apafi beherrscht, die freie Wahl eines Woiwoden zugestanden wird			
1665 stirbt Erzherzog Sigismund Franz von Tirol, und mit ihm erlischt die tirolische Linie, wonach dieses Land wieder an den österreichischen Hauptstamm zurückfällt	415	941,65	
1675 stirbt der letzte piastische Herzog Wilhelm von Liegnitz unbeerbt, wonach die drei Herzogthümer Brieg, Liegnitz und Wohlau als eröffnete Lehen an Oesterreich heimfielen	115		
1675 das Churhaus Brandenburg erhält für seine Ansprüche den Schwiebuser Kreis		10	
1685 begibt sich Ragusa in den Schutz des Kaisers Leopold.			
1687 wird Ungarn ein österreichisches Erbreich.			
1690 schenkt Leopold die Ortenau an den Markgrafen Ludwig von Baaden		7	
1695 gibt Brandenburg den Schwiebuser Kreis wieder zurück	10		
1699 schließt Kaiser Leopold I. den Frieden zu Carlowitz mit den Türken, wodurch der Groß-Sultan auf Ungarn, Slavonien und Siebenbürgen Verzicht leistet, und bloß das Banat von Temesvar bis an die Maros und Theiß, dann Croatien bis an die Unna, nebst Bosnien, Serbien und Herzegowina behält	2969,70		
1700 erlosch die ältere österreichische Linie mit dem Tode des spanischen Königs Carl's II., der zu Madrid ohne männliche Nachkommen starb; allein die Krone Spaniens kam nicht dem Rechte gemäß an das Haus Oesterreich, sondern an Philipp von Anjou von Bourbon, einen Enkel des französischen Königs Ludwig XIV., der ein falsches Spiel mit Oesterreich getrieben.			
1704 stirbt Kaiser Leopold I. bei einem Länderbestand von			9069,21
Kaiser Joseph I. 1704—1711.			
1704 überläßt er seinem Bundesgenossen, dem Herzog von Savoyen: Alessandria, Valenza, Ludmellina und Val di Sesia und in der Folge auch Montferrat . . .		31,30	
1708 wird der in die Acht erklärte Herzog von Mantua, Carl IV. von Gonzaga, seiner Herzogthümer Mantua, Mirandola und Menferrat verlustig, wonach Menferrat an Savoyen, Mirandola an den Herzog von Modena, und Mantua an den Erzherzog Carl fällt	33,30		
1711 stirbt Kaiser Joseph I. bei einem Länderbestande von .			9073,15
Kaiser Carl VI. 1711—1740.			
1713 erläßt er das bekannte Erbfolge-Gesetz: die pragmatische Sanction.			
1714 kommt auf Grundlage des Friedens zu Utrecht (1713) der Friede in Rastadt zu Stande, welcher den spanischen Erbfolgekrieg beendet. Kaiser Carl erhält die Herzogthümer Mailand und Mantua, das Königreich Neapel und Sardinien, die spanischen Niederlande und Breisach . .	2649,96		

Digitized by Google

		Zuwachs	Abgang	Länder-Bestand
		in geograph. Quadrat-Meilen		
1717	fällt Gradisca, nach dem Aussterben der Fürsten von Eggenberg, an Oesterreich zurück	7,61		
1718	schließt Kaiser Carl VI. mit den Türken den Frieden zu Passarowitz, und erhält die Wallachei bis an den Aluta-Fluß, das Temesvarer Banat, die Festung Belgrad, Serbien bis an den Timok, und Bosnien bis an die Save .	1738,84		
1720	bekommt Herzog Victor von Savoyen Sardinien gegen die Insel Sicilien	587,50	430,40	
1720	dehnt Carl die pragmatische Sanction (siehe oben) auch auf die weiblichen Nachkommen aus.			
1735	überläßt Kaiser Carl im Wiener Frieden Neapel und Sicilien nebst der Insel Elba an den spanischen Prinzen Don Carlos, und behält dafür die Herzogthümer Parma und Piacenza. Die mailändischen Landschaften Novarese und Torteſe trat er an den König von Sardinien ab	103,92	2090,10	
1636	vermählt Kaiser Carl seine Erbtochter Maria Theresia mit Franz Stephan, Herzog von Lothringen, welcher sein väterliches Erb-Großherzogthum Lothringen, an Lescynski abtritt, und dafür das eben erledigte Großherzogthum Toscana erhält.			
1739	gibt Kaiser Carl im Belgrader Frieden den Türken die Festung Belgrad, ferner Orsowa, Sabacs mit Serbien und der österreichischen Wallachei zurück . . .		1199,15	
1740	stirbt Kaiser Carl VI., Beherrscher von 22 Millionen Unterthanen. bei einem Länderbestande von . . . Kaiserin Maria Theresia 1740—1780.			10131,16
1742	beendigt Maria Theresia den Krieg mit König Friedrich II. von Preußen durch den Frieden zu Breslau, und überläßt ihm seine bisherige Eroberung, nämlich das heutige preußische Schlesien und die Grafschaft Glatz . .			
1743	überläßt sie Vigevano und Siccomaria an den König von Sardinien		685 28,12	
1745	schließt sie den Frieden zu Füssen mit Bayern, und genießt die Freude, daß ihr Gemahl Franz Stephan als Franz I. zum deutschen Kaiser gewählt wurde.			
1748	beendigt sie den österreichischen Erbfolgekrieg durch den Friedensschluß zu Aachen, und tritt Parma, Piacenza und Quastalla an Don Philipp von Spanien ab . .		103,92	
1756	Ausbruch des siebenjährigen Krieges mit König Friedrich II. von Preußen.			
1759	fällt die Grafschaft Hohenems als erledigtes Reichslehen an Oesterreich	3,50		
1763	schließt sie den Frieden zu Hubertsburg mit Preußen, ohne daß ein Theil etwas verloren oder gewonnen hätte.			
1764	wird der österreichische Kronprinz Joseph II. zum römischen König erwählt und			
1765	überläßt Kaiser Franz I. seinem zweiten Sohne Leopold (nach der Erbfolge-Ordnung von 1763) das Großherzogthum Toscana als österr. Secundo-Genitur.			
1765	die Grafschaft Falkenstein fällt an Oesterreich . .	2,50		
1771	fällt die Landvogtei Ortenau nach dem Erldschen des Hauses Baaden-Baaden an Oesterreich zurück . . .	7		

Digitized by Google

		Zuwachs	Abgang	Länder-Bestand
		in geograph. Quadrat-Meilen		
1772	schreitet Maria Theresia mit Rußland und Preußen zur ersten Theilung Polens, macht dabei ihre angestammten Rechte auf verschiedene Theile geltend, und verlangt die vormals verpfändeten 13 Zipserstädte, ferner Galizien und Lodomerien mit Zator und Auschwitz zurück, jene als zur Krone Ungarns gehörig, diese aber als böhmische Lehen	1413,45		
1777	verlangt sie von den Türken die Bukowina zurück .	152,30		
1779	wird im Frieden zu Teschen das Inn-Viertel von Bayern getrennt, und mit Oesterreich vereinigt	41,38		
1780	werden Tettnang und Argen durch Ankauf erworben .	5,75		
1780	stirbt Kaiserin Maria Theresia bei einem Länderbestand von			11246,13
	Habsburg-Lothringen.			
	Kaiser Joseph II. 1780—1790.			
1780	Kaiser Joseph II. zählte bei seinem Regierungsantritte 19½ Millionen Unterthanen.			
1784	verbindet er die Fürstenthümer Castiglione und Solferino, ingleichen auch die Herrschaft Asch mit seinen Staaten .	6		
1785	verkauft er an die päpstliche Kammer die 1757 erworbenen Domainen in Ferrara für 1,800.000 Gulden, und tauscht einige Districte in den Niederlanden an Frankreich aus, doch vereitelt König Friedrich II. von Preußen seinen Plan, an den Churfürsten Carl Theodor die Niederlande für Bayern zu vertauschen. (Fürstenbund.)			
1790	Kaiser Joseph II. stirbt zu Wien bei einem Länderbestande von			10,970,80
	Kaiser Leopold II. 1790—1792.			
1790	übergibt Kaiser Leopold II. das Großherzogthum Toscana seinem (zweiten) Sohne Ferdinand als österreichische Secundo-Genitur, und verbindet es solcher Art bedingnißweise mit Oesterreich	375,16		
1791	tritt die Pforte den District Alt-Orsowa an Oesterreich ab	2,50		
1792	stirbt Kaiser Leopold II. bei einem Länderbestand von			11623,79
	Kaiser Franz II. 1792—1806, und als Franz I. 1806—1835.			
	Kaiser Franz wurde schon unter Kaiser Joseph II. seit 1784 in Wien zum Thronfolger gebildet, trat am 1. März 1792 bei dem Tode seines Vaters Leopold II. die Regierung der österr. Länder an, und wurde (als Franz II.) den 10. Juli 1792 zum deutschen Kaiser gekrönt, während sein Bruder Ferdinand Toscana selbstständig regierte	375,16		
1793	wurde die zweite und			
1795	die dritte Theilung des polnischen Wahlkönigreichs zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich vorgenommen, wobei Oesterreich 6 Landschaften mit der Hauptstadt Krakau erhält, welche unter dem Namen „West-Galizien" mit dem ältern österr. Galizien verbunden werden, das nun zum Unterschiede Ost-Galizien hieß	866		

Digitized by Google

		Zuwachs	Abgang	Länder-Bestand
		in geograph. Quadrat-Meilen		
1795	der Herzog von Modena tritt seinem Eidam, dem Erzherzoge Ferdinand, Modena, Massa und Carrara ab	98,71		
1797	erhält Oesterreich im Frieden zu Campo Formio das von den Franzosen 1796 eroberte Venetianische bis an den Lago di Garda und die Adige nebst dem dazu gehörigen Friaul, Istrien, Dalmatien und Cattaro, — dagegen tritt es ab: die Niederlande, Falkenstein, die Lombardie und Modena	784,67	833,47	
1801	im Frieden zu Lüneville leistet Oesterreich Verzicht auf Toscana, das Frikthal und den Erfchbezirk, und erhält dagegen Salzburg mit Berchtesgaden nebst einem Theile der Bisthümer Passau und Eichstädt (mit der Churwürde für den Großherzog Franz)	193	392,86	
1802	der Entschädigungs-Receß überläßt an Oesterreich die säculariſirten Bisthümer Trient und Brixen, für die Secundo-Genitur einen Theil von Eichstädt	100,80		
1803	Ankauf von Lindau und Rothenfels	9		
1804	Eintausch von Blumeneck und andern Weigart'schen Gütern	2,50		
1805	opfert Oesterreich im Frieden zu Preßburg das Venetianische, Istrien, Dalmatien mit Cattaro, ferner Tirol mit Vorarlberg, den Breisgau und alle schwäbischen Herrschaften; dafür gewinnt der Großherzog von Toscana das Großherzog:hum Würzburg, außerdem kam die Hochmeisterwürde des deutschen Ordens an das Haus Oesterreich	90	1410,40	
1806	legt Kaiser Franz II., dem Rheinbund unter Kaiser Napoleon gegenüber, die römisch-deutsche Kaiserwürde nieder, welche seit 533 Jahren 21 Fürsten seines Hauses durch die Wahl der Churfürsten getragen hatten. Er führt nunmehr den Titel: Franz I., Kaiser von Oesterreich, das er 1804 zu einem Erbkaiserthum erklärt hatte.			
1806	Oesterreich-Würzburg schließt sich dem Rheinbunde an, und erwirbt die Reichsrittergüter in seinem Umfange	5		
1807	Gränz-Receß mit Italien, wonach der Isonzo Oesterreichs Gränze wird	3	22,38	
1809	im Frieden zu Wien bringt Oesterreich die größten Opfer, nämlich: Salzburg, Berchtesgaden das Inn-Viertel, Theile des Passauischen und des Hausruck-Kreises (an Baiern); ferner den Villacher-Kreis von Kärnthen, ganz Krain, Görz, Friaul, Triest, Istrien, das ungarische Küstenland und einen Theil Croatiens bis an die Save (an Frankreich als illirische Provinzen); endlich ganz West-Galizien, Krakau und den Zamoscer Kreis an das Napoleon'sche Warschau		1846,22	
1810	gibt Kaiser Franz I. selbst seine älteste Tochter Maria Louise dem übermächtigen Sieger und Welterschütterer zur Gemahlin, d. h. als Friedensopfer hin.			
1810	Gränzregulirung mit Rußland, wo dieses Tarnopol und einen Theil von Zaleszik von Oesterreich abgetreten erhält		173,65	
1810	wurde Tirol, das schon 1805 für Oesterreich verloren war, in drei Theile zerstückelt, und sogar sein alter Name unterdrückt, — während A. Hofer (20. Febr.) als Todesopfer fiel.			

Digitized by Google

		Zuwachs	Abgang	Länder-Bestand
		in geograph. Quadrat-Meilen		
1810	Oesterreich-Würzburg erhält Schweinfurt, muß aber dagegen einige Enclaven an Bayern abtreten . . .	7,50	2	
1812	Kaiser Franz I. verschmäht den Gewinn Schlesiens, das ihm Napoleon, aus Rußland zurückkehrend, unter der Bedingung antrug, sich fortan neutral zu halten.			
1813	die Völkerschlacht bei Leipzig wird zur Grundlage für die neue politische Gestaltung der Dinge in Europa durch die drei Alliirten.			
1814	Erster Pariser Friede, dann Eröffnung des Wiener-Congresses. In der Gränz-Regulirung mit Bayern fällt Tirol mit Vorarlberg, Vils und Weiler ausgenommen, an Oesterreich zurück; die Secundo-Genitur tritt Würzburg an Bayern ab	487,73		
1815	Beschluß des Wiener-Congresses; die neuen Verhältnisse Oesterreichs werden durch die deutschen Bundes-Acte (8. Juni) und durch die allgemeine Congreß-Acte (9. Juni) bestimmt. Oesterreich erhält zurück: ganz Krain, den Villacher Kreis von Kärnthen, Friaul, Triest, Croatien, Dalmatien mit Albanien und Ragusa, Süd-Tirol, Venedig, Mailand, Mantua, Veltlin, Krakau und Tarnopol, dann zum Austausch: Isenburg, Hohengeroldsegg, Parzellen von Fulda, der Departements der Saar und des Donnersberges für sich — ferner Toscana mit dem Stato degli presidj für die Secundo-Genitur; Modena, Massa und Carrara für Oesterreich-Este, endlich Parma, Piacenza und Guastalla für Maria Louise . .	3093,05	0,30	
1815	Oesterreich erlangt das Besatzungsrecht in (der Festung) Ferrara und Commachio im Kirchenstaate, dann in der Bundesfestung Mainz (nachmals in Ulm und Rastadt.) Nach dem zweiten Pariser Frieden (20. Nov.) nimmt Oesterreich Besitz von Landau und von dem von Frankreich abgetretenen Districte im Departement Nieder-Rhein .	22,10		
1815	Die Insel Elba wird mit dem Großherzogthum Toscana vereinigt	7,20		
1816	tritt Oesterreich in dem zweiten Gränzvertrag mit Bayern die Theile von Donnersberg, Saar und Nieder-Rhein so wie das Stück von Fulda, Isenburg und Hohengeroldsegg ab, dagegen erhält es das Hausruck-Viertel und Inn-Viertel, das Amt Vils und den größern Theil des Erzstiftes Salzburg mit Ausnahme von vier Aemtern . .	236,73	102,80	
1835	stirbt Kaiser Franz I. bei einem Länderbestand von .			12863,06
	Kaiser Ferdinand I. 1835—1848.			
1835	Kaiser Ferdinand I. zählt beim Antritt seiner Regierung (2. März) 36½ Millienen Unterthanen.			
1846	vereinigt er in Folge eines Aufstandes die alte Polen-Hauptstadt Krakau nebst ihrem Gebiete mit den österr. Erbstaaten	21,40		
1848	wird er konstitutioneller Kaiser, entsagt aber (2. December) freiwillig dem Throne zu Gunsten seines Neffen Franz Joseph I. bei einem Länderbestand von .			12885,06
	Kaiser Franz Joseph I. 1848.			
1848	Kaiser Franz Joseph I. gelangt durch freiwilligen Rücktritt seines Oheims des Kaisers Ferdinand I. und nach Verzichtleistung seines Vaters, des Erzherzogs Franz Carl, am 2. Dec. zu Olmütz zur Regierung des öst. Kaiserstaates, welcher gegenwärtig 37½ Mill. Unterthanen zählt.			

Digitized by Google

Dieses Gemälde des Anwachses der österreichischen Monarchie ist in Bezug auf Bevölkerung und Flächeninhalt nach den verschiedenen Bestimmungen der dazu benützten Quellenwerke zusammen gestellt. Die Berechnung im Detail ist auch ganz richtig, in der Gesammtheit aber stellt sich Bevölkerung und Areal nach den neuesten Vermessungen und Conscriptionen in den Kronländern folgendergestalt dar:

		Quadrat-Meilen.	Seelen.
Kronland	Nieder-Oesterreich unter der Enns	345,76	1,494.399
„	Ober-Oesterreich ob der Enns und Salzburg	333,00	856.694
„	Steiermark	390,93	1,003.074
„	Kärnthen (Königreich Illyrien)	180,22	784.786
„	Krain (Königreich Illyrien)	173,10	
„	Küstenland (Königreich Illyrien)	138,15	500.101
„	Tirol und Vorarlberg	492,10	859.250
„	Böhmen	904,16	4,347.962
„	Mähren und Schlesien	475,73	2,250.594
„	Galizien und Bukowina	1528,86	5,105.558
„	Krakau	21,33	140.722
„	Dalmatien	222,30	410 988
„	Lombardie	375,09	2,670.833
„	Venedig	414,99	2,257.200
Militärgränze		683,00	1,226.408
Kronland	Ungarn	3622,04	10,050.000
„	Siebenbürgen	954,10	2,182.700
„	Kroatien und Slavonien	341,00	950.000
	Summe	11,575,00	36,950.547

Bei dieser Einwohnerzahl ist das Heer nicht gezählt, dessen Bestand auf mehr als 500,000 Mann angenommen werden kann. Diese eingerechnet, stellt sich die Gesammtbevölkerung auf: 37,450.747

III. Raum und Bevölkerung.

Das Kaiserthum Oesterreich besteht aus dem Erzherzogthume ob und unter der Enns, dem Herzogthume Salzburg, dem Herzogthume Steiermark, dem Königreiche Illyrien — bestehend aus dem Herzogthume Kärnthen, dem Herzogthume Krain, der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca, der Markgrafschaft Istrien, der (reichsunmittelbaren) Stadt Triest mit ihrem Gebiete — der gefürsteten Grafschaft Tirol und Vorarlberg, dem Königreiche Böhmen, der Markgrafschaft Mähren, dem Herzogthume Ober- und Nieder-Schlesien, den Königreichen Galizien und Lodomerien mit den Herzogthümern Auschwitz und Zator und dem Großherzogthume Krakau, dem Herzogthume Bukowina, den Königreichen Dalmatien, Croatien und Slavonien mit dem croatischen Küstenlande, der Stadt Fiume und dem dazu gehörigen Gebiete, dem Königreiche Ungarn, dem Großfürstenthume Siebenbürgen, mit Inbegriff des Sachsenlandes und der wieder einverleibten Gespannschaften Kraszna, Mittel-Szolnok und Zarand, dann dem Districte Kövar und der Stadt Zilah (Zillenmarkt), den Militärgränzgebieten, und dem lombardisch-venetianischen Königreiche.

Laut Anordnung vom 18. November 1849 kommt hierzu noch das eigene Verwaltungsgebiet der Woivodschaft Serbien und des Temesvarer Banats, welche aus dem, die bisherigen ungarischen Comitate Bacs, Bodrogh, Torontal, Temes und Krassó (die Backa und das Banat)

Anmerkung. Zu Folge eines 1818 geschlossenen Vertrages über das Herzogthum Parma, hat der Herzog Carl Ludwig, Sohn der Infantin Herzogin Marie Louise von Lucca (aus dem Hause Bourbon) nach dem Ableben der Witwe Napoleon's, der Herzogin Marie Louise, die Regierung des Herzogthums Parma am 17. December 1847 übernommen, das Herzogthum Lucca dagegen an die österr. Secunde-Genitur, den Großherzog von Toscana, abgetreten.

Digitized by Google

und den Rumaer und Illoker Bezirk des Syrmier Comitates umfassenden Territorium gebildet worden sind.

Das Gesammtgebiet des Kaiserstaates, welches mit Ausnahme zweier schmaler, türkischer Landzungen im südlichen Dalmatien, eine zusammenhängende Ländermasse bildet, hat einen Flächenraum von 12.123²¹⁄₂₅ □ M. (11.596³³⁄₁₀₀ österr. □ M.), liegt von 26° 12′ 0″ — 44° 17′ 56″ Ö. L. und von 42° 9′ 40″ — 51° 4′ 58″ N. Br. (von Ferro), erstreckt sich durch 9 Breite- und über 18 Längengrade, beträgt in der größten Längenausdehnung 188, in der größten Breite 143 Meilen und hat im Ganzen einen Umfang von mehr als 1150 Meilen. Den äußersten Punkt im Südwesten bildet der große See (Lago maggiore) und im Nordosten die Mündung des Podhorze in den Dniester. Die Gränzen sind im Westen und Nordwesten: Piemont, die Schweiz, das Fürstenthum Liechtenstein und Bayern; im Norden: Sachsen, Preußen und Rußland, (Polen); im Osten: Rußland und die Türkei (die Donaufürstenthümer); im Süden: die Türkei, das adriatische Meer und die italienischen Länder: der Kirchenstaat, Modena, Parma und Piemont.

Der Boden ist größtentheils bergig, da man 4760 □ M. auf die Gebirge und zusammen 8700 □ M. auf das Gebirgs- und Bergland rechnet. Die höchsten Gebirgszüge finden sich in den eigentlichen Alpenländern: Tirol, Salzburg, Kärnthen und Steiermark, auch Illyrien erhebt sich theilweise zu einer beträchtlichen Höhe; Böhmen ist von drei Seiten mit Bergen umkränzt, und die Karpathen ziehen sich in mächtiger Höhe und Ausdehnung zwischen Ungarn und Galizien gegen Siebenbürgen hin. Die ausgedehntesten Flächen und Niederungen, theilweise mit Sümpfen und Haideſtrecken, finden sich vorzugsweise in Ungarn, ferner in Galizien am Dniester und San, in Croatien und Dalmatien an der Kulpa und Unna, im lombardisch-venetianischen Königreiche am Po und Etschflusse. Das unfruchtbare oder noch unbebaute Land beträgt kaum den fünften Theil der ganzen Oberfläche, und selbst dieses Fünftel vermindert sich mit jedem Jahre durch die fortschreitende Cultur und Regulirung der Flüsse; namentlich der Theiß und der Etsch, wonach die Reihe an die Waag, San, Maros und Unna kommen dürfte.

Klima. Obwohl der Kaiserstaat durch seine natürliche Lage in der nördlich gemäßigten Erdzone im Allgemeinen kein anderes Klima, als ein gemäßigtes haben kann, so ist doch bei seiner großen Ausdehnung seine Temperatur sehr abwechselnd und verschieden. In Dalmatien und wohl auch am Po steigt die Hitze nicht selten bis 25° R., während dort die Winterkälte oft kaum eine dünne Eisdecke bildet. Ganz anders stellen sich die Verhältnisse in den Thälern der Alpen, des Erz- und Riesengebirges, der Karpathen dar, wo die starren Felsenwände, die ausgedehnten Eis- und Schneefelder und der Anprall des Nordwindes ꝛc. nicht ohne Einfluß bleiben können. Es lassen sich sonach füglich drei klimatische Regionen: eine südliche, mittlere und nördliche annehmen. 1) Die südliche oder wärmere reicht vom 42 bis 46° Br.; 2) die mittlere oder mäßigwarme vom 46 — 49° und 3) die nördliche oder kältere vom 49° bis zu den Gränzen. Nach Blumenbach ist die mittlere Wärme in Ragusa 11°.8 R., in Triest sogar 12°.5, in Fiume 10°.3, in Mailand 9°.4, in Padua 10°.5, in Temesvar 9°.2, in Trient 10°, in Innsbruck 7°.5, in Grätz 7°.8, in Wien 8°.51 bis 9°, in Linz 7°.6, in Klagenfurt 7°.7, in Laibach 8°.7, in Ofen 8°.8, in Klausenburg 3°.3, in Prag 7°.9, in Olmütz 7°.3, in Troppau 7°, in Lemberg 6°.1.

Gebirge. Der Kaiserstaat wird von drei Hauptgebirgen durchschnitten, welche ihre Richtung vorwiegend von Westen nach Osten nehmen, in vielfachen Gruppen erscheinen und mannigfaltig abdachend in zahllosen Armen auslaufen. Die Hauptgebirge sind: die Alpen, die böhmischen Züge, und die Karpathen.

I. Die Alpen, d. i. weiße Berge, vom celt. Alb, lat. albus — weiß, haben ihren Urstock in Savoyen und der Schweiz, durchziehen Tirol, Salzburg, Oesterreich bis an die Donau, Steiermark, Illyrien, das nördliche Italien und Dalmatien, Croatien, Slavonien, und das westliche Ungarn. Sie sind in äußerer und innerer Beschaffenheit unter einander sehr verschieden, und lassen sich zur besseren Uebersicht in fünf Unter-Abtheilungen gliedern, deren Benennungen den örtlichen Gebieten entnommen sind.

a) Die rhätischen oder Tiroler Alpen, der höchste und mächtigste Gebirgszug im Kaiserstaate, haben in ihrem Hauptstamme eine Länge von 40 Meilen, beginnen beim kleinen Bernhardsberge in der Schweiz und gehen durch das ganze Graubündten und Tirol bis zur Dreiherrenspitze an der Südwestgränze Salzburgs. Zweige dieses riesigen Stammes sind die südwärts auslaufenden Bergreihen, die Trienter und lombardischen Alpen. Unter

Digitized by Google

den vielen Gletschern oder Fernern, die von ewigem Eis und Schnee starren, ragt, als die höchste Spitze des Kaiserreiches, der **12,352** F. hohe **Orteles** hervor. Nebst diesen nennen wir noch die **wilde Eisspitze** oder **Weißkugel 11.840**, die **Tschernowand 11.945**, den **Brenner 6360**, über welchen eine Kunststraße führt, die sich bis **4361** Wr. Fuß erhebt. Eben so verdienen auch noch der **Splügen** und das **Stilfser Joch** namentlich angeführt zu werden.

b) Die **norischen** Alpen sind eine Fortsetzung der rhätischen, beginnen bei der **Dreiherrnspitze**, und laufen ostwärts durch Salzburg, Oesterreich, Kärnthen, Steiermark bis an das westliche Ungarn. Die höchsten Punkte in dieser Kette sind der **11.991** Fuß hohe **Großglockner**, der **11.622** F. hohe **Venediger**, der hohe **Aar 10.309**, der **Dachstein 9313**, ferner in Oesterreich: der **Schneeberg 6567**, der **Oetscher 5970** und der gegenwärtig unterhöhlte **Semmering 4361** F. hoch. Die sogenannten **Tauern** beginnen an der wilden **Gerlos**, und laufen ostwärts bis Steiermark; sie enthalten viele wunderbare Höhlen, Grotten, Versteinerungen und antediluvianische Seltsamkeiten.

c) Die **carnischen** Alpen beginnen beim Berge **Pellegrino**, und laufen zwischen der Drau und Save bis zum **Terglou**. Einen mächtigen Theil im Hauptstamme bilden die **Gailthaler-Alpen** mit vielen wundersamen Grotten, Höhlen, Cascaden, Klüften und andern sagenreichen Naturmerkwürdigkeiten. Der zuckerhutförmige **Terglou** oder **Triglou** mit drei Spitzen, hat nach verschiedenen Messungen und Angaben eine Höhe von **9** bis **10.000** F., der **Loibl** und **Dobratsch** zwischen **7** und **8000** F., der pyramidenförmige **Obir** oder **Obier** über **7000** F. Die Straße über den **Loibl** erreicht die Höhe von **4000** W. Fuß.

d) Die **julischen**, auch krainischen und venetianischen Alpen genannt, nehmen vom **Terglou** eine südöstliche Richtung, und laufen in einer Strecke von **30** M. bis zum **hohen Felsen Klek** bei **Ogulin** und **Zengg**. Sie verzweigen sich in vielfachen Richtungen durch Krain, Görz, Istrien und Croatien; Theile des Hauptzuges sind: der mächtige Birnbaumer-Wald, der Karst, das Uskockengebirge 2c. Es enthält wohl keine Alpengruppe so viele malerische Schönheiten und seltene Naturwunder, namentlich Felsenhöhlen und Grotten 2c. als die julischen Alpen. Der **Schneeberg** oder **Snisnig** an der croatischen Gränze hat eine Höhe von **6804**, der **Klek** von **6500** F. Gigantisch und pittoresk sind auch die **Capella** in See-Croatien, und **Caldiera** in Istrien

e) Die **dinarischen** Alpen, nach dem Berge **Dinara** in Dalmatien benannt, sind die unterste Alpenkette, laufen vom **Klek** ostwärts bis **Sophia** hin, und liegen schon größtentheils außer den österreichischen Staaten. Das **Vellebit-Gebirg** hat den Haupt-Antheil an dieser Gruppe, welche eine durchschnittliche Höhe von **5** bis **6000** F. erreicht. Der Berg **Dinara** mißt **5669** W. F.; der **Heiligenberg 5404** 2c. Es ist fast dieses ganze Gebirg karstartiger Natur, voll Risse, Klüfte, Trichter und tiefer Versenkungen.

Weiter gegen Süden schickt die gebirgige **Herzegowina** mehrere Alpenzweige gegen **Montenegro** (**Czernagora**) und **Ragusa**, dann noch südlicher gegen **Cattaro** bis an die Seeküste. Für den höchsten Punkt dieser Ausläufer gilt der **Sniesnizza**. Ganz an der Seeküste Dalmatiens bei **Budua** ist noch der **Duboviza** als der südlichste Berg des Kaiserstaates anzumerken.

Um noch im Allgemeinen ein Wort von dem Charakter dieser Alpenketten zu sprechen, bemerken wir, daß sie an der Südseite ungleich schroffer und schneller sich senken, als an der Nordseite, daß die Spitzen und Kämme der inneren oder mittleren Gruppen zu beträchtlicheren Höhen aufsteigen, als die ihrer begleitenden Seitenketten, und daß endlich die Riesenhäupter des Hochgebirges meist von senkrechten, zuweilen überhangenden Felsenwänden eingeschlossen sind, und als wahre Pyramiden, Klippen, Thürme, Zuckerhüte oder Kegel und Nadelspitzen erscheinen, denen eben so zahlreiche, engere oder weitere steilhängige Thäler, Hochebenen (Plateaur) Abstürze und Schluchten entsprechen. Nur in den Vorbergen ist häufig die krumme Linie, die Wellenlinie vorherrschend und deutet auf eine spätere Formation. Zwischen dem 46o und 48o n. B. zieht die Schneelinie in einer absoluten Höhe von **7800** bis **8100** F. über das Gebirge hin, erleidet aber nach Umständen, z. B. bei isolirten Bergen, bedeutende Abweichungen. Die Granit-Lager im Urgebirge bilden das eigentliche Knochengerippe; was die Kalkfelsen betrifft, so nennt man den ältern geradezu Kalkalpenstein, den jüngern aber Jurakalkstein, dem vielfach eine bunte Breccia, aber auch Mergel, Thon und Sandstein untergeordnet sind. Die Centralkette oder Uralpen, welche in einer Breite von **25** bis **30** Meilen von Savoyen ost-

Google

wärts bis an die ungarische Gränze läuft, ist so alt wie die Erde selbst, während die nördlichen und südlichen Ausläufer, d. i. Kalk-Alpen eine periodenweise Schöpfung späterer Zeiträume und mannigfaltiger Revolutionen sind, die dem Vulkanismus oder Neptunismus, oder beiden Systemen angehören. Mit welchen Gefahren übrigens die Alpenbewohner, zumal in der Nähe von Gletschern (Fernern, Keesen) durch Bergstürze, Lawinen, Ueberschwemmungen, Frost, Abgründe, Bären u. s. w. bedroht sind, davon können sich die Flachländer keine Vorstellung machen.

II. Die böhmischen Gebirge. Diese umschließen nicht bloß fast ganz Böhmen, sondern senden ihre Arme auch nach Oesterreich, Mähren und Schlesien aus, und lassen sich in die folgenden Gruppen abtheilen.

a) Der Böhmerwald, eine lange, starkbewaldete Bergreihe zwischen dem südwestlichen Böhmen und dem Königreiche Bayern, welche ihre Ausläufer bis an das linke Donau-Ufer und ihre letzten Hügelreihen östwärts bis an die Thaya und March entsendet. Dieser Zug ist zwar durchaus Urgebirge, aber von unbeträchtlicher Höhe: Der Heidelberg mißt (nach Blumenbach) **4336**, der Dreifesselberg **3976**, der große Arber (nach Meynert) **2924** F.

b) Das Fichtel- und Erzgebirge im N. W. Böhmens gegen Bayern und Sachsen erreicht gleichfalls keine ansehnliche Höhe, und ist fast bis an die Gipfel der höchsten Punkte bewaldet, die da sind: der Schwarzwald oder Sonnenwirbel, (nach Hallaschka) **3757** F., der kleine Fichtelberg, **3732** F., der Keilberg **3937**, der Kupferberg **2551** ꝛc.

c) Die großen Sudeten oder Iser- und Lausitzer-Gebirge, welche vom östlichen Ufer der Elbe mit geringen Erhöhungen bis gegen Grulich hinabreichen. Die Tafelfichte mißt **3546** Fuß.

d) Das Riesengebirge, der Hauptheil und höchste Zug in der ganzen böhmischen Bergkette, bildet die Gränzscheide gegen das preußische Schlesien, und beginnt am Iserfluße in wellenförmiger Biegung. Die Riesen- oder Schneekoppe ist der höchste Punkt, **4512** F., nach Andern **4886** und **5066**. Der Bornberg ist **4698**, die große Sturmhaube **4452**, der große Kesselberg **4368** F. hoch.

e) Das Glatzer Gebirg, auch das Gesenke, die Debrata und schlechthin Sudeten genannt, reiht sich im Osten als Schlußglied an jene lange, bogenförmige Kette, welche übrigens auch in das Innere von Böhmen, Mähren und Schlesien mehrere Aeste und Zweige entsendet.

III. Die Karpathen. Die Karpathen, eigentlich Krapaken, sind ein hoher mächtiger Gebirgszug, den man als Fortsetzung der Alpen betrachten kann, denn wo diese an der Donau enden, beginnen jene am linken Ufer erst zwischen Oesterreich und Ungarn, dann immer höher aufsteigend zwischen Mähren und Ungarn, wonach sie an der Südgränze Galiziens halmondförmig bis Siebenbürgen fortlaufen, dasselbe mit dem nördlichen Ungarn zu Alpenländern machen und zuletzt in der Moldau und Walachei abdachen. Die sogenannten kleinen Karpathen im Westen heißen nördliche Beskiden, und erheben sich bei Neumark zu den eigentlichen Central-Karpathen oder dem ursprünglichen Tatra-Gebirge, welches vielfach die Schneeleinie überragt. Der Kern und die höchsten Massen des Hauptzuges bestehen aus Urfels, Granit, mit Anlagerungen von Gneiß, Glimmer- und Thonschiefer, Quarz und Kalk. Als die höchsten Punkte in dem ganzen Karpathen-System bezeichnen wir in Ungarn: die Lomnitzerspitze **8133**, die Eisthalerspitze **8100**, den große Krywan (an der galizischen Gränze) **7880** (**7818**); ferner den Budös **8635**, Bucsecs **8160**, Retyzat **7980**, Königstein **7800**, Budislaw **7029** F in Siebenbürgen.

In diesem Hauptgebirge zeigt sich die wilde Natur durchgehends in ihrer Größe und Vollendung; über dem Haupträcken ragen allenthalben zahlreiche Spitzen empor, nirgends sieht man Abrundung und kuppelförmige Berggipfel, alles ist scharf gezackt, eckig, gerändert, kahl und öde, und aus mehreren im tiefen Dunkel liegenden Einschnitten leuchtet hell der Schnee in weiter Ferne; aber eigentliche Gletscher, die von ewigem Eis und Schnee starren, wie in den Alpen, sind hier nicht zu finden. Zahlreich sind die Aeste und Zweige, welche vom Hauptstamm nach verschiedenen Richtungen auslaufen; jene im Norden bergen ungeheure Salzlager, die für viele Jahrtausende sattsam unsere Bedürfnisse decken, jene im Süden, wie das Fatra-, Matra-, Hegyalia-Gebirge nähren Quellen, liefern Holz und Baustein, enthalten in ihrer weitern Verzweigung durch das nördliche Ungarn und Siebenbürgen unerschöpflichen Reichthum an Gold, Silber, Kupfer und andern Metallen, liefern auch edle Steine, fördern in ihren Alpen und Thälern die Viehzucht, und lassen auf ihren sonnigen Hügeln die

edelsten Reben gedeihen. Zahlreich sind die Pässe, welche die Gebirge durchbrechen, ferner die schauerlichen Klüfte und Abgründe, welche die Felsenmassen zerreißen. Sowohl in dem Hauptzuge, als auch in den Mittelgebirgen gibt es unzählige Höhlen und Grotten, von denen einige offen und durch Gestalt und Größe ausgezeichnet sind. Die ansehnlichsten karpathischen Hochebenen finden sich im Abfall der Central-Karpathen südwärts gegen die Donau; man nennt die Berggruppen in dieser Richtung wegen ihres angedeuteten Metallreichthums häufig: das ungarische Erzgebirge. Hier erhebt sich der Königsberg (Kralowa Hora) über alle andern Bergreihen bis zu einer Höhe von 5000 Fuß.

Sowohl die Alpen als die Karpathen sind sehr reich an eigenthümlichen Erscheinungen und Gebilden der Gebirgswelt. Die Alpen zeichnen sich besonders durch die mächtigen Gletscherbildungen aus. Das große Gletscher-System in der Tauernkette, welches den Großglockner und den Venediger umgibt, steht um nichts demjenigen nach, welches in dem Berner-Oberlande in der Schweiz, und am Montblanc und Monterosa sich zeigt. Eben so großartig ist das Gletscher-System am Ortles, und die Oetzthaler- und Suldnergletscher in Tirol. Selbst in Oesterreich am Dachsteine ist ein namhaftes Gletschergebilde. Auch durch höchst pittoreske Felsenpässe und Klippengebilde sind die Alpen so wie die Karpathen ausgezeichnet. Ein Gebilde eigener Art sind auch die Adersbacher-Felsen in dem Riesengebirge.

Bemerkenswerth sind auch in den Alpen die zahlreichen, zum Theile höchst interessanten Höhlen und Grotten. Besonders der Karst ist an denselben sehr reich. Die Höhlen bei Adelsberg sind mit Recht weltberühmt, sowohl durch ihre Ausdehnung, als durch ihre Kalksinter-Formationen. Sehr bedeutend sind auch die Höhlen in den Bergen in Mähren, nächst Brünn, bei Sloup und im Adamsthale. Auch in Ungarn gibt es zahlreiche, zum Theil höchst merkwürdige Höhlen, wie die Sziliger- und Agy-Teleker-Höhlen, im Gömörer Comitat, die Veteranische Höhle zwischen Orsova und Moldowa, die Columbaczer-Höhle u. s. w. Auch die dalmatinischen Gebirge sind höhlenreich; die berühmtesten derselben sind die Aeskulapshöhle im Thale Canali, die Grotten auf der Insel Meleda u. s. w.

Gewässer. Oesterreich wird nur von einem einzigen Meere bespült, hat aber dagegen sehr zahlreiche Flüsse, Bäche, Seen, Kanäle und Teiche.

I. Das adriatische Meer, ein Busen des Mittelmeeres, von der venetianischen Stadt Adria, oder von der neapolitanischen Ortschaft Adria (Atri) so benannt, umfaßt im Ganzen 39.500 □ M. und wird von Italien, Illyrien, Triest, Dalmatien und Albanien an drei Seiten eingeschlossen. Es hat eine Länge von 425 und eine durchschnittliche Breite von 29 Meilen, und wird auch häufig der Golf von Venedig genannt. Von seinem Küstenlande entfallen 120 geographische Meilen auf das Kaiserreich. Nach Blumenbach hat die österreichische Küste eine Länge von 254½ geogr. M., und zwar von der südlichen Mündung des Po (Goro) bis unter Budua in Dalmatien. Die beträchtlichsten Busen oder Golfe sind in N. W. der von Venedig, in Osten der von Triest, in N. O. der von Quarnero, und in S. O. der von Cattaro. Zwischen dem festen Lande und den Inseln, so wie zwischen diesen gibt es viele Meerengen oder Canäle; hierzu bemerken wir noch die Lagunen oder Strandseen um Venedig, deren scharfe Ausdünstung der Gesundheit oft nachtheilig wird.

II. Flüsse. Die Hauptflüsse des Kaiserstaates sind: die Donau, die Elbe, die Weichsel, der Po, ferner der Rhein, die Oder, der Dniestr und die Etsch.

a) Die Donau, — der Hauptstrom des Kaiserreichs, welcher im Schwarzwalde aus mehreren Quellen (Furtwangen, Donau-Eschingen) entspringt, in Ulm für größere Fahrzeuge schiffbar wird, bei Passau in das österreichische Gebiet eintritt, — bespült von dort bis Orsowa unser Vaterland in einer Länge von 181 Meilen. Sie hat von ihrem Ursprung bis zu ihrer Mündung in das schwarze Meer eine Länge von 390 (nach andern von 360, 380, 400) Meilen, ein Stromgebiet von 14.420 M., berührt über 20 ansehnliche Städte, vergrößert sich in Oesterreich und Ungarn, welche sie wie ein Silberband fast mitten durchschneidet, mit den vorzüglichsten Nebenflüssen: Inn, Traun, Enns, Ybs, Leitha, Drau, Save, March, Gran, Waag und Theiß, und befruchtet beinahe ein Drittel des Kaiserstaates. Sie trägt Schiffe von 1000 bis 4000 Ctn. Last, und hat in Oesterreich unter der Enns ein besonders starkes Gefäll, denn es beträgt auf einer Strecke von 33 Meilen nicht weniger, als 348 Fuß, wonach etwa 10 Fuß auf eine Meile kommen. Bei Wien beträgt die Breite der Donau 1737, beim eisernen Thor (an der türkischen Gränze) nur 480 Fuß, mit ungleich größerer Tiefe zwischen steilen Felsenwänden. Hier fuhrt sie auch seit Alters den Namen Ister.

Digitized by Google

b) Die Elbe hat ihre Hauptquelle auf dem Riesengebirge, 4260 F. hoch, fließt anfangs in zwei Bächen, der großen und kleinen Elbe, die sich bei Geedorf vereinigen, nimmt dann die Flüßchen Aupa, Mettau, Adler und Iser auf, vergrößert sich erst bedeutsam durch die Moldau bei Melnik, und durch die Eger bei Theresienstadt, tritt nach einem Laufe von 49½ Meilen, schon unter der Last größerer Schiffe seufzend, aus Böhmen nach Sachsen über, um sich endlich unweit Hamburg in die Nordsee zu ergießen. Bis dahin nimmt sie 53 Flüsse und über 300 Bäche auf, hat im Ganzen einen Lauf von 130 Meilen und führt etwas Gold in Körnern, auch Karneole, Granaten und Achate ꝛc. mit. Schon in Böhmen trägt die Elbe Schiffe von 300 bis 800 Cent. Ladung und enthält in großer Menge vortreffliche Lachse.

Die Moldau entspringt im Böhmerwalde, hat einen Lauf von 60 Meilen, bis sie sich in die Elbe ergießt, nimmt als Nebenflüsse die Malsch, Wottawa, Sazawa und Beraun auf, und ist Böhmens größter, wichtigster Fluß, dem die Elbe mit Unrecht den Namen weggenommen hat. Bei Hohenfurth ist die sogenannte „Teufelsmauer" eine wildschöne sehenswürdige Felsenschlucht, durch welche sich die ungestümen Fluthen der Moldau in schäumender Wuth Bahn brechen.

c) Die Weichsel entspringt am nördlichen Abhange der Karpathen im österreichischen Schlesien, bespült Krakau, wo sie schiffbar wird, scheidet dann in nordöstlicher Richtung Galizien von Polen, verläßt bei Popowice den Kaiserstaat und wendet sich der Ostsee zu. Ihre wichtigsten Nebenflüsse in Galizien sind: die Biala, Sola, Skawa, Raba, der Dunajec, die Wysloka, der San und Bug. Sie ist reich an guten Fischen, wird in der neuesten Zeit auch mit Dampfschiffen befahren, hat einen Lauf von 100 Meilen, versandet sich aber sehr gegen ihre Mündung hin.

d) Der Po ist Italiens größter Fluß und zugleich der einzige bedeutende Fluß, der in der Monarchie das Meer erreicht. Er hat seine Quellen am Berge Viso in Piemont, betritt bei Pavia den lombardischen Boden, und bildet sofort die südliche Gränze gegen Sardinien, Parma, Modena und den Kirchenstaat. Sein ganzer Lauf beträgt 70 Meilen; 10¼ M. strömt er ganz auf lombardischem Gebiete. Bei S. Maria im Venetianischen trennt sich aus dem Hauptstrome der Goro-Arm. Am Molo Farsetti scheidet sich aus dem eigentlichen Po die Donzella oder Guocca, und noch weiter unten der Arm Tolle ab, aus dem sich wieder der Camello absondert. Er richtet durch Ueberschwemmungen oft großen Schaden an und verschlammt dabei die Niederungen, die dann durch hohe Dämme geschutzt werden müssen. Viele Sumpfstellen werden auch zum Reisbau benützt. Seine Nebenflüsse sind am linken Ufer: der Ticino (Tessino), die Olona, Adda, Oglio und Mincio; am rechten Ufer: die Trebbia, Nara, Parma, Secchia ꝛc.

e) Der Rhein, nach der Donau der wichtigste Fluß Deutschlands, kann hier nur als Gränzscheide zwischen der Schweiz und dem Vorarlbergischen betrachtet werden, wo er sich nach einem Laufe von 3 Meilen in den Bodensee ergießt.

f) Die Oder entspringt auf den mährischen Sudeten unweit Liebau, ist im Kaiserstaate ein noch unbedeutender Fluß, tritt bei Oderberg in das preußische Schlesien ein, und fällt nach einem Laufe von 92 Meilen in die Ostsee.

g) Der Dniestr entströmt in Galizien unweit Sambor einem Arme der Karpathen, vergrößert sich durch viele kleine Nebenflüsse z. B. Stry, Swica, Sered, Podhorce ꝛc. wird nach einem sehr gekrümmten Laufe von 62 M. bei Onuth mit dem rechten, bei Okopy mit dem linken Ufer russisch und geht dem schwarzen Meere zu.

h) Die Etsch (ital. Adige) tritt auf der Malserheide in Tirol aus dem Rescher See, nimmt die Eisack, Noos, Avisio und Albone ꝛc. auf, und ergießt sich mit einem starken Gefälle und nach einem Laufe von 51 Meilen, wovon 40 schiffbar sind, bei Fossone in den Meerbusen von Venedig.

Die wichtigsten Küstenflüsse des adriatischen Meeres sind im Venetianischen: die Brenta und Piave, der Tagliamento; der Isonzo in Illirien (Görz); die Kerka, Cettina, Cermagna und Narenta in Dalmatien. Einige Flüsse und Bäche in Illirien und Croatien versiegen plötzlich in Steinklüften, und kommen an andern Stellen zum Theil unter veränderten Namen wieder zu Tage; auch gibt es in der croatischen Militärgränze Bäche, welche in der Erde verschwinden, ohne jemals wieder zum Vorschein zu kommen; man kann sie Steppenflüsse nennen. Der Laibachfluß in Krain hat, wie der Uruguay in Süd-Amerika, das Seltene und Merkwürdige, daß er sogleich bei seinem Ursprunge wenigstens für

kleinere Fahrzeuge schiffbar ist. Im Ganzen sind 1140 Meilen Flüsse schiffbar, wovon aber auf das Donaugebiet allein 765 M. kommen.*)

III. Seen. Der Kaiserstaat hat eine große Menge Seen, welche sich theils durch ihre bedeutende Größe, theils durch malerische Schönheiten, und theils durch eine Seltsamkeit, ein Naturwunder auszeichnen.

Der Balaton- oder Platten-See, welcher sich hauptsächlich aus dem Sala-Flusse, ferner aus 9 Quellen und 14 Wildbächen nährt, wird mit Recht das ungarische Meer genannt, denn er hat eine Länge von 40.000 Klaftern, eine Breite von 3 bis 8000 Klaftern, und ist der größte Land- oder Binnen-See Süd Europa's.

Der Neusiedler-See, 20.000 Klafter breit, umfaßt einen Flächenraum von 5½ Meilen, ist der Größe nach Ungarns zweiter See, doch in seinem Wasser trübe und von ausgedehnten Sümpfen umgeben, welche im heißen Sommer die Luft mit schädlichen Dünsten anfüllen In den nachbarlichen Sümpfen ist der Blutegelfang beträchtlich.

Außer dem Palitscher See bei Theresiopel, und dem Velenczer-See bei Stuhlweissenburg, erwähnen wir für Ungarn noch den kleinen See in der Eishöhle bei Szilicze im Tornaer-Comitat, welcher die eigenthümliche Natur-Merkwürdigkeit darbietet, daß er, wie die ganze Grotte, im Sommer vom Eise starrt, und im Winter zur crystallhellen Flüssigkeit aufthaut, folglich ein seltsames Widerspiel ist zu den äußern Erscheinungen, zu den ewigen Gesetzen und Einrichtungen der Natur. — Ferner ist unweit Arad ein wunderbarer Salzsee, der alle fünf Stunden eine schneeweiße Salzrinde annimmt, wovon jährlich ein paar hundert Zentner Salz gewonnen werden können. — Hierzu bemerken wir endlich für Ungarn noch, daß die Sümpfe neben dem Velenczer-See Frösche enthalten, die gar nicht quacken, sondern stumm sind.

Die merkwürdigsten Seen in Ober Italien sind: Der große oder Locarner- oder Langen-See (Laggo Maggiore) an der westlichen Gränze von Sardinien, der Lombardie und Schweiz, nimmt einen Flächenraum von 3½ □ Meilen ein; seine größte Länge beträgt 20 Stunden, die größte Breite 1506 Klafter, die größte Tiefe über 420 Klafter. Es wird vielleicht nirgend im Kaiserstaate so frech und systematisch Schleichhandel getrieben, als auf diesem ausgedehnten Wasserspiegel.

Der Lugano oder Lavi ser auch Ceresio-See genannt, gehört größtentheils zum Canton Tessino, ist 13.000 Klafter lang, 1300 Klafter breit, und über 500 Fuß tief. Die Stürme, welche oftmals ungestüm aus den Alpenthälern und Schluchten hereinbrechen, bringen diesem Erdwinkel Schrecken und Gefahr.

Der Comer-See oder Lario, der vornehmlich durch die Adda gebildet wird, und malerische Inseln und Gestade hat, ist 7 Meilen lang, 2400 Klafter breit, 310 Klafter tief. Das merkwürdigste Gebäude an seinem Ufer ist die Villa Pliniana mit dem schönen Wasserfall des Nesso, den der Leser aus zahlreichen Bildern kennen wird. Dieser See theilt sich in der Mitte seiner Längenausdehnung in zwei Schenkel, wovon der westliche den Namen Comer- oder Lario-See beibehält, der östliche aber den Namen Lago di Lecco annimmt.

Der Iseo-See oder Sebino, der vom Oglio durchflossen wird, ist 6 Stunden lang, 2600 Klafter breit und gegen 950 Fuß tief; sein Flächenraum beträgt etwas über 9 Meilen. Er enthält schmackhafte Fische.

Der Garda-See ist für Oesterreich der wichtigste von den italienischen Seen, und von beträchtlicher Größe, da er 8 Meilen lang, über 9000 Klafter oder 4 Stunden breit und 917 Fuß tief ist. Er theilt die Lombardie von Venedig, reicht mit der Nordspitze nach Tirol hinein, und wird vom Mincio durchflossen. Auf ihm besteht eine regelmäßige und lebhafte Dampfschifffahrt. Er hat merkwürdige Schwefelquellen in seinem Wasserbecken.

Die vielen andern kleinen Seen dieser Gegend übergehen wir mit Stillschweigen.

Die vorzüglichsten Seen in Osterreich ob der Enns sind: Der Atter- oder Kammer-See, das österreichische Meer genannt, ist 6 Stunden lang, 1 Stunde breit und über 300 Klafter tief, ein anziehendes Bild für Maler, hat im Süden als himmelanragenden Wächter

*) Der Kaiserstaat ist auch sehr reich an herrlichen Wasserfällen, welche zu den schönsten von Europa gehören. Wir nennen hier die prachtvollen Kaskaden in der Tauernkette, den Krimlfall, den Lendfall, die Kaskaden von Gastein, und am Raßfelde, jene in der Umgegend des Glockners, den Schwarzbachfall bei Golling, den Traunfall bei Roitham nächst Gmunden, den Lasingfall bei Mariazell, u. s. w.

Digitized by Google

den 5630 Fuß hohen Schafberg, von dessen Gipfel man nicht weniger als 19 malerische Seen erblickt.

Der Traun- oder Gmundner-See, 3 Stunden lang, über 1 Stunde breit und gegen 100 Klafter tief, hat gleichfalls einen riesigen Wächter, den über 5000 F. hohen Traunstein, dessen plattes Haupt von der Nordseite (Lambach) angesehen mit der Physiognomie des unglücklichen französischen Königs Ludwigs XVI. eine auffallende Aehnlichkeit hat. Der Fiechtauer-Wind ist eine häufige Geißel dieses Sees, der übrigens zu den reizendsten Partien der Monarchie gehört und reich an schmackhaften Fischen ist.

Der Hallstädter-See, der Wolfgang- oder Aber-See, der Fuschel-, der Mond-See und Matt-See (im Salzburgischen) verdienen gleichfalls namentlich angeführt zu werden. Hierzu bemerken wir noch den Zeller-See im Kronlande Salzburg und den malerischen Achen-See in Tirol.

Illirien hat viele Seen von mäßiger Ausdehnung; der merkwürdigste ist: der Zirknitzer-See bei Zirknitz im Herzogthume Krain, der zwar nur einen Spiegel von 3 □ M. hat, aber eine der vielen Natur-Merkwürdigkeiten ist, von denen dieses Land eine so beträchtliche Anzahl aufweiset. Er ist ¾ M. lang, ¼ M. breit, und enthält fünf malerische Inseln mit vielen trichterförmigen Vertiefungen. Durch diese füllt sich der See mit den Gewässern des nahen Felsenberges Jauernik, und wimmelt von Fischen und Wasservögeln verschiedener Art. Das Wasser, welches in den unterirdischen Canälen versiegt, kommt jenseits der nördlich gelegenen Berge wieder zum Vorschein, und bildet den schon beim Ursprung schiffbaren Laibachfluß. Ist im Sommer das Wasser im Zirkniger-See abgelaufen, so wächst nach 20 Tagen schon hohes, üppiges Gras, ferner dichtes, langes Schilfrohr, worin sich im Herbste und Winter eine Menagerie von Thieren aufhält, als: Hirsche, Rehe, Füchse, Hasen, Eber und viel Geflügel, sogar auch Raub-Thiere, als: Bären, Wölfe, Luchse, wilde Katzen, Marder, Iltisse ꝛc. Nach Ablauf des Wassers säet man an gewissen Stellen auch Getreide oder Hülsenfrüchte, und erntet sie in kurzer Zeit. — Auch bei Laas ist ein merkwürdiger kleiner See voll von Fischen, Tauch- und Ringel-Enten, Schwänen u. s. w., und die ausgehöhlten Ufer enthalten seltsam gestaltete Tropfstein-Gebilde.

Es finden sich auch in den übrigen Kronländern, namentlich in Böhmen, Galizien, Siebenbürgen einige Seen, doch sind sie klein und meist unbedeutend. Die Karpathen-Seen in Galizien werden „Meer-Augen" genannt. Böhmen hat, besonders im Süden um Budweis, viele ansehnliche Teiche mit gewinnreicher Fischzucht. Sümpfe und Moore gibt es leider noch sehr viele und manche von beträchtlicher Ausdehnung, wie in Ungarn, Galizien, im Banat, Militär-Gränzlande ꝛc.

Als Gränz-See ist schließlich noch der Boden-See, das deutsche Meer, anzuführen, doch bespült er Vorarlberg (Bregenz) nur in einer Länge von 2¼ Meilen.*)

IV. Canäle. Das lombardisch-venetianische Königreich hat das ausgebreitetste und kunstvollste Canal-System. Aus der großen Menge solcher Wasserstraßen, die sich dort finden, bemerken wir bloß die wichtigsten. a) In der Lombardie: den Naviglio grande, auch Canal von Castelletto genannt, welcher die Olona bei Mailand mit dem Ticino und Lago Maggiore verbindet; den Naviglio di Martisana, der von Mailand über Gorgenzola bis Trezzo reicht; den Naviglio di Pavia, der von Mailand über Binasco nach Pavia geht; eben dahin führt auch der Canal Gravelone aus dem Ticino; der Canal Muzza an der Adda zwischen Cassano und Castigliano Lodigiano. b) Im Venetianischen sind bemerkenswerth: der Canal Adigetto nährt sich von dem Wasser der Adige (Etsch) und verbindet sich bei Loreo mit dem Naviglio Bianco; der Naviglio Cavanello di Po setzt den Canal Bianco mit dem Po in Verbindung; der Naviglio di Loreo verbindet die Adige mit dem Po und Bianco; der Naviglio di Battaglia reicht von Padua bis Battaglia; der Naviglio Pievege ist die Haupt-Wasserstraße

*) Der Boden- oder Bodmann-See, auch Bregenzer- oder Constanzer-See genannt, hat 18 Stunden in der größten Länge, 5 St. in der größten Breite; seine größte Tiefe, ungefähr in der Mitte des Wasserspiegels beträgt 964 Fuß. Er enthält 73 Arten Sumpf- und Schwimm-Vögel, 20 Arten Conchilien und 26 Arten Fische. Der Rhein fällt bei Rheineck in sein Becken, und tritt bei Stein wieder aus; außer diesem nähren ihn noch viele andere Flüsse, Bäche und Quellen. Seine drei Inseln Lindau, Reichenau und Meinau gewähren eine reizende Perspective. Durch die Schifffahrt, und namentlich durch die Dampfboote, wird auf ihm ein lebhafter Verkehr unterhalten.

Außerdem befinden sich auf den Alpen, zum Theile in beträchtlicher Höhe, mehr als hundert kleine Seen. Auch auf den Karpathen finden sich solche.

Digitized by Google

zwischen den Lagunen von Venedig und Padua; der Naviglio Brentella setzt die Brenta mit der Bacchiglione in Verbindung; der Taglio nuovissimo äftet aus dem Fiume und Naviglio di Brenta und reicht bis an das Ufer des adriatischen Meeres u. s. w. Hierzu kommt noch zu bemerken, daß auch mitten in den Lagunen oder Strandseen zwischen Venedig und Ravenna, welche zur Zeit der Ebbe seicht oder gar trocken gelegt werden, zum Behufe der Schifffahrt förmliche Canäle angelegt worden sind, so bei Venedig: z. B. Chiozza, Porto gruaro, Murano, Grado und viele Andere.

Ungarn hat zwei ansehnliche Schifffahrts-Canäle, nämlich den Franzens oder Besca-Canal, der in einer Länge von 14½ Meilen von Monostor-Szegh und Bezdan an der Donau, bis nach Földvar und Becze an der Theiß reicht; den Bega-Canal, der zwischen der Bega und Temes von Facset an der Gränze Siebenbürgens bis Groß-Becskerek im Banat geht und über 16 Meilen lang ist. Durch beide sind auf wohlthätige Weise viele benachbarte Sümpfe und Moore trocken gelegt worden.

In Illirien setzt der Wörth- oder Werther-Canal die Stadt Klagenfurt, Kärnthens Hauptstadt, in Verbindung mit dem benachbarten Wörth- oder Klagenfurter-See.

In Oesterreich unter der Enns führt der Neustädter-Canal von der Linie Wiens über Laxenburg bis über Wiener-Neustadt hinaus an die ungarische Gränze und durchzieht eine Strecke von 16 Stunden.

Mineralquellen sieh: Producte „Mineralreich."

Inseln. Nicht gering ist die Zahl, der gesammte Flächeninhalt und theilweise auch die Bevölkerung und Cultur der Inseln, welche der Monarchie theils im adriatischen Meere, theils in ihren Seen und Hauptflüssen zugehören.

Die wichtigsten Inseln an der Küste von Istrien, die Quarnerischen genannt, sind Veglia, Cherso und Ossero; sie haben zusammen 28.000 Einwohner und liefern Getreide, Obst, Wein, Oel, Holz und Fische. — Die Eilande längs der Küste Dalmatiens sind sehr zahlreich, aber lange nicht so bevölkert, bebaut und benützt, wie sie es sein sollten; viele von ihnen sind jetzt unbewohnt und wüste, da sie doch zur Zeit der Römer und auch später noch gut bevölkert und cultivirt waren. Die ansehnlichsten sind: Arbe, Pago, Isola grossa, Incoronata mit den 60 Scoglien von Sebenico (Euladen), Solta, Lissa, Brazza, Lesina, Curzola, Meleda, Lagosta, Mezzo u. A. Die größte und bevölkertste von den dalmatinischen Inseln ist Brazza, welche Wein, Oel, Mandeln und andere edle Südfrüchte in den Handel liefert. Pago erzeugt Meersalz; Incoronata hat gute Vieh-Weiden, Solta und Lissa ziehen edle Südfrüchte und treiben Fischfang; Lesina hat Steinbrüche; Curzola ist fruchtbar und baut Schiffe; Meleda reich an Wein, Obst und edlen Südfrüchten.

Mehrere Landseen, namentlich die italienischen, enthalten Inseln, welche vornehmlich wegen ihrer malerischen Lage und Perspective, ihrer schönen Bauwerke und bis zur Gartenkunst gesteigerten Cultur bemerkenswerth sind.

Die Donau zählt ungemein viele Inseln; die größten und wichtigsten sind: die Prater-Insel nächst Wien, auf der die Leopoldstadt mit dem Augarten gelegen ist; die große und kleine Schütt unterhalb Preßburg, voll blühender Saatfelder, Obstgärten und Dörfer; die 5 Stunden lange St. Andreas-Insel bei Vissegrad mit bedeutender Fruchtbarkeit; die über 400 Schritt breite und 100 Schritt lange Margarethen- oder Palatin-Insel bei Pesth; ferner die Ofner Stadt-Insel, und endlich unterhalb Pesth die Insel Csepel, welche nach der Schütt die größte Insel im Donaustrome ist; sie ist ziemlich stark bevölkert, gut bebaut und fruchtbar an Wein, Obst und Getreide.

Bewohner. k. Nationalitäten. Die gesammte Bevölkerung des Kaiserstaates zerfällt in sieben Hauptstämme, die da sind: a) der slawische, b) germanische, c) griechisch-lateinische, d) finnisch-uralische, e) armenische, f) semitische und g) indische Volksstamm.

a) Zu dem slawischen Volksstamme, welcher der zahlreichste ist, gehören die Czechen in Böhmen und Mähren, die Slowaken in Ungarn, Mähren und Nieder-Oesterreich (z. B. Marchfeld), die Polen (Lechen) in Galizien und Krakau, die Ruthenen oder Russinen in Galizien und im nördlichen Ungarn, die Wenden oder Slowenen (Illirier) in Steiermark, Illirien und einigen angränzenden Kronländern, die Serben oder Raizen im südlichen Ungarn (Banat, Woywodschaft), die Slavonier in Croatien, Slavonien, Militärgränze, südlichen Ungarn; die Croaten (Bergslawen) in Croatien, die Krainer in Illirien, die Dalmatiner und Morlachen in Dalmatien, endlich die Bulgaren zerstreut in Ungarn, Siebenbürgen und Galizien ꝛc.

Digitized by Google

b) Der germanische Volksstamm umfaßt die Völker deutscher Abstammung und ist vorherrschend in Oesterreich unter und ob der Enns, in Salzburg, im größern nördlichen Theile von Steiermark und Tirol, ferner in bedeutenden Landstrichen von Böhmen, Mähren, Schlesien, Ungarn und Siebenbürgen (Sachsenland) in einigen Enclaven des Venetianischen, und außerdem untermischt durch die ganze Monarchie, insbesondere in den größern Provinzstädten.

c) Der griechisch-lateinische Stamm begreift in sich die Italiener oder Wälschen im lombardisch-venetianischen Königreiche, im südlichen Tirol mit Einschluß der Ladiner, die meisten Bewohner des südlichen Illiriens, des Triester-Gebietes mit der reichsunmittelbaren Hauptstadt, des croatischen Küstenstriches und Dalmatiens, mit Ausnahme der obenerwähnten Slawen; er begreift ferner in sich die Wallachen oder Romanen (die sich selbst Rumani d. i. Römer nennen) in Siebenbürgen, der Bukowina und im östlichen Ungarn; endlich die Griechen oder Makedonier in deutschen und ungarischen Städten. Die Friauler (Friuli) sind ein Gemisch von Italienern und Slawen.

d) Der finisch-uralische Stamm begreift in sich die Magyaren oder Ungarn, ferner die Szekler in Siebenbürgen und in der Militärgränze, und die Cumanen mit den Jazygen in Ungarn.

e) Der armenische oder caucasische Stamm, d. i. die Armenier in Ungarn, Siebenbürgen und Galizien.

f) Der semitische Stamm, d. i. die Juden, zerstreut in allen Kronländern, am zahlreichsten in Galizien.

g) Der indische Stamm, d. i. die Zigeuner, meistentheils in Ungarn und Siebenbürgen.

Außerdem gibt es in der Monarchie sporadisch zerstreut einige andere Nationen in geringer Anzahl, nämlich Franzosen, Engländer, Clementiner (Albanesen), Türken ꝛc.

Man unterscheidet im Kaiserstaate folgende sieben Volkssprachen, deren jede wieder in mehre Mundarten auseinandergeht: die deutsche, italienische, magyarische, böhmische, polnische, walachische, und albanische.

II. Volkszahl. Was die absolute Bevölkerung betrifft, so gehört Oesterreich in die erste Rangordnung der europäischen Staaten, und ist auch in dieser Hinsicht eine Großmacht, denn die Gesammtzahl der Einwohner beläuft sich auf mehr als 37,000.000 Seelen, wovon im Durchschnitte 3300 Menschen auf die österr. Quadrat-Meile kommen. Sie leben in 966 Städten, 2300 Märkten, 71475 Dörfern — 5,123.000 Wohnhäusern.

Die stürmischen Ereignisse in den Jahren 1848 und 1849, das Schwert des Bürgerkrieges, die Flucht in's Ausland, die Cholera- und Lagerseuche, Mangel und Verkümmerung des Gemüthes, und zum Theil auch freiwillige Auswanderung haben der angegebenen Volkszahl wohl einigen Eintrag gethan, doch dürfte sich die Lücke bald wieder ausfüllen, wenn es nicht jetzt schon (nach 3 Jahren) geschehen ist, denn der Zuwachs ist beträchtlich und läßt sich durchschnittlich jährlich auf 300.000 Seelen annehmen. Nach dem Census im J. 1846 wurden in der ganzen Monarchie (das Großherzogthum Krakau, 21 □ M. ausgenommen) 306.718 Paare getraut, 1,405.787 Kinder geboren und 1,113.895 Sterbefälle angezeigt; es überstieg sonach die Anzahl der Gebornen jene der Gestorbenen um 291.892.

Der von der k. k. Direction der administrativen Statistik entworfenen Länder- und Völker-Karte zu Folge, welche wir uns hier zu Grunde legen, vertheilten sich die Nationalitäten (Rassen) folgendermaßen auf die einzelnen Kronländer:

Deutsche zusammen 7,980.920; davon 1,474.067 in Nied.-Oesterreich, 856.694 in Ober-Oesterreich und Salzburg, 650.200 in Steiermark, 260.821 in Kärnthen und Krain, 9385 im Küstenlande, 529.419 in Tirol, 1,727.950 in Böhmen, 751.325 in Mähren und Schlesien, 133.000 in Galizien (mit Krakau) und Bukowina; 12.096 im Venetianischen, 1,156.400 in Ungarn, 250.000 in Siebenbürgen (ohne die siebenbürgische Militärgränze) 41.337 in der Militärgränze (ohne Gränzwaffenstand), 128.286 in der Armee.

Slawen zusammen 15,170.602, davon 16.036 in Nieder-Oesterreich, 352.847 in Steiermark, 523.963 in Kärnthen und Krain, 320.302 im Küstenlande, 2,549.975 in Böhmen, 1,459.205 in Mähren und Schlesien, 4,622.530 in Galizien mit Krakau und der Bukowina, 374.725 in Dalmatien, 26.317 im Venetianischen, 3,790.040 in Ungarn, 8448 in Siebenbürgen (ohne dortige Militärgränze) 87.2814 in der Militärgränze (ohne Gränzwaffenstand) 253.400 in der Armee. — Auf die Slawen rechnet man 6,308.200 Czechen, Mähren und

Digitized by Google

Slowaken, 2,180.520 Polen, 3,069.200 Ruthenen, 1,143.367 Slovenen, Krainer und Wenden, 1,270.400 Kroaten, 1,685.200 Serben, Schokazen, Slavonier, Dalmatier und Istrier.

Italiener, zusammen 5,063.575, davon 116.860 im Küstenlande, 320.211 in Tirol, 28,500 in Dalmatien, 2,667.868 in der Lombardie, 1,873.002 im Venetianischen, 4000 in Ungarn, 434 in der Militärgränze (ohne Gränzwaffenstand), 52.700 in der Armee.

Friauler, zusammen 393.954, davon 48.569 im Küstenlande, 341.085 im Venetianischen, und 4300 in der Armee.

Ladiner, 8642 in Tirol.

Magyaren, zusammen 5,418.773, davon 5446 in Galizien und in der Bukowina, 4,708.260 in Ungarn, 566.500 in Siebenbürgen, 106.067 in der Militärgränze (ohne Gränzwaffenstand), 32.500 in der Armee.

Romanen, Walachen, Moldauer zusammen: 2,686.492, davon 1555 in Kärnthen und Krain, 110.626 in Galizien mit Krakau und der Bukowina, 1,029.680 in Ungarn, 1,290.000 in Siebenbürgen, 203.931 in der Militärgränze (ohne Gränzwaffenstand), 20.700 in der Armee.

Albanesen, zusammen 2293, davon 1005 in Dalmatien, 1288 in der Militärgränze.

Armenier 17.384, davon 5384 in Galizien und in der Bukowina, 3000 in Ungarn, 9000 in Siebenbürgen.

Griechen und Macedo-Walachen, 10.000 in Ungarn.

Bulgaren in runder Zahl 10.000.

Juden zusammen 746.891, davon 4296 in Nieder-Oesterreich, 4000 in Kärnthen und Krain, 3520 im Küstenlande, 978 in Tirol, 70.037 in Böhmen, 40.062 in Mähren und Schlesien; 346.702 in Galizien mit Krakau, 410 in Dalmatien, 2965 in der Lombardie, 4760 im Venetianischen, 365.620 in Ungarn, 7000 in Siebenbürgen, 537 in der Militärgränze.

Zigeuner 93.600, davon 33.000 in Ungarn, 60 000 in Siebenbürgen, 600 in der Armee.

III. Charakter der Hauptbewohner. Die hervorstechendsten Züge im National-Character des Deutschen sind Biedersinn, Rechtlichkeit und Treue; er besitzt eben so viel Tiefe des Gemüthes, als Tiefe des Geistes, nur geht er von der Gründlichkeit der Theorie schwerfällig und langsam zur Praxis über, und tritt nebenbei so gern aus seinem eigentlichen Geleise, da er Fremdes bewundert und nachahmt, während er selbst häufig viel Größeres zu schaffen im Stande wäre. In der neuesten Zeit scheint er wohl seine Kraft und seinen innern Werth zu fühlen und einzusehen, daß er, im Herzen Europa's, berufen sei, die Zügel der Herrschaft über Europa in die Hände zu nehmen; es handelt sich dabei nur um die Frage, ob diese Hände sich gleich den Fasces vereinigen und zu einem unbeugsamen Bunde fest verbinden lassen. Große Männer, große Thaten, große Erfindungen gehen ihm als ruhmwürdige Geschichte voraus; Freiheit und Eintracht sind die künftigen Bahnen, auf denen er seinen Weltruhm nicht allein zu behaupten, sondern auch noch zu erhöhen hat.

Der Slawe steht dem Deutschen nicht an Fähigkeiten, aber an gründlicher Bildung nach, übertrifft ihn an Lebhaftigkeit und Gewandtheit, aber nicht an Tiefe und Klarheit des Geistes und hat hinter sich keine so thatenreiche und ruhmwürdige Geschichte, wie der germanische Stamm, dem er Jahrhunderte lang, eben so wie den Magyaren, und zeitweise auch tyrannischen Machthabern aus dem eigenen Geschlechte, sklavisch unterthan war. In Folge dieser traurigen Bedingung ist der Slawe einestheils wenig offen, treuherzig und aufrichtig, anderntheils aber steht er noch auf einer sehr niederen Stufe der Cultur, die Czechen in Böhmen und Mähren ausgenommen, bei denen jene Züge der Rohheit, der Unmäßigkeit, des wüthenden Zornes, der Rachelust und schweinischen Unreinigkeit, die man bei den östlichen und nördlichen Slawen so häufig antrifft, längst schon verschwunden sind. Der Slawe hat im Allgemeinen eine große Vorliebe für Musik und Tanz, für praktische Wissenschaften und Erfindungen, zumal für mechanische Kunstwerke; er ist arbeitsam, und eben so geduldig als ausdauernd in Mühsal und Noth, hält sich aber bei seinem schweigsamen und einschmeichelnden Wesen nicht immer fern von Tücke und Falschheit, und gerade hierin bildet er den schroffsten Contrast mit dem Deutschen und Ungar.

Der magyarische Stamm ist ein kernhafter, trefflicher Menschenschlag; denn die Zahl seiner Tugenden ist bei weitem größer, als die seiner Fehler, und in beiderlei Hinsicht ist er dem Deutschen ähnlicher, als irgend eine andere Nation. Er ist ehrlich, offen, bieder, aber stolz auf seine Nationalität, von schwerfälliger Natur, glanzliebend und zur Bequemlichkeit

Digitized by Google

geneigt und leider auch oft der Völlerei und Trunkenheit ergeben, weil er noch nicht so glücklich war, eine höhere Culturstufe zu erklimmen. Man nennt ihn häufig den asiatischen Sohn der Haide oder Puszta, und in der That zeigt er sich zu Pferde oder bei seinen Herden als den wahren Enkel nomadischer Ahnen. Auch ist er ein ausgezeichneter Soldat.

Der Italiener übertrifft alle vorgenannten Nationalitäten an Lebhaftigkeit und Gewandtheit des Geistes, vielleicht auch an Tiefe des Gefühls, obwohl die Eindrücke schneller vorübergehen, an Schärfe des Urtheils und Schwung der Phantasie und an Rührigkeit im Handel und Verkehr. Er ist aber bei seiner Betriebsamkeit nicht immer so ehrbar und billig, als er gern scheinen möchte, täuscht und überlistet gern, ist seltener ein Mann von Wort, nur zu verschwenderisch in Versprechungen und häufig sparsam bis zum Geize. Von den edelsten Characterzügen der alten Römer, die er mit Stolz seine Ahnen nennt, zeigt er nur geringe Spuren; auch ist er, mit geringen Ausnahmen, nichts weniger als tapfer im Kriege, und zu weichlich, um bei großen Anstrengungen auszudauern. Eifersucht, Rachgier und Haß der Deutschen bilden eine dunkle Schattenseite seines Characters; für schöne Künste, aber auch für praktische Wissenschaften, Mechanik, Industrie und Handel hat er eben so viel Vorliebe, als ein entschiedenes Talent.

IV. Religiöses Bekenntniß. Die volle Glaubensfreiheit und das Recht der häuslichen Ausübung des Religions-Bekenntnisses ist Jedermann gewährleistet. Der Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte ist von dem Religions-Bekenntnisse unabhängig, doch darf den staatsbürgerlichen Pflichten durch das Religions-Bekenntniß kein Abbruch geschehen. — Jede gesetzlich anerkannte Kirche und Religions-Gesellschaft hat das Recht der gemeinsamen öffentlichen Religions-Uebung, ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig, bleibt im Besitze und Genuße der für ihre Cultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonde, ist aber, wie jede Gesellschaft, den allgemeinen Staatsgesetzen unterworfen.

Es gibt sonach in der Monarchie keine eigentliche Staats-Religion, doch bekennt sich der größte Theil der Bewohner mit der regierenden Dynastie zur römisch-katholischen Kirche, welche neuerlich durch die Aufhebung des Placetum Regium, d. i. der landesherrlichen Bewilligung zu Veröffentlichungen in kirchlichen Angelegenheiten, von der weltlichen Macht gewissermaßen unabhängig gemacht und dem päpstlichen Stuhle unterstellt worden ist. Die Zahl der Protestanten, welche sich in Reformirte und in augsburgische Confessionisten oder Lutheraner verzweigen, ist in Ober-Oesterreich, Wien, Ungarn und Siebenbürgen ziemlich beträchtlich; zahlreicher sind aber noch die orientalischen Christen (nichtunirte Griechen) meist in Ungarn, in der Militärgränze und in Dalmatien. Unitarier finden sich vorzugsweise in Siebenbürgen; die Juden sind allenthalben zerstreut; die Zigeuner gehören verschiedenen christlichen Kirchen an; viele haben aber insgeheim noch einen heidnischen Cultus. Die Secte der Deutsch-Katholiken oder freien Christen zählt wenig Anhänger und ist nicht gesetzlich anerkannt.

Katholiken	26,357.172
Unirte Griechen	3,694.896
Nichtunirte Griechen	3,161.805
Protestanten Augsb. Conf.	1,286.799
„ Helv. Conf.	2,161.765
Unitarier	50.541
Andere Secten	2.350
Juden	729.005
	37,444.333

V. Klassen und Beschäftigung. Zu Folge des Grundsatzes der allgemeinen Gleichberechtigung aller österr. Staatsbürger, hat im eigentlichen Sinne jeder Unterschied der Stände aufgehört, und es bestehen nur noch jene Abgränzungen, welche aus dem durch Geburt oder Amt erhaltenen persönlichen Range und der Beschäftigung entspringen. Es kann uns sonach der Adel an sich nur als eine Auszeichnung, als Blüthe am Stamme der Gesellschaft gelten, aber nicht, wie ehemals unter dem Absolutismus, als bevorzugter Stand, da er vor dem Gesetze gleich mit jedem andern Staatsbürger ist. Auf derselben ebenen Grundlage der Gleichberechtigung ist auch alle Leibeigenschaft, also jeder Unterthänigkeits- oder Hörigkeitsverband weggefallen, und die sogenannten obern, mittlern und untern Schichten der bürgerlichen Gesellschaft können nur nach Maßgabe der individuellen Geistesbildung und Lebensbedingung angenommen werden. Man unterscheidet demnach Geistliche, Beamte, Krieger, Gelehrte, Künstler, Pädagogen, Bürger,

Digitized by Google

Kaufleute, Industrielle und Bauern je nach ihrer individuellen und classenweisen Beschäftigung, aber unbestimmt ist der Ausdruck Honoratioren, d. i. Menschen von besserer Erziehung und Bildung, da er nur eine relative Begränzung ist. Er bildet, moralisch genommen, eben so den Gegensatz zu ungebildet und roh, wie in physischer Hinsicht der Proletarier dem Besitzenden oder Wohlhabenden und Reichen gegenüber steht, indem nicht allein der Mittellose und Dienende überhaupt, sondern auch jeder Verarmte, der eigentlich einer höheren Schichte angehörte, Proletarier genannt werden kann.

Die Angaben Meynert's über die „Stände", in seiner neuesten Geographie und Staatskunde (1851) sind nicht allein nummerisch ganz unrichtig, sondern auch an sich höchst mangelhaft. Wir folgen lieber einer etwas ältern statistischen Quelle, bis uns die Resultate der neuen Volkszählung bekannt werden.

1.	Geistlichkeit	73.435
2.	Adel	410.638
3.	Beamte	70.215
4.	Niederes Dienst-Personal	189.463
5.	Militär	465.132
6.	Industrielle	2,000.000
7.	Honoratioren	310.000
8.	Schüler	2,421.111
9.	Lehrer	37.000
10.	Bauern	2,100.960
11.	In keine der vorigen Rubriken gehörig	6,100.000
12.	Nachwuchs bis ins 15. Jahr	6,619.900
	„ vom 15.—18. „	1,097.666
13.	Weibliche Bevölkerung (in runder Zahl)	17,000.000
		38,894.920 *)

Die Urbeschäftigung der Jagd wird in den unwirthbareren Alpengegenden noch meist kunstlos und nicht selten mit Gefahr getrieben, da der Waidmann neben furchtbaren Abgründen und Eisfeldern auch häufig im Kampfe mit Bären und Wölfen liegt. An der Seeküste und auf den dalmatinischen Inseln bildet die Fischerei einen vorzüglichen Erwerbszweig, der jedem andern Erwerb vorgezogen wird. In einem großen Theile Ungarns findet man noch eine Art nomadischer Viehzucht, wobei große Herden von eigenen Viehhirten, die noch Halbwilden gleichen, Jahr aus Jahr ein, ohne Dach unter freiem Himmel auf den sogenannten „Puszten" gehalten werden. Hier unterscheidet man zuvörderst die Csikose, d. i. Roßhirten. Wüstensöhne mit asiatischem Gepräge ohne alle Bildung und Gesittung, in die elendesten Linnen gehüllt, und mit einer langen, knotigen Peitsche bewaffnet, mit der sie die Herrschaft unter ihren wilden Pferden auf eine höchst wunderbare Weise auszuüben verstehen. Ihre Zahl ist ziemlich bedeutend, doch waren die Angaben der Zeitungsschreiber jedenfalls übertrieben, da sie von 40.000 solcher Csikose sprachen, welche 1849 in dem Rebellenheer Kossuth's gedient haben sollen. Ebenbürtig mit diesen Natursöhnen sind daselbst die Kanaszen, d. i. Schweinhirten, und die Gulyasen, d. i. Rinderhirten, welche in der Behütung und Zähmung ihrer Herden eben so viele Gewandtheit besitzen und geschlossene Körperschaften bilden. Hierzu erwähnen wir noch die Halaszen, d. i. ein Fischervölklein an der fischreichen Theiß, das zwischen seinen elenden Hütten und Kähnen ein wahres Amphibien-Leben führt.

VI. Die österreichische Heeresmacht. Im Anfang des Jahres 1850 bestand die kais. österr. Armee aus 58 Linien-Infanterie-Regimentern, 20 Grenadier-Bataillons, 18 Gränz-Infanterie-Regimentern, 1 Czaikisten-Bataillon, 1 Jäger-Regiment, 25 Jäger-Bataillons, 8 Cürassier-Regimentern, 6 Dragoner-Regimetern, 7 Chevauxlegers-Regimentern, 12 Husaren-Regimentern, 4 Uhlanen-Regimentern, 1 Bombardier-, 1 Feuerwerks-Corps, 5 Artillerie-Regimenter, 1 Mineur-, 1 Sappeur, 1 Pionnier-Corps, 5 Garnisons-Bataillons, 2 Cordons-Ba-

*) Diese Volkszahl stellt sich wohl etwas höher, als die obige, allein andere Statistiker geben die Gesammtbevölkerung der Monarchie auf 39 und 40 Millionen Seelen an. Die Zahl der Bauern ist hier jedenfalls um eine halbe Million zu gering angegeben, die der Adeligen aber nach andern Gewährsmännern vielleicht um ein Viertel zu hoch. Das Militär stand im Anfange des Jahres 1851 noch auf dem Kriegsfuße mit etwa 600.000 Mann; die gesammte Wehrkraft kann auf 750.000 Mann, und im Nothfalle auch auf eine Million gebracht werden.

Digitized by Google

taillons, 1 Gensd'armerie-Regiment, 1 Militär-Fuhrwesens-Corps, 3 Wiener-Freiwilligen-Bataillons (nachmals aufgelöst), 1 italienischen leichten Bataillon, 3 steierer Schützen-Bataillons, 1 istrianer-Bataillon, 1 Banderial-Husaren-Regiment, 1 ruthenischen Bergschützen-Bataillen. — Die nummerische Stärke belief sich schon damals auf mehr, als eine halbe Million, und wurde gegen den Herbst, als es den bedrohlichen Anschein hatte, es werde mit Nord- oder Klein-Deutschland zum Kriege kommen, um ein Bedeutendes erhöht. Obwohl sich nach den Stipulationen in Olmütz die Sache wieder auf die friedliche Seite neigte, und mit der Eröffnung der freien Conferenzen in Dresden auch zugleich eine Reduction der gegenüberstehenden Armeen beschlossen wurde, so stellte sich doch im Anfang des Jahres 1851 die gesammte Heeresmacht Oesterreichs auf 600.000 Mann, von welcher ein Theil nordwärts bis an die Eider vorrückte, während sich der kais. Doppel-Adler auch in den italienischen Staaten südwärts vom Po Ansehn und Geltung verschaffte.

Der gegenwärtige Stand der österreichischen Flotte ist der Triester Zeitung, nach authentischen Quellen, vom 16 April 1851, entnommen. „Oesterreich besitzt in diesem Augenblicke 4 Fregatten: die Bellona, Guerriera, Venus und Novara. Die Bellona trägt gewöhnlich 50 Geschütze, nämlich zwei 48pfündige Pairhans, dreißig 18pfündige Kanonen und achtzehn 24pfündige Karonaden. Guerriera trug 44 Geschütze, wird aber wahrscheinlich desarmirt. Die Venus (Venere) hat 44 Geschütze: sechs und zwanzig 18pfündige und vier 12pfündige Kanonen, vierzehn 24pfündige Karonaden. Die Novara wird eben (Mai 1851) ausgebaut und soll 40 Geschütze bekommen, worunter zwei 60pfündige Pairhans. — Von den 6 Corvetten hat die Carolina 24 Geschütze; eben so viel die Velece; die Lipsia, Clemenza und Adria 20, die Titania aber (ehemals Cesarea) hat sechzehn 12pfündige Geschütze. — Wir haben bisher 11 Briggs, nämlich: Montecuccoli, Pylades, Ussaro, Pola, Tritone, Oreste und Triest, je mit 16 Kanonen, der Fido, Bravo, Camaleonte und Delfino — Transportschiffe mit je 10 Kanonen. Die 5 Goeletten: Sfinge, Artemisia, Fenice, Elisabeth und Arethusa tragen je 12 Geschütze, der Schooner: Dromedario hat 6 Geschütze und dient als Transportschiff. — Der größte unserer Kriegsdampfer St. Lucia, von 300 Pferdekraft und 998 Tonnen, trägt eine lange 48pfündige Granat-Kanone auf Pivot, 2 lange 30pfündige Kanonen auf Pivot und 6 lange 30pfündige Granat-Kanonen. Der Volta, von 300 Pferdekraft, wird eben ausgebaut und erhält eine gleiche Anzahl Geschütze wie die St. Lucia. Der Custozza, von 160 Pferdekraft, trägt zwei 60pfündige Granat-Kanonen und vier 12pfündige Kanonen. Die Marianna, von 120 Pferdekraft, hat eine 80pfündige und eine 60pfündige Pairhans und zwei Zwölfpfünder. Hierzu kommt noch der Achille von 80 Pferdekraft. Der Vulcano, mit 120 Pferdekraft, trägt zwei 60pfündige Pairhans und zwei 12pfündige Kanonen. Der Curtatone hat 260 Pferdekraft. Die Seemöve, ein Schraubendampfer, dient als Packetschiff, und der Ercole, ein ganz neuer Dampfer von 100 Pferdekraft, ist der Vollendung nahe (Mai 1851). Endlich bleibt noch der Messaggiere zu erwähnen, ein kleiner, nur in den Lagunen verwendbarer Dampfer."

Im Beginne des Jahres 1848 besaß Oesterreich außer den Kanonenbooten, Penichen und anderen vorzüglich zur Vertheidigung der Lagunen bestimmten kleinen Fahrzeugen, 22 größtentheils ausgerüstete und vollkommen seefähige Kriegsschiffe, nämlich 4 Fregatten, 5 Corvetten, 8 Briggs, 2 Goelleten, 3 Dampfer. — Wir sehen also jetzt schon den raschen Aufschwung unserer jungen Marine! —

Festungen. Alt-Gradiska (Militär-Gränze an der Save), Arad (Ungarn), Brood, (Milit.-Gränze), Cattaro (Dalmatien), Deva (Siebenbürgen), Essegg (Slavonien), Franzensfeste (Tirol), Gränz-Szigeth (Ungarn), Hohensalzburg (Salzburg), Josephstadt (Böhmen), Karlsburg (Siebenbürgen), Karlsstadt (Croatien), Komorn (Ungarn), Königgrätz (Böhmen), Legnago (Venedig), Leopoldstadt (Ungarn), Malghera (Venedig), Mantua (Lombardie), Ofen (Ungarn), Oioppo (Venedig), Olmütz (Mähren), Palma-nueva (Venedig), Peschiera (Lombardei), Pizzighettone (Lombardie), Peterwardein (Milit.-Gränze), Ragusa (Dalmatien), Rothenthurmschloß (Milit.-Gränze), Salzburg, s. Hohensalzburg, Semlin (Milit.-Gränze), Szegedin (Ungarn), Spalato und Clissa (Dalmatien), Temeswar (Banat), Theresienstadt, (Böhmen), Venedig und Verona (Italien), Zara (Dalmatien).

Unter diesen bezeichnen wir als die Festungen des ersten Ranges: das jungfräuliche Komorn, Peterwardein, Olmütz, Mantua und Venedig, und nach diesen dürften Karlsburg, Königgrätz, Temeswar, Theresienstadt, Verona und Zara genannt werden.

Außerdem besitzen viele Städte verschiedenartige Fortifications-Werke, feste Thürme, Castelle, Forts, Ringmauern und Bastionen: so ist Linz durch die sogenannten 32 Mari-

Digitized by Google

milianischen Thürme stark befestigt und gesichert; Brünn durch seinen Spielberg, Kufstein durch sein Felsenschloß; Wien, Prag, Triest durch ihre Mauern und Bollwerke; auf ähnliche Weise sind auch Brescia und Briren, Maros-Vasarhely und Munkats ꝛc. befestigte Punkte.

Hierzu bemerken wir noch, daß Oesterreich das Besatzungsrecht zusteht in den römischen Festungen Ferrara und Commacchio, ferner von Piacenza im Herzogthum Parma; es theilt mit Preußen das Besatzungsrecht in der deutschen Bundesfestung Mainz, und stellt sein Contingent zur Besatzung der andern Bundesfestungen Rastadt und Ulm, während stets eine Abtheilung in Frankfurt a. M. stationirt ist. In Gemäßheit einer am 22. Mai 1850 zwischen Oesterreich und Toscana abgeschlossenen Militär-Convention, hat Oesterreich in diesem Großherzogthume ein Armee-Corps stehen, das nicht unter 6000 Mann stark sein darf und dem Befehle des österreich. Commandanten in Ober-Italien untergeordnet ist.

Um den allgemeinen Weltfrieden herzustellen und zu behaupten, waren die sieggewohnten Waffen Oesterreichs in den Jahren 1850 und 1851 nordwärts bis an die Eider, westwärts am Rhein, und südwärts über den Po hinab bis an die Ufer der Tiber, des mittelländischen (Livorno) und adriatischen Meeres (Ancona) rührig und thätig, und verherrlichten aller Orten den Ruhm ihres Vaterlands! —

IV. Naturproducte. Industrie und Handel, Geldwesen.

Oesterreich ist vorzugsweise ein Agricultur-Staat, und steht auf dieser unerschütterlichen Grundlage und neben den unerschöpflichen Quellen seines Natur-Reichthums, den es über und unter der Erde hat, gesegnet und mächtig vor vielen, ja fast vor allen Ländern Europa's. Bei der Fülle und Mannigfaltigkeit der Natur-Erzeugnisse aus allen drei Reichen steht die Monarchie der Art begünstigt und selbstständig da, daß es die Producte des Auslandes beinahe ganz entbehren könnte; die Kronländer brauchten sich nur wechselseitig im Austausch ihrer nothwendigsten Bedurfnisse abzuhelfen, und keines hätte, wenn man etwa den Luxus und einige Hilfsmittel für die Arzneikunde und höhere Wissenschaften ausnimmt, einen eigentlichen Mangel zu erleiden. Neben dem bekannten: Austria nube felix, hat eben so viele Geltung: Austria felix naturae donis et situ.

1. Mineralreich. Daß unsere Monarchie in Ansehung des Mineral-Reichthums zu den gesegnetsten Staaten Europa's gehört, erweiset sich nummerisch aus dem Folgenden. Der Werth der jährlichen Bergbau-Ausbeute (sagt Meynert) wird auf 44 Millionen Gulden angeschlagen. Platina fehlt. Gold liefert vornehmlich Siebenbürgen, es ist das Californien Oesterreichs, dann Ungarn, Salzburg, Steiermark, Tirol und in geringer Menge auch Böhmen. Die jährliche Ausbeute dieses edelsten Metalles beträgt in runder Zahl 7500 Mark à 366 fl. 53¾ kr. d. i. 603.000 Ducaten; im Jahre 1847 betrug sie 7529 Mark. An Silber besitzt Ungarn den größten Reichthum, dann kommt Siebenbürgen, Böhmen, Galizien, Tirol, Salzburg, Steiermark, wo das Erträgniß fast überall im Steigen begriffen ist, und sich im Jahre 1847 auf 115.681 Mark erhob. (Innerhalb 26 Jahren fast das Doppelte). An Quecksilber ist die Mine Idria in Krain am ergiebigsten, in kleinern Quantitäten findet es sich auch in Kärnthen, Ungarn und Siebenbürgen; im Jahre 1847, sagt Meynert, war die Ausbeute 3641 Ctr., obwohl bei größerem Absatze das Dreifache producirt werden könnte. Mit diesem Metall wird auch verhältnißmäßig viel Cinnober gewonnen. Die reichsten Kupfer-Bergwerke hat Ungarn, wo das aus dem Cementwasser gewonnene von reinster und bester Qualität ist; außerdem liefern dieses Erz: Siebenbürgen, Galizien, Steiermark, Illirien, Tirol und Venedig, zusammen jährlich im Durchschnitte: 50.000 Ctr. Zinn findet sich bloß in Böhmen, jährlich 900 bis 1000 Ctr. Die jährliche Ausbeute von Blei in Kärnthen (Villach), ferner in Ungarn, Böhmen, Siebenbürgen, Tirol, Militärgränze, Oesterreich, Galizien, Steiermark, Venedig beträgt 75 bis 85.000 Ctr. Die Production des Eisens hat sich von 1830 bis 1850 auf das Doppelte gesteigert; denn sie betrug zuletzt über 3 Millionen Ctr. Das vorzüglichste liefern Steiermark (Eisenerz) und Kärnthen, dann Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen, Lombardie, Mähren, Schlesien, Oesterreich, Galizien, Tirol, Salzburg. Zink am meisten in Krakau (nach Meynert), dann im Banat, in Illirien, im Venetianischen; zusammen jährlich gegen 43.000 Ctr. Außerdem Kobalt (1235 Ctr.) hauptsächlich in Ungarn, Böhmen, Steiermark, neuerdings auch bei Leogang im Salzburgischen. Spießglanz (gegen 3500 Ctr.) vornemlich in Ungarn. Wismuth (in verringerter Menge) in Böhmen, Ungarn und Steiermark. Nickel in Ungarn und Steiermark. Braunstein (gegen 5000 Ctr.) in Böhmen, Mähren, Krain, Ungarn, Siebenbürgen. Arsenik (über 1550 Ctr. in Böhmen, Steiermark, Illirien, Ober-Oester-

Digitized by Google

reich, Ungarn. Chrom in Steiermark und Böhmen. Erden und Steine liefern besonders die Gebirgsländer in ausreichender Menge. An allen Gattungen Thon, vom geringen Ziegellehm bis zur edlen Porzellan-Erde (in Böhmen und Ungarn) herrscht Ueberfluß; desgleichen an Feldspath (namentlich in Böhmen und Oesterreich) und Quarz (in Böhmen, Oesterreich, Ungarn) für Geschirr- und Glasfabriken. Von Edel- und Halb-Edelsteinen findet sich vor: der edle ungarische Opal (bei Vörös-Vagas die berühmtesten Opalgruben der Erde); schöne Granaten (aus dem nördlichen Böhmen); Berg-Crystalle (darunter die sogenannten Marmaroser-Diamanten aus Ungarn, und die Osdolaer-Diamanten aus Siebenbürgen); Carneole, Beryllе, Chalcedone, Chrysolithe, Amethyste, Smaragde, schwarze Turmaline, Jaspise, Obsidiane ꝛc. Bernstein nur spärlich bei Lemberg in den Sandsteinbrüchen um den Janower Schranken, reichlicher in den Steinbrüchen nächst dem Eisenbründl. Treffliche und höchst mannichfache Marmor-Arten liefern das lombardisch-venetianische Königreich, das südliche Tirol, Steiermark, Kärnthen, Ober-Oesterreich, Salzburg, Böhmen, Mähren, Ungarn; gemeine Kalksteine vornehmlich die Alpenländer; ferner hidraulischen Kalk, (der beste zu Kufstein in Tirol, in Slavonien und Nieder-Oesterreich); Alabaster, (am schönsten von Leogang im Salzburgischen); Gips aller Art in den Alpenländern, in Oesterreich und Schlesien; Kreide, Dolomit, lithographische Steine (bei Fünfkirchen, Laibach, Trient) ꝛc. Mühlstein in großer Quantität (in Oesterreich, Ungarn, Steiermark und Tirol); Weiß- und Schleifstein (in Oesterreich, Salzburg, Steiermark, Böhmen); Sandstein in den besten Qualitäten; Hornstein, Kieselschiefer zu Probiersteinen; Trippel, Gelberde und viele andere Farbe-Erden, Polierschiefer (in Böhmen); rother Bolus, Walkerde (in Steiermark); Alaunstein (in Ungarn); Alaunschiefer (in Steiermark und Böhmen), Thonschiefer (in Kärnthen, Steiermark, Ungarn und Mähren); Meerschaum (in Mähren); Speckstein (in Ungarn); Serpentin (in Böhmen, Oesterreich und Ungarn); gemeiner Talk und Talkschiefer (in Tirol, Steiermark, Salzburg, Böhmen), Asbest oder Amianth (in Tirol, Salzburg, Veltlin, Ungarn); Flußspath (in Böhmen und Ungarn); große Massen von Granit (vornehmlich in Ober-Oesterreich, Tirol und Steiermark); Syenit, Gneiß, Porphyr, Ur- und Jura-Kalk, Grauwacke, Basalt, u. s. w.

An Salz, sagt Blumenbach, ist kein Staat so reich, wie der österreichische; den größten Salzstock haben die Karpathen, an deren Nord- und Südseite mehrere große Salzbergwerke und Salzsiedereien in Betrieb stehen; weltberühmt sind die Salzminen von Wieliczka und Bochnia in Galizien, von Maros-Ujvar in Siebenbürgen, so wie die Salzwerke der Marmaros in Ungarn. Auch die deutschen Länder haben fünf große Salzwerke, in welchen die durch Einlassung von Wasser bereitete Salzsoole zu Kochsalz versotten wird, namentlich zu Hallstadt, Ischl in Ober-Oesterreich, zu Hallein im Salzburgischen, zu Aussee in Steiermark, und zu Hall in Tirol. An der Küste des adriatischen Meeres bestehen einige Salinen oder Salzgärten, in welchen durch Verdunstung des eingeleiteten Meerwassers Seesalz bereitet wird, wie zu Muja, Capo d'Istria, Pirane, auf der Insel Pago und zu Stagno in Dalmatien ꝛc. Der österreichische Staat erzeugt an Stein-, Sud- und Meersalz zusammen jährlich 5 bis 6 Millionen Ctr., doch ist die Ausbeute jeder Steigerung fähig, wenn der Bedarf es erfordern sollte. Die Ausfuhr nach dem Auslande, vornehmlich nach Rußland, dürfte gegen eine Million Ctr. betragen.

Von anderen Salzen: Pottasche (in Böhmen, Galizien, Croatien ꝛc.), Soda (in Ungarn), jetzt auch aus Kochsalz bereitet; Salpeter (in Ungarn ꝛc.); Glaubersalz (im österreich. Salzkammergut, in Salzburg und Böhmen); Bittersalz (in Böhmen und Ungarn); natürlicher und künstlicher Alaun, (30—35.000 Ctr.) in Ungarn, Krakau, Oesterreich, Steiermark, Küstenland, Böhmen, Mähren); Vitriole (70.000 Ctr am häufigsten in Böhmen); Berg- und Erd-Oel (in den galizischen Karpathen, in Siebenbürgen, Ungarn, Oesterreich); Asphalt (in Istrien, Dalmatien, Tirol); Stein- und Braunkohlen in allen Kronländern, mit Ausnahme Siebenbürgens und der Militärgränze, (im Jahre 1847 zusammen 20 Millionen Ctr.); ein reiches Steinkohlen-Lager wurde erst unlängst (1851) bei Füred am Platen-See aufgefunden. Torf (in mehren Kronländern, vornehmlich in Ungarn); Graphit (31.432 Ctr. im Jahre 1847) in Nieder-Oesterreich, Steiermark, Kärnthen, Böhmen, Mähren und Schlesien); Schwefel (20—22.000 Ctr.) in Böhmen, Ober-Oesterreich, Steiermark, Venedig, Ungarn, Croatien und Galizien.

Mineral-Quellen und Gesundbrunnen — finden sich im Kaiserstaate über 1600, wovon einige einen, durch alle Welt verbreiteten Ruf genießen, und als Curorte stark besucht

werden. Zu den bekanntesten eisenhältigen Quellen gehören die zu Eger in Böhmen, Klausen in Steiermark, Mödling und Pierawart in Nieder-Oesterreich, Párád in Ungarn, Carlsbrunn in Schlesien; zu den alkalischen die zu Bilin und Teplitz in Böhmen, zu Bartfeld in Ungarn, zu Töplitz in Krain; Bittersalzwässer sind zu Püllna, Saidschütz und Sedlitz in Böhmen; Glaubersalzwässer haben Carlsbad und Marienbad in Böhmen, Ofen und Pösteny in Ungarn ꝛc. Schwefelbäder finden sich in Mehadia, Trentschin und Erlau in Ungarn, zu Baden und Meidling in Nieder-Oesterreich, zu Albano und Caldiero im lombardisch-venetianischen Königreiche ꝛc. Thermen (warm) zu Doppelbad und Tüffer in Steiermark, zu Gastein im Salzburgischen; eigentliche Säuerlinge haben Gießhübel, Königswart, Steknitz in Böhmen, Füred und Spliacs in Ungarn, Gleichenberg und Rohitsch in Steiermark, Hohenembs in Tirol ꝛc. Soolenbäder sind zu Ischl in Ober-Oesterreich, Hall in Tirol, Wieliczka in Galizien u. s. w.

2. Pflanzenreich. Die Mannigfaltigkeit und zum Theile auch die Güte der Erzeugnisse aus dem Pflanzenreiche hängt natürlich von der Lage und Verschiedenheit der Länder und des Bodens ab, wo sie sich finden. Hier nehmen die erste Stelle die Brotfrüchte ein, insbesonders die Getreidegattungen. Die kornreichsten Länder sind Ungarn, zumal im Süden (Banat), ferner Galizien, Mähren, Böhmen, das lombardisch-venetianische Königreich, Ober-Oesterreich und Nieder Oesterreich (Marchfeld, Tuln) ꝛc. Im Jahre **1846**, sagt Meynert, wurde in der ganzen Monarchie (das krakauische Gebiet ungerechnet) die productive Bodenfläche auf **98,104.637** n. ö. Joch geschätzt, wovon **36,951.164** auf Aecker und Reißfelder, **1,759.271** auf Weingärten (ohne das mit Reben bepflanzte Ackerland), **11,595.152** auf Wiesen und Gärten, **114.462** auf Oliven-, Lorbeer- und Kastanien-Wälder, **12,377.233** auf Weiden und **35,307.355** auf Waldungen kamen. Im Jahre **1846** erzeugte die Monarchie **277,698.000** n. ö. Metzen Getreide. Nach Blumenbach ist die jährliche Brotfrucht-Ernte im Durchschnitte auf **210** bis **300**, und in sehr fruchtbaren Jahren auf **376** Millionen Metzen anzunehmen. Von der zuerst angegebenen Ernte (oder Fechsung) waren **46,562.000** Waizen, **61,073.000** Roggen, **49,909.000** Gerste, **82,141.000** Haber, **31,497.000** Mais (Kukuruz) **6,516.000** Hirse, Moorhirse und Haidekorn. An Wein wurden **39,492.000** n. ö. Eimer, an Holz **42,532.000** Klafter gewonnen; an Reiß erbaute man, ohne Ungarn und Siebenbürgen, **839.000** Centner; ebenso an Hülsenfrüchten **2,850.000** Metzen. Das durchschnittliche Erzeugniß an Erdäpfeln, (die leider in den letztern Jahren an einer bösen Krankheit gelitten), darf in der Monarchie auf **122** (nach Andern auf **140**) Millionen Metzen, die Futtermenge auf **428,983.000** Centner (mit Ausnahme der übrigen Futterkräuter), die mittlere Erzeugung von Stroh auf **437,344.000** Centner angeschlagen werden. Der Geldwerth dieser und anderer Naturalien wurde im Jahre **1846** annähernd auf **1243,608.000** fl. C. M. geschätzt.

Der Gartenbau wird insbesonders in der Nähe der Residenz und überhaupt der größern Städte mit der Blumen-Cultur (auch auf künstlichem Wege in Treibhäusern) mit eben so viel Sorgfalt als Einsicht betrieben, richtet sich aber im Allgemeinen nach der Beschaffenheit des Klima und Bodens. Mannigfaltige Küchengewächse von vorzüglicher Güte, zumal Kohl- und Rübengattungen, Spinat, Salat, Meerrettig (Kren) in sehr großer Menge, aber auch feinere Gemüse, (im Süden) Ananas, Spargel (Oesterreich, Mähren), Zucker- und Wasser-Melonen (Ungarn, Italien), Artischecken u. s. w. werden für die Küchen der Reichen gezogen. Obst ist ein Hauptproduct der Monarchie, und gedeiht durch den ganzen Umfang derselben, aber mehr in den flachen als gebirgigen Ländern und Galizien, und edler im wärmeren Süden, als im rauheren Norden. Man rechnet die Obsternte jährlich auf **4** Millionen Metzen. In Ober-Oesterreich und Kärnthen werden jährlich gegen **60.000** (nach Andern über **100.000**) Eimer Most, d. i. Obstwein, (Cider) erzeugt. Die edleren Südfrüchte im lombardisch-venetianischen Königreiche, im Küstenlande, Süd-Tirol und Dalmatien, namentlich Citronen, Orangen, Feigen, Kastanien (Maroni), Oliven ꝛc. bilden einen bedeutenden Handelsartikel. An Wein erzeugt die Monarchie **36** bis **40** Millionen Eimer jährlich; die edelsten und feurigsten liefert Ungarn; (Tokay, Menes, Erlau); der italienische und küstenländische Rebensaft ist weniger geistvoll, daher auch selten haltbar, aber süß und leicht; der eigentlich österreichische Wein ist meist säuerlich, aber gesund und haltbar. Böhmen erzeugt wenig, aber guten Wein (Melnik). An nützlichen Beeren, Schwämmen ꝛc. aller Art herrscht großer Ueberfluß.

Was die sogenannten Handels- und Manufactur-Gewächse betrifft, so finden sie sich allenthalben in beträchtlicher Menge und ausgezeichneter Güte. An Tabak werden jährlich **6** bis **700,000** Centner gebaut; den meisten liefert bekanntlich Ungarn. Flachs (**813.730** Cent-

Digitized by Google

ner) und Hanf (725.350 Centner) gedeiht fast in allen Kronländern von bester Qualität. Der böhmische (Saaz) Hopfenbau ist weltberühmt; doch blüht dieser Cultur-Zweig auch in andern Kronländern, namentlich in Ober-Oesterreich; das Gesammt Erträgniß wird von Meynert auf 41.310 Centner angegeben. Baumwolle wurde bisher nur versuchsweise gezogen. Safran gedeiht vorzüglich in Nieder-Oesterreich (Maissau); Waid, Scharte, Wau, Krapp ꝛc. kommen in großen Quantitäten in den Handel. In Dalmatien hat man die Anil- oder Indigo-Pflanze mit erwünschtem Erfolg acclimatisirt. Einen nicht unwichtigen Färbestoff liefert der Perrücken- oder Roja-Strauch. Knoppern und Schmack werden alljährlich in großen Quantitäten (besonders aus Ungarn) ausgeführt. Ueberdieß sind noch Senf in Oesterreich, ferner Saffor, Fenchel, Anis, Kümmel, Coriander, Rhabarber, Süßholz, Reps, Kalmus, Ingwer, Cichorie, Erdmandeln, Enzian, Spick, Seeblumenwurzel, Chamillen, das isländische oder Lungenmoos ꝛc. ꝛc. nutzvolle Erzeugnisse. — Der Gesammtwerth aller Garten- und Ackerbau-Producte der Monarchie wurde im J. 1845 auf beinahe 1500 Millionen Gulden berechnet.

3 Thierreich. In einem so vorzüglichen Agricultur-Staat, wie Oesterreich ist, muß nothwendig auch die Viehzucht ansehnlich sein, da sie in nächster Verbindung mit der Landwirthschaft steht. Was zuvörderst die Horn- oder Rindviehzucht betrifft, so wird sie zwar, und vornehmlich in den Alpenländern sehr stark betrieben und liefert zusammen jährlich 11 bis 13 Millionen Ochsen und Kühe, vermag aber damit den innern Bedarf nicht ganz zu decken. Blumenbach theilt das inländische Hornvieh in fünf verschiedene Racen ein, mit Ausschluß der Büffel, die es noch im südlichen Ungarn, Slavonien und Siebenbürgen gibt. Tirol, Steiermark und Mähren liefern das beste Zug- und Mastvieh; Oesterreich und Steiermark die meisten Kälber, Ungarn und Galizien die meisten Schlachtochsen, die aber großentheils aus den Donau-Fürstenthümern eingetrieben, und auch aus Bayern eingeführt werden. Die Löserdürre hat in der letztern Zeit große Verheerungen angerichtet und viel zur Erhöhung der Fleischpreise (in Wien pr. Pf. 14 kr. C. M.) beigetragen. Der Ertrag an Milch, Butter, Käse, Talg, Häuten u. s. w. ist sehr beträchtlich; in Betreff des Milchnutzens sind die Alpenländer mit ihren Ungränzungen voraus, während im östlichen Theile des Staates mehr auf Fleisch und Häute gesehen wird.

Die Pferdezucht ist durch alle Kronländer verbreitet, und liefert jährlich gegen 3 Millionen Stücke, die jedoch der Race und Güte nach ziemlich verschieden sind. Die 6 kaiserlichen Militär-Gestüte zu Mezöhegyes, Babolna, Radautz, Biber, Ossiach und Nemoschitz, ferner die 3 kaiserl. Hof-Gestütte zu Lipizza im Küstenlande, Kopcsan in Ungarn, Kladrub und Sellnitz in Böhmen, endlich die mehr als 250 Privat-Gestüte, vornehmlich in Ungarn und Siebenbürgen, haben seit lange schon auf die Verbesserung und Veredlung der Racen sehr vortheilhaft eingewirkt. Nichts destoweniger werden so manche Pferde, aber meist für Luxus, aus der Turkei, Polen, Holstein, England und sogar aus Arabien eingeführt. Die stärksten Zugpferde liefert Salzburg, Kärnthen und Steiermark, die besten Renner Ungarn und Siebenbürgen. Oesterreich, Böhmen und Mähren haben sehr brauchbare und dauerhafte Pferde. Dasselbe ist nicht auch von den südlichen Ländern, vom lombardisch venetianischen Königreiche, vom Küstenlande und Dalmatien der Fall, dafür blüht aber hier mehr die Esel- und Maulthierzucht und liefert jährlich 80 bis 90.000 Stücke.

Auf die Schafzucht haben einige Musterwirthschaften, wie zu Altenburg und jene des Fürsten Esterházy in Ungarn ꝛc. seit lange schon den besten Einfluß genommen; sie steht auch in Ungarn in der höchsten Blüthe und wird überdieß in Böhmen, Mähren und Schlesien, und Oesterreich mit Erfolg getrieben. Man zählt mehrere, und zum Theil sehr edle Racen, wie das paduanische und das spanische (Merino) Schaf in vielfachen Durchkreuzungen. Der Schafstand in der ganzen Monarchie wird auf 30 bis 35 Millionen Stück, die jährliche Production roher Wolle auf 700.000 Ctr. angenommen, wovon Ungarn allein fast die Hälfte liefert, indem sich dort die Schäfereien im größten Maßstabe finden. — Auf die Ziegen hat man von jeher kein besonderes Augenmerk gewendet; Meynert gibt der Monarchie wohl um die Hälfte zu viel, da er 1,800.000 Stücke annimmt. Die Veredelungsversuche durch die Caschemir- und Angora-Race haben wenig Nachahmung gefunden; auch das neuerlich eingeführte Lama und Vicunna aus Amerika hat sich noch nicht verbreitet, obwohl große Erwartungen angeregt worden sind.

Die Zucht der Schweine, wovon es mehre Racen gibt, und deren Zahl für die ganze Monarchie auf 6 bis 7 Millionen geschatzt wird, ist besonders in Ungarn sehr bedeutend (Bakony-Wald), wird aber auch in andern Kronländern ziemlich stark getrieben. Da indeß das inländische Borstenvieh den Bedarf nicht deckt, so wird es vornehmlich aus Bosnien und Ser-

Digitized by Google

bien eingeführt und meistentheils in den ungarischen Eichenwäldern für den Verkauf gemästet, wo die thierisch wilden Kanaszen, d. i. Schweinhirten, eine eigene Zunft oder Körperschaft bilden.

Wir können hier auch den als Hausthier so nützlichen Hund (Wolfs-, Schäfer-, Hof- u. Jagd-Hund ꝛc.) und die ihres brauchbaren Balges wegen nicht zu verachtende Katze nicht ganz mit Stillschweigen übergehen, sind aber eben so, wie z. B. vom Kaninchen, Meerschweinchen ꝛc. eine Zahl anzugeben außer Stande.

Federvieh, namentlich Hühner aller Art, Gänse, Enten, Indiane, ꝛc. zieht man hauptsächlich in Oesterreich, Böhmen, Mähren und Ungarn; vorzügliche Kapaune liefert Steiermark, Böhmen hat gute Fasane, Mähren Truthühner.

Die Bienenzucht wird mehr oder weniger fast in allen Ländern der Monarchie getrieben; nach Meynert war das Erträgniß im Jahre 1846 (ohne Ungarn und Siebenbürgen) 58.270 Ctr. Honig, und 219.40 Ctr. Wachs. Es wird indeß auch Wachs vom Auslande eingeführt.

Von hoher Wichtigkeit ist die Seiden-Cultur, und bei dem trefflichen Gedeihen des Maulbeerbaumes in steter Zunahme begriffen. Die meiste und auch beste Seide liefert das lombardisch-venetianische Königreich, aber auch in Süd-Tirol, im südlichen Illirien, Küstenlande, Slavonien, Militärgränze und Dalmatien wird Seide erzeugt. Im Jahre 1846 betrug das Erträgniß an Seiden-Cocons 289.200 Ctr., wovon 159.600 Ctr. auf die Lombardie, und 102.800 Ctr. auf Venedig kamen *).

Der Stand des Wildes hat besonders in jüngster Zeit durch häufigen Jagdfrevel im Vergleich gegen frühere Zeiten bedeutend abgenommen. Abgesehen von den eingefriedeten Thiergärten (z. B. auf der Mauer bei Wien) gibt es besonders in den Urwäldern und Hochgebirgen Edel- und Damhirsche, Rehe und Gemsen; Wildschweine meist nur in Thiergärten; Hasen **) und Füchse allenthalben; der Dachs ist ziemlich selten, noch seltener der Steinbock auf den Alpen; hierzu bemerken wir noch Murmelthiere im Gebirge, Biber und Fischotter an Gewässern. Von Raubthieren finden sich Wölfe, am zahlreichsten in Ungarn, Siebenbürgen und Galizien, ferner Bären in den Alpen und Karpathen, Luchse, Wildkatzen, Marder, Iltisse u. s. w. Wildes Geflügel, sowohl Wald- als Wassergeflügel gibt es allenthalben verschiedener Art, namentlich Adler und Geier in den Hochgebirgen, Reiher und Trappen an Flüssen und Sümpfen, ferner Wildenten, Wildgänse, Auer-, Hasel- und Birkhühner, Störche, Schnepfen ꝛc, aber Schwäne sind selten. Die Singvögel sind bekannt, doch sind sie, wie Blumenbach bezeugt, in neuerer Zeit zum Nachtheil des Obstbaues sehr vermindert worden.

Fische gibt es allenthalben in großer Menge und Mannigfaltigkeit. Im südlichen Böhmen werden sie in großen Teichen gezogen. Die Donau liefert den riesigen Hausen, oft 15 Ctr. schwer, ferner Zitteraale, Krebse, Hechte und viele andere Arten. Die Theiß ist der fischreichste Fluß in Europa; Lachse finden sich in der Weichsel, Elbe und Moldau; die Alpenwasser enthalten viele Edelfische, als: Sälmlinge, Forellen, Huchen u. s. w. Alle Binnenseen liefern mannigfaltige Fischarten: Fogarasse, Kropf- und Zahnfische der Platten-See, Neunaugen, Rüthlinge der Traun-See, große Hechte der See Ludos; berühmt sind außerdem die Tickfische, und Karpfen der Donau, Theiß und Maros, die Lachsforellen der Donau und Waag ꝛc. Lam-

*) Ein Oekonom schreibt im Jahre 1850 „Die gegenwärtige Seiden-Production beträgt im lombardisch-venetianischen Königreiche, ferner im Küstenlande und Süd-Tirol 75 Millionen Gulden C. M. Ungarn mit Inbegriff der Militärgränze erzeugt jetzt über 6000 Ctr. Cocons, oder ungefähr im Werthe von 600.000 Gulden, indeß könnte die Seidenzucht dieser letztgenannten Länder eine jährliche Einnahme von etwa 60 Millionen Gulden abwerfen, denn diese südliche Hälfte Ungarns, wo der Maulbeerbaum am vorzüglichsten gedeiht, besitzt in runder Summe 7 Millionen Joch Ackerland. Angenommen, es werden nur 4 Millionen Joch mit Maulbeerbäumen von 10 zu 10 Klafter bepflanzt, also auf ein Joch nur 16 hochstämmige Bäume gesetzt, so erhält man 64 Millionen Maulbeerbäume, welche in einem Alter von 20 bis 30 Jahren 125 Millionen Cocons zu erzeugen, oder die jährliche Einnahme von wenigstens 60 Millionen Gulden zu begründen gestatten, abgesehen davon, daß auch die Nutznießung der Baumfrucht in Anschlag zu bringen käme. Unter gleicher Voraussetzung kann die Seiden-Cultur in Croatien und Slavonien 11 Millionen, in Dalmatien 2 Millionen, in Siebenbürgen 6 Millionen, in Krain und Kärnthen 2½ Millionen, und in Unter- und Mittel-Steiermark bei 5 Millionen Gulden jährlich abwerfen. Dem zufolge vermöchte dieser cultivirte Industriezweig im österr. Kaiserstaate eine jährliche Einnahme von beiläufig 90 Millionen Gulden zu begründen und etwa 9 Millionen Menschen durch 50 Tage im Jahre eine nützliche Beschäftigung zu verschaffen.

**) Der kleine weiße Alpenhase und, ausnahmsweise auch das weiße Reh, finden sich öfter in den mittlern Regionen der Alpen und Karpathen.

Digitized by Google

preten haben die lombardischen Gewässer. Das adriatische Meer enthält zahlreiche Thunfische, Sardellen, Makrelen, Brachse, Meer-Aale, Schwertfische, Schellen u. s. w.; zuweilen sieht man auch Delphine, und an der Narenta, Phoken. Berühmt sind die Austern von Venedig und Triest, wo man übrigens auch viele andere Seethiere: Hummern, Meerspinnen, Muscheln aller Art, z. B. die seidenhältige Steckmuschel u. s. w. ausbeutet. Corallen brechen an der Küste Dalmatiens. Perlenmuscheln findet man in mehreren Flüssen, namentlich in Böhmen und Ober-Oesterreich. Krebse finden sich fast in allen Gewässern, als die besten gelten jene im Szalader Comitate und in der Donau; auch die Traunkrebse sind berühmt. Schildkröten haben vorzüglich die südlichen Kronländer und liefern sie in den Handel. Schnecken werden in mehreren Gegenden gesammelt und gemästet. Einen nicht unwesentlichen Handelsartikel aus dem Thierreiche bilden die Blutegel, von denen Ungarn, wo jährlich in den Sumpfen am Neusiedler See bei **12** Millionen gefangen werden, und dann Mähren die meisten produciren. Cochenille wird am Weggrase in Galizien häufig gesammelt und zum Färben verwendet. Spanische Mücken oder Canthariden liefert Ungarn in beträchtlicher Menge. Außerdem hat die Monarchie viele Amphibien, namentlich ein paar Arten Vypern *) (Kreuzotter rc.), Insecten und Kerbthiere der verschiedensten Art.

Industrie. Wir würden eine unrichtige Behauptung aufstellen und zugleich unserem Herzen wehe thun, wollten wir Oesterreich einen eigentlichen Industriestaat nennen; es ist noch immer ein Agricultur-Staat, und gebe der Himmel, daß es vorzugsweise stets auf dieser breitesten, sichersten, ja einzig haltbaren Grundlage fortbestehe. Wir sprechen dagegen ein wahres, ehrendes und erfreuliches Wort, wenn wir sagen, daß der höhere und niedere Gewerbsfleiß in unserem Vaterlande seit einem halben Jahrhunderte mit Riesenschritten vorwärts gegangen sei, und in einzelnen Zweigen sogar wirkliche Industrie-Staaten nicht bloß erreicht, sondern sogar überflügelt habe. Dieß erwieß sich in der Wiener Industrie-Ausstellung im J. **1839**, wo von **732** Fabriks- und Gewerbsbesitzern **63** mit goldenen, **124** mit silbernen, **127** mit bronzenen Medaillen ausgezeichnet wurden. Von jeher haben Böhmen und Mähren, das lombardisch-venetianische Königreich und Nieder-Oesterreich den größten Kunst- und Gewerbsfleiß entfaltet, obwohl auch die Eisenfabrikate Steiermarks und Kärnthens stets ausgezeichnet waren, und Tirol, Ober-Oesterreich, Schlesien rc. manche vorzügliche Ware lieferten. Im J. **1840** gab es (ohne Ungarn) **482.000** Polizei-Gewerbe, **708.000** Commerzial-Gewerbe, **71.000** besondere Gewerbe, **13.500** Fabriken und Manufacturen, **27.300** Handlungen — zusammen mit einem Betriebs-Capital von **350** Millionen Gulden (Erwerbsteuer **27,000.00**_ fl.). Der Werth aller Industrial-Erzeugnisse belief sich auf **1500** Millionen, und es haben davon zwei Millionen Menschen gelebt. Von den **13.500** Fabriken und Manufacturen kamen **9700** auf das lombardisch-venetianische Königreich, worunter jedoch **5000** Seidenspinnereien und Webereien, und **187** Baumwollspinnereien sich befanden, die übrigen Länder der Monarchie hatten zusammen nur **150** Seidenspinnereien und Webereien; die gewerbsamsten deutschen Provinzen hatten: Nieder-Oesterreich **414**, Ober-Oesterreich **136**, Böhmen **1174**, Mähren und Schlesien **330** Fabriken. Die Eisenerzeugung betrug in einem Jahre ungefähr **2** Millionen Ctr. Roheisen (jetzt über **3** Mill.) und **330.000** Ctr. Gußeisen (in Inner-Oesterreich allein **1,091.005** Ctr. Roheisen und **33.237** Ctr. Gußeisen), was zusammen einen Ertrag von **9** bis **10** Millionen Gulden C. M. ergeben hat. Nach Meynert hätte im J. **1841** die Zahl der österr. Fabriken und Manufacturen (Ungarn und Croatien nicht mitbegriffen) nur **7642**, die der Commerzial-Gewerbe aber **778,452** betragen. Die Wiener Gewerbs-Producten-Ausstellung im J. **1845****) hat die Industrie des Kaiserstaates im glänzendsten Lichte gezeigt und das unparteiische Urtheil hervorgerufen, daß sehr viele der vorzüglichsten Leistungen keine Concurrenz mit dem Auslande zu scheuen brauchten. Von denjenigen Gegenständen, sagt Meynert ganz richtig, welche seit den vorhergegangenen Jahren in jeder Hinsicht den größten Aufschwung erlangt haben, waren vorzugsweise hervorzuheben: die Ziegel-, Steingut-, Glas-, Eisen-, Stahl-, Messing-, Bronze-, Zink-, Seiler-, Baumwollen-, Schafwollen-, besonders Shawl-, Posamentier-, Handschuhmacher-, Schuhmacher-, Hutmacher-Waren, der Stein-, Buch- und Zeugdruck, das Papier, die Papiertapeten, Spielkarten, Tischler- und Leder-Galanterie-Arbeiten, die musikalischen und optischen Instrumente, Uhren, Regen- und Sonnenschirme, Wägen, die Stearinkerzen und Zündproducte. Hierbei verdienen die Linnen-

*) Im Venetianischen wird häufig Jagd auf eine Vyper gemacht, um aus derselben Theriak zu bereiten.

**) Bei der letzten Wiener Industrie-Ausstellung im J. 1845 haben sich, nach dem in der k. k. Staatsdruckerei erschienenen Verzeichnisse, 1830 Einsender betheiligt. Nach der Vertheilung dieses Kataloges entfallen hiervon auf Wien und Nieder-Oesterreich 995, auf Böhmen 220, auf Ober-Oesterreich

waren einer besonders rühmenswerthen Erwähnung, da die vielfach kunstvolle Verarbeitung der Flachs- und Hanfproducte einen hervorragenden Zweig der vaterländischen Industrie bilden, und einen jährlichen Werth von 75 Millionen Gulden effectuiren. Der Gesammtwerth der Leinwanden allein beträgt jährlich gegen 66 Millionen Gulden C. M. Während einestheils zeitweise 3½ Millionen Menschen mit dem Spinnen des Garnes beschäftigt sind, arbeiten anderntheils etwa 500.000 Weber mit 300.000 Webstühlen, und neben ihnen wieder viele Familien, deren Nahrungszweig das Bleichen der Leinwand oder die Verfertigung von Zwirnspitzen ꝛc. ist.

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die politischen Ereignisse in den J. 1848 und 1849 im Ganzen nachtheilig auf den Gewerbsfleiß und Handel eingewirkt, und nur einzelne Fabriken und Werkstätten begünstigt haben; allein mit der Rückkehr des Friedens und der gesetzlichen Ordnung entfaltete sich auch die industrielle Rührigkeit wieder in den meisten Zweigen, und förderte Bedeutendes zu Tage. Wir erinnern an die sächsische Industrie-Ausstellung im J. 1850, wo die gewerbliche Thätigkeit und Geschicklichkeit Oesterreichs auf's rühmlichste vertreten war, und in vielen Erzeugnissen mit goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen und Diplomen ausgezeichnet wurde. Von der Londoner Monstre-Industrie-Ausstellung, welche am 1. Mai 1851 von der Königin Victoria auf das feierlichste eröffnet wurde, können wir zur Stunde in Betreff der österr. Sendungen nur so viel berichten, daß viele derselben, namentlich die eleganten und kunstvollen Wiener Tischlerarbeiten glänzende Siege errungen haben. Die beifälligste Anerkennung verschafften sich die Glasfabrikate.

Der Leinenwaren-Fabrication, sagt Meynert, steht an Wichtigkeit zunächst die Verarbeitung der Schafwolle, deren Productionswerth an Tüchern und Zeugen jährlich nahe an 76 Millionen Gulden ausmacht. Hauptsitz der Tuchfabrication ist Brünn, und es beträgt allein die Gesammtproduction Mährens und Schlesiens an Tuch in 43 Manufacturen und 4000 Tuchmacherwerkstätten 705.000 Stück, im Werthe von ziemlich 31 Mill. fl. C. M. Einem anderen Gewährsmanne zufolge beträgt die gesammte Tuch- und Schafwollwaren-Erzeugung in der österr. Monarchie 1,374.000 Stück, im Werthe von 67,94.5000 fl. C. M., zu welcher Production in runder Zahl 600.000 Ctr. Wolle erfordert werden. Rechnet man zu diesem Wollbedarf das Schafwollgarn der Ausfuhr mit 25.000 Ctr., und die ausgeführte rohe Wolle mit 167 Ctr., so beläuft sich die gesammte Wollenproduction auf 792.000 Ctr. Was die Shawls Fabrication insbesondere betrifft, so nimmt das industrielle Wien nicht allein den ersten Rang in der Monarchie ein, sondern kann auch mit den besten ausländischen Erzeugnissen dieser Art, wenn man etwa den Orient ausnimmt, einen Vergleich aushalten. Die unpatriotische Sucht vieler Reichen nach dem Ausländischen hat manchen Wiener Fabrikanten schon verleitet, seine Waren insgeheim über die Gränzen zu schicken, und dann mit fremden Marken versehen, trotz der Fracht und des hohen Zolles als ausländisches Product auf geeigneten Wegen zurückkommen zu lassen, um sie für hohe Preise an Mann zu bringen. Die Fabriken der Kaiserstadt verfertigen auf 2600 Stühlen jährlich gegen eine halbe Million Shawls und Umhängtücher, im Werthe von etwa 4 Mill. fl. C. M., außerdem verschiedenartige Gewirke und Stoffe aus Schafwolle, oder auch sogenannte Halbwollenstoffe und mannigfaltig gemischte Zeuge aus Schafwolle, Baumwolle, Seide und Linnen. — Obwohl die Baumwolle ein Product des Auslandes ist, so bildet doch die Fabrication derselben einen sehr ausgedehnten Industriezweig im Kaiserstaate. Die Einfuhr dieses vegetabilischen Rohstoffes hat im letzten Decennium von Jahr zu Jahr zugenommen. Wie Meynert bezeugt, so ist sie von 248.121 Ctr. im J. 1841 auf 427.183 Ctr., im J. 1845, also in 5 Jahren, um 179.062 Ctr. gestiegen. Die erzeugten Baumwollwaren erreichten im J. 1841 einen Werth von 45 Mill. fl. Im J. 1846 waren im österr. Staate bereits 203 Baumwollspinnereien, 5853 Feinspinn-Maschinen mit 1,267.980 Spindeln vorhanden, und in den Spinereien 28,391 Menschen beschäftigt; das Gewicht der erzeugten Gespinnste betrug damals 42,094,409 Wr. Pfund. Am Schlusse

---

140, auf Mähren und Schlesien 120, auf das lombardisch-venetianische Königreich 67, auf Steiermark 66, auf Tirol 57, auf Ungarn 38, auf Illirien 36, auf Galizien 13, auf Siebenbürgen 13, auf die Militärgränze 3, auf Slavonien 3 und auf Dalmatien 2. — Die feierliche Vertheilung der von Sr. M. dem Kaiser bewilligten Preis-Medaillen hat am 16. Juli 1845 in der k. k. Hofburg stattgefunden. Im Ganzen sind 830 Auszeichnungen erfolgt; von den zahlreichen Ausstellern sind 263 einer ehrenvollen Erwähnung mit Ertheilung eines Documents, 270 der Betheilung mit einer Medaille aus Bronze, 188 mit einer Medaille aus Silber, 109 mit einer Medaille aus Gold für würdig erachtet worden. — Ort der Ausstellung war das polytechnische Institut mit einem großen Nebengebäude aus Holz.

Digitized by Google

des Jahres 1850 kostete ein Centner rohe Baumwolle circa 60 fl., dasselbe Gewicht (nach Abschlag der Abfälle) kostete im gesponnenen Zustande durchschnittlich 80 fl., und im gewebten Zustande durchschnittlich 100 bis 110 fl. — Die Baumwollenweberei wird hauptsächlich in Böhmen, ferner in Mähren und Schlesien, in Oesterreich, der Lombardie und Vorarlberg betrieben. Mit Einschluß Ungarns erzeugt die eigentliche Baumwollenweberei jährlich gegen 6 Millionen Stück Zeuge, oder 230.000 Ctr., was nach obiger Bestimmung einen Werth von mehr als 23 Mill. fl. effectuirt. Belangreich sind auch die Fabrikate von gestrickten, gewirkten, gestickten Arbeiten, von Posamentierwaren, Kappen, Spitzen, Borten, Watta u. s. w. Ferner die Druckerei, Färberei und Appretur der baumwollenen oder gemischten Producte. Der Gesammtwerth der jährlichen Kattunerzeugung wird auf 45 Mill. fl. angegeben.

Die **Seiden-Fabrication** liefert seit einigen Jahren Erzeugnisse, die an Geschmack und Eleganz den schönsten Seidenstoffen des Auslandes nicht nachstehen. Die preiswürdigste Thätigkeit und Kunstfertigkeit entwickeln in dieser Hinsicht die Fabriken des lombardisch-venetianischen Königreiches, wo es die meisten und bestеingerichteten Abziehereien (Filanden) und Drehereien (Filatorien) gibt. Auch Süd-Tirol, das südliche Illirien mit dem Küstenlande, Ungarn, Slavonien und Dalmatien spinnen und verarbeiten viel von der selbsterzeugten Seide. Rühmenswerth sind ferner die Seidenfabriken der Kaiserstadt, da aus ihnen die vorzüglichsten Stoffe aller Art, kunstvolle Seidenbänder, Felper, schöner Sammt u. s. w. hervorgehen. Während in der ganzen Monarchie Seidenstoffe im Werthe von etwa 20 Millionen erzeugt werden, kommen auf Wien allein mehr als die Hälfte. Die Luxuswelt begeht wahrlich einen Verrath an der vaterländischen Seiden-Cultur, wenn sie ausländische Fabrikate beziehet. Die österr. Seiden-Fabrication, sagt Meynert, ist zwar zunächst zur Deckung des eigenen Bedarfs bestimmt, dennoch gingen im J. 1849 von Wien allein: in roher Seide 36.727, an Ganzseidenwaren 46.816 und an Halbseidenwaren 37.168 Pfd. (zusammen beinahe 50.000 Pfd. mehr, als im J. 1848) nach dem Auslande. Dieses Verhältniß hat sich in den zwei folgenden Jahren 1850 und 1851 um ein Bedeutendes gesteigert. (Vergleiche oben: der Seidenbau.)

Die **Leder-Fabrication** läßt zwar in mancher Hinsicht noch Vieles zu wünschen übrig, indem das Ausland manche Ledergattungen und Lederwaaren besser und billiger erzeugt, doch bildet sie einen sehr wichtigen Industrie-Zweig, da die vaterländischen Lederproducte jährlich einen Werth von 60 bis 65 Mill. Gulden effectuiren. Die Einfuhr bedingt sich zum Theil schon dadurch, weil wir für unsern Bedarf nicht genug Häute haben. Sehr viele Juften (Juchten) werden aus Rußland, feine Lederserten aus Frankreich, Spanien und der Türkei eingeführt. Uebrigens produciren alle Kronländer Oesterreichs meist gutes Leder; Ungarn und Galizien liefern Cordwan, Marequin und Saffian. In der neuesten Zeit ist aus Bayern eine Gattung Lohe von besserer Qualität zugeführt worden, welche der Leder-Fabrication großen Vorschub leisten dürfte. Der Lederbedarf für die (1848 — 1849) von 200.000 Mann auf 500.000 gebrachte Armee, wurde im Inland allein gedeckt. In der Erzeugung von lackirtem Leder haben neuerlich ein paar Fabrikanten in Prag und Wien die ausländische Concurrenz glücklich aus dem Felde geschlagen. Die Kaiserstadt hat allein bei 250 Handschuh-Fabriken, aus welchen jährlich etwa 160.000 Dutzend Handschuhe hervorgehen, deren Werth über eine Million geschätzt wird.

Die Verarbeitung der edlen wie der unedlen Metalle bildet in der Monarchie von jeher einen höchst ansehnlichen Zweig industrieller Betriebsamkeit. Wien, Mailand, Venedig und auch Prag wetteifern fortwährend unter sich, und mit den ausländischen Kunstgewerken in Verfertigung schöner Bijouterie-Waaren aller Art, aus Gold und Silber mit Benützung von Edelsteinen, Perlen, Emailen und geschmackvollen Gravirungen. Die Wiener Juwelier-Arbeiten, selbst in Rosetten, gehören zu den ausgezeichnetsten in Europa. Hierzu kommen Gold- und Silberdraht, Tressen ꝛc., nur kann nicht gelängnet werden, daß sehr vielen Schmucksachen Modelle aus Paris und Lyon zu Grunde liegen. — Bei der Erzeugung von Kupferwaaren der mannigfaltigsten Art, werden stets, wo möglich alle neuesten Erfindungen in Anwendung gebracht, wie z. B. die Umhüllung derzenigen Telegraphen-Kupferdrähte mit Gutta Percha, welche unter der Erde fortgeführt werden. Wie vielseitig übrigens die Verwendung dieses Metalles zur Messing-, Tombak- und Packfong-Fabrication, zur Glockenspeise, Geschützen, zu Platirwaaren und Bronze-Arbeiten ist, braucht kaum erwähnt zu werden. Das gröbere Kupfer wird zu Geld, zu Hausdächern, Kesseln und Geschirren ꝛc. verbraucht; das feinste ist das sogenannte Cement-Kupfer in Ungarn, reicht aber nicht hin, den inländischen Bedarf zu decken. — Uebrigens ist es allgemein bekannt, bis zu welch hohem Grade der Kunstfertigkeit und Eleganz die Arbeiten in

Digitized by Google

Bronze gediehen sind, welche Fortschritte dabei auch die Galvanoplastik gemacht, und wie vielfältig diese kunstvoll gearbeiteten, gegossenen, gedrechselten, gravirten ꝛc. Compositionen in der industriellen Mechanik und im ganzen Bereich des Maschinenwesens neben Eisen und Stahl verwendet werden. Bei derlei Metall-Compositionen spielen auch Blei, Zink, Queckſilber u. ſ. w. wichtige Rollen. In der neueſten Zeit bildet das bekannte Neu-Silber einen bedeutenden Induſtrie- und Handelszweig, und läßt nur bedauern, daß damit oft, eben ſo wie mit Halbgold, Bronze, Packfong u. ſ. w. ein arger Betrug im Winkelverkehr geſpielt wird.

Von der größten Wichtigkeit ſind die Eiſen- und Stahl-Gewerke. Die reichliche Ausbeute aus den oben benannten Eiſenminen, über 3 Mill. Ctr. jährlich, wird größtentheils an der Quelle ſelbſt, wenigſtens aus dem Rohen gearbeitet. Man zählt in der Monarchie über 300 Hoch- oder Eiſenſchmelzöfen und 1220 Hammerwerke, darunter 32 Kupolöfen, 15 Puddlingwerke, 40 Walzwerke, 9 Gußſtahlöfen und 31 mechaniſche Werkſtätten, die gegen 2 Mill. Ctr. Streckeiſen, Blech und Stahl, d. i. im Geſammtwerthe von circa 30 Mill. fl. erzeugen. Die Maſchinen-Fabrication, namentlich die Cyclopengewerke des Fürſten Salm zu Blansko, die Wiener Bahnhof-Erzeugniſſe, die Wiener Schmid'ſchen u. a. können gegenwärtig mit den beſten ausländiſchen Eiſenproducten in die Schranken treten; die Miller'ſchen Stahldraht-Claviersaiten ſtehen den engliſchen gleich; die damascirten und anderen Klingen, wie ſie zu Pyrrhn, in Steier ꝛc. verfertigt werden, dürfen ſich mit den orientaliſchen meſſen; der Gußſtahl hat in neuerer Zeit durch ſeine vorzügliche Güte vielfach den engliſchen verdrängt; die Feilen aller Art decken nicht nur hinlänglich den innern Bedarf, ſondern kommen auch häufig auf ausländiſche Werke. Schloſſer- und Meſſerſchmied-Waren erreichen zwar noch nicht die Höhe der engliſchen, ſind aber, wie übrigens faſt alle feinern Stahlwaren, wegen ihrer Güte und Wohlfeilheit ſelbſt im Auslande geſucht. Was nun die Senſen und Sicheln betrifft, ſo kann kein anderer Staat mit den Erzeugniſſen derſelben Art in Concurrenz mit Oeſterreich treten. Die 140 Senſenhammerwerke in Steiermark und Ober-Oeſterreich (die 32 Werkſtätten für Sicheln in der Lombardie ungerechnet) liefern jährlich über 4 Mill. Senſen und gegen 1 Mill. Sicheln und Strohmeſſer, im Werthe von mehr als 2 Mill. fl. Auf gleiche Weiſe findet der raffinirte Stahl oder Gärbſtahl, auch Tannenbaum- und Bürdenſtahl genannt (in Bürden von 120 Pfd.) auch im Auslande lebhaften Abſatz. Eine beſondere Erwähnung verdienen die verſchiedenartigſten Erzeugniſſe aus Steingut, Fayence und Wedgwood finden ſich zahlreich und vielfach in den geſchmackvollſten Formen auf allen Märkten, während die Porzellan-Waren aus Böhmen, Oeſterreich und dem lombardiſch-venetianiſchen Königreiche ſelbſt mit jenen aus Sachſen und Bayern, in Bezug auf Feinheit und Güte, wie auch ſchöne Formen und kunſtvolle Malereien, um den Vorrang ſtreiten. Hierbei verdient die kaiſ. Porzellan-Fabrik in Wien, die ſchon ſeit 1718 beſteht, insbeſondere eine auszeichnende Erwähnung. Sie lieferte im Jahre 1848, bei einem Arbeitsperſonale von 189 Individuen, im Ganzen 178.584 Stück Porzellan-Geſchirr ꝛc. in einem Werthe von 83.834 fl., der für den Verkauf mit 93.163 fl. berechnet worden iſt. Sämmtliche Fabrikate aus Erden und Steinen, alſo auch die Majolika- und Hyalith-Geſchirre mit den gebrannten Ziegeln und Backſteinen aller Art geben einen jährlichen Werth von 3,400.000 fl. C. M.

Die Glas-Fabrication hat ihren Hauptſitz in Böhmen und liefert Erzeugniſſe, welche ſich ſeit lange ſchon eines glänzenden Weltrufes erfreuen. Die böhmiſchen Cryſtall-Gläſer, ſo wie die koſtbaren Spiegel aus den kaiſerlichen Spiegelfabriken (Schlögelmühl, Neu-Hurkenthal) prangen in den herrlichſten Salons und Prunkgemächern der Großen und Reichen des In- und Auslandes. Böhmen allein hat 85 Glashütten, erzeugt auch ſchöne Glasflüſſe, Glaspaſten nach Art der Edelſteine, Email, Perlen u. ſ. w. Auch Murano, welches vorzüglich ſchöne Perlen, Galanteriewaaren aller Art, Knöpfe, Ringe, Crucifixe, u. ſ. w. von Glas liefert, bewährt noch immer ſeinen alten Ruhm. Man berechnet den jährlichen Ertrag aller Glas-Producte auf 17½ Millionen, wovon für Böhmen mehr als die Hälfte entfällt.

Digitized by Google

Chemische Producte und Farben erzeugen viele Fabriken und Laboratorien in Oesterreich, Böhmen und der Lombardie. Man schätzt ihren Gesammtwerth jährlich auf mehr als 60 Millionen fl. Hierbei verdient die kaiserliche Cinnober-Fabrik zu Idria in Krain (Quecksilbermine) eine besondere Erwähnung. Hierher gehören: Schwefel-Aether, Chloroform.

Nicht zu übergehen sind die Alaun-, Vitriol- und Salpeter-Siedereien, ferner die Schmalte-Fabriken und Steinarbeiten aller Art, z. B. die Mühl- und Schleifsteine, die Edelstein-, Granaten- und Corallen-Schleifereien, die Fabrication von Meerschaum-Pfeifenköpfen ꝛc., von Bleistiften, Schießpulver u. s. w.

Die **Bierbrauerei** war besonders in der neueren Zeit bei steigendem Begehren in großer Thätigkeit; Wien allein consumirte im Jahre 1850 über 900.000 Eimer Bier. In der ganzen Monarchie werden jährlich in 3170 Brauereien über 8 Millionen Eimer erzeugt. In Böhmen und Schlesien wird nach Verhältniß am meisten Bier producirt, aber auch viel über die Gränzen gesendet.

Branntwein-Brennereien gibt es in der ganzen Monarchie gegen 19.000 mit einem jährlichen Gesammterzeugnisse von etwa 2,838.000 Eimern Branntwein. Die stärkste Production geistiger Getränke, gegen welche die Mäßigkeitsvereine bisher fruchtlos geeifert haben, findet sich in Böhmen, Mähren, Galizien, Ungarn, Illirien. Die slawischen Länder consumiren den meisten Sliwowitz; die feinsten Liqueure mit Rhum, Arak, Cognac, Vanille, Curaçao ꝛc. liefert Italien.

Die **Runkelrüben-Zucker-Fabrication** bildet gegenwärtig einen Industriezweig, der von der größten Wichtigkeit und noch immer in rascher Zunahme begriffen ist. Nebenbei sind die Colonial-Zucker-Raffinerien stets in lebhafter Thätigkeit und verkehren ansehnliche Summen.

Chocolate wird vorzüglich in Wien und den lombardischen Städten, Kunstkaffeh aus Feigen, Mandeln, Cichorien, Eicheln, Gerste u. s. w. in Böhmen und in der Kaiserstadt erzeugt.

Von großer Wichtigkeit sind die **Essigsiedereien**, welche sich in jedem Kronlande, am häufigsten aber in Ungarn, Oesterreich und Böhmen finden, wo die Wein- und Obst-Cultur am meisten getrieben wird.

Die Verarbeitung des **Holzes** verzweigt sich in sehr viele Gewerbe, da sie eben so gut die Erzeugnisse des Zimmermanns, des Sägemüllers und Schiff-Baumeisters, als jene des Kunsttischlers, des Drechslers und Galanterie-Arbeiters ꝛc. in sich faßt. Die sogenannten Berchtoldsgadner Waren, ingleichen sehr viele Böttcher-Arbeiten werden meist im Salzkammergute verfertigt. Die Wiener Tischlerwaren, ferner die Wägen und Kutschen der Kaiserstadt, und in neuester Zeit auch Mailands, sind weltberühmt. Nürnberger Waren, feine Drechsler-Arbeiten in Holz, Bein, Perlmutter u. s. w. nebst verschiedenen Maschinen und andern Werkzeugen für Oekonomie und Luxus, Kunst und Wissenschaft, gehen in bester Qualität, und vielfach in den elegantesten Formen aus zahllosen Werkstätten hervor. Einen ausgebreiteten Ruf genießen die Wiener Forteviane's, die Blas-Instrumente aus Wien und Böhmen, die Violinen und Guitarren aus Italien (Cremona). Auch die Bildhauer-Arbeiten und Schnitzwerke, zum Theil mit den schönsten Vergoldungen, verdienen rühmliche Erwähnung. In Verfertigung von Decimal- und Brückenwagen hat man sich sehr vervollkommnet.

Was die Uhren-Fabrication betrifft, so kann sich Oesterreich in Sackuhren und Chronometern zwar nicht mit der Schweiz und Frankreich messen, verfertiget aber (vorzüglich Wien und Prag) so ausgezeichnete Groß-Uhren (Stock-, Hänge-, Thurm-Uhren), daß eine große Zahl derselben über die Gränzen geht und dem Vaterlande bedeutende Summen einbringt.

Die Papier-Fabrication hat in der neuern Zeit bedeutende Fortschritte gemacht, und zwar die englischen und französischen Erzeugnisse derselben Art noch nicht erreicht, aber doch so ziemlich aus dem Markte verdrängt. Die feinsten und schönsten Papier-Sorten liefern die wälschen Fabriken. Man zählt in der Monarchie gegen 150 Papier-Fabriken und 417 Papiermühlen. Hierzu bemerken wir noch die Fabrication von Papier-Tapeten und Spielkarten, welche besonders Wien und Mailand in schöner Qualität liefern, ferner die mannigfaltigen Arbeiten aus Pappe und papier-maché, welches größtentheils zu Dosen verwendet wird.

In der Bild- und Schriftgießerei, im lithographischen und Typen-Druck, in der Galvanoplastik ꝛc. hat besonders die Kaiserstadt in der neuern Zeit Vorzügliches und zum Theil Außerordentliches geleistet. Wir erinnern an die industriellen und artistischen Erzeugnisse, welche die k. k. Staatsdruckerei zum Londoner Crystall-Palast gesendet hat.

Es gäbe noch mancherlei Zweige und Gegenstände des höhern und niedern Gewerbsfleißes, welche eine umständlichere Besprechung verdienten, wie z. B. die verschiedenartigen Stroh- und

Digitized by Google

Holzgeflechte (Hüte, Körbe), die Arbeiten in Filz und Pelzer, die mannigfaltigen Arten von Oelen, Seifen und Parfüms, ferner die Wachs-, Talg- und Stearin-Lichter, künstliche Blumen und andere Gegenstände des Luxus und der Mode, Stärke, Haarpuder, Zündhölzchen u. s. w.; allein der beschränkte Raum dieses Buches erlaubt es weni gstens für diesmal nicht, uns weiter auszudehnen.

Handel Die Producte der Natur und die Erzeugnisse des Gewerbsfleißes, so wie jene der Künste und Wissenschaften erlangen erst durch den Handel Werth und Geltung; nur richten sich diese nicht immer in gleitender Scala nach dem jedesmaligen Bedarf, sondern sind auch häufig von der Speculation und vom Wucher, und endlich noch von dem Unterschied der Valuta des Einen zum andern Lande abhängig. Der Handel, zu Wasser und zu Lande, macht gleichsam die ganze Erde zum Gemeingute, zieht die Güter aller Zonen in sein Bereich und setzt sie in Umtausch — Ware gegen Ware oder gegen Geldzahlung. Er holt die Schätze ebenso aus der Tiefe des Meeres, wie aus dem Schooße der Erde, setzt zahllose Kräfte in Bewegung, stachelt zu Fleiß, Nachahmung und Wetteifer, bildet den Geschmack, hilft nicht allein den dringendsten Bedürfnissen des Lebens ab, sondern leistet auch der Bequemlichkeit und dem Luxus tausendfache Dienste und wird für Millionen Menschen theils zur Quelle der Nahrung, theils zur Quelle des Reichthums.

Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß die Lage Oesterreichs, als einer Großmacht, in Bezug auf den Handel keine sehr günstige ist; es besitzt wohl mehre Hafenplätze am adriatischen Meere mit zwei dahin ausmündenden schiffbaren Flüssen (Po, Adige); allein die Hauptpulsader der Monarchie, die Donau, ingleichen alle andern größern Flüsse: die Elbe, die Oder, die Weichsel ꝛc. haben ihre Mündungen schon weit außer dem Staatsgebiete, und innerhalb desselben durchziehen häufig hohe Gebirgsrücken das Land, und hemmen oder erschweren den Verkehr. Daß in dieser Beziehung andere Staaten, namentlich Frankreich, England und selbst Rußland günstiger gelegen sind, braucht kaum angeführt zu werden. Nichts destoweniger ist der Handel Oesterreichs jetzt schon wichtig und bedeutsam, und wird es im Verlaufe weniger Jahre noch mehr, wenn das projectirte große Eisenbahn-Netz, das zum Theile schon vollendet daliegt, nach allen Richtungen hin ins Leben gerufen sein wird. Uebrigens erklärt es sich von selbst, daß zu diesem Zwecke auch eine Vermehrung der Fluß- und Seeschiffe, eine größere Erweiterung und Organisirung der Handels-Consulate, vortheilhafte Verbindungen und Tractate mit auswärtigen Mächten, gänzliche Regulirung der schiffbaren Flüsse, Vermehrung und Verbesserung der Wege und Straßen, Dämme und Brücken u. s. w. wesentliche, ja, unentbehrliche Factoren sind. Alles Lob verdient in dieser Beziehung die Einsicht und Rührigkeit unsers Handels-Ministeriums; es hat in kurzer Zeit sehr viel des Guten und Gemeinnützlichen geschaffen, aber es erübrigt noch weit mehr in naher Zukunft zu thun.

Den vom statistischen Bureau im Ministerium des Handels zusammengestellten und (1850) veröffentlichten Ausweisen zufolge betrug die Einfuhr zu Lande im Jahre 1847: 75.581,466 fl., im Jahre 1848: 56,801.063 fl. — Die Einfuhr zur See im Jahre 1847: 52,415.788 fl., im Jahre 1848: 26,909.404 fl. — Die Ausfuhr zu Lande im Jahre 1847: 90,142.332 fl., im Jahre 1848: 39,944.191 fl. — Die Ausfuhr zur See im Jahre 1847: 22,056.953 fl., im Jahre 1848: 10,416.806 fl. Sonach war im Jahre 1848 die Einfuhr um 44,286.787 fl., die Ausfuhr um 65,847.288 fl. geringer, als im Jahre 1847. Bei dieser Differenz kommt nur zu bemerken, daß das Jahr 1848 seiner politischen Ereignisse wegen auch in mercantilischer Hinsicht ein abnormes war, und seinen dunklen Schlagschatten auch noch zum Theile im darauffolgenden Jahre nach sich geschleppt habe.

Gegen Ende April 1851 veröffentlichte die k. k. Direction der administrativen Statistik durch die k. k. Hof- und Staatsdruckerei die Ausweise über den Handel von Oesterreich im Verkehr mit dem Auslande und über den Zwischenverkehr von Ungarn sammt der Woiwodschaft; dann Croatien, Slavonien, Siebenbürgen und der Militärgränze mit andern österr. Kronländern im Jahre 1849.

Diese Ausweise umfassen, nicht wie jene früherer Jahrgänge, den Gesammtverkehr des österr. Kaiserstaates, sondern nur die Handelsbewegungen jener Kronländer, welche dem Schauplatze des damaligen Kampfes entfernter lagen, und in welchen Zollamts-Handlungen stattfinden konnten. Obschon sie daher kein vollständiges Bild der Verkehrsthätigkeit Oesterreichs, den auswärtigen Staaten gegenüber, darbieten, so liefern sie doch den erfreulichen Beweis, daß ungeachtet furchtbarer Stürme und tiefer Erschütterungen die Wurzeln des commerziellen Lebens so tief sa-

Digitized by Google

gen, und die Bande des nationalen Zusammenhaltens sich so innig zeigten, daß eine Lösung derselben nicht möglich war.

Der Werth der Einfuhr zu Lande nach jenen Provinzen des Kaiserstaates, welche, wie oben erwähnt, zum ungar. Kriegsschauplatze nicht gehörten, betrug 52,534.638 fl. C. M. zur See 35,542.308 fl. C. M., somit im Ganzen 88,076.946 fl. C. M. Der Werth der Landesausfuhr betrug 41,255.661 fl., der Seeausfuhr 18,200.359 fl. somit zusammen 59,456.020 fl. C. M. Der Passivhandel der Monarchie in jenem verhängnißvollen Jahre erreichte demnach die Höhe von 28,620.026 fl. C. M., eine Ziffer, welche die damals insbesonders fühlbare Tendenz zum Abfluße der edlen Metalle nach dem Auslande leicht erklärt.

Die lebhafte Verkehr fand in jenem Jahre mit Deutschland und besonders mit Sachsen Statt, wohin Waren im Werthe von 14,412.378 fl. C. M. ausgeführt und von wo solche im Werthe von 19,658.611 fl. C. M. eingeführt wurden. Der Handelsverkehr mit Deutschland bildete damals den überwiegendsten Theil des Gesammtverkehrs, so daß der Import von dorther vier Fünftheile, der Export dahin drei Viertheile desselben umfaßte. Der Verkehr mit der Schweiz, der in normalen Jahren stets ein äußerst lebhafter, und mit 17 bis 18 Millionen activ war, gestaltete sich im Jahre 1849 ziemlich unbedeutend. Der Import von dort betrug nicht mehr als 902.208, der Export sogar nur 794.091 fl. C. M., so daß die Bilanz sogar passiv ausfiel *). Von der Türkei betrug die Einfuhr einen Warenwerth von 5,057.547 fl., die Ausfuhr dahin 4,239.324 fl. C. M.

Activen Handel unterhielt Oesterreich in jenem wirren Jahre überhaupt nur mit Polen und Rußland über Brody. Nach andern Gränzen hin war Oesterreichs Handel mit jenem Kaiserstaate gleichfalls entschieden passiv.

Nach den Kategorien der Waaren ward an Colonialwaren um 12,165.717 fl. C. M.
an Südfrüchten und Obst um . . . . . 2,138.027 „
„ Tabak . . . . . 802.487 „
„ Getreide und Feld-Erzeugnissen . . . . . 8,068.722 „
„ Getränken . . . . . 1,006.919 „
„ Schlacht- und Stech-Vieh . . . . . 2,717.607 „
„ chemischen Producten . . . . . 1,231.729 „
„ fetten Oelen . . . . . 5,828.615 „
„ Farben und Farbestoffen . . . . . 7,514.493 „
„ Edelsteinen und edlen Metallen . . . . . 5,036.551 „
„ Rohstoffen . . . . . 24,505.988 „
„ Garnen . . . . . 6,583.496 „
„ Fabrikaten . . . . . 9,585.142 „
eingeführt.

Die wesentlichsten Ausfuhr-Rubriken waren folgende:

Südfrüchte	671.642 fl. C. M.
Tabak	302 300 „
Getreide	3,562.294 „
Schlacht- und Stech-Vieh	2,184.432 „
Brennstoffe und Bau-Material	2,809.130 „
Arzneistoffe	1,226.421 „
Gemischte Producte	1,111.537 „
Unedle Metalle	3,302.873 „
Rohstoffe	11,687.809 „
Fabrikate	26,437.712 „

Hieraus ergibt sich, daß die österreichische Industrie selbst in jenem Jahre einen erfreulichen Schwung behauptete, während nur der Handel mit unedlen Metallen und Brennstoffen entschieden activ, der Handel dagegen in Rohstoffen, ja selbst in Getreide, auffallend passiv war. Bei Vergleichung der Ergebnisse des österr. Handels vom Jahre 1849 mit jenem des Jahres 1848 ergibt sich im Verkehre mit dem Auslande, ungeachtet der Beschränkung auf die nicht zum damaligen Kriegsschauplatze gehörenden Provinzen, eine Werthsvermehrung bei der Einfuhr um 4,366.479 fl., und bei der Ausfuhr um 13,095.023 fl. CM., dagegen bei der Ein-

*) Hierbei muß aber bemerkt werden, daß damals und auch noch im Jahre 1850 der Handel größtentheils in den Händen des Diebstahls, d. i. der unverschämtesten Schmuggelei gelegen war, wodurch sich vorzüglich der Canton Tessin ausgezeichnet hat.

Digitized by Google

fuhr aus Ungarn und den vormals dazu gehörigen Ländern eine Werthverminderung von 14,491.847 fl. CM., welche ausschließend Schlacht- und Stechvieh, dann Natur- und landwirthschaftliche Erzeugnisse betrifft, deren Production vor allen übrigen Erwerbszweigen durch den Krieg am meisten und empfindlichsten getroffen, oder welche in Folge des Krieges in größerer Menge im Lande verbraucht wurden. Die größere Ausfuhr nach diesen Ländern war in jenem Jahre gleichfalls von keinem Belange; der Werth derselben betrug im Ganzen 2,555.360 fl. und entfiel größtentheils auf Fabrikate, namentlich auf Baumwoll-Waren.

Daß sich übrigens die Handelsverhältnisse in den zwei folgenden Jahren 1850 und 1851 ungleich günstiger gestaltet haben, und zum Theil sogar die des Jahres 1847 überboten, ist eine bekannte Thatsache, nur sind wir noch nicht in der Lage, die Resultate in Ziffern und Zahlen anschaulich zu machen

Als die Mittelpunkte des Handels galten von jeher: Wien für die gesammte Monarchie, und insbesondere für die deutschen Länder, Prag für Böhmen, Pesth für Ungarn, Brody und Lemberg für Galizien und die Bukowina, Mailand und Venedig für Ober-Italien, Triest für das Litorale, Brünn für Mähren und Schlesien. Außerdem verdienen noch die folgenden Städte (in alphabet. Ordnung) als lebhafte Industrie- und Handelsplätze angeführt zu werden: Agram, Bergamo, Botzen, Brescia, Carlstadt, Cattaro, Debrecziu, Fiume, Gratz, Hermannstadt, Kaschau, Krakau, Kronstadt, Laibach, Linz, Oedenburg, Olmütz, Ragusa, Roveredo, Salzburg, Semlin, Temesvar, Trient, Troppau, Verona,

Der innere Verkehr des österr. Haupt-Zollgebietes wurde bis in die neueste Zeit in zwei Theile geschieden, wovon der eine Ungarn, Croatien, Slavonien, Siebenbürgen, die serbische Woiwodschaft und das Temeser Banat, der andere aber alle übrigen deutschen, italienischen und slawischen Länder umfaßte. Dem zufolge wurde Ungarn von der österreichischen Regierung in mehrfacher Hinsicht, namentlich was Censur-Gegenstände ꝛc. betraf, förmlich als Ausland betrachtet und behandelt. Seit in Folge A. h. Entschließung am 1. October 1850 die ungarischen Zollschranken fielen, bildet die ganze Monarchie ein einziges Zoll- und Handelsgebiet. Was übrigens den Anschluß Oesterreichs an den norddeutschen Zollverein betrifft, wornach sämmtliche deutsche Länder mit dem österreichischen Kaiserstaate (nach dessen Eintritt mit der gesammten Ländermasse in den deutschen Staatenbund) ein einziges Zollgebiet, einen Großhandelsstaat, ausmachen würden, so sind die deßhalb eingeleiteten Unterhandlungen noch bis zur Stunde nicht so weit gediehen, daß sich daraus ein bestimmtes Resultat angeben ließe. Daß sich über diese materielle Einigung der 38 Staaten die verschiedenartigsten Partei-Ansichten und Conjecturen kund geben, ist unsern Lesern hinlänglich bekannt; wir glauben aber vor der Hand klug zu thun, unsere individuelle Meinung über diese hochwichtige Frage in unserer Brust zu bewahren.

Die wichtigsten Gegenstände der Ein-, Aus- und Durchfuhr sind: Kaffee (meist aus West-Indien, wenig aus dem Orient), Zuckermehl, Zucker-Raffinade, Corinthen, Rosinen, Datteln und Feigen, ausländisches (Provence ꝛc.) so wie dalmatiner und istrianer Oliven-Oel, Hanf-, Lein- und Rips-Oel, Waizen, Roggen, Mais, Gerste, Reiß, Haidekorn, Rips-, Hanf- und Lein-Samen, Tabakblätter und Cigarren, dalmatiner und istrianer, italienische gemeine und andere Weine, frische, wie auch gesalzene und zubereitete Fische, Ochsen und Stiere, Kühe und Kälber, Schweine, Pferde, Käse, Bau- und Brennholz, Indigo und Waidblau, Farbhölzer, Farbwurzeln, Stahl, rohes Kupfer, rohe ungesponnene Baumwolle, rohe ungesponnene und abgewundene, ingleichen gesponnene oder filirte Seide, Flachs und Hanf, Werg, Schafwolle, Ochsen- und Kuhhäute, Kalb-, Schaf- und Ziegenfelle, andere Felle und Pelzwerk, Bettfedern, Talg, Thran, Wachs, Baumwoll-, Linnen- und Schafwoll-Garn, gemeines, gefärbtes, lackirtes Leder, Baumwollwaren, Shawls und Shawl-Tücher, Seiden- und Halbseiden-Waren, Eisen-Fabricate, Glas, Glas- und Schmelzperlen, Glasflüsse, Papier, Kleidungen und Putzwaren, Galanterie- und Krämerei-Waren, Maschinen, Bücher, Lithographien, Kupferstiche, Bilder, Musikalien, Landkarten, Stickmuster ꝛc.

Die Handelsbefugnisse zerfallen in Groß- und in Klein-Handlungen. Jene theilen sich in k. k. privilegirte, welche einige Vorrechte genießen, dann in bürgerliche, in griechische und israelitische, welche letztere früher tolerirte genannt wurden. Die Klein- oder Detail-Handlungen zerfallen in förmliche Handels-Gerechtsame, welche bekanntlich sehr zahlreich sind, und entweder zu den Classen-Handlungen oder zu den vermischten Waren-Handlungen gerechnet werden; ferner in Krämereien, in Ständchen-Befugnisse, und in Handelsrechte auf einzelne Artikel. Zweige

Digitized by Google

von förmlichen Handlungen sind z. B. der Buch- und Kunst-Handel. Die Hausir-Befugnisse sind in der neuesten Zeit sehr beschränkt worden.

Der Landhandel wird auf Straßen, Flüssen und Canälen betrieben; der Seehandel ist entweder Küstenhandel im adriatischen Meer, oder Hochseehandel auf allen Meeren der Welt.

Die für den Wasserhandel wichtigsten Flüsse sind: die Donau, die Elbe und der Po. Die Fluß Schifffahrt wetteifert an Rührigkeit mit dem Verkehr auf Landstraßen und Eisenbahnen, und wird am lebhaftesten auf der Donau betrieben. Die Dampfschifffahrts-Gesellschaft hatte auf diesem ersten deutschen Strome im Jahre 1848—49 eiserne Dampfboote mit einer Kraft von 5407 Pferden, wozu noch 163 ebenfalls eiserne Boote von 1000 bis 8000 Ctr. Tragfähigkeit zum Transport der Waren, Kohlen und des Viehes, und mehrere hundert kleinere hölzerne Fahrzeuge verschiedener Art und Bestimmung kamen. Im Jahre 1849 wurden 477.774 Personen, 331 Pferde, 7346 Schweine, 847 Wägen, 97 Fortepiano's, 928.087 Ctr. Frachtgüter und 6,441.022 fl. in Geld-Groups mittelst der Dampfschiffe verführt. Dem letzten (im April 1851) veröffentlichten Ausweise dieser Gesellschaft zufolge, haben im Jahre 1850: 47 Dampfer, und zwar 43 auf der obern, und 4 auf der untern Donau den Dienst versehen. Sämmtliche Dampfer stellen eine Kraft von 5.362 Pferden dar. Von denselben haben sieben 200, vier 160, sechs 150, Einer 140, drei 120, Einer 112, sechs 100, acht 80, zwei 76, zwei 60, Einer 42, drei 40 und Einer 36 Pferdekraft. Ueberhaupt besitzt jetzt die Gesellschaft in allem 50 vollendete Dampfer, deren ursprünglicher Werth 5,135.296 fl. 26 kr. nach den 6 percentigen Werthanschreibungen bis Ende November 1850, auf 4,149.585 fl. 45 kr. C. M. reducirt erscheint. Im Bau sind 5 Dampfer zu 120, und 1 zu 40 Pferdekraft begriffen. Ferner besitzt die Gesellschaft 14 eiserne Borstenvieh-, und 131 Waren-Transportschiffe, 13 verschiedene Schiffe von Eisen, zwei Werftpletten, 7 Ruderboote und 1 Brückenschiff. Im Bau sind 19 Waren-Transportschiffe begriffen. Der Totalwerth sämmtlicher theils vollendeter, theils im Bau begriffener Schiffe wird nach der Werthabschreibung auf 6,808.439 fl 1 kr. angegeben. Laut General-Gewinn- und Verlust-Conto betrug der reine Gewinn des Jahres 1850 375.127 fl. 40 kr. C. M., wovon 46.239 fl. auf die untere Donau fallen. Zufällig sind wir noch in der Lage, die Erträgnisse der Donau-Dampfschifffahrt im ersten Quartal 1851 beizufügen, nämlich 452.176 fl. C. M., wovon für den März allein 352.705 fl. entfallen *).

Die See-Dampfschifffahrt findet auf dem Bodensee, Lago Maggiore, di Como, di Garda und im Sommer (wegen der Ischler Badegäste) auch auf dem Traunsee, zwischen Gmunden und Langbath statt. Von der Regulirung der Flüsse haben wir oben gesprochen.

Der Seehandel Oesterreichs beschränkt sich längs der 240 Meilen langen Seeküste Adria's geradezu auf Triest und Venedig; denn so lange nicht die dalmatinischen Häfen, und selbst Fiume nicht ausgenommen, mit Croatien, Ungarn und Serbien durch Eisenbahnen in Verbindung gesetzt werden, geben sie ungeachtet ihrer Vortrefflichkeit immer nur Stationsplätze für die Kriegsflotte und Emporien für den Küsten-Zwischenhandel ab. Betrachten wir zuvörderst die reichsunmittelbare Freihafenstadt Triest mit ihrem Seegebiete. Sie zählte im Anfange des Jahres 1850 im Ganzen 1943 Segelschiffe aller Gattungen, mit einer Gesammt-

*) Die im März 1851 vollendete und eröffnete Wien-Pester (Ost-) Eisenbahn setzte die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft in die Nothwendigkeit, sowohl ihre Thätigkeit zu erweitern, als auch den Bedürfnissen der Reisenden wie des Handels zeit- und zweckgemäßer zu entsprechen. Sie traf demnach vielerlei Anordnungen und Einrichtungen, von denen einige sogleich in Angriff genommen wurden. Man beschloß zuvörderst, von Pesth nach Semlin wöchentlich vier Fahrten, und nach Orsowa außerdem noch zwei Fahrten stattfinden zu lassen. Auch die Fahrten unterhalb Orsowa beantragte man zu verdoppeln, so daß am türkischen Ufer Eine, am wallachischen zwei wöchentlich geschehen sollten. Zum Behufe der schnelleren Beförderung wurden für den Platz Wien eigene Canal-Dampfboote erbaut. Alle Fahrten der gesellschaftlichen Dampfer auf der Donau von Wien bis Galacz, ferner auf der Donau, Save und Theiß, d. i. auf einer Strecke von circa 550 deutschen Meilen, wurden untereinander in genauen Anschluß gebracht und die neuen Eilfahrten so eingerichtet, daß man von Wien nach Galacz in 5, nach Constantinopel in 7 bis 8 Tagen gelangen konnte. Für den bisherigen Eilgüter-Transport zwischen Wien und Pesth wurden zur schnellern und bestimmteren Beförderung der Frachten zweckmäßigere Einrichtungen getroffen, und unter Einem auch die zu hoch gestellten Frachten-Preise ermäßigt. Die Frachtbeförderung zwischen Wien und Linz wurde für den Anfang (April 1851) zweimal wöchentlich, wovon einmal nach Passau, später täglich, und zweimal nach Passau beantragt. Jede Woche besorgt ein regelmäßiger Remorqueur- und Frachtdampfbootdienst zwischen Pesth und Orsowa, eben so zwischen Semlin und Siffek, und Semlin und Szegedin den Güterntransport; endlich unterhält auf der untern Donau ein Remorqueur den regelmäßigen Schleppdienst.

Digitized by Google

tragfähigkeit von 150.901 Tonnen, und mit einer Bemannung von 10.621 Matrosen; von dieser Summe entfallen mehr als 92 Procente der Belastung auf die zunächst den Verkehr mit dem Auslande vermittelnden Schiffe; namentlich zählte die weite Fahrt 403 Segelschiffe von 123.113 Tonnen, die große Küstenfahrt 232 Fahrzeuge von 16.128 Tonnen. Beim inländischen Verkehr zwischen Triest und den übrigen österreichischen Seehäfen waren überdieß 494 kleine Küstenfahrer von 8457 Tonnen-Gehalt beschäftigt; für den Verkehr der Häfen blos im Triester Seegebiete bestanden 100 Barken von 593 Tonnen. Die Seefischerei endlich wurde mit 714 Fahrzeugen von 2610 Tonnen Belastungsfähigkeit betrieben. Die Vergleichung dieses Standes mit jenem des Vorjahres 1848 ergibt das erfreuliche Resultat einer namhaften Vermehrung der Seeverkehrsmittel um 147 Fahrzeuge; diese Zunahme umfaßt 12 Schiffe langer Fahrt, 20 große und 38 kleine Küstenfahrer, dann 77 Fischerboote. Die Dampf-Flottille des österreichischen Lloyd bestand im Jahre 1849 in 27 (nach Meynert's Angabe in 28) Booten mit einer Gesammtkraft von 3970 Pferden und einem Gehalte von 11.695 Tonnen. Unter diesen Fahrzeugen befindet sich eines (Austria zu 360 Pferdekraft, 5 zu 260, 1 zu 200, 3 zu 160, 2 zu 140, 5 zu 120, 4 zu 100; die übrigen 6 Boote, aus der frühern Bauzeit herstammend, zählen weniger als 100 Pferdekraft. Außerdem befanden sich zwei Dampfboote, darunter Stadion zu 360 Pferdekraft, der Vollendung nahe, und zwei oder drei andere, jedes zu 260 Pferdekraft, sind im Verlaufe des Jahres 1850 fertig geworden. — Augenfällig steigert sich die Handelsthätigkeit Triest's mit jedem Jahre. Im Jahre 1849 liefen in dem dortigen Hafen 10.193 Schiffe von 626.010 Tonnen mit einem Warenwerthe von 72,830.000 fl. C. M. ein, und 10.360 Schiffe von 643.248 Tonnen, im Warenwerthe von 49,830.000 fl. C. M. gingen ab; während im Jahre 1848 nur 8913 Schiffe eingelaufen, und 8899 abgegangen waren. Im Verlaufe der ersten 6 Monate des Verwaltungsjahres 1850, sind in Triest 6579 Schiffe im Gehalte von 333.028 Tonnen (darunter 5929 Schiffe von 311.592 Tonnen mit Ladung) angekommen, und 6463 Schiffe von 343.220 Tonnen (3334 Schiffe von 239.676 Tonnen mit Ladung) abgegangen. Unter den eingelaufenen Schiffen waren 300, und unter den abgegangenen 306 Fahrten der Dampfboote des österreichischen Lloyd. Die 27 (28) Dampfer dieser Handelsgesellschaft machten im Jahre 1849 nicht weniger als 819 Reisen, durchliefen 428.319 Seemeilen, versendeten gegen 25.000 der verschiedenartigsten Gebinde, wobei die Waren-Colli 199.650 mit 345.297 Wiener Centner betragen haben. — Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I., Mitte Mai 1850, und die feierliche Grundsteinlegung zum Triester Eisenbahnhofe, wurden nebst andern industriellen Beschlüssen und Voranstalten zu neuen, kräftigen Hebeln für den Aufschwung dieser ersten, blühendsten Vorstadt des Kaiserreichs. Man hat (1850) zur Ermunterung für Seefahrer eine Ehrenflagge in zwei Classen eingeführt: die erste Classe (eine weiße Ehrenflagge) zur Belohnung jener österreichischen Schiffsführer, die zuerst einen neuen Handelsweg nach entfernten Weltgegenden mit Erfolg eröffnen; die zweite Classe (rothe Ehrenflagge) für Schiffsführer, die angriffs- oder vertheidigungsweise zur See muthvoll kämpfen.

Venedig, die einstige Königin Adria's, die unter den Degen so blühende, aber auch so stolze und übermüthige Lagunenstadt, deren Volkszahl von 400.000 auf 100.000 Seelen, und noch tiefer herabsank, hat ihren tiefsten Fall 1848 gemacht, als sie sich (18 März) wahnverblendet in den Wirbel der Revolution hineinziehen ließ, und darin den längsten und hartnäckigsten Trotz bot. Sie mußte nothwendig als Sünderin büßen, und vor allem das Freihafen-Recht verlieren. Die kaiserl. Gnade half aber bald ihrer Bedrängniß ab, und erstattete ihr, Ende März 1851, das verwirkte Recht wieder. Dieses Rückgeschenk machte ihr Se. Majestät der Kaiser bei seinem Besuche Venedigs, und erklärte die ganze Stadt wieder als Freihafen, welches Recht mittlerweile nur auf das nahe S. Giorgio Maggiore beschränkt war.

Der Seehandel im Hafen von Venedig während des Verwaltungsjahres 1850 stellt einen Warenwerth von 64,299.170 Lire dar, wovon 28,984 640 L. die Einfuhr aus den österreichischen, und 15,261.220 L. jene aus fremden Häfen, zusammen 44,245.860 L.; dagegen 11,181.000 L. die Ausfuhr aus österreichischen, und 8,872.310 L. jene nach fremden Häfen, zusammen 20,053.310 L treffen. Bei der Einfuhr erscheinen die Schiffe unter fremder Flagge mit einem Warentransport im Werthe von 12,000.778, und bei der Ausfuhr mit einem Werthe von 4,311.100 Lire betheiligt. Der Rest der Waren wurde mittelst österreichischer Schiffe befördert.

Einige Hauptgegenstände der Einfuhr waren: Olivenöl für 9,339.300 Lire (theils österreichischen Häfen für 4,303.730 L., theils aus Neapel für 3,931.020 L., von den jonischen

Digitized by Google

Inseln für 971.750 L. u. s. w.) Kaffee für 2,367.720 L. (für 2,192.220 L. aus Triest), Zucker für 2,792.400 L., gesalzene und trockene Fische für 3,085.910 L. (für 1,801.940 L. aus Norwegen), Getreide und Mehl für 1,999.220 L., Wolle für 1,402.870 L., Tabak für 1,752.930 L., Brennholz für 1,428.220 L., Meersalz für 775.500 L., dann Manufacte, Quincaillerie-Waren u. s. w. — Von den Ausfuhr-Artikeln erwähnen wir Glasperlen für 2,490.660 L., verschiedene Manufacte für 2,365.660 L., Bauholz für 1,000.000 L., Papier für 778.530, Reiß für 564.380 L. u. s. w.

Venedig und Triest, sagt ein Publicist, sollen sich freundlich wetteifernd, aber nie neidisch und feindselig gegenüber stehen; sie haben vermöge ihrer günstigen Lage am Anfange der Kammer des Mittelmeeres eine ähnliche Aufgabe zu lösen, wie Hamburg und Bremen in Bezug auf das atlantische Meer, und können das nur in emsiger Eintracht und gegenseitiger Unterstützung. Stellt man sich auf diesen Standpunct, wo es gilt, dem weltbewerbenden und gewinnsüchtigen Auslande den Preis abzujagen, so ergibt sich daraus das freundschaftlichste Verhältniß von Triest zu Venedig von selbst. Oesterreich in seiner neu ökonomischen Entwicklung kann nur durch einen lebhaften und ausgebreiteten Seehandel das volle Maß seiner Stärke und Macht erlangen, — und so sind Venedig's und Triest's Blüthe zusammen die Nährerin seiner Gesundheit und Lebensfrische. Das sinnige Losungswort, „Viribus unitis" gilt eigentlich von allen Kräften und Atomen der Monarchie, aber insbesonders von diesen zwei Hafenplätzen! —

Um nicht die übrigen Seehandelsstädte der adriatischen Küste ganz mit Stillschweigen zu übergehen, wollen wir wenigstens auf Fiume einen kurzen Blick werfen. In diesem Freihafen landeten im Jahre 1848: 81 große Kauffahrer von 18.905 Tonnen, 896 große Küstenfahrer von 40.211 Tonnen, und 1226 kleine Küstenfahrer von 9583 Tonnen, zusammen 2203 Fahrzeuge von 68.699 Tonnen, mit einer Ladung im Werthe von 3,996.000 fl. C. M. — und es gingen ab: 2144 Fahrzeuge, (darunter 80 Kauffahrer) im Gehalte von 66.540 Tonnen, mit einer Ladung im Werthe von 2,936.280 fl. C. M.

Die österreichische Schifffahrt ist auch in den russischen Häfen des schwarzen Meeres von großer Wichtigkeit. In Odessa, Taganrog, Mariopol, Kertsch, Berdiansk ꝛc den russischen Haupthäfen des genannten Meeres sind im Jahre 1849: 157 österr. Schiffe ein-, und 146 ausgelaufen. Der Werth der Einfuhr betrug in diesem Jahre 850.200 fl. C. M. Sie besteht hauptsächlich aus Colonial-Waren, Tabak, Glas, Papier, Möbeln. Die Ausfuhr nach Oesterreich aus den russischen Häfen, welche sich größtentheils in Getreide, Schafwolle und Leder bewegt, betrug 1840 an Werth: 4,247.100 fl. Der Brennpunkt des Handels im schwarzen Meer ist bekanntlich Odessa; die österr. Flagge repräsentirt in diesem Hafen den sechsten Theil der gesammten Flagge. Leider ist dieser Verkehr seit einem Decennium bedeutend zurückgegangen; die englische und griechische Flagge concurriren immer mehr mit der österreichischen; außerdem sind im Jahre 1849 von deutschen Schiffen 2 preußische, 2 hannover'sche, 1 lübeck'sches und 9 mecklenburg'sche Schiffe in Odessa eingelaufen *).

Der gesammte Handelsverkehr der Monarchie zu Wasser und zu Lande mag gegenwärtig (1851) im Durchschnitte einen jährlichen Totalwerth von 400 Million fl. C. M. erreichen!

Da die Kaiserstadt als politischer und geographischer Mittelpunkt der Monarchie auch in Bezug auf Consumtion und Handel alle Radien des großen Kreises in sich vereinigt, und im endlosen Netze des Weltverkehres einen wichtigen Knotenpunkt bildet, so verdient sie auch insbesondere etwas näher ins Auge gefaßt zu werden. Im ersten Halbjahre 1849 hatte (mit Ausnahme von Südfrüchten, Reiß und ausländischen Weinen) die Einfuhr von Verzehrungs-Gegenständen im Vergleiche mit dem verhängnißvollen Jahre 1848 zugenommen, insbesondere von Cacao (850 Ctr.), Citronen (3627 Ctr.), Feigen (2987 Ctr.), Mandeln (2003 Ctr.) Pfeffer (1095 Ctr.), Zimmt (314 Ctr.), Weinbeern (6632 Ctr.), Kaffeh (23.779 Ctr.), Fische (1176 Ctr.), Branntwein (556 Eimer). Eben so war die Einfuhr von Rohstoffen für die Industrie gegen die gleiche Periode des Jahres 1848 gestiegen; so Indigo (1518 Ctr.), Cochenille (284 Ctr.), Oel (14.640 Ctr.). Seife (284 Ctr.), Unschlitt (10.409 Ctr.) Nur die rohe Baumwolle hatte aus mehren Ursachen einen Abfall von 14,966 auf 11.783 Ctr. erlitten. Die Einfuhren in Baumwollgarn (945 Ctr.) und Zwirn (596 Ctr.) hatten sich wenig geändert, jene in Schafwollgarn (667 Ctr.) um 50 Procent zugenommen. Die Ausfuhr nach dem Auslande hatte im

*) Im Verlauf des Jahres 1850 sind in Odessa 173 österreichische Schiffe mit 59.939 Tonnen ein-, und 177 Schiffe mit 61.235 Tonnen ausgelaufen. Auf so hohe Ziffern hat sich selbst die griechische und englische Ein- und Ausfuhr in dem genannten Jahre nicht gestellt.

Digitized by Google

ersten Halbjahre 1849 gegen die gleiche Periode 1848 bedeutend zugenommen; sie betrug in Baumwollwaren: 1882 Ctr. (1848 nur 112 Ctr.), in Leinenwaren 3135 Ctr. (1848 nur 1365 Ctr.), in feinen Schafwollwaren 6632 Ctr. (1848 nur 4229 Ctr.), in Shawltüchern 772 Ctr. (1848 nur 400 Ctr.), in filirter Seide 186 Ctr. (1848 nur 115 Ctr.); doch hatte auch der Stand des Geldmarktes diese erhöhten Exporte begünstigt. Die Ausfuhr der Schafwolle ging, da die Zufuhr aus Ungarn gehemmt war, von 2560 auf 1220 Ctr. zurück. Die Ausfuhr nach Ungarn erhielt sich, ungeachtet des Krieges und der größtentheils gehemmten Verbindung, in den meisten Gegenständen gewöhnlichen Gebrauches unvermindert, und litt zunächst nur in den Luxus-Gegenständen und den Stoffen für industrielle Verarbeitung. In den ersten sechs Monaten 1849 wurden ausgeführt: gewirkte Baumwollwaren: 1056 Ctr. (1848: 1050 Ctr.), gewebte Baumwollwaren: 37,788 (1848: 33.331 Ctr.), Leder 2419 (1848: 2330), gemeine Leinwand: 8200 (1848 nur 4807), feine Schafwollwaren: 4468 (1848: 5640), gemeine Schafwollwaren: 2632 (1848: 875), Seidenwaren 517 (1848: 742), Eisenwaren: 6246 (1848: 12.468 Ctr.), Galanterie-Waren für 23.477 fl (1848: für 45.535 fl.), Baumwallgarn: 1601 Ctr. (1848: 1933 Ctr.)

Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß diese numerischen Belege und Vergleiche gerade die unglücklichste Kriegs-Periode in sich schließen. Wir wollen nun zur klarern Uebersicht des steigenden Handelsverkehres der Kaiserstadt den Monat Jänner 1850, und vergleichungsweise auch Jänner 1851 herausheben:

Einfuhr aus dem Auslande	1851	1850
	Centner	
Branntwein (Arak, Rhum, Liqueurs) in Fässern	145	145
Feigen	503	349
Fische, und zwar Edelfische zubereitete	169	132
„ — gemeine	221	224
Früchte, Granatäpfel, Pomeranzen ꝛc.	708	442
Früchte, Limonien	494	366
Käse	—	—
Kaffeh	1235	4682
Cacao-Bohnen und Schalen	165	212
Obst, gedörrtes	—	—
Pfeffer, langer, weißer oder schwarzer	216	170
Reiß	133	78
Samen u. z. Garten-, Wald-, Feldsamen	304	431
Weinbeeren, getrocknete	1640	1110
Weine, Cap-, franz., span., deutsche in Fässern	336	285
	Boutteillen	
Kap-Weine und Champagner in gr. Flaschen	980	1347
(à 18 kr. der Tarifpost 619)	1250	1158
	Centner	
Zimmt, Mutterzimmt	46	43
Baumwolle, rohe	378	3552
Farben, u. z. Indigo und Waidblau	174	265
Felle, roh	1164	1024
„ halb und ganz gearbeitet	41	21
Cochenille	65	65
Orseille	—	—
Seife	35	74
Unschlitt	5216	1338

Einfuhr aus dem Auslande.	1851	1850
	Centner.	
Garn, u. z. Baumwollgarn, weißes	543	535
Zwirn u. z. Baumwollzwirn, weiß	206	155
Schafwollgarn, weißes	167	239
	Pfunde	
Bobbinet, glatt	134	88
„ gewebt	222	219
	Centner	
Bücher und Musikalien	196	153
Leder	608	477
	Gulden	
Maschinen	8908	2341
	Centner	
Zucker, Raffinade	10	10
Zuckermehl zum Handel	2	153
Für Raffinerien	13,311	6176
Ausfuhr nach dem Auslande	1851	1850
	Centner	
Baumwollwaren	292	216
Eisenwaren	155	160
Felle, u. z. Bock-, Ziegen-, Kitz ꝛc. rohe.	28	6
„ halb und ganz gearbeitete	3	—
Hadern	—	—
Leinwand, gemeine	490	206
Pottasche und gebrannte Weinhefen	42	—
Schafwolle	1354	619
Schafwollwaren, feine	931	1070
„ gemeine	391	—
Seide, rohe ungesponnene	—	—
„ rohe gesponnene zum Aufzug, Einschlag ꝛc.	27	19
Shawl-Tücher	110	101

Digitized by Google

Beförderungsmittel des Handels. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß dem Handel überhaupt durch vielfache Mittel Vorschub geleistet werden könne. Wir werden hier nur die vorzüglichsten ins Auge fassen, nachdem wir der See- und Flußschifffahrt bereits unser Augenmerk geschenkt haben. Die nächstliegenden sind sofort: Landstraßen, Telegraphen, Eisenbahnen, wohleingerichtete Posten, ein geregeltes Geldwesen im Staate, Banken. Anderweitigen Beförderungsmitteln, als: Gewerbe- und Handelskammern, Handelsschulen, Handels- und Wechselgerichten, Handels- und Assecuranz-Gesellschaften, Consulaten, Messen und Jahrmärkten, Verträgen und Börsen ꝛc. ꝛc. konnten wir für dießmal aus Mangel an Raum keine besondere Aufmerksamkeit widmen.

1. Straßen Die westlichen Länder der Monarchie haben größtentheils vortreffliche Straßen nach allen Richtungen, denn schon Kaiser Carl VI., aber noch mehr Maria Theresia, ihre beiden kaiserlichen Söhne und ihr Enkel haben beträchtliche Summen auf gute Communications-Wege verwendet; das Kronland Ungarn aber, und überhaupt die östlichen Länder mit Dalmatien sind hierin weit zurückgeblieben. Zu den merkwürdigsten Kunststraßen gehören: die zwischen Wien und Triest über den Semmering, den Loibl und den Karst, die sich über 4000 Fuß erhebt und sich von Croatien nach Dalmatien (von Carlstadt nach Zara) verzweigt, wo der Vellebit von 3100 Fuß zu übersteigen ist. Die Straße zwischen Deutschland und Italien (die kürzeste Verbindung beider Länder) über den Splügen (6740 Fuß hoch, und von Colico bis an die Graubündter Gränze 16.879 Wr. Klafter lang.) Die Stilfserstraße, welche Innsbruck mit Mailand verbindet, ist die höchste aller europäischen Kunststraßen, führt über das Wormser- oder Stilfser-Joch durch das Thal Veltlin und ist bei einer Jochhöhe von 8660 über dem Meere, (nach Schmidl 8850 Fuß) niemals von Schnee frei; sie wurde 1822 bis 1823 von dem Ingenieur Donegani gebaut, und das oberste Zufluchtshaus, die Cantoniera di Sta. Maria, ist das höchste bewohnte Haus in ganz Europa (8075 Fuß). Hierzu bemerken wir noch die Kunststraße aus dem Venetianischen nach dem Pusterthale in Tirol; die 70.741 Kl. lange Maria-Louisen-Straße von Carlstadt nach Fiume, und die Franzensstraße zwischen Siebenbürgen nach der Bukowina. Von den Tauern sind gegenwärtig nur zwei fahrbar: die Radstädter (5500 Fuß) von Radstadt nach Gmünd, und die Rottenmanner Straße von Gratz nach Salzburg. — Projectirt und zum Theil auch schon im Baue begriffen sind viele Haupt- und Nebenstraßen.

Die Zahl der Kettenbrücken ist bis jetzt noch gering; Wien hat deren 5, worunter die 1848 eröffnetete neue Franzens-Kettenbrücke, für die größten Frachtwägen tragbar, die vorzüglichste ist. Eine noch großartigere Kettenbrücke verbindet die beiden Schwesterstädte Ofen und Pesth, die bei einer Länge von 1440 Fuß über den ungetheilten Donaustrom nur auf drei Pfeilern ruht, wovon der mittlere im Flußbette ein Meisterstück der Wasserbaukunst ist. Im übrigen Oesterreich gibt es noch 3, in Böhmen 6, in Ungarn 1, in Tirol 1, und in Steiermark (Gratz) 2 Kettenbrücken.

2. Telegraphen. Oesterreich hatte gegen den Schluß des Jahres 1850 bereits über 487 Meilen Telegraphen-Linien zu gebieten, welche seither fast mit jedem Tage weiter ausgedehnt worden sind. Es standen da nach Meynert und andern Quellen die folgenden Staats-Telegraphen im Betriebe: Nordwestliche Richtung —: Wien-Lundenburg; Lundenburg-Olmütz; Olmütz-Böhm. Trübau; Trübau-Prag; Prag-Aussig; Aussig Bodenbach; über 81 geogr. Meilen. Brünner Flügel: Lundenburg-Brünn; Brünn-Böhm. Trübau, über 20 geogr. Meil. Nordöstliche Richtung: Olmütz-Oderberg; Oderberg-Bielitz; Bielitz-Krakau, gegen 38 geogr. Meil. Troppauer Flügel: Oderberg-Troppau; über 5 geogr. Meil. Oestliche Richtung: Wien-Preßburg; Preßburg-Neuhäusel; Neuhäusel-Pesth, über 39 geogr. Meil. Westliche Richtung: Wien-Linz; Linz-Salzburg; Salzburg-Kufstein; Kufstein-Innsbruck; Innsbruck-Feldkirch; Feldkirch-Bregenz (Bodensee), 104 geogr. Meil. Südwestliche Richtung: Innsbruck-Briren; Briren-Botzen; Botzen-Trient; Trient-Roveredo; Roveredo-Verona; Verona-Peschiera, Peschiera-Brescia, Brescia-Mailand, über 58 geogr. Meil. Südliche Richtung: Wien-Gratz; Gratz-Marburg; Marburg-Cilly; Cilly-Laibach; Laibach-Triest; 71 geograph. Meil. Agramer Flügel: Cilly-Agram, über 13 geogr. Meil. Pirano-Flügel: Triest-Pirano; 5 geogr. Meil. Südliche Verbindung: Triest-Romans-Görz; Görz-Udine; Udine-Venedig; Venedig-Verona, gegen 51 geogr. Meilen.

Im Laufe des Jänners 1851 wurden mittelst der österr. Staats-Telegraphen 1796 Privat-Depeschen von 41.770 Worten befördert, und dafür 9686 fl. 20 kr.

Digitized by Google

an Gebühren, nebst 154 fl. 59 kr. für Postporto, Estaffetten und Botenlohn eingenommen. Das Correspondenz-Ergebniß des nächst vorhergegangenen Decembers bestand in 1558 Depeschen mit 36.812 Worten und 8221 fl. 54 kr. Beförderungsgebühren (darunter 213 fl. 6 kr. für Postporto ꝛc.); es hat sonach der Privat-Depeschen-Verkehr im Jänner jenen des letztgenannten Monats um ein Namhaftes überboten, gleichwie derselbe überhaupt stärker ausgefallen ist, als in den ganzen übrigen Monaten, mit alleiniger Ausnahme des Novembers 1850, wo sich die Depeschenzahl auf 1902, und der Einnahmsziffer auf 11.274 fl. 44 kr. belief.

Während des ganzen Zeitraums vom Februar 1850 bis einschließig Jänner 1851 wurden 8326 Privat-Depeschen von 216.704 Worten telegraphirt; die diesfällige Einnahme betrug 54.773 fl. 15 kr., wovon 52.904 fl. 39 kr. auf die Tageszeit, und 1868 fl. 36 kr. auf die Nachtzeit entfallen. — Möge dieß Wenige beispielsweise genügen! —

3. Eisenbahnwesen. Die sämmtlichen, mit Locomotiven befahrenen Eisenbahnen des Kaiserstaates hatten (bis 1. Mai 1851) eine Länge von 265¼ Meilen; rechnet man hierzu die Pferdebahnen, mit 41¾ Meilen, so ergibt sich eine Längenstrecke von 307½ Meilen. Während nun die Monarchie gegenwärtig schon einen hochwichtigen Factor im Continental-Verkehr bildet, wird sie in wenigen Jahren einen noch höhern Rang einnehmen, wenn alle die weitläufigen Bahnstrecken, die theils schon in Angriff genommen, theils projectirt sind, ausgebaut sein werden.

A) Pferdebahnen. (Nach Meynert.) Die k. k. priv. erste österr. Eisenbahn: Linz-Budweis und Linz-Gmunden 26 Meilen; begonnen 1825 vorzüglich zur Verführung von Salz; Privat-Eisenbahn: Prag-Lahna. Erste ungar. Eisenbahn: Preßburg-Tyrnau, Tyrnau-Szered, welche jedoch in eine Locomotive-Bahn umgewandelt werden soll. Ihre Länge beträgt 10¾, gibt mit den vorigen 41¾ Meilen.

B) Locomotive-Bahnen. a) Privatbahnen: Die ausschließ. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn, die erste großartige Eisenbahn der Monarchie: Wien-Floridsdorf; Floridsdorf-Gänserndorf; Gänserndorf-Lundenburg; Lundenburg-Prerau; Prerau-Oderberg; (Hauptbahn 37½ Meilen); Floridsdorf-Steckerau (von Osten gegen Westen); Gänserndorf-Marchegg; (gegen Osten) Lundenburg-Brünn; Prerau-Olmütz; Oderberg-Gränzflügel — sind Flügelbahnen, zusammen 17 Meilen lang, im Ganzen über 54½ Meilen. Die k. k. priv. Wien-Gloggnitzer-, auch die Südbahn genannt, die eleganteste von allen: Wien-Mödling; Mödling-(Baden) Wiener-Neustadt; Wiener-Neustadt-Gloggnitz; (Hauptbahn 9¾ Meilen); Wien-Bruck a. d. Leitha; Mödling-Larenburg; Wiener-Neustadt-Katzelsdorf, (Flügelbahnen 6¾ Meilen), im Ganzen 16¾ Meilen. Ungarische Privat-Bahn: Katzelsdorf-Oedenburg; (3¾ Meilen); lombardische Privatbahn: Mailand-Como, (Camerlata) (6¼ Meilen). b) Staatsbahnen. — Nördliche: Olmütz-Trübau; Brünn-Trübau; Trübau-Prag; Prag-Lobositz; Lobositz-Aussig; und seit 8 April 1851: Aussig-Bodenbach; ferner Krakau-Oberschlesische Bahn — 72¼ Meilen.

Südliche: Mürzzuschlag-Gratz; Gratz-Laibach — 43 Meilen. Sie ist weiter südwärts gegen Triest, so wie nordwärts über den Semmering im Baue, und hier haben die ausgeschriebenen Preis-Locomotive (8 oder 9 an der Zahl) im Juli 1851 ihre Probefahrt gemacht. Lombardisch-venetianische Staatsbahn: Mailand-Treviglie; Verona-Venedig; 21 Meilen. Verona-Mantua, 5 Meilen seit April 1851 eröffnet. — Südöstliche oder ungarische Central-Eisenbahn: Marchegg-Preßburg; Preßburg-Pesth; Pesth-Szolnok *).

Die folgenden Staatsbahnstrecken sind gegenwärtig (August 1851) im Bau begriffen: Gloggnitz-Mürzzuschlag 5¾ Meilen über und durch den Semmering; die Verbindungsbahn in Wien d. i. der Gloggnitzer mit der Kaiser Ferdinands-Nordbahn ¾ Meilen. Laibach-Triest 18⅛ Meilen; Verona-Treviglio 17 Meilen; Oravitza-Baschiach 9 Meilen.

Das k. k. Handels-Ministerium hat im Monat März 1851 der Pester Handels- und Gewerbs-Kammer zur Einsicht und Begutachtung eine Karte mitgetheilt, welche das für Ungarn projectirte großartige Eisenbahn-Netz darstellt. Die auf derselben angegebenen neuen Schienenwege sind theils Haupt-, theils Verbindungs-Bahnen. Die Hauptbahnen, drei

*) Um hier beispielweise und nummerisch darzuthun, welchen Vortheil die Eisenbahnen, außer ihrem gewöhnlichen und eigentlichen Zwecke, auch für den schnellen Transport der Truppen gewähren, führen wir an, daß an den 3 Staats- und 4 Privat-Eisenbahnen: nämlich der nördlichen, süd-

Digitized by Google

an der Zahl, sind folgende: I. Ober-Ungarische oder Pesth-Tarnower Nordbahn, welche das Herz Ungarns mit Galizien, d. i. die Donau mit dem Flußgebiete der Weichsel verbindet. II. Wien-Agramer Südbahn, die eine Fortsetzung der Wien-Oedenburger Bahn bilden wird. III. Agram-Temeswarer-Ostbahn über Fünfkirchen, Baja, Theresiopel, Szegedin u. s. w. Eine punctirte Linie läuft von Temeswar abwärts gegen Siebenbürgen über Lippa, Deva bis Alvincz (Mühlenbach).

Die bemerkten drei Hauptbahnen werden unter sich durch folgende Verbindungsbahnen verknüpft: a) die Szerencs-Temeswarer Südbahn, deren vorzüglichste Zwischenpuncte in mehrfachen Verzweigungen sind: Tokay, Groß-Wardein, Debreczin und Arad; b) die Ofen-Agramer Südwestbahn; die bedeutendsten Zwischenpuncte sind: Stuhlweißenburg, das südöstliche Ufer des Plattensees, Groß-Kanischa; c) die Pesth Szegediner Ostbahn, welche vor allen zuerst in Angriff genommen werden soll, zweigt sich bei Szegléd von der Pesth-Szolnoker Bahnstrecke ab, und berührt auf ihrem Wege bis Szeged in Nagy-Körös, Kecskemet, Felegyhaza und Kis-Telek. — Auf der genannten Karte ist noch eine vierte Verbindungsbahn, nämlich: die Szolnok-Großwardeiner punctirt — und scheint eben der Punctirung wegen einer spätern Zeit vorbehalten zu sein. Es sind aber außerdem noch zwei, von Agram auslaufende Bahnflügel punctirt, wovon einer den Anschluß an die Wien-Triester Südbahn andeutet, der andere in zwei Linien südwärts gegen die Save und gegen die adriatische Küste (Fiume, Porto Rè, Zengg) ausläuft. —

Zu gleicher Zeit mit den ungarischen Hauptbahnen dürfte die projectirte große Westbahn in Angriff genommen werden, durch welche sich die Kaiserstadt mit Bayern in Verbindung setzt, und worin Linz und Salzburg (bis an die Saale) als die wichtigsten Zwischenpuncte erscheinen.

Die Gratzer Handels- und Gewerbs-Kammer hat im April 1851 den Beschluß gefaßt von der Murstadt eine Seitenbahn nach Köflach anzulegen. Zu gleicher Zeit hat die Regierung die Eisenbahnstrecke zwischen Bochnia über Tarnow bis Dembica genehmigt. Die Gesammtlänge dieser Bahnlinie beträgt 9 Meilen und 3059 Klafter. Auch ist gegen Ende April mit der toskanischen und päpstlichen Regierung das Einverständniß getroffen worden, die Eisenbahn von Mantua nach dem Po zu verlängern, und von da über Bologna nach Florenz fortzuführen. In neuester Zeit wurde auch für Kärnthen eine Eisenbahn decretirt.

4. Das Postwesen. Es springt wohl von selbst in die Augen, welchen Vorschub ein wohleingerichtetes Postwesen dem Verkehre nach allen Seiten und Entfernungen hin leistet; Oesterreich hat zu diesem Ende seit mehreren Jahren schon zahlreiche Conventionen mit fremden Staaten abgeschlossen, und durch Eil- und Schnellposten die einzelnen Städte unter einander und mit dem Auslande in Verbindung gesetzt. Schon im Jahre 1842 waren über 2200 Postämter auf 550 Poststraßen in 19 Postbezirken, mit circa 5000 Postbediensteten in Thätigkeit. Ueber 12.000 Postpferde beförderten die Extraposti Reisenden, Eilwägen, Mallewägen, Postwägen, Packwägen, Carriol-Posten und Briefposten auf mehr als 6600 Meilen Straßen, welche täglich mehrmal befahren, daher wöchentlich über 60.000, und jährlich über 3 Millionen Meilen Postcurse zurückgelegt wurden. In der Folge hat die postämtliche Beförderung der Güter und Briefe durch Benützung der Eisenbahnen und Dampfschiffe einen noch lebhaftern Aufschwung genommen — besonders im Verkehre mit Bayern, Sachsen und Preußen, ferner mit Italien und der Schweiz. Seit 1. Juni 1850 ist der Brieftarif vom 26. März 1850 in Anwendung,

---

lichen und südöstlichen Staatsbahn, und an der Gloggnitzer-, Brucker-, Oedenburger-, und Ferdinands-Nordbahn, vom 1. November 1850 bis 15. Februar 1851, an Truppen, und Kriegsmaterial 556.077 Mann, 30.020 Pferde, 6895 Geschütze und Wägen, und 347.558 Centner Munition, Naturalien und sonstiges Gepäcke befördert wurden, ohne daß dabei der gewöhnliche Personen-Verkehr und Postenzug unterbrochen worden wäre. — Auf der nördlichen Staatsbahn fiel die Zeit der größten Anstrengung zwischen 13. November und 8. December 1850. Am 29. November allein wurden da, in 8 Zügen, 7837 Mann, 555 Pferde, 178 Geschütze und Wägen, und 6167 Centner Munition, Naturalien und Gepäcke befördert. Im Totale gingen in dem erwähnten Zeitraum von 26 Tagen außer 471, zu dem gewöhnlichen Verkehr und den zurückkehrenden Wägen zu rechnenden Fahrten, noch 138 Militärzüge, mit welchen 75.411 Mann, 7686 Pferde, 1776 Geschütze und Wägen, und über 79.924 Centner Militärgüter befördert wurden. — Die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen als Militärstraßen hat sich somach bewährt; sie hat sich seit drei Jahren (1848—1851) der Art herausgestellt, daß sie zu Kriegs-Operationslinien vollkommen, und somit für Kriegs- und Friedenszwecke gleich geeignet befunden worden sind. — Seit 1850 bestehen auch fahrende Eisenbahn-Postämter.

Digitized by Google

und findet auch die Frankirung der Correspondenzen mittelst der Briefmarken statt. Es ist von Interesse, die Wirkungen dieser beiden Maßregeln, sowohl bezüglich der Zahl der an die Postanstalt zur Beförderung übergebenen Correspondenzen, als hinsichtlich der Einnahmen kennen zu lernen. Nach den hierüber vorliegenden Nachweisungen sind in dem Zeitraume vom 1. Juni bis letzten October 1849 bei sämmtlichen k. k. Postämtern der österr. Monarchie 10,650.269 Briefe aufgegeben, und hierfür an Porto und Franco 1,408.123 fl. 45 kr. eingehoben worden. In der gleichen fünfmonatlichen Periode des Jahres 1850 betrug die Zahl der aufgegebenen Correspondenzen 11,704.949 und es wurden an Porto und Franco . . . . . 579.784 fl. 6 kr.
und für die von den Postämtern verkauften Marken . . . . . 1,219.644 „ — „

sonach zusammen . . . . . 1,799.428 fl. 6 kr.

von den Post-Cassen bezogen. Es ergibt sich sonach für die fünf Monate des Jahres 1850 hinsichtlich der Zahl der Correspondenzen eine Zunahme von 1,054.680 Briefen, und hinsichtlich des Erträgnisses eine Vermehrung der Einnahmen um 391.304 fl. 21 kr. C. M.

Wenn gleich die Summe von 1,219.644 fl. nur den Erlös für die verkauften, nicht den Betrag der wirklich in dem bezeichneten Zeitraume verwendeten Marken darstellt, so zeigt sich das Verhältniß doch immerhin günstig, und es läßt sich die Zweckmäßigkeit des neuen Porto-Systems um so weniger verkennen, als berücksichtigt werden muß, daß der frühere höchste Portosatz von 12 kr. auf 9 kr. herabgesetzt, das Gewicht des mit der einfachen Taxe zu belegenden Briefes von einem halben auf ein ganzes Loth ausgedehnt, für Kreuzband-Sendungen die Gebühren ohne Rücksicht auf Entfernung auf 1 kr. für jedes Loth ermäßigt wurde, und für die Correspondenz zwischen Oesterreich und den dem deutsch-österreichischen Postvereine beigetretenen Staaten nur mehr die Gebühren, welche für die inländische Correspondenz festgesetzt sind, zu entrichten kommen.

Zur Vermehrung der Correspondenzen dürfte neben der Postermäßigung auch der Umstand beigetragen haben, daß im Jahre 1850 in 196 Orten, wo früher keine Postanstalten bestanden hatten, Postämter aufgestellt worden sind, wornach sich die Zahl derselben gegenwärtig auf 2035 beläuft, während im Jahre 1849 nur 1839 in Wirksamkeit waren.

Das Postwesen hat, wie schon angedeutet, seit 1850 durch den Eintritt in die österreichisch-deutsche Posteinigung eine noch höhere Bedeutung gewonnen. Zu gleicher Zeit erweiterte sich auf neuer Grundlage der österreichisch-italienische Postvertrag, der zuletzt mit dem Großherzogthume Toscana (3. März 1851) in Wirksamkeit getreten ist.

5. Geldwesen. Das Land mit so unerschöpflichen Naturgütern, das Land mit so reichen Gold- und Silberminen, das Land mit so zahllosen finanziellen Hilfsquellen, erscheint in diesem Augenblicke kaum reicher an geprägten edlen Metallen, als die Sahara an Blumen und Früchten; einmal im November 1850 stieg das Silber-Agio auf 50 und 60 pCt., und schwankte in den folgenden Monaten bis Mai 1851 zwischen 22 und 34 pCt., während sich das Gold-Agio nach Verhältniß immer um 4 bis 5 pCt. höher stellte. Wir können diesen großen, drückenden Uebelstand nicht geradezu als Mangel an Vertrauen in die vitalen Kräfte des Staates oder in die gouvernementale Verwaltung bezeichnen, sondern wir hielten ihn von Anbeginn vielmehr theils für die natürlichen Nachwehen der schweren politischen Krankheit, die vorausgegangen war, und theils für die böse Frucht der egoistischen Speculation, des Wuchergeistes und jener satanischen Tücke und Rache, welche gewisse Feinde der Ruhe und gesetzlichen Ordnung, Mißtrauen säend, vorzugsweise an Oesterreich zu üben bemüht waren. Die mehrfachen Ausweise, welche der Finanzminister (Krauß) veröffentlichte, waren vollkommen geeignet, das gesunkene Vertrauen mehr und mehr zu heben, wenn auch das Militär-Budget im Jahre 1848 und 1849 wegen der kostspieligen Bürgerkriege in Italien und Ungarn, und im Jahre 1850 wegen der Mobilmachung der Armee sich nothwendig auf sehr namhafte Summen gestellt hat; allein die Calamität des Geldwesens und der Agiotage verbesserte sich selbst in den ersten Monaten des Jahres 1851 nicht, wo es doch aus den finanziellen Gebarungen klar in die Augen springen mußte, daß die Einkünfte des Staates nicht blos äquivalent mit den Ausgaben, sondern bei einer beantragten Summe von jährlichen 240 Millionen sogar überwiegend waren. Freilich wurde es für unerläßlich erkannt, die Staatsschuld durch ein neues Anlehen von etwa 100 Mill. in barem Gelde zu vermehren, welche Ende Juni 1848 im Nennwerthe gegen 1300,000.000 fl. CM. betragen hat; aber auch dieser Zuwachs von Last, der kaum ausbleiben dürfte, hat für den so reichen Kaiserstaat nichts Schreckenvolles, um so weniger, wenn man den angebahnten Frieden zu behaupten, das projectirte Steuerwesen gehörig

Digitized by Google

durchzuführen, und die zahllosen Hilfsquellen, die dem Reichsschatze zu Gebote stehen, weise zu benützen wissen wird.

Laut Wiener Zeitung vom 18. October 1851 betrugen für das zweite Quartal 1851 die Gesammteinnahmen der Monarchie (mit Hinzurechnung von 3,363.819 fl. der sardinischen Kriegsentschädigung) 51,436.310 fl., die Gesammt-Ausgaben hingegen 68,826.416 fl., daher sich für die zweiten drei Monate des J. 1851 ein Deficit von 17,390.106 fl. herausstellte. Von der Summe der Gesammteinnahmen beliefen sich die directen Steuern auf 16,105.313 fl. und die indirecten Abgaben auf 25,753.846 fl. Von den Gesammt-Ausgaben entfielen 46,571.720 fl. auf die ordentlichen Ausgaben, und 22,254.696 fl. auf die außerordentlichen Auslagen, während die Ausgaben für Staatsschuld 13,296.991 fl. (nahe an 9 ½ Mill. für die verzinsliche und nahe an 3 Mill. für die schwebende Schuld) in Anspruch nahmen. Es darf nicht übersehen werden, daß die Einnahmen aus Ungarn, Croatien, Slavonien, aus der Woiwodschaft und Siebenbürgen in diesem Ausweise noch nicht vollständig erschienen.

6. **Die österr. priv. Nationalbank** ruhte seit ihrer Gründung auf goldenen Pfeilern, und trug mit ihren Filialen in allen Hauptstädten der Kronländer nicht wenig zur Belebung des Verkehrs und der erleichterten Circulation des Geldes bei. Es ist hier nicht am Platze zu untersuchen, mit welchem Recht oder Unrecht in der neuesten Zeit die Administration dieses an sich so großartigen Institutes angegriffen worden ist. Wir wollen seine materiellen Kräfte und seine Gebarung mit denselben in zwei Zeiträumen, die zwei Decennien von einander abstehen, in's Auge fassen, und dabei in nichts dem Urtheile des Lesers vergreifen.

Die Nationalbank hatte im Jahre 1831 einen Gesammtverkehr von 1.203,854.621 fl. 49 ¾ kr. Bank-Valuta, und das Erträgniß in diesem Jahr belief sich auf 3,749.346 fl. 31 ¾ kr., während der Gesammtbestand ihrer Cassen auf 36,852.105 fl. 39 kr. sich belief.

Am 30. September 1851 war ihr Stand folgender:

Activa.	fl.	kr.	Passiva.	fl.	kr.
Bankmäßig ausgeprägte Conventionsmünze und Silberbarren	43,116.121	3	Banknotenumlauf . . .	229,268.730	—
In sämmtlichen Bank-Cassen vorhandene 2prc. Casse-Anweisungen von 1849 . . . . . 55.595 fl. — kr.			Reservefond .	8,116.677	36
In sämmtlichen Bank-Cassen vorhandene mit 3 pCt. verzinsliche Reichsschatzscheine . . . . 42,270.100 „ — „	42,235.695	—	Pensionsfond	884.441	8
In sämmtl. Bank-Cassen vorhandene unverzinsliche Reichsschatzscheine 777.255 fl. — kr.			Die noch unbehobenen Dividenden, einzulösenden		
In sämmt. Bank-Cassen vorhandene Anweisungen auf die ungarischen Lan teseinkünfte . . . . 2.228.291 „ — „	3,005.546	—	Anweisungen, dann Saldi laufender Rechnungen	4,398.546	33
Escomptirte Effecten, verfallen zwischen 3 und 92 Tagen . . . 35,326.260 fl. 2 kr.					
Escomptirte Effecten vom Wiener Aushilfs-Comité . . . 3,529.310 „ 48 „			Bankfond durch 50.621 Actien, zu		
Escomptirte Effecten des Brünner Handelsstandes . . . . . 845.000 „ — „			der ursprünglichen Einlage von 600 fl. CM. pr. Actie		
Escomptirte Effecten mehrerer Industrie-Unternehmungen mit pupillarmäßiger Sicherheit . 51.000 „ — „					
Summe . . 39,451.570 fl. 50 kr.					
Escomptirte Effecten im Prager Portefeuille . . . . . 1.098.568 „ 23 „	40.550.139	13			
Vorschüsse gegen statutenmäßig deponirte inländische Staatspapiere, rückzahlbar längstens in 90 Tagen . . . . . 13,165.200 fl. — kr.					
Vorschüsse an den Oesterreichischen Lloyd und einige Stadtgemeinden . . . . . 1,438.000 „ — „	14,603.200	—		30,372.600	—

Digitized by Google

Activa.	fl.	kr.	Passiva.	fl.	kr.
Forderungen an den Staat:					
Fundirte Staatsschuld für die Einlösung des W. W. Papiergeldes, und zwar:					
a) zu 4 pCt. verzinslich . . 35,538.495 fl. 34¼ kr.					
b) unverzinslich . . . . 37.639.692 „ 7¼ „	73,178.187	41¼			
Gegen Realhypothek escomptirte Central-Casse-Anweisungen à 3 pCt. . . . . 50,000.000 fl. — kr.					
Die, in Folge des mit der hohen Finanzverwaltung geschlossenen Vertrages vom 6. December 1849 zusammengezogene zu 2 pCt. verzinsliche Schuld . 96.948.768 „ 28 „					
146,948.768 fl. 28 kr.					
Hieran wurden bereits getilgt:					
Durch das 4½ perc. Staatsanlehen . 60,541.930 fl. — kr.					
Durch Einzahlung auf die sardinische Kriegsentschädigung 24,000.000 fl. — kr.					
Durch Zahlungen, welche vertragsmäßig von der hohen Finanzverwaltung bar geleistet worden sind . 21,406.838 fl. 28 kr. 105,948.768 „ 28 „	41,000.000	—			
a) Darlehen an Ungarn zu 2 pCt. .	Vom Staate garantirt	551.940	—		
b) Zur Unterstützung mittelloser Gewerbsleute, unverzinslich . .		1,800.000	—		
Bestand des Reserve-Fondes in Staatspapieren		8,115.594	36		
Bestand des Pensionsfondes in Staatspapieren und Bank-Actien		887.472	1		
Werth der Bankgebäude und anderer Activa		3,906.099	42¼		
		73,040.9932	17	273,040.995	17

Geld. Nach dem Conventionsfuße sind in Silber ausgeprägt: Zwei-Guldenstücke oder Thaler, wovon 10 auf eine feine cölnische Mark kommen, ferner Ein-Gulden-, 20 und 10 Kreuzer-Stücke; als silberne Scheidemünzen haben wir 6, 5 und 3 Kreuzerstücke; hierzu kommen noch kupferne Kreuzerstücke mit dem Gepräge vom Jahre 1816 und 1851, kupferne Zweikreuzerstücke vom Jahre 1848 und 1851, und kupferne Dreikreuzerstücke vom Jahre 1851*). NB. Sieh übrigens die „Metrologischen Vergleichungen der Münzen, Maße und Gewichte" ꝛc. von Dr. Prof. Joseph Salomon im vorigen Jahrgange dieses Kalenders S. 417—432. Die übrigen Kupfermünzen von 1, 2, 3 und 6 Kreuzern (ohne gleichfalls die Bruchtheile von ½ und ¼ kr. zu erwähnen) kommen auf die früher Berechnungsweise nach W. W., wie wir unten hören werden.

In Gold ist der k. k. Ducaten zu 4 fl. 30 kr. C. M. ausgeprägt, hatte aber von jeher im Verkehr mehr oder weniger Agio. Was das Papiergeld betrifft, so sind die bekannten Banknoten zu 1, 2, 5, 10, 50, 100 und 1000 fl. C. M. kein eigentliches Staatsgeld (sieh oben unter Finanzen), wohl aber die ältern Einlösungs- und Anticipations-Scheine der Wiener-Währung zu 1, 2, 5, 10, ꝛc. Guldenzetteln, nur sind davon am 1. Juli 1850 noch 6,810.938 fl. im Umlaufe gewesen, und verschwinden mehr und mehr aus dem Verkehr. Unter die neuen Papiergeld-Sorten, welche der Staat interimistisch herausgegeben und zum Theil wieder zurückgezogen, zum Theil aber limitirt hat**), gehören die 3 pCt. Cassa-Anweisungen, die Anweisungen auf die

*) Einer kaiserl. Verordnung vom 7. Mai 1851 zu Folge, wurde eine neue kupferne Scheidemünze im Werthe von 3 kr. C. M. und im Gewichte von 3¾ Quentchen eingeführt.

**) Dem Finanz-Patente vom 15. Mai 1851 zufolge soll das mit Zwangs-Curs im Umlauf befindliche

ungarischen Landes-Einkünfte, und die Treser- und Reichsschatz-Scheine, die allgemein bekannt sind. Hierzu kommen noch die 5pCt., 4 Monate laufenden, auf die Gmundner Salinen hypothecirten Central-Cassa-Anweisungen. Auch gibt es Münzscheine zu 6 und 10 Kreuzer, welche jedoch bald aus dem Verkehr gezogen werden dürften.

Der Conventions-Gulden verhält sich zur Wiener-Währung wie 1: 2½. In Tirol, Salzburg und Ober-Oesterreich wird häufig in 24 fl. Fuß gerechnet, nach welchem 20 fl. C. M. gleich 21 fl. R. W. sind. Im lombardisch-venetianischen Königreiche wird nach Lire und Centesimi gerechnet; die Lira austriaca gilt 20 kr. C. M. oder 50 kr. W. W., und hat 100 Centesimi, die verschiedenartig in Kupfer ausgeprägt sind, und wovon z. B. 5 einen Kreuzer C. M. ausmachen.

Nach Verhältniß des Metallwerthes sind 100 fl. C. M. gleich 120 Reichsgulden, gleich 66⅔ Reichsthalern (d. i. sächsische Thaler), gleich 70 preußischen Thalern, gleich 171⅓ Lübeckischen Mark, gleich 300 österr. Lire, gleich 250 fl. W. W., gleich 10¼ Pfund Sterlings, gleich 259¾ Francs, gleich 121 holländischen Gulden, gleich 50 spanischen Piastern, gleich 42½ Millreis, gleich 72 neapolitanischen Ducati, gleich 20½ Oncie siciliane, gleich 47 13/21 römischen Scudi, gleich 259 viemontesischen Lire, gleich 300 griechischen Phöniren, gleich 132⅔ türkischen Piastern, gleich 57½ Silber-Rubeln, gleich 417½ polnischen Gulden, gleich 45 5/11 schwedischen Species-Reichsthalern, gleich 46½ dänischen Species-Thalern, gleich 176 schweizer Franken.

Längenmaß. Zur Bestimmung der Länge gebraucht man insgemein die Elle, ferner nach Maßgabe der Gegenstände und Raumverhältnisse die Klafter und den Schuh oder Fuß, in den italienischen Ländern den braccio; endlich die Meile, miglia.

Es sind 1000 Wiener Ellen gleich 1167 Berliner Ellen, gleich 1378 Leipziger Ellen, gleich 1424 Frankfurter Ellen, gleich 1129 Amsterdamer Ellen, gleich 1127 Brabanter Ellen, gleich 1333 Warschauer Ellen, gleich 1312 schwedischen Ellen, gleich 1241 dänischen Ellen, gleich 1328 Mailänder Braccj, gleich 369 Canne in Neapel und Messina, gleich 919 spanischen Varas, gleich 779 französischen Metres, gleich 852 englischen Yards, gleich 1165 grossen oder 1203 kleinen Pick zu Constantinopel, gleich 1085 russischen Arschinen, gleich 2465 Wiener Fuß, oder 29,580 Zoll.

Ferner sind 1000 Wiener Fuß gleich 1007 rheinländischen oder preußischen Fuß, gleich 1421 Münchner Fuß, gleich 973 Pariser Fuß, gleich 316 Metre (158 Toisen), gleich 346 Yards (1038 englischen Fuß), gleich 440 Arschinen, gleich 166⅔ Wiener Klaftern à 6 Fuß.

Weiter sind 1000 österreichische Post- oder Straßenmeilen gleich 1023 geographischen Meilen, gleich 1296 holländischen Meilen, gleich 758⅓ neuen französischen Lieues (Myriametres), gleich 1364 französischen Seemeilen, gleich 4714 neuen englischen Meilen, gleich 4092 italienischen Meilen, gleich 1816 spanischen Meilen, gleich 7113 russischen Werssten, gleich 710 schwedischen Meilen, gleich 1009 dänischen Meilen.

Hohlmaß. Als trockenes Hohlmaß ist der Metzen, als nasses die Maß und der Eimer angenommen. Zur Bestimmung der landwirthschaftlichen Flächen ist der Metzen Aussaat und das Joch (3 Metzen) gebräuchlich. (1 österreichisches Joch gleich 1600 Quadrat-Klaftern.)

Es sind 1000 österreichische Metzen Aussaat gleich 333⅓ österreichischen Joch, gleich 657 Prager Strich, gleich 752 Prager Morgen, gleich 738 hannoveranischen Morgen, gleich 732 Erfurter Morgen, gleich 236 holländischen Morgen, gleich 631 bayerischen Juchart, gleich 197 französischen Hectaren, gleich 131⅓ russischen Dissätinen, gleich 1167 schwedischen Tonnen Aussaat.

Ferner sind 1000 Wiener Metzen gleich 657 böhmischen oder Prager Strich, gleich 1124 Berliner Scheffeln, gleich 572 Dresdner Scheffeln, gleich 276 baierischen Scheffeln, gleich 584 Hamburger Scheffeln, gleich 830 Triester Staro, gleich 3558 Mailänder Staro, gleich 61493 französischen Litres, gleich 1721 Londoner Bushel, gleich 523 polnischen Korez, gleich 316 russischen Tschetwert, gleich 273 schwedischen Tonnen, gleich 442 dänischen Tonnen.

Eben so sind auch 1000 Wiener Maß gleich 3070 rheinländischen Schoppen, gleich 1209 Berliner Quart, gleich 2306 Breslauer Quart, gleich 1563 Hamburger Quart, gleich 1511 Dresdner Kannen, gleich 1415 französischen Litres, gleich 306 Londoner Galons, gleich 892 russischen Osmuschken, gleich 25 Wiener Eimer à 40 Maß.

Gewicht. Es sind 1000 Wiener Pfund gleich 1195 Berliner Pfund, gleich 1382 Breslauer Pfund, gleich 1198 Leipziger Pfund, gleich 1001 bayerischen Pfund, gleich 1141 Augs-

Staatspapiergeld nicht über den Betrag von 200 Millionen Gulden vermehrt werden; ferner sei die k. k. priv. Nationalbank zur Deckung der Staatserfordernisse mit einer Vermehrung ihrer im Umlauf befindlichen Noten (l. P. vom 28. Juni 1849) nicht in Anspruch zu nehmen; endlich wurde auf ernstliche Mittel gedacht, das mit Zwangs-Curs umlaufende Staatspapiergeld allmälig einzuziehen.

Digitized by Google

burger Pfund, gleich 1109 Frankfurter Pfund, gleich 1157 Hamburger Pfund, gleich 1134 Amsterdamer Pfund, gleich 1191 Brabanter Pfund, gleich 560 französischen Kilogrammes, gleich 1235 Londoner Pfund, gleich 821 Madrider Libras, gleich 1745 neapolitanischen Libre, gleich 1362 russischen Pfund (wovon 40 ein Pud), gleich 1363 Warschauer Pfund, gleich 1317 schwedischen Pfund, gleich 1647 schwedischen Mark Eisengewicht, gleich 1122 dänischen Pfunden.

V. Unterricht, Wissenschaft, Literatur und Kunst, Humanität.

Laut der noch bestehenden Einrichtungen ist die Wissenschaft und ihre Lehre frei. Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten zu gründen und an solchen Unterricht zu ertheilen, ist jeder Staatsbürger berechtigt, der seine Befähigung hierzu in gesetzlicher Weise nachgewiesen hat. Es sind dem zufolge von Seite des Ministeriums für Cultus und Unterricht, ferner von den betreffenden Statthaltereien und Magistraten mancherlei zeit- und zweckgemäße Einrichtungen und Anstalten getroffen, aber noch lange nicht alle die wirksamen Hebel in Bewegung gesetzt worden, welche zum Behufe einer allgemeinen Volksaufklärung und Volksbildung, zur gründlichen und durchgreifenden Förderung geistiger Cultur nothwendig sind.

Wohl hat es in der Monarchie (Ungarn und Siebenbürgen ausgenommen) schon um das Jahr 1840 über 25.000 öffentliche Volksschulen gegeben, welche wir unter verschiedenartigen Benennungen: Elementar- d. i. Trivial-, Normal-, Haupt-, Muster-, Real- und Wiederholungs-Schulen kennen, und welche nebst vielen besondern Instituten von etwa dritthalb Millionen Kindern besucht werden sind; wohl ist in dieser untern umfangreichsten Sphäre des Unterrichts und der Volkserziehung in Oesterreich unstreitig mehr geleistet worden, als in den sogenannten aufgeklärtesten Ländern Frankreich, England ꝛc.; allein theils waren diese an sich zahlreichen Bildungsanstalten verhältnißmäßig nicht ausreichend für die Größe der Population, und theils waren sie nicht der Art organisirt, daß dem Zwecke und den Bedürfnissen hinlänglich entsprochen werden konnte. Die hervorstehendsten Uebelstände und Gebrechen, die noch zur Stunde nicht alle beseitiget sind und auch nicht beseitiget werden konnten, lagen einerseits in der mangelhaften geistigen und moralischen Bildung der Lehrer, so wie der Aeltern oder der Vormünder der schulfähigen Kinder, andererseits in der wahrhaft traurigen und unwürdigen Lebensbedingung, zu welcher fast alle Schulgehilfen und auch sehr viele Land-Schullehrer verurtheilt waren; denn sie hatten einen eben so schweren Kampf mit Noth und Drangsal, als mit den ihrem Stande anhängenden Beschwernissen und Bitterkeiten zu bestehen.

Was die Gymnasien betrifft, so wurden ihnen im Jahre 1848 die Lyceen und philosophischen Lehranstalten einverleibt, der Zeitraum des Studiums von 6 auf 8 Jahre ausgedehnt, und die Gliederung in ein Ober- und Unter-Gymnasium mit dem System der Fach- statt der Classenlehrer eingeführt. Nach dem von dem Unterrichts-Ministerium im Jahre 1849 veröffentlichten „Entwurf der Organisation der Gymnasien und Realschulen in Oesterreich" gibt es statutenmäßig theils öffentliche (bisher über 300), theils Privat-Gymnasien, da nach §. 3, S. 14, Jedermann berechtigt ist, ein Gymnasium zu errichten, wenn er hierzu die Genehmigung der Regierung erlangt hat. Man unterscheidet daher Staats-Gymnasien von jenen einer Einzelperson, einer Corporation oder Gesellschaft, z. B. bischöfliche Gymnasien ꝛc. Die für die acht Jahres-Classen der Gymnasien vorgeschriebenen Unterrichtsgegenstände sind: 1) Religion, 2) Sprachen und zwar: a) Latein, b) Griechisch, c) Muttersprache, d) die Landessprachen, welche im Kronlande des Gymnasiums neben der Muttersprache gangbar sind, e) die deutsche Sprache, falls sie nicht unter den obigen schon begriffen ist, f) andere lebende Sprachen (Reichssprachen, Französisch, Englisch u. s. w.), 3) Geographie und Geschichte, 4) Mathematik, 5) Naturgeschichte, 6) Physik, 7) philosophische Propädeutik, 8) Kalligraphie, 9) Zeichnen, 10) Gesang, 11) Gymnastik.

Ohne uns weiter in ein Detail einzulassen, bemerken wir bloß noch, daß der Gymnasial-Lehrplan nach der neuen Fassung allerdings geeignet ist, fähige und fleißige Schüler für das Universitäts-Studium gehörig vorzubereiten; es wäre dabei nur zu wünschen, daß zu diesem Zweck auch alle Mittel und Bedingnisse, die da unerläßlich sind, nach allen Seiten hin vorhanden wären. Der Staat hat mehre Schulmänner mit glänzenden Namen vom Auslande berufen, und übrigens die Erlangung einer Lehrkanzel von einer strengen Prüfung abhängig gemacht; er hat Schulräthe, Prüfungs-Commissäre ꝛc. ernannt, mehrere Pflanzschulen für angehende Ober- und Unterlehrer, eine Gymnasial-Zeitschrift gegründet, namhafte Preise für gute Schul- und Unterrichts-Bücher ausgesetzt, — neben all' dem anerkannten Zweckdienlichen aber so manche Verfügung getroffen, die bisher ganz und gar nicht die erzielte Frucht getragen, und nicht ohne Grund den Zweifel erweckt, daß diese Frucht auch in der Zukunft nicht hervorwachsen werde. —

Google

Universitäten zählen wir in der Monarchie folgende zehn: zu Wien, Prag, Pesth, Lemberg, Pavia, Padua, Innsbruck, Gratz, Olmütz und Krakau, welche im Jahre 1846 von etwa 16,000 Studierenden besucht wurden. Das verhängnißvolle Jahr 1848 hat wenigstens in der Kaiserstadt, wo nicht auch in Prag und in Pesth ꝛc. sowohl physisch als moralisch nachtheilig auf die Facultäten eingewirkt, und die sogenannten Verkämpfer der Freiheit schaarenweise auf Abwege des Verderbens gebracht. Seitdem hat auch der Besuch der Universitäten bedeutend abgenommen; denn viele Jünglinge wurden auf diese oder jene Art ein Opfer der unglückseligen Katastrophe, andere ließen sich von den vervielfältigten Erschwernissen auf dieser höhern literarischen Laufbahn abschrecken und erwählten sich andere Lebenswege; eine beträchtliche Anzahl trat freiwillig in den Kriegerstand, der in den Jahren 1849 und 1850 zu so hoher Blüthe kam, und sehr viele wandten sich den polytechnischen Instituten zu, wohlbewußt, daß auf dieser breiten Bahn zum Realen weit eher und leichter, als durch die höhern Musenhallen, ein nährendes Fruchtfeld zu erreichen war. Wir können hier nicht umhin, die Bemerkung beizufügen; daß man gegen die für die Facultäts-Studien eingeführten Staatsprüfungen vielfach sehr wohlbegründete Einwürfe erhoben und gegen so manche Anordnung geeifert hat, welche während der letzten drei Jahre über die Schützlinge der Minerva ergangen ist. Die günstigen oder ungünstigen Resultate der Zukunft werden über die zweifelhaften Fragen entscheiden. Das Traurigste in der Sache ist die düstere Stimmung und ein gewisser Oppositions-Geist, der sich fortwährend unter der Mehrzahl der Studierenden kund gibt, denn auf diesem starren Felde gedeiht und reift die Blume des Patriotismus nicht, die gerade in jugendlichen Gemüthern zum Frommen der Regierung wie der Regierten die tiefsten Wurzeln schlagen sollte. Fast möchten wir behaupten, daß diese edle Blume vornehmlich von den Disteln und Dornen überwuchert wird, die auf dem Felde der Politik, wie Schierling am Sumpfe, hervorschießen. Möchte es dafür der Regierung und den Jugendbildnern gelingen, mehr Geschmack für nützlichere Geistesbeschäftigung, namentlich für Geschichte und Philosophie, einzuflößen.

Unter all' den genannten Lehr- und Bildungsanstalten zählen gegenwärtig die Real- oder Bürgerschulen und die polytechnischen Institute, deren Zahl sich nach dem Muster der Wiener polytechnischen Lehranstalt fast mit jedem Jahre vermehrt, die meisten Schüler, selbst Söhne aus den höhern Ständen, welche sich sonst vorzugsweise den Facultäts-Studien oder dem Soldatenstande gewidmet haben. Außerdem gibt es noch eine Menge zweckmäßig eingerichteter Lehr- und Erziehungs-Institute meist für einzelne Fächer der künftigen Bestimmung des Staatsbürgers, wobei zu erwähnen kommt, daß hier wie dort viele Studirende theils Staats-, theils Privat-Stipendien und Unterstützungen genießen, und oft nur durch diese Hilfsquelle ihr vorgestecktes Ziel zu erreichen vermögen. Besonders nennenswerth sind: das von dem Erzh. Johann 1811 in Gratz gestiftete Joanneum mit mehreren Lehrkanzeln und wissenschaftlichen Sammlungen; die Forst-Lehr-Institute zu Mariabrunn (bei Wien) und zu Schemnitz; und die Berg-Akademie zu Schemnitz; die Veterinär- oder Thierarzenei-Schulen zu Wien und Mailand; die Akademie der orientalischen Sprachen in Wien; die technischen Lehranstalten in Prag, Brünn und Lemberg, mehrere militärische Akademien, Institute und Bildungs-Schulen: mehrere landwirthschaftliche Lehr- und Muster-Anstalten, wie zu Keszthely, Altenburg, Krumau ꝛc.; die Akademie der Nautik in Triest, nebst mehreren See-, Gewerbs- und Handels-Schulen; die montanistischen Lehr-Anstalten zu Vordernberg und Przibram; mehrere theologische Seminarien, Convicte, Institute, Erziehungshäuser, ꝛc.

Außerdem verdienen erwähnt zu werden: die im J. 1847 von Kaiser Ferdinand mit einem Fond von 40,000 fl. C.-Mz. gegründete und 1848 eröffnete kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien; die ähnlichen Institute in Pesth, Mailand, Prag, Padua und Rovigo; die Atheneen in Brescia, Bergamo, Venedig, Treviso; das böhmische Museum in Prag; das Museum für Alterthümer in Spalato; das Ossolinskische literarische Institut zu Lemberg; die montanistisch-geognostischen Gesellschaften zu Gratz und Innsbruck; der Verein für siebenbürgische Landeskunde in Hermannsstadt mit dem Bruckenthal'schen Museum; die k. k. Direction der administrativen Statistik, und das 1849 gegründete Reichs-Institut für die geologische Durchforschung des Kaiserstaates in Wien; die neugestiftete geologische Gesellschaft für Ungarn in Pesth; mehrere Handels- und Gewerbs-Vereine in verschiedenen Städten; die Gesellschaft der Aerzte in Wien; die Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Volksschriften in Wien — nebst vielen andern wissenschaftlichen Instituten, Collegien, historischen Vereinen, gelehrten Gesellschaften u. s. w.

Zu den wissenschaftlichen und artistischen Hilfsmitteln sind vorzüglich die öffentlichen Bibliotheken zu rechnen, deren Oesterreich 30 hat. Obenan steht die kaiserliche Hofbibliothek zu

Wien mit 300.000 Büchern, 6000 Incunabeln und 12.000 seltenen Handschriften. Ferner sind zu bemerken: die St. Markus-Bibliothek in Venedig; die ambrosianische Bibliothek in Mailand; die akademische Bibliothek zu Prag (mit 150.000 Büchern und 8000 Handschriften), die Universitäts-Bibliotheken zu Wien (mit 125,000 Büchern), zu Gratz, zu Innsbruck, zu Olmütz, zu Lemberg u. s. w. Hierzu erwähnen wir noch die verschiedenen National-Museen in den einzelnen Ländern der Monarchie, die naturwissenschaftlichen, technologischen und andern Sammlungen, die antiquarischen und numismatischen, die botanischen, mineralogischen und zoologischen Cabinete; die botanischen Gärten, ethnologische und historische Gallerien, Raritäten-Sammlungen, mechanische Cabinete, Sternwarten (zu Wien, Prag, Mailand, Padua, Venedig, Ofen, Kremsmünster) u. s. w.

Die Wissenschaft ist in allen Zweigen, wenn auch eben nicht überall zahlreich, doch würdig gepflegt und vertreten, insbesondere die Rechtsgelehrsamkeit, die Naturwissenschaft, Arzneikunde, Mathematik, Länder- und Völker-Kunde, Kriegswissenschaft, am schwächsten die altclassische Philologie, Geschichte, Philosophie und Rhetorik. Uebrigens muß noch beigefügt werden, daß vielleicht eine größere Anzahl von gründlichen Gelehrten und Fachmännern bescheiden in stiller Zurückgezogenheit lebt, als angesichts der Welt auf Kathedern, in Akademien oder Gesellschaften, und daß es anderntheils unter den Großen und Reichen eben nicht sehr viele Mäcenate gibt, die wirklich Geschmak an der Wissenschaft finden und das Verdienst nach Gebühr würdigen. Daß unter allen Nationalitäten Oesterreichs die Deutschen an geistiger Cultur weit vorausgeschritten sind, braucht kaum angemerkt zu werden; der augenfälligе Beweis liegt in ihrer Literatur, welche, wenn man eben wieder jene schwächer vertretenen Fächer, insbesondere Geschichts-Forschung und Philosophie ausnimmt, auf gleicher Höhe mit jeder gebildeten Nation steht. In der neuesten Zeit pflegen aber auch die andern Nationalitäten der Monarchie mit Vorliebe und Wetteifer ihre Sprache und nationale Geschichte, namentlich die Czechen, Magyaren und Italiener, und manche ihrer gelehrten Werke stehen den gediegensten und verdienstlichsten Schriften der Deutschen in Nichts nach. Diese Rivalität in der geistigen Cultur vermehrt die Schätze der Forschung, des Nachdenkens und Wissens, und wird zuletzt nicht verfehlen, die ganze Population auf eine höhere Cultur-Stufe zu erheben.

Buchhandel. Der österreichische Buchhandel theilt sich in den sogenannten modernen und den antiquarischen. Der moderne Buchhändler kann selbst erzeugten Verlag, Sortiment (oder fremden Verlag) und zugleich auch antiquarische Bücher führen, während dem Antiquar-Buchhändler nur bereits gebundene Bücher gestattet sind, und er sich des eigenen Verlags, so wie des eigentlichen Sortimenthandels enthalten muß *).

Der österreichische Verlagshandel verhält sich zum Auslande durchaus passiv. In den sogenannten eracten Wissenschaften (Medicin, Jurisprudenz, Mathematik u. s. w.), so wie in Bezug auf Taschenbücher, Kalender, und in neuester Zeit auch im Journalwesen, steht er allerdings mit dem Auslande im Gleichgewichte; aber für Philologie, Philosophie, Geschichte, Politik, Belletristik, und für generelle Werke, wie z. B. Conversations-Lexica, gehen sicherlich Hunderttausende von Thalern in das Ausland. Diesen Zustand des österreich'schen Verlagshandels hat allerdings der Druck der Censur, wie er früher auf die Erzeugnisse des Geistes lähmend wirken mußte, herbeigeführt. Durch diese Einwirkung erwuchs aber auch dem österreichischen Verlagshandel noch eine andere, höchst nachtheilige Folge. Der österreichische Verlag verlor nämlich unter solchen Verhältnissen das Vertrauen des Auslandes. Die Verbreitung des österreichischen Verlages im Auslande ist daher ohne Erfolg, ja der österreichische Verleger muß sogar deßhalb seine Ware franco Leipzig stellen, und wenn sie nicht abgesetzt wird, sie auf seine Kosten wieder zurückkommen lassen, während, wie wir sogleich zeigen werden, durchaus keine Reciprocität stattfindet.

Vor der Regierung der Kaiserin Maria Theresia gab es in Oesterreich keinen eigentlichen organisirten Buchhandel. Die ausgezeichnetsten Producte vaterländischer Gelehrten, die Meisterwerke von Bessel, Huber, Petz, Valvasor u. a. m., wurden im Auslande gedruckt und verlegt. Unter der Regierung der genannten großen Monarchin aber entfaltete sich auch der Buchhandel auf die entsprechendste Weise. Durch die rühmliche Thätigkeit

*) Verlagsbuchhändler im engeren Sinne, das heißt solche, welche ohne Sortiment und Antiquar-Geschäft bestehen, gibt es in Oesterreich nicht, da solche aus den sich ergebenden Uebelständen nicht existiren konnten. Einen Kaufladen seines eigenen Verlages zu halten, ist jedem Buchdrucker bewilligt, so wie auch jeder Autor seine eigenen Werke, und wären es auch nur Redactionsartikel, (wie z. B. Zeitschriften) in seiner Wohnung, oder in einem Verkaufs-Locale ausbieten und verschleißen darf.

Digitized by Google

der Herren Kraus, Trattner, Kurzbek, Rudolph Gräffer u. s. w. unterstützt, und gefördert durch kaiserliche Munificenz, traten in dieser Periode großartige Werke an das Licht, wie z. B. jene Jacquin's, Pray's, Herrgott's, jene von Lambecius und Denis, Meninsky's Lexicon 2. Auflage, bei der die Kaiserin mit 8000 fl. auf 100 Exemplare pränumerirte. — Dieser Aufschwung war indessen unter der Regierung ihres großen, unvergeßlichen Sohnes und Nachfolgers Joseph II., seltsam genug, nicht nachhaltig; der Verlags-Buchhandel zersplitterte sich damals größtentheils in jämmerliche Broschüren-Artikel, und erst seit der Regierungs-Epoche Kaisers Franz I. begann er sich wieder in würdiger Gestalt zu entwickeln, ohne daß dennoch der Zustand des jetzigen Verlags-Buchhandels mit jenem unter der Kaiserin Maria Theresia verglichen werden könnte. Und doch dürfte Oesterreich, bei dem Fortschritte der Geistes-Cultur seiner Bewohner, und der gesteigerten Leselust ein sehr günstiger Boden für den Verlags-Buchhandel sein.

Der österreichische Sortiments-Buchhandel ist allerdings, und zwar eben deßwegen, weil der österreichische Verlagshandel dem Auslande gegenüber passiv ist, sehr bedeutend; allein er ist leider dennoch für den österreichischen Sortimenter durchaus nicht gewinnbringend. Die vom Auslande verlangten oder eingesendeten Werke haben zu hohe Transportkosten *), welche auch wieder der österreichische Sortimenter tragen muß, ob er nun die Bücher absetzt oder nicht, so wie er im letztern Falle auch die eingesendeten Bücher auf seine Kosten zurückbefördern muß.

Der Antiquar-Buchhandel ist nur in Wien von Bedeutung. In den Kronländern ist derselbe, außer in den Städten Venedig, Padua, Verona, Prag und Pesth gänzlich verschwunden, während ehedem auch in Grätz, Brünn, Linz u. s. w. bedeutende Antiquar-Buchhandlungen bestanden.

Der Verlag der k. k. Aerarial-Hof- und Staatsdruckerei bestand früher meist, gleich jenem der Schulbücher-Anstalt, aus Büchern für die verschiedenen Zwecke der Staatsverwaltung. Dasselbe ist der Fall bei den k. k. Staats-Druckereien in Mailand und Venedig. Der Verlag der königlichen Universitäts-Buchdruckerei in Ofen besteht aus wissenschaftlichen Werken. In neuester Zeit hat jedoch die Wirksamkeit der k. k. Hof- und Staats-Druckerei einie ungewöhnliche Ausbreitung erhalten. Sie ist jetzt nicht bloß ausschließlich im Staats-Dienste beschäftigt, sondern legt auch eigentliche Werke auf und verkauft dieselben. Ihre Einrichtung hat in neuester Zeit alle ähnlichen Institute in Europa überflügelt, und es darf hier nicht übergangen werden, daß ihre überreiche Ausstattung im artistischen Fache, die namhaftesten europäischen wissenschaftlichen Gesellschaften veranlaßt, ihre Werke hier drucken zu lassen, nachdem sie hierzu die Allerhöchste Bewilligung erbaten und erhielten. So ehrenvoll und verdienstlich auch unter solchen Verhältnissen die Stellung erscheint, welche sich dieses Institut errang, so ist doch nicht zu läugnen, daß dessen Thätigkeit vielleicht sehr bald dem Buchhandel, und den Druckerei-Besitzern nachtheilig werden dürfte, da dasselbe schon gegenwärtig wohl doppelt so viel arbeitet und verkehrt, als sämmtliche Buchhandlungen und Druckereien in Wien.

An den Folgen der politischen Bewegungen und Umstaltungen in den Jahren 1848 — 1850 hat der Buchhandel Wiens auf die empfindlichste Weise gelitten und wird noch lange zu thun haben, bis er sich nur wieder auf den Standpunkt der vormärzlichen Zeit erheben haben wird. Aber selbst damals war er unter dem eisernen Drucke der Censur in siechem Zustande, oder auf den Schleichhandel hingewiesen, zu welcher unmoralischen Hilfsquelle nicht jeder Buchhändler sich herbeizulassen geneigt fand. Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, auf welche Weise dem Buchhandel in Oesterreich, und namentlich in Wien, gründlich und dauernd aufzuhelfen sei. — Dieß ist ein Gegenstand der Sorge der hohen Behörden, und vorzugsweise des Ministeriums des Handels und Unterrichtes; nur so viel wollen wir hier andeuten, daß, abgesehen vom Schriftstellerstande, der hier so vielbetheiligt erscheint, und doch gewiß Berücksichtigung verdient, durch Hebung und Belebung des Buchhandels viele andere mit demselben verzweigte Gewerbe, welche jetzt ebenfalls darniederliegen, wieder aufblühen und dem Staate zum Nutzen gereichen würden, statt daß durch stete Vermehrung des Proletar ates demselben nur Lasten erwachsen können. Wien zählt 32 Buchhandlungen und Antiquar-Geschäfte, und 24 Buchdruckereien, ferner noch überdieß viele Bücher-Handel treibende Buchbinder. Wenn schon allerdings diese letztern nur Gebetbücher, Kinder- und Jugend-Schriften, Almanache, Taschen-Bücher und Kalender führen dürfen, so ist dennoch für dieses Fach, bei solcher Ueberfülle,

*) Der Eingangszoll beträgt allein 5 fl. C. M. pr. Zentner!

Digitized by Google

die Concurrenz zu groß, und gewiß mehr zum Nachtheile des Staates, als wenn durch Beschränkung derselben der Wohlstand der Uebrigen gesichert wäre.

Die Wichtigkeit des Buchhandels in den wichtigsten Beziehungen des Staaten-Lebens kann nicht verkannt und nicht geläugnet werden. Es ist derselbe ein für den Fortschritt der Wissenschaft wie der Humanität unermeßlich wohlthätiges Hilfsmittel. Schreibekunst und Buchdruckerkunst würden den größten Theil ihres Werthes verlieren, wenn nicht der Buchhandel ihnen hilfreich zur Seite stände. — Denn nicht daß die Bücher geschrieben und gedruckt, sondern daß sie gelesen werden, ist die Hauptsache. Unter allen Gattungen des Handels erscheint hiermit der Buchhandel als die edelste und segensreichste, oder muß als solche wenigstens von allen Denjenigen anerkannt werden, welche die geistigen und moralischen Interessen höher achten, als die materiellen. Auch finden wir in der Regel die Buchhändler an Geistesbildung und Character allen andern Classen der Kaufleute voranstehend. Ihre Beschäftigung bringt es mit sich; sie sind die näher berufenen Diener des Zeitgeistes; sie haben der Befriedigung der höhern, auf Veredlung der Menschheit gerichteten Bedürfnisse sich gewidmet. Von dieser edlern Bedeutung ihres Gewerbes werden auch unwillkürlich alle, wen der Natur nicht gänzlich verwahrloseten Genossen desselben angesprochen, und in keiner andern Sphäre des Handels finden sich so viele und schöne Beispiele von uneigennütziger, ja selbstaufopfernder Verfolgung idealer Zwecke als in dieser, neben denselben freilich auch Beispiele von niederträchtiger Schmuggelei und Verfälschung, von Verkennung der wahren edlen Bestimmung ihres Berufes.

Daß unter allen Verhältnissen ein mildes und großgesinntes Mäcenat aus den erhabensten Sphären der Gesellschaft zu den wohlthätigsten Factoren der Blüthe aller Wissenschaft und Kunst gehört, ist durch die Geschichte erwiesen. Durch ein solches Mäcenat haben die kleinsten Staaten unvergängliche Berühmtheit und Blüthe erhalten. Wir brauchen wohl hier nicht erst nach Weimar hinzuweisen. Allerdings leben wir alle in Europa jetzt in Zeiten, wo die Sicherung der höchsten Interessen der Menschheit und der Gesellschaft in dem tapfern Schwert der Heere, der heldenmüthigen Vertheidiger des Rechts, der Ordnung und des Gesetzes liegt. Aber die Zeit dieser Drangsale wird verrauschen, das Schwert des Kriegers wird zur Scheide kehren dürfen, und Künste und Gewerbe des Friedens werden wieder erblühen, angelächelt und geschirmt von dem Mäcenat der Kronen, deren Verherrlichung in der Pflege dieser Elemente des Segens so reiche und lohnende Frucht zu tragen vermag.

Die Journalistik schoß im Mai 1848 gleich den fetten Pilzen und Schwämmen nach einem Regen aus dem gelockerten Boden hervor, verwandelte aber gar bald den breitkrempigen Freiheitshut in eine Jakobiner-Kappe, und seg sich mit den giftigen Ingredientien an — wie wir alle wohl wissen. Auch unter den strengern Gesetzen des Ausnahmszustandes wurde in der speculativen Tagespresse so manches Blatt mindestens schillernd, wo nicht ganz von röthlicher Farbe, und mußte mit eiserner Hand vom Lebensbaume gerissen werden. Nichts destoweniger erhielt sich bis zur Stunde eine schreffe Opposition, die wir als solche auf der breiten Basis der Preßfreiheit eher für wohlthätig als verwerflich erkennen möchten, wenn sie nur ihre scharfen Ein- und Wider-Sprüche gegen die Maßnahmen der Regierung triftiger und haltbarer zu begründen wüßte. Das vermag sie leider nur selten, liegt sich daher auch beständig, und oft auf die unziemlichste, ja rohe Weise feindselig in den Haaren, versenkt sich in einen Schlamm von Gemeinheiten, wo sie in Persönlichkeiten ausartet, und sucht um jeden Preis Aufsehen zu machen, um nur größ ern Absatz zu finden. Daß bei den großeren Blättern meist jüdische Schriftsteller Redacteure oder Haupt-Mitarbeiter sind, ist allgemein bekannt. Man zählte im Anfange des Jahres 1851 in der Monarchie über 230 Zeitungen und Zeitschriften, worunter in runder Zahl 120 deutsche, 40 slawische, 50 italienische, 15 ungarische, 2 romanische, 1 armenische ꝛc. waren*). Die Mehrzahl ist entweder rein politischen oder gemischten Inhalts, selbst Fachblätter, wie die Handels-Zeitung: Austria, die katholische Kirchen-Zeitung, die Eisenbahn, der Volks-Freund, der Wiener-Bote, u. s. w. scheinen zu fürchten, daß sie ohne Politik, d. i. ohne medische Tageskost kein Lese-Publicum finden würden. In der That ist der Gaumen der Lesewelt

*) In der zweiten Hälfte des J. 1850 sind auf dem Wege der k. k Post in Wien 7095 Exemplare von auswärtigen Zeitungen und Zeitschriften eingeführt worden; hierzu steuerte Belgien 112, China 1, Dänemark 4, Deutschland 5178, England 94, Frankreich 1574, Griechenland 3, Holland 1, jonische Inseln 1, Italien 522, Malta 1, Norwegen 1, Ost-Indien 2, Polen 9, Rußland 25, Serbien 92, Schweden 1, Schweiz 61, Türkei (europ.) 8, (asiat.) 3, Wallachei 1. —

Digitized by Google

auf traurige Weise verwöhnt, man will nicht nur täglich politische Kost, die so leicht den Magen verdirbt, man verlangt sie mit allen scharfen und beißenden Ingredientien, wie sie nur der Giftzahn einer regierungsfeindlichen Propaganda auszuspritzen und einzuimpfen vermag — und rühmt sich dabei doch die beste loyalste Gesinnung, den reinsten Patriotismus im Herzen zu tragen. Wenn man sich schon einmal nicht satt sehen kann an gefleckten Tigern und Hyänen, an falschen Krokodilen und Klapperschlangen, und theueres Schaugeld bezahlt für den eigenthümlichen Reiz, den ihr Anblick der Phantasie gewährt, so sollte man doch nicht blind oder gar hartherzig sein, gegen das nutzbringende Hausthier, und nicht das Wolle tragende Schaf, die milchreiche Kuh, oder den wachsamen Hofhund darüber des Hungers sterben lassen. — Wenn der wahrhaft Gutgesinnte nur ein Bischen die allegorische Sprache kennt, so wird er uns verstehen, und wenn er auch ein Bischen Herz hat, so wird er zu seinem eigenen Frommen lieber das nährende Korn und den erquickenden Fruchtbaum auf heimischem Boden, als den giftigen Pilz, den Schierling und Summach begießen.

Kunst. Die gemüthliche Cultur hat in dem wärmeren Clima von Süd-Deutschland von jeher eine liebreichere Pflege und größeres Gedeihen gefunden, als im kältern Norden. Das beste Theil des wahren Oesterreichers ist ja sein Herz, und was spricht mehr zum Herzen, als die reine, erhabene Himmelstochter: Kunst, welche wir zwar je nach den materiellen Formen, unter denen sie erscheint, und nach den Sinnen, die sie vorzugsweise beschäftigt, in sieben Erscheinungen gliedern, welche aber doch, wie der siebenfarbige Bogen, nur Eine Vermittlerin des Himmels und der Erde ist, und als solche wie eine triumphirende Iris in unser Gemüth, in unsere Seele einzieht. In der Liebe und Pflege dieser Gottheit wetteifert der Deutsche mit dem Italiener, und mit beiden wieder der Slawe. Der Leser weiß es, wie die Dichtkunst in allen Zweigen, insbesondere aber die lyrische und dramatische cultivirt ist. Oesterreich kann sich zwar nicht rühmen, einen Goethe oder Schiller, einen Klopstock oder Lessing ꝛc. geboren zu haben; nichts desto weniger ragen viele seiner Musensöhne in älterer wie in neuerer Zeit zu einer bedeutenden Höhe hinan, zu einer Höhe, wo schon der unverwelkliche Lorbeer der Unsterblichkeit blüht, und der Ruhm dieser Meister ist um so größer, weil die zarte Blume der Dichtkunst gleichsam auf dem kahlen Felsen der Armuth gezogen werden muß, und wenig freundliche Sonnenblicke in ihrer prosaisch-materiellen Umgebung findet.

Die Tonkunst steht in dem Vaterlande eines Gluck und Mozart, der Brüder Haydn und eines Salieri, und wir können auch sagen eines Beethoven, wenn auch dessen Wiege in Bonn gewesen, kurz, sie steht in Oesterreich auf einer so hohen Stufe der Vollkommenheit und in einer solchen Blüthe, wie in keinem andern Winkel der Welt; denn wenn auch die musikalischen Federn und Instrumente in andern Ländern noch thätiger sein mögen, als an der Donau, Moldau und am Po, so bleibt es doch eine unumstößliche Wahrheit, daß jene Classiker noch nicht erreicht worden sind, und nirgend mehr verstanden, gewürdigt und in Opern oder Messen, Oratorien oder Symphonien, Quartetten oder Concerten ꝛc. gefeiert werden, als in der Kaiserstadt. Wir könnten hierzu noch einen Hummel, Schubert, Moscheles, Neukomm, Liszt und mehrere andere Coryphäen der neuern und neuesten Zeit nennen, allein wir brauchen unsere Behauptung nicht weiter zu unterstützen, da sie kaum zu widerlegen ist, wenigstens nicht gründlich genug von den Enthusiasten für italienische Musik, für die wir wohl auch schwärmen möchten, wenn wir etwas sinnlicher wären. Was die musikalische Pädagogik betrifft, so gibt es allenthalben Conservatorien, Museen oder Vereine, namentlich in Wien, Prag, Gratz, fast in jeder Stadt des lombardisch-venetianischen Königreichs, ferner in Görz, Laibach, Innsbruck, Salzburg, Linz u. s. w., aus denen von Zeit zu Zeit ausgezeichnete Künstler, theils für das öffentliche Kunstleben, theils für den Dilettantismus hervorgehen.

Die bildenden Künste stehen in Oesterreich auf einem weniger fruchtbaren Boden; selbst Italien hat für die Malerei und Bildhauerkunst nicht mehr das günstige Clima, wie ehemals, wenn es auch weder dort noch hier an wohleingerichteten Bildungs-Schulen, an Akademien und Vereinen fehlt. In dieser Hinsicht verdienen besonders Erwähnung: die k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste zu Wien, die Schule des Privat-Kunstvereines zu Prag, die Academia delle belle arti zu Mailand und Venedig, die Maler-Akademie in Bergamo, die Maler- und Bildhauer-Akademie in Verona, ferner jene in Mantua, Treviso, Padua u. s. w. Unter den Bilder-Gallerien nimmt die kaiserliche Gemälde-Sammlung im Belvedere zu Wien den ersten Rang ein, nach ihr jene der Akademie der schönen Künste zu Venedig. Unter den Privat-Bildersammlungen verdienen die der Fürsten Liechtenstein und Esterhazy in Wien eine rühmenswerthe Erwähnung. Die letzteren Kunstausstellungen in der Kaiserstadt zeigten, mit we-

Digitized by Google

nigen Ausnahmen, keinen bedeutsamen Fortschritt *), zeigten aber auch zugleich, daß es, wenn auch nicht an Geschmack und Sinn, doch trauriger Weise an Mäcenaten fehlt, zumal in der jüngsten Zeit, die ihre Richtung mehr nach dem Materiellen eingeschlagen hat. In der Malerei blüht besonders das Genre-, Portrait- und Landschaftsfach; für das Historische fehlt es an Aufmunterung und Unterstützung. Tüchtige Bildhauer hat Oesterreich sei lange besessen; auch die Kupferstechkunst und die Lithographie sind würdig vertreten. Die Photographie und Galvanoplastik haben in der letztern Zeit viel Preiswürdiges geschaffen; im Ganzen kann aber nicht geläugnet werden, daß die Leistungen des Auslandes, namentlich in der Malerei, Plastik, Lithographie und Lichtbildnerei jene Oesterreichs an Orginalität der Erfindung und Zeichnung, wie an Kunstfertigkeit der Ausführung überbieten.

Kunsthandel. — Der Kunsthandel Wiens (mit welchem auch der Landkarten- und Musikalien-Handel verbunden ist) repräsentirt, mit einziger Ausnahme der lombardisch-venetianischen Kronländer, so ziemlich den Kunsthandel der österreichischen Monarchie, weil Wien für den Verlag von Kupferstichen, Lithographien, Landkarten und Musikalien unbedingt in quanti- und qualitativer Hinsicht einen bedeutenden Vorrang einnimmt, und weil auch die fremden Erzeugnisse, mit geringen Ausnahmen, nicht directe, sondern von Wien aus in die Kronlands-Hauptstädte bezogen werden.

Hiernach schiene der Wiener Kunsthandel berufen, als Vermittler der Kunst-Interessen des Gesammt-Staates — des mächtigsten Reiches von Mittel-Europa! — eine bedeutende und ehrenvolle Stellung einzunehmen; dem ist jedoch leider nicht so, und wenn auch, bezüglich des Exports, der Musikalien- und Landkarten-Handel sich activ verhält, so ist doch der eigentliche Kunst- (Gemälde-, Kupferstich- und Lithographien-) Handel ein notorisch bekannter passiver, — welches Verhältniß sowohl dem erzeugenden Künstler und Kunstgewerbe, als auch dem Kaufmanne selbst zum empfindlichsten Schaden gereicht.

Der Musikalien- und Landkarten-Handel läßt sich, insofern derselbe in den Ein- und Ausfuhrs-Tabellen des Wiener Zollamtes nicht specifisch angegeben wird, nur annähernd nach den Erfahrungen Einzelner beziffern, und dürfte sich sonach bei den Musikalien im Verhältniß von **2** zu **1**, bei den Landkarten vielleicht von **5** zu **1** zu Gunsten des Inlandes stellen; wogegen bei Vergleichung der (in den Zollamts-Tabellen detaillirt angegebenen) Ein- und Ausfuhr von Kupferstichen und Lithographien, so wie bei Verwerthung derselben nach einem annähernden Durchschnitte, der Unterschied zwischen Ein- und Ausfuhr fast **250** % zu Gunsten der ersteren betragen dürfte. Ueber den Verkehr mit Gemälden liegen bisher noch fast gar keine Daten vor, da, bis zum Entstehen des österreichischen Kunst-Vereines, der Absatz ausländischer Gemälde ein ganz unbedeutender war, über den Verkauf von inländischen aber nicht allein jeder Anhalts-Punct fehlt, sondern überhaupt der Kunsthandel als solcher den unbedeutendsten Antheil daran nahm.

Eben so stellte sich der Musikalien-Handel in früheren Jahren bedeutend activer als jetzt, was sowohl in dem ernsten Zeit-Charakter, als im Mangel bedeutender Ton-Dichter begründet sein mag; das anscheinend glänzende Resultat des Landkarten-Handels aber, berührt als Verschleiß eines wesentlichen (wissenschaftlichen) Bedürfnisses (zum Theil durch die kriegerischen Ereignisse der Neuzeit erklärlich), keinesfalls das Wesen unserer eigentlichen Kunstzustände, und kommt auch nicht dem Kunsthandel allein zu Gute. Und so muß denn der Zustand des Wiener und beinahe des österreichischen Kunsthandels als ein unerfreulicher bezeichnet werden, dessen Ursachen im Mangel an Kunstsinn, Kunstliebe und Kunstgeschmack in allen Schichten; im Mangel tüchtiger, die Zeiterforderniße und den Zeitgeschmack erkennender Künstler; in Mangelhaftigkeit der bestehenden (theils nicht genau präcisirten, theils unsicher gehandhabten) Gewerbs- und Nachdrucks-Gesetze, und in den drückenden Zeitverhältnissen überhaupt (welche jedem nicht directe Bedürfnisse befriedigenden Geschäfte feindlich entgegenstehen) zu suchen sein dürfen; Ursachen, deren Hebung, leider! noch in ungewisser Ferne liegen, wenn man bedenkt, wie die hoffentlich sich verwirklichende Hebung des Elementar-Zeichen-Unterrichtes und der höheren (akademischen) Kunstbildung erst einer neuen Generation zu Gute kommen kann, selbst wenn die Rückkehr von Vertrauen und Wohlfahrt die gedrückte Stimmung der Jetztzeit baldigst beheben, und eine systematisch consequente Gewerbe-Gesetzgebung Raum und Geltung gewinnen würde.

*) In der letzten Wiener Kunstausstellung (Frühjahr 1851) hat bekanntlich das meisterhafte Bild: „Napoleon in Fontainebleau", von dem Franzosen de la Roche, die lebhafteste Theilnahme und Bewunderung erregt, und unter allen Concurrenten entschieden den Vorzug und ersten Preis verdient.

Digitized by Google

Humanität. Daß in Oesterreich und namentlich im Erzherzogthum der edelste und zarteste Sinn für Wohlthätigkeit so recht eigentlich zu Hause sei, ist eine anerkannte Thatsache. Fast jeder größere Ort enthält irgend einen Tempel der Nächstenliebe, der im größern Maßstabe von Seite des Staates, im kleinern Umfange von Seite eines Vereines oder einer Commune nach Kräften unterhalten wird. Die Kaiserstadt geht hierin allen Städten und Flecken musterhaft voran, sie ist weniger eine Stadt von Palästen und Kaufhallen, als ein Dom mit vielfachen Opferherden zum Wohle der leidenden Menschheit und heißt darum seit lange schon mit Recht, so zu sagen sprichwörtlich: „das wohlthätige Wien." Taubstummen-Institute finden sich: in Wien, Linz, Prag, Mailand, Brünn, Waizen, Brixen; Blinden-Institute: in Wien, Prag, Mailand, Gratz, Lemberg, Brixen. Das best eingerichtete Waisenhaus hat Wien; Krankenhäuser, Lazarethe und Spitäler*), ingleichen Versorgungshäuser verschiedener Art finden sich außer Wien in jeder Stadt oder in der Nähe und von ihr unterhalten. Groß ist die Zahl der öffentlichen und Privat-Institute, der Armen-Versorgungsanstalten, der Pfründen-Institute, der Kinderbewahr-Anstalten, welche zuerst zu Wien in's Leben gerufen, und dann von andern Städten rühmlich adoptirt werden sind. Auch für die Versorgung armer Witwen, für die Heilung kranker Kinder armer Aeltern bestehen mehrfache Anstalten und Vereine; in neuerer Zeit machten sich Privat-Gesellschaften in Wien und Prag zum Zwecke, aus den Strafhäusern entlassene Sträflinge wieder den bürgerlichen Geschäften zuzuführen. Rühmlich bekannt ist der Wohlthätigkeits-Verein adeliger Frauen in Wien, da er in vielfacher Hinsicht für die Unterstützung, Bildung und Beschäftigung des weiblichen Geschlechts auf das großherzigste wirksam und thätig ist. In der neuesten Zeit wurden Crèches (Krippen) für die verwahrloste Jugend und eine beträchtliche Anzahl weiblicher Arbeits-Schulen eingerichtet. Wie viel Theilnahme und Freigebigkeit in unsern Tagen begreiflicher Weise für kranke und (verwundete) verstümmelte Krieger sich kund gegeben, braucht kaum erwähnt zu werden. Die zum Besten der fünf Invaliden-Fonde (Radetzky-, Haynau-, Latour-, Welden-, Jellačić-) eröffnete Lotterie hat in ganz Oesterreich und auch im Auslande die theilnahmsvollste Unterstützung gefunden. Ein besonderer Verein besteht für Unterstützung armer Soldaten ohne Arme, ein anderer für Anschaffung künstlicher Füße ꝛc. Die Irren-Anstalten, Gebär- und Findelhäuser in der Residenz und in den Hauptstädten sind wohl detirt und trefflich eingerichtet. Das Corrections-Gefängnißwesen bedarf an manchen Orten noch zweckmäßiger Verbesserungen.

VI. Die Staatsverfassung.

Bis zum **20.** August des Jahres **1851** war die, von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Verfassungs-Urkunde vom **4.** März **1849** die Basis, auf welcher mit der Neugestaltung des Staates fortgeschritten ward. Diese Urkunde hatte indessen durchaus keinen definitiven Character, und die Erfahrung hat gezeigt, daß die Bestimmungen derselben einer reformirenden Berathung durchaus unterzogen werden müssen.

Wir haben in der Austria, Jahrgang **1850**, Seite **403 — 410**, den vollständigen Inhalt der Verfassungs-Urkunde vom **4.** März **1849** mitgetheilt, und durfen uns also hier der Widerholung entheben.

Am **20.** August **1851** erließen Se. Majestät der Kaiser die, in dem gegenwärtigen Jahrgange der Austria, Seite **115**, nach ihrem ganzen Inhalte mitgetheilten Kabinetsschreiben, wodurch die Verantwortlichkeit der Minister fortan allein, und ausschließlich gegenüber dem Monarchen und dem Throne besteht. Daß ferner der Reichsrath fortan nur als Rath des Kaisers und der Krone anzusehen ist, und daß, als unmittelbare Folge dieser Allerhöchsten Beschlüsse die Frage über den Bestand, und die Möglichkeit der Vollziehung der Verfassung von **4.** März **1849** in reife, und eindringende Erwägung zu ziehen sei, wobei das Princip und der Zweck der Aufrechthaltung aller Bedingungen der monarchischen Gestaltung und der staatlichen Einheit des Reichs unverrückt im Auge zu behalten, und als unabweisliche Grundlage aller Arbeiten anzusehen sei.

Es muß daher dem nächsten Jahrgange unserer Austria vorbehalten bleiben, über die definitiven Institutionen, wie sie durch Se. Majestät, nach den ihm zu unterbreitenden Verschlägen bestimmt, und verliehen sein werden, zu berichten. —

*) Einem Ausweis vom Monat April 1851 zufolge befanden sich damals im allgemeinen Krankenhause zu Wien: 2727 Individuen, 1803 im Krankenstande, 403 im Irrenhause; dann 337 Mütter mit 184 Kindern im Gebärhause.

Digitized by Google

Kurzer Militär-Schematismus *).

I. Allerhöchstes Armee-Ober-Commando.

Se. Majestät der Kaiser und König Franz Joseph I.

II. K. K. Kriegsministerium.

K. K. General-Artillerie-Direction.
„ „ General-Genie-Direction.
„ „ General-Quartiermeister-Stab.
„ „ Montur-Inspection.
K. K. Remontirungs-Inspection.
„ „ Direction der Mil. Kirchensachen.
„ „ oberstfeldärztliche Direction.
„ „ Militär-Medikamenten-Regie.

III. K. K. Armee-Commanden.

1. In **Wien**; (für Böhmen, Mähren, Schlesien, Nieder- und Ober-Oesterreich, Salzburg, Nord-Tirol und Vorarlberg);
2. Zu **Verona**; (für die Lombardie, das Venetianische, Illyrien und Süd-Tirol);
3. „ **Ofen**; (für Ungarn und Siebenbürgen);
4. „ **Lemberg**; (für Galizien und die Bukowina).

IV. K. K. Landes-Militär-Commanden.

1. In **Wien**, für Nieder-Oesterreich;
2. Zu **Brünn**, für Mähren;
3. „ **Prag**, für Böhmen;
4. „ **Grätz**, für Steiermark;
5. „ **Verona**, für das Venetianische;
6. „ **Ofen**, für Ungarn;
7. „ **Temeswar**, für das Temeser-Banat und die Woiwodina;
8. Zu **Hermannstadt**, für Siebenbürgen;
9. „ **Lemberg**, für Galizien;
10. „ **Agram**, für die kroatische und slavonische Militär-Grenze;
11. „ **Zara**, für Dalmatien, endlich
12. „ **Triest, das Marine-Ober-Commando.**

V. K. K. Armee-Corps-Commanden.

1. In **Wien**;
2. Zu **Brünn**;
3. „ **Theresienstadt**;
4. „ **Bregenz**;
5. „ **Mailand**;
6. Zu **Piacenza**;
7. „ **Bergamo**;
8. „ **Bologna**;
9. „ **Görz**;
10. „ **Großwardein**;
11. Zu **Preßburg**;
12. „ **Klausenburg**;
13. „ **Pesth**;
14. „ **Lemberg.**

VI. K. K. Militär-Commanden.

1. In **Linz**, für Ober-Oesterreich und Salzburg;
2. „ **Troppau**, für Schlesien;
3. „ **Innsbruck**, für Nord-Tirol;
4. „ **Laibach**, für Illyrien;
5. Zu **Triest**, für das Küstenland;
6. „ **Mailand**, für die Lombardie;
7. „ **Krakau**, für dieses Großherzogthum;
8. „ **Czernowitz**, für die Bukowina.

VII. K. K. Militär-Districts-Commanden in Ungarn und Siebenbürgen.

1. Zu **Debreczin**;
2. „ **Kaschau**;
3. „ **Oedenburg**;
4. Zu **Pesth**;
5. „ **Preßburg**;
6. „ **Großwardein**;
7. Zu **Hermannstadt**;
8. „ **Klausenburg.**

Der k. k. militärische Maria-Theresien-Orden

(gestiftet am 18. Juni 1757, dem Tage des Sieges bei Planian und Kollin), zählt mit 15. October 1851, **173 Mitglieder**, darunter **53 in auswärtigen Staaten**, und zwar:

6 Großkreuze, wovon **2**
17 Commandeurs, „ **6** } in auswärtigen Staaten.
150 Ritter, „ **45**

seit seiner Stiftung aber im **Ganzen 1038 Mitglieder (49 Großkreuze, 119 Commandeurs und 877 Ritter)**; davon **898** in k. k. österr. Diensten, nämlich: **41 Großkreuze, 93 Commandeurs** und **764 Ritter**; und **140** in fremden Diensten, nämlich: **9 Großkreuze, 20 Commandeurs** und **111 Ritter.**

Die k. k. Elisabeth-Theresien-Militär-Stiftung,

(errichtet im Jahre 1750, und erneuert im Jahre 1771), zählt **21**, seit ihrer Erneuerung aber im Ganzen **190 Mitglieder**, und zwar **90 Generäle** und **100 Oberste.**

*) Berichtigt bis 15. October 1851.

Digitized by Google

K. K. Linien-Infanterie-Regimenter.

Nr.	Errichtungs-Jahr	Gegenwärtiger Namen und erster Inhaber	Zweiter Inhaber	Werbbezirks-Stations	Regiments-Stabs-Stations	Grenadier-Division	Farbe der Aufschläge und Kragen	Farbe der Knöpfe
1	1716	**Kaiser Franz Joseph I.**	Ramberg, Georg Freih., F. M. L.	Weiskirchen in Mähren	Florenz	Prag	dunkelroth wie Nr. 18.	gelb
2	1741	**Alexander I.**, Kaiser von Rußland *). Reisey de Resse, Adam, F. Z. M.	—	Preßburg	Lemberg	Böhmen	kaisergelb wie Nr. 31.	gelb
3	1715	**Carl Ludwig, E. H.**, F. M. *). Puchner, Anton Freiherr, G. d. C.	—	Brünn	Mailand	Prag	himmelblau wie Nr. 4.	weiß
4	1696	**Hoch- und Deutschmeister**, Max. Jos. d'Este, E. H., F. Z. M.	—	Wien	Preßburg	Prag	himmelbau wie Nr. 3.	gelb
5	1851	**Liechtenstein**, Eduard Fürst, F. M. L.	—	Siebenbürgen	Czernowitz	—	rosenroth wie Nr. 6.	gelb
6	1851	**Coronini**-Cronberg, Johann Graf, FML.	—	Siebenbürgen	Stanislau	—	rosenroth wie Nr. 5.	weiß
7	1691	**Prohaska** v. Quelyhenburg, Franz Freih., G. d. C.	—	Klagenfurt	Piacenza	Brünn	dunkelbraun wie Nr. 12.	weiß
8	1629	**Ludwig** Jos., **E. H.**, F. Z. M.	Gerhardi, Ign. von, F. Z. M.	Iglau	Hamburg	Prag	grasgrün wie Nr. 28.	gelb
9	1725	**Hartmann** v. Klarstein, Prokop Graf, F. Z. M.	—	Stry in Galizien	Temeswar	Brünn	apfelgrün wie Nr. 54.	gelb
10	1715	**Mazzuchelli**, Alois Graf, F. Z. M.	—	Przemisl in Galizien	Como	Brünn	papergrün wie Nr. 26.	weiß
11	1619	**Rainer** Jos., **E. H.**, F. Z. M.	Lichnowsky, Wilh. Carl Gr., F. M. L.	Tabor in Böhmen	Mainz	Ofen	dunkelblau wie Nr. 24.	gelb
12	1702	**Wilhelm, E. H.**, G. M.	Rath, Heinrich Freiherr, F. M. L.	Sanok in Galizien	Peterwardein	Prag	dunkelbraun wie Nr. 7.	gelb
13	1814	**Wimpffen**, Maxim. Freih. F. M.	—	Padua	Klagenfurt	Lemberg	rosenroth wie Nr. 38.	gelb
14	1733	**Hessen, Ludwig** Großherzog von,	Vogel, Anton, F. M. L.	Linz	Prag	Waizen	schwarz wie Nr. 58.	gelb
15	1701	**Nassau**, Adolph Wilhelm, Herzog zu	Csorich, Anton Freih. F. M. L.	Zloczow in Galizien	Ofen	Wien	grapproth wie Nr. 44.	gelb
16	1703	**Zanini**, Peter, F. M. L.	—	Trewiso	Brünn	Lemberg	schwefelgelb wie Nr. 41.	gelb
17	1632	**Hohenlohe**-Langenburg, Gustav Pr., F. Z. M.	—	Laibach	Verona	Brünn	lichtbraun wie Nr. 63.	weiß
18	1682	**Constantin**, Großfürst von Rußland.	Falkenhayn Eug. Gr., G. d. C.	Königgrätz	Wien	Preßburg	dunkelroth wie Nr. 1.	weiß
19	1734	**Schwarzenberg**, Carl Fürst, F. M. L.	—	Stuhlweißenburg	Rendsburg	Verona	lichtblau wie Nr. 32.	weiß
20	1682	**Weden**, Ludwig Freiherr, F. Z. M.	—	Neu-Sandec in Galizien	Stuhlweißenburg	Pesth	krebsroth wie Nr. 35.	weiß
21	1733	**Schwarzenberg**, Felix Fürst, F. M. L.	—	Chrudim in Böhmen	Ancona	Preßburg	meergrün wie Nr. 25.	gelb

*) Das Regiment hat diesen Namen auf immerwährende Zeiten zu behalten.

Der fortwährende Dislocations-Wechsel der Regimenter läßt eine richtige Angabe der gegenwärtigen Stabs-Stationen nicht zu.

Google

Nr.	Errichtungs-Jahr	Gegenwärtiger Namen und erster Inhaber	Zweiter Inhaber	Station: Werbbezirks-	Station: Regiments-Stabs-	Station: Grenadier-Division-	Farbe der: Aufschläge und Kragen	Farbe der: Knöpfe
22	1708	**Wimpffen**, Franz Gr., F. M. L.	—	Triest	Comorn	Brünn	kaisergelb	weiß
23	1814	**Airoldi**, Paul Ritter von, F. M. L.	—	Lodi	Joseph-stadt	Lemberg	karmoisinroth wie Nr. 27.	weiß
24	1632	**Parma**, Carl Ludwig, Herzog von	Odelga, Joseph Frh., F. Z. M.	Kolomea in Galizien	Peterwar-dein	Wien	dunkelblau wie Nr. 43.	weiß
25	1673	**Wocher**, Gustav, F. Z. M.	—	Pisek	Peschiera	Ofen	meergrün wie Nr. 11.	weiß
26	1717	**(Vacant.)**	Schick v. Siegenburg, Anton, F. M. L.	Udine	Kaschau	Lemberg	papiergrün wie Nr. 10.	gelb
27	1682	**Piret** de Bihain, Ludwig Freih., F. M. L.	—	Grätz	Klausen-burg	Mailand	kaisergelb wie Nr. 22.	gelb
28	1698	**Benedek**, Ludw. Freiherr, G. M.	—	Prag	Rastadt	Preßburg	grasgrün wie Nr. 8.	weiß
29	1709	**Schönhals**, Carl Frh. v., F. Z. M.	—	Troppau	Krakau	Prag	lichtblau wie Nr. 40.	weiß
30	1725	**Nugent**, Laval Gr., F. M.	—	Lemberg	Oldesloe	Wien	lichtschwarzgrau wie Nr. 49.	gelb
31	1741	**Culoz**, Carl Freih., F. M. L.	—	Hermannstadt	Lemberg	Hermann-stadt	kaisergelb wie Nr. 2.	weiß
32	1741	**Franz V. Ferdinand** d'Este, **E. H.**, Herzog v. **Modena**, F. M. L.	Kempen von Fichtenstamm, Joh., F. M. L.	Pesth	Venedig	Böhmen	lichtblau wie Nr. 19.	gelb
33	1741	**Gyulai** von Maros-Németh und Nadaska, Franz Gr., F. M. L.	—	Altsol in Ungarn	Mailand	Mailand	dunkelblau wie Nr. 51.	weiß
34	1734	**Prinz** (Wilhelm) **von Preußen**	Thurn-Valle-Sassina, Georg Gr., F. M. L.	Kaschau	Olmütz	Bologna	grapproth	weiß
35	1682	**Khevenhüller**-Metsch, Franz Graf, F. Z. M.	—	Pilsen	Pesth	Wien	krebsroth wie Nr. 20.	gelb
36	1632	**Colloredo**-Mannsfeld, Franz Fürst, F. M. L.	—	Jungbunzlau	Agram	Wien	bleichroth wie Nr. 57.	weiß
37	1741	**Paskewitsch**, Fürst von **Warschau**, Ivan, F. M.	Pfersmann von Eichthal, Al. F. M. L.	Großwardein	Wien	Bologna	hellroth wie Nr. 39.	gelb
38	1814	**Haugwitz**, Eugen Graf, F. M. L.	—	Brescia	Böhmen	Mailand	rosenroth wie Nr. 13.	weiß
39	1756	**Dom Miguel**	Schulzig, Franz Edler von, F. M. L.	Debreczin	Theresien-stadt	Böhmen	hellroth wie Nr. 37.	weiß
40	1734	**Roßbach**, Heinrich Freih., F. M. L.	—	Rzeszow in Galizien	Linz	Brünn	lichtblau wie Nr. 29.	gelb
41	1701	**Sivkovich**, Johann Freih., F. M. L.	—	Czernowitz in der Bukowina	Kezdi-Vasarhely	Wien	schwefelgelb wie Nr. 16.	weiß
42	1683	**Wellington**, Arthur Herzog, F. M.	Karaisl von Karais, Carl Frh., FML.	Theresienstadt	Altona	Wien	orangegelb wie Nr. 59.	weiß
43	1814	**Geppert**, Menrad Freih., F. Z. M.	—	Como und Sondrio	König-grätz	Mailand	karmoisinroth wie Nr. 23.	gelb
44	1744	**Albrecht**, **E. H.**, G. d. C.	Nobili, Johann Gr., F. M. L.	Mailand	Pilsen	Lemberg	grapproth wie Nr. 15.	weiß
45	1816	**Sigismund**, **E. H.**, G. M.	Hartlieb, Carl Ritter von, F. Z. M.	Verona	Zara	Mailand	ponceauroth	gelb

Nr.	Errichtungs-Jahr	Gegenwärtiger Name und erster Inhaber	Zweiter Inhaber	Werbbezirks-Station	Regiments-Stabs-Station	Grenadier-Divisions-Station	Farbe der Aufschläge und Kragen	Farbe der Knöpfe
46	1831	**Jellačić**, Joseph Freiherr, F. Z. M.	—	Siebenbürgen	Teschen	—	papiergrün wie Nr. 50.	gelb
47	1682	**Kinsky**, Anton Graf, F. Z. M.	—	Marburg in Steiermark	Livorno	Mailand	stahlgrün wie Nr. 56.	weiß
48	1798	**Ernst** Carl, E. H., F. M. L.	Wissiak v. Wiesenhorst, Leop. Ritt., F. M. L.	Oedenburg	Treppau	Verona	stahlgrün wie Nr. 60.	gelb
49	1715	**Heß**, Heinrich Freih. v., F. Z. M.	—	St. Pölten	Ragusa	Waizen	lichthechtgrau wie Nr. 30.	weiß
50	1831	**Thurn und Taxis**, Hannibal Fürst, F. M. L.	—	Siebenbürgen	Debrezin	—	papiergrün wie Nr. 46.	weiß
51	1702	**Carl Ferdinand**, E. H., F. M. L.	Berger von der Pleiße, Joh. Frh., F. Z. M.	Klausenburg in Siebenbürgen	Hermannstadt	Hermannstadt	dunkelblau wie Nr. 33.	gelb
52	1741	**Franz Carl**, E. H., F. M. L.	Martonitz, Andreas Freih., F. Z. M.	Fünfkirchen	Bologna	Mailand	dunkelroth wie Nr. 53.	gelb
53	1756	**Leopold** Ludwig, E. H., F. M. L.	Möser, Anton von, F. M. L.	Essegg	Mailand	Bologna	dunkelroth wie Nr. 52.	weiß
54	1620	**Emil von Hessen** und bei Rhein, **Prinz**, F. Z. M.	Grueber, Wilhelm Freih., F. M. L.	Olmütz	Wien	Ofen	apfelgrün wie Nr. 9.	weiß
55	1742	1809 reducirt.						
56	1684	**Fürstenwärther**, Carl Freih., F. M. L.	—	Wadowice	Brescia	Pesth	stahlgrün wie Nr. 47.	gelb
57	1689	**Haynau**, Jul. Freih., F. Z. M.	— ·	Tarnow in Galizien	Böhmisch-Leipa	Pesth	bleichroth wie Nr. 36.	gelb
58	1763	**Stephan**, E. H., F. M. L.	Abele v. Lilienberg, Franz Frh., F. M. L.	Stanislau in Galizien	Triest	Wien	schwarz wie Nr. 14.	weiß
59	1682	**Baaden**, Leopold, Großherzog von	Dahlen v. Orlaburg, Franz Ritt., F. M. L.	Salzburg	Trient	Waizen	orangegelb wie Nr. 42.	gelb
60	1798	**Wasa**, Gustav Prinz von, F. M. L.	—	Eperies	Prag	Verona	stahlgrün wie Nr. 48.	weiß
61	1798	**Strassoldo**, Julius Gr., F. M. L.	—	Temeswar	Udine	Mailand	grasgrün wie Nr. 62.	gelb
62	1798	**Turczky**, August Freih. v., F. M. L.	—	Kronstadt in Siebenbürgen	Verona	Hermannstadt	grasgrün wie Nr. 61.	weiß
63	1799	**Bianchi**, Friedrich Freih., F. M. L.	—	Tarnopol in Galizien	Kronstadt	Wien	lichtbraun wie Nr. 17.	gelb

Grenadier-Bataillone.

Die Grenadier-Divisionen sämmtlicher (62) Linien-Infanterie-Regimenter formiren 20 Bataillone, und sind gegenwärtig folgenderweise nach den Nummern der Regimenter zusammengestellt:

I. Nr. 11, 23, 54 (Pesth.)
II. Nr. 18, 21, 28. (Preßburg.)
III. Nr. 35, 36, 42. (Wien.)
IV. Nr. 9, 10, 40. (Brünn.)
V. Nr. 20, 56, 57. (Pesth.)
VI. Nr. 15, 24, 30. (Wien.)
VII. Nr. 41, 58, 63 (Wien.)
VIII. Nr. 1, 12, 29. (Prag.)
IX. Nr. 3, 4, 8. (Prag.)
X. Nr. 13, 23, 44. (Lemberg.)
XI. Nr. 14, 49, 59. (Waizen.)
XII. Nr. 19, 48, 60. (Verona.)
XIII. Nr. 34, 37, 53. (Italien.)
XIV. Nr. 2, 32, 39. (Böhmen.)
XV. Nr. 27, 47. (Mailand.)
XVI. Nr. 7, 17, 22. (Brünn.)
XVII. Nr. 16, 26. (Lemberg.)
XVIII. Nr. 33, 52, 61. (Mailand.)
XIX. Nr. 38, 43, 45. (Mailand.)
XX. Nr. 31, 51, 62. (Hermannstadt.)

Die Farbe der Röcke sämmtlicher Linien-Infanterie-Regimenter ist weiß, jene der Beinkleider lichtblau.

Digitized by Google

K. K. National-Grenz-Infanterie-Regimenter und Czaikisten-Bataillon.

Nr.	Errichtungs-Jahr	Gegenwärtiger Namen	Militär-Grenzbezirk	Stabs-Station	Farbe der Röcke	Farbe der Hinklei der	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe
1	1746	Liccaner	Carlstädter	Geopich	braun	lichtblau	kaisergelb	gelb
2	1746	Ottochaner	Carlstädter	Ottochacz			kaisergelb	weiß
3	1746	Oguliner	Carlstädter	Ogulin			orangegelb	gelb
4	1746	Szluiner	Carlstädter	Carlstadt			orangegelb	weiß
5	1746	Warasdiner-Kreuzer	Warasdiner	Bellowar			krebsroth	gelb
6	1746	Warasdiner-St. Georger	Warasdiner	Bellowar			krebsroth	weiß
7	1750	Brooder	Slavonien	Vinkovcze			bleichroth	weiß
8	1750	Gradiscaner	Slavonien	Neu-Gradisca			bleichroth	gelb
9	1750	Peterwardeiner	Slavonien	Mitrowitz			lichtbechtgrau	gelb
10	1743	1. Banal	Jellačić, Joseph	Banale			wie Nr. 13.	
11	1746	2. Banal	Frh. v., F.Z.M.	Banale			karmoisinroth	gelb
12	1767	Deutsch-Banater	Banat	Petrinia			karmoisinroth	weiß
				Pancsowa			himmelblau	weiß
13	1767	Romanen-Banater	Banat	Caransebes			wie Nr. 18.	
							lichtbechtgrau	weiß
14	1845	Illyrisch-Banater	Banal	Weislirchen im Banate			wie Nr. 9.	gelb
							himmelblau	gelb
—	1764	Czaikisten-Bataillon	Slavonien	Titel in Ungarn	lichtblau		wie Nr. 12. lichtroth	weiß

K. K. Tiroler-Jäger-Regiment.

Errichtungs-Jahr	Gegenwärtiger Namen und erster Inhaber	Zweiter Inhaber	Werbbezirk	Stabs-Station	Farbe der Röcke und Pantalons	Farbe der Krägen und Aufschläge	Farbe der Knöpfe
1816	Kaiser Franz Joseph I.	Pirquet v. Cesenatico, Peter Freih., F.M.L.	Tirol	Innsbruck	hechtgrau	grasgrün	gelb

K. K. Feld-Jäger-Bataillone.

Nr.	Errichtungs-Jahr	Werbbezirk	Stabs-Station	Nr.	Errichtungs-Jahr	Werbbezirk	Stabs-Station
1	1808	Böhmen	Frankfurt	14	1849	Böhmen	Eger
2	1808	Böhmen	Gran	15	1849	Nieder-Oesterreich	Verona
3	1808	Nieder-Oesterreich	Hamburg	16	1849	Mähren	Theresienstadt
4	1808	Mähren	Cattaro	17	1849	Mähren	Rumburg
5	1808	Mähren	Neusohl	18	1849	Böhmen	Braunau
6	1808	Böhmen	Fünfkirchen	19	1849	Nieder- und Ober-Oesterreich	M. Schönberg
7	1808	Nieder- und Ober-Oesterreich	Wien	20	1849	Inner-Oesterreich	Bologna
8	1808	Lombardie und Venedig	Komotau	21	1849	Ober-Oesterreich	Bergamo
9	1808	Inner-Oesterreich	Florenz	22	1849	Galizien	Szathmar
10	1813	Ober-Oesterreich	Parma	23	1849	Siebenbürgen	Lemberg
11	1813	Lombardie und Venedig	Wien	24	1849	Nieder-Oesterreich	Reichenberg
12	1813	Galizien	Neutitschein	25	1849	Lombardie und Venedig	Leutschau
13	1849	Böhmen	Krumau				

Die Adjustirung der Feld-Jäger-Bataillone ist jener des Tiroler Jäger-Regiments ganz gleich; die Bat. Nummern befinden sich nicht mehr an den Knöpfen, sondern in dem am Corfe-Hute angebrachten Jägerhorne, während die Mannschaft des Jägerregiments in diesem Horne den kaiserlichen Doppel-Adler hat.

K. K. Cavallerie-Regimenter.

I. Kürassiere.

Nr.	Errichtungs-Jahr	Gegenwärtiger Namen und erster Inhaber	Zweiter Inhaber	Werbbezirk	Stabs-Station	Farbe der Röcke	Farbe der Pantalons	Farbe der Aufschläge und Paroli	Farbe der Knöpfe
1	1768	**Kaiser Franz Joseph I.**	Wratislaw, Fug. Gr., G. d. C.	Böhmen	Stuhlweißenburg	weiß	lichtblau	dunkelroth wie Nr. 4.	weiß
2	1673	**Max, König von Bayern**	Sinsteman von Schützenthal, Heinrich Freih., F. M. L.	Böhmen	Oedenburg			schwarz wie Nr. 6.	
3	1768	**Friedrich August, König von Sachsen**	Gorzkowski von Gorzkow, Carl, G. d. C.	Nieder- und Ober-Oesterreich	Wien			dunkelroth wie Nr. 1.	gelb
4	1672	**Kaiser Ferdinand I.**	Mengen, Carl Frh., F. M. L.	Nieder-Oesterreich	Moor			grasgrün	weiß
5	1721	**Nikolaus I., Kaiser von Rußland**	Schauffgotsche, Franz Graf, F. M. L.	Inner-Oesterreich	Großwardein			lichtblau	weiß
6	1701	**Wallmoden-Gimborn, Ludwig Graf,** G. d. C.	—	Mähren	Wien			schwarz wie Nr. 2.	gelb
7	1618	**Hardegg,** Heinrich Graf, G. d. C.	—	Böhmen	Gyöngyös			dunkelblau	weiß
8	1618	**Prinz Carl von Preußen**	Auersperg, Carl, Graf, F. M. L.	Böhmen	Groß Tapolcsan			scharlachroth	gelb

II. Dragoner.

Nr.	Errichtungs-Jahr	Gegenwärtiger Namen und erster Inhaber	Zweiter Inhaber	Werbsbezirk	Stabs-Station	Farbe der Röcke	Farbe der Pantalons	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe
1	1682	**Johann, E. H., F. M.**	Piccard, Ritter von Grünthal Joh., F. M. L.	Galizien	Wesely	weiß	lichtblau	schwarz	weiß
2	1701	**Ludwig, König von Bayern**	Schwarzenberg, Edmund Fürst, F. M. L.	Nieder- und Ober-Oesterreich	Podiebrad			dunkelblau	
3	1683	**Kaiser Franz Joseph I.**	Biget von St. Quentin, Franz Ludwig Graf, F. M. L.	Galizien	Dobrzig			dunkelroth	
4	1733	**Leopold II.,** E. H., Großherzog von **Toscana**	Beyneburg von Lengsfeld, Moritz Freiherr, F. M. L.	Inner-Oesterreich	Vicenza			hellroth	
5	1653	**Savoyen,** Eugen, Prinz v., F. M. *) Fürstenberg, Friedrich Landgr zu, F. M. L.	—	Böhmen	Klausenburg			dunkelgrün	
6	1798	**Ficquelmont,** Carl Ludw. Gr., G. d. C.	—	Mähren	Reps			lichtblau	
7	1725	**Windisch-Grätz** Alfred Fürst, F. M.	—	Böhmen	Holstein	dunkelgrün		dunkelroth	gelb

*) Das Regiment hat seitdem diesen Namen beibehalten.

Digitized by Google

III. Husaren.

Nr.	Errichtungs-Jahr	Gegenwärtiger Name und erster Inhaber	Zweiter Inhaber	Werbbezirk der ungar. Infanterie-Regimenter	Stabs-Station	Farbe der		
						Czako	Attila und Beinkleider	Knöpfe
1	1758	**Kaiser Franz Joseph I.**	Mensdorff-Pouilly, Em. Grf., G. d. C.	Nr. 19	Proßnitz	grasgrün	dunkelblau wie Nr. 11	gelb
2	1743	**Hannover,** Ernest August, **König von**	Legedits, Jgn. v., F. M. L.	Nr. 31, 51, u. 62	Klattau	weiß	lichtblau wie Nr. 12	gelb
3	1702	**Carl,** Prinz von **Bayern**	Vecsey, Aug. Grf., G. d. C.	Nr. 33	Verann	weiß	dunkelblau wie Nr. 9	gelb
4	1734	**Schlick** zu Bassano u. Weißkirchen, Franz Gr., G. d. C.	—	Nr. 37 u. 61	Pardubitz	scharlachroth	lichtblau wie Nr. 6	weiß
5	1798	**Radetzky,** Jos. Graf, F. M.	—	Nr. 48	Mailand	scharlachroth	dunkelblau wie Nr. 8	weiß
6	1734	Würtemberg, Wilhelm I., **König von**	Serbelloni, Ferd. Duca, G. d. C.	Nr. 39	Treppau	scharlachroth	lichtblau wie Nr. 4	gelb
7	1798	**Reuß,** Heinrich LXIV., Fürst G. d. C.	—	Nr. 53	Florenz	grasgrün	lichtblau wie Nr. 10	weiß
8	1696	**(Vacant.)**	—	Nr. 2	Wels	scharlachroth	dunkelblau wie Nr. 5	gelb
9	1688	**Liechtenstein,** Franz Fürst, F. M. L.	—	Nr. 53	Austerlitz	weiß	dunkelblau wie Nr. 3	weiß
10	1741	**Preußen,** Friedrich Wilhelm III., König von *)						
		Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen	Appel, Christian Freih., F. M. L.	Nr. 34 u. 60	Braudeis	grasgrün	lichtblau wie Nr. 7	gelb
11	1762	Würtemberg, Alexander Prinz zu, F. M. L.	—	Nr. 5, 6, 46 und 50	Grodek	grasgrün	dunkelblau wie Nr. 1	weiß
12	1800	**Haller** v. Hallerö, Frz. Gr., F. M. L.	—	Nr. 32	Brescia	weiß	lichtblau wie Nr. 2	weiß

*) Das Regiment hat diesen Namen auf immerwährende Zeiten zu behalten.

IV. Uhlanen.

Nr.	Errichtungs-Jahr	Gegenwärtiger Namen und erster Inhaber	Zweiter Inhaber	Werbbezirk	Stabs-Station	Farbe der Czapka	Farbe der Uhlanka und Beinkleider	Farbe der Aufschläge und Aufschläge	Farbe der Knöpfe	Spanisches
1	1791	**Civalart**, Carl Graf, G. d. C.	—	Galizien	Böfing	kaiſergelb wie Nr. 6.	dunkelgrün	scharlachroth	gelb	Spanisches
2	1790	**Schwarzenberg** Carl Fſt., F. M.*) — Hammerſtein, Wilh. Freih., G. d. C.	—		Ziſterédorf	dunkelgrün wie Nr. 7.			gelb	
3	1801	**Carl** Ludwig, **E. H., F. M.***) — Grünne, Philipp Graf, G. d. C.	—		Saaz	ſcharlachroth wie Nr. 8.			gelb	
4	1813	**Kaiſer Franz Joſeph I.**	Woyna, Felix Graf, F. M. L.		Temeswar	weiß wie Nr. 9.			gelb	
5	1848	**Wallmoden**-Gimborn, Carl Graf, F. M. L.	—		Gratz	lichtblau wie Nr. 10			gelb	
6	1688	**Kaiſer Franz Joſeph I.**	Böhm, Joſeph Phil. Freih. v., G. d. C.	Nieder- und Ober-Oeſterreich	Theresiopol	kaiſergelb wie Nr. 1.			weiß	
7	1758	**Carl Ludwig, E. H.,** Oberſt.	Spannocchi, Ge. Leopold Graf, F. M. L.	Böhmen	Ketskemet	dunkelgrün wie Nr. 2.			weiß	
8	1718	**Ferdinand**, Maxim. **E. H.,** Oberſt.	Bechtold, Philipp Freih., F. M. L.	Galizien	Krad	ſcharlachroth wie Nr. 3.			weiß	
9	1631	**Liechtenſtein**, Carl Fürſt, G. d. C.	—	Böhmen	Lanczut	weiß wie Nr. 4.			weiß	
10	1798	**Clamm**-Gallas, Eduard Graf, F. M. L.	—	Galizien	Güns	lichtblau wie Nr. 5.			weiß	
11	1814	**Alexander** Czarewitſch, **Großfürſt** und Thronfolger von **Rußland**	Kreß von Kreſſenſtein, Carl Frh., G. d. C.	Lombardie und Venedig	Miskolcz	karmoiſinroth			weiß	

*) Das Regiment hat dieſen Namen auf immerwährende Zeiten zu behalten.

K. K. Artillerie.

I. Feld-Artillerie.

Nr.	Errichtungs-Jahr	Benennung	Gegenwärtiger Inhaber	Werbbezirk	Stabs-Station	Farbe der Röcke	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Pantalons	Farbe der Knöpfe gelb m
—	1786	Bombardier-Corps	—	Ergänzt sich aus den fünf Artill. Regimentern	Olmütz	schwarzbraun	hochroth	lichtblau	Artillerie-Emblemen.
—	1815	Raketeur-Corps	—	Sämmtliche Provinzen der k.k. österr. Monarchie	Wiener-Neustadt				
1	1772	Feld-Artillerie-Regiment	Kaiser Franz Joseph I.	Böhmen	Prag				
2	1772	Feld-Artillerie-Regiment	Königl. Hermann Graf, F. Z. M.	Nieder-Oesterreich	Wien				
3	1772	Feld-Artillerie-Regiment	Sontag von Sonnenstein, Wenzel, F. Z. M.	Mähren	Gratz				
4	1802	Feld-Artillerie-Regiment	Augustin, Vincenz Freiherr, F. Z. M.	Inner-Oesterreich	Verona				
5	1816	Feld-Artillerie-Regiment	Stwrtnik, August Freih., F. M. L.	Böhmen	Pesth				
—	1830	Festungs-Artillerie-Bataillone (8)	Bevoaldo-Bianchini, Natalis, F. M. L.	—					

II. Artillerie-Feldzeugamt in Wien; mit Detachements zu: Brünn, Budweis, Grätz, Lemberg, Mailand, Mantua, Olmütz, Pesth, Prag und Verona. Uniformirung wie die Feld-Artillerie; Knöpfe gelb.

III. Garnisons-Artillerie; ergänzt sich aus der halbinvaliden Mannschaft der Feld-Artillerie-Regimenter; mit den Districten: Carlsburg, Carlstadt, Gratz, Innsbruck, Lemberg, Mantua, Ofen, Olmütz, Peterwardein, Prag, Temeswar, Venedig, Wien und Zara. Uniformirung wie die Feld-Artillerie; Knöpfe gelb.

K. K. Garnisons-Bataillone.

Nr.	Errichtungs-Jahr	Werbbezirk	Stabs-Station	Farbe der Röcke	Farbe der Beinkleider	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe
1	1807	Wurde im Jahre 1844 in das erste Bukowiner Grenz-Cordons-Bataillon umgeschaffen.					
2	1807	Ergänzen sich aus der halbinvaliden Mannschaft der gesammten Infanterie und Cavallerie-Truppen.	Arad	weiß	lichtblau	schwarz	weiß
3	1807		Legnago				
4	1807		Spalato				
5	1816		Venedig				
6	1830		Mantua				

K. K. Genie - Corps.

Errichtungs-Jahr	Benennung	Werbbezirk	Stabs-Station	Farbe der Röcke und Pantalons	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe
—	Genie-Stab	Besteht nur aus Stabs- und Ober-Officieren	In allen Festungen und festen Plätzen der Monarchie	kornblumenblau	hirschroth	gelb
1851	I. Genie-Regiment	Sämmtliche conscribirte Provinzen der k. k. österreich. Monarchie	Krems			
1851	II. Genie-Regiment		Krems			

K. K. Kriegs - Marine.

Benennung	Stabs-Station	Farbe der Röcke	Farbe der Pantalons	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe mit dem Anker	Epaulets
Matrosen-Corps und isolirte Officiere	Triest	dunkelblau	dunkelblau	lichtblau; vom Bootsmanne abwärts, dunkelblau	gelb	Gold
Marine-Artillerie-Corps	Triest	lichtblau	lichtblau	hellroth		
Marine-Genie-Corps	Triest	lichtblau	lichtblau	hirschroth		
Marine-Infanterie-Bataillon	Triest	lichtblau	lichtblau	hellroth		

Uebrige k. k. Corps und Branchen.

Benennung	Stabs-Station	Farbe der Röcke	Farbe der Beinkleider	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe
General-Quartiermeister-Stab	Wien	dunkelgrün	russisch-grau	schwarz	gelb
Ingenieur-Geographen-Corps	Wien	dunkelgrün	russisch-grau	schwarz	weiß
Pionnier-Corps (Errichtet 1810) *)	Klosterneuburg	lichthechtgrau	lichthechtgrau	grasgrün	weiß
Flottillen-Corps	Riva	dunkelblau	dunkelblau	—	gelb
Militär-Fuhrwesen-Corps	Wien	schwarzbraun	lichtblau	lichtblau	weiß
Beschäl- und Remontirungs-Departements	Brünn, Dées, Drohowyce, Grätz, Nimburg u. Schloßhof	lichthechtgrau	lichthechtgrau	grapproth	gelb
Militär-Gestüte	Babolna, Biber, Mezöhegyes, Offiach und Radautz	lichthechtgrau	lichthechtgrau	grapproth	gelb
Monturs-Oeconomie-Commissionen	Brünn, Carlsburg, Grätz, Jaroslau, Ofen (Alt-), Prag, Stockerau und Venedig	lichthechtgrau	lichthechtgrau	grapproth	gelb

*) Das Pontonier-Bataillon wurde am 1. Mai 1843 mit dem Pionnier-Corps vereinigt.

Digitized by Google

Benennung	Stabs-Station	Farbe der Röcke	Farbe der Beinkleider	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe
Militär-Grenz-Cordons-Bataillone (2) in der Bukowina (Errichtet 1844).	Czernowitz und Suczawa	dunkelbraun	lichtblau	schwarz	gelb
Gensdarmerie; (16) Regimenter		dunkelgrün	dunkelgrün	rosenroth	gelb
Militär-Polizei-Wache-Corps	Wien und Prag	dunkelgrün	dunkelgrün	rosenroth	gelb
Militär-Polizei-Wache-Corps	Mailand	dunkelgrün	dunkelgrün	kaisergelb	gelb
Sanitäts-Bataillone	Wien, Verona, Pesth	dunkelgrün	dunkelgrün	—	gelb
Platz-, Stadt- und Festungs-Commanden	In 140 Plätzen, Städten und Festungen	weiß	lichtblau	hellroth	gelb
Pensionirte und mit Charakter ausgetretene Officiere	—	weiß	lichtblau	hellroth	gelb
Invalidenhäuser	Padua, Pettau, Prag, Tyrnau und Wien	weiß	lichtblau	hellroth	weiß
General-, Stabs- und Garnisons-Auditore	—	weiß	lichtblau	grapproth	gelb
Feldärztliches Personale	—	dunkelhechtgrau	russisch-grau	schwarz	gelb

K. K. Militär-Bildungs-Anstalten.

Benennung	Stabs-Station	Farbe der Röcke	Farbe der Beinkleider	Farbe der Aufschläge und Krägen	Farbe der Knöpfe
Genie-Academie	Kloster-Bruck	weiß	lichtblau	hellroth	gelb
Militär-Academie	Wiener-Neustadt	mohrengrau	mohrengrau	kirschroth	gelb
Marine-Cadeten-Collegium	Triest	weiß	lichtblau	lichtblau	gelb
Pionnier-Corps-Schule	Tuln	lichthechtgrau	lichthechtgrau	grasgrün	weiß
Cadeten-Compagnien	Grätz und Olmütz	nach den betreffenden Regimentern und Bataillonen.			
50 Soldaten-Knaben-Erziehungshäuser	In verschiedenen Stationen				

K. K. Militär-Staatsbeamte.

Diese werden in zehn Klassen eingetheilt. — Die Uniform-Röcke sind von dunkelgrüner, die Pantalons zur Gala von weißer, en campagne von russisch-grauer, Aufschläge und Krägen von himmelblauer Farbe. — Die Borden der fünf ersten Classen sind von Gold; die Knöpfe von gelber Farbe, mit dem k. k. Adler geziert. — Die Classen-Distinctions-Rosetten auf den Krägen sind bei den fünf ersteren Classen von Silber, bei den vier letzteren von Gold.

Digitized by Google

Uebersicht

der Ergänzung der k. k. Armee, nach den Kronländern.

Oesterreich unter der Enns:
Infanterie-Regimenter: Nr. 4 und 49.
Jäger-Bataillone: Nr. 3, 15 und 24 ganz; 7, 10, 19 und 21 (theilweise).
Kürassier-Regimenter: Nr. 3 (theilweise), Nr. 4 ganz.
Dragoner-Regiment: Nr. 2
Uhlanen-Regiment: Nr. 6 } (theilweise).
Artillerie-Regiment: Nr. 2.

Oesterreich ob der Enns, dann Salzburg:
Infanterie-Regimenter: Nr. 14 und 59.
Jäger-Bataillone: Nr. 7, 10, 19 u. 21 (theilweise).
Kürassier-Regiment: Nr. 3
Dragoner-Regiment: Nr. 2 } (theilweise).
Uhlanen-Regiment: Nr. 6

Steiermark:
Infanterie-Regimenter: Nr. 27 und 47.
Jäger-Bataillone: Nr. 9 und 20.
Kürassier-Regiment: Nr. 5.
Dragoner-Regiment: Nr. 4.
Artillerie-Regiment: Nr. 4.

Kärnten, Krain, Istrien &c.:
Infanterie-Regimenter: Nr. 7, 17 und 22.

Tirol:
Jäger-Regiment (Kaiser Franz Joseph I.).

Böhmen:
Infanterie-Regimenter: Nr. 11, 18, 21, 25, 28, 35, 36 und 42.
Jäger-Bataillone: Nr. 1, 2, 6, 13, 14 und 18.
Kürassier-Regimenter: Nr. 1, 2, 7 und 8.
Dragoner-Regimenter: Nr. 5 und 7.
Uhlanen-Regimenter: Nr. 7 und 9.
Artillerie-Regimenter: Nr. 1 und 5.

Mähren und Schlesien:
Infanterie-Regimenter: Nr. 1, 3, 8, 29 und 54.
Jäger-Bataillone: Nr. 4, 5, 16 und 17.
Kürassier-Regiment: Nr. 6.
Dragoner-Regiment: Nr. 6.
Artillerie-Regiment: Nr. 3.

Galizien und Bukowina:
Infanterie-Regimenter: Nr. 9, 10, 12, 15, 20, 24, 30, 40, 41, 56, 57, 58 und 63.
Jäger-Bataillone: Nr. 12 und 22.
Dragoner-Regimenter: Nr. 1 und 3.
Uhlanen-Regimenter: Nr. 1, 2, 3, 4, 8 und 10.

Lombardie und venetianische Provinzen:
Infanterie-Regimenter: Nr. 13, 16, 23, 26, 38, 43, 44 und 45.
Jäger-Bataillone: Nr. 8, 11 und 25.
Uhlanen-Regiment: Nr. 11.

Ungarn:
Infanterie-Regimenter: Nr. 2, 19, 32, 33, 34, 37, 39, 48, 52, 60 und 62.
Husaren-Regimenter: Nr. 1, 3, 4 (theilweise), 5, 6, 7, 8, 10 und 12.

Kroatien und Slavonien:
Infanterie-Regiment: Nr. 53
Husaren-Regiment: Nr. 9 } (theilweise).

Kroatisch-Slavonische Militär-Grenze:
Grenz-Infanterie-Regimenter: Nr 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10 und 11.
Czaikisten-Bataillon.
Uhlanen-Regiment: Nr. 5.

Banat und Woiwodina:
Infanterie-Regiment: Nr. 61.
Husaren-Regiment: Nr. 4 (theilweise).

Banatisch-Serbische Militär-Grenze:
Grenz-Infanterie-Regimenter: Nr. 9, 12, 13 und 14.

Siebenbürgen:
Infanterie-Regimenter: Nr. 5, 6, 31, 46, 50 u. 51.
Jäger-Bataillon: Nr. 23.
Husaren-Regimenter: Nr. 2 und 11.

Aus dem Concretum der k. k. conscribirten Provinzen ergänzen sich:

Das Raketeur- }
„ Fuhrwesen- } Corps,
„ Pionnier- }
die beiden Genie-Regimenter,
„ sechzehn Gendarmerie-Regimenter,
„ Beschäl- und Rementirungs-Departements,
„ Militär-Grenz-Cordons-Bataillone in der Bukowina, und
„ Sanitäts-Bataillone.

Digitized by Google

Aeltere verzinsliche Staatsschuld.

Verzeichniß der vom 1. August 1818 bis 1. October 1851 in 227 (worunt 58 Ergänzungs-) Verlosungen (aus der Gesammtzahl von 488) gezogenen 227 Serien.

(Die mit * bezeichneten sind Ergänzungs-Verlosungen.)

Serien-Nummern	Tag und Jahr der Verlosung	Serien-Nummern	Tag und Jahr der Verlosung	Serien-Nummern	Tag und Jahr der Verlosung
5	1. Juni 1836.	117	2. Juni 1823.	227	1. Februar 1826.*
6	2. Jänner 1847.	118	2. April 1827.*	228	1. October 1850.*
7	2. Jänner 1851.	123	2. November 1850.	229	2. November 1826
8	2. Mai 1842.*	124	2. August 1830.	231	1. October 1846.*
9	1. August 1832.	126	1. December 1828.*	233	1. März 1831.
10	1. April 1824.*	127	1. März 1826.	237	1. August 1833.
11	2. Juni 1828.	128	1. December 1845.*	241	1. August 1822.
12	1. Februar 1842.*	134	1. August 1839.	244	1. Juni 1827.
13	1. März 1819.	136	3. November 1819.	254	2. Jänner 1849.
16	1. October 1841.*	139	1. Juni 1842.	258	2. März 1829.
19	1. Juni 1838.	140	1. Juni 1837.	260	1. Mai 1834.*
21	2. März 1846.	142	3. November 1820.	261	1. April 1843.*
23	8. November 1848.	143	1. December 1836.*	262	1. März 1830.
25	1. März 1832.	145	1. Februar 1849.*	265	1. Mai 1840.*
26	1. August 1828.	148	2. November 1830.	267	1. März 1849.
27	2. Jänner 1846.	149	1. December 1843.*	268	1. Februar 1844.*
29	1. August 1845.	151	2. November 1839.	269	2. Jänner 1835.
31	1. Juli 1835.*	152	3. November 1845.	281	1. August 1844.
35	1. März 1839.	153	2. December 1833.*	284	3. Jänner 1820.
36	1. Juni 1822.	154	2. Jänner 1832.	287	2. Jänner 1839.
38	1. Juni 1832.	155	2. November 1842.	288	2. Jänner 1828.
40	1. März 1833.	156	3. Jänner 1825.	289	2. November 1825.
41	1. August 1821.	157	1. Juni 1825.	290	1. August 1827.
44	1. August 1834.	158	2. Jänner 1829.	293	1. März 1828.
48	1. August 1823.	162	1. April 1851.*	295	1. September 1818.
49	1. März 1836.	164	2. November 1838.	297	2. Jänner 1836.
52	3. November 1823.	167	1. September 1851.*	298	1. October 1829.*
53	1. Mai 1848.*	168	1. Februar 1850.*	300	3. Jänner 1842.
55	1. Juni 1841.	169	1. October 1818.	301	2. November 1835.
56	2. August 1819.	170	1. März 1841.	303	1. Mai 1851.*
59	1. August 1838.	171	1. August 1829.	304	1. December 1818.
62	2. November 1833.	173	2. Juni 1820.	309	1. Juni 1847.
63	1. August 1836.	174	2. Juni 1851.	312	3. Jänner 1831.
65	2. November 1829.	176	2. Juni 1846.	313	3. November 1818.
69	1. März 1834.	179	1. Juni 1821.	314	1. August 1843.
70	2. Jänner 1841.	182	2. Juni 1845.	315	2. April 1849.*
74	2. September 1850.*	185	2. Jänner 1837.	316	1. März 1845.
76	2. November 1841.	186	1. August 1831.	317	1. August 1849.
77	2. Jänner 1830.	187	1. März 1851.	318	1. October 1838.*
79	2. November 1847.	188	2. November 1836.	319	1. August 1851.
85	1. Juni 1824.	189	1. December 1842.*	324	1. December 1832.*
88	2. Jänner 1838.	193	1. Juni 1835.	326	2. November 1824.
90	1. März 1824.	195	1. Juni 1819.	330	2. August 1847.
91	1. August 1825.	197	1. März 1843.	333	3. Februar 1846.*
92	3. Jänner 1848.	199	1. August 1818.	335	1. März 1823.
93	1. März 1821.	200	2. Jänner 1819.	337	2. Jänner 1844.
97	1. März 1820.	201	1. Mai 1849.*	342	2. Jänner 1845.
98	1. Mai 1850.*	205	1. März 1844.	344	2. November 1840.
99	2. August 1841.	206	1. Juni 1840.	346	4. November 1822.
102	1. August 1835.	207	1. März 1847.	348	1. Mai 1844.*
103	1. August 1846.	210	1. Juli 1851.*	349	1. März 1822.
104	1. October 1851.*	212	2. November 1827.	350	1. Juni 1830.
105	2. December 1844.*	214	2. Jänner 1827.	351	2. Jänner 1824.
108	1. December 1840.*	215	1. Mai 1847.*	358	1. August 1840.
110	1. December 1848.*	218	2. Jänner 1823.	361	1. Februar 1848.*
112	2. November 1831.	220	2. November 1832.	363	1. December 1834.*
113	3. November 1834.	222	1. September 1830.*	365	1. Februar 1851.*
115	1. März 1838.	226	1. Juni 1831.		

Digitized by Google

Serien-Num.	Tag und Jahr der Verlosung	Serien-Num.	Tag und Jahr der Verlosung	Serien-Num.	Tag und Jahr der Verlosung
366	2. November 1849.	412	1. Juni 1826.	442	2. Jänner 1826.
367	1. Juni 1850.	413	1. Mai 1841.*	443	2. Jänner 1833.
370	3. November 1821.	419	1. December 1837.*	444	2. November 1837.
380	1. März 1842.	421	2. November 1844.	446	2. Jänner 1850.
381	1. August 1848.	422	3. November 1828.	450	1. August 1842.
382	2. März 1840.	423	1. August 1820.	451	1. Juni 1829.
384	1. Juli 1839.*	424	1. Juni 1849.	452	1. Juni 1843.
386	1. August 1826.	425	1. Februar 1832.*	453	1. Februar 1840.*
387	2. Jänner 1821.	428	1. Juni 1844.	454	1. Juni 1833.
389	1. December 1841.*	430	1. September 1849.*	457	2. April 1850.*
391	1. Februar 1839.*	431	1. August 1837.	460	1. März 1825.
393	2. August 1824	432	2. Juli 1849.*	461	2. Juni 1848.
396	1. März 1827.	433	1. April 1836.*	462	1. März 1850.
397	2. November 1846.	436	2. Jänner 1834.	464	2. März 1835.
399	2. November 1843.	437	2. December 1850.*	466	2. Jänner 1843.
401	2. October 1848.*	439	1. März 1837.	473	2. December 1839.*
402	2. Jänner 1840.	440	1. Juni 1839.	483	2. Jänner 1822.
410	2. Juni 1834.	441	1. August 1850.	488	1. März 1848.

Staats-Lotto-Anlehen vom Jahre 1834.

Verzeichniß der in der sechzehnten Verlosung (am 1. Februar 1851) gezogenen 110 Serien, und der in denselben enthaltenen 2200 Schuldverschreibungen.

Serien-Nummern	Nummern der Schuldverschreibungen von	bis	Serien-Nummern	Nummern der Schuldverschreibungen von	bis	Serien-Nummern	Nummern der Schuldverschreibungen von	bis
23	441	460	878	17541	17560	1770	35381	35400
98	1941	1960	910	18181	18200	1800	35981	36000
113	2241	2260	915	18281	18300	1805	36081	36100
116	2301	2320	918	18341	18360	1806	36101	36120
125	2481	2500	951	19001	19020	1807	36121	36140
131	2601	2620	1008	20141	20160	1819	36361	36380
133	2641	2660	1064	21261	21280	1825	36481	36500
168	3341	3360	1078	21541	21560	1836	37101	37120
210	4181	4200	1085	21681	21700	1922	38421	38440
246	4901	4920	1091	21801	21820	1936	38701	38720
330	6581	6600	1100	21981	22000	1988	39741	39760
331	6601	6620	1123	22441	22460	1995	39881	39900
352	7021	7040	1203	24041	24060	1997	39921	39940
361	7201	7220	1265	25281	25300	2038	40741	40760
384	7661	7680	1267	25321	25340	2072	41421	41440
395	7881	7900	1268	25341	25360	2164	43261	43280
412	8221	8240	1289	25761	25780	2189	43761	43780
462	9221	9240	1341	26801	26820	2222	44421	44440
476	9501	9520	1343	26841	26860	2248	44941	44960
481	9601	9620	1365	27281	27300	2273	45441	45460
541	10801	10820	1445	28881	28900	2275	45481	45500
560	11181	11200	1480	29581	29600	2286	45701	45720
584	11661	11680	1505	30081	30100	2302	46021	46040
585	11681	11700	1506	30101	30120	2316	46301	46330
619	12361	12380	1507	30121	30140	2328	46541	46560
635	12681	12700	1515	30281	30300	2329	46561	46580
650	12981	13000	1521	30401	30420	2338	46741	46760
668	13341	13360	1528	30541	30560	2343	46841	46860
674	13461	13480	1534	30661	30680	2347	46921	46940
707	14121	14140	1537	30721	30740	2367	47321	47340
725	14481	14500	1619	32361	32380	2393	47841	47860
727	14521	14540	1650	32981	33000	2419	48361	48380
731	14601	14620	1654	33061	33080	2441	48801	48820
773	15441	15460	1702	34021	34040	2454	49061	49080
819	16361	16380	1708	34141	34160	2457	49121	49140
852	17021	17040	1751	35001	35020	2473	49441	49460
862	17221	17240	1761	35201	35220			

Digitized by Google

In den früheren **fünfzehn** Verlosungen (vom 1. Februar 1836 bis 1. Februar 1850) wurde folgende **1240 Serien** gezogen:

4	128	257	392	526	640	760	896	1030	1165	1292	1409	1541	2651	1752	1884	2005
5	129	259	393	527	643	763	900	1032	1166	1294	1411	1543	1655	1757	1885	2003
7	135	260	396	528	644	764	902	1033	1167	1295	1413	1544	1659	1763	1886	2005
13	136	261	397	529	645	769	906	1034	1170	1296	1414	1545	1660	1767	1889	2009
14	137	262	398	530	646	770	912	1035	1173	1297	1418	1546	1661	1768	1892	2010
15	141	263	400	531	648	772	913	1038	1174	1298	1421	1547	1664	1771	1893	2013
18	144	265	401	532	649	774	914	1040	1175	1300	1422	1550	1665	1773	1896	2014
20	145	269	402	535	651	775	917	1045	1176	1301	1425	1551	1667	1774	1897	2020
22	146	270	405	538	653	776	919	1049	1179	1303	1426	1552	1668	1775	1898	2024
24	149	271	410	539	654	779	920	1050	1181	1306	1427	1553	1670	1777	1899	2025
25	150	273	413	542	655	783	922	1052	1182	1307	1428	1557	1672	1778	1902	2029
26	152	275	415	544	656	786	923	1055	1183	1309	1429	1558	1674	1779	1904	2030
28	154	276	417	546	657	788	925	1062	1184	1310	1431	1560	1677	1785	1905	2031
29	155	277	419	547	658	789	930	1065	1185	1311	1432	1562	1678	1786	1906	2032
30	157	278	423	549	660	791	931	1067	1187	1317	1434	1563	1679	1787	1908	2033
32	159	279	425	551	662	794	933	1068	1190	1319	1435	1565	1681	1789	1910	2040
34	160	280	426	553	665	795	942	1069	1191	1320	1438	1568	1683	1790	1911	2041
35	163	281	429	555	667	797	943	1070	1193	1322	1439	1569	1686	1792	1914	2042
36	165	282	430	557	669	804	946	1072	1198	1323	1440	1573	1687	1794	1915	2043
37	167	286	435	561	673	805	948	1073	1207	1328	1442	1574	1688	1797	1916	2046
40	172	288	443	564	675	806	950	1075	1209	1334	1443	1575	1689	1798	1918	2051
41	173	289	444	566	676	807	952	1077	1210	1335	1444	1576	1690	1801	1919	2054
43	174	294	446	567	677	811	953	1079	1211	1339	1448	1577	1691	1804	1920	2055
48	175	295	447	568	679	815	955	1080	1212	1342	1449	1578	1693	1808	1923	2058
50	176	296	448	571	682	816	956	1081	1215	1345	1450	1579	1695	1809	1926	2059
54	179	297	452	573	686	817	957	1082	1217	1346	1459	1581	1696	1812	1928	2061
56	183	299	454	574	689	818	960	1084	1218	1347	1460	1582	1697	1813	1930	2063
57	185	300	455	575	690	820	961	1088	1219	1355	1463	1583	1698	1816	1931	2065
65	186	302	456	578	695	823	962	1090	1222	1356	1464	1584	1700	1817	1934	2066
66	187	303	460	579	699	824	963	1092	1223	1357	1470	1585	1701	1818	1935	2070
67	188	306	464	580	700	826	964	1094	1224	1358	1472	1586	1706	1820	1937	2073
68	189	307	467	582	704	827	965	1098	1229	1359	1473	1587	1709	1822	1938	2076
69	190	310	468	583	705	828	966	1102	1232	1360	1475	1588	1710	1823	1939	2077
71	192	312	470	587	706	830	968	1105	1233	1363	1483	1590	1711	1824	1941	2079
74	194	315	473	591	708	831	971	1106	1234	1366	1485	1594	1712	1828	1942	2080
77	195	316	474	593	710	833	972	1107	1237	1367	1487	1596	1713	1829	1943	2081
79	196	317	477	594	711	835	973	1108	1239	1368	1495	1598	1715	1835	1944	2082
80	204	318	479	595	712	836	975	1109	1240	1370	1496	1601	1716	1837	1948	2084
81	205	319	480	597	714	841	977	1110	1242	1372	1497	1603	1717	1839	1950	2088
83	206	322	482	598	716	844	979	1117	1244	1375	1498	1604	1718	1843	1952	2090
85	209	329	483	604	719	846	980	1119	1245	1376	1499	1606	1719	1844	1953	2092
87	211	332	484	606	723	848	981	1120	1249	1377	1500	1609	1720	1847	1957	2094
90	212	337	486	607	728	851	983	1124	1250	1379	1501	1615	1722	1848	1958	2095
92	213	338	487	608	729	853	987	1125	1251	1380	1503	1617	1723	1849	1960	2096
94	214	341	489	609	732	855	988	1126	1252	1381	1504	1620	1724	1851	1962	2100
95	218	343	490	611	733	856	991	1129	1253	1382	1508	1621	1725	1854	1964	2103
96	219	344	491	615	735	859	993	1132	1256	1383	1509	1624	1726	1855	1965	2104
97	220	345	496	616	736	861	994	1133	1257	1386	1511	1625	1727	1857	1966	2106
100	221	346	498	618	737	867	1001	1136	1259	1387	1512	1626	1729	1860	1969	2108
103	223	348	499	620	739	868	1002	1141	1261	1389	1513	1627	1730	1862	1970	2115
104	224	355	500	621	741	871	1004	1143	1264	1390	1514	1628	1732	1863	1971	2116
105	226	356	501	622	742	873	1006	1144	1266	1391	1516	1632	1734	1864	1972	2117
107	227	357	502	623	744	874	1010	1148	1270	1392	1518	1633	1735	1866	1978	2118
108	230	364	503	625	747	877	1011	1149	1273	1393	1523	1634	1736	1867	1981	2119
112	233	365	504	626	749	879	1013	1152	1274	1395	1527	1636	1737	1868	1985	2122
114	237	367	505	629	750	880	1016	1154	1277	1399	1529	1637	1739	1869	1986	2123
115	239	371	512	631	751	882	1018	1155	1278	1400	1530	1640	1741	1872	1987	2125
119	241	377	514	633	753	884	1022	1158	1279	1401	1531	1643	1743	1874	1989	2126
121	243	378	517	634	755	888	1023	1159	1281	1403	1535	1644	1744	1875	1991	2127
124	244	382	521	636	757	890	1024	1160	1283	1404	1536	1645	1746	1878	1994	2129
126	248	387	522	637	758	892	1026	1161	1288	1405	1538	1647	1748	1880	1999	2130
127	249	391	525	639	759	895	1028	1162	1291	1407	1540	1651	1749	1882	2001	2132

2133	2151	2175	2196	2217	2242	2258	2279	2306	2334	2353	2369	2396	2416	2442	2456	2486
2135	2154	2176	2197	2220	2243	2259	2280	2312	2336	2354	2370	2398	2417	2444	2458	2487
2137	2157	2178	2198	2223	2244	2260	2281	2313	2337	2355	2374	2399	2418	2445	2466	2490
2138	2158	2179	2200	2224	2247	2261	2283	2314	2341	2358	2377	2402	2421	2446	2467	2491
2139	2159	2180	2205	2225	2249	2263	2284	2318	2342	2359	2379	2403	2425	2447	2469	2495
2140	2162	2182	2207	2226	2250	2264	2287	2320	2345	2360	2380	2404	2427	2448	2475	2496
2141	2163	2184	2209	2227	2251	2266	2288	2321	2346	2361	2384	2407	2429	2449	2477	2497
2143	2166	2185	2212	2229	2252	2268	2290	2327	2349	2363	2388	2408	2432	2450	2479	2498
2145	2167	2187	2213	2236	2253	2270	2297	2330	2350	2364	2389	2410	2433	2452	2480	2499
2148	2168	2188	2214	2239	2254	2271	2298	2331	2351	2366	2390	2411	2436	2453	2484	2500
2149	2169	2191	2215	2241	2256	2274	2305	2333	2352	2368	2392	2414	2440	2455	2485	

Schuldverschreibungs-Nummern,

auf welche bei den Statt gehabten **sechzehn** Verlosungen jeweilig die **vier höchsten** Gewinne mit nachstehenden Beträgen entfielen:

Verlosung	Der Schuldverschreibungen				Verlosung	Der Schuldverschreibungen			
	Ziehungs-Tag und Jahr	Serien-Nrn.	Nummern	Gewinne Gulden C. M.		Ziehungs-Tag und Jahr	Serien-Nrn.	Nummern	Gewinne Gulden C. M.
13.	1. Mai 1848.	95	1894	30.000	5.	1. Mai 1840.	1239	24779	250.000
9.	1. Mai 1844.	112	2238	40.000	2.	1. Mai 1837.	1253	25058	25.000
16.	1. Mai 1851.	113	2247	30.000	1.	1. Mai 1836.	1473	29455	320.000
12.	1. Mai 1847.	146	2914	15.000	10.	2. Mai 1845.	1509	30161	12.000
2.	1. Mai 1837.	167	3330	320.000	13.	1. Mai 1848.	1531	30610	180.000
13.	1. Mai 1848.	186	3701	12.000	9.	1. Mai 1844.	1541	30817	12.000
10.	2. Mai 1845.	196	3915	210.000	4.	1. Mai 1839.	1551	31014	20.000
14.	1. Mai 1849.	224	4471	12.000	8.	1. Mai 1843.	1586	31720	18.000
16.	1. Mai 1851.	246	4916	210.000	3.	1. Mai 1838.	1588	31748	40.000
11.	1. Mai 1846.	275	5485	15.000	13.	1. Mai 1848.	1613	32293	15.000
12.	1. Mai 1847.	276	5502	35.000	10.	2. Mai 1845.	1652	33035	40.000
1.	1. Mai 1836.	282	5628	50.000	12.	1. Mai 1847.	1661	33215	12.000
5.	1. Mai 1840.	391	7816	50.000	3.	1. Mai 1838.	1687	33723	75.000
16.	1. Mai 1851.	412	8228	17.500	9.	1. Mai 1844.	1715	34282	210.000
13.	1. Mai 1850.	447	8922	12.000	10.	2. Mai 1845.	1771	35417	17.000
15.	1. Mai 1850.	501	10019	35.000	14.	1. Mai 1849.	1794	35862	200.000
12.	1. Mai 1847.	521	10416	200.000	8.	1. Mai 1843.	1820	36388	225.000
6.	1. Mai 1841.	578	11559	20.000	15.	1. Mai 1850.	1843	36854	200.000
15.	1. Mai 1850.	623	12493	15.000	3.	1. Mai 1838.	1849	36967	300.000
16.	1. Mai 1851.	635	12689	12.000	6.	1. Mai 1841.	1874	37465	50.000
11.	1. Mai 1846.	660	13183	35.000	9.	1. Mai 1844.	1923	38441	70.000
4.	1. Mai 1839.	741	14810	300.000	5.	1. Mai 1840.	2001	40003	20.000
7.	2. Mai 1842.	758	15143	225.000	8.	1. Mai 1843.	2030	40589	40.000
14.	1. Mai 1849.	794	15873	10.000	4.	1. Mai 1839.	2094	41867	75.000
7.	2. Mai 1842.	805	16082	40.000	5.	1. Mai 1840.	2106	42105	15.000
1.	1. Mai 1836.	948	18951	25.000	3.	1. Mai 1838.	2163	43260	20.000
11.	1. Mai 1846.	1033	20650	12.000	6.	1. Mai 1841.	2176	43504	250.000
2.	1. Mai 1837.	1035	20698	100.000	6.	1. Mai 1841.	2179	43568	15.000
7.	2. Mai 1842.	1035	21088	18.000	4.	1. Mai 1839.	2274	45479	40.000
7.	2. Mai 1842.	1055	21092	12.000	2.	1. Mai 1837.	2404	48069	50.000
1.	1. Mai 1836.	1065	21295	100.000	14.	1. Mai 1849.	2427	48533	35.000
8.	1. Mai 1843.	1179	23565	12.000	11.	1. Mai 1846.	2490	49782	200.000

Digitized by Google

Staats-Lotto-Anlehen vom Jahre 1839.

Verzeichniß

der in der **siebzehnten** Verlosung (am **2.** December **1850**) gezogenen **90** Serien, und der in denselben enthaltenen **1800** Schuldverschreibungen.

Serien-Nummern	Nummern der Staatsschuldverschreibungen		Serien-Nummern	Nummern der Staatsschuldverschreibungen		Serien-Nummern	Nummern der Staatsschuldverschreibungen	
	von	bis		von	bis		von	bis
81	1601	1620	1976	39501	39520	4189	83761	83780
89	1761	1780	2003	40041	40060	4198	83941	83960
94	1861	1880	2119	42361	42380	4237	84721	84740
101	2001	2020	2155	43081	43100	4304	86061	86080
137	2721	2740	2311	46201	46220	4312	86221	86240
381	7601	7620	2364	47261	47280	4391	87801	87820
398	7941	7960	2430	48581	48600	4438	88741	88760
423	8481	8500	2467	49321	49340	4445	88881	88900
443	8841	8860	2503	50041	50060	4517	90321	90340
465	9281	9300	2614	52261	52280	4664	93261	93280
549	10961	10980	2618	52341	52360	4681	93601	93620
669	13361	13380	2707	54121	54140	4798	95941	95960
675	13481	13500	2819	56361	56380	4931	98601	98620
819	16361	16380	2831	56601	56620	4943	98841	98860
877	17521	17540	2879	57561	57580	4996	99901	99920
935	18681	18700	2890	57781	57800	5022	100421	100440
955	19081	19100	2942	58821	58840	5034	100661	100680
1021	20401	20420	3006	60101	60120	5169	103361	103380
1038	20741	20760	3352	67021	67040	5212	104221	104240
1150	22981	23000	3368	67341	67360	5234	104661	104680
1220	24381	24400	3520	70381	70400	5260	105181	105200
1318	26341	26360	3582	71621	71640	5288	105741	105760
1356	27101	27120	3727	74521	74540	5409	108161	108180
1363	27241	27260	3769	75361	75380	5483	109641	109660
1431	28601	28620	3841	76801	76820	5778	115541	115560
1485	29681	29700	3919	78361	78380	5807	116121	116140
1574	31461	31480	3921	78401	78420	5855	117081	117100
1739	34761	34780	3997	79921	79940	5972	119421	119440
1896	37901	37920	4001	80001	80020	5984	119661	119680
1916	38301	38320	4069	81361	81380	5999	119961	119980

In den früheren **sechzehn** Verlosungen (vom **1.** Juni **1840** bis **1.** December **1849**) wurden folgende **764 Serien** gezogen:

15	145	309	500	642	751	917	1047	1207	1368	1551	1797	2061	2260	2358	2496	2645	2776
16	150	316	507	643	752	918	1057	1212	1379	1562	1818	2072	2269	2371	2510	2647	2783
19	153	325	518	659	757	919	1061	1213	1409	1571	1821	2074	2275	2374	2516	2652	2796
23	171	336	520	661	760	930	1064	1214	1415	1594	1834	2087	2276	2376	2518	2653	2807
24	174	347	531	673	767	936	1069	1218	1419	1599	1837	2091	2282	2391	2522	2672	2809
28	186	349	536	674	774	940	1080	1226	1424	1602	1839	2095	2289	2401	2524	2681	2812
29	197	351	540	679	776	950	1082	1242	1437	1608	1860	2096	2292	2410	2527	2682	2818
32	210	370	542	687	786	961	1085	1250	1443	1616	1870	2097	2298	2417	2529	2692	2820
36	212	376	543	688	789	962	1090	1267	1445	1618	1884	2112	2300	2418	2536	2699	2823
47	214	402	545	706	796	963	1102	1275	1465	1625	1907	2126	2302	2419	2537	2708	2828
57	236	407	559	710	798	972	1123	1289	1474	1647	1913	2140	2303	2421	2550	2715	2830
82	240	421	568	711	800	975	1126	1297	1476	1652	1934	2163	2305	2422	2551	2721	2851
87	249	426	593	713	811	977	1132	1306	1479	1668	1940	2174	2325	2430	2562	2722	2853
104	259	428	599	723	818	978	1162	1309	1482	1682	1960	2184	2330	2453	2566	2728	2865
107	260	432	600	730	830	988	1165	1323	1493	1684	1973	2193	2331	2462	2567	2731	2917
110	271	435	601	740	843	997	1167	1331	1501	1687	1979	2204	2340	2470	2585	2739	2933
120	290	441	604	741	849	999	1174	1334	1511	1690	1981	2208	2342	2473	2602	2741	2936
128	292	450	611	742	864	1000	1184	1335	1518	1752	1985	2211	2343	2481	2610	2751	2940
129	294	457	617	743	871	1006	1194	1342	1527	1780	1993	2225	2346	2488	2620	2759	2944
135	301	473	631	744	889	1025	1197	1352	1530	1790	2004	2233	2348	2493	2621	2773	2947
140	306	477	641	745	890	1034	1200	1363	1535	1791	2036	2247	2351	2494	2643	2775	2951

Digitized by Google

2952	3163	3296	3449	3619	3792	3942	4105	4258	4456	4623	4857	4973	5076	5236	5443	5641	5927
2958	3166	3298	3452	3620	3797	3965	4121	4264	4459	4633	4860	4978	5078	5250	5445	5657	5928
2961	3171	3300	3453	3635	3810	3966	4126	4275	4471	4635	4864	4979	5079	5253	5463	5667	5932
2966	3185	3302	3454	3642	3823	3968	4133	4277	4478	4648	4873	4982	5080	5258	5480	5673	5934
2997	3189	3314	3468	3652	3832	3970	4137	4288	4493	4672	4881	4983	5082	5267	5498	5695	5944
3000	3191	3334	3470	3655	3857	3980	4138	4306	4505	4677	4883	4985	5094	5270	5499	5697	5956
3009	3193	3353	3473	3663	3859	3990	4162	4315	4518	4678	4888	4986	5113	5272	5501	5717	5960
3010	3195	3363	3477	3665	3861	4003	4185	4323	4520	4684	4890	4994	5134	5289	5507	5723	5971
3012	3197	3367	3482	3668	3862	4006	4191	4325	4533	4685	4891	4997	5150	5311	5512	5732	5975
3017	3209	3371	3496	3675	3870	4019	4201	4347	4538	4686	4892	4998	5159	5335	5532	5761	5985
3020	3224	3381	3511	3677	3873	4027	4202	4357	4546	4696	4899	5004	5164	5336	5542	5766	5989
3049	3229	3383	3514	3699	3879	4041	4214	4358	4567	4726	4901	5007	5173	5361	5547	5781	5998
3061	3222	3385	3540	3712	3880	4048	4220	4361	4571	4748	4903	5028	5192	5371	5552	5803	
3067	3239	3388	3562	3718	3886	4050	4224	4370	4574	4750	4905	5038	5196	5383	5559	5806	
3073	3243	3392	3574	3734	3889	4054	4231	4385	4580	4751	4914	5045	5199	5392	5572	5801	
3083	3254	3397	3578	3735	3895	4056	4233	4395	4587	4762	4918	5049	5201	5414	5576	5840	
3096	3236	3401	3585	3746	3896	4058	4238	4398	4592	4764	4930	5055	5206	5415	5579	5842	
3107	3237	3410	3589	3757	3900	4061	4246	4405	4602	4797	4934	5057	5213	5418	5580	5844	
3130	3239	3421	3591	3772	3907	4068	4247	4414	4608	4809	4943	5063	5218	5427	5584	5866	
3138	3268	3426	3593	3777	3925	4075	4254	4417	4609	4830	4951	5067	5223	5428	5610	5867	
3142	3287	3436	3595	3779	3932	4100	4255	4444	4610	4848	4954	5069	5227	5430	5614	5868	
3143	3291	3446	3604	3781	3937	4101	4256	4446	4611	4852	4966	5074	5231	5437	5638	5871	

Schuldverschreibungs-Nummern,

auf welche bei den Statt gehabten **siebzehn** Verlosungen jeweilig die **vier höchsten** Gewinne mit nachstehenden Beträgen entfielen:

Verlosung	Der Schuldverschreibungen				Verlosung	Der Schuldverschreibungen			
	Ziehungs-Tag und Jahr	Serien-Nrn.	Nummern	Gewinne Gulden C. M.		Ziehungs-Tag und Jahr	Serien-Nrn.	Nummern	Gewinne Gulden C. M.
2.	1. März 1841.	29	574	50.000	2.	1. März 1841.	3083	61644	15.000
13.	1. März 1847.	186	3708	8000	9.	2. September 1844.	3107	62135	10.000
11.	1. September 1845.	214	4275	50.000	14.	1. März 1848.	3209	64177	10.000
8.	1. März 1844.	240	4796	10.000	4.	1. März 1842.	3257	65132	50.000
11.	1. September 1845.	259	5161	230.000	13.	1. März 1847.	3392	67830	12.000
6.	1. März 1843.	450	8993	10.000	5.	1. September 1842.	3473	69442	50.000
5.	1. September 1842.	477	9526	10.000	2.	1. März 1841.	3482	69639	10.000
10.	1. März 1845.	540	10785	10.000	16.	1. März 1850.	3604	72063	200.000
17.	1. März 1851.	549	10962	8.000	2.	1. März 1841.	3665	73286	250.000
3.	1. September 1841.	641	12809	10.000	7.	1. September 1843.	3712	74232	15.000
3.	1. September 1841.	711	14210	15.000	15.	1. März 1849.	3862	77233	10.000
15.	1. März 1849.	741	14802	40.000	9.	2. September 1844.	3968	79357	230.000
16.	1. März 1850.	917	18323	8000	1.	1. September 1840.	4041	80812	15.000
13.	1. März 1847.	1006	20104	40.000	11.	1. September 1845.	4233	84647	10.000
14.	1. März 1848.	1207	24132	8.000	3.	1. September 1841.	4255	85082	250.000
17.	1. März 1851.	1356	27111	40.000	1.	1. September 1840.	4325	86484	10.000
12.	2. März 1846.	1443	28846	230.000	1.	1. September 1840.	4533	90645	50.000
16.	1. März 1850.	1599	31967	10.000	7.	1. September 1843.	4609	92176	10.000
14.	1. März 1848.	1625	32497	40.000	10.	1. März 1845.	4762	95239	230.000
5.	1. September 1842.	1790	35785	250.000	12.	2. März 1846.	4903	98044	15.000
11.	1. September 1845.	1934	38668	15.000	3.	1. September 1841.	4966	99310	50.000
16.	1. März 1850.	2072	41432	40.000	14.	1. März 1848.	5007	100127	210.000
6.	1. März 1843.	2282	45632	250.000	12.	2. März 1846.	5028	100547	50.000
4.	1. März 1842.	2401	48001	250.000	13.	1. März 1847.	5231	104619	210.000
4.	1. März 1842.	2401	48015	15.000	15.	1. März 1849.	5236	104710	210.000
8.	1. März 1844.	2410	48197	50.000	15.	1. März 1849.	5236	104718	8.000
9.	2. September 1844.	2551	51010	10.000	10.	1. März 1845.	5430	108591	15.000
5.	1. September 1842.	2562	51239	15.000	10.	1. März 1845.	5579	111561	50.000
6.	1. März 1843.	2796	55920	50.000	8.	1. März 1844.	5638	112742	230.000
4.	1. März 1842.	2828	56557	10.000	8.	1. März 1844.	5638	112748	15.000
7.	1. September 1843.	2853	57054	230.000	12.	2. März 1846.	5657	113133	10.000
17.	1. März 1851.	2879	57567	200.000	1.	1. September 1840.	5697	113940	250.000
9.	2. September 1844.	2933	58647	50.000	6.	1. März 1843.	5766	115304	15.000
7.	1. September 1843.	3049	60964	50.000	17.	1. März 1851.	5778	115559	10.000

Digitized by Google

Alphabetisches Verzeichniß
der
Postämter und Post-Expeditionen,
mit Angabe ihrer Entfernung von Wien, zur Berechnung der Brief- und Fahrpost-Taxen.

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefsaxe kr.
Abbiategrasso	Lombardie.	87½	9
Abertham	Böhmen.	48	9
Abony	Ungarn.	40	9
Abrudbanya	Siebenbürgen.	79	9
Abtenau	Salzburg.	33½	9
Ach	Ob.-Oesterr.	22	9
Acs	Ungarn.	18	6
Adamsthal	Mähren.	16¼	6
Adelsberg	Krain.	42½	9
Adlerskosteleh	Böhmen.		
Admont	Steiermark.	21½	9
Adony	Ungarn.	30	9
Adorf	K. Sachsen.	51½	9
Adria	Venedig.	65	9
Adro	Lombardie.	76½	9
Aflenz	Steiermark.	15	6
Agerdo	Venedig.	53	9
Agram	Kroatien.	36	9
Aicha (Böhmisch-)	Böhmen.	39	9
Aigen	Ob.-Oesterr.	25	9
Aisterheim	" "	47½	9
Ala	Tirol.	66½	9
Albona	Istrien.	52½	9
Alexandria	Egypten.		
Allentsteig	Nd.-Oesterr.	12½	6
Alibunar	Banat.-M.-G.	67	9
Alios	Temeser Banat.	61½	9
Almenno S. Salvador	Lombardie.	79	9
Almissa	Dalmatien.	71½	9
Alpar	Ungarn.	42	9
Altenburg	"	10	3
Altenhofen	Kärnthen.	28½	9
Altenmarkt	Steiermark.	19	6
"	Krain.	42½	9
" bei Baden	Nd.-Oesterr.	5	3
" im Ipperthal	" "	13½	6
Altgebirg	Ungarn.	29	9
Altheim	Ob.-Oesterr.	31½	9
Altstadt	Mähren.	28	9
Alzano	Lombardie.	77½	9
Ampezzo	Venedig.	45½	9
Amstetten	Nd.-Oesterr.	15½	6
Andrichau	Galizien.	38	9
Anger	Steiermark.	16½	6
Angera	Lombardie.	88	9
Angern	Nd.-Oesterr.		
Annaberg	" "	11½	6
Annaberg	K. Sachsen.	49	9
Antignate	Lombardie.	79	9
Apatfalva	Ungarn.		
Apathin	Weiw. Serb.	46½	9
Aprigno	Lombardie.	84½	9
Arad (Alt-)	Ungarn.	58½	9
Aranyos-Maroth	"	20	6
Aranyos-Megyes	"	68	9
Arbe	Dalmatien.	54	9
Arbesau	Böhmen.	44½	9
Arbesbach	Nd.-Oesterr.	15	6
Arcisate	Lombardie.	84½	9
Arco	Tirol.	63½	9
Ariano	Venedig.	66	9
Arl (Groß-)	Salzburg.	36½	9
Arnau	Böhmen.	35½	9
Arnfels	Steiermark.	25	9
Arnoldstein	Kärnthen.	37	9
Arok-Szallas	Ungarn.	37½	9
Arona	K. Sardinien	88	9
Artstetten	Nd.-Oesterr.		
Arzignano	Venedig.	65½	9
Asch	Böhmen.	51¾	9
Aschach	Ob.-Oesterr.	23½	9
Aschbach	Nd.-Oesterr.		
Asiago	Venedig.	61	9
Asola	Lombardie.	76	9
Asolo	Venedig.	58	9
Aspang	Nd.-Oesterr.	10	3
Asparn a. d. 3.	" "	5½	3
Aßling	Krain.	35½	9
Asso	Lombardie.	81	9
Atad (Nagy-)	Ungarn.		
Atzenbrugg	Nd.-Oesterr.		
Atzwang (Unter-)	Tirol.	55¼	9
Auronzo	Venedig.	47	9
Aussa	Böhmen.	41	9
Aussitz	Mähren.	11½	6
Aussee	Steiermark.	27½	9
Aussee	Mähren.	24½	9
Aussig	Böhmen.	43½	9
Austerlitz	Mähren.	14½	6
Auwal	Böhmen.		
Aviano	Venedig.	50	9
Babocsa	Ungarn.	34	9
Babota	Slavonien.	49	9
Bacs	Ungarn.		
Bacsince	Weiw. Serb.	55½	9
Baden	Nd.-Oesterr.	3½	3
Badia	Venedig.	68½	9

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.
Bárn	Mähren.	26	9
Báringen	Böhmen.	48	9
Bagh	Ungarn.	32½	9
Bagnolo	Lombardie.	76	9
Baja	Weiw. Serb.	40¼	9
Bajmok	„ „	46	9
Balfa	Ungarn.	23	9
Balassa Gyarmath	„	29½	9
Balligred	Galizien.	63	9
Balzers	F. Liechtenst.	71½	9
Ban	Ungarn.	20	6
Banfi Hunyad	Siebenbürgen.	70	9
Banhalma	Ungarn.	45	9
Banovze (Nove)	Slavon. M. G.	64	9
Banyabik	Siebenbürgen.	77¼	9
Baranow	Galizien.		
Baranyavar	Ungarn.	43	9
Barbarano	Venedig.	65	9
Bardolino	„	70½	9
Barlassina	Lombardie.	83½	9
Barod (Nagy-)	Ungarn.	63½	9
Bartatow	Galizien.	78½	9
Bartfeld	Ungarn.	51½	9
Baryez	Galizien.	62	9
Baffano	Venedig.	60	9
Bataßek	Ungarn.	38½	9
Batelau	Mähren.	19½	6
Bath	Ungarn.	23½	9
Batonya	„	55	9
Battaglia	Venedig.	64½	9
Bautsch	Mähren.	27	9
Bautzen (Unter-)	Böhmen.		
Bechin	„	25	9
Bechowice	„	33	9
Becse (O-Racz)	Weiw. Serb.	54	9
Becse (Uj-Töröf)	Temeser Banat.	55	9
Becskerek (Klein-)	„ „	60	9
Becskerek (Groß-)	„ „	59½	9
Bednik	Kroat. M. G.	43	9
Bela	Ungarn.		
Belatincze	„	24	9
Belgiojoso	Lombardie.	86	9
Belgrad	Serbien.	66	9
Bellagio	Lombardie.	80	9
Bellano	„	79	9
Bellenyes	Ungarn		
Bellovar	Kroat. M. G.	35	9
Belluno	Venedig.	52½	9
Belus	Ungarn.		
Belz	Galizien.	83	9
Beljec	„	77¼	9
Benatek	Böhmen.	35	9
Bencovaz	Dalmatien.	63	9
Beneschau	Böhmen.	29	9
„ bei Kaplitz	„	19	6
Bennisch	Schlesien.	29	9
Benfen	Böhmen.	42½	9
Beodra	Temeser Banat.	55	9
Beraun	Böhmen.	33	9
Berchtesgaden	K. Baiern.	35	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.
Bereghszaß	Ungarn.	63	9
Bereguardo	Lombardie.	87½	9
Berend	Siebenbürgen.	74	9
Berettyo Ujfalu	Ungarn.		
Berezna (Nagy-)	„		
Bergamo	Lombardie.	78½	9
Bergreichenstein	Böhmen.	32	9
Berkesz	Ungarn.	56½	9
Bernardit	Böhmen.	27¼	9
Bernstein	Ungarn.		
Berfaska	Banat. M. G.	79½	9
Bertholdsdorf	Nd.-Oesterr.	2	3
Bertet	Ungarn.	48	9
Berencze	„	39	9
Berun (Neu-)	K. Preußen.	31	9
Beska	Slavon. M. G.	60	9
Bettendorf	Ungarn.	34	9
Bezau	Tirol.	66½	9
Bezdan	Weiw. Serb.	44	9
Biala	Galizien.	35½	9
Bialykamyen	„		
Bitschow (Neu-)	Böhmen.	32	9
Biecz	Galizien.		
Bielitz	Schlesien.	35½	9
Biercza	Galizien.	65	9
Bihar	Ungarn.	58	9
Bilin	Böhmen.	43¼	9
Binasco	Lombardie.	86½	9
Birkfeld	Steiermark.	16½	6
Bischofsteinitz	Böhmen.	39	9
Bisenz	Mähren.	14¼	6
Biskupitz	„		
Bistra	Kroatien.	36	9
Bistrau	Böhmen.	22	9
Bistritz	Siebenbürgen.	84½	9
„ a. Hostein	Mähren.	20	6
Bitesch (Groß-)	„	16½	6
Bigovac	Slavonien.	44½	9
Blasendorf	Siebenbürgen.	80½	9
Blansko	Mähren.	17½	6
Blatna	Böhmen.	31	9
Bleiberg	Kärnthen.	37	9
Bleiburg	„	29	9
Blindenmarkt	Nd.-Oesterr.	14	6
Blowitz	Böhmen.		
Bludenz	Tirol.	68	9
Bludovitz (Nieder-)	Schlesien.	31	6
Bobrau (Ober-)	Mähren.	18½	6
Bobrka	Galizien.	81½	9
Bocsa	Ungarn.		
Bochnia	Galizien.	48	9
Bodenbach	Böhmen.	44	9
Bodenstadt	Mähren.	24½	9
Bodrog Keresztur	Ungarn.		
Böhmkirchen	Nd.-Oesterr.		
Börönd	Ungarn.	20	6
Bözsörmeny	„		
Bösing	„	9	3
Bogard (Sar)	„	30½	9
Bogdany	„		

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.
Boboroczan	Galizien.	83	9
Boikowitz	Mähren.	18¼	6
Boitza	Siebenbürgen.	89½	9
Bojan	Bukowina.	100	9
Bojano Stampi	„	89	9
Bol	Dalmatien.	73¼	9
Bolechow	Galizien.	76	9
Bollate	Lombardie.	84½	9
Bondeno	Kirchenstaat.	71½	9
Bonyhad	Ungarn.	36¼	9
Borghetto	Lombardie.	84	9
Borgobrund	Siebenbürgen.	86¼	9
Borge di Valsugana	Tirol.	39½	9
Borgoforte	Lombardie.	73	9
Bormio	„	66¼	9
Boros-Jeno	Ungarn.	61¼	9
Borraja (R)	Dalmatien.		
Boskowitz	Mähren.	19¼	6
Botuczany	Fr. Moldau.		
Botzen	Tirol.	57	9
Bovegno	Lombardie.	72	9
Bozsur	Temeser Banat.	69	9
Bozzollo	Lombardie.	76½	9
Brandeis	Böhmen.	34	9
Branowitz	Mähren.		
Branzoll	Tirol.	58	9
Braunau	Böhmen.	35½	9
„	Ob.-Oesterr.	33	9
Braunsberg	Mähren.		
Bred	Siebenbürgen.	70½	9
Bregenz	Tirol.	67½	9
Brenner (R.)	„		
Breno	Lombardie.	70½	9
Brescia	„	75	9
Breznice	Böhmen.	31½	9
Breznica	Kroatien.	32½	9
Breznobanya	Ungarn.	33½	9
Brisau	Mähren.	21½	9
Brivio	Lombardie.	80	9
Briren	Tirol.	53	9
Brod (Böhmisch)	Böhmen.	31½	9
„ (Deutsch)	„	22½	9
„ (Ungarisch)	Mähren.	17½	6
Brodek	„		
Brody	Galizien.	92	9
Bronica	„	73	9
Brood	Slavon. M. G.	48½	9
Bruck a. d. Leitha	Nd.-Oesterr.	3	3
„ a. d. Mur	Steiermark.	16½	6
Brünn	Mähren.	15	6
Brür	Böhmen.	44	9
Brunn am Gebirge	Nd.-Oesterr.	1½	3
Brunnecken	Tirol.	49½	9
Brzesko	Galizien.	49½	9
Brzezany	„	88	9
Brzosteck	„	55½	9
Brzozow	„	60½	9
Buccari	Kroatien.		
Buchau	Böhmen.	44	9
Buchenstein	Tirol.		

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.
Bucsa	Ungarn.	27½	9
Buczacz	Galizien.	92	9
Budin	Böhmen.	39¼	9
Budua	Dalmatien.	92½	9
Budweis	Böhmen.	22	9
Budwitz	Mähren.	13½	6
Budzanow	Galizien.		
Buje	Istrien.	50¼	9
Bukowsko	Galizien.		
Burgau	Steiermark.	17½	6
Burszthyn	Galizien.	84½	9
Busk	„	86½	9
Busto Arsizio	Lombardie.	86¼	9
Butschewitz	Mähren.	15¼	6
Butthyen	Ungarn.	63¼	9
Bystritz (bei Kunstadt)	Mähren.	19¼	6
Cabuna	Slavonien.	38½	9
Galliano	Tirol.	64	9
Camisano	Venedig.	62½	9
Campodolcino	Lombardie.	76½	9
Campo S. Pietro	Venedig.	60¼	9
Canale	Görz.	42½	9
Canetto	Lombardie.	77	9
Cancnica	Lombardie.	80¼	9
Cantu	„	83	9
Canzo	„	81	9
Capo d'Istria	Istrien.	48	9
Capo di Ponte	Lombardie.	69¼	9
Capuvár	Ungarn.	11½	6
Caprino	Lombardie.	79¼	9
Caprino	Venedig.	60¼	9
Carate	Lombardie.	82½	9
Caravaggio	„	80	9
Carzaniga	„	81	9
Casalbuttano	„	79¼	9
Casal maggiore	„	78½	9
Casalmorano (R.)	„		
Casal busterlengo	„	83	9
Casarsa (R)	Venedig.		
Caslaw	Böhmen.	27¼	9
Casma	Kroat. M. G.		
Caforate	Lombardie.	87	9
Cassano	„	81¼	9
Casteggio	K. Sardin.	88¼	9
Castelfranco	Venedig.	39½	9
Castel Goffredo	Lombardie.	75	9
Castelnuovo	Istrien.	46½	9
Castelnuovo	Dalmatien.	89½	9
Castiglione d'Intelve	Lombardie.	82	9
Castiglione delle Stiviere	„	74	9
Castua	Istrien.		
Cattaro	Dalmatien.	80¼	9
Cattuni	„		
Cavalese	Tirol.	57¼	9
Cavarzere	Venedig.	64	9
Cechtice	Böhmen.	25	9
Cembra	Tirol.	62	9
Ceneda	Venedig.	53½	9
Cerewic	Woiw. Serbien.	56¼	9

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Krenland.	Entfernung in Meilen.	Briefsatz kr.
Cerhowice	Böhmen.	35½	9
Cerniza	Görz.	43½	9
Cernosin	Böhmen.	42	9
Cervignano	Gradisca.	47½	9
Cetin	Kroat. M. G.		
Ceyc	Mähren.	12½	6
Cherso	Istrien.	53	9
Chiari	Lombardie.	77½	9
Chiasso	C. Tessin.	83	9
Chiavenna	Lombardie.	76½	9
Chioggia	Venedig.	62	9
Chlumetz	Böhmen.	30½	9
Chocimirz	Galizien.		
Chorostkow	"	97½	9
Chotieber	Böhmen.	22½	9
Chrudim	"	26½	9
Chrzanow	Galizien.	41	9
Chudenitz	Böhmen.		
Chur	C. Graubünd.	72½	9
Chyrew	Galizien.	68	9
Cießanow	"	73	9
Cilly	Steiermark.	31½	9
Cimelice	Böhmen.	29½	9
Cirkvenica	Ung. Litorale.	48½	9
Cittadella	Venedig.	61	9
Cittavecchia	Dalmatien.	75	9
Civezzano	Tirol.	61½	9
Cividale	Venedig.	44	9
Cles	Tirol.	61	9
Cliffa	Dalmatien.		
Clusene	Lombardie.	74½	9
Codegno	"	82½	9
Codroipo	Venedig.	48½	9
Colico	Lombardie.	78	9
Colegna	Venedig.	67½	9
Comegliano	"	44	9
Come	Lombardie.	83	9
Condino	Tirol.	66½	9
Conegliano	Venedig.	51½	9
Conselve	"	64½	9
Constantinopel	Türkei.		
Corfu	Rep. d. J. Inf.		
Cormons	Gradisca.	44½	9
Corna	Lombardie.	74	9
Corsico	"	85½	9
Corte Olona	"	85½	9
Cortina	Tirol.	50	9
Crema	Lombardie.	81	9
Cremena	"	80	9
Crespino	Venedig.	67	9
Csaba	Ungarn.	53	9
Csáca	"	30	9
Csáktornya	"	27½	9
Csáktrár	"		
Csalma	Weim. Serbien.	57	9
Csantavér	" "	48½	9
Csatád	Temeser Banat.	58	9
Csath	Ungarn.		
Csécs	"		
Csekléßz	"	9	3

Postämter und Post-Expeditionen.	Krenland.	Entfernung in Meilen.	Briefsatz kr.
Csongrád	Ungarn.	44½	9
Cserna	"	12½	6
Cubar	Kroatien.		
Cuggiono	Lombardie.	88	9
Curzola	Dalmatien.	79	9
Cuvio	Lombardie.	85½	9
Czehow	Galizien.		
Czegléd	Ungarn.	28	9
Czell (Klein-)	"	16½	6
Czenk (Groß-)	"		
Czernowitz	Böhmen.		
Czernowitz	Bukowina.	98	9
Czirz	Ungarn.		
Czortkow	Galizien.	96	9
Dalaas	Tirol.	66½	9
Dalleschitz	Mähren.		
Dallya	Slavonien.		
Darurar	"		
Datschitz	Mähren.	16	6
Dauba	Böhmen.	30½	9
Debreczin	Ungarn.	53½	9
Deckendorf	Siebenbürgen.	85	9
Déta	Ungarn.	62½	9
Deés	Siebenbürgen.	77½	9
Delatyn	Galizien.		
Dembica	"	57½	9
Dereczke	Ungarn.		
Derevacz	Galizien.	79	9
Dernis	Dalmatien.	63½	9
Desenzano	Lombardie.	73	9
Desio	"	83	9
Detta	Temeser Banat.	65½	9
Deutsch-Brod	Böhmen.	22½	9
Déva	Siebenbürgen.	76	9
Devecser	Ungarn.	20	6
Djakovár	Slavonien.	48½	9
Dignano	Istrien.	55	9
Dirnbach	Ob.-Oesterr.	23	9
Dneisel	Böhmen.	30	9
Dobczyce	Galizien.		
Doberöberg	Nd.-Oesterr.	14	6
Dobra	Siebenbürgen.	73	9
Dobriz	Böhmen.	32	9
Dobromil	Galizien.	67½	9
Dobruska	Böhmen.	31¼	9
Dobschau	Ungarn.		
Döllersheim	Nd.-Oesterr.		
Dognácska	Temeser Banat.	71	9
Dolina	Galizien.	78	9
Dolo	Venedig.	61	9
Domborár	Ungarn.		
Dombrowa	Galizien.		
Donge	Lombardie.	79	9
Dornbirn	Tirol.	68	9
Doreg	Ungarn.	24½	9
Dorog (Groß-)	"	33½	9
Drachenburg	Steiermark.	31½	9
Drauburg (Ober-)	Kärnthen.	41	9
" (Unter-)	"	28	9

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.
Drohobycz	Galizien.	73½	9
Drosendorf	Nd.-Oesterr.	12½	6
Dubicza	Kroat. M. G.	45½	9
Dubiecko	Galizien.	65	9
Dubnitz	Ungarn.		
Dürnfeld	Kärnthen.	28½	9
Dürnholz	Mähren.	10	3
Dürnkrut	Nd.-Oesterr.	6	3
Dürnstein	" "	9	3
Dugoselo	Kroatien.	36	9
Duino	Görz.	46	9
Dukla	Galizien.	57	9
Duna-Keßi	Ungarn.	29	9
Dusnik	Böhmen.	34½	9
Dux	"		
Dynow	Galizien.	63½	9
Dzikow	"	67	9
Ebenau	Salzburg.		
Ebensurth	Nd.-Oesterr.	4½	3
Ebensee	Ob.-Oesterr.	27	9
Eberndorf	Kärnthen.	59	9
Eberstein	"	28½	9
Ebreichsdorf	Nd.-Oesterr.	3½	3
Edlitz	" "	9½	3
Edolo	Lombardie.	69	9
Efferding	Ob.-Oesterr.	23½	9
Eger	Böhmen.	48½	9
Egg	Tirol.	66½	9
Eggenburg	Nd.-Oesterr.	8½	3
Egyed	Ungarn.		
Eibenschitz	Mähren.	14	6
Eibiswald	Steiermark.	25½	9
Einsiedl	Böhmen.	45	9
Eis	Kärnthen.	27½	9
Eisenberg	Mähren.	27	9
Eisenbrod	Böhmen.	37	9
Eisenerz	Steiermark.	18	6
Eisenstadt	Ungarn.	5½	3
Eisenstein	Böhmen.		
Eisgrub	Mähren.	10	3
Eisnern	Krain.	37	9
Elbe-Kosteletz	Böhmen.	34	9
Elbe-Teinitz	"	28½	9
Elesd	Ungarn.	63	9
Elisabethstadt	Siebenbürgen.	89	9
Ellbogen	Böhmen.	46	9
Elnau	Tirol.	42½	9
Engelhardszell	Ob.-Oesterr.	27	9
Engelsberg	Mähren.	29	9
Enneberg	Tirol.		
Enns	Ob.-Oesterr.	19	6
Enyed (Klein-)	Siebenbürgen.	80	9
Enzersdorf (Groß-)	Nd.-Oesterr.	1½	3
Enzersdorf (Lang-)	" "	1½	3
Eperies	Ungarn.	50	9
Erba	Lombardie.	81½	9
Erecsény	Ungarn.	29½	9
Erlachstein	Steiermark.		
Erlau	Ungarn.	40½	9
Ernstbrunn	Nd.-Oesterr.	3	3
Er-Semjén	Ungarn.	58½	9
Ersek-Ujvár	"	18	6
Este	Venedig.	66½	9
Essegg	Slavonien.	46	9
Eule	Böhmen.	32	9
Eyers	Tirol.	62	9
Facset (Oláh)	Temeser Banat.	69½	9
Faebis	Venedig.	44	9
Falkenau	Böhmen.	47	9
Fehring	Steiermark.	19½	6
Feistritz	Krain.	45½	9
Feistritz (Windisch-)	Steiermark.	28½	9
Fekette-Tó	Ungarn.	67	9
Feldbach	Steiermark.	19½	6
Feldkirch	Tirol.	70	9
Feldkirchen	Kärnthen.	32	9
Feldsberg	Nd.-Oesterr.	8½	3
Félegyházja	Ungarn.	42	9
Felső-Banya	"	74	9
Feltre	Venedig.	56½	9
Felvinz	Siebenbürgen.	80½	9
Ferlach	Kärnthen.		
Ferrara	Kirchenst.	79½	9
Fertó Sz. Miklós	Ungarn.	11	6
Fianona	Istrien.	52½	9
Fino	Lombardie.	83½	9
Fischamend	Ob.-Oesterr.	2½	3
Fischbach	K. Baiern.	43½	9
Fiume	Kroatien.	47½	9
Fliersch	Tirol.	62½	9
Flitsch	Görz.	40	9
Flödnig	Krain.		
Floridsdorf	Nd.-Oesterr.	1	3
Fölvár	Ungarn.	33¼	9
Fogaras	Siebenbürgen.	93	9
Fondo	Tirol.	59½	9
Fonzaso	Venedig.	37½	9
Forro	Ungarn.	47	9
Frain	Mähren.	11½	6
Frainersdorf	"	12¼	6
Frankenburg	Ob.-Oesterr.	29	9
Frankenmarkt	"	30	9
Frankstadt	Mähren.	27	9
Franz	Steiermark.	33	9
Franzensbad	Böhmen.	49	9
Fraslau	Steiermark.		
Fratting	Mähren.	13	6
Frauenberg	Böhmen.	22	9
Frauenkirchen	Ungarn.	7¼	3
Freiberg	Mähren.	28	9
Freistadt	Ob.-Oesterr.	19½	6
Freiwaldau	Schlesien.	38	9
Freudenthal	"	20½	9
Freystadt	"	32	9
Friedau	Steiermark.	27	9
Friedberg	"	12	6
Friedburg	Ob.-Oesterr.		
Friedeberg	Schlesien.	31¼	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefsatz kr.
Friedek	Schlesien.	29½	9
Friedland	Böhmen.	42½	9
Friesach	Kärnthen.	27½	9
Frohnleiten	Steiermark.	17½	6
Fügen	Tirol.	49	9
Fülek	Ungarn.		
Fünfkirchen	"	37	9
Füred	"	24	9
Füred (Tißa)	"		
Fürstenfeld	Steiermark.	17½	6
Füssen	K. Baiern.	57½	9
Fulnek	Mähren.	27	9
Fulpmes	Tirol.		
Furth	Nd.-Oesterr.	8	3
Gabel	Böhmen.	41½	9
Gabel bei Senftenberg	"		
Gablenz	"	39½	9
Gänserndorf (Ul.)	Nd.-Oesterr.	4	3
Gaflenz	Ob.-Oesterr.		
Gaja	Galizien.	82½	9
Gaishorn	Steiermark.	21½	9
Gakova	Woiw. Serbien.	44	9
Galacz	F. Moldau.		
Galgó	Siebenbürgen.	75½	9
Galgócz	Ungarn.	14½	6
Gallarate	Lombardie.	86½	9
Gallneukirchen	Ob.-Oesterr.		
Ganing	Nd.-Oesterr.	13½	6
Gandino	Lombardie.	73½	9
Ganewitz	Steiermark.	29½	9
Gara	Woiw. Serbien.	42½	9
Garcsin	Slavon. M. G.	49	9
Gardone	Lombardie.	74	9
Gargnano	"	70	9
Gars	Nd.-Oesterr.	9	3
Gastein (Bad-)	Salzburg.	36¼	9
Gastein (Hof-)	"	36½	9
Gaunersdorf	Nd.-Oesterr.	4½	3
Gavardo	Lombardie.	72½	9
Gavirate	"	86½	9
Gaya	Mähren.	14	6
Gazzaniga	Lombardie.	76½	9
Gdow	Galizien.	45½	9
Gemona	Venedig.	44	9
Generalskirkel	Kroat. M. G.	43½	9
Georgswalde	Böhmen.	45½	9
Geras	Nd.-Oesterr.	11½	6
Gerolds au	Siebenbürgen.	89½	9
Gerungs (Groß-)	Nd.-Oesterr.	15	6
Gewitsch	Mähren.	21½	9
Gföhl	Nd.-Oesterr.	10	3
Gießhübel	Böhmen.		
Gimino	Istrien.	52½	9
Gitschin	Böhmen.	35	9
Glashütte	Nd.-Oesterr.	8	3
Gleichenberg	Steiermark.	20½	9
Gleinstetten	"	24	9
Gleisdorf	"	18	6
Glina	Kroat. M. G.	43½	9
Gliniany	Galizien.	84½	9
Gloggnitz	Nd.-Oesterr.	9	3
Gluras	Tirol.		
Gmünd	Kärnthen.	35	9
Gmünd	Nd.-Oesterr.	16½	6
Gmunden	Ob.-Oesterr.	26	9
Gnas	Steiermark.	20½	9
Gnezda	Ungarn.		
Göding	Mähren.	12	6
Gödöllö	Ungarn.		
Gödrö	"	31	9
Göllnitz	"		
Gönyö	"	16	6
Göpfritz	Nd.-Oesterr.	12½	6
Görkau	Böhmen.	44½	9
Görz	Görz.	44½	9
Göstling	Nd.-Oesterr.	15½	6
Goisern	Ob.-Oesterr.	29	9
Goito	Lombardie.	73½	9
Goldbdorf	Böhmen.		
Goldegg	Salzburg.		
Goldenbrunn	Mähren.	19½	6
Goldenstein	"	28	9
Golling	Salzburg.	33½	9
Golumbince	Slavon. M. G.	61½	9
Gonzaga	Lombardie.	73	9
Gorgonzola	"	82	9
Gorica Velika	Kroatien.	37½	9
Gorlice	Galizien.	52½	9
Gosau	Ob.-Oesterr.		
Gospic	Kroat. M. G.	55¼	9
Gottesgab	Böhmen.	47	9
Gottschee	Krain.	42	9
Gracac	Kroat. M. G.	58½	9
Gradiéca	Slavon. M. G.	45½	9
Gradiéca Nova	Slavon. M. G.	45	9
Graditz	Böhmen.		
Gradwein	Steiermark.	18½	6
Grafendorf (Ober-)	Nd.-Oesterr.	8½	3
Grafenschlag	" "	13	6
Grafenwörth	" "		
Gramatneusiedel	" "	3	3
Grau	Ungarn.	24½	9
Granicestie	Bukowina.	98½	9
Graslitz	Böhmen.	50	9
Gratz	Steiermark.	19½	6
Gratzen	Böhmen.	18	6
Gravedona	Lombardie.	78½	9
Greifenburg	Kärnthen.	39	9
Grein	Ob.-Oesterr.	15	6
Greisen	Nd.-Oesterr.	14	6
Griesskirchen	Ob.-Oesterr.	25½	9
Grodek	Galizien.		
Grodzisko	"		
Gröbming	Steiermark.	27½	9
Grossarl	Salzburg.	36½	9
Großlupp	Krain.	38	9
Grossetto	Lombardie.	68½	9
Grottau	Böhmen.	42½	9
Grubek	Galizien.	76½	9

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefsaxe kr.
Grünburg (Unter-)	Ob.-Oesterr.	21¼	9
Grulich	Böhmen.	28	9
Grumberg	Mähren.		
Grußbach	"		
Grybow	Galizien.	50½	9
Grzymalow	"	98½	9
Gschies	Ungarn.	6	3
Guidizzolo	Lombardie.	75	9
Güns	Ungarn.	12¼	6
Günselsdorf	Nd.-Oesterr.	4	3
Güssing	Ungarn.	17	6
Gumpoldskirchen	Nd.-Oesterr.	2½	3
Guntersthausen	Ob.-Oesterr.		
Gura Humora	Bukowina.	96	9
Gurk	Kärnthen.	27½	9
Gurkfeld	Krain.	35	9
Gutenbrunn	Nd.-Oesterr.	13	6
Gutenstein	" "	7	3
Gwozdziec	Galizien.	90½	9
Gyalu	Siebenbürgen.		
Gyapjú	Ungarn.	58	9
Gyöngyös	"	36½	9
Györgyó Szt. Miklos	Siebenbürgen.	100¾	9
Gyula	Ungarn.	55	9
Haag	Ob.-Oesterr.	27½	9
Haag	Nd.-Oesterr	18	6
Habern	Böhmen.	24	9
Habzany	Ungarn.	50	9
Hadersdorf a. K.	Nd.-Oesterr.	7½	3
Hadhaz	Ungarn.	53½	9
Hájót (Alsó-)	"	24½	9
Haidach	Ob.-Oesterr.	29½	9
Haid	Böhmen.	42	9
Haida	"	42	9
Haidenschaft	Görz.	43	9
Hainburg	Nd.-Oesterr.	3½	3
Hainfeld	" "	6¼	3
Hainspach	Böhmen.	46	9
Hajos	Ungarn.		
Halas	"	41½	9
Haliz	Galizien.	85	9
Hall	Ob.-Oesterr.	22	9
Hall	Tirol.	31	9
Hallein	Salzburg.	34	9
Hallstadt	Ob.-Oesterr.	27½	9
Halmágy (Groß)	Siebenbürgen.	70½	9
Halmi	Ungarn.	67	9
Hannsdorf	Mähren.		
Hanusfalva	Ungarn.		
Hardegg	Nd.-Oesterr.		
Harmannschlag	" "	17	6
Harrachsthal	Ob.-Oesterr.		
Harsány	Ungarn.	44	9
Hartberg	Steiermark.	14½	6
Haslach	Ob.-Oesterr.		
Hatvan	Ungarn.	34½	9
Hatzeg	Siebenbürgen.		
Haugsdorf	Nd.-Oesterr.		
Hausleiten	" "		
Hausmannstetten	Steiermark.	21	9
Hayd bei Klattau	Böhmen.		
Hebervár	Ungarn.		
Hegyes (Klein-)	Woiw. Serbien.	51	9
Hegyko	Ungarn.		
Heinrichsgrün	Böhmen.	48	9
Helmonsöd	Ob.-Oesterr.	19½	6
Hethars	Ungarn.		
Heidenreichstein	Nd.-Oesterr.	16	6
Heiligen-Kreuz	" "	3½	3
Herczeg Szöllös	Ungarn.	44	9
Hermagor	Kärnthen.	40	9
Hermanmestec	Böhmen.	27	9
Hermannstadt	Siebenbürgen.	87½	9
Herrlitz (Groß-)	Schlesien.		
Herzogenburg	Nd.-Oesterr.	7	3
Hidas Némethi	Ungarn.	48½	9
Hidweg	"		
Hieflau	Steiermark.	19	6
Hietzing	Nd.-Oesterr.		
Himberg	" "	2	3
Hirnsen	Böhmen.	40½	9
Hirschberg	"	39	9
Hlinsko	"	23½	9
Hochstadt	"		
Hochstraß	Ungarn.	13	6
Hodsig	Woiw. Serbien.	50	9
Höflein (Groß-)	Ungarn.	5¼	3
Hof	K. Baiern.	54½	9
Hof	Mähren.	27	9
Hof	Salzburg.	32½	9
Hofkirchen	Ob.-Oesterr.	26	9
Hoflenz	Mähren.	27½	9
Hohenau	Nd.-Oesterr.	8	3
Hohenberg	" "	9	3
Hohenbruck	Böhmen.	30½	9
Hohenelbe	"	37	9
Hohenems	Tirol.	69	9
Hohenfurt	Böhmen.		
Hohenmauth	"	26	9
Hohenstadt	Mähren.	25	9
Hohentauern	Steiermark.		
Holdmegyer-Vásárhely	Ungarn.	48	9
Holeschau	Mähren.	20	6
Holice	Böhmen.	28	9
Holics	Ungarn.	12	6
Hollabrunn (Ober-)	Nd.-Oesterr.	6	3
Hollenburg	" "	⅞	3
Homena	Ungarn.	56½	9
Hopfgarten	Tirol.	45	9
Horazdiowice	Böhmen.	31	9
Horgos	Ungarn.	47½	9
Horice	Böhmen.	33	9
Hórka	Ungarn.	42	9
Horn	Nd.-Oesterr.	10	3
Horodenka	Galizien.	92½	9
Horosedl	Böhmen.	40	9
Horzowitz	"	34½	9
Hostau	"	40	9
Hostomitz	"	33¼	9

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.
Hegyi Pálvi	Ungarn.	55½	9
Hetzenpletz	Schlesien.	33½	9
Hradisch (Ung.=)	Mähren.	17	6
Hrastnig	Steiermark.	33	9
Hrottowitz	Mähren.	14	6
Hrosinkau	"	18½	6
Hühnerwasser	Böhmen.	39	9
Hüttau	Ob.=Oesterr.	33½	9
Humpoletz	Böhmen.	22½	9
Huffakow	Galizien.		
Hussiatyn	"	100	9
Hußth	Ungarn.	69½	9
Jablonka	Ungarn.	37½	9
Jablunkau	Schlesien.	31	9
Jägerndorf	"	31	9
Jakobeny	Bukowina.	90½	9
Jamnitz	Mähren.	14½	6
Janczyn	Galizien.		
Janoshäza	Ungarn.		
Janow	Galizien.		
Jaromierz	Böhmen.	32½	9
Jaromeritz	Mähren.	14	6
Jarosław	Galizien.	68½	9
Jaryßow	"		
Jasenovac	Kroat. M. G.	44½	9
Jasienica	Galizien.	60½	9
Jaska	Kroatien.	38½	9
Jasliska	Galizien.		
Jaslo	"	56	9
Jaß-Berény	Ungarn.	37	9
Jáßo Ujfalu	"	47½	9
Jate (Felső=)	"	15½	6
Jauernik (Johannesberg)	Schlesien.	32	9
Jaworow	Galizien.	75	9
Idria	Krain.	41	9
Jechnitz	Böhmen.	40	9
Jelenje	Kroatien.	46	9
Jenikau	Böhmen.	26	9
Jesenitz	"	32	9
Jetzeldorf	Nd.=Oesterr.	8	3
Jezerena	Kroat. M. G.	48½	9
Jezierna	Galizien.	92	9
Jistebnitz	Böhmen.	27½	9
Iglau	Mähren.	19½	6
Igló	Ungarn.	43	9
Iharos=Berény	"	29	9
Illaik	Venedig.	67½	9
Illava	Ungarn.	21½	9
Illeba	"	70½	9
Illok	Mosw. Serbien.	54	9
Ilonbo (Groß=)	Siebenbürgen.	74	9
Ilz	Steiermark.	17	6
Imeschi	Dalmatien.	71½	9
Imst	Tirol.	59	9
Inárcs	Ungarn.	33	9
Ingrowitz	Mähren.	21½	9
Innichen	Tirol.	47	9
Innsbruk	"	52½	9
Introbbio	Lombardie.	78½	9
Inzersdorf a. Wienerberg	Nd.=Oesterr.		
Joachimsthal	Böhmen.	47	9
Johannesberg (Jauernik)	Schlesien.	32	9
Jolsva	Ungarn.		
Jordanow	Galizien.	40	9
Josephstadt	Böhmen.	32	9
Joslowitz	Mähren.	8½	3
Jozsaehely	Ungarn.	67½	9
Ivoly=Ságh	"	26	9
Irdning	Steiermark.	25	9
Iregh	Slavonien.		
Irsa	Ungarn.	36	9
Ischel	Ob.=Oesterr.	29	9
Iseo	Lombardie.	75	9
Isola della Scala	Venedig.	71	9
Istvánti	Ungarn.	35½	9
Judenburg	Steiermark.	23½	9
Jungbunglau	Böhmen.	36	9
Jungfernteinitz	"	39½	9
Jungwoschitz	"	23	9
Ivanic (Kloster=)	Kroat. M. G.	36½	9
Izdebnik	Galizien.	41½	9
Izsák	Ungarn.	37	9
Kaacs	Slav. M. G.	57	9
Kaaden	Böhmen.	44½	9
Käfermarkt	Ob.=Oesterr.		
Kainach	Steiermark.		
Kakowa	Temeser Banat.	71½	9
Kallo (Groß=)	Ungarn.	55	9
Kalwang	Steiermark.	20	6
Kalocsa	Ungarn.		
Kalsching	Böhmen.	22½	9
Kalsdorf	Steiermark.	21	9
Kaltern	Tirol.	39	9
Kalusz	Galizien.	81½	9
Kalwaria	"	40½	9
Kamarec	"		
Kamenitz	Böhmen.	20	6
Kamienka (Strzumilowa)	Galizien.		
Kamnitz (Böhm.)	Böhmen.	43½	9
Kanczuga	Galizien.		
Kanisa (Groß=)	Ungarn.	27	9
" (Klein=)	Temeser Banat.	49½	9
Kanitz	Mähren.		
Kapfenberg	Steiermark.	16	6
Kaplitz	Böhmen.	20½	9
Kapnik	Ungarn.	73½	9
Kápolna	"	39½	9
Kapos (Groß=)	"		
Kaposvár	"	31	9
Kappel	Kärnthen.	31½	9
Kappel (Ober=)	Ob.=Oesterr.	27	9
Kapruńa	Ungarn.	65½	9
Kapus (Groß=)	Siebenbürgen.	73	9
Kapuvar	Ungarn.		
Karansebes	Banat. M. G.	74	9
Karbitz	Böhmen.	44½	9
Karbasch=Rzetschitz	"	21	9
Karhaz=Uj=Szállás	Ungarn.	47½	9
Karfreit	Görz.	40	9

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.
Karlopago	Kroat. M. G.	56½	9
Karlowitz	Slav. M. G.	58	9
Karlsbad	Böhmen.	46	9
Karlsbrunn	Schlesien.	29	9
Karlsburg	Siebenbürgen.	80½	9
Karlsstadt	Kroatien.	41½	9
Karoly (Groß-)	Ungarn.	62	9
Karpfen	"		
Karpfheim	K. Baiern.	32	9
Kaschau	Ungarn.	49¼	9
Kasseleuth	Tirol.		
Kaßony Ujfalu	Siebenbürgen.	100	9
Katharinenberg	Böhmen.		
Katzow	"		
Kaumberg	Nd.-Oesterr.		
Kaunitz	Mähren.		
Kaurzim	Böhmen.	30½	9
Kecskemet	Ungarn.	39	9
Kecze	Siebenbürgen.	82½	9
Kelisch	Mähren.		
Kéménd	Ungarn.	23½	9
Kémér	Siebenbürgen.	64½	9
Kemmelbach	Nd.-Oesterr.	13	6
Kend (Groß-)	Siebenbürgen.	90	9
Kenty	Galizien.	37½	9
Ker (Alt-)	Weiw. Serbien.	53½	9
Kerepes	Ungarn.	31	9
Kereßtur (Csiffes)	Siebenbürgen.	79½	9
" (Sztüs-)	"	93	9
" (Szer-)	Ungarn.	28	9
Kereßtut	"		
Késmárk	"	42½	9
Keßthely	"	23½	9
Kezdi-Vásárhely	Siebenbürgen.	105½	9
Kifinda (Groß-)	Temeser Banat.	55	9
Kilb	Nd.-Oesterr.		
Kimpolung	Bukowina.	92	9
Kindberg	Steiermark.	14½	6
Kirchbach	"	21½	9
Kirchberg a. d. Pielach	Nd.-Oesterr.	10	3
" a. d. Raab	Steiermark.	19	6
" am Wagram	Nd.-Oesterr.	6	3
" am Wald	" "	15	6
" am Wechsel	" "	10	3
Kirchdorf	Ob.-Oesterr.	23	9
Kirchheim	Görz.		
Kis-Bér	Ungarn.	19½	6
Kisfagne	Dalmatien.		
Kistelek	Ungarn.	45	9
Kißetó	Temeser Banat.	66½	9
Kittsee	Ungarn.	7	3
Kitzbühel	Tirol.	42	9
Klagenfurt	Kärnthen.	32	9
Klanjec	Kroatien.		
Klattau	Böhmen.	35	9
Klausen	Tirol.	34	9
Klausenburg	Siebenbürgen.	76½	3
Klenak	Slav. M. G.	59	9
Klentsch	Böhmen.	40	9
Klimiec	Galizien.	69½	3

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.
Klobauk bei Auspitz	Mähren.	12½	6
" bei Brumow	"	21	9
Klosterneuburg	Nd.-Oesterr.	1½	3
Knin	Dalmatien.	62½	9
Knittelfeld	Steiermark.	21½	9
Köbölkut	Ungarn.	22	9
Köflach	Steiermark.	21½	9
Königgrätz	Böhmen.	30½	9
Königinhof	"	34	9
Königsberg	Schlesien.	25½	9
"	Böhmen.		
Königseck	"	18	6
Königssaal	"	33	9
Königsstadtl	"	32	9
Königswart	"	44½	9
Königswiesen	Ob.-Oesterr.		
Körmönd	Ungarn.	18½	6
Köröß Banya	Siebenbürgen.	72½	9
Köröß (Groß-)	Ungarn.	39	9
Kittschach	Kärnthen.	41	9
Kövesd	Ungarn.		
Kohljanowitz	Böhmen.	28½	9
Kojetein	Mähren.	19½	6
Kohlacyce	Galizien.		
Kolbußow	"		
Kollaria	Steiermark.		
Kollin	Böhmen.	30	9
Kolles	Siebenbürgen.		
Kolomea	Galizien.	88	9
Komadi	Ungarn.		
Komárnik	"	56	9
Komarno	Galizien.	76½	9
Komarom	Ungarn.		
Komloß (Banat)	Temeser Banat.	56	9
" (Tót.)	Ungarn.	52	9
Komorn	"	18½	6
Komotau	Böhmen.	44½	9
Konitz	Mähren.	21½	9
Kapany (Török)	Ungarn.		
Kopecince	Galizien.	97	9
Kopidlno	Böhmen.	33½	9
Kopreinitz	Kroatien.	31	9
Korbest	Ungarn.		
Koritschan	Mähren.		
Korneuburg	Nd.-Oesterr.	2	3
Kornya	Banat. M. G.	78	9
Korotnok	Ungarn.	46	9
Kosesd	Siebenbürgen.	71½	9
Kosta	Slavonien.	44	9
Kosmanes	Böhmen.	36½	9
Kossa	Ungarn.		
Kossow	Galizien.	89½	9
Kossowa	Temeser Banat.	71	9
Kostajnica	Kroat. M. G.	44½	9
Kostmann	Bukowina.	95½	9
Kosjowa	Galizien.	71	9
Kosjowa	"		
Krainburg	Krain.	36	9
Krakau	Galizien.	44½	9
Krakowitz	"		

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.
Kralowitz bei Plaß	Böhmen.	40	9
Kralup	"	44½	9
Kranichsfeld	Steiermark.	28½	9
Krapina	Kroatien.	30½	9
Kratzau	Böhmen.	41½	9
Kraubath	Steiermark.	20	6
Krauna	Böhmen.		
Kreibitz	"	44	9
Kremnitz	ungarn.	26	9
Krems	Nd.-Oesterr.	8½	3
Kremsier	Mähren	19	6
Kremsmünster	Ob.-Oesterr.	23	9
Kresnitz	Krain.	34	9
Kreuz	Kroatien.	33	9
Kreutzen	Ob.-Oesterr.		
Krieglach	Steiermark.	13	6
Kriz	Kroat. M. G.	37½	9
Kromau	Mähren.	12½	6
Kronau	Krain.		
Kronstadt	Siebenbürgen.	102	9
Kropp	Krain.	35½	9
Krosienke	Galizien.		
Krosno	"	58½	9
Krumau	Böhmen.	22½	9
Krumbach	Nd.-Oesterr.	10½	6
Krzelowitz	Böhmen.	23	9
Krzeßowice	Galizien.	43	9
Krzywcze	"	99	9
Kubin (Alsó-)	Ungarn.	32½	9
Kubricz	Temeser Banat.	70	9
Kubrince	Galizien.		
Kufstein	Tirol.	43½	9
Kukizew	Galizien.		
Kuka	Slavonien.	44½	9
Kulikow	Galizien.		
Kunstadt	Mähren.	19½	6
Kün Szent Miklós	Ungarn.	33	9
Kupferberg	Böhmen.		
Kuschwarta	"	28½	9
Kutina	Slavonien.	40½	9
Kuttenberg	Böhmen.	28½	9
Kuty	Galizien.	89½	9
Laa	Nd.-Oesterr.	7½	3
Laak	Krain.	37	9
Laase	"	35½	9
Laczkháza	Ungarn.	31	9
Lagerndorf	Banat. M. G.	70½	9
Laibach	Krain.	37½	9
Laibach (Ober-)	"	39½	9
Lajos	Ungarn.	37	9
Lambach	Ob.-Oesterr.	25	9
Lana	Tirol.		
Lancut	Galizien.	65	9
Lanczyn	"	85	9
Landek	Tirol.	61	9
Lantriano	Lombardie.	85	9
Landsberg (Deutsch-)	Steiermark.	24	9
" (Windisch-)	"	31½	9
Landskron	Böhmen.	25½	9
Landstraß	Krain.	36½	9
Langenlois	Nd.-Oesterr.	8	3
Langenwang	Steiermark.	12	6
Lapancsa	Ungarn.	42	9
Laschitz (Groß-)	Krain.	41	9
Laskafalva	Ungarn.	44½	9
Lasser	Nd.-Oesterr.		
Latisana	Venedig.	50½	9
Laufen	K. Baiern.	34½	9
Laun	Böhmen.	41	9
Lauschin	"	34	9
Lavamünd	Kärnthen.	27½	9
Laveno	Lombardie.	86½	9
Lavis	Tirol.	62	9
Lavenburg	Nd.-Oesterr.	2	3
Lebring	Steiermark.	22	9
Lecco	Lombardie.	79½	9
Lechwitz	Mähren.	10	3
Ledetsch	Böhmen.		
Legnago	Venedig.	69	9
Legnano	Lombardie.	86	9
Leiben	Nd.-Oesterr.	11	6
Leibnitz	Steiermark.	23	9
Leipa (Böhmisch-)	Böhmen.	41	9
Leipnik	Mähren.	23	9
Leitmeritz	Böhmen.	41	9
Leitomischl	"	24½	9
Lekenek	Kroatien.	39½	9
Lembach	Ob.-Oesterr.	24	9
Lemberg	Galizien.	80	9
Lend	Salzburg.	36½	9
Lendinara	Venedig.	68	9
Lendva (Alsó-)	Ungarn.	25	9
Lendva (Felsö-)	"		
Leno	Lombardie.	76½	9
Leoben	Steiermark.	18	6
Leobersdorf	Nd.-Oesterr.	4½	3
Leobschütz	K. Preußen.		
Lepsény	Ungarn.	26½	9
Lermes	Tirol.	57	9
Lesnek	Siebenbürgen.	74½	9
Lesniew	Galizien.		
Lesina	Dalmatien.	75½	9
Léta (Groß-)	Ungarn.	57	9
Letenye	"	27	9
Lettowitz	Mähren.	20½	9
Leutschau	Ungarn.	43½	9
Lèva	"	22½	9
Levico	Tirol.	61½	9
Lezajsk	Galizien.	67½	9
Liban	Böhmen.	33½	9
Liebeth-Bánya	Ungarn.		
Liebochowitz	Böhmen.	39½	9
Liechtenstadt	"	46½	9
Liebau (Stadt)	Mähren.	26	9
Liebenau	Böhmen.	30	9
Lienz	Tirol.	42	9
Liezen	Steiermark.	23½	9
Limanow	Galizien.	46	9
Lindau	K. Baiern.	68½	9

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.
Linz	Ob.-Oesterr.	21	9
Lipowiec	Galizien.	40	9
Lippa	Istrien.	47	9
"	Temeser Banat.	62½	9
Lipuwka	Mähren.	17	6
Lisa	Böhmen.	33½	9
Lischau	"	22	9
Lissa	Dalmatien.	77½	9
Lisse	Galizien.	82½	9
Lißka (Olaß-)	Ungarn.	50½	9
Lißko	Galizien.	63	9
Litschau	Nd.-Oesterr.	17	6
Littau	Mähren.	23½	9
Lobendau	Böhmen.		
Lobnik	Mähren.	27	9
Lobositz	Böhmen.	41½	9
Lodi	Lombardie.	83	9
Löbau	K. Sachsen.	46½	9
Lövö	Ungarn.	21	9
Lövö (Schützen)	"		
Lofers	Salzburg.	38½	9
Loitsch	Krain.	41	9
Lokve	Kroatien.	45½	9
Lomnitz bei Gitschau	Böhmen.	36	9
" bei Wittingau	"	20	6
Lonato	Lombardie.	73½	9
Longarone	Venedig.	51	9
Longo	"	66½	9
Loosdorf	Nd.-Oesterr.	10	3
Lorre	Venedig.	64	9
Losenstein	Ob.-Oesterr.	20	6
Losonz	Ungarn.	33	9
Lovere	Lombardie.	74	9
Lubaczow	Galizien.	73	9
Lubenz	Böhmen.	41½	9
Lubica	Galizien.		
Lubience	"	73½	9
Lubienwielki	"	76½	9
Lublo	Ungarn.	46	9
Luczyna	"	39½	9
Ludbregh	Kroatien.	29½	9
Luditz	Böhmen.	42	9
Lugos	Temeser Banat.	69	9
Lubatschowitz	Mähren.		
Lundenburg	"	9½	3
Lunz	Nd.-Oesterr.		
Luschc	Böhmen.		
Lussin grande	Istrien.	59	9
Lussin piccolo	"	59	9
Lutowiesko	Galizien.		
Luttenberg	Steiermark.	25	9
Luvino	Lombardie.	85	9
Luzan	Bukowina.		
Macarsca	Dalmatien.	74	9
Maccagno	Lombardie.	84½	9
Magenta	"	87½	9
Magierow	Galizien.		
Magyar Egregy	Siebenbürgen.	70½	9
" Szek	Ungarn.	37	9
Mahrenberg	Steiermark.	26½	9
Mailand	Lombardie.	84½	9
Maissau	Nd.-Oesterr.	8	9
Maklar	Ungarn.		
"	"	51	9
Malacka	"	7	9
Malborghet	Kärnthen.	40	9
Malcesine	Venedig.	68	9
Male	Tirol.	62	9
Mali Hallan	Kroat. M. G.	39	9
Mallebern	Nd.-Oesterr.	4½	9
Malleschau	Böhmen.		
Malo	Venedig.	64	9
Mals	Tirol.	63½	9
Manetin	Böhmen.	42	9
Maniago	Venedig.	48½	9
Mank	Nd.-Oesterr.	11	9
Mantua	Lombardie.	73½	9
Marbach an der Donau	Nd.-Oesterr.	12½	9
Marburg	Steiermark.	23½	9
Marcaria	Lombardie.	76	9
Marchegg	Nd.-Oesterr.	5	9
Marchtrenk	Ob.-Oesterr.		
Marcaly	Ungarn.	26½	9
Margitta	"	61½	9
Maria-Zell (Groß-)	Steiermark.	12½	9
Marienbad	Böhmen.	44½	9
Marienberg	K. Sachsen.	48½	9
Marktl	K. Baiern.	33½	9
"	Nd.-Oesterr.	8½	9
Marostica	Venedig.	61	9
Maros Vásárhely	Siebenbürgen.	87½	9
Marschendorf	Böhmen.	37	9
Martinengo	Lombardie.	78½	9
Martinsberg	Ungarn.	17	9
Martonfalva	Siebenbürgen.	100	9
Martonvásár	Ungarn.	28	9
Maryampol	Galizien.		
Massa	Venedig.	71	9
Materia	Istrien.	46½	9
Matrei (Deutsch)	Tirol.	52½	9
Mattersdorf	Ungarn.	7	9
Mattighofen	Ob.-Oesterr.	32½	9
Matsee	Salzburg.	32	9
Matzen	Nd.-Oesterr.	4	3
Mauer	"	1½	9
Mauerkirchen	Ob.-Oesterr.	32½	9
Mautern	Steiermark.	20	9
"	Nd.-Oesterr.	8½	9
Mauterndorf	Salzburg.	32	9
Mauth	Böhmen.	35	9
Mauthausen	Ob.-Oesterr.	19	9
Mayenfeld	C. Graub.	71	9
Mayanjestie	Bukowina.	98	9
Mehaf	Kroat. M. G.	56½	9
Mehiasch	Siebenbürgen.	87½	9
Mehonest	Böhmen.	39	9
Meyer (Groß-)	Ungarn.	80	9
Mehadia	Banat. M.-G.	54½	9
Mel	Venedig.		

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefsaxe kr.
Melegnano	Lombardie.	84½	9
Melencze	Temeser Banat.	57½	9
Melnik	Böhmen.	37	9
Méltyhut	Woiw. Serbien.	43	9
Melzo	Lombardie.	82½	9
Menaggio	„	80	9
Meran	Tirol.	58	9
Meseritsch (Groß-)	Mähren.	18	6
„ (Walachisch-)	„	24½	9
Mestre	Venedig.	59	9
Metcovich	Dalmatien.	78	9
Metzenzéf	Ungarn.	43½	9
Mezö-Kövesd	„	42½	9
„ Ors	„	18	6
„ Telegd	„	61½	9
Mezzo-Lombardo	Tirol.	62	9
Michalowice	K. Polen.	46	9
Michelbeuern	Salzburg.		
Mickowo	Kroatien.		
Mieders	Tirol.		
Mielec	Galizien	57½	9
Mielnice	„		
Miemingen (Ober-)	Tirol.	56	9
Mies	Böhmen.	40½	9
Mihály (Groß-)	Ungarn.	56	9
Mihálypalva	Siebenbürgen.	73½	9
Mikanovce	Slav. M. G.	49½	9
Miklaus	Slavonien.	41	9
Mikolajow	Galizien.	79	9
Mikulince	„	94½	9
Mileschau	Böhmen.	41½	9
Miletin	„	33½	9
Milin	„	31½	9
Millstadt	Kärnthen.	36	9
Miltschin	Böhmen.		
Mira	Venedig.	60½	9
Mirano	„	60	9
Mirowitz	Böhmen.	29½	9
Miskólcz	Ungarn	44	9
Mislitz	Mähren.	11	6
Misfaglia	Lombardie.	81½	9
Mistek	Mähren.	20½	9
Mistelbach	Nd.-Oesterr.	5½	3
Mitrovitz	Slav. M. G.	59	9
Mitterau	Nd.-Oesterr.		
Mitterndorf	Steiermark.	26½	9
Mitterndorf	Nd.-Oesterr.	5	3
Mitterfill	Salzburg.	42	9
Mitterteich	K. Baiern.	48	9
Mittewald a. d. Drau	Tirol.	44	9
„ a. d. Eisak	„	53	9
„ a. d. Isar	K. Baiern.	53	9
Mittewalde	K. Preußen.	29	9
Mnischek	Böhmen.	32½	9
Modern	Ungarn.	9	3
Modos	Temes. Banat		
Mödling	Nieder-Oesterr.	2	3
Mölk	„ „	10½	6
Möttling	Krain.	40	9
Moggio	Venedig.	42	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefsaxe kr.
Mogyliany	Galizien.	43½	9
Moglia di Gonzaga	Lombardie.	74½	9
Mohács	Ungarn.	41	9
Mokrin	Temeser Banat.	53½	9
Moltautheim	Böhmen.	24½	9
Moldova	Ban. M. G.	76	9
Monastyrzyska	Galizien.	90	9
Mondsee	Ob.-Oesterreich.		
Monfalcone	Gradisca.	46½	9
Monoster	Temeser Banat.	60	9
Monfelice	Venedig.	63½	9
Montagnano	„	67½	9
Montebello	„	66	9
Montebelluno	„	57½	9
Montechiari	Lombardie.	74½	9
Montona	Istrien.	30½	9
Montpreis	Steiermark.		
Monza	Lombardie.	83	9
Mosfirchen	Steiermark.		
Mór	Ungarn.	22	9
Moraitsch	Krain.		
Moraviçza	Temeser Banat.	67½	9
Morbegno	Lombardie.	76	9
Morchenstern	Böhmen.	39	9
Mori	Tirol.	63½	9
Morkowitz	Mähren.	17	6
Mosciska	Galizien.	72	9
Mosty (Wielki)	„	86	9
Motta	Venedig.	53	9
Mezyglod	Galizien.		
Micheno	Böhmen.	37	9
Mßanadolna	Galizien.	42½	9
Müglitz	Mähren.	24	9
Mühlbach	Tirol.	52½	9
	Nieder-Oesterr.	7½	3
Mühlenbach	Siebenbürgen.	81	9
Mühlhausen	Böhmen.	27½	9
Millstadt	Kärnthen.	36	9
Münchengratz	Böhmen	37½	9
Münzbach	Ob.-Oesterreich.	19	6
Münzkirchen	„ „	30	9
Mürzhofen	Steiermark.	14½	6
Mürzzuschlag	„	11½	6
Munkács	Ungarn.	63½	9
Mungifay	Böhmen.	37½	9
Murau	Steiermark.	28	9
Murek	„	22½	9
Myslenice	Galizien.	43	9
Myslowitz	K. Preußen.	40½	6
Náchod	Böhmen.	33	9
Nádas	Ungarn.	12	6
Nadlegkau	Böhmen.	27	9
Nadudvar	Ungarn.	49½	9
Nadworna	Galizien.	83½	9
Nagy-Bánya	Ungarn.	73	9
Nagy Vasen	„		
Németó	„		
Namiest	Mähren.	16½	6
Nanas	Ungarn.		

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.
Napagedl	Mähren.	18	6
Narajow	Galizien.	88	9
Narenta	Dalmatien.	78½	9
Narol	Galizien.		
Nasice	Slavonien.	44	9
Naßaberg	Böhmen.	28½	9
Naßenfuß	Krain.	38	9
Nassereut	Tirol.	57½	9
Natscheradetz	Böhmen.		
Naturns	Tirol.	59½	9
Nauders	"	63	9
Navaria	Galizien.		
Nechanitz	Böhmen.	31	9
Nehwizd (Groß-)	"	33	9
Neisse	K. Preußen.	34	9
Nemes-Militics	Woiw. Serbien.	46	9
Nemes Vid	Ungarn.	27½	9
Német Sz. Mihály	"		
Német Ujvar	"		
Nepomuk	Böhmen.	33½	9
Nestelbach	Steiermark.	18½	6
Neßmély	Ungarn.	21	9
Netretic	Kroatien.	41½	9
Nettelitz	Böhmen.	23	9
Neubau	Ob.-Oesterreich.	22	9
Neuberg	Steiermark.		
Neubistritz	Böhmen.	17½	6
Neudek	"	48	9
Neudorf	Banat. M. G.	66½	9
" (Sattel-)	Ungarn.	23	9
" (Wiener-)	Nieder-Oesterr.	2	3
Neuern	Böhmen.	35½	9
Neufelden	Ob.-Oesterreich.	24	9
Neugedein	Böhmen.	37½	9
Neuhaus	"	19½	6
"	Steiermark.	30½	9
"	Ob.-Oesterreich.		
Neuhofen	" "	21½	9
Neukirchen a. Walde	" "	26	9
Neulengbach	Nieder-Oesterr.	5	3
Neumarhof	Kroatien.	30½	9
Neumarkt b. Freystadt	Ob.-Oesterreich.		
" b. Griesskirchen	" "	23½	9
"	Salzburg.	32	9
"	Steiermark.	26	9
"	Tirol.	59	9
"	Böhmen.		
"	Galizien.	40½	9
"	Krain.	35	9
Neunkirchen	Nieder-Oesterr.	8	3
Neupaka	Böhmen.	35½	9
Neupölla	Nieder-Oesterr.		
Neureichenau	Böhmen.		
Neureisch	Mähren.		
Neusatz	Woiw. Serbien.	57	9
Neuschloß	Böhmen.	40½	9
Neustedel am See	Ungarn.	6	3
Neusohl	"	29	9
Neustadt a. d. Mettau	Böhmen.	31½	9
Neustadt (Mährisch-)	Mähren.	24	9
Neustadt (Wiener-)	Nieder-Oesterr.	6	3
Neustadt	K. Preußen.	33½	9
"	K. Sachsen.	47½	9
Neustadtl	Krain.	38	9
"	Mähren.	20½	9
" a. d. Waag	Ungarn.	16½	6
" bei Friedland	Böhmen.	42½	9
Neutitschein	Mähren.	26½	9
Neutra	Ungarn.	17	6
Neweklau	Böhmen.	29	9
Niedergrund	"	44	9
Niederndorf	Tirol.	48	9
Niemes	Böhmen.	40	9
Niemirow	Galizien.		
Niepolomice	"	46½	9
Nikolsburg	Mähren.	9½	3
Nimburg	Böhmen.	32½	9
Nisko	Galizien.	67	9
Nirtorf	Böhmen.	45½	9
Nizankowice	Galizien.	68½	9
Nizniow	"	89	9
Noale	Venedig.	59½	9
Nona	Dalmatien.	61	9
Novara	K. Sardin.	89½	9
Novasella	Dalmatien.		
Novi	K. Modena.	73½	9
Novi	Kroatien.		
Novka	Slavon. M. G.	43½	9
Nowosielitza	K. Rußland.		
Nustar	Slavonien.		
Nyir Bator	Ungarn.	58	9
Nyiregyhäza	"	54	9
Obbrovazzo	Dalmatien.	60½	9
Obdach	Steiermark.	24	9
Oberburg	"	33	9
Oberleutensdorf	Böhmen.	44	9
Obernberg	Ob.-Oesterreich.	30½	9
Oberndorf	Salzburg.	34½	9
Occhicbello	Venedig.	70	9
Ocsa	Ungarn.	32	9
Oderberg	Schlesien.	31	9
Oderzo	Venedig.	54	9
Odrau	Schlesien.	26	9
Odvos	Ungarn.	63½	9
Oed	Nieder-Oesterr.		
Oedenburg	Ungarn.	8	3
Oels	Böhmen.	35	9
"	Mähren.	20	9
Öreg Lak	Ungarn.	27	9
Örkény	"	35	9
Ofalva	"		
Ofen	"	29	9
Ofen (Alt-)	"	29	9
Oggiano	Lombardie.	81	9
Ogradina (Alt-)	Banat. M. G.	82	9
Ogulin	Kroat. M. G.	45½	9
Oblakalu	Siebenbürgen.	98	9
Okolicsna	Ungarn.	35	9
Olucane	Slav. M. G.	44½	9

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.
Olbersdorf	Schlesien.	30½	9
Oleško	Galizien.		
Oleßyce	„	73	9
Olmütz	Mähren.	22½	9
Olßanica	Galizien.	86½	9
Onod	Ungarn.		
Opotovac	Slavonien.	53	9
Orahovicza	„	42½	9
Oravicza	Temeser Banat.	74	9
Orebich	Dalmatien.	79	9
Orjovac	Slav. M. G.	47½	9
Orlik	Ungarn.	54	9
Orolik	Slav. M. G.	52½	9
Oroshäza	Ungarn.	50	9
Oroslavje	Kroatien.	36	9
Orsova (Oz)	Banat. M. G.	82	9
Orth	Nd.-Oesterr.	3	3
Orzinevi	Lombardie.	78½	9
Ospedaletto	„	76	9
Ossegg	Böhmen.	43½	9
Ossero	Istrien.	56½	9
Ostiglia	Lombardie.	72	9
Ostra	Mähren.	15½	6
Ostrau (Mährisch-)	„	31	9
Ostrovizza	Dalmatien.		
Ostwiezim	Galizien.	39	9
Osuda	Ungarn.	30½	9
Oßlán	„	21½	9
Ottenschlag	Nieder-Oesterr.	12	6
Ottensheim	Ob.-Oesterreich.		
Ottocac	Kroat. M. G.	51½	9
Ottok	Krain.	35½	9
Ottynia	Galizien.	85	9
Ozaly	Kroatien.		
Padua	Venedig.	62½	9
Pago	Dalmatien.	58	9
Páka	Ungarn.	40½	9
Pakrac	Slavonien.		
Paks	Ungarn.	35	9
Pallazzuolo	Lombardie.	77½	9
Palma nuova	Venedig.	46½	9
Palocsa	Ungarn.		
Palota	„	23½	9
Palunza	Venedig.	42½	9
Pancsova	Banat. M. G.	67	9
Pandino	Lombardie.	82	9
Pápa	Ungarn.	17	6
Pardubitz	Böhmen.	28	9
Parendorf	Ungarn.	6	3
Parenzo	Istrien.	53	9
Parma	H. Parma.	81	9
Passail	Steiermark.	16½	6
Passau	K. Baiern.	29½	9
Paternion	Kärnthen.	36	9
Patschkau	Pr Schlesien.	33½	9
Patzau	Böhmen.	23½	9
Paulitsch	Ungarn.	61½	9
Paulo	Lombardie.	83	9
Pavia	„	87	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.
Pawlowitz	Mähren.	11½	6
Pecska	Ungarn.	56½	9
Pecsovár	„	37	9
Pegau	Steiermark.	18½	6
Peilstein	Ob.-Oesterr.	23½	9
Pelsecz	Ungarn.		
„ (Tót-)	„		
Pentele (Duna-)	„	32	9
Peravolo	Venedig.	49½	9
Perbete	Ungarn.	20	6
Perg	Ob.-Oesterr.	19	6
Pergine	Tirol.	61½	9
Perlas	Ban. M. G.	59½	9
Pernegg	Steiermark.	16½	6
Perschling	Nd.-Oesterr.	6	3
Persenbeug	„ „	13	6
Pertholz (Groß-)	„ „		
Peruschi	Kroat. M. G.	54	9
Pescarolo	Lombardie.	78½	9
Peschina	„	71½	9
Pesth	Ungarn.	29	9
Péteri	„	44	9
Petersdorf (Groß-)	Mähren.	14½	6
Peterswalde	Böhmen.	45½	9
Petersvására	Ungarn.		
Peterwardein	Slav. M. G.	57	9
Petrievce	Slavonien.		
Petrinia	Kroat. M. G.	41½	9
Petschau	Böhmen.	45	9
Pettau	Steiermark.	27	9
Pettenbach	Ob.-Oesterr.	24	9
Peuerbach	„ „	26	9
Pfrauenburg	Böhmen.	43	9
Pfunds	Tirol.	62	9
Piacenza	H. Parma.	84	9
Piadena	Lombardie.	77	9
Piazza	„	76½	9
Piazzola	Venedig.	61½	9
Piesling	Mähren.	14½	6
Piesting	Nd.-Oesterr.	5½	3
Piere di Cadore	Venedig.	48½	9
„ di Ledro	Tirol.	66½	9
Pilgram	Böhmen.	21½	9
Pilsen	„	37½	9
Pilsno	Galizien.	55½	9
Pinquente	Istrien.	48½	9
Pinkafeld	Ungarn.	12½	6
Piove	Venedig	62½	9
Pirano	Istrien.	49½	9
Pirna	K. Sachsen.	47½	9
Pirnitz	Mähren.	18	6
Pischeldorf	Steiermark.	16½	6
Pisek	Böhmen.	27½	9
Pissino	Istrien.	51	9
Piszkit	Ungarn.	60½	9
Pisoque	Lombardie.	73½	9
Pissna	Galizien.		
Pitomaca	Kroat. M. G.	34½	9
Pitten	Nd.-Oesterr.		
Piwnicina	Galizien.	46½	9

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefsaxe fr.
Pizzighettone	Lombardie.	82	9
Plan	Böhmen.	43½	9
Plan (Ober-)	"	22½	9
Planian	"	30½	9
Planina	Krain.	41½	9
Planitz	Böhmen.		
Plaß	"	38½	9
Platten	"	48½	9
Platz	"	19½	6
Plavishevica	Ban. M. G.	82	9
Pleß	K. Preußen.	37	9
Plumenau	Mähren.	20½	9
Pocatek	Böhmen.	19½	6
Pocsaj	Ungarn.	36½	9
Podersam	Böhmen.	42	9
Podgorac	Slavonien.		
Podgorce	Galizien.	44½	9
Podhayce	"	90	9
Podhayzki	"	84½	9
Podhorce	"	90½	9
Podiebrad	Böhmen.	31½	9
Podkamien	Galizien.		
Podolinecz	Ungarn.		
Podpetsch	Krain.	35½	9
Pöchlarn	Nd.-Oesterr.	12	6
Pöggstall	" "	12	6
Pöllau	Steiermark.	14½	6
Pölitschach	"	28½	9
Pösendorf	Krain.	38	9
Pösteny	Ungarn.	15½	6
Pohlom (Groß-)	Schlesien.	30	9
Pohritz	Mähren.	11½	6
Poisdorf	Nd.-Oesterr.	7½	3
Pola	Istrien.	57½	9
Polena	Ungarn.	66	9
Polesella	Venedig.	68	9
Policka	Böhmen.	22	9
Politz	"	35	9
" (Ober-)	"	42½	9
Polna	"	20½	9
Pomorzany	Galizien.		
Pontafel	Kärnthen.	40	9
Ponte	Lombardie.	72	9
Ponte di Brenta	Venedig.	62	9
" S. Pietro	Lombardie.	79	9
Pontevico	"	78½	9
Popovaca	Kroatien.	29	9
Popovec	"	35½	9
Poprad	Ungarn.		
Pordenone	Venedig.	51	9
Por-Ladany	Ungarn.		
Porlezza	Lombardie.	81	9
Poroßlo	Ungarn.		
Portogruaro	Venedig.	51½	9
Porto-Ré	Kroatien.		
Porumbak (Alsó)	Siebenbürgen.	90½	9
Posorice	Mähren.	15	6
Postelberg	Böhmen.	41½	9
Pottendorf	Nd.-Oesterr.	4½	3
Pottenstein	" "	4½	3

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefsaxe fr.
Pozega	Slavonien.	45	9
Pozesena	Ban. M. G.	75	9
Prahatitz	Böhmen.	26½	9
Prad	Tirol.	63½	9
Prag	Böhmen.	34	9
Precec	Kroatien.	36½	9
Pretting	Steiermark.	22	9
Predmér	Ungarn.		
Pregarten	Ob.-Oesterr.	19½	6
Prelautsch	Böhmen.	28½	9
Premsletten	Steiermark.	21	9
Prerau	Mähren.	21½	9
Presaglie	Lombardie.	72½	9
Presnitz	Böhmen.	46½	9
Preßburg	Ungarn.	7½	3
Prestitz	Böhmen.	36	9
Prewald	Krain.	44	9
Pribram	Böhmen.	32	9
Primiero	Tirol.	55½	9
Przimislau	Böhmen.	20½	9
Primolano	Venedig.	58	9
Privitzne	Ungarn.	24	9
Proßmeritz	Mähren.		
Proßnitz	"	20½	9
Przeclaw	Galizien.		
Przemysl	"	68½	9
Przemyslany	"	84½	9
Przemorsk	"	67	9
Puchers	Böhmen.	18	6
Pürglitz	"		
Pufany	Ungarn.		
Pulkau	Nd.-Oesterr.	9	3
Purgstall	" "	12½	6
Purkersdorf	" "	2	3
Putnok	Ungarn.	40½	9
Quastalla	H. Modena.	77	9
Raab	Ungarn.	14½	6
"	Ob.-Oesterr.	28	9
Raabs	Nd.-Oesterr.	13	6
Radenstein	Böhmen.		
Radautz	Bukowina.	97	9
Radkersburg	Steiermark.	23½	9
Radmansdorf	Krain.	35½	9
Radna	Ungarn.	62½	9
Radlow	Galizien.		
Radnitz	Böhmen.		
Rathnoth	Siebenbürgen.	84½	9
Radomysl	Galizien.	57½	9
Radonitz	Böhmen.	43½	9
Radstadt	Salzburg.	32	9
Radymno	Galizien.	69½	9
Radziechow	"	88	9
Radziwilow	K. Rußland.	93½	9
Ragendorf	Ungarn.	9	3
Ragusa	Dalmatien.	86	9
Ragusa vechia	"	86½	9
Raigern	Mähren.	13½	6
Rakonitz	Böhmen.	38	9

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefsaxe kr.
Rakovitz	Ungarn.	14	6
Rakovpotok	Kroatien.	37	9
Rann	Steiermark.	35½	9
Rapottenstein	Nd.-Oesterr.	14	6
Rastenberg	" "	11½	6
Raßlavicza	Ungarn.	51	9
Rátót	"	19	6
Ratschach	Krain.	34	9
Rattenberg	Tirol.	46½	9
Ratibor	K. Preußen.	33½	9
Ravelsbach (Unter-)	Nd.-Oesterr.	7½	3
Raudna	Böhmen.	23	9
Rautnitz	"	40	9
Rauhewan	Mähren.		
Raußnitz (Neu-)	"	15	6
Rawa Ruska	Galizien.	78½	9
Rechnitz	Ungarn.	13½	6
Récság	"	28	9
Regelsbrunn	Nd.-Oesterr.	4½	3
Regens	Mähren.	18½	6
Rehan	K. Baiern.	51½	9
Reichenau	Böhmen.	29½	9
Reichenberg	"	40½	9
Reichenburg	Steiermark.	36½	9
Reichenhall	K. Baiern.	36	9
Reichenstein	Böhmen.		
Reichstadt	"	41	9
Reisenberg	Istrien.		
Reifenstein	Steiermark.		
Reifnitz	Krain.	41	9
Reinerz	K. Preußen.	33	9
Reismarkt	Siebenbürgen.	84	9
Rélas	Temeser Banat.	64	9
Remette	Ungarn.	26½	9
Rennweg	Kärnthen.	33½	9
Rentsch	Böhmen.	38½	9
Rescinta	Venedig.		
Retteltein	Steiermark.	17	6
Reutte	Tirol.	58	9
Revere	Lombardie.	72	9
Rheinek	C. St. Gallen.	69½	9
Rhó	Lombardie.	83½	9
Ribarich	Dalmatien.		
Ricany	Böhmen.		
Richenburg	"	24½	9
Ried	Ob.-Oesterr.	29	9
Ried	Tirol.	60½	9
Riedau	Ob.-Oesterr.	27½	9
Riegersburg	Steiermark.		
Rima Szombath	Ungarn.	36½	9
Ripény	"	16½	6
Riva	Tirol.	66½	9
Rivecco	Lombardie.	78½	9
Rochlitz (Ober-)	Böhmen.	38½	9
Römerstadt	Mähren.	27½	9
Rötz	Nd.-Oesterr.	9½	3
Rohatyn	Galizien.	85	9
Rohitsch	Steiermark.	30	9
Rohonez	Ungarn.		
Rohrau	Nd.-Oesterr.	5	3
Rohrbach	Ob.-Oesterr.	24½	9
Rektnitz	Mähren.		
Rokitzan	Böhmen.	35½	9
Rokitnitz	"	29	9
Romano	Lombardie.	79	9
Romans	Görz.	46	9
Roncade	Venedig.	36½	9
Ronsberg	Böhmen.	40	9
Rosenau	Ungarn.	42	9
Rosenberg	"	32	9
"	Böhmen.		
Roßbach	"	51¼	9
Rothjanowitz	"		
Rothmühl	Mähren.	33	9
Rothretschitz	Böhmen.		
Rothwasser	Mähren.	37¾	9
Rottenmann	Steiermark.	23	9
Roverbella	Lombardie.		
Roveredo	Tirol.	63	9
Rovigno	Istrien.	54½	9
Rovigo	Venedig.	67	9
Rozdialowitz	Böhmen.	33½	9
Rozdol	Galizien.	79	9
Roznau	Mähren.	27	9
Rozniatow	Galizien.	78	9
Rukenstein	Krain.	35	9
Ruky	Galizien.	74½	9
Rudnik	"		
Rudno	Ungarn.	23½	9
Ruma	Woiw. Serbien.	59½	9
Rumburg	Böhmen.	43	9
Rust	Ungarn.		
Ruszkberg	Ban. M. G.	74	9
Rybotwicze	Galizien.		
Rymanow	"	59	9
Rzegocin	"	46½	9
Rzesow	"	63½	9
Rzican	Böhmen.	32	9
Rzochow	Galizien.		
Saalfelden	Salzburg.	37½	9
Saar	Mähren.	20½	9
Saatz	Böhmen.	42½	9
Sabionetta	Lombardie.	77½	9
Sachsenburg	Kärnthen.	37	9
Sacile	Venedig.	52	9
Sadagora	Bukowina.	98	9
Sadowa Wißnia	Galizien.	74	9
Sadska	Böhmen.	32	9
Sagor	Krain.	34	9
Sagurie	"	45	9
Saj-Kall	Ungarn.		
Saje Kaßinez	"	42½	9
Sallech	Krain.	37½	9
Salò	Lombardie.	72½	9
Salonich	Türkei.		
Saluzn	Tirol.	60½	9
Salzburg	Salzburg.	34	9
Sambor	Galizien.	71	9
Samobor	Kroatien.	36½	9

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
San Angelo	Lombardie.	84½	9
„ Benedetto	„	73½	9
„ Bonifazio	Venedig.	67½	9
„ Daniele	„	46	9
„ Donà	„	55	9
„ Pietro della Brazza	Dalmatien.	72½	9
„ „ degli Schiavoni	Venedig.	43	9
„ „ all' omo	Lombardie.		
„ „ Piero Incariano	Venedig.	69½	9
„ Vito	„	50	9
St. Andrä v. d. Hagenthal	Nd.-Oesterr.	2½	3
St. Andrä	Kärnthen.	27	9
St. Anton	Tirol.	64	9
„ Barthelmä	Krain.	36½	9
„ Florian	Steiermark.	22	9
„ „	Ob.-Oesterr.	20½	9
„ Gallen	Steiermark.		
„ Georgen bei Reichenegg	„	31½	9
„ Georgen	Kroat. M. G.	33	9
„ Georg. a. d. Stiefing	Steiermark.	22	9
„ Georg. im Atter-Gau	Ob.-Oesterr.		
„ Georgen	Ungarn.	5½	3
„ Gilgen	Salzburg.	31	9
„ Gotthard	Ungarn.	19	6
„ Johann	Salzburg.	34½	9
„ Johann	Tirol.	41	9
„ Lambrecht	Steiermark.	27	9
„ Leonhard	Kärnthen.	24½	9
„ Leonhard am Forst	Nd.-Oesterr.	11	6
„ Leonh. bei Marburg	Steiermark.	23½	9
„ Leonh. im Passeyer	Tirol.		
„ Lorenzen in d. Wüste	Steiermark.	26½	9
„ Marein bei Erlachstein	„	31½	9
„ Martin bei Littai	Krain.	36	9
„ Martin bei Neuhaus	Ob.-Oesterr.		
„ Michael	Salzburg.	32¾	9
„ Michael	Tirol.	61	9
„ Oswald	Ob.-Oesterr.	19½	6
„ Oswald	Steiermark.	26½	9
„ „	Krain.	34	9
„ Paul	Kärnthen.	27½	9
„ Peter	Steiermark.	32	9
„ Peter in der Au	Nd.-Oesterr.	17½	6
„ Pölten	„ „	7½	3
„ Rech	Kroat. M. G.	58	9
„ Ruprecht	Steiermark.	17	6
„ Ulrich	Tirol.	54	9
„ Valentin a. d. Haide	Kärnthen.	30	9
„ Veit in der Glan			
„ „ a. d. Wien	Nd.-Oesterr		
Sand	Tirol.	49	9
Sandau	Böhmen.	46	9
Sandec (Alt-)	Galizien.		
Sandec (Neu-)	„	48	9
Sandl	Ob.-Oesterr.	18	6
Sanguinetto	Venedig.	70½	9
Sanok	Galizien.	62	9
Santa Croce	Triest.	46	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Brieftaxe kr.
Santa Maria Magdalena	Venedig.	70½	9
Sarche	Tirol.	65½	9
Sárfö	Ungarn.	10½	6
Sarfad	„	55½	9
Sarkany	Siebenbürgen.	97½	9
Sarmingstein	Ob.-Oesterr.	14½	6
Sarnico	Lombardie.	76	9
Sarntheim	Tirol.		
Saronno	Lombardie.	84½	9
Sáros Patak	Ungarn.	52	9
Sárvár	„	13½	6
Saffin	„	9½	3
Satcralla-Ujhely	„	52½	9
Sauerbrunn	Steiermark.	30	9
Saurisch	„	27½	9
Scardona	Dalmatien.	66	9
Schärding	Ob.-Oesterr.	30	9
Schäßburg	Siebenbürgen.	91½	9
Schaglar	Böhmen.	37	9
Scheibbs	Nd.-Oesterr.	12½	6
Schelletau	Mähren.	16	6
Schemnitz	Ungarn.	25½	9
Schenkenfelden	Ob.-Oesterr.		
Schewetin	Böhmen.	22	9
Schildberg	Mähren.	27½	9
Schio	Venedig.	64	9
Schladming	Steiermark.	30	9
Schlaggenwald	Böhmen.	43½	9
Schlakenwerth	„	46	9
Schlan	„	37½	9
Schlanders	Tirol.	61½	9
Schloßhof	Nd.-Oesterr.	5½	3
Schlukenau	Böhmen.	46	9
Schlüsselburg	„		
Schmölnitz	Ungarn.	44½	9
Schönbach	Nd.-Oesterr.	14	6
„	Böhmen.		
Schönberg (Mährisch-)	Mähren.	26½	9
Schönberg	Tirol.	32½	9
Schönberg	K. Sachsen.	49½	9
Schönbrunn	Schlesien.	31	9
Schönhof	Böhmen.		
Schönlinde	„	44½	9
Schönram	K. Baiern.	36	9
Schönstein	Steiermark.	30½	9
Schottwien	Nd.-Oesterr.	9½	3
Schrems	„ „	16	6
Schruns	Tirol.	67½	9
Schüttenhofen	Böhmen.	32	9
Schwanberg	Steiermark.	25½	9
Schwanenstadt	Ob.-Oesterr.	26	9
Schwarzbach	Nd.-Oesterr.	18	6
Schwarzenau	„ „	13½	6
Schwarzkirchen	Mähren.	15½	6
Schwarzkosteletz	Böhmen.	30½	9
Schwarzwasser	Schlesien.	35	9
Schwatz	Tirol.	49	6
Schwechat	Nd.-Oesterr.	1¼	3
Schweiggers	„ „	15	6
Schweinitz	Böhmen.	20	6

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefsaxe kr.
Schweetberg	Ob.-Oesterr.		
Sebastiansberg	Böhmen.	46	9
Sebenico	Dalmatien.	67	9
Sebenstein	Nd.-Oesterr.		
Sedletz	Böhmen.	27½	9
Sedlitz	"		
Sedzißow	Galizien	39½	9
Seebenstein	Nd.-Oesterr.	7½	3
Seefeld	Tirol.	54	9
Seekirchen	Salzburg.		
Seelowitz	Mähren.	12½	6
Seggau	Steiermark.		
Sebuschitz	Böhmen.		
Seidenberg	K. Preußen.	44	9
Seipusch	Galizien.	35	9
Seisenberg	Krain.	38	9
Seitenstetten	Nd.-Oesterr.	17½	6
Seitz	Mähren.		
Seltschan	Böhmen.	29	9
Selve	Dalmatien.	60½	9
Selye	Ungarn.		
Selyk (Groß-)	Siebenbürgen.	86	9
Semil	Böhmen.	37	9
Semlin	Slaven. M. G.	66	9
Senftenberg	Böhmen.	28	9
Sennesetsch	Krain.	44½	9
Sennwald	G. St. Gallen.		
Szepsi Szt. György	Siebenbürgen.	102½	9
Sereth	Bukowina.	99	9
Sermide	Lombardie.	71½	9
Serravalle	Venedig.	53½	9
Serres	Türkei.		
Sessana	Görz.	45½	9
Sesto Calende	Lombardie.	87½	9
Severin	Kroatien.	43	9
Sibot	Siebenbürgen.	79	9
Siegharting	Ob.-Oesterr.	28	9
Sieghards (Groß-)	Nd.-Oesterr.	13	6
Sieghartskirchen	" "	4	3
Sieniawa	Galizien.	68½	9
Sierning	Ob.-Oesterr.	21	9
Sign	Dalmatien.	67½	9
Siliós	Ungarn.	40½	9
Silberberg	Böhmen.	32½	9
Sillein	Ungarn.	28	9
Sillian	Tirol.	46	9
Silz	"	57	9
Simánd	Ungarn.	58	9
Simontornya	"		
Sinoutz (Unter-)	Bukowina.	99½	9
Sió-Fok	Ungarn.	26	9
Sittich	Krain.		
Sitzendorf	Nd.-Oesterr.	7½	3
Skala	Galizien.	100	9
Skalat	"	89½	9
Skaliz	Böhmen.	33	9
Skaliz	Ungarn.	12½	6
Skole	Galizien.	73	9
Skotschau	Schlesien.	34	9
Skrad	Kroatien.	44	9

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefsaxe kr.
Skutsch	Böhmen.	24½	9
Slano	Dalmatien.	83	9
Smiritz	Böhmen.	31½	9
Smolnica	Galizien.	69	9
Smyrna	Türkei.		
Sniatyn	Galizien.	93½	9
Sobieslau	Böhmen.	22½	9
Soborsin	Ungarn.	68	9
Sobotka	Böhmen.	36	9
Sötting (Groß-)	Steiermark.	21	9
Söll	Tirol.	43½	9
Sohrau	Pr. Schles.	36	9
Sokal	Galizien.	86	9
Sokolow	"		
Sokolowka	"		
Solka	Bukowina.	93½	9
Sollenau	Nd.-Oesterr.	5	3
Solotwina	Galizien.		
Solt	Ungarn.		
Somma	Lombardie.	87½	9
Sombor (Magyar-)	Siebenbürgen.	72½	9
Sommerein (Schütt-)	Ungarn.	9½	3
Somkerek	Siebenbürgen.	82	9
Somkut (Groß-)	"	72	9
Somlyo (Szilagy)	"	66½	9
Soncino	Lombardie.	79	9
Sondrio	"	73	9
Sonnenberg	Böhmen.	46	9
Soresina	Lombardie.	80½	9
Soroksár	Ungarn.	30½	9
Sospiro	Lombardie.	79½	9
Spalato	Dalmatien.	70½	9
Spielfeld	Steiermark.	23	9
Spitzmbergo	Venedig.	47½	9
Spital	Kärnthen.	36	9
Spital am Pyhrn	Ob.-Oesterreich.	22	9
Spitz	Nieder-Oesterr.	10	3
Splügen	C. Graub.	76	9
Staab	Böhmen.	38	9
Staatz	Nieder-Oesterr.		
Stadl	Steiermark.	28	9
Stagno	Dalmatien.	82	9
Stainz	Steiermark.	22½	9
Stainz b. Kindberg	"	14	6
Stall	Kärnthen.	41	9
Stammersdorf	Nieder-Oesterr.	1½	3
Stampfen	Ungarn.	6½	3
Stanislawczyk	Galizien.		
Stanislawow	"	85	9
Stankau	Böhmen.	38	9
Stannern	Mähren.	18	6
Starkenbach	Böhmen.	37	9
Statzendorf	Nieder-Oesterr	7½	3
Stecken	Böhmen.	20½	9
Stein	Nieder-Oesterr.	8½	3
Stein	Krain.	35½	9
Steinach	Steiermark.	23	9
"	Tirol.	52½	9
Steinkirchen	Nieder-Oesterr.		
Steinamanger	Ungarn.	15	6

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefsatz fr.
Steinbach	Ungarn.	24	9
Steinbrücken	Steiermark.	34	9
Steinhof	Böhmen.	47	9
Steinitz	Mähren.	14½	6
Steinschönau	Böhmen.	42½	9
Steinödorf	„	24	9
Stenico	Tirol.	65½	9
Sternberg	Mähren.	24½	9
Sterzingen	Tirol.	54	9
Stetteldorf	Nieder-Oesterr.	5	3
Steyer	Ob.-Oesterreich.	20	6
Steyeregg	„ „	20	6
Stinkenbrunn (Ober-)	Nieder-Oesterr.	6½	3
Steckerau	„ „	3	3
Stolzenburg	Siebenbürgen.	87	9
Storozinetz	Bukowina.	98½	9
Strà	Venedig.	61½	9
Straden	Steiermark.		
Strakenitz	Böhmen.	29	9
Straschitz (Neu-)	„	38½	9
Straßburg	Kärnthen.		
Straßnitz	Mähren.	14	6
Straßwalchen	Salzburg.		
Strebeklut	Böhmen.	35½	9
Strengberg	Nieder-Oesterr.	17½	6
Strigno	Tirol.	59	9
Stronsdorf	Nieder-Oesterr.	7	3
Stry	Galizien.	76½	9
Stryßow	„		
Stuben	Tirol.	65	9
Stubua (Alt)	Ungarn	25½	9
Stuhlweißenburg	Ungarn.	25½	9
Sucha	Galizien.	39	9
Suczawa	Bukowina.	99	9
Sudoměřice	Böhmen.	26	9
Sümegh	Ungarn.	21	9
Suzzara	Lombardie.	76	9
Sveti Ivan	Kroat. M. G.	34½	9
„ Ivan	Kroatien.	34½	9
Svinica	Banat. M. G.	81½	9
Swietla	Böhmen.	24	9
Sybaczew	Galizien.		
Szabad Szállás	Ungarn.	35½	9
Szafáll	„	31½	9
Szakul	Temeser Banat.	71½	9
Szalabér	Ungarn.	20	6
Szala-Egerßeg	„	21	9
Szalanta	„	39	9
Szalathna	Siebenbürgen.	77	9
Szalatna (Nagy-)	Ungarn.	29	9
Szalonta (Nagy-)	„	57½	9
Számos Ujvár	Siebenbürgen.	78½	9
Szany	Ungarn.		
Szánto	„	24	9
Szarcsa	Temes. Banat.		
Szarvas	Ungarn.		
Szábsa	Temeser Banat.	75	9
Száß Régen	Siebenbürgen.	87½	9
Száß-Város	„	79	9
Szathmár Némethi	Ungarn.	66	9
Szathmácz	Ungarn	46¼	9
Szczakowa	Galizien.	39	9
Szczorzec	„	79	9
Szeben	Ungarn.		
Szecsel	Siebenbürgen.	85½	9
Szebérkény	Ungarn.	39½	9
Szegedin	„	48½	9
Szehynie	Galizien.	70	9
Szek	Siebenbürgen.		
Székas	Temeser Banat.	72	9
Szekcsö	Ungarn.	40	9
Szekelyhid	„	59	9
Szekfárd	„	36½	9
Szemes	„	26	9
Szenicz	„	12	6
Szent Agetha	Siebenbürgen.		
„ András	Ungarn.	31	9
„ Dómokos	Siebenbürgen.	100½	9
„ Gróth	Ungarn.		
„ Jánes	„	8¼	3
„ Iványi (Felsö-)	Woiw. Serbien.	41½	9
„ Kerczi	Ungarn.	18½	6
„ Lörincz	„	36½	9
„ Márton	„	27½	9
„ Márton (Martinsberg)	„	17	6
„ Miklos (György)	Siebenbürgen.	100½	9
„ „ (Nagy-)	Temeser Banat.	54	9
„ „ (Török-)	Ungarn.	43¼	9
„ Tamás	Woiw. Serbien.	53	9
Szentes	Ungarn.	46	9
Szepes Várallya	„		
Szeplak	„		
Szerdahely	„		
Szered	„	13½	6
Szerednye	„	61½	9
Szeverin	Kroatien.	43	9
Sziget (Marmaros-)	Ungarn.	75½	9
Szigetvár	„	35½	9
Szikhó	„	45½	9
Szinye	Ungarn.	51	9
Szisek (Neu-)	Kroat. M. G.	41	9
Szivacz (Uj-)	Woiw. Serbien.	48½	9
Szlatina	Banat. M. G.	75½	9
Szobosló	Ungarn.	32	9
Szobránecz	„	58½	9
Szöllös Györök	„	26	9
Szöllös (Groß-)	„	67	9
Szolnok	„	41½	9
Sztropko	„	54½	9
Szusek	Woiw. Serbien.	55	9
Tábor	Böhmen.	25	9
Tachau	„	43¼	9
Tállya	Ungarn.	48½	9
Tamsweg	Salzburg.	32	9
Tannwald	Böhmen	39	9
Tapio Szele	Ungarn.	38	9
Tapolcsa	„		
Tapolcsán (Groß-)	„	18½	9

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.
Tarcento	Venedig.	44	6
Tarnogrod	K. Polen.	71	9
Tarnopol	Galizien.	95	9
Tarnow	"	53	9
Tarvis	Kärnthen.	38½	9
Tauß	Böhmen.	39	9
Tarenbach	Salzburg.	38¼	9
Tecsö	Ungarn.	72	9
Teesdorf	Nd.-Oesterr.		
Teisendorf	K. Baiern.	36	9
Telfs	Tirol.	55	9
Teltsch	Mähren.	17	6
Temerin	Woiw. Serbien.	55½	9
Temesvár	Temeser Banat.	62	9
Teolo	Venedig.	64½	9
Teplitz	Böhmen.	44	9
Teplitz b. Trentschin	Ungarn.	20	6
Tereqova	Banat. M. G.	77	9
Tereschény	Bukowina.	98½	9
Teschen (Dorf)	Schlesien.	28	9
" (Stadt)	"	32	9
Tétény	Ungarn.	29	9
Téth	"	15½	6
Tetschen	Böhmen.	44	9
Thalgau	Ob.-Oesterr.		
Thava	Nd.-Oesterr.	14½	6
Theben	Ungarn.	6	3
Theresienfeld	Nd.-Oesterr.	5½	3
Theresienstadt	Böhmen.	41	9
Theresiopel (Maria-)	Wow. Serbien.	46	9
Theusing	Böhmen.	43	9
Thiersheim	K. Baiern.	50	9
Thorda	Siebenbürgen.	79½	9
Tiene	Venedig.	62½	9
Timmelkam	Ob.-Oesterr.		
Timmersdorf	Steiermark.	19	6
Tione	Tirol.	65½	9
Tirano	Lombardie.	70	9
Tischnowitz	Mähren.	17½	6
Tisza Ujlak	Ungarn.	64½	9
Tiszolcz	"		
Titel	Slaven. M. G.	60	9
Tlumacz	Galizien.		
Tluste	"	95	9
Tobitschau	Mähren.	19½	6
Töfe Terebes	Ungarn.	64½	9
Tömös	Siebenbürgen.	102¼	9
Töpl	Böhmen.	44½	9
Töris	Siebenbürgen	80½	9
Tokaj (Tisza)	Ungarn.	50½	9
Tolmein	Görz.	40½	9
Tolmezzo	Venedig.	43½	9
Tolna	Ungarn.	36½	9
Tomaszow	K. Polen.	77½	9
Tonzanico	Lombardie.	80	9
Topuska	Kroatien.		
Topolya	Woiw. Serbien.	49	9
Toporow	Galizien		
Topuszto	Kroat. M. G.		
Torna	Ungarn.		

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.
Tornállya	Ungarn.	39½	9
Torózko	Galizien.		
Toschenowitz	Schlesien.		
Tolcelano	Lombardie.	70½	9
Totis	Ungarn.		
Tovarnik	Slavonien.	54	9
Tradate	Lombardie.	85½	9
Traiskirchen	Nd.-Oesterr.	3	3
Traismauer	"	6½	3
Traona	Lombardie.	76½	9
Traü	Dalmatien.	70½	9
Traunkirchen	Ob.-Oesterr.	27	9
Trautenau	Böhmen.	36	9
Trautmannsdorf	Nd.-Oesterr.	3½	3
Trebitsch	Mähren.	16	6
Trebnitz	Böhmen.	41	9
Treffen	Krain.	38	9
Tregnago	Venedig.	67	9
Trembowla	Galizien.	95	9
Tremles	Böhmen.	18½	6
Trentsény	Ungarn.	19½	6
Trescorre	Lombardie.	77	9
Treriglio	"	80½	9
Treviso	Venedig.	57	9
Trieben	Steiermark.	21½	9
Tricesimo	Venedig.	44½	9
Trient	Tirol.	62½	9
Triesch	Mähren.	19	6
Triest	Triest.	46½	9
Trofayach	Steiermark.	18	6
Troppau	Schlesien.	30	9
Trübau (Mährisch-)	Mähren.	23	9
" (Böhmisch-)	Böhmen.	24½	9
Tschatesch	Krain.	35½	9
Tschernembel	Krain.	40	9
Tschow	Galizien.		
Tuffer (Bad)	Steiermark.	31½	9
" (Markt)	"	33	9
Turnitz	Nd.-Oesterr.	10	3
Tulln	" "	3½	3
Tuppau	Böhmen.	44½	9
Turany	Ungarn.	29½	9
Turdessin	"	36	9
Turka	Galizien.	68½	9
Turnau	Böhmen.	37½	9
Tuschlau	"	38½	9
Tweng	Salzburg.	32	9
Tyhuza	Siebenbürgen.	88½	9
Tylitz	Galizien.		
Tyrnau	Ungarn.	12	6
Tyémienica	Galizien.	86¼	9
Ucsa (Alsó-)	Siebenbürgen.	92½	9
Udine	Venedig.	45½	9
Udvarhely (Székely)	Siebenbürgen.	96	9
Uebelbach	Steiermark.		
Ugliane	Dalmatien.		
Uhnow	Galizien.		
Urschitz	Mähren.	13¼	6
Új-Egyháza	Ungarn.		

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefstaxe kr.
Új-Palánka	Ban. M. G.	78½	9
Uj-Palánka	Weiw. Serbien.	54	9
Uj-Pécs	Temeser Banat.		
Ulanow	Galizien.		
Ullitz	Böhmen.	39	9
Üllö	Ungarn.		
Ulma	Banat. M. G.	69	9
Ulmerfeld	Nied. Oesterr.		
Unghvár	Ungarn.	59½	9
Unboscht	Böhmen.	34½	9
Unken	Salzburg.	37½	9
Unterbergen	Kärnthen.	33	9
Unzmarkt	Steiermark.	24½	9
Uscie Solna	Galizien.		
Usdin (M.)	Banat M. G.		
Usirzyki	Galizien.	63½	9
Vadkert	Ungarn	39	9
Vaduz	F. Liechtenst.	71	9
Vag-Tépla	Ungarn.	24½	9
Vajda-Hunyad	Siebenbürgen.	76	9
Vályágyut	"	77½	9
Valdagno	Venedig.	65	9
Valdobbiadene	"	57	9
Valeputna	Bukowina.	90½	9
Vallaj	Ungarn.	61	9
Valvasone	Venedig.	49	9
Bümosfalva	Ungarn.	32	9
Valyó	Slavonien.		
Varano	Ungarn.	54	9
Varenna	Lombardie.	79½	9
Varese	"	85	9
Vaskoh	Ungarn.		
Varos-Lód	"	20½	9
Vasarhely	"		
Vasaros Namény	"	59½	9
Vasony (Nagy-)	"		
Vasvár	"	18	6
Vecse	"	53½	9
Veglia	Istrien.	51	9
Velden	Kärnthen.	33½	9
Veldes	Krain.	33½	9
Velesse	Ungarn.	53	9
Velencze	Ungarn.	27½	9
Velika	Slavonien.		
Vellach (Ober-)	Kärnthen.	37½	9
Venas	Venedig.	49½	9
Venedig	Venedig.	59	9
Venzone	"	44	9
Verbasz (Uj-)	Weiw. Serbien.	52	9
Verbova	Slavon. M. G.	46½	9
Verbovecz	Kroatien.	35	9
Verbello	Lombardie.	79½	9
Verebélly	Ungarn.	19½	6
Vereczke (Alsó-)	"	67½	9
Verginmoßt	Kroat. M. G.	43½	9
Vergoraz	Dalmatien.	75½	9
Verlicca	"	64	9
Verócze	Slavonien.	36½	9
Verola nuova	Lombardie.	78	9
Verona	Venedig.	69½	9
Verpolje	Slavon. M. G.	50	9
Versecz	Temeser Banat.	69½	9
Vescovato	Lombardie.	78½	9
Vestone	"	72	9
Veszprim	Ungarn.	23	9
Vezzano	Tirol.	62½	9
Viadana	Lombardie.	78	9
Vicenza	Venedig.	64	9
Viechtenstein	Ober-Oesterr.		
Viggiù	Lombardie.	84	9
Vigo	Tirol.		
Vihodna	Ungarn.	37	9
Világos	"	61	9
Villach	Kärnthen.	35	9
Villa di Nogaredo	Tirol.		
Villafranca (M.)	Venedig.		
Villanuova	"	67½	9
Villova	Slav. M. G.	60	9
Vils	Tirol.		
Vimercate	Lombardie.	82	9
Vinkovce	Slavon. M. G.	50½	9
Vintel (Unter-)	Tirol.	51½	9
Visnada	Istrien.	51	9
Viszoly	Ungarn.	48½	9
Vledény	Siebenbürgen.	99½	9
Vodizze	Dalmatien.		
Völkabruck	Ober-Oesterr.	27½	9
Völkermarkt	Kärnthen.	29	9
Vörösvár	Ungarn.	27	9
Vöslau	Nied.-Oesterr.	4	3
Völtau	Mähren.		
Vojnic	Kroat. M. G.	44	9
Voitsberg	Steiermark.	21½	9
Voitsdorf	Ober-Oesterr.	23½	9
Volders	Tirol.	50½	9
Volta	Lombardie.	73	9
Volosca	Istrien.	47½	9
Vorau	Steiermark.	13	6
Vorchdorf	Ober-Oesterr.	25	9
Vordernberg	Steiermark.	17½	6
Vrapna	Istrien.	49	9
Vučinič Selo	Kroatien.	44	9
Vuka	Slavonien.	47	9
Vukovar	"	51	9
Wadowice	Galizien.	39½	9
Wagram (Deutsch)	Nied.-Oesterr.	2	3
Wagstadt	Schlesien.	28½	9
Waidhaus	K. Baiern.	44½	9
Waidhofen a. d. Thaya	Nd.-Oesterr.	14	6
" a. d. Ybbs	"	16½	6
Waidringen	Tirol.	39½	9
Waitz	Steiermark	16½	6
Waitzen	Ungarn.	28½	9
Waitzenkirchen	Ob.-Oesterr.	25½	9
Waldhausen	"		
Waldmünchen	K. Baiern.	41	9
Waldsassen	"	48½	9
Wallern	Böhmen.		

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefsatz kr.
Wallsee (Nieder-)	Nd.-Oesterr.	17	6
Waltersdorf	Steiermark.	17	6
Wamberg	Böhmen.	29½	9
Wamma	Bukowina.	93½	9
Warasdin	Kroatien.	28½	9
Warasdorf (Groß-)	Ungarn.	10½	6
Wardein (Groß-)	"	59	9
Warnsdorf	Böhmen.	44	9
Wartenberg	Krain.		
Watra Dorna	Bukowina.	90½	9
Watsch	Krain.		
Waremberg	Ob.-Oesterr.		
Wiegstädtl.	Böhmen.	39	9
Weichselburg	Krain.	38	9
Weidenau	Schlesien.	31½	9
Weikartschlag	Nd.-Oesterr.		
Weikersdorf	"	5½	3
Weipert	Böhmen.	47½	9
Weiskirchen	Mähren.	24	9
"	Banat. M. G.	72½	9
"	Steiermark.	23	9
Weißenbach	Ob.-Oesterr.	16½	6
Weißenkirchen	Nd.-Oesterr.	9½	3
Weißwasser	Böhmen.	37½	6
Weitenstein	Steiermark.	29½	9
Weitersdorf	Ob.-Oesterr.	19½	6
Weiterofeld	Nd.-Oesterr.	10½	6
Weiterofelden	Ob.-Oesterr.	17	6
Weitra	Nd.-Oesterr.	16½	9
Weckelsdorf (Ober-)	Böhmen.	36	9
Welleschin	"		
Wels	Ob.-Oesterr.	23½	9
Welsberg	Tirol.	48½	9
Weltrus	Böhmen.	37	9
Welwarn	"		
Wendrin	Schlesien.	31½	9
Werfen	Salzburg.	34	9
Wernstadt	Böhmen.	41	9
Wesely	"	22	9
"	Mähren.	14½	6
Weseritz	Böhmen.	42	9
Weyer	Ob.-Oesterr.	18	6
Wiegstadtl	Böhmen.	42	9
"	Schlesien.	27	9
Wieliczka	Galizien.	45½	9
Wien	Nd.-Oesterr.		
Wieselburg	Ungarn.	10½	6
"	Nd.-Oesterr.	12½	6
Wiesenberg	Mähren.	28½	9
Wiesenthal (Böhm.)	Böhmen.		
Wildenschwert	"	26	9
Wildenthal	K. Sachsen.	49½	9
Wildon	Steiermark.	21½	9
Wildshut	Ob.-Oesterr.		
Wildstein	Böhmen.	49	9
Wilfersdorf	Nd.-Oesterr.	6	3
Wilhelmsburg	"	8	3
Wilhering	Ob.-Oesterr.		
Willomitz	Böhmen.	43½	9
Wimpassing	Ungarn.	4½	3
Winsbach	Ob.-Oesterr.		
Windisch-Garsten	"	22	9
Windisch-Gratz	Steiermark.	29½	9
Windisch-Matrey	Tirol.		
Winklern	Kärnthen.	42	9
Winniki	Galizien.		
Winterberg	Böhmen.	28½	9
Wirpach	Krain.	43	9
Wischau	Mähren.	17	6
Wishytna (N.)	Böhmen.		
Wienitz	Bukowina.	47½	9
Wisowitz	Mähren.	20½	9
Wittingau	Böhmen.	19½	6
Wlaßim	"	27	9
Wobnian	"	26½	9
Wöllan	Steiermark.	30½	9
Wölz (Ober-)	"	26	9
Wörgl	Tirol.	45	9
Wolfsberg	Kärnthen.	25½	9
Wolfsegg	Ob.-Oesterr.		
Wolin	Böhmen.	28½	9
Wolkersdorf	Nd.-Oesterr.	3	3
Wollein	Mähren.		
Wolfschach	Görz.		
Woltitz	Böhmen.	27½	9
Wonnitz	Galizien.	51½	9
Woynilow	"		
Woetin	Mähren.	23½	9
Wurbenthal	Schlesien.	29	9
Wultau (Unter-)	Böhmen.		
Wullersdorf	Nd.-Oesterr.		
Wurzen	Krain.	37	9
Ybbs	Nd.-Oesterr.	13	6
Ybbsitz	"		
Zablatow	Galizien.	90½	9
Zabno	"		
Zakány	Ungarn.	29½	9
Zalathna	Siebenbürgen.	77	9
Zaleszczyki	Galizien.	95½	9
Zaleze	"	93½	9
Zam	Siebenbürgen.	70½	9
Zamlekau	Böhmen.	33	9
Zamrsk	"		
Zara	Dalmatien.	62½	9
Zara vecchia	"		
Zarczyn	Galizien.		
Zaromuk	Böhmen.		
Zater	Galizien.	40	9
Zauchtel	Mähren.	26	9
Zbaraz	Galizien.	97	9
Zbirow	Böhmen.		
Zborow	Galizien.	90½	9
Zdanek	Mähren.	17½	6
Zdiby	Böhmen.	35	9
Zdiz	"	34½	9
Zebrak	"	35½	9
Zelez	Ungarn.	23	9
Zell am See	Salzburg.	37	9

Digitized by Google

Postämter und Post-Expeditionen.	Kronland.	Entfernung in Meilen.	Briefsatz fr.
Zell bei Zellhof	Ob.-Oesterr.	17	6
Zell im Zillerthale	Tirol.	48	9
Zellnitz	Steiermark.	26½	9
Zemenico	Dalmatien.		
Zemplen	Ungarn.		
Zenag	Kroat. M. G.	50½	9
Zerénd (Groß-)	Ungarn.	57½	9
Zermanien	Kroat. M. G.	60	9
Zevio	Venedig.	68½	9
Zeyring (Unter-)	Steiermark.	24½	9
Ziegenhals	K. Preußen.	31½	9
Zierl	Tirol.	53½	9
Zilah	Siebenbürgen.	69	9
Zinnwald	Böhmen.	44	9
Zirknitz	Krain.		
Zisterdorf	Nd.-Oesterr.	6½	3
Zittau	K. Sachsen.	43	9
Zlabings	Mähren.	16	6
Zleb	Böhmen.		
Zlin	Mähren.	19½	6
Zlozcow	Galizien.	89	9
Zlosello	Dalmatien.		
Zmygrod	Galizien.	57	
Znaim	Mähren.	10	
Zöptau	Mähren.		
Zogno	Lombardie.	77½	
Zolina	Galizien.		
Zolkiew	"	81	
Zomber	Woiwod. Serb.	46	
Zrevaya (N.)	Ban. M. G.		
Zsámbokréth (Nyitra)	Ungarn.	20	
Zsebely	Temeser Banat.	64	
Zsombely	"	57½	
Zuckmantel	Schlesien.	31	
Zupa	Dalmatien.		
Zurawno	Galizien.	81½	
Zutolofwa	Kroat. M. G.	50½	
Zwettl	Ob.-Oesterr.		
Zwettl	Nd.-Oesterr.	13½	
Zwickau	Böhmen.	42	
Zwittau	Mähren.	23	

Briefporto-Tarif.

Für einen Brief und für alle anderen zur Versendung in den Briefpacketen geeigneten Gegenstände	Distanz I. Auf eine Entfernung von Meilen in gerader Linie: bis einschließlich 10		Distanz II. über 10 bis einschließlich 20		Distanz III. über 20	
	Porto-Gebühr fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
bis einschließlich 1 Loth	—	3	—	6	—	9
über 1 Loth bis einschließlich 2 "	—	6	—	12	—	18
" 2 " " " 3 "	—	9	—	18	—	27
" 3 " " " 4 "	—	12	—	24	—	36
" 4 " " " 5 "	—	15	—	30	—	45
" 5 " " " 6 "	—	18	—	36	—	54
" 6 " " " 7 "	—	21	—	42	1	3
" 7 " " " 8 "	—	24	—	48	1	12
" 8 " " " 9 "	—	27	—	54	1	21
" 9 " " " 10 "	—	30	1	—	1	30
" 10 " " " 11 "	—	33	1	6	1	39
" 11 " " " 12 "	—	36	1	12	1	48
" 12 " " " 13 "	—	39	1	18	1	57
" 13 " " " 14 "	—	42	1	24	2	6
" 14 " " " 15 "	—	45	1	30	2	15
" 15 " " " 16 "	—	48	1	36	2	24
und so weiter.						

Digitized by Google

Fahrpost-Tarif.

Grundbestimmungen.

1. Als Grundtaxe sind 10 kr. für jede Fahrpostsendung ohne Unterschied des Werthes, Gewichtes und der Entfernung zu entrichten.

Für jene Sendungen, welche von einem und demselben Adressaten, jedoch wegen ihres großen Umfanges- oder Gewichtes in mehrere Stücke abgetheilt aufgegeben werden, ist die Gesammtzahl der Stücke als Eine Sendung anzusehen, und für alle Stücke die Grundtaxe pr. 10 kr. nur ein Mal einzuheben.

Das Reisegepäck ist davon frei.

2. Die Werthgebühr beträgt für jedes 100 fl. und die Gewichtsgebühr für jedes Pfund

bis einschließig	5 Meilen	1 kr.
über 5 bis	10 „	2 „
„ 10 „	15 „	3 „
„ 15 „	20 „	4 „
„ 20 „	25 „	5 „
„ 25 „	30 „	6 „
„ 30 „	35 „	7 „
„ 35 „	40 „	8 „
„ 40 „	45 „	9 „
„ 45 „	50 „	10 „
„ 50 „	60 „	11 „
„ 60 „	70 „	12 „
„ 70 „	80 „	13 „
„ 80 „	90 „	14 „
„ 90 „	100 „	15 „
„ 100 „	120 „	16 „
„ 120 „	140 „	17 „
„ 140 „	160 „	18 „
„ 160 „	180 „	19 „
„ 180 „	. . .	20 „

3. Sendungen in Obligationen, Banknoten, Wechseln, Coupons, Casse-Anweisungen, Einlösungsscheinen und andern Geld vorstellenden Papieren unterliegen nur dem Porto nach dem Werthe.

Barsendungen in Geld und Silber sind bis einschließlich 50 fl. mit der Hälfte, über 50 fl. mit dem vollen Werth- und Gewichtsporto zu taxiren.

Sendungen von Papiergeld, dessen Gesammtbetrag 50 fl. nicht übersteigt, ist auf die Hälfte des tarifmäßigen Porto's für 100 fl. herabgesetzt.

4. Fahrpostsendungen ohne angegebenen Werth, oder unter 50 fl., sind bloß nach dem Gewichte, mit und über 50 fl. nach dem Werthe und Gewichte zu taxiren.

Das Gewichts-Porto der bei den Postämtern in den Kronländern Venedig, Lombardie und Süd-Tirol zur Aufgabe kommenden Sendungen mit roher Seide, wenn ein einzelnes Colli das Gewicht von höchstens 80 Pfd. nicht übersteigt, ist um ein Drittel ermäßigt. Das Werth-Porto und die Grundtaxe pr. 10 kr. sind jedoch im vollen Betrage anzuwenden.

5. Schriften ohne Werth bis 6 Loth einschließig, geben ausschließlich zur Briefpost.

Schriften mit Werthangabe bis 6 Loth einschließig zahlen nebst dem Grundporto von 10 kr. die Brieftaxe nach dem Gewichte in so lange, als die Fahrposttaxe nicht höher entfällt.

Schriften über 6 Loth mit oder ohne Werthangabe zahlen nebst dem Grundporto von 10 kr. so lange die Brieftaxe für 7 Loth, bis die Fahrpostaxe höher entfällt.

6. Der einer Geldsendung beiliegende Brief über 1 Loth zahlt die für das Uebergewicht entfallende Taxe nach dem Briefpost-Tarife.

Die Fahrpostgebühren werden vom Aufgeber oder Empfänger eingehoben, je nachdem den Parteien zu Folge der Fahrpost-Ordnung freisteht, die Sendungen zu frankiren, oder an den Empfänger zur Zahlung anweisen zu lassen.

7. Bei der Aufgabe müssen frankirt werden:

1. mit Rücksicht auf den Empfänger:

a) alle Sendungen an portofreie Behörden, Aemter und Personen;

b) Sendungen nach Rußland.

2. mit Rücksicht auf den Inhalt:

a) Sendungen, deren Werth im Inlande nicht das Fünffache vom dafür entfallenden Porto, und Sendungen in das Ausland, deren Werth nicht wenigstens 10 fl. beträgt;

b) Sendungen, welche flüssige, leicht zerbrechliche, dem schnellen Verderben, oder der Fäulniß unterworfene Sachen enthalten;

c) Sendungen von Wechseln, Privat-Obligationen, Lotterie-Losen und Geld-Anweisungen 2c. 2c.

8. Das den Fahrpostreisenden zur gebührenfreien Mitnahme gestattete Gepäck ist in den Vormerkscheinen angegeben.

Für das Mehrgewicht, und wenn der Werth 100 fl. übersteigt, wird das Porto nach dem Werthe und Gewichte eingehoben.

9. Für die Zurücksendung unbestellbarer Fahrpostsendungen ist, mit Ausnahme jener von Schriften und Mustern ohne Werth, welche keinem Retour-Porto unterliegen, die Hälfte der Tarifs-Gebühren mit Weglassung der Kreuzer-Bruchtheile einzuheben.

10. Für ein Retour-Recepisse sind ohne Unterschied der Entfernung 6 kr. zu entrichten.

Nachfrage- (Quästions-) Schreiben werden ungeltlich abgesendet:

a) wenn bei der Aufgabe ein Retour-Recepisse ausgestellt wurde;

b) oder wenn die Partei vom Adressaten eine Nachricht vorweiset, worin der Empfang der recommandirten Sendung in Abrede gestellt wird.

In allen übrigen Fällen ist vor Absendung einer Quästion die einfache Brieftaxe nach der Entfernung zu erlegen.

11. Für die Zustellung jeder Fahrpostsendung bis zu dem Gewichte von 3 Pfund in die Wohnung des Empfängers, sind in Wien 3 kr., in allen andern Post-Orten 2 kr., und für die Zustellung eines Avisozettels überall 1 kr. zu entrichten.

Digitized by Google

Tarif der Rittgebühren für Staffeten und Extraposten.

Namen der Kronländer.	Für Extraposten. Mit gewöhnlicher Beförderung. Mitt- Geld	Für Extraposten. Mit gewöhnlicher Beförderung. Trink- Geld	Für Extraposten. Mit couriermäßiger Beförderung. Mitt- Geld	Für Extraposten. Mit couriermäßiger Beförderung. Trink- Geld	Gebühr für einen gedeckten	Gebühr für einen ungedeckten	Dem Wagenmeister oder Gallitzer pr. Pferd.	Schmiergeld mit eigener	Schmiergeld mit Stations
	pr. Post und Pferd.				Wagen.			Schmiere	
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	Kreuzer.				
In Oesterreich unter der Enns	1 4	— 20	1 24	— 25			2	4	8
„ Oesterreich ob der Enns	1 —	— 20	1 20	— 25			2	4	8
„ Salzburg	1 —	— 20	1 20	— 25			2	4	8
„ Böhmen	1 —	— 20	1 20	— 25			2	4	8
„ Mähren	1 —	— 20	1 20	— 25			2	4	8
„ Schlesien	1 —	— 20	1 20	— 25			2	4	8
„ Galizien, Lodomerien und Bukowina	1 —	— 15	1 15	— 20			2	4	8
„ Steiermark	1 4	— 20	1 24	— 25			2	4	8
In Illyrien { in Kärnthen	1 4	— 20	1 24	— 25			2	4	8
In Illyrien { „ Krain	1 6	— 20	1 26	— 25			2	4	8
In Illyrien { „ Küstenland (Triest)	1 8	— 20	1 28	— 25			2	4	8
In Dalmatien	— 56	— 12	—	—			—	4	8
„ Tirol und Vorarlberg	1 8	— 20	1 28	— 25			2	4	8
„ Ungarn	1 —	— 15	—	—			—	4	8
„ Croatien und Slavonien (Civile)	1 2	— 15	—	—			—	4	8
Im croatischen Littorale (Montaner Distr.)	1 4	— 15	—	—			—	4	8
In Siebenbürgen	1 —	— 15	—	—			—	4	8
„ der Woiwodschaft und dem Temeser Banate	1 —	— 15	—	—			—	4	8
„ der croatisch-slavonischen Militärgränze (mit Ausnahme der Ottochaner, Liccaner und Oguliner Regiments-Bezirke)	1 2	— 15	—	—			—	4	8
Im Ottochaner, Zengger und Liccaner Regiments-Bezirke	1 10	— 15	—	—			—	4	8
Im Oguliner Regiments-Bezirke	1 4	— 15	—	—			—	4	8
	Lir.	G. Lir. G.	Lir.	G. Lir. G.	Die Hälfte	Das Viertel		Centesimi.	
Im lombardisch venet. Königreiche	3 60	1 —	4	60 1 25	80	90	15	20	40

Wasserpost zwischen Venedig, Mestre und Fusina.

Für 1 Postbarke mit 4 Rudern . . . . . Lire aust. 8 Cent. 5.
„ 1 „ „ 6 „ . . . . . „ 12 „ 8.
Trinkgeld für den Gastaldo . . . . . „ 30.

Für die Sendungen, bis zum Gewichte von 15 Pfund, welche von Parteien und Behörden in Parteisachen zur Versendung mittelst eigener Staffete aufgegeben werden, müssen die Beförderungs-Gebühren dem Postamte, bei dem die Aufgabe Statt zu finden hat, und zwar vom Orte der Aufgabe bis zu jenem der Bestellung sogleich baar berichtigt werden. Bezüglich der Abnahme dieser Beförderungs-Gebühren wird festgesetzt:

a) daß für die Beförderung im lombardisch-venetianischen Kronlande L. 5. 20 oder 1 fl. 44 kr. C. M. für jede einfache Post und für ein Pferd;

b) für jene in dem Kronlande Ungarn nebst dem für jede einfache Post und für ein Pferd für Extraposten bestehenden Rittzeld um 24 kr. mehr;

c) für jene in den übrigen Kronländern der Monarchie aber für jede einfache Post und für ein Pferd um 24 kr. mehr, als das jeweilig für ein Pferd und eine einfache Post für Extra-Posten mit couriermäßiger Beförderung bestehende Rittgeld, und

d) für Staffeten nach fremden Staaten nebst der für die Beförderung im Inlande entfallenden Gebühr noch der Betrag eingehoben werde, welcher an die ausländische Postanstalt für die Beförderung von der fremden Gränz-Station bis zum Orte der Abgabe berichtigt werden muß.

Dagegen hat es von der früher bestandenen Abnahme der Expeditions-Gebühr pr. 1 fl. 30 kr., und des Postillons-Aufsitzgeldes pr. 15 kr., welche bisher bei der Aufgabe einer Privat-Staffete von den Postämtern abgenommen wurden, gänzlich abzukommen.

Digitized by Google

Sollten Staffeten nach solchen ausländischen Orten vorkommen, bis zu welchen die ausländische Staffeten-Gebühr nicht bekannt wäre, so ist ein der Distanz von der ausländischen Gränz-Station bis zum Abgabsorte und dem dort Landes bestehenden Staffeten-Rittgelte angemessener Betrag gegen Abrechnung von den Aufgebern abzufordern, denen seiner Zeit der allfällige Ueberschuß zurückzustellen, oder der Mehrbetrag nachträglich zur Entrichtung vorzuschreiben sein wird. Der Termin, innerhalb welchem von der Partei die Rückzahlung des zu viel erlegten Betrages, und vom Postbediensteten die nachträgliche Vergütung der zu wenig empfangenen Staffeten-Gebühr gefordert werden kann, wird auf Ein Jahr, vom Aufgabstage der Staffete gerechnet, festgesetzt.

Verzeichniß

der zu Geldanweisungen und zu deren Auszahlung ermächtigten Post-Cassen.

Die Post-Casse in	kann Geld-anweisungen annehmen nach
Agram	Brunn Gratz Großwardein Hermannstadt Innsbruck Kaschau Klagenfurt Laibach Lemberg Linz Oedenburg Ofen Prag Preßburg Salzburg Temesvar Triest Troppau Wien Zara
Belluno	Bergamo Brescia Chiavenna Como Cremona Lodi Mailand Mantua Padua Pavia Novigo Treviso Udine Venedig Verona Vicenza
Bergamo	Belluno Brescia Chiavenna ꝛc. wie Belluno
Brescia	Belluno Bergamo Chiavenna ꝛc. wie Belluno
Brünn	Agram Gratz ꝛc. wie Agram
Chiavenna	Belluno Bergamo Brescia Como ꝛc. wie Belluno
Como	Belluno Bergamo Brescia ꝛc. wie Belluno
Cremona	Belluno Bergamo ꝛc. wie Belluno
Graz	Agram Brünn Großwardein ꝛc. wie Agram
Großwardein	Agram Brünn Gratz ꝛc. wie Agram
Hermannstadt	Agram Brünn Gratz ꝛc. wie Agram
Innsbruck	Agram Brünn Gratz ꝛc. wie Agram
Kaschau	Agram Brünn Gratz Großwardein ꝛc. wie Agram
Klagenfurt	Agram Brünn Gratz ꝛc. wie Agram
Laibach	Agram Brünn Gratz ꝛc. wie Agram
Lemberg	Agram Brünn Gratz ꝛc. wie Agram
Linz	Agram Brunn Gratz ꝛc. wie Agram
Lodi	Belluno Bergamo Brescia ꝛc. wie Belluno
Mailand	Belluno Bergamo Brescia ꝛc. wie Belluno
Mantua	Belluno Bergamo Brescia ꝛc. wie Belluno
Oedenburg	Agram Brünn Gratz ꝛc. wie Agram
Padua	Belluno Bergamo Brescia ꝛc. wie Belluno
Pavia	Belluno Bergamo Brescia ꝛc. wie Belluno
Pesth	Agram Brünn Gratz ꝛc. wie Agram

Digitized by Google

Die Post-Cassa in	kann Geld-anweisungen annehmen nach
Prag	Agram Brünn Gratz ꝛc. wie Agram
Preßburg	Agram Brünn Gratz Großwardein Hermannstadt Innsbruck Kaschau Klagenfurt Laibach Lemberg Linz Oedenburg Ofen Prag Salzburg ꝛc. wie Agram
Rovigo	Belluno Bergamo Brescia Ghiavenna Como Cremona Lodi Mailand Mantua Padua Pavia Treviso ꝛc. wie Belluno
Salzburg	Agram Brünn ꝛc. wie Agram
Temesvar	Agram Brünn Gratz Großwardein Hermannstadt Innsbruck Kaschau Klagenfurt Laibach Lemberg Linz Oedenburg Ofen Prag Preßburg Triest ꝛc. wie Agram
Treviso	Belluno Bergamo Brescia ꝛc. wie Belluno
Triest	Agram Brünn Gratz ꝛc. wie Agram
Troppau	Agram Brünn Gratz ꝛc. wie Agram
Udine	Belluno Bergamo Brescia Ghiavenna Como Cremona Lodi Mailand Mantua Padua Pavia Rovigo Treviso Venedig Verona Vicenza
Venedig	Belluno Bergamo Brescia Ghiavenna Como Cremona Lodi Mailand Mantua Padua Pavia Rovigo Treviso Udine Verona Vicenza
Verona	Belluno Bergamo Brescia Ghiavenna Como Cremona Lodi Mailand Mantua Padua Pavia Rovigo Treviso Udine Venedig Vicenza
Vicenza	Belluno Bergamo Brescia Ghiavenna Como Cremona Lodi Mailand Mantua Padua Pavia Rovigo Treviso Udine Venedig Verona
Wien	Agram Brünn Gratz Großwardein Hermannstadt Innsbruck Kaschau Klagenfurt Laibach Lemberg Linz Oedenburg Ofen Prag Preßburg Salzburg Temesvar Triest Treppau Zara
Zara	Agram Brünn Gratz Großwardein Hermannstadt Innsbruck Kaschau Klagenfurt Laibach Lemberg Linz Oedenburg Ofen Prag Preßburg Salzburg ꝛc. wie Agram

Digitized by Google

Fahrpost-Tarif.

Vom Werthbetrage in Gulden.		Nach dem Gewichte.		Auf eine Entfernung von																	
				bis 5		über 5 bis 10		über 10 bis 15		über 15 bis 20		über 20 bis 25		über 25 bis 30		über 30 bis 35		über 35 bis 40		über 40 bis 45	
				fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
der	bis	über	bis																		
	100		1 Pfd.	—	1	—	2	—	3	—	4	—	5	—	6	—	7	—	8	—	9
100	200	1	2 „	—	2	—	4	—	6	—	8	—	10	—	12	—	14	—	16	—	18
200	300	2	3 „	—	3	—	6	—	9	—	12	—	15	—	18	—	21	—	24	—	27
300	400	3	4 „	—	4	—	8	—	12	—	16	—	20	—	24	—	28	—	32	—	36
400	500	4	5 „	—	5	—	10	—	15	—	20	—	25	—	30	—	35	—	40	—	45
500	600	5	6 „	—	6	—	12	—	18	—	24	—	30	—	36	—	42	—	48	—	54
600	700	6	7 „	—	7	—	14	—	21	—	28	—	35	—	42	—	49	—	56	1	3
700	800	7	8 „	—	8	—	16	—	24	—	32	—	40	—	48	—	56	1	4	1	12
800	900	8	9 „	—	9	—	18	—	27	—	36	—	45	—	54	1	3	1	12	1	21
900	1000	9	10 „	—	10	—	20	—	30	—	40	—	50	1	—	1	10	1	20	1	30
000	1100	10	11 „	—	11	—	22	—	33	—	44	—	55	1	6	1	17	1	28	1	39
100	1200	11	12 „	—	12	—	24	—	36	—	48	1	—	1	12	1	24	1	36	1	48
200	1300	12	13 „	—	13	—	26	—	39	—	52	1	5	1	18	1	31	1	44	1	57
300	1400	13	14 „	—	14	—	28	—	42	—	56	1	10	1	24	1	38	1	52	2	6
400	1500	14	15 „	—	15	—	30	—	45	1	—	1	15	1	30	1	45	2	—	2	15
500	1600	15	16 „	—	16	—	32	—	48	1	4	1	20	1	36	1	52	2	8	2	24
600	1700	16	17 „	—	17	—	34	—	51	1	8	1	25	1	42	1	59	2	16	2	33
700	1800	17	18 „	—	18	—	36	—	54	1	12	1	30	1	48	2	6	2	24	2	42
800	1900	18	19 „	—	19	—	38	—	57	1	16	1	35	1	54	2	13	2	32	2	51
900	2000	19	20 „	—	20	—	40	1	—	1	20	1	40	2	—	2	20	2	40	3	—
000	2100	20	21 „	—	21	—	42	1	3	1	24	1	45	2	6	2	27	2	48	3	9
100	2200	21	22 „	—	22	—	44	1	6	1	28	1	50	2	12	2	34	2	56	3	18
200	2300	22	23 „	—	23	—	46	1	9	1	32	1	55	2	18	2	41	3	4	3	27
300	2400	23	24 „	—	24	—	48	1	12	1	36	2	—	2	24	2	48	3	12	3	36
400	2500	24	25 „	—	25	—	50	1	15	1	40	2	5	2	30	2	55	3	20	3	45
500	2600	25	26 „	—	26	—	52	1	18	1	44	2	10	2	36	3	2	3	28	3	54
600	2700	26	27 „	—	27	—	54	1	21	1	48	2	15	2	42	3	9	3	36	4	3
700	2800	27	28 „	—	28	—	56	1	24	1	52	2	20	3	48	3	16	3	44	4	12
800	2900	28	29 „	—	29	—	58	1	27	1	56	2	25	3	54	3	23	3	52	4	21
900	3000	29	30 „	—	30	1	—	1	30	2	—	2	30	3	—	3	30	4	—	4	30
000	3100	30	31 „	—	31	1	2	1	33	2	4	2	35	3	6	3	37	4	8	4	39
100	3200	31	32 „	—	32	1	4	1	36	2	8	2	40	3	12	3	44	4	16	4	48
200	3300	32	33 „	—	33	1	6	1	39	2	12	2	45	3	18	3	51	4	24	4	57
300	3400	33	34 „	—	34	1	8	1	42	2	16	2	50	3	24	3	58	4	32	5	6
400	3500	34	35 „	—	35	1	10	1	45	2	20	2	55	3	30	4	5	4	40	5	15
500	3600	35	36 „	—	36	1	12	1	48	2	24	3	—	3	36	4	12	4	48	5	24
600	3700	36	37 „	—	37	1	14	1	51	2	28	3	5	3	43	4	19	4	56	5	33
700	3800	37	38 „	—	38	1	16	1	54	2	32	3	10	3	48	5	26	5	4	5	42
800	3900	38	39 „	—	39	1	18	1	57	2	36	3	15	3	54	4	33	5	12	5	51
900	4000	39	40 „	—	40	1	20	2	—	2	40	3	20	4	—	4	40	5	20	6	—

Anmerkung: Für die Werth- und Gewichtsbeträge über 4000 fl. oder 40 Pfund muß die Mehr-

Digitized by Google

Bis 4000 fl. und 40 Pfund.

Meilen in gerader Linie.

über 45 bis 50		über 50 bis 60		über 60 bis 70		über 70 bis 80		über 80 bis 90		über 90 bis 100		über 100 bis 120		über 120 bis 140		über 140 bis 180		über 160 bis 160		über	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
—	10	—	11	—	12	—	13	—	14	—	15	—	16	—	17	—	18	—	19	—	20
—	20	—	22	—	24	—	26	—	28	—	30	—	32	—	34	—	36	—	38	—	40
—	30	—	33	—	36	—	39	—	42	—	45	—	48	—	51	—	54	—	57	1	—
—	40	—	44	—	48	—	52	—	56	1	—	1	4	1	8	1	12	1	16	1	20
—	50	—	55	1	—	1	5	1	10	1	15	1	20	1	25	1	30	1	35	1	40
1	—	1	6	1	12	1	18	1	24	1	30	1	36	1	42	1	48	1	54	2	—
1	10	1	17	1	24	1	31	1	38	1	45	1	52	1	59	2	6	2	13	2	20
1	20	1	28	1	36	1	44	1	52	2	—	2	8	2	16	2	24	2	32	2	40
1	30	1	39	1	48	1	57	2	6	2	15	2	24	2	33	2	42	2	51	3	—
1	40	1	50	2	—	2	10	2	20	2	30	2	40	2	50	3	—	3	10	3	20
1	50	2	1	2	12	2	23	2	34	2	45	2	56	3	7	3	18	3	29	3	40
2	—	2	12	2	24	2	36	2	48	3	—	3	12	3	24	3	36	3	48	4	—
2	10	2	23	2	36	2	49	3	2	3	15	3	28	3	41	3	54	4	7	4	20
2	20	2	34	2	48	3	2	3	16	3	30	3	44	3	58	4	12	4	26	4	40
2	30	2	45	3	—	3	15	3	30	3	45	4	—	4	15	4	30	4	45	5	—
2	40	2	56	3	12	3	28	3	44	4	—	4	16	4	32	4	48	5	4	5	20
2	50	3	7	3	24	3	41	3	58	4	15	4	32	4	49	5	6	5	23	5	40
3	—	3	18	3	36	3	54	4	12	4	30	4	48	5	6	5	24	5	42	6	—
3	10	3	29	3	48	4	7	4	26	4	45	5	4	5	23	5	42	6	1	6	20
3	20	3	40	4	—	4	20	4	40	5	—	5	20	5	40	6	—	6	20	6	40
3	30	3	51	4	12	4	33	4	54	5	15	5	36	5	57	6	18	6	39	7	—
3	40	3	2	4	24	4	46	5	8	5	30	5	52	6	14	6	36	6	58	7	20
3	50	4	13	4	36	4	59	5	22	5	45	6	8	6	31	6	54	7	17	7	40
4	—	4	24	4	48	5	12	5	36	6	—	6	24	6	48	7	12	7	36	8	—
4	10	4	35	5	—	5	25	5	50	6	15	6	40	7	5	7	30	7	55	8	20
4	20	4	46	5	12	5	38	6	4	6	30	6	56	7	22	7	48	8	14	8	40
4	30	4	57	5	24	5	51	6	18	6	45	7	12	7	39	8	6	8	33	9	—
4	40	5	8	5	36	6	4	6	32	7	—	7	28	7	56	8	24	8	52	9	20
4	50	5	19	5	48	6	17	6	46	7	15	7	44	8	13	8	42	9	11	9	40
5	—	5	30	6	—	6	30	7	—	7	30	8	—	8	30	9	—	9	30	10	—
5	10	5	41	6	12	6	43	7	14	7	45	8	16	8	47	9	18	9	49	10	20
5	20	5	52	6	24	6	56	7	28	8	—	8	32	9	4	9	36	10	8	10	40
5	30	6	3	6	36	7	9	7	42	8	15	8	48	9	21	9	54	10	27	11	—
5	40	6	14	6	48	7	22	7	56	8	30	9	4	9	38	10	12	10	46	11	20
5	50	6	25	7	—	7	35	8	10	8	45	9	20	9	55	10	30	11	5	11	40
6	—	6	36	7	12	7	48	8	24	9	—	9	36	10	12	10	48	11	24	12	—
6	10	6	47	7	24	8	1	8	38	9	15	9	52	10	29	11	6	11	43	12	20
6	20	6	58	7	36	8	14	8	52	9	30	10	8	10	46	11	24	12	2	12	40
6	30	7	9	7	48	8	27	9	6	9	45	10	24	11	3	11	42	12	21	13	—
6	40	7	20	8	—	8	40	9	20	10	—	10	40	11	30	12	—	12	40	13	20

werth- oder Mehrgewichts-Taxe nach der Grundbestimmung (2) hinzugerechnet werden.

Digitized by Google

Eisenbahn-Tarife.

I. Kaiser - Ferdinands - Nordbahn

zwischen **Wien, Brünn, Olmütz, Oderberg** (Breslau, Berlin, Hamburg).

Meilen	Hinzüge von **Wien** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.		II. Cl.		III. Cl.		IV. Cl.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1	Floridsdorf .	—	20	—	15	—	10	—	6
2	Süssenbrunn .	—	40	—	30	—	20	—	12
2½	Wagram . . .	—	50	—	38	—	25	—	15
4	Gänserndorf .	1	20	1	—	—	40	—	24
5	Angern . . .	1	40	1	15	—	50	—	30
7	Dürnkrut . .	2	20	1	45	1	10	—	42
8	Drösing . . .	2	40	2	—	1	20	—	48
9	Hohenau . . .	3	—	2	15	1	30	—	54
11	**Lundenburg**	**3**	**40**	**2**	**45**	**1**	**50**	**1**	**6**
13	Satz . . .	4	20	3	15	2	10	1	18
16	Branowitz .	5	20	4	—	2	40	1	36
18	Raigern . .	6	—	4	30	3	—	1	48
20	**Brünn** . .	**6**	**40**	**5**	**—**	**3**	**20**	**2**	**—**
12½	Neudorf . . .	4	10	3	8	2	5	1	15
14	Göding . . .	4	40	3	30	2	20	1	24
17	Bisenz-Pisek .	5	40	4	15	2	50	1	42
19	Hradisch . . .	6	20	4	45	3	10	1	54
21	Napagedl . .	7	—	5	15	3	30	2	6
23	Hullein . . .	7	40	5	45	3	50	2	18
25	**Prerau** . . .	**8**	**20**	**6**	**15**	**4**	**10**	**2**	**30**
27	Leipnik . . .	9	—	6	45	4	30	2	42
28½	Weißkirchen .	9	30	7	8	4	45	2	51
30	Pohl . . .	10	—	7	30	5	—	3	—
31½	Zauchtl . .	10	30	7	53	5	15	3	9
33	Stauding . .	11	—	8	15	5	30	3	18
35½	Schönbrunn .	11	50	8	53	5	55	3	33
36	Ostrau . . .	12	—	9	1	6	—	3	36
37½	Oderberg . .	12	30	9	23	6	15	3	45
	Ratibor . .								
	Breslau .								
	Berlin . .								
	Hamburg								
26½	Brodek . . .	8	30	6	38	4	25	2	39
28	**Olmütz** . .	**9**	**20**	**7**	**—**	**4**	**40**	**2**	**48**
61	**Prag**	**19**	**14**	**13**	**3**	**9**	**4**	**—**	**—**

Meilen	Herzüge von **Prag** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.		II. Cl.		III. Cl.		IV. Cl.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
33	**Olmütz** . .	**9**	**54**	**6**	**3**	**4**	**24**		
1½	Brodek . .	—	30	—	23	—	15	—	9
	Hamburg								
	Berlin . .								
	Breslau .								
	Ratibor . .								
13½	Oderberg .	5	10	3	53	2	35	1	33
14	Ostrau . . .	4	40	3	30	2	20	1	24
13½	Schönbrunn	4	30	3	23	2	15	1	21
11	Stauding .	3	40	2	45	1	50	1	6
9½	Zauchtl . .	3	10	2	23	1	35	—	57
8	Pohl . . .	2	40	2	—	1	20	—	48
6½	Weißkirchen	2	10	1	38	1	5	—	39
5	Leipnik . .	1	40	1	15	—	50	—	30
3	**Prerau** . .	**1**	**—**	**—**	**45**	**—**	**30**	**—**	**18**
5	Hullein . . .	1	40	1	15	—	50	—	30
7	Napagedl . .	2	20	1	45	1	10	—	42
9	Hradisch . . .	3	—	2	15	1	30	—	54
11	Bisenz-Pisek .	3	40	2	45	1	50	1	6
14	Göding . . .	4	40	3	30	2	20	1	24
15½	Neudorf . . .	5	10	3	53	2	35	1	33
26	**Brünn** . .	**8**	**40**	**6**	**30**	**4**	**20**	**2**	**36**
24	Raigern . .	8	—	6	—	4	—	2	24
22	Branewitz .	7	20	5	30	3	40	2	12
19	Satz . . .	6	20	4	45	3	10	1	54
17	**Lundenburg**	**5**	**40**	**4**	**15**	**2**	**50**	**1**	**42**
19	Hohenau . . .	6	20	4	45	3	10	1	54
20	Drösing . . .	6	40	5	—	3	20	2	—
21	Dürnkrut . .	7	—	5	15	3	30	2	6
23	Angern . . .	7	40	5	45	3	50	2	18
24	Gänserndorf .	8	—	6	—	4	—	2	24
25½	Wagram . . .	8	30	6	23	4	15	2	33
26	Süssenbrunn .	8	40	6	30	4	20	2	36
27	Floridsdorf .	9	—	6	45	4	30	2	42
28	**Wien** . . .	**9**	**20**	**7**	**—**	**4**	**40**	**2**	**48**

Die Fahrt von **Wien** bis **Hamburg** wird in 45 Stunden zurückgelegt, der Fahrpreis kann für die ganze Strecke in einer Valuta erlegt werden.

II. Wien-Preßburger Eisenbahn.

Meilen	Hinzüge von **Wien** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.		II. Cl.		III. Cl.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1	Floridsdorf	—	20	—	15	—	10
2	Süssenbrunn	—	40	—	30	—	20
2½	Wagram	—	50	—	38	—	25
4	Gänserndorf	1	20	1	—	—	40
5	Ober-Waiden . . .	1	40	1	15	—	50
6½	Marchegg.	2	10	1	38	1	5
7	Neudorf	2	20	1	45	1	10
9	**Preßburg**	**2**	**56**	**2**	**7**	**1**	**26**

Meilen	Herzüge von **Preßburg** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.		II. Cl.		III. Cl.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
2	Neudorf	—	36	—	22	—	16
2½	Marchegg.	—	45	—	28	—	20
4	Ober-Waiden . . .	1	15	—	50	—	35
5	Gänserndorf . . .	1	36	1	5	—	45
6½	Wagram	2	5	1	28	1	—
7	Süssenbrunn . . .	2	15	1	35	1	5
8	Floridsdorf	2	35	1	50	1	15
9	**Wien**	**2**	**55**	**2**	**5**	**1**	**25**

Digitized by Google

III. Wien-Stockerauer Eisenbahn.

Meilen	Hinzüge von **Wien** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	IV. Cl.	Meilen	Herzüge von **Stockerau** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	IV. Cl.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.			fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
1	Floridsdorf	— 20	— 15	— 10	— 6	1	Korneuburg	— 20	— 15	— 10	— 6
1¼	Jedlersee	— 25	— 18	— 12	— 8	1½	Enzersdorf	— 30	— 24	— 15	— 9
1½	Enzersdorf	— 30	— 24	— 15	— 10	1¾	Jedlersee	— 35	— 27	— 18	— 10
2	Korneuburg	— 40	— 30	— 20	— 12	2	Floridsdorf	— 40	— 30	— 20	— 12
3	**Stockerau**	**1** —	**— 45**	**— 30**	**— 18**	3	**Wien**	**1** —	**— 45**	**— 30**	**— 18**

IV. Nördliche k. k. Staats-Eisenbahn.

A.) Von **Wien** über **Olmütz** nach **Prag**.

Meilen	Hinzüge von **Wien** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	Meilen	Herzüge von **Prag** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.			fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
28	**Olmütz**	**9 20**	**7** —	**4 40**	2	Biechowitz	— 36	— 22	— 16
1	Stephanau	— 18	— 11	— 8	3	Anwal	— 54	— 33	— 24
2½	Littau	— 45	— 28	— 20	4½	Böhm. Brod	1 21	— 30	— 36
4	Müglitz	1 12	— 44	— 32	6½	Podiebrad	1 57	1 12	— 52
4½	Lukawetz	1 21	— 50	— 36	8½	Kolin	2 33	1 34	1 8
5½	Hohenstadt	1 30	1 1	— 44	9½	Elbe-Teinitz	2 51	1 45	1 16
7½	Budigsdorf	2 15	1 23	1 —	12	Przelautsch	3 36	2 12	1 36
8	Landskron	2 24	1 28	1 4	14	**Pardubitz**	**4 12**	**2 34**	**1 52**
10	Triebitz	3 —	1 50	1 20	16	Morawan	4 48	2 56	2 8
11	**Böhm. Trübau**	**3 18**	**2 1**	**1 28**	17	Uhersko	5 6	3 7	2 16
12	Wildenschwert	3 36	2 12	1 36	18	Zamrsk	5 24	3 18	2 24
13½	Brandeis	4 3	2 29	1 48	19	Chotzen	5 42	3 29	2 32
14	Chotzen	4 12	2 34	1 52	19½	Brandeis	5 51	3 35	2 36
15	Zamrsk	4 30	2 45	2 —	21	Wildenschwert	6 18	3 51	2 48
16	Uhersko	4 48	2 56	2 8	22	**Böhm. Trübau**	**6 36**	**4 2**	**2 56**
17	Morawan	5 6	3 7	2 16	23	Triebitz	6 54	4 13	3 4
19	**Pardubitz**	**5 42**	**3 29**	**2 32**	25	Landskron	7 30	4 35	3 20
21	Przelautsch	6 18	3 51	2 48	23½	Budigsdorf	7 39	4 41	3 24
23½	Elbe-Teinitz	7 3	4 19	3 8	27½	Hohenstadt	8 15	5 3	3 40
24½	Kolin	7 21	4 30	3 16	28½	Lukawetz	8 33	5 14	3 48
26½	Podiebrad	7 57	4 52	3 32	29	Müglitz	8 42	5 19	3 52
28½	Böhm. Brod	8 33	5 14	3 48	30½	Littau	9 9	5 36	4 4
30	Anwal	9 —	5 30	4 —	32	Stephanau	9 36	5 52	4 16
31	Biechowitz	9 18	5 41	4 8	33	**Olmütz**	**9 54**	**6 3**	**4 24**
33	**Prag**	**9 54**	**6 3**	**4 24**	61	**Wien**	**1914**	**13 3**	**9 4**

B.) Von **Wien** über **Brünn** nach **Prag**.

Meilen	Hinzüge von **Wien** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	Meilen	Herzüge von **Prag** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.			fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
20	**Brünn**	**6 40**	**5** —	**3 20**	22	**Böhm. Trübau**	**6 36**	**4 2**	**2 56**
22	Adamsthal	7 15	5 22	3 36	23½	Adlsdorf	7 3	4 18	3 8
23	Blansko	7 33	5 33	3 44	24½	Zwittau	7 21	4 30	3 16
24	Raitz	7 51	5 44	3 52	25½	Greifendorf	7 39	4 41	3 24
25	Skalitz	8 9	5 55	4 —	27	Brüsau	8 6	4 57	3 36
26	Lettowitz	8 27	6 6	4 8	28	Lettowitz	8 24	5 8	3 44
27	Brüsau	8 45	6 17	4 16	29	Skalitz	8 42	5 19	3 52
28½	Greifendorf	9 12	6 34	4 28	30	Raitz	9 —	5 30	4 —
29½	Zwittau	9 30	6 45	4 36	31	Blansko	9 18	5 41	4 8
30½	Adlsdorf	9 48	6 56	4 44	32	Adamsthal	9 36	5 52	4 16
32	**Böhm. Trübau**	**1015**	**7 12**	**4 56**	34	**Brünn**	**1012**	**6 14**	**4 32**
54	**Prag**	**1652**	**1114**	**7 52**	54	**Wien**	**1652**	**1114**	**7 52**

Digitized by Google

C.) Von Prag nach Bodenbach.

Meilen	Hinzüge von Prag nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
½	Bubenez	—	18	—	11	—	8
1½	Rostek	—	24	—	17	—	12
2½	Libsitz	—	45	—	28	—	20
3½	Kralup	1	3	—	39	—	28
4	Weltrus	1	12	—	44	—	32
5½	Ober-Beikowitz	1	39	1	1	—	44
6½	Unter-Beikowitz	1	57	1	12	—	52
8	Wegstädtl	2	24	1	28	1	4
9	Raudnitz	2	42	1	39	1	12
10½	Theresienstadt	3	9	1	56	1	24
11½	**Lobositz**	**3**	**27**	**2**	**7**	**1**	**32**
13	Zalesl	3	54	2	23	1	44
14	**Aussig**	**4**	**12**	**2**	**34**	**1**	**52**
15	Nesterschitz	4	30	2	45	2	—
17	**Bodenbach**	**5**	**6**	**3**	**7**	**2**	**16**

Meilen	Herzüge von Bodenbach nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
2	Nesterschitz	—	36	—	22	—	16
3	**Aussig**	**— 54**		**— 33**		**— 24**	
4	Zalesl	1	12	—	44	—	32
5½	**Lobositz**	**1**	**39**	**1**	**1**	—	44
6½	Theresienstadt	1	57	1	12	—	52
8	Raudnitz	2	24	1	28	1	4
9	Wegstädtl	2	42	1	39	1	12
10½	Unter-Beikowitz	3	9	1	56	1	24
11½	Ober-Beikowitz	3	27	2	7	1	32
13	Weltrus	3	54	2	23	1	44
13½	Kralup	4	3	2	29	1	48
14½	Libsitz	4	21	2	40	1	56
15½	Rostek	4	39	2	51	2	4
16½	Bubenez	4	57	3	2	2	12
17	**Prag**	**5**	**6**	**3**	**7**	**2**	**16**

V. Wien-Brucker Eisenbahn.

Meilen	Hinzüge von Wien nach	Fahrpreise in C. M. II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. kr.
¼	Simmering	—	15	10
1	Schwechat, Kledering	—	15	10
1¾	Lanzendorf	—	21	14
1¾	Himberg	—	27	18
2½	Gutenhof, Velm	—	33	22
2¾	Gramat-Neusiedl	—	39	26
3½	Götzendorf	—	53	35
4½	Trauttmannsdorf	1	2	41
4½	Wilfleinsdorf	1	12	48
5½	**Bruck a. L.**	**1**	**23**	**55**

Meilen	Herzüge von Bruck a/L nach	Fahrpreise in C. M. II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. kr.
½	Wilfleinsdorf	—	15	10
1½	Trauttmannsdorf	—	21	14
2	Götzendorf	—	29	19
2½	Gramat-Neusiedl	—	44	29
3½	Gutenhof, Velm	—	51	34
3½	Himberg	—	57	38
4½	Lanzendorf	1	—	40
4½	Schwechat, Kledering	1	8	45
5½	Simmering	1	17	51
5½	**Wien**	**1**	**23**	**55**

VI. Wien-Gloggnitzer-, und Oedenburg-Wr. Neustädter-Eisenbahn.

Meilen	Hinzüge von Wien nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
¼	Matzleinsdorf	—	20	—	15	—	10
½	Meidling	—	20	—	15	—	10
¾	Hetzendorf	—	20	—	15	—	10
1½	Atzgersdorf	—	20	—	15	—	10
1½	Liesing	—	25	—	20	—	15
1¾	Perchtoldsdorf	—	25	—	20	—	15
1¾	Brunn	—	36	—	27	—	18
2	**Mödling**	**— 40**		**— 30**		**— 20**	
2½	**Lagenburg**	**— 50**		**— 37**		**— 25**	
2½	Guntramsdorf	—	54	—	40	—	27
2¾	Gumpoldskirchen	—	54	—	40	—	27
3½	Pfaffstätten	1	6	—	48	—	33
3½	**Baden**	**1**	**6**	**— 48**		**— 33**	
4	Vöslau	1	20	1	—	—	40
4½	Kottingbrunn	1	30	1	6	—	45
4½	Leobersdorf	1	30	1	6	—	45
5½	Solenau	1	45	1	18	—	54
5½	Felixdorf	1	45	1	18	—	54
5½	Theresienfeld	1	45	1	18	—	54
6½	**W. Neustadt**	**2**	—	**1**	**30**	**1**	—

Meilen	Herzüge von Gloggnitz nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
½	Pottschach	—	25	—	20	—	15
1	Teruitz	—	25	—	20	—	15
1½	Neunkirchen	—	42	—	34	—	21
2½	St. Egyden	1	—	—	45	—	30
3½	**W. Neustadt**	**1**	**20**	**1**	—	—	**40**
4½	Theresienfeld	1	40	1	15	—	50
4½	Felixdorf	1	40	1	15	—	50
4½	Solenau	1	40	1	15	—	50
5½	Leobersdorf	1	54	1	25	—	57
5½	Kottingbrunn	1	54	1	25	—	57
5½	Vöslau	2	6	1	33	1	3
6½	**Baden**	**2**	**20**	**1**	**45**	**1**	**10**
6½	Pfaffstätten	2	20	1	45	1	10
7½	Gumpoldskirchen	2	30	1	51	1	15
7½	Guntramsdorf	2	30	1	51	1	15
8½	**Lagenburg**	**2**	**52**	**2**	**9**	**1**	**26**
7½	**Mödling**	**2**	**40**	**2**	—	**1**	**20**
8½	Brunn	2	48	2	6	1	24
8½	Perchtoldsdorf	3	—	2	15	1	30
8½	Liesing	3	—	2	15	1	30

Digitized by Google

Meilen	Hinzüge von **Wien** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.	Meilen	Herzüge von **Gloggnitz** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
7¼	St. Egyden	2	20	1	45	1	10	8¼	Aigersdorf	3	12	2	24	1	36
8¼	Neunkirchen . . .	2	40	2	—	1	20	9¼	Hetzendorf	3	12	2	24	1	36
8¼	Ternitz	3	—	2	15	1	30	9¼	Mödling	3	12	2	24	1	36
9¼	Pottschach	3	—	2	15	1	30	9¼	Maxleinsdorf . . .	3	20	2	30	1	40
9¼	**Gloggnitz**	**3**	**20**	**2**	**30**	**1**	**40**	9¼	**Wien**	**3**	**20**	**2**	**30**	**1**	**40**
6¼	Katzelsdorf . . .	2	10	1	38	1	5	½	Agendorf	—	20	—	15	—	10
7¼	Neudörfel	2	18	1	44	1	9	½	Loiersbach-Schadendorf	—	20	—	15	—	10
7¼	Pötschinger-Sauerbrunnen .	2	25	1	50	1	13	1¼	Marx-Rohrbach .	—	32	—	24	—	16
8¼	Wiesen-Sigleß .	2	35	1	57	1	18	2	**Mattersdorf**	—	**40**	—	**30**	—	**20**
8¼	**Mattersdorf**	**2**	**45**	**2**	**4**	**1**	**23**	2½	Wiesen-Sigleß .	—	50	—	38	—	25
9	Marx-Rohrbach .	2	52	2	10	1	26	3	Pötschinger-Sauerbrunnen .	1	—	—	45	—	30
9¼	Loiersbach-Schadendorf	3	8	2	22	1	34	3¼	Neudörfel	1	8	—	51	—	34
10¼	Agendorf	3	15	2	27	1	38	3¼	Katzelsdorf . . .	1	15	—	56	—	38
10¼	**Oedenburg** . . .	**3**	**25**	**2**	**34**	**1**	**43**	4¼	**Wr. Neustadt**	**1**	**25**	**1**	**4**	—	**43**

Von **Wr. Neustadt** nach

Von **Oedenburg** nach

Beförderung über den Semmering nach Mürzzuschlag.

Zu diesem Behufe sind Fahrkarten auf allen Stationen der k. k. Staatsbahn zu lösen, und zwar gegen Vorausbezahlung von 5 fl. C. M. für eine vierspitzige Kalesche, von 1 fl. 20 kr. für einen Platz im geschlossenen Gesellschaftswagen, und für 1 fl. im offenen Stellwagen. — Freigewicht 50 Pfund; je 50 Pfund Uebergewicht zahlen 10 kr. C. M. — In Mürzzuschlag schließt sich die Bahn nach Grätz an. — **Kinder** unter 2 Jahren dürfen frei, und von 2 bis 10 Jahren gegen Entrichtung der halben Taxe mitgenommen werden.

Gesellschaftswagen für 4 oder mehr Personen sind nur in Wien, Mödling, Wiener-Neustadt und Baden, und zwar blos für Gloggnitz und retour zu bekommen, und es ist für die Personen für die Hin- und Herfahrt zu zahlen: Zwischen Wien und Gloggnitz I. Classe 3 fl. 45 kr., II. Classe 3 fl. Zwischen Mödling und Gloggnitz I. Classe 3 fl., II. Classe 2 fl. 24 kr. Zwischen Baden und Gloggnitz I. Classe 2 fl. 30 kr., II. Classe 2 fl. Zwischen Wiener-Neustadt und Gloggnitz I. Classe 1 fl. 30 kr., II. Classe 1 fl 12 kr. Coupés für 8 Personen in geschlossener Gesellschaft müssen früh genug bestellt werden, und zahlen von Wien bis Baden und retour 6 fl. 40 kr., von Wien bis Gloggnitz 15 fl., von Wien bis Gloggnitz und retour 30 fl. C. Mze.

Gepäck. Jeder Reisende kann kleine Gepäck-Stücke bis zum Gesammtgewichte von 20 Pfund frei mitnehmen, wenn solche sich ohne Belästigung der Mitreisenden unter seinen Sitz bringen lassen; alles übrige Gepäck ist an die Expedition abzuliefern, und zahlt 5 kr. C. Mze pr. Zentner und Meile.

VII. Südliche k. k. Staats-Eisenbahn

von **Mürzzuschlag** über **Gratz**, **Marburg** und **Cilly** nach **Laibach**.

Meilen	Hinzüge von **Mürzzuschlag** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.	Meilen	Herzüge von **Laibach** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
1	Langenwang	—	18	—	11	—	8	1¼	Salloch	—	20	—	12	—	9
1¼	Krieglach	—	29	—	18	—	13	2	Laase	—	36	—	22	—	16
3½	Kindberg	—	56	—	34	—	25	3¼	Kreßnitz	—	59	—	36	—	26
4	Marein	1	12	—	44	—	32	4½	Littai	1	14	—	45	—	33
4¾	Kapfenberg	1	28	—	54	—	39	5	Sava	1	30	—	55	—	40
5½	**Bruck a/M.** . . .	**1**	**32**	—	**59**	—	**43**	6½	Sagor	1	50	1	7	—	49
6¼	Bärnegg	1	59	1	13	—	53	6¾	Trifail	2	2	1	14	—	54
7¼	Mirnitz	2	8	1	18	—	57	7½	Hrastnig	2	15	1	23	1	—
8¼	Frohnleiten	2	38	1	36	1	10	8½	Steinbrück	2	33	1	34	1	8
9¼	Peggau	2	56	1	47	1	18	9½	Bad Tüffer	2	51	1	45	1	16
10¼	Stubing	3	5	1	53	1	22	10¼	Markt Tüffer . . .	3	7	1	54	1	23
10¼	Grawein	3	14	1	58	1	26	11¼	**Cilly**	**3**	**32**	**2**	**9**	**1**	**34**
11¼	Judendorf	3	25	2	5	1	31	1¼	St. Georgen . . .	—	23	—	14	—	10
12¼	**Grätz**	**3**	**45**	**2**	**18**	**1**	**40**	2½	Ponigl	—	45	—	28	—	20

Digitized by Google

Meilen	Hinzüge von Mürzzuschlag nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.		II. Cl.		III. Cl.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
14¼	Kalsdorf	4	14	2	35	1	53
15¾	Wilden	4	44	2	53	2	6
16½	Lebering	4	53	2	59	2	10
17½	Leibnitz	5	17	3	14	2	21
18¾	Ehrenhausen	5	38	3	26	2	30
19¾	Spielfeld	5	49	3	33	2	35
21½	Pössnitz	6	25	3	55	2	51
22¼	**Marburg**	**6**	**41**	**4**	**5**	**2**	**58**
23½	Kranichsfeld	7	10	4	23	3	11
24¼	Pragerhof	7	26	4	32	3	18
26½	Pöltschach	7	59	4	53	3	33
28¼	Penigl	8	38	5	16	3	50
30	St. Georgen	9	—	5	30	4	—
31½	**Cilly**	**9**	**23**	**5**	**44**	**4**	**10**
32¼	Markt Tüffer	9	47	5	59	4	21
33¼	Bad Tüffer	10	3	6	9	4	28
34¼	Steinbrück	10	21	6	20	4	36
35½	Hrastnig	10	39	6	31	4	44
36¼	Trifail	10	53	6	39	4	50
36¼	Sager	11	4	6	46	4	55
38	Sava	11	24	6	58	5	4
38½	Littai	11	40	7	8	5	11
39¼	Kreßnitz	11	56	7	17	5	18
41	Laase	12	18	7	31	5	28
41½	Sallach	12	34	7	41	5	35
43	**Laibach**	**12**	**54**	**7**	**53**	**5**	**44**

Meilen	Herzüge von Laibach nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.		II. Cl.		III. Cl.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
4½	Pöltschach	1	23	—	51	—	37
6½	Pragerhof	1	57	1	12	—	52
7½	Kranichsfeld	2	13	1	21	—	59
9	**Marburg**	**2**	**42**	**1**	**39**	**1**	**12**
9½	Pössnitz	2	58	1	49	1	19
11½	Spielfeld	3	34	2	11	1	35
12½	Ehrenhausen	3	45	2	18	1	40
13¾	Leibnitz	4	5	2	30	1	49
15	Lebering	4	30	2	45	2	—
15½	Wilden	4	39	2	51	2	4
17¼	Kalsdorf	5	8	3	8	2	17
18¼	**Grätz**	**5**	**38**	**3**	**26**	**2**	**30**
1¼	Judendorf	—	20	—	12	—	9
1¾	Gratwein	—	32	—	19	—	14
2¼	Stübing	—	41	—	25	—	18
2¾	Peggau	—	50	—	30	—	22
3¾	Frohnleiten	1	8	—	41	—	30
5¾	Mixnitz	1	37	—	59	—	43
5¾	Bärneag	1	46	1	5	—	47
7¼	**Bruck a/M.**	**2**	**8**	**1**	**18**	**—**	**57**
7¾	Kapfenberg	2	17	1	24	1	1
8½	Marein	2	33	1	34	1	8
9¼	Kindberg	2	49	1	43	1	15
10¼	Krieglach	3	16	2	—	1	27
11½	Langenwang	3	27	2	7	1	32
12½	**Mürzzuschlag**	**3**	**45**	**2**	**18**	**1**	**40**

VIII. Süd-östliche k. k. Staats-Eisenbahn.

Von **Wien** nach **Szolnok**.

Meilen	Hinzüge von Wien nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.		II. Cl.		III. Cl.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1	Fleridsdorf	—	20	—	15	—	10
2½	Wagram	—	50	—	38	—	25
4	**Günserndorf**	**1**	**20**	**1**	**—**	**—**	**40**
6½	Marchegg	2	10	1	38	1	5
7	Neudorf	2	20	1	45	1	10
9	**Preßburg**	**2**	**56**	**2**	**7**	**1**	**26**
10½	Weinern	3	23	2	24	1	38
11½	Lanschütz	3	41	2	35	1	46
12¼	Wartberg	3	59	2	46	1	54
14½	Diósgegh	4	35	3	8	2	10
15½	Galantha	4	53	3	19	2	18
17	Sellye	5	20	3	35	2	30
17½	Tornócz	5	29	3	41	2	34
19	Tardosked	5	56	3	57	2	46
19½	Tót-Megyer	6	5	4	3	2	50
21	Neuhäusel	6	32	4	19	3	2
22½	Szt. Miklós	6	59	4	36	3	14
25	Kohölkut	7	44	5	3	3	34
27	Gran-Nána	8	20	5	25	3	49
29	Szobb	8	56	5	47	4	6
30½	Groß-Máros	9	23	6	4	4	18
31½	Berócze	9	41	6	15	4	26
32½	**Waitzen**	**9**	**59**	**6**	**26**	**4**	**34**
35½	Dunakecz	10	53	6	59	4	58
36	Paleta	11	2	7	4	5	1
37	**Pesth**	**11**	**20**	**7**	**15**	**5**	**10**

Meilen	Herzüge von Szolnok nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.		II. Cl.		III. Cl.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1½	Abony	—	27	—	17	—	12
3½	Czegléd	1	3	—	39	—	28
6	Alberti-Irsa	1	48	1	6	—	48
7	Pilis	2	6	1	17	—	56
8¼	Monor	2	33	1	34	1	8
9½	Üllö	2	51	1	45	1	16
10½	Becsés	3	9	1	56	1	24
12½	Steinbruch	3	45	2	18	1	40
13½	**Pesth**	**4**	**3**	**2**	**29**	**1**	**48**
14½	Palota	4	21	2	40	1	56
15½	Dunakesz	4	39	2	51	2	4
18	**Waitzen**	**5**	**24**	**3**	**18**	**2**	**24**
19	Berócze	5	42	3	29	2	32
20	Groß-Máros	6	—	3	40	2	40
21½	Szobb	6	27	3	57	2	52
23½	Gran-Nána	7	3	4	19	3	8
25½	Kohölkut	7	39	4	41	3	24
28	Szt. Miklós	8	24	5	8	3	44
29½	Neuhäusel	8	51	5	25	3	56
31	Tót-Megyer	9	18	5	41	4	8
31½	Tardosked	9	27	5	47	4	12
33	Tornócz	9	54	6	3	4	24
33½	Sellye	10	3	6	9	4	28
35	Galantha	10	30	6	25	4	40
36	Diósgegh	10	48	6	36	4	48
38	Wartberg	11	24	6	58	5	4

Digitized by Google

Meilen	Hinzüge von **Wien** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
38	Steinbruch	11	38	7	26	5	18
40	Vecsés	12	14	7	48	5	34
41	Üllö	12	32	7	59	5	42
42	Monor	12	50	8	10	5	50
43	Pilis	13	8	8	21	5	58
44½	Alberti-Irsa	13	35	8	38	6	10
47	Czegléd	14	20	9	5	6	30
49	Abony	14	56	9	27	6	46
50½	**Szolnok**	**15**	**23**	**9**	**44**	**6**	**58**

Meilen	Herzüge von **Szolnok** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
39	Lanschütz	11	42	7	9	5	12
40	Weinern	12	—	7	20	5	20
41½	**Preßburg**	**12**	**27**	**7**	**37**	**5**	**32**
43½	Neudorf	13	3	7	59	5	48
44	Marchegg	13	12	8	4	5	52
46½	**Gänserndorf**	**14**	**2**	**8**	**42**	**6**	**17**
48	Wagram	14	32	9	5	6	32
49½	Floridsdorf	15	2	9	27	6	47
50½	**Wien**	**15**	**22**	**9**	**45**	**6**	**57**

IX. Lombardisch-venetianische Eisenbahnen.

A.) Von Venedig nach Mantua.

Meilen	Hinzüge von **Venedig** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
1¼	**Mestre**	—	**25**	—	**20**	—	**10**
2¼	Marano	—	45	—	35	—	20
2¾	Dolo	—	55	—	45	—	25
4	Ponte di Brenta	1	20	1	—	—	35
4½	**Padua**	**1**	**30**	**1**	**10**	—	**40**
6¼	Pojana	2	5	1	40	1	—
8½	**Vicenza**	**2**	**50**	**2**	**10**	**1**	**15**
9¼	Tavernelle	3	5	2	25	1	25
10¼	Montebello	3	30	2	40	1	35
11	Lonigo	3	40	2	55	1	40
11¾	San Bonifacio	3	55	3	5	1	50
12¾	Caldiero	4	15	3	20	1	55
13¾	San Martino	4	35	3	30	2	5
14½	**Verona**	**4**	**50**	**3**	**45**	**2**	**10**
16½	Villafranca	5	30	4	5	2	20
18	Roverbello	6	—	4	40	2	45
19	**Mantua**	**6**	**20**	**4**	**50**	**2**	**55**

Meilen	Herzüge von **Mantua** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
1	Roverbello	—	20	—	15	—	10
2½	Villafranca	—	50	—	35	—	25
4½	**Verona**	**1**	**30**	**1**	**5**	—	**45**
5¼	San Martino	1	45	1	25	—	50
6	Caldiero	2	—	1	30	1	—
7¼	San Bonifacio	2	25	1	55	1	5
8	Lonigo	2	40	2	—	1	10
8½	Montebello	2	50	2	5	1	20
9¼	Tavernelle	3	15	2	35	1	35
10½	**Vicenza**	**3**	**30**	**2**	**40**	**1**	**40**
12¼	Pojana	4	15	3	20	1	55
14½	**Padua**	**4**	**50**	**3**	**45**	**2**	**10**
15	Ponte di Brenta	5	—	4	—	2	15
16¼	Dolo	5	25	4	10	2	30
16¾	Marano	5	35	4	20	2	35
17¾	**Mestre**	**5**	**55**	**4**	**35**	**2**	**45**
19	**Venedig**	**6**	**20**	**4**	**50**	**2**	**55**

B.) Von Mailand nach Treviglio.

Meilen	Hinzüge von **Mailand** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
1	Limito	—	35	—	25	—	15
2	Melzo	—	55	—	40	—	25
3	Cassano	1	10	—	50	—	30
4	**Treviglio**	**1**	**20**	**1**	—	—	**35**

Meilen	Herzüge von **Treviglio** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
1	Cassano	—	20	—	15	—	10
2	Melzo	—	40	—	30		20
3	Limito	1	5	—	45	—	30
4	**Mailand**	**1**	**20**	**1**	—	—	**35**

C.) Von Mailand nach Camerlata (Como).

Meilen	Hinzüge von **Mailand** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
1	Sesto	—	20	—	15	—	10
1½	**Monza**	—	**30**	—	**25**	—	**15**
2¼	Desio	—	45	—	34	—	23
2½	Seregno	—	50	—	40	—	28
3	Camnago	1	—	—	47	—	35
4	Cucciago	1	20	1	2	—	48
4½	**Camerlata (Como)**	**1**	**30**	**1**	**10**	—	**55**

Meilen	Herzüge von **Camerlata** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
½	Cucciago	—	10	—	8	—	7
1½	Camnago	—	30	—	23	—	20
2	Seregno	—	40	—	31	—	27
2¼	Desio	—	47	—	36	—	32
3	**Monza**	**1**	—	—	**45**	—	**40**
4	Sesto	1	20	1	1	—	50
4½	**Mailand**	**1**	**30**	**1**	**6**	—	**55**

Digitized by Google

X. Pferdebahnen.

1.) Linz-Gmundner Eisenbahn.

Meilen	Stationen	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.
	Von **Linz** nach				
2	Neubau	—	18	—	12
4	Wels	—	36	—	24
6	Lambach	—	54	—	36
9	Gmunden	1	30	1	—
	Von **Neubau** nach				
2	Linz	—	18	—	12
2	Wels	—	18	—	12
4	Lambach	—	36	—	24
7	Gmunden	1	12	—	48
	Von **Wels** nach				
2	Neubau	—	18	—	12
4	Linz	—	36	—	24

Meilen	Stationen	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.
	Von **Wels** nach				
2	Lambach	—	18	—	12
5	Gmunden	—	54	—	36
	Von **Lambach** nach				
2	Wels	—	18	—	12
4	Neubau	—	36	—	24
6	Linz	—	54	—	36
3	Gmunden	—	36	—	24
	Von **Gmunden** nach				
3	Lambach	—	36	—	24
5	Wels	—	54	—	36
7	Neubau	1	12	—	48
9	Linz	1	30	1	—

2.) Linz-Budweiser Eisenbahn.

Meilen	Stationen	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. kr.
	Von **Linz** nach					
2¼	Oberndorf		35		24	15
5½	Lest	1	10		48	30
8½	Kerschbaum	1	45	1	12	—
11½	Angern	2	20	1	36	—
14½	Holkau	2	55	2	—	—
17	Budweis	3	30	2	20	—
	Von **Budweis** nach					
2½	Holkau		35		24	—
5½	Angern	1	10		48	—
8½	Kerschbaum	1	45	1	12	—
11½	Lest	2	20	1	36	—

Meilen	Stationen.	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. kr.
	Von **Budweis** nach					
14½	Oberndorf	2	55	2	—	—
17	Linz	3	30	2	20	—
	Noch insbesonders:					
	Von **Linz** nach					
2¼	Oberndorf		—		—	15
4	Weitersdorf		—		—	20
5½	Lest		—		—	30
	Von **Lest** nach					
2¼	Oberndorf		—		—	15
5½	Linz		—		—	30

3.) Preßburg-Tyrnau-Szereder Eisenbahn.

Meilen	Hinzüge von **Preßburg** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
½	Preßburger-Bahnhof	—	5	—	3	—	—
1½	Ratzersdorf	—	15	—	10	—	6
1¾	Wajnor	—	22	—	15	—	10
2	St. Georgen	—	25	—	16	—	12
2¼	Grünau	—	30	—	22	—	14
3	Pösing	—	35	—	24	—	15
4¼	**Schenkwitz**	—	**45**	—	**30**	—	**20**
4¾	Bühony	—	58	—	40	—	25
5	Gziffer	1	4	—	48	—	30
6½	**Tyrnau**	**1**	**20**	**1**	—	—	**36**
8¼	**Szered**	**1**	**45**	**1**	**20**	—	**48**

Meilen	Herzüge von **Szered** nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl. fl.	kr.	II. Cl. fl.	kr.	III. Cl. fl.	kr.
1¾	**Tyrnau**	—	**25**	—	**20**	—	**12**
3½	Gziffer	—	41	—	32	—	18
3½	Bühony	—	47	—	40	—	23
4	**Schenkwitz**	**1**	—	—	**50**	—	**28**
5½	Pösing	1	10	—	56	—	33
5½	Grünau	1	15	—	58	—	34
6¼	St. Georgen	1	20	1	4	—	36
6½	Wajnor	1	23	1	5	—	38
6¾	Ratzersdorf	1	30	1	10	—	42
7¼	Preßburger-Bahnhof	1	40	1	17	—	45
8¼	**Preßburg**	**1**	**45**	**1**	**20**	—	**48**

Digitized by Google

Dampfschiff-Tarife.

I. Lloyd-Dampfschiff-Fahrt.

A.) Von Triest nach Venedig.

Hinfahrt von Triest nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	Herfahrt von Venedig nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.	II Cl.	III. Cl.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Venedig	**7 —**	**5 —**	**4 —**	**Triest**	**7 —**	**5 —**	**4 —**

B.) Von Triest nach Fiume.

Hinfahrt von Triest nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	Herfahrt von Fiume nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Pirano	1 30	1 —	— 30	Pola oder Fasano . .	2 40	1 40	— 50
Cittanuova oder Umago	2 20	1 30	— 45	Rovigno	3 —	2 —	1 —
Parenzo	3 —	2 —	1 —	Parenzo	3 20	2 20	1 10
Rovigno	3 30	2 30	1 15	Cittanuovo oder Umago	4 —	3 —	1 30
Pola oder Fasano . .	4 30	3 —	1 30	Pirano	4 30	3 —	1 30
Fiume	**5 —**	**3 30**	**1 45**	**Triest**	**5 —**	**3 30**	**1 45**

C.) Von Triest oder Fiume nach Cattaro.

Hinfahrt von Triest oder Fiume nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	Herfahrt von Cattaro nach	Fahrpreise in C. M. I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Lusino	6 —	4 —	2 —	Ragusa	3 —	2 —	1 —
Zara	**14 —**	**9 20**	**4 40**	Curzola	6 —	4 —	2 —
Sebenico	16 —	10 40	5 20	Lesina	7 —	4 40	2 20
Spalato	18 —	12 —	6 —	Spalato	9 —	6 —	3 —
Lesina	20 —	13 20	6 40	Sebenico	12 —	8 —	4 —
Curzola	22 —	14 40	7 20	**Zara**	**14 —**	**9 20**	**4 40**
Ragusa	24 —	16 —	8 —	Lusino	20 —	13 20	6 40
Cattaro	**26 —**	**17 20**	**8 40**	**Triest** oder **Fiume**	**26 —**	**17 20**	**8 40**

II. Donau-Dampfschiff-Fahrt.

1. Zwischen **Regensburg** und **Linz**, (so lange es Wasser und Witterung erlauben).

Von **Regensburg**. — Vom **21.** bis Ende März jeden Tag ungeraden Datums Früh 5 Uhr.
Im **April** und **Mai** jeden Tag geraden Datums Früh 5 Uhr.
Im **Juni** und ersten Hälfte des **Juli** jeden Tag ungeraden Datums Früh 5 Uhr.
Vom **16. Juli**, im **August** bis **16. Sept.** incl. täglich Früh 5 Uhr.
Vom **18. Sept.** bis letzten **Oct.** jeden Tag geraden Datums und zwar: bis letzten **Sept.** Früh 5 Uhr, im **Oct.** Früh 7 Uhr.
Vom **1. Nov.** jeden Tag ungeraden Datums Früh **7** Uhr
Von **Linz**. — Vom **23.** bis Ende **März** jeden Tag ungeraden Datums Früh 5 Uhr.
Im **April** jeden Tag geraden Datums Früh **4** Uhr.
Im **Mai** jeden Tag geraden Datums
Im **Juni** und ersten Hälfte des **Juli** jeden Tag ungeraden Datums
Vom **17. Juli**, im **Aug.** bis **16. Sept.** incl. täglich
Vom **18. Sept.** bis letzten **Oct.** jeden Tag geraden Datums und zwar: bis letzten **Sept.** Früh **5** Uhr, im **Oct.** Früh **6** Uhr.
Vom **1. Nov.** jeden Tag ungeraden Datums Früh **7** Uhr.

Vom **1. Mai** bis letzten **Aug.** nach Ankunft des Wiener Bootes, vom **1.** bis **16. September** Früh 4 Uhr.

Platz-Preise.

Abwärts. 1. Cajüte.	2. Cajüte.	Dienstbot.	Von Regensburg nach Linz RM	Aufwärts. 1. Cajüte.	2. Cajüte.	Dienstb.
12fl. —kr.	8fl. 24kr.	5fl. 24kr.		9fl. 24kr.	6fl. 18kr.	4fl. —kr.
9„ 36„	6„ 44„	4„ 18„	„ **Straubing** „ „ „	7„ 12„	5„ 2„	3„ 12„
7„ 39„	5„ 22„	3„ 27„	„ **Deggendorf** „ „ „	5„ 44„	4„ 2„	2„ 33„
5„ 54„	4„ 42„	2„ 39„	„ **Vilshofen** „ „ „	4„ 24„	3„ 8„	1„ 57„
3„ 58„	2„ 48„	1„ 48„	„ **Obernzell** „ „ „	2„ 58„	2„ 7„	1„ 18„
3„ 18„	2„ 20„	1„ 30„	„ **Engelhartszell** „ „ „	2„ 28„	1„ 46„	1„ 6„

Die Miethen für die auf den Schiffen befindlichen Pavillons und Cabinen richten sich nach deren Beschaffenheit, und sind die Preise hiefür bei der Verwaltung, den Agentschaften und auf den Schiffen selbst einzusehen.

Digitized by Google

2. Zwischen Linz, Wien, Preßburg, Pesth, Semlin, Orsova, Galaz und Constantinopel, dann auf der Theiß und Save.

Abwärts						An der Donau: Zwischen	Aufwärts					
Plätze					Cabinen.		Plätze					Cabinen.
I.		II.		Verdeck			I.		II.		Verdeck	
fl.	kr.	fl.	kr.	fl.			fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	
8	—	5	20	3	—	6	Wien und Linz	6	—	4	—	2 10	15
7	20	4	55	2	30	6	„ „ Mauthausen	5	30	3	40	1 55	15
6	30	4	20	2	10	6	„ „ Walsee	4	55	3	20	1 45	15
5	50	3	55	2	—	4	„ „ Grein	4	25	3	—	1 40	15
5	—	3	20	1	50	4	„ „ Ybbs	3	45	2	30	1 25	15
4	20	2	55	1	35	4	„ „ Marbach	3	15	2	10	1 5	15
4	10	2	50	1	30	4	„ „ Pöchlarn	3	10	2	10	1 5	15
3	40	2	30	1	20	4	„ „ Mölk	2	45	1	50	1 —	15
2	50	1	55	1	3	4	„ „ Spitz	2	10	1	30	— 48	15
2	—	1	20	—	45	4	„ „ Stein	1	30	1	—	— 33	8
1	50	1	5	—	40	4	„ „ Traismaurr	1	25	1	—	— 33	8
1	40	1	10	—	35	4	„ „ Zwentendorf	1	15	—	50	— 28	8
1	30	1	—	—	30	4	„ „ Tuln	1	10	—	50	— 25	8
—	50	—	35	—	18	4	„ „ Greifenstein	—	40	—	30	— 15	8
2	—	1	20	—	40	5	„ „ Hainburg	1	40	1	10	— 38	10
2	20	1	30	1	10	5	„ „ Preßburg	1	40	1	10	1 —	10
5	45	3	50	2	30	8	„ „ Raab	4	40	3	20	2 44	15
5	20	3	30	2	30	8	„ „ Gönyö	4	15	2	55	2 20	16
6	10	4	—	2	50	8	„ „ Gemern	4	15	2	55	2 20	16
6	20	4	25	3	5	12	„ „ Almas	4	20	3	—	2 40	20
6	30	4	30	3	10	12	„ „ Gran	4	20	3	—	2 40	25
7	—	4	40	3	30	12	„ „ Waitzen	5	—	3	40	3 10	25
7	30	5	—	4	—	12	„ „ Pesth	5	30	4	—	3 30	25
8	10	5	30	4	15	18	„ „ Ercsény	6	—	4	20	3 45	35
8	30	5	40	4	20	18	„ „ Adony	6	20	4	35	3 48	35
9	40	6	30	4	45	18	„ „ Földvár	7	—	5	·	4 —	35
10	30	7	—	5	—	18	„ „ Paks	8	—	5	40	4 20	35
11	10	7	30	5	15	18	„ „ Kalocsa	8	10	5	50	4 25	35
11	20	7	35	5	18	18	„ „ Tolna	8	20	5	56	4 28	35
12	30	8	20	5	40	18	„ „ Baja	9	—	6	20	4 40	35
13	10	8	55	6	—	18	„ „ Mohács	10	10	7	10	5 5	35
14	30	9	40	6	20	24	„ „ Apathin	11	30	8	—	5 30	40
14	40	9	50	6	25	24	„ „ Essegg	11	40	8	10	5 35	40
15	10	10	10	6	35	24	„ „ Dálya	12	10	8	30	5 45	40
15	40	10	30	6	45	24	„ „ Ujvevár	12	40	8	40	5 50	40
16	—	10	40	6	50	30	„ „ Palanka	13	—	9	—	6 —	49
16	20	10	55	6	58	30	„ „ Czerevitz	13	20	9	15	6 8	49
16	30	11	—	7	—	30	„ „ Neusatz	13	30	9	20	6 10	49
16	50	11	20	7	10	30	„ „ Carlevitz	13	50	9	35	6 20	49
17	30	11	40	7	20	30	„ „ Tittel	14	30	10	—	6 30	49
18	30	12	20	7	40	30	„ „ Semlin	15	30	10	40	6 50	49
19	10	12	50	7	55	36	„ „ Pancsova	16	—	11	—	7 —	59
20	30	13	55	8	30	36	„ „ Kubin	16	20	11	15	7 8	59
22	10	14	50	8	55	36	„ „ Bassasch	16	30	11	20	7 10	59
23	30	15	40	9	20	36	„ „ Moldava	17	50	12	15	7 38	59
24	50	16	35	9	50	36	„ „ Drencova	19	30	13	20	8 10	59
27	30	18	20	10	40	36	„ „ Orsova	22	30	15	20	9 10	59
31	30	21	10	12	40	50	„ „ Radujevatz	26	30	18	10	11 10	79
32	30	21	50	13	10	50	„ „ Widdin, Calafat	27	30	18	40	11 40	79
34	—	22	55	13	55	50	„ „ Lom-Palanka	29	—	19	55	12 25	79
36	10	24	25	15	—	60	„ „ Oreava	31	10	21	25	13 30	89
39	20	26	40	16	35	60	„ „ Nicopoli	34	20	23	40	15 5	89
40	20	27	20	17	5	60	„ „ Sistov	35	20	24	20	15 35	89
42	30	28	50	18	10	60	„ „ Rustzuk, Giurgevo	37	30	25	50	16 40	89
46	10	31	25	20	—	80	„ „ Silistria	41	10	28	25	18 30	100
48	20	32	55	21	5	80	„ „ Czerna-Voda	43	20	29	35	19 35	100
49	50	34	—	21	50	80	„ „ Hirsova	44	50	31	—	20 20	100
51	30	35	25	22	50	80	„ „ Braila	46	50	32	25	21 20	100
52	30	35	50	22	54	80	„ „ Galaz	47	30	32	50	21 24	100
92	30	65	50	37	54	—	„ „ Constantinopel	87	30	62	50	36 24	—

Digitized by Google

Abwärts

An der Theiß: Zwischen	Plätze I. fl.	kr.	Plätze II. fl.	kr.	Verdeck fl.	kr.	Cabinen fl.
Wien und Csurog	19	30	13	—	8	—	34
„ „ Neu-Becse	19	50	13	15	8	8	34
„ „ Alt-Becse	20	10	13	30	8	15	39
„ „ Pádе	20	40	13	50	8	25	39
„ „ Zenta	21	10	14	10	8	35	39
„ „ Csoka o. Csanad	21	30	14	20	8	40	39
„ „ Türk. Kanischa	21	40	14	30	8	45	39
„ „ Ung. Kanischa	21	50	14	35	8	48	39
„ „ **Szegedin**	**23**	**10**	**15**	**30**	**9**	**15**	**39**
„ „ Mindszent	24	25	16	20	9	40	44
„ „ Szentes	25	5	16	50	9	55	47
„ „ Csongrad	25	25	17	—	10	—	47
„ „ Gzibakháza	26	55	18	—	10	30	51
„ „ **Szolnok**	**27**	**40**	**18**	**30**	**10**	**45**	**51**
„ „ T. Beö	29	—	19	25	11	15	59
„ „ Kooff	29	30	19	45	11	25	61
„ „ T. Abad	30	—	20	5	11	35	61
„ „ T. Füred	30	45	20	35	11	50	61
„ „ Csege	31	30	21	5	12	5	61
„ „ Tißa-Keßi	31	50	21	20	12	10	63
„ „ Keniz	33	50	22	40	12	50	66
„ „ Eßlar	34	20	23	—	13	—	69
„ „ **Tokay**	**34**	**40**	**23**	**10**	**12**	**5**	**71**
Szolnok und Gzibakháza	1	—	—	40	—	20	—
„ „ Csongrad	3	—	2	—	1	—	—
„ „ Szentes	3	30	2	20	1	10	—
„ „ Mindszent	4	20	2	55	1	28	—
„ „ Szegedin	6	—	4	—	2	—	—
Szegedin u. Ung. Kanischa	1	30	1	—	—	30	—
„ „ Türk. Kanischa	1	40	1	5	—	35	—
„ „ Csanad o. Csoka	2	—	1	20	—	40	—
„ „ Zenta	2	20	1	35	—	48	—
„ „ Pádе	3	—	2	—	1	—	—
„ „ Alt-Becse	3	30	2	20	1	10	—
„ „ Neu-Becse	3	40	2	30	1	15	4
„ „ Csurog	4	20	2	55	1	28	—
„ „ Tittel	6	30	4	20	2	10	—
„ „ Semlin	8	—	5	20	2	40	9

An der Save: Zwischen	Plätze I. fl.	kr.	Plätze II. fl.	kr.	Verdeck fl.	kr.	Cabinen fl.
Wien und Klenak	20	30	13	40	8	20	36
„ „ Mitrovitz	21	—	14	—	8	30	36
„ „ Racsa	21	30	14	20	8	40	40
„ „ Rajevosello	22	40	15	10	9	5	40
„ „ Zupanic	23	10	15	30	9	15	40
„ „ Brood	25	—	16	40	9	50	40
„ „ Alt-Gradiska	26	50	17	55	10	28	42
„ „ Jassenovaz	27	30	18	35	10	48	45
„ „ **Sissek**	**29**	**30**	**19**	**40**	**11**	**20**	**45**
Sissek und Semlin	14	—	9	20	4	40	12
„ „ Klenak	11	50	7	55	3	58	—
„ „ Mitrovitz	11	—	7	20	3	40	10
„ „ Racsa	10	20	6	55	3	28	—
„ „ Rajevosello	9	10	6	5	3	5	—
„ „ Zupanic	8	30	5	40	2	50	—
„ „ Brood	6	—	4	—	2	—	3
„ „ Alt-Gradiska	3	20	2	15	1	8	—
„ „ Jassenovatz	2	10	1	25	—	45	—

Aufwärts

Plätze I. fl.	kr.	Plätze II. fl.	kr.	Verdeck fl.	kr.	Cabinen fl.
16	40	11	25	7	15	54
17	20	11	55	7	28	54
17	30	12	—	7	30	54
18	—	12	20	7	40	—
18	40	12	50	7	55	—
19	—	13	—	8	—	—
19	20	13	15	8	8	—
19	30	13	20	9	10	—
21	—	**14**	**20**	**8**	**40**	**51**
22	15	15	10	9	5	62
22	55	15	40	9	20	63
23	15	15	50	9	25	63
24	45	16	50	9	55	69
25	**30**	**17**	**20**	**10**	**10**	**69**
26	50	18	15	10	40	77
27	20	18	35	10	50	79
27	50	18	55	11	—	79
28	35	19	25	11	15	79
29	20	19	55	11	30	79
29	40	20	10	11	35	81
31	40	21	30	12	15	84
32	10	21	50	12	25	87
32	**30**	**22**	—	**12**	**30**	**89**
—	50	—	35	—	18	—
2	30	1	40	—	50	—
2	55	2	—	1	—	—
3	35	2	25	1	15	—
5	—	3	20	1	40	—
1	20	—	55	—	28	—
1	30	1	—	—	30	—
1	40	1	5	—	35	—
2	—	1	20	—	40	—
2	30	1	40	—	50	—
3	—	2	—	1	—	—
3	20	2	15	1	8	5
3	40	2	30	1	15	—
5	40	3	30	1	55	—
7	20	4	55	2	28	8

Plätze I. fl.	kr.	Plätze II. fl.	kr.	Verdeck fl.	kr.	Cabinen fl.
17	40	12	10	7	35	51
18	30	12	40	7	50	51
19	10	13	10	8	5	56
20	20	13	55	8	28	56
21	—	14	20	8	40	56
23	30	16	—	9	30	56
26	10	17	30	10	25	61
27	20	17	55	10	28	61
29	**30**	**20**	—	**11**	**30**	**61**
11	—	7	20	3	40	13
9	—	6	—	3	—	—
8	30	5	40	2	50	9
8	—	5	20	2	40	—
6	50	4	35	2	18	—
6	20	4	15	2	8	—
4	30	3	—	1	30	3
2	40	1	50	—	55	3
2	—	1	20	—	40	—

Digitized by Google

Uebersicht der Stämpelgebühren

in alphabetischer Reihenfolge nach dem

provisorischen Stämpelgesetze vom 9. Februar und 2. August 1850,

für alle Kronländer des österreichischen Kaiserstaates.

(Mit Einschluß der Nachträge bis Ende September 1851.)

Verfaßt von A. Hornstein,
k. k. Hofbuchhaltungs-Rechnungs-Officiale.

Nebst Anhang.

Die Wirksamkeit dieser provisorischen Gesetze begann in jenen Kronländern, in welchen das Stämpelgesetz vom Jahre 1840 wirksam war und im Großherzogthume Krakau mit 14. Mai 1850, — bezüglich der Gebühren nach den Scalen I und II, dann jener von Uebertragung des Eigenthumes unbeweglicher Sachen, und für die Eintragungen in die öffentlichen Bücher vom 15., und im Großherzogthume Krakau vom 20. März 1850 an: — in Ungarn, Croatien, Slavonien, sammt dem Küstengebiete, in der serbischen Woiwodschaft, im Temeser Banate, in Siebenbürgen und in der Militärgränze mit 1. November 1850.

(Im lombardisch-venetianischen Königreiche ist die Geld-Valuta in Liren und Centesimen eingeführt, daher die Stämpelgebühren hiernach zu bestimmen sind, nämlich anstatt 1 Gulden 3 Lire, und anstatt 3 Kreuzer 15 Centesimi u. s. w.)

Stämpel-Classen nach Scala I. für Wechsel.	Stämpel-Gebühr fl.	kr.	Scala II. für Urkunden.	Stämpel-Gebühr fl.	kr.
Ueber Beträge bis . . 100 fl.	—	3	Ueber Beträge bis . . . 20 fl.	—	3
„ mehr als 100 fl. bis 200 „	—	6	„ mehr als 20 fl. bis 40 „	—	6
„ „ „ 200 „ „ 350 „	—	10	„ „ „ 40 „ „ 70 „	—	10
„ „ „ 350 „ „ 500 „	—	15	„ „ „ 70 „ „ 100 „	—	15
„ „ „ 500 „ „ 1000 „	—	30	„ „ „ 100 „ „ 200 „	—	30
„ „ „ 1000 „ „ 1500 „	—	45	„ „ „ 200 „ „ 300 „	—	45
„ „ „ 1500 „ „ 2000 „	1	—	„ „ „ 300 „ „ 400 „	1	—
„ „ „ 2000 „ „ 4000 „	2	—	„ „ „ 400 „ „ 800 „	2	—
„ „ „ 4000 „ „ 6000 „	3	—	„ „ „ 800 „ „ 1200 „	3	—
„ „ „ 6000 „ „ 8000 „	4	—	„ „ „ 1200 „ „ 1600 „	4	—
„ „ „ 8000 „ „ 10000 „	5	—	„ „ „ 1600 „ „ 2000 „	5	—
„ „ „ 10000 „ „ 12000 „	6	—	„ „ „ 2000 „ „ 2400 „	6	—
„ „ „ 12000 „ „ 16000 „	8	—	„ „ „ 2400 „ „ 3200 „	8	—
„ „ „ 16000 „ „ 20000 „	10	—	„ „ „ 3200 „ „ 4000 „	10	—
„ „ „ 20000 „ „ 24000 „	12	—	„ „ „ 4000 „ „ 4800 „	12	—
„ „ „ 24000 „ „ 28000 „	14	—	„ „ „ 4800 „ „ 5600 „	14	—
„ „ „ 28000 „ „ 32000 „	16	—	„ „ „ 5600 „ „ 6400 „	16	—
„ „ „ 32000 „ „ 36000 „	18	—	„ „ „ 6400 „ „ 7200 „	18	—
„ „ „ 36000 „ „ 40000 „	20	—	„ „ „ 7200 „ „ 8000 „	20	—
„ „ „ 40000 „ ist von je 2000 fl. ein Mehrbetrag von 1 fl. zu entrichten, wobei ein Restbetrag unter 2000 fl. für voll anzunehmen ist.			„ „ „ 8000 „ ist von je 400 fl. eine Mehrgebühr von 1 fl. zu entrichten, wobei ein Restbetrag unter 400 fl. als voll anzunehmen ist.		

Zur Bemessung der Stämpelgebühr ist der in der Urkunde ausgedrückte Geldwerth in C. Mze. zu berechnen. Ist die Währung nicht angedrückt, so wird die landesübliche des Ortes der Ausstellung vermuthet.

Die Mehrgebühr ist bei der vorgeschriebenen Behörde oder bei dem Amte zu entrichten. Es kann auch bei Entrichtung der Stämpelgebühr nach Scala II. unbeschriebenes Papier vor Anfertigung der Urkunde zum Amte gebracht und die Stämpelgebühr entrichtet werden, was dann an der Stelle, wo das Stämpelzeichen angebracht zu werden pflegt, angemerkt wird.

Digitized by Google

Nach der Scala I. unterliegen der Stämpelgebühr:

a) die im Inlande ausgestellten, und nicht später als 6 Monate vom Tage der Ausstellung an im gebührenpflichtigen Inlande zahlbaren Wechsel, dann jene, die zwar im Auslande ausgestellt, aber ins gebührenpflichtige Inland übertragen, und nicht später als 12 Monate vom Tage der Ausstellung an daselbst zahlbar sind;

b) Alle andern Wechsel aber nach der Scala II.

c) Wird ein Wechsel auf Sicht, wenn er im Inlande ausgestellt ist, binnen 6 Monaten, wenn er im Auslande ausgestellt ist, binnen 12 Monaten vom Tage der Ausstellung an gerechnet, nicht zur Zahlung präsentirt, so ist nach Ablauf dieser Zeiträume derjenige Betrag, um welchen nach Scala II. die Gebühr höher entfallen wäre, als nach Scala I., nachträglich zu entrichten.

d) Secunda- u. Tertia-Wechsel, dann Wechsel-Copien, welche girirt werden, sind nach den unter a) und b) aufgestellten Grundsätzen zu behandeln.

e) Wechsel-Prolongationen, wenn sie bei inländischen Wechseln 6 Monate, bei ausländischen 12 Monate nicht überschreiten, unterliegen der in a) angegebenen Gebühr; — überschreitet die Prolongation die genannten Zeiträume, so unterliegt der Wechsel dem Stämpel nach Scala II.

f) Ist die durch den Wechsel begründete wechselmäßige Verpflichtung erloschen, oder wird ein Wechsel zur Erlangung eines Pfandrechtes intabulirt oder pränotirt, und war er bloß nach Scala I. oder nach den bisher geltend gewesenen Bestimmungen für Wechsel gestämpelt, so ist der Betrag, um welchen nach Scala II. die Gebühr höher entfallen wäre, nachträglich zu entrichten.

g) Acceptationen, Giri, Bürgschaften (Aval) und Empfangsbestätigungen (Acquit), die auf den gebührenfreien, oder nach Scala I. gestämpelten Wechseln aufgetragen werden, sind stämpelfrei.

Die Stämpelgebühr der Scala II richtet sich bei Urkunden:

1. über mehrere einzelne Leistungen,
2. mit Haupt- und Nebenleistungen, } nach deren Summe;
3 mit wiederkehrenden Leistungen, und zwar:

a) die 10 Jahre nicht erreichen, nach der Summe für die ganze Dauer derselben;
b) die 10 Jahre und länger dauern,
c) auf die Lebenszeit Einer Person, } nach dem 10fachen Jahresbetrage;
d) auf die Lebenszeit zweier oder mehrerer Personen nach dem 15fachen Jahresbetrage;
e) die immerwährend dauern, oder sich nach dem Bestande einer Körperschaft oder Anstalt richten, nach dem 20fachen Jahresbetrage;
f) auf ungewisse Zeit nach dem 3fachen Betrage der Leistung;

4. wenn nicht der Betrag der Leistung, aber doch ein Maximum festgesetzt ist, nach dem Maximum:
5. wenn zwischen zwei Rechten oder Verbindlichkeiten eine Wahl bedungen ist, nach dem zur Wahl gestellten größern Geldwerthe;
6. über schätzbare und nicht schätzbare Gegenstände, nach dem Geldwerthe des schätzbaren Gegenstandes. Wäre aber in diesem Falle die Stämpelgebühr kleiner als bei Anwendung des nicht schätzbaren Gegenstandes, so ist die letztere Gebühr zu entrichten.

Urkunden über nicht schätzbare Leistungen, Rechte und Verbindlichkeiten, erfordern als Stämpelgebühr für jeden Bogen 15 kr.

Bei den Rechts-Urkunden, welche der sealamäßigen Stämpelpflicht unterliegen, hat diese nur für den ersten Bogen zu gelten; jeder folgende oder Einlagsbogen bedarf den Stämpel von . . . . . 15 kr.

Erfordert aber schon der erste Bogen einen geringern Stämpel, als 15 kr., so hat jeder Einlagsbogen nur diesen geringern Stämpel.

Urkunden und Schriften müssen unmittelbar unter dem Stämpelabdrucke beginnen.

Es steht auch Jedermann frei, sein eigenes unbeschriebenes Papier, wie auch gedruckte oder lithographirte Blanquetten gegen Entrichtung der Stämpelgebühr stämpeln zu lassen. Siehe in der alphabetischen Reihe, Papierformat.

Auf Papier, das mit dem Stämpelzeichen versehen ist, darf ein Druck oder eine Lithographirung von Privat-Personen nicht vorgenommen werden.

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

Abfindungs-Verträge, über die Entrichtung öffentlicher Abgaben für den Staat oder für Gemeinden, zwischen der Steuerverwaltung (oder dem Pächter der Einhebung) und dem Steuerpflichtigen geschlossen. stämpelfrei.
Abgaben, öffentliche. Die Eingaben, Protokolle und Urkunden, stämpelfrei.
— Beschwerden und Recurse gegen derlei Bescheide, jeder Bogen . . . — 15
Abhandlungen, siehe Verlassenschafts-Abhandlungen.
Ablösungs-Verträge über Schuldforderungen, wie Cessionen.
— über andere Rechte, nach dem Werthe oder Geldbetrage . . f. Scala II.
Abonnements-, Pränumerations- und Subscriptions-Scheine und derlei Büchel . . . stämpelfrei.
Abschiede, von Privaten ausgestellt für Personen, die von einem den gewöhnlichen Taglohn nicht übersteigenden Verdienst leben, jeder Bogen . . . — 6
— für andere Personen, jeder Bogen . — 15
— von öffentlichen Behörden ausgestellt, stämpelfrei.
Abschlagszahlungen, die Empfangsbestätigung darüber, nach dem Werthe oder Geldbetrage . . f. Scala II.
— erfolgt die Bestätigung auf der Urkunde über das Hauptgeschäft, z. B. im Kauf- oder im Leih-Vertrage, stämpelfrei.
Abschriften, ämtliche einfache, d. i. nicht vidimirte, jeder Bogen . . . . . — 15
— ämtliche vidimirte, jeder Bogen . . . — 30
— von Parteien selbst besorgt, jedoch ämtlich oder von Notaren vidimirte, jeder Bogen . . . . . — 15
— ämtliche und nicht ämtliche, von demjenigen, gegen welchen die Urkunde beweisen soll, selbst vidimirte, erfordern den Stämpel der Original-Urkunde.
— der Rubrik der Eingaben oder Protokolle, jeder Bogen . . . . . — 6
Absolutorien, f. Zeugnisse über Studien.
Absolutorien über Rechnungen von Privat-Personen ausgestellt, gerichtliche und außergerichtliche, jeder Bogen . . . — 15
Absonderungs-Urkunden oder Protokolle wegen Auseinandersetzung und Trennung der Eigenthumsrechte zweier oder mehrerer Personen, wenn nicht eine Vermögens-Uebertragung stattfindet, jeder Bogen . . . . . — 15
Abstehungs-Erklärungen im Streitverfahren vor Schöpfung eines Erkenntnisses in der Hauptsache, jeder Bogen — 15
Abstrafungs-Certificate, stplfrei.
Abtretungs-Verträge, unentgeltliche, sind Schenkungen, jeder Bogen . . . — 15
— entgeltliche, sind Kauf- und Verkaufsverträge, über unbewegliche Sachen, nach dem Werthe . . . . 3½ Pct.
NB. Siehe Nachlaß an dem Ausmaße der Gebühren.

Stämpel fl. kr.

Abtretungs-Verträge, über Schuldforderungen, nach dem Werthe des Entgeltes . . . . . f. Scala II.
— bezüglich der Wechsel (Giri) und von Staatsschuldverschreibungen, stplfrei.
Abwesende, deren Aufenthalt nicht bekannt ist. Die Stämpelgebühren im Streitverfahren werden vorgemerkt. Mit dem Erscheinen des Abwesenden hört die Vormerkung auf.
Acceptationen bei Wechseln, stplfrei.
Accreditive, wenn sie gegen Entgelt erfolgte Zahlungs-Anweisungen sind, nach dem angewiesenen Betrage, f. Scala II.
— ohne Entgelt, wie Schenkungen.
— wenn sie Vollmachten sind, siehe Vollmachten.
Acten-Rotulus und Protokolle, gerichtliche im Streitverfahren, jeder Bogen . — 15
— wenn der Werth des Streitgegenstandes nicht 50 fl. C. M. übersteigt, jed. Bogen — 6
Actien, nach ihrem Betrage, f. Scala II.
— Coupons, nach deren Betrage, siehe Scala II.
— Verträge, nach dem Werthe des zum Betriebe des Geschäftes gewidmeten Capitals oder Vermögens, f. Scala II.
— Verträge, wenn die Mühe der Gesellschafter nicht schätzbar ist, oder kein Vortheil beabsichtigt wird, jeder Bogen — 15
Activ- und Passivstands-Verzeichniß bei Güterabtretungen, jeder Bogen . . — 15
Adelsbestätigungs-Decret, jeder Bogen . . . . . — 30
Adels-Diplom, jeder Bogen . . . . — 30
— — Erneuerung, jeder Bogen . . . — 30
Adjutum, Gesuche um Verleihung, jeder Bogen . . . . . — 30
— Verleihungs-Decrete, stplfrei.
Adoption, Gesuche um Bestätigung der Aufnahme an Kindesstatt, jeder Bogen — 15
— Bestätigung dieser Aufnahme, stämpelfrei.
— Verträge, wenn dem Wahlkinde eine Vermögens-Uebertragung oder ein Recht auf eine Sache eingeräumt wird, wie dieses Rechtsgeschäft.
Adv italitäts-Verträge, wodurch ein Ehegatte dem andern die Fruchtnießung seines Vermögens für den Fall des Ueberlebens auf die Lebensdauer einräumt, jeder Bogen . . . . . — 15
Adv italitäts-Verträge, der Fruchtgenuß unterliegt erst bei dem wirklichen Anfalle der Gebühr mit 1 Pct.
Advocaten-Gebühren. Liquidations-Anerkennungen oder ämtliche Ermäßigungen derselben, stämpelfrei.
— Kammern, wo kein Gewinn bezweckt wird, in ihrer Correspondenz mit öffentlichen Behörden und Aemtern, stplfrei.
Advocaturs-Bewilligung, stplfrei.
— — Gesuche um Zulassung, jeder Bogen . . . . . — 30
Aemter, öffentliche . . . stämpelfrei.

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

Aemtliche Ausfertigungen einer Behörde oder eines Amtes im stämpelpflichtigen Inlande, stämpelfrei.
NB. Die gebührenpflichtigen ämtlichen Ausfertigungen siehe bei den betreffenden Schlagwörtern.

Aerztliche Zeugnisse, jeder Bogen — 15
— — für Schüler über das Wegbleiben vom Unterrichte der Normal-, Haupt- und Trivialschulen, wenn der Schüler zu deren Besuch gesetzlich verpflichtet ist, stämpelfrei.
— — die aus Sanitätsrücksichten oder zu einem öffentlichen Gebrauch gefordert werden . . stämpelfrei.

After-Bestandverträge, s. Bestandverträge.

Agentie-Bewilligung, stämpelfrei.
— Gesuche um Aufnahme, jeder Bogen — 30

Alimentations-Gesuche, jeder Bogen — 15
— Verträge über den pflichtmäßigen Unterhalt einer Person, nach dem Unterhaltsbetrag . . . s. Scala II.

Almosen. Gesuche um Verleihung, stämpelfrei.

Altersnachsicht-Gesuche, jeder Bogen . . . . . — 15
— Bewilligung . stämpelfrei.

Amts-Correspondenz, Schriften in Amtsgeschäften an andere Behörden und Aemter . . . . . stämpelfrei.

Anleihensverträge, nach dem Betrage des Anleihens . . . s. Scala II.

Anmelden der Appellation, Revision, ohne Rücksicht, ob darin die Appellations- oder Revisions-Beschwerde enthalten ist oder nicht, und zwar gegen jene Urtheile, wo der Streitgegenstand 50 fl., aber nicht 200 fl. übersteigt; über Incidenz-Streite; über Auflegung des ewigen Stillschweigens; über Klagen wegen Besitzstörung; über Vorrechtsklagen im Concurse; über die Gültigkeit der Aufkündigung eines Pacht- oder Miethvertrages; über Liquidationen im Concurse, der erste Bogen . . . . . 1 —
jeder folgende oder Einlagsbogen . . — 15
— wenn der Werth 50 fl. nicht übersteigt, der erste Bogen . . . . . — 30
jeder folgende oder Einlagsbogen . . — 6

Anmelden der Appellation, gegen ein anderes rechtskräftiges Urtheil erster Instanz, der erste Bogen . . . . 4 —
jeder folgende oder Einlagsbogen . . — 15
— der Syndicats-Beschwerden, jeder Bogen — 15
— in Concurs-Fällen, jeder Bogen . . — 15

Anmeldungen, siehe Anzeigen.

Anordnungen, letztwillige (Testamente) stämpelfrei.

Anschreibungsbewilligung an die Gewähr . . . . stämpelfrei.
— Gesuch um Anschreibung an die Gewähr, jeder Bogen . . . . . — 15

Anstalten, öffentliche, Eingaben bei denselben, jeder Bogen . . . . . — 15
— öffentliche, Stämpelpflicht, siehe Cameral-Güter ꝛc.

Stämpel fl. kr.

Anstalten, private, Eingaben an dieselben, stämpelfrei.

Anstellung, öffentliche, Gesuche um deren Erlangung, jeder Bogen . . . . . — 30
— — Gesuche um Plätze der mindern Dienerschaft, jeder Bogen . . . . — 15

Anstellungs-Decrete von öffentlichen Behörden und Aemtern, stämpelfrei.
— — von Privaten, nach dem Werthe des bedungenen Lohnes . . s. Scala II.

Anweisungen der Privatversonen auf Zahlungen an einen Dritten, nach dem angewiesenen Betrage . s. Scala II.

Anweisungen der Nationalbank, die Giri oder Cessionen auf denselben, stämpelfrei.

Anzeigen in öffentlichen Angelegenheiten sind . . . . . stämpelfrei.

Anzeigen der Rechtsgeschäfte wegen Uebertragung des Eigenthumes, Fruchtgenusses oder Gebrauchsrechtes einer unbeweglichen, der Grund- oder Gebäudesteuer unterliegende Sache sind bei jenem Steueramte zu machen, wo die unbewegliche Sache im Grund- oder Gebäudesteuer-Cataster vorgeschrieben ist. Bei andern unbeweglichen Sachen ist die Anzeige bei dem Steueramte zu machen, in dessen Bezirk das Gericht sich befindet, welches die öffentlichen Bücher darüber führt. — Rechtsgeschäfte über bewegliche Sachen sind dem Steueramte jenes Bezirkes mitzutheilen, in welchem sich die anzeigende Behörde befindet.
Dasselbe gilt auch in Betreff der Anzeigen wegen Eintragung in die öffentlichen Bücher.

Apellations-Anmeldungen, siehe Anmeldungen.

Arbeits-Zeugnisse, jeder Bogen . . — 15
— — für Gesellen, Lehrjungen, Dienstboten, Taglöhner, jeder Bogen . . — 6

Arme, deren Armuth durch ein gesetzlich ausgestelltes Zeugniß bewiesen ist, sind mit ihren Eingaben und Protokollen, Empfangscheinen, Zeugnissen stämpelfrei.
— im gerichtlichen Verfahren (die Gebühren werden vorgemerkt), stämpelfrei.

Armenpfründe, Gesuche um Verleihung, sind . . . . . stämpelfrei.
— Quittungen über diese Bezüge, stämpelfrei.

Assecuranz-Polizzen u. Verträge, nach der Assecuranz-Prämie, s. Sc. II.

Atzungs-Ausweise und Rechnungen bei Sträflingen . . . stämpelfrei.

Aufenthalts-Consense oder Karten, stämpelfrei.
— Zeugnisse, zur Erlangung einer Reise-Urkunde . . . stämpelfrei.

Aufgebots-Nachsichten stämpelfrei.
— Gesuch um eine solche Nachsicht, jeder Bogen . . . . . — 15
— Scheine für jedes Brautpaar, jeder Bogen . . . . . — 15

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

Aufkündigungen, gerichtliche, jed. Bogen — 15
— außergerichtliche, jeder Bogen . . . — 15
— Bestätigung über den Empfang derselben, so lange davon kein gerichtlicher Gebrauch gemacht wird . . . stämpelfrei.
Aufladscheine und Auflad karten der Frächter, so lange sie nicht als Quittungen bei öffentlichen Cassen beigebracht werden . . . . . stämpelfrei.
Aufnahms-Certificate oder Scheine, wenn darin eine nicht schätzbare Verbindlichkeit bestätiget wird, von jedem Bogen . . . . . — 15
— über schätzbare Verbindlichkeiten, nach dem Werthe derselben . f. Scala II.
Auffandungen, jeder Bogen . . . . — 15
Augenscheins-Befund oder Sach- und Kunstverständigen zu Folge Aufferderung eines Amtes oder einer Behörde zur Aufklärung des Sachverhaltes, stplfrei.
— als Beweismittel oder zur Grundlage einer Amtshandlung in Parteisachen, wie Zeugnisse.
Augenscheins-Befunde, als Bestandtheil einer stämpelpflichtigen Urkunde oder eines Protokolles, z. B. eines Inventars . . . stämpelfrei.
— Protokolle in Parteisachen, jeder Bogen . . . . . — 15
— übersteigt der Werth des Gegenstandes nicht 50 fl. jeder Bogen . . . . — 6
Ausgeding-Verträge bei Abtretung eines Hauses oder Grundbesitzes, nach dem Werthe oder Geldbetrage f. Sc. II. und zwar wie Kauf- oder Schenkungs-Verträge.
Aushilfs-Bewilligung, ämtliche, stplfrei.
— — private, wie Schenkungen.
— Gesuche, jeder Bogen . . . . . — 15
Ausland. Daselbst oder im gebührenfreien Inland ausgestellte Rechts-Urkunden sind, wenn sie im stämpelpflichtigen Inlande Rechtswirksamkeit haben sollen und dahin übertragen werden, stämpelpflichtig, und müssen daher der Nachstämplung unterzogen werden.
Aussprüche, schiedsrichterliche, jed. Bogen 1 —
Auswanderungs-Gesuche, jed. Bogen — 15
— Bewilligung . . . . stämpelfrei.
— Päße, bei der ersten Ausfertigung und bei jeder Verlängerung . . . . — 30
Auszweise oder bilancirte Conti der Handelsleute und Gewerbtreibenden, welche die gegenseitigen Schuldigkeiten und Gutbabungen ersehen lassen, jeder Bogen . — 15
— Conti, Noten, Rechnungen, welche dieselben gegen einander oder an andern Personen ausstellen, sind, auch wenn sie die Saldirung enthalten, stämpelfrei.
— werden sie aber bei einer öffentlichen Casse statt einer Quittung beigebracht, so unterliegen sie der Stämpelgebühr wie Quittungen.
Auszüge aus öffentlichen Büchern des Inlandes, als: Grund-, Lanktafel-, Hypotheken-, Verfach-, Berg-, Gewerbevermerk-, Depositen- u. s. w. Bücher, jeder Bogen . . . . . — 30
— aus solchen Büchern des Auslandes, wie Zeugnisse, jeder Bogen . . . . . — 15

Stämpel fl. kr.

Bank-Anweisungen, die Giri oder Cessionen derselben, stämpelfrei.
Baubefund- und Vollendungs-Certificate, jeder Bogen . . . — 15
— welche auf die Conti oder Gegenscheine über vertragsmäßige Leistungen an die Staats- oder Gemeindeverwaltung oder öffentliche Anstalten, über die Qualität derselben oder die Zuhaltung der Vertragsverbindlichkeiten beigesetzt werden, damit die Unternehmer zu ihrer Forderung gelangen . . . stämpelfrei.
Baubefund- und Vollendungs-Certifikate, Protokolle, jed. Bogen — 15
übersteigt der Werth des Baugegenstandes nicht 50 fl., jeder Bogen . . . — 6
Bauvertrag, wie Verträge über Dienstleistungen oder Lieferungen.
Befähigungs-Decrete und Urkunden, jeder Bogen . . . . . — 30
Beförderungs-Gesuche, jed. Bogen — 15
— — um Verleihung eines bestimmten Dienstplatzes, jeder Bogen . . . — 30
Befugniß-Gesuche, zum Betriebe von Gewerben, Unternehmungen und Erwerbsgeschäften, oder zur Vernahme einzelner Erwerbshandlungen, die einer besondern Befugniß bedürfen, z. B. Tanzmusik zu halten, jeder Bogen . . . — 30
— die Entscheidung über derlei Gesuche, stämpelfrei.
— die über diese Entscheidung ausgefertigten besondern Urkunden über das ertheilte Befugniß, Diplome, Patente, Licenzen ꝛc., jeder Bogen . . . . — 30
Befund der Sach- und Kunstverständigen, die auf Aufforderung einer Behörde bloß zur Aufklärung des Sachverhaltes abgegeben werden, stplfrei.
— — als Beweismittel oder zur Grundlage einer Amtshandlung in Partei-Sachen, wie Zeugnisse, jeder Bogen . — 15
— als Bestandtheile einer Urkunde oder eines Protokolls . . stämpelfrei.
Begnadigungs-Gesuche überhaupt, jeder Bogen . . . . . — 15
— wegen Gefälls-Uebertretungen, jed. Bog. — 30
— wegen Verbrechen, schweren und einfachen Polizei-Uebertretungen, stplfrei.
Beilagen zu stämpelpflichtigen Eingaben und Protokollen, jeder Bogen . . — 6
— Urkunden und Schriften, die sonst nicht stämpelpflichtig sind, jeder Bogen . — 6
— im Auslande oder stämpelfreien Inlande ausgestellte Urkunden, Schriften und Zeugnisse unterliegen, auch als Beilagen verwendet, dem Stämpel nach ihrer Eigenschaft, daher eine Nachstämpelung oder Stämpelanheftung einzutreten hat.

Digitized by Google

	Stämpel fl. kr.
Beilagen nach diesem oder einem früheren Gesetze vorschriftmäßig gestämpelte Urkunden und Schriften unterliegen als Beilagen keiner weitern Stämplung.	
— zu stämpelfreien Eingaben, stplfrei.	
— Bücher, Broschüren, zur Drucklegung bestimmte Manuscripte stämpelfrei.	
— in- und ausländische öffentliche Creditspapiere, deren Coupons und Talons, stämpelfrei.	
— Verzeichnisse der Beilagen	— 6
— Armuthszeugnisse als Beilagen, stplfr.	
Beilag-Inventarien, jeder Bogen	— 15
Belehnungs-Gesuche an den Landesfürsten oder an landesfürstliche Lehenhöfe, jeder Bogen	— 15
— an Privat-Lehenherren, stämpelfrei.	
Belehnungsscheine, landesfürstliche, jeder Bogen	— 30
Bemänglungen der Rechnungen, stämpelfrei.	
Beneficien nach je 10 Jahren, vom Werthe . . . . . 2 Pct.	
NB. Als Werth gilt das Zwanzigfache des in den letzten 10 Jahren entfallenen reinen Ertrages, wovon 2 von 100 für 10 Jahre verbinein bemessen werden, und sonach in jedem einzelnen Jahre als zu entrichtende Gebühr 1/10 des reinen Jahreseinkommens entfällt.	
Beneficien-Gesuche an öffentliche Behörden, jeder Bogen	— 30
— — an Private . . stämpelfrei.	
— Verleihungen von öffentlichen Behörden, stämpelfrei.	
— — von Privaten, wie entgeltliche Einräumung eines Fruchtgenusses, Sc. II.	
Bergbelehnung und derlei Gesuche, jeder Bogen	— 30
Bergbuchs-Extracte, jeder Bogen .	— 30
Bescheide als ämtliche Ausfertigungen, stämpelfrei.	
Bescheinigungen, wie Empfangsbestätigungen.	
Beschreibungen der gepfändeten Güter u. der Gränzen, gerichtliche, jeder Bogen	— 15
— übersteigt der Werth des Gegenstandes nicht 50 fl., jeder Bogen	— 6
Beschwerden, s. Eingaben, Disciplinar-Angelegenheiten.	
Bestallungsbriefe über Privatdienst-Plätze, nach dem Bestallungsbetrage, s. Scala II.	
Bestandtheile einer Urkunde oder nachträgliche Zusätze, die das Rechtsgeschäft nicht umändern . . stämpelfrei.	
Bestandverträge, nach dem Bestandbetrage . . . . . s. Scala II.	
— deren Verlängerungen, eben so.	
Bestätigungen über das Leben, den Aufenthalt u. s. w. der Pensionisten, Provisionisten ꝛc. auf ihren Quittungen, stplfr.	
— über empfangene Zahlungen, s. Empfangsbestätigung.	
— von persönlichen Eigenschaften, thatsächlichen Umständen, wie Zeugnisse.	

	Stämpel fl. kr.
Bevollmächtigungs-Clauseln auf Quittungen zur Erhebung der Zahlung	— 15
— Verträge zur Führung eines fremden Geschäftes, wenn kein Lohn bedungen ist, jeder Bogen	— 15
— ist ein Lohn bedungen, nach diesem Betrage . . . . . Scala II.	
Bezugsbewilligungen für die außer Handel gesetzten Waaren, stämpelfrei.	
— derlei Gesuche, jeder Bogen . . .	— 30
Bilancen oder bilancirte Conti der Handels- und Gewerbtreibenden über die gegenseitige Schuldigkeit und Guthabung, jeder Bogen	— 15
Bittschriften, siehe Eingaben.	
Bodenzinsverträge, nach dem Werthe, s. Scala II.	
Bodmerei-Verträge, nach dem Werthe des dargeliehenen Betrages oder Geldwerthes . . . . . s. Scala II.	
Börse-Sensalen-Bücher über Sensarie-Geschäfte, jeder Bogen (Papierformat, s. Bücher)	— 1
— Schlußzettel, jedes Stück . . .	— 6
Brandschaden-Vergütungen, die Quittungen . . . . stämpelfrei.	
Briefe, die nicht Rechtsurkunden oder Zeugnisse darstellen . . . stämpelfrei.	
— als Beilagen der Eingaben od. Protocolle	— 6
— der Handels- und Gewerbsleute, auch wenn darin Rechtsgeschäfte vorkommen, so lange davon kein gerichtlicher Gebrauch gemacht wird, sind . stämpelfrei.	
Brief-Copirbuch der Gewerbtreibenden . . . . . stämpelfrei.	
Bücher, Haupt- u. Conto-Current, ferner Saldo-Contobücher der Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbtreibenden, jeder Bogen	— 6
NB. Das Flächenmaß eines ganzen Bogens darf 726 Quadratzoll (z. B. Höhe 22 Zoll multiplicirt mit 33 Zoll Breite) nicht überschreiten, weil sonst der höhere Stämpel anzuwenden ist, nämlich jeder Bogen	— 10
— Handels- und Gewerbsbücher, d. i. Geschäftaufschreibungen über Handels- oder Gewerbsbetrieb, einzelne Theile desselben oder Hilfsverrichtungen zum Behufe eines solchen Betriebes, gebunden oder geheftet, oder auf einzelnen Bogen oder Blättern, jeder Bogen	— 1
NB. Das Flächenmaß eines ganzen Bogens darf 380 Quadratzoll (z. B. Höhe 19 Zoll multiplicirt mit 20 Zoll Breite) nicht überschreiten, weil sonst die höhere Stämpelgebühr zu entrichten ist, nämlich jeder Bogen	— 2
Ueberschreitet das Flächenmaß des ganzen Bogens 504 Quadratzoll, so entfällt für jeden Bogen	— 3
Bürgerrechts-Verleihungs-Gesuche, jeder Bogen	— 15
Bürgschafts-Urkunden, wenn die Verbindlichkeit, für die gebürgt wird, nicht schätzbar ist, jeder Bogen	— 15

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

Bürgschafts-Urkunden, ist dieselbe schätzbar, nach ihrem Werthe, s. Sc. II.
NB. Wenn die Bürgschaft über das Hauptgeschäft blos diesem als eine Bedingung eingeräumt ist, stämpelfrei.
— — im Strafverfahren und überhaupt zur Sicherung allgemeiner Interessen außer dem öffentlichen Dienste oder einem Contracts-Verhältnisse, stämpelfrei.

Cabotage-Licenzen, jeder Bogen — 30
Cameral-Güter. Die zur Verwaltung der dem Staate, dem allerhöchsten Hofe oder einem Fonde, der aus dem Staatsschatze botirt wird, gehörenden Realitäten bestellten Aemter unterliegen in Absicht auf die Anwendung der Stämpelvorschriften den allgemeinen Anordnungen.
Cameral-Güter, Eingaben an die Verwaltung dieser Güter, welche bloß Gegenstände der Gutsverwaltung betreffen, und daher auch bei Privaten stämpelfrei wären . . . stämpelfrei.
Catastral-Vermessungs-Protokolle, Abschriften u. Auszüge aus denselben zum außeramtlichen Gebrauche, oder um die Festsetzung, Ermäßigung oder Zufristung einer öffentlichen Abgabe zu erwirken . . . . stämpelfrei.
zu jedem andern Gebrauche, jed. Bogen — 15
Cautions-Bestellungs- oder Widmungs-Urkunden, wie Pfand- oder Hypothekar-Verschreibungen, nach dem Werthe . . . . s. Scala II.
— Rückempfangs-Bestätigung, jeder Bogen . . . . . — 15
— — — von Gegenständen, die bloß in ämtlichen oder gerichtlichen Beschlag genommen, oder bei öffentlichen Anstalten in Gewahrsam genommen wurden, als Vadien, Dienst- und andere Cautionen, Sicherstellungs-Urkunden, stämpelfrei.
Certificate, s. Empfangsbestätigung und Zeugnisse.
Certificate zum Bezuge von Sprengpulver für den Bergbaubetrieb, stpfrei.
Certificirte Rubriken, stämpelfrei.
Cessionen, unentgeltliche, wie Schenkungen, jeder Bogen . . . . . — 15
— entgeltliche von andern Rechten als Schuldforderungen, wie Kauf- und Verkaufsverträge.
— auf Wechselbriefen (Giri), auch wenn die Wechsel als Beilagen gebraucht werden . . . . . stämpelfrei.
— auf den Staats-Obligationen und den ihnen gleichgehaltenen Schuldverschreibungen . . . . stämpelfrei.
— von allen andern Schuldforderungen nach dem Werthe des Entgeltes s. Sc. II.
NB. Die Bestätigung des Handzeichens durch den Namensfertiger und die Unterschriften eines oder mehrerer Zeugen sind als Bestandtheile der Urkunde stämpelfrei.

Stämpel fl. kr.

Cessionen für Eintragung einer Cession in die öffentlichen Bücher, nach dem Werthe ¼ Pct.
— für Eintragung nicht schätzbarer Rechte — 30
Christenlehr-Zeugnisse für Lehrlinge . . . . . stämpelfrei.
Citations-Edicte im civilrechtlichen Verfahren . . . . stämpelfrei.
Classifications-Urtheile, siehe Urtheile.
Codicille (Testaments-Nachtrag) stpfrei.
Collationen geistlicher Pfründen haben alle 10 Jahre vom Werthe zu entrichten. (Siehe Benefician NB.) 2 Pct.
Collaudirungs-Protokolle, jeder Bogen . . . . . — 15
Collaudirungs-Protokolle, welche über vertragsmäßige Leistungen an Staats- oder Gemeindeverwaltungen oder öffentliche Anstalten, über Qualität und Zuhaltung der Vertrags-Verbindlichkeiten aufgenommen werden, damit die Unternehmer zu ihren Forderungen gelangen, stpfr.
Compromiß-Verträge, womit sich auf einen schiedsrichterlichen Ausspruch geeinigt wird, und mit dem Schiedsrichter selbst, wegen Uebernahme des Schiedsrichteramtes, jeder Bogen . . . . . — 15
Concepte oder Entwürfe von zweiseitig verbindlichen Rechts-Urkunden, wenn sie von beiden vertragschließenden Theilen unterschrieben, oder blos von Einem derselben gefertiget und in den Händen des andern befindlich sind, unterliegen der Stämpelgebühr der förmlichen Urkunde.
— — von ein- und zweiseitig verbindlichen Rechts-Urkunden, Zeugnissen, Quittungen ohne alle Fertigung bei einem ämtligen Gebrauche, jeder Bogen . . . . — 6
Concurrenz- (s. Versteigerungs-) Protokolle.
Concursmasse-Vertreter rücksichtlich aller die Concursmasse angehenden Verhandlungen und Schriften stämpelfrei.
— — die Classifications-Erkenntnisse (deren Stämpelgebühr vorhinein zu entrichten oder die Vormerkung nachzusuchen ist), jeder . . . . . 1 —
Conscriptions-Angelegenheiten. Die Reclamation, daß Jemand in die Conscriptionsliste nicht aufgenommen oder unbefugt einbezogen wurde, und die Recurse gegen solche Entscheidungen, stämpelfrei.
Consense, ämtliche . . stämpelfrei.
— von Privatpersonen, wenn sie zur Rechtsgiltigkeit eines von einer dritten Person zu vollziehenden oder vollzogenen Rechtsgeschäftes erforderlich sind, und in die Urkunde nicht selbst aufgenommen oder derselben nachträglich als Ratification beigefügt werden, jeder Bogen . . . — 15
Consule, die von österreichischen oder aus-

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

wärtigen Mächten für die Angehörigen ihrer Regierung ausgefertigten Urkunden, so lange davon kein ämtlicher Gebrauch gemacht wird . . . stämpelfrei.

Consumo-Pässe . . . stämpelfrei.

Convocations-Edicte, stämpelfrei.

Convocations-Edicte, Gesuche hierum, jeder Bogen . . . . . — 30

Conti der Handelsleute ꝛc., s. Ausweise.

Contracte, s. Urkunden.

Contumaz-Urtheile, wie Urtheile.

NB. Wird ein Urtheil aufgehoben oder abgeändert, so ist der bereits berichtigte Mehrbetrag zurückzuerstatten.

Copulationsscheine, jeder Bogen . — 15

Coramisirungen, coram me, Gesehen, auf Urkunden beigesetzt, stämpelfrei.

Correspondenz, s. Amtscorrespondenz, Briefe.

Coupons von Staatspapieren, auch als Beilagen zu Eingaben, stpflr.

— von Privaten, nach ihrem Betrage, s. Scala II.

Cridatare, denselben kommt keine Befreiung zu.

Criminal-Angelegenheiten, stämpelfrei.

Curatel-Decrete, stämpelfrei.

— Rechnungen, auch wenn sie der obervormundschaftlichen Durchsicht unterzogen werden . . . . . stämpelfrei.

— als Gegenstand eines Rechtsstreites, jeder Bogen . . . . . — 15

— zur Aufklärung der Streitsache vorgelegt, jeder Bogen . . . . . — 6

— Tabellen, an die Curatels-Behörden überreicht . . . . . stämpelfrei.

— bei einer andern Verwendung, jeder Bogen . . . . . — 6

Curatoren abwesender und vermögensloser Pflegebefohlener sind bezüglich der Eingaben und Beilagen für dieselben an die Curatels-Behörde, stämpelfrei.

Darlehens-Verträge, Schuldscheine, Schuldbriefe und Prolongationen solcher Verträge, nach dem Werthe, s. Sc. II.

— wird darauf oder durch eigene Schrift die Zahlungsfrist oder der Zahlungsort geändert, für diesen Zusatz, jed. Bogen — 15

Datum-Certificirungen . . . — 15

Defluidations-Pässe, s. Reise-Urkunden.

Denunciationen in öffentlichen Angelegenheiten . . . . stämpelfrei.

Depositen, gerichtliche, Uebernahmsscheine, stämpelfrei.

— von andern, diese Scheine, stpflr.

— als geleistete Zahlung für denjenigen, dem das Deposit aufzubewahren ist, der hierüber ausgestellte Uebernahmsschein, nach dem Werthe, . . s. Scala II.

— Gesuche um Annahme derselben, jeder Bogen . . . . . — 15

— Uebernahms-Aufträge, stämpelfrei.

Stämpel fl. kr.

Depositen, Extracte, Bestätigungen, daß deponirte Gegenstände gerichtlich aufbewahrt sind, jeder Bogen . . . . — 30

Depurations-Ausweis, Entlastungs-Nachweisung eines Fideicommiß-Gutes, die Eingaben, jeder Bogen . . . . — 15

Depurations-Ausweis, als Beilagen, jeder Bogen . . . . . — 6

Deputatbüchel, die bloß der Dienstherr oder dessen Stellvertreter für sich führt stämpelfrei.

— wird darin das Deputat von dem Empfänger bestätiget, wie Quittungen, nach dem Werthe . . . . s. Scala II.

— wenn sie dem Deputat-Empfänger erfolgt werden, wie Urkunden über den Lohnvertrag.

Deservit-Quittungen, nach dem Werthe . . . . . s. Scala II.

Diäten-Anweisungen von Privatpersonen, nach dem Betrage s. Sc. II.

— ämtliche . . . . stämpelfrei.

— Quittungen, nach dem Betrage, s. Sc. II.

Dienstabschiede, s. Abschiede.

Dienstbarkeiten, Urkunden, wodurch Jemanden der Titel zur Erwerbung einer Dienstbarkeit eingeräumt, oder die geschehene Erwerbung von dem Verpflichteten bestätiget wird:

a) wenn die Erwerbung unentgeltlich unter Lebenden erfolgt ist, jeder Bogen — 15
und von dem Werthe der Dienstbarkeit bei nicht getrennten Ehegatten, 1 Pct.
bei Eltern und ehelichen oder unehelichen Kindern und deren Nachkommen 1 Pct.
bei Wahleltern u. Wahlkindern 1 Pct.
bei andern Verwandten einschließig der Geschwisterkinder . . . . 4 Pct.
bei andern Personen . . 8 Pct.

b) wenn sie auf den Todesfall bestimmt ist, jeder Bogen . . . . . — 15
und von dem Werthe der Dienstbarkeit bei Eltern und Kindern wie oben 1 Pct.
beim Dienstpersonale, wenn die jährliche Rente nicht mehr als 50 fl. beträgt . . . . . 1 Pct.
bei Verwandten wie oben . 4 Pct.
bei andern Personen . . 8 Pct.

c) wenn die Erwerbung entgeltlich erfolgt ist: für die Dienstbarkeit des Fruchtgenusses oder Gebrauches unbeweglicher Sachen, vom Werthe des Entgeltes . . . . . 3½ Pct.

d) bei allen andern entgeltlichen, nach dem Betrage des Entgeltes, s. Sc. II.

Dienstboten-Zeugnisse . . . . — 6

Dienstboten-Zeugnisse, Reise-Urkunden, Pässe, Wanderbücher, Passirscheine, für die erste Ausfertigung und eben so bei jeder Verlängerung . . . . — 6

Dienst-Cautionen, s. Cautionen.

Dienst-Verleihungs-Decrete, siehe Anstellungs-Decrete.

Dienst-Entlassungs-Urkunden, s. Abschiede.

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

Dienst-Verträge, entgeltliche Verträge über Dienstleistungen nach dem Werthe s. Scala II.

NB. Unter dem Werthe ist der für die Dauer des Dienstvertrages vervielfachte (siehe die der Scala II. angehängten Bestimmungen) Lohn zu verstehen. Ist der Lohn von bestimmten Größen der Gegenleistung abhängig, so wird der Werth der ganzen Arbeit als Maßstab angenommen.

Diplome, ausgestellt von öffentlichen Behörden oder Gemeinden, jeder Bogen — 30
— von andern Personen, jeder Bogen . . — 15
— über Gesellschaftsrechte, jeder Bogen . — 15

Disciplinar-Angelegenheiten, Eingaben, Recurse, jeder Bogen . . . . — 15
— Beschwerden über die Beschaffenheit des persönlichen Benehmens von Amtspersonen, über Mißbrauch der väterlichen Gewalt, pflichtwidriges Benehmen der Vormünder, Curatoren und öffentlichen Sachwalter, und über die ungeeignete Pflege von Findlingen bei Privatpersonen, so wie die Gegenschriften oder Aeußerungen dieser beschuldigten Personen, stplfrei.

Disvensgesuche, jeder Bogen . . . — 15

Disvensen . . . . stämpelfrei.

Domestical-Fonde. Urkunden und Schriften für die ihnen anvertrauten öffentlichen Zwecke von denselben ausgestellt, so wie die Eingaben an die Oberbehörde in den auf die Beaufsichtigung sich beziehenden Geschäften, stplfrei.
— in Betreff der übrigen Angelegenheiten unterliegen sie wie Privatpersonen der Stämpelpflicht.

Druckschriften als Beilagen von Eingaben und Protokollen, wenn sie nicht Beweisschriften sind, stämpelfrei.

Dürftigkeits-Zeugnisse, s. Arme, stämpelfrei.

Durchfuhrs-Pässe stämpelfrei.
— — Gesuche um Ertheilung, jed. Bogen — 30

Duplicate der Eingaben wie die Eingaben selbst.
— einer Urkunde unterliegen dem Stämpel der Urkunde selbst, die übrigen Exemplare wie einfache ämtliche Abschriften, jed. Bog. — 15
NB. Da die unmittelbar zu entrichtende Percentual-Gebühr von jedem gebührenpflichtigen Geschäfte nur einmal eingehoben wird, so unterliegt jede Ausfertigung (Duplicat, Triplicat ꝛc.) der dießfälligen Rechtsurkunde nur dem Stämpel für einfache ämtliche Abschriften, jeder Bogen . . . . . — 15

Duplicate von Urtheilen, jeder Bogen . — 30

Duplik im Civilprocesse, jed. Bog. — 15
— wenn der Streitgegenstand 50 fl. nicht übersteigt, jeder Bogen . . . . . — 6

Edicte sind . . . stämpelfrei.
— Gesuche um Ausfertigung derselben, jeder Bogen . . . . . — 30

Stämpel fl. kr.

Ehe-Bewilligung, ämtliche, stplfrei.
— von Privatpersonen ausgestellt, jeder Bogen . . . . . — 15

Ehe-Dispensen, s. Dispensen.

Ehe-Eingaben und Protokolle in Verhandlung wegen Scheidung, Trennung, Ungültigkeits-Erklärung, jeder Bogen — 15
— um Auflösung der Ehe wegen Vorhandensein von Ehehindernissen, die schon von Amtswegen eine Untersuchung nach sich ziehen, stämpelfrei.

Ehe-Pacte, Vertrag, welcher in Absicht auf die eheliche Verbindung über das Vermögen geschlossen wird, nach dem Werthe, s. Scala II.

Ehe-Vertrag, wenn das Eigenthum ob. Miteigenthum einer unbeweglichen Sache übertragen wird, jeder Bogen . . . — 15
und von dem Werthe der unbeweglichen Sache . . . . . 3¼ Pct.
NB. Siehe Nachlaß an dem Ausmaße der Gebühren.
— wenn Rechte erst auf den Todesfall des einen oder andern Gatten wirksam werden sollen, die Vertrags-Urkunde, jeder Bogen . . . . . — 15
NB. Die unmittelbare Gebühren-Entrichtung tritt erst beim Erbanfalle ein.
— wenn das Eigenthum einer beweglichen Sache übertragen wird, nach der Sc. II.
— enthält der Vertrag Schenkungen unter Lebenden, s. Schenkungen.

Eidesstättige Vermögensbekenntnisse, jeder Bogen . . . . . — 6

Eigenschafts-Ausweise, von den Bewerbern den Eingaben selbst beigelegt, wenn sie nicht beglaubigt sind, jeder Bogen . . . . . — 6
— Tabellen oder Ausweise, ämtlich beglaubigte, jeder Bogen . . . . . — 30

Einantwortungen, stämpelfrei.
— Gesuche um Bewilligung, jeder Bogen — 15

Einbegleitungs-Berichte, stämpelfrei.

Einberufungs-Edicte, stplfrei.
— — Gesuche darum, jeder Bogen . . — 15

Einbürgerungs-Erklärung des Staatsbürgerrechtes . . . stämpelfrei.
— — des Gemeindebürgerrechtes, jeder Bogen . . . . . — 30
— — Gesuch um Ertheilung, jed. Bogen — 15

Einfuhrs-Pässe . stämpelfrei.
— — Gesuche um Ertheilung, jed. Bogen — 30

Eingaben und derselben Duplicate:
— die von Privatpersonen dem Landesfürsten, den Landes- oder Gemeindevertretungen, oder bei den durch dieselben für die Angelegenheiten des Staates, der Kronländer oder der Gemeinden aufgestellten öffentlichen Anstalten, Behörden oder Aemtern, oder bei den ihre Stelle vertretenden Amtspersonen überreicht werden, jeder Bogen — 15
wenn sie nicht etwa einen der nachfolgenden höhern oder mindern Stämpel erfordern.

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

Eingaben und derselben Duplicate:
— um Ertheilung oder Anerkennung einer Berechtigung oder Befugniß zum Betriebe eines Gewerbes, Unternehmung eines Gewerbegeschäftes, s. Beigniß, jeder Bogen — 30
— um Zulassung zur Geschäftspraxis, um Ertheilung eines Adjutums, oder um Verleihung von öffentlichen Anstellungen oder Dienstplätzen (mit Ausnahme um Dienstplätze der mintern Dienerschaft, bei welchen jeder Bogen nur den Stämpel von 15 kr. erfordert), oder um eine Pfründe, jeder Bogen . . . . . — 30
— um Kundmachung öffentlicher Versteigerungen, um Ausfertigung von Edicten, jeder Bogen . . . . . — 30
— um Waaren-Ein-, Aus- und Durchfuhrspäße, und um Bewilligung zum Bezuge außer Handel gesetzter Waaren, jeder Bogen . . . . . — 30
— um Bewilligung zur Errichtung oder Erweiterung, zur Vertauschung, Verwandlung oder Verschuldung eines Fideicommisses, jeder Bogen . . . . . — 30
— Appellations- und Revisions-Anmeldungen, ohne Rücksicht, ob die Beschwerde darin enthalten ist oder nicht:
a) wenn sie gegen Erkenntnisse gerichtet sind, die auf Einem Gulden-Stämpel ausgefertigt sind, die Anmeldungen und Recurse, der erste Bogen 1 —
jeder folgende oder Einlags-Bogen . — 15
b) wenn sie gegen Erkenntnisse gerichtet sind, die auf einem Vier-Gulden-Stämpel, oder nach einem nach dem Werthe des Streitgegenstandes gerichteten Percentual-Betrage erfolgt sind, der erste Bogen . . . 4 —
jeder folgende oder Einlags-Bogen . — 15
c) wenn sie gegen Erkenntnisse gerichtet sind, die auf einem 30 Kreuzer-Stämpel erfolgt sind, so erfordern die Anmeldungen und Recurse beim ersten Bogen . . . . . — 30
bei jedem folgenden od. Einlags-Bogen — 6
— als andere Vorstellungen und Recurse im gerichtlichen und ämtlichen Verfahren, welche an höhere Instanzen gerichtet sind, so wie die außerordentlichen Gnadengesuche im Verfahren wegen Gefällsübertretungen, jed. Bogen — 30
— als Anzeigen und Vorstellungen in öffentlichen Angelegenheiten, die kein Einschreiten in einer Privatsache enthalten, auch wenn damit das Gesuch um Belohnung oder Anerkennung enthalten ist . . . . stämpelfrei.
— um eine dem Staate, einer Gemeinde oder öffentlichen gemeinnützigen Anstalt gehörige Sache vor Nachtheil zu bewahren . . . stämpelfrei.
— Anzeigen über Handlungen oder Unterlassungen, die im öffentlichen Interesse bestraft werden, stfrei.
— oder Petitionen im Interesse ganzer Classen von Staatsbürgern, des

Stämpel fl. kr.

Staates selbst, der Kronländer oder Gemeinden . . . . stämpelfrei.
Eingaben im Rechtsstreite, als Werth 50 fl. nicht übersteigende Streitgegenstände betreffend, mit Ausnahme der Appellations- und Revisions-Anmeldungen und Recurse, jeder Bogen — 6
— die zugleich Rechtsurkunden sind, jeder Bogen . . . . . — 15
— in Armensachen . stämpelfrei.
— in Schulsachen, Schul- und Unterrichtsgeld-Befreiung, Stipendiums-Verleihung . . . . . stämpelfrei.
— im Streitverfahren, um Bestellung eines ämtlichen Vertreters oder Enthebung von der Vertretung, um Gebühren-Befreiung, Vermerkung oder Abschreibung . . . . stämpelfrei.
— der Beschuldigten oder Haftenden wegen Verbrechen, schweren Polizei-Uebertretungen, einfachen Polizeivergehen, Preßvergehen oder Gefälls-Uebertretungen stämpelfrei
— mit welchen Rechnungen überreicht werden über Auslagen, die in Geschäften für den Staat oder für öffentliche Anstalten bestritten worden sind, stämpelfrei.
— als Beschwerden über das Benehmen von Amtspersonen, s. Beschwerden, stämpelfrei.
— wegen Auflösung des Ehebandes, s. Ehe.
— und Erläuterungen über Rechnungsmängel, und Gesuche um Erläuterungsfristen . . . stämpelfrei.
— in Angelegenheiten der Steuern für Bedürfnisse des Staates, der Kronländer, Bezirke, Gemeinden. stämpelfrei.
NB. Beschwerden und Recurse gegen Entscheidungen dieser Eingaben, jeder Bogen . . . . . — 15
— als Erklärungen, Ansagen, Urkunden u. s. w. im Zoll-, Verzehrungssteuer- oder kontrollpflichtigen Verfahren, wenn es sich um keine Begünstigung handelt, stfrei.
— als Reclamationen gegen die Listen beim Wahlrechte, bei der Recrutirung, bei der Geschwornenwahl, so wie die gegen derlei Entscheidungen eingebrachten Recurse . . stämpelfrei.
— an die Post-, Staatseisenbahn- oder Telegraphen-Verwaltungen und Aemter wegen Beförderung der Briefe und Frachtstücke, oder Rückstellung von Gebühren . . . . stämpelfrei.
— an Aerarial-Fabriken und Industrie-Unternehmungen (siehe auch Cameral-Güter), wenn sie bloß Gegenstände des unmittelbaren Geschäftsbetriebes betreffen . . stämpelfrei.
Eingaben, bei Verlassenschaft-Abhandlungen, wenn der Gesammtnachlaß ohne Abzug der Schulden 25 fl. nicht übersteigt . . . . stämpelfrei.

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

Eingaben bei Verlassenschaft-Abhandlungen, in Betreff der Grundentlastung, mit Ausnahme jener, welche zur Geltendmachung oder Durchführung von Privatansprüchen auf das Entschädigungs-Object eingebracht werden . . . . . stämpelfrei.
— an die Gemeinden, Gemeindevertreter oder an die von den Gemeinden bestellten Aemter und Anstalten, welche privatrechtliche Beziehungen zwischen dem Gesuchsteller und der Gemeinde oder den Gemeinde-Anstalten betreffen, stämpelfrei.
Einlagsbogen, s. bei Scala II. den Anhang.
Einquartierungs-Zettel, stylfrei.
Einreden im Streitverfahren, jed. Bogen — 15
— wenn der Streitgegenstand 50 fl. nicht übersteigt, jeder Bogen . . . . . — 6
Einschreibbüchel, s. Depulatbüchel.
— zum eigenen Gebrauch der nicht Gewerbtreibenden . . . . stämpelfrei.
Eintragung, Einverleibung (für Italien und Dalmatien siehe den Anhang I.) zur Erwerbung dinglicher Rechte in die öffentlichen Bücher:
1. des Eigenthumsrechtes oder der Dienstbarkeit des Fruchtgenusses oder Gebrauchrechtes einer unbeweglichen Sache oder ihr gleichgehaltenen Gerechtsame, — wenn das Rechtsgeschäft oder der Erwerbstitel, im Grunde dessen die Eintragung zu erfolgen hat,
a) der Gebühr für Vermögens-Uebertragungen unter Lebenden oder von Todeswegen (s. Vermögens-Uebertragung) unterliegt, und diese bereits erhoben wurde, gebührfrei;
b) der gedachten Gebühr nicht unterliegt, von dem Werthe . . . . 1½ Pct.

NB. Siehe Nachlaß an dem Ausmaße der Gebühren.

2. Anderer Rechte, z. B. Pfandrecht u. s. w.:
a) wenn der Gegenstand schätzbar ist, von dem Werthe . . . . ½ Pct.
b) wenn derselbe nicht schätzbar ist, für jedes einzutragende Recht . . . . — 30
3. Löschung eines eingetragenen Rechtes, gebührfrei.
4. Eintragung in Vollstreckung der Grundentlastung . . . . gebührfrei.
5. Für Präanotation (Vormerkung) zur Erlangung dinglicher Rechte wie 1, 2, 3 und 4.

NB. Wenn jedoch die Präanotation im Recurswege aufgehoben oder abgeändert wird, so kann um Rückerstattung der Percentualgebühr oder eines verhältnißmäßigen Theiles derselben eingeschritten werden, wovon aber die fix Präanotirungs-Gebühr in Abzug zu bringen ist mit . . . . . — 30
Die Rückstellung der fixen Eintragungs-Gebühren findet nicht statt.
Eintragungen eines und desselben Rechtes auf mehrere unbewegliche Sachen in den öffentlichen Büchern eines und desselben Amtes, im Grunde eines und desselben Gesuches, begründen eben dieselbe Percentual-Gebühr, wie die Eintragung auf eine unbewegliche Sache, jedoch nur einmal. — Die fixe Gebühr ist aber, wenn eine solche Eintragung mittelst verschiedener Gesuche in den Büchern verschiedener Aemter angesucht wird, und wenn für die ersmalige Eintragung die Percentual-Gebühr entrichtet wurde, für jede Eintragung . — 3
Eintragungen, wenn im Processzuge oder im Executions-Wege zu Gunsten des bereits mit seinem Rechte eingetragen erscheinenden Streitheiles eine Eintragung bewilliget wird (bei executiven Einverleibungen) . . . . . — 3
Eintragungen der Theilung eines zur ungetheilten Hand eingetragenen Eigenthums oder Fruchtgenusses unter die Theilhaber . . . . . — 3
Eintragungs-Urkunden (Gewährbriefe) jeder Bogen . . . . . — 3
Einverleibungs-Bewilligungen von Seite des Gerichtes, das die Real-Gerichtsbarkeit ausübt, stämpelfrei.
— von Seite des Verpflichteten in abgesonderten Ausfertigungen, jeder Bogen — 15
— Bewilligung als Hypothekar-Vertrag, s. Hypothekar-Urkunden.
— — als Bestandtheil eines Hypothekar-Vertrages . . . . stämpelfrei.
Einwilligung der Tabular-Gläubiger oder der Anwärter eines Fideicommisses zu Rechtsgeschäften des Realitäten-Besitzers oder der im Genusse der Realität stehenden Person, jed. Bogen . — 15
Elementarschaden-Vergütungs-Quittung . . . . . stämpelfrei.
— Versicherungen, s. Assecuranz.
Empfangs-Bestätigung (Quittung) der Berechtigten an die Verpflichteten zum Beweise erfüllter Verbindlichkeit oder überhaupt über den Empfang einer in das Eigenthum des Empfängers übergegangenen schätzbaren Sache, nach dem Werthe des übernommenen Gegenstandes, s. Scala II.

NB. Wird der Empfang der Zahlung in der Urkunde über das Hauptgeschäft bestätiget, z. B. im Kaufvertrage, stämpelfrei.
— — über eine zur Verwahrung, zum Gebrauche oder als Pfand übernommene schätzbare Sache, jeder Bogen . . . — 15
— — über erfolgte gerichtliche Depositen, wenn nach Scala II keine mindere Gebühr entfällt, jeder Bogen . — 15
— — als Rechts-Urkunden, wenn sie nicht stämpelfrei sind, von jed. Bogen — 15
Empfangs-Bestätigung, über zugestellte ämtliche Ausfertigungen, stämpelfrei.
— — Empfangs- und Aufnahmsscheine (Fracht- und Personenkarten).

Digitized by Google

Stämpel ſt. kr.

auch wenn ſie den Empfang des Frachtlohns beſtätigen, ſo lange davon kein gerichtlicher Gebrauch gemacht wird, ſtämpelfrei.

bei einer gerichtlichen Verwendung, oder ſtatt einer Quittung über den Frachtlohn bei einer öffentlichen Caſſe gebraucht, jeder Bogen . . . . . — 15

Empfangs-Beſtätigung über Zurückerſtattung einer Nichtſchuld oder über eine über die Gebührgeleiſtete Zahlung, nachgeſehene Strafe, ſtämpelfrei.

— — über die Zurückſtellung der in gerichtlichen oder ämtlichen Beſchlag genommenen oder zur Sicherſtellung von Strafen hinterlegten Effecten, auch über Baden, Dienſt- und andere Cautionen, Sicherſtellungs-Urkunden . . . ſtämpelfrei.

— — über Vorſchüſſe gegen Verrechnung, über Vergütung von Auslagen für Rechnung des Staates, einer Gemeinde oder einer unter der Leitung der Staatsbehörden beſtehenden öffentlichen Anſtalt, ſtämpelfrei.

— — über die Vergütungen für ſolche Leiſtungen an den Staat, eine Gemeinde oder öffentliche Anſtalt, welche als eine Abgabe für öffentliche Zwecke geboten ſind, z. B. Vorſpann, Schlaikreuzer, Durchzugs-Verpflegung, u. dgl. ſtämpelfrei.

— — über die Zinſen der mit Coupons verſehenen Staatsſchuldverſchreibungen, deren Coupons einzezogen werden; dann über die Zinſen jener Staatsſchuldverſchreibungen und der ihnen gleichgehaltenen Obligationen, bei deren Herausgabe den Zinſen-Quittungen die Stämpelfreiheit zugeſichert wurde, ſtämpelfrei.

— — über gezahltes Schulgeld, ſtämpelfrei.

— — über Elementarſchaden-Vergütung, ſtämpelfrei.

— — über Almoſen und die aus Anlaß eines Unglücksfalles eingehenden Sammelgelder, ſo wie die Bezüge aus Armenpfründen, ſtämpelfrei.

— über die Gebühren der Patental-Invaliden . . . . . ſtämpelfrei.

— — der Invaliden, über Unterſtützungen aus den in Folge der letzten (1848 und 1849) Kriegsereigniſſe entſtandenen Stiftungen . . . ſtämpelfrei.

— — über außergerichtliche Aufkündigung, ſtämpelfrei.

— — über Beträge unter 2 ſt. oder Sachen im Werthe unter 2 ſt., ſtämpelfrei.

— — über Beträge für Meſſen, ſtämpelfrei.

Entlaßſcheine, ämtliche und private, ſ. Abſchied.

Entſagungen, ſ. Verzichtleiſtungen.

Entſchädigungs-Bürgſchaften, ſiehe Bürgſchaften.

Stämpel ſt. kr.

Entſchädigungs-Bürgſchaften, Quittungen, ſ. Empfangsſcheine.

Entſcheidungsgründe zu den gerichtlichen Erkenntniſſen im Streitverfahren, jeder Bogen . . . . . — 30

Entwürfe oder Aufſätze, ſ. Concepte.

Erbpachtverträge, wodurch Jemanden das Nutzeigenthum eines Gutes erblich gegen jährliche Leiſtung überlaſſen wird, nach dem Werthe, ſiehe Scala II.

Erbsabtheilung, wie Abſonderungs-Urkunde.

Erbserklärungen, jeder Bogen . . — 15

Erbverzichtleiſtungen, jeder Bogen — 15

— wenn der Werth der Erbſchaft 50 ſt. nicht überſteigt, jeder Bogen . . . . — 6

Erkenntniſſe, ſ. Urtheile.

Erklärungen, gerichtliche, wodurch Jemand eine Schuld eingeſteht, einem Andern ein Recht einräumt, oder die Uebertragung eines Rechtes von ihm auf den Andern, oder die Erfüllung einer von dem Andern gegen ihn eingegangenen Verbindlichkeit beſtätiget wird, ſind vom Richter, wenn in Streitſachen vor Schöpfung eines Erkenntniſſes vom Verfahren abgeſtanden wird —

außer Streitſachen aber, ſobald eine ſolche Erklärung überreicht wird, dem zur Gebührenbemeſſung beſtimmten Amte mitzutheilen. — Sie ſind Rechts-Urkunden, wenn das Geſchäft erſt vor Gericht geſchloſſen wird. — Beziehen ſie ſich auf ſchon früher geſchloſſene Rechtsgeſchäfte, ſo iſt die damals geſchehene Entrichtung der geſetzlichen Gebühren nachzuweiſen, widrigens dieſe, wie bei Errichtung einer Rechts-Urkunde, zu entrichten kommen — Unterliegt das Rechtsgeſchäft aber der Gebühr, auch ohne Ausſtellung einer Rechts-Urkunde, ſo iſt die Gebühr für das Rechtsgeſchäft einzuheben.

Die Erklärung aber, jeder Bogen . . — 15

wenn der Werth des Gegenſtandes 50 ſt. nicht überſteigt, jeder Bogen . . . — 6

Erlagsanbringen, ſ. Eingaben, jeder Bogen . . . . . — 15

Erläuterungen, außer einem Rechtsſtreite . . . . . ſtämpelfrei.

— als Rechtsſtreitgegenſtand, jeder Bogen — 15

— als Beilagen, jeder Bogen . . . — 6

Erlaubnißſcheine, pfarrämtliche, zur Trauung in einer andern Pfarre, jeder Bogen . . . . . — 15

— von Privatperſonen nach Beſchaffenheit der Umſtände, ſ. Conſenſe, Vollmacht.

Ernennungs-Decrete, ämtliche, ſtämpelfrei.

— — von Privaten, wie Dienſtvertrag.

Erneuerte Urkunden, als Duplicate wie die erſte Ausfertigung: eben ſo das Triplicat; iſt aber bei der erſten Ausfertigung die ſcalamäßige Stämpelgebühr angewendet, ſo haben bei den folgenden Exemplaren, jeder Bogen . . . . . — 15

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

Erneuerte Urkunden, die Percentgebühr ist nur beim ersten Exemplar zu entrichten.
Erstreckungsgesuche, bezüglich des Fristtermines in Streitsachen, jeder Bogen . — 15
wenn der Streitgegenstand 50 fl. nicht übersteigt, jeder Bogen . . . . . — 6
Erwerbsbefugnisse, s. Befugnisse.
Erwerbssteuer-Erklärungen, Gewerbzurücklegung oder Verzicht darauf, behufs der Steuer-Abschreibung . stämpelfrei.
— — in andern Fällen, jeder Bogen . — 15
Erwerbssteuerscheine . stämpelfrei.
— Duplicate davon, jeder Bogen . . . — 30
— Gesuche um Duplicate, jeder Bogen . — 15
Erwerbs-Zeugnisse, jeder Bogen . — 15
— — für Taglöhner u. s. w., jeder Bogen — 6
— — für Arme . . stämpelfrei.
Erziehungs-Beiträge, Gesuche, jeder Bogen . . . . . — 15
— — Quittungen . . . s. Scala II.
Executions-Gesuche, jeder Bogen . — 15
wenn die Summe 50 fl. nicht übersteigt, jeder Bogen . . . . . — 6
Existenz-Zeugnisse, jeder Bogen . . — 15
— — für Personen, deren Einkommen den gewöhnlichen Taglohn nicht übersteigt, jeder Bogen . . . . . — 6
Existenz-Zeugnisse für Arme, oder zur Behebung der Interessen von Staatsschuldverschreibungen . stämpelfrei.
Expens-Note . . . stämpelfrei.
— zum gerichtlichen oder ämtlichen Gebrauche, jeder Bogen . . . . . — 15
Expropriations-Urkunden, siehe Anhang II.
Extabulationen . . stämpelfrei.
— Gesuche um Bewilligung, jeder Bogen . — 15
— Erkenntnisse in Streitsachen, siehe Urtheile.
Extracte aus Grund-, Satz-, Gewerb-, Depositen- und andern öffentlichen Büchern im Inlande, über unbeweglichen Besitz errichtet, jeder Bogen . . . . — 30
— aus solchen Büchern des Auslandes jeder Bogen . . . . . — 15

Fabriks-Befugnisse, s. Befugniß.
Facultäts-Gutachten, s. Befunde.
Fähigkeits-Decrete, s. Befähigung.
Fassionen zur Bemessung von Abgaben an den Staat oder an Gemeinden, stämpelfrei.
— siehe den Anfang II.
Fatturen, s. Rechnungen.
Feilbietungs-Gesuche, jeder Bogen . . — 30
— Edicte im gerichtlichen Executions-Verfahren . . . . . stämpelfrei.
— Protokolle nach dem Erlöse der Feilbietung . . . . . s. Scala II.
ideicomisse, Errichtungs-Urkunden, wenn sie letztwillige Anordnungen sind als solche . . . . stämpelfrei.
— außerdem wie Schenkungen.
— Gesuche um Bewilligung zur Errichtung, Erweiterung, Vertauschung, Verwandlung und Verschuldung desselben, jeder Bogen —
Fideicomisse, Bewilligung dieser Gesuche, oder um Auflösung, die Final-Erledigung über die Absonderung der Allodialgüter von Fideicommißgütern, stämpelfrei.
Finanzwache, in Hinsicht der Urlaubspäße, der Empfangsbestätigungen über jene Genüsse, welche sie vom Staate in ihrer Eigenschaft beziehet; über die darauf erhaltenen Vorschüsse, der Verfügungen gegen Disciplinar-Erkenntnisse, der Gesuche um Strafnachsicht, Milderung, Straflöschung, um Ablegung der zu einer höhern Stelle vorgeschriebenen Prüfung, und um Bewilligung, sich bei Freunden und Verwandten ärztlich behandeln zu lassen . . . stämpelfrei.
Findlinge, Beschwerden über Pflege und die Gegen-Aeußerungen stämpelfrei.
— Reverse an die Direction der Findelhäuser . . . . stämpelfrei.
— Zeugnisse zur unentgeltlichen Aufnahme in ein Findelhaus . stämpelfrei.
— über Sittlichkeit, Vermögens- und Gesundheitszustand, Findlinge in die Pflege zu erhalten . . . stämpelfrei.
Flaggen-Patente, jeder Bogen . . . .
Fonde, wie Domestical-Fonde.
Frachtbriefe, wenn sie außer dem Verzeichnisse der versendeten Güter und dem Lehn- und Miethvertrage, dann der Assecuranz, keine der Gebühr unterliegenden Bestimmungen enthalten . stämpelfrei.
Frachtkarten, über die Uebernahme zum Transporte vom Frächter ausgefertigt, auch wenn sie den Empfang des Frachtlohns bestätigen . . stämpelfrei.
Frachtlohns-Quittungen, nach dem Betrage des Fuhrlohns . s. Scala II.
Fragestücke im Civilrechtsstreite, jeder Bogen . . . . . —
Frequentations-Zeugnisse, jeder Bogen —
Fristgesuche zur Termins-Verlängerung jeder Bogen . . . . . —
bei 50 fl. nicht übersteigenden Gegenständen, jeder Bogen . . . . . —
Fristgesuche um Erläuterungsfristen, stämpelfrei.
Fruchtnießung für entgeltlich erworbene Dienstbarkeit des Fruchtgenusses bei unbeweglichen Sachen nach dem Werthe des Fruchtgenusses . . . . 3½ Pct.
— bei beweglichen Sachen, nach demselben Werthe . . . . . s. Scala II.

Gebrauchsrecht, s. Dienstbarkeiten.
— Bestätigung der Uebernahme einer schätzbaren Sache, jeder Bogen . . . . .
Geburtsscheine, jeder Bogen . . .
Gefällspächter in Absicht auf die Einhebung von Steuerpflichtigen, und die Eingaben und Schriften in den zum Behufe dieser Einhebung stattfindenden Verhandlungen . . . . stämpelfrei.
Gegenscheine, welche den öffentlichen

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

oder Gemeindecassen, Aemtern und Anstalten zum Behufe der ihnen vorgeschriebenen Manipulation zu übergeben sind, stämpelfrei.

Geleitscheine, s. Reise-Urkunden.

Gemeinden, Urkunden und Schriften, die sie für die ihnen anvertrauten öffentlichen Zwecke ausstellen, und derlei Eingaben, stämpelfrei.

— in privatrechtlicher Beziehung und in Rücksicht ihres Vermögens, stylpflicht.

— Auflagen-Quittungen . stämpelfrei.

Gemeinschaft des Eigenthums und anderer Rechte, siehe Gesellschaftsverträge, Ehepacten.

— Aufhebung, s. Absonderung.

Gemeinschaftliche Eingaben, von zwei oder mehreren Personen unterfertigt, wenn diese in Bezug auf den Gegenstand der Eingabe als Eine Person angesehen werden können, dürfen der einfachen Stämpelgebühr unterzogen werden.

Genehmigung von Rechtsgeschäften, s. Ratificationen.

Gendarmerie, wie Finanzwache.

Gesandtschafts-Personen, die von ihnen ausgestellten Urkunden und Schriften, wenn sie sich auf unbewegliche, in den Ländern, wo dieses Gesetz verbindende Kraft hat, gelegene Sachen, oder auf denselben haftende Forderungen beziehen, gebührenpflichtig.

Geschäftsführung, Rechnungslegung der Curatoren und Vormünder, stämpelfrei.

— zum gerichtlichen Gebrauche, jeder Bogen — 15

— als Beilagen zu Eingaben, jeder Bogen — 6

Geschworenenlisten, s. bei den Eingaben, Reclamationen.

Gesellschaftsverträge, wenn der Gegenstand des Vertrages eine nicht schätzbare Sache ist, jeder Bogen . . . . — 15

— wenn die Sachen oder Mühe der Gesellschafter keinen Vortheil bezweckt, jeder Bogen . . . . . — 15

— alle andern nach dem Werthe, s. Sc. II.

Gesuche, s. Eingaben.

— um Sprengpulver-Certificate für den Bergbaubetrieb, jeder Bogen . . . — 15

Gesundheits-Zeugnisse, s. Zeugnisse.

Geständniß einer Schuld, s. Erklärungen.

Gewährbrief, s. Eintragungs-Urkunde.

Gewährsanschreibung, s. Eintragung.

Gewerbsbefugnisse, jeder Bogen . — 30

Gewerbsbücher, s. Bücher.

Girirungen, auch als Beilagen, stämpelfrei.

Giri oder Cessionen der Nationalbank, Anweisungen, . . . stämpelfrei.

Glücksverträge, nach dem Werthe, s. Scala II.

Gnadengaben-Gesuche, jeder Bogen . — 15

Gränzbeschreibungen, s. Beschreibungen.

Großjährigkeits-Erklärungs-Gesuche, jeder Bogen . . . . . — 15

Stämpel fl. kr.

Großjährigkeits-Erklärungs-Ausfertigung, ämtliche . . stämpelfrei.

Grundbuchs-Extracte, s. Extracte.

Grundentlastung, s. Eingaben.

Grundsteuer-Eingaben, s. Eingaben.

Grundzerstückelung, s. Absonderung.

— bei Kauf nach dem Werthe des getrennten Gutes . . . . . 3½ Pct.

— ist ein besonderer Vertrag ausgefertigt worden, jeder Bogen . . . . . — 15

Gültbriefe, jeder Bogen . . . . . — 30

Güter und Gutsverwaltungen ärarischer und öffentlicher Anstalten, wenn die Stämpelpflichtigkeit den Staatsschatz trifft . . . . : stämpelfrei.

Gütergemeinschaft-Aufhebungs-Urkunden, jeder Bogen . . . . . — 15

Güterverzeichniß bei Gesellschaftsverträgen und Gütergemeinschaft, jeder Bogen . . . . . — 15

Gutachten, s. Befunde.

Haftungs-Urkunden, s. Bürgschafts-Urkunden.

Handels- und Gewerbsbücher, s. Bücher.

— Correspondenz, s. Briefe.

— Conti, Noten, s. Ausweise.

Handels- und Gewerbekammern sind in Hinsicht ihrer Correspondenz mit den öffentlichen Behörden und Aemtern, außer im gerichtlichen Verfahren, stämpelfrei.

Handzeichen, Bestätigungen derselben durch Namensfertiger stämpelfrei.

Hauptbücher, s. Bücher.

Hauptquittungen, nach dem Betrage, s. Scala II.

Hausbüchel, s. Deputatbüchel.

— Gesuche um dieselben, jeder Bogen . . — 30

Hausirpäße, jeder Bogen . . . . . — 30

Hausfätze, s. Eintragungen.

Hausteuer, Hauszinsbekenntnisse, Anzeigen von unvermiethet gebliebenen oder wieder vermiethetem Hausbestandtheilen stämpelfrei.

Hauszinsbüchel zum eigenen Gebrauche, stämpelfrei.

— wenn darin die von den Parteien geleistete Verpflichtung oder sonst ein Rechtsgeschäft bestätigt wird, wie Rechtsurkunden.

Heimatsscheine, wie Reise-Urkunden.

Heimfallsrecht, s. Ablösungsverträge.

Heiraths-Contract, s. Ehevertrag.

Hypothekar-Verschreibung, nach dem Werthe der Verbindlichkeit, für welche die Hypothek eingeräumt wird, s. Scala II.

— — wenn der Gegenstand der Verbindlichkeit keine schätzbare Sache ist, jeder Bogen . . . . . — 15

— — ist die Verbindlichkeit unbestimmt und kann der Betrag auch nicht annähernd festgesetzt werden, nach dem Werthe der Hypothek, wenn solcher nicht durch vor-

Digitized by Google

	Stämpel fl. kr.
hergehende Hypothekar-Sicherstellungen erschöpft ist, jedoch nie geringer als 15 kr.,	s. Scala II.
Hypothekar-Certifikate selbstständige Bestätigungen über die Eintragung in die Hypothekenbücher, jeder Bogen .	— 30
Impfzeugnisse .	stämpelfrei.
Incorporations-Scheine, jed. Bog.	— 15
Indossirung, Stämpelanheftung, ist gestattet:	
1. bei Protokollen, aufgenommen über Rechtsgeschäfte, die der scalamäßigen Gebühr unterliegen. Die Indossirung ist in diesem Falle innerhalb 8 Tagen nach Abschluß des Protokolles zu vollziehen;	
2. bei ursprünglich nicht stämpelpflichtigen oder bei solchen Urkunden und Schriften, welche beanständet wurden, und die den Gegenstand der Einhebung der gesteigerten Gebühr (doppelt oder dreifach) oder der Strafverhandlung nach dem Gefälls-Strafgesetze ausmachen;	
3. bei den aus dem Auslande an eine Behörde oder an ein Amt mit Beilegung der Gebühr in Barem oder mit deren Anweisung auf eine gebührende Zahlung einlangenden Eingaben, Beilagen und Zahlungsdocumenten.	
Die Stämpelanheftung darf nur von öffentlichen Behörden und Aemtern, und nur in den Fällen, wo sie das Gesetz ausdrücklich gestattet, vorgenommen werden. — Für die zu den Eingaben gehörenden ungestämpelten Beilagen, denen die Partei classenmäßige Stämpelbögen beilegen kann, dann für die aus dem Auslande eingelangten ungestämpelten Eingaben und Beilagen nimmt das Einreichungs-Protokollsamt, für die auf dem gedachten Wege an eine Casse eingelangten Zahlungsdocumente hingegen die Casse, die Amtshandlung der Stämpelanheftung vor. — In andern Fällen hat die Stämpelanheftung, jedoch ohne daß ein schriftliches Ansuchen zu überreichen ist, von dem Expeditsamte zu geschehen.	
Inrotulirungs-Protokolle, jeder Bogen .	— 15
wenn der Gegenstand nicht mehr als 50 fl. beträgt, jeder Bogen .	— 6
Institute, s. Anstalten.	
Intabulation, s. Eintragung.	
Interessen-Ausstands-Certificate, jeder Bogen .	— 15
— Coupons, Talons von Staatsschuldverschreibungen, auch als Beilagen,	stämpelfrei.
— — — von Privat-Obligationen, nach dem Betrage .	s. Scala II.
— Quittungen, nach dem Betrage,	s. Scala II.
— — der mit Coupons versehenen Staatsschuldverschreibungen, wenn die Coupons eingezogen werden .	stämpelfrei.

	Stämpel fl. kr.
Interims-Quittungen, wie Empfangsbestätigungen.	
Invaliden, die Quittungen über Unterstützungen aus den Stiftungen, welche in Folge der letzten (1848 u. 1849) Kriegsereignisse entstanden sind,	stämpelfrei.
— (Patental-) die Quittungen über die Gebühren derselben .	stämpelfrei.
Inventarien, gerichtliche, jeder Bogen	— 15
— wenn der Werth nicht 50 fl. übersteigt, jeder Bogen .	— 6
— außergerichtliche, jeder Bogen .	— 15
Kanzlei-Pauschalien-Quittungen,	stämpelfrei.
Kaufverträge, von beweglichen Sachen, nach dem Werthe, .	s. Scala II.
bei unbeweglichen Sachen. vom Werthe,	3½ Pct.
die Urkunde bei unbeweglichen Sachen, jeder Bogen .	— 15
NB. Als Werth gilt der Kaufschillingsbetrag. — Siehe Nachlaß an dem Ausmaße der Gebühren.	
Kirchen und deren Vermögensverwaltung, Urkunden und Schriften für die ihnen anvertrauten Zwecke, und Eingaben an die Aufsichtsbehörde,	stplfr.
Kirchen-Vorsteher, deren Eingaben in Seelsorge-, Kirchenzucht- und Kirchenbau-Angelegenheiten, und die Kirche in Gesammtheit betreffend,	stämpelfrei.
Kirchen-Rechnungen,	stämpelfrei.
Klagen, s. Eingaben.	
Kosten-Verzeichnisse, so lange kein ämtlicher Gebrauch davon gemacht wird,	stämpelfrei.
Kuren-Käufe, wie Glücksverträge.	
Ladungsbriefe, wie Frachtbriefe.	
Landessicherheitswache, wie Finanzwache.	
Landwirthschafts-Gesellschaften, wie Handelskammern.	
Landtafel-Extracte, jeder Bogen .	— 30
Lebenszeugnisse, s. Gritenz-Zeugnisse.	
Lebensversicherungen, s. Assecuranz.	
Legalisirung. Die von öffentlichen Behörden oder Aemtern auf die Urkunde beigerückte Bestätigung der Echtheit der Unterschriften, wozu auch jene der Handelsfirmen, und der Unterschriften auf Gesellschafts-Verträgen von Seite der Handels- und Wechselgerichte zu zählen sind,	stämpelfrei.
— Protokollsaufnahme, jeder Bogen .	— 15
— als solche hat die Beifügung der Worte: „coram me" oder „Gesehen" auf einer Urkunde nicht zu gelten und ist daher .	stämpelfrei.
— ausländische .	stämpelfrei.
Legate, s. Vermögens-Uebertragungen von Todeswegen.	
Legitimationen, gerichtliche oder ämtliche .	stämpelfrei.

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

Legitimationen von Privatpersonen, wie Vollmachten.
Lehenbriefe, nach dem Werthe, siehe Scala II.
— Inventarien und Reverse, jeder Bogen . . . . . — 15
Lehen-Absonderungs-Urkunden, s. Absonderungs-Urkunden.
Lehrbriefe, jeder Bogen . . . . . — 15
— für Gesellen, Lehrjungen, jeder Bogen — 6
Leibgedingverträge, wie Advitalitäts-Verträge.
Leibrentenverträge, wie Glücksverträge.
Leichenvereinbüchel, wie Einschreibbüchel.
Leihverträge, bei unverbrauchbaren Sachen zum unentgeltlichen Gebrauch, jeder Bogen . . . . . — 15
— gegen Entgelt, wie Bestandverträge.
Liedlohnsverträge, nach dem Werthe, s. Scala II.
Letztwillige Anordnungen, stämpelfrei.
Licenzen, s. Befugniß und Gesuche . . — 30
Licitationsbedingnisse, jed. Bog. — 15
— Gesuche um Kundmachung, jeder Bogen — 30
— Protokolle s. Versteigerung.
Lieferungsverträge, Jemanden Sachen oder Arbeiten um einen bestimmten Preis zu liefern, nach dem Entgelte, s. Scala II.
Liquidations-Erkenntnisse im Concurs-Processe, s. Urtheile.
Liquidirungs-Erklärung, wie Erklärung.
— Klagen, jeder Bogen . . . . . — 15
Löhnungs-Consignationen, Listen, wenn der Empfang bestätiget wird, nach dem Werthe jedes bestätigten Lohnbetrages s. Scala II.
— — bei persönlichen Befreiungen, stämpelfrei.
Löschungsgesuche des Verpflichteten, jeder Bogen . . . . . — 15
— vom Berechtigten, wenn die Quittung oder die Urkunde über die aufgehobene Verpflichtung nicht beiliegt, wie Schenkungen.
Löschungs-Bewilligungen der Gerichte, stämpelfrei.
— Eintragungen stämpelfrei.
Lohnverträge, s. Dienstverträge.
Loose, bei Ausspielungen, nach dem Betrage der Spieleinlage, s. Scala II.

Mängel, s. Bemänglungen.
Mantel- oder Umschlagbogen der Eingaben, wie die Bögen der Eingabe, stämpelpflichtig oder stämpelfr.
Manuscripte, s. Beilagen.
Majorate-Errichtung, s. Fideicommiß.

Stämpel fl. kr.

Majorennitäts-Erklärung, siehe Großjährigkeit.
Marktpreis-Certifikate, jed. Bog. — 15
— Listen als Beilagen, jeder Bogen . — 6
Matrikel-Auszüge über Geburten, Taufen, Trauungen und Sterbfälle, jeder Bogen . . . . . — 15
Meilen-Certificate, jeder Bogen . — 15
— — zum Gebrauch einer Rechnungsleggung in öffentlichen Angelegenheiten, stämpelfrei.
Meisterrechts-Urkunden, jed. Bogen — 30
Meldzettel, ämtliche Bescheinigung über die geschehene Meldung, stämpelfrei.
— Eingaben, womit die Meldung geschieht, stämpelfrei.
Messen-Quittungen, s. Empfangs-Bestätigungen
— Stiftungen, s. Stiftungen.
Miethverträge, nach dem Werthe des Miethpreises . . . . s. Scala II.
Militär-Personen (active), von Obersten abwärts, rücksichtlich der Eingaben und ämtlichen Ausfertigungen, in gerichtlichen Verhandlungen über ihre, der Gerichtsbarkeit der Auditoriate zugewiesenen Rechtsstreitigkeiten, und in Rechtsstreiten auf Ansuchen der Auditoriate von einer andern Behörde vorgenommen, stämpelfrei.
— rücksichtlich der Empfangs-Bestätigungen ihrer vom Staate zu beziehenden militärischen Genüsse . . stämpelfrei.
— die Unter-Officiere und gemeinen Soldaten in Betreff der Urlaubspäße, stplfr.
Minderjährigkeits-Nachsicht, siehe Großjährigkeit.
Moralische Personen, wie einzelne, stämpelpflichtig.
Muthscheine . . . stämpelfrei.
Muthungsgesuche, jeder Bogen . . — 30

Nachlaß an dem Ausmaße der Gebühren zu 1½ und 3½ Percent, bei welchen das Gesetz vom 9. Febr. 1850 angewendet worden ist. Nach Maßgabe des Zeitraumes der übertragenen Rechte wird von der bemessenen Gebühr pr. 3½ Pct., wenn die Zeit seit der Uebertragung 2, 4, 6, 8 oder 10 Jahre nicht überschreitet, 2½, 2, 1½, 1 oder ½ Pct.
— bei jener pr. 1½ Pct., wenn die Zeit seit der Uebertragung 4 oder 8 Jahre nicht überschreitet, ½ oder 1 Pct. nachgelassen.
Nachsichtsgesuche, die nicht Recurse sind, jeder Bogen . . . . . — 15
Nachtrags-Clauseln auf den Urkunden, wenn über Ort, Zeit, Art und Umfang der Rechte oder Verbindlichkeiten nichts geändert wird . . . stämpelfrei.
— Prolongationen der Wechsel und Verträge, dann Aenderungen über Ort, Zeit, Art und Umfang der Rechte und Verbindlichkeiten sind als Urkunden über ein neues Geschäft stämpelpflichtig.

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

NB. Wird durch Zusatz auf der Urkunde oder durch eigene Schrift bloß die Frist der Schuldzahlung oder der Ort der Zahlung geändert, jede Bogen . — 15

Nationalbank-Anweisungen, die Giri oder Cessionen auf denselben, stämpelfrei.

Normalschulzeugnisse, stplfrei.

Normal-Schulfondsgebühren von Verlassenschaften sind nach den frühern gesetzlichen Bestimmungen zu entrichten.

Notare, Bücher über Notariats-Geschäfte, jeder Bogen . . . . . — 1

NB. Notare sind verpflichtet, für die Original-Notariats-Instrumente die Gebühren zu entrichten, in den Original-Aufsätzen und Instrumenten den Stämpel der darin erwähnten Urkunden oder Schriften anzumerken; endlich in den Protokollen oder Instrumenten über die denselben zur Verwahrung beigelegten Privat-Urkunden den dießfälligen Stämpel oder die entrichtete Gebühr anzuführen.

Noten der Handels- und Gewerbsleute, s. Ausweise.

— beim ämtlichen oder gerichtlichen Gebrauche, nach dem Betrage, s. Sc. II.

Notifikn-Extracte, s. Auszüge, jeder Bogen . . . . . — 30

— Bestätigungen, jeder Bogen . . — 30

Novationen, s. erneuerte Urkunden.

Nullitäts-Beschwerden, jeder Bogen — 15

— über einen Werth 50 fl. nicht übersteigend, jeder Bogen . . . . . — 6

Nutznießungs-Verträge, s. Dienstbarkeiten.

Obligationen, öffentliche, selbst als Beilagen . . . . stämpelfrei.

— private s. Darleihensverträge.

Offerte zur Eingehung eines Vertrages, jeder Bogen . . . . . — 15

Offerte, Annahme derselben, s. Punctationen.

Officiere, k. k., s. Militär-Personen.

— deren Quittirungs-Reverse, stplfrei.

Ordens-Diplome, jeder Bogen . . . — 30

Pachtbehandlungs-Protokolle im Interesse des öffentlichen Dienstes, stämpelfrei.

— wenn sie den Abschluß eines Rechtsgeschäftes enthalten, wie Pachtverträge.

Pachtverträge s. Bestandverträge.

Pächter der Abgaben, s. Abfindungsverträge.

Pädagogik, Prüfungszeugniß, jed. Bog. — 15

— Zeugniße für Theologen und Militär-Personen von den Schuldirectoren über den pädagogischen Lehrcurs, stämpelfrei.

Papierformat. Die Größe desselben für Eingaben darf die Grenze nicht überschreiten, nach welcher die Höhe des ausgebreiteten ganzen Bogens mit seiner Breite, nach Wiener-Zollen gemessen

Stämpel fl. kr.

multiplicirt, das Produkt von 252 gibt. Z. B. 14 Zoll Höhe und 18 Zoll Breite. Wird eine Urkunde oder Schrift auf größerem Format geschrieben, so muß der nächst höhere Stämpel, als welcher für die Urkunde oder Schrift zu verwenden wäre, gebraucht werden, nämlich statt 3 kr. jener zu 6 kr., statt 6 kr. jener zu 10 kr. und so fort bis einschließig 1 fl. Uebersteigt die Gebühr 1 fl., so ist nebst demselben bloß der Stämpel von 15 kr. für jeden das Normalmaß überschreitenden Bogen zu entrichten.

hinsichtlich der Handels- und Gewerbsbücher, s. Bücher.

Päße, s. Reise-Urkunden.

Paß-Certifikate, die gegen Einlegung oder Zurückbehaltung des Passes oder der Reise-Urkunde erfolgt werden, stämpelfrei.

Patental-Invaliden, die Quittungen über deren Gebühren stämpelfrei.

Pauschalien-Quittungen, welche nicht einen persönlichen Bezug für den Unterhalt oder die Bequemlichkeit des Empfängers z. B. Diäten oder Zehrgelder, Quartiergelder enthalten, stämpelfrei.

Patente, s. Befugnisse.

Patrimonial-, Avitical- und Familien-Fonds-Cassen-Direction (k. k.) hinsichtlich der sich auf nicht unbewegliche Sachen beziehenden Rechtsgeschäfte, Urkunden und Schriften . . stämpelfrei.

Personenkarten von Transports-Unternehmungen, s. Empfangs- und Aufnahmescheine.

Persönliche Befreiungen:

1. Allerhöchst Seine Majestät der Kaiser, und die Glieder des Allh. Kaiserhauses hinsichtlich der eigenhändig gefertigten Urkunden und Schriften.
2. Aemter und Behörden, öffentliche, und die aus dem Staatsschatze dotirten öffentlichen Anstalten, so wie deren Vertreter, wenn die Stämpelgebühr den Staatsschatz oder den dotirten Fond selbst treffen würde. — Die Aemter dieser Realitäten oder Industrie-Unternehmungen unterliegen der Stämpelpflicht. Davon sind jedoch ausgenommen:

a) die Aemter der Monopols-Gegenstände, der Postanstalt, des Bergbaues für Rechnung des Staates, der Staats-Eisenbahnen und Telegraphen;

b) die diesen Aemtern vorgesetzten Behörden.

3. Gesandte (die als) fremder Mächte bestellten Angehörigen auswärtiger Staaten, hinsichtlich der sich nicht auf unbewegliche Sachen, oder auf diesen haftende Forderungen, sich beziehenden Urkunden und Schriften.
4. Kirchenvorsteher, hinsichtlich der Urkunden, welche über Ertheilung von kirchlichen Aemtern, Würden, über die Erfüllung einer Religionsverpflichtung

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

oder über Gegenstände der Kirchenzucht ausgestellt werden, in so fern sie nicht zugleich Sachenrechte oder Verpflichtungen zu sächlichen Leistungen oder das Gesellschaftsvermögen betreffen.

5. Personen, die unter Vormundschaft oder Curatel stehen, auf den nothwendigen Unterhalt beschränkt sind, wenn jene, denen ihre Obsorge oder ihr Unterhalt nach dem Gesetze obliegt, gleichfalls unter die Armen zu zählen sind, rücksichtlich der für sie bei der Vormundschafts- oder Curatelsbehörde zu überreichenden Eingaben und Beilagen.

6. Personen im Executionswege verhaftet, mit ihren Gesuchen um Alimentation, Arrest-Aufhebung, Ausgleichung mit den Gläubigern, und die bezweckenden Vergleiche.

NB. Die übrigen Befreiungen an Personen sind bei den betreffenden Schlagwörtern, als: Anstalten, öffentliche, Arme, Finanzwache, Gemeinden, Gendarmerie, Gewerbs-, Handels- und Advokaten-Kammern, Landwirthschafts-Gesellschaften, Kirchen- und Seelsorge, Militär, Patrimonial ꝛc. k. k. Cassen-Direction, Pächter der Steuern, Sträflinge ꝛc. ꝛc. zu finden.

Pensions-Gesuche, jeder Bogen . . — 15
— Decrete . . . . . stämpelfrei.
Pensionsversicherungs-Urkunden, nach dem 10fachen Jahresbetrage, s. Scala II.
Petitionen an den Landesfürsten, an Gemeindevertretungen, im Interesse ganzer Körperschaften oder Classen von Staatsbürgern, des Staates selbst, der Kronländer oder der Gemeinden, stämpelfrei.
— im Interesse einzelner Personen, jeder Bogen . . . . . — 15
Pfand-Eingaben, womit bares Geld, Effecten oder nicht vinculirte Obligationen als Pfand, Caution bestellt werden, wie Cautions-Widmungs-Urkunden.
Pfand-Eingaben, mit vinculirten Obligationen oder Hypothekar-Verschreibungen, jeder Bogen . . . . . — 15
— Scheine, welche der Hand-Pfandnehmer über den Empfang der Pfänder mit oder ohne Angabe der Bedingungen ausstellt, jeder Bogen . . . . . — 15
Pfand-Verschreibung, wodurch zur Sicherstellung ein Pfand eingeräumt wird, nach dem Werthe der Verbindlichkeit, für welche das Pfandrecht eingeräumt wird . . . . . s. Scala II.
Pfand-Verschreibung, wenn der Gegenstand der Verbindlichkeit keine schätzbare Sache ist, jeder Bogen . . — 15
Pfründen, geistliche, s. Beneficien.
— für Arme, s. Armenpfründen.
Pferd-Pauschalien, die Empfangsbestätigung hierüber . stämpelfrei.
Pläne als Beilagen, jeder Bogen . . . — 6

Stämpel fl. kr.

Polizei-Uebertretungen und Vergehen, s. Eingaben.
Polizzen, s. Asseuranz.
Post-Recepisse . . stämpelfrei.
Pränotation, s. Eintragung in die öffentlichen Bücher.
— Gesuche hierum, jeder Bogen . . . — 15
— Rechtfertigungs-Erklärung von Seite der Real-Gerichtsbarkeit, stämpelfrei.
— — — von Seite des Verpflichteten, jeder Bogen . . . . . — 15
Pränumerations-Scheine, s. Abonnements-Scheine.
Prioritäts-Abtretungen zu Gunsten nachfolgender Satzposten, wie Cessionen.
Prioritäts-Erkenntnisse im Concurse und bei Meistbot-Vertheilungen, jeder Bogen . . . . . 1 —
— Klagen oder Vorrechtsklagen, jeder Bogen . . . . . — 15
— wenn der Werth des Streitgegenstandes 50 fl. nicht übersteigt, jeder Bogen . — 6
— Vergleich über streitiges Vorrecht, jeder Bogen . . . . . — 15
Privilegien-Gesuche um Verleihung oder Bestätigung von ausschließenden Erfindungs-Privilegien, jeder Bogen . — 30
— Urkunde oder die Ausfertigung, jeder Bogen . . . . . — 30
Prolongationen von durch den Ablauf der Zeit erloschenen Verträgen und Reise-Urkunden, sind wie neue Verträge und Reise-Urkunden hinsichtlich der Gebühren-Entrichtung zu behandeln. Dieß gilt auch von Wechseln.
NB. Siehe Nachtrags-Clauseln.
Proteste, d. i. Wechsel-Proteste, jeder Bogen . . . . . — 30
Protokolle, die Stelle der Eingaben vertretend, erfordern den Stämpel der betreffenden Eingaben, welcher (außer einer Befreiung) für jeden Bogen nie geringer als . . . . . — 15 sein darf.
— in Streit- oder adelichen Richteramts-Sachen, jeder Bogen . . . . . — 15
NB. Wenn jedoch der Werth des Streitgegenstandes 50 fl. nicht übersteigt, jeder Bogen . . . . . — 6
— über Appellations- oder Revisionsbeschwerden und über Vorstellungen oder Recurse gegen Entscheidungen oder Verfügungen der untern Instanz an die höhere, jeder Bogen . . . . . — 30
— welche Rechts-Urkunden enthalten, s. Scala II., jedoch nicht weniger als 6 kr.
— zur Bewirkung der Einverleibung des Erwerbungsgeschäftes in die öffentlichen Bücher, wenn hierüber eine besondere Urkunde errichtet und die Gebühr berichtigt wurde, jeder Bogen . . . . . — 15
NB. Außerdem ist die für das Rechtsgeschäft vorgeschriebene Gebühr zu entrichten.
Protokolle die bei andern Behörden auf-

Digitized by Google

genommen werden, über Streitigkeiten zwischen zwei Privaten, dann über Bezunde, Schätzungen, Zeugen- und andere Vernehmungen, um welche ein Private behufs der Ertheilung eines ämtlichen Zeugnisses ansucht, jeder Bogen . . — 15

Protokolle über solche Acte im gerichtlichen Verfahren, die der Richter von Amtswegen, ohne das Gesuch der Partei abzuwarten, vorzunehmen hat, stplfrei.

— bei Abhandlung von Verlassenschaften, die ohne Abzug der Schulden 25 fl. nicht übersteigen . . stämpelfrei,

— über die Befähigung eines Bewerbers um einen Zweig des öffentlichen Dienstes aufgenommen . . stämpelfrei.

Protokolls-Abschriften oder Auszüge, jeder Bogen . . . . . — 30

— Beilagen, s. Beilagen.

Provisions-Gesuche, jeder Bogen . — 15

— Quittungen nach dem Betrage, siehe Scala II.

— Decrete . . . . stämpelfrei.

Prüfungs-Decrete über die bei der Prüfung bewiesene Fähigkeit, jeder Bogen — 30

— Zeugnisse, s. Zeugnisse.

Punctationen über die Hauptpuncte einer Urkunde errichtete, und von den Parteien unterfertigte Aufsätze unterliegen der Stämpelpflicht der förmlichen Urkunden. Sie sind als erste Exemplare zu behandeln, wenn die Vertrags-Urkunde keine neuen Bestimmungen enthält, deren Aufführung nach dem Gesetze schon als eine neue Urkunde zu betrachten ist.

Pupillar-Angelegenheiten, s. Curator u. persönliche Befreiungen, sub 3.

— Decrete . . . . stämpelfrei.

— Rechnungen, auch bei Vorlage an die Vormundschafts-Behörden, stplfrei.

— Tabellen, s. Curatel.

Qualifications-Tabellen, s. Eigenschafts-Tabellen.

Quartiergeld-Quittungen nach dem Betrage . . . . s. Scala II.

— — über Zinsvergütung für vom Militär-Aerar für's Militär requirirte Quartiere . . . . stämpelfrei.

Quittirungs-Reverse der k.k. Militär-Officiere . . stämpelfrei.

Quittungen, s. Empfangs-Bestätigungen.

— der Patental-Invaliden über deren Gebühren . . . . stämpelfrei.

— der invaliden Krieger über Unterstützungen, s. Invaliden.

Ratification, s. Bestandtheile einer Urkunde.

— in einer besondern Urkunde, jedoch bloß die Zustimmung zum Rechtsacte enthaltend, jeder Bogen . . . . . — 15

Ratification, ämtliche, stämpelfrei.

Reambulations-Urkunden, von Besitzern unbeweglicher Güter in Absicht auf die Gränzen derselben aufgenommen, jeder Bogen . . . . . — 15

Recepisse, s. Empfangsscheine.

Rechnungen:

1. Die von demjenigen, welcher nach seinem Dienstverhältnisse oder als Geschäftsführer Rechnung zu legen hat, dem zur Forderung der Rechnungslage Berechtigten gelegt werden;
2. Rechnungsgemängel und Erläuterungen;
3. Belege und Documente, die keine Rechts-Urkunden sind, so lange über 1., 2. und 3. kein Rechtsstreit geführt wird, stämpelfrei.

— im Falle eines Rechtsstreites sowohl Rechnungen als Belege, Mängel und Erläuterungen, für jeden Bogen . . . . — 15

— bloß zur bessern Aufklärung der Streitsache, oder außer dem Streitverfahren als Beilagen, jeder Bogen . . . . — 6

— und Rechnungsbelege über das Vermögen Minderjähriger oder Pflegebefohlener, öffentlicher Anstalten, einer Kirchengesellschaft oder Gemeinde, auch wenn sie den öffentlichen Behörden zur Prüfung, Einsicht oder den Cassen zum Behufe der Cassegebahrung vorgelegt werden . . . . . stämpelfrei.

— über Auslagen, die in Geschäften für den Staat, für öffentliche Anstalten, welche unter der Leitung der Staatsbehörden oder der Gemeindeverwaltung stehen, bestritten werden, stämpelfrei.

— als Conti u. s. w. s. Ausweise.

— als bilancirte Conti, s. Bilanzen.

— über die eigene Vermögensgebahrung selbst geführt, oder von Jemanden, der kein Handels- oder Gewerbetreibender ist, einer dritten Person über Forderungen an dieselbe zugestellt, wie Conti, Auszüge (wenn sie nicht mit der Bestätigung der Befriedigung versehen sind), stämpelfrei.

— mit dieser Bestätigung, nach dem quittirten Betrage, jeder Bogen, s. Sc. II.

Rechnungs-Absolutorien, von Privatpersonen, gerichtliche und außergerichtliche, jeder Bogen . . . . . — 15

Rechnungs-Agnoscirungen, Anerkennung der Richtigkeit der Rechnung, jeder Bogen . . . . . — 15

— Erledigungen, s. Rechnungs-Absolutorien.

— Erläuterungs-Fristen-Gesuche, stplfrei.

Rechtfertigungs-Klagen, jed. Bogen — 15

Rechtsbefestigungen, s. Caution, Bürgschaft, Hypothek, Pfand. — Rechtsbefestigung in der Rechts-Urkunde über das Hauptgeschäft, als eine Bedingung desselben enthaltend, hat bei der Bemessung der Gebühr von dieser Rechts-Urkunde außer Anschlag zu bleiben, daher stämpelfrei.

Reclamationen, s. Eingaben.

Recognitionen, s. Empfangsbestätigungen.

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

Recurs-Anmeldungen, jeder Bogen — 15
Recurse gegen Erkenntnisse und Urtheile auf 1 fl. Stämpel ausgefertigt, der 1. Bogen . . . . . 1 —
jeder folgende Bogen . . . . . — 15
— gegen Erkenntnisse auf einem 30 kr. Stämpel ausgefertigt, der 1. Bogen . — 30
jeder folgende Bogen . . . . . — 6
— im gerichtlichen und nicht gerichtlichen Verfahren, gegen Entscheidungen und Verfügungen einer untern Instanz, jeder Bogen . . . . . — 30
— die befreiten, s. Eingaben.
Reise-Aufnahmskarten für Personen und Frachtstücke . stämpelfrei.
— Certificate über eine gemachte Reise, wie Zeugnisse.
— Particularien in öffentlichen Angelegenheiten . . . stämpelfrei.
— Pauschalien, wenn sie nicht die Stelle der Diäten oder Zehrgelder vertreten . . . . . stämpelfrei.
— Vorschuß-Quittungen, stplfrei.
— Urkunden zur persönlichen Ausweisung auf Reisen, die Urkunde mag Paß, Passirschein, Reise-Certificat, Geleitschein, Wanderbuch heißen:
1. Für Dienstboten, Gesellen, Lehrjungen, Taglöhner, und überhaupt Personen, die von einem den gewöhnlichen Taglohn nicht übersteigenden Erwerbe leben, und Wanderbücher, von jeder Ausfertigung . . . . . — 6
2. Für andere Personen, jede Ausfertigung — 30
3. Passirscheine auf 8 Tage . stplfrei.
4. Passirzettel zum Ortsaustritt, stämpelfrei.
5. nicht von Behörden und Aemtern im stämpelpflichtigen Inland ausgestellt, stämpelfrei.

NB. Als Beilagen zu Eingaben und Protokollen unterliegen die Befreiten dem Beilagenstämpel mit . . . . . — 6

NB. Bei Verlängerungen tritt (mit Ausschluß der Wanderbücher) wiederholt die Stämpelgebühr ein.

Relationen als Amts-Correspondenzen, stämpelfrei.
Religions-Gesellschaften, s. persönliche Befreiungen, 4.
Religions-Zeugnisse, s. Zeugnisse.
Reluitions-Verträge, nach dem Betrage . . . . . s. Scala II.

NB. Bei fortwährend sich wiederholender jährlicher Geldleistung, nach dem 20fachen Jahresbetrage.

Renten-Verschreibungen, s. Dienstbarkeiten und Glücksverträge.
Renten-Vermächtniß, s. Vermögens-Uebertragungen von Todeswegen.
Renuntiationen, Verzichtleistungen auf Rechte, entgeltliche, wenn der Gegenstand nicht schätzbar ist, jeder Bogen . . . — 15
ist der Gegenstand schätzbar vom Werthe, s. Scala II.
— unentgeltliche, s. Schenkungen.

Stämpel fl. kr.

Repartitions-Ausweise in Concursverhandlungen, jeder Bogen . . . . — 15
Repliken in Streitsachen, jeder Bogen . — 15

NB. Uebersteigt der Gegenstand des Streites nicht den Werth von 50 fl., jeder Bogen . . . . . — 6

Restzahlungs-Quittungen, vom Betrage . . . . . s. Scala II.

NB. Wird damit zugleich der Empfang der ganzen Forderung bestätigt, vom Gesammtbetrage . . s. Scala II.

Restzettel, Rechnungsersatz-Verschreibung, jeder Bogen . . . . . — 15
Reverse, wenn der Gegenstand schätzbar ist, vom Werthe . . . s. Scala II. wenn derselbe nicht schätzbar ist, jeder Bogen . . . . . — 15
Revisions-Anmeldung, s. Anmeldung.
— Erkenntnisse, s. Urtheile.
Rubriks-Abschriften, d. i. Abschriften des Rubrums, welche mit den Eingaben selbst den Gerichten übergeben werden, jeder Bogen . . . . . — 6

NB. Würden dieselben ungestämpelt beigebracht, so wird nachträglich als Stämpelgebühr eingehoben für jeden Bog n die dreifache Gebühr, also . . . — 18

Rückverkaufsrecht, Eintragung in die öffentlichen Bücher, für die Eintragung — 30

Saldirung, s. Conti, Frachtkarten, Rechnungen, Empfangsbestätigungen.
Sammlungs-Bewilligungen für Verunglückte . . . stämpelfrei.
Sammlungs-Quittungen (Empfangsbestätigungen) . stämpelfrei.
Satzbriefe, jeder Bogen . . . . — 30
Satzschriften, s. Eingaben u. Anmeldungen.
Schadloshaltungs-Reverse, s. Reverse.
Schätzungen, s. Befunde, Protokolle.
Scheidebriefe der Juden, jeder Bogen . — 15

NB. Wenn darin über Vermögen oder Unterhalt für Gattin und Kinder eine Verfügung getroffen ist, so unterliegt der Scheidebrief der für die eingegangene Verbindlichkeit vorgeschriebenen Gebühr.

Scheidungsklagen, jeder Bogen . . — 15
Schenkungen unter Lebenden, und zwar beweglicher Sachen, wenn sie nicht sogleich übergeben werden, und unbeweglicher Sachen, wie auch des Fruchtgenusses oder anderer Dienstbarkeiten, worunter auch unentgeltlich ertheilte Unterhalts-Beiträge, Unterstützungen, Verzichtleistungen auf Rechte zu Gunsten eines Andern, unentgeltliche Abtretungen von Rechten, Einräumungen von Dienstbarkeiten gehören:
1. zwischen zur Zeit der Schenkung nicht getrennten Ehegatten, zwischen Eltern und ehelichen oder unehelichen Kindern und deren Nachkömmlingen, zwischen Wahleltern und Wahlkindern, vom Werthe 1 Pct.

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

2. zwischen andern Verwandten bis einschließig der Geschwisterkinder, vom Werthe 4 Pct.
3. in allen andern Fällen, vom Werthe, 8 Pct.

NB. Bei Schenkungen unbeweglicher Sachen ist überdieß noch zu entrichten, vom Werthe . . . . 1¼ Pct. wobei auch ein Nachlaß statt finden kann. Siehe Nachlaß.

Schenkungen unter Lebenden beweglicher Sachen, die sogleich bei der Schenkung übergeben werden, vom Werthe . . . . s. Scala II.

Schenkungs-Urkunden im Allgemeinen, jeder Bogen . . . . . — 15

Schiedsrichter, s. Compromißverträge.

Schiedsrichterliche Urtheile, jeder Bogen . . . . . 1 —

NB. Wenn ein solches Urtheil ein Rechtsgeschäft zum Gegenstande hat, und dieses nur im Falle der Ausfertigung der Rechts-Urkunde gebührenpflichtig ist, diese aber nicht ausgefertigt wurde, so ist das Urtheil als die gebührenpflichtige Rechts-Urkunde über das Geschäft anzusehen.

Schifffahrts-Patent, jeder Bogen — 30

Schlußzettel der Börse-Sensalen, jedes Stück . . . . . — 6

Schulden-Anerkennung, s. Erklärungen.

— Büchel, s. Einschreibbüchel.

Schuldscheine, nach dem dargeliehenen Werthe (Darlehens-Verträge,) s. Sc. II.

Schulgeldbefreiungs-Gesuche, stämpelfrei.

Schulgelder-Quittungen, stämpelfrei.

Schul-Zeugnisse, s. Zeugnisse.

Schurf-Bewilligungs-Gesuche, jeder Bogen . . . . . — 15

— — Licenzen, jeder Bogen . . . — 30

Schutzpocken-Impfungs-Zeugnisse, stämpelfrei.

Seebriefe, s. Frachtbriefe.

Seelsorge, die diese betreffenden Eingaben . . . . . stämpelfrei.

Seepässe, von jeder Ausfertigung . . — 30

Seniorat-Errichtung, s. Fideicommisse.

Sensalen, Bücher über Sensarie-Geschäfte, jeder Bogen . . . . . — 1

Separations-Protokolle, s. Absonderung.

Sequestrations-Gesuche, jeder Bogen — 15

— Erkenntnisse, s. Urtheile.

Servituten, s. Dienstbarkeiten.

Sicherheitskarten der Polizei-Behörden, stämpelfrei.

Simultan-Hypotheken, s. Eintragung eines und desselben Rechtes auf mehrere u. s. w.

Sitten-Zeugnisse, s. Zeugnisse.

Sperr-Relationen, als Amts-Correspondenz . . . . stämpelfrei.

Sprengpulver- (für den Bergbaubetrieb) Gesuche, jeder Bogen . . . . — 15

— Certificate . . . . stämpelfrei.

Stämpel fl. kr.

Staatsbürgerrecht, Verleihungsgesuch, jeder Bogen . . . . . — 15

— Urkunden hierüber, . stämpelfrei.

Staats-Eisenbahn- und Telegraphen-Verwaltungen, stämpelfrei.

— Eingaben an dieselben, jeder Bogen . — 15

— — s. Eingaben.

Staatsgüter-Verwaltung, stplfrei.

— — Eingaben an selbe, jeder Bogen — 15

— — s. Cameral-Güter.

Staatsschuld-Verschreibungen auch als Beilagen . stämpelfrei.

Stammbäume, von den Matrikelführern verfaßt oder bestätiget, für jeden Geburts-, Trauungs- oder Todesfall . — 15

— von Privat-Personen verfaßt, erfordern als Beilagen . . . . . — 6

Stämpel-Anheftung, s. Inbossirung.

Stämpel-Papier-Auswechslung findet statt, wenn das Stämpel-Papier, welches auszuwechseln ist, noch gar nicht beschrieben, oder die Schrift noch nicht vollständig ausgestellt, dieses deutlich zu erkennen, und keine Uebertretung des Gesetzes vorhanden ist. Nebst dem verdorbenen Stämpel-Bogen ist auch ein reiner Papier-Bogen zu übergeben.

Stämpel-Verschleiß-Licenzen, jeder Bogen . . . . . — 30

Statuten, gedruckte, als Beilagen, jeder Bogen . . . . . — 6

Steckbriefe . . . stämpelfrei.

Steuer-Angelegenheiten, s. Eingaben und Protokolle.

Steuer-Quittungen stämpelfrei.

Stiftbriefe, Urkunden über Errichtung einer Stiftung, mit Gegenleistung, nach dem Stiftungswerthe . s. Scala II. ohne Gegenleistung, wie Krautenbett-, Messen- und derlei Stiftungen, oder wenn sie Vermächtnisse sind, unterliegen sie der Gebühr wie Schenkungen oder für Vermögens-Uebertragungen von Todeswegen, und in diesem Falle die Stiftbriefe, jeder Bogen . . . . . — 15

Stiftungen haben für den Besitz unbeweglicher Güter nach je 10 Jahren von dem Werthe zu entrichten . . 2 Pct.

NB. Nach Maßgabe der Dauer des Genusses der Stiftung hat der zum Genusse derselben Berechtigte von dem (aus dem ausgemittelten Werthe erhobenen) reinen Jahres-Einkommen ½₀ in jedem einzelnen Jahre zu entrichten.

Stipendien-Verleihungs-Gesuche, stämpelfrei.

Stol-Gebühren-Quittungen, nach dem Werthe . . . . . s. Scala II.

Sträflinge, Protokolle von den Visitations-Commissären der Strafhäuser über Beschwerden und Bitten der Sträflinge, stämpelfrei.

Strazzen-Sammlungs-Licenzen, jeder Bogen . . . . . — 6

Studien-Zeugnisse, jeder Bogen . . — 6

— Absolutorien, jeder Bogen . . — 15

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

Subarrendirungsvertrag. s. Lieferung.
Super-Einverleibungen, s. Einverleibung.
Sustentations-Quittungen nach dem Werthe . . . s. Scala II.
— Reverse nach dem Werthe des Unterhaltsbetrages . . . . s. Scala II.
— wenn der Unterhaltsbetrag nicht angegeben ist, jeder Bogen . . . . — 15
— Reverse wegen unentgeltlicher Uebernahme von Findlingen, s. Findlinge.
Syndikats-Beschwerden, jeder Bogen — 15
— Erkenntnisse . . stämpelfrei.

Tabak- und Stämpel-Papier-Verleger, deren Eingaben und Quittungen im Interesse des Gefälles, stmplfrei.
Tabak- und Stämpel-Verschleiß-Licenzen, jeder Bogen . . . . — 30
— — — Gesuche um dieselben, j. Bog. — 30
Tabular-Auszüge, jeder Bogen . — 30
Taggelder-Quittungen, vom Betrage, s. Scala II.
Taglöhner-Zeugnisse, jeder Bogen — 6
Tagsatzungs-Erstreckungs-Gesuche, s. Erstreckungsgesuche.
— Protokoll, jeder Bogen . . . . — 15
— — wenn der Streitgegenstand 50 fl. nicht übersteigt, jeder Bogen . . . — 6
Talons der in- und ausländischen öffentlichen Credits-Papiere, auch als Beilagen, stämpelfrei.
Tanzmusik-Licenzen-Gesuch, jeder Bogen . . . . . — 30
— die Entscheidung hierüber, stämpelfrei.
Taufscheine, jeder Bogen . . . . — 15
Tauf- / Trau- / Todten- scheine, wenn deren Ausfertigung im diplomatischen Wege für Baiern angesucht wird, sind stämpelfrei.
Wenn aber davon im Inlande Gebrauch gemacht wird, stämpelpflichtig.
Tauschverträge, die Urkunde, wenn die gegenseitig getauschten Sachen beweglich sind, nach dem Werthe, s. Scala II. wenn beide, oder eine davon unbeweglich sind: vom Werthe des Tauschgeschäftes, (Siehe Nachlaß.) 3¼ Pct. die Urkunde darüber, jeder Bogen . . — 15
NB. Als Werth ist die Hälfte des Werthes der getauschten Sachen und die allfällige Darauszahlung oder Nebenleistung anzunehmen.
Testamente . . . stämpelfrei.
— Publications-Protokoll, stämpelfrei.
Theil-Libelle, s. Absonderungs-, Abtretungs-Verträge, Schenkungen.
Theilzahlungs-Quittungen, s. Abschlagszahlung.
Todtenscheine, jeder Bogen . . . — 15
Transactionen, siehe Anhang II.
Trauscheine, jeder Bogen . . . . — 15

Stämpel fl. kr.

Uebergabs- und Uebernahms-Urkunden, wenn über das Rechtsgeschäft der Erwerbung des Gegenstandes eine der Gebühren-Entrichtung unterzogene Urkunde besteht, von jedem Bogen — 15
außerdem nach den für das Rechtsgeschäft selbst geltenden Bestimmungen.
Uebergabs- und Uebernahms-Urkunden, zwischen Personen, deren eine der andern Rechnung legt, stplfrei.
Uebersetzungen von beeideten Dolmetschern, jeder Bogen . . . . . — 30
Uebersetzungs-Gesuche, jeder Bogen — 15
Uebersiedlungs-Certificate zur Erlangung der Uebersiedlungs-Gebühren, jeder Bogen . . . . . — 15
Umschlagbogen, s. Mantelbogen.
Unterhalts-Reverse, s. Reverse.
Unterrichtsgelder, s. Schulgelder.
Unterstützungen, Gesuche, jeder Bogen — 15
— die Bewilligung von Privaten, wenn sie nicht als Almosen gelten, wie Schenkungen.
— der Invaliden aus den in Folge der letzten (1848 und 1849) Kriegsereignisse in's Leben getretenen Stiftungen, die Quittungen . . . . stämpelfrei.
Urkunden, über schätzbare Sachen:
1. Rechts-Urkunden über Vermögens-Uebertragung oder Rechtsbefestigung einer unbeweglichen Sache unter Lebenden, von jedem Bogen . . . . . — 15
auf den Todesfall, jeder Bogen . . . — 15
2. Rechts-Urkunden über alle andern Rechtsgeschäfte, nach dem Werthe, s. Sc. II.
3. — wenn weder die Leistung noch Gegenleistung schätzbar ist, jeder Bogen . — 15
Urkunden, befreite, s. Abfindungs-Verträge, Abgaben, Aufladscheine u. s. w. wie im Alphabet zu finden ist.
Urlaubspässe, s. Reise-Urkunden.
Ursprungs-Certificate beim zoll- oder controllspflichtigen Verfahren, stämpelfrei.
Urtheile und Erkenntnisse, wozu auch die wechselgerichtlichen Zahlungsaufträge gehören:
1. Urtheile und Erkenntnisse erster Instanz:
a) wenn der Werth des Streitgegenstandes 50 fl. nicht übersteigt, jed. Bogen — 30
b) wenn derselbe 50 fl. aber nicht 200 fl. übersteigt, und der Streitgegenstand eine schätzbare Sache ist, jeder Bogen 1 —
c) Incidenz-Urtheile überhaupt, auch außer dem unter a) angeführten Falle, jeder Bogen . . . . . 1 —
d) Urtheile über Auflegung des ewigen Stillschweigens, jeder Bogen . . . 1 —
e) über Klagen wegen Besitzstreitigkeit, jeder Bogen . . . . . 1 —
f) über Vorrechtsklagen im Concurse und bei Vertheilung eines Meistbotes, jeder Bogen . . . . . 1 —
g) über die Gültigkeit der Aufkündigung

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

eines Pacht- oder Miethvertrages, jeder Bogen . . . . . — 1 —

h) Liquidirungs-Erkenntnisse im Concurse, jedoch nur die den Gläubigern zugestellten Ausfertigungen, jeder Bogen . — 1 —

2. Erkenntnisse der 2. und 3. Instanz sind in allen diesen eben angegebenen Fällen . . . stämpelfrei.

3. End-Urtheile im streitigen Richteramte, und zwar rechtskräftige:

a) wenn der Gegenstand des Rechtsstreites schätzbar ist, und der Werth desselben mehr als 200 fl. beträgt; — wenn durch dieselben das Eigenthum, der Fruchtgenuß oder das Gebrauchsrecht einer unbeweglichen Sache im Grunde eines auf dem Gesetze beruhenden Rechtstitels (außer der gesetzlichen Erbfolge) zuerkannt wird, vom Werthe des zuerkannten Gegenstandes 3¼ Pct.

NB. Siehe Nachlaß an dem Ausmaße der Gebühren,
wenn durch dieselben die Zahlung eines Geldbetrages über 200 fl. oder die Uebertragung einer Sache im Werthe von mehr als 200 fl. von einem der streitenden Theile auf den andern zuerkannt wird, vom Werthe des zuerkannten Gegenstandes, ½ Pct. jedoch in beiden Fällen nicht weniger als 4 fl.;
wenn eine Zahlung, oder die Uebertragung einer Sache von einem Streittheile auf den andern nicht zuerkannt wird, vom Werthe des Streitgegenstandes . . . . . ½ Pct. jedoch nicht weniger als 4 fl. u. nicht mehr als 10 fl.

b) wenn der Gegenstand des Rechtsstreites nicht schätzbar ist, von dem Urtheile . . . . . 8 fl.

nicht rechtskräftige End-Urtheile. gebührenfrei.

4. Nullitäts-Erkenntnisse sind gebührenfrei.

5. Erkenntnisse über Syndicats-Beschwerden, gebührenfrei.

Urtheils-Beweggründe, jed. Bog. — 30

— Duplicate auf Verlangen der Partei, jeder Bogen . . . . . — 30

Wadien, s. Empfangsbestätigung über Wadien.

Verbotslegungs-Gesuche, jed. Bog. — 15

wenn der Werth des Streitgegenstandes nicht 50 fl. übersteigt, jeder Bogen . — 6

Vereine, s. Handels- und Gewerbskammern ꝛc.

Verehelichungs-Bewilligung, ämtliche . . . . stämpelfrei.

— von Privatpersonen, jeder Bogen . — 15

Verfach-Extracte und Bestätigungen, jeder Bogen . . . . . — 30

— Gesuche und Protokolle, jeder Bogen . — 15

Stämpel fl. kr.

Verfach-Extracte, Protokolle statt Urkunden, wie diese.

Vergleiche:

a) wenn der Gegenstand nicht schätzbar ist, jeder Bogen . . . . . — 15

b) wenn die Uebertragung einer unbeweglichen Sache erfolgt, die Urkunde, jeder Bogen . . . . . — 15

der Vergleich von dem Werthe, 3¼ Pct.

NB. Siehe Nachlaß an dem Ausmaße der Gebühren.

c) in allen andern Fällen nach dem Werthe, worauf sich verglichen wird, siehe Scala II.

— Intimationen, einen gerichtlichen Vergleich enthaltend, jeder Bogen . — 30

Vergleichs-Protokolle wie Vergleiche.

Verkaufs-Aufträge, s. Anhang II.

Verkaufs-Noten, s. Rechnungen.

— Verträge, s. Kaufverträge.

Verkünd-Scheine, jeder Bogen . . — 15

Verlags-Verträge über Manuscripte, nach dem Werthe des Honorars, siehe Scala II.

Verlassenschaften (bei) sind die Normal-Schulfondsgebühren nach den früheren gesetzlichen Bestimmungen zu entrichten.

Verlassenschafts-Abhandlungen, die Eingaben in diesen Angelegenheiten, jeder Bogen . . . . . — 15

Verlassenschafts-Abhandlungen, wenn der Gesammt-Nachlaß ohne Abzug der Schulden 25 fl. nicht übersteigt, stplfr.

— Protokolle, wie die Eingaben oder Urkunden, je nachdem sie die einen oder die andern vertreten; siehe auch Protokolle von Amtswegen u. s. w.

— Duplicate der Verlassenschafts-Einantwortungen, auf Verlangen der Partei, jeder Bogen . . . . . — 30

Vermählungs-Scheine, jeder Bogen — 15

Vermögens-Bekenntnisse, eidesstättige, als Beilagen, jeder Bogen . — 6

Vermögenslosigkeits-Zeugnisse, wenn zugleich die Armuth bestätiget wird stämpelfrei.

Vermögens-Uebertragungen:

1. unter Lebenden, s. Schenkungen, Ehevertrag, Erklärungen, Fruchtnießung, Gebrauchsrecht, Gesellschaftsvertrag, Kauf, Tausch, Urtheile und Vergleiche.

2. von Todeswegen, sie mögen in Folge Testamentes oder Erbvertrages, einer Schenkung auf den Todesfall, eines Aviatalitäts-Vertrages oder im Wege der gesetzlichen Erbfolge geschehen:

a) von Eltern an eheliche oder uneheliche Kinder oder deren Nachkömmlinge und umgekehrt, an Wahlkinder oder an die zur Zeit des Todes des Erblassers nicht getrennten Ehegatten erfolgt sein, im Falle der Gesammtnachlaß ohne Abzug der Schulden 50 fl. nicht übersteigt . . . . gebührenfrei. sonst aber vom Werthe 1 Pct.

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

b) an entfernteren Verwandte bis einschließig der Geschwisterkinder, vom Werthe, 4 Pct.

c) an Personen erselgt, welche zu dem Erblasser in einem Lohn- und Dienstverhältnisse standen, und wenn die hinterlassene Capitals-Summe nicht mehr als 500 fl., oder die hinterlassene Rente nicht mehr als 50 fl. jährlich beträgt, vom Werthe . . 1 Pct.

d) in allen übrigen Fällen vom Werthe 8 Pc.

NB. Ist der Gegenstand eine unbewegliche Sache (Haus oder Grundstück) so muß von dem Werthe noch überdies entrichtet werden . 1¼ Pct.

NB. Siehe Nachlaß an dem Ausmaße der Gebühren.

e) Gemeinden, Kirchen, Stiftungen und geistliche Pfründen, s. Stiftungen.

Verpflegs-Contracte, s. Lieferungs-Verträge.

Versicherungs-Polizzen, s. Assecuranz.

Versprechen, zu einem Vertrage bindend, jeder Bogen . . . . . — 15

Versteigerung, Gesuch um Kundmachung, jeder Bogen . . . . . — 30

— Protokolle, die Rechts-Urkunden vertreten, wie diese Urkunden und Rechtsgeschäfte.

Versteigerung, über bewegliche Sachen, nach dem Licitations-Erlöse, s. Sc. II.

— Bedingnisse, jeder Bogen . . . — 15

— Protokolle, wenn sie Rechts-Urkunden nicht vertreten, jeder Bogen . . — 15

wenn der Betrag 50 fl. nicht übersteigt, jeder Bogen . . . . . — 6

Verträge, s. die verschiedenen Arten derselben im Alphabet.

Verwahrungs-Verträge, nach dem bedungenen Lohne . . s. Scala II. ist kein Lohn bedungen, jeder Bogen . — 15

Verzehrungssteuer-Abfindungsverträge sind, wie diesfalls stattfindende Eingaben und Urkunden . stämpelfrei.

Verzeichnisse der Beilagen, jeder Bogen — 6

Verzichtleistungen auf Rechte.

a) entgeltliche, wenn der Gegenstand des Rechtes und das Entgelt nicht schätzbar sind, jeder Bogen . . . — 15

außerdem nach dem Werthe des einen oder andern . . s. Scala II.

b) unentgeltliche, s. Schenkungen.

Verzichts-Reverse der k. k. Officiere, s. Officiere.

Vidimirte Abschriften, s. Abschriften.

Vidirung, s. Legalisirung.

Vollmachten, s. Bevollmächtigungs-Verträge.

Vormerkung in die öffentlichen Bücher, s. Eintragung.

Vormundschaft, s. Curatel- und Pupillar-Angelegenheiten.

Vorschuß-Quittungen, über Vorschüsse als Darlehen nach dem Betrage, s. Scala II

Stämpel fl. kr.

Vorschuß-Quittungen über Vorschüsse gegen Verrechnung, stämpelfrei.

Vorspann-Quittungen, stämpelfrei.

Vorstellungen, s. Eingaben.

Waaren-Auskunfts-Certificate, stämpelfrei.

— Aus-, Ein- und Durchfuhrspässe, stämpelfrei.

— Gesuche um Erlangung derselben, jeder Bogen . . . . . — 30

Waagzettel, so lange davon kein gerichtlicher Gebrauch gemacht wird, stämpelfrei.

Wahlfähigkeits-Decrete, jeder Bogen . . . . . — 30

— — Gesuche um dieselben, jeder Bogen — 30

Waisenbüchel . . stämpelfrei.

Wanderbücher, s. Reise-Urkunden.

Wappenbriefe . . stämpelfrei.

Wechsel, deren Gebührenpflicht, s. Scala I.

— im Auslande ausgestellt und daselbst zahlbar . . . . stämpelfrei.

Wechsel-Proteste, jeder Bogen . . — 30

Wechselgerichtliche Zahlungsaufträge, s. Urtheile.

Wechsel-Sensalen-Bücher, jed. Bog. — 1

Weis-Artikel, wie Beilagen.

Widmungs-Urkunden, womit eine Sache als Caution oder Pfand bestellt wird, nach dem Werthe der Verbindlichkeit, für welche das Pfandrecht eingeräumt wird s. Scala II.

Wohlthätigkeits-Anstalten, deren Correspondenz mit öffentlichen Behörden und Aemtern, dann Empfangsbestätigungen derselben über Almosen, sind stämpelfrei.

Wohlverhaltungs-Zeugnisse, s. Zeugnisse.

Würden. Gesuche um Verleihung, jeder Bogen . . . . . — 15

— Verleihung, wenn darüber ein Befugniß. Diplom, Patent ausgestellt wird, jeder Bogen . . . . . — 30

Zahlungs-Anweisungen, entgeltliche . . . . . s. Scala II.

— — unentgeltliche, wie Schenkungen.

Zahlungs-Bögen oder Büchel, s. Einschreibbüchel.

Zahlungsbestätigungen, s. Empfangsbestätigungen.

Zahlungs-Listen, von jedem Empfänger gefertigt, sind als eben so viele Empfangscheine zu betrachten.

Zahlungs-Verlängerung, s. Prolongation.

Zehrungsbeitrags-Quittungen, s. Empfangsbestätigungen.

Zeichnungen als Beilagen, jed. Bogen — 6

Zeugenverhörs-Protokoll, im civil-

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

gerichtlichen Verfahren, jeder Bogen . — 15
übersteigt der Gegenstand nicht 30 fl., jeder Bogen . . . . . — 6

Zeugenverhörs-Protokoll im strafgerichtlichen Verfahren, stämpelfrei.
— — im ausgerichtlichen Verfahren, jeder Bogen . . . . . — 15

Zeugen mündlicher Testamente, deren Vernehmung . . . . stämpelfrei.

Zeugen-Mitfertigung als Handzeichen-Bestätigung . stämpelfrei.

Zeugnisse, sie mögen von Privat-Personen oder ämtlich ausgestellt werden:

a) wenn sie nicht einer anderen Gebühr unterliegen, jeder Bogen . . — 15
b) für Dienstboten, Gesellen, Lehrjungen, Taglöhner und überhaupt Personen, die von einem den gewöhnlichen Taglohn nicht übersteigenden Verdienste leben, über ihre Dienstleistung, ihr Benehmen, ihre persönlichen Eigenschaften und Verhältnisse, jeder Bogen . . . . . — 6
c) Schul- und Studien-Zeugnisse über die Semestral- oder Jahres-Prüfungen von öffentlichen Lehranstalten, jeder Bogen . . . . . — 6

NB. Den Erfolg der Prüfungen mehrerer Semester oder Jahrgänge enthaltende, erfordern eben so vielmal den Stämpel.

d) Absolutorien, jeder Bogen . . — 15
e) Besuchs-Zeugnisse der Universitäten, auch wenn sie von mehreren Docenten bestätigt sind, jeder Bogen — 6
f) Auszüge aus den öffentlichen Büchern über Besitz und Eigenthum unbeweglicher Sachen und Gerechtsame, über gerichtliche Depositen, jed. Bogen — 30
g) Uebersetzungen der beeideten Dolmetscher, jeder Bogen . . . . — 30

NB. Sind die Zeugnisse (a bis g) von zwei oder mehreren Personen ausgestellt, so ändert dieser Umstand nicht das Ausmaß dieser Gebühren.

Zeugnisse, stämpelfreie:

a) Ueber Armuth (auch als Beilagen);
b) zur Erlangung einer Armenpfründe, zur unentgeltlichen Aufnahme in ein Kranken-, Gebär-, Findel- oder Siechenhaus;
c) über Sittlichkeit und Vermögens-Verhältnisse von Personen, die Findlinge in die Pflege nehmen, und über den Gesundheitszustand von Pflegemüttern;
d) Aufenthalts- u. Wohnungs-Zeugnisse zur Erlangung einer Reise-Urkunde oder eines Heimathsscheines;
e) über Prüfungen bei Normal-Haupt- und Trivial-Schulen;
f) ärztliche, über das Ausbleiben vom Unterrichte bei den zum Schulbesuch gesetzlich Verpflichteten;
g) über Christenlehre und Wiederholungsstunden der Lehrlinge;
h) über Katechetik und Pädagogik für Theologen;
i) über Religionsunterricht für Brautleute;
k) über Anmeldung des Uebertrittes zu einem andern christlichen Glaubensbekenntnisse;
l) über Schutzpocken-Impfung;
m) aus allgemeinen Sanitäts-Rücksichten ausgestellte;
n) Lebens-, Wohnungs- und anderer Umstände Bestätigung auf den Quittungen der Pensionisten, Provisionisten &c. zur Behebung ihrer Gebühren;
o) über gelesene Messen zur bezüglichen Rentenbehebung;
p) Geburts-, Trauungs- und Todtenscheine für das Ausland, im diplomatischen Wege abverlangt;
q) Dienst- und Verhaltungs-Zeugnisse, ämtlich in die Wander- oder Dienstbücher eingetragen.

Zusätze, einer schon vollständig ausgefertigten Urkunde nachträglich beigesetzt, s. Bestandtheile, Cessionen, Darlehens-Vertrag, Eintragungs-Bewilligung, Girirung, Handzeichen, Legalisirung, Nachtrags-Clauseln, Prolongation, Ratification und Vidirung.

Digitized by Google

Stämpel fl. kr.

I. Für das lombardisch-venetianische Königreich und Dalmatien haben die folgenden Schlagwörter in nachstehenden Texte zu gelten:

Eintragungen in die öffentlichen Bücher:

1. zur Erwerbung eines dinglichen Rechtes in die Hypotheken- oder Notizen-Bücher, nach dem Betrage oder Werthe des Gegenstandes . . . . . ½ Pct.
2. zur Löschung oder Minderung eines dinglichen Rechtes, gebührenfrei.
3. für Pränotationen zur Erlangung dinglicher Rechte, wie sub 1 und 2.
4. die Eintragung des Eigenthumes oder Besitzes eines liegenden Gutes in die Steuer-Register, gebührenfrei.

Eintragungen eines und desselben Rechtes u. s. w. } wörtlich wie im Haupt-Alphabete.
— wenn im Proceßzuge u. s. w. }
— der Theilung u. s. w. }

II. Für Ungarn, Croatien, Slavonien sammt dem Küstengebiete, für die serbische Woiwodschaft, das Temeser Banat, Siebenbürgen und die Militärgränze gelten die folgenden Schlagwörter mit dem nachstehenden Texte:

Stämpel fl. kr.

Expropriations-Urkunden, womit die Eigenthümer für öffentliche Zwecke Realitäten oder Grundstücke entäußern müssen, und die Tabular-Gläubiger mit der Anzahlung der Ablösungs-Summe an den Eigenthümer sich zufrieden zu stellen erklären. Sowohl deren Eintragung in die öffentlichen Bücher als die dießfälligen Vermögens-Uebertragungen, gebührenfrei.

Fassionen über Käufe und Verkäufe, Vertauschungen oder andere Arten immerwährender Uebertragung unbeweglicher Güter, siehe Eintragung in die öffentlicher Bücher und Vermögens-Uebertragungen.

Fassionen über einen Pfand- oder Zeit-Verkauf, oder zur Bewirkung einer Sicherstellung oder Rechtsbefestigung auf einer unbeweglichen Sache: nebst der für das Rechtsgeschäft entfallenden Gebühr ist noch zu entrichten:

a) bei schätzbaren Gegenständen, von dem Werthe . . . . . ½ Pct.
b) bei nicht schätzbaren Gegenständen, für jedes einzutragende Recht . . . . — 30

Transactionen, siehe Vergleiche.

Verkaufs-Aufträge, d. i. Verträge, wodurch Jemanden bewegliche Sachen für einen gewissen Preis übergeben werden mit der Bedingung, daß der Uebernehmer binnen einer festgesetzten Zeit entweder das bestimmte Kaufgeld liefern, oder die Sache zurückstellen soll, nach dem bedungenen Kaufgelde, nach Scala II.

Uebersicht der Stämpelgebühren

für Spielkarten, Kalender, Zeitungen und Ankündigungen, vom 6. September 1850.

I. Für Spielkarten und zwar:
für planirte und geglättete, das Spiel 10 kr.
für die übrigen, das Spiel . . . . 5 „
Kinder-Spielkarten sind frei.

II. Für Kalender (auch wenn zwei, ein sogenannter Uebersichts- und ein weitläufigerer Kalender in einer Druckschrift vereint oder zusammen gebunden werden,) jedes Stück . . . . . 3 „
Für die nicht verbrauchten gestämpelten Kalender können bis letzten September des Jahres, für welches dieselben gelten, gegen Beibringung der gestämpelten Titelblätter, neue Kalender für das zunächst folgende Jahr gestämpelt werden.

III. Für ausländische Zeitungen, politischen Inhalts, jedes Exemplar . 2 „
Inländische Zeitungen sind stämpelfrei.

IV. Für Ankündigungen in Privatsachen, die 1) an öffentlichen Orten angeheftet, 2) Zeitungsblättern zugelegt werden, ohne daß im Texte der Zeitung angegeben ist, daß die Ankündigung der Zeitung beiliege, oder 3) Ankündigungen, welche durch eigens hiezu bestellte Leute in Umlauf gesetzt oder verbreitet werden, für jedes Stück oder Abdruck bis zu dem Quadrat-Flächenmaß des Papieres von 180 Wiener □ Zollen, jed. Stück ½ kr.*)
über 180 Wiener □ Zolle, jed. Stück 1 „

NB. Mittheilungen, welche Gewerbetreibende sich gegenseitig über Gegenstände ihres Gewerbebetriebes zusenden, gehören den bedingt stämpelfreien Handels- und Gewerbs-Correspondenzen, und nicht den stämpelpflichtigen Ankündigungen an; deren Nachstämpelung zum Behufe der Verwendung als stämpelpflichtige Ankündigung ist gestattet, sie mögen in- oder ausländische sein.

V. Für Einschaltungen von Ankündigungen oder Nachrichten in Privatsachen in inländische periodische Schriften, und für jede Wiederholung derselben ist zu entrichten . . . . . 10 kr.
Wenn in der Zeitung selbst angekündigt ist, daß eine Ankündigung beiliegt, so ist bloß diese Einschaltungsgebühr zu entrichten, die der Zeitung beigelegten Ankündigungen aber sind stämpelfrei.

NB. Ankündigungen und Zeitungs-Einschaltungen zu Humanitäts- und Wohlthätigkeits-Zwecken, wobei kein eigener Vortheil beabsichtigt wird, sind gebührenfrei.

*) Im lombardisch-venet. Königreiche 3 Centesimi.

Digitized by Google

Eintheilung

der jährlichen Einnahme und Ausgabe auf einzelne Theile des Jahres.

Auf ein Jahr	Auf ein halbes Jahr		Auf ein Viertel-Jahr		Auf einen Monat		Auf eine Woche		Auf einen Tag	
fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1	—	30	—	15	—	5	—	1¼	—	—
2	1	—	—	30	—	10	—	2½	—	½
3	1	30	—	45	—	15	—	3¾	—	½
4	2	—	1	—	—	20	—	5	—	¾
5	2	30	1	15	—	25	—	6¼	—	¾
6	3	—	1	30	—	30	—	7	—	1
7	3	30	1	45	—	35	—	8¾	—	1¼
8	4	—	2	—	—	40	—	9¼	—	1¼
9	4	30	2	15	—	45	—	10½	—	1½
10	5	—	2	30	—	50	—	11½	—	1¾
20	10	—	5	—	1	40	—	23	—	3¼
30	15	—	7	30	2	30	—	34½	—	5
40	20	—	10	—	3	20	—	46¼	—	6½
50	25	—	12	30	4	10	—	57½	—	8¼
60	30	—	15	—	5	—	1	9¼	—	9¼
70	35	—	17	30	5	50	1	20¾	—	11½
80	40	—	20	—	6	40	1	32½	—	13¼
90	45	—	22	30	7	30	1	43¾	—	14¾
100	50	—	25	—	8	20	1	55½	—	16½
200	100	—	50	—	16	40	3	50¾	—	32¾
300	150	—	75	—	25	—	5	46	—	49¼
400	200	—	100	—	33	20	7	41¼	1	5¼
500	250	—	125	—	41	40	9	37	1	22¼
600	300	—	150	—	50	—	11	32¼	1	38½
700	350	—	175	—	58	20	13	27¾	1	55
800	400	—	200	—	66	40	15	23	2	11½
900	450	—	225	—	75	—	17	18½	2	28
1000	500	—	250	—	83	20	19	13¾	2	44¼
2000	1000	—	500	—	166	40	38	27¼	5	28¾
3000	1500	—	750	—	250	—	57	41½	8	13¼
4000	2000	—	1000	—	333	20	76	55½	10	57½
5000	2500	—	1250	—	416	40	96	9¼	13	42
6000	3000	—	1500	—	500	—	115	23	16	26¼
7000	3500	—	1750	—	583	20	134	37	19	10¾
8000	4000	—	2000	—	666	40	153	50¼	21	55
9000	4500	—	2250	—	750	—	173	4½	24	39½
10000	5000	—	2500	—	833	20	192	18¾	27	23¼

Bemerkungen zu den nachfolgenden Zinsen-Tafeln.

1. Bei der Berechnung wurden alle Bruchtheile über einen halben Pfennig, für einen ganzen Pfennig gerechnet, alle übrigen Bruchtheile aber außer Acht gelassen.

2. Will man die Zinsen für den 2- oder 3percentigen Zinsfuß berechnen, so darf man nur von den entsprechenden Zahlen der Tabellen B und F die Hälfte nehmen.

3. Halbirt man die Zahlen der Tabelle D, so findet man eben so die Zinsen für den 2½ percentigen Zinsfuß.

Der Gebrauch dieser Zinsentafeln ist übrigens wohl für sich klar.

Digitized by Google

Zinsen-Tafel.

A. Zu 3½ Procent.

Capital von	Auf ein volles Jahr			Auf ein halbes Jahr			Auf ein Viertel-Jahr			Auf einen Monat			Auf eine Woche		Auf einen Tag	
fl.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	kr.	pf.	kr.	pf.
1	—	2	—	—	1	—	—	—	2	—	—	1	—	—	—	—
2	—	4	1	—	2	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—
3	—	6	1	—	3	—	—	1	2	—	—	2	—	—	—	—
4	—	8	2	—	4	1	—	2	—	—	—	3	—	1	—	—
5	—	10	2	—	5	1	—	2	2	—	—	3	—	1	—	—
6	—	12	2	—	6	1	—	3	—	—	1	—	—	1	—	—
7	—	14	3	—	7	1	—	3	3	—	1	1	—	1	—	—
8	—	16	3	—	8	2	—	4	1	—	1	2	—	1	—	—
9	—	19	—	—	9	2	—	4	3	—	1	2	—	1	—	—
10	—	21	—	—	10	2	—	5	1	—	1	3	—	2	—	—
20	—	42	—	—	21	—	—	10	2	—	3	2	—	3	—	—
30	1	3	—	—	31	2	—	15	3	—	5	1	1	1	—	1
40	1	24	—	—	42	—	—	21	—	—	7	—	1	2	—	1
50	1	45	—	—	52	2	—	26	1	—	8	3	2	—	—	1
60	2	6	—	1	3	—	—	31	2	—	10	2	2	2	—	1
70	2	27	—	1	13	2	—	36	3	—	12	1	2	3	—	2
80	2	48	—	1	24	—	—	42	—	—	14	—	3	1	—	2
90	3	9	—	1	34	2	—	47	1	—	15	3	3	3	—	2
100	3	30	—	1	45	—	—	52	2	—	17	2	4	—	—	2
200	7	—	—	3	30	—	1	45	—	—	35	—	8	—	1	1
300	10	30	—	5	15	—	2	37	2	—	52	2	12	—	1	3
400	14	—	—	7	—	—	3	30	—	1	10	—	16	1	2	1
500	17	30	—	8	45	—	4	22	2	1	27	2	20	1	3	—
600	21	—	—	10	30	—	5	15	—	1	45	—	24	1	3	2
700	24	30	—	12	15	—	6	7	2	2	2	2	28	1	4	—
800	28	—	—	14	—	—	7	—	—	2	20	—	32	1	4	2
900	31	30	—	15	45	—	7	52	2	2	37	2	36	1	5	1
1000	35	—	—	17	30	—	8	45	—	2	55	—	40	2	5	3

B. Zu 4 Procent

1	—	2	2	—	1	1	—	—	2	—	—	1	—	—	—	—
2	—	4	3	—	2	2	—	1	1	—	—	2	—	—	—	—
3	—	7	1	—	3	2	—	1	3	—	—	2	—	1	—	—
4	—	9	2	—	4	3	—	2	2	—	—	3	—	1	—	—
5	—	12	—	—	6	—	—	3	—	—	1	—	—	1	—	—
6	—	14	2	—	7	1	—	3	2	—	1	1	—	1	—	—
7	—	16	3	—	8	2	—	4	1	—	1	2	—	1	—	—
8	—	19	1	—	9	2	—	4	3	—	1	2	—	1	—	—
9	—	21	2	—	10	3	—	5	2	—	1	3	—	2	—	—
10	—	24	—	—	12	—	—	6	—	—	2	—	—	2	—	—
20	—	48	—	—	24	—	—	12	—	—	4	—	1	—	—	1
30	1	12	—	—	36	—	—	18	—	—	6	—	1	2	—	1
40	1	36	—	—	48	—	—	24	—	—	8	—	1	3	—	1
50	2	—	—	1	—	—	—	30	—	—	10	—	2	1	—	1
60	2	24	—	1	12	—	—	36	—	—	12	—	2	3	—	2
70	2	48	—	1	34	—	—	42	—	—	14	—	3	1	—	2
80	3	12	—	1	36	—	—	48	—	—	16	—	3	3	—	2
90	3	36	—	1	48	—	—	54	—	—	18	—	4	1	—	2
100	4	—	—	2	—	—	1	—	—	—	20	—	4	2	—	3
200	8	—	—	4	—	—	2	—	—	—	40	—	9	1	1	1
300	12	—	—	6	—	—	3	—	—	1	—	—	13	3	2	—
400	16	—	—	8	—	—	4	—	—	1	20	—	18	2	2	3
500	20	—	—	10	—	—	5	—	—	1	40	—	23	—	3	1
600	24	—	—	12	—	—	6	—	—	2	—	—	27	3	4	—
700	28	—	—	14	—	—	7	—	—	2	20	—	32	1	4	2
800	32	—	—	16	—	—	8	—	—	2	40	—	37	—	5	1
900	36	—	—	18	—	—	9	—	—	3	—	—	41	2	6	—

Digitized by Google

Zinsen-Tafel.

C. Zu 4½ Procent.

Capital von	Auf ein volles Jahr			Auf ein halbes Jahr			Auf ein Viertel-Jahr			Auf einen Monat			Auf eine Woche		Auf einen Tag	
fl.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	kr.	pf.	kr.	pf.
1	—	2	3	—	1	1	—	—	3	—	—	1	—	—	—	—
2	—	5	2	—	2	3	—	1	1	—	—	2	—	—	—	—
3	—	8	—	—	4	—	—	2	—	—	—	3	—	1	—	—
4	—	10	3	—	5	2	—	2	3	—	1	—	—	1	—	—
5	—	13	2	—	6	3	—	3	2	—	1	1	—	1	—	—
6	—	16	1	—	8	—	—	4	—	—	1	1	—	1	—	—
7	—	19	—	—	9	2	—	4	3	—	1	2	—	1	—	—
8	—	21	2	—	10	3	—	5	2	—	1	3	—	2	—	—
9	—	24	1	—	12	1	—	6	—	—	2	—	—	2	—	—
10	—	27	—	—	13	2	—	6	3	—	2	1	—	2	—	—
20	—	54	—	—	27	—	—	13	2	—	4	2	1	—	—	1
30	1	21	—	—	0	2	—	20	1	—	6	3	1	2	—	1
40	1	48	—	—	54	—	—	27	—	—	9	—	2	—	—	1
50	2	15	—	1	7	2	—	33	3	—	11	1	2	2	—	1
60	2	42	—	1	21	—	—	40	2	—	13	2	3	—	—	2
70	3	9	—	1	34	2	—	47	1	—	15	3	3	3	—	2
80	3	36	—	1	48	—	—	54	—	—	18	—	4	1	—	2
90	4	3	—	2	1	2	1	—	3	—	20	1	4	3	—	3
100	4	30	—	2	15	—	1	7	2	—	22	2	5	1	—	3
200	9	—	—	4	30	—	2	15	—	—	45	—	10	2	1	2
300	13	30	—	6	45	—	3	22	2	1	7	2	15	2	2	1
400	18	—	—	9	—	—	4	30	—	1	30	—	20	3	3	—
500	22	30	—	11	15	—	5	37	2	1	52	2	26	—	3	3
600	27	—	—	13	30	—	6	45	—	2	15	—	31	1	4	2
700	31	30	—	15	45	—	7	52	2	2	37	2	36	1	5	1
800	36	—	—	18	—	—	9	—	—	3	—	—	41	2	6	—
900	40	30	—	20	15	—	10	7	2	3	22	2	46	3	6	3
1000	45	—	—	22	30	—	11	15	—	3	45	—	52	—	7	3

D. Zu 5 Procent.

1	—	3	—	—	1	2	—	—	3	—	—	1	—	—	—	—
2	—	6	—	—	3	—	—	1	2	—	—	2	—	—	—	—
3	—	9	—	—	4	2	—	2	1	—	—	3	—	1	—	—
4	—	12	—	—	6	—	—	3	—	—	1	—	—	1	—	—
5	—	15	—	—	7	2	—	3	3	—	1	1	—	1	—	—
6	—	18	—	—	9	—	—	4	2	—	1	2	—	1	—	—
7	—	21	—	—	10	2	—	5	1	—	1	3	—	2	—	—
8	—	24	—	—	12	—	—	6	—	—	2	—	—	2	—	—
9	—	27	—	—	13	2	—	6	3	—	2	1	—	2	—	—
10	—	30	—	—	15	—	—	7	2	—	2	2	—	2	—	—
20	1	—	—	—	30	—	—	15	—	—	5	—	1	1	—	1
30	1	30	—	—	45	—	—	22	2	—	7	2	1	3	—	1
40	2	—	—	1	—	—	—	30	—	—	10	—	2	1	—	1
50	2	30	—	1	15	—	—	37	2	—	12	2	3	—	—	2
60	3	—	—	1	30	—	—	45	—	—	15	—	3	2	—	2
70	3	30	—	1	45	—	—	52	2	—	17	2	4	—	—	2
80	4	—	—	2	—	—	1	—	—	—	20	—	4	2	—	3
90	4	30	—	2	15	—	1	7	2	—	22	2	5	1	—	3
100	5	—	—	2	30	—	1	15	—	—	25	—	5	3	—	3
200	10	—	—	5	—	—	2	30	—	—	50	—	11	2	1	3
300	15	—	—	7	30	—	3	45	—	1	15	—	17	1	2	3
400	20	—	—	10	—	—	5	—	—	1	40	—	23	—	3	1
500	25	—	—	12	30	—	6	15	—	2	5	—	28	3	4	—
600	30	—	—	15	—	—	7	30	—	2	30	—	34	2	5	—
700	35	—	—	17	30	—	8	45	—	2	55	—	40	2	5	3
800	40	—	—	20	—	—	10	—	—	3	20	—	46	1	6	2
900	45	—	—	22	30	—	11	15	—	3	45	—	52	—	7	2
1000	50	—	—	25	—	—	12	30	—	4	10	—	57	3	8	1

Digitized by Google

Zinsen-Tafel.

E. 5½ Procent.

Capital von	Auf ein volles Jahr			Auf ein halbes Jahr			Auf ein Viertel-Jahr			Auf einen Monat			Auf eine Woche			Auf ei nen Ta	
fl.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	kr.	pf
1	—	3	1	—	1	3	—	—	3	—	—	1	—	—	—	—	—
2	—	6	2	—	3	1	—	1	3	—	—	2	—	—	—	—	—
3	—	10	—	—	5	—	—	2	2	—	—	3	—	—	1	—	—
4	—	13	1	—	6	2	—	3	1	—	1	—	—	—	1	—	—
5	—	16	2	—	8	1	—	4	—	—	1	1	—	—	1	—	—
6	—	19	3	—	10	—	—	5	—	—	1	3	—	—	2	—	—
7	—	23	—	—	11	2	—	5	3	—	2	—	—	—	2	—	—
8	—	26	2	—	13	1	—	6	2	—	2	1	—	—	2	—	—
9	—	29	3	—	14	3	—	7	2	—	2	2	—	—	2	—	—
10	—	33	—	—	16	2	—	8	1	—	2	3	—	—	3	—	—
20	1	6	—	—	33	—	—	16	2	—	5	2	—	1	1	—	1
30	1	39	—	—	49	2	—	24	3	—	8	1	—	2	—	—	1
40	2	12	—	1	6	—	—	33	—	—	11	—	—	2	2	—	1
50	2	45	—	1	22	2	—	41	1	—	13	3	—	3	1	—	1
60	3	18	—	1	39	—	—	49	2	—	16	2	—	3	3	—	2
70	3	51	—	1	55	2	—	57	3	—	19	1	—	4	2	—	2
80	4	24	—	2	12	—	1	6	—	—	22	—	—	5	—	—	2
90	4	57	—	2	28	2	1	14	1	—	24	3	—	5	3	—	2
100	5	30	—	2	45	—	1	22	2	—	27	2	—	6	1	1	—
200	11	—	—	5	30	—	2	45	—	—	55	—	—	12	3	1	2
300	16	30	—	8	15	—	4	7	2	1	22	2	—	19	—	2	2
400	22	—	—	11	—	—	5	30	—	1	50	—	—	25	2	3	2
500	27	30	—	13	45	—	6	52	2	2	17	2	—	31	3	4	2
600	33	—	—	16	30	—	8	15	—	2	45	—	—	38	—	5	2
700	38	30	—	19	15	—	9	37	2	3	12	2	—	44	2	6	1
800	44	—	—	22	—	—	11	—	—	3	40	—	—	50	3	7	1
900	49	30	—	24	45	—	12	22	2	4	7	2	—	57	—	8	1
1000	55	—	—	27	30	—	13	45	—	4	35	—	1	3	2	9	—

F. Zu 6 Procent.

1	—	3	2	—	1	3	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—
2	—	7	1	—	3	2	—	1	3	—	—	2	—	—	1	—	—
3	—	10	3	—	5	1	—	2	3	—	1	—	—	—	1	—	—
4	—	14	2	—	7	1	—	3	2	—	1	1	—	—	1	—	—
5	—	18	—	—	9	—	—	4	2	—	1	2	—	—	1	—	—
6	—	21	2	—	10	3	—	5	2	—	1	3	—	—	2	—	—
7	—	25	1	—	12	2	—	6	1	—	2	—	—	—	2	—	—
8	—	28	3	—	14	2	—	7	1	—	2	2	—	—	2	—	—
9	—	32	2	—	16	1	—	8	—	—	2	3	—	—	2	—	—
10	—	36	—	—	18	—	—	9	—	—	3	—	—	—	3	—	—
20	1	12	—	—	36	—	—	18	—	—	6	—	—	1	2	—	1
30	1	48	—	—	54	—	—	27	—	—	9	—	—	2	—	—	1
40	2	24	—	1	12	—	—	36	—	—	12	—	—	2	3	—	2
50	3	—	—	1	30	—	—	45	—	—	15	—	—	3	2	—	2
60	3	36	—	1	48	—	—	54	—	—	18	—	—	4	1	—	2
70	4	12	—	2	6	—	1	3	—	—	21	—	—	4	3	—	3
80	4	48	—	2	24	—	1	12	—	—	24	—	—	5	2	—	3
90	5	24	—	2	42	—	1	21	—	—	27	—	—	6	1	1	—
100	6	—	—	3	—	—	1	30	—	—	30	—	—	7	—	1	—
200	12	—	—	6	—	—	3	—	—	1	—	—	—	13	3	2	—
300	18	—	—	9	—	—	4	30	—	1	30	—	—	20	3	3	—
400	24	—	—	12	—	—	6	—	—	2	—	—	—	27	3	4	—
500	30	—	—	15	—	—	7	30	—	2	30	—	—	34	2	5	—
600	36	—	—	18	—	—	9	—	—	3	—	—	—	41	2	6	—
700	42	—	—	21	—	—	10	30	—	3	30	—	—	48	2	7	—
800	48	—	—	24	—	—	12	—	—	4	—	—	—	55	2	8	—
900	54	—	—	27	—	—	13	30	—	4	30	—	1	2	1	9	—
1000	60	—	—	30	—	—	15	—	—	5	—	—	1	9	1	9	—

Digitized by Google

Reductions-Tabelle

der Conventions-Münze Wiener Währung auf Einlösungs-Scheine und der Einlösungs-Scheine auf Conventions-Münze Wiener Währung nach dem Course zu 250.

Conv. Münze fl.	kr	gibt in Einlös. Schein. fl.	kr	Einlös. Scheine fl.	kr	geben in Conv. Mze. fl.	kr	Conventions-Münze fl.	kr	gibt in Einlös. Scheinen fl.	kr	Einlösungs-Scheine fl.	kr	geben in Conv. Münze fl.	kr
—	1	—	2½	—	1	—	⅖	—	54	2	15	—	54	—	21⅗
—	2	—	5	—	2	—	⅘	—	55	2	17½	—	55	—	22
—	3	—	7½	—	3	—	1⅕	—	56	2	20	—	56	—	22⅖
—	4	—	10	—	4	—	1⅗	—	57	2	22½	—	57	—	22⅘
—	5	—	12½	—	5	—	2	—	58	2	25	—	58	—	23⅕
—	6	—	15	—	6	—	2⅖	—	59	2	27½	—	59	—	23⅗
—	7	—	17½	—	7	—	2⅘	1	—	2	30	1	—	—	24
—	8	—	20	—	8	—	3⅕	2	—	5	—	2	—	—	48
—	9	—	22½	—	9	—	3⅗	3	—	7	30	3	—	1	12
—	10	—	25	—	10	—	4	4	—	10	—	4	—	1	36
—	11	—	27½	—	11	—	4⅖	5	—	12	30	5	—	2	—
—	12	—	30	—	12	—	4⅘	6	—	15	—	6	—	2	24
—	13	—	32½	—	13	—	5⅕	7	—	17	30	7	—	2	48
—	14	—	35	—	14	—	5⅗	8	—	20	—	8	—	3	12
—	15	—	37½	—	15	—	6	9	—	22	30	9	—	3	36
—	16	—	40	—	16	—	6⅖	10	—	25	—	10	—	4	—
—	17	—	42½	—	17	—	6⅘	20	—	50	—	20	—	8	—
—	18	—	45	—	18	—	7⅕	30	—	75	—	30	—	12	—
—	19	—	47½	—	19	—	7⅗	40	—	100	—	40	—	16	—
—	20	—	50	—	20	—	8	50	—	125	—	50	—	20	—
—	21	—	52½	—	21	—	8⅖	60	—	150	—	60	—	24	—
—	22	—	55	—	22	—	8⅘	70	—	175	—	70	—	28	—
—	23	—	57½	—	23	—	9⅕	80	—	200	—	80	—	32	—
—	24	1	—	—	24	—	9⅗	90	—	225	—	90	—	36	—
—	25	1	2½	—	25	—	10	100	—	250	—	100	—	40	—
—	26	1	5	—	26	—	10⅖	200	—	500	—	200	—	80	—
—	27	1	7½	—	27	—	10⅘	300	—	750	—	300	—	120	—
—	28	1	10	—	28	—	11⅕	400	—	1000	—	400	—	160	—
—	29	1	12½	—	29	—	11⅗	500	—	1250	—	500	—	200	—
—	30	1	15	—	30	—	12	600	—	1500	—	600	—	240	—
—	31	1	17½	—	31	—	12⅖	700	—	1750	—	700	—	280	—
—	32	1	20	—	32	—	12⅘	800	—	2000	—	800	—	320	—
—	33	1	22½	—	33	—	13⅕	900	—	2250	—	900	—	360	—
—	34	1	25	—	34	—	13⅗	1000	—	2500	—	1000	—	400	—
—	35	1	27½	—	35	—	14	2000	—	5000	—	2000	—	800	—
—	36	1	30	—	36	—	14⅖	3000	—	7500	—	3000	—	1200	—
—	37	1	32½	—	37	—	14⅘	4000	—	10000	—	4000	—	1600	—
—	38	1	35	—	38	—	15⅕	5000	—	12500	—	5000	—	2000	—
—	39	1	37½	—	39	—	15⅗	6000	—	15000	—	6000	—	2400	—
—	40	1	40	—	40	—	16	7000	—	17500	—	7000	—	2800	—
—	41	1	42½	—	41	—	16⅖	8000	—	20000	—	8000	—	3200	—
—	42	1	45	—	42	—	16⅘	9000	—	22500	—	9000	—	3600	—
—	43	1	47½	—	43	—	17⅕	10000	—	25000	—	10000	—	4000	—
—	44	1	50	—	44	—	17⅗	20000	—	50000	—	20000	—	8000	—
—	45	1	52½	—	45	—	18	30000	—	75000	—	30000	—	12000	—
—	46	1	55	—	46	—	18⅖	40000	—	100000	—	40000	—	16000	—
—	47	1	57½	—	47	—	18⅘	50000	—	125000	—	50000	—	20000	—
—	48	2	—	—	48	—	19⅕	60000	—	150000	—	60000	—	24000	—
—	49	2	2½	—	49	—	19⅗	70000	—	175000	—	70000	—	28000	—
—	50	2	5	—	50	—	20	80000	—	200000	—	80000	—	32000	—
—	51	2	7½	—	51	—	20⅖	90000	—	225000	—	90000	—	36000	—
—	52	2	10	—	52	—	20⅘	100000	—	250000	—	100000	—	40000	—
—	53	2	12½	—	53	—	21⅕								

Digitized by Google

Gewicht-Tabelle

über k. k. österreichisches Silbergeld in Wiener-Gewicht, ohne Emballage.

Gulden	In Speciesthalern		In Zwanzigern			In Zehnern			Gulden	In Speciesthalern		In Zwanzigern			In Zehnern		
	Pf.	Lth.	Pf.	Lth.	Qtl.	Pf.	Lth.	Qtl.		Pf.	Lth.	Pf.	Lth.	Qtl.	Pfd.	Lth.	Qtl.
1000	25	—	35	22	2	40	20	2	200	5	—	7	4	2	8	10	2
900	22	16	32	4	1	37	15	1	100	2	16	3	18	1	4	5	1
800	20	—	28	18	—	33	10	—	50	1	8	1	25	½	2	2	2⅓
700	17	16	24	31	3	29	4	3	40	1	—	1	13	2⅓	1	21	1
600	15	—	21	13	2	24	31	2	30	—	24	1	2	1	1	7	3⅓
500	12	16	17	27	1	20	26	1	20	—	16	—	22	3	—	26	2⅓
400	10	—	14	9	—	16	21	—	10	—	8	—	11	1⅓	—	13	1
300	7	16	10	22	3	12	15	3	5	—	—	—	5	2⅓	—	6	2⅓

Ein Pfund Gold gilt 719 fl. C. M.
„ Centner „ „ 71900 fl. C. M.
„ Pfund Silber gilt 47 fl. 12 kr. C. M.
„ Centner „ „ 4720 fl. — kr. C. M.

Eine Million Gulden in Gold wiegt beinahe 13 Ctr., 82 Pfd., (da 5 Duc. = 1 Lth., oder genauer 201 Duc. = 40 Lth.), und faßt 222.222⅔ Ducaten.

Eine Million Gulden in Silber wiegt 211 Ctnr., 86 Pfd., 14⅓ Loth.

Die Mark feines Gold gilt 259 fl. 30 kr. in k. k. Ducaten.

Die Mark feines Silber gilt 23 fl. 56 kr. C. M.

Ducaten, deren 80½ St. eine Wiener-, oder 67 St. eine Kölnische Mark wiegen, aus Gold von 23¾ Karat Feingehalt.

Souverain'dor, deren 25½ St. eine Wiener-, oder 21½ St. eine Kölnische Mark wiegen, aus Gold von 22 Karat Feingehalt.

Krenenthaler, deren 9½ St. auf die Wiener-, oder 7½ Stück auf die Kölnische Mark gehen, aus Silber von nahe 14 Loth Feingehalt.

Zwei-Guldenstücke (Thaler), deren 10 St. auf die Wiener-, oder 8½ St. auf die Kölnische Mark gehen, aus Silber von 13½ Loth Feingehalt.

Guldenstücke (½ Thaler), deren 20 St. eine Wiener-, oder 16⅔ St. eine Kölnische Mark wiegen, aus Silber von 13⅓ Loth Feingehalt.

Zwanzig-Kreuzerstücke, (42 St. eine Wiener-Mark wiegend), aus Silber von 9⅓ Loth Feingehalt.

Zehn-Kreuzerstücke, (72 St. eine Wiener-Mark wiegend), aus Silber von 8 Loth Feingehalt.

Sechs-Kreuzerstücke, (126 St. eine Wiener-Mark wiegend), aus Silber von 7⅛ Loth Feingehalt.

Fünf-Kreuzerstücke, (126 St. eine Wiener-Mark wiegend), aus Silber von 7 Loth Feingehalt.

Groschenstücke, (165 St. eine Wiener-Mark wiegend), aus Silber von 5½ Loth Feingehalt.

Die Mark Gold=24 Karat, à 12 Grän.

Die Mark Silber=16 Loth, à 18 Grän.

20 fl. nach dem Conv.-Fuße = 24 fl. nach dem neuen Reichsfuße = 21 fl. nach dem preußischen Courantfuße.

20 Guldenstücke = eine feine } Kölnische Mark nach
16⅔ „ = eine rauhe } dem Conv.-Fuße.

Werth der rohen Metalle gegeneinander.

1 Mark Gold gilt 15 Mark Silber, oder 200 Pfd. Quecksilber, 575 Pfd. Messing, 675 Pfd. Kupfer, 860 Pfd. Zinn, 4160 Pfd. Blei, oder 5500 Pfd. Eisen.

Gesetzliche Scala über den Curs der Banko-Zettel

vom Jänner 1799 bis 15. März 1811, nach dem Finanz-Patente vom 20. Februar 1811.

Monat	Jahr												
	1799	1800	1801	1802	1803	1804	1805	1806	1807	1808	1809	1810	1811
Jänner . . .	103	113	116	119	130	134	133	147	190	204	221	469	500
Februar . .	103	113	115	119	129	135	132	148	203	209	234	398	500
März	103	114	114	118	127	134	129	149	206	210	248	331	500
April	108	114	115	118	129	135	129	152	208	212	252	347	
Mai	107	116	115	118	130	135	129	160	206	216	276	375	
Juni	107	115	115	119	131	134	130	163	203	238	333	395	
Juli	106	115	116	120	132	135	132	184	197	242	315	405	
August . . .	108	115	116	122	133	135	135	160	194	236	299	448	
September .	110	115	116	125	132	134	136	170	201	233	310	490	
October. . .	111	115	117	126	131	132	144	176	203	231	314	500	
November .	113	115	117	128	132	131	145	175	202	220	346	500	
December .	113	118	117	128	133	132	149	184	203	222	405	500	

Digitized by Google

Verzeichniß

der im Kaiserthume Oesterreich gesetzlichen Umlauf habenden Münzen.

A. Goldmünzen	C. M. fl.	C. M. kr.	B. Silbermünzen	C. M. fl.	C. M. kr.
Carolin d'or	8	52	**Conventions-Gulden**, k. k. öst.	1	—
Doppia, Bologneser ganze	6	18	„ **Thaler**, „ „	2	—
„ halbe	4	24	**Ducate**, Niederl. Silber	2	32
„ Genueser, à 96 Lire	29	55	**Ducato**, Parmasaner	1	55½
„ Mailänder	7	28	„ Venetianer, Kreuzthaler	2	33
„ Parmasaner	8	12	**Franc**, Französischer	—	22⁴⁄₁₀
„ Piemonteser und Savoyische	10	44	**Francescono** (Toscana), auch Pisis-Thaler genannt	2	6
„ Römische ganze	6	28	**Giustina** (Venetianer Münze)	2	14½
„ „ halbe	3	14	**Kronguldeu**, halber Kronthaler	1	6
Ducaten, Bayerische und Salzburger	4	28	**Kronthaler**, Niederländer	2	12
„ Bologneser, Zechino genannt	4	24	„ Bayerischer, Schwerthaler gen.	2	12
„ „ „ halber	2	12	**Laubguldeu**, Französischer	1	8
„ Florentiner, Gigliato genannt	4	32	**Laubthaler**, Französischer	2	16
„ Holländer	4	30	**Lira**, Austriaca, seit 1. Nov. 1823	—	20⅘
„ Kaiserlicher und Kremnitzer	4	30	„ Mailänder, alte	—	17½
„ Mailänder Zechino	4	32	„ Venetianer, alte	—	11¼
„ Römischer Zechino, ganzer	4	24	„ ehemal. Lira ital. = 1 Franc	—	22⁴⁄₁₀
„ „ „ halber	2	12	**Lirazza**, Venetianer, od. Petizza	—	13½
„ Süddeutscher, ordinärer	4	18	**Matte** (Säulen-Thaler) spanische mit Brustbild	2	3
Gigliato, siehe Ducaten.			**Matte**, spanische, ohne Brustbild	2	4
Louis d'or doppelter } vom Jahre	17	51	**Petizza**, Venetianer, od. Lirazza	—	13½
„ einfacher } 1783	8	55	**Pisis-Thaler**, Tosc. Francesc.	2	6
„ sogenannter Schild-Louis d'or	9	12	**Rubel**, Russischer	1	32
„ „ Sonnen-Louis d'or	8	37	**Scudo**, Bologneser, (Frauenthaler)	2	3½
Max d'or	5	54	„ Bologneser Scudo, à 10 Paoli	2	2½
Souverain d'or, ganzer	13	20	„ Genueser neuer Scudo	2	29
Souverain d'or, halber	6	40	„ Mailänder	1	45½
Vierzig-Frankenstück	15	10	„ Modeneser von Franz III.	2	7½
Vierzig-Lirestück (Parmasaner, Piemonteser, Savoyisches und Italienisches)	15	10	„ „ „ Hercules III. von 1782	2	8½
Zechino, siehe Ducaten.			„ Piemonteser und Savoyischer	2	40
Zwanzig-Frankenstück	7	35	„ „ neuer Scudo, à 5 Lire seit 1816	1	54½
Zwanzig-Lirestück (Parmasaner, Piemonteser, Savoyisches und Italienisches)	7	35	„ Römischer, à 10 Paoli	2	2½

Die hier angegebenen Werthe gelten natürlich nur für vollwichtige Münzen.
Alle hier nicht verzeichneten Münzen, so wie jene, welche ein unkenntliches Gepräge haben, oder welche abgenützt, beschnitten, durchlöchert oder sonst beschätigt sind, werden bei den k. k. Cassen nicht als Zahlungen, sondern bei den Gold- und Silber-Einlösungs-Aemtern blos als Waare angenommen.

Digitized by Google

Verzeichniß

der vorzüglichsten Messen und Märkte

im Kaiserthume Oesterreich.

(Nach den Kronländern geordnet.)

Anmerkungen: 1) In Folge a. h. Anordnung müssen alle auf einen Sonn- oder gebotenen Feiertag fallenden Märkte auf den nächst vorhergehenden oder nachfolgenden Werktag verlegt werden.
2) Alle Orte, die mit Groß, Klein, Ober, Unter, Hoch, Nieder, Vorder, Hinter, Alt, Neu, H. (Heiligen) St. (Sankt) anfangen, sind, wenn sie nicht unter diesem Schlagworte gefunden werden, immer unter ihrem eigentlichen Namen zu suchen.

☞ (Veränderungen ersucht man dem Verlage dieses Jahrbuches gefälligst mittheilen zu wollen.)

I. Oesterreich unter der Enns.

Aegidi, St., oder **St. Gilgen** am Neuwald, Pfingstdienstag. — 1. September.
Allentsteig, Freitag nach Mariä Heimsuchung. — nach Egid.
Altenmarkt, 25. Jänner. — 24. Juni.
Amstätten, Montag in der 2. Fastenwoche. — Montag in der 3. Fastenwoche. — Osterdienstag. — 3. August. — 26. December.
Andrä, St., Charfreitag.
Andrä, St., vor dem Hagenthal, Andreas.
Angern, Montag nach Joseph. — nach Michael.
Ardacker, 4. Mai. — 24. Juni. — 6. Dec.
Aschbach, Faschingmontag. — 4. Mai. — Laurenz. — Martin.
Aspang, Ober-, 19. März. — 4. Mai. — Thomas.
Aspang, Unter-, 24. August.
Asparn an der Donau, Donnerstag nach Invocavit. — nach Peter und Paul. — 19. August. — Montag nach Martin.
Asparn an der Zaya, Joseph. — Mariä Heimsuchung. — Montag nach Philipp. — Allerseelen.
Atzenbrugg, Jakob. — Katharina.
Baden, 1. Mai. — 24. August.
Baumgarten, nach Traubi.
Berchtoldsdorf, (Petersdorf), Augustin. — Leonhard.
Bockfluß, Laurenz. — Faschingmontag.
Bodensee, Montag nach Lätare. — nach Magdalena. — nach Mariä Himmelfahrt. — nach Mariä Geburt.
Böhmkirchen, Montag nach Jubilate. — Jacob, Apostel.
Böhmischkrut, Dienstag nach Lichtmeß. — Johann Nep. — Laurenz.
Braudhof bei Ardacker, Montag nach Apostelntheilung.
Bruck an der Leitha, Urban — Montag nach Egid. — Katharina.
Brunn am Gebirge, Montag nach Apostelntheilung.
Brunn hinter dem Wienerberge, Philipp und Jakob.
Dobersberg, Aschermittwoch. — Montag vor Pfingsten. — Montag vor Lambert.
Drosendorf, Dienstag nach Judica. — Johann Nep. — Dienstag nach dem Rosenkranzfeste. — Thomas.
Dröfing, Montag nach Laurenz.
Dürrenkrut, Montag nach dem 3. Sonntag nach Pfingsten. — Barbara.
Dürrenstein, Montag nach Misericordia.
Ebenfurt, Montag nach Ulrich. — nach Martin.
Eggenburg, Dienstag nach Lätare. — nach Dreifaltigkeit. — vor Matthäus. — den 3. Dienstag im Advent.
Emmersdorf, 22. Juli. — 6. December.
Enzersdorf, Groß-, Florian.
Enzersdorf, Groß-, Montag nach Jubilate. — Mittwoch nach Bartholomäus. — Viehmärkte: 2. Mittwoch im März und 1. Mittwoch im November.
Ernstbrunn, Montag vor Lichtmeß. — Magdalena. — Martin.
Etsdorf, Pfingstdienstag.
Falkenstein, Faschingmontag. — vor und nach Simon, dauert 14 Tage.
Feldsberg, Montag nach Dreifaltigkeit. — Kreuzerhöhung. — nach Leopold. — Montag nach Martin. — Thomas.
Fellabrunn, Nieder-, Samstag vor Lätare. — Pfingstdienstag. — Bartholomäus.
Fischamend, Montag nach Quasimodo. — Matthäus.
Frankenfels, 25. Juli. — 28. October.
Friedersbach, Montag nach Martin.
Furth bei Göttweig, Margaretha, Kön. — Margaretha, Jungfrau.
Gansbach, Montag nach Jubilate. — 5. August. — Bartholomäus.
Gars, Bartholomäus, Johann, Evangelist.
Gaunersdorf, Tag vor Lichtmeß. — Marcus. — Bartholomäus. — Andreas.
Geras, Mariä Heimsuchung.
Gerungs, Groß-, Mittfasten. — Georg. — Johann Baptist. — Bartholomäus. — Gratian.
Gföhl, Philipp und Jakob. — Veit. — Bartholomäus. — Andreas.
Gloggnitz, 24. Jänner — 1. Mai. — Pfingstdienstag. — 24. August.
Gmünd, Philipp und Jakob. — Laurenz. — Mariä Opferung.
Gobelsburg, Montag nach Schutzengelfest.
Göllersdorf, Samstag vor Veit. — Matthäus.
Göttweig, Dienstag nach Pfingsten.
Götzendorf, Veit. — Simon und Juda.
Grafendorf, Montag nach Augustin.
Grafenwörth, Montag nach Bartholomäus.
Gresten, Pfingstdienstag. — Katharina.
Gumpoldskirchen, 24. April. — 16. November.
Gunterstorf, Montag vor dem 3. Fastensonntag. — vor Bartholomäus.

Digitized by Google

Guntramsdorf, Jakob.
Guttenbrunn, Maria Heimsuchung. — Theresia.
Haag bei Speyer, 14. April. — 29. Sept. — 21. December.
Hadersdorf, vor Peter und Paul.
Hadres bei Haugsdorf, Montag nach Lätare. — Pfingstdienstag. — Montag in der Quatember-Woche im September.
Hagendorf bei Staatz, nach Christi Himmelfahrt.
Haiburg, 1. Mai. — 24. August. — 11. Nov.
Hainfeld, Florian. — Andreas.
Haugsdorf, nach Christi Himmelfahrt. — nach Peter und Paul. — 9. September. — nach Leonhard.
Hauskirchen an der Zaya Ulrich.
Hausleiten, Donnerstag nach Judica. — 9. Nov.
Heideureichstein, Margaretha. — 11. Nov.
Heiligenaich, Schmerzenfreitag. — Philipp und Jakob.
Heiligenblut (Wallfahrtsort), Montag nach Lätare. — nach Frohnleichnam. — Andreas.
Heiligenkreuz, nach Neujahr.
Heinrichschlag, Johann Baptist.
Herrnbaumgarten, Bartholomäus.
Herzogenburg, Blasius, im obern Markt. — Florian. — Martin, im untern Markt.
Himberg, Laurenz.
Hohenau, nach Christi Himmelfahrt. — Johann Baptist. — Martin.
Hohenberg an der Traisen, Jakob. — Martin.
Hohennappersdorf, nach Cantate. — Maria Heimsuchung. — Matthäus. — Thomas.
Hohenwart bei Meißau, Donnerstag nach Judica. — Elisabeth.
Hollabrunn, Ober-, 1. Dienstag im März. — Mariä Heimsuchung. — Michael. — Andreas.
Hollabrunn, Unter-, Montag nach Lätare. — Michael. — Andreas.
Horn, Dienstag vor Pauli Bekehrung. — Georg. — Johann Baptist. — Martin.
Hörnstein, Montag vor Johann Baptist.
Ips, Montag nach Reminiscere. — nach Cantate. — nach Laurenz.
Isper, Montag nach Misericordia. — vor Simon.
Karlstetten, Margaretha.
Kirchberg am Wagram, Dienstag vor der Fastnacht. — Dienstag vor Maria Himmelfahrt.
Kirchberg am Walde, Mittwoch vor Ostern. — Ulrich. — Mittwoch nach Bartholomäus. — Mittwoch vor Weihnachten.
Kirchberg am Wechsel, Faschingmontag. — Jakob. — Pfingstdienstag. — Matthäus.
Kirchberg an der Pielach, Osterdienstag. — Johann Baptist. — Martin.
Kirchberg hinter W. Neustadt, Mariä Verkündigung. — Thomas.
Kirchschlag, Michael. — Thomas.
Klosterneuburg, Montag nach Frohnleichnam. — nach Leopold.
Korneuburg, Dienstag nach Oculi. — Montag nach Apostelntheilung. — Ursula. — nach Allerheiligen.
Krems, 8 Tage vor und 8 Tage nach Jakob, Apostel. — 8 Tage vor und 8 Tage nach Simon und Juda.
Laa. Dienstag nach drei Könige — nach dem schwarzen Sonntag. — nach Veit. — Augustin und zwar 14 Tage vor und 14 Tage nach Augustin. — nach Elisabeth.
Laab, Mariä Heimsuchung.
Laach, Mariä Heimsuchung.
Langenlois, Donnerstag nach Dorothea. — nach Laurenz. — nach Leonhard.
Lassee, Ostermontag. — 15. October.
Lazenburg, Montag nach Kreuzerhöhung.
Lengbach, Neu-, s. **Neulengbach.**
Leobersdorf, 4. Mai. — 11. November.
Leonhard, St., am Forst, Mittwoch in der Bittwoche. — Johann Bapt. — Martin.
Litschau, Georg. — Coloman.
Loosdorf bei Melk, 24. Juni. — 10. August.
Mailberg, Samstag vor Eraudi. — Bartholomäus. — Martin. — nach Allerheiligen.
Mannersdorf, Viehmarkt: 14. Juni. — 8. Oct.
Marbach, Mariä Heimsuchung. — Katharina.
Marchegg, Johann Bapt. — Egid. — 3. Nov.
Maria-Taferl, Joseph. — 21. September.
Markersdorf, Ober-, Katharina. — Nikolaus.
Martinsberg bei Gutenbrunn, 1. Mai. — 10. August. — 11. September.
Mautern, Ruprecht.
Meißau, Johann Nepomuk. — 16. November.
Melk, Dienstag nach Pfingsten. — Coloman.
Mistelbach, Montag nach Invocavit. — Montag in der Kreuzwoche. — Michael. — 3. Montag im Advent.
Mitterdorf, Martin.
Mödling, Gründonnerstag. — Montag nach Frohnleichnam. — Egid. — Nikolaus.
Mugl, Groß-, Florian. — Nikolaus.
Neudorf bei Staatz, Montag nach Lätare.
Neukirchen bei Horn, Andreas.
Neukirchen bei Pöggstall, Mariä Verkündigung.
Neulengbach, Dienstag nach dem Sonntag vor Pauli Bekehrung. — Dienstag nach dem Sonntag nach Coloman.
Neunkirchen, 10. März. — 25. April. — 10. August. — 28. October.
Neupölla, Margaretha. — Katharina.
Neustadt, Wiener-, die letzten 3 Tage in der Woche vor dem Palmsonntage. — die letzten 3 Tage in der Woche Johann des Täufers. — die letzten 3 Tage in der Woche zu Michaelis.
Ochsenburg, Dienstag nach Jakob, Apostel.
Orth, Montag nach Eraudi. — Michael.
Ottenschlag, Gründonnerstag. — Johann Bapt. — Jakob, Apostel. — Matthäus. — Katharina.
Persenbeug, 4. Mai. — Bartholomäus.
Petronell, Montag nach Egid.
Pfaffendorf bei Jetzelsdorf, Georg.
Pfaffstetten, 2. Juli.
Pillichsdorf, 16. Mai. — 11. Nov.
Pöchlarn, Montag nach Lätare. — Montag nach Frohnleichnam. — Mariä Opferung.
Pöggstall, 4. Mai. 26. Juli. 29. Sept.
Pölten, St., Dienstag nach Reminiscere. — Bartholomäus.
Pottendorf, Montag nach Jubilate. — Montag nach Dreifaltigkeit-Sonntag. — Montag nach Jakob, Apostel. — Montag nach Theresia.
Poysdorf, Montag nach drei Könige. — Montag nach Jubilate. — Montag nach Johann der Täufer. — Montag nach Egid. — Montag nach Allerheiligen.

Digitized by Google

Pulkau, 1. Febr. — Dienstag nach Craudi. — Michael. — Dienstag nach dem 2. Advent-Sonntag.
Purgstall, 1. Mai — 24. Juni. — 28. Octob.
Pyrha, Pfingstdienstag.
Radelbrunn, Donnerstag nach Oculi. — Donnerstag nach Allerheiligen.
Ragendorf, Montag vor Simon.
Rappottenstein, Mariä Heimsuchung.
Raps, Joseph. — Pfingstdienstag — Laurenz. — Simon.
Rastenfeld, Egid.
Ravelsbach, Nieder-, Montag nach Invocavit. — Mariä Heimsuchung. — Matthäus.
Reichenau am Schneeberge, Andreas.
Retz, Dienstag nach Neujahr. — Joseph. — Philipp und Jakob. — Laurenz. — Dienstag nach Rosenkranzfest
Ruprechtsdorf, nach Jubilate.
Ruprechtshofen, Pfingstdienstag. — Jakob. — Nikolaus.
Rußbach, Groß-, Charfreitag.
Rußbach, Ober-, Montag nach Valentin. — Montag nach Apostelntheilung. — 5. August.
Säusenstein, Margaretha.
Scheibbs, Dienstag nach Invocavit. — Magdalena. — Dienstag nach Rosenkranzfest.
Schönbach, vom 1. Mittwoch nach Mittfasten bis Allerheiligen je den Mittwoch.
Schönprabern, nach Christi Himmelfahrt.
Schottwien. Osterdienstag. — Veit. — Michael.
Schrattenthal, 1. Sonntag nach Ostern. — Matthäus.
Schwallenbach, bei Spitz, Philipp und Jakob.
Schwechat, 1. Mai. — 25. Juli, dauert 2 Tage.
Schweigers, Gründonnerstag. — Johann und Paul. — Egid. — Donnerstag vor Weinachten
Schweinbart, Groß-, 3. Fastenmontag. — Pfingstdienstag.
Sebenstein, Freitag vor Mittfasten.
Seefeld, Jakob, Apostel. — Katharina.
Siebenbrunn, Unter-, Veit.
Sieghardts, Groß-, Montag nach Mathias. — nach Veit. — nach Bartholomäus. — nach Allerheiligen.
Sieghardskirchen, Dienstag nach Josephi — Dienstag nach Pfingsten. — Dienstag nach Mariä Geburt.
Sierndorf, Philipp und Jakob.
Sittendorf, Philipp und Jakob.
Sitzendorf, Gründonnerstag. — Pfingstdienstag — Montag vor Bartholomäus. — Donnerstag vor Weihnachten.
Sommerein, Bartholomäus.
Staatz, nach Pfingsten — Martin.
Stein, nach Leopold, durch 8 Tage.
Steinakirchen, Gründonnst. — Georg. — Michael.
Stettelsdorf, Veit. — Mariä Geburt. — Katharina.
Stinkenbrunn, Ober-, nach Judica. — nach Laurenz.
Stockerau, Montag nach Palmsonntag. Johann Bapt. — Montag nach Michael.
Straß, 12. März. — 16. September.
Stronsdorf, Pauli Bekehrung. — nach Mariä Himmelfahrt. — Gallus.
Tezing bei Mank, allgemeine Kirchweihe.
Thaya, Faschingmontag.
Traismauer, Montag nach Cantate. — Nikolaus.
Transdorf, Montag nach Cantate. — Nikolaus
Trastorf, nach Peter und Paul.
Trautmannsdorf, Magdalena.
Tulbing, Montag nach Quasimodo. — nach Frohnleichnam.
Tulln, Georg. — Laurenz. — Simon; Pferde- und Viehmärkte: Tag vor Georg. — vor Simon.
Ulrichskirchen, Philipp und Jakob. — Montag nach Ulrich. — nach Mariä Empfängniß.
Waidhofen an der Thaya, 25. Jänner. — Philipp und Jakob. — Michael.
Waidhofen an der Ybbs, Montag nach drei Könige. — nach Jakob; jeder dauert 14 Tage.
Wallsee, Nieder-, 25. Juli — 25. November.
Waltersdorf, Ober-, Dienstag nach Jakob, Ap.
Waltersdorf, Unter-, 8 Tage nach Ostern. — Bartholomäus.
Weikardsschlag, Montag vor Bartholomäus. — vor Martin.
Weikersdorf, Dienstag nach der Kreuzwoche. — nach Egid.
Weiskirchen, Montag nach Gallus.
Weiten, Aschermittwoch. — 5. August.
Weitersfeld, Pauli Bekehrung. — Elisabeth. Viehmarkt; 1. Mittwoch jeden Monats.
Weitra, Judica. — nach Peter u. Paul — Nikolaus.
Wien, Haupt- u. Residenzstadt: **Frühjahrmarkt**: Montag nach Misericordia; **Herbstmarkt**: Theresia; jeder dauert 14 Tage. — **Vorstädte**: **Leopoldstadt**: Margaretha dauert 14 Tage. — **Roßau**: 26. April, durch 1 Woche mit Holz- und Töpferwaaren. — 1. Juli, dauert 3 Wochen, mit Holz-, vorzügl. Binder-, dann Töpferwaaren. — 27. September, mit Holzwaaren, dauert 2 Wochen.
Wiener-Neustadt, siehe **Neustadt.**
Wilfersdorf, Montag nach Pauli Bekehrung. — 4. Mai. — Donnerstag nach Mariä Geburt. — 14. November.
Wilhelmsburg, Laurenz.
Wolkersdorf, Pauli Bekehrung. — Montag nach Lichtmeß. — Montag nach Georg.
Zeiselmauer, nach Craudi.
Zistersdorf, Montag nach Misericordia. — Jakob. — nach Mariä Geburt. — Nikolaus.
Zwettl, Faschingmontag. — nach Craudi. — Kreuzerhöhung.

Getreidemärkte in Nieder-Oesterreich.

Alle **Montage** zu: Heidenreichstein. — Langenlois. — Markgraf-Neusiedl. — Mistelbach. — Berchtoldsdorf (Petersdorf). — Schwechat. — Stockerau. — Wilhelmsburg. —Zwettl.
Alle **Dienstage** zu: Fischamend. — Melk. — Scheibbs. — Tulln. — Waidhofen an der Ybbs. — Weitra. — Wien.
Alle **Mittwoche** zu: Böhmischkrut. — Bruck an der Leitha. — Eggenburg. — Groß-Enzersdorf. — Mödling. — Neulengbach. — Schönbach.
Alle **Donnerstage** zu: Fischamend. — Gaunersdorf. — Litschau. — St. Pölten. — Stein.
Alle **Freitage** zu: Baden. — Dürnkrut. — Korneuburg. — Poysdorf.
Alle **Samstage** zu: Hollabrunn. — Krems. — Laa. — Traismauer. — Waidhofen an der Thaya. — Wien. — Wiener-Neustadt.

Digitized by Google

II. und III. Oesterreich ob der Enns und Salzburg.

Abtenau, 3. u. 4. Februar. — 1. Montag nach dem 3. Mai. — Montag nach dem 10. Oct.
Ach, Samstag in der 4. Fastenwoche. — 1. Mai. — 23. Juli. — 16. October, dauert 8 Tage. 29. December.
Altheim, 1. Fastenmontag. — 10. August. — 28. December.
Aschach, Montag in der Bittwoche. — Coloman. — Johann, Evangelist.
Braunau, jeden Mittwoch in der Fasten. — Pfingstdienstag, dauert 8 Tage. — Martin, dauert 8 Tage.
Ebelsberg, Georg. — 24. Juni. — 25. Nov.
Eferding, Joseph. — Johann Bapt. — Michael. — Saturn.
Enns, Joseph. — Johann Bapt., dauert 14 Tage. — Laurenz — Martin, dauert 1 Woche.
Florian, St., Gründonnerstag. — Florian. — Pfingstdienstag. — Magdalena. — Thomas.
Freistadt, Pauli Bekehrung. — Pfingsten.
Gastein, Hof-, Montag vor Pfingsten. — 16. August. — Montag nach Allerheiligen.
Gmunden, Dienstag nach Bartholomäus. — nach Leopold.
Grein, 1. Mai. — 1. September.
Grieskirchen, Montag in der Mittfasten. — Pfingstdienstag. — Laurenz. — Martin.
Guttau, Pfingstdienstag. — Bartholomäus — Johann, Evangelist.
Haag, Faschingmontag. — Veit. — Jakob, Apostel. — Simon. — Thomas.
Hall, 10. August. — 29. September. — 24. Nov.
Hallein, 17. Jän. — 25. Juli; jeder dauert 8 Tage.
Hofgastein, siehe **Gastein**.
Ischl, Johann Bapt. — Nikolaus.
Kirchdorf, 2. Fastenmontag. — 24. Juni. — 6. December.
Kremsmünster, Pfingstdienstag. — Bartholom.
Lambach, Joseph. — Johann Bapt. — Matthäus. — Andreas.
Leonhard, St., 1. Montag und Dienstag im Sept.
Linz, 8 Tage nach Ostern. — 10. August; jeder dauert 14 Tage. Schafwoll-Märkte: 3. Montag im Mai, und 1. Montag nach Michael; jeder dauert 6 Tage.
Marienkirchen, 22. August.
Mattighofen, Donnerstag vor dem Frohnleichnam-Sonntag. — Simon. — Thomas.
Mauerkirchen, 16. Jänner. — Faschingmontag. — Philipp und Jakob. — Magdalena. Mariä Opferung. — Johann, Evangelist.
Mauthausen, 1. Fastenmontag. — 21. Mai. — 22. Juli. — 13. October, jedesmal zugleich Pferdemarkt. — 6. December.
Mondsee, Blasius. — Osterdienstag. — Johann Baptist. — Michael.
Neukirchen am Wald, Joseph. — Magdalena. — Katharina.
Neukirchen, Ober-, Osterdienstag. — Pfingstdienstag. — Jakob, Apostel.
Neumarkt, (Mühl-Kreis) 1. Mai. — 23. Juli. — 24. August. — 6. December.
Neumarkt, (Hausruck-Kreis) Sebastian. — Philipp und Jakob. — Magdalena. — Matthäus.
Obernberg, 3. Fastensonntag. — Johann Bapt. — 4. Juli. — Katharina.
Offenhausen, Magdalena. — Laurenz. — Johann, Evangelist.
Plain, (Wahlfahrtsort), Montag vor Mariä Himmelfahrt.
Radstadt, 10. Mai. — 2. Sonntag nach Frohnleichnam. — 13. October.
Ried, (Traun-Kreis) Sonntag nach Frohnleichnam. — nach Michael.
Ried, (Inn-Kreis) Lätare. — 1. Juli. — Dienstag nach dem 1. September. — 3. December, jeder dauert 3 Tage.
Rohrbach, Montag nach drei Könige. — Matthäus.
Saalfelden, 2. Montag in der Fasten. — 15. Oct.
Salzburg, Faschingmontag. — Matthäus; jeder dauert 14 Tage.
Schärding, Aschermittwoch. — Mittefasten. — durch 8 Tage vor und 8 Tage nach Florian. — Jakob, Apostel, dauert 14 Tage. — Martin, dauert 24 Tage.
Schwannenstadt, Pauli Bekehrung. — Philipp und Jakob. — Veit. — Michael.
Schwertberg, Faschingmontag. — 1. Mai. — 10. August. — 2. November.
Steyereyg, 2. Februar. — 1. Mai. — 10. Aug.
Steyr, Donnerstag nach Jubilate. — Montag nach Michael; jeder dauert 14 Tage.
Urfahr Linz, 24. Juni. — Montag nach Martin.
Vöcklabruck, Mathias. — Philipp und Jakob. — Johann Bapt. — Bartholomäus.
Wels, Samstag in der Bittwoche. — nach Mariä Geburt; jeder dauert 8 Tage.
Zell, Dienstag nach Mariä Opferung. — Osterdienstag. — Pfingstdienstag. — Johann Bapt.

IV. Steiermark.

Admont, 3. Februar. — 1. Montag im October.
Aflenz, 1. Montag nach Peter und Paul. — Montag nach dem 1. Sonntag im October.
Allerheiligen, (Brucker-Kreis), 1. November.
Andrä, St. 20. Jänner. — 30. November.
Anger, Schwarzer-Montag. — 1. Mai. — 21. September. — 28. October.
Arnfels, Bittmontag. — 20. Juli. 24. August. — 1. Montag nach Michael. — 21. Novemb.
Aussee, (Alt). Montag nach Pfingsten. — Montag nach Michael.
Aussee, 25. Jänner. — 4. Montag nach Pfingsten; jeder dauert 3 Tage.
Bärneck, 17. März. — 1. Mai. 29. Sept.
Benedicten, St., 21. März.
Blaindorf, Sebastian. — Susanna; jeder ½ Tag.
Breitenau, 22. September.
Breitenfeld, Schmerzenfreitag. — 3. Mai. — 9. November.
Bruck, 1. Montag in der Fasten. — Pfingstdienstag. — 11. November; jeder dauert 14 Tage
Burgau, 7. Jänner. — 1. Mai.

Digitized by Google

Cilli, Mittfasten, dauert 28 Tage, nämlich 14 Tage vor und 14 Tage nach Lätare. — 15. Juni. — 28. August. — 21. Oktober. — 30. November.

Drachenburg, 26. April. — 25. Juli. — 7. September.

Dreifaltigkeit, **Heil.**, 4. Mai. — 28. Mai. — 16. August. — 28. August. — 24. September.

Ebersdorf, 30. November.

Ehrenhausen, 20. Jänner. — Schmerzenfreitag. — 24. September; jeder nur Vormittags.

Eibiswald, Schmerzenfreitag. — 23. April. — 22. Juli. — 14. September.

Eisenerz, Montag nach Oswald.

Fehring, Faschingmontag. — Osterdienstag. — Pfingstdienstag. — Jakob, Apostel. — Matthäus. — Thomas.

Feistritz, Montag in der Bittwoche. — Martin. — Matthäus.

Feldbach, Pauli Bekehr. — Philipp und Jakob. — Urban. — Tag vor Peter und Paul. — Anna. — 1. Montag nach Laurenz. — Rupert. — Leonhard.

Felddorf, 8. Mai. — 4. December.

Fischbach, Egid.

Florian, **St.**, 4. Mai.

Frauenthal, 25. April. — 4. Juli.

Fridau, Schmerzenfreitag. — Montag nach Jakob, Apostel. — 11. November.

Friedberg, Montag nach dem 3. Fastensonntag. — 25. Juli. — 15. November.

Frohnleiten, Georg. — Rochus. — Nikolaus.

Fürstenfeld, 3. Fastenmontag. — Montag nach Rogate. — 24. Juni. — 28. August. — 28. October. — Montag nach Nikolaus.

Gaisen, Oswald. — Barbara.

Gallen, **St.**, 24. Februar. — Pfingstdienstag. — Montag nach Gallus.

Gamlitz, 25. Jänner. Vormittag. — 28. Juni, Nachmittag. — 29. Juni, Vormittag. — Samstag vor Leopold, Vormittag.

Georgen, **St.**, (Marburger-Kreis), 23. April. — 8. Juli.

Georgen, **St.**, (Cillier-Kr.), 12. März. 4. Mai. — 11. Mai.

Gleisdorf, Palmsonntag. — 3. Mai. — Montag nach Frohnleichnam. — Montag nach Mariä-Heimsuchung. — 10. August. — 11. November.

Gnaß, 9. Februar. — 23. April. 5. August — 1. Montag nach Mariä Geburt. — 1. Montag nach Dionys. — 25. November.

Gradwein, 4. Montag in der Fasten. — Montag nach Rupert.

Grafendorf, Osterdienstag. — Laurenz. — Michael.

Grätz, Samstag vor Lätare. — Egid; jeder dauert 14 Tage.

Hainersdorf, Georg. — Laurenz.

Hartberg, Aschermittwoch. — Pfingstdienstag. — 25. November.

Hauenstein, **Bandelkrämer M.** 25. April. — 22. Juli. — 29. September. — 25. November; jeder nur Vormittag.

Hirschegg, Montag nach Mariä Namensfest.

Hohenegg, Montag vor Lichtmeß. — 16. Mai.

Hohenmauthen, Osterdienstag. — Philipp. — Alexander. — Johannis Enthauptung.

Hörberg, 24. Juni. — 21. September. — Samstag vor dem stillen Sonntag. — Samstag vor Pfingsten. — Elisabeth.

Hörbing, 25. April. — 4. Juli.

Jacob, **St.**, **am Wald**, **Bandelkrämer M.** 20. Jänner. — 25. und 26. Juli; jeder nur Vormittags.

Ilgen, **St.**, 4. und 5. Juli.

Ilz, 2. Fastenmontag. — Pfingstdienstag. — Montag nach Ostern. — Matthäus. — Jakob, Apostel.

Johann, **St.**, ob Drauburg, 13. Juni. — Montag nach Mariä Namensfest.

Irdning, 1. Mai. — 21. September.

Judenburg, 1. Mai. — 10. August. — 21. Oct.

Kainach, Georg. — Montag nach Schutzengelfest.

Kallwang, 20. Jänner. — Montag nach dem 2. Sonntag im October.

Kanischa, (Vorstadt von Pettau). 23. April. — 25. November.

Kapfenberg, Osterdienstag. — Oswald. — 19. September.

Kapfenstein, Herz-Jesu-Fest.

Kindberg, 24. Juni. — 6. November.

Kirchberg, 4. Mai. — 15. October. — 11. November.

Kleinalpe, Montag vor Bartholomäus.

Klein, 20. Jänner — 17. Juni. — 28. Juli. — 29. September.

Knittelfeld, Pfingstdienstag. — 25. Mai. — 24. August. — 6. November.

Köflach, 4. Mai. — 24. Sept. — 21. December.

Kostreinitz, 10. März. — Marcus. — Veit. — 30. Juli.

Kötsch, 23. April, nur Vormittag.

Kreuz, **Heil.**, 26. Juli.

Laak, 22. Mai. — Montag nach dem 2. Sonntag im September.

Landsberg, (Marburger-Kreis), Osterdienstag. — 10. August. — 2. November.

Landsberg, (Cillier-Kreis), 17. März. — Osterdienstag. — 10. August. — 21. November.

Lankowitz, 25. und 26. Juli.

Laufen, 1. Mai. — 19. November.

Lebring, 16. Juni. — 15. September.

Leibnitz, 1. Montag nach Lichtmeß. — 1. Mai. — 25. Juli. — 11. November.

Lemberg, Pankraz. — Montag nach Ulrich. — Medard. — Oswald.

Leoben, 25. Juli. — 30. November.

Leutschach, Osterdienstag. — Pfingstdienstag. — Laurenz. — Matthäus. — Nikolaus; jedesmal ½ Tag.

Ligist, Osterdienstag. — Montag vor Pfingsten. — Montag nach Peter und Paul. — 25. Juli. — 6. November. — 21. December.

Limbach, Osterdienstag. — 25. August.

Luttenberg, alle Quatember.

Magdalena, **St.**, 17. März. — 22. Juli.

Mahrenberg, 4. Montag nach dem Christtage. — Montag in der Palmwoche. — Pfingstdienstag. — Michael. — Martin.

Marburg, Samstag nach Lukas. — Sonntag vor Pfingsten. — 4. Juli.

Marein, **St.**, Schmerzenfreitag. — 12. Mai. — 2. Juli. — 6. December.

Maria, **St.**, **am Lebing**, 24. Juni. — 22. Sept.

Digitized by Google

Maria-Zell, Dienstag vor Michael.
Mautern, Montag nach dem 2. Sonntag im Mai. — Montag nach dem 1. Sonntag im October.
Miesenbach, Sonntag vor Dreifaltigkeit. — Kunigunde.
Moskirchen, Gründonnerstag. — 1. Mai. — 15. Juni. — 10. August. — 29. September.
Muran, 21. September. — 6. November.
Muret, 17. März. — 16. Mai. — 24. August. — 29. September. — 6. December; jedesmal Vormittag.
Mürzzuschlag, 3. März. — 24. September.
Nachbarschaft, 16. Mai. - 10. August.
Neuberg, 24. Mai. — 1 October.
Neumarkt, 26. Juli. — 25. November, dauert 2. Tage.
Neustift, Osterdienstag. — 2. Juli.
Obdach, 20. Jänner. — 25. April. — 24 Dec.
Oswald, St. 7. April. — 3. November. — 29. December.
Passail, Gründonnerstag. — 5. Montag nach Ostern. — 15. Juni. — 29. September. — 21. December.
Pettau, 23. April. — 5. August. — 25. November; jeder dauert 2 Tage.
Pischelsdorf, Montag nach Ostern. — Tag nach Peter und Paul. — Montag nach Mariä Himmelfahrt. — 3. Montag nach Michael. — 1. Montag im Advent, ½ Tag.
Pöllau, jeden Quatember-Samstag. — Veit. — Leopold.
Pöllanberg, Lätare-Samstag. — Exaudi-Samstag
Polsterau, 14. Februar. — Dienstag nach Pfingsten, — 24. August.
Praßberg, 22. Jänner. — 15. Juni. — 16. August. — Montag vor Mariä Geburt. — 18. October.
Preding, 12. März. — Montag nach Christi Himmelfahrt. — 26. Juli. — Montag nach Mariä Himmelfahrt. — Montag nach Theresia.
Purgstall, 3. Februar. — 8. Tage nach Frohnleichnam. — 4. December.
Radkersburg, 14 Tage vor Faschingsonntag. — Pfingstdienstag. — 10. August. — 15. November; jeder dauert 3 Tage.
Rann, 14 Februar. — Montag nach Florian. — 12. Juni. — 10. August. — 6. November. — Samstag vor Weihnachten.
Riegersburg, 17. März. — 2. Montag im Juli. — 29. September. — 11. November.
Rohitsch, 24. Februar. — 21. März. — 2. Montag nach Ostern. — in der Kreuzwoche im Mai. — 25. Mai. — 13. Juni. — 12. Juli. — 24. August — 14. September. — 30. Nov.
Rottenmann, 11. Mai. — 24. September. — 11. November.
Rosalia, St., 15. Juli. — 4. September.
Ruprecht, St., (Gräzer-Kreis), 20. Jänner. — 23. April. — Pfingstdienstag. — 24. Juni. — Montag vor Magdalena. — Montag vor Mariä Geburt. — 29. September.
Ruprecht, St., (Marburger-Kreis), 24. Septemb.
Sachsenfeld, Montag nach Frohnleichnam. — 25. Juli.
Satzkogel, 20. Jänner.
Scheifling, Dienstag nach Jakob, ½ Tag. — 26. November.
Schladming, Montag nach Dreifaltigkeit-Sonntag. — nach dem 3. Fastensonntag. — nach Martin.
Schönstein, Osterdienstag. — 22. Juni. — 12. Juli. — 29. September.
Schwanberg, 20. Jänner — 3. Mai. — 24. Juni. — 2. August. — 4. October.
Seckau, 23. April. — 29. September.
Straden, 2. November. — 28. December.
Strallegg, Tag vor Joseph. — Johann Bapt.
Trafeiach, Osterdienstag. — Dreifaltigkeit-Montag. — 24. September.
Trieben, 24. September. — 3. Donnerstag im October.
Tüffer, 24. Februar. — Gründonnerstag. — 24. April. — Pfingstdienstag. — 24. Juni. — 21. September. — 11. November. — 21. December.
Turnau, 2. Montag im October.
Uebelbach, 10. August. — 29. September.
Voitsberg, 1. Fastendienstag. — Freitag nach Ostern. — 24. August. — 29. September. — 28. October; jeder dauert ½ Tag.
Vordernberg, 3. Mai, dauert 2 Tage. — Montag nach Laurenz, dauert 1 Woche. — 4. Dec.
Waltersdorf, 24. Februar. — 20. Juli. — 20. August. — Montag nach Michael. — 21. Nov.
Weiz, Osterdienstag. — 16. Mai. — 20. Juli. — Montag nach Mariä Namensfest. — 15. October. — 25. November.
Wernsee, 29 September, Vormittag.
Wildon, 14. Februar. — Osterdienstag. — 2. u. 22. Juli. — 29. September. — 25. November.
Windisch-Feistritz, 24. Februar. — 27. März. — 4. Mai. — 25 Juli. — 24. August. — 24. Sept. tember. — 28. October.
Windisch-Grätz, 25. Jänner. — 12. Mai. — 10. August. — 19. November.
Wöls, Nieder-, 1. Montag nach Maximilian. — Faschingmontag. — Mittwoch vor Christi Himmelfahrt.
Wöls, Ober- 1. Mai. — 22. Juli. — 24. Septemter. — 11. November.
Zell, Maria-, siehe **Maria-Zell**.
Zell, Christi Himmelfahrt. — 18. August. — 29. September.

V. Illyrien.

A. Kärnten.

Dranburg, Ober-, Aschermittwoch. — Mittfasten-Freitag. — Ostermontag. — 4. Mai. — 14. und 28. Juni. — 9., 24. und 28. Nov.
Eberstein, 29. September. 27. December.
Friesach, 3. Februar. — 1. Mai. — 24. August. — 28. October.
Griffen, 24. April.
Gurk, 20. Jänner. — Pfingstdienstag. — 11. November.
Guttaring, Faschingdienstag. — 14. October.

Digitized by Google

Klagenfurt, Montag nach Johann Rep. — Montag nach Ursula; jeder dauert 14 Tage.
Paul, St., 29. September.
Straßburg, Montag nach drei Könige. — 1. Donnerstag in der Fasten. — Schwarzer Freitag. — 25. Juli. — 10. August. — 6. December.
Veit, St., Montag nach dem 2. Sonntag nach drei Könige, dauert 4 Wochen, und zwar 14 Tage vor und 14 Tage nach dem eigentlichen Markttage. — Michael, dauert 4 Wochen, und zwar 14 Tage vor und 14 Tage nach Michael; die Hauptmarkt-Tage sind der 1. und 2. Montag nach Michael.
Villach, Montag nach drei Könige. — Montag nach Laurenz.
Völkermarkt, Rupert. — 6. December.
Wolfsberg, 1. Sonntag nach Frohnleichnam. — 13. October; jeder dauert 4 Wochen.

B. Krain.

Adelsberg, Montag nach Christi Himmelfahrt. — 24. August. — 18. October. — 3. December.
Gottschee, 20. Jänner. — 4. Mai. — 15. Juni. — 25. Juli. — 24. August. — 30. November. — 31. December.
Idria, Mittwoch in der Charwoche. — 16. Mai. — 21. September. — 11. Nov. — 4. Dec.
Laibach, 25. Jänner, dauert 3 Tage. — 1. Mai, dauert 14 Tage. — Tag nach Peter und Paul, dauert 3 Tage. — 14. September, dauert 3 Tage. — 19. November, dauert 14 Tage.
Laibach, Ober-, 1. Fasten-Montag. — Dienstag nach Ostern. — Montag in der Kreuzwoche. — Montag nach Dreifaltigkeit. — 25. Juli. — 6. November. — 27. December.
Möttling, Dienstag nach drei Könige. — Dienstag nach Lichtmeß. — Dienstag nach Joseph. — Dienstag nach dem Sonntag nach Ostern. — Dienstag nach Pfingsten. — Dienstag nach Margaretha. — Dienstag nach Mariä Himmelfahrt. — Dienstag nach Michael. — *Dienstag nach* Martin. — Dienstag nach *Nikolaus. Wenn zugleich* am nämlichen Tag *zu Neustadtl* ein Markt fällt, so wird der Möttlinger Markt um eine Woche später gehalten.
Neustadtl, Dienstag nach Anton, Einf. — Dienstag nach Georg. — Dienstag nach Bartholomäus. — Dienstag nach Lucas. — 1. Dienstag im Advent.
Radmannsdorf, 12. März. — 24. April. — 12. Juni. — 15. Juli. — 28. October. — 21. December.

VI. Triest, Görz und Istrien.

Aquileja, Montag, Dienstag, Mittwoch in der Charwoche. — 11. 12. 13. Juli. — Montag, Dienstag, Mittwoch vor Weihnachten.
Capo d'Istria, 21. September. — 21. Oct.
Castelnuovo, 22. April. — 28. Juni. — 27. November.
Görz, Hilarius, dauert 8 Tage. — Bartholomäus, dauert 15 Tage. — Michael, dauert 8 Tage. — Montag nach Andreas, dauert 15 Tage.
Mitterburg, siehe **Pisino**.
Pisino, 1. October.
Triest, 29. September, durch mehrere Tage. — 3. November, dauert 8 Tage mit Tuch, Leinwand, Eisenwaaren.

VII. Tirol und Vorarlberg.

A. Tirol.

Ala, 3., 14. Februar. — Montag nach Schutzengelfest. 3., 4. September. — 18 October.
Borgo, 11. August. — 21. September. — 25. November.
Botzen, Tag nach Oculi. — Tag nach Frohnleichnam. — Tag nach Mariä Geburt. — 1. December; jeder dauert 15 Tage.
Brixen, 3. Februar. — 29. April. — 14. Juni. 31. Juli. — 9. October. — 11. November. — 9. und 21. December.
Bruneck, 24. Februar. — 2. Montag, Dienstag, Mittwoch im Mai. — 25. Juni. — 9. bis 17. August. — 12. September. — 3. December.
Buchenstein, 14. und 20. Februar. — Samstag vor Palmsonntag. — 30. Juni. — 13. und 30. September. — 18. October. — 14. December.
Hall, 3. Montag nach Georg. — 2. Montag nach allgemeiner Kirchweihe. — Rosari-Samstag.
Imst, 3. Februar. — Montag vor Pfingsten. — 30. September. — 6. December.
Innsbruck, 1. Fastendienstag. 25. Juli. — 8. October. — Montag in der Thomas-Woche im December.
Kitzbühel, 1. Fastenmontag. — 30. November.
Kufstein, Samstag vor Lätare. 14. und 15. Juni. — 21. September.
Landeck, Montag nach Lätare. — Pfingstdienstag. — Montag nach Rosari. — Montag nach Martin.
Leonhard im Passeyr, St., 19. und 24. April. — 5. Juni. — Montag nach Matthäus. — 6. November.
Lienz, 2. Fastenmontag. — 1. Mai. 24. Juni — 25. Juli. — Montag nach Matthäus. — 6. und 30. November. — 21. und 27. December.
Meran, Montag vor dem Faschingsonntage. — 8 Tage vor Pfingsten. — 1. Mittwoch im August. — 25. und 28. November. — 21. December.
Nattenberg, 25. November.
Roveredo, 1. Dienstag im Jänner. — 1. Fastendienstag. — Montag nach Oculi. — 1. Dienstag im April. — 25. April. — 1. Dienstag im Mai. — Tag nach Christi Himmelfahrt. — 1. Dienstag im Juli. — 16. und 26. Juli. —
Salurn, Montag nach Judica. — 1. Mai. — 24. Juni. — 28. September. — 30. November.
Schwatz, Montag nach Georg. — 1. Mai. — 11. August.
Sillian, 2. Jänner. — Montag nach Lätare. — Osterdienstag. — Pfingstdienstag. — 4 Juli. — 3. November.
Sterzingen, 24. und 30. April. — 12. Juni. — 12. September. — 16. October. — 11. November — 21. December.

Digitized by Google

Trient, 21. Februar. — 24. Juni. — 21. September. — 29. September. — 18. November.

B. Vorarlberg.

Alberschwende im Bregenzerwald, 1. Montag im März. — 1. Montag im Mai. — 18. September.
Bludenz, 26. April. — 1. Mai.
Bregenz, Jakob. — 13. September. — 17. Oct.
Bregenzerwald, im Innern; **an der Egg**, 2. Mai. — 16. September. — 5. December. — **am Schwarzenberg**, 9. August. — 17. September. — **in Adelsbuch**, 15. October. — **zu Bezau**, 27. September. — 1. Mittwoch nach Gallus. — **in Au**, 6. October. — **in der Reute**, 11. November.
Feldkirch, Johann Bapt. — Michael. — Thomas.
Rankweil, 4. und 15. April. — 2. und 15. Mai. 22. Sept. — 16. und 29. October.

VIII. Lombardisch-Venetianisches Königreich.

A. Lombardie.

Bergamo, 17. Jänner. — 9. Februar. — 22. August bis 4. September. — 13. December.
Brescia, 6. bis 18. August.
Como, 15. bis 30. September.
Crema, 24. September, dauert 15 Tage.
Cremona, 9. bis 23. September.
Cargnano, Mittwoch in der Charwoche. — nach der Oster-Octav. — 25. Juli. — 11. November.
Gonzaga, 8. bis 15. September.
Lodi, Montag nach dem weißen Sonntag, dauert 6 Tage.
Malland, jeden Tag in **Broletto**, und jeden Sonnabend außer der **porta Tielnese.**
Milano, siehe **Malland.**
Monza, 24., 25. und 26. Juni.
Pavia, Pfingsten, dauert 3 Tage. — 28. August, dauert 8 Tage.
Tirano, Pfingsten, dauert 3 Tage. — 6. bis 14. October. — 28. bis 31. October.
Zogno, jeden Sonnabend vor, und den 2. Sonnabend nach dem Markte in **Bergamo.**

B. Venedig.

Adria, 1. September.
Bassano, 9. August.
Belluno, 3. Februar, dauert 5 Tage. — 25. April, dauert 3 Tage. — Montag nach Frohnleichnam. — Montag nach Martin, dauert 3 Tage.
Castelfranco, 24. August, dauert 3 Tage. — 1. und 30. November.
Ceneda, 15. und 16. Jänner. — 4., 5., 6. August.
Chioggia, 15. August. — 8. October, dauert 3 Tage.
Concordia, nach Ostern, dauert 16 Tage. — 29. Juni. — 4. August. — Montag nach dem 1. Sonntag jeden Monats.
Conegliano, 17. Jänner. — Montag nach dem vorletzten Fasten-Sonntag. — Montag nach dem Sonntag Mariä Himmelfahrt. — 6. November, dauert 9 Tage.
Este, 22. bis 30. September.
Legnago, 29., 30., 31. October.
Mantua, 13. bis 25. Juni.
Motta, nach der Oster-Octav. — Tag nach Mariä Himmelfahrt. — 29. September. 11. November. — 6. December; jeder dauert 3 Tage.
Padua, 10. bis 30. Juni. — 7. bis 21. October. — 1. Samstag und den 15. jeden Monates.
Palma nuova, 7. bis 22. October.
Piacenza, jeden Montag.
Piave, 15. bis 30. November.
Rovigo, 20. bis 28. October.
Spilimbergo, Gründonnerstag. — Pfingstdienstag. — Montag nach dem 2. Sonntag im Juni. — 1. Juli. — 16. August. — 1. October. — 3. Mittwoch jeden Monats.
Treviso, 15. October, dauert 5 Tage.
Udine, 16. bis 18. Jänner. — 13. bis 15. Februar. — 23. bis 25. April. — 30. Mai bis 2. Juni. — 9. bis 12. August. — 14. bis 29. November.
Venedig, Freihafen, jeden Samstag.
Verona, durch 14 Tage nach der Oster-Octav. 4. bis 19. October.
Vicenza, 26. Juli bis 8. August.

IX. Böhmen.

Arnau, Montag nach Dorothea. — nach Dreifaltigkeit. — vor Mariä Namensfest. — nach Allerheiligen.
Bechin, Montag nach Namen Jesu. — 2. Juli. — — Allerseelen.
Benatek, Neu-, Montag nach Oculi. — nach Frohnleichnam. — nach Magdalena. — nach Mariä Geburt. — nach Martin.
Beneschau, Pauli Bekehrung. — Joseph — Philipp und Jacob, dauert 8 Tage. — Anton von Padua. — Anna. — Matthäus. — Raphael. — Andreas, Apostel.
Beraun, Montag nach Namen Jesu. — 3. Fasten-Montag. — Montag nach Jubilate. — Donnerstag nach Prokop. — Montag nach Johannes Enthauptung. — Montag nach Martin.
Bidschow, Neu-, 2. Fastenmittwoch. — Dienstag nach Pfingsten. — Egid. — Dienstag nach Gallus. — Thomas, Bischof.
Bielitz, Joseph. — Montag nach Peter und Paul. — Montag nach Mariä Geburt. — Martin.
Bischof-Teinitz, Dienstag vor Lichtmeß. — vor Peter und Paul. — nach Kreuzerhöhung.
Böhmisch-Aicha, Dienstag nach dem Palmsonntage. — Nach Pfingsten. — nach Bartholomäus. — vor Gallus. — 1. Dienstag im Advente.
Böhmisch-Brod, Montag nach Judica. — nach Dreifaltigkeit. — vor Gallus.
Böhmisch-Leippa, Donnerstag nach Margaretha. — Donnerstag nach Martin; fallen Margaretha und Martin an einem Donnerstage, so beginnt der Jahrmarkt an demselben Tage; jeder dauert 8 Tage.
Braudeis, Dienstag nach Lichtmeß. — nach

Digitized by Google

Ostern. — nach Dreifaltigkeit. — nach Laurenz. — vor Wenzeslaus. — nach Elisabeth.

Braunau, Montag nach Seragesima. — Pfingstdienstag. — Montag vor Mariä Geburt. — Montag vor dem 1. Adventsonntag.

Brüx, Montag nach Oculi. — Pfingstdienstag. — Egid. — Montag nach Burkhard.

Budweis, Böhmisch-, Montag nach drei Könige. — nach Frohnleichnam. — nach Mariä Geburt. — Martin; jeder dauert 14 Tage.

Bunzlau, Jung-, Dienstag nach drei Könige, dauert 2 Tage. — vor Pfingsten. — vor Bartholomäus. — nach Gallus.

Chlumetz, Montag nach Pauli Bekehr.—1. Fastendienstag.—Dienstag nach der Charwoche.—Mittwoch nach Cantate. —Tag nach Peter und Paul.

Chrudim, 2. Fastenmontag. — Mittwoch nach Kreuzerfindung. — Tag nach Mariä Himmelfahrt. — Barbara; fällt der 3. oder 4. auf einen Samstag, so wird der Jahrmarkt am nächstfolgenden Montag abgehalten.

Czaslau, 3. Fastenmontag. — Montag nach Jubilate. — Montag nach Peter und Paul. — nach Mariä Himmelfahrt. — Donnerstag nach Ludmilla. — Montag nach Gallus.

Daschitz, Scholastica. — Montag nach Cantate. — Veit. — Dienstag nach Jacob. — Michael. — Lucia.

Deutschbrod, 2. Fastendienstag. — nach Kreuzerfindung. — nach Kreuzerhöhung.

Dux, Mittwoch nach dem 1. Fastensonntag. — Veit. — Bartholomäus. — Montag vor Allerheiligen.

Eger, Montag nach Reminiscere. — nach Frohnleichnam. — nach Matthäus; jeder durch 8 Tage.

Elbe-Kosteletz, Montag vor Mathias. — Donnerstag vor Kreuzerfindung. — Veit. — Jakob. — Kreuzerhöhung. — Simon und Juda. — Fallen diese Märkte am Freitag oder Samstag, so werden sie am folgenden Montage abgehalten.

Elbogen, 1. Mai. — Montag vor Margaretha. — Martin, Bischof.

Gabel, Montag nach Lichtmeß. — 4. Montag nach Ostern. — Montag nach Johann Bapt. — nach Mariä Geburt. — nach Katharina.

Georgenthal, Nieder-, Adalbert. — 2. Montag nach Frohnleichnam. — Montag nach Kreuzerhöhung. — Nikolaus.

Georgswalde, Alt-, Montag nach Kreuzerfindung. — nach Schutzengelfest.

Gitschin, Montag nach Lichtmeß. — nach Jubilate. — nach Jakob, Apostel. — vor Gallus.

Gratzen, Montag nach Lätare. — Matthäus. — Montag nach dem 1. Adventsonntage.

Habern, Mittwoch nach Namen Jesu. — 1. Donnerstag in der Fasten. — Donnerstag in der Mitte der Fasten. — Mittwoch vor Ostern. — Mittwoch vor Pfingsten. — Dienstag nach Jakob. — Mittwoch nach Johann Baptist. — Mittwoch nach Mariä Himmelfahrt. — Donnerstag nach Kreuzerhöhung. — Mittwoch nach Lucas. — Donnerstag nach Felix. — Donnerstag vor Weihnachten.

Hayda, Montag nach Georg. — nach Veit. — nach Mariä Himmelfahrt. — nach Wenzel.

Hohenelbe, Tag nach Mathias. — Philipp und Jakob. — Tag nach Laurenz. — Katharina.

Hohenmauth, Donnerstag nach Aschermittwoch. — Dienstag vor Philipp und Jakob. — nach Peter und Paul. — nach Mariä Himmelfahrt. — vor Franz Seraphicus. — vor Lazarus.

Horazdiowitz, Dienstag vor Septuagesima. — vor Palmsonntag. — Donnerstag vor Peter und Paul. — Portiunkula. — Dienstag vor Gallus. — Barbara.

Horzitz, Donnerstag nach drei Könige — vor Palmsonntag. — vor Rogate. — nach Prokop. — vor Bartholomäus. — Dienstag vor Martin.

Josephstadt, (Pleß), Dienstag und Mittwoch nach Mariä Verkündigung. — nach Margaretha. — nach Wenzel. — nach Mariä Empfängniß.

Jungbunzlau, siehe **Bunzlau**.

Karlsbad, 3. Montag nach Ostern. — vor Michael.

Kaurzim, Montag nach Neujahr. — nach Palmsonntag. — nach Pfingsten. — nach Magdalena. — nach Mariä Geburt. — nach Katharina.

Klattau, Dienstag nach Pauli Bekehr. — nach Cantate. — nach Egid. — nach Katharina.

Kolin, Neu-, letzter Faschingmontag. — Montag nach Heiligthum. — 13. Juni. — Montag nach Bartholomäus. — 4. October. — Montag nach Andreas.

Kommotau, Montag nach Philipp und Jacob. — nach Mariä Heimsuchung, oder wenn dieser Tag mit dem Montag nach Peter und Paul zusammentrifft, am nächsten Montage darauf. — nach Michael. — nach Martin, Bischof.

Königgrätz, nach drei Könige. — nach Reminiscere oder nach dem 2. Fastensonntag. — Dienstag nach Dreifaltigkeit. — Dienstag nach Mariä Geburt, jeder dauert 8 Tage.

Königsberg, Montag nach dem 3. Fastensonntag. — Veit. — vor Wenzel. — 2. Montag im Advent.

Kosteletz an der Elbe, siehe **Elbe-Kosteletz**.

Krumau, Böhmisch-, Mittfastendonnerstag. — Donnerstag nach Frohnleichnam. — Montag vor Gallus. — Katharina.

Kuttenberg, Montag in der Fasten. — Tag nach Frohnleichnam. — Montag nach Matthäus und nach Martin.

Landskron, Dienstag nach drei Könige. — nach Judica. — nach Pfingstsonntag. — Magdalena. — nach Matthäus.

Laun, Montag und den folgenden Tag vor dem fetten Donnerstag. — Montag und Dienstag vor Christi Himmelfahrt. — Mittwoch und Donnerstag nach Mariä Geburt. — Mittwoch und Donnerstag nach Simon und Juda.

Leippa, Böhmisch-, s. **Böhmisch-Leippa**.

Leitmeritz, Montag nach Seragesima. — nach Cantate. — nach Mariä Himmelfahrt. — vor Katharina.

Leutomischl, Chrysostomus. — Stanislaus. — Viktorin. — Leonhard.

Melnik, Donnerstag nach drei Könige. — Donnerstag in der 2. Fastenwoche. — Montag nach Philipp und Jakob. — Montag nach Peter und Paul. — Donnerstag nach Mariä Himmelfahrt. — Donnerstag nach Gallus. — Andreas.

Mies, Montag nach drei Könige. — 3. Montag nach Ostern. — Montag vor Laurenz. — Montag nach Gallus.

Digitized by Google

Neuhaus, 1. Fastenmontag. — Dienstag vor Pfingsten. — Montag nach Mariä Himmelfahrt. — Montag nach Gallus.

Nimburg, 3. Fastenmittwoch. — Mittwoch nach Johann Bapt. — nach Kreuzerhöhung. — nach Allerheiligen. — vor Weihnachten.

Pardubitz, Mittwoch nach Lichtmeß. — Montag in der Kreuzwoche. — Victor. — Dienstag nach Mariä Empfängniß.

Pilsen, Montag nach Reminiscere. — nach Peter und Paul. — nach Bartholomäus. — nach Martin.

Pisek, Donnerstag nach dem 1. Fastensonntag. — Dienstag nach Dreifaltigkeit. — Kreuzerhöhung. — Magdalena. — Elisabeth.

Prag, Tag nach Lichtmeß, auf der Neustadt. — Veit, auf der Kleinseite. — Wenzel, auf der Altstadt; jeder dauert 20 Tage mit Einschluß von 3 Tagen zum Aus-, und 3 Tagen zum Einpacken.

Przibram, Montag nach Lichtmeß. — nach Ostern. — Johann Bapt. — Egid. — Leonhard oder Montag darnach.

Rakonitz, Donnerstag nach Reminiscere. — Mittwoch nach Cantate. — Apostelntheilung. — Ludmilla. — Leonhard. — Thomas.

Reichenberg, Montag nach dem weißen Sonntag. — vor Veit, dauert 8 Tage. — nach Mariä Geburt, dauert 8 Tage. — Montag und Dienstag nach dem 3. Sonntag im October. — Montag und Dienstag vor dem 1. Adventsonntag.

Rumburg, Montag nach Pauli Bekehrung. — 3. Montag nach Pfingsten. — Montag vor Bartholomäus. — Montag nach Gallus.

Saatz, Montag vor Pfingsten. — vor Katharina. — vor Pauli Bekehrung; jeder dauert 8 Tage. — vor Mariä Geburt.

Schlaggenwald, Montag nach Septuagesima. — Montag nach Namen Mariä.

Schluckenau, Montag nach Oculi. — nach Christi Himmelfahrt. — nach Laurenz. — nach Michael. Fällt Laurenz und Michael am Montage, so werden die letzten 2 Jahrmärkte am Montage selbst abgehalten.

Strakonitz, Mittfasten-Donnerstag. — Dienstag vor Christi Himmelfahrt. — Dienstag nach Anna. — Simon und Juda.

Tabor, Gregor. — Verklärung Christi. — Gallus. — Andreas. — Thomas.

Teinitz, Bischof-, siehe **Bischof-Teinitz**.

Tepl (Töpl), Mittwoch vor Lichtmeß. — Mittwoch vor Ostern. — Montag nach Jubilate. — Mittwoch nach Kilian. — Egid. — Mittwoch vor der Landkirchweihe. — Mittwoch vor Weihnachten.

Teplitz, Montag nach drei Könige. — nach Johann Bapt. — nach Egid. — nach Gallus.

Theresienstadt, 1. Montag nach drei Könige. — nach Ostern. — nach Wenzel. — Donnerstag nach Peter und Paul.

Wernstadtl, Adalbert. — Laurenz. — Andreas. — Montag vor Gallus.

Wittingau, Philipp und Jakob. — Egid. — Thomas.

Zbraslawitz, Dienstag nach Lichtmeß. — nach Jubica, dauert 8 Tage. — nach Dreifaltigkeit. — nach Mariä Heimsuchung. — Montag nach Laurenz. — nach Wenzel. — Katharina, dauert 8 Tage. — Thomas, Apostel.

Zwickau, Valentin. — Montag nach Frohnleichnam. — Elisabeth.

X. Mähren und Schlesien.

A. Mähren.

Alt-Brünn, Dienstag nach Quasimodo. — nach Magdalena. — nach Simon und Juda; jeder dauert 4 Tage.

Austerlitz, Montag nach Pauli Bekehrung. — nach Misericordia. — nach Jakob, Apostel. — nach Matthäus. — nach Elisabeth; jeder dauert 4 Tage.

Bisenz, Montag nach der drei König-Octav. — 3. Fastenmontag. — Montag nach Johann Bapt. — Montag nach Wenzel; jeder dauert 2 Tage.

Brünn, Montag vor Aschermittwoch. — 3. Montag nach Pfingstmontag. — Montag vor Mariä Geburt. — Montag vor Mariä Empfängniß; jeder dauert 14 Tage. — Allen Handelsleuten, ohne Unterschied der Religion, sind 3 Tage vor dem Anfange der 1. Woche eines jeden Marktes, das ist der Donnerstag, Freitag und Samstag zum Auspacken und all' ingrosso-Verkauf gestattet.

Datschitz, Donnerstag nach Reminiscere. — vor Christi Himmelfahrt. — Dienstag nach Laurenz. — nach Franz Seraph. — nach Nikolaus; jeder dauert 4 Tage.

Fulnek, Montag vor Fabian und Sebastian. — Dienstag vor Palmsonntag. — nach Mariä Heimsuchung. — nach Franz Seraph. — nach Barbara; jeder dauert 4 Tage.

Gaya, Dienstag vor Palmsonntag. — nach Pfingstsonntag. — nach Schutzengelfest. — 1. Dienstag im Advent. — Donnerstag nach Lichtmeß; jeder dauert 8 Tage.

Hradisch, 2. Dienstag vor Faschingsonntag. — Dienstag nach Jubilate. — Dienstag nach Margaretha. — Dienstag nach Mariä Himmelfahrt. — Dienstag nach Martin; jeder dauert 8 Tage.

Iglau, Donnerstag nach Mathias. — vor Johann Bapt. — nach Ludmilla. — nach Katharina; jeder dauert 8 Tage.

Kremsier, 2. Montag in der Fasten. — Montag nach Cantate. — 5. Montag nach Pfingsten. — Dienstag nach Dominik. — Dienstag vor Matthäus. — Dienstag nach Lucia; jeder dauert 4 Tage.

Kroman, 17. März. — Philipp und Jakob. — Anna. — Martin; jeder dauert 4 Tage.

Leipnik, Dienstag nach Pauli Bekehrung. — Donnerstag vor Lätare. — Donnerstag nach Frohnleichnam. — 2. Dienstag nach Jakob. — Dienstag nach Allerheiligen, jeder dauert 4 Tage.

Littau, Dienstag nach Pauli Bekehrung. — nach

Digitized by Google

Judica. — nach Pfingsten. Anna. — Nikolaus; jeder dauert 4 Tage.

Mährisch-Neustadt, siehe **Neustadt.**

Mährisch-Ostrau, siehe **Ostrau.**

Mährisch-Trübau, siehe **Trübau.**

Meseritsch, Groß-, Dienstag nach Fabian und Sebastian. — nach Quasimodo. — nach Prokop. — nach Maximilian. — nach Andreas; jeder dauert 4 Tage.

Meseritsch, Walachisch-, Dienstag nach drei Könige. — vor Palmsonntag. — nach Dreifaltigkeit. — nach Bartholomäus. — nach Martin; jeder dauert 2 Tage.

Neustadt, Mährisch-, Dienstag nach Namen Jesu. — 2. Dienstag im Mai. — 2. Dienstag nach Peter und Paul. — 1. Dienstag im September. — Dienstag vor Martin; jeder dauert 8 Tage.

Nikolsburg, Dienstag nach Fabian und Sebastian. — nach Lätare. — nach Pfingsten. — nach Margaretha. — nach Mariä Himmelfahrt. — nach Wenzel. — nach Martin; jeder dauert 4 Tage.

Olmütz, Montag nach dem Sonntag in der Octav der drei Könige. — Montag vor Georg. — 3. Montag nach Johann Bapt. — 2. Montag nach Michael; jeder dauert 14 Tage.

Ostrau, Mährisch-, Tag nach Neujahr. — Mathias. — Mittwoch vor Christi Himmelfahrt. — Montag nach Portiunkula. — Matthäus. — Montag nach Cäcilia; jeder dauert 2 Tage.

Preran, Dienstag nach Judica. — nach Christi Himmelfahrt. — nach Laurenz. — nach Allerheiligen; jeder dauert 4 Tage.

Proßnitz, Dienstag nach Mittfasten. — Dienstag vor Christi Himmelfahrt. — letzter Dienstag im August. — Dienstag vor Simon und Juda; jeder dauert 4 Tage.

Schönberg, Pauli Bekehrung. — Montag nach Palmsonntag. — Donnerstag nach Frohnleichnam. — 4. August. — Gallus; jeder dauert 4 Tage.

Sternberg, Dienstag nach Lichtmeß. — nach Ostern. — nach Laurenz. — nach Gallus; jeder dauert 4 Tage.

Straßnitz, Dienstag nach Dorothea. — nach Craudi. — nach Mariä Heimsuchung. — 2. Dienstag nach Kreuzerhöhung. — Dienstag nach Mariä Opferung; jeder dauert 2 Tage.

Teltsch, Dienstag nach Pauli Bekehr. — nach Lätare. — Pfingstdienstag. — Dienstag vor dem Schutzengelfeste und nach Martin; jeder dauert 2 Tage.

Trübau, Mährisch-, Montag nach Reminiscere. — nach Dreifaltigkeit. — nach Rochus. — nach Franz Seraphicus. — nach Lucia; jeder dauert 4 Tage.

Ungarisch-Brod, Dienstag nach drei Könige. — nach Craudi. nach Christi Verklärung. — nach Simon und Juda. — Donnerstag nach Judica; jeder dauert 4 Tage.

Weißkirchen, 24. März. — Montag nach Jakob, Apostel. — Dienstag nach Michael. — Dienstag nach Barbara; jeder dauert 4 Tage.

Wischau, Montag nach drei Könige. — nach Cyrillus und Methudius. — nach Philipp und Jakob. — nach Margaretha. — nach Kreuzerhöhung. — nach Allerheiligen; jeder dauert 4 Tage.

Znaim, Dorothea. — Dienstag nach Oculi. — Georg. — Johann Bapt. — Donnerstag nach Mariä Geburt. — Simon und Juda. — Donnerstag vor Mariä Empfängniß; jeder dauert 8 Tage.

Zwittau, Montag nach Lichtmeß. — nach Mariä Heimsuchung. — vor Egid. — nach Martin; jeder dauert 4 Tage.

B. Schlesien.

Bielitz, Montag nach Reminiscere. — Montag nach Johann Baptist. — 15. September. — Nicolaus.

Freudenthal, Montag nach Neujahr. — nach Reminiscere. — nach Georg. — nach Margaretha. — nach Martin.

Friedek, Montag nach drei Könige. — vor Joseph. — nach Philipp und Jakob. — vor Johann Bapt. — Jakob. — Montag nach Michael. — Montag vor Katharina.

Jägerndorf, Montag nach Oculi. — nach Craudi. — nach Mariä Heimsuchung. — nach Mariä Geburt. — nach Mariä Opferung.

Oderberg, Adelgunde. — Montag nach Misericordia. — Mariä Heimsuchung. — Michael.

Teschen, Tag nach Lichtmeß. — Pfingstdienstag. — Montag vor Magdalena. — Mariä Geburt. — Andreas.

Troppau, 1. Februar, dauert 8 Tage. — 1. Mai, dauert 14 Tage. — 1. August, dauert 8 Tage. — 1. November, dauert 14 Tage.

Zuckmantel, Mathias. — Montag nach Craudi. — Matthäus. — Andreas.

XI. Galizien und Bukowina.

Bojan, 8 Tage nach Christi Himmelfahrt a. St. — 9. Juli. — 6. August. — 26. September. — 2. November. — Maria Opferung a. St.

Brody, 3. Mai. — 30. October.

Brzezan, 13. Jänner. — Mittfasten Mittwoch a. St. — Dienstag nach Pfingsten a. St. — 6. August.

Czernowitz, 12. Juli dauert 14 Tage. — 12. November, dauert 8 Tage.

Czortkow, 2. Februar. — 21. März. — 12. Mai. — 11. Juli. — 27. August. — 7. November. — 20. December.

Dobromil, Tag vor drei Könige a. St. — Tag nach Christi Himmelfahrt a. St. — 25. Juni — vor Onuphrius a. St.

Grodek, Montag nach Frohnleichnam. — Kreuzerhöhung.

Janow, Tag nach Neujahr. — 17. Mai. — Michael. sämmtlich a. St., jeder dauert 8 Tage.

Jaroslau, 12. Jänner. — 10. März — 13. Juni. — 2. September, jeder dauert 8. Tage.

Jaslo, drei Könige. — Blasius. — Adalbert. — Margaretha. — Mariä Himmelfahrt. — Matthäus. — Allerheiligen.

Digitized by Google

Kalusz, 18. Jänner. — 6. Juni, dauert 8 Tage. — 19. Juli, dauert 8 Tage. — 27. September. — 25. October, dauert 8 Tage. — 11. November.

Kolomea, gr. kathol. Himmelfahrt Christi. — 3. August. — 13. September. — 18. December.

Lemberg, Agnes. — 4. Mai, dauert 4 Wochen. — 12. October, dauert 2 Wochen.

Podbiedz, 10. Februar oder 1. Mittwoch nach Lichtmeß. — 27. April oder 1. Mittwoch nach Albert. — 25. Juni oder 1. Mittwoch nach Johann Bapt. — 1. Mittwoch nach Mariä Himmelfahrt. — 1. Mittwoch nach Michael. — 1. Mittwoch nach Lucia.

Przemysl, 26. Juni. — 9. December, jeder dauert 14 Tage.

Rzeszow, 19. März. — 23. April. — nach Dreifaltigkeit. — 2. Juli. — 21. September. — 2. November. — 21. December.

Sambor, 3. Februar. 1. Mai. — 21. September. — 30. Nov., jeder dauert 14 Tage.

Sandec Alt-, Mittwoch nach drei Könige. — vor Faschingsonntag. — nach Aschermittwoch. — vor dem weißen Sonntage. — nach Ostern. — vor Stanislaus. — vor Dreifaltigkeit. — vor Johann Bapt. — vor Jakob. — vor Mariä Himmelfahrt. — vor Mariä Geburt. — vor Michael. — vor Simon und Juda. — vor Elisabeth. — vor Thomas.

Sandec, Neu-, 2. und 21. Jänner. — 1. Fasten-Montag. — Montag nach Palmsonntag. — Albert. — Kreuzerfindung. — Tag nach Peter und Paul. — Montag nach Margaretha. — Tag nach Christi Verklärung. — Kreuzerhöhung. — Martin. — Stanislaus, Bischof.

Sanok, Dienstag vor Pfingsten. — Montag vor Weihnacht.

Stanislawow, 1. Mai. — 2. August. — 5. September. — 18. October. — 8. November.

Stry, in der 1. Woche der russischen Ostern am Fasttage Fedorowicz, dauert 8 Tage. — russischen Nicolaus am März, dauert 8 Tage. — Mariä Himmelfahrt, dauert 14 Tage. — Nicolaus, dauert 8 Tage.

Tarnopol, 2. Jänner. — 14. Februar. — gr. kathol. Mittfasten. — Montag nach gr. kathol. Ostern. 24. Juni. — 26. Juli. — 18. August. — 26. September. — 20. Nov.

Tarnow, Taz nach Lichtmeß. — nach Cantate. — Magdalena. — Kreuzerhöhung; jeder dauert 14 Tage.

Zloczow, 19. Jänner. — 1. Febr. — 1. April — 7. Mai. — 9. Juni. — 2. August. — 10. Sept. — 7. November. — 27. December.

Zolkiew, 19. Jänner. — 8. Mai. — 30. Juni. — 13. August. — 12. November.

XII. und XIII. Ungarn, die Woiwodina und das Banat.

Altenburg, siehe **Ungarisch-Altenburg**.

Alt-Ofen, 16. Februar. — 25. Mai. — 15. August. — 1. November.

Alt-Sohl, Mathias. — Charfreitag. — Samstag nach Frohnleichnam. — Thomas.

Andrä. St., siehe **Sz. Endre.**

Arad, Alt-, die Woche vor dem Palmsonntag. — den Tag vor Peter und Paul.

Arad, Neu-, 1. März. — 16. Juni. — 18. October.

Baja, 24. April. — 22. Juli. — 21. September. — 6. December.

Bartfeld, 22. Februar. — 19. März. — 24. Juni — 1. September. — 15. October. — 21. Dec.

Bátz, Invocavit. — 1. Mai. — Pfingsten. — 16. August. — 28. October

Bela, 17. Jänner. — Mittwoch nach Palmsonntag. — in der Medardi-Woche. — 15. Juli. — 21. September. — in der Thomas-Woche.

Bodgau, Anton, Einsiedler. — Marcus. — Johannis, Enthauptung. Clemens. — Ursula. — Agatha.

Boschim, Namen Jesu Fest. — Gabriel. — 1. Mai. — Christi Verklärung. — Simon und Juda.

Bogdány, Montag in der Woche des 25. Jänner. — 16. Februar. — 28. April. — 29. Juni. — 29. August. 21. October. — 19. November.

Boldog-Aszszony (Frauenkirchen) Lichtmeß. — 24. Mai. — Charfreitag. — Dienstag nach Pfingsten. — 14. August. — 6. September. — 7. December.

Böcs, 2. Sonntag nach drei Könige. — 24. März. — 1. Mai. — 6. August. — 28. October.

Böszörmény, in der Woche nach Anton, Einf. — Georg. — Palmsonntag. — Mariä Heimsuchung. — Laurenz. — Michael.

Brieß, (Brezno-Bánya), Estare. — 4. Fastenwoche. — Donnerstag vor Pfingsten. — 15. August. — 30. November.

Csákávár, Mittwoch nach Oculi. — Mittwoch nach Rogate. — 26. Juli. — 6. December.

Cseythu, (Eschachatitz), 24. Februar. — Rogate. — Ladislaus. — Johannis Enthauptung. — Ursula. — Thomas.

Debrezin, drei Könige. — 27. April. — 15. August. — 9. October.

Devester, 25. Jänner. — 1. Mai. — 6. August. — 1. November.

Donnersmark, Pfingstwoche.

Dotis, (Tata), Dienstag nach Ostern. — nach Pfingsten. — in der Woche Johannis Enthauptung. — in der Woche Emerich.

Egerszeg, 1. Jänner. — 14. Februar. — Christi Himmelfahrt. — 15. Juni. — 22. Juli. — 1. September. — 16. October. — 30. Nov.

Eisenstadt, Montag nach Oculi. — Montag nach Eraudi. — Petri Kettenfeier. — Matthäus.

Eperies, 27. Jänner. — Dreifaltigkeit. — 3. Mai. — 10. August. — 14. September. — 30. November.

Erlau, 10. Jänner. — 12. Mai. — 29. Juni. — 7. Juli. — 1. und 29. September.

Felka, 28. Jänner. — 1. April. — 6. Juni. — 1. October.

Forro, 10. Jänner. — 25. April. — 15. August. — 4. October.

Frauenkirchen, siehe **Boldog-Aszony.**

Freistadtl, (Galgocz, 25. Jänner. — Estare. — 4. Fastenwoche. — 1. Mai. — Pfingst-

Digitized by Google

sonntag. — 10. August. — 29. September. — 1. November.

Fünfkirchen (Pécs), in der Lichtmeßwoche. — in der Woche vor Pfingsten. — in der Woche vor dem 15. August. — in der Katharina-Woche.

Füred, 4. Jänner. — 15. April. — 13. Juli. — 15. August.

Galantha, 12. März. — Pfingsten. — 19. August. — 4. December.

Gatsch, 25. Jänner. — 19. März — 13. Juni. — 1. September. — 25. Nov. — 13. December.

Georgen, St., 6. Jänner. — 24. April. — 15. Juli. — 16. October. — 21. December.

Georgenberg (Szepes-Szombath), drei Könige. — Georg. — Bartholomäus. — Allerheiligen.

Gotthardt, St., Charfreitag. — 1. Mai. — Dreifaltigkeit. — 22. Juli. — 18. October.

Gotthardt, St., siehe **Sz. Grót.**

Gran, 8. März. — 25. Mai. — 9. August. — 1. November.

Großhöflein, 25. Jänner. — 13. August.

Großwardein, (Nagy-Varad), 6. Jänner. — Mittwoch nach drei Könige. — in der 1. Fastenwoche. — nach Frohnleichnam. — in der Woche Mariä Heimsuchung. — Egid. — Franz Seraphicus.

Güns, Freitag nach Aschermittwoch. — Montag nach Frohnleichnam. — vor Jakob, Apostel. — vor Egid. — vor Ursula und in der 3. Adventwoche.

Heiligen-Kreutz (Sz. Kerest), Sonntag nach Lichtmeß. — nach Georg. — nach Johann Bapt. — nach Mariä Himmelfahrt. — nach Mariä Verkündigung. — 29. September.

Heiligen-Kreutz, Montag nach Georg. — Montag nach Michael.

Holitsch, Dienstag nach Pauli Bekehrung. — nach Ostern. — nach Frohnleichnam. — nach Apostelntheilung. — nach Stephan. — nach Gallus. — nach Martin.

Kanischa, Lichtmeß. — Montag nach Palmsonntag. — vor Pfingsten. — vor Mariä Himmelfahrt. — vor Theresia. — 8. Dec.

Kanischa, Alt- oder Ungarisch-, 1. Mai. — 19. September.

Kaposvár, 15. Jänner. — 26. März. — 4. September. — 2. November.

Kapuvár, 10. Janner. — 25. März. — 25. Juli. — 1. November.

Karpfen, 6. Februar. — Palmsonntag. — Rogate. — 29. Juni. — 24. August. — 28. October. — 4. Adventsonntag.

Kaschau, 17., 18., 19. Jänner. — 1., 2., 3. Mai. — 26., 27., 28. Juni. — 16., 17., 18. August. — 20., 21., 22. November.

Käsmark, Invocavit. — Sonntag nach Dreifaltigkeit. — 14. September. — 13. December.

Keszthely, 6. Jänner. — Mittwoch nach Ostern. — Frohnleichnams-Octav. — 10. August. — 21. September. — Donnerstag vor Martin.

Ketskemet, 12. März. — 10. Mai. — 10. August. — 26. September. — 25. Nov.

Kis-Tapolts'án, 6. Jänner. 24. Februar. — 1. Mai. — 24. Juni. — 24. August. — 25. November.

Kittsee (Köptsén), Fabian und Sebastian. — Pankraz. — Montag nach Mariä Heimsuchung. — Simon und Juda.

Koloeza, 24. Februar. — 21. Juni. — 15. August. — 30. November.

Komorn (Komárom), 1. Mai. — 29. Juni. — 16. August. — 4. October. — 30. Nov.

Königsberg (Uj-Bánya), Sonntag nach drei Könige. — Obristi Himmelfahrt. — 24. Juni. — 15. August. — 8. September. — 19. Nov.

Körmend, 2. Februar. — 25. März. 24. Juni. — 6. Juli. — 24. August. — 8. September. — 18. October. — 11. November. — 13. December.

Kremnitz, Freitag und Samstag nach Georg. — 2. August. — Freitag und Samstag nach Michael

Leibitz (Libitze), 2. Februar. — 2. Juli. — 1. November.

Leopoldstadt, 17. Jänner. — Oculi. — 3. Fastenwoche. — Eraudi. — 13. Juli. — 21. Sept.

Leutschau, Neujahr. — Rogate. — 25. Juli. — 16. October.

Losonez, 14. Februar. — 7. Mai. — 2. Juli. — 14. September. — 10. December.

Malaczka, Mathias. — Dienstag nach Ostern. — Kreuzerfindung. — Dienstag nach Pfingsten. — Freitag nach Theophor. — Portiuncula. — Kreuzerhöhung. — Martin.

Maria-Theresiopel, siehe **Theresienstadt.**

Martinsberg, siehe **Sz. Márton.**

Modern, Lichtmeß. — Misericordia. — Johann Bapt. — Bartholomäus. — Matthäus. — Martin.

Moldau, siehe **Sepsi.**

Moor, 27. April. — Dreifaltigkeit. — 17. Juli. — 4. September.

Mosocz, 20. Jänner. — 7. Mai. — Dreifaltigkeit. — 21. September.

Munkacs, 6. Jänner. — 19. März. — 24. April. — Pfingsten. — 29. August. — 11. November.

Nagy-Bánya, Dienstag nach Oculi. — nach Dreifaltigkeit. — nach dem 20. August. — nach Martin.

Nagy-Tapolts'án, 17. Jänner. — 14. Februar — 20. März. — 8. Mai. — 19. Juni. — 24. Juli. — 28. August. — 18. September. — 20. November.

Neu-Freistadtl, Ostermontag.

Neuhäusel (Ersek-Ujvár), 25. Februar. — Palmsonntag. — 1. Sonntag nach Dreifaltigkeit. — 17. Mai. — 23. October. — 23. November. — 13. December.

Neusatz, 20. März. — 19. Mai. — 10. Juli. — 29. October.

Neusiedl am See, Montag nach Judica. — in der Jakobs-, Egidi-, Galli- und Michaelis-Woche.

Neusohl, 25. Jänner. — 7. Mai. — 30. Nov.

Neutra, 10. Jänner. — Oculi. — 3. Fastenwoche. — Charfreitag. — Urban. — 2. Juli. — Mariä Himmelfahrt. — 18. October. — 1. December.

Oedenburg, Dienstag nach Invocavit. — 1. Mai. — 6. August. — 19. November.

Ofen, 1. März. — 27. Juni. — 14. September. — 30. November.

Digitized by Google

Palota, 5. August. — 11. November. — 8. Dec.

Papa, 2. Februar. — 25. März. — Dreifaltigkeit. — 2. Juli. — 15. August. — 8. September. — 8. December; jeder dauert 2 Tage.

Pesth, Joseph. — Medard. — Johannis Enthauptung. — Leopold; jeder dauert 14 Tage.

Pinkafeld, 24. April. — 24. Juni. — 24. August.

Pösing (Bazin), 6. Februar — Osterdienstag. — Pfingstmontag. — 22. Juli. — 28. Aug. — 4. October. — 25. November.

Potzneusiedl, (Lajthafalu), Pauli Bekehr. — Marcus. — Kreuzerhöhung.

Presing, Sexagesima. — Osterdienstag. — Pfingstmontag. — Magdalena. — Augustin. — Franz Seraphicus. — Katharina.

Preßburg, 20. Jänner. — Lätare. — Christi Himmelfahrt. — 2. Juli. — 10. August. — 29. September. — 6 December; jeder dauert 8. Tage.

Pudlein (Podolin), Pauli Bekehrung. — in der Woche Judica. — in der Jubilate-Woche. — in der Woche Mariä Heimsuchung. — Anna. — in der Laurenz-Woche. — Simon und Juda. — in der Katharina-Woche.

Pukanz (Bakabanya), nach Septuagesima. — Georg. — Mariä Heimsuchung. — 2. September. — 6. December.

Raab, Montag, Dienstag und Mittwoch in der Woche Prisca. — Chartwoche. — Frohnleichnam. — Magdalena. — Mariä Geburt. — Katharina.

Ragendorf (Rajka), Montag nach Quinquagesima. — Christi Verklärung. — Montag nach Coloman. — Thomas, Apostel.

Rakonitz, 13. December.

Rosenau (Rosno-Banya), 17. März. — Christi Himmelfahrt. — 30. November.

Rust, Montag nach Lichtmeß. — Montag nach Rogate. — Montag nach Egid. — Montag nach Allerheiligen.

Sassin (Schoßberg), Dienstag nach Pauli Bekehrung. — nach Joseph. — nach Stanislaus. — nach Peter und Paul. — nach Christi Verklärung. — nach Kreuzerhöhung. — nach Gallus. — nach Andreas. — 2. Sonntag nach Dreifaltigkeit.

Schemnitz, in der Quatemberwoche im Februar, Mai, September und December.

Schoßberg, siehe **Sassin.**

Sepsi (Moldau), 25. Februar. — Eraudi. — 13. Juli. — 1. November.

Sexard, Montag und Dienstag nach Palmsonntag. — vor Christi Himmelfahrt in der Woche Mariä Heimsuchung. — in der Kreuzerhöhungswoche. — in der Elisabethwoche.

Sólth, 18. Jänner. — 31. Mai. — 16. August. — 11. November.

Sombor (Zombor), 25. März. — Christi Himmelfahrt a. St. — Mariä Himmelfahrt a. St. — 25. November.

Somerein (Samarja), 12. März. — 24. April. — 22. Mai. — 24. August. — 6. October. — 1. November.

Stampfen, 1. Mai. — 27. Juli. — 20. August. — 6. November. — 20. December.

Steinamanger (Szombathely), Sexagesima. — 24. April. — Dreifaltigkeit. — 8. September. — 30. November.

Streberdorf, 3. Mai. — 15. August. — Kreuzerhöhung.

Stuhlweißenburg, Dienstag nach Invocavit. — in der ersten Fastenwoche. — in der Woche des 24. April, 24. August und 26. October.

Sümegh, Lätare. — 4. Fastenwoche. — Palmsonntag. — Christi Himmelfahrt. — 2. Juli. — 25. August. — 26. October. — 19. November.

Szala-Egerszeg, 14. Februar. — Montag vor Palmsonntag. — 1. Mai. — Montag nach Pfingsten. — 22. Juli. — 9. September. — 28. October. — 30. November. — 28. December.

Szathmár-Németh, 2. Februar. — 1. Mai — 2. Juli. — 29. September. — in der Woche Mariä Opferung.

Szegedin, Montag vor Georg. — vor Gyriak, a. St. — vor Katharina. — vor Ignaz. — vor Andreas.

Sz. Endre, 5. Mai. — 1. August. — 20. October.

St. Grót (St. Gotthard), 3. Februar. — 12. März. — Mittwoch nach Palmsonntag. — 24. Juni. — 13. Juli. — 1. September. — 13. November. — Mittwoch vor Weihnachten.

Sz. Márton (Martinsberg), 24. Februar. — 22. Mai. — 21. August. — 11. November.

Szerdahely, Prisca. — Dienstag nach Palmsonntag. — Dienstag vor Christi Himmelfahrt. — Martin. — Lucia.

Szered, 3. Februar. — 24. Juni. — 16. August. — 15. October.

Szolnok, 25. Februar. — Christi Himmelfahrt. — 1. Juni. — 8. September. — 5. November.

Tapolsany, Pfingstmontag. — 22. Juli. — 24. August. — 6. December.

Temesvár, 19. März. — 1. Juni. — 29. Sept. — 17. December.

Teplitz, 19. März. — 29. Juni. — 1. September. — 8. December.

Theresienstadt (Maria Theresiopel), 25. Februar. — 16. Mai. — 8. September. — Sonntag vor Allerheiligen.

Tokay, 25. März. — 24. Juni. — 26. Juli. 21. September. — 26. October. — 21. Dec.

Trentschin (Trenchény), 3. Februar. — Montag nach Judica. — Montag nach Pfingsten. — Tag nach Petri Kettenfeier. — nach Kreuzerhöhung. — nach Lucas. — nach Andreas.

Tsanad, 14. Februar. — 7. Mai. — 16. October. — 11. November.

Tyrnau (Nagy-Szombath), 29. Jänner. — 4. März. — 29. April. — 17. Juni. — 29. Juli. — 16. September. — 28. October. 2. December.

Uj-Bánya, siehe **Königsberg.**

Uj-Béla, 2. Februar. — Pfingstmontag. — 19. November.

Ujhely, Palmsonntag. — 2. Juli. — 1. September. — 5. November.

Ungarisch-Altenburg (Ovár), Montag in den Wochen, in welchen drei Könige, Kreuzerhöhung, Petri Kettenfeier, Matthäus und Simon und Juda fallen.

Waitzen (Vácz), Montag vor Palmsonntag — Montag nach Mariä Heimsuchung. — in

der Gallus-Woche. — Woche vor Weihnachten.
Wesprim, 6 Jänner. — 12. März. — 10. August. — 6. December.
Wieselburg, 13. Juli. — In der Sonntag-Octav nach Franz Seraphicus.
Zeben, 24. Februar. — 24. April. — 24. Juni. — 7. September. — 7. December.
Zemplin, **(Zemplény)**, 3. Jänner. — 25. Februar. — 30. November.

XIV. Kroatien, Slavonien und Küstenland.

Agram, (Kroatien), Donnerstag vor Palmsonntag. — Tag nach Marcus. — Margaretha. — Tag nach Stephan, König; jeder dauert 14 Tage. — Simon und Juda. — Tag nach Mariä Empfängniß; jeder dauert 8 Tage.
Buccari (Litorale), 13. Juli. — 1. November. — 30. November.
Diakovár (**Jakobsstadt**), (Slavonien), Tag nach Mariä Verkündigung. — Tag nach Peter und Paul. — Anna. — nach Mariä Geb.
Dubrava, (Kroatien), Anna. — Tag nach Mariä Himmelfahrt. — Tag nach Mariä Geburt. — Michael. — Nikolaus.
Elisabeth, St., (Slavonien), Montag vor Pfingsten. — 16. August. — 19. November.
Essegg, (Slavonien), 20. Jänner. — 24. April. — 28. Juli. — 18. October; jeder dauert 14 Tage.
Fiume, Freihafen, (Litorale), 24. Juni. — Montag 15. August. — 1. September.
Karlstadt, (Litorale), 8. Mai. Montag nach dem 2. Quatember-Sonntag. — 15. Juni. — 25. Juli. — Montag nach dem 3. Quatember-Sonntag. — 29. September. — 21. December.
Klanietz, (Kroatien), 7. Jänner. — Montag vor Faschingsonntag. — nach dem 1. Quatember-Sonntag. — nach Palmsonntag. — nach dem 5. Sonntag nach Ostern. — 24. Juni. — 10. August. — 6. September. — Montag nach dem 4 Quatember-Sonntag.
Kopreinitz (**Kaproneza**), (Kroatien), 3. Februar. — Tag nach Mariä Verkündigung. — Florian. — Mariä Heimsuchung. — Simon und Juda. — Tag nach Nikolaus.
Krapina, (Kroatien), 19. März. — 16. Mai — 27. Juni. — Sonntag nach Skapulirfest. — Montag nach Namen Mariä. — Michael. — Martin. — Nikolaus.
Kreutz, (Kroatien), 20. Jänner. — Montag nach Palmsonntag. — 3. Mai. — Pfingstdienstag. — 27. Juni. — 2. August. — 14. September. — 18. Oktober. — 11. November. — Sonntag vor Weihnachten.
Pakratz, (Slavonien), Mariä Verkündigung. — Ignaz, beide a. St.
Posega, (Kroatien), Anton, Abt — Montag nach Palmsonntag. — Pfingsten. — Johann Bapt. — Laurenz. — Thomas.
Szvetl-Kris (**Heil. Kreuz**), (Kroatien), Kreuzerfindung. — Tag vor Christi Himmelfahrt. — Tag nach Kreuzerhöhung. — Bartholom.
Verbeze, (Slavonien), Tag nach drei Könige. — Philipp u. Jakob. — Portiunkula. — Matthäus.
Waradin, (Kroatien), Georg. — Johann Bapt. — Jakob. — Emerich.

XV. Dalmatien.

Brazza, Insel, 29. Juni.
Castel Lastua, Seehafen, jeden Dienstag und Freitag.
Castelnuovo, 15. August.
Cattaro, 3. Februar.
Imoschi, 2. August.
Knin, 13. Juni.
Lesina, 10. Mai.
Lissa, 15. August.
Macarsca, 29. Juni. — 10. Juli.
Obbrovazzo, 19. März. — Pfingsten.
Ragusa, 3. Februar.
Ragusa vecchia, 15. August.
Sebenico, 25., 26., 27. Juli.
Spalato, 7. Mai.
Zara, 8. October, dauert 8 Tage.

XVI. Siebenbürgen.

Abrud-Bánya (**Großschlatten**), 1. März. — 1. Mai. — 24. September. — 19. December.
Balásfalva (**Blasendorf**), Samstag vor Palmsonntag. — 2. Juli. — December.
Bethlen Sz. Miklós, 25. April. — Dreifaltigkeit. — Montag nach Margaretha. — 21. September. — 30. November. — 13. Dec.
Bistriza, 17. Mai. — Mittwoch nach Bartholomäus. — Montag vor Katharina.
Blasendorf, siehe **Balásfalva.**
Brosó, (**Szász-Város**), Sonntag in der 1. Fastenwoche a. St. — Donnerstag nach Pfingsten. — 4. October. — 6. December.
Csik-Szereda, siehe **Talk-Szereda.**
Deés, Mittwoch nach Aschermittwoch. — Freitag nach Frohnleichnam. — 21. August. — 13. Dec.
Ebesfalva (**Elisabethstadt**), 25. März. — Freitag nach Christi Himmelfahrt. — 21. September. — 20. November.
Eisenmarkt, siehe **Vajda-Hunyad.**
Elisabethstadt, siehe **Ebesfalva.**
Hadad (**Kriegsdorf**), 10. Jänner. — 7. Mai. — 27. Juni. — 22. Juli. — 26. October.
Hermannstadt, Montag nach drei Könige. — 3. Mai. — 11. September.
Karlsburg, Dienstag nach Palmsonntag. — 30. September.
Királyfalva (**Königsdorf**), 6. Juli. — 25. November.
Kis-Selk (**Klein-Schelken**), 24. Juni. — 11. November.

Digitized by Google

Kis-Sink (Klein-Schenk), 11. November.
Klausenburg, Georg. — Anton von Padua. — Laurenz. — Tag nach Allerheiligen. — Pferdemarkt: 27., 28., 29. Juli.
Klein-Schelken, siehe **Kis-Selk**. — **Klein-Schenk**, siehe **Kis-Sink**. — **Klein-Schlatten**, siehe **Zalathna**.
Kockelburg (Kükölövar), Montag nach Palmsonntag. — Montag nach Dreifaltigkeit. — 20. August. — 16. December.
Kronstadt, Tag nach Frohnleichnam. — Tag nach Allerheiligen.
Leschkirch (Uj-Egyház), 29. Mai. — Montag nach Gallus.
Máros-Vásárhely (Neumarkt), 17. Jän. — Donnerstag vor Palmsonntag. — 11. Nov.
Máros-Ujvár (Neuburg, Neustadt), Palmsonntag. — 24. August.
Mediasch (Medgyes), Donnerstag nach Invocavit. — 13. Juli. — 30. November.
Mühlenbach (Szász-Sebes,) 29. Jänner. — 14. April. — 24. August.
Nagy-Enyed (Straßburg), 25. Jänner — Fraudi. — 16. October.
Nagy-Selk (Groß-Schelken), Fraudi.
Nagy-Sink (Groß-Schenk), Montag nach Reminiscere. — Donnerstag nach Dreifaltigkeit. — Montag nach Michael.
Neuburg, siehe **Máros-Ujvár**. — **Neumarkt**, siehe **Máros-Vásárhely**. — **Neustadt**, siehe **Máros-Ujvár**.
O-Thorda, siehe **Thorenburg**.
Neys, (**Köhalom**), 10. Jänner. — Montag nach Palmsonntag. — 25. Juli. — 10. Octob.
Neußmarkt (Szerdáhely), 24. Februar. — 27. Juni. — 11. November.
Schäßburg (Segesvár), Montag nach Invocavit. — 2. Sonntag nach Dreifaltigkeit. — 4. November.
Számos-Ujvár (einst **Oermeny-Város**), nach Christi Beschneidung a. St. — 25. Juli. — 19. November.
Szász-Sebes, siehe **Mühlenbach**.
Szász-Város, siehe **Broos**.
Szegesvár, siehe **Schäßburg**.
Szerdáhely, siehe **Neußmarkt**.
Tasnád, (**Trestenburg**), 14. Febr. — 16. Oct. — 11. November.
Thorenburg, 24. April. — 27. Juni. — 9. September. — 6. December.
Topánfalva (Topesdorf), 2 Tage vor Palmsonntag. — vor Pfingsten. — vor Peter und Paul. — nach Mariä Himmelfahrt. — vor Demeter; sämmtlich a. St. — 9. Juli. — 28. August. — 5. November.
Trestenburg, siehe **Tasnád**.
Tsik-Szereda (Szeklerburg), Freitag vor Aschermittwoch. — Graudi. — Margaretha. — 29. September.
Udvárhely, 22. Jänner. — Montag nach Invocavit. — Frohnleichnam. — 4. October.
Uj-Egyház, siehe **Leschkirch**.
Uj-Thorda, siehe **Thorenburg**.
Vajda-Hunyad (Eisenmarkt), Lätare. — 29. Mai. — Peter und Paul, sämmtlich a. St. — 14. September. — 11. November.
Zalathna (Kleinschlatten), Mittwoch nach Aschermittwoch. — 18. Juni. — 1. Sept.
Zilah (Zillenmarkt), Samstag nach drei Könige. — Samstag nach Aschermittwoch. — Samstag nach Georg. — Samstag nach Margaretha. — Samstag nach Bartholomäus. — Samstag nach Michael. — Samstag nach Allerheiligen. — Samstag nach Lucas.

XVII. Die Militär-Grenze.

Brood (Slavonische Grenze), 10. Jänner. — 14. April. — 10. Juli. — 8. October.
Glina (Banat-Grenze), 16. Mai. — 20. Sept.
Gospich (Karlstädter-Grenze), Freitag.
Gradiška, Neu-, (Slavonische Grenze), Pfingsten a. St. — 20. August.
Ivanich, (Karlstädter-Grenze), 12. März. — 4. Mai. — 19. Juni. — 4. October. — 21. December.
Karansebes (Banatische Grenze), 3. Mai. — 7. October.
Kézdi-Vásárhely, (Siebenbürgische Grenze), Reminiscere. — 24. April. — nach dem 3. Sonntag nach Pfingsten. — 8 Tage nach Gallus.
Kostajnicza, (Banat-Grenze), 12. März. — 26. Juli. — 14. November.
Mitrovitz (Slavonische Grenze), Tag nach drei Könige. — Vincenz. — Elias. — Maria Schnee.
Ogulin (Karlstädter-Grenze), Samstag.
Ottochacz (Karlstädter-Grenze), Mittwoch.
Pancsova (Banatische-Grenze), Montag in der Woche Peter und Paul, und Mariä Geburt a. St.
Peterwardein (Slavonische-Grenze), Tag nach Peter und Paul. — Matthäus. — Martin, B.
Petrinia (Banat-Grenze), Charfreitag. — Tag nach Frohnleichnam. — Tag nach Laurenz. — Thomas, Apostel.
Semlin (Slavonische Grenze), 25. Februar.
Sepsi Sz. György (Siebenbürgische Grenze), Donnerstag nach Reminiscere. — 18. October.
Szluin (Karlstädter-Grenze), Wochen-Markt. Donnerstag.
Vinkovcze (Slavonische Grenze), 22. Jänner. — 22. Juli.
Weißkirchen (Banatische Grenze), 23. Juni. — 18. October.

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

Systematisches Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Erklärung zum Kalender	Verfaß
Zeitrechnung	IV—V
Bewegliche Festtage	V
Kalender der Juden, Turken und Araber	VI
Landes-Patrone, alphabetisch und nach den Kronländern geordnet	VII
Hof-Norma-Tage. — Norma-Tage	VII
Gerichts-Ferien	VIII
Kalenderzeichen (Sternbilder des Thierkreises. — Das Sonnensystem betreffende Zeichen)	VIII
Finsternisse im Jahre 1852	IX
Die vier Haupt-Jahreszeiten	IX
Die physischen Jasreszeiten	IX
Die Unterabtheilungen der 4 Haupt-Jahreszeiten (in Oesterreich)	IX
Das mittlere Sonnen- und Mond-Jahr	IX
Vollständiger Kalender für fünf Religionen, bearbeitet von Professor Dr. Joseph **Salomon**	X—XXXIII
Zahl der Tage und der Wochen im Jahre	X—XXXIII
Lostage und Bauernregeln	X—XXXIII
Sonne- und Mondes-Auf- und Untergang	X—XXXIII
Die Uhr zeigt am wahren Mittage	X—XXXIII
Erscheinungen am Himmel	X—XXXIII
Tageslänge	X—XXXIII
Muthmaßliche Witterung	X—XXXIII
Geographische Lage der Haupt-Sternwarten	XXXIV
Größte Tageslänge	XXXV
Erklärung der Titel-Vignette	XXXV
Charakteristische Merkmale der einzelnen Monate	XXXVI
Der beständige Haus- und Sitten-Kalender für denkende Leser und Leserinnen	XXXVII—LXXXVI
Der Jahresregent (Mond) mit einer Abbildung	LXXXVI—XCI
Kleines Wörterbuch der Meteorologie v. A. **Martin** (Fortsetzung)	XCII—XCIX
Genealogie des regierenden österr. Kaiserhauses. (Berichtigt bis einschließlich 15. Oktober 1851)	C—CVII
Uebersicht sämmtlicher jetzt regierenden Fürsten in Europa	CVIII—CXI
Die Regenten in Europa, nach dem Lebensalter und Regierungsantritte geordnet (bis einschließlich 15. Oktober 1851 gerechnet)	CXII—CXIII
Die Thronfolger in Europa, nach dem Lebensalter geordnet (bis einschließlich 15. Oktober 1851 gerechnet)	CXIV
Die Gemahlinnen der Regenten, nach dem Lebensalter geordnet (bis einschließig 15. Oktober 1851 gerechnet)	CXV—CXVI
Erklärung der lithographirten Tafel (Titelkupfer), **Münzen und Medaillen** weiland Sr. Majestät Kaiser **Franz I.**	CXVII—CXIX
Vaterländische Denkwürdigkeiten. Von J. P. **Kaltenbaeck**	1—48
Die Zustände Wiens seit 1. Oktober 1850. Von Dr. F. C. **Weidmann**	49—124
Reimsprüche aus Staat, Kirche und Schule. Von A. C. **Fröhlich**	125—128
Ein Denunziant von Anno Neune. Erzählt von Anton **Langer**	129—184
Das Kaiserthum Oesterreich	185—192
I. Geschichte	185—195
II. Das allmälige Anwachsen Oesterreichs	195—207
III. Raum und Bevölkerung	207—245
IV. Naturprodukte, Industrie und Handel, Geldwesen	221—245
V. Unterricht, Wissenschaft, Literatur und Kunst, Humanität	245—252
VI. Staatsverfassung	252
Kurzer Militär-Schematismus	253—263
Uebersicht der Ergänzung der k. k. Armee nach den Kronländern	264
Gezogene Serien der älteren Staatsschuld	265—266
Gezogene Serien der Staats-Lotto-Anlehen von 1834 u. 1839.	266—270
Postwesen, das, im österr. Kaiserstaate	271—299
Eisenbahn-Tarife	300—306
Dampfschifffahrts-Tarife	307—309
Stämpel-Verzeichniß, Alphabethisches, von A. **Hornstein**	310—335
Jährliche Einnahmen und Ausgaben-Eintheilung	336
Zinsen-Interessen-Tafeln zu 3½ bis 6%	337—339
Reductions-Tabelle der Conventions-Münze auf Wiener Währung und umgekehrt	340
Gewichts-Tabelle über Silbergeld	341
Scala der Bancozettel von 1799—1811	341
Münzen in Oesterreich, in gesetzlichem Umlauf	342
Messen und Märkte, Verzeichniß d. vorzüglichsten, im Kaiserthume Oesterreich (nach den Kronländern geordnet)	343—358

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

H. HEINRICH
Buchbinderei